Digitized by Google

Boruſs: 118 |4,2

<36610223040014

<36610223040014

Bayer. Staatsbibliothek

Digitized by Google

R

Digitized by Google

Erdbeſchreibung

der

Preußiſchen Monarchie.

Herausgegeben

von

F. G. Leonhardi,

ordentlichem Profeſſor der Oekonomie und Cameralwiſſenſchaften an der Univerſität Leipzig, der Leipziger Oekonomiſchen Societät, der Halliſchen Naturforſchenden Geſellſchaft, der königlich-Preußiſch-Märkiſchen Oekonomiſchen Geſellſchaft und der herzoglich-Sächſiſch-Gothaiſchen Societät der Forſt- und Jagdkunde zu Waltershauſen Ehrenmitgliede und Correſpondenten.

Vierten Bandes
zweyte Abtheilung.

Halle,
bey Hemmerde und Schwetſchke
1797.

Digitized by Google

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Digitized by Google

Vorrede.

Bey der Entwerfung meines Planes zur Ausarbeitung der Erdbeſchreibung im Jahre 1790 konnte ich nach dem geſammelten Vorrathe von Nachrichten faſt mit Gewißheit beſtimmen, das Ganze werde ſich in drey bis vier Bände bringen laſſen, weil die ganze Monarchie damals nur aus dreytauſend und ſechshundert geographiſchen Quadratmeilen beſtand, wovon ich auch nebſt der allgemeinen Einleitung 1384 im erſten Bande beſchrieben lieferte; ſo daß ich, wie es gegenwärtig nach dem Abdrucke der Beſchreibung jener alten 1790 vorhandenen Lande erwieſen iſt, auch nicht mehr als vier Bände nach dem erweiterten Plane nöthig gehabt haben würde, um dieſe Beſchreibung zu vollenden.

Freylich muß ich in dieſem Falle beſonders die Uneigennützigkeit und den

 Patrio-

Digitized by Google

Patriotiſmus der Verlagshandlung rühmen, indem dieſe beſtändig eine größere Bogenzahl in jedem Bande für den geringen Pränumerationspreiß geliefert hat, als in der Ankündigung von ihr verſprochen worden war, nach welcher ſie nur zu 46 Bogen ſich anheiſchig machte. Dieſe Uneigennützigkeit verdient daher in gegenwärtigen Zeiten bey den hohen Papierpreiſen u. ſ. w. ſowohl von dem allgemeinen Publicum als auch von dem Preußiſchen beſonders eine vorzügliche Unterſtützung, woran ich, hauptſächlich bey letzterm, kaum zu zweifeln wage, indem ich ſo manche Beweiſe von Patriotismus erfahren habe, wenn es darauf ankommt, den Ruhm und Glanz der Monarchie bey In- und Ausländern in ihrer wahren Größe darzuſtellen. Einen vorzüglichen Antheil an dieſer Vergrößerung und Unterſtützung hat das Militair, welches ſich auch durch das Studium geographiſcher und anderer Hülfswiſſenſchaften

ten

ten eben ſo ruhmvoll als durch die eigentliche Tactik vor dem ganzen Europa auszeichnet. Dieſer Allgemeingeiſt, ſich mit den Hülfswiſſenſchaften, und beſonders mit der jedem Officier höchſt unentbehrlichen Geographie, in den Tagen der Muße zu beſchäfftigen, iſt es aber auch einzig und allein, welcher dem Preußiſchen Militair ein ſo großes Uebergewicht ſowohl in Kenntniß und Benutzung des Terrains, als auch in Verproviantirung ſeiner Armeen verſchafft hat.

Allein da nach dem Jahre 1790 die Preußiſche Monarchie durch die Fränkiſchen Fürſtenthümer Bayreuth und Anſpach, 1793 und 1795 aber durch einen großen Theil von Pohlen einen Länderzuwachs von mehr als zweytauſend geographiſchen Quadratmeilen erhalten hat, wovon dieſe zweyte Abtheilung des vierten Bandes die Fränkiſchen Fürſtenthümer liefert; ſo war es ſchlechterdings nicht möglich, mit dieſem Bande zu ſchließen, ſon-

dern der neue Antheil von Preußen nebſt dem allgemeinen Regiſter muß in einen fünften Band gebracht werden. Dieſe weder von mir, noch von der Verlagshandlung, ja, ich darf, was Pohlen anbelangt, wol ſagen, von keinem Staatsmanne vorherzuſehende, und ſchnell auf einander folgende Vergrößerung kann und muß alſo auch die Vermehrung der Bände zur nothwendigen Folge haben, wenn eine ganze Ueberſicht des Preußiſchen Staats ſtattfinden ſoll.

An Reichhaltigkeit mannigfaltiger Nachrichten über den Nahrungsſtand und deſſen Vervollkommnung wird dieſer Band gewiß den vorhergehenden nicht nachſtehen, ſo daß ich nicht nur wegen der vermehrten Bände gerechtfertigt ſeyn, ſondern auch den Beyfall des Publicums, welcher mir immer der höchſte Zweck geweſen iſt, erlangen werde.

Leipzig im April 1797.

Der Verfaſſer.

Digitized by Google

Inhaltsanzeige.

der zweyten Abtheilung

des

vierten Bandes.

Seite

Siebenter Abſchnitt.

I. Die Grafſchaft Mark 725

§. 1. Landcharten 726
§. 2. Lage und Gränzen 727
§. 3. Gröſse und Volksmenge 728
§. 4. Boden 729
§. 5. Flüſſe, Seen, Canäle und Teiche 730
§. 6. Clima 733
§. 7. Producte 738
§. 8. Manufacturen, Fabriken und Handlung 742
§. 9. Landesverfaſſung 745
§. 10. Einkünfte 750
§. 11. Kriegsverfaſſung 750
§. 12. Landeseintheilung 750
A. Städtekreiſe 751
I. Städtekreis nordwärts der Ruhr 751
B. Landräthliche Kreiſe nordwärts der Ruhr 768
1. Der Hammſche Kreis 768
2. Der Hördeſche Kreis 776
3. Der Soeſter Kreis und Soeſter Börde 784
A. Städtekreiſe 795
II. Städtekreis ſüdwärts der Ruhr 795
B. Landräthliche Kreiſe 818
1. Der Altenaſche Kreis 818
2. Der Wetterſche Kreis 828

II. Der Preuſsiſche Antheil an Lippſtadt 848

III. Die Grafſchaft Limburg 852

Achter Abſchnitt.

Die Grafſchaft Ravensberg 859

§. 1. Landcharten 863
§. 2. Lage und Gränzen 863
§. 3. Gröſse und Volksmenge 864
§. 4. Boden und Weege 868
§. 5. Flüſſe, Bäche und Canäle 868
§. 6. Clima 869
§. 7. Producte 869
§. 8. Manufacturen, Fabriken und Handlung 875
§. 9. Landesverfaſſung 879
§. 10. Einkünfte 884

Seite
§. 11. Kriegsverfaſſung 886
§. 12. Landeseintheilung 886
I. Immediatſtädte 887
II. Von den Aemtern oder plattem Lande 904
1. Amt Sparenberg 903
2. Amt Ravensberg 926
3. Amt Limberg 932
4. Amt Vlotho 937

Neunter Abſchnitt.
Das Fürſtenthum Minden.

§. 1. Landcharten 948
§. 2. Lage und Gränzen 948
§. 3. Größe und Volksmenge 949
§. 4. Boden und Berge 950
§. 5. Flüſſe, Seen und Teiche 951
§. 6. Clima 951
§. 7. Producte 952
§. 8. Manufacturen, Fabriken, Gewerbe und Handlung 953
§. 9. Landesverfaſſung 955
§. 10. Einkünfte 961
§. 11. Kriegsverfaſſung 962
§. 12. Landeseintheilung 962
I. Immediatſtädte 963
II. Fünf königliche Aemter 997
1. Amt Hausberge 997
2. Amt Petershagen 1012
3. Amt Reineberg 1024
4. Amt Rahden 1029
5. Amt Schlüſſelburg 1035

Zehnter Abſchnitt.
A. Grafſchaft Tecklenburg.

§. 1. Landcharten 1049
§. 2. Lage und Gränzen 1051
§. 3. Größe und Volksmenge 1051
§. 4. Boden 1053
§. 5. Flüſſe 1054
§. 6. Clima 1054
§. 7. Producte 1055
§. 8. Manufacturen, Fabriken und Handlung 1058
§. 9. Landesverfaſſung 1063
§. 10. Einkünfte 1069
§. 11. Kriegsverfaſſung 1072
§. 12. Landeseintheilung 1073
1. Kirchſpiel Tecklenburg 1074
2. — Lengerich 1076
3. — Cappeln 1079
4. — Lienen 1081
5. — Ladbergen 1082
6. — Ledde 1082
7. — Leeden 1083
8. — Lotte 1085
9. — Werſen 1085
10. — Schale 1086

Seite

B. Grafſchaft Lingen.

I. Obergrafſchaft 1086
1. Amt Ibbenbühren 1087
II. Niedergrafſchaft 1089
2. Amt Thunie 1091
3. Amt Lengerich an der Waſſage 1092
4. Amt Freren 1093
5. Amt Schapen 1094

Eilfter Abſchnitt.

Das Fürſtenthum Oſtfriesland 1097

§. 1. Landcharten 1109
§. 2. Lage und Gränzen 1112
§. 3. Gröſſe und Volksmenge 1113
§. 4. Boden und Berge 1114
§. 5. Flüſſe, Seen, Canäle, Deiche, Syhlen, Marſche, Seeanwächſe, Polder, Groden, Meerten und Inſeln 1116
§. 6. Clima 1127
§. 7. Producte 1128
§. 8. Manufacturen, Fabriken und Handlung 1135
§. 9. Landesverfaſſung 1137
§. 10. Einkünfte 1148
§. 11. Kriegsverfaſſung 1151
§. 12. Landeseintheilung 1151
I. Fürſtenthum Oſtfriesland 1151
A. Städte 1152
B. Aemter 1162
1. Amt Aurich 1162
2. Amt Berum 1172
3. Amt Norden 1178
4. Amt Greetſyhl oder Greetmer 1183
5. Amt Pewſum 1190
6. Amt Emden 1192
7. Amt Leer 1199
8. Amt Stickhauſen 1211
9. Amt Friedeburg 1217
C. Herrlichkeiten 1220
1. Lehnguth Loge oder Herrlichkeit Evenburg 1220
2. Herrlichkeit Dornum 1221
3. Herrlichkeit Lützetsburg 1222
4. Herrlichkeit Jindelt oder Jennelt 1223
5. Herrlichkeit Rieſum 1223
6. Herrlichkeit Pettkum 1223
7. Herrlichkeit Gödens 1224
8. Herrlichkeit Emden 1224
II. Harlinger Land. 1226
1. Stadt und Amt Eſens 1227
2. Amt Wittmund 1235

Zwölfter Abſchnitt.

Die Fränkiſchen Fürſtenthümer 1237

I. Das Fürſtenthum Bayreuth 1251

§. 1. Landcharten 1251
§. 2. Lage und Gränzen 1252
§. 3. Gröſſe und Volksmenge 1254
§. 4. Boden und Berge 1261

	Seite
§. 5. Flüſſe, Seen, Teiche und Canäle	1265
§. 6. Clima	1269
§. 7. Producte	1269
§. 8. Manufacturen, Fabriken, Gewerbe und Handlung	1283
§. 9. Landesverfaſſung	1290
§. 10. Einkünfte	1298
§. 11. Kriegsverfaſſung	1298
§. 12. Landeseintheilung	1300
A. Fürſtenthum oberhalb des Gebirges oder Oberland	1300
1. Amtshauptmannſchaft Bayreuth	1301
2. Amtshauptmannſchaft Culmbach	1351
3. Landshauptmannſchaft Hof	1364
4. Amtshauptmannſchaft Wunſiedel	1426
5. Oberamt Gefrees, Berneck, Goldcronach und Stein	1455
6. Oberamt Creußen, Pegniz, Schnabelwaid und Oſternohe	1465
B. Fürſtenthum unterhalb des Gebirges oder Unterland	1468
1. Amtshauptmannſchaft Erlangen	1468
2. Landshauptmannſchaft Neuſtadt an der Aiſch	1478
3. Oberamt Bayersdorf	1486
4. Oberamt Hoheneck oder Ipsheim	1490
5. Oberamt Neuhof	1493
II. Das Fürſtenthum Anſpach	1496
§. 1. Landcharten	1496
§. 2. Lage und Gränzen	1497
§. 3. Größe und Volksmenge	1497
§. 4. Boden	1499
§. 5. Flüſſe, Seen, Canäle und Teiche	1500
§. 6. Clima	1503
§. 7. Producte	1504
§. 8. Manufacturen, Fabriken und Handlung	1510
§. 9. Landesverfaſſung	1513
§. 10. Einkünfte	1518
§. 11. Kriegsverfaſſung	1521
§. 12. Landeseintheilung	1522
1. Oberamt Anſpach	1523
2. — Burgthann	1544
3. — Cadolzburg	1550
4. — Colmberg	1575
5. — Creglingen	1580
6. — Creilsheim	1586
7. — Feuchtwang	1598
8. — Gunzenhauſen	1607
9. — Hohentrüdingen	1615
10. — Roth	1625
11. — Schwabach	1629
12. — Stauf und Landeck	1638
13. — Uffenheim	1642
14. — Waſſertrüdingen	1649
15. — Windsbach und Heilsbronn	1655

Zweyte Abtheilung.

Deutſche Reichsländer,

und zwar

Weſtphäliſche Lande.

Vierten Bandes

Zweyte Abtheilung.

Digitized by Google

Siebenter Abſchnitt.

Die
Grafſchaft Mark
oder
die Weſtphäliſche Mark,
nebſt
dem Preußiſchen Antheile
an
Lippſtadt
und
der Grafſchaft Limburg.

Digitized by Google

Die
Grafſchaft Mark
oder
die Weſtphäliſche Mark

hatte ehedem ihre eigene Grafen, welche von den Grafen von Altena abſtammen, welche einige von den Grafen von Teiſterbant und Cleve ableiten. Man fängt die Reihe der gewiſſen Grafen von Altena mit Adolph, aus dem römiſchen Geſchlechte der Urſiner, an, welcher mit Widerſpruch ſeines Bruders, des Grafen Eberhard von Arensberg, bereits 1122 auf dem hohen Berge, Wolfeshegge genannt, das Schloß Altena erbauet hat, und vom Kaiſer Heinrich V. zum Grafen von Altena und Berg erhoben worden ſey. Hierauf verglichen ſich die beiden Brüder wegen der ererbten und erworbenen Lande dergeſtalt, daß Adolph Schloß und Grafſchaft Altena, Eberhard aber das Schloß Aldenburg und die Grafſchaft Berg bekam. Adolph III. Graf von Altena, welcher 1249 ſtarb, ſoll zuerſt den Namen und das Wappen von der Mark angenommen haben. Indeſſen iſt ſoviel aus Urkunden von 1203, 1220 und 1221 gewiß, daß damals ſchon der

Name von der Mark bey den Grafen von Altena im Gebrauch geweſen ſey, wie ihn denn auch alsdenn die Grafen allein gebraucht haben. Adolph V. Graf von der Mark ward zugleich Graf von Cleve, ſ. ob. bey Cleve S. 593. ff., und ſeitdem blieb die Grafſchaft Mark bey Cleve und kam mit demſelben 1609 an das Churhaus Brandenburg, ſ. B. I. S. 46. Allein 1757 hatte die Mark mit Cleve gleiches Schickſal und gerieth ebenfalls in die Gewalt der Franzoſen.

§. 1.

Landcharten.

Außer den unter Cleve S. 594. angeführten Landcharten verdienen hier bloß folgende zwey von der Mark noch beſonders angeführt zu werden, als:

Die auf einem Quartblatte vom Kriegsrath Gravius herausgegebene Charte.

Die Grafſchaft Mark, gezeichnet von Friedrich Chriſtoph Müller, Prediger zu Schwelm und Mitglied der kön. preuſs. Academie der Wiſſenſchaften, herausgegeben von P. F. Weddigen 1791; geſtochen von Frenzel. Nach der Anmerkung links unten auf der Charte gründet ſich dieſelbe auf ein trigonometriſches Netz von 38 feſten Punkten, und die Graduation beruhet auf der aſtronomiſch beobachteten Länge und Breite von Schwelm, wovon die Länge 24 Grad 25 Minuten 20 Secunden, Paris unterm 20 Grade angenommen, und die Breite 51 Grad 17 Minuten 10 Secundrn iſt. Die Höhe dieſer ſchon geſtochenen Charte beträgt 19⅓ Leipz. Zoll und die Breite 22 Zoll. Sie fängt mit 50 Grad 57 Minuten nördl. Breite an und reicht bis 51 Grad 42 Minuten, die Länge aber fängt an mit 24 Grad 38 Minuten und geht bis 26 Grad. Rechts unter dem

Titel

Titel befinden ſich ein Maaßſtab von 2 geogr. Meilen auf 3 Zoll Länge, und ein ſchöner Proſpect vom Schloſſe und der Stadt Altena. Sie koſtet 12 gr.

Die Grafſchaft Mark, herausgegeben von Sotzmann ꝛc. 1791. und geſtochen von Gurſch ſen. koſtet 5 gr. Da dieſe Charte in Leipzig zur Zeit bey keinem Landchartenhändler zu haben geweſen iſt, ſo kann ich bloß den Titel derſelben angeben.

Bey Gelegenheit der Durchreiſe des itzt regierenden Königs nebſt dem Kronprinzen durch die Grafſchaft Mark am 7ten, 8ten und 9ten Jun. 1788, wurde auch ſeine ſchöne

Situationscharte vom Fabrikendiſtricte des Hochgerichts Schwelm, in ſo weit als die Hammerwerke und Bleichereyen in demſelben gehen, vom obengedachten Prediger Müller nach Art der Kriegsſituationscharten verfertigt und von den Kaufleuten und Fabrikanten Sr. Majeſtät überreicht. H. P. Müller legte daher nur einige Hauptörter nach Meſſungen an, und trug die übrigen nach Schritten und nach dem Augenmaaße in das Netz ein. Auf derſelben fehlen daher auch die ganze Hiddinghauſer, und der größte Theil der Haßlinghauſer und Gennebrocker Bauerſchaft. Unter dieſer Charte ſind die Gedichte zu leſen, welche zugleich mit derſelben Sr. Majeſtät dem Könige und Sr. Hoheit dem Prinzen von Preußen übergeben worden ſind.

§. 2.

Lage und Gränzen.

Die Grafſchaft Mark liegt faſt mitten im Weſtphäliſchen Kreiſe in der Geſtalt eines Dreyecks zwiſchen 50 Grad 57 Minuten und 51 Grad 42 Minuten nördl. Breite und zwiſchen 24 Grad 38 Minuten und 25 Grad 53 Minuten Länge. Sie gränzt gegen Morgen an das Herzogthum

Engern und Weſtphalen, gegen Mittag an eben dieſe Provinz, an die Grafſchaft Homburg, an die Herrſchaft Gimborn und das Oberherzogthum Berg; gegen Abend an das Niederherzogthum Berg, an die Abteyen Werden, Eſſen und Grafſchaft Recklinghauſen, und gegen Mitternacht an die Grafſchaft Recklinghauſen und an Dortmund und Münſter.

§. 3.

Gröſse und Volksmenge.

Der Flächenraum der Grafſchaft Mark beträgt nach Fabri alt. Geogr. Magaz. B. I. S. 14. gegen 32, aber nach H. Weddigen 30 Quadratmeilen, worauf 1788 mit Ausſchluß des Militairs, Dortmund, Lippſtadt und Limburg, überhaupt 121,984 Menſchen lebten, ſo daß 4066 Seelen auf eine Quadratmeile kommen. In Anſehung der ältern Bevölkerungsangaben ſehe man B. I. S. 15 bis 28. und zur Vergleichung der ältern Angaben mit den neuen mögen folgende Jahre dienen, als:

In 19 Städten der Grafſchaft Mark, Soeſt, Bochum, Caſtrop, Wetter und Meinertshagen ausgenommen, haben 1719 gelebt 20,717 Einwohner; hingegen in allen 24 Städten waren 1756 überhaupt 35,450 Perſonen, nämlich in den Städten oſtſeits der Ruhr 15,762 und weſtſeits der Ruhr 19,688 Perſonen; allein 1765 zählte man in den Städten oſtſeits der Ruhr 12,707 und weſtſeits der Ruhr 19,345, zuſammen alſo 32,052 Perſonen, ſo daß 3398 Menſchen 1765 weniger waren als 1756. Im Jahre 1787 bis 1788 lebten in den 11 Städten und auf dem platten Lande nordwärts der Ruhr 13,920 Männer, 16,125 Frauen, 3990 Söhne über und 10491 unter 10 Jahr,

Jahr, und 4139 Töchter über und 10,676 unter 10 Jahr; 3596 Geſellen und Knechte, 910 Jungen, 5158 Mägde, in allem 69005 Civilperſonen; hingegen in den 13 Städten und auf dem platten Lande ſüdwärts der Ruhr 11,393 Männer, 12,046 Frauen, 3743 Söhne über und 9566 unter 10 Jahr, 1246 Geſellen und Knechte, 379 Jungen, 2028 Mägde, in allem 52979 Civilperſonen und überhaupt die oben angezeigte Summe von 121,984, mithin 4049$\frac{1}{4}$ Perſonen auf die Quadratmeile.

§. 4.

Boden.

Die Grafſchaft Mark hat einen im Ganzen betrachtet fruchtbaren Boden, beſonders in dem Hellweg, und enthält Gebürge von der zweyten und dritten Entſtehung, wovon aus Oſten nach Weſten ein ſanftes Vorgebürge, deſſen oſtlicher Theil bey Werll, Soeſt ꝛc. der Haarſtrang und der weſtliche bey Dortmund, Bochum ꝛc. der Aardey genannt, dieſelbe in den Hellweg von 16$\frac{1}{8}$ oder nach andern 18$\frac{1}{2}$ Quadratmeilen und in das Süderland oder Sauerland von 13$\frac{1}{2}$ oder nach andern von 14 Quadratmeilen eintheilen. Der Hellweg iſt meiſtentheils ganz eben oder vielmehr unmerkbar wellenförmig; das Sauerland hingegen durchaus gebürgig, zum Theil rauh und kalt. Eigentlich aber wird nur derjenige Theil ſo genannt, welcher ſüd- und oſtwärts zwiſchen der Ruhr und Lenne liegt, und das zur Grafſchaft Mark gehörige heißt das brandenburgiſche, das übrige aber das cöllniſche

Sauerland. Ueberhaupt bieten die hieſigen Gebürge dem Mineralogen verſchiedene merkwürdige Gegenſtände dar, die im §. 7. nachzuſehen ſind.

§. 5.

Flüſſe, Seen, Canäle und Teiche.

Außer mehreren Teichen wird die Grafſchaft Mark durch die Flüſſe Lippe, Ruhr, Lenne, Wollme, Wipper, Ziſike oder Seſeke, Empe, Emſer oder Embſcher, Aſſe oder Ahſe und die Agger gewäſſert.

Die Lippe kommt aus dem Bisthume Paderborn, ſcheidet die Grafſchaft Mark vom Bisthume Münſter, und iſt vom Rheine an, worein ſie bey Weſel fällt, bis nach Furck eine Stunde von Lünen herauf ſchiffbar. Sie nimmt bey Hamm die ohnweit Haaren im Herzogthume Weſtphalen und ohnweit Lohne im Soeſter Bezirk entſpringende Ahſe auf; und unterhalb Lünen fällt die auf der Weſtphalenſchen Gränze zwiſchen Hilbeck und Budberg entſpringende Seſecke in die Lippe.

Die Ruhr tritt aus dem Herzogthume Weſtphalen oberhalb Scheda im Amte Unna in die Grafſchaft Mark, und fällt zwiſchen Roerort und Duisburg im Herzogthum Cleve in den Rhein. Zwiſchen Gahrenfeld im Amt Schwerte und Böle im Gericht Hagen fällt die aus dem Herzogthume Weſtphalen kommende und bey Paſel in die Grafſchaft tretende Lenne in die Ruhr, welche auch die bey Meinerzhagen entſpringende Wollme aufnimmt, nachdem vorher unterhalb Hagen die im Amt Breckefeld hervorquellende

Empe

Empe ſich mit der Vollme vereinigt hat. Friedrich II. ließ im Jahre 1775 anfangen, die Ruhr vom Einfluſſe in den Rhein an bis nach Langſchede oder Langſcheide im Amt Unna ſchiffbar zu machen, welche zu Lande eine Entfernung von 9 Meilen beträgt, und zu dieſem Endzwecke wurden 16 Schleußen erbauet, nämlich 9 in der Grafſchaft, die übrigen aber im Werdenſchen und dem Heſſendarmſtädtſchen Mühlheimſchen Gebiet, welche letztere Schleuße für zwey gerechnet wird. Dieſe Schleußen ſind nachſtehende, als: 1. bey Herdicke, 2. bey Wetter, 3. bey Witten, 4. beym Hauſe Steinhauſen, 5. beym Hauſe Hartenſtein, 6. beym Hauſe Kemnade, 7. die Blankenſteinſche, 8. die Hattingenſche, 9. die Dahlhauſenſche, 10. die Steelſche, 11. die dem Herrn von Schellerberg gehörige bey Romanns Mühle, 12. die Vollnayer, welche halb dem Abte von Werden und dem Herrn von Vollenayer eigen iſt; 13. die Werdenſche, 14. die bey der Werdenſchen Papiermühle, 15. die dem Churfürſten von Pfalz-Bayern gehörige Kettwicher und 16. die dem Landgrafen von Heſſendarmſtadt gehörige Mühlheimer, welche zwiſchen 30 bis 40,000 Thaler zu bauen koſtete, die König Friedrich II. damals vorſchoß. Sowohl dieſe als auch No. 15, 14 und 13 ſind gemauert, die übrigen aber von Holz erbauet, und koſten 6 bis 8000 Thaler; überhaupt aber kann man im Durchſchnitt die Erbauung jeder Schleuße nicht höher als 12,000 Thaler rechnen. Von jedem die Ruhr abwärts fahrenden Schiffe wird in jeder Schleuße 52½ Stüber Frankfurter Cours, und in der Mühlheimer doppelt bezahlt; hingegen die herauffahrenden Schiffe bezahlen nichts. Sie machen die Fahrt bey gutem Wetter und Winde ſtromaufwärts in 3 Tagen und werden von 2 Pferden gezogen, wofür von Ruhrort bis Langſcheid gegen 30 Thaler bezahlt werden muß; ſtromabwärts aber brauchen die Schiffe nur 2 Tage. Die Koſten eines von Langſcheid mit Salz bis Ruhrort fahrenden Schiffes betragen auf- und abwärts gegen 70 Thaler. Die Erbauung eines Ruhrnachen oder Ruhrkahns

mit

mit einem Maſte koſtet 4 bis 500 Thaler, und in demſelben werden, je nachdem das Waſſer mehr oder weniger fahrbar iſt, 60 bis 80,000 Pfund geladen. Die Ruhr kann weder bey zu groſſem noch bey zu kleinem Waſſer gefahren werden. Die Hauptladung ſind Steine und Eiſenwaaren, welche man an der Empenerſtraße verfertigt, Holz Salz und Steinkohlen, von welchen letztern vor der Schiffbarmachung der Ruhr, der Ringel 3 bis 4 Stüber, itzt aber 7 bis 8 Stüber koſtet. Jeder Kohlenſchiffer muß von dem Schichtmeiſter der Zeche einen Ladungszettel haben, damit nicht ausländiſche anſtatt der preußiſchen Kohlen in das Magazin zu Ruhrort abgeliefert und von da weiter verſchiffet werden. In dieſem Zettel wird zugleich bemerkt, wie viel Ringel das Schiff geladen hat und wie tief es im Waſſer geht. Die ſtärkſte Schifffahrt wird von Ruhrort bis Hattingen, weniger aber von Hattingen bis Langſchede getrieben, wo man alles Salz einſchiffet, weil nur wenig Kohlenſchiffe bis Witten herauffahren Aus dieſem Grunde bringen auch die obern Schleußen oft nicht ſo viel ein, als was der das Schleußengeld einnehmende Schleußenwärter koſtet; da hingegen die untern einen beträchtlichen Ueberſchuß liefern, z. B. die Mühlheimer ſoll jährlich zwiſchen drey und viertauſend Thaler einbringen. Ueberhaupt aber iſt die Schifffahrt wegen mehrerer Stellen, z. B. bey Wetter im ſogenannten Harcottiſchen Loche immer noch ſehr gefährlich und erfordert geſchickte Steuerleute.

Die Emſcher, Embſcher oder Jmtſcher, welchen letztern Namen ſie auf der obengedachten Sotzmanniſchen Charte führt, entſpringt theils im Amt Hoerde bey Annem und Edelenkamp, theils über Rodenberg im Amt Unna bey Duddenröd, und fällt über Alſum im Herzogthume Cleve ohnweit Ruhrort in den Rhein.

Die Wipper entſpringt im Amte Neuſtadt, ohnweit Mühlenbach, fließt dann durchs Herzogthum Berg, macht zwiſchen demſelben und dem Hochgericht

gericht Schwelm die Gränze und fließt bey Elver-
feld vorbey nach dem Rheine zu.

Die Agger endlich entſpringt im Herzogthu-
me Weſtphalen, tritt bey Pernſe in das Markiſche
Amt Neuſtadt, fällt unterhalb Ründerod und Ley in
das Herzogthum Berg, und fließt ebenfalls dem
Rheine zu.

§. 6.

Clima.

Die Luft iſt in der Grafſchaft Mark vor-
züglich rein, und wird durch keine Sümpfe und ſtill-
ſtehende Waſſer vergiftet, daher auch die Greiſe
noch munter, die Männer und Weiber geſund,
Jünglinge und Mädchen blühend ſind. In der Ebe-
ne iſt die Witterung gemäßigt und die Jahreszeiten
wechſeln regelmäßig ab; allein in den rauhen, ho-
hen und kalten Gebürgen des Sauerlandes dauert
der Winter lange, und der Sommer iſt kurz.

§. 7.

Producte.

Das Mineralreich liefert vorzüglich nutz-
bare Producte. Die ſenkrechten Lagen des ſauer-
landſchen Ganggebürges enthalten Ku-
pfer- und Bleyerze, die man aber nicht be-
baut, weil das Holz zur Zimmerung und zu Schmelz-
kohlen zu theuer iſt, und man daſſelbe für die Ei-
ſenfabriken erhalten muß. In dem Flötzgebür-
ge findet man Alaun- und Vitriolſchiefer
zu Eppenhauſen, Muſchelmarmor bey Hagen,
dichten Kalkſtein und Sandſtein längs den
Ufern der Ruhr, Gallmey bey Iſerlohn, Ei-
ſenerz

ſenerz bey Sundwig, Dahle, $\frac{3}{4}$ M. von Altena, Dahlhauſen, Heller und Blankenſtein, vorzüglich aber Salzquellen am nördlichen Fuße des Haarſtrangs, und Steinkohlen im Aardey. Die vier letztern Naturproducte ſind übrigens die Hauptſtoffe, welche die Emſigkeit der Einwohner beſchäfftigen. Der jährliche Betrag vom Galmey ſteigt gegen 50,000 Rthlr., das von Dahlhauſen, Helle und Blankenſtein nach Sundwich zur Schmelzung gebrachte Eiſenerz hat 1785 an Roheiſen 803,614 Pfund betragen, deſſen Werth 12,566 Rthlr. 6 gr. machte; aus den Steinkohlenwerken, deren Kohlen die beſten in Deutſchland ſind und den engländiſchen faſt gleichkommen, hat man im gedachten Jahre 1,707,461 Scheffel gefördert, deren Wirkung 284,593 Klaftern weichen Holzes gleich iſt; hingegen 1737 hat man nur 467,874 Scheffel gewonnen. Die Steinkohlenbergwerke beſtehen aus 3 Hauptgängen, welche ſich nordwärts der Ruhr in einem Flötzgebürge, ſüdwärts aber mehr im Ganggebürge in viele Aeſte, Trümmern und Mulden verſtreichen, und im Enneper Thale, wie auch nach der Seite von Iſerlohn gänzlich durch Kalkgebürge abgeſchnitten werden. Nordwärts der Ruhr befinden ſich die meiſten, ſüdwärts aber die einträglichſten Zechen. Da, wo die Kohlen aufhören, fängt das Kalkgebürge an; und in demſelben ſind die Gallmeygruben, neben welchen Eiſenſtein bricht.

Die Steinkohlenbergwerke verſorgen nicht nur die Grafſchaft Mark, ſondern ſeit der Schiffbarmachung der Ruhr auch die Provinzen Cleve, Meurs, Geldern, Berg, Münſter, das

Cöllniſche und ſelbſt Holland mit Feurung, ſo daß durch den Verkauf ins Ausland jährlich über 200,000 Rthlr. gewonnen werden. Der Vortheil der Gewerkſchaft beträgt gegen 20 Procent der jährlichen Ausgabe, mithin die Hälfte weniger als in Schleſien, woran jedoch die Markiſchen Gewerken ſelbſt ſchuld ſind, weil ſie die zweckmäßigen Haushaltungsregeln nicht ganz befolgen. Man würde auch das Abſchwefeln der Steinkohlen im Allgemeinen mit großem Vortheile einführen können, weil man alsdenn wegen der Leichtigkeit der abgeſchwefelten Kohlen an dem Frachtlohne, wegen größern Gebrauchs beym Schmelzen der Metalle und Ausſchmieden des Eiſens durch ſtärkern Abſatz, und durch den Verkauf des beym Abſchwefeln erhaltenen Theers an die holländiſchen Schiffswerfte einen noch größern Gewinn zu hoffen hätte. Ueberhaupt ſind die Steinkohlenbergwerke der Grund des blühenden Nahrungsſtandes in der Grafſchaft. Ohne dieſelben wären die hieſigen Hammerwerke, Bleichereyen, nebſt allen übrigen Nahrungsgewerken gelähmt und mehrere tauſend Menſchen brodtlos. Auch der König hat außer dem Zehnten und den Freykuxen eine beträchtliche Imposteinnahme von den ins Bergiſche gehenden Steinkohlen, indem von jedem Pferde mit Einſchluß des Zoll- und Wegegeldes gegen vier ggr. bezahlt werden. Die Kohlen werden in Säcke gepackt von Pferden transportirt, von welchen ein jedes hieſiges Pferd ohngefähr $2\frac{1}{2}$ bis 3 Bergeimer trägt, aber gewiß 8 bis 10 Eimer ziehen würde, wenn man es in einen Karren ſpannte, der jedoch in den ſteinigten Wegen und Gebürgen viel leiden würde. In-

deſſen

deſſen verfährt man doch auch in einige Gegenden die Kohlen auf der Achſe, wo man ſich der Schiffahrt auf der Ruhr nicht bedienen kann. Im Jahre 1791 befanden ſich in der Grafſchaft Mark überhaupt 141 Steinkohlenzechen, wovon die meiſten Zechen bey Hoerde, Wittenſtipel und am ſogenannten Schleebuſche ſich befinden, als: 77 nordwärts und 64 ſüdwärts der Ruhr, von welchen 1025 wirkliche Bergleute, 250 Kohlentreiber, 400 Fuhrleute und 150 Kohlenſchieber und Schiffer ihre Nahrung hatten. Der jährliche Abſatz betrug 1,769,768 Ringel, nämlich: 728,728 Ringel ins Bergiſche und Siegenſche, 260,260 Ringel ins Holländiſche, 156,156 Ringel ins Cleviſche und 624,624 Ringel in der Grafſchaft Mark.

Der Abſatz der Salzwerke zu Königsborn und Brockhauſen, nordwärts von Unna und zu Saſſendorf oſtwärts von Soeſt, ſo wie auch zu Werdohl, $\frac{1}{2}$ M. von Altena, geht außer der Grafſchaft Mark in die Herzogthümer Cleve, Geldern, nach Oſtfriesland, Münſter, in die Rheiniſchen Provinzen, und iſt äußerſt beträchtlich. Allein der Gewinn würde noch beträchtlicher gemacht werden können, wenn man reichhaltigere Soole aufſuchte, den Pfannen und Gradirhäuſern eine beſſere Vorrichtung gäbe, wodurch man zugleich auch $\frac{1}{7}$ der itzigen Steinkohlenfeurung vielleicht erſparen dürfte. Bey Schwelm liegt ein Geſundbrunnen.

Das Pflanzenreich enthält alle nothwendige Producte, etwa das Holz ausgenommen,

men, im Ueberfluß. Denn obgleich die Grafſchaft Mark einem großen Walde gleicht, in welchem nur hin und wieder Plätze ausgerodet und urbar gemacht worden ſind, ſo iſt das Holz doch theuer und ſelten. Wegen des kalten Clima iſt der Holzwuchs auf den Gebürgen ſehr ſparſam, und eine Eiche von 4 bis 5 Fuß Dicke und 18 bis 20 Fuß Länge gehört zu den Seltenheiten der Natur und koſtet gegen hundert Thaler. Das zum Bauen taugliche Holz nimmt von Jahr zu Jahr ab; und ob man gleich Bretter und Dielen aus der Grafſchaft Limburg und dem Arensberger Walde im Herzogthume Weſtphalen holen muß, ſo handelt man doch noch ſtark mit Holz aus der Grafſchaft nach dem Herzogthume Berg, wo man ſogar Häuſer davon auf Speculation bauet. Das Buchenholz wird zum Bergbaue und vorzüglich zum Backen gebraucht, weil hierzu die Steinkohlen nicht genommen werden können, da die Backöfen noch nicht dazu eingerichtet worden ſind. Alles Holz endlich, was nicht an Zimmerleute, Stellmacher und Bäcker verkauft werden kann, verkauft man korbweiſe verkohlt an die Rohſtahlhämmer. Ein Korb enthält ohngefähr ſo viel, als ein Pferd auf einer Karre ziehen kann, und koſtet einen Ducaten bis 2 Kronenthaler. Uebrigens iſt die Oberfläche der Gebürge auf dem Haarſtrang und Aarden für den Wuchs des Unterholzes ziemlich fruchtbar, indem das Kohlenholz faſt alle 15 Jahre abgetrieben werden kann. Gegen die Lippe hin behilft man ſich mit ſogenanntem Stübbeholz, indem hier gewiſſe Diſtricte mit Unter oder Schlagholz bepflanzt ſind, das nach dem Abtreiben Bören

heißt. Zu gleichem Endzwecke hat man auch viel Eſchen und Weiden gepflanzt. Das Wildpret gehört zum wahren Wohl der Landbauer in der Grafſchaft Mark unter die Seltenheiten. Haupthinderniſſe des Aufkommens der Waldungen ſind die Misbräuche des Ziegen- und Schaafe-Weidens in den Forſten, und das Plaggen oder Weghauen des oberſten Gras- und Wurzelbodens zum Dünger. In der Soeſter Börde würde man jedoch den Holzmangel weniger fühlen, wenn man die 1782 daſelbſt entdeckten Torfmoore ſorgfältig und haushälteriſch benutzen wollte.

Obſchon auf den hängenden und ſteinigten Aeckern des Sauerlands nur mit großer Mühe faſt einzig und allein Hafer erbauet wird, ſo ernähren doch des Hellwegs meilenlange Weizen- und Kornfelder, deren Fruchtbarkeit in allen Arten von Getreide an Magdeburgs Ebenen reicht, nicht nur ihre Bebauer und die Bewohner des Sauerlands, ſondern auch einen Theil der benachbarten Lande, indem aus dem ſüdlichen und weſtlichen Theile des Hellwegs das überflüſſige Getreide theils über Langſchede ins Sauerland, theils über Herdicke und Witten ins Bergiſche, aus dem öſtlichen und nördlichen Theile aber über Lippſtadt ins Ravensbergiſche und über Hoveſtadt oder Hamm ins Münſterſche ausgefahren wird. Auch baut man Rübſen, Hülſenfrüchte, Kartoffeln, Flachs und Hanf in Menge. Die jährliche Einſaat beträgt überhaupt

an Weizen	292	Wiſp.	21½	Schfl.
≈ Roggen	2427	≈	23	≈
≈ Gerſte	1058	≈	10	≈
≈ Hafer	3412	≈	22	≈

Hiervon wird jährlich gewonnen

an Weizen	1843	Wiſp.	13	Schfl.
≈ Roggen	18192	≈	7	≈
≈ Gerſte	8633	≈	4	≈
≈ Hafer	25776	≈	22	≈

Da nun das jährliche Bedürfniß

an Weizen	1284	Wiſp.	13	Schfl.
≈ Roggen	21811	≈	18	≈
≈ Gerſte	8158	≈	15	≈
≈ Hafer	20091	≈	17	≈

erfordert, ſo bleiben zum Verkauf jährlich übrig

an Weizen	558	W.	23	Sch.	à 1	Thl.	30	ſtb.	—	20122	Thl.	30 ſtb.
≈ Gerſte	474	≈	13	≈	à	≈	45	≈	—	8541	≈	≈
≈ Hafer	5685	.	5	≈	à	≈	35	≈	—	79592	≈	≈
									Macht	108255	Thl.	30 ſtb.

Dagegen aber muß man 3619 Wiſp. 13 Schfl. Roggen von dieſem Ueberſchuſſe kaufen.

Der Hellweg oder breite Rücken und nördliche Abhang des Haarſtrangs, wo oben der Pflug geht und unten im Eingeweide der Erde der Bergmann die Steinkohlen fördert, iſt mit einer ſehr fetten Kleyenerde bedeckt, welche ſich auch noch eine gute Strecke in die Ebene hinabzieht und erſt zunächſt an der Lippe in Sand verwandelt. Dieſe fruchtbaren Felder werden ſo gut benutzt, daß man an vielen Orten weder Wieſen noch Weideplätze hält, ſondern das Vieh im Stalle im Sommer

mit Klee und im Winter mit Stroh füttert. Selbſt die Pferde bekommen nicht an allen Orten Heu. Im Emſerbruche fallen beſonders viele leichte, überaus raſche und faſt nicht zu ermüdende, mit geringem Futter zu erhaltende Pferde, welche gute Pferde für Huſaren liefern. Doch finden ſich in den Niederungen an der Lippe, Ahſe, Seſeke und Embſer vortreffliche Wieſen und Weideplätze. Im Ruhrthale an der Lippe und auf andern Triften weiden jährlich einige tauſend Rinder, welche im erſten Frühlinge zum Theil aus Dännemark, zum Theil aus Nordteutſchland hierher gebracht und im Spatherbſt in die volkreichen Gegenden jenſeit des Rheins verkauft werden.

Nach Tab. II. des Neuen Weſtphäliſchen Magazins Heft 5. war im Jahre 1788 der Viehſtand folgender, nämlich:

	nordwärts der Ruhr	und	ſüdwärts der Ruhr	überhaupt
Pferde	13453	St.	2753	16206
Bullen und Ochſen	923		958	1881
Kühe	25912		15019	40931
Jungvieh	20502		11687	32189
Milchgebende Schaafe mit Ausſchluß der Lämmer	12748		3102	15850
Hämmel und güſte Vieh	5958		5878	11836
Schweine	27859		6494	34353

Hin=

Hingegen auf Tab. V.
iſt nur angegeben für
1788

	nords wärts der Ruhr	und	ſüds wärts der Ruhr	über haupt
Pferde	13272		2753	16025
Bullen und Ochſen	910		958	1868
Kühe	25348		15019	40367
Jungvieh	20248		11687	31935
Milchgebende Schaafe	11939		3102	15041
Hämmel und güſte Vieh	5191		5878	11069
Schweine	27676		6494	34170

Fiſche, beſonders Forellen und Schmerlen, giebts im Ueberfluß, und die Bienenzucht iſt hier ſeit den älteſten Zeiten ein Nebengewerbe der Landleute geweſen.

Allein mit dem Seidenbaue hat es noch nicht recht fortgewollt: denn 1791 auf 1792 gewann man in Cleve und Mark nur 6 Pfund Seide. Jedoch auch dieſer Nebenzweig der Landwirthſchaft wird hoffentlich in Zukunft beſſer betrieben werden; denn am 4ten Nov. 1791 vereinigte ſich auf die Veranlaſſung des Herrn Kriegs- und Domainenraths von Reden durch eine am 5ten März 1791 bekanntgemachte Einladung die patriotiſche Geſellſchaft zur Beförderung des Seidenbaues; welcher ſogleich die HH. Spener, Möller, Meier, zum Berge, Terlinden, von Viebahn, Rocholl, Wenckel, Rumpf, von Closter, Aebtiſſin

zu Kentrop, von Wolframsdorf, Ribbentrop, Kühlenthal, Piſtor, Vorſter, Anſchel Hertz, Puſch und Brinckmann beytraten. Die Stifter dieſer Geſellſchaft haben ſie in zwey Klaſſen eingetheilt. Die erſte Klaſſe, deren Mitglieder zugleich auch Mitglieder der zweyten Klaſſe ſind, und den Seidenbau als ein eigenes Hauptgeſchäfft treiben, beſteht aus achtzehn Mitgliedern. Sie hat zwey Directoren, nämlich einen beſtändigen in der Perſon des H. K. und D. R. von Reden in Hamm und einen jährlich abwechſelnden, 1791. H. D. Spener, der auch die Hauptkaſſe der Geſellſchaft verwaltet, und einen Secretair, 1791 den Herrn Juſtizaſſeſſor zum Berge in Soeſt. Die Mitglieder ſelbſt theilen ſich wieder in die Hammer und Soeſter. Das beſtändige Directorat der zweyten Klaſſe trug man 1771 dem verdienſtvollen H. Burgermeiſter Möller in Lippſtadt und dem H. K. und D. R. Meyer zu Brockhauſen auf. Der Plantagen- und Seidenbauinſpector hingegen iſt H. Wenckel.

§. 8.

Manufacturen, Fabriken und Handlung.

Der Hauptſitz der Veredlung roher Naturproducte befindet ſich in der Grafſchaft Mark nicht allein in den Städten, ſondern großentheils auch auf dem platten Lande, und die vorzüglichſten Fabriken beſchäfftigen ſich mit den rohen Producten des Mineralreichs. Die ſämmtlichen Manunufacturen und Fabriken beſchäfftigten 1787 bis 1788 überhaupt als Meiſter, Geſellen, Jungen und Gehülfen 5313 Perſonen, welche auf 6 Drehmühlen, 4 Schauermühlen, 123 Maſchinen und Stühlen, 470 Winneſcheiben, 300 Bank- und Kleinzögersbänken, 1 Walze, 414 Feuern,

266

266 Hämmern, 11 Schmelzhütten und Oefen, arbeiteten, und für 2,216202 Rthlr. Waaren an das Ausland, d. h. nach Holland, Brabant, Frankreich, Frankfurth am Mayn, Holſtein, Mecklenburg ꝛc. abſetzten; dagegen aber wurden 1,298755 Rthlr. an das Ausland wieder zurückbezahlt, und 1,120,408 Rthlr. ſind als Gewinn des Landes anzuſehen; aber der ganze Verluſt des Landes an baarem Gelde beträgt dennoch 202,961 Rthlr. Vergleicht man daher den Verluſt und Gewinn mit einander, ſo bleibt als reiner Gewinn im Lande 917,447 Rthlr. übrig. Von dieſen Manufacturen und Fabriken befinden ſich in den Städten 2834 Arbeiter, welche auf 4 Schauermühlen, 123 Maſchinen und Stühlen, 470 Winneſcheiben, 296 Bank- und Kleinzögersbänken, 1 Walze, 1 Feuer, 1 Hammer, für 658,573 Rthlr. verfertigte Waaren in das Ausland abſetzen, davon 184352 Rthlr. an das Ausland zurückzahlen, daß 481,979 Rthlr. als Gewinn des Landes anzuſehen iſt, und der Verluſt 7758 Rthlr. beträgt; hingegen auf dem platten Lande und in verſchiedenen Kirchſpielen haben 2479 Arbeiter auf 6 Drehmühlen, 4 Bank- und Kleinzögersbänken, 413 Feuer, 265 Hämmer, 2 Walzen, 10 Schmelzhütten und Oefen gearbeitet, welche für 1,557,629 Rthlr. ans Ausland abſetzten, wovon 1,114,403 Rthlr. dem Auslande zurückbezahlt wurden, 638,429 Rthlr. als Gewinn im Lande blieben, und 195203 Rthlr. als wahrer Verluſt anzuſehen iſt. Alle dieſe Waaren ſind in nachſtehenden Werkſtätten gefertiget worden, als: Eiſenſchmelzwaare 19 Arbeiter in 2 Schmelzhütten und Ofen für 5250 Rthlr. Stabeiſen 38 Perſonen in 15 Hammern und 18 Feuern für 26,170 Rthlr. Bandeiſen 24 Arbeiter in 12 Hammern und 12 Feuern für 63,000 Rthlr. Breiteiſen 56 Perſonen auf 23 Hammern und 23 Feuern für 66,256 Rthlr. Reckeiſen 9 Perſonen auf 4 Hammern und 4 Feuern für 6315 Rthlr. und Oſemundeiſen 255 Perſonen auf 74 Hammern und 85 Feuern für 49,210 Rthlr., überhaupt auf den 6 verſchiedenen

Eiſenwerken haben 401 Perſonen für 216,201 Rthlr. Eiſen aller Art ins Ausland verfertigt. In den Oſemundshämmern wird das Roheiſen durch ein zweymaliges Schmelzen und Durchſchmieden unter einem 4 bis 500 Pfund ſchweren Hammer von allen groben Theilen gereiniget, daß daraus der feinſte Eiſendrath und das dünnſte Blech verfertigt werden kann. Dafür enthalten aber auch die ſchon ſeit Jahrhunderten vor den Hammerwerken aufgethürmten Oſemundſchlacken im Zentner gegen 40 Pfund Eiſen, und man hat itzt angefangen ſie wieder einzuſchmelzen und zu Gute zu machen. Auf 4 Eiſen- und Stahldrathwerken haben 883 Arbeiter durch 296 Bank und Kleinzögersbänke nebſt 470 Winneſcheiben für 222,600 Rthlr. Eiſendrath und für 73,987 Rthlr. Stahldrath ins Ausland verfertigt. In 2 Schwarzblechwerken verfertigten mit 2 Hämmern, 2 Feuern und 1 Walze 9 Arbeiter für 12,300 Rthlr. Bleche ins Ausland. Eine Cementationsfabrik hat in einer Schmelzhütte und Ofen mit 3 Arbeitern für 7758 Rthlr. Waare ins Ausland geliefert. Drey Meſſingwerke fertigten mit 8 Schmelzofen, 3 Hämmern und 4 Bänken und Kleinzögersbänken durch 125 Arbeiter für 57,992 Rthlr. Meſſingwaare aller Art ins Ausland. Fingerhüthe haben 199 Arbeiter auf 6 Drehmühlen für 33000 Rthlr. ins Ausland geliefert. In 2 Näh- und Knopfnadelfabriken haben 325 Arbeiter mit Hülfe von 3 Schauermühlen für 32000 Rthlr. Waare ins Ausland gemacht. Rohſtahl machten auf 30 Hämmern und 50 Feuern 127 Arbeiter für 66,472 Rthlr. Bördenſtahl auf 12 Hämmern und 24 Feuern 54 Arbeiter für 7106 Rthlr. und Reckſtahl mit 54 Hämmern 108 Feuern haben 310 Arbeiter dem Auslande für 300,000 Rthlr. überhaupt aber 491 Arbeiter in 182 Feuern und 96 Hämmern für 373,578 Rthlr. Stahl ins Ausland geliefert. Senſen und ander Schneidezeug ſind von 254 Arbeitern in 37 Hämmern und 88 Feuern für 87,000 Rthlr. dem Auslande geliefert worden. In 24 Kleineiſenwaarenfabriken, d. h. Scheeren, Meſſer, Gabeln, Caffeemühlen, Lichtputzen ꝛc. mit Einbegriff der kleinen Kupfer- und Meſſingwaaren haben 1615 Arbeiter dem Auslande für 406,428 Rthlr. Waare geliefert. An Eilperfabrikwaaren verfertigten 71 Perſonen dem Auslande für 9400 Rthlr. Die Seiden-,

den-, Sammt- und Bandmanufactur hat durch 139 Arbeiter für 75,900 Rthlr. ins Ausland gefertigt. An wollenen Waaren und Tüchern webten 555 Arbeiter dem Auslande für 76,364 Rthlr. mit Ausſchluß der Wollenwebereyen zu Hattingen und Herdicke. Gebleichtes Garn machten 54 Perſonen dem Ausländer für 109,800 Rthlr. und auf den Bleichen haben 346 Arbeiter für 578,835 Rthlr. ins Ausland gebleichet. Außerdem giebts noch in der Grafſchaft Mark 185 Kornmühlen, 69 Oehlmühlen, 18 Papiermühlen und 5 Pulvermühlen.

§. 9.

Landesverfaſſung.

In Anſehung aller Gränz-, Hoheit-, Lehn-, Juſtiz-, Criminal-, Kirchen- und bürgerlichen Sachen und aller Juſtizbeamten ſteht die Grafſchaft Mark unter der Clev-Markiſchen Regierung, ſ. Bd. 4. Abth. 1. S. 605. §. 90. Die gegenwärtige Einrichtung ward 1748 gemacht und dem Juſtiz- und Cameraldepartement das Reſſort-Reglement von 1749 zur Richtſchnur gegeben: denn in ältern Zeiten war das Land in 15 Aemter mit eben ſo viel Droſten, als Vorgeſetzten, eingetheilt, die aber bereits am 29 Jul. 1682 durch eine Landesherrl. Entſcheidung vermindert und endlich ganz aufgehoben worden ſind. Gegenwärtig iſt die Juſtizpflege in erſter Inſtanz nebſt den Ehe- und örtlichen Hoheitsſachen den 1753 errichteten ſechs Landgerichten aufgetragen, deren jedes einen Landrichter und einen oder zwey ſtudirte Beyſitzer (Aſſeſſoren) nebſt den nöthigen Unterbedienten hat, welche insgeſammt aus den Salariencaſſen, deren ungewiſſer und nachtheiliger Fonds die Sporteln ſind, beſoldet

werden. Von dieſen Landgerichten ſind drey nordwärts der Ruhr, als:

zu Hamm, worunter das Amt Hamm;

zu Unna, worunter die Aemter Unna, Camen, Lühnen, Schwerte und Hörde; und

zu Bochum, worunter die Aemter Bochum und Blankenſtein ſtehen.

Drey hingegen ſüdwärts der Ruhr, nämlich:

zu Hagen, worunter das Gericht Hagen und Amt Wetter;

zu Altena, worunter Stadt und Amt Iſerlohn, ein Theil des Kirchſpiels Lüdenſcheid und Neuenrade; und

zu Lüdenſcheid, worunter Stadt und Kirchſpiel Breckerfelde und Meinertshagen, die Kirchſpiele Halver, Roenfahl, Valbert, Herſcheid und Hülſcheid gehören.

Außerdem ſind ſüdwärts als einzelne Gerichte, das Hochgericht zu Schwelm nebſt dem königlichen Gerichte zu Plettenberg und 16 Patrimonialgerichte der Adlichen in der ganzen Provinz, welche insgeſammt mit einem Richter und einem Gerichtſchreiber beſetzt ſind, die von Sporteln leben. Auch haben einige Stadträthe concurrente Jurisdiction.

Seit 1766 iſt auch zu Altena ein Criminalgericht für Unterſuchungsſachen errichtet worden, deren Acten an die Clev-Märkiſche Regierung verſendet, daſelbſt abgeurthelt und im Gerichtsbezirke des Verbrechers vollzogen werden. Zu

Soeſt

Soeſt findet man eine eigenthümliche von der übrigen Provinz abweichende, in den ſogenannten Pactis ducalibus und Privilegiis von 1444, 1481 und 1522 gegründete Verfaſſung. Der Magiſtrat daſelbſt hat Juſtiz- und Kammerſachen zu beſorgen, wovon aber das Kammerdepartement vom Juſtizdepartement unabhängig iſt, welches unter der Benennung des Groſsgerichts vom Groſsrichter, gemeiniglich ein Burgemeiſter, von 2 ſtudirten Beyſitzern und einem Actuarius verwaltet wird. Auch die Geiſtlichkeit der Stadt und Börde hat ihren eigenen Inſpector.

Alles zum Bergbau der weſtphäliſchen Provinzen gehörige ſteht unter dem Oberbergamte und Berggerichte zu Wetter, deſſen Oberinſtanz in Juſtizſachen die Clev-Märkiſche Regierung, in Oekonomieſachen aber das Oberberg- und Hüttendepartement zu Berlin, ſ. B. I. S. 222. iſt. Zunächſt unter das Oberbergamt Wetter, deſſen Director zugleich auch Director der metalliſchen Fabrikencommiſſion der Grafſchaft iſt, gehören 1. die ebengedachte metalliſche Fabrikencommiſion, 2. die Kohlenwegecaſſe zu Blankenſtein, 3. die Ausgangsrevenüen- und Steinkohlen-Impoſtcaſſe zu Blankenſtein, 4. die Kohlenwegecaſſe zu Bochum, 5. der Steinkohlenbergbau am Dörenberge bey Bielefeld, 6. das gewerkſchaftliche Bergamt zu Minden, 7. die Bergwerkscommiſſion zu Minden, 8. das Tecklenburg-Lingenſche Bergamt zu Ibbenbühren und 9. die Kohlennie-

derla-

derlage zu Ruhrort im Herzogthume Cleve.

Zur Verwaltung der für Mark ſo höchſt nothwendigen und wichtigen Forſten iſt ein Forſtamt mit einem Forſtmeiſter vorhanden, unter welchem die ſämmtlichen Waldförſter ſüd- und nordwärts der Ruhr ſtehen.

Allein alle vorſtehende Zweige des Cameralweſens, der Jagd-, Zoll-, Polizey-, Salz- und Kriegsſachen, ſtehen unter der 1787 zu Hamm errichteten

Kriegs- und Domainenkammer, welche 1794 einen Oberpräſident, einen Präſident, einen Director, 8 Kriegs- und Domainenräthe und einen Aſſeſſor hatte. Unmittelbar unter derſelben ſtehen auch die Rentmeiſter, welche die königlichen Domainen verwalten. Außerdem befindet ſich noch in der Grafſchaft

eine Kammerjuſtizdeputation mit einem Präſidenten und 3 Mitgliedern. Die Hauptcaſſen ſind die Märkiſche Domainencaſſe und die Märkiſche Kriegscaſſe, deren jede einen Rendanten hat.

Zu gleicher Zeit ſind zur beſſern Beſorgung der zum Cameraldepartement gehörigen Polizey-, Contributions- und Cantonſachen auf dem platten Lande ſüdwärts im Wetterſchen und Altenaſchen und nordwärts im Hammſchen und Hördeſchen Kreiſe, in jedem ein im Kammercollegio Sitz und Stimme habender Landrath beſtellt. Ueber die

Städte

Städte führen 3 ebenfalls im Kammercollegio Sitz und Stimme habende Kriegs- und Steuerräthe die beſondere Aufſicht, nämlich: einer hat die ſüdlichen Städtekreiſe in Kämmerey-, Polizey-, Innungs-, Stempel- und Judenſachen; der andere dieſelben Kreiſe in Fabriken-, Acciſe- und Cantonſachen, und der dritte in allen dieſen Stücken die nördlichen Städtekreiſe. Sowohl auf dem platten Lande als auch in Städten hat man eine Brandaſſecuranz errichtet.

Die Grundgeſetze des Landes ſind das Pactum Majoratus von 1418 und der Unionsvertrag von 1596; hingegen das Verhältniß des Landesherrn mit ſeinen Unterthanen iſt durch den Landtagsabſchied vom 9ten October 1649 beſtimmt worden. Die Landtage, auf welchen der geiſtliche und Bauerſtand nicht erſcheinen dürfen, werden jährlich in Cleve gehalten, und nach dem Landtagsabſchiede von 1660 dürfen nur ſolche Edelleute erſcheinen, welche in der Ritterſtube vorher ihre acht Quartiere im Ahnenſtamme und den Beſitz eines Ritterſitzes von ſechs tauſend Rthlr. bewieſen haben. Der größte Theil der Bauergüter, welche allein beſteuert ſind, gehört dem Adel, der alſo dieſen Stand nebenbey repräſentirt und ſteuerfreye Güter dazu beſitzt. In Perſonalibus haben die Edelleute, in deren Güter auch vermöge der Privilegien von 1510 und 1713 ihre Töchter nach Abgang des Mannsſtammes erben, ihr Forum bey der Clevischen Regierung, in Realibus aber bey den hieſigen Landgerichten. Auch in Anſehung der Executionen hat der Adel wegen des am 16ten Oct. 1653 erhaltenen Privilegii beſondere Vorrechte. Nach dem Verband von 1419 und 1426 macht der Adel nebſt den Städten Hamm, Unna, Camen, Lühnen, Schwerte und Iſerlohn die Landſtandſchaft aus. Die Bauergüter ſind daher theils Hobs- und Leibgewinns-, theils aber, beſonders in Süderland, entweder andern Particuliers oder den Coloniſten ſelbſt zugehörige Allodialgüter.

Die

Die evangeliſch-lutheriſchen Kirchen-Gemeinen ſtehen unter dem Inſpector der Grafſchaft Mark und dem Inſpector des Soeſter Bezirks. Die Schulen hingegen unter dem Clev-Markiſchen Provinzial Schulcollegio. Zu Hamm befindet ſich auch ein Provinzialcollegium Medicum, ſ. B. I. S. 257.

§. 10.

Einkünfte.

Die landesherrlichen Einkünfte fließen aus eben den Quellen wie im Herzogthume Cleve, und betragen jährlich gegen 4 Tonnen Goldes.

§. 11.

Kriegsverfaſſung.

Von dem Preußiſchen Kriegsheere ſtehen in der Grafſchaft Mark ein und ein halbes Infanterieregiment und ein Depotbataillon, welche zuſammen gegen 3944 Köpfe betragen.

§. 12.

Landeseintheilung.

Geographiſch wird die Grafſchaft Mark in das Sauerland und in den Hellweg eingetheilt, politiſch aber in die Städte- und Landkreiſe.

A. Die Städtekreiſe ſind

I. der Städtekreis nordwärts der Ruhr, und

II. der

II. der Städtekreis ſüdwärts der Ruhr.

B. Die landräthlichen Kreiſe aber

1. der Hammiſche Kreis;
2. der Hoerdiſche Kreis;
3. der Altenaſche Kreis,
4. der Wetterſche Kreis und
5. die Soeſter Börde.

In allen dieſen Kreiſen waren enthalten 24 Städte mit 66 Kirchen, als: 29 lutheriſchen, 22 reformirten und 15 katholiſchen, 84 Kirchſpiele oder Kirchdörfer, 380 Bauerſchaften, 189 adliche Häuſer, mit 25,101 Feuerſtellen, 72 metallenen, 502 hölzernen Feuerſpritzen, 6920 Feuereimern, 442 Feuerleitern und 727 Feuerhaaken.

§. 13.

Topographiſche Beſchreibung.

A. Städtekreiſe.

I. Der Städtekreis nordwärts der Ruhr,

begreift mit Einſchluß von Soeſt eilf Städte. In denſelben haben 1765 gelebt 14,432 Seelen, nämlich: 3147 Männer, 3759 Frauen, 2750 Söhne, 2998 Töchter, 95 Geſellen, 350 Knechte, 200 Jungen und 1133 Mägde; von 1787 bis 1788 aber zählte man 4072 Feuerſtellen, nebſt 35 Kirchen, als: 16 lutheriſche, 10 reformirte und 9 catholiſche;

22 Korn- und 8 Oehlmühlen mit 42 metallnen und 392 hölzernen Feuerſprützen, 3861 Eimern, 160 Leitern und 458 Feuerhaaken; und Einwohner ohne Militair waren 17,387, als: 3680 Männer, 4581 Frauen, 1149 gr. Söhne, 1329 gr. Töchter, 2342 Söhne und 2442 Töchter unter 10 Jahr, 651 Geſellen und Knechte, 129 Jungen und 1281 Mägde.

Hamm — Hammona — die Hauptſtadt der Grafſchaft Mark, welche gegen die Gränze des Hochſtifts Münſter zu auf einer nordwärts von der Lippe und ſüdwärts von der Ahſe oder Aaße gleichſam gebildeten Inſel, indem letztere hier in zwey Armen ſich in die Lippe ergießt, in einer Ebene liegt, welche größtentheils aus einem ſandigen Boden beſteht. Sie hat keine Mauern und ward 1763 aller ihrer Veſtungswerke beraubt, iſt aber doch noch zweyfach mit Waſſer umgeben. Die Stadt Hamm bekam 1213 ihre erſten Privilegien. 1287 brannten viele, 1307 die meiſten, 1734 über 200, und 1741 wieder 350 Häuſer nebſt dem Rathhauſe und der reformirten Kirche ab; wofür aber beſſere Gebäude aufgebauet wurden. 1762 haben die Franzoſen die Stadt Hamm mit Bomben und glühenden Kugeln geängſtigt und 19 Häuſer abgebrannt. Sie beſtürmten auch das weſtwärts angelegte Fort Ferdinand, mußten aber unverrichteter Sache wieder abziehen. Ehedem gehörte Hamm wegen ihrer ausgebreiteten Handlung, beſonders mit gebleichter Leinwand durch die Holländer, Frankfurter und Lütticher nach Oſt- und Weſtindien, und mit dem Stadtbiere, Keuts genannt, zur Hanſe, und hatte das Recht Scheidemünze zu prägen. Ueberhaupt war die Stadt 1719 noch nächſt Iſerlohn die wichtigſte Manufactur- und Handelsſtadt in der Grafſchaft, obſchon auch ein großer Theil der Einwohner ſich nur allein vom Ackerbaue nährten. Im gedachten Jahre hatte die Stadt von den ehemals hier geſtandenen 612 Häuſern

ſern zwar nur noch 456 mit Ziegeln gedeckte Häuſer nebſt 52 Scheunen und 254 Brunnen, und 3250 Einwohner. Unter dieſen waren 7 Tuchmacher, 22 Kaufleute, 41 Becker. 5 Apotheker, 2 Kupferſchmiede, 3 Peruckenmacher, 28 Schuſter, 9 Zimmerleute, 7 Barbiere, 1 Buchdrucker, 15 Maurer, 10 Böttcher, 8 Korbmacher, 3 Tuchſcheerer, 4 Wein und Brandtweinſchenken, 9 Keut- oder Bierbrauer, 2 Silberſchmiede, 1 Blechſchläger, 28 Schneider, 4 Drechsler, 4 Buchbinder, 1 Schieferdecker, 4 Glaſer, 5 Huthmacher, 6 Sattler, 51 Leinweber, 3 Strumpfſtricker, 3 Seiler, 20 Deſtillateurs, 3 Wagner, 10 Gaſtwirthe, 1 Rothgießer, 8 Wollenſpinner, 8 Tiſchler, 7 Bleicher, 3 Blaufärber, 1 Nadelmacher, 4 Kürſchner, 21 Fleiſcher, 3 Zinngießer, 10 Lohgärber, 8 Lindmacher, 2 Schwerdfeger und 1 Koch. In den Wollenmanufacturen verarbeitete man 169 $\frac{5}{11}$ leichte Stein à 11 Pfund Wolle; in 61 Brauſtellen 733 Wiſp. 15½ Scheffel Malz und in 50 Brandtweinblaſen 151 Wiſp. 1½ Scheffel Brandtweinſchroot. An Vieh hatten ſie 129 Pferde, 677 Kühe, 635 Schaafe und 38 Ziegen. 1765 zählte man 1786 Einwohner ohne die Garniſon, nämlich: 348 Männer, 412 Frauen, 319 Söhne, 333 Töchter, 32 Geſellen, 81 Knechte, 43 Jungen und 218 Mägde. 1790 aber befanden ſich hier 518 Feuerſtellen und 2000 Einwohner ohne die 2 Bataillon Infanterie Beſatzung. Die gegenwärtige Hauptnahrung der Einwohner beſteht im Leinwandbleichen, Ackerbaue und in der Viehzucht, und die Hammer Schinken werden wegen ihrer Güte außerordentlich geſchätzt und unter dem Namen Hammen von den Holländern ſehr geſucht. Zu den angeſehenſten Gebäuden und Sehenswürdigkeiten gehören das Schloß oder die Rentey, wo nicht nur der General der hieſigen Beſatzung wohnt, ſondern auch die hieſige Kriegs- und Domainenkammer ihre Verſammlungen hält; die ſchöne große reformirte Stadtkirche; das reformirte Gymnaſium Illuſtre mit 3 Profeſſoren, und die lateiniſche Schule; die lutheriſche Kirche; das Obſervanten-

vantenkloſter mit einer katholiſchen Kirche ꝛc. Hier iſt übrigens noch der Sitz eines Landgerichts mit einem Landrichter und einem Beyſitzer, eines königl. Poſtamts, eines Acciſe- und Zollamts, wovon 1719 die 1716 am 5ten Nov. hier eingeführte Conſumtionsacciſe 8740 Rthlr. 17 Stüber, der Zoll 330 Rthlr. 16 Stbr. und das Stempelpapier 283 Rthlr. 57 Stbr. einbrachten. Der Stadtmagiſtrat ſteht unter einem Juſtizburgermeiſter und 1719 betrugen die aus der Land- und Gartenpacht, Leinwandslegge, Wegegeld, Servisgeldern und Brüchten fließenden Kämmereyeinkünfte 5155 Rthlr. 41 Stbr., die Ausgabe aber 4333 Rthlr. Nahe vor dem Norderthore liegt das Norder Hoſpital, ein adliches Jungfrauenſtift, welches mit ſechs reformirten und katholiſchen Fräulein oder Chanoineſſen beſetzt iſt, die kleine dabey befindliche Kirche aber wird von den Katholiken gebraucht.

Eine Viertelſtunde von der Stadt liegt das adliche Ciſtercienſer Nonnenkloſter Kentrop, (in Gilberts Handbuch I. S. 348 ſteht durch Druckfehler Kentorp,) welches zuerſt in der Stadt Hamm erbauet, 1290 aber an dieſen Ort verlegt worden iſt, u. wohin eine Allee führt, und 1 St. von der Stadt findet man noch die Ruinen des alten Schloſſes Mark, ſ. w. unten bey der Herrlichkeit Haaren. Zwiſchen den Dörfern Scheidingen uud Frilinghauſen verlohren die Franzoſen 1761 ein Treffen gegen die Alliirten.

Lühnen oder Lünen am Einfluſſe der Seſecke oder Zeſicke in die Lippe, an der Cleviſchen Straße und ¾ Stunde von der Münſterſchen Gränze, eine Stadt mit Sitz und Stimme auf den Landtagen, welche ehedem auf der andern Seite der Lippe lag und dem Herzog Heinrich dem Löwen gehörte, dem ſie der Kaiſer abnahm und an Dietrich von

von Volmeſtein gab, welcher ſie 1240 an den Grafen Adolph von der Mark verkaufte, worauf ſie 1348 an den itzigen Ort verlegt wurde. Von den hieſigen drey Kirchen gehört die Hauptkirche den Lutheranern, eine den Reformirten und eine den Katholiken. 1719 zählte man 265 mit Ziegeln gedeckte Häuſer, 98 Brunnen und 26 Scheunen nebſt 3 wüſten Stellen, welche von dem vor hundert Jahren vorgefallenen Brande herrühren, zu deſſen Andenken jährlich vor Martini ein Brand- und Bethtag gehalten wird, und Einwohner hatte man 1238, worunter ſich befanden 314 Wirthe, 312 Frauen und Wittwen, 179 mündige und 336 unmündige Kinder nebſt 97 Knechten u. Mägden, mit Einbegriff von 16 Tuchmachern, 17 Kaufleute und Krämer, 51 Becker, 30 Schuſter, 9 Schmiede, 33 Leinweber, 2 Barbiere, 1 Apotheker, 1 Muſikant, 31 Brauer, 2 Wirthe, welche mit Hammſchem Keut handelten, 1 Tabakspflanzer, 2 Fleiſcher, 1 Sattler, 1 Kürſchner, 1 Rademacher, 1 Blaufärber, 1 Tuchſcheerer, 1 Glaſer, 6 Böttcher, 2 Maurer, 6 Zimmerleute, 5 Drechsler und Stuhlmacher, 2 Knopfmacher und 3 Judenfamilien. An Malz brauchte man 163 Wiſp. 18 Scheffel, an Brandtweinſchroot 57 Wiſpel 17½ Scheffel für 25 Brauſtellen und 35 Brandweinblaſen und 149 leichte Stein Wolle. 1765 hingegen zählte man 972 Einwohner, als: 217 Männer, 272 Frauen, 162 Söhne, 210 Töchter, 9 Geſellen, 17 Knechte, 15 Jungen, 70 Mägde. Die Nahrung der Einwohner, wovon man 1776 hier allein 227 Hauswirthe zählte, beſteht im Ackerbau, Viehzucht und Leinwandhandel, welche hier in Menge gewebt, gebleicht und ins Ausland verſendet wird. 1719 brachte die Kämmerey 131 Rthlr. ein, die Acciſe 2756 Rthlr. und das Stempelpapier 76 Rthlr. 6 Schillinge.

Camen an der Seſecke, 1 St. von der Münſterſchen Gränze, iſt eine der älteſten Städte der Grafſchaft, mit Sitz und Stimme auf den Landtagen,

 und

und rings umher mit Bergen und einer kleinen Feldmark umgeben. Sie hat Mauern, Wälle und einen doppelten Waſſergraben, eine reformirte Kirche und lateiniſche Schule, eine lutheriſche Kirche, ein Nonnenkloſter mit einer katholiſchen Kirche zum Gottesdienſte der Katholiken, und 7 Burgmannshäuſer mit adlichen Freyheiten. Auch war Camen ehedem oft der Aufenthalt der Märkiſchen Grafen. 1719 hatte die Stadt 324 Häuſer, wovon 114 mit Stroh gedeckt waren, 22 Scheunen, 2 Oehlmühlen, gegen 100 wüſte Stellen, nebſt 180 Brunnen, und 1413 Einwohner in 294 Familien, als: 289 Wirthe, 352 Frauen und Wittwen, 164 Söhne und Töchter über und 426 unter 14 Jahren, 163 Knechte und Mägde, nebſt 18 Kloſternonnen mit dem Pater Miſſionarius; und hierunter waren noch beſonders 16 Tuchmacher, 1 Tuchſcheerer, 1 Strumpfweber, 9 Kaufleute und Krämer, 23 Brauer und Becker, 16 Schneider, 10 Schmiede, 28 Schuſter, 2 Schloſſer, 1 Töpfer, 1 Glaſer, 44 Leinweber, 2 Drechsler, 1 Chirurgus, 1 Färber, 1 Buchdrucker, 2 Huthmacher, 9 Zimmerleute, 2 Tiſchler, 1 Rademacher, 1 Korbmacher, 1 Sattler oder Hamenmacher, 2 Fleiſcher, 1 Böttcher, 1 Stuhlmacher, 2 Maurer, 1 Knopfmacher. 1765 hingegen zählte man 1058 Einwohner, nämlich: 263 Männer, 300 Frauen, 189 Söhne, 185 Töchter, 4 Geſellen, 21 Knechte, 22 Jungen, 74 Mägde. Und 1776 waren hier 292 Hauswirthe. Die Hauptnahrung der Einwohner beſteht im Ackerbaue, Viehzucht und Leinwandhandel, weil hier viel Flachs erbauet und daraus Leinwand verfertigt wird. 1719 beſaß die Stadt außer 15 Scheffel den milden Stiftungen gehörigem Lande, 1450 Scheffel Erbländereyen, 547 Kühe, 15 Ziegen, 68 Ackerpferde, 10 Eſel und 423 Schaafe. An Malz brauchte man für 20 Brauſtellen 148 Wiſp. 4 Scheffel und an Brandtweinſchroot für 15 Blaſen 29 Wiſp. 16 Scheffel und an Wolle 179 leichte Stein. Die Kämmerey-

einnah-

einnahme betrug nur 164 Rthlr. 34½ Stbr. Die Acciſe aber brachte ein 2269 Rthlr. und das Stempelpapier 56 Rthlr. 54 Stbr. Das obengedachte auf der ſogenannten Blottau liegende Nonnenkloſter Maria o weh! war vom Grafen Engelbert III. zum Dienſt hieſiger Burgmänner und Bürgertöchter angelegt, und jede eingeführte Nonne mußte dem jedesmaligen Burgermeiſter für die Beſtätigung 1 Rthlr., dem Stadtſecretair aber 30 Stbr. und ſodann auf den Neujahrsabend ein Körbchen mit Kuchen, einen Schnürriemen und ein weißes Taſchentuch zur Erkenntlichkeit abtragen. In das Kloſter ſchicken auch die Katholiken ihre Kinder zum Unterricht im Leſen, Schreiben, Nähen, Stricken, Spitzenmachen ꝛc.

Hörde in einer bergigten Gegend, ½ Stunde von der freyen Reichsſtadt Dortmund, am Bache Emſchede oder Emſcher, gehörte ehedem den von Hörden, ward aber im 13ten Jahrhunderte von den Grafen von der Mark eingezogen und 1340 vom Grafen Adolph zu einer Wybolt, Freyheit oder Stadt erhoben. 1719 zählte man 114 Häuſer, worunter 11 mit Ziegeln, 5 Scheunen, 25 Brunnen, eine alte Burg, wo ſich die Grafen von der Mark oft aufhielten, 1 reformirte, 1 lutheriſche und 1 katholiſche Kirche, nebſt einer Schule, und 492 Einwohner, als 122 Hauswirthe, 336 Frauen und Kinder, 34 Knechte und Mägde, mit Einbegriff von 4 Leinwebern, 2 Schuſtern, 6 Schneidern, 10 Bäckern und Brauern, 4 Grobſchmieden und 90 Nagelſchmieden, wovon die meiſten Lutheraner waren. Außer den in der Dortmundſchen Feldmark gelegenen Feldern beſitzet die Stadt nur 15 Morgen Erbland,

182 Kühe, 51 Pferde und 47 Ziegen. An Malz hatte man für 8 Brauſtellen 101 Wiſp. 6 Schfl., an Brandtweinſchroot für 11 Blaſen 23 Wiſpel 4⅔ Scheffel nöthig. Die Acciſe brachte 1246 Rthlr. 56 Stüber ein. 1765 aber hatte man 745 Einwohner, als: 164 Männer, 186 Frauen, 171 Söhne, 159 Töchter, 2 Geſellen, 11 Knechte, 10 Jungen, 42 Mägde, und 1776 waren hier 162 Hauswirthe. Die Hauptnahrung beſteht außer dem Ackerbaue in Verfertigung von Nägeln und allerhand Kleineiſenwaaren. Von letztern haben 1787 bis 1788 in verſchiedenen Werkſtätten 29 Arbeiter an das Ausland für 3700 Rthlr. verfertigt, dagegen aber 2070 Rthlr. wieder an das Ausland bezahlt, ſo daß 1630 Rthlr. für das Land reiner Gewinn bleibt. Vor der Stadt liegt das 1340 geſtiftete adliche freyweltliche Jungfräuliche Stift

Clarenberg mit einer Aebtiſſin, Seniorin und dreyzehn theils proteſtantiſchen oder vielmehr reformirten, theils katholiſchen Chanoineſſen. In der Stiftskirche aber halten die Katholiken Gottesdienſt. In der umliegenden Gegend befinden ſich gute Steinkohlengruben.

Unna, 1 M. von Camen, in einer anmuthigen Gegend zwiſchen der Ruhr und der Lippe an dem Kottelbeckebache und der großen Landſtraße war 1032 bereits ein ſehr anſehnliches Dorf, das mit ſeinem Bezirk- oder Gowgerichte dem Erzbiſchofe zu Cölln gehörte. 1250 wurde es bemauert und mit Stadtfreyheiten begnadigt; aber 1303, 1308, 1420, 55, 58, 1537, 1678 und 1723 der Wohlſtand durch große Feuersbrünſte ungemein geſtört. Gegenwärtig iſt dieſe nahrhafte Stadt dem Range nach die zweyte in der Grafſchaft, und hat 30 öffentliche Gebäude, worunter die lutheriſche Pfarrkirche, die Hoſpitalkirche, welche eigentlich die Reformirten zu ihrem Gottesdienſte brauchen,

chen, worin aber doch auch Sonnabends lutheriſcher Gottesdienſt gehalten wird, ein Nonnenkloſter mit einer Capelle und die lutheriſche Stadtſchule die vorzüglichſten ſind. 1719 waren hier 405 Häuſer, 60 wüſte Stellen, 16 Scheunen und 45 Brunnen mit 1469 Perſonen in 441 Familien, worunter, 94 Manufacturiſten und Handwerker mit eingeſchloſſen, ſich befanden 441 Wirthe, 778 Kinder, nebſt 250 Knechten und Mägden. Im gedachten Jahre brauchten die Wollenarbeiter 166 leichte Steine à 20 Pfund Wolle; 45 Bräuſtellen 11,366 Scheffel Malz und 33 Brandtweinblaſen 2929 Scheffel Brandtweinſchroot. In der Feldmark der Stadt lagen 1640 Morgen, jeder zu 280 Ruthen gerechnet, wovon ⅔ den Stiftern, Klöſtern und andern milden Stiftungen gehörten. Die ganze Einſaat an Winter- und Sommergetreide betrug 4920 Scheffel, wovon der Morgen Winterſaat zwey Fuder und der Morgen Sommerſaat ein Fuder Ertrag gab. An Vieh haben ſie 89 Ackerpferde, 641 Kühe, 84 Ziegen und 180 Stück Schaafvieh. Die Kämmerey und Stadtkaſſe hatte 3126 Rthlr. 12 Stbr. Einnahme, die Accise 3350 Rthlr. 36 Stbr. und das Stempelpapier 472 Rthlr. 6 Stbr. 1765 zählte man ohne die aus 1 Bataillon beſtehende Beſatzung 1749 Einwohner, als: 401 Männer, 462 Frauen, 327 Söhne, 368 Töchter, 17 Geſellen, 30 Knechte, 9 Jungen, 135 Mägde. Die Hauptnahrung der Einwohner, unter welchen 1776. 419 Hauswirthe waren, beſteht vorzüglich im Ackerbaue, Bierbrauen und Brandtweinbrennen. Ehedem war hier eine dem Landesherrn gehörige Freygrafſchaft und ein Freyſtuhl, gegenwärtig aber befindet ſich hier ein königl. Landgericht mit einem Landrichter und zwey Beyſitzern.

Schwerte in einer Ebene, ohnweit der Ruhr, 3 Stunden von Unna und 1½ St. von Hörde,

 war

war ehedem ein Dorf, welches 1242 Mauern und Stadtrecht vom Grafen Adolph von der Mark erhielt, 1420, 1659, 63 und 69 durch Feuersbrünſte hart verwüſtet wurde, und itzt auf den Landtagen der Ordnung nach die fünfte Stadt geworden iſt. Es ſind hier unter den öffentlichen Gebäuden eine lutheriſche Hauptkirche, eine reformirte Pfarrkirche, eine katholiſche Kapelle, ein Armenhoſpital oder die heil. Geiſtkirche, 2 Schulen und 2 Ritterſitze. 1719 zählte man 271 Häuſer, worunter 144 mit Ziegeldächern, 6 Scheunen, 3 wüſte Stellen, 2 Brunnen und in 270 Familien 899 Perſonen, worunter ſich befanden 270 hausbeſitzende Bürger, 14 Wirthe, 521 Kinder nebſt 194 Knechten und Mägden, und zwar noch mit Einſchluß 28 Wollenweber, 2 Strumpfweber, 40 Leinweber, 2 Glaſer, 25 Becker, 17 Schmiede, 30 Schuſter, 14 Tiſchler, 8 Krämer, 8 Schlächter nebſt 21 Schneidern. Von der 1228½ Morgen betragenden Feldmark, die mit 1842 Scheffel beſäet wird und nur 1228 Fuder Erndte giebt, gehört der Bürgerſchaft nur der kleinſte Theil. An Wolle brauchte man 240 kleine Stein à 11 Pfund, an Malz für 21 Brauſtellen 1991 Scheffel und an Brandtweinſchroot 402¾ Scheffel. Die Kämmerey brachte ein 280 Rthlr. 30 Stbr. Die Acciſe 1007 Rthlr. 43 Stbr. und das Stempelpapier 80 Rthlr. 12 Stbr. 1765 zählte man 1124 Einwohner, nämlich: 263 Männer, 302 Frauen, 230 Söhne, 244 Töchter, 15 Knechte, 18 Jungen und 52 Mägde. Die Einwohner, worunter 1776 allein 273 Hauswirthe waren, nähren ſich vom Ackerbaue, Viehzucht, Wollen- und Leinweberey.

Weſthofen, zwiſchen Schwerte und Syberg, am Fuße eines Berges, ohnweit der Ruhr, eine Stadt und ein Reichshof, iſt einer der älteſten Orte in der Grafſchaft, der nur allein vom Reiche

Reiche abhing und blos aus vier Höfen beſtand, welche die Weſthöfe genannt wurden, weil ſie der Stadt Schwerte weſtwärts lagen. Dieſer Reichshof mit der Freyheit oder Webbold Weſthofen war ein Eigenthum Wittekind des Großen bis 776, wo er von Karl dem Großen bey Paderborn geſchlagen ward. Nach dieſem Siege rückte Karl der Große vor Wittekinds und der Sachſen große Stadt und veſte Burg Syburg, Siegeburg, oder Syberg, beym Zuſammenfluſſe der Lenne und der Ruhr, wo man auf einem Felſen noch Spuren dieſer Veſte findet, eroberte Stadt und Schloß und zerſtörte beide nebſt der auf der Spitze des Berges ſtehenden Irmenſäule, wodurch er die Gunſt und Gnade des Papſts Leo III. in einem ſo hohen Grade erwarb, daß dieſer ſelbſt nach Paderborn mit ſeinen Patriarchen kam, den Kaiſer in ſeinem Reiche aufs neue beſtätigte — wozu der Papſt doch nicht berechtigt iſt — die Kirchen einweihete, und die neubekehrten Sachſen aus dem auf dem Syberg hervorquellenden St. Petersbrunnen taufte. Karl der Große beſchenkte die neueingeweihte Kirche zu Syberg mit einem goldnen Kreuze, und zeigte ſich gegen die um Gnade flehenden Diener Wittekinds ſehr gnädig, indem er ſie den Eid der Treue ſchwören und im Beſitze ihrer Güter als freye Reichsleute ließ, denen er nur einen Schutzvoigt gab. Sie blieben auch wirklich als freye Reichsleute bis 1300 beym Reiche; allein in dieſem J überließ Kaiſer Albert die Reichshöfe Weſthofen, Elmenhorſt, Brackel u. Dortmund dem Grafen Eberhard von der Mark pfandweiſe. Zum Reichshofe Weſthofen gehörten noch die 4 Höfe: Syburg, Holthauſen, Wandhofen und Garenfeld, welche nebſt Weſthofen vom Grafen Eberhard in ihren Freyheiten beſtätigt wurden, und die Erlaubniß erhielten, ſich zu ihrer beſſern Beſchützung Veſtungswerke anzulegen. Nach der vorhergedachten Zerſtörung der Stadt Syburg wendeten ſich mehrere Bürger nach den Weſthofen, baueten Häuſer, und der Reichshof Weſthofen ſelbſt ward mit vielen Privilegien verſehen, zur Wibbold oder Freyheit erhoben, woraus in der Folge die heutige Stadt entſtand. Im 30jährigen Kriege ward der Ort ganz ausgeplündert und 1636 riß die Peſt die meiſten Einwohner hin. 1664 ver-

vermehrten die Einwohner ihre Feldbeſitzungen durch den Ankauf des ſogenannten der Frau de Magni zugehörigen Spieckers Guths, zu welchem eine eigene Capelle gehörte, welche die Reformirten an ſich brachten und eine Parochialkirche für die Stadt und die Dörfer Gahrenfeld und Syberg daraus machten. Denn die rechte Parochialkirche der Stadt liegt oben auf dem Berge Syburg, wo gegenwärtig zum Beweiſe des Beſitzes jährlich 4 mal geprediget wird, und auf den dabey befindlichen Kirchhof laſſen die Weſthofer alle ihre Todten begraben und gewöhnlich in der Kirche eine Leichenrede halten. 1719 waren hier 103 Häuſer, worunter 14 mit Ziegeldächern, 2 wüſte Stellen, 12 Scheunen, und 474 Einwohner, als: 204 Männer und Frauen, 231 Kinder, 11 Knechte und 18 Mägde, mit Einſchluß 7 Zeuch- und 6 Tuchweber, die 660 Pfund Wolle verarbeiteten, 5 Schmiede, 2 Schuſter, 2 Hamenmacher, 3 Schneider, 1 Rademacher, 8 Brauer und Brandtweinbrenner, die 1362 Scheffel Malz und 222 Scheffel Brandtweinſchroot brauchten. An Winterkorn ſäeten ſie 48 Malter 2 Scheffel, wovon ſie 194 Fuder ärndteten und an Sommerkorn 49 Malter 1 Viertel, wovon die Aerndte 196 Fuder war. An Vieh hatten ſie 64 Pferde, 268 Kühe, 316 Schaafe und 11 Ziegen. Die Kämmerey hatte Einkünfte 184 Rthlr. und die Accise 645 Rthlr. 1765 befanden ſich hier 564 Einwohner, nämlich: 113 Männer, 132 Frauen, 140 Söhne, 135 Töchter, 4 Geſellen, 14 Knechte, 2 Jungen, 24 Mägde, 1776 aber 118 Hauswirthe. Die Einwohner nähren ſich von Ackerbau, Viehzucht und Handarbeiten. Der Stadtmagiſtrat beſteht aus 1 Burgermeiſter, Kämmerer, Secretair und 3 Rathsherren.

Caſtrop oder Kaſtrop, eine kleine Stadt und Freyheit, ringsumher mit einem Graben umgeben, 2½ M. von Herdicke und 3 M. v. Camen, hatte

hatte 1719 nur 77 Häuſer, worunter 13 mit Strohdächern, 45 Brunnen, und 321 Einwohner, worunter ſich befanden 6 Wollenarbeiter und 1 Huthmacher, welche 21 leichte Stein Wolle verarbeiteten, 3 Grobſchmiede, 2 Zimmerleute, 12 Schuſter, 2 Glaſer, 1 Tabackſpinner, 8 Becker, 6 Brauer, welche 48 Wiſpel 12 Scheffel Malz nöthig hatten, 16 Brandtweinbrenner, welche 392 Schfl. Schroot brauchten, 3 Schloſſer, 15 Schneider, 1 Tiſchler, 2 Knopfmacher, 1 Ziegelbrenner, 1 Drechsler, 3 Krämer und eine Judenfamilie. In der Kämmerey kamen 46 Rthlr. 39 Stbr., in der Acciſe 815 Rthlr. 36 Stbr. und beym Stempelpapier 29 Rthlr. 40 Stbr. ein. An erblichen Ländereyen beſitzt die Stadt nur 16 Scheffel und an Pachtlanden gegen 172 Scheffel, wovon das dritte und vierte Korn gewonnen wird; allein der Wieſenwachs fehlt. Uebrigens iſt noch hier eine lutheriſche, reformirte und katholiſche Kirche. 1765 zählte man 502 Einwohner, als: 110 Männer, 123 Frauen, 102 Söhne, 121 Töchter, 1 Geſelle, 7 Knechte, 8 Jungen, 30 Mägde; und 1776 nur 76 Hauswirthe. Sie haben ihre meiſte Nahrung aus dem Ackerbaue und der Viehzucht.

Bochum — Bockum, Bocheim, Boeken, Boekem, Boykem ꝛc. — eine ſehr alte ſchon 1041 vorhandene Stadt in einer fruchtbaren Ebene, $1\frac{1}{2}$ M. von Caſtrop und $2\frac{1}{2}$ M. von Herdicke, hatte bereits 1289 ihren eigenen Schultheiß, kam 1243 halb vom Erzſtifte Cölln an den Grafen Adolph von der Mark als Cölniſches Lehn, und 1392 ward die noch übrige Hälfte an den Grafen Adolph von Cleve und Mark theils verkauft, theils vertauſcht. 1517 brannte ſie faſt ganz ab; und im ſiebenjährigen Kriege litt ſie ungemein durch die Franzoſen. Im Jahre 1719 zählte man 350 Häuſer, worunter 135 mit Strohdächern, itzt aber ſind faſt alle mit Ziegeldächern, 48 Scheunen,

3 Kirchen, 97 Brunnen, und 1663 Einwohner, als: 354 Hauswirthe, 382 Frauen, 927 Kinder und Geſinde, worunter überhaupt waren 21 Tuchmacher, welche 45 kleine Stein Wolle verarbeiteten, 11 Kaufleute und Krämer, 1 Tabackſpinner, 23 Becker und Brauer, die 228 Wiſpel 3 Scheffel Malz nöthig hatten, 1 Goldſchmid, 12 Schuſter, 14 Grob = und Kleinſchmiede, 2 Sattler, 2 Apotheker, 3 Weinhändler, 3 Maurer, 14 Schneider, 2 Kupferſchmiede, 5 Drechsler und Tiſchler, 3 Faßbinder, 3 Kürſchner, 3 Glaſer, 8 Knopfmacher, 1 Blaufärber, 28 Brandtweinbrenner und 7 Judenfamilien. Die urbaren Ländereyen betrugen 1380 Scheffel Landes, welches das 3te bis 6te Korn Ertrag lieferte; und der Viehſtand war 24 Pferde nebſt 402 Kühen. Die Kämmerey hatte Einkünfte 341 Rthlr., die Acciſe 4016 Rthlr. und die Stempelpapiereinnahme war 243 Rthlr. 48 Stbr. 1725 zählte man nur 1397 Einwohner, als: 322 Männer, 290 Frauen, 365 Söhne, 317 Töchter, 8 Geſellen, 4 Knechte, 10 Jungen, 81 Mägde. 1752 waren 1395 und 1754 wieder 1464 Einwohner, welche 1755 bis auf 1521 Seelen angewachſen waren. 1757 hingegen fand man nur 1467 Perſonen, nämlich: 304 Männer, 395 Frauen, 124 Söhne und 116 Töchter über 9 Jahre, 220 Söhne und 203 Töchter unter 9 Jahr, 18 Knechte und 87 Mägde. 1765 aber zählte man 1437 Seelen, als: 291 Männer, 391 Frauen, 313 Söhne, 323 Töchter, 2 Geſellen, 18 Knechte, 2 Jungen, 97 Mägde. 1789 endlich wohnten in den 402 Häuſern der Stadt und Vorſtädte, die 47 Packhäuſer und Scheunen mitgerechnet, und ohne die 14 wüſten Stellen, 366 Familien, welche mit Ausſchluß der in Dienſt ſtehenden 47 Soldaten 1474 Seelen enthielten, als: 294 Männer, 385 Frauen, 332 Söhne, 348 Töchter, 11 Geſellen, 17 Diener und Knechte, 1 Junge und 86 Mägde, wovon überhaupt 983 über und 491 unter 10 Jahr alt waren. Unter dieſen Einwohnern befanden ſich 10 königliche Juſtizbediente, 1 Bergamtsbediener, 9 Acciſebediente, 6 Contributionsrecepturbediente, 2 Poſtbediente, 7 Paſtores

ſtores und Geiſtliche, 4 Schulbedienten, 6 andere Kirchenbedienten, 1 chriſtlicher und 1 jüdiſcher Doctor der Arzney, 1 Apotheker nebſt einem Geſellen, 5 Chirurgen mit 2 Geſellen, 3 Abſchreiber, 5 Ackerleute, 21 Becker nebſt 1 Geſellen, 7 Brandtweinbrenner, 1 Buchbinder, 1 Koffeemühlenſabrikant mit 6 Geſellen, 2 Fabrikanten en gros, 18 Knechte, 86 Mägde, 1 Perückenmacher, 1 Friſeur, 1 Fuhrmann, 1 Gärtner, 6 Gaſtwirthe, 3 Glaſer, 2 Gold- und Silberſchmiede mit 1 Geſellen, 7 Grobſchmiede, 1 Hamenmacher, 2 Hebammen, 3 Hirten, 6 Holzſchneider, 2 Huthmacher, 2 Eiſenhändler, 2 Galanteriehändler, 7 Höker oder Klippkrämer, 6 Kaufleute oder Ladenhändler, 3 Spezereyhändler, 6 Knopfmacher mit 2 Geſellen, 2 Korbmacher, 3 Kupferſchmiede mit 1 Geſellen, 1 Landmeſſer, 26 Leinweber, 1 Lohgärber, 2 Lumpenſammler, 5 Maurer mit 1 Geſellen, 4 Muſici, 1 Kornmüller, 1 Orgelbauer mit 1 Geſellen, 1 Poſamentier mit 1 Geſellen, 1 Puppenmacher mit 1 Geſellen, 1 Renteniret, 1 Scharfrichter, 1 Abdecker, 1 Scheerenſchleifer, 1 Schlächter, 3 Schloſſer mit 2 Geſellen, 1 Schorſteinfeger mit 1 Geſellen, 13 Schreiner oder Tiſchler mit 2 Geſellen, 26 Schuſter mit 3 Geſellen, 2 Seiler, 2 Siamoſenmacher, 51 Strumpfweber ꝛ mit 2 Geſellen, 52 Tagelöhner, 2 Tabackſpinner, 1 Uhrmacher, 3 Wollſpinner, 1 Weinhändler, 3 Weinzapfer, 1 Zeugmacher mit 3 Geſellen, 1 Ziegeldecker, 8 Zimmerleute mit einem Geſellen und 11 Judenfamilien mit 49 Perſonen. In den Jahren 1700 bis 1720 wurden bey den katholiſchen, lutheriſchen und reformirten Gemeinen 291 Paar getraut, 1070 gebohren und 1077 ſtarben; hingegen in 13 Jahren von 1776 bis 1789 hatte man 145 Paar getraute Civil- und 26 Paar Militairperſonen, 536 gebohrne vom Civil und 102 vom Militairſtande und 463 geſtarbene vom Civil- und 46 vom Militairſtande. Im gedachten Jahre haben die ſämmtlichen Einwohner an Lebensbedürfniſſen gebraucht

1200 Scheffel Weizen zum Backen,
6500 — Roggen zum Backen,
1800 — Malz zum Bier,
2000 — Weizen und Roggen zum Brandtwein,
70 bis 80 Ohm Wein,
150 bis 170 Kühe zum Schlachten,

500 bis 550 Kälber }
450 — 500 Schaafe } zum Schlachten.
350 — 400 Schweine }

Die Nahrung der Einwohner beſteht im Ackerbaue, der gegenwärtig das 10te bis 15te Korn bringt, Garten- und Obſtbau, Wieſenbau, in Verfertigung von Kleineiſenwaaren, wovon 19 Arbeiter für 9450 Rthlr. an das Ausland ſendeten, und da man nur 420 Rthlr. ans Ausland zahlte, ſo blieb 9030 Rthlr. reiner Gewinn fürs Land, Viehzucht, indem ſie 287 Stück Rindvieh, 42 Ziegen und 27 Pferde beſitzen, etwas Bienenzucht, Bierbrauen, Brandtweinbrennen, einem Wochen- und 5 Jahrmärkten, Handarbeiten und den Steinkohlenbergwerken. Die Juſtizſachen verwaltet der Schultheiß, und die Polizeyſachen der aus 2 Burgermeiſtern, 2 Rathsherrn, 1 Secretair und 1 Kämmerer beſtehende Stadrath. Uebrigens findet man hier, außer dem Rathhauſe, dem Renteyhauſe und dem Gaſthauſe, einer Art Hoſpital, eine am 27 Dec. 1785 geſtiftete berühmte Freymäurerloge zun drey Roſenknoſpen genannt, noch die katholiſche Peter Paulkirche mit ſchlechter Wandmahlerey und einem ſchönen Altarblatte, die ſeit dem 26 April 1655 erbaute, 80 Fuß lange, 48 Fuß breite und 32 Fuß hohe evangeliſch lutheriſche Kirche mit 2 Predigern, und die ſeit 1691 erbaute reformirte Kirche mit 1 Prediger, 1 proteſtantiſche und 1 katholiſche deutſche und eben ſo viel lateiniſche Schulen; und außer mehrern kleinen Schulen hat der Freyherr von der Reck, Herr zu Overdick

dick und Ritter des Johanniterordens, 1790 auf ſeinem ¼ St. von der Stadt liegenden Gute eine Freyſchule für alle Religionen errichtet. Hier iſt auch ein königl. Landgericht mit einem Landrichter und 2 Aſſeſſoren, ein Poſtamt und die Kohlenwege-Caſſe der in der hieſigen Gegend befindlichen Privat-Steinkohlengruben. Nicht weit von der Stadt liegt eine Ziegelhütte, eine Waſſermahlmühle; ferner der Weideplatz, die Föhde oder Veude genannt, die Bleiche, das Grieſenbruck und der Richtplatz. Zum Kirchſpiele Bochum gehören endlich auch verſchiedene unter dem Amte ſtehende adliche Häuſer, Dörfer und Bauerſchaften, ſ. w. unten. Ohnweit der Stadt liegt das Franziskaner Nonnenkloſter Marienborn. Von Bockum aus theilt ſich die vom Rheine herkommende Landſtraße in zwey Arme, wovon der eine oſtwärts über Dortmund, Unna, Werl und Soeſt nach Paderborn ꝛc., der andere aber über Witten, Herdicke, Hagen, Breckerfeld, Halver, und Meinertshagen ſüdwärts nach Frankfurt am Mayn ꝛc. führt.

Wattenſcheid, in einer etwas moraſtigen Gegend, iſt eine offene mit aufgeworfenem Walle und Waſſergraben verſehene Stadt und Freyheit, 1 St. von Bochum, gehörte vormals den Grafen von Cobboni, und hat eine katholiſche, eine lutheriſche und eine reformirte Kirche. 1719 waren hier 151 Häuſer, worunter nur 18 mit Ziegeldächern, 21 Brunnen, und 375 Einwohner, worunter 120 Wirthe, miteinbegriffen 1 Tuchmacher, 3 Hufſchmiede, 11 Schloſſer, 8 Schuſter, 9 Schneider, 2 Faßbinder, 2 Barbier, 3 Wollſpinner, 1 Nagelſchmid, 10 Leinweber, 2 Schnitzler, 2 Zimmerleute, 1 Hamenmacher, 4 Brauer, 8 Becker, 10 Brandtweinbrenner, und 255 Frauen, Kinder, Knechte und Mägde, ſich befanden. An Malz brauchten 2 Braustellen

Wiſpel 16½ Scheffel und an Brandtweinſchroot 16 Blaſen 15 Wiſpel 7 Scheffel, und Wolle gar keine, weil erſt mit Anfange des Jahres 1719 ein Tuchmacher hier ſich niederließ. Die Kämmereneinkünfte betrugen 155 Rthlr. 25 Stbr., die Acciſeeinkünfte 1301 Rthlr. 54 Stbr, und die Stempelpapiereinkünfte 46 Rthlr. 24 Stbr. 1765 zählte man 632 Perſonen, nämlich: 150 Männer, 179 Frauen, 126 Söhne, 138 Töchter, 1 Geſelle, 6 Knechte, 3 Jungen, 29 Mägde; 1776 aber 176 Hauswirthe. Die Nahrung der Einwohner, wovon der größte Theil katholiſch iſt, beſteht neben den Handwerken bey einigen im Ackerbaue und Viehzucht, bey den meiſten aber in Tagelohnarbeit und in der Arbeit bey den Steinkohlengruben. Zum Kirchſpiele Wattenſcheid und unter das Amt Bochum gehören die Dörfer und Bauerſchaften: Aſchenkrug, Günnigfeld, Sevinghauſen, 2 St. von Bochum, mit einem Ritterſitze, Stalleicken, Höntrop, Weſtenfeld, Ueckendorp, ein Theil der Braubauerſchaft, und der Ritterſitz Lyren oder Lier, nahe bey Wattenſcheid.

B. Die Landräthlichen Kreiſe nordwärts der Ruhr.

1. Der Hammſche Kreis

enthält 1787 bis 1788 in 2 Landgerichten, 5 Aemtern und 4 Herrlichkeiten oder adlichen Jurisdictionen, 25 Kirchdörfer, 82 Bauerſchaften, 67 adliche Häuſer mit 4318 Feuerſtellen, 27 Korn- und 18 Oehlmühlen, und 20618 Einwohner, als: 3992 Männer, 4545 Frauen, 965 Söhne und 1064 Töchter über 10 Jahr, 3332 Söhne und 3235 Töchter unter 10 Jahr, 1504 Geſellen und Knechte, 193 Jungen und 1788 Mägde.

1. Das

1. Das Landgericht Hamm

hat blos

Das Amt Hamm

unter ſich, wozu nachſtehende Kirchſpiele gehören.

Mark, 1 St. von Hamm an der Straße nach Lippſtadt, ein Kirchſpiel von 4 Bauerſchaften, deſſen Hauptkirche die Lutheraner, die Hauskirche aber die Reformirten beſitzen, hat in ſeinem Bezirke die Ueberreſte des dem Landesherrn gehörigen alten Schloſſes Mark, welches die Grafen von Altena im Anfange des 13ten Jahrhunderts kauften und ſich darnach nannten. Auch ſind hier die Ritterſitze Niederwerries zu Oberwerries im Hochſtifte Münſter gehörig, Heidhof bey Mark, Althof, Kaldenhof an der Aſſe, Braem und Grüneberg oder Grüneberg, beide an der Aſſe.

Nordheringen oder Nordherringen an der Lippe, ein reformirtes Kirchſpiel von 5 Bauerſchaften, in welchem aber ſowohl auf dem Hauſe Nordherringen, als in dem 2 St. davon an der Straße nach Lünen liegenden Dorfe Heil, oder Heyl, eine katholiſche Capelle ſich befindet. Uebrigens liegen noch in dieſem Kirchſpiele die Ritterſitze Nordherringen, Lohauſen, ½ Stunde von Hamm, und Rünthe, ohnweit der Lippe, nebſt den Freygütern Sandbochum, Haringhof, Bocksplatz oder Heidhof bey Heil, Nierhaus und Stockum.

Pelkum auf dem halben Wege zwiſchen Hamm und Camen, ein reformirtes Kirchſpiel mit dem Hauſe ter Beek oder zur Beeke, wovon der dazu gehörige Ritterſitz Nordhof abgebrochen iſt, die Güter deſſelben aber zum Hauſe Bögge, ½ St. von Camen, geſchlagen worden ſind.

Berge, ¾ St. von Hamm, ein lutheriſches Kirchſpiel von 2 Bauerſchaften, in welchem das adliche Lehngut Wilkinhof iſt.

Rinern oder Rynern, 1 M. ſüdoſtwärts von Hamm, ein katholiſches Kirchſpiel, wozu außer 7 Bauerſchaften das große nahrhafte Dorf Rynern gehört, woſelbſt die Reformirten eine kleine Kirche, die Katholiken aber die Hauptkirche und ein Franziskaner Nonnenkloſter haben.

Bönen oder Böhnen, ein reformirtes Kirchſpiel, 1 St. von vorigem, enthält die Ritterſitze Bögge und Bynkhof, die zwey adlichen Güter Kettinghauſen und 6 Bauerſchaften, als: Lehningen, Oſter- und Weſter-Böhnen ꝛc.

Flierich oder Flirick, ein reformirtes Kirchſpiel von 4 Bauerſchaften, in welchem die Ritterſitze Brügge oder Brüggen an der Seſecke, Mundloh und Eddinghauſen oder Edinkhuſen an der Seſecke liegen.

Hilbeck an der Seſecke und Gränze des Herzogthums Weſtphalen, und 1 St. von der Cöllniſchen Stadt Werl, ein reformirtes Kirchſpiel mit dem Ritterſitze Hilbeck und zwey Bauerſchaften.

2. Das Landgericht Unna

enthält nachſtehende 4 Aemter, als:

a. Das Amt Unna,

welches aus 12 Kirchſpielen beſteht.

Das lutheriſche Kirchſpiel Unna von 6 Bauerſchaften. Es gehören auch noch dazu die

Rit-

Ritterſitze, Heyde bey Heeren, und Ober- und Nieder-Maſſen, $\frac{1}{8}$ St. von Unna, nebſt dem Gute

Brockhauſen, bey Unna, mit dem ſehr wichtigen königlichen Salzwerke und Salzamte Königsborn — nicht aber Königsberg, wie S. 146 im Handbuche über den königlich preußiſchen Hof und Staat auf das Jahr 1794 ſteht. — Die hier aus zwey Brunnen geſchöpfte 5 bis 6 löthige Soole wird in ſechs Gradirhäuſern, die eine Länge von 2270 Fuß haben, zu 16 bis 18 Lothen gradirt und in drey Kothen mit 30 Siede- und Bredepfannen bey Steinkohlenfeuerung, wozu jährlich gegen 3000 Wagen erfordert werden, durch 73 Perſonen geſotten und getrocknet. Mit den 1600 bis 1800 Laſt Salz, die man jährlich ſiedet, wird mit Ausſchluß von Soeſt nicht nur die ganze Provinz, ſondern auch Cleve, Meurs und Geldern, das Herzogthum Berg, ein Theil des Bisthums Münſter, Oſtfriesland, die niederrheiniſchen Lande und Holland verſorgt. Das meiſte Salz wird daher über Unna zu Lande nach dem 1 M. davon an der Ruhr gelegenen Dorfe Langſchede gebracht und daſelbſt eingeſchifft. Dem Salzamte, nebſt den Betriebs-, Bau- u. Debit-Caſſen, ſteht ein Director und Inſpector vor, welche die Aufſicht über die Unterbedienten und Arbeiter führen, ſelbſt aber dem Salzdepartement des Generaldirectorii zu Berlin, ſ. B. I. S. 218, untergeordnet ſind.

Mettler oder Metler, $\frac{3}{4}$ St. von Camen und 1 M. nordwärts von Unna, ein lutheriſches Kirchſpiel von 2 Bauerſchaften und mit den Ritterſitzen Aden und Oberfelde, deſſen Haus und Graben ein kaiſerliches Afterlehn, zur Volmeſteinſchen Lehnkammer gehörig, die übrigen Güter aber frey ſind.

Curt, $\frac{3}{4}$ St. ſüdwärts von vorigem, ein katholiſches Kirchſpiel von 4 Bauerſchaften.

Aſſeln, 1 M. weſtwärts von Unna und 1 M. oſtwärts von Dortmund, an der Hauptſtraße nach Paderborn, ein nahrhaftes lutheriſches Kirchſpiel und Kirchdorf, in welchem ehedem eine berühmte Burg geweſen iſt.

Wickede, ohnweit vorigem, an eben der Landſtraße, ein nahrhaftes Kirchſpiel, in welchem die Lutheraner und Reformirten die Kirche gemeinſchaftlich beſitzen.

Lünern, 1 St. oſtwärts von Unna, an der Soeſter und Paderbornſchen Straße, ein lutheriſches Kirchſpiel von 3 Bauerſchaften und mit den Rittersitzen Doelberg an der Seſecke und Weſthemmerde in der Bauerſchaft gleiches Namens.

Hemmerde, ½ St. von vorigem, an eben derſelben Straße, ein Kirchſpiel von 5 Bauerſchaften, woſelbſt die Lutheraner die Pfarrkirche, die Katholiken aber die Capelle beſitzen.

Bauſenhagen, 1 M. ſüdoſtwärts von Unna, im ſogenannten Schelke, einer gebürgigen und waldigen Gegend gelegen, iſt ein Kirchdorf und Kirchſpiel, deſſen Kirche die Katholiken und Lutheraner gemeinſchaftlich gebrauchen. In demſelben liegt in einer reizenden Gegend, 3 St. ſüdöſtlich von Unna, nicht weit von der Ruhr,

Scheda oder Scheida, eine adliche Prämonſtratenſer Abtey, welche ein vormaliger Herr von Aarden auf ſeinem Schloſſe geſtiftet hat.

Fröndberg, Fröndenberg oder Freudenberg, ein Kirchſpiel, 1 St. von vorigem an der Ruhr, beſteht aus der ſogenannten Freyheit, den Bauerſchaften Fröndenberg und Weſtig

an

an der Ruhr, und dem adlichen freyweltlichen Fräuleinſtift

Freudenberg, Fröndberg oder Fröndenberg, welches auf dem Berge Haslo liegt. Dieſes Stift hat eine Aebtiſſin und 24 Chanoineſſen, welche vermöge der abgeſchloſſenen Religionsreceſſe theils von der katholiſchen, theils von der proteſtantiſchen Kirche ſeyn können. Zwiſchen Fröndberg und Langſchede ſtand ehedem das berühmte, itzt aber zerſtörte Schloß Aarden.

Delwig oder Dellwig an der Ruhr, ein lutheriſches Kirchſpiel von 6 Bauerſchaften in einer gebürgigen Gegend, hat auch in der Bauerſchaft Altendorf oder Aldendorf einen Rittersitz.

Opherdicke, 1 St. nordwärts von Dellwig, ein Kirchſpiel von 5 Bauerſchaften, wo die Lutheraner die Hauptkirche, die Katholiken aber die andere Kirche beſitzen. Hierher gehören noch die adlichen freyen Häuſer Dudenroth oder Duddenrod bey Aplerbeck und Linſcheid, nebſt den Ritterſitzen Lappe, Vierbeck oder Ruhr und Opherdicke, deſſen Beſitzer das Gericht über das Kirchdorf Opherdicke hat. In dieſem Kirchſpiele ſind auch Steinkohlengruben und nicht weit von Duddenrod und Aplerbeck entſpringt die Embſcher — Amſaris, Amſara — ſ. ob. §. 5. S. 730.

Aplerbeck, 1 St. oſtwärts von Hörde, ein lutheriſches Kirchſpiel von 3 Bauerſchaften und den Ritterſitzen Sölde, Rodenberg oder Rodenfeld und Berghoven oder Berghofen, die ein Lehn der Grafen von Limburg ſind. In dieſem Kirchſpiele ſind ſehr ergiebige Steinkohlenbergwerke.

b. Das Amt Camen,

2 M. von Hamm, zwiſchen der Herrlichkeit Reck und dem Amte Lünen gegen die Lippe zu, enthält die Bauerſchaften

Ober-Aden, Weddinghofen oder Wedingkofen und Süd-Camen, nebſt den Ritterſitzen

Velmede und Aden, deſſen Haus abgebrochen iſt.

c. Das Amt Lünen

an der Lippe und Seſecke, die hier in die Lippe fällt, beſteht aus 3 Bauerſchaften, 1 Kirchſpiele und 5 adlichen Gütern.

Alten-Lünen oder Alt-Lünen, am rechten Ufer der Lippe, ½ St. von der Stadt Lünen, ein katholiſches zum Hochſtifte Münſter gehöriges Kirchſpiel, deſſen katholiſche Kirche aber auf dem Grund und Boden der Grafſchaft Mark liegt, machte die alte Stadt aus und hängt in vielen Stücken noch von der Stadt Lünen ab.

Horſtmann, Gahmen und Alten-Derne ſind Bauerſchaften, aber

Derne oder Kirch-Derne, ein luther. Kirchſpiel, in welchem die adlichen Schlöſſer Delwig bey Derne, Niewhoven und Schwansbel nebſt dem adlichen freyen Gute Moyland liegen.

d. Das Amt Schwerte

an der Ruhr.

Unter den hierher gehörigen 9 Bauerſchaften iſt die Bauerſchaft und das Dorf Syberg, ſiehe oben bey Weſthofen S. 761., wegen der auf dem

Felſen

Felſen ſtehenden ehemaligen Pfarrkirche des Kirchſpiels Weſthoven zu merken, weil außer den obengedachten 4 Predigten der Kirchſpiels-Prediger für die Bauerſchaften vermöge Oberconſiſtorialbeſcheids vom 18ten Nov. 1775 von Oſtern bis Michaelis alle Sonntage, von Michaelis bis Oſtern aber alle 14 Tage predigen muß.

Zum Kirchſpiele Schwerte gehören noch die Ritterſitze Rentenborn, Rutenborn oder Rutenbüren, ½ St. von Schwerte, Villigſte an der Ruhr, wo ehedem ein Freyſtuhl war, Wandhoven, ohnweit der Ruhr, Ruhr bey Weſthofen, Hoſen und Steinhaus.

3. Die Herrlichkeiten oder adlichen Patrimonial-Gerichte.

a. Die Herrlichkeit Haren oder Haaren,

oſtwärts Hamm an der Lippe, ſteht unter der Gerichtsbarkeit des Herrn von Reck, und enthält:

Haaren oder Haren, ein Schloß an der Lippe mit einer Bauerſchaft. — Untrop an der Straße nach Lippſtadt, ohnweit der Lippe, ein Ritterſitz und Dorf mit einer reformirten Kirche. — Heydemühle an der Lippe und Hohenover an der Ahſe oder Aſſe, zwey Ritterſitze, auf deren letzterm der Herzog Ferdinand von Braunſchweig, General an Chef der alliirten Armee, 1761 eine Zeitlang ſein Hauptquartier hatte. — Frilinghauſen, ein Dorf, von welchem die Franzoſen das oben bey Hamm S. 754. gedachte für ſie nachtheilige Treffen von 1761 benennen, da hingegen die Alliirten dieſem erfochtenen Siege den Namen von dem zum Herzogthume Engern und Weſtphalen gehörigen Dorfe Scheidingen beylegen.

b. Die Herrlichkeit und Jurisdiction Reck,

bey dem Amte Camen gelegen, iſt dem Freyherrn von und zu der Reck als Grund- und Ge-

richtsherrn zugehörig, und beſteht aus 5 Bauerſchaften nebſt dem Schloſſe Reck mit einer reformirten Hauskirche und den Ritterſitzen Raffenberg und Tödinghauſen.

c. Die Herrlichkeit Heeren

liegt gleich daneben zu beiden Seiten der Seſecke, gehört einem von Plettenberg und hat 2 Bauerſchaften. Heeren, der Hauptſitz mit einer reformirten Kirche.

d. Die Jurisdiction Buddenborg,

weſtwärts vom Amte Lünen zu beiden Seiten der Lippe, gehört dem Freyherrn von Frydag, und beſteht aus dem ½ Stunde von Lünen gelegenen Schloſſe Buddenborg oder Buddeborg an der Lippe und aus der Bauerſchaft Lippolthauſen.

2. Der Hördiſche Kreis

enthielt 1787 bis 1788 in 1 Landgerichte, 3 Aemtern und 12 Herrlichkeiten, 27 Kirchdörfer, 115 Bauerſchaften, 62 adliche Häuſer mit 4913 Feuerſtellen, 56 Korn-, 22 Oehl- und 6 Papiermühlen, und 22,818 Einwohner, nämlich: 5012 Männer, 5428 Frauen, 1349 Söhne und 1132 Töchter über 10 Jahr, 3630 Söhne und 3770 Töchter unter 10 Jahr, 793 Geſellen und Knechte, 340 Jungen und 1364 Mägde.

a. Das Amt Hörde

ſteht unter dem Landgerichte zu Unna, ſ. ob. S. 759. 770. und hat im Gebürge Aardey die ergiebigſten

ſten und berühmteſten Steinkohlenberg- werke. Es enthält

Großen- und Lüttgen-Barop an der Emſcher, zwey lutheriſche Kirchſpiele. — Brackel zwiſchen Dortmund und Unna an der Straße nach Soeſt und Paderborn, ein lutheriſches Kirchſpiel mit einer Commenthurey des deutſchen Ordens und dem adlichen Gute Heithof bey Hörde. — Eickelinghoven, ohnweit Barop, Rüddinghauſen und Kirchhörde, weſtwärts von Schwerte, ſind lutheriſche Kirchſpiele. — Wellinkhoven oder Wedinghoven, 1 St. von Hörde ſüdwärts, ein Kirchſpiel mit einer Kirche, welcher die Lutheraner und Reformirten ſich gemeinſchaftlich bedienen. — Brünninghauſen, ein Dorf mit einer Capelle und einem Rittersitze. — Benninghofen, Niederhoven und Ermlinghoven ſind Rittersitze.

Das Landgericht Bochum,

unter welchem

b. Das Amt Bochum

ſteht, das ins Ober-, Mittel- und Niederamt eingetheilt wird. Es war in ältern Zeiten eine Grafſchaft und beträgt im Umfange gegen 8 Stunden. Außer der Stadt und dem Kirchſpiele Bochum gehören zu dieſem Amte noch 9 Kirchſpiele und 4 Freygerichte, nebſt der Stadt und Freyheit Wattenſcheid, ſ. ob. S. 767., ſo wie auch 38 Ritterſitze und adliche Güter. Zum Oberamte gehören Harpen und Lütgendortmund, zum Mittelamte die Stadt Bochum nebſt Eickel, Krange, Uemmingen und Weitmar; zum Niederamte aber Gelſenkirchen, Grimberg, Königsſteel und Wattenſcheid.

α. Kirchſpiele.

Das Kirchſpiel Bochum begreift in ſich folgende Dörfer, Bauerſchaften und Rit-

terſitze: Altenbochum, Grumme oder Grieme, Brenſchederheide mit dem adlichen Gute und Hauſe Brenſchede, 1 St. von der Stadt, Goy, ¼ St. von Bochum, ein Rittersitz; Gold- und Hundhamme; Havkenſcheid, 1 St. v. d. Stadt mit einem Ritterſitze; Hofſtede, Marmeshagen, Riemke und Wiemelhauſen, 1 St. weit um die Stadt her gelegen.

Overdyck bey Bochum, ½ St. davon; Hinterſte Steinkuhle und Vorderſte Steinkuhle, ¾ St. ſüdwärts von der Stadt; Sypen nahe bey vorigem; Rechen nahe bey Bochum und Krawinkel, Crawinkel oder Kramwinkel, ½ St. von der Stadt, ſind insgeſammt Ritterſitze und adliche Güter.

Crange oder Krange, 2 St. nordwärts von der Stadt an der Emſcher, ein lutheriſches Kirchſpiel, beſteht blos aus dem Kirchdorfe und dem Ritterſitze gleiches Namens.

Das Kirchſpiel Gelſenkirchen, 2 St. nordwärts von Bochum, enthält das Kirchdorf gleiches Namens, wo die Lutheraner und Katholiken eine gemeinſchaftliche Kirche haben; einen Theil der Bauerſchaft, desgleichen Bulmke, Hesler und Schalke.

Auch gehören in dieſes Kirchſpiel die Ritterſitze und adl. Güter Gaar oder Gohr, 2 St., Schwarzemühle 2½ St. und Leithe 2 St. von der Stadt. Hingegen die ehemaligen Rittergüter Balken und Dinſingk ſind verwüſtet worden.

Grimberg, nahe bey Gelſenkirchen, ein gemiſchtes Kirchſpiel, enthält das Dorf gleiches Namens und das reichsgräflich Neſſelrodiſche Schloß Grimberg mit einer katholiſchen und lutheriſchen Capelle und einer eigenen Gerichtsbarkeit.

Königsſteel, 2 St. weſtwärts von der Stadt Bochum, ein lutheriſches Kirchſpiel, nahe bey der Stift Eſſenſchen Stadt Steel oder Steyl, wovon es gleichſam eine Vorſtadt ausmacht, beſteht

aus

aus dem kleinen gleichnamigen Kirchdorfe, aus den Einwohnern von Eilberg oder Eylberg, Freiſenbrock — auf der Müllerſchen Charte ſteht Eyberg und Freiſinghauſen — und des Ritterſitzes Horſt, der auch ſeine eigene Capelle hat. Nahe bey Königsſteel ſind 1782 von einigen Holländern am Ufer der Ruhr vier groſze Glashütten angelegt worden, deren Abſatz nach Holland ſich ungemein vermehrt hat. Denn da ſie nahe bey den Steinkohlengruben und dicht an der ſchiffbaren Ruhr liegen, auch vom Könige auf dem Rheine die Zollfreyheit erhalten haben, ſo können ſie ihre Waaren vorzüglich wohlfeil liefern.

Weitmar — auf der Müllerſchen Charte ſteht Weetmar — 1 St. ſüdweſtwärts von der Stadt, ein lutheriſches Kirchſpiel, beſteht aus der Bauerſchaft Eppendorf und der Bauerſchaft Weitmar, welche letztere das Kirchdorf Weitmar mit einem Ritterſitze, Brantrop, Bärendorf mit einem Ritterſitze, Revel, Varenholt nebſt einigen andern einzelnen Höfen und Huſen, ſo wie auch den Ritterſitz Rothe Schür, ½ St. von Bochum, enthält; allein das adliche Schloß Varenholt an der Blankenſteinſchen Amtsgränze iſt zerſtört worden.

Uemmingen — auf der Müllerſchen Charte aber Ummingen — 1 St. ſüdoſtwärts von der Stadt, ein lutheriſches Kirchſpiel, welches enthält das Kirchdorf Uemmingen mit einem Schulzenhofe, das Dorf Laer, 1 St. von Bochum mit einem Ritterſitze, das Dorf Queerenburg, und den Ritterſitz Heven nahe bey Laer.

Harpen, 1 St. oſtwärts von der Stadt an der Straße nach Dortmund, ein lutheriſches Kirchſpiel und Kirchdorf, beſteht außerdem noch aus Kornharpen und Gerte, nebſt den Ritterſitzen Harpen und zur Wieſche, deren Häuſer itzt zerſtört ſind.

Lütgendortmund oder Kleindortmund, 2 St. oſtwärts von Bochum an der Landſtraße, ein lutheriſches Kirchſpiel. Es gehören zu demſelben das Kirchdorf Lütgendortmund, bey welchem das Franziskaner Nonnenkloſter Marienborn liegt; Marten, 3 St. v. Bochum, mit dem adl. Hauſe und Schloſſe; Oeſpel, 1 St. ſüdwärts von vorigem; Kley, ½ St. weſtwärts von Oeſpel; Holte, 1½ St. von Bochum mit einem Ritterſitze; Raem oder Rahm, 1 St. nordoſtwärts von Marten; Weſtrich, 1 St. weſtwärts von vorigem; Böwinghauſen, 1 St. ſüdwärts von Caſtrop; Delwig, 2 St. oſtwärts von Bochum, ein Ritterſitz, ſo wie auch der Ritterſitz Wiſchelingen, nicht weit von vorigem, mit einer eigenen Capelle. Hingegen die Ritterſitze Heide, Königsmühle und Lützendorp ſind itzt zerſtört.

Aus dem Amte Hörde hingegen ſind noch dieſem Kirchſpiele einverleibt die Dorfſchaften Ammen und Wullen, und aus dem Gerichte Langendreer die Dorfſchaften Werne, Stockum, Düren und Sombern.

Linden, Linne oder Kirchlinde, 2 St. nordwärts von Bochum, ein katholiſches Kirchſpiel, das blos aus dem Kirchdorfe gleiches Namens beſteht.

β. Freygerichte.

Das Freygericht und Kirchſpiel Caſtrop, 2 St. nordwärts von der Stadt Bochum, wird in das alte und neue Gericht eingetheilt. Zum alten Gerichte gehören verſchiedene Einwohner von Bornick, Berninghauſen, Böbinghauſen, Frolinde, Merklinne, Holthauſen, Obern-Caſtrop, Sodingen u. Rauxel; zum neuen Gerichte hingegen, außer verſchiedenen Einwohnern der ebengenannten Dörfer und Bauerſchaften, noch die Dörfer Habichhorſt und ein Theil von Pöppinghauſen an der Emſcher und von Bladenhorſt, 1 St. von Caſtrop und 2½ St. von Bochum, mit einem Ritterſitze und einer Capelle. Außerdem noch folgende vier

Ritter-

Ritterſitze, als: Gieſenberg oder Gyſenberg, 2 St. von Bochum; Goldſchmeding, 2 St. von Bochum nahe bey Caſtrop; Schadeburg, 2 St. von Bochum und ½ von Caſtrop weſtwärts; und Birde, 2 St. von Bochum nordwärts, ohnweit der Emſcher.

1. Das Freygericht Strünkede liegt nordoſtwärts 2 St. von Bochum, und enthält

Strünkede, ein Ritterſitz und berühmtes adliches Schloß der Freyherrn von und zu Strünkede, um welches ehedem mehrere beſondere Burghäuſer und der Ritterſitz Sodingen lagen, hat eine kleine reformirte Kirche. — Herne, ein großes Dorf mit einer lutheriſchen Kirche. — Ferner die Dörfer und Bauerſchaften Bauckau an der Emſcher, Hiltrop bey Herne, Horſthauſen, Pöppinghauſen an der Emſcher, und Sodingen.

Das Freygericht Eickel liegt nordweſtwärts, 1 St. von Bochum, beſteht aus nachſtehenden Orten, als:

Eickel, ein Kirchdorf mit einer lutheriſchen Pfarrkirche und einer katholiſchen Kirche. — Ferner aus den Dörfern und Bauerſchaften Bickern, Holſterhauſen, Hordel, Hüllen und Röllinghauſen. — Endlich aus den Rittersitzen und adlichen Häuſern Dahlhauſen bey Eickel, 1 St. von Bochum; Dorneburg eben ſo weit; Noſthauſen desgleichen, und Hörſtgen, 1½ St. von Bochum.

Das Freygericht Langendreer liegt ſüdoſtwärts 2 St. von Bochum, und enthält

Langendreer oder Langentreer, ein Kirchdorf mit einer lutheriſchen Kirche und einem adlichen Gute und Hauſe. — Ferner die 4 Bauerſchaften Düren, Stockum, Werne und Sombern.

Im Amtsbezirke Bochum ſind ebenfalls ergiebige Steinkohlengruben, Sandſtein- und Kalkſteinbrüche.

c. Das

c. Das Amt Blankenſtein

gehört ebenfalls unter das Landgericht Bochum. Es verfertigten 1788 in demſelben 16 Arbeiter allein fürs Ausland für 23,435 Rthlr. Waaren auf ihren Bleichen, zahlten aber dagegen an das Ausland 17,438 Rthlr. zurück, ſo daß nur 5997 Rthlr. für das Land gewonnen wurden.

Zu dieſem Amte gehören:

Sprockhövel, $1\frac{1}{2}$ St. ſüdwärts von Blankenſtein, ein lutheriſches Kirchſpiel, in welchem 1788 von 143 Arbeitern allein für 20,000 Rthlr. Kleineiſenwaaren, ohne eine Rückzahlung zu machen, ins Ausland geliefert worden ſind. — Elfringhauſen, ein Dorf, ohnweit vorigem am Fuße des Berges, die Kuh genannt. — Bonsfeld, ein katholiſches Kirchſpiel. — Nieder-Wengern oder Nieder-Wenigern oder Schönwengern, auch Weniger genannt, 1 M. ſüdweſtwärts von Blankenſtein, ein Kirchſpiel mit einer katholiſchen und lutheriſchen Kirche. — Altendorf oder Aldendorf bey der Bauerſchaft Dumberg in einer gebürgigen Gegend, ohnweit der Ruhr, iſt ein Ritterſitz. — Dahlhauſen an der Ruhr, ein Dorf mit Eiſengruben, ſ. weiter unten bey der Stadt Blankenſtein S. 803. — Linden bey Varenholt, ein Kirchſpiel und Ritterſitz in einer waldigen Gegend. — Von dem Bergiſchen Flecken Langenberg ſteht blos die 1715 erbaute lutheriſche Kirche auf dem Grund und Boden der Grafſchaft Mark.

Endlich gehören noch zum Hördiſchen Kreiſe nachſtehende Herrlichkeiten.

Elmen-

Elmenhorſt, eine Herrlichkeit und Reichshof, welche 1300 vom Kaiſer Albrecht nebſt den Reichshöfen Dortmund, Brackel und Weſthofen an den Grafen Eberhard von der Mark verpfändet wurde, worüber 1563 auch Kaiſer Ferdinand I. dem Herzog Wilhelm zu Jülich, Cleve und Berg eine Beſtätigung ertheilte.

Die Herrlichkeit Bodelſchwingh-Mengede liegt an der Emſcher weſtwärts von Dortmund, und enthält

Mengede, einen Flecken an der Emſcher mit einem Rittersitze und 3 Kirchen für Lutheraner, Katholiken und Reformirte. — Bodelſchwing, ein Ritterſitz und adliches Haus mit einer Capelle. — Ickern oder Yckern, ein Ritterſitz an der Emſcher. — Weſthauſen, ½ St. ſüdwärts von Mengede, ein Ritterſitz. — Endlich noch 8 Bauerſchaften, Dingen, Oeſtrich, Brünnighauſen an der Emſcher, Nette ꝛc.

Die Herrlichkeit oder das Gericht Horſt an der Ruhr gegen Werden und Eſſen zu, begreift die Bauerſchaften Horſt mit einem Ritterſitze und Beulen nebſt dem Ritterſitze Höfeld.

Das Gericht oder die Herrlichkeit Bruch an beiden Seiten der Ruhr, oſtwärts von voriger, enthält das Dorf und den Ritterſitz Bruch und die Bauerſchaften Baak, Rauenthal, ohnweit der Ruhr, ſo wie Welper und eine andere.

Das Freygericht oder die Herrlichkeit Stiepel neben voriger an der Ruhr oſtwärts, beſteht aus

Stiepel an der Ruhr, eine Oberbauerſchaft mit einer lutheriſchen Kirche; Kemnade, ein Dorf und Ritterſitz; und aus den Bauerſchaften

Brock-

Brockhauſen an der Ruhr, Weney, Haskamp, Querburg und Krauckſsfeld.

Das Gericht Herbede, neben voriger oſtwärts an der Ruhr, begreift in ſich

Herbede an der Ruhr, ein Dorf und Ritterſitz; Hardenſtein an der Ruhr, ein Ritterſitz; und außer Vogelheide noch 4 Bauerſchaften.

Das Freygericht oder die Herrlichkeit Witten oſtwärts von voriger an der Ruhr, iſt ein kaiſerliches Afterlehn, und begreift

Das adliche Haus und den Ritterſitz Witten an der Ruhr oder zum Berge; das große nahrhafte Dorf Witten mit einer lutheriſchen Kirche, und das Haus oder Ritterſitz Krengeldanz oder Kringeltanz.

3. Die Stadt Soeſt und ihre Börde

liegt auf der Nordſeite der Ruhr an der äußerſten Gränze der Grafſchaft Mark, enthielt 1788 in 11 Kirchdörfern, 72 Bauerſchaften, 13 adlichen Häuſern, 9 Korn- und 4 Oehlmühlen mit Ausſchluß der Stadt Soeſt blos in der Börde 1499 Feuerſtellen und 7982 Einwohner, nämlich: 1233 Männer, 1571 Frauen, 527 Söhne und 614 Töchter über 10 Jahr, 1187 Söhne und 1229 Töchter unter 10 Jahr, 648 Geſellen und Knechte, 248 Jungen und 725 Mägde.

Soeſt — Suſatum — am Soeſter Bache, 3 M. von Hamm und 4 von Unna, faſt mitten in der Börde, war ſchon 718 eine berühmte und volkreiche Stadt, welche im 9ten Jahrhunderte unter Ludwig dem Frommen in einen noch blühen

dern

dern Zuſtand kam, und 912 durch Kaiſer Heinrich den Vogler Wälle, Mauern und Thürme erhielt und mit Einbegriff des itzt zerſtörten alten Schloſſes zu einer der ſtärkſten Veſtungen gemacht wurde. Ueberhaupt ſtand die Stadt Soeſt lange Zeit unter der Herrſchaft der carolingiſchen und ſächſiſchen Kaiſer, von welchen einige ſich auf dem Schloſſe oft aufhielten. In der Folge kam ſie zum Gebiete des ſächſiſchen Herzogs Heinrich des Löwen, und nach deſſen 1180 erfolgter Achtserklärung ergab ſich die Stadt unter Ablegung des Eides der Treue unter den mächtigen Schutz des Erzbiſchofs von Cölln, Philipp von Heinsberg, welcher ihre Freyheiten und Rechte dafür beſtätigte. Er war ohnedies ſchon ihr Herr in Glaubensſachen, und hatte itzt vom Kaiſer Friedrich I. durch Schenkung und Belehnung das Herzogthum Weſtphalen erhalten, ſo daß die Stadt Soeſt auf keine kaiſerliche Hülfe rechnen durfte. Allein ſchon 1399 ſuchte die Stadt die Herrſchaft des Erzſtifts wegen ſtarker Bedrückungen wiederum los zu werden, welches ihr jedoch nicht gelang. Im 15ten Jahrhunderte wurden ihre Gerechtſamen vom Erzbiſchofe Dietrich von Meurs noch mehr gekränkt, und dies bewog die Einwohner im Jahre 1440 ſich dem mächtigen und tapfern Herzog von Cleve, Adolph zu ergeben, und demſelben mit Vorbehalt ihrer alten Freyheiten und Rechte den Huldigungseid zu leiſten und Beſazung einzunehmen. Der Erzbiſchof ſuchte nunmehro gütliche Vorſchläge zu thun, aber er kam damit zu ſpät, daher ſuchte er die abgefallene Stadt mit Gewalt und Sturm wieder zu erobern. Zu dieſem Endzwecke verband er ſich mit den Biſchöfen von

 Münſter,

Münſter, Hildesheim und Minden, mit dem Churfürſten Ludwig von Bayern, mit dem Herzoge Wilhelm von Braunſchweig, mit Johann von Naſſau, Gerhard von Sayn nebſt mehrern Grafen, und dem Landgrafen Wilhelm von Thüringen, der ihm mit 2500 Mann in Waffen und Plündern geübter böhmiſcher Truppen beyſtand, ſo daß er die Stadt Soeſt mit achtzig tauſend Mann angriff und neun Monathe vergeblich belagerte und beſtürmte. Die Soeſter wurden auf das tapferſte vom Herzoge von Cleve, deſſen Sohn Johann die Beſatzung anführte, vertheidigt, und hatten blos den Biſchof von Maſtricht Rudolph und den Grafen Bernd von der Lippe zu Bundesgenoſſen. Seitdem iſt die Stadt mit ihrer Börde beſtändig unter der Landeshoheit der Herzoge von Cleve und der Grafen von der Mark geblieben, und nachher unter die Herrſchaft des Hauſes Brandenburg gekommen. Soeſt war ehedem wegen ihrer ausgebreiteten Handlung zu Lande und zur See eine von den Hanſeeſtädten, welche im 14ten und 15ten Jahrhunderte 12,000 Einwohner zählte, wovon 1420 allein 6000 an der Peſt ſtarben, und hatte ſogar das Münzrecht. Auch gehörte die Stadt unter die Reichsſtädte, wie aus der Reichsmatricul vom Jahre 1521 und einem kaiſerlichen Ausſchreiben vom 23 Sept. 1603 erhellet, worinnen die Stadt Soeſt mit 20 Mann zu Pferde und 120 Mann zu Fuß zum Römerzuge angeſetzt iſt. Und noch 1721 verlangte Kaiſer Karl VI. von ihr wegen der Türkenſteuer für 50 Römermonate 36,000 Rthlr. Nichts hat jedoch den Wohlſtand der Stadt Soeſt ſo ſehr zerrüttet als der dreyßigjährige

jährige Krieg, und beſonders das Jahr 1636, wo ſie von den kaiſerlichen Kriegsvölkern ſehr verwüſtet wurde. 1765 zählte man zu Soeſt 1265 Häuſer und 3863 Einwohner, als: 827 Männer, 1000 Frauen, 671 Söhne, 782 Töchter, 23 Geſellen, 130 Knechte, 68 Jungen und 362 Mägde, ohne die itzt aus 2 Bataillons Infanterie beſtehende Beſatzung. 1776 waren allein 924 Hauswirthe, und 1782 lebten in 1269 Feuerſtellen, nebſt 165 Scheunen, 4928 Einwohner, auf der Börde aber 7492 Seelen. 1783 fand man ohne die Beſatzung 5019 Einwohner, aber mit Einſchluß 154 Soldatenfrauen und Kinder. Die Hauptnahrung der Einwohner beſteht theils in der Raſch- und Zeuchmanufactur und in der Leinweberey auf 95 Stühlen, theils in den Handwerken, in Betreibung der Landwirthſchaft, und Getreidehandel. Denn die Stadt und Börde enthält gegen 12,477 holländiſche Morgen, jeden zu 600 Quadratruthen, an Flächeninhalt, wovon über ein Drittheil zu den urbaren Ländereyen gehört. Außerdem findet man auch auf den Stadtwällen, am Brüderthore und auf dem Windmüllerberge anſehnliche Maulbeerbaumplantagen. Ehedem wählte die Bürgerſchaft ihre Obrigkeit aus den noch hier vorhandenen Patriciern; allein 1752 ſetzte Friedrich II. den alten Magiſtrat ab und verordnete einen ſtehenden Magiſtrat mit dem Stadtgerichte, der ſich in das Polizey- und Juſtizdepartement abtheilet, an welches letztere die Appellation von den Beſcheiden des königlichen Großrichters geht. Ueberhaupt hat der Magiſtrat alle Polizey-, Kammer-, fiſcaliſche, Criminal-, Vormundſchafts-

 und

und Kirchenſachen in der Stadt und Börde zu verſehen, welche letztere der Kämmerey jährlich 30,000 Rthlr. einbringen ſoll. Das hieſige alte Statutariſche Stadtrecht oder die ſogenannte Soeſter Schraa oder Schrae läßt nach dem einſtimmigen Urtheile aller Kenner der vaterländiſchen Geſetze nicht nur alle übrige deutſche Stadtgeſetze an Alterthum und Güte hinter ſich, ſondern hat auch den berühmteſten Städten Deutſchlands, z. B. Lübeck, Bremen ꝛc. bey Abfaſſung ihrer Stadtrechte zur Grundlage gedient. Das königliche Großgericht, dem ein Großrichter und ein Actuar vorſtehen, hat ſowohl in der Stadt als auch in der Börde in Civilſachen die erſte Unterſuchung, und ward noch bis 1688 an einem mit vier Bänken verſehenen Orte nach damaliger Sitte unter freyem Himmel öffentlich gehalten. Der Richter ſaß auf einem Stuhle, neben welchem die zwey Schöppen auf zwey Bänken ihren Platz nahmen, und eine Bank war leer. Hiervon rührt in der Soeſter Schraa noch der Ausdruck: das Gericht der vier Bänke, her; und eben dieſes beweiſen auch die an öffentlichen Orten in der Soeſter Börde, wo ehedem die Freygerichte gehalten wurden, befindlichen mit dem Stadtſiegel verſehenen ſteinernen Tiſche. 1688 ward zuerſt ein öffentliches Stadtgebäude zu Haltung des königlichen Großgerichts angewieſen und am 26 Sept. 1789 ein ganz neues Gerichtsgebäude durch eine zweckmäßige Rede des Großrichters Terlinden eingeweihet. Hier iſt auch ein königliches Poſtamt. Die Katholiken haben die anſehnliche Domkirche mit dem großen Gott von Soeſt, einem wunderthätigen

tigen Crucifixe, das Karl der Große dem Heerführer Wittekind zum Pathengeſchenke gegeben haben ſoll. Auf dem Thurme des Doms befindet ſich eine ſehenswürdige Rüſtkammer voll alter deutſcher Waffen. Bey der Domkirche iſt auch das Capitulum ad Sanctum Patroclum mit einem Propſte, einem Dechant, einem Senior, 16 Canonicis u. 24 Vicarien. Das Dominikaner- und das Franziskanerkloſter mit 2 Capellen, in welchen alle Sonn- und Feſttage Meſſe geleſen wird, zeichnen ſich durch ihre ſchöne Bauart aus. Unter den ſieben lutheriſchen Kirchen verdienen vorzüglich die vom Kaiſer Ludwig dem Frommen im 9ten Jahrh. erbaute St. Petrikirche mit der Stadtbibliothek und die große aus Sandſteinen erbaute Marienkirche zur Wieſe angeführt zu werden. Die letztere beſonders iſt mit einer trefflichen Kuppel geziert und ein wahres Meiſterſtück der Baukunſt. Das Altarblatt in derſelben gehört mit zu den vollendeten Kunſtarbeiten; und ehedem beſaß ſie noch das einträgliche Gnadenbild, welches itzt in der benachbarten Cöllniſchen Stadt Werll Wunder thut. Die bey dem Jungfrauen-Stifte zu St. Walpurgis befindliche Stiftskirche haben die Reformirten zu ihrem Gottesdienſte erhalten, welche außerdem noch eine kleine Kirche zu ihrem vierteljährigen Gottesdienſte und zur Beerdigung ihrer Todten beſitzen. In dem aus einem Auguſtiner Nonnenkloſter zur Zeit der Reformation entſtandenen freyweltlichen Jungfrauenſtifte zu St. Walpurg, mit einem Propſte, einer Aebtiſſin und 21 Chanoineſſen

ſollen nicht nur Adliche, ſondern auch bürgerliche Jungfrauen aufgenommen werden, wovon nach dem Religionsreceſſe ein Drittheil katholiſch ſeyn muß. Auf dem Peters-Kirchhofe befindet ſich an der Stelle des ehemaligen Schloſſes das hohe Hoſpital, ein proteſtantiſches Jungfernkloſter für 22 geiſtliche Jungfern aus den Soeſter Bürgerstöchtern. In der Brüderſtraße befinden ſich ein Armenhaus, der kleine Mariengarten genannt; hingegen der große Mariengarten iſt ein Waiſenhaus für 80 Kinder, mit welchem ganz zweckwidrig ein Zuchthaus, wie in vielen andern Städten, verbunden iſt. Noch giebts hier zwey Wohnungen für alte Frauen. Die hieſige lutheriſche lateiniſche Stadtſchule iſt eines von den drey weſtphäliſchen ſogenannten Archigymnaſien, und hat in einem 1570 erbauten Gebäude 7 Claſſen. Das Rathhaus, ein ſchönes Gebäude, enthält das mit alten Siegeszeichen gezierte Archiv und viele unterirdiſche Gefängniſſe, nebſt einem zur Aufführung der Schauſpiele eingerichteten Saale, der blaue Saal genannt. Die Stadt beſitzt ein ſehr weitläuftiges, mit beträchtlichen Torfgräbereyen verſehenes Stadtgebiet, unter der Benennung

Soeſter Börde

bekannt, welche a) in die Ober- und b) in die Nieder-Börde eingetheilt wird.

a) Die Ober-Börde enthält nachſtehende 31 benamte Orte:

Paradies, ohnweit der Stadt, ein Dorf mit einem Dominikaner Nonnenkloſter, wovon ehedem ein Theil ſeculariſirt und in das heutige adliche

liche Jungfrauenſtift Paradies mit einer Abtiſſin, einer Seniorin und 6 Chanoineſſen verwandelt worden iſt.

Annepen, oder nach hieſiger Mundart Ampen, nahe bey Soeſt, Lütgen-Ampen, mit einer Capelle, Bergede gegen die weſtphäliſche Gränze zu, 1 St. ſüdwärts von Soeſt, Deiringſen, 1 St. weſtwärts von vorigem, Lendringſen oder Lenneringſen und Hiddingſen ohnweit vorigem, Möllingſen, gemeiniglich Müllingſen, und Ruploh oder Rupeloh nahe bey Soeſt, ſind Bauerſchaften mit Dörfern, die in der Stadtkirche zu St. Peter ihren Gottesdienſt halten müſſen. Hingegen die Bauerſchaften

Elſſen, ½ St. ſüdoſtwärts von der Stadt, und Opmünden, in der Volksſprache Opmünnen, ohnweit vorigem, ſind in die Stadtkirche zu St. Thomä eingepfarrt.

Saſſendorf oder Sachſendorf, Saſſendorp oder Saſtorp, in der gemeinen Volksſprache Zaſtrup, das hochdeutſch Salzdorf heißen könnte, iſt ein Kirchſpiel und Dorf mit einem Ritterſitze und beträchtlichem Salzwerke, welches bereits 1287 von einer hier wohnenden Geſellſchaft Sälzer betrieben wurde, die ihren eigenen Rath und Siegel hatten. Es gehört etlichen zwanzig Patriciſchen Familien in und um Soeſt, welche Salzjunker, Salzbeerbte, oder auch Herrn vom Sterne, nach dem Hauſe, wo ſie ſich wöchentlich verſammeln, genannt werden. In den älteſten Zeiten hat das Salzwerk aus 5 Salzbrunnen oder Soidten beſtanden, woraus

 in

in 49 ganz kleinen Pfannen geſotten wurde; und die ſämmtlichen in Saſſendorpe bey der Quelle wohnenden Sälzer beſorgten ein jeder ſein eigen Werk. Sie baueten das Verſammlungshaus, Steemrik genannt, und eine Kirche, worüber ſie noch das Patronatrecht ausüben. Wegen der in der Folge vorfallenden häufigen Befehdungen und Ueberfälle begaben ſich die Sälzer nach Soeſt, wo ſie 1517 ſich ihren itzigen Verſammlungsort bauten, und ließen das Werk durch Beamte verwalten. 1612 ſchafften ſie die 49 kleinen Pfannen ab, und führten dagegen das gemeinſchaftliche Sieden in 7 ſehr groſ- ßen Pfannen und die Vertheilung der Ausbeute nach den Intereſſenten zu gleichen Theilen ein, wobey es auch bis itzt geblieben iſt. Die Salzſoole hält 6¾ Loth am Salz, und wird gewöhnlich durch Gradirwerke zu 16 und 18 Loth, bisweilen noch etwas höher gebracht. Das Sieden geſchieht mit Reiſig- oder Faſchinenholz, und alles Salz, das in Soeſt und der Börde benöthigte ausgenommen, wird außer Landes abgeſetzt, aber die Soeſter Einwohner und in der Börde erhalten es um ⅛ wohlfeiler als Fremde. An den Landesherrn wird jährlich ein Canon von zwey und funfzig Mollen Salz nach dem Preiſe, welchen es auf Margarethentag hat, entrichtet. Zur Erhaltung guter Ordnung und Aufrechthaltung der Freyheiten haben die Salzbeerbten von den älteſten Zeiten her gewiſſe Statuten und Gewohnheiten unter ſich feſtgeſetzt, welche ſie 1690 umarbeiteten und den Zeitumſtänden mehr anpaßten. Dieſe neue Statuten vom 12 Junius 1690 enthalten 24 Artikel, und ſind von 25 Salzbeerbten unterſchrieben, unterm

22. Februar 1692 zu Potsdam vom Churfürſt Friedrich III. confirmirt worden. Im Jahre 1694 erhielten die Salzbeerbten durch ein Patent die Zuſicherung, daß ſie praevia cauſae cognitione von allen bis dahin ans Salzwerk gemachten Anſprüchen zu ewigen Zeiten freygeſprochen wurden.

Lohne, an der Straße nach Paderborn, ein Dorf und Kirchſpiel, wozu noch die Dörfer und Bauerſchaften Enckeſen im Kley, 1 St. oſtwärts von Soeſt, und Garbrechten gehören.

Neuen-Geſecke oder Niggengeſecke, 1 M. ſüdoſtwärts von der Stadt, ohnweit dem Urſprunge der Soeſtbach, ein Dorf und Kirchſpiel, das die D. und Bauerſchaften Böſingſen oder Beuſingſen, Droſtheyde oder Oſtheyde, Herringen und die Herringer Höfe in ſich begreift.

Meiningſen oder Meinighauſen, 1 St. weſtwärts von der Stadt, ein Dorf und Kirchſpiel, wozu noch die Bauerſchaft Epſingſen, 1 St. ſüdwärts davon, gehört.

Oſttönne oder Oſttönnen, in der Volksſprache Ooſtjünnen, 1 M. weſtwärts an der Straße nach Unna, ein Dorf und Kirchſpiel mit den Bauerſchaften Röllingſen, in der Volksſprache Rüllingſen, ½ St. ſüdwärts davon, und Wiedefeld, gemeiniglich Wiefeld genannt.

b) Die Nieder-Börde begreift 49 Orte in ſich:

Hattrop am Soeſtbache, Catrop, Meckingen und Aardey, insgeſammt von der Stadt nordwärts liegende Bauerſchaften, welche in die Stadtkirche zu St. Peter eingepfarrt

 ſind;

ſind; allein Blackeſen, eine Bauerſchaft, wo der Ritterſitz Schweckhaus oder Schweckhauſen ohnweit der Ahſe liegt, Cudmecke, Ellingſen mit einem adl. Guthe, Hillingſen, Lürringſen, Tönningſen und Wehringſen, insgeſammt Bauerſchaften, müſſen in der Stadtkirche zu St. Mariä in Pratis oder in der Wieſenkirche; und die Bauerſchaft

Heppen in der Stadtkirche zu St. Mariä in Altis oder in der Hohenkirche ihren Gottesdienſt halten.

Schroeve, 1 St. weſtnordwärts von der Stadt ohnweit der Soeſtbach — auf Müllers Charte ſteht Schweſe — ein D. und Kirchſpiel, welches die Bauerſchaften Ehingſen, Einecke, Einecterholſen, Enckeſen, Merklingſen und Paradies, ſ. ob. S. 790. in ſich begreift.

Borgeln am Soeſtbache, 1 M. nordwärts von der Stadt, ein Dorf und Kirchſpiel, woſelbſt das adl. Guth Broel, oder Breil nach Müllers Charte, iſt, enthält noch die Bauerſchaften Berwicke, woſelbſt das adl. Guth Borghans am Einfluſſe der Soeſtbach in die Ahſe iſt, Blomenroth, Fahnen mit einem adl. Guthe, Hatrolphſen mit Einbegriff des adl. Guts Palmberg, und Stockeln ½ St. oſtwärts von Borgeln.

Welver, weſtnordwärts 2 M. von Soeſt ohnweit der Ahſe — in Gilberts Handbuche Th. 1. S. 368. ſteht, ohnweit Soeſt gelegen, da es doch auf dem halben Wege zwiſchen Hamm und Soeſt

Soeſt liegt — ein Kirchſpiel und Dorf mit einem adlichen Ciſtercienſer = Bernhardiner = Nonnen= kloſter und dem Ritterſitze Bockhöfel. Zum Kirchſpiele gehören noch Meyerke, mit einem Ritterſitze, Flercke, Berckeſen, Clötin oder Clotingen und Recklingſen.

Dincker an der Ahſe, weſtnordwärts von Soeſt, ohnweit der Gränze des Gerichts Haaren, ein D. und Kirchſpiel, welches noch enthält die Ritterſitze Matena, Gahlen, Clötinghofen und Sängerhof, nebſt den Bauerſchaften Aldenholt, Eilmſen, Hangfurth, Hünlingſen, Weſterhof, Kotten, Marteln mit 2 Ritterſitzen, Weſten, Nehlen mit einem Ritterſitze, und Vellingſen oder Vellinghauſen mit einem Ritterſitze.

Weslarn, 1 M. nordoſtwärts von Soeſt auf der Straße nach Lippſtadt, ein D. und Kirchſpiel, wozu noch die Bauerſchaften Willigheppen, Sieningſen, Ahſſe am Fluſſe gleiches Namens mit einem Ritterſitze, Hüttingen ebenfalls mit einem Ritterſitze an der Aſſe, und Brockhauſen an der Ahſe bey Hüttingen mit einem Ritterſitze.

A. Städtekreiſe.

II. Der Städtekreis ſüdwärts der Ruhr,

enthält dreyzehn Städte, in welchen 1765 lebten 17,620 Seelen, als: 3767 Männer, 4221 Frauen, 4061 Söhne, 4018 Töchter, 172 Geſellen, 345 Knechte, 199 Jungen und 837 Mägde;

von

von 1787 bis 1788 aber zählte man 3604 Feuerſtellen, 31 Kirchen, als: 13 lutheriſche, 12 reformirte und 6 katholiſche, 18 Korn-, 2 Oehl-, 1 Papiermühle, nebſt 30 metallenen, 110 hölzernen Feuerſpritzen, 3059 Eimer, 282 Leitern, 269 Feuerhaaken, und 19,501 Civil-Einwohner, nämlich: 4288 Männer oder Wirthe, 4603 Frauen, 1709 Söhne und 1391 Töchter über 10 Jahre, 3012 Söhne und 2933 Töchter unter 10 Jahren, 603 Geſellen und Knechte, 74 Jungen, 888 Mägde.

Iſerlohn, 2½ St. von der Ruhr, 2 St. von Altena und 4½ St. von Unna in einer bergigten, aber nicht unfruchtbaren Gegend, iſt ſeit den älteſten Zeiten unter den weſtphäliſchen Städten wegen ſeiner Fabriken und Eiſenhandlung immer eine der berühmteſten, und vor dem Jahre 1331 ein ſehr befeſtigter Ort geweſen, nachdem er gegen die Mitte des 13ten Jahrhunderts bereits das Stadtrecht erhalten hatte. Obſchon dieſe wichtige Stadt theils 1410, 1510, 30, 1652, 77, 85 und 1712 durch Feuersbrünſte, theils durch den 30jährigen und theils durch den ſiebenjährigen Krieg außerordentlich viel verlohr, ſo iſt ſie doch wahrſcheinlich noch die reichſte Stadt in Weſtphalen. 1719 zählte man 377 Häuſer, worunter 43 mit Strohdächern, 40 Scheunen, 12 Hausſtätten, 16 Häuſer vor der Stadt beym lutheriſchen Kirchhofe, unter dem Namen der alten Stadt, 2 Brunnen und 446 Haushaltungen nebſt 162 Bewohnern ohne Haushaltung mit 1010 Kindern, 188 Lehrjungen und 150 Mägden nebſt 3 Judenhaushaltungen mit 18 Perſonen. Unter den gedachten Einwohnern befanden ſich übrigens 60 Kaufleute und Krämer, 15 Schmiede, 11 Tuchmacher und 3 Huthmacher, welche 528½ Stein Wolle verarbeiteten, 17 Schuſter, 18 Schneider, 12 Näh- und Knopfnadelmacher-Meiſter, nebſt 50 Geſellen, 50 Schnallenmacher, 80

Drath-

Drathzieher, 22 Gelbgießer, 3 Sattler, 1 Gärber, 1 Knopfmacher, 1 Leinweber, 39 Brauer, die 1448 Scheffel Malz brauchten, 1 Brandweinbrenner, der 1685 Schfl. Schroot brauchte, 36 Faßbinder, 5 Drechsler, 1 Muſicus, 2 Friſeurs, 1 Chirurgus, 3 Maurer, 5 Zimmerleute, 5 Glaſer, 1 Tiſchler und 3 Leinenfärber. Die Feldmark war zu 670 Malter Landes angeſchlagen. Die Stadtkämmerey hatte 1200 Rthlr., die Acciſe 4183 Rthlr. und das Stempelpapier 90⅔ Rthlr. Einkünfte. 1765 hatte man 4005 Einwohner, nämlich: 781 Männer, 917 Frauen, 838 Söhne, 916 Töchter, 30 Geſellen, 150 Knechte, 76 Jungen, 297 Mägde. 1776 hatte man hier und in dem zugehörigen Dorfe Guine 772 Hauswirthe. 1787 lebten mit Ausſchluß der 19 öffentlichen Gebäude in 668 Privathäuſern, worunter auf den Hauptſtraßen wegen ihrer ſchönen Bauart ſich mehrere auszeichnen, 4300 Einwohner, worunter der größte Theil Manufacturiſten, Fabrikanten und Handelsleute ſind. Unter den öffentlichen Gebäuden verdienen angeführt zu werden das 1751 maſſiv erbaute Rathhaus am Markte; von den 5 Thoren das Kirchthor, zu welchem eine Treppe führt, ſo daß man durch daſſelbe weder fahren noch reiten kann, und das Unnaer Thor wegen des darauf befindlichen Domkaſten, in welchen die Gartendiebe eingeſperrt werden; drey vererbpachtete Mahlmühlen, an der bey Meerbrockſſiepen entſpringenden und bey Hennen im Limburgſchen in die Ruhr fallenden Bahr; die Glühhütte für die Drathzieher; der Ziegelofen; die von 1332 bis 1351 erbauete oberſte Stadtkirche mit einer ſchönen Orgel, Kanzel und Bildniſſe des Grafen Engelbert von der Mark; die unterſte Kirche oder Kirchſpielskirche; das Hoſpital, eine kleine Kirche auf der Unnaerſtraße, nebſt einem kleinen Gebäude für 10 arme Wittwen, ſteht unter Adminiſtration des Magiſtrats, und iſt außer den Ländereyen auch ſo reich an Capitalien, daß von den Einkünften derſelben monathlich 90 Rthlr. unter hausarme Bürger, Bürgerkinder oder Bürgerwittwen vertheilt werden können; das Waiſenhaus iſt eine Stiftung des lutherſchen oberſten Stadt-Conſiſtorii für 8 bis 9 Kinder,

Kinder, die nebſt mehrern Stadtkindern von einem dafür ſalarirten Lehrer unterrichtet werden; die von 1710 bis 1718 maſſiv erbaute reformirte Kirche an der Wermingſer Straße und die 1750 neuerbaute katholiſche Kirche vor dem Wermingſer Thore; die lutheriſche Stadtſchule oder das Lyceum mit 3 Lehrern und die reformirte Schule. Hier ſind auch ein königl. Poſtamt und eine königl. Acciſe, welche jährlich mit Einbegriff des Stempels gegen 12,000 Rthlr. einbringt. Der Magiſtrat beſteht aus 2 Burgermeiſtern, 1 Kämmerer, 2 Rathsherren und 1 Secretair, und die größte Hälfte bekennt ſich zur reformirten Religion. Die Hauptnahrung der Einwohner, wovon der größte Theil lutheriſch iſt, beſteht außer einigem Feldbaue und Viehzucht, indem ſie 90 Pferde, 900 Kühe, 300 Schweine und 400 Ziegen im Jahre 1788 beſaßen, in Betreibung der Manufacturen, Fabriken und Handlung mit den hier und in der hieſigen Gegend verfertigten Waaren. Die hieſigen 50 bis 60 Handlungshäuſer gehören zu den angeſehenſten in Deutſchland, und haben ſowohl durch ganz Europa, als auch in andere Welttheile ſtarkes Verkehr, welches aber durch die zweckloſen und politiſch falſchen Handelsverbote mancher Lande in neuern Zeiten etwas eingeſchränkt worden iſt. Die älteſte unter den Fabriken in Iſerlohn iſt die Panzer- oder Cuiraß-Fabrik, deren Verfertigung aber durch die Einführung des Pulvers faſt ganz aufgehört hat, ſo daß gegenwärtig die Panzerfabrik meiſtens nur Fiſchangeln, Ketten und andere Klein-Eiſenwaaren verfertigt und nach Holland, Seeland u. ſ. w. abſetzt. 1788 haben 339 Arbeiter zu Iſerlohn auf 26 Werkſtellen

len nur allein dem Ausland für 39,200 Rthlr. Kleineiſenwaaren geliefert; dagegen wurde an das Ausland wieder bezahlt 9952 Rthlr., ſo daß 29,248 Rthlr. als reiner Gewinn für das Land blieb. Die hieſigen Panzerfabrikanten haben noch das Recht, ihre Leichen ausſchließlich mit einer beſondern Glocke, die Panzerglocke genannt, beläuten zu laſſen. Die Eiſendrahtfabrik, zu welcher 7 Familien als Intereſſenten gehören, die ſeit 1722 einen eigenen Societätsſtapel mit dem Rechte der Cognition und Beſtrafung ihrer Arbeiter erhielt, hat ſehr ſtarken Abſatz nach Holland, Seeland, Spanien ꝛc. und lieferte 1788 durch 142 Arbeiter auf 283 Winneſcheiben dem Auslande für 37,600 Rthlr. Eiſendrath; zahlte aber an das Ausland nur zurück 600 Rthlr., ſo daß der reine Gewinn fürs Land 37,000 Rthlr. betrug. Die Schnallenfabrik hat ſich durch die Nachahmung der engliſchen Arbeit ungemein gehoben, und würde ſich in dem blühendſten Zuſtande befinden, wenn nicht viele junge Arbeiter nach dem ſiebenjährigen Kriege aus Furcht für dem Soldatenſtande ins Bergiſche ſich geflüchtet hätten, und einem Juden zu Wriezen an der Oder ein Privilegium zu einer Schnallenfabrik gegeben worden wäre. Die Arbeiter dieſer Fabrik, worunter Grob- und Kleinſchmiede begriffen ſind, ſtehen unter einem Zunftvorſteher. Die von Conrad Pütter geſtiftete Näh- und Knopfnadel-Fabrik hatte bis zu der Errichtung der Nadelfabriken in Altena und in der Cöllniſchen Stadt Wenden einen weit ſtärkern Abſatz; demohngeachtet lieferte ſie noch 1788 durch 179 Arbeiter und mit 3 Schauermühlen blos ins Ausland für 20,000 Rthlr. und zahlte nur ans Ausland zurück 3273 Rthlr., ſo daß für das Land 16,727 Rthlr. als reiner Gewinn anzuſehen ſind. Die Doſenfabrik war im ſiebenjährigen Kriege in ihrem größten Flor; itzt macht ſie nur noch viel kleine Doſen, Tünteldoſen

ſen genannt. Die 1752 unter der Direction des Kriegsraths Göring und des Hofraths Lecke nebſt andern Intereſſenten errichtete Meſſingfabrik, beſitzt ergiebige Galmeygruben in hieſiger Gegend, anſehnliche Drathmühlen, und liefert mit 30 Meiſtern und Knechten, überhaupt mit 69 Menſchen, auf 3 Hämmern und 4 Bänken jährlich über 50,000 Rthlr. Waaren an Drath, Haaken, Oehren, Nadeln, Schnallen ꝛc., dagegen zahlt man dem Auslande zurück gegen 38,100 Rthlr. Die Fingerhuthfabrik beſchäfftigt 99 Perſonen mit 6 Drehmühlen, wovon 1788 nur 5 Perſonen in Iſerlohn arbeiteten, die übrigen aber auf dem platten Lande zu Hemern, Sundwig und Weſtigk, ſich befanden. 1788 ſetzte man im Auslande für 33,000 Rthlr. ab, und zahlte dagegen nur 2000 Rthlr. dem Auslande zurück. Die zwiſchen 1742 u. 1749 von Bernhard Wieler und deſſen Söhnen angelegte Seiden-Sammt-Bandmanufactur lieferte 1788 mit 139 Arbeitern auf 72 Mühlenſtühlen blos ins Ausland für 75,900 Rthlr., zahlte dagegen dem Ausländer 60,000 Rthlr. und erwarb mithin dem Lande 15,900 Rthlr. reinen Gewinn. Da die ehemalige Wollen-Tuchmanufactur zu Grunde gegangen war, ſo haben in neuern Zeiten einige Seiden-Bandmanufacturiſten und Kaufleute wieder einige Siamoiſenweber und Tuchmacher hergezogen, und eine neue Tuchmanufactur mit ſo glücklichem Erfolge errichtet, daß ihr gegenwärtiger Abſatz bereits ſtärker als bey der Seiden-Sammt-Bandmanufactur iſt. Auch die 1771 vom Kaufmann Rupe mit großen Koſten und die 1773 von J. E. Lecke angelegte Garnbleiche machen große Geſchäffte. Um

Iſer-

Iſerlohn befinden ſich ſehr viele und zum Theil ſehr gut angelegte Gärten; und unter den um die Stadt liegenden Bergen enthalten die oberſte und unterſte Mark gute Holzungen und Viehweiden.

Hagen, 3 St. von Iſerlohn in einer gebürgigten Gegend an der Vollme, welche $\frac{1}{4}$ St. von hier bey Altenhagen ſich mit der Ennepe oder Empe vereinigt, war ehedem ein zum Cölniſchen Gebiete gehöriger Flecken, der 1392 zur Grafſchaft Mark kam, und vom Könige Friedrich Wilhelm I. Stadtfreyheiten erhielt. 1699 brannten viele und 1724 die meiſten Häuſer ab. 1719 lebten in 231 Häuſern, worunter 6 mit Ziegel- und 8 mit Schieferdächern, 675 Perſonen, als: 137 Hauswirthe, 458 Frauen und Kinder, 80 Knechte und Mägde, worunter waren 12 Tuchmacher, 2 Tuchſcheerer, welche 443½ leichte Stein Wolle verarbeiteten, 2 Senſenſchmiede, 7 Meſſerſchmiede, 2 Klingentraſſanten, 1 Kleinſchmied, 4 Klingen- und Senſenſchleifer, 3 Hufſchmiede, 9 Schneider, 3 Sattler, 3 Leinweber, 2 Faßbinder, 4 hölzerne Abſatzmacher, 10 Schuſter, 3 Chirurgi, 1 Drechsler, 4 Zimmerleute, 3 Maurer, 1 Kürſchner, 17 Becker, 14 Brauer mit 8 Brauhäuſern und 6 Keſſeln, welche 120 Wiſp. Malz brauchten und 18 Brandweinbrenner, die 44 Wiſp. 3 Schfl. Schroot nöthig hatten, und 4 Judenfamilien. Ackerland hatten ſie nur 129 Morgen, zu 240 Schfl. Saat. Die Acciſe brachte 1845 Rthlr. und das Stempelpapier 76 Rthlr. ein. 1765 zählte man 1372 Einwohner, als: 304 Männer, 307 Frauen, 287 Söhne, 334 Töchter, 34 Geſellen, 15 Knechte, 9 Jungen, 82 Mägde; und 1776 hatte die Stadt 293 Hauswirthe. Die meiſten Einwohner, worunter nur wenig Reformirte und Katholiken ſind, nähren ſich von Handwerken, vom Handel und inſonderheit von Tuchmanufacturen und Eiſenfabriken. Denn 1788 haben 45 Arbeiter dem Auslande

für 17,000 Rthlr. Kleineiſenwaaren geliefert, ohne an das Ausland etwas zu zahlen, und 386 Wollenarbeiter verfertigten für die Ausländer allein für 61,364 Rthlr., wovon aber nur 9658 Rthlr. reiner Gewinn im Lande blieb, indem ſie 51,706 Rthlr. ans Ausland zahlten. Von den 3 hieſigen Kirchen gehört die Hauptkirche nebſt einer Capelle den Lutheriſchen, eine den Reformirten, und eine den Katholiken; und jede Religionsparthey hat auch ihre eigene Schule. Hier iſt auch der Sitz eines Landgerichts mit einem Landrichter und 2 Aſſeſſoren. In der Nähe der Stadt befinden ſich zwey große Höhlen in Steinfelſen, wo die Einwohner ehedem zu Kriegszeiten ihre beſte Haabe verbargen.

Herdicke, oder Marien-Herdicke, eine offene Stadt oder Flecken, an der Ruhr, mit einer darübergehenden Brücke, 1 M. von Schwerte, erhielt erſt 1738 Stadtfreyheit. Es befindet ſich hier ein adliches freyweltliches Fräuleinſtift für 12 Chanoineſſen und 1 Äbtiſſin, welche theils proteſtantiſch, theils katholiſch ſind; eine lutheriſche Kirche, welche die Stiftskirche iſt, eine reformirte und eine katholiſche Kirche. 1719 zählte man außer den öffentlichen Gebäuden 146 Häuſer, worunter 2 mit Ziegeldächern, und 824 Einwohner, nämlich: 302 Hausväter, 373 Frauen und Kinder, 149 Knechte und Mägde, mit Einbegriff der darunter befindlichen 70 Tuchmacher, 3 Leinweber, 3 Kürſchner, 6 Schneider, 9 Schuſter, 24 Becker und Brauer, 6 Meſſerſchmiede, 4 Grob- und Kleinſchmiede. An Wolle hatte man nöthig 367 leichte Stein, an Malz 131 Wiſp. 15 Schfl. und an Brandweinſchrot 35 Wiſp. 22 Schfl. Die Ländereyen der Stadt betragen gegen 500 Schfl. Die Acciſe brachte ein 1851 Rthlr. und die Kämmerey 356 Rthlr. 1765 hatte man 846 Einwohner, als: 189 Män-

Männer, 221 Frauen, 186 Söhne, 173 Töchter, 4 Geſellen, 6 Knechte, 29 Jungen, 38 Mägde; 1776 aber 197 Hauswirthe. Die Einwohner leben hauptſächlich vom Backen, Brauen und Tuchweberey.

Wetter, auf einer Anhöhe ohnweit der Ruhr mit einer Brücke über dieſelbe, enthält eine reformirte Kirche, das Amthaus und 100 Häuſer, in welchen 1765 überhaupt 434 Menſchen lebten, als: 101 Männer, 105 Frauen, 118 Söhne, 85 Töchter, 12 Knechte, 1 Junge und 12 Mägde. 1776 zählte man hier und in dem $\frac{1}{4}$ St. von der Stadt oder Freyheit liegenden Dorfe Wetter, welches eine lutheriſche Kirche hat, nur 97 Hauswirthe. Zu Wetter iſt der Sitz des Weſtphäliſchen Ober-Bergamts, ſ. ob. S. 747, deſſen Direction itzt der Kammerpräſident zu Hamm und geheime Ober-Bergrath von Stein führet. Die Einwohner ernähren ſich von Fabrik- und Manufacturarbeiten. Denn 93 Arbeiter haben 1788 an Kleineiſenwaaren fürs Ausland gefertigt für 15,500 Rthlr. und nur 19 Rthlr. an daſſelbe gezahlt, ſo daß 15,481 Rthlr. reiner Gewinn im Lande blieb.

Blankenſtein, $\frac{1}{2}$ St. von Hattingen, eine Stadt auf einem Hügel ohnweit der Ruhr, hat ihren Namen und vielleicht auch ihren Urſprung dem itzt verwüſteten Schloſſe Blankenſtein zu verdanken, welches der Amtmann Ludolph von Boenen auf Befehl des Grafen Adolphs von der Mark auf dem Felſen erbauete, nachdem der Erzbiſchof zu Cölln, Henrich von Molenark, das Schloß Iſenberg zerſtört hatte. Außer der römiſch-katholiſchen Kirche, dem Rathhauſe nebſt der luthe-

riſchen Capelle, der Schule und dem Paſtorathauſe, zählte man 1719 hier 79 Häuſer mit 25 Brunnen, und 267 Einwohner, nämlich: 77 Wirthe, 89 Frauen, 95 Söhne und Töchter, 6 Knechte und Mägde, worunter waren: 1 Strumpfwirker, 3 Leinweber, 10 Maurer und Steinhauer, 3 Schuſter, 3 Schnitzler, 5 Schneider, 3 Grob-, 7 Meſſerſchmide. Der Viehſtand war 3 Pferde, 87 Kühe, 1 Eſel. An Malz brauchte man: 23 Wiſp. 18 Schfl. und für 8 Brandweinblaſen 8 Wiſp. 12 Schfl. Schroot. 1765 waren zu Blankenſtein 291 Seelen, als: 87 Männer, 99 Frauen, 89 Söhne, 94 Töchter, 10 Geſellen, 1 Knecht, 3 Jungen, 8 Mägde; 1776 aber 83 Häuſer, 92 Hauswirthe. Die Nahrung der Einwohner beſteht vorzüglich im Wolleſpinnen und Verfertigung der Kleineiſenwaren, wovon 1788 allein 9 Arbeiter für 1600 Rthlr. an das Ausland geliefert haben, ohne etwas an daſſelbe zu bezahlen. Zu Blankenſtein, Helſe und Dahlhauſen wurden 1785 allein 803,614 Pfund Roheiſen, 12,566 Rthlr. am Werth zu Tage gefördert. Alles in dieſen Gruben gewonnene Eiſenerz wird zu Sundwich geſchmolzen. Hier befinden ſich auch die Kohlenwegecaſſe und die Ausgangs-Revenüen- und Steinkohlen-Impoſt-Caſſe.

Hattingen, Hattneggen, oder Hattnegen, ohnweit der Ruhr, über welche hier eine Brücke geht, iſt eine ſehr alte Stadt, welche 1243 durch Vergleich an den Grafen Adolph von der Mark kam. Sie hat Mauern und Graben, und wird faſt ganz von hohen mit Holz beſtandenen Bergen eingeſchloſſen. Außer der lutheriſchen Pfarrkirche und lateiniſchen Schule, der reformirten und katholiſchen Kirche, nebſt dem Rathhauſe, waren

1719

1719 hier 267 Häuſer, worunter 215 mit Ziegeldächern, 133 Brunnen, und 1066 Einwohner, als: 313 Wirthe, 303 Frauen, 142 Söhne, 122 Töchter, 115 Knechte, 71 Mägde, worunter ſich überhaupt befanden 31 Wollentuchmacher, 14 Wolleſpinner, 10 Strumpfſtricker und Weber, 9 Tuchſcheerer, 1 Huthmacher, welche 2796 leichte Stein Wolle verarbeiteten, 1 Tapetenmanufactur, 1 Uhrmacher, 18 Grob- und Meſſerſchmiede, 28 Schuſter, 8 Schneider, 10 Bäcker, 3 Glaſer, 1 Blechſchläger, 26 Brauer, welche 3971 Schfl. Malz brauchten, 15 Brandweinbrenner, die 779 Schfl. Schroot nöthig hatten, 25 Kaufleute und Krämer, 7 Weinhändler, 2 Barbiere, 3 Kupferſchmiede, 10 Leinweber, 5 Kleinſchnitzler, 2 Sattler, 3 Böttcher, 2 Apotheker und 2 Knopfmacher. Die Kämmerey hatte 237 Rthlr. die Acciſe 2707 Rthlr. und das Stempelpapier 145 Rthlr. Einnahme. 1765 befanden ſich hier 1702 Einwohner, als: 358 Männer, 412 Frauen, 399 Söhne, 283 Töchter, 56 Geſellen, 3 Knechte, 26 Jungen, 65 Mägde; und 1776 zählte man 364 Hauswirthe. Die Hauptnahrung der Einwohner iſt die Wollenmanufactur, Leinweberey und Verfertigung von Kleineiſenwaaren, wovon 33 Arbeiter 1788 nur allein für 11,220 Rthlr. in das Ausland gefertiget haben. Nahe bey der Stadt lag ehedem auf einem ſteilen Felſen an der Ruhr das Schloß Iſenberg oder Iſenburg, welches Adolph Graf von Altena, nachheriger Erzbiſchof von Cölln, erbauet und ſeinem Bruder Arnold zu Lehn gegeben hat, der auch zuerſt den Titel eines Grafen und Edlen von Iſenburg annahm. Allein da der älteſte von ſeinen Söhnen, Friedrich, wegen der 1225 an dem Erzbiſchof Engelbert zu Cölln verübten Mordthat gerädert worden war, ſo zerſtörte der nachherige Erzbiſchof Henrich von Molenark 1225 das Schloß Iſenburg nicht nur, ſondern auch Friedrichs beide Brüder legten den Iſenburgſchen Namen ab und ließen ſich von dem weiter unten folgenden Schloſſe Limburg benennen. In der Folge baute Cölln das Schloß Iſenburg wieder auf; weil

 es

es aber nebſt den Schlöſſern Vollmerſtein, Ruhenthal und Syburg ein Zufluchtsort der Straßenräuber ward, ſo zerſtörte Everhard, Graf von der Mark, 1288 dieſe Schlöſſer.

Schwelm, an der Schwelmebach in einem Thale, iſt einer der älteſten Orte der Grafſchaft Mark, welcher anfänglich zum Erzſtifte Cölln gehörte, vom Erzbiſchofe Friedrich von Saarwerden aber 1392 nebſt Bochum und Hagen an den Grafen Adolph von der Mark übergeben wurde. Allein die Stadtfreyheiten und Gerechtigkeiten erhielt Schwelm erſt 1590 vom Herzoge Wilhelm zu Cleve; worauf die Einwohner ſich auch, nach damaliger Sitte, Thore, Thürme, Mauern und Graben erbauten, die aber itzt größtentheils wieder zugefallen ſind. 1719 hatte die Stadt Schwelm überhaupt 205 Häuſer, worunter 4 mit Ziegeldächern, nebſt 8 Brunnen, und 1043 Einwohner, als: 241 Wirthe, 722 Frauen und Kinder, 80 Knechte und Mägde, worunter ſich befanden 4 Wollenarbeiter, 3 Huthmacher, 2 Strumpfweber, welche 96¾ leichte Stein Wolle verarbeiteten, 12 Becker, 18 Brauer, die 206 Wiſp. 8 Schfl. Malz, und 6 Brandweinbrenner, welche 44 Wiſp. 21 Schfl. Schroot nöthig hatten, 2 Mauermeiſter, 1 Schieferdecker, 8 Schuſter, 6 Schneider, 7 Schnitzler, 3 Pferdehändler, 10 Leinweber, 4 Schmiede, 3 Knopfmacher, 14 Krämer, 3 Sattler, 1 Drechsler, 5 Tabacksſpinner und 4 Judenfamilien, nebſt 20 Schenkwirthen. Ihre Winterſaat betrug nur 50 bis 60 und die Sommerſaat 15 bis 20 Schfl., wovon ſie das 4te und 5te Korn ärndteten. Die Kämmerey nahm ein 1052 Rthlr., die Acciſe 3501 Rthlr. und das Stempelpapier brachte ein 114 Rthlr. 1765 zählte man 1378 Einwohner, als: 319 Männer, 338 Frauen, 331 Söhne, 306 Töchter, 2 Geſellen, 13 Knechte, 1 Jungen und 68 Mägde; 1776 hatte man 371 Hauswirthe, und 17$\frac{87}{88}$ lebten hier in 232 Häuſern 457 Fami-

Familien mit 2001 Perſonen. Die Nahrung derſelben beſteht in Krämerey, Schenkwirthſchaft, Bierbrauen, Brandweinbrennen, Backen, Schlachten ꝛc., und da man hier keine Zünfte und Innungen kennt, ſo kann jeder treiben, was er verſtehet, woraus häufig doppelte Profeſſionen entſtanden ſind. Noch mehr aber würde man dem hieſigen Nahrungsſtande dadurch aufhelfen können, wenn man jenes alte Unternehmen, den Pröttelberg vollends durchzugraben und den Bach, die Faſtenbecke genannt, in die Stadt zu leiten, noch ausführte. Von den hieſigen Manufacturen und Fabriken führen wir blos folgende an, als: die Kleinſchmiederey, welche mit 26 Arbeitern 1788 an Schraubeſtöcken, Schlöſſern, Zangen, Wagenwinden, Thür- und Fenſterbeſchlägen, Axten, Beilen, Sägen, Meißeln oder Beiteln, Meſſern, Hobeleiſen, Bohrern, Feilen, Kaffemühlen, Waagebalken, Nägeln ꝛc. dem Auslande für 2500 Rthlr. lieferten, 785 Rthlr. an daſſelbe zurückzahlten, und 1715 Rthlr. mithin reiner Gewinn blieb; den Stahl- und Eiſenhandel nach England, Frankreich, Holland, Hamburg, Bremen ꝛc.; die Zwillich- oder Drillich-, nach hieſigem Sprachgebrauche Trikenmanufactur der Gebrüder Sterenberg und Hieronymus haben über 300 Stühle im Gange; die Ledermanufactur des H. Beringhaus mit einer Roßlohmühle; die Stärke- oder Amidanfabrik des H. Wylichs nebſt Färberey und Eſſigbrauerey, ebenfalls mit einer Roßmühle; die großen Bierbrauereyen und Brandweinbrennereyen

der H. Braſelmänner; die Goldwaagenfabrik des H. Cruſe; die Strumpf- und Huthmanufacturen; die Wollenplüſch- oder Caffamacher; einige Damaſt- und Seidenweber; die Rauch- und Schnupftabakfabrik ꝛc. Zu den Sehenswürdigkeiten gehöret das 1718 neu von Steinen erbaute, mit einem ſchönen Portale joniſcher Ordnung verzierte Rathhaus, wo auch das weiter unten vorkommende Hochgericht ſeine Sitzungen hält. Die große gutgebaute, helle, aber mit widerſinnigen Deckengemählden, z. B. des Elias Himmelfahrt, das jüngſte Gericht ꝛc. verunſtaltete lutheriſche Pfarrkirche, in welcher von 17$\frac{87}{88}$ ſind 76 Paar Getraute, 309 Gebohrne, 227 Geſtorbene und 4696 Communicanten geweſen. Die 1724 aus dem königlichen Renteyhauſe entſtandene einfache und ſchöne reformirte Kirche, — denn 1722 ward die alte durch den großen Brand verzehrt — wo 17$\frac{87}{88}$ waren 5 Paar Getraute, 30 Gebohrne, 16 Geſtorbene und 346 Communicanten. Die 1672 erbaute kleine katholiſche Kirche, in welcher 17$\frac{87}{88}$ nur 3 Paar Getraute, 18 Gebohrne, 8 Geſtorbene und 204 Communicanten waren. Außerdem giebt es hier noch mehrere ſchöngebaute Privathäuſer. Die Lutheraner haben eine lateiniſche Schule und jede der übrigen Gemeinen deutſche Schulen. Das hieſige wichtige königl. Gränzpoſtamt dirigirt faſt alle ſauerländiſche Poſten. Von dem in der Nähe der Stadt liegenden Geſundbrunnen und der Höhle Klutert ſehe man weiter unten die Topographie des Hochgerichts Schwelm nach, woſelbſt auch die zum Kirchſpiele Schwelm gehörigen Bauerſchaften beſchrieben worden ſind.

Bre-

Breckerfelde an der Straße nach Frankfurt am Mayn, ehedem ein Dorf, ward im 13ten Jahrhunderte vom Grafen Dietrich von der Mark mit Privilegien verſehen und zu einer Stadt erhoben. Vormals gehörte ſie zu den wohlhabendſten Städten der Grafſchaft, allein die Feuersbrünſte von 1552, 1580, 1655 und 1658 und im dreyßigjährigen Kriege die Peſt haben Breckerfelde ſehr zurückgebracht. Außer einer lutheriſchen und reformirten Kirche zählte man 1719 in dieſer nahrhaften Stadt 168 Häuſer, worunter 153 mit Strohdächern, und 1024 Einwohner, als: 202 Männer, 218 Frauen, 441 Kinder, 63 Geſinde, worunter ſich befanden 4 Tuchmacher und 1 Huthmacher, welche 1606 Pfund Wolle verarbeiteten, 4 Stahlſchmiede, 20 Becker, 5 Schmiede, 1 Blechſchläger, 5 Tiſchler, 3 Faßbinder, 1 Sattler, 1 Büchſenmacher, 2 Keſſelſchmiede, 3 Zimmerleute, 2 Maurer, 1 Weißgärber, 2 Färber, 9 Schneider, 1 Buchbinder, 2 Tabackſpinner, 1 Chirurgus, 19 Bierbrauer, die 933 Scheffel Malz und Brandtweinſchroot brauchten, 3 Schlächter, 9 Schuſter, 1 Apotheker und 3 Pulverfabrikanten. Die Privatländereyen betrugen 210 Malter Berliner Maaß, wovon aber jährlich nur ein Drittheil beackert wurde. Die Kämmerey brachte 125 Rthlr. und die Acciſe 1388 Rthlr. ein. 1765 hatte die Stadt nur 799 Einwohner, nämlich: 195 Männer, 219 Frauen, 160 Söhne, 182 Töchter, 9 Geſellen, 15 Knechte, 4 Jungen, 15 Mägde. und 1776 waren hier 212 Hauswirthe. Die Hauptnahrung beſteht gegenwärtig in Verfertigung der Kleineiſenwaaren, wovon 1788 allein 24 Arbeiter für 1665 Rthlr. ins Ausland fertigten und nur 85 Rthlr. ans Ausland zurückzahlten.

Lüdenſcheid, eine wohlgebaute Stadt, die im 13ten Jahrh. Stadtrecht erhielt, im 15ten und 16ten Jahrh. zu Kriegszeiten wegen ihrer itzt einge-

gangenen Befeſtigung ein ſicherer Zufluchtsort der benachbarten Einwohner war, aber 1530, 78, 98, 1656 und 81 viele Häuſer durchs Feuer verlohr und 1723 ganz abbrannte und ſeitdem meiſtentheils von Steinen erbauet wurde. Sie hat ein Poſtamt, ein Landgericht mit einem Landrichter und drey Aſſeſſoren, eine lutheriſche Hauptkirche, eine reformirte Kirche, eine lateiniſche und zwey Trivialſchulen. 1719 zählte man 180 Häuſer mit Stroh- und Schindeldächern und 936 Einwohner, als: 352 hausſitzende Männer und Weiber, 425 Kinder, 144 Geſinde und 15 Wirthe, worunter überhaupt ſich befanden 1 Apotheker, 11 Bäcker, 6 Schuſter, 1 Sattler, 33 Drathzieher, 60 Drathſchläger, 3 Tabacksſpinner, 2 Chirurgi, 4 Schlächter, 7 Schneider, 11 Kleinſchmiede, 5 Stahlſchmiede, 4 Tiſchler. Die faſt durchgehends bergige und ſteinige Feldmark beſteht aus 574 Hufen, und der Viehſtand aus 351 Stück; und an Malz brauchte man für 10 Brauſtellen 1207 Schfl., an Brandweinſchroot aber für 6 Blaſen 116 Schfl. Die Kämmerey brachte 203 Rthlr., die Acciſe 1476 Rthlr. und das Stempelpapier 156 Rthlr. ein. 1765 lebten hier 1335 Perſonen, nämlich: 278 Männer, 296 Frauen, 282 Söhne, 278 Töchter, 7 Geſellen, 18 Knechte, 11 Jungen, 65 Mägde. 1776 aber zählte man 280 Hauswirthe. Die Nahrung der Einwohner beſteht außer dem Ackerbaue, der Viehzucht und den gewöhnlichen Handwerkern vorzüglich im Handel mit Stahl, Eiſen, Eiſendrath, in der Schnallenfabrik, Eiſendrathfabrik und Kleinſchmiederey. An Eiſendrath haben 1788 allein 113 Arbeiter auf 70 Bänken und Kleinzögersbänken für 10,000 Rthlr. ins Ausland geliefert, aber nur 500 Rthlr. an das Ausland zurückgezahlt, alſo 9500 Rthlr. Gewinn dem Lande verſchafft; allein 217

Klein-

Kleinſchmiede verfertigten fürs Ausland für 58,072 Rthlr. Kleineiſenwaare, zahlten aber ans Ausland 28,618 Rthlr., ſo daß nur 29,454 Rthlr. reiner Gewinn blieben.

Altena, 1 M. von Iſerlohn am Fuße des Berges Wolfeshegge in einem mit hohen Bergen umgebenen Thale an der Lenne, iſt eine der merkwürdigſten Städte in der Grafſchaft Mark, die aus der Freyheit, Mühlenburg und Nette beſteht, und ihren Namen von dem Schloſſe Altena erhalten haben ſoll, welches nach einigen der edle Römer Adolph aus dem Geſchlecht der Urſiner, 1122, nach andern aber ein Graf von Teiſterbant, ſ. ob. S. 725, auf dem hohen Berge Wolfeshegge erbauen ließ. Es befinden ſich hier ein königliches Landgericht mit einem Landrichter, zwey Aſſeſſoren und einem Gerichtsſchreiber, ein Freygericht mit einem Freygräfen und Actuar, und ein Criminalgericht mit einem Criminalrichter wie zu Weſel, ſ. B. 4. Abth. I. S. 608. eine königl. Rentey, mit welcher die zu Iſerlohn und Lüdenſcheid zugleich verpachtet ſind, ein Poſtamt und ein Acciſeamt, das jährlich gegen 5254 Rthlr. einnimmt. Der Stadtrath beſteht aus 3 Burgermeiſtern, 2 Rathmännern und 1 Secretair, und die Kämmerey hat jährlich 824 Rthlr. Einkünfte. Von öffentlichen Gebäuden merken wir das maſſiv erbaute Rathhaus, wo auch das Landgericht ſeine Sitzungen hält; das Schloß auf dem Gipfel des Berges, mitten in der Stadt, welches theils zu den Sitzungen des Criminalgerichts, theils zu Gefängniſſen, theils zum

Arbeits-

Arbeitshauſe für arme Leute und Bettler eingerichtet iſt; die Mahlmühle am Nettebach, der unterhalb der Stadt in die Lenne fließt; die evangeliſch-lutheriſche und reformirte Kirche. 1719 hatte Altena, welches 1367 vom Grafen Engelbert von der Mark Stadtrechte erhielt, 511 Häuſer, worunter 1 1 Schiefer- und 11 Ziegeldächer, mit 121 Privatbrunnen, und 2611 Einwohner, als: 579 Wirthe, 611 Frauen, 1262 Kinder, 68 Knechte und 91 Mägde; worunter ſich vorzüglich befanden 37 Kaufleute und Krämer, 1 Apotheker, 13 Becker, 2 Leinweber, 15 Schneider, 18 Schuſter, 48 Schmiede und Drathzieher, 3 Chirurgen, 8 Fiſcher, 2 Sattler, 8 Tiſchler, 4 Böttcher, 1 Glaſer, 7 Brauer, die 5839 Schſſ. Malz und in 52 Brandweinblaſen 1285 Scheffel Schroot brauchten. Wolle hat man 720 Pfund verarbeitet. 1765 zählte man 2783 Seelen, als: 598 Männer, 647 Weiber, 689 Söhne, 646 Töchter, 82 Knechte, 37 Jungen und 84 Mägde. 1776 fand man 654 Hauswirthe hier; 1789 aber in 590 Häuſern mit Einbegriff v. 3 Judenfamilien 3289 Einwohner, worunter ſich in der Stadt blos an Commerzial-Profeſſioniſten befanden, 6 Strumpfwirker, 3 Lohgärber, 92 Eiſendrathſchmiede, 90 Vorſchläger, 36 Stahldrathſchmiede, 660 Drathzieher, 32 Schnall- u. Bügelmacher, 2 Kupferſchläger, 2 Blechſchläger und 1 Doſenmacher. Da der Ackerbau von keiner Bedeutung iſt und kaum die nothdürftigſten Gartengewächſe liefert, der Viehſtand nur aus 38 Pferden, 3 Ochſen, 296 Kühen und 231 Ziegen beſteht, und die Fiſcherey in der Lenne, Nette, Rameде, Brachtenbeke und Lünſchäderbache nur wenig Einwohner ernähret, ſo beſchäftigen ſich die meiſten Einwohner hauptſächlich mit

mit dem Handel und mit Fabrikarbeiten. Die Handlung mit hieſigen und andern Waaren wird von 23 Handlungshäuſern inn- und außerhalb Europa betrieben. Vor Erfindung des Pulvers machte die feine Drathhandlung für die Panzerfabrik zu Iſerlohn, ſ. ob. S. 798. u. nach Erfindung des Pulvers die grobe Drathſortenhandlung den Haupthandelszweig für die Kratzendrathfabriken zu Aachen und Nürnberg aus. 1651 kam der erſte Kratzendrathfabrikant von Aachen nach Iſerlohn, und zu Ende des vorigen Jahrhunderts waren ſchon hier 221 Waſſer-Winnen ohne die Handwinnen in Umtrieb. Bis zur Regierung des Churfürſten Friedrich Wilhelm trieben die Dortmunder Kaufleute ausſchließlich mit den hieſigen Fabrikanten die Handlung; allein von dieſer Zeit an bildeten ſich zu Altena ſelbſt Handelshäuſer. Allein das Eiſen ward noch auf Handſchmieden verfertigt, und die Drathfabrik erhielt einen Theil des Eiſens aus Schmalkalden. Nachdem man aber 1662 die erſte Vereinigungsurkunde der Oſemundsfabrike errichtet hatte, ſo wurde der Eiſenhandel und die Fabrikation ſo beträchtlich, daß man 1686 das erſte Verbot wegen Anlegung neuer Eiſenhammer ergehen laſſen und zwiſchen Altena und Lüdenſcheid eine Vereinbarung treffen mußte, welche Drathſorten jeder Ort verfertigen ſollte. Eine ſolche Vereinbarung ward auch 1734 mit Iſerlohn geſchloſſen, und 1744 entſtand die erſte octroyrte Eiſendrathfabrik. 1789 befanden ſich hier eine Eiſenfabrik mit 80 Schmieden und eine Stahlfabrik mit 38 Schmieden, welche beide von 2 königl. octroyrten Geſellſchaften verlegt werden, deren jede 100 Actien hat; eine Nähnadelfabrik mit 143 Nadlern gehört einer Geſellſchaft von 9 Perſonen; die 1786 vom Burgermeiſter Rump angelegte Stahlcementationsfabrik; und die vom Landrichter Görke 1 Stunde von Altena angelegte Schwarzblechfabrik. Im Jahre 1788 wurde von 627 Arbeitern auf 226 Bänken und Kreinzögersbänken und 187 Winneſchei-

neſcheiben für 175,000 Rthlr. Eiſendrath an das Ausland ohne einige Zurückzahlung an daſſelbe, u. für 73,987 Rthlr. Stahldrath mit 9039 Rthlr. Zurückzahlung ans Ausland verfertigt; aber 56 Kleineiſerſchmiede lieferten dem Auslande mit 452 Rthlr. Rückzahlung für 6500 Rthlr. Kleineiſenwaaren, incl. Kupfer und Meſſing; die Nähnadelfabrik mit 146 Arbeitern und 1 Schauermühle für 12,000 Rthlr. Nähnadeln ohne alle Rückzahlungen ans Ausland; die Schwarzblechfabrik, ebenfalls ohne daß ſie etwas ans Ausland zahlte, mit 6 Arbeitern auf 1 Hammer, 1 Feuer und 1 Walze für 10,000 Rthlr. Schwarzblech; und die Cementationsſtahlfabrik mit 3 Arbeitern auf 1 Schmelzhütte und Ofen für 7758 Rthlr. Waare, deren Werth ſie ebenfalls an das Ausland zurückzahlen mußte. 1789 war die Ausfuhre der wichtigſten Fabrikate folgende: an Leder für 1320 Rthlr., an Eiſendrath für 160,000 Rthlr., an Stahldrath für 70,000 Rthlr., an Nähnadeln für 24000 Rthlr. 60 Millionen Stück, und an Schnallen und Bügeln für 4060 Rthlr., dagegen wurde eingeführt 19,035 Cent. oder für 76,140 Rthlr. an Oſemundeiſen, 12,690 Schfl. an Steinkohlen, 3600 Scheffel an Holzkohlen, und für 32,400 Rthlr. Bördeſtahl. Die vorzüglichſten Beförderungs- u. Hülfsmittel zur glücklichen Betreibung der hieſigen Fabriken liefert theils die natürliche Lage des Orts, theils flieſſen ſie aus Landesherrlichen Begnadigungen. Zu den erſtern gehören der große Vorrath an Holz und Steinkohlen und außer der auf dem Gipfel des Aſtberges entſpringenden Lenne die obengedachten 4 Bäche, wodurch die Waſſerwerke u. Maſchinen getrieben werden. Z. B. die Lenne treibt eine Rolle von 4 Bänken Drathzugwerke und eine Polirſchleifmühle von 24 Bänken und 13 Blöcken. Die Nette treibt 66 Rollen v. 252 Bänken Drathzugwerke; die Rahmede 19 Rollen von 83 u. die Lünſchederbach 4 Rollen von 16 Bänken Drathzugwer-

zugwerke. Zu den landesherrlichen Begnadigungen gehören hingegen 1. die Octroy der Stapelcompagnien, 2. die neue Fabriken-Polizeyordnung von 1787, 3. die Zollfreyheit, 4. die Werbefreyheit der Fabrikanten; 5. die wiedereröffnete Einfuhr der Fabrikate nach Frankreich, 6. die Aufhebung der Impoſtirung des Altenaer Draths in Bayern, 7. die Vereinbarung mit Holland, 8. die wohlthätige Verwendung für das Aufkommen der Nähnadelfabrik, 9. das Verboth des Holzverkohlens im Bezirk einer Stunde von Altena, 10. die Anlegung einer Brücke über die Lenne und der Chausseebau über Hagen und Bochum.

Uebrigens arbeiten noch außerhalb der Stadt Altena blos für die Drathfabriken 232 Oſemundsſchmiede und 60 Roheiſenſchmiede, ohne die Balgenmacher, Geräthſchaftmacher und Köhler. 120 Fuhrleute fahren Holz- und 30 Steinkohlen an, 15 Fuhrleute fahren Eiſen und Stahl, und 50 die Fabrikate von den Hämmern weg.

Neuenrade oder Nienrade, in alten Briefen auch Drechroide, 2 St. von Altena, ohnweit der Lenne in einer ſehr bergigten Gegend, iſt 1553 im Sauerlande vom Gerd von Plettenberg zum Dienſt des Grafen von der Mark nebſt einer itzt abgebrochenen Burg erbauet und vom Grafen Engelbert von der Mark mit Stadtrecht begnadigt worden; hat aber in den vergangenen Zeiten durch Feuer, Peſt und Krieg ungemein viel gelitten. Es iſt hier eine reformirte und lutheriſche Kirche, und 1719 hatte die Stadt 95 Häuſer, worunter 3 mit Ziegeldächern, nebſt 7 Brunnen, und 614 Einwohner, als: 130 Bürger, 106 Frauen, 326 Kinder, 52 Knechte und Mägde, worunter noch waren 2 Maurer, 8 Zimmerleute, 4 Krämer, 12 Leinweber, 5 Schneider, 8 Schuſter, 5 Schmiede, 4 Vorſchläger, 12 Tuch-

Tuchmacher, 5 Brauer, die 1331 Schfl. Malz und 9 Brandweinbrenner, die 409 Schfl. Schroot nöthig hatten. Die größtentheils ſteinige Feldmark enthielt 430 Malter 2 Schfl. Land, wovon jährlich die Hälfte beſäet und davon 861 Malter eingeärndtet wurde. Die Kämmerey hatte 81 Rthlr. und die Acciſe 873 Rthlr. Einkünfte. 1765 zählte man in 267 Feuerſtellen 1125 Einwohner, nämlich: 247 Männer, 268 Frauen, 315 Söhne, 255 Töchter, 1 Geſellen, 14 Knechte, 1 Junge, 24 Mägde. 1776 aber 198 Hauswirthe und in dem hierher gehörigen Dorfe Dahle 74. Die Einwohner nähren ſich vom Ackerbaue, Viehzucht und beſonders vom Eiſenhandel.

Plettenberg, 3 St. von Lüdenſcheid und 2 St. von Neuenrade, liegt in einer romantiſchen Gegend mitten in Hügeln und Bergen an der Grüne, Oeſte und Elſe, welche gute Forellen haben, und ohnweit der Stadt ſich in die Lenne ergießen. 1387 war dieſer Ort noch ein Dorf, 1397 aber ſchon eine Stadt, welche 1725 faſt ganz abbrannte. Sie hat einen eigenen Richter und einen Magiſtrat, eine den Lutheranern und Reformirten gemeinſchaftlich gehörende Pfarrkirche, ein Rathhaus, 1 Stadtmühle, 1 Ziegelhütte und eine alte Burg bey der Mühle. Dieſe Burg iſt das Stammhaus der Freyherren und Grafen von Plettenberg, deren Vorfahren Beſitzer von den in und um Plettenberg gelegenen Gütern geweſen ſind, die ſie aber, nebſt der darüber gehabten Herrſchaft ſchon im 14ten Jahrhunderte nach und nach an die Grafen von der Mark verkauft und nur einige wenige Stücke zu Lehn behalten haben. 1719 zählte man in der Stadt Plettenberg 113 Häuſer und 749 Seelen, als: 318 Männer und Frauen, 431 Geſinde und Kinder, mit Einſchluß 10 Nagelſchmiede, 4 Schneider, 3 Schuſter, 6 Bäcker, 72 Tuchmacher, die 100¾ leichte Stein Wolle verarbeiteten,

teten, 11 Brauer, die in 3 Brauſtellen 1858 Scheffel Malz und in 9 Brandtweinblaſen 368 Scheffel Schroot brauchten. Die Kämmerey nahm ein 66 Rthlr. 7 Stbr. und die Acciſe 995 Rthlr. 1765 hatte man 933 Einwohner, nämlich: 206 Männer, 240 Frauen, 222 Söhne, 209 Töchter, 15 Geſellen, 12 Knechte, 1 Jungen und 28 Mägde; 1776 aber 199 Hauswirthe. Die Einwohner treiben theils Ackerbau und Viehzucht, theils Handwerke, beſonders grobe Tuchwebereyen, theils verfertigen ſie Senſen und andere Schmiedewaaren. 1788 z. B. lieferten 169 Arbeiter auf 25 Stühlen für 15,000 Rthlr. wollene Waaren ins Ausland, an welches man aber 9000 Rthlr. zurückzahlen mußte; und 12 Arbeiter verfertigten bloß fürs Ausland für 970 Rthlr. Kleineiſenwaaren, und zahlten nur 85 Rthlr. ans Ausland. In der Gegend der Stadt ſind viele Oſemundhammer, Senſenhammer, nebſt andern Schmiedewerken, und Silber-, Kupfer- und Bleybergwerke, die zu Anfange dieſes Jahrhunderts ſehr ergiebig waren, itzt aber zum Theil aus Mangel an Kohlen- und Zimmerholz unbebaut liegen. Ueberhaupt hindert der ebengedachte Umſtand den Bau der an Kupfer- und Bleyerzen reichen ſauerländiſchen Gebürge, indem man hauptſächlich für die wichtigen Eiſenfabriken ſorgen muß. Bey Plettenberg verdient auch noch die ſonderbare, ſonſt nur in Schweden, Norwegen und auf dem Schwarzwalde gebräuchliche Art, bergige Aecker zu verbeſſern, bemerkt zu werden. Man legt nämlich Bündel von Reiſigholz in einer Breite von 4 Fuß und gegen 2 Fuß hoch auf die Aecker, bedeckt die Reiſer mit Raaſen oder Torf, zündet ſie an und läßt den Raaſen mit verbrennen, worauf die Aſche auf das Land geſtreut und dadurch der reinſte Roggen erbauet wird.

Meinertshagen, Meinerzhagen, oder Meinerts-Hayn und in der Volksſprache Meinertshen oder Meinertzen, liegt an der ½ St. von der Stadt entſpringenden Folme, welche die Mühlen treibt und nördlich

die Stadt vorbeyfließt, in einer angenehmen Gegend, iſt rund um mit Bergen umgeben, hat ſeinen Urſprung und Namen der Einſiedeley des Eremiten Meinert auf dem Hagen oder Berge, wo an der Stelle der heutigen Kirche damals eine Capelle ſtand, zu verdanken, und iſt erſt 1765 auf das Verlangen einiger reichen Einwohner aus einem ſehr wohlhabenden Dorfe zur Stadt mit allen dazu gehörigen Rechten und Obrigkeiten gemacht worden. Außer der lutheriſchen Kirche, welche mitten in der Stadt auf einer felſigten Anhöhe ſteht, und dem Rathhauſe, ſind hier 120 Häuſer, wovon 1770 die öſtliche Hälfte bis zur Kirche abbrannte, itzt aber wiederum aufgebauet iſt. 1765 lebten hier 617 Einwohner, nämlich: 124 Männer, 132 Frauen, 145 Söhne, 157 Töchter, 4 Geſellen, 4 Knechte und 51 Mägde; 1776 aber 117 Hauswirthe, und 1787 überhaupt nur 609 Seelen. Die Nahrung der Einwohner beſteht im Ackerbaue, Viehzucht, Krämerey oder Kleinhandel, Handwerken, als Sattler-, Tiſchler- und Schmiedearbeiten ꝛc., z. B. 1788 verfertigten 22 Arbeiter für das Ausland für 345 Rthlr. Kleineiſenwaaren. Außer der hieſigen deutſchen Stadtſchule hat H. M. Bährens ein wohleingerichtetes Pädagogium eröffnet, das vielen Beyfall gefunden hat und in Weſtphalen allgemein bekannt iſt.

B. Landräthliche Kreiſe.

1. Der Altenaſche Kreis

enthielt 1787 auf 1788 in 2 Landgerichten, 2 Aemtern und 11 Kirchſpielen, 10 Kirch-

dör-

dörfer, 69 Bauerſchaften, 20 adliche Häuſer, 36 Korn-, 8 Oehl-, 2 Papier- und 2 Pulvermühlen, 3032 Feuerſtellen und 15,428 Einwohner, nämlich: 3215 Männer, 3338 Frauen, 1125 Söhne und 853 Töchter über 10 Jahr, 2838 Söhne und 3001 Töchter unter 10 Jahr, 297 Geſellen und Knechte, 204 Jungen, 527 Mägde.

1. Das Landgericht Altena

enthält außer der oben S. 811. angeführten Stadt Altena und Iſerlohn noch nachſtehende Gerichtsbezirke.

Das ſogenannte Kelleramt, ein Kirchſpiel von 3 Bauerſchaften. — Wibblingwerth am Fuße des Berges, der Breloh genannt, ein D. und Kirchſpiel von 2 Bauerſchaften.

Das königliche Amt Neuenrade oder Nienrade, welches enthält:

Werdohl an der Lenne, ½ M. von Altena, ein D. und Kirchſpiel an der Lenne, mit einer Kirche, welche Lutheraner und Reformirte gemeinſchaftlich brauchen, und einem Salzwerke, das aber wegen geringhaltiger Soole, Mangel an Holz und beſchwerlicher Zufuhre der Steinkohlen, nur noch mit einer Pfanne betrieben und das Salz in der Wetterau abgeſetzt wird. Merkwürdig iſt, daß die Quelle in einem Ganggebürge, und mitten im Bette der Lenne eine der Quellen aus einem Felſen hervorſprudelt. — Winterſohle am linken Ufer der Lenne, ein Ritterſitz. — Bockeloh an der Lenne, und Püngelſcheid, zwey Ritterſitze. — Grimminghauſen, weſtwärts zwiſchen Neuenrade und Plettenberg,

berg, ein Ritterſitz an einem hohen Berge, auf deſſen Gipfel eine ſtarke periodiſche Quelle ſich befindet, welche ſechs Stunden fließt und eben ſo lange keinen Tropfen Waſſer ausquillt. — Brünninghauſen am rechten Ufer der Lenne, ein Ritterſitz. — Ohle an der Lenne, ein D. u. Kirchſpiel mit einer reformirten und einer lutheriſchen Kirche. — Uebrigens gehört noch ein Theil des Kirchſpiels Lüdenſcheid unter das Landgericht Altena.

2. Unter das Landgericht oder Hochgericht Lüdenſcheid

gehören nachſtehende Gerichtsbezirke und Kirchſpiele.

Das Kirchſpiel Lüdenſcheid von 9 Bauerſchaften, unter welchen die Wehberger Bauerſchaft in einer bergigten waldigen Gegend eine reformirte und eine lutheriſche Kirche hat. In dieſem Kirchſpiele liegen auch die Ritterſitze Neuenhof an der Elſpe, ohnweit Lüdenſcheid und Oedendaal, auf Müllers Charte ſteht Oendahl, 1 St. nördlich von der Stadt.

Hülſcheid, ein D. und Kirchſpiel, 1 M. nördlich von Lüdenſcheid, mit den Bauerſchaften Waltern, der Winkler Bauerſchaft mit einer reformirten und lutheriſchen Kirche, und Drehſcheid an der Rahmede.

Heelfeld, ein Kirchſpiel und Dorf, ohnweit vorigem.

Herſcheid, auf der Müllerſchen Charte ſteht Herrſchede, 1 M. ſüdoſtwärts von Lüdenſcheid, am Urſprunge der Feſſe, welche bey Werdohl

dohl in die Lenne fällt, und am Urſprunge der Elſe, die ſich unter Plettenberg mit der Lenne vereinigt; ein ſehr berühmtes Dorf und Kirchſpiel von 5 Bauerſchaften, als: Springhauſen, Sylveringhauſen am Fuße des Sylbergs, Frelinghauſen, Danklinghauſen, und Ebbe. Von den 74 Oſemundhämmern mit 85 Feuern und 255 Arbeitern, ſ. ob. S. 744, liegen die meiſten in dieſem Kirchſpiele und dem Amte Neuenrade in einer äußerſt gebürgigen Gegend voller Hochwaldungen, daher ſie die Holzkohlen ſehr wohlfeil haben. Ein Oſemundhammer gehört meiſtentheils drey, vier und mehrern Bauern, deren jeder ſein eigenes Eiſenmagazin und ſeinen eigenen Kohlenſchuppen unterhält. Dieſe Hämmer ſind verpflichtet, ſo viel Oſemundeiſen auf die Märkiſchen Drathzüge zu liefern, als gebraucht wird, und nur den Ueberſchuß dürfen ſie ins Ausland, z. B. in das Bergiſche und zwar nach Remſcheid, verſenden, wo man das Oſemundeiſen zu kleiner und feiner Arbeit häufig verwendet. Allein im Ganzen genommen leidet das Land bey der Fabrication des Oſemundeiſens einen Verluſt an baarem Gelde von 52,540 Rthlr., weil das meiſte rohe Eiſen von den markiſchen Bauern aus den Siegenſchen Eiſenſchmelzhütten geholt werden muß, indem es der Grafſchaft Mark an guten und hinreichenden Eiſenbergwerken mangelt.

Das Gericht Meinertshagen enthält das aus 3 Bauerſchaften und den beiden Ritterſitzen Badinghauſen, auf Müllers Charte ſteht Badinghagen und Liſtringhauſen beſtehende Kirchſpiel Meinertshagen.

Valbert, oſtwärts 1 M. von Meinertshagen, am Fuße des Ebbegebürges, ein 1716

zum Gerichte Meinertshagen geſchlagenes D. und lutheriſches Kirchſpiel, durch welches die Gränze des Herzogthums Weſtphalen geht, ſo daß verſchiedene Einwohner auf der weſtphäliſchen Seite wohnen, über welche der Erzbiſchof zu Cölln durch ſeinen Gowgrafen zu Attendorn die Gerichtsbarkeit ausüben läßt. Hier befindet ſich auch ½ St. von Valbert ſüdwärts das adl. freye Gut Lichterhof, auf der Müllerſchen Charte ſteht Liſterhof und nordwärts das Rittg. Blomberg, in deſſen Nähe die Berge Nordhölle, der Nimmer, der Rodeſtein ꝛc. liegen.

Rönſal, 1 M. weſtlich von Meinertshagen, ein D. und Kirchſpiel von 3 Bauerſchaften, und im Kirchſpiele Kierſpe, ½ St. von vorigem, mit 5 Bauerſchaften, und dem Hauſe Rhade an der Follme, entſpringt ein Arm der Wipper, welcher ſich 1 St. über Wipperfurt im Bergiſchen mit dem andern im Schwarzenbergiſchen Amte Neuſtadt entſpringenden Arme vereinigt.

Das Gericht und Kirchſpiel Breckerfeld beſteht aus 5 Bauerſchaften, als: der Riggelver, Brenſcheder und Bührer, Wengeberger, Ebbinghauſer und Alt-Breckfelder, nebſt der Berghauſer. In dieſem Kirchſpiele haben 1788 blos 9 Arbeiter für 1500 Rthlr. Kleineiſenwaaren ins Ausland geliefert.

Halver an der Hälver, die ohnweit davon entſpringt, ein merkwürdiges Dorf von 52 Häuſern und Kirchſpiel, wozu 495 Häuſer mit 600 Familien oder 3600 Einwohnern gehören, welche in 9 Bauerſchaften leben, in welchen noch die Ennepe

oder

pe oder Empe beym Hofe Bergfeld, ½ St. von Halver, und die Schlechtenbach beym Ritterſitze gleiches Namens entſpringen. Bis zum Jahre 1776 nährte ſich das Dorf Halver, woſelbſt eine lutheriſche und ſeit 1742 auch eine reformirte Kirche und in der Nähe eine große Höhle ſich befinden, noch von Butterhandel, Vögelfange und einigen Eiſenarbeiten. Allein ſeit 1780 iſt es einer der merkwürdigſten Fabrikorte geworden, indem die damaligen drey Oſemundfeuer nebſt 1 Rohſtahlfeuer und 12 Arbeitern des Kirchſpiels ungemein vermehrt und verbeſſert worden ſind. Das ganze Kirchſpiel lieferte 1788 durch 128 Arbeiter ans Ausland für 40,000 Rthlr. Kleineiſenwaaren, und zahlte nur 300 Rthlr. an das Ausland zurück. Außerdem findet man zu Halver noch eine Apotheke, ein Poſtwärteramt, eine lateiniſche und deutſche Schule. Der größte Theil der Einwohner des Kirchſpiels beſchäfftigt ſich mit Ackerbaue, Fuhrwerk, (die Kinder und Armen mit Baumwolleſpinnen) mit Fabrikarbeiten und mit der Handlung, welche letztere ſich hauptſächlich auf Eiſenwaaren einſchränkt. 1791 hat man für 73,508 Rthlr. Eiſen verarbeitet, wozu man für 7,288 Rthlr. ausländiſche und für 45,316 Rthlr. innländiſche Materialien brauchte, ſo daß der Gewinn 20,903 Rthlr. betrug, und ins Ausland wurden abgeſetzt für 36 617 Rthlr. Alle dieſe Waaren werden theils im Dorfe Halver gefertigt, theils in den neun Bauerſchaften, als: in der Ehringhauſer, Bergfelder, Bomerder, Lausberger, Eichhofer, Kamſcheider, Glör-

 felder,

felder, Oecklinghauſer und Dorfbauerſchaft, theils bey den zum Kirchſpiele gehörigen Rittergütern Engſtfeld, Heesfeld, auch Hersfeld genannt, Heyde bey Halver, Karthauſen an der Vollme, Schlechtenbeck oder Schlechtenbach, und Vahlefeld an der neuangelegten Chauſſee zwiſchen Breckerfeld und Halver.

Zu Halver ſelbſt ſind ein Eiſenreckhammer mit 2 Schmieden und 2 Fuhren, eine Kaffeemühlenfabrik mit 1 Schmiedeeſſe, 6 Schraubſtöcken, 6 Meiſtern und 4 Kaſtenmachern, ein Schlößſchmiedewerk mit einem Meiſter und einer Eſſe, und eine Kleinſchmiede mit 1 Eſſe und 2 Schmieden.

In der Oecklinghauſer Bauerſchaft befinden ſich der Heesfelder Oſemundhammer mit 1 Feuer, 3 Fuhrleuten, 2 Köhlern und 1 Holzhauer, nebſt dem Hälver Oſemundhammer mit 2 Feuern, 8 Schmieden, 6 Fuhrleuten, 4 Köhlern und 2 Holzhauern; ferner der Karthauſer Stahlraffinirhammer mit 2 Feuern, 3 Schmieden, 2 Fuhrleuten; der Steinbecker Breddehammer mit 3 Schmieden 1 Fuhrmann; eine Sägenſchmiede zu Karthauſen mit 1 Meiſter; eine Pfannenſchmiede mit 1 Eſſe und 2 Schmieden; und zu Heesfeld noch 1 Eſſe mit 2 Kleinſchmieden. Aus Mangel an Holz hat man nicht nur die Eiſenſchmelzhütte zu Karthauſen eingehen laſſen, ſondern die Oſemundhammer müſſen jährlich vier Monathe ſtill ſtehen. Der Drathſtahlhammer auf der Volme hat doppeltes Feuer, 9 Schmiede und 4 Fuhrleute.

In

In der Glörfelder Bauerſchaft giebts einen Rohſtahlhammer mit 1 Feuer, 3 Schmieden, 2 Fuhrleuten, 2 Köhlern, und 1 Holzhauer. Der hier verarbeitete Stahl und das Eiſen wird aus den Siegenſchen Schmelzhütten geholt. Die Siegenſchen bretförmigen meiſtentheils dreyeckigen Rohſtahlkuchen oder Gooſen werden auf den Rohſtahlhämmern in kleine Stücke zerſchlagen, und mit einem Zuſatze von Eiſenſchroot oder Abfall bey den Schmieden und alten Eiſen geſchmolzen. Die geſchmolzene Maſſe, ein Schrey genannt, wird darauf in kleinere Stücke getheilt und unter dem Hammer zu viereckigten Stangen geſchmiedet. Da nun der Schrey in 6 bis 7 Stunden gahr wird, ſo hat man in den meiſten Rohſtahlhämmern zwey Feuer, wo man nur Holzkohlen brauchen kann, weswegen auch keine neue Rohſtahlhämmer weiter angelegt werden dürfen. Ein ſolches Werk braucht jährlich für ohngefähr 2000 Rthlr. Stahleiſen, für 300 Rthlr. Eiſenſchroot, für 800 Rthlr. Holzkohlen und gegen 300 Rthlr. an Schmiedelohn. Dagegen liefert es 600 Meſen Stahl, jede zu 140 Pfund, 5000 bis 5400 Rthlr. am Werth. Die in den Rohſtahlhämmern verfertigten Rohſtahlſtäbe werden nunmehro in den Reck- oder Stahlraffinirhämmern von neuem geſchmiedet und zu dünnen Stäben ausgereckt, dann in ein Bund oder eine ſogenannte Zange zuſammengelegt, gewärmt, und ſo lange zuſammengeſchmiedet, bis ſie alle aufs innigſte verbunden ſind. Aus der nun erhaltenen Maſſe formt man die ſogenannten Stahlſtäbe, die entweder in Bürden gebunden, oder in kleine Fäſſer gepackt, verſendet werden. Ein Reckhammer verarbeitet jährlich gegen 500 Meeſen Stahl, woraus er etwa 518 Zentner raffinirten Stahl zu 4660 bis 5180 Rthlr. am Werth verfertigt, der zum Theil ins Bergiſche, zum Theil aber auch nach Niederſachſen, Frankreich, Holland und England geht. Das Schmiedelohn und die erforderlichen Holzkohlen betragen zuſammen gegen 500 Rthlr.

In der Eichhofer Bauerſchaft iſt der Brenſcheider Reck- und Breddehammer mit 3 Schmieden und 2 Fuhrleuten. Auf den ſoge-

nanuten Breddehämmern oder Bredtgewerken, wozu auch die Senſenhämmer gehören, werden allerley große im geſellſchaftlichen Leben unentbehrliche Eiſengeräthſchaften, welche nur mit großer Mühe aus freyer Hand geſchmiedet werden können, durch Maſchinen und unter Hämmern verfertiget, die vom Waſſer gehoben werden. Hauptſächlich ſchmiedet man in denſelben Senſen, deren beſte mit dem ſteyermarkſchen Stempel verſehen und als Steyermarker Senſen verkauft werden; ferner ſchmiedet man Futterklingen, Sägeblätter, Hacken, Spaden, Schaufeln, Werkzeuge, welche der Kleinſchmid vollends ausarbeitet ꝛc. Ein Senſenhammer braucht jährlich für etwa 900 Rthlr. Rohſtahl und Stabeiſen, für 130 Rthlr. Steinkohlen und 540 Rthlr. Schmiede- und Schleiferlohn; wofür er z. B. 540 Bund oder Dutzend Senſen 1750 Rthlr. am Werth liefern kann. Ueberhaupt ſind 1788 auf dem platten Lande von 254 Arbeitern auf 37 Hämmern und 88 Feuern für 87,000 Rthlr. Senſen ins Ausland geliefert worden; dagegen zahlte man dem Auslande für rohe Materialien 56,297 Rthlr., ſo daß nur 30,703 Rthlr. als Gewinn des Landes anzuſehen iſt.

In der Kamſcheider Bauerſchaft iſt der Buſchhäuſer Breddehammer mit 3 Schmieden und 2 Fuhrleuten; eine Schüppenſchmiede mit 1 Eſſe und 3 Arbeitern; und der Aher Breddehammer mit 3 Schmieden und 1 Fuhrmann; desgleichen zwey Schüppenſchmiede mit 3 Eſſen und 6 Arbeitern, nebſt einer Beitelſchmiede mit 1 Eſſe und 2 Arbeitern.

Außerdem giebts noch von kleinern Eiſenfabriken zu Wippekühl Sägenſchmiede mit 1 Eſſe und 2 Schmieden; in der Vommelbach 2 Sägenſchmiede mit 1 Eſſe; zu Ehringhauſen 4 Schüppenſchmiede mit 2 Eſſen; zu Herwege 2 Schüppenſchmiede mit 1 Eſſe; im Stichte 2 Fitzenſchmiede mit 1 Eſſe und 2 Kupferſchläger mit 1 Werkſtatt; zu Kückelhauſen

eine

eine Kaffemühlenfabrik mit 1 Eſſe, 2 Meiſtern und 1 Kaſtenmacher; zu Berendahl eine Waagebalkenfabrik mit 4 Arbeitern und 1 Eſſe; zu Hackenberg 2 Schloßſchmiede mit 1 Eſſe, zu Dienſühle 1 Schloßſchmid mit 1 Eſſe und 1 Bohrſchmid mit 1 Eſſe; zu Grafwege 5 Schloßſchmide mit 1 Werkſtatt; zu Schmalenbach 1 Feilenſchmid mit 1 Eſſe; zu Magdheide eine Feilenfabrik mit 3 Arbeitern und 1 Eſſe; und zu Rothenbruch eine Zangenfabrik mit 4 Arbeitern und 2 Feuern.

Die Schleifwerke oder die ſogenannten Schleifkotten, wo die Schleif- und Polirſcheiben vom Waſſer bewegt, geſchliſſen, und die Waare alsdann von den Kleinſchmieden vollends ausgearbeitet werden, befinden ſich zu Dahlhauſen, Deckinghauſen, Ah, Kamſcheider, Schmalenbach, Karthauſen und Buſchhauſen. Uebrigens ſind noch viele Huf- Nägel- und Ofenſchmiede, Uhrmacher, Arbeiter ökonomiſcher Werkzeuge ꝛc. vorhanden, und 1791 arbeiteten im Kirchſpiele überhaupt 250 Perſonen in Eiſen, Stahl und anderm Metalle. Auch die 1792 vom Aſſeſſor Mähler an der Schlechtenbach angelegte Bleiche für Garn und Leinwand hat den erwünſchteſten Fortgang; und von den unbenutzt da liegenden Kalkſteinen und Thonlagern zu Heesfeld, zum rothen Bruche, zum weißen Pferde, und am Schönenberge, würde ebenfalls ein großer Vortheil zu ziehen ſeyn, wenn es nicht an Feurung fehlte.

3. Das königliche Amt oder Gericht Plettenberg

hat einen Richter und einen Actuar. Es liegt zu beiden Seiten der Lenne an der Gränze des Herzogthums Weſtphalen, hat ſeinen Sitz in der Stadt gleiches Namens, ſ. ob. S. 816., wird von der Elſe und Oeſter bewäſſert, welche um den beträchtlichen Berg Molmert herumfließt, bey Plettenberg in die Elſe fällt, welche ſich bald darauf mit der Lenne vereinigt, und enthält außer der Stadt Plettenberg nachſtehende Orte:

Bödinghauſen an der Lenne, ein adl. Haus. — Lenſchede und Eiringhauſen am rechten Ufer der Lenne 2 Bauerſchaften. — Brockhauſen und Schwarzenberg, zwey Ritterſitze an der Lenne, wovon letztere ein altes Bergſchloß oder Berghaus auf einem Berge iſt und der Familie von Plettenberg gehört. — Paſel, Dankelmart und Sonneborn ſind Bauerſchaften. — Holthauſen bey Plettenberg, Cobbinghauſen oder Cobbenroth am Molmert, Kunkelheim und Himmelmart an der weſtphäliſchen Gränze, ſind Ritterſitze.

2. Der Wetterſche Kreis

enthielt 1788 in 1 Landgerichte, 2 Aemtern, 1 Hochgerichte, 3 Gerichten und 1 Herrlichkeit, 11 Kirchdörfer, 42 Bauerſchaften, 27 adliche Häuſer, 17 Korn-, 7 Oehl- und 9 Papiermühlen, 3663 Feuerſtellen und 18050 Einwohner, nämlich: 3890 Männer, 4105 Frauen, 909 Söhne und 754 Töchter über 10 Jahr, 3716 Söhne und 3636 Töchter unter 10 Jahr, 346 Geſellen und Knechte, 101 Jungen und 583 Mägde.

1. Das

1. Das Landgericht Hagen

begreift nachſtehende Gerichtsbezirke unter ſich:

a) Das Gericht Hagen

enthält folgende Dörfer, Bauerſchaften und Ritterſitze oder adliche Häuſer, in welchen 1788 durch 13 Arbeiter auf den hieſigen Bleichen fürs Ausland für 14,732 Rthlr. Waare geliefert, dagegen aber 10,431 Rthlr. ins Ausland zurückbezahlt und nur 4301 Rthlr. Gewinn gemacht worden iſt.

Wedringen, auf Müllers Charte ſteht Werdringen, an der Ruhr zwiſchen Wetter und Herdicke, ein Ritterſitz am Fuße des Kaiſersberges. — Boel od. Bodel, auf Müllers Charte fehlt entweder der Name zur Zeichnung, oder es ſoll unter dem Namen Böle verſtanden werden, ohnweit der Vollme und Lenne, ein katholiſches Dorf und Kirchſpiel, in welchem die Ritterſitze Buſch oder zum Buſche an der Lenne, welche eine halbe Stunde unterhalb in die Ruhr fällt, im Niedernhof am Einfluſſe der Vollme in die Ruhr. — Ekeſey, ½ St. von Hagen, eine Bauerſchaft mit dem Ritterſitze Altenhagen, an dem Einfluß der Empe in die Vollme. — Herbeck, ohnweit der Lenne, eine Bauerſchaft mit den Ritterſitzen Ober- und Nieder-Herbeck. — Holthauſen, ohnweit Herbeck ſüdwärts, eine Bauerſchaft, woſelbſt weißer Alabaſter mit rothen Adern gebrochen wird — Eppenhauſen eine Bauerſchaft, woſelbſt ſchwarzer Alabaſter mit weißen Adern und ein bauwürdiges Alaun- und Vitriolſchieferflötz ſich findet. — Ems und Bölling ſind Bauerſchaften. — Dahle an der Vollme, ein Dorf und lutheriſches Kirchſpiel, mit einem gleichnamigen Ritterſitze und vortrefflichen Eiſenſteingruben. — Waldbauerſchaft zur Straße zwiſchen Breckerfeld und Hagen, ein Dorf und lutheriſches Kirchſpiel, deſſen Einwohner mit Vieh und Holzkohlen handeln. Zum Kirchſpiele gehört auch die Bauerſchaft Schöplenberg. —

Eilpe

Eilpe am linken Ufer der Vollme, eine Bauerſchaft mit einer vortrefflichen Papiermühle und guten Eiſenfabriken, welche 1788 an Degenklingen, Meſſern ꝛc. mit 71 Arbeitern aus inländiſchen Materialien dem Auslande für 9400 Rthlr. unter dem Namen der ſogenannten Eilperfabrikwaaren geliefert haben. In der Nähe von Eilpe liegt ein hoher Berg, die Egge genannt. — Delſtern, am rechten Ufer der Vollme, Eilpe gegenüber, eine Bauerſchaft mit einer eben ſo ſchönen Papiermühle. — Vom lutherſchen Kirchſpiele Vörde gehört nur die Nordſeite hierher. — Das Emperthal oder die Emperſtraße, zieht ſich vom Einfluß der Empe in die Vollme bis nach Gevelsberg im Hochgerichte Schwelm hinauf, und hat den Namen daher erhalten, weil es durch die Empe bewäſſert wird. Dieſes 2 Stunden lange ziemlich breite Thal iſt eines der ſchönſten Thäler in der Grafſchaft Mark, wo die meiſten Stahl-, Senſen und Breddehämmer des Sauerlandes an der Empe zuſammengedrängt liegen. Hierdurch ſowohl als auch durch die vielen Häuſer und Höfe, und durch die aus der Grafſchaft in das Herzogthum Berg führende Hauptſtraße iſt es ſehr lebhaft und wohlhabend geworden. Von der Anhöhe, worauf der Hof Königsberg liegt, ſoll man das ganze Emper- oder Enneper-Thal am ſchönſten überſehen können.

b) Das Amt Wetter

liegt an der Nordſeite der Ruhr in und auf dem eigentlichen Gebürge Aarden, und enthält nachſtehende benamte Orte: Schede, 1 St. oſtwärts von Witten. — Gadern bey Witten, eine Bauerſchaft. — Dorf Wetter, ein Dorf und Kirchſpiel nahe bey der Stadt Wetter.

c) Das Gericht Ende,

am Fuße des Ardey, beſteht aus dem lutherſchen Kirchſpiele und Dorfe

Ende, mit den Bauerſchaften Weſtende, Oſtende und Baten, nebſt den Ritterſitzen Callenberg bey Herdicke und Mallinkrodt an der Ruhr, 1 St. ſüdoſtwärts von Witten.

d) Das

d) Das Gericht Volmarſtein

zwiſchen dem Gerichte Herren, dem Amte Blankenſtein, dem Hochgerichte Schwelm, dem Gerichte Hagen und der Ruhr, hat durch 43 Perſonen für 8850 Rthlr. Kleineiſenwaaren ins Ausland geliefert und dahin nur 643 Rthlr. bezahlt; und mit 34 Menſchen für 53,880 Rthlr. Garn und Leinwand ins Ausland gebleicht, dagegen 41,750 Rthlr. dem Auslande bezahlt und alſo nur 12,130 Rthlr. Gewinn behalten. Es beſteht aus nachſtehenden Orten:

Volmarſtein, auf einem Berge an der Ruhr, iſt ein offner Flecken oder eine Freyheit mit einer lutherſchen Kirche und guter Nahrung. Neben dem Flecken liegt auf einem Felſen das verfallene Bergſchloß Volmarſtein, wovon der Flecken und ein itzt ausgeſtorbenes adliches Geſchlecht benannt worden iſt. — Schleebuſch, Rocholz an der Empe, Sundern nicht weit davon, am Schackenhove bey Volmarſtein an der Ruhr, Dönhof, der Stammort der Preußiſchen Grafen von Dönhof, und Steinhauſen an der Ruhr, ſind insgeſammt Ritterſitze. — Ober-Wenigern an der Ruhr, eine Bauerſchaft mit einer lutherſchen Kirche. Außerdem gehören noch 6 Bauerſchaften hierher.

2. Das Amt Iſerlohn,

um und bey der Stadt gleiches Namens, ſteht unter dem Landgerichte Altena, und hat folgende Orte:

Apricke an der Hünne und weſtphäliſchen Gränze, ein Ritterſitz. — Deilinghofen, ein D. und lutherſches Kirchſpiel, wo viel Eiſenſtein gegraben wird, und wozu auch der Ritterſitz Clauſenſtein an der Hünne gehört. — Stephanopel, Frönſpert oder Frunsberg, Edelburg oder Erleburg, ſind Ritterſitze, und Landhauſen iſt ein adlich Haus. — Emingſen und Ihmert am Fuße des

Wer-

Werberges ſind Bauerſchaften — In der Grüne bey Iſerlohn iſt ein berühmtes Meſſingwerk, und in der Gegend umher vortreffliche Gallmeygruben. Außerdem gehören noch 7 Bauerſchaften hierher. Im Jahre 1788 ſind im Amtsbezirke durch 81 Arbeiter für 1670 Rthlr. Kleineiſenwaaren ans Ausland geliefert und demſelben nur 370 Rthlr. zurückgezahlt worden; und mit 54 Arbeitern hat man ins Ausland für 109,800 Rthlr. Garn gebleicht, aber ans Ausland für Materialien 83,182 Rthlr. bezahlt, ſo daß nur 26,618 Rthlr. reiner Gewinn im Lande blieb.

3. Das Gericht Hemern

gehört dem Freyherrn von Brabeck, und beſteht aus 7 Bauerſchaften, aus 2 Ritterſitzen und adlichen Häuſern, und dem Kirchſpiele

Nieder-Hemern, mit einer lutherſchen und einer katholiſchen Kirche. — Ober-Hemern, Weſtig und Südwig oder Sundwig, ſind Bauerſchaften, und bey der letztern giebts guten Eiſenbergbau und Schmelzhütten. Auch iſt hier in der Helle eine große Höhle wie bey Vörde.

4. Das Hochgericht Schwelm,

an der Gränze des Herzogthums Berg und an der Wipper und Empe gelegen, hat $2\frac{3}{8}$ Quadratmeilen Flächenraum, worauf ſich mit Einbegriff der Stadt und der 12 Bauerſchaften, woraus es beſteht, 1788 befanden 1645 Häuſer und 2231 Familien mit 9486 Perſonen, mit Ausſchluß der Militairperſonen. In allen Kirchen des Hochgerichts waren im gedachten Jahre 110 Paar Getraute, 491 Gebohrne, 357 Geſtorbene und 6908 Communicanten. An Kleineiſen-

waaren

waaren lieferten 119 Perſonen dem Auslande für 129,715 Rthlr. und zahlten dagegen an daſſelbe für rohe Materialien nur 11,340 Rthlr. zurück. Auf den Bleichen haben 283 Arbeiter für 486,788 Rthlr. ins Ausland geliefert, dahin 351,242 Rthlr. für Materialien gezahlt, und 135,546 Rthlr. als Gewinn behalten.

Das Hochgericht verwaltet durch einen Richter oder Hochgräfen, einen Aſſeſſor, einen Actuar und einige Aſſiſtenten alle Juſtizſachen, und die Apellationen gehen von demſelben unmittelbar an die königliche Regierung zu Cleve. Allein in Polizeyſachen gehört es unter den Landrath des Wetterſchen Kreiſes. Die Steuerſachen beſorgt ein Receptor, die Acciſeſachen ein Inſpector, und die Domaineneinkünfte der Rentmeiſter des Hochgerichts. Die Impoſt , Tranſito und Zollgefälle endlich, von den ins Bergiſche gehenden Waaren und Product n ſtehen unter der unmittelbaren Aufſicht eines Mitgliedes der Hammſchen Kriegs- und Domainenkammer.

In Anſehung der Nahrungszweige findet man im Hochgerichte die größte Mannigfaltigkeit. Der Boden iſt durchaus gebürgig, dabey aber mehr wellenförmi als ſteil. Die Gebürge ziehen ſich alle von Oſten nach Weſten, und die nordlichen ſind Flötz-, die ſüdlichen aber Ganggebürge von Hornſtein mit Eiſen und Kupfer, Kalkſtein mit Verſteinerungen, Vitriolſchiefer, Sandſtein und Steinkohlen. Zur Betreibung des Ackerbaues giebt es zwar keine eigentliche Aecker, ſondern die dazu nöthigen Felder ſind blos Viehweiden, welche alle 10 bis 12 Jahre gedüngt, umgepflügt und mit Roggen, dann mit Hafer beſäet werden und hernach wieder zur Weide liegen bleiben. Während der Zeit, da ein dergleichen Stück beſäet iſt, wird es mit Pfählen und Bretern eingefriedigt. Das

beſäete Stück iſt gewöhnlich der 10te oder 12te Theil der Ländereyen eines Guthes, und da es an Stroh zur Düngung fehlt, ſo bedient man ſich zum Einſtreuen des Laubes und der Waldſtreu nebſt dem Kalke und Raaſen. Das Feld wird nur flach gepflügt und die Aerndte iſt ſehr mühſam und beſchwerlich. Weit vorzüglicher ſind die Viehweiden, daher man im Frühjahre viel mageres Vieh einkauft, es fett weiden läßt und im Herbſte verkauft, weil zum Auswintern das Stroh nicht zulangt. Dieſer Viehhandel iſt ſehr einträglich und das fette Vieh wird hundert Pfund-weiſe verkauft, jede hundert Pfund ohngefähr 10 bis 12 Rthlr. Die Butter wird hier von den ſogenannten Butterkrämern aufgekauft, und theils im Lande, theils im Herzogthume Berg wieder verkauft. Der Krammetsvögelfang im Herbſte beſchäfftigt viele Einwohner vortheilhaft auf ihren an den öſtlichen Abhängen der Berge angelegten Vogelheerden. Auch der Holzhandel iſt ein wichtiger Nahrungszweig nebſt der Kohlenbrennerey. Die wichtigen Steinkohlenbergwerke ernähren ebenfalls viele Menſchen, und außer dem Zehenten nebſt den Freykuxen erhält der König nur von allen ins Bergiſche gehenden Steinkohlen von jedem Pferde mit Einbegriff des Zoll- und Wegegeldes 4 Gr. Impoſt. Alle Kohlen werden in Säcke gepackt auf einzelnen Pferden vertrieben, und im Hochgerichte allein wohnen über 300 Kohlentreiber, deren jeder 3 bis 4 Pferde hält. Ueberhaupt mögen jährlich gegen 120,000 Pferdeladungen à 2½ bis 3 Bergeimer Kohlen ins Bergiſche gehen, wobey der Kohlentreiber von jeder Ladung gegen 6 bis 8 Gr. verdient. Die Landgetheyerey wird von angeſeſſenen Bauern getrieben, welche ſich große und ſchwere Karrenpferde anſchaffen und als Fuhrleute oder Landgetheyers 2, 3, 4 bis 6 ſpännig nach und von den Meſſen nach Holland, Brabant, am Rhein, nach Nieder- und Oberſachſen Waaren fahren und wieder bringen. Hingegen die Einſpänner heißen, wenn ſie nur im Lande hin und her fahren, Muckhänſe, und werden nicht geachtet. Da die Kohlenbänke von einem ſchönen Sandſteine bedeckt werden, ſo ſind daraus gute Steinbrüche und Steinmetzger- oder Steinhauernahrung entſtanden. Dagegen hat man nur eine einzige Ziegelbrennerey, aber eine Menge Kalk-

bren-

brennereyen, weil die hieſigen Kalköfen wenig Vorbereitung erfordern. Er beſteht blos aus einem aufgemauerten Trichter oder Keſſel, deſſen Boden mit einem Roſte verſehen iſt. Dieſer Keſſel wird mit Steinkohlen und kleingeſchlagenen Kalkſteinen angefüllt, die, wenn ſie gahrgebrannt ſind, unten durchfallen, ſo daß während des Brandes immerzu friſche Kohlen und Steine nachgeworfen werden müſſen. Im Hochgerichte befinden ſich ferner 15 Rohſtahlfeuer, 23 Reck- oder Stahl-Raffinir-Hammer, 14 Bredtgewerke oder Breddehämmer, 4 Amboshammer, nebſt Walzen- und Schraubenfabriken, Dull-, Sack- und Schiffbauerfabrik nebſt 12 Schleifkotten oder Schleifmühlen. Bleichen ſind 40 vorhanden, deren jede 20 bis 25 Wochen arbeitet und für 10 bis 12000 Thl. Garn bleichet, worauf im Herbſte noch ein ſtarker weißer Garnhandel nach Brabant, Flandern, Frankreich, England, Schweitz ꝛc. getrieben wird. Die Lindmanufactur oder Leinenbandweberey — weil das leinene Band hier Lind heißt — geſchieht auf Maſchinen oder Bandmühlen, hier Lindsgetauen genannt, deren es über 400 giebt, und auf jeder kann man bis 40 Stücke Band auf einmal weben. Es gehören zu einer ordinairen Bandweberey drey Perſonen, eine wirkt, die andere ſpuhlt und die dritte windet auf. Die Schnürriemen werden ebenfalls 6 bis 8 Stück auf einmal auf Schnürriemgetauen gewebt. Die Sigettmanufactur, d. h.: die feine Wollenſpinnerey, deren Garn Sigett heißt, giebt vielen Menſchen Nahrung; und die Zwirnmanufactur wird auf 12 Zwirnmühlen oder Zwirnrädern betrieben. Endlich leben noch viel Menſchen im Hochgerichte von der Baumwollenſpinnerey, der Färberey und Siamoiſenmanufactur.

Die obengedachten 12 Bauerſchaften ſind in 5 verſchiedene Kirchſpiele abgetheilt, wovon einige aber noch keine richtige Gränzabtheilung haben.

1. Das Kirchſpiel Schwelm enthält

a. die rings um die Stadt liegende Schwelmer Bauerſchaft von 127 Häuſern und 169 Familien mit 733 Perſonen. Aus derſelben wollen wir folgende merken: An der Beyenburger Brücke, 1 St. von der Stadt, mit der erſten Bleiche an der Wupper oder Wipper, worüber eine Brücke führt, und ein Ausgangimpoſt-Comtoir.

Am Brunnen oder zum Brunnen, ½ St. von Schwelm, ſind einzelne Häuſer, die man um den ſogenannten Schwelmer Brunnen erbauet hat. Der Schwelmer Geſundbrunnen enthält ein ſaliniſches Stahlwaſſer, und iſt in der Mitte des vorigen Jahrhunderts von einem Beſitzer des Hauſes Mattfeld entdeckt worden, und im Anfange des gegenwärtigen Jahrhunders erſt recht in Ruf gekommen. Anfänglich war bey dieſem Brunnen an der Landſtraße bloß ein Wirthshaus, zum Neuenhauſe genannt; in der Folge ward er auf königliche Koſten mit einem achteckigen ſteinernen Thurme überbauet, eingefaßt und mit Röhren verſehen; man legte einen Brunnenſaal nebſt Alleen an und ſetzte Brunnenärzte. Der Geſchmack des Waſſers iſt vitrioliſch oder dintenartig mit einem ſüßlichen Nachgeſchmacke, und ein Pfund Waſſer hinterläßt beym Abdampfen 13 Gran Bodenſatz, welcher aus 3 Gran alkaliſchem Salze, und aus 10 Gran röthlicher Eiſenerde beſteht. In einer Stunde giebt der Brunnen über 600 Kannen Waſſer, das in Röhren nach den Badehäuſern geleitet und in Keſſeln erwärmt wird; und doch reicht es in

neuern

neuern Zeiten oft nicht zu. Das Waſſer zeigt ſich beſonders wirkſam in Magenkrankheiten, bey verdorbenem Blute und bey Gichtſchmerzen. Nicht weit von dieſem Brunnen befinden ſich noch einige andere Quellen, welche ſtärker und ſchärfer ſind und gegen ſcorbutiſche Zufälle gebraucht werden, weswegen auch einer derſelben eine Einfaſſung nebſt Deckel und den Namen Scharbocksbrunnen erhalten hat. Das Waſſer deſſelben kann verſendet werden, nicht aber das Waſſer des großen Brunnen. Oſtwärts dieſer Brunnen zwiſchen den ſogenannten rothen Bergen iſt ein großer Teich mit mineraliſchem Waſſer, das ſehr gut zu Sonnenbädern angewendet werden könnte. Auch iſt hier eine kleine Schwefelquelle.

Da die Bewirthung der Brunnengäſte beſonders im Neuenhaushof oder zum Neuenhauſe ſehr gut und die Lage des Brunnen höchſt angenehm, romantiſch und durch Kunſt noch verſchönert worden iſt, ſo beſuchen den Schwelmerbrunnen auch viele Perſonen blos zum Vergnügen. Nordwärts verliehren ſich angelegte Alleen in einem großen ſchattigen Walde; und oſtwärts führen ſie auf die ganz kahlen rothen Berge, welche zu dem ſüdwärts liegenden Ritterſitze Mattfeld gehören; und weſtwärts blickt man durch das Schwelmer Thal in das Wipperthal. Die Gebäude des Hauſes Mattfeld ſind mit 2 Thürmen geziert, wovon der öſtliche eine runde Kuppel mit einer Laterne hat, der weſtliche aber zu einem Belvedere eingerichtet iſt. Gebäude und Garten werden übrigens von ei-

nem breiten Waſſergraben umgeben. Die ſogenannten rothen Berge ſind kein Werk der Natur, ſondern beſtehen aus ungeheuren Haufen ausgelaugter Vitriolerde. Da dieſe Berge einen Kranz bilden, der einen tiefen Teich einſchließt, ſo ſcheint es, daß man das Vitriolerz in alten Zeiten mehr ſteinbruchsmäßig als bergmänniſch gewonnen habe, ob man ſchon auch einige Spuren von verfallenen Stollen findet. Nach den alten vorhandenen Nachrichten röſtete man das Erz auf Holzfeuer, laugte es aus, und verſott die Lauge in bleyernen Pfannen. Der Abſatz ging ſo lange nach Holland, bis dieſes wohlfeilern und beſſern Vitriol aus England zog, worauf das Werk verfiel, welches damals in der Siedezeit täglich 5 bis 6 Fäſſer, von 10 Centnern, guten grünen Vitriol gewann, und jährlich an den Churfürſten von Brandenburg 600 Rthlr. bezahlte. Wenn man bey trockenem Wetter auf dieſen kahlen Bergen ſpatzieren geht, ſo bekommt man grüne Schuhe; und die Erde giebt rothe, gelbe, braune und graue Mahlerfarben nach allen Schattirungen für Oehl- und Paſtellmahlerey. Obſchon von Natur nicht ein Grashalm oder Moospflänzchen wächſt, ſo hat doch der in der Nähe wohnende H. Kaufmann Wuppermann durch Kalk, Aſche u. unermüdeten Fleiß ein Stück eingeebnet und ſehr fruchtbar gemacht. — Göckinghof, ¼ St. v. Schwelm, ein Ritterſitz, wo ehedem ein Schloß ſtand. — Am Häuschen, ¼ St. v. d. Stadt, ein Gut mit einer ſchönen Bleicherey, Färberey, Siamoiſen- und Zwillichmanufactur. — Möllenkotten, ¼ St. v. Schwelm, ein D. mit Wirthshäuſern für das ſchwere Fuhrwerk, und mit einer Bleiche, welche die älteſte im Hochgerichte ſeyn ſoll. Uebrigens wird hier noch alle Jahre ein Bergiſches Hofgericht gehalten. — Tabacksmühle, ein Haus, ¼ St. v. der Stadt, an der Schwelm, unterhalb Deinighauſen, mit einem Stampf- und Rappierwerke, nebſt einer aus 2 ſtählernen Walzen beſtehenden Plättmaſchine zum Preſſen der ausgefallenen Tabacksſtängel und Rippen. — Winterberg, ¼ St. von Schwelm, ein Dorf, das wegen ſeiner Lage allemal Schnee hat, wenn es im Schwelmerthale nur regnet.

b. Die

b. Die Näch ſtebrecker Bauerſchaft,

liegt nordweſtwärts von Schwelm an der Bergiſchen Gränze, hat 125 Häuſer und 160 Familien mit 616 Perſonen. Aus derſelben zeichnen wir aus:

Hottenſtein, 1 St. v. Schwelm, ein D. mit einer Capelle auf einer Anhöhe, wo man eine mahleriſche Ausſicht hat. In derſelben wird Schule gehalten und Sonntags Nachmittags gepredigt. — Schaumlöffel, 1 M. von der Stadt, ſind einzelne Höfe und Güter mit wichtigen Bleichereyen. Von hier zieht ſich ein angenehmes Wieſenthal ins Wupperthal, wodurch die Gränze zwiſchen dem Märkiſchen und Bergiſchen geht.

c. Die Haßlinghauſer Bauerſchaft,

nordwärts von Schwelm, hat in 159 Häuſern 191 Familien mit 840 Perſonen. Wir merken

Haßlinghauſen, $1\frac{1}{2}$ St. von der Stadt, ein Dorf, neben welchem die Eingeſeſſenen der Bauerſchaft vor einigen Jahren eine Capelle erbauet und einen Candidaten zum Prediger und Schulhalter angeſtellt, aber die Verbindung mit der Parochie Schwelm beybehalten. — Im Biſchofsbruche, 1 St. von Schwelm, heißen eine Ziegelbrennerey u. 2 Bleichen, nebſt einigen Häuſern, welche H. Caſpar Hellmann in einem ſumpfigen großen Gehölze angelegt und erbauet hat. — Hochbäucken, $1\frac{1}{2}$ St. von Schwelm, ſind einzelne Höfe, von welchen man die weiteſte Ausſicht hat bis Bochum, Weſel, Dorſten, Kloſter

Cappenberg im Münſterſchen, Remſcheid, und an die Windmühle bey Lennep im Bergiſchen. — Landringhauſen, ¼ St. von Schwelm, ſind einzelne Höfe mit einer königlichen Mühle.

d. Die Linderhauſer Bauerſchaft

liegt zwiſchen der Haßlinghauſer und Schwelmer, und enthält 71 Häuſer und 86 Familien mit 348 Perſonen.

Linderhauſen, ¾ St. von Schwelm, ein Dorf, um welches die Bauerſchaft herumliegt. — Linderhauſer Feld und Linderhauſer Heide hingegen ſind einzelne Höfe. — Lindenberg, ½ St. von Schwelm, ſind einzelne Höfe, wo man die vollkommenſte Ausſicht über das Schwelmerthal hat; aber die vorderſten Häuſer des Lindenbergs gehören in die Schwelmer Bauerſchaft. — Overberge, ¾ St. von der Stadt, ſind 2 Güter, wo man die hieſige Landwirthſchaft muſterhaft treibt.

e. Die Schweflinghauſer Bauerſchaft,

ſüdoſtwärts von Schwelm, liegt nebſt der Mühlinghauſer Bauerſchaft unter allen am höchſten, weswegen man auch beide die Schwelmer Höhe nennt, gränzt an das Bergiſche und das Breckerfelder Kirchſpiel, und enthält in 80 Häuſern 99 Familien mit 397 Perſonen.

Schweflinghauſen, 2¼ St. v. Schwelm, ſind einzelne Höfe. — Braſel, 1½ St. v. der Stadt, iſt im ganzen Hochgerichte der größte Hof, wo jährlich über gewiſſe Bauerhöfe ein Bergiſches Hofes- oder Hobsgericht, d. i. eine Art Lehngericht,

richt, gehalten wird. — Peddenöde, 2 St. von Schwelm, ein Gut, welches eine ſehr romantiſche Lage in einem tiefen engen Thale auf einer von der Empe gebildeten Halbinſel hat. Die Empe rauſcht hier zwiſchen Felſenwänden hin, und treibt eine Menge Hammerwerke. — Rüggeberg, 1¾ St. von Schwelm, ein D. mit einer Capelle, wo im unterſten Stocke Schule, im oberſten aber alle Sonntage Nachmittags von einem Candidaten eine Predigt gehalten wird. — Sinnerhop, 1½ St. von der Stadt, ſind einzelne Höfe, wo ehedem ein Eiſenbergwerk und eine Schmelzhütte war, wie die aufgethürmten Schlacken, hier Zünder oder Sinner genannt, beweiſen. — Wittenſtein, 1½ St. von Schwelm, ein königl. ganz vom Gebürge eingeſchloſſenes Gut mit einer Mühle und ſchönen Bleichplätzen.

f. Die Oelkinghauſer Bauerſchaft,

liegt zwiſchen der Schweflinghauſer, Mühlinghauſer und Schwelmer, und hat in 128 Häuſern 159 Familien mit 677 Perſonen.

Oelkinghauſen, ½ St. von Schwelm, ſind einzelne Höfe, denen es an Waſſer mangelt. — An der Auſſicht, ½ St. von der Stadt, ſind einzelne im Mittelpunkte der weitläuftigen Wuppermannſchen Bleichen erbaute Häuſer. — Heilenbecke, ¾ St. von Schwelm, ein Gut in einem ſchmalen anmuthigen Thale, mit einem ſehr ſchönen Landhauſe, und wohleingerichteten Bleichereyen, Rohſtahlhämmern, Stalraffinerien, u. einem Schleiffkotten. — In der Rahlenbecke, ¾ St. von der Stadt, ſind einzelne im ſehr

anmuthigen Thale und am Bache Rahlenbeck erbaute Güter mit Bleichereyen, Reckhammern, Amboshammern und Maſchinen zum Walzendrechſeln und Schraubenſchneiden. In der Amboshammern werden vorzüglich auch die Walzen zum Glätten des leinenen Bandes und die großen Schraubencylinder geſchmiedet. Zum Walzenabdrehen und Schraubeneinſchneiden hat H. Brand Maſchinen angelegt, die vom Waſſer getrieben mit einer ſolchen Kraft arbeiten, daß ſie Spähne von $\frac{1}{4}$ Zoll Dicke abſchneiden. — Wuppermannshof, $\frac{1}{2}$ St. von der Stadt, ehedem Lohmannshof genannt, ein ſchönes Gut mit den ſchönſten Bleichereyen und dem ſtärkſten Garnhandel in der ganzen Gegend. —

g. Die Hiddinghauſer Bauerſchaft

iſt die kleinſte, liegt nordwärts von Schwelm hinter der Haßlinghauſer,* und hat in 30 Häuſern 37 Familien mit 152 Perſonen.

Hiddinghauſen, 2 St. von Schwelm, iſt ein Dorf, und die Hiddinghauſerbecke, $2\frac{1}{2}$ St., ſind einzelne Höfe. — Leveringhauſen, 2 St. von der Stadt, eines der anſehnlichſten Güter des Hochgerichts, mit maſſiven Gebäuden, ſchönen Garten, viel Waldungen und ſehr einträglichen Steinkohlengruben.

h. Die

h. Die Langerfelder Bauerſchaft, oder

2. Das ſeit 1769 entſtandene Kirchſpiel Langerfeld,

liegt weſtwärts neben der Schwelmer Bauerſchaft an der Bergiſchen Gränze, und iſt die gröſzte. Sie hatte 1788 in 217 Häuſern 312 Familien mit 1264 Perſonen; und im Kirchſpiele 7 Paar Getraute, 27 Gebohrne, 30 Geſtorbene und 210 Communicanten.

Langerfeld, ¾ St. von Schwelm an der Hauptſtraße ins Bergiſche, ein Dorf, wo man faſt in jedem Hauſe 2, 3 und mehr Bandſtühle oder ſogenannte Lindgetauen findet. Die ehemalige Capelle iſt itzt ein Schulhaus, ſeitdem man angefangen hat, eine eigene lutheriſche Kirche hier zu bauen. In dieſem Dorfe wechſeln auch die preußiſchen und bergiſchen fahrenden Poſten. — Beckacker, 1¼ St. von Schwelm, ſind einzelne Höfe mit einem Ausgangsimpoſt-Comtoir. — Am Kalkofen, 1 St. von Schwelm, heißt das erſte Haus von dem auf einer Anhöhe liegenden Bergiſchen Dorfe Rittershauſen, und gehört noch zur Grafſchaft Mark. Hinter demſelben aber geht die Gränze mitten durch eine Kegelbahne, und man wird durch den Anblick des Bergiſchen mit einer Menge ſchöner Häuſer und Bleichereien angefüllten Wupperthals ungemein überraſcht. — Oede, 1¼ St. von Schwelm, ſind einzelne auf dem Grund und Boden des Rauendahl erbaute Güter an der Wupper mit Bleichen und Gärten. — Rauendahl, 1 St. von Schwelm, ein

ein Ritterſitz, deſſen Grundſtücke nicht weit von der Wupper liegen, und hat ſchöne Häuſer mit Bleichen und einer Mühle. — Röheken, ½ St. von Schwelm, ein Gut in einer ſchönen und angenehmen Lage.

i. Die Gennebrecker Bauerſchaft auf dem Herzkamp,

oder

3. Das Kirchſpiel Herzkamp.

Dieſe Bauerſchaft liegt nordweſtwärts von Schwelm hinter der Nächſtebrecker an der Gränze der Herrlichkeit Hardenberg und des Amts Blankenſtein, und hat in 125 Häuſern 140 Familien mit 616 Perſonen; und 1788 waren hier 4 Paar Getraute, 24 Gebohrne, 24 Geſtorbene und 297 Communicanten.

Herzkamp, 2 St. nordweſtwärts von Schwelm, ein Dorf, wo aus der vormaligen Capelle unten das Schulgebäude und oben die neue lutheriſche Kirche ſeit 1783 erbauet worden iſt; übrigens hat dieſes neue Kirchſpiel doch noch einige Parochialverbindung mit der Kirche zu Schwelm beybehalten. Unter dem Herzkamp, einer gebürgigen Gegend, ſtreichen ergiebige Steinkohlenbänke, welche die Herzkamper-Zechen genannt werden. — Blumenhaus, 2 St. von Schwelm, ein Gut mit einem Impoſtcomtoir. Einern, 1½ Stunde von der Stadt, ſind einzelne Güter, wo man eine vortreffliche Ausſicht ins Schwelmer- und Wupperthal hat. — Scheerenberg, 2 St. von der Stadt, ein Hof und Gut mit

mit ſehr wichtigen Steinkohlengruben, welche die Scheerenberger-Zechen genannt werden.

k. Die Mühlinghauſer Bauerſchaft

liegt oſtwärts von Schwelm, gränzt an die Empe, und hat in 77 Häuſern 88 Familien mit 346 Perſonen.

Ahlhauſen, 1¾ St. von der Stadt, ein ſchönes Gut mit einer Mühle, wichtigen Hammerwerken und Bleichereyen. — Milſpe, 1¼ St. von Schwelm, ſind 2 Güter mit einer Mühle in einer romantiſchen Lage in einem tiefen Thale, wo die Rahlenbeck und Heilenbeck ſich mit der Empe vereinigen und viele Eiſenhammerwerke nebſt Schleifkotten treiben. — Am Werder, 1 St. von Schwelm, ein Gut, wo das von der Heilenbecke bewäſſerte Thal eine angenehme Bucht bildet und die ſchönſte Anſicht liefert.

4. Das Kirchſpiel Gevelsberg

iſt aus dem größten Theile der Mühlinghauſer oder Myhlinghauſer Bauerſchaft entſtanden, und daher mit der Schwelmer Pfarrkirche noch in ſofern in Verbindung geblieben, daß die Glieder der Gevelsberger Gemeine zu Schwelm ſich proclamiren laſſen müſſen, und die Armen noch an dem Schwelmer Kirchenopfer Antheil haben. In der lutheriſchen Gemeine waren 8 Paar Getraute, 42 Gebohrne, 26 Geſtorbene und 530 Communicanten; in der reformirten hingegen 1 Paar Getraute, 3 Gebohrne, 4 Geſtorbene und 49 Communicanten. Es begreift

greift in 137 Häuſern 176 Familien mit 797 Perſonen. Der hierhergehörige Antheil der Bauerſchaft liegt zum Theil rings um das Dorf, zum Theil auf beiden Seiten der Empe, wovon beſonders der oſtwärts der Empe liegende Theil die Emperſtraße genannt wird, ſ. ob. S. 730.

Gevelsberg, am Abhange eines giebelförmigen Berges, ein ſehr altes ſtark bevölkertes Dorf mit ſtarkem Eiſen und Stahlwaarenhandel und einem aus einem Ciſtercienſer Nonnenkloſter entſtandenen freyweltlichen adlichen Fräuleinſtifte für eine Aebtiſſin und 12 Chanoineſſen von allen drey Glaubensconfeſſionen. Die hieſige Pfarrkirche, welche zugleich die Stiftskirche zu Gevelsberg iſt, wird von Reformirten und Lutheranern wechſelsweiſe gebraucht. — Zur Brüggen, $\frac{1}{4}$ St. davon an der Empe, worüber eine Brücke führt, bey welcher Brückengeld bezahlt wird, iſt ein Haus mit einer Bleicherey. — Frielinghauſen, $\frac{1}{4}$ St. vom Dorfe, ein Gut mit ſchönen Gebäuden. — Königsberg, $\frac{1}{2}$ St. vom Stifte, ein Hof auf einer Anhöhe, wo man die ſchönſte Ausſicht ins Emperthal hat. — Nirgena, $\frac{1}{4}$ St. oſtwärts an der Empe, ein Gut mit vortrefflichen Bleichen und einer Lohgärberey. Hier iſt das Emperthal am breiteſten. — Am Vogelſang, ein Wirthshaus an der Emperſtraße, wo ſich alle Jahre die Wetterſche Predigerclaſſe verſammelt.

5. Das Kirchſpiel Vörde

beſteht aus der Süd- und Weſtſeite einer Bauerſchaft, die Schwelmerſeite genannt, indem die

die Nord- und Oſtſeite die Hagerſeite, ſ. ob. S. 801 — 829. heißt, und hat in 137 Häuſern 157 Familien mit 699 Perſonen.

Vörde, ein Dorf am ſüdlichen Abhange des Gebürges mit einer lutheriſchen Pfarrkirche, welche 1780 mit einem Aufwande von 8000 Rthlr. neu aufgebauet worden iſt. Die Einwohner haben gute Nahrung, aber bisweilen Mangel an Waſſer. 1788 haben in der Bauerſchaft Vörde 76 Arbeiter für 15,741 Rthlr. Kleineiſenwaaren ins Ausland geliefert und nur 283 Rthlr. an daſſelbe zurückgezahlt. Die größte Merkwürdigkeit des Kirchſpiels iſt die 1 St. von Schwelm oſtwärts liegende Höhle, die Kluter oder Klutert genannt, in welcher aber die meiſten Gänge durch Menſchenhände erweitert und bequemer gemacht ſind. Sie befindet ſich in einem aus Marmor und Alabaſter beſtehenden Flötz- und Ganggebürge, in welchem nicht weit vom Eingange, bey Altenvörde in vorigen Zeiten Kupfer- und Eiſenbergbau getrieben wurde. Der mit Geſträuch bewachſene ſehr enge Eingang am Fuße des Gebürges liegt 12 bis 15 Klaftern über der Empe und war bis zum ſiebenjährigen Kriege mit einem Hauſe überbauet, welches die Franzoſen wegbrannten. Die inwendige backofenähnliche Höhle theilt ſich in mehrere durch Seitenwände getrennte Zweige oder Nebengänge. Die Wände ſelbſt ſind zum Theil mit Tropfſtein überzogen, welcher dem Tropſſteine in der Baumannshöhle gleicht. Uebrigens befinden ſich hier auch viele Verſteinerungen, z. B. Coralloniten, Tubuliten, Hippuriten ꝛc., kleine Waſſer-

Waſſerbehälter, Brunnen und tiefe mit Waſſer angefüllte Klüfte nebſt einem unterirdiſchen Bach. Das Ende der Höhle hat man noch nicht entdeckt, weil der thonige Fußboden immer weicher wird, je weiter man ſich in die Höhle hineinwagt.

II. Der preußiſche Antheil an Lippſtadt.

Die Grafen und edlen Herren zu Lippe, welche itzt ſeit 1786 den Fürſtentitel angenommen haben, beſitzen ſeit 1445 mit dem Könige von Preußen, als Herzog von Cleve und Graf von der Mark und von der Lippe, gemeinſchaftlich die Stadt

Lippſtadt oder Lippe. Dieſe Stadt ſoll 1150 von Bernhard II. edlem Herrn zur Lippe erbauet und befeſtigt worden ſeyn; welches jedoch zuverſichtlicher in die Jahre 1175 bis 1244 zu ſetzen iſt, indem nach dem Jahre 1185 vom Grafen Bernhard bereits neben ſeinem Schloß ein Kloſter erbauet und am 1ten May 1265 der ganz vollendeten Stadt ihre Städtiſchen Privilegien ertheilt wurden. 1310 brannte ſie faſt ganz ab, 1350 wüthete die Peſt, 1445 ward ſie von Cölniſchen und Böhmiſchen Truppen hart belagert, 1504 litt ſie durch ein heftiges Erdbeben, 1557 und 87 aber durch Theurung großen Schaden, 1575, 1580 und 1582 wüthete die Peſt abermals und raffte im letztern Jahre gegen 1000 Menſchen weg, 1623 litt ſie bey der Spaniſchen und Neuburgſchen Belagerung, 1635 durch Theurung, und 1636 ſtarben an der Peſt 500 und 1673 über 2000 Menſchen, 1676 brannte wieder ein großer Theil der Stadt ab, 1679 eroberten ſie die Franzoſen, welche ſie im ſiebenjährigen Kriege abermals ohne viele Mühe einnahmen, obgleich 1633 der Anfang mit der Beveſtigung gemacht worden war, die hernach Churfürſt Friedrich Wilhelm und 1759 König Friedrich II. ſehr verbeſſert und vermehrt

mehrt hat. 1757 hatten ſie die Franzoſen 11 Monathe inne und machten nach ihrer Vertreibung 1759 aufs neue Anſtalt ſich derſelben durch eine Belagerung zu bemächtigen; allein durch die verlohrne Schlacht bey Minden ſcheiterte ihr ganzer Plan. Im Jahre 1366 verpfändete entweder Graf Bernhard V. oder Graf Simon III. von der Lippe an den Grafen Engelbrecht von der Mark die Stadt Lippe für 8000 Mark löthigen Silbers Hammſcher Währung; allein 1445 hat Herzog Johann von Cleve an den Grafen Bernhard VII. von der Lippe die Hälfte der Stadt Lippſtadt mit aller Herrlichkeit, hohen und niedern Gerichten, Renten ꝛc. wiederum abgetreten, und ſich nur das Veſtungs- und Beſatzungsrecht nebſt dem Poſtweſen ausſchließlich vorbehalten. Lippſtadt liegt in einer angenehmen Gegend am Fluſſe Lippe, welcher wegen ſeiner niedrigen Ufer den Einwohnern durch Ueberſchwemmung großen Schaden verurſacht. Sie enthält 3724 Schritt im Umfange, iſt ganz regelmäßig angelegt und faſt durchaus von Holz erbauet. 1756 waren von 551 Häuſern 502 bewohnt und 42 ledig; 1776 von 554 Häuſern nur 423 bewohnt, 7 ledig, 41 zu Gewerben gebraucht und 69 abgebrochene oder leere Stellen; und 1788 hatte man 573 Häuſer mit Einbegriff 31 halber Nummern, wovon überhaupt 440 bewohnt, 136 zu Scheunen ꝛc. genommen, 8 ledige, 9 neuerbaute und 72 wüſte Stellen waren.

1756	zählte	man	2576	Einwohner
1764	—	—	2034	—
1776	—	—	2168	—
1787	—	—	2660	—

worunter waren in 572 Familien 878 Männer, 600 Frauen, 520 Töchter, 227 Geſellen und Knechte, und 272 Mägde, mit Einſchluß einer Judenfamilie.

Die Nahrungszweige der Einwohner ſind außer den Handwerken und den 8 Jahrmärkten der Ackerbau und die Viehzucht, indem ſie über 5800 Morgen Ackerland und Viehweiden nebſt 159 Pferden, 1124 St. Hornvieh, 1165 Schweinen und 206 Ziegen beſitzen; Handlung mit holländiſchen Waaren, z. B. Caffee, Zucker, Oehl ꝛc. mit Getreide, Vieh, Wolle, Hanf, Lein, Taback, Waid, Krapp ꝛc. Uebrigens ſind noch hier 1 Seifenſiederey, einige Eſſigbrauereyen, 2 Stärkemachereyen, 12 Lohgärbereyen, 72 Brandtweinbrennereyen, 29 Bierbrauereyen und 1 Garnbleiche. Das hieſige freyweltlich adliche Jungfräuliche Sammtſtift war ehedem ein vom Grafen Bernhard II. nach dem Jahre 1185 für einige geiſtliche Schweſtern, ohnweit ſeiner Burg, geſtiftetes Nonnenkloſter, welches auch vom Grafen Simon I. ſeine Freyheiten und Privilegien 1298 beſtätigt erhielt. Nach der Reformation verwandelte man es in das heutige Stift für 1 Aebtiſſin, die in der 1740 neu erbauten Abtey wohnt, 1 Seniorin und 9 adliche Fräulein, die 16 Ahnen durch 2 ritterbürtige Edelleute bey ihrem Eintritte beſchwören laſſen müſſen. 1773 beſchenkte Friedrich II. König von Preußen das Stift mit einem Orden. Der Ordensornat beſteht aus einem prächtigen Stern und Bande. Das Kreuz iſt von weißer Emaille mit Gold eingefaßt; in der Mitte deſſelben auf der Vorderſeite im blauen Felde der ſchwarze Adler mit einer goldnen Krone, in der rechten Klaue den Scepter und in der linken den vergoldeten Reichsapfel tragend; auf der Rückſeite aber ſtehen im blauen Felde die vergoldeten Buchſtaben F. (rey) W. (eltlich) S. T. (Stift) zu Lippſtadt. Dieſes Kreuz wird an einem blaugewäſſerten

mit

mit einem ſilbernen Rande an beiden Seiten eingefaßten Bande vom Stiftspropſte am Halſe, von den Damen aber von der rechten zur linken Schulter herabhangend getragen. Der Stern iſt in Silber geſtickt, und hat 4 große und 4 kleine Ecken, und in der Mitte deſſelben das Ordenskreuz geſtickt. Er wird an der linken Bruſt getragen. Die beym Stifte befindliche Kirche ad Mariam minorem oder kleine Marienkirche iſt eine der älteſten in der Stadt, und war ehedem die Schloß- oder Burgkirche. Die eigentliche Stadtkirche oder Marktkirche ad Mariam majorem oder große Marienkirche iſt ein ſchönes 249 Fuß langes, 88 Fuß breites Gebäude mit einem meiſterhaft gewölbten ſehr hohen 80 Fuß langen und 76 Fuß breiten Chor und einem ſehenswerthen Altare. Die Nicolaikirche iſt eine zu Anfange des 15ten Jahrhunderts erbaute ſchöne hochgewölbte Kreuzkirche, und nach der Marktkirche die größte in der Stadt. Die Jacobikirche liegt in der höchſten Gegend der Stadt und hat einen tiefen Brunnen mit gutem Waſſer. Die reformirte Kirche war ehedem die Kloſterkirche des 1280 geſtifteten und bey der Reformation eingegangenen Auguſtinerkloſters, und iſt den Reformirten vom Churfürſten Friedrich Wilhelm dem Großen übergeben worden. Das 1435 geſtiftete Auguſtinernonnenkloſter nebſt Kirche oder das Süſterhaus Auguſtinerordens zu St. Annen Roſengarten genannt, iſt für die römiſch-catholiſchen Einwohner zum öffentlichen Gottesdienſte beſtimmt. Das hieſige Gymnaſium iſt im 16ten Jahrhunderte errichtet und hat 6 Claſſen. In Anſehung der Armenanſtalten übertrifft Lippſtadt faſt alle Weſtphäliſche Städte. Denn außer 6 jährlichen Spenden, 46 Vermächtniſſen für Arme, Studierende, Kirchen- und Schulbediente, giebt es noch eine Generalarmencaſſe, woraus jeder Nothleidende ohne Unterſchied der Religion wöchentlich 16 bis 18 Margr. erhält, ein Waiſenhaus für 10 Kinder, die itzt bey Bürgern unterhalten werden, das Hoſpital zum heil. Geiſte nebſt der 1295 erbauten, aber itzt nicht mehr vorhandenen Capelle, für 12

Hhh 2 alte

alte Bürgerfrauen, das Armenthal, ein Haus für 8 bis 12 alte Frauen, und das Gaſthaus für Kinder und alte hülfsbedürftige Kranke, und dient auch dem Armenvoigte zur Wohnung. Die Summe der milden Gaben belief ſich von 1600 — 1700 auf 12,270 Rthlr. und von 1700 — 1788 nur auf 4033 Rthlr. Das alte maſſiv erbaute Rathhaus am Markte ward 1772 abgebrochen und wiederum neu von Steinen erbauet. Der Magiſtrat beſteht aus einem lutherſchen und einem reformirten Burgemeiſter, einem ſtehenden Syndicus, einem reformirten und einem lutherſchen Amtmann, welche das Polizey- und Vormundſchaftsweſen beſorgen, hingegen die Civil- und Criminalſachen werden vom jedesmaligen Richter und die Fiſcalia mit Zuziehung fürſtl. Beamten bearbeitet. Das Rathscollegium wird in 2 Theile, jeder von 12 Perſonen, getheilt, und die fehlenden Senatoren werden aus den ſogenannten 4 Hofens der Stadt auf eine feyerliche Art erwählt und von beiden Landesherren darüber die Beſtätigung geſucht. Noch iſt hier ein königl. Preuß. Poſtamt, eine Buchhandlung und eine Buchdruckerey. An der Lippe befinden ſich 3 Mühlen, als: die Stadtmühle mit 3 Haupt-, 2 Nebengängen incl. der Perlgraupenmühle; die Burgmühle mit 3 Gängen und die Cappelmühle nahe vor der Stadt dem Stifte Cappel zugehörig. Ferner vor dem Lipperthore die fürſtlich Lippiſche Säge-, Oehl-, Grütze-, Perlgraupen-, Walk-, Loh- und Hanfpochmühle. In dem Fuße ſelbſt aber liegen noch 3 Schleußen, die man zur Ausbeſſerung der Grundwerke der Mühlen nöthig hat.

III. Die Grafſchaft Limburg

liegt in der Grafſchaft Mark, und gränzt gegen Morgen blos an das Herzogthum Weſtphalen. Sie iſt ohngefähr 5 Stunden lang und 4 Stunden breit.

Der

Der gröſte Theil derſelben beſteht aus fruchtbaren mit guten Waldungen beſtandenen Bergen, wo Schwarz- und Rothwildpreth in Menge ſich aufhält; auch hat ſie gutes Ackerland, gute Weiden und Wieſen. Nicht weit von Limburg bricht Marmor, nebſt weiſſem und ſchwarzen Alabaſter, der auf einer an der Lenne gelegenen Mühle geſäget und geſchliffen wird. Dieſe Grafſchaft iſt ein Lehn der oben beſchriebenen Grafſchaft Mark und hat folgenden Urſprung. Als nach des Grafen Friedrich zu Iſenburg Hinrichtung, ſein oben S. 803. beym Amte Blankenſtein angeführtes Schloß Iſenburg zerſtöhrt worden war, ſo bauete für deſſelben hinterlaſſene Söhne Friedrich II. und Dietrich II. ſein Schwager Heinrich zu Limburg an dem Fluſſe Lenne auf einem hohen Berge ein Schloß, und nannte es nach ſeinem Schloſſe Limburg, wovon ſie auch ſeit der Zeit den Namen geführt haben. Von dieſem Schloſſe erhielt auch die Grafſchaft den Namen Limburg, und es ward in der Folge der Hauptort derſelben. Nach einer authentiſchen Urkunde von 1242 weiß man, daß in dieſem Jahre Dietrich, Herr von Iſenburg, ſein Schloß Limburg dem Grafen Heinrich von Berg zu Lehn auftrug und wiederum von ihm in Lehn empfing. Eben ſo gewiß iſt es, daß Graf Wilhelm von Limburg 1442 ſeinem Schwiegerſohne, Grafen Gumprecht von Nüwenar, die Graf- und Herrſchaft zu Limburg erblich übergeben, K. Friedrich aber dieſe Uebergabe beſtätigt und zugleich den Grafen Gumbrecht mit allen Reichslehen belehnet habe. Allein die Brüder Wilhelm Heinrich und Dietrich von Limburg nahmen ihrem Schwager, dem Grafen Gumprecht von Nüwenar, das Schloß Limburg mit gewaffne-

waffneter Hand weg; und ob ſie ſich ſchon mit demſelben dahin verglichen, daß jeder Theil die Hälfte des Schloſſes und der Grafſchaft Limburg beſitzen ſollte, ſo war doch dieſer Friede nicht dauerhaft. Endlich verglichen ſie ſich noch dahin, daß Johann, Graf von Limburg, die Eliſabeth von Nüwenar heurathen und die Grafſchaft Limburg zum Brautſchatze haben ſollte; wenn hingegen Johann ohne Kinder ſterben ſollte, ſo müſſe die Grafſchaft Limburg den Grafen von Nüwenar auf ewig zufallen. Hierauf ward Graf Gumbrecht von Nüwenar vom Herzoge Wilhelm zu Jülich ꝛc. 1546 mit der Grafſchaft Limburg beliehen, und feſtgeſetzt, daß dieſelbe auch auf die Töchter fallen ſolle. Auf dieſe Weiſe kam ſie durch Gumbrechts Tochter Magdalene 1573 an ihren Gemahl Arnold, Grafen von Tecklenburg, Bentheim und Steinfurth; und 1669 befreyte Graf Moritz von Bentheim, Tecklenburg, Limburg ꝛc. dieſe Grafſchaft von der Lehnbarkeit, womit ſie bisher der Grafſchaft Berg verpflichtet geweſen war, indem er dem Pfalzgrafen Philipp Wilhelm 10,000 Rthlr. dafür erlegte. Gegenwärtig ſteht die Grafſchaft Limburg unter dem Schutze der Cleve⸗Märkiſchen Regierung, und der Graf zu Limburg muß jährlich 3056 Rthlr. an den König von Preußen zur Anerkennung deſſen Landeshoheit bezahlen.

Im Jahre 1786 zählte man in dieſer Grafſchaft 1 Schloß, 7 Flecken und Dörfer, 5 adliche Güther, 19 Bauerſchaften mit 295 Bauerhöfen, 580 einzelnen Häuſern, und 5521 Einwohner.

Lim⸗

Limburg oder Hohen-Limburg an der Lenne, ein Schloß auf der Spitze eines hohen Berges mit einem am Fuße deſſelben gelegenen gleichnamigen Flecken mit 216 Häuſern und 1291 Einwohnern, einer reformirten Pfarrkirche und einem adlichen Fräuleinſtifte. Die gräfliche Canzley befindet ſich auf dem Schloſſe, aber der gräfliche Richter hält das Gericht in dem Flecken oder in der Freyheit.

Elſey, am Bache Elſe ohnweit der Lenne, ein lutherſches Pfarrkirchdorf, wozu die beiden Bauerſchaften Elſey und Rehe an der Lenne mit 47 Bauerhöfen, 59 einzelnen Häuſern und 505 Einwohnern gehören. — Berchem oder Berchum, auf einem Berge an der Lenne, ein reformirtes Pfarrkirchdorf, welches aus den Bauerſchaften Berchum mit einem adlichen Guthe oder Hauſe, und Siefendorf mit 30 Bauerhöfen und 8 einzelnen Häuſern und 274 Einwohnern beſteht. — Ergſte oder Ergeſte ohnweit der Ruhr, ein reformirtes Pfarrkirchdorf, wozu die Bauerſchaften Kirchhofer, Stratborner, Niederſte und Bergeſchicht gehören, mit 60 Bauerhöfen, 37 einzelnen Häuſern und 652 Einwohnern. — Hennen, ohnweit der Ruhr, ein reformirtes und lutherſches Pfarrkirchdorf, welches aus den Bauerſchaften, Hennen mit einem adlichen Guthe oder Hauſe gleiches Namens, Drüplingſen, Recklingſen, Leckingſen und Reinen nebſt den adlichen Gütern Ohle und Gerkendahl, mit 80 Bauerhöfen, 76 einzelnen Häuſern und 1335 Einwohnern beſteht. — Oeſtrich, 1 St. weſtwärts von Iſerlohn, ein reformirtes Pfarrkirchdorf, wozu die Bauerſchaften Oeſtrich, Dröſchede und Stengelingſen mit 51 Bauerhöfen, 65 einzelnen Häuſern und 797 Menſchen gehören. — Lethmate an der Lenne, worüber hier eine Brücke geht, ein römiſch-katholiſches Pfarrkirchdorf und Ritterſitz mit den Bauerſchaften Lethmathe, Genna und Schelk, hat 27 Bauerhöfe, 83 einzelne Häuſer und 664 Einwohner.

Digitized by Google

Achter Abſchnitt.

Die Grafſchaft Ravensberg.

Digitized by Google

Die
Grafſchaft Ravensberg

hatte bis zum Jahre 1346 eigene Beherrſcher, unter dem Namen Grafen von Ravensberg bekannt. Der erſte mit Gewißheit bekannte Stammvater der Grafen von Ravensberg, welcher dieſes Land erblich als ein Reichslehn beſaß, war Hermann I. von Calverla, auch Calvelle und Calverlage von einigen genannt, welcher des Herzogs Otto von Nordheim Tochter, Edelind zur Gemahlin hatte, welche eine Schweſter der Ida, Gemahlin des Grafen Thimo von Wettin und Stammmutter des itzt noch regierenden meißniſchen Churhauſes Sachſen war. Hermann I. ſtarb zu Anfange des 12ten Jahrhunderts: denn ſein Nachfolger Hermann II. zu Kalberlage wird ſchon 1129 in zwey Urkunden als ein Vertrauter des römiſchen Königs Lothar genannt. Mit ſeinem Tode, der nach dem Jahre 1134 erfolgte, endigte ſich die Linie der Grafen von Kalberlage und Hermanns II. Söhne, Otto I. und Heinrich treten als Grafen von Ravensberg an ihre Stelle, indem Otto I. ſchon 1141, aber 1170 zum letzten male, und

beide

beide Brüder zuſammen 1158, Heinrich aber 1170 zum letzten male unter dieſem Namen in Urkunden vorkommen.

Auf Otto I. folgten als Grafen von Ravensberg Hermann III; Otto II; Ludwig ein Bruder des vorigen; Otto III., der wegen ſeiner Macht und Klugheit in großem Anſehen, bis an ſeinen 1306 erfolgten Tod ſtand. Von ſeinen 4 Söhnen folgte ihm der dritte, Otto IV., welcher das Land mit Schulden überhäufte und nach 1326 geſtorben ſeyn muß. Von ſeinen beiden Töchtern ward die jüngere Margarethe an den Herzog von Jülich verheurathet, und hat nachher die beiden Grafſchaften Berg und Ravensberg geerbet; indem auch des Otto IV. in der Regierung folgender Bruder Bernhard kinderlos, aber mit vielen Schulden 1346 ſtarb.

Hierauf trat des Herzogs Wilhelm von Jülich erſtgebohrner Sohn Gerhard, wegen ſeiner Mutter, in den Beſitz der Grafſchaften Berg und Ravensberg, und wurde auch mit letzterer zu Frankfurth vom Kaiſer Ludwig belehnt. Da er 1360 im Ritterſpiel ums Leben gekommen war, huldigten die Stände 1362, welchen Gerhard 1346 ihre Rechte beſtätigt hatte, nach vorher eingeholter Erlaubniß der Herzogin Margaretha, ſeinem Sohne Wilhelm, wobey die Herzogin Wittwe, Margaretha feſtſetzte, „daß die Huldigung nur für Wilhelm und ſeine mit einer ebenbürtigen „Gemahlin erzeugte Kinder gültig ſeyn, in Ermangelung derſelben aber die Grafſchaft auf ſie ſelbſt, wenn ſie noch am Leben wäre, zurückfallen, ſonſt aber nach ihrem Tode an Wilhelms Tochter und ihre Erben kommen ſollte. Würde „Wilhelm hingegen keine Kinder hinterlaſſen, ſo ſollten ſei-

„ne

„ne Schweſtern, Eliſabeth und Margaretha die „Grafſchaft erben.„ Hierdurch kam die Grafſchaft Ravensberg an Jülich, Cleve und Berg, und iſt bey Wilhelms Nachkommen bis auf den heutigen Tag geblieben. Wilhelm übergab noch bey ſeinen Lebzeiten vor dem Jahre 1396 ſeinem Sohne Adolph die Regierung der Grafſchaft Ravensberg, welcher aus ſchändlicher Habſucht ſeinen Vater bald darauf gefangenſetzt, um ſich aller Länder zu bemächtigen. Von 1405 übergab Graf Adolph bis 1428 ſeinem dritten Bruder Robert, Biſchof von Paderborn, die Adminiſtration der Grafſchaft, und übernahm ſie alsdenn wieder, beſtätigte 1429 den Ständen ihre Privilegien, und ſtarb am 8 Jul. 1437 auf der Abtey St. Pantaleon kinderlos. Sein Nachfolger war Gerhard II., ſeines vierten Bruders Wilhelm Sohn, welcher das Land wieder verſchuldete, und ſeinen älteſten Sohn, Wilhelm III. zum Nachfolger hatte, der ebenfalls große Schulden machte. Als derſelbe nun 1496 keine Hoffnung männliche Erben zu erhalten hatte, ſo machte er wegen ſeiner Lande mit dem Herzoge zu Cleve und Grafen zur Mark, Johann, eine Erbvereinigung, und gab ihm ſeine Prinzeſſin Anna zur Gemahlin, worauf des Herzogs von Cleve älteſter Sohn Johann nach ſeinem bald nach 1511 erfolgten Tode zur Regierung gelangte. Im Jahre 1526 verheurathete Herzog Johann ſeine Prinzeſſin Sibylle an den Herzog Johann Friedrich zu Sachſen. „In den Ehepacten wurde feſtgeſetzt, daß, „wenn er ohne männliche Leibeserben verſterben würde, die „ſämmtlichen Lande dem Johann Friedrich und „ſeiner Gemahlin Sibylla und ihren Leibes„erben zu Theil werden ſollten. Dieſe Ehepacten,

„wor-

„worauf ſich die ſächſiſchen Anſprüche auf die Jülichſchen und „Bergiſchen Lande gründen, welche man nicht durchſetzen konnte, „ſind auch von den Landſtänden beſtätigt worden.„ Johann ſtarb am 6. Febr. 1539 und ſein Prinz Wilhelm IV. trat die Regierung an, und war der erſte hieſige Regent, der befahl, daß über Einnahme und Ausgabe eine ordentliche Rechnung geführt werden ſollte; gab dem Juſtizweſen 1556 durch eine erneuerte Proceßordnung und Polizeyordnung eine beſſere Einrichtung, welche er auf dem Ravensberger Landtage, wo er ſelbſt gegenwärtig war, bekannt machen ließ. 1590 gab er ein Edict, in welchem den Grauſamkeiten mehrerer Guthsherren gegen ihre Eigenbehörige Einhalt geſchahe, und ſuchte die Reformation vorzüglich bis an ſeinen am 25 Jan. 1592 erfolgten Tod zu begünſtigen. Ihm folgte ſein einziger noch lebender 20jähriger Prinz, Johann Wilhelm, in der Regierung, und ſtarb am 25 May 1609 tief verſchuldet ohne Kinder. Nach ſeinem Tode entſtanden die bekannten Jülichſchen Erbfolgeſtreitigkeiten, die der Churfürſt von Brandenburg, Johann Sigismund dadurch zu ſeinem Vortheile endigte, daß er die erledigten Lande ſogleich in Beſitz nahm, den Ständen und allen übrigen Einwohnern alle Freyheiten beſtätigte, und ſich huldigen ließ. Seitdem iſt die Grafſchaft beym Churbrandenburgſchen Hauſe geblieben, welches auch noch überdies 1666 durch einen mit dem Pfalzgrafen Philipp Wilhelm geſchloſſenen Erbvergleich in dem Beſitze beſtätigt worden iſt. Unter dem Churfürſten Friedrich Wilhelm, den Königen Friedrich Wilhelm I., Friedrich II. und Friedrich Wilhelm

II. hat ſich der Wohlſtand ungemein gehoben, und die unter Friedrich II. im ſiebenjährigen Kriege erlittenen großen Drangſale ſind durch Fleiß und Thätigkeit wiederum unſchädlich gemacht worden.

§. 1.

Landcharten.

Die Grafſchaft Ravensberg hat faſt immer ihren Platz auf den Charten von Cleve und Mark gefunden, ſ. B. 4. Abth. 1. S. 594. und Abth. 2. S. 726. Die beſondern Charten, welche Blaeuw, Schenk und G. Valk geſtochen haben, ſind itzt wenig brauchbar. Beſſer hingegen ſind die beſondern Charten von Ravensberg, welche

Andreas Lamey bey ſeiner 1779 in 4to zu Mannheim erſchienenen Diplomatiſchen Geſchichte der alten Grafen von Ravensberg; und

P. F. Weddingen bey ſeiner 1790 in 8v zu Leipzig herausgekommenen hiſtoriſchgeographiſch-ſtatiſtiſchen Beſchreibung der Grafſchaft Ravensberg in einem kleinen Foliobogen, unter dem Titel: Comitatus Ravensbergenſis, oder Die Grafſchaft Ravensberg, ohne beygefügte Gradation herausgegeben haben.

§. 2.

Lage und Gränzen.

Die Grafſchaft Ravensberg liegt unter dem 52 Grade der nördlichen Breite und unter dem 25 Grade der Länge.

Gegen

Gegen Oſten gränzt ſie an die Grafſchaft Lippe;

gegen Süden an das Biſthum Paderborn, an die Grafſchaft Rittberg und an die Herrſchaft Rheda;

gegen Weſten an das Biſthum Münſter und Osnabrück; und

gegen Norden an das Fürſtenthum Minden.

§. 3.

Gröſſe und Volksmenge.

Der ganze Flächeninhalt der Grafſchaft Ravensberg beträgt 16⅔ Quadratmeilen oder 370,176 Morgen, worunter 296,122 Morgen contribuable Ländereyen ſich befinden.

In Anſehung der Bevölkerung gehört die Grafſchaft Ravensberg zu den vorzüglichſten Provinzen in Deutſchland, und ſie hat beſonders ſeit der Regierung des Churfürſten Friedrich Wilhelm am meiſten ſich vermehrt.

Im Jahre	1685	und	1686 waren
Getraute Paar	576	—	503
Gebohrne	1579	—	1893
Geſtorbene	1258	—	1069

ſo daß die Mittelzahl der Gebohrnen 1736 und der Geſtorbenen 1163 iſt; und die ganze Volksmenge der Grafſchaft Ravensberg in den Jahren 1685 und 1686 nur gegen 46,924 Seelen betragen hat.

Unter der Regierung des Königs Friedrich Wilhelm I. waren dagegen

im

im Jahre	1717	und	1718
Getraute Paar	672	—	641
Gebohrne	2312	—	2344
Geſtorbene	1817	—	1951

wovon die Mittelzahl der Gebohrnen 2328 und der Geſtorbenen 1884 beträgt; und die ganze Volksmenge gegen 68 832 Seelen ausmacht, ſo daß ſie ſich ſeit 1686 um faſt 20,000 Menſchen vermehrt hatte.

Im Jahre 1783 lebten unter Friedrich II. in den Städten 11,647 Menſchen, als: 2411 Männer, 2716 Frauen, 2557 Söhne, 2469 Töchter, 216 Geſellen, 301 Knechte, 200 Jungen und 869 Mägde; hingegen 1785 auf dem platten Lande 60348 Perſonen, nämlich: 13 871 Männer, 12,615 Frauen, 16,978 Söhne und Unverheurathete; und 16,884 Töchter und Unverheurathete. Die Grafſchaft Ravensberg hatte alſo in dieſen Jahren auf 16⅔ Quadratmeilen 71,995 Menſchen; und die Volsmenge hatte ſich ſeit der Regierung des groſen Churfürſten Friedrich Wilhelm alſo über 25000 Köpfe, des ſiebenjährigen Krieges ungeachtet, vermehrt.

Bey der bald nach dem Regierungsantritte des itzt regierenden Königs Majeſtät, Friedrich Wilhelm II. im Jahre 1787 vorgenommenen Zählung, fand man in der ganzen Grafſchaft Ravensberg in 7492 numerirten Häuſern mit 13,903 Feuerſtellen, 81,812 Einwohner, nämlich:

in den Städten in 2430 numerirten Häuſern mit 2881 Feuerſtellen 16,840 Einwohner, als: 3667 Familien; 6671 In-

länder, 1652 Ausländer, worunter waren 3790 anweſende u. 222 abweſende Cantonpflichtige; u. 8517 Frauensperſonen, welche beſtanden aus 3047 Frauen, 3405 Töchtern, 812 einzelnen Frauensperſonen und 1253 Mägden;

auf dem platten Lande in 4864 numerirten Häuſern mit 11,022 Feuerſtellen, 64,972 Einwohner, als: 13,114 Familien; 30,482 Inländer, 1325 Ausländer, unter welchen ſich 25,065 anweſende und 684 abweſende Cantonpflichtige befanden, 33,165 weibliche Perſonen, welche waren 12,729 Frauen, 14,255 Töchter, 2492 einzelne weibliche Perſonen, und 3689 Mägde.

Vermöge dieſer Volkszählung kommen überhaupt im Durchſchnitt 6 Perſonen auf eine Feuerſtelle. Die Familien auf dem Lande verhalten ſich zu der Perſonenzahl wie 1 zu 4$\frac{3}{7}$, in den Städten aber wie 1 zu 4$\frac{1}{2}$, und die Zahl der Ausländer in Städten zu den Inländern wie 1 zu 6, auf dem platten Lande aber wie 1 zu 23. In einem Zeitraume von drey Jahren, nämlich von 1777 — 1779, war die Mittelzahl der Todtgebohrnen 130, folglich das 23ſte Kind allemal ein Todtgebohrnes; hingegen 1717 war es nur das 42ſte und 1718 gar das 49ſte Kind. Die gemeinſten Krankheiten, woran faſt alle Einwohner ſterben, ſind hitzige und Bruſtfieber, Schwind- und Dörrſucht, Durchlauf, Ruhr, Koliken, Maſern und Pocken, an welchen letztern ge-

gewöhnlich das ſechste Kind in der Grafſchaft ſtirbt. In Anſehung der Jahrszeiten ſterben hier im December, Januar und Februar allemal die meiſten Menſchen.

Noch beſſer wird das Steigen und Fallen der Bevölkerung in der Grafſchaft Ravensberg aus nachſtehenden authentiſchen Angaben zu überſehen ſeyn:

1722 lebten in den Städten	10,479	Menſchen
auf dem platten Lande	43,676	—
	54,155	—
1740 in Städten	11,467	—
auf dem platten Lande	42,864	—
	54,331	—
1756 in Städten	12,534	—
auf dem platten Lande	56,820	—
	69,354	—
1763 in Städten	11,733	—
auf dem platten Lande	48,634	—
	60,367	—
1777 in Städten	12,015	—
auf dem platten Lande	57,978	—
	69,993	—
1787 in Städten	16,852	—
auf dem platten Lande	64,960	—
	81,812	—
1788 in Städten	15,384	—
auf dem platten Lande	63,750	—
	79,134	—
1790 in Städten	16,047	—
auf dem platten Lande	64,695	—
	80,742	—

1792 in Städten 14,437 Menſchen
auf dem platten Lande 65,921 —

80,358 Menſchen.

§. 4.
Boden und Berge.

Der nördliche Theil der Grafſchaft, d. i.: das Amt Limberg, Blotho und der Engerſche, Hepenſche und Schildeſche Diſtrict des Amts Sparenberg, hat faſt durchaus einen fetten ſtarken Kleyboden, der in der Regel mit 3 bis 4 Pferden gepflügt werden muß; der ſüdliche hingegen, d. i. der Wertherniſche und Brackwedeſche Diſtrict des Amts Sparenberg nebſt dem Amte Ravensberg, größtentheils ſandiger und leichter Boden, der mit 2 Pferden geackert wird. Von Oſten nach Weſten wird die Grafſchaft von einer aus dem Lippiſchen bey Oerlinghauſen ins Ravensbergſche tretenden Bergkette von mäßiger Höhe durchſchnitten. Zwey andere Bergrücken ziehen ſich ebenfalls aus dem Lippiſchen ins Amt Blotho bis an die Werre; und ein dritter Bergrücken aus dem Fürſtenthume Minden durchs Amt Limberg.

§. 5.
Flüſſe, Bäche und Canäle.

In der äußerſten Spitze des Amts Blotho berührt die Weſer, ſ. B. I. S. 66. ff. die Grafſchaft, und ſcheidet ſie von dieſer Seite vom Fürſtenthume Minden.

Die Werre, welche über Horn im Lippiſchen entſpringt, kommt über Herford, wo ſie den

im

im Lippiſchen entſpringenden Aafluß aufnimmt, in die Grafſchaft, und fällt bey Rehme in die Weſer.

Die Elſe oder Elſa kommt aus dem Osnabrückſchen, und fällt, nachdem ſie die weſtnordwärts von Werther entſpringende Warmenau zwiſchen Bünde und Steinlake auf der Mindenſchen Gränze aufgenommen hat, in die Werre.

Die Heſſel entſpringt im Amte Ravensberg, fließt ohnweit Versmold ins Münſterſche und vereinigt ſich mit der Ems.

Die Lutterbach oder Lutter entſpringt ¾ St. von Bielefeld, theilt ſich in zwey Arme, wovon der eine nordwärts ohnweit Milſe in die Aa fließt, der andere aber ſeinen Lauf ſüdwärts in die Herrſchaft Rheda nimmt.

§. 6.

Clima.

Das Clima iſt wegen der mit Holz beſtandenen Gebürge ſehr geſund, und nur um Herford herum iſt es wegen des moraſtigen Bodens am ungeſundeſten. Hier trifft man auch unter den Landleuten häufig rhevmatiſche und gichtiſche Beſchwerden, Würmer, faulige epidemiſche Krankheiten und unter den Kindern dicke Bäuche und Scropheln an.

§. 7.

Producte.

Obſchon die obgedachten Gebürge ſ. S. 868. weder edle noch unedle Metalle enthalten — denn ſelbſt die Vermuthung vom Daſeyn des Eiſens, Kupfers und Kobolds im Amt Blotho iſt ungewiß — ſo liefern ſie doch dafür Steinkohlen beym Dorfe

Dornberg im Amt Sparenberg; gute Bruchſteine auf dem Joſtberge, 1 St. von Bielefeld; in der Werther Egge, in der Voigtey Heepen, in der Bauerſchaft Leimershagen vortreffliche Kalkſteine; und im Amte Limberg bricht eine Art Kalkſtein, von welchem der gebrannte Kalk dem Gypſe ähnlich iſt; ohnweit Werther bricht ein ſchwarzer kalk- oder marmorartiger Stein, woraus man ſchöne Tiſchplatten verfertigt; im Schildiſchen Diſtricte wiederum gute Kalk- und Bruchſteine, und der Blotenberg nebſt dem Hängberge liefert einen brauchbaren Sandſtein. Mineraliſche Quellen oder Geſundbrunnen trifft man bey Bielefeld, Bünde und Holzhauſen im Amte Limberg, und bey der Stadt Blotho an. Zwiſchen den Dörfern Rehme und Mehlbergen im Amt Blotho findet man endlich die ergiebigen Salzquellen.

Das Pflanzenreich liefert Weizen, Roggen, Gerſte, Hafer, Bohnen, Erbſen, Haidekorn, Wicken, Hanf, Flachs, Futterkräuter, und alle Arten von Küchengewächſen. Auch giebt es vortreffliche Wieſen und Weideplätze. Es beträgt in der Grafſchaft

die ſämmtliche	Einſaat			und die Aerndte	
an Weizen	63½	Wiſp.	=	248¾	Wiſp.
— Roggen	2221½	=	=	9739	=
— Gerſte	535	=	=	3048	=
— Hafer	1161	=	=	4255	=
— Buchweizen	141	=	=	1083	=
— Erbſen	12	=	=	26	=
— Bohnen	10	=	=	45	=

Mit-

Mithin wird im Durchſchnitt vom Weizen das 4te, vom Roggen das 7te, von Gerſte das 5½, vom Hafer das 4te, von Buchweizen das 8te, von Erbſen und Bohnen das 3te Korn erbauet. Allein dieſer Ertrag reicht für die ſtarke Bevölkerung der Grafſchaft nicht zu, ſondern man muß noch viel Getreide aus andern Provinzen ankaufen. Im Jahre 1787 z. B. wurde eingeführt

		Rthlr.
an Weizen	aus dem Heſſiſchen, Lippiſchen und Schaumburgſchen für	710
	und aus andern weſtphäliſchen Provinzen für	4219
• Roggen	aus eben den Landen für	1131
	aus andern weſtphäl. Provinzen, beſonders aus Paderborn und Minden für	2924
• Gerſte	aus den vorhergenannten Gegenden überhaupt für	3608
• Hafer	aus dem Heſſiſchen, Lippiſchen, Schauenburgſchen und Paderborn für	2783
	Jedoch iſt an Hafer in die übrigen weſtphäl. Provinzen ausgeführt worden für	500
• Erbſen,	Bohnen, Linſen, Graupen und Grütze aus dem Heſſiſchen, Lippiſchen und andern weſtphäliſchen Provinzen für	2998
	Im Ganzen alſo für	17463
Wozu noch an Rübſaat aus gedachten Provinzen für		787

kommen.

Obſchon in den hieſigen Waldungen Eichen, Buchen, Fichten, Tannen und Kiefern gut wachſen, ſo würden die Einwohner bey dem forſtwidrigen Behandeln der Waldungen ohne das obengedachte Steinkohlenbergwerk und ohne die beträcht-

lichen Torfmoore doch Mangel an Feurung haben. Der Obſtbau und die Maulbeerbaumzucht werden ebenfalls getrieben, doch letztere gröſstentheils nur bey Herford.

Die Viehzucht iſt eine der vorzüglichſten Quellen für Ravensberger, die auch deswegen mit der gröſsten Sorgfalt getrieben wird. Die hieſigen Pferde ſind vortrefflich; die Kühe geben gewöhnlich 10 bis 12 Kannen Milch des Tages; die Schaafe in den fetten Gegenden ſind zweyſchürig und im magern Boden nur einſchürig, und die Schweine gehören zu den beſten in Deutſchland. Im Jahre 1783 war der Viehſtand folgender:

Pferde, 8992 Stück und 164 Fohlen,
Ochſen, 864 Stück,
Kühe, 21,594 Stück,
Rinder, 6937 Stück,
Schweine, 10,573 Stück,
einſchürige Schaafe 8582 Stück,
zweyſchürige Schaafe 12,324 Stück.

Bey alledem ſind vom 1ſten April 1787 bis den letzten März 1788 nach den von H. Weddigen in ſ. Stat. Ueberſ. v. Weſtphalen bekanntgemachten Specialextracten noch fremdes Vieh in die Grafſchaft eingeführt worden:

		Rthlr.
an Pferden:	a. aus Hamburg, Bremen, Lübeck, Dänemark, England und Holland für	245
	b. aus dem Heſſiſchen, Lippiſchen und Schaumburgſchen für	700
	c. aus dem Mecklenburgſchen und Holſteinſchen für	200
	d. aus den andern weſtphäl. Provinzen für	2422
		3567

hinge-

		Rthlr.
hingegen ins Ausland wurden davon nur für		975
geſendet; mithin mußte die Grafſchaft hier		2592
zuſetzen.		
an Ochſen und Kühen		
aus den unter a. angezeigten Gegenden für		4569
aus den unter b.		3563
c. aus den übrigen königl. Provinzen		457
		8589
hingegen davon ins Ausland geſendet für		1136
ſo daß der Verluſt betrug		7453
an Schweinen wurden eingebracht aus b. für		380
aus d.		5692
aus e.		100
		6172
an Kälbern, Hammeln, Schaafen und Ziegen aus d. für		569
an allerhand zahmen Federvieh aus d. für		132

Allein außer den bereits angeführten ſind noch aus der Grafſchaft ins Ausland und die andern königlichen Provinzen verſendet worden

an Pferden für	810 Rthlr.	
mithin bleiben Verluſt		5312 Rthlr.
an Ochſen und Kühen für	2141 Rthlr.	
mithin bleiben Verluſt		1782 Rthlr.
an Schweinen für	1721 Rthlr.	
mithin bleiben Verluſt		4451 Rthlr.
an Kälbern und Hammeln für	605 Rthlr.	
mithin iſt hier Gewinn		36 Rthlr.

Die ehedem beträchtliche Jagd iſt gegenwärtig ſehr unbedeutend, indem zum Glück der hieſigen Einwohner wilde Schweine, Hirſche und Rehe nicht mehr einheimiſch ſind, ſondern nur aus dem benachbarten Lippiſchen ꝛc., wo ſie den

Einwohnern zur Laſt leben, bisweilen übertreten, um ihren gerechten Tod auf der Stelle zu finden. Hingegen Füchſe, Eichhörnchen und Dachſe ſind nicht ſelten, und wildes Geflügel giebts in Menge. Aus dieſem Grunde ſind eingeführt worden an Wildpreth und allerley Victualien

aus a. für	451 Rthlr.
aus b. für	15 Rthlr.
aus d. für	1842 Rthlr.
aus e. für	6205 Rthlr.
	8513 Rthlr.

Dagegen ſind verſendet worden

nach a. für	445 Rthlr.
nach b. für	510 Rthlr.
nach d. für	1505 Rthlr.
nach e. für	821 Rthlr.
f. nach dem Reiche, der Schweiz u. Italien, für	3800 Rthlr.
	7081 Rthlr.
Mithin hat die Grafſchaft hierbey verlohren	1432 Rthlr.

An Fiſchen iſt ebenfalls kein Mangel. Denn die hieſigen Flüſſe liefern Lachſe, Hechte, Barſche, Grimpen, Barben, Bütte, Forellen, Schmerlen ꝛc. Dem ohngeachtet werden in die Grafſchaft eingeführt

an friſchen, geſalzenen und geräucherten Fiſchen, Krebſen, Gartenfrüchten und Delicateſſen

aus a. für	686 Rthlr.
und aus d. für	62 Rthlr.
	748 Rthlr.

aber nichts dergleichen ausgeführt.

Auch mit der Bienenzucht beſchäfftigen ſich viele Einwohner auf dem Lande und in den Städten. 1790 befanden ſich

	Stöcke, welche	Honig		und Wachs gaben	
in den Städten	656	ſ 14 Cent.	49 Pfd.	ſ 2 Cent	69 Pfd.
auf dem Lande	6754	ſ 86 ſ	18 ſ	ſ 23	44 ſ
	7410	ſ 100 ſ	67 ſ	ſ 26 ſ	3 ſ
1784 hingegen waren überhaupt	9000	ſ 209 ſ	10 ſ	16 ſ	40 ſ

Der Honig wird im Lande verbraucht, das Wachs hingegen geht nach Minden in die Wachsfabrik. Ueberhaupt würde die Bienenzucht zu einem noch höhern Grade von Vollkommenheit gebracht werden können, wenn die Bienenväter z. B. im Amte Ravensberg nach der Tödtung des Schwarms die Bienenkörbe nicht mitverkauften.

§. 8.

Manufacturen, Fabriken und Handlung.

So wie in der Grafſchaft Mark die Eiſenfabriken den erſten Platz einnahmen, ſo machen dagegen in der Grafſchaft Ravensberg die in der ganzen Grafſchaft ausgebreiteten Leinwandmanufacturen die einzige Grundlage des Wohlſtandes derſelben aus. Sie ſind in allen Welttheilen bekannt und geſchätzt, und gehören politiſch betrachtet zu den vollendteſten und vortheilhafteſten des Landes, weil die ganze Arbeit vom erſten Erzeugen des rohen Products bis zur höchſten Stufe der Veredlung in der Provinz ſelbſt gemacht wird. Daher nannte der große Churfürſt Friedrich Wilhelm die Grafſchaft ſein Spinn- und Linnenland, und würdigte es ſeiner vorzüglichen Unterſtützung. Die Grundlage hierzu, der Flachsbau, entſtand ſchon im 12ten Jahrhunderte. 1309 und 1339 gab

gab es ſchon zu Herford und Bielefeld privilegirte Weberinnungen und Kaufmannsgilden; der Garnhandel entſtand mit dem Bleichen bey Hervord im 16ten Jahrhundert. Allein die damalige Leinwand war von grober ſchmaler Gattung, oder eine Art von der itzt ſogenannten Haus- oder Steinhager Leinwand und ward in 37 Gängen verfertigt. Doch die von Philipp II. im 16ten und 17ten Jahrhundert den Niederländern zugefügten Religionsbedrückungen brachten der Grafſchaft Ravensberg eine Menge nützlicher und fleißiger Einwohner, welche die klare oder feine Leinwand einführten. Daher beſtand z. B. zu Bielefeld in der Mitte des 17ten Jahrhunderts die Webergilde bereits aus 130 Meiſtern mit 73 bis 80 Geſellen. In den weſtlichen Gegenden der Grafſchaft hatte man ſchon lange den Hanfbau mit Vortheil getrieben, wodurch eine ausgebreitete Spinnerey und ſeit dem 16ten Jahrh. das Weben der groben Leinwand oder des ſogenannten Löwend entſtanden, womit bereits im 17ten Jahrhundert ein beträchtlicher Handel getrieben wurde. Am meiſten haben ſich jedoch die Leinwandmanufacturen nach dem dreyßigjährigen Kriege, als der Churfürſt Friedrich Wilhelm durch den am 8ten April 1647 mit Pfalzneuburg geſchloſſenen Vergleich die Alleinherrſchaft der Grafſchaft erhielt. Er ſtiftete zu Bielefeld eine Legge für ganz Ravensberg zur Beſchauung und Stempelung der Leinwandſorten, wodurch das Anſehn und der Abſatz derſelben ungemein vermehrt wurden. Auch die Bleichanſtalten erhielten beträchtliche Verbeſſerungen. Sein Nachfolger König Friedrich I. hob zur Vervollkommnung und Vermehrung dieſer Manufactur alle bisher ſtattgefundene Einſchränkungen der Landweber in Anſehung der Zahl der Stühle auf, und gab eine vortreffliche Polizeyordnung für die Leinweberey. Die Drellweberey nebſt den Bleichanſtalten bildeten ſich ebenfalls mehr aus, und ſeit Friedrich des II. Regierung hat die ganze Manufactur ihre höchſte Vollkommenheit erreicht. Allein in jenem unglücklichen ſiebenjährigen Kriege erlitten ſowohl die Bleichereyen als die Weber und Kaufleute durch die Franzoſen einen ſo großen Verluſt, daß man ihn noch bis itzt ſeinem wahren Werthe nach noch nicht hat genau beſtimmen können. Nach dem Jahre 1763 nahm die Leinwandmanufactur trotz aller Thätigkeit der Kauf-

leute

leute ſichtbar ab, und die Garnausfuhre vermehrte ſich täglich. Die Landesregierung in Verbindung mit der Kaufmannſchaft wendeten nunmehro die wirkſamſten Mittel zur Wiederherſtellung dieſes wichtigen Nahrungszweiges mit gutem Erfolge an, und verbeſſerten aufs neue durch Einführung der holländiſchen Bleicherey die Bleichanſtalten und durch Einführung eines Handels- und Bleichgerichts zu Bielefeld vermehrte ſich das Anſehn der Leinwand wieder. Hierzu kam noch die Entſtehung der geblümten ſchweitzeriſchen Leinweberey, bunte Leinwandweberey, Schnupftuch-, Siamoiſen- und Linnendamaſtweberey in der letzten Hälfte des 18ten Jahrhunderts. Durch alle dieſe Bemühungen und vereinigten Kräfte iſt es nunmehro dahin gekommen, daß 1788 im ganzen Lande überhaupt 2677 Weberſtühle waren, wodurch 3072 Arbeiter für 480,807 Rthlr. Waare verfertigten, wovon für 465,266 Rthlr. im Lande und 15,541 Rthlr. außerhalb Landes abgeſetzt wurde. Der Abſatz aller Ravensbergſchen gebleichten Leinwand überhaupt betrug 563,182 Rthlr.; von aller Löwentleinwand, d. i. zu Segeltüchern ꝛc. beſtimmten Leinwand, und anderer ungebleichter Leinwand, betrug 1784 der Abſatz nur 133,000 Rthlr., im Jahre 1788 aber 701,491 Rthlr.

Ein anderer wichtiger Nahrungszweig der Grafſchaft iſt der Garnhandel, deſſen Abſatz 1788 allein an dem in der Grafſchaft geſponnenen Malz- od. Moltgarn und Vollgarn 242,358 Rthlr. betrug; 1783 aber betrug er 249,000 Rthlr.

An Salz werden jährlich gegen 1300 Laſt geſotten, jede zu 60 Scheffel, und jeder Scheffel wird von dem Ravensberger mit 1 Rthlr. 12 gr bezahlt. 114 Laſten werden ohngefähr im Lande u. 120 auswärts abgeſetzt;

geſetzt; ferner ſchickt man 500 Laſten in Tonnen nach Oſtfriesland und 166 Laſten in die Grafſchaft Lingen und Tecklenburg.

Weit geringer ſind dagegen die Wollenmanufacturen und Huthmachereyen; denn ihr Abſatz betrug 1788 nur 7180 Rthlr.

Die Baumwollenmanufactur hatte nur 8 Stühle, worauf ſie für 950 Rthlr. Waare verfertigte.

In den Ledermanufacturen haben 21 Weißgärber und 62 Lohgärber im gedachten Jahre für 55,952 Rthlr. Waare gefertiget.

Die einzige in der Grafſchaft befindliche Papiermühle hat 1788 mit 12 Perſonen für 2300 Rthlr. Papier geliefert. Die eine ſchwarze Seifenfabrik verfertigte 1783 für 2600 Rthlr. und 1788 nur für 500 Rthlr. Seife, die andere aber im letztern Jahre für 12,000 Rthlr.

Ein Kupferhammer hat 1788 für 17000 Rthlr. Waare geliefert, 2 Schnallen- und Haakenfabriken mit 3 Meiſtern für 480 Rthlr. und die Stahl- und Eiſenfabriken mit 58 Arbeitern für 8500 Rthlr. Waare.

Die 6 ſeit 1740 ſchon vorhandenen Rübſenöhlmühlen haben 1788 aus ohngefähr 8200 Berl. Schfl. Rübſen für 22,225 Rthlr. Oehl geliefert. Auf 10 Perlgraupenmühlen ſind von mehr als 6600 Berl. Scheffel Gerſte mit 19 Arbeitern für 9461 Rthlr. Graupen und Perlgrütze verfertigt.

Auch das Räuchern der Schinken, welche nach Bremen, Berlin, Hamburg, Coppenhagen und Rußland gehen, ſo wie das Backen des Pumpernickel, verſchafft einige Vortheile. Der

Obſt-

3

:t der Waaren, wel-
n und a ſmden Waaren wie-
der Grafſchaft aus-
in 1788 1ſten April 1787 bis
3.

Aus der Pfalz, Jülich und Berg.	Aus Italien, Schweiz u. dem Reiche.	Nach Braunſchweig, Hannover und Hildesheim.	Nach Mecklenburg u. Holſtein.	Nach Pohlen und Danzig.	Nach Rußland, Liefland und Curland.	Hauptſumma.
Rthlr.	Rthlr.	Rthlr.	Rthlr.	Rthlr.	Rthlr	Rthlr.
...	...	...	...	...	...	70
...	...	...	...	...	...	4018
3494	...	...	...	...	...	32
...	...	...	...	...	...	...
131	...	...	...	...	...	5025
...	...	...	...	...	...	9437
...	...	...	...	...	...	...
...	...	...	...	...	...	...
...	...	...	...	...	...	...
...	...	...	...	...	...	...
...	...	...	...	...	...	78
...	...	...	...	...	...	...
...	...	...	...	...	...	...
...	...	...	...	...	...	975
...	...	...	...	...	...	1136
...	...	...	...	...	...	...
...	...	...	...	...	...	...
...	...	...	...	...	...	...
...	...	...	...	...	...	5815
...	...	...	...	...	...	...
...	...	...	...	...	...	3828
...	...	...	...	...	...	...

Ot
t

19

Ra

aa
W
Le
ad

e
Ba
n
ar

e
hi
gi
18
A
i
ui
g
U
5
R
f
S

Obſthandel würde noch beträchtlicher ſeyn, wenn man ſich mehr mit dem Anbau der Obſtbäume beſchäfftigte. Zur Ueberſicht des Handels mögen die aus Herrn Weddigens ſtatiſtiſcher Ueberſicht von Weſtphalen S. 26 — 29. ausgezogenen hier beygefügten Tabellen dienen.

Münz, Maaß und Gewicht, ſ. B. I. S. 186. ff.

§. 9.

Landesverfaſſung.

Auch in der Grafſchaft Ravensberg hielt man in den älteſten Zeiten jährlich 2, 3 und 4 mal offene Freyding an gewiſſen ſichern Orten, Freyſtühle oder Dingſtätten genannt, unter freyem Himmel. Brachte man bey dieſen Gerichten aber Sachen an, welche eines Menſchen Ehre, Vermögen, Glimpf ꝛc. betrafen, ſo entließ der Dingegreve oder Freygrafe nach gehaltenem offenen Freygedinge die Dingpflichtigen, und der Beklagte ward zur Entſcheidung in dem heimlichen Freygedinge oder Fehmgerichte, vom Freygrafen als Richter, in Gegenwart der Freyſchöppen verhört, und erforderlichen Falls ſogar mit dem Strange und Schwerdt beſtraft. Allein unter der Regierung der Herzoge von Jülich, welche den größten Theil der Grafſchaft verpfändet hatten, wurde die Juſtiz wol in keinem Lande ſo ſchlecht verwaltet als in Ravensberg, bis endlich Herzog Wilhelm 1556 zu Bielefeld ein Hauptgericht und auf dem Lande mehrere Gow- oder Gohgerichte einführte.

In dieſem Zuſtande erhielt auch noch der große Churfürſt Friedrich Wilheln die Grafſchaft, und behielt zwar auch die Gohgerichte

bey,

bey, beſtellte aber noch überdies eine beſondere Regierung, welche aus 4 Regierungsräthen, 2 Secretairen, 1 Rechenmeiſter und 1 Canzelliſten beſtand. Dieſe Regierung hatte die Verwaltung und Aufſicht über die Regalien, landesfürſtlichen Rechte, Kirchen- u. Lehnſachen, alle öffentliche Landesangelegenheiten ꝛc. Hingegen zur beſondern Kirchen- und Schulen-Aufſicht beſtellte er noch ein eignes mit 3 Räthen beſetztes Conſiſtorium. Allein durch dieſe neue Regierung fanden ſich die Stände der Grafſchaft beſchwert und in ihren Gerechtſamen ſo gekränkt, daß ſie mehrere bittliche Vorſtellungen bey dem Churfürſten einreichten, welcher ſich endlich auch zu einer Abänderung bewegen ließ und d. d. Cölln an der Spree am 29ſten April 1653 wegen dieſer Abänderung einen Receß ausſtellte. Vermöge dieſes Receſſes beſtand die Abänderung darinnen, daß 1. die Gohgerichte zu Versmold und Herford die erſte Inſtanz behielten; 2. von dieſen an das Goh- und Hauptgericht zu Bielefeld appellirt werden konnte; 3. wer ſich aber bey dieſem und den Stadtgerichten zu Bielefeld und Herford beſchweret fände, müſſe ſeine Appellation an den Churfürſten nach Cölln an der Spree ſenden und von den dazu verordneten Räthen die Entſcheidung erwarten; 4. die Kirchen- und Eheſachen ſollten an die Droſten, ans Hauptgericht zu Bielefeld und den Superintendenten verwieſen werden, welche in Städte Sachen den Burgermeiſter zuziehen müßten; 5. ſollte in allen ſolchen Sachen die Appellation nach Cölln an der Spree gehen.

Im Jahre 1719 am 24 April hingegen wurde auf K. Friedrich Wilhelm I. Befehl das Fürſtenthum Minden und die Grafſchaft Ravensberg mit einander vereiniget und unter eine gemeinſchaftliche noch beſtehende Regierung geſetzt, welche den Namen

1. Min-

1. Minden-Ravensbergſche Regierung führt, aus 1 Präſidenten und 6 Regierungsräthen beſteht, wobey man aber auf den Receß von 1653 einige Rückſicht nahm. Doch gingen die bisherigen Gohgerichte ein und die Obrigkeiten der Städte und Aemter erhielten die erſte Inſtanz, von welcher unmittelbar an die Ravensbergſche Regierung und von derſelben an das Ravensbergſche Appellationsgericht, welches mit dem Kammergericht zu Berlin, ſ. B. I. S. 234, ſo wie auch die Ravensbergſche Lehncurie verbunden iſt, appellirt werden mußte. Die Reviſion aber wurde an das Obertribunal, ſ. B. I. S. 233. verwieſen. Allein von den Ravensbergſchen Aemtern u. Patrimonialgerichten werden die Acten erſt nach geſchloſſener Unterſuchung an die Regierung eingeſandt. Demnach reſpicirt die Minden Ravensbergſche Regierung noch immer alle Lehn und Hoheitsſachen, und als Landes-Juſtizcollegium führt ſie die Aufſicht über die Untergerichte und erkennt ſelbſt in erſter Inſtanz in Rechtsſachen der Eximirten. 1722 wurden die oben gedachten Droſten, in einigen Landen Amtshauptleute genannt, und 1723 die Voigte in Anſehung ihrer Amtspflicht ihrer Dienſte gänzlich entlaſſen. Außer der Regierung iſt auch

ein Criminalcollegium, wozu die ſämmtlichen Mitglieder der Regierung und 2 Criminalräthe eingeführt worden. Jedoch wurde im Amte Sparenberg noch ein beſondrer Juſtitiarius in Criminalſachen fürs platte Land verordnet, und feſtgeſetzt, daß durch ihn die vorkommenden Inquiſitionen gehörig eingeleitet, und die Acten, wenn ſie zum Spruche fähig ſind, an das Criminalcollegium eingeſendet werden ſollten. Hingegen erhielten die Städtiſchen Gerichte die Unterſuchung und Entſcheidung der Criminalſachen in erſter Inſtanz; und nur in letzter Inſtanz gelangen dieſe Sachen an die Regierung. Wo aber die Regierung oder das Criminalcollegium in erſter Inſtanz erkennt, da iſt die zweyte Inſtanz beym Oberappellationsſenat des Kammergerichts zu Berlin.

zur Verwaltung der Pupillen- oder Unmündigen-Sachen iſt

2. das Pupillencollegium beſtimmt, welches 1 Präſidenten und 3 Räthe hat; und für alle Kirchenſachen

3. das Minden-Ravensbergſche Conſiſtorium errichtet, welches außer dem Präſidenten und ſämmtlichen Mitgliedern der Regierung noch 4 geiſtliche Aſſeſſoren hat. Daſſelbe vertritt auch zugleich die Stelle eines Provinzial-Schulcollegii. In der Grafſchaft befinden ſich 39 Kirchen mit 54 Predigern, worunter 47 Lutheriſche ſind, und 2 lateiniſche Gymnaſia, nebſt 123 deutſchen Stadt- und Landſchulen. Allein die Unteraufſicht über die lutheriſchen Gemeinen der Grafſchaft Mark und des platten Landes der Grafſchaft Ravensberg führt der Superintendent zu Bielefeld, und über die reformirten Kirchen der Hofprediger zu Minden als geiſtliche Inſpectoren; hingegen die Geiſtlichkeit der Städte Minden, Bielefeld und Herforden ſtehet unter den Magiſtråten dieſer Städte, weil ſie jura conſiſtorii haben.

In Anſehung der Verwaltung landesherrlicher Domainen- oder Tafelgüter ſind mancherley Veränderungen gemacht worden, ehe die heutige Einrichtung zu Stande kam. Als die Grafen von Berg Beſitzer der Grafſchaft Ravensberg waren, hatte man die landesherrlichen Grundſtücke theils gegen den Zehnten, theils gegen den vierten Theil der Feldfrüchte in Zeitpacht, theils den neuen Anbauern in Erbpacht gegeben, und zur Einhebung der Gefälle, ſo wie auch zur Verwaltung der bey den Schlöſſern gebliebenen Grundſtücke gewiſſe Rendanten, Caſtrenſes

oder

oder auch Amtmänner genannt, geſetzt, deren Oberhaupt der Droſt oder Oberamtmann und Statthalter hieß. Da die letztern zu Ende des 15ten Jahrhunderts die Schlöſſer pfandweiſe an ſich gebracht hatten, ſo führte man in den 4 Aemtern Sparenberg, Ravensberg, Limberg und Blotho die Rentmeiſter zur Erhebung und Berechnung der landesherrlichen Einkünfte ein; weil aber dieſelben mehr für ihren als des Landesherrn Vortheil ſorgten, ſo ließ der gute Staatswirth, Herzog Wilhelm von Cleve, als Graf von Ravensberg, zur beſſern Aufſicht der Rendanten von allen ſeinen Unterthanen Erbregiſter und Lagerbücher aufnehmen, nach welchen die Rentmeiſter jeden Ueberſchuß richtig nach Düſſeldorf einliefern mußten. Allein wie man auch bey dieſer Einrichtung die Rentmeiſter, Landſchreiber oder Landrentmeiſter noch nicht recht überſehen konnte, ſo wurde

eine beſondere Amtskammer von 4 Räthen angeordnet, welche über das Finanzweſen nach einer erhaltenen Inſtruction die Aufſicht führen ſollte. Dieſe Amtskammer dauerte bis 1719 fort, wo man ſie mit der Mindenſchen vereinigte. Im Jahre 1723 endlich traf K. Friedrich Wilhelm die letzte Abänderung, und beſtimmte für das Fürſtenthum Minden und die Grafſchaften Ravensberg, Tecklenburg und Lingen die noch beſtehende

4. Kriegs= und Domainenkammer zu Minden. Sie hat 1 Präſidenten, 1 Director, 1 Landjägermeiſter und 10 Kriegs= und Domainenräthe. Allein 1769

 wurde

würde für Tecklenburg und Lingen eine eigene Kriegs- und Domainenkammerdeputation errichtet, wovon der Minden-Ravensbergſche Kammerpräſident zwar Chef iſt; ſonſt aber ſteht dieſelbe mit der Minden-Ravensbergſchen Kammer in keiner weitern Verbindung. Außerdem iſt noch mit der hieſigen Kammer gewiſſermaßen verbunden

5. die Kammer-Juſtizdeputation, bey welcher 1 Präſident und 4 Mitglieder angeſtellt ſind. Ferner

6. die Mindenſche Domainencaſſe mit 1 Rendanten, und die Mindenſche Kriegscaſſe mit 1 Rendanten. Bey der damaligen Einrichtung der Kriegs- und Domainenkammer erhielten zugleich die Ravensbergiſchen Rentmeiſter ihre Entlaſſung, und in jedem Amte ward ein Amtmann, in Sparenberg aber 4 an ihre Stelle geſetzt, welche die landesherrlichen Domainen und Gefälle der Unterthanen in Pacht nahmen u. das Pachtgeld nach Minden lieferten. Bey der Kriegs- und Domainenkammer haben auch die beiden Landräthe Sitz und Stimme, und führen über die Specialcontributionen oder 4 Kreiscaſſen in den Aemtern Sparenberg, Ravensberg, Limberg und Vlotho die beſondere Aufſicht.

Ueber das Forſtweſen hat der obengedachte Landjägermeiſter die Oberaufſicht, und unter demſelben ſtehen ein Forſtſchreiber und in jedem Amte ein Förſter mit den nöthigen Unterförſtern.

§. 10.

Einkünfte.

In den älteſten Zeiten hatte ein Graf von Ravensberg von den meiſten Grundſtücken den Zehnten; eine gewiſſe Korneinnahme unter dem

Namen

Namen Morgenkorn; aus Bielefeld ꝛc. einen gewiſſen Zins von einem ledigen Platze unter der Benennung Woortgeld — denarii areales — und einen Impoſt vom Biere, Snerinchpennige — reditus cereviſiales oder Zehrungspfennige — genannt. Im 16ten Jahrhunderte war das Zoll- und Wegegeld von Belang; ſo wie auch die vom Eigenthume zu entrichtende Vogetbede und Opfergeldsbede; am wichtigſten aber waren die Erbtheilungen, wenn ein Leibeigner ohne Familie ſtarb, der Weinkauf, wodurch jemand zur Stette gelaſſen wurde, und die Freybriefe, wodurch ſich die Eigenbehörigen aus der Sklaverey kauften.

Die Contributionen und Steuern wurden den alten Grafen nur zu Kriegszeiten gewöhnlich von den Ständen bewilligt, und der Graf konnte keine Steuer ausſchreiben und einfordern. Allein 1692 führte man einen Land-, Rauch- und Viehſchatz ein, wovon zwar 1722 die beiden leztern wieder aufgehoben, dafür aber der Landſchatz erhöhet wurde. Gegenwärtig alſo ſtehet das Steuerweſen unter der Direction der Kriegs- und Domainenkammer zu Minden, welche die Contributionsmonathe ausſchreibt, die Berechnung beſorgt, und die jährlichen Hauptcontributionsrechnungen den Landſtänden vorlegen läßt.

Die Acciſe hat man 1692 in den Städten auf die Conſumtion und Kaufmannsgüther eingeführt, 1719 revidirt, 1732 und 1749 aber dahin verbeſſert, daß man dem Betriebe

de inländiſcher Waaren und Fabriken die möglichſte Erleichterung verſchaffte, auf ausländiſche Waaren aber größere Abgaben legte. Sie wird durch angeordnete Acciſeeinnehmer und Controlleurs gehoben, welchen die Aufſeher, Waageſchreiber und Thorſchreiber untergeordnet ſind, und in die Minden-Ravensbergſche Oberſteuerkaſſe abgeliefert. Ueber ſämmtliche genannte Bediente hat ein Steuerrath die Aufſicht. Die Acciſecaſſen haben auch die Servisgelder, welche ebenfalls den Kaufmannsgütern aufgelegt und den Serviscommiſſionen zu Herford und Bielefeld angewieſen ſind, um davon die Garniſonen zu befriedigen. Die ſämmtlichen landesherrlichen Einkünfte mögen jährlich über 200,000 Rthlr. betragen.

§. 11.

Kriegsverfaſſung.

Von der königlich Preußiſchen Armee liegen 4 Bataillons Infanterie in der Grafſchaft, welche auch zum Theil ganz aus den Cantons gehoben werden.

§. 12.

Landeseintheilung.

Die Grafſchaft Ravensberg wird
in einen Steuerräthlichen und
zwey Landräthliche Kreiſe oder vielmehr in die
beiden Immediatſtädte und in die
4 Aemter mit 12 Voigteyen eingetheilt.

Der Steuerrath hat ſowohl über die Immediat- als Amtsſtädte die Aufſicht, und der eine Landrath iſt den Aemtern

Lim-

Limberg und Blotho, der andere aber den Aemtern Sparenberg und Ravensberg vorgeſetzt.

Ueberhaupt aber findet man in der Grafſchaft Ravensberg 2 Immediatſtädte, 8 Mediatſtädte oder Amtsſtädte, 4 Aemter mit 12 Voigteyen, 27 Kirchſpiele mit 134 Bauerſchaften und 38 adlichen Güthern.

§. 13.

Topographiſche Beſchreibung.

I. Von den beiden Immediatſtädten.

Bielefeld, am Urſprunge der Lutter, welche in der Stadt zwey Kornmühlen treibt, und am Fuße des Sparenberges, 5 M. von Minden und eben ſo weit von Lippſtadt, 3 M. von Dettmold und 6 M. von Osnabrück, war im 13ten Jahrhunderte bereits mit Mauern umgeben, und trat 1270 der von 66 Hanſeeſtädten zur Aufnahme des Handels geſchloſſenen Off- und Defenſivallianz bey. Sie wird in die Alt- und Neuſtadt eingetheilt und hat außer den Mauern noch einen 40 bis 50 Fuß breiten Waſſergraben. 1783 zählte man 727 numerirte, 2 neugebaute, 11 reparirte, mit rinnenförmigen Ziegeln, eins ausgenommen, gedeckte Häuſer, in welchen 2896 Seelen ohne die Garniſon lebten, nämlich: 557 Männer, 639 Frauen, 648 Söhne, 632 Töchter, 79 Geſellen, 41 Knechte, 36 Jungen, 264 Mägde. 1787 aber zählte man 727 numerirte Häuſer mit 782 Feuerſtellen, worinnen, ohne die 2 Bataillons oder 1280 Mann ſtarke Infanterie-Beſatzung, aber mit Einſchluß der Einwohner der Feldmark, in 1100 Familien 5302 Perſonen ſich befanden, als: 1886 Inländer,

der, 846 Ausländer, 970 Frauen, 1034 Töchter, 220 einzelne weibliche Perſonen, und 346 Mägde. Unter dieſen Einwohnern waren 815 anweſende, 42 abweſende Cantonpflichtige, wovon 725 als gemeine Soldaten in Reihe und Glied ſtanden; 1192 Perſonen aber vom Soldatenſtande und der Enrollirung befreyt; 78 ſtanden in öffentlichen Aemtern, 69 nährten ſich als Kaufleute und Krämer, und 257 von Profeſſionen. Juden gab es 39. Die ganze Bürgerſchaft iſt wegen ihrer Gewerbe in Gilden oder Aemter abgetheilt, für welche Churfürſt Friedrich 1691 ein beſtimmtes Reglement ausfertigen ließ, und aus welchen ein ſogenanntes Schützencollegium errichtet worden iſt, von 2 Schützenchefs, 4 Capitains, 4 Lieutenants, 1 Stadtmajor und 180 Gemeinen, welche bey Abweſenheiten der Garniſon die Thore beſetzen müſſen. Außerdem hat die Bürgerſchaft noch 6 Vorſteher, welche die Wünſche der Bürger dem Magiſtrat vortragen, aber ohne Sitz und Stimme im Rathe ſelbſt ſind. Die Nahrungsquellen der Einwohner ſind Leinwandhandel, Materialhandel, Handwerker, wovon einige fabrikmäßig betrieben werden, und als Nebenſache wegen des ſehr fruchtbaren Bodens der Feldmark auch Ackerbau. 1788 war der Abſatz der von hieſigen Arbeitern gefertigten Waaren folgender:

	für Rthlr.	abgeſetzt davon im Lande Rthlr.	abgeſetzt davon außerhalb Rthlr.
an wollenen Zeuchen	5600	2200	3400
„ Leder „ „	43000	28000	15000
„ baumwollenen Zeuchen	950	950	—
„ ſchwarzer Seife „	12000	4000	8000
„ Schnallen und Haaken	380	300	80
„ Stahl- und Eiſenwaaren „ „	8500	3000	5500
„ Töpfen „ „	1970	1900	70
Hierzu kommt noch von 92	72400	40350	32050
Arbeitern auf 58 Stühlen verfertigte Leinwand	11660	11660	—
Mithin beträgt das Ganze	84060	52010	32050

Ueberdies aber wurden laut Leggeextract 1788 zur Legge gebracht und abgeſetzt für 555,059 Rthlr. 18 Gr. Leinenwaaren, nämlich: an Damaſt aus Bielefelder Manufactur 2474¾ Ellen an Werth 1620 Rthlr. 18 Gr. und ans Werther 16 St. à 20 Ellen für 100 Rthlr. an Werth. An Drell oder Zwillich 1137½ St. à 20 Ellen für 5687 Rthlr. 12 Gr. an Bielefelder klarer Leinwand zu 20 Ellen 15,085 St. für 75,425 Rthlr., wozu jedoch auch die Landweber geliefert haben; und an Bielefelder dichter Leinwand 3640 Stück à 20 Ellen an Werth 14,560 Rthlr. An Wahrendörfer Leinwand 15 Stück zu 55 Ellen, Werth 150 Rthlr. und Wahrendorfer zu 60 Ellen 18,162 Stück, an Werth 454,050 Rthlr. An ſchmaler Leinwand 75½ St. zu 20 Ellen, Werth 226 Rthlr. 12 Gr. und Stuben zu 20 Ellen 810 Stück, Werth 3240 Rthlr. Der Viehſtand der Stadt Bielefeld beſtand aus 220 Kühen und 300 Schaafen in der zur Stadt gehörigen Schäferey. Auch die hieſigen 3 Kram-, 2 Schweine- und 2 Viehmärkte, wovon der auf den 14, 15, 16 October fallende Viehmarkt, Engermein genannt, wegen der frieſländiſchen Ochſenhändler der beträchtlichſte iſt, und

die wöchentlichen Faſtenmärkte verſchaffen einigen Einwohnern gute Nahrung. Der zu Betreibung ihrer Gewerbe ſo nöthige und immer theurer gewordene Holzbedarf iſt jedoch durch das benachbarte Steinkohlen-Bergwerk zu Dornberg ſehr vermindert worden. Denn 1781 bis 1782 ſind nur 5662 drey- und vierſpännige, 48 zweyſpännige und 25 einſpännige Fuder Brandholz, nebſt 345 Bund- oder Trachtholz oder Torf mit 554 Rthlr. 18 Gr. 10 Pf. Acciſe und Servis verſteuert und eingebracht worden.

Der hieſige Stadtmagiſtrat beſtand ehedem nach den alten Statuten der Stadt aus 12 Perſonen und 12 ſogenannten Zwölfherrn: aber 1719 wurde er auf Befehl K. Friedrich Wilhelm I. auf 2 Bürgermeiſter, 1 Cämmerer, 4 Rathsverwandten und 1 Secretair, u. das Zwölfercollegium auf 6 Perſonen eingeſchränkt. Der Magiſtrat beſtand 1789 aus 1 Oberburgermeiſter oder Stadtdirector, 1 Richter, 1 Burgermeiſter, 1 Stadtſecretair, und mit Einſchluß des Cämmerers 6 Senatoren. Er hat inner- und außerhalb der Stadt, ſo weit die Feldmark geht, die Gerichtsbarkeit in bürgerlichen und peinlichen Sachen in erſter Inſtanz, ſo wie auch die Inſpection über Kirchen-, Schul-, Stipendien-, Armen-, Kämmerey- und Polizeyſachen. Zu Bielefeld befinden ſich 2 lutheriſche Kirchen mit 3 Predigern, 1 reformirte Kirche mit 1 Prediger, und 1 katholiſche Kirche und Kloſter mit 2 Predigern; 1 Gymnaſium mit 5 Lehrern, 2 deutſch-lutherſche Schulen mit 2 Lehrern, 1 Armen- und Waiſenſchule, 1 Soldatenſchule, 1 reformirte und 1 römiſch-katholiſche Schule, jede mit 1 Lehrer. Außerdem iſt auch noch eine Judenſynagoge, eine Buchdruckerey und Bücherniederlage hier. Die luther-

lutherſche St. Marienkirche mit der daran gebauten Capelle auf der Neuſtadt iſt im Gothiſchen Geſchmack erbauet und mit 2 Thürmen geziert. Sie iſt nebſt dem dabey befindlichen Collegio Canonicorum oder Collegiatſtifte zur heil. Marie 1293 vom Grafen Otto II. und ſeiner Gemahlin Hedwig geſtiftet, vom Biſchof Otto zu Paderborn eingeweihet und der Maria gewidmet worden. Sehenswerth iſt in dieſer Kirche das ausgehauene Begräbniß ihres Erbauers, nebſt dem Begräbniſſe des Herzogs Wilhelm und ſeiner 1429 geſtorbenen Gemahlin Alheidis; unter den alten Gemählden aber das jüngſte Gericht, wegen ſeiner Figuren von Gott und den Teufeln. Das Mariencollegiatſtift von 12 Capitularpräbenden mit Einſchluß des Dechants wird nach den zwiſchen Brandenburg und Pfalz geſchloſſenen Verträgen mit 7 evangeliſchen und 5 katholiſchen Canonicis beſetzt, jedoch dergeſtalt, daß das eine fürſtliche Haus zu den Collationen des andern auf vorhergegangene Nachſuchung des Neo-Proviſi das Placitum ertheilet. Alle in den Monathen Januar, März, May, Julius, September und November ledig gewordene Stellen beſetzt das Haus Brandenburg und in den übrigen Monathen das Haus Pfalz. Die fixirten Revenüen der Capitularen beſtehen theils in baarem Gelde, theils in Kornfrüchten, theils in Vieh und Salz; die außerordentlichen aber in Sterbefällen, Weinkaufsgeldern der Eigenbehörigen, Freybriefe- und Auffahrtgeldern, ſo daß die erſten Capitularpräbenden jährlich gegen und über 200 Rthlr. eintragen. Uebrigens ſind die Prediger der Marien- und Nicolaikirche jedesmal zugleich auch Canonici. Außer den Canonicaten gehören zu dieſem Stifte mehrere Vicarieen, von welchen eine mit der Stelle des Lehrers der deutſchen lutherſchen Schule auf der Neuſtadt verbunden iſt. Die St. Nicolaikirche ohnweit dem Markte auf der Niedernſtraße mit einem mit Kupfer gedeckten Thurme, der bis zum Jahre 1706, wo ein

Sturm

Sturm die Kuppel während dem Gottesdienſte abwarf, der höchſte in der Grafſchaft war. Sie iſt ein ſchönes Gebäude, hat einen ſtark vergoldeten Altar, 2 vom Capitel geſetzte Prediger, und eine wenig bedeutende Kirchenbibliothek. Ehedem war ſie ein Filial von der 1 St. von Bielefeld liegenden Kirche zu Heepen, allein 1226 hat ſie Bernhard, Biſchof von Paderborn, davon getrennt. Das Franziskanerkloſter an der obern Straße iſt ein längliches ſchönes maſſives Gebäude mit einer Kirche an der Oberſtraße. Es enthält gewöhnlich 28 bis 30 Mönche, deren erſter Sitz auf dem 1 St. von Bielefeld gelegenen Joſtberge war, wo ſie ihre Kirche hatten, die erſt nach dem Jahre 1518 in der Stadt nebſt dem Kloſter erbauet worden iſt, indem ſie bereits hier ſeit 1505 auf dem ſogenannten Waldhofe ihre Andacht ausgeübt hatten. Die ehedem zu dem 1613 ausgeſtorbenen Auguſtiner Nonnenkloſter gehörige und alsdenn bis 1682 von den Lutheranern gebrauchte Kirche ohnweit der Ritterſtraße auf der Altſtadt, erhielten im gedachten Jahre vom Churfürſten Friedrich Wilhelm die Reformirten, und ſie iſt ein kleines Gebäude. Die ſchlecht gebaute Judenkirche oder Synagoge liegt auf der Altſtadt.

Das hieſige königliche Poſtamt iſt in den preuß. weſtphäliſchen Provinzen eines der wichtigſten, und bringt jährlich über 3000 Rthlr. reinen Ertrag in die Landescaſſen. Zu den öffentlichen Plätzen gehört der 40 bis 50 Schritt breite und 90 bis 100 Schritt lange Markt, an welchem ſich das Rathhaus und die Hauptwache befinden, und der zwiſchen der Marienkirche und den Capitelhöfen auf der Neuſtadt liegende mit Linden beſetzte Platz, der Papenmarkt genannt, nebſt den mit Leichenſteinen bedeckten Kirchhöfen

höfen in der Stadt!!! — Man iſt alſo hier noch von dem Vorurtheile, die Todten nicht außerhalb der Stadt, wie die Juden, zu begraben, keinesweges befreyet? — Mit Einbegriff der 5 Thore hat die Stadt 9 öffentliche Gebäude. Das Rathhaus iſt ein im Gothiſchen Geſchmacke aufgeführtes Gebäude, auf welchem ſich der Stadtrath verſammelte. Das am Ende der breiten Straße auf der Neuſtadt liegende Gerichthaus war ehedem das Neuſtädter Rathhaus. Das Waiſenhaus auf der Altſtadt nahe am Oberthore iſt aus einem ehemaligen von Greſtenſchen Hofe durch milde Stiftungen und Geſchenke entſtanden, und ſoll itzt außer dem königl. Privilegio über den Verlag des Ravensbergſchen Geſangbuches einen Fond von 40 bis 50,000 Rthlr. haben. Nahe bey demſelben befindet ſich auch hier das Zuchthaus, welchen Verſtoß gegen Sittlichkeit man in mehrern deutſchen Städten findet.

Zur Unterſtützung der Armen werden jährlich gegen 6000 Rthlr. durch milde Beyträge aufgebracht und vertheilt; und für Studirende giebts jährlich 9 Stipendien von 20, 25, 30, 40, 50 und 100 Rthlr., welche zuſammen jährlich 455 Rthlr. betragen. Unter die merkwürdigen Schickſale der Stadt gehören die 1203 erfolgte Belagerung durch Hermann, Biſchof zu Münſter; die Ausbreitung der Reformation zwiſchen 1541 — 1560; im Jahre 1545 ward ſie mit neuen Wällen, Rondelen und Bollwerken befeſtigt, und 1623 der neue Calender eingeführt; 1625 nahm ſie Churfürſt George Wilhelm in Beſitz; 1626 rückten kaiſerliche und ſpaniſche Truppen in die Grafſchaft und brandſchatzten Bielefeld; 1628 nahmen die kaiſerlichen und Neuburgſchen Truppen Stadt und Grafſchaft in Beſitz; 1636 und 1637 ſtarben in der Grafſchaft über 2000 und in Bielefeld allein 600 Menſchen an der Peſt; 1639 nahm Alexander Freyherr von Wehlen die Stadt mit Accord ein; 1646 ward Churfürſt Friedrich Wilhelm alleiniger Beſitzer der Stadt und Grafſchaft; 1672 beſuchte Churfürſt Friedrich Wilhelm die Grafſchaft mit ſeiner Gemahlin, welche am 26 Decemb. auf

dem

dem Schloſſe Sparenberg von einem Prinzen, Karl Wilhelm, entbunden wurde; 1673 belagerte Biſchof Bernd von Galen die Stadt mit 3000 Mann und warf Bomben ein, aber vergeblich; 1679 beunruhigte der franzöſiſche General Crequi die Stadt mit einem Corps, und 1681 ward das Stempelpapier eingeführt.

Die Gegend um Bielefeld iſt eine der reizendſten, der nichts als ein ſchiffbarer Fluß mangelt. Dicht am ſüdlichen Theile der Stadt hebt ſich der Sparenberg empor, und zeigt die Ruinen einer alten Fürſtenburg. Am Fuße deſſelben liegt im Thale, welches von der Lutter bewäſſert wird, die Vorſtadt von Bielefeld,

Der Gadderbaum, nebſt den weltbekannten Bielefelder Bleichen, und wird von Bleichern und Leinwebern bewohnt. Auf der andern Seite des Thals, dem Sparenberge gegenüber liegt der noch höhere Johannisberg, von deſſen Gipfel man den größten Theil der Grafſchaft Ravensberg, gegen Süden die Herrſchaft Rheda und die Grafſchaft Rietberg, gegen Oſten einen Theil des Biſthums Paderborn und der fürſtl. Lippeſchen Lande und gegen Norden die Gegend bis zur Porta Weſtphaliae bey Minden überſehen kann. In der fruchtbaren Bielefelder Feldmark, die durch Thätigkeit und Fleiß ſeiner Bewohner aus Sandwüſten und Moräſten entſtanden iſt, erblickt man viele einzelne zerſtreut liegende Wohnungen, die jährlich noch vermehrt werden; und die nahegelegenen Berge ſind mit Eichen, Buchen, Birken und Nadelholz beſtanden. Nahe an der Nordſeite der Stadt liegt der ſogenannte

Köttelbrink, ein grüner mit Linden bepflanzter Anger, wo 1666 ein mineraliſcher Quell oder Geſundbrunnen entdeckt ward, welchen man aus der Nähe und Ferne ſtark beſuchte. Ohnweit demſelben iſt der

Meindershof, itzt der Fabrikenhof genannt, welcher durch die daſelbſt angelegte große Seifenſiederey, durch die Drell-, Damaſt- und eine Zwirnmanufactur, nebſt einer Garnbleiche, merkwürdig geworden iſt. Nahe dabey liegt das adliche freye Guth

Niedermühlen, eines der älteſten Güther in der Grafſchaft, wo man noch aus der Bauart ſehen kann, wie ſich die

die deutſchen Ritter zur Zeit des Fauſt- und Kolbenrechts zu vertheidigen pflegten. Eine Viertelſtunde von hier findet man die

Ottenau, ein reizendes mit einer durch Kunſt angelegten Inſel und einem Luſtwäldchen verſchönertes Guth, wo König Friedrich II. im ſiebenjährigen Kriege übernachtete, die umliegende Gegend bewunderte und die Flöte blies.

Herford, Herfurd oder Hervorden, 3 Stunden von Bielefeld, 1 M. von Enger, 3 M. von Minden und 2 M. von Lemgo, eine Stadt, die in einer niedrigen, zum Theil ſumpfigen, von Faulfiebern oft heimgeſuchten Gegend an der Werre und Aa, wovon erſtere in der Stadt ſich in zwey Arme, die große und kleine Werre genannt, theilet, und außerhalb der Stadt die Aa aufnimmt, welche bey dem über der Stadt ſüdwärts liegenden adl. Guthe Milſe ihren Namen erhält. Gegen Morgen iſt die Stadt mit hohen Bergen umgeben, die ſich bis Vlotho erſtrecken. Die Stadt Herford war ſchon im 9ten Jahrhunderte vorhanden, erfuhr im 10ten Jahrhundert große Verwüſtungen von den Hunnen, und erhielt im 11ten Jahrh. Mauern. 1224 erbaute der Erzbiſchof zu Cölln, Engelbert und die Aebtiſſin Gertrud die Neuſtadt; 1270 trat ſie der Off- und Defenſiv-Allianz der Hanſeeſtädte bey, und 1277 ſchloß ſie mit Otto Graf von Ravensberg ein Off- und Defenſiv-Bündniß in der Eigenſchaft einer Reichsſtadt, welchen Rang ſie noch im 16ten Jahrhunderte behauptete; obſchon Kaiſer Karl IV. im Jahre 1377 die Stadt der damaligen Aebtiſſin Hildegunde von Otgenbagh pleno jure zuerkannt hatte. 1434 widerſetzte ſich die Stadt dem Kaiſer und fiel darüber in die Reichsacht. 1447 belagerte während des Soeſtſchen Krieges der Erzbiſchof zu Cölln, Dietrich, die Stadt, und ließ ſich 16,000 Gulden Brandſchatzung bezahlen. 1449 galt der Scheffel Roggen 6 Schillinge, — itzt 2 Rthlr. — 1 Schfl. Gerſte 3 Schil., 1 Sch. Hafer 14 Pfennige, u. in dieſem Zeitraume haben die hieſigen Schulen ihre meiſten fixirten Revenüen erhalten. 1523 hielt man zu Herford die erſte evangeli-

geliſche Predigt; 1542 wüthete die Peſt; 1547 trat die damalige Aebtiſſin, Anna, Gräfin von Limburg, am 20ſten May ihre Gerichtsbarkeit über die Stadt dem Herzog von Jülich ab, welcher am 19 October 1557 auch die Huldigung der Stadt annahm. 1583 und 1589 wüthete die Peſt abermals, und 1609 brannten 52 Häuſer ab. 1625 iſt die Acciſe eingeführt worden, und 1626 ſtarb ein großer Theil der Einwohner an der Peſt. 1627, 30 und 31 verbrannte man mehrere ſogenannte Hexen und Zauberer. 1633 mußte die Stadt ſchwediſche Truppen unter dem General von Kniphauſen einnehmen. 1634 erhielt die Stadt nur einen Magiſtrat, da vorher ſowohl die Alt- als Neuſtadt ihren eigenen Magiſtrat hatte. 1638 brannte ein großer Theil der Stadt ab, und 1647 nahm ſie der auf dem Sparenberge commandirende General W. E. von Eller ein, worauf die Stadt dem Churfürſten huldigte. Der Umfang der mit baufälligen Mauern und niedrigen zum Theil in Gärten verwandelten Wällen umgebenen Stadt Herford beträgt 4260 Schritt, das ganze Stadtgebiet aber faſt 2 deutſche Meilen. Innerhalb der Stadtmauern befinden ſich viele wüſte Plätze, Gärten, Wieſen und Weiden. Die Hauptſtraßen ſind gut gepflaſtert und zum Theil mit Bäumen beſetzt, einige Wohnungen gut, die meiſten aber ſchlecht und mit angeflickten Erkern erbauet. Sie wird in die Altſtadt, Neuſtadt und den Radewich eingetheilt. 1783 zählte man 807 mit Ziegeln gedeckte, 4 neugebaute, 23 reparirte Häuſer nebſt 233 Scheunen und 19 wüſten Stellen, worinnen überhaupt 2667 Einwohner mit Ausſchluß der Feldmark lebten, als: 572 Männer, 671 Frauen, 527 Söhne, 520 Töchter, 60 Geſellen, 33 Knechte, 55 Jungen und 229 Mägde. 1787 hingegen hatte man in 808 numerirten Häuſern mit 873 Feuerſtellen, die Einwohner der Feldmark mit eingeſchloſſen, aber ohne die 2 Bataillons ſtarke Infanteriebeſatzung, 1097 Familien mit 4596 Seelen als: 1785 Inländer, 477 Ausländer, 650 Frauen, 894 Töchter, 356 einzelne

zelne weibliche Perſonen, 434 Mägde. Hierunter befanden ſich 978 anweſende und 40 abweſende Cantonpflichtige, 45 Perſonen in öffentl. Aemtern, 435 Bürger und Profeſſioniſten, 156 ſtädtiſche gemeine Hauswirthe, 46 Handlungsdiener, 8 Geſellen, 95 Lehrburſche nebſt 121 Knechten und Bedienten. Die Garniſon (..r, worunter ſich ein Depotbataillon befindet, hatte 943 Köpfe, nämlich: 400 Männer, 231 Frauen, 146 Söhne und 166 Töchter; die Freyheit mit Einſchluß der Stiftshäuſer auf dem Berge hingegen 68 Feuerſtellen mit 75 Familien oder 312 Menſchen, ſo daß man in Herford überhaupt 5851 Einwohner antraf. Die vorzüglichſten Nahrungszweige der Einwohner ſind Ackerbau, Viehzucht, Garnſpinnerey, Leinweberey, Zeuchweberey, Ledergärberey und Handlung. Die Feldmark iſt ungemein fruchtbar und 1788 ſäete man und ärndtete ein

an Weizen	5 Wiſpel	—	27 Wiſpel	
= Roggen	51	—	—	243 —
= Gerſte	25	—	—	111 —
= Hafer	25	—	—	166 —

Der Viehſtand war ohne die Pferde 543 Kühe, 3 Ochſen und 750 einſchürige Schaafe. Die Verfertigung und der Abſatz der hieſigen Waaren beſtand in folgenden Artikeln, den beträchtlichen Weinhandel davon ausgeſchloſſen, als:

	für Rthlr. überhaupt	ſetzten davon ab im Lande Rthlr.	ſetzten davon ab außer Landes Rthlr.
an Garn wurde abgeſetzt = =	65000	—	—
= Leinwand durch 24 Arbeiter auf 21 Weberſtühlen =	6050	4090	1960
= wollenen Zeuchen =	1380	900	480
= Leder = = = =	5600	3980	1620
= Oehl aus den Oehlmühlen	700	610	90
Ueberhaupt alſo	78730	9580	4150

Nichts droht der Stadt Herford mehr als der Holzmangel, wenn nicht ein Steinkohlenbergwerk in der Nähe der Stadt aufgefunden und angebauet werden ſollte. Denn 1781 bis 1782 ſind 3189 drey- und vierſpännige, 73 zweyſpännige und 20 einſpännige Fuder Brandholz, 51 drey- und vierſpännige Fuder Torf und 3996 Bund- oder Trachtholz oder Torf mit 343 Rthlr. 6 Gr. 6 Pf. Acciſe und Servis in die Stadt gebracht und vergeben worden. Die Stadtkämmerey hatte 6148 Rthlr. 19 Gr. 2 Pf. und der Servis und die Acciſe 29,410 Rthlr. 11 Gr. Einnahme. Zur Altſtadt gehört die innerhalb der Ringmauer und der 5 Thore zwiſchen der Werre und Aa liegende Freyheit, welche ohngefähr den dritten Theil der Altſtadt in ſich begreift, nicht unter der Gerichtsbarkeit des Magiſtrats ſteht, von allen bürgerlichen Laſten und Abgaben frey iſt, aber auch dafür keine bürgerliche Nahrung treiben darf. Auf der Freyheit befinden ſich: die Abtey oder das kaiſerliche frey-weltliche Stift Herford, welches nach einigen 789, nach andern 820, einer alten Inſchrift zufolge aber 832 von einem Johann Wolderus oder Waltgerus für den Benedictinerorden geſtiftet worden iſt. Anfänglich ward es auf dem Meyerhofe Müdenhorſt geſtiftet und nur in der Folge nach Herford verlegt. Das Stift hat ſeine Privilegien, Gerechtigkeiten und weltliche Hoheit vom Papſt Adrian 1101 und von den Kaiſern Ludwig I. und Conrad II. die Beſtätigung 1147, vom Reiche aber fürſtliche Würden erhalten, und die jedesmalige Aebtiſſin wird in den Ausſchreiben des Reichstages Fürſtin und Prälatin des heil. römiſchen Reichs genannt. Der Reichsanſchlag iſt 2 Mann zu Fuß oder monathlich 8 Gulden und zu einem Kammerziel auf 61 Rthlr. 14½

14⅗ Kreuzer. Dieſes unter der Aebtiſſin Anna, Gräſin von Limburg, evangeliſch gewordene Stift und Capitel beſteht aus einer Decaniſſin, Küſterin und einer Anzahl Chanoineſſen fürſtlichen und gräflichen Standes, deren die Aebtiſſin als Haupt des Stifts ſo viel aufnehmen kann, als ſie will. Hierzu kommen noch 4 adliche, auch wol bürgerliche Stiftsherren und Capitularen, 2 Diaconi und einige Vicarii und Beneficiati. Außerhalb den Mauern der Stadt ohngefähr 600 Schritt liegt auf einem Berge die Stiftskirche St. Mariä, welche die Aebtiſſin Godeſta entweder 1012 ſelbſt erbauet oder doch viel dazu beygetragen hat. Bey derſelben befindet ſich das adliche freyweltliche evangeliſche Unterſtift Sanctae Mariae, welches gedachte Godeſta 1011 geſtiftet und Meinwercus, Biſchof zu Paderborn, eingeweihet haben ſoll. Es beſteht aus einer Dechantin, Pröpſtin, Küſterin und 9 andern ritterbürtigen Fräulein, deren Oberhaupt die jedesmalige Aebtiſſin des vorigen kaiſerl. Stifts iſt, welche alle Pfründen vergiebt und die Küſterin ernennt. Die Erbämter des Hochſtifts, nämlich: das Erbmarſchallamt, das Erbtruchſeßamt, das Erbjägermeiſteramt und das Erbſchenkenamt werden in feyerlichen Fällen von gewiſſen Edelleuten übernommen und verwaltet. Die Aebtiſſin, Johanna Charlotte, verwittwete königl. Prinzeſſin von Preußen und Markgräfin zu Brandenburg-Schwedt, gebohrne Fürſtin zu Anhalt, hat 1729 einen Orden für das Hochſtift errichtet. Das Kreuz wird an einem ponceaurothen am Rande mit ſchmalem Silber eingefaßten Bande getragen, und hängt von der rechten Schulter nach der linken Seite herunter. Auf der einen Seite ſteht die Jungfrau Maria mit dem Kindlein Jeſu und der Umſchrift: Meminiſſe et imitari; auf der andern aber der Name der Aebtiſſin. Die Chanoineſſen tragen auch einen Stern an der linken Bruſt, worinnen ebenfalls

die Maria mit Jeſu befindlich iſt. Die Amts- und Stifts-Fräulein des Unterſtifts hingegen tragen das Ordenszeichen ohne Stern an der linken Bruſt. Das Hochſtift Herford hat einen anſehnlichen Lehnhof und an unterſchiedenen Orten Pfarren zu beſetzen, nämlich: zu Herford, Bünde, Rödinghauſen, Dornberg, Hiddinghauſen, Steinhagen und Exter, Lengerke und Linen, Schönholzhauſen, Rhane, Schöppingen, Wetteringen und Ippenbühren. Dieſe werden verkauft, oder, wie man zu ſagen pflegt, es wird für die Belehnung der dazu gehörigen Aecker eine gewiſſe Summe gegeben. Je nachdem nun in den beiden Stiftern und in den Pfarren ſich viel oder wenig Todesfälle ereignen, ſind die Einkünfte der Aebtiſſin größer oder geringer. Nach einem Durchſchnitt von mehrern Jahren kann man ſie jährlich auf 6000 Rthlr. ſchätzen. Allein die Chanoineſſen haben geringe Einkünfte. Die Rechte und Einkünfte der Abtey werden von einem Kanzleydirector und 2 Räthen beſorgt, vor welche alle Kirchen, bürgerliche, Lehn- und ökonomiſche Sachen kommen. Außer der gedachten Stiftskirche befinden ſich in der Stadt Herford noch 5 Kirchen mit 7 Predigern und 1 Gymnaſium, 4 lutheriſche deutſche, 1 Soldaten-Waiſenſchule, 1 reformirte und 1 römiſchkatholiſche Schule mit 13 Lehrern. Auch iſt hier ein beträchtliches königl. Poſtamt, und vor dem Jahre 1630 wurden zu Herford deutſche Zeitungen gedruckt. In der Altſtadt ſtand ferner ehedem die 1735 abgebrochene Hofcapelle S. Wolderi, welche man für die erſte Stadtkirche hielt, an deren Stelle itzt ein anderes Gebäude aufgeführt worden iſt. Wegen dieſer Capelle muß noch itzt der Meyer des Hofes Müdenhorſt jährlich einen Geldzins nebſt Korn zum Brodtbacken geben, welche Gaben unter die Armen vertheilet werden. Die Münſterkirche oder auch die hohe Stifts- und Puſinnenkirche neben der Abtey iſt ein großes gothiſches mit 2 Thürmen verſehenes Gebäude mit 2 Predigern. In derſelben

werden

werden alle Stadt- und Stiftsprediger ordinirt, und jede Canoineſſe erhält in derſelben die Inveſtitur. Sie hat mit Einbegriff der eingepfarrten Bauerſchaften die größte Gemeine. Nahe bey der Kirche befindet ſich auch die 1470 geſtiftete und dem Herfordſchen Beckeramte vermachte St. Antonius Capelle. Ferner ſind noch in der Altſtadt das Spital für alte arme Frauen. Die 1776 zu eben demſelben Zwecke gewidmete Klingenbergiſche Stiftung; eine dem Hochſtifte gehörige Korn-, Oehl- und Bockemühle; das am alten Markte ſtehende antique Rathhaus; der von der ehemaligen Marktkirche St. Nicolai übrig gebliebene Spielthurm; das 1540 aus einem Auguſtinerkloſter geſtiftete Stadtgymnaſium oder die große Schule an der Werre mit 6 Claſſen und Lehrern. Bey derſelben ſteht die Auguſtinerkirche, itzt die Schulkirche genannt, wo ſeit 1631 theils von den Evangeliſchen, theils von den Reformirten der öffentliche Gottesdienſt gehalten wird. Das Armenkloſter oder graue Mönchenkloſter liegt an der Aa, und iſt 1626 zur Verpflegung hieſiger Stadtarmen erbauet worden; der Gottesdienſt wird durch 2 Lehrer des Gymnaſiums wechſelsweis gehalten, wofür jeder 50 Rthlr. empfängt. Hingegen einen Theil des Gebäudes hat man 1780 auf königliche Koſten zu einem Zuchthauſe für die Provinzen Minden, Ravensberg, Tecklenburg und Lingen eingerichtet. Der ſogenannte ehedem von Nonnen a Sta Clara oder Clariſſernonnen bewohnte Clarenhof iſt nach der Reformation, wo die Nonnen ausſtarben, zu einer freyen Wohnung für Stadtarme eingerichtet worden.

In der Neuſtadt bemerken wir die Kirche St. Johannis Baptiſtä am alten Markte mit dem gegen 400 Fuß hohen pyramidenmäßigen Thurme und verſchiedenen alten Denkwürdigkeiten. Z. B. die im Anfange des 15ten Jahrhunders von Enger nach Herford gebrachten Reliquien Wittekinds; ein ſtark vergoldetes Trinkgeſchirr, das aus einem grünen Steine beſteht und einer ovalen Schlüſſel ähnlich iſt, mit der Inſchrift: Munere tam claro ditat nos Africa raro, man behauptet davon, ein africaniſcher König habe dieſen Pocal dem Heerführer der Sachſen geſchenkt; ein mit Edelſteinen beſetztes 9 Zoll

langes Kreuz, in deſſen Mitte ſich ein heller Kryſtall mit den Worten: De ligno Dni. befindet; und am Fuße des Kreuzes ſieht man ein in grünlichen Kryſtall geſtochenes Bildniß, das Karl den Großen vorſtellen ſoll. Es ſind hier 2 Prediger angeſtellt. Das bey dieſer Kirche befindliche proteſtantiſche Collegiatſtift zu St. Johann und Dionyſius beſteht mit Einbegriff des Dechants aus 12 Canonicis, etlichen Vicariis und Beneficiatis. Der Dechant wird vom Capitel erwählt und vom Könige von Preußen beſtätigt, welcher auch die in den Monathen Januar, May und September erledigten Capitularpräbenden beſetzt; hingegen im März, Julius und November werden die Vacanzen von Churpfalzbayern und in den übrigen Monathen vom Capitel und deſſen zeitigem Turnarius ergänzt. Das Fraterhaus — Domus fratrum Clericorum — an der Werre, ward 1428 geſtiftet, und hat ungemein viel zur Reformation beygetragen, indem ſie dieſelbe zuerſt annahmen. Itzt ſteht an demſelben ein Prediger, Pater genannt, der von der Aebtiſſin geſetzt, in Corvey gegen 2 Hervordſche Schillinge jährliche Lehnsrecognition belehnt wird, und nicht heurathen darf, ſo lange er dieſes Amt bekleidet. Das Süſterhaus — Domus Sororum — ward 1462 geſtiftet, und nach dem Ausſterben der Schweſtern theils dem Capitel der fürſtl. Abtey verkauft, theils zum Neuſtädter Schulhauſe, theils zu 2 Capitularwohnungen umgeſchaffen. Der Comthurhof an der Werra gehört dem Ritterorden zu Maltha und hat eine Capelle, wo ein Franziskanermönch dem öffentlichen Gottesdienſte vorſteht. Das alte Rathhaus der Neuſtadt iſt 1719 zu einem Wirthſchaftsgebäude umgeſchaffen worden. Uebrigens liegen an der Werre noch eine Walk- und Schleifmühle.

Die Radewich nimmt den weſtlichen Theil der Stadt ein, und wird durch die Aa von der Altſtadt getrennt. Es befinden ſich hier die St. Jacobskirche dem Teichthore gegenüber, woran ſeit 1590 ein evangeliſcher Prediger ſteht; eine Korn-, Oehl- und Bockemühle.

II. Von den Aemtern, oder dem platten Lande.

1. Das Amt Sparenberg

hat wahrſcheinlich ſeinen Namen von dem in ſeinen Gränzen gelegenen Bergſchloſſe Sparenberg erhalten, und gränzt gegen Morgen an Lippe, gegen Süden an Rietberg, Osnabrück, Rheda und die Paderbornſche Senne; gegen Weſten an Osnabrück und gegen Norden an Limberg. Der Flächeninhalt deſſelben beträgt nach den neueſten Vermeſſungen $9\frac{1}{3}$ Quadratmeilen oder 207,315 Morgen, jede Quadratmeile zu 4000000 rheinländ. Quadratruthen gerechnet. Auf denſelben befanden ſich 1788 in 2613 Häuſern mit 6642 Feuerſtellen 42,384 Einwohner, mit 4367 Pferden, 164 Fohlen, 11,158 Kühen, 396 Ochſen, 5126 Rindern, 5757 Schweinen, 3067 einſchürigen u. 8474 zweyſchürigen Schaafen. Der Viehſtand hingegen iſt von allen Aemtern vom Jahre 1783. Faſt durch die Mitte des Amts zieht ſich von Burgholzhauſen bis Halle, Werther, Dornberg und Bielefeld eine zuſammenhängende, beſonders mit Eichen, Buchen und Ellern beſtandene Bergkette, welche ſich mit den Lippiſchen Bergen bey Oerlinghauſen vereinigt und

nur durch wenig Thäler getrennt wird. In dieſen Bergen findet man eine Menge verſteinerte Seegewächſe und Seethiere, z. B. Dendriten, Echiniten, Seeauſtern ꝛc., woraus ein ſehr guter Kalk gebrannt werden kann. Der nördliche Theil des Amts hat einen fetten Kleeboden, der ſüdliche hingegen beſteht größtentheis aus dürrem Sande. Uebrigens erbauet man faſt überall das ſechste Korn, beſonders in Engernſcher Stadtfluhr, deren Einerndte in dem ſo eben folgenden Saat- und Erndte Verzeichniſſe nicht, wohl aber die in allem aus $39\frac{1}{2}$ Wiſpeln beſtehende Einſaat mit begriffen iſt. 1788 hat man in dieſem Amtsbezirke

	eingeſäet		und davon	geerndtet	
an Weizen	$43\frac{1}{2}$	Wiſpel	—	$192\frac{1}{2}$	Wiſpel
— Roggen	1269	—	—	6805	—
— Gerſte	280	—	—	1430	—
— Haſer	660	—	—	3336	—
— Buchweizen	141	—	—	584	—
— Erbſen	8	—	—	14	—
— Bohnen	7	—	—	37	—
— Rauchfutter	54	—	—	180	—

Dieſes große Amt wird in 5 Voigteyen oder Unterämter Heepen, Brakwede, Schildeſche, Werther und Enger abgetheilt, welche unter 4 Generalpächtern und Juſtizamtleuten ſtehen.

a. Die Voigtey Heepen

gränzt gegen Norden an die Voigtey Schildeſche und an die Feldmark der Stadt Herford; gegen Oſten an das Lippiſche Amt Schöttmar; gegen Süden an das Lippiſche Amt Oerlinghauſen, an die Paderbornſche Senne und an die Grafſchaft Rittberg, und gegen Weſten an die Voigtey

ten Brakwede und die Bielefelder Feldmark. Die größte Länge dieſer Voigtey von der Herforder Feldmark bis an die Grafſchaft Rittberg beträgt 3 und die größte Breite kaum 1 Meile. Der Boden iſt eben und bergigt. Die hieſigen Berge ſind theils mit Waldungen beſtanden, theils enthalten ſie bloß Sträucher und Erdhölzer und dienen dem Vieh zur Weide. Das Ackerland beträgt gegen 10,918 Morgen, wovon aber jährlich ein Drittheil gebraacht wird. Es iſt größtentheils ſehr fruchtbar, und zwar in den Bauerſchaften Brönninghauſen, Ubbedeſſen, Hillegoſſen, Oldentrup und Sieker vortrefflich, aber in Senne, Lemershagen und Grävinghagen ſchlecht. In einigen Gegenden, z. B. Brönninghauſen, wird das Land niemals mit Miſt gedüngt, ſondern die Braache nur mit Erde überfahren. Der Flachs oder Lein wird in dieſer Voigtey in Feld- und Gartenlein eingetheilt, wovon man jenen im Junius, dieſen aber im April ſäet; allein er iſt ſchlechter als der Wertherſche und Schildiſche. Wieſen ſind im Ueberfluß vorhanden und wegen der 10 im Voigteybezirke fließenden Bäche ſehr einträglich; und Obſtbau treibt man faſt überall. Die Laub- und Nadelhölzer ſind nur mittelmäßig beſtanden; und unter den in 12 Förſtereyen abgetheilten königlichen Waldungen ſind der Sundern bey Heepen, der Böklerberg und das Eſslerbruch die anſehnlichſten, u. ſtehen unter der Aufſicht des Forſtamts Sparenberg. Hingegen unter den Privatwaldungen ſind die des adlichen Hauſes Eckendorf die beträchtlichſten. Allein die üble Wirthſchaft der ältern Zeiten und das gegenwärtige ſtarke Holzbedürfniß für die 3 im Voigteybezirke befindlichen Ziegelbrennereyen, für die Bleichen bey Milſe und Bielefeld und für die Seifenfabrik auf Meinders- oder Mindershof iſt zu ſtark, als daß ſich die Waldungen erholen könnten.

Die Voigtey Heepen beſteht aus 13 Bauerſchaften mit 1 Kirche, 2 Predigern, und 10 Schulen mit 10 Lehrern, und hatte 1788 in 341 numerirten Häuſern 880 Feuerſtellen, mit Einſchluß der Arröder Bauerſchaft

ſchaft 993 Feuerſtellen, 1344 Familien mit 6660 Menſchen, als: 3111 Inländer, 213 Ausländer, 1307 Frauen, 1379 Töchter, 239 einzelne weibliche Perſonen und 411 Mägde. Unter dieſen befanden ſich 2559 anweſende und 86 abweſende Cantonpflichtige, wovon 142 in Reihe und Glied ſtanden; 623 von der Enrollirung Eximirte, 143 große, 133 kleine Coloni und 635 Heuerlinge. Auf den urbar gemachten und unter den Pflug getriebenen Ländereyen war 1788

	die Einſaat	und Erndte
an Weizen	9 Wiſpel —	48 Wiſpel
— Roggen	165 —	— 990 —
— Gerſte	65 —	— 433 —
— Hafer	75 —	— 300 —
— Buchweizen	7 —	— 42 —
— Erbſen	8 —	— 14 —
— Bohnen	6 —	— 32 —
— Rauchfutter	54 —	— 180 —

Demohngeachtet mußten zur Befriedigung des Bedürfniſſes noch 550 Wiſpel Roggen aus der Fremde erkauft werden. Der Viehſtand

war	im Jahre 1783	und 1788 folgender:
Pferde	780 —	750 Stück
Kühe	1738 —	3115 — mit Einbegriff der Ochſen und Rinder
Ochſen	63 —	—
Rinder	1116 —	—
Schweine	1226 —	1314 Stück
einſchürige Schaafe	1507 —	2165 —

Heepen, ein D. und Bſch. *) iſt eine der älteſten in der Grafſchaft mit einer Pfarrk. und 2 Predigern nebſt 1 Schule. Von der hieſigen Kirche war die Nicolaikirche zu Bielefeld bis 1236 ein Filial. Hier ſind 77 Leinweber. — Elverdiſſen, eine Bſch. mit 1 Schule und 3 Leinwebern wird in Hillewalſen

*) D. bedeutet ein Dorf und Bſch. eine Bauerſchaft.

walſen und Helle eingetheilt, wozu auch noch die ſeit 20 Jahren auf der Herforder- oder Elverdiſſer-Heide anſäſſig gewordenen 15 Coloniſtenfamilien gehören, welche aus dem Baaden-durlachſchen hierher eingewandert ſind. — Altenhagen mit 27 Leinwebern mit 1 Schule, und die nachſtehenden Orte: Brönninghauſen mit 1 Schule und 18 Leinwebern; — Senne mit 1 Leineweber, 1 Schule und 7 römiſch-catholiſchen und 5 proteſtantiſchen Höfen. Oldentrup oder Oldendorf mit 1 Schule und 38 Leinwebern; Stieghorſt mit 1 Schule und 13 Leinwebern; Sieker mit 33 Leinwebern; Hillegoſſen mit 11 Leinwebern, Ubbediſſen mit 10 Leinwebern, 1 Capelle und 1 Schule, Lippe mit 2 Leinwebern, Grävinghagen mit 1 Schule und 5 Leinwebern, und Lemershagen mit 7 Leinwebern, ſind Bſch. Ferner liegen noch im Voigtey-bezirke

Milſe, ein adl. Gut, hat mit Milſer Arröder 11 Leinweber und gute Bleichen. — Lübberaſſen, ſeit 1652 ein adl. Gut, hat mit Lübberaſſen Arröder 23 Leinweber. — Endlich anſehnliche Grundſtücke des im Lippiſchen befindlichen Guts Eckendorf, und einige Grundſtücke des im Bielefelder Gebiete liegenden Guts Niedermühlen mit Niedermühlen Arröder 1 Leinweber. Auch iſt auf dem Meyerhofe Bentrup noch eine Capelle.

Das Hauptgewerbe der Einwohner beſteht im Ackerbaue, Spinnen, Leinwandweberey, Viehzucht, Fiſcherey, Jagd und etwas Bienenzucht. Das geſponnene Garn beträgt jährlich gegen 30,000 Rthlr. und wird faſt ſämmtlich an hieſige Leinweber verkauft, welche das Fehlende noch aus der Voigtey Enger, wo 1788 nur 15 Weberſtühle waren ꝛc. erkauften. Außer den Drellwebern haben 1788 die in der Voigtey lebenden 280 Leinweber auf 470 Weberſtühlen mit 651 Arbeitern gegen 30,000 Stück Leinwand aller Art, am Werth für 80,200 Rthlr. gewebt, die an inländiſche Kaufleute verkauft worden iſt.

b. Die Voigtey Brakwede,

oder das Amt Sparenberg=Brakwede, macht gegen Abend und Mittag einen Theil der Gränze der Grafſchaft Ravensberg aus, gegen Morgen aber gränzt es an das Lippiſche und gegen Norden an die Voigtey Werther. Die Größe dieſer Voigtey macht beynahe 2 Quadratmeilen aus, und ſie hat durchgehends einen ſandigen unfruchtbaren Boden. Die hieſigen Berge, einige kahle ausgeſchloſſen, ſind mit Laub- und Nadelhölzern mittelmäßig beſtanden, und unter denſelben zeichnet ſich der Sparenberg aus. Unter den kleinern Bächen, woran 15 Mahlmühlen nebſt 12 Oehl-, Poch-, Loh- und Schleifmühlen liegen, iſt der Lutterbach der vorzüglichſte; indem der nach Bielefeld zufließende Arm die Hammermühle, die Lohmühle, die Großenteichsmühle, die Greſtenmühle und 2 Kornmühlen in Bielefeld, außerhalb der Stadt aber die Walkmühle, die Lohmühle und Bockemühle treibt; der andere nach Süden zufließende Arm hingegen treibt außer 1 Schleifmühle, 1 Bockemühle und 1 Kupfermühle noch einige Mühlen in und bey Iſſelhorſt, und verurſacht überhaupt oft ſchädliche Ueberſchwemmungen.

Die Voigtey Brakwede beſteht aus 4 Kirchſpielen mit 13 Bauerſchaften, 4 Kirchen, 4 Predigern, 14 Schulen nebſt 14 Lehrern, und hatte 1788 in 5 ganzen, 137 halben, 133 Viertel Mayerhöfen, 395 Häuſern für Neuwohner und Brinkſitzer, 955 Kotten, Erbpachts- und Leibzuchtshäuſern, 668 numerirte Häuſer mit 1624 Feuerſtellen, worinnen ſich befanden 1925 Familien, im Jahre 1787 und 1789 aber 1954 Familien. Dieſe haben beſtanden im Jahre 1787 aus 9202 Menſchen überhaupt, als: 4306 Inländer, 123 Ausländer, 1851 Frauen, 2091 Töchter, 420 einzelne

zelne weibliche Perſonen, 471 Mägde und unter denſelben waren 3355 anweſende und 136 abweſende Cantonpflichtige; 1789 aber aus 1734 Männern, 1866 Frauen, 818 Söhne und 830 Töchter über 10 Jahr, 1449 Söhne und 1486 Töchter unter 10 Jahren, 540 männliche und 593 weibliche Dienſtbothen und Verwandte, worunter ſich 281 Adliche, Geiſtliche, Schuldiener, und ſolche, die nicht Bauern ſind, nebſt 221 wirklichen Soldaten befanden. Die Einſaat und Erndte von 18,804 Morgen contribuabler Grundſtücke war 1787 nachſtehende:

an Weizen	7 Schfl.	Einſaat	und	1⅔ Wiſp.	Erndte
— Roggen	274 Wiſp.	—		1405	—
— Gerſte	8 —	—		43	—
— Haſer	36 —	—		196	—
— Buchweizen	77 —	—		402	—

1789 hingegen erndtete man ein an Roggen 26513 Schfl.
an Buchweizen 17402 —
an Gerſte und Winterweizen 3200 —
an Haſer 4500 —
Der Gewinn an Heu beſtand in 1164 Fudern
an Torf — 400 —
an Wolle — 63 Centn.
an Hanfſaamen — 756 Schfl.

Demohngeachtet mußte man ⅓ des Heubedürfniſſes ankaufen. Der Viehſtand war

	1783	und	1789
Pferde	740	—	769 Stück
Kühe	2484		
Ochſen	35	—	4276 Stück
Rinder	639		
Schweine	470	—	—
einſchürige Schaafe	6392	—	5581 Stück

Von 1702 Bienenkörben erhielt man für 525 Rthlr. Honig und 144 Rthlr. Wachs.

Sparen=

Sparenberg, ehedem ein berühmtes und befeſtigtes, itzt aber ſehr verfallenes Bergſchloß, ohnweit Bielefeld. Nach Culemann Ravensberg. Merkw. hat der General und Bundesgenoſſe des unglücklichen Herzog Heinrich des Löwen, der Graf zur Lippe, Bernhard, dieſes Schloß 1177 zur Vertheidigung gegen herumſchweifende Feinde unter dem Namen der Löwenburg erbauet; und nach Lameys mitgetheilten Urkunden war es 1257 ſchon ſehr bekannt und diente den Grafen von Ravensberg zur Reſidenz. In der Folge wurde es ſogar in eine Veſtung umgeſchaffen, deren Befeſtigungswerke unter Herzog Wilhelm IV. im Jahre 1554 durch den italieniſchen Ingenieur Johann Edler angefangen wurde. 1556 bewilligten die Landſtände zur Türkenſteuer ſowohl als auch zur Fortſetzung des Veſtungsbaues die für jene Zeiten ungeheure Summe von 11,000 Rthlr. Das Schloß iſt auf einem abhängenden Felſen gegründet, welcher auf der Südſeite der Stadt Bielefeld, wo er einige Fuß mit ſandartigem Boden bedeckt iſt, mit Mühe beſtiegen werden kann. Dieſe Burg wurde von allen Seiten mit 30 bis 40 Fuß hohen und 3 bis 4 Fuß dicken Mauern und mit 4 bis 5 Bollwerken umgeben. In dem Felſen hauete man auch zwey Brunnen ein, und hatte auch für den Nothfall eine Röhrfahrt außerhalb der Burg angelegt und in dieſelbe geführt. Das Zeughaus war gewölbt, und die reformirte Kirche mit einem hohen Thurme von 8 bis 10 Fuß dicken Mauern verſehen. Für die damaligen Zeiten galt dieſes Schloß für eine unüberwindliche Veſtung, welche ſelbſt jenen furchtbaren Krieger Chriſtoph Bernhard von Galen 1673 nöthigte die mit 3000 Mann angefangene Belagerung der Stadt Bielefeld aufzuheben. Heut zu Tage findet man von dieſer Veſtung nur noch verfallene Mauern und öde Kerker, die vielleicht ehedem Weinkeller der Grafen waren.

Die

Die noch vorhandenen wenigen Wohnungen in den Ringmauern der Burg ſind für den Gefangenwärter oder Schließer, den Wachmeiſter und 6 Schloßſoldaten beſtimmt. Der Berg ſelbſt iſt ſeit 10 Jahren zum Theil urbar gemacht, und mit Hafer, Roggen, Kartoffeln und Gartengewächſen angebaut worden.

Brakwede, ein D., Bſch. und Kirchſpiel von 6 Bſch., hat eine Kirche nebſt 1 Schule, und wird von den Bielefeldern fleißig beſucht. Die Poſtſtraße von Bielefeld nach Paderborn und Detmold geht durch das Dorf, welches einen einträglichen Holzhandel treibt, und die Gegend deſſelben iſt nach Mitternacht von einer vorbeyſtreichenden Bergkette begränzt und nach den übrigen Himmelsgegenden zu iſt ebenes Land. — Sandhagen, und beſonders der darin gelegene Gadderbaum mit 1 Schule, ernährt ſich mit dem Weben des ſogenannten klaren Linnens; Broik, Quelle mit 1 Schule, Ummeln und Senne, welches in Ober- und Unterſenne eingetheilt wird und 2 Schulen hat, ſind Bſch., die ſich außer dem Ackerbaue blos von Spinnen nähren.

Iſſelhorſt, ein D., Bſch. und Kirchſpiel mit 1 Kirche und Schule, an der Lutter, hat 5 Bſch. und ſpinnt in der ganzen Grafſchaft das feinſte Garn, welches der Seide ähnlich iſt nnd zu den feinſten Spitzen verarbeitet werden kann. Man findet hier Manns- und Frauensperſonen, welche mit beiden Händen zu gleicher Zeit zwey Faden ſpinnen. — Hollen mit 1 Schule, Holtkamp, Niederhorſt und Ebbesloh ſind Bſch.

Steinhagen, ein D. und Kirchſpiel mit Bſch., hat 1 Kirche mit 2 Schulen, iſt wegen des Wachholderbranntweins berühmt, welcher hier in Menge gebraunt und auch Oehl daraus deſtillirt wird. Man verſendet beides häufig nach Münſter, Paderborn, Berlin ꝛc. Dieſes Kirchſpiel hat auch einen kleinen Zwiſchenhandel mit Buchweizen, Grütze und Mehl in die benachbarten Gegenden.

Brokhagen, ein D., Bſch. und Kirchſpiel mit einer Kirche und Schule, enthält auch noch die Anbaue auf der Pathörſter Aerhede mit 1 Schule, zum Fienort mit 1 Schule, und zum Sandfort mit 1 Schule. Das

Haupt-

Hauptproduct dieſes Kirchſpiels iſt der Hanf, welcher im May geſäet und nach 12 Wochen mit einer Länge von 2 bis $2\frac{2}{3}$ Ellen gerauft, der Saamen gereinigt, der Hanf geſponnen und zu Hauslinnen oder Löwendlinnen für Bauerkittel und Hemden gewebt wird. Der Handel mit Hanfſaamen nach Osnabrück, Tecklenburg und Lingen, beträgt jährlich gegen 2500 Rthlr. Auch wird viel roher rein gearbeiteter Hanf nach Caſſel, Braunſchweig und Berlin verſendet. — In dieſes Kirchſpiel gehören noch die beiden adlichen Güter Patthorſt und Consbruch. — Außer den gedachten Nahrungszweigen treibt dieſes Kirchſpiel einen beträchtlichen Butterhandel.

Die hieſigen Fabriken haben 1788 nachſtehende Waaren geliefert.

	überhaupt	davon abgeſetzt. im Lande	davon abgeſetzt. außerhalb
ein Kupferhammer für	17000	3900	13100
2 Töpfereyen und 1 Ziegeley	7200	7200	—
1 Perlgraupenmühle	1200	1200	—
175 Weberſtühle mit 235 Arbeitern an ſogenanntem Löwendlinnen	50466	50466	—
das jährliche Garngeſpinnſt beträgt	42520	—	—

wozu jedoch über die Hälfte roher Flachs aus der Gegend von Werther und Ravensberg angekauft werden muß; und den Leinſaamen kauft man noch aus Curland und Liefland. Außerdem giebts noch in dieſer Voigtey die Bielefelder Bleichen und einige Perlgraupen-, Oehl-, Loh- und Schleifmühlen, welche guten Abſatz haben.

In der Voigtey befinden ſich auch mehrere im ſogenannten Hagenrechte lebende Einwohner, d. i. ſolche, wenn ein Mann im freyen Hagen ſtürbe, daß deſſen Frau das beſte Pferd, oder Kuh, oder Schwein, oder Schaaf, und wo dieſe nicht vorhanden, 18 Pfennige oder $1\frac{1}{2}$ Schilling

Schilling im Voraus nehmen kann, alsdenn der Landesfürſt und Leibbeſitzer und Herr eines zur Curmöde kommendes. Ein gleiches Recht hatten auch ihre Kinder und Verwandte, die außer dem freyen Hagen und außer Landes lebten, wenn ſie nur jährlich ihr Hagenrecht verwahrten. Die Gutsherrlichen Häger mußten auf jeden begebenden Sterbefall aber alles lebendige Vieh zur Halbſcheid, als von Pferden 4 Rthlr., von einer Kuh 2 Rthlr., vom Rinde 1 Rthlr. und vom Schweine 18 ggr. an den Gutsherrn vererbtheilen, und wenn keine Freunde da waren, fiel alles dem Grundherrn anheim. Die Gutsbehörigen Häger mußten auch in Gegenwart ihres Amtmanns das gewöhnliche Hagenbier halten und demſelben 1 Rthlr. 4 Mgr. 6 pf. für die Armen geben, aber demjenigen, welcher das Hagenbier hielt, erließ man jährlich 1 Schfl. Roggen von ſeinem Pacht und den Zehentflachs. Allein die Freyheiten der *landesherrlichen Häger* ſind nicht mehr im Gebrauche, weil alle ungewiſſe Abgaben und Sterbefälle der königlichen *Eigenbehörigen* auf ein jährliches Fixum geſetzt worden ſind; wohl aber noch bey den *gutsherrlichen Hägern*, die im Grunde wahre *Erb- und Eigenbehörige* ſind, jedoch gewiſſe Vorrechte genießen.

c. Die Voigtey Schildeſche

gränzt gegen *Mittag* an die Bielefelder Feldmark, gegen *Abend* an die Voigtey Werther, gegen *Mitternacht* an die Voigtey Enger und gegen *Morgen* an die Voigtey Heepen. Sie enthält mit Einbegriff der Voigtey Werther, die mit der Schildeſchen einen Beamten hat, 3 Stunden in die *Breite* und 2 St. in die *Länge*, worauf die Voigtey Schildeſche 10,852 Morgen *contribuable Grundſtücke* beſaß. Der Boden iſt faſt durchgängig ein fruchtbarer und fetter Kleeboden, der mit 3 bis 4 Pferden gepflügt und durch Miſt, Mergel und Erde ſorgfältig gedüngt werden muß, und worauf dennoch wenig

Weizen, aber deſto ſchönerer Flachs erbauet wird. Die Saatländereyen betragen 11400 Morgen, wovon aber in einigen Bauerſchaften ein Viertheil gebraacht wird. Die Wieſen ſind vortrefflich und werden zweymal gehauen. Der Obſtbau und die Bienenzucht treibt man nur als Nebenſache.

Die Voigtey Schildeſche hat nur 2 Kirchſpiele mit 1 Weichbilde, 10 Bauerſchaften und 3 adlichen Gütern mit 3 Kirchen und 4 Predigern und mit 10 Schulen nebſt 10 Lehrern. 1788 befanden ſich darinnen in 430 numerirten Häuſern 1264 Feuerſtellen und 1730 Familien mit 9097 Menſchen, als: 4378 Inländer, 92 Ausländer, 1691 Frauen, 1872 Töchter, 344 einzelne Frauensperſonen und 720 Mägde. Es befanden ſich darunter 15 Perſonen in öffentlichen Aemtern, 588 von der Enrollirung Eximirte, 3692 anweſende und 13 abweſende Cantonpflichtige, wovon 190 wirkliche Soldaten waren. Auf den urbaren Saatländereyen betrug 1783 die Einſaat und Erndte

an Weizen	4 Wiſp.	— 17 Wiſp.
— Roggen	218 —	— 1316 —
— Gerſte	43 —	— 921 —
— Hafer	113 —	— 608 —
— Buchweizen	50 —	— 100 —

und doch mußten aus der Fremde 1182 Wiſpel Roggen und 40 Wiſpel Gerſte noch erkauft werden. Der Viehſtand war 1783

an Pferden 840 Stück,
— Kühen 2501 Stück,
— Ochſen 56 Stück,
— Rindern 977 Stück,
— Schweinen 1314 Stück,
— zweyſchürigen Schaafen nur 82 Stück.

Schil-

Schildeſche, 1 St. nordwärts von Bielefeld, iſt ein Weichbild, oder Wiegbold, Wiebold, von 96 contribuablen Colonaten und 17 königlichen Arrödern, die zum Theil auf der Gemeinheit, zum Theil auf dem vormaligen königlichen Vorwerke angeſetzt worden ſind, die insgeſammt 300 Familien enthalten. Die meiſten Einwohner beſitzen nur ihre vom Stifte erkauften Hausſtellen, und müſſen das benöthigte Ackerland vom Stifte pachten. Der Hauptnahrungszweig iſt neben dem jährlichen Kram- und Viehmarkte die Leinwandweberey, womit man ſich hier und in der umliegenden Gegend ſo ſehr beſchäfftigt, daß es zu andern Arbeiten oft an Menſchen fehlt, daher jährlich eine große Anzahl Dienſtbothen und Spinner aus dem Paderbornſchen gemiethet werden müſſen.

Das hieſige adliche freyweltliche Stift iſt im Jahre 939 unter der Regierung Kaiſers Otto des Großen von einer andächtigen Matrone, Marſchwidis oder Martſchwich von dem benachbarten Altenſchildeſche nach Schildeſche verlegt und mit anſehnlichen Gütern vermehrt worden. Am 25 Sept. 940 erhielt das Stift von Otto I. das erſte und am 7ten May 992 vom K. Otto II. das zweyte Privilegium. 1241 hatte Graf Adolph von Waldeck die Voigtey und Schutzgerechtigkeit über das Stift oder die weibliche Abtey; allein 3 Jahre drauf übertrug ſie der Biſchof von Paderborn dem Grafen Ludwig von Ravensberg.

Das Stift beſteht aus 17 Fräulein, welche vor ihrer Aufſchwörung 16 vollbürtige Ahnen beweiſen, 40 Speciesthaler Statuten und 60 Rthlr. Conviviengelder erlegen müſſen; aus 3 Hebdomadarien, welche zugleich Pre-

ger mit Sitz und Stimme im Capitel ſind, und wie die Chanoineſſen vor ihrer Inſtallation eine gewiſſe Summe an Statuten- und Conviviengeldern zu erlegen haben; aus 6 Vicarien, und ehedem auch aus einem Propſte mit ſehr anſehnlichen Einkünften. Nach vielen Streitigkeiten iſt endlich 1688 zwiſchen den hohen Compatronen des Stifts, Churbrandenburg und Pfalz-Neuburg, feſtgeſetzt worden, daß jederzeit zwey Drittheile der Präbenden mit Evangeliſchen, ein Drittheil aber mit katholiſchen Fräulein, und zwar die erledigten Präbenden in den Monathen Januar, May und September von Churbrandenburg, im März, Julius und November von Churpfalz und in den übrigen Monathen vom Stifte beſetzt werden ſollen, deſſen Capitel auch die beiden Hebdomadarien nebſt der Vicarie Jöllenbach ausſchließlich vergiebt. Von den Chanoineſſen haben nur die zwölf erſten Sitz und Stimme im Capitel; und von den 3 Hebdomadarien wurde 1688 in dem Religionsreceſſe die dritte Hebdomadarie eingezogen und den kathol. Chanoineſſen, jedoch ohne das Votum, abgetreten, welches die beiden evangeliſchen Hebdomadarien gemeinſchaftlich führen, aber die vom Voto abhängenden Einkünfte werden zu den gemeinen Ausgaben des Stifts geſchlagen. Die katholiſchen Chanoineſſen erwählen ſich einen Prediger ihrer Religion, der weder Statuten- und Conviviengelder erlegt, noch mit dem Stifte in irgend einer Verbindung ſteht, ſondern blos in der katholiſchen Stiftskirche Gottesdienſt hält, welcher zahlreich auch von den Paderbornern beſucht wird. Die 4 evangeliſchen und 2 katholiſchen Vicarien haben weder Sitz noch Stimme im Capitel, und eine iſt zugleich mit der vom Stifte fundirten Pfarrey zu Jöllenbeck verbunden. Für die acht älteſten Chanoineſſen, für die evangeliſchen Hebdomadarien und für die 2 Vicarien ſind nur Curien vorhanden. Alle Curien hingegen werden den vorigen Beſitzern, ſie mögen durch Reſignation oder Abſterben erledigt ſeyn, von dem neuen Beſitzer nach dem Werthe bezahlt, und der jedesmalige Bewohner muß ſie auf eigene Koſten im baulichen

Weſen

Weſen erhalten. Die ehedem vom dritten Hebdomadarius bewohnte und an die katholiſchen Chanoineſſen abgetretene Curie wird von dem katholiſchen Prediger bewohnt und von jedem neuen Prediger an den Vorgänger oder deſſen Erben mit 400 Rthlr. bezahlt.

Das Stift hat eine Decaniſſin, welche ſeit 1740 den erhaltenen Titel Aebtiſſin führt, eine Pröpſtin, welche die gemeinen Einkünfte und Ausgaben der 8 Curien beſitzenden Chanoineſſen verwaltet, und eine Küſterin, welche die gemeinen Einkünfte und Ausgaben des Stifts zu beſorgen hat. Bey der Wahl einer Aebtiſſin und Pröpſtin pflegt allemal ein Commiſſarius von der Regierung zu Minden gegenwärtig zu ſeyn; bey der Wahl einer Küſterin aber nicht. Die erſte Pröpſtin des Stifts iſt ohngefähr 50 Jahre nach 1540 erwählt worden, wo nach dem zwiſchen dem Herzoge von Jülich, Wilhelm, und dem Stifte geſchloſſenen Vergleiche die Propſtey aufgehoben und die Erbvoigtey dem Landesherrn auf ewige Zeiten übertragen wurde. Die nunmehro aus den landesherrlichen Höfen zur Propſtey gehörigen erledigten Einkünfte überließ man dem Landesherrn, die aus den Stiftsgüthern hingegen dem Stifte zur Verbeſſerung der Fräuleinpräbenden. Die ſämmtlichen Präbendirten haben das Reſignationsrecht, nur macht das Stift dieſes Recht den beiden Hebdomadarien und dem Vicario zu Jöllenbeck ſtreitig. Die Collation der Präbende wird von demjenigen ausgefertigt, in deſſen Monath die Reſignation geſchieht. Zur Beſitznehmung der Präbenden iſt in den Churpfälziſchen Monathen das königlich preußiſche Placitum, in den Stiftsmonathen aber die königl. preußiſche Confirmation erforderlich, welche auch zur Wahl einer Aebtiſſin und Pröpſtin mit ohngefähr 50 bis 100 Rthlr. Koſten nachgeſucht werden muß. Die Fräuleinpräbenden, welche in den Stiftsmonathen durch Todesfälle erledigt worden ſind, werden von den Chanoineſſen per turnum gegen ein Honorarium von 200 bis 300 Piſtolen vergeben, aber die Collation

von dem Stifte ausgefertigt. Hingegen die in den Stiftsmonathen erledigten Vicarieen vergiebt das ganze Capitel durch die Mehrheit der Stimmen.

Jede in das Stift eintretende Chanoineſſe muß zwey mit Jacobitag anfangende Schuljahre halten, während welcher ſie keine Nacht abweſend ſeyn darf, die im erſten Jahre ihr vergünſtigten 12 und im zweyten 6 Urlaubswochen ausgenommen, welche ſie verlangen kann. In dieſen 2 Jahren muß das Fräulein täglich zweymal einen Chorgang halten, welches ehedem von allen Chanoineſſen geſchah, und beym öffentlichen Gottesdienſte müſſen die Schulfräulein allemal die erſten und die letzten ſeyn. Ihre Stiftskleidung iſt ein ſchwollenes Kleid und in den erſten Monathen müſſen ſie die Haare ohne allen Kopfputz unter einer Mütze tragen; der Schulhabit hingegen von Linnen, und wird beym Chorgange über jener getragen; an hohen Feſttagen aber wird ein Chormantel umgenommen. Während der Schuljahre können die Chanoineſſen vom Reſignationsrechte keinen Gebrauch machen, und ſogar, wenn ſie während deſſelben heurathen, verfällt ihre Präbende ex jure devolutionis an den Landesherrn. Allein von dieſen Schuljahren kann leicht gegen Erlegung von 255 Rthlr. Diſpenſation erlangt werden. 1743 ertheilte König Friedrich II. dem Stifte einen Orden, welcher in einem goldenen grün emaillirten Kreuze beſteht, in deſſen Mitte des Königs gekrönter goldner Namenszug, in einer jeden der 4 Mittelecken aber ein goldner Adler mit ausgebreiteten Flügeln zu ſehen iſt. Die Capitularinnen tragen dieſes Ordenskreuz an einem weiß und goldnen Bande.

Das Stift beſitzt gegen 1000 Scheffel Land an Wieſen, Gärten und Feldern, die größtentheils an Schildeſche Einwohner vermiethet ſind; die übrigen Einkünfte aber beſtehen im Zehnten, oder reinem Korn, beſonders in einer anſehnlichen Zahl Fuder vom Hafer. Die acht älteſten Chanoineſſen, gewöhnlich haushaltende Familien genannt, haben weit anſehnlichere Einkünfte als die vier folgenden, weil jene die ehemaligen obengedachten Propſteyeinkünfte mit unter ſich theilen, von dieſen aber jede mit 40 bis 50 Rthlr. jährlicher Einkünfte zufrieden ſeyn muß. Die Amtseinkünfte einer Abtiſſin, Pröpſtin und Küſterin ſind ebenfalls nicht beträchtlich. Auch ſind beym Stifte die ſogenann-

nannten Nachjahre hergebracht. Hat daher eine Chanoineſſe, Hebdomadaria oder Vicarius den Jacobstag erlebt, ſo haben die Erben alle Einkünfte bis zum nächſten Jacobstage zu heben, wenn der Präbendat ſtirbt, und ſind auch überdis zu allen Einkünften der erledigten Präbende im zweyten Jahre unter dem Namen des Nachjahrs berechtigt; hingegen im dritten Jahre erhebt das Stift unter dem Namen des Structurjahrs die Einkünfte, und verwendet ſie zu den gemeinen Ausgaben. Die hieſige proteſtantiſche, 75 Schritt lange, 940 im Gothiſchen Geſchmack erbaute Stiftskirche, iſt nach den beiden Immediatſtädten die größte in der Grafſchaft. In dieſelbe ſind das Weichbild und die hieſigen Bauerſchaften

Braake mit 1 Schule, Vilſendorf, Schildeſche mit 2 lutherſchen und 1 katholiſchen Schule, Theeſen und Gellershagen, wo der beſte und feinſte Flachs erbauet wird, eingepfarrt; hingegen die Bauerſchaften Eikum mit einer Schule, Diebrok mit 1 Schule, Schwergeln mit 1 Schule und Bernbeck mit 1 Schule, gehören ins Herforder Kirchſpiel.

Zur Voigtey gehören endlich noch die 3 adl. Güter, Heide mit dem Rechte auf Landtagen zu erſcheinen, Stedefreund oder Stäveringe, und Brodthagen.

Jöllenbeck, oder gemeinhin Jölmke, ein Kirchſpiel, das aus den Bſch. und D. Nieder-Jöllenbeck, Ober-Jöllenbeck, Diebrock, Eikum, Laar mit einer Schule beſteht, eine Kirche und Schule mit 1 Prediger und 1 Lehrer hat, jährlich einen Kram- und Viehmarkt hält, und ehedem der Ritterſchaft und den Landesſtänden der Grafſchaft zum Verſammlungsorte diente, als man die Berathſchlagungen noch unter freyem Himmel anſtellte. Auch webt man im Kirchſpiele die feinſte Leinwand.

Die vorzüglichſten Nahrungszweige der Voigtey ſind Ackerbau, Viehzucht und Leinweberey: denn 1788 haben 368

Arbeiter auf 368 Stühlen für 78,351 Rthlr. Leinwand aller Art gewebt und an die Bielefelder Kaufleute verhandelt.

d. Die Voigtey Werther

gränzt gegen Mitternacht an Osnabrück, gegen Morgen an Enger und Schildesche, gegen Mittag und Abend aber an Brakwede und Ravensberg. Die größte Länge von Norden nach Süden beträgt 1 Meile, und die größte Breite ½ Meile. Hierauf waren 12,302 Morgen contribuable Grundſtücke, und unter dieſen 7131 Morgen Saatländereyen. Bey Werther nimmt eine Bergkette ihren Anfang, welche von Abend nach Morgen ſtreicht. Unter den Bergen derſelben ſind zu bemerken, die Egge, welche gute Kalk- und Bruchſteine liefert; der Blotenberg mit Sandſteinbrüchen, woraus jedoch keine Werkſtücke zu machen ſind; der Hängberg, welcher mit Sträuchern bewachſen iſt und eine ſchöne Ausſicht liefert; und die Soregge bey Werther läuft mit dem Hängberge parallel. Alle dieſe Berge enthalten Verſteinerungen, und ſcheinen auch Steinkohlen zu haben. Der Boden iſt durchgehends lehmigt, und verlangt ums 2te und 3te Jahr viel Dünger und gute Bearbeitung, und das vorzüglichſte Product iſt Flachs. Im Jahre 1783 war die Einſaat und Aernbte

an Weizen	—	6 Wiſp.	—	31 Wiſp.
= Roggen	—	188 —	—	940 —
= Gerſte	—	60 —	—	202 —
= Hafer	—	210 —	—	1064 —
= Bohnen	—	1 —	—	5 —

und doch mußte man 14 Wiſpel Weizen, 784 Wiſpel Roggen, 52 Wiſpel Gerſte, und 8 Wiſpel Hafer aus der Fremde erkaufen. Der in der Voigtey erbaute Flachs — von 10 bis 12 Tonnen Leinſaamen aus Bernau, Windau und Liebau ſchlägt man den Gewinn zu 120 bis 150 Rthlr. an — wird größtentheils den Einwohnern der Grafſchaft Rittberg, der Herr-

ſchaft

ſchaft Rheda und des Osnabrückſchen Amts Reckenberg verkauft. Die Wieſen liefern mehr Heu, als die Voigtey für ihren Viehſtand von 550 Pferden,
2205 Kühen,
182 Ochſen,
700 Rindern,
1118 Schweinen,
2000 zweyſchürigen Schaafen nöthig hat. An Holze leidet die Voigtey von Jahr zu Jahr größern Mangel. In den Bauerſchaften Bleeke und Schrötinghauſen wird noch das meiſte Holz verkauft; da hingegen die königlichen Forſte auf der Egge und dem Blotenberge nur wenig zum Verkauf ausführen können.

Die Voigtey Werther enthält in 2 Kirchſpielen 1 Amtsſtadt, 11 Bauerſchaften, 2 adliche Güter, mit 2 Kirchen, 3 Predigern, 5 Schulen und 5 Lehrern. 1787 zählte man 442 numerirte Häuſer mit 1095 Feuerſtellen, und 1334 Familien mit 6581 Menſchen, als: 3093 Inländer, 100 Ausländer, 1279 Frauen, 1447 Töchter, 266 einzelne weibliche Perſonen, 332 Mägde. Hiervon ſtanden in öffentl. Aemtern 14; und 2562 waren anweſende, 43 aber abweſende Cantonpflichtige, wovon 94 in Reihe und Glied ſtanden, und 447 gab es Eximirte vom Soldatenſtande und von der Enrollirung.

Die Hauptnahrung der Einwohner beſteht im Garnſpinnen: denn die Leinweberey und Leinendamaſtweberey iſt unbedeutend, indem die 9 in der Voigtey befindlichen Weberſtühle mit 9 Arbeitern nur für 1086 Rthlr. webten und an die Bielefelder verkauften; hingegen die Leinendamaſtweberey lieferte 1789 zur Bielefelder Legge 16 Stück von 20 Ellen.

Werther, ehedem ein Flecken, ſeit 1719 eine privilegirte Amtsſtadt, hatte 1783 überhaupt

855 Einwohner, nämlich: 201 Männer, 203 Frauen, 158 Söhne, 190 Töchter, 16 Geſellen, 28 Knechte, 15 Jungen und 44 Mägde; 1787 hingegen waren hier 103 numerirte Häuſer mit 203 Feuerſtellen, und 211 Familien mit 1013 Menſchen, als: 458 Inländer, 39 Ausländer, 198 Frauen, 208 Töchter, 54 einzelne weibliche Perſonen, 56 Mägde, worunter ſich befanden 9 Perſonen in öffentl. Aemtern, 15 Juden, 343 anweſende und 9 abweſende Cantonpflichtige, wovon 9 wirkliche Soldaten und 145 vom Soldatenſtande und der Enrollirung eximirt waren. Außer den beiden Jahrmärkten beſteht die Hauptnahrung der Einwohner im Garnhandel nach den öſterreich'ſchen Niederlanden, der jährlich dem Einkaufe nach 40 bis 50,000 Rthlr. beträgt; und in einer Ledergärberey, wo 8 Arbeiter für 670 Rthlr. verfertigten und im Lande abſetzten. An der hieſigen Kirche ſind 2 Prediger und an der Schule 1 Lehrer angeſtellt. Die Polizeyobrigkeit beſteht aus 1 Bürgermeiſter, 1 Cämmerer und 1 Senator: denn die Juſtizpflege hat die Voigtey. Nahe bey der Stadt ward 1788 eine Kalk- und Ziegelbrennerey angelegt. Die umliegende Gegend gehört zu den anmuthigſten, und auf dem Hängeberge ſieht man von den 1673 durch die münſterſchen Truppen unter Bernhard von Galen angelegten Schanzen noch Ueberreſte.

Zum Kirchſpiele Werther gehören übrigens noch die Bſch. Teenhauſen, Rotendorf, Rotenhagen, Häger, Schrötinghauſen mit 1 Schule und vorzüglichem Ackerbaue, und Iſendorf mit einer Schule; ſo wie auch die adlichen Häuſer, Werther und Uhrendorf oder Uhrentrup ohnweit Dornberg. In den Bſch. Blecke und Langenheide ſind 2 Schulen mit Lehrern.

Dorn-

Dornberg, ein Kirchſpiel mit 1 Kirche und Schule, nebſt Prediger und Schulmeiſter, hat in der Nähe wichtige Steinkohlengruben, und begreift in ſich die Bſch. Dornberg oder Kirchdornberg, Babenhauſen mit 1 Schule und gutem Ackerbaue, Niederbauerſchaft mit gutem Ackerbaue, Hochberg und Großdornberg mit 1 Schule.

e. Die Voigtey Enger

gehörte ehedem zu dem weitläuftigen Herzogthume Engern, welches der Erzbiſchof von Cölln, Philipp von Heinsberg, vom Kaiſer zum Geſchenk erhielt, nachher getheilt wurde, und ein Theil deſſelben von dem Grafen zur Lippe, Simon, an den Biſchof von Osnabrück, von dieſem aber 1409 durch Kauf für 2000 Rheinl. Fl. an Herzog Wilhelm zu Jülich kam, gränzt gegen Oſten an die Herforder Feldmark, gegen Süden an Schildeſche, gegen Weſten an Osnabrück, und gegen Norden ans Amt Limberg. Dieſe Voigtey hat die fruchtbarſten Ländereyen in der ganzen Graſſchaft und die beſten Wieſen und Weiden.

	1780 war die Einſaat		und die Aerndte	
an Weizen	17	Wiſpel	$94\frac{1}{2}$	Wiſpel,
= Roggen	400	—	2154	—
= Gerſte	98	—	531	—
= Hafer	217	—	1168	—
= Buchweizen	7	—	40	—
hingegen die Amtsſtadt Enger hatte				
an Weizen	$\frac{1}{2}$	—	3	—
= Roggen	24	—	144	—
= Gerſte	6	—	36	—
= Hafer	9	—	54	—

Der

Der Viehſtand war 1783

an Pferden	1457
= Fohlen	164
= Kühen	2390
= Ochſen	60
= Rindern	1694
= Schweinen	1529
= einſchürigen Schaafen	1560.

Das vorzüglichſte Gewerbe der Einwohner beſteht daher im Ackerbaue, in der Viehzucht und im Garnſpinnen, indem Herford allein jährlich gegen 65 Rthlr. Woltgarn kauft und verkauft, das größtentheils in dieſer Voigtey geſponnen worden iſt. Hingegen die Leinweberey der 20 Stühle mit 20 Arbeitern beträgt nur 1448 Rthlr. Leinwand, welche im Lande verkauft wird.

Die Voigtey Enger enthält 4 Kirchſpiele mit 1 Amtsſtadt, 26 Bauerſchaften, 14 adlichen Güthern, 4 Kirchen, 4 Predigern, 18 Schulen, 18 Lehrern. 1787 zählte man in 732 numerirten Häuſern mit 1879 Feuerſtellen 2328 Familien mit 10844 Menſchen, als: 5260 Inländer, 174 Ausländer, 2305 Frauen, 2308 Töchter, 393 einzelne weibliche Perſonen, 504 Mägde. Hierunter befanden ſich 26 in öffentl. Aemtern, 689 anweſende, 74 abweſende Cantonpflichtige, wovon 250 wirkliche Soldaten und 895 vom Soldatenſtande und der Enrollirung eximirt waren.

Enger, 1 M. von Herford und 1½ M. von Bielefeld, eine Amtsſtadt und Kirchſpiel mit 3 Schulen, einer 907 ſchon vorhandenen Kirche zum heil. Dionyſius, worinnen einige merkwürdige Inſchriften und ein Bild von Wittekind ſich befinden,

den, hatte 1783 überhaupt 760 Einwohner, als: 172 Männer, 170 Frauen, 180 Söhne, 170 Töchter, 9 Geſellen, 16 Knechte, 9 Jungen, 34 Mägde; 1787 aber zählte man in 81 numerirten Häuſern mit 140 Feuerſtellen, 181 Familien mit 852 Menſchen, nämlich: 420 Inländer, 10 Ausländer, 160 Frauen, 183 Töchter, 15 einzelne weibliche Perſonen, 64 Mägde; worunter ſich befanden 9 Perſonen in öffentl. Aemtern, 15 Juden, 286 anweſende und 16 abweſende Cantonpflichtige, wovon 12 Soldaten, 132 aber vom Soldatenſtande und der Enrollirung eximirt waren. Unter den Handwerkern ſind die 5 Leinwand- und Drellweber, 6 Krämer, 6 Kaufleute, 15 Schneider, 12 Schuſter, 14 Schmiede, 2 Weißgärber, 2 Tabacksſpinner und 6 Zimmerleute die zahlreichſten.

Zum Kirchſpiele Enger gehören auch noch die Bſch. Herringhauſen mit 1 Schule, Oldinghauſen mit 1 Schule, Pödinghauſen, Weſterenger mit 1 Schule, Südengern, Beleck und Steinbeck, Hüffen und Werfen nebſt Beſenkamp mit 1 Schule, und Dreyen mit 1 Schule, ſo wie auch die adl. Güther, Nienburg und Haus Enger, welche ſo wie alle adl. Güter der Voigtey Enger landtagsfähig ſind.

Spenge, ein D. und Kirchſpiel mit 1 Kirche und 2 Schulen, begreift in ſich die Bſch. Spenge und Nordſpenge, Aſchen und Hücker mit 1 Schule, und Lenzinghauſen mit 1 Schule, ſo wie auch die adl. Güther Werburg, ehedem Wederburg genannt, Mühlenburg, Obermühlenburg und Königsbrück.

Wallenbrück, ein Kirchſpiel mit 1 Kirche und 2 Schulen, enthält das D. und die Bſch. Wallenbrück, Helligen, Barring- und Düttinghof, nebſt den adl. Güthern Wallenbrück, Warmenau, Roslinghof und Bruchmühle.

Hiddenhauſen, ein Kirchſpiel mit 1 Kirche nebſt 2 Schulen, begreift in ſich die D. und Bſch.

Hid-

Hiddenhauſen, Otting- oder Oedinghauſen mit 1 Schule, Eyelshauſen, Lippinghauſen mit 1 Schule, Lennigern, Schweicheln und Bernbeck und auf der Buſtadter Aerhede mit 1 Schule, ſo wie auch die adl. Güther Buſtede, Hiddenhauſen, Oberbehme und Niederbehme, itzt Steinlacke genannt.

2. Das Amt Ravensberg

hat nach den neueſten Meſſungen 4 Quadratmeilen Flächeninhalt oder 88,888 Morgen, und gränzt gegen Norden an das osnabr. Amt Gröneberg und an die Voigtey Werther, gegen Oſten an Brakwede; gegen Süden an das münſterſche Amt Saſſenberg, gegen Weſten an eben daſſelbe und ans Osnabr. Amt Jburg. Ueberhaupt liegt das Amt Ravensberg an der Südſeite der von Oſten nach Nordweſten durch die Grafſchaft ſtreichenden Bergkette, welche mit den Bergen zuſammenhängt, die durch einen Theil des Biſthums Osnabrück ſtreichen, und verſchiedene Benennungen erhält. Gegen Morgen z. B. liegt der Hängeberg; ohnweit Halle der hohe Eggeberg; der Barnsberg enthält einen königl. Forſt von 1200 Morgen; die Borgholzhauſer Berge betragen 5670 Schfl. Land; der Ravensberg ꝛc. Einige derſelben enthalten Steinkohlen, andere z. B. der Schabernackelberg und der Timpannenort Bleyerze. Der Boden überhaupt iſt bis auf die Fluren von 4 Bauerſchaften ſchlecht und ſandig, ſo daß wenig Getreidebau und Flachsbau getrieben werden kann. Daher betrug auch 1788 in dieſem Amte

	die Einſaat	und	Aerndte nur
an Weizen	20 Schfl.	—	3 Wiſpel,
— Roggen	394 Wiſp.	—	1480 —
— Gerſte	38 —	—	146 —
— Hafer	267 —	—	932 —
— Buchweizen	152 —	—	499 —

und 1783 war der Viehſtand

an Pferden	2210 Stück,
— Kühen	4021 —

an Ochſen	380 Stück,
— Rindern	980 —
— Schweinen	960 —
— einſchürigen Schaafen	4609 —

Das Amt ſelbſt wird in die 3 Voigteyen, Halle, Borgholzhauſen und Versmold eingetheilt, in welchem 1785 mit Ausſchluß der 3 Amtsſtädte 10,134 Einwohner lebten. 1787 hingegen zählte man mit Einbegriff der 3 Amtsſtädte in 1308 numerirten Häuſern, 2521 Feuerſtellen und 2709 Familien mit 13,872 Menſchen, als: 6337 Inländer, 388 Ausländer, 2614 Frauen, 3103 Töchter, 506 einzelne weibliche Perſonen, 924 Mägde; worunter im Ganzen ſich befanden 5155 anweſende und 240 abweſende Cantonpflichtige. Die Hauptnahrungsquelle des ganzen Amtes iſt die Verarbeitung des Flachſes zu Garn, indem gegen 12,000 Stück hier jährlich geſponnen werden, das Stück zu 15, 18 bis 20 Rthlr. am Werth, und des Hanfes zu Löwendlinnen.

a. Die Voigtey Halle

gränzt gegen Morgen und Mittag an die Voigtey Brakwede, gegen Abend an Burgholzhauſen und gegen Mitternacht an Werther. Der Boden beſteht theils aus einem mit Heidekraut und Nadelhölzern bewachſenen unfruchtbaren Sande, theils aus guter ſchwarzer Erde oder Kleyboden, der vortrefflichen Flachs und Hanf liefert und mit 3 bis 4 Pferden gepflügt werden muß.

Die Voigtey beſteht aus 2 Kirchſpielen, welche enthalten 1 Amtsſtadt, 10 Bauerſchaften, und 2 adliche Güther, worinnen ſich 1788 befanden 443 Feuerſtellen.

Ravens-

Ravensberg, ein uraltes ehedem ſehr berühmtes Bergſchloß, auf dem Berge gleiches Namens, wovon nur noch Ueberreſte vorhanden ſind. Auf dem Berge befindet ſich noch eine Capelle, und ein 36 Klaftern tiefer, in Felſen gehauener Brunnen. Am Fuße des Berges ſteht das Amthaus Ravensberg, ehedem Kuhhof genannt.

Halle, ½ St. von Werther und 3 St. von Bielefeld, ein Kirchſpiel und Amtsſtadt, welche nicht nur zu den am beſten gebauten Landſtädten der Grafſchaft gehört, ſondern auch wegen der Berge auf der einen und wegen der Ebene auf der andern Seite eine anmuthige Lage hat. Sie hat 1 Kirche mit 2 Predigern, nebſt 2 Schulen mit 2 Lehrern. 1740 waren hier 825 Einwohner; 1763 nur 733 und 1782 gar nur 670, als: 125 Männer, 156 Frauen, 159 Söhne, 146 Töchter, 10 Geſellen, 14 Knechte, 10 Jungen, 50 Mägde, worunter ſich überhaupt 135 Kaufleute, Krämer und Handwerker befanden. 1787 zählte man in 117 numerirten Häuſern 147 Feuerſtellen und 186 Familien mit 819 Seelen, nämlich: 364 Inländer, 21 Ausländer, 169 Frauen, 181 Töchter, 35 einzelne weibliche Perſonen und 49 Mägde, worunter ſind 225 anweſende und 13 abweſende Cantoniſten, wovon 8 wirkliche Soldaten und 152 vom Soldatenſtande und der Enrollirung eximirt waren. Die Hauptnahrung beſteht neben dem Ackerbaue und der Viehzucht aus dem Handel mit Moltgarn und Löwendlinnen, wovon 1783 der Abſatz des Moltgarns 28,000 Rthlr. und des Löwendlinnens 27,000 Rthlr. betrug, ſo wie auch vom Ledergärben; indem 1788 von 3 Ledergärbern für 2230 Rthlr. Leder geliefert und davon für 1000 Rthlr. im

Lan-

Lande, für 1230 Rthlr. aber außer Landes abgeſetzt wurde. Im Anfange des 17ten Jahrhunderts war hier ein ſehr wichtiges Salzwerk, das aber nachher in Verfall gerathen iſt. Auch wurden zu Halle bis 1719 die Gohgerichte des Amts Ravensberg gehalten.

Zum Kirchſpiele Halle gehören endlich noch 9 Bſch. mit 217 Feuerſtellen, als: Amerhauſen oder Amshauſen mit 1 Schule; Aſcheloh, Eggeberg, welche ſehr fruchtbaren Boden hat; Gartniſch und Künſebeck oder Konsbeck mit 1 Schule, haben die ſchlechteſten Ländereyen in der Bauerſchaft; Oldendorf, Heſſeln mit 1 Schule, Bokel mit 1 Schule, Kölkebeck mit 1 Schule, und Stockkämpen, ohnweit Hörſte, eine für 4 Franziskanermönche von den adl. Gütern Tatenhauſen und Holzfeld fundirte katholiſche Miſſion mit 1 Schule. Und eingepfarrt ſind auch in das Kirchſpiel die beiden landtagsfähigen adlichen Güter Tatenhauſen, ¼ St. von Hörſte, mit einem vortrefflichen Garten, vielen Ländereyen, nebſt einem Eichenwalde, u. Steinhaus. Ehedem grub man bisweilen aus den Grabhügeln oder Hühnen der alten Deutſchen, Urnen, Waffen und Münzen.

Hörſte, ein Kirchſpiel mit 1 Kirche, 1 Prediger und 1 Schule, beſteht aus der Bſch. gleiches Namens von 70 Feuerſtellen. Die hieſige Kirche iſt erſt 1707 zu einem Kirchſpiel von K. Friedrich I. erhoben worden, denn vorher war ſie Filial von Halle. Die Einwohner deſſelben ſind größtentheils durch den Verkauf des Löwendlinnens, der Hanfſaat und Butter vermögende Leute geworden, indem manche Familie jährlich für 300 Rthlr. Butter verkauſt. Man füttert die Kühe faſt allein mit Rüben.

b. Die Voigtey Burgholzhauſen

gränzt gegen Morgen an Werther und Halle, gegen Mittag und Abend an Osnabrück und gegen Norden an Osnabrück und Limberg.

Dieſe Voigtey beſteht blos aus dem Kirchſpiele Borgholzhauſen mit 1 Amtsſtadt, 12 Bauerſchaften und 2 adl. Gütern.

Borgholzhauſen, eine Amtsſtadt in einer waldigten Gegend hatte 1783 überhaupt 121 Häuſer und 673 Menſchen, als: 131 Männer, 136 Frauen, 153 Söhne, 176 Töchter, 13 Geſellen, 16 Knechte, 12 Jungen, 36 Mägde, worunter 103 Kaufleute, Krämer und Handwerker waren. 1787 zählte man in 105 numerirten Häuſern 110 Feuerſtellen, 200 Familien mit 916 Perſonen, als: 394 Innländer, 53 Ausländer, 201 Frauen, 203 Töchter, 17 einzelne weibliche Perſonen, 48 Mägde, worunter ſind 16 Perſonen in öffentl. Aemtern, 15 Juden, 254 anweſende und 18 abweſende Cantonpflichtige, wovon 11 wirkliche Soldaten und 152 vom Soldatenſtande und der Enrollirung eximirt waren. Außer dem Ackerbaue iſt der Handel mit Löwendlinnen, welcher gegen 15,000 Rthlr. beträgt, und mit Moltgarn, der an 8000 Rthlr. ſteigt, wozu die rohen Materialien hier erbauet werden; die Ledergerberey mit 3 Perſonen, welche für 495 Rthlr. Waare, und davon für 95 Rthlr. ins Ausland lieferten, und die Schnallen- und Haakenfabrik, welche von 100 Rthlr. Waare für 20 Rthlr. im Auslande abſetzte. An der hieſigen Kirche ſtehen 2 Prediger und bey den 2 Stadtſchulen 2 Lehrer. Uebrigens iſt dieſer Ort noch wegen des vormaligen templum Tanfanae merkwürdig, welchen Germanicus Cäſar nach des Tacitus Zeugniß Annal. lib I. der Erde gleichmachen ließ. Heutzutage heißt der Ort, wo dieſer Tempel geſtanden hat, Dämpfanne.

Die zum Kirchſpiele gehörigen 12 Bauerſchaften mit 247 Feuerſtellen, wo 246 Heuerlinge wohnen, ſind: Barnhauſen oder Barrenhauſen mit 1 Schule und vortrefflichem Ackerbaue, Berghauſen, Caſum mit 1 Schule,

Cleve

Cleve mit 1 Schule, wo ehedem bis zu Heinrich des Löwen Zeiten eine anſehnliche Stadt am Fuße des Ravensberges ſtand, daher auch die Clever bis 1788 bürgerliche Freyheiten genoſſen haben; Hamlingdorf mit dem obengedachten königl. Vorwerke Kuhhof, das an 15 Erbpachter ausgethan iſt; Holzfeld mit einem adlichen landtagsfähigen Guthe gleiches Namens, Kleykamp, Oldendorf mit 1 Schule, Oſtbarthauſen, Weſtbarthauſen, Wielinghauſen und Winkelshütten mit vortrefflichem Ackerbaue; und endlich noch das adliche landtagsfähige Gut Brinke.

c. Die Voigtey Versmold

gränzt gegen Morgen an Brakwede, gegen Mittag und Abend an das Münſterſche und gegen Mitternacht an Halle. Die Hauptproducte ſind ebenfalls Flachs und Hanf, welcher letztere aber zum eigenen Bedürfniß noch nicht zureicht. Sie enthält 2 Kirchſpiele mit 1 Amtsſtadt, 5 Bauerſchaften mit 357 Feuerſtellen, und 3 adl. Güter.

Versmold an der münſterſchen Gränze, eine Amtsſtadt und Kirchſpiel mit 1 Kirche, 2 Predigern, und 2 Schulen mit 2 Lehrern, hatte 1783 überhaupt 681 Einwohner, nämlich: 179 Männer, 188 Frauen, 191 Söhne, 195 Töchter, 14 Geſellen, 42 Diener und Knechte, 15 Jungen, 57 Mägde, worunter waren 199 Kaufleute und Handwerker. 1787 hingegen zählte man in 117 numerirten Häuſern mit 179 Feuerſtellen 180 Familien mit 926 Menſchen; nämlich: 401 Inländer, 33 Ausländer, 173 Frauen, 218 Töchter, 36 einzelne weibliche Perſonen, 62 Mägde, worunter ſich befanden 17 Perſonen in öffentl. Aemtern, 254 anweſende und 18 abweſende Cantonpflichtige, wovon 3 Soldaten und 147 vom Soldatenſtande und der Enrollirung eximirte. Die hieſigen Einwohner treiben in der

ganzen Grafſchaft den ſtärkſten Handel mit Löwendlinnen, wovon ſie jährlich gegen 86,000 Rthlr. abſetzen, wozu die hieſigen 130 Arbeiter mit eben ſo viel Stühlen 1787 für 13,500 Rthlr. lieferten und ins Ausland abſetzten. Zu dieſem Kirchſpiele gehören noch die adlichen Güter Wittenſtein in der Bſch. Oſterwehde, Caldenhof in der Bauerſchaft Loxten, Stockheim und die Bauerſch. Oſterwehde mit 1 Schule, Peckeloh mit 1 Schule, Loxten mit 1 Schule, Heſſelteich mit 1 Schule, Bockhorſt, ein Kirchſpiel, D. und Bſch. mit 1 Kirche und 1 Schule.

3. Das Amt Limberg

gränzt gegen Oſten an Enger, gegen Süden an Enger und Werther, gegen Weſten an Osnabrück und gegen Norden ans Fürſtenthum Minden. Der Flächeninhalt beträgt 2 Quadratmeilen oder 44,444 Morgen. Ein großer Theil des Amts iſt bergigt und von dem Osnabrückſchen D. Lintrup an zieht ſich eine mit fruchtbarer Dammerde bedeckte, gut mit Holz beſtandene, und mit Dörfern, Bauerſchaften und adlichen Gütern angebaute Bergkette bis gegen Minden hin, und unter den Amtsbergen iſt der Limberg der höchſte. Roggen, Gerſte und Hafer gerathen am beſten, und das Ackerland wird in der Regel mit 4 Pferden gepflügt. 1787 betrug in dieſem Amte

	die Einſaat	und	Erndte
an Weizen	10 Wiſpel	—	$47\frac{1}{2}$ Wiſpel
— Roggen	294 —	—	1328 —
— Gerſte	90 —	—	417 —
— Hafer	158 —	—	886 —
— Erbſen	4 —	—	12 —
— Bohnen	3 —	—	8 —
— Rauchfutter	9 —	—	20 —

Bey alledem müſſen jährlich noch 6 bis 7 W. Weizen, 24 W. Roggen und 8 Wiſp. Buchweizen aus der

Fremde erkauft werden; und nur gegen 50 W. Gerſte und 90 W. Hafer bleiben zum Verkauf übrig.

Auch die Wieſen ſind vortrefflich, und der Viehſtand war 1783 mit Einbegriff der beiden Amtsſtädte

an Pferden 1400 Stück,
— Kühen 4190 Stück,
— Ochſen 58 Stück,
— Rindern 403 Stück,
— Schweinen 1928 Stück,
— zweyſchürigen Schaafen 2686 Stück.

Das Amt Limberg beſteht aus den beiden Voigteyen Bünde und Oldendorf, und enthält, außer 2 Amtsſtädten, 5 Kirchſpiele mit 18 Bauerſchaften und 14 adlichen Gütern. 1785 lebten im Amte mit Ausſchluß der 2 Amtsſtädte 7376 Perſonen; allein 1787 zählte man mit Einbegriff der beiden Amtsſtädte in 980 numerirten Häuſern 1785 Feuerſtellen und 1809 Familien mit 8768 Menſchen, als: 3880 Inländer, 300 Ausländer, 1786 Frauen, 2000 Töchter, 349 einzelne weibliche Perſonen, 453 Mägde, worunter ſich befanden 23 in öffentlichen Aemtern, 3098 anweſende, 105 abweſende Cantonpflichtige, von welchen 115 wirkliche Soldaten und 967 vom Soldatenſtande und Enrollirung eximirt waren. Die Hauptnahrungsquellen des Amts ſind, Ackerbau, Viehzucht, Garnſpinnerey, indem der Garnabſatz über 80000 Rthlr. jährlich angeſchlagen werden kann, und Leinweberey, indem 29 Leinweber auf ſo viel Stühlen für 12,310 Rthlr. Waare lieferten und im Lande abſetzten; 3 Ledergerbereyen aber von 1100 Rthlr. für 340 Rthlr. ins Ausland.

a. Die Voigtey Bünde

gränzt gegen Norden an Oldendorf, gegen Oſten an Minden und Enger, gegen Süden an Engern, und gegen Weſten an Osnabrück. Es gehören zu derſelben 3 Kirchſpiele mit 1 Amtsſtadt, 11 Bauerſchaften und 6 adl. Gütern.

Bünde, ohnweit der Elſe, 3 St. von Oldendorf, 1 St. von Enger und 4 St. von Bielefeld, kommt ſchon 1147 in einer Herfordſchen Urkunde K. Conrad III. unter dem Namen Bundi mit einer Pfarrkirche vor, und iſt gegenwärtig ein Kirchſpiel und eine Amtsſtadt mit 1 Kirche nebſt 2 Predigern und 1 Schule nebſt 1 Lehrer. 1783 hatte dieſe Stadt in 106 Häuſern mit 6 Scheunen 3 Brauſtellen, welche 18 Wiſp. 20 Schfl. Malz brauchten, und 2 Brandtweinblaſen, die 14 Wiſp. 18 Schfl. Schroot nöthig hatten, 636 Einwohner, worunter ſich 70 Handwerker, Krämer und Kaufleute befanden; 1787 aber zählte man in 73 numerirten Häuſern 103 Feuerſtellen und 123 Familien mit 616 Seelen, nämlich: 272 Inländer, 18 Ausländer, 123 Frauen, 133 Töchter, 26 einzelne weibliche Perſonen, 44 Mägde, worunter ſich befanden 12 Perſonen in öffentl. Aemtern, 179 anweſende und 10 abweſende Cantonpflichtige, wovon 13 wirkliche Soldaten, 98 aber vom Soldatenſtande und Enrollirung eximirt waren. Die Nahrungszweige ſind Ackerbau, Garnſpinnerey, indem jährlich für mehr als 55000 Rthlr. Garn nach Elberfeld und Holland verkauft wird, und Leinweberey mit 8 Stühlen, worauf für 780 Rthlr. verfertigt und

im

im Lande verkauft wurde. Der bey Bünde befindliche Geſundbrunnen wird jährlich ſtärker beſucht, und 1789 haben 715 Kranke durch den Gebrauch deſſelben ihre Geſundheit wieder erhalten.

Zum Kirchſpiele gehören noch die Bſch. Ennigloh mit 1 Schule und Einbegriff von Gevinghauſen, Blanken, Ober- und Nieder-Ennigloh. — Muccum oder Muppen mit 1 Schule und Einſchluß der Dorfſchaften Havighorſt und Altenhüffen. — Holſen mit 1 Schule — Ahle mit 1 Schule, nebſt Werben und Lengern ebenfalls mit Schulen.

Ferner ſind noch im Kirchſpiele die beiden adlichen Güter Hölzernklinke und Bruchmühlen in der Bſch. Ahle.

Rödinghauſen oder Renkhauſen, ein Kirchſpiel mit 1 Kirche nebſt 2 Predigern und 1 Schule mit 1 Lehrer, liegt auf dem Abhange eines Gebürges, und die Einwohner des Dorfs und der Bſch. leben vom Ackerbaue und der Spinnerey. In dieſes Kirchſpiel gehören die Bſch. Weſtkilver mit 1 Capelle und 1 Schule. — Oſtkilver mit 1 Schule und landtagsfähigen adl. Gütern Kilver und Waaghorſt. — Bieren und Dono mit 1 Capelle u. 1 Schule. — Schwenningdorf nebſt den Dorfſchaften Siendorf und Stuckenhöfen mit 1 Schule. — Böckel, ein adl. landtagsfähiges Gut, das aus 2 Häuſern, aus Altenböckel und Voßböckel beſteht.

Börminghauſen, ein Kirchſpiel und Bſch. mit Kirche und Schule nebſt 1 Prediger und 1 Lehrer, enthält die Bauerſch. Enninghauſen mit 1 Capelle, und das adl. Gut Bigenburg.

b. Die Voigtey Oldendorf

gränzt gegen Oſten an Minden, gegen Süden an Bünde, gegen Weſten an Osnabrück

und gegen Norden an Osnabrück und Minden. Zu derſelben gehören 2 Kirchſpiele mit 1 Amtsſtadt, 7 Bauerſchaften und 8 adl. Gütern.

Oldendorf, 3 M. von Bielefeld, eine Amtsſtadt und Kirchſpiel mit 1 Kirche, 2 Predigern, 1 Schule nebſt 1 Lehrer, hatte 1783 überhaupt 275 Einwohner mit Einſchluß 41 Handwerker, Krämer und Kaufleute; 1787 aber zählte man in 62 numerirten Häuſern 90 Feuerſtellen und 94 Familien mit 477 Seelen, nämlich: 182 Inländer, 45 Ausländer, 93 Frauen, 98 Töchter, 15 einzelne weibliche Perſonen, 44 Mägde, worunter überhaupt ſich befanden 11 Perſonen in öffentl. Aemtern, 113 anweſende, 13 abweſende Cantonpflichtige, wovon 4 wirkliche Soldaten und 110 vom Soldatenſtande und Enrollirung eximirt waren. Außer dem Ackerbaue nähren ſich die Einwohner vorzüglich vom Handel mit Moltgarn, welcher gegen 14,000 Rthlr. und mit Löwendſinnen, der ohngefähr 2000 Rthlr. beträgt. Eine ſehr fehlerhafte Polizeyverfaſſung ſind die 4 bis 5 Fuß breiten und 6 bis 8 Fuß tiefen Waſſergraben, welche an den Seiten der Häuſer ſich befinden, und worein ſchon mancher Menſch zur Nachtzeit geſtürzt iſt.

In dieſes Kirchſpiel ſind noch einpfarrt die adlichen Güter Groß und Klein-Engershauſen, Offelten, Harlinghauſen und Hüffe, eines der ſchönſten in der Grafſchaft, und die Bauerſchaften Engershauſen, Harlinghauſen, Offelten, Gettmal oder Getmold mit 1 Schule und Schrötinghauſen, die insgeſamt 1216 numerirte Häuſer haben.

Holzhauſen, ein Kirchſpiel, D. und Bſch. von 92 numerirten Häuſern, liegt im Walde, und hat 1 Kirche, 1 Schule mit 1 Prediger und 1 Lehrer,

rer, 1 adl. Gut und einen Geſundbrunnen, der beſonders in gichtiſchen Krankheiten, wie der zu Bünde, gute Dienſte leiſtet. Zu dem Kirchſpiele gehören noch die Bſch. Heddinghauſen nebſt den Dorfſchaften Dummerten und Herringhauſen, ſo wie auch die adl. Güter Hudenbeck und Crollage.

4. Das Amt Vlotho

gränzt gegen Oſten und Süden an das Fürſtenthum Lippe, gegen Weſten ans Herforder Gebiet, und gegen Norden an das Fürſtenthum Minden. Es enthält $1\frac{1}{3}$ Quadratmeile oder 29,629 Morgen, wovon gegen 17,739 Morgen contribuabel ſind. Der größte Theil des Amts iſt bergigt und ſowohl in den Bergen als in dem nahe bey Vlotho liegenden Thale findet man Verſteinerungen, Petrefacta ꝛc. Die vorzüglichſten Berge ſind der Winterberg, Klußberg, die Eberöde, Saalegge, der Sprickberg, Bunteberg, Stuckenberg, Steinberg und die Steinegge, welche insgeſammt mit Holz beſtanden ſind und zum Theil auch als Weide genutzt werden. Ueberhaupt aber gehört der Boden in Anſehung der Fruchtbarkeit zu den mittelmäßigen: denn

	die Einſaat	und	Erndte war
an Weizen	9 Wiſpel	—	53 Wiſpel
— Roggen	264½ —	—	1430 —
— Gerſte	177 —	—	926 —
— Hafer	286 —	—	1517 —

und es mußten jährlich gegen 300 Wiſpel Roggen eingeführt werden. An Vieh hatte das Amt

1015 Pferde,
1716 Kühe,
27 Ochſen,
428 Rinder,
1928 Schweine,
1320 zweyſchürige Schaafe.

Die im Amte verfertigte Leinwand auf 15 Stühlen betrug 7185 Rthlr., welche bis auf 81 Rthlr. im Lande verkauft wurde, und an andern Manufactur- und Fabrikwaaren hat man für 33,821 Rthlr. geliefert, wovon für 16,999 Rthlr. im Lande blieben und für 16,822 Rthlr. außer Landes gingen.

Das Amt Blotho wird in 2 Voigteyen, Blotho und Wehrendorf, abgetheilt, und enthält überhaupt in 4 Kirchſpielen 1 Amtsſtadt, 7 Bauerſchaften, 3 adliche Güter mit 5 Kirchen und 6 Predigern, 11 Schulen und 11 Lehrern. In 848 numerirten Häuſern zählte man 1787 überhaupt 1300 Feuerſtellen und 1646 Familien mit 6830 Seelen, nämlich: 3053 Inländer, 264 Ausländer, 1423 Frauen, 1532 Töchter, 211 einzelne weibliche Perſonen, 347 Mägde, worunter ſich befanden 2322 anweſende und 127 abweſende Cantonpflichtige, wovon 66 wirkliche Soldaten und 593 vom Soldatenſtande und der Enrollirung eximirt waren.

a. Die Voigtey Blotho

enthält in 3 Kirchſpielen, 1 Amtsſtadt und 8 Bauerſchaften.

Blotho beſtand im 15ten Jahrhunderte nur aus 2 adlichen Höfen, ward in der Folge ein Flecken, der unter das Hochgerichte zu Herford gehörte, und erhielt 1720 Stadtfreyheiten, Acciſe und einen aus 1 Burgermeiſter, 1 Cämmerer und 1 Senator beſtehenden Magiſtrat, welcher die Polizey zu verwalten hat. Sie liegt ohnweit der Weſer, woran die fruchtbarſten Gärten, hier Schlächte genannt.

nannt, und einige den Ueberſchwemmungen der Weſer ausgeſetzte Wieſen ſich befinden. 1789 zählte man überhaupt 239 Häuſer und 1339 Einwohner, als: 248 Männer, 316 Frauen, 137 Söhne und 152 Töchter über, 144 Söhne und 142 Töchter aber unter 10 Jahren, 76 Bediente und Knechte, 100 Dienſtmägde, und 24 Juden. Unter allen dieſen befanden ſich 1 Domainenbeamter, 1 Juſtizbeamter, 2 Unterdiener, 7 Acciſe- und Zollbediente, 8 Geiſtliche und Schullehrer, 16 Kaufleute, 28 Schiffer, 1 Apotheker, 3 Chirurgi, 8 Bäcker, 4 Tiſchler, 6 Tabakfabrikanten, 2 Loh- und Weißgärber, welche 1787 allein für 1535 Rthlr. Waare lieferten, wovon für 400 Rthlr. außerhalb Landes gingen, 10 Leinweber, — 1787 waren nur 4 mit 6 Stühlen, welche für 160 Rthlr. Waare webten und davon für 81 Rthlr. im Auslande abſetzten, — 13 Schuſter, 2 Schloſſer, 1 Hufſchmidt, 9 wirkliche Soldaten, 3 Hirten, 3 Topf- und Irdengeſchirrhändler, 40 Schiffleute, 1 Gärtner, 1 Fiſcher, 2 Papiermacher, die für 2300 Rthlr. Papier machten und davon für 1260 Rthlr. ins Ausland ſendeten, 1 Blaufärber, 1 Buchbinder, 1 Huthmacher, der von 200 Rthlr. gefertigter Waare für 100 Rthlr. außer Landes ſchickte, 1 ſchwarzer Seifenfabrikant, welcher von 500 Rthlr Seife für 300 Rthlr. ins Ausland abſetzte, 2 Nagelſchmiede, 1 Peruquenmacher, 2 Zimmerleute, 1 Drechsler, 6 Fleiſcher, 14 Bierbrauer und Brandweinbrenner, 3 Böttcher, 3 Glaſer, 1 Poſamentier, 1 Sattler, 4 Maurer, 4 Oehlmüller, welche für 21,525 Rthlr. Oehl lieferten, und davon für 11,580 Rthlr. außer Landes, für 9945 Rthlr. aber im Lande abſetzten, und 3 Perlgrützmühlen, welche von 7601 Rthlr. Waare für 3101 Rthlr. außer Landes und für 4500 Rthlr. im Lande abſetzten. In der Stadt befinden ſich ein Weſerzollamt, eine lutheriſche Kirche mit 2 Predigern, nebſt 2 lutheriſchen Schulen mit 2 Lehrern, eine 1782 erbaute reformirte Kirche mit 1 Prediger nebſt 1 Schule mit 1 Lehrer, und 1 katholiſche Schule mit 1 Lehrer, hingegen die kathol. Kirche nebſt der Miſſion

iſt

iſt ſeit 1741 außerhalb Blotho auf dem ſogenannten Raelbruche erbauet worden. Ein Hauptnahrungszweig iſt außer den bereits angeführten der Wein-, Caffee- und Tabakhandel. In der hieſigen Feldmark hat der Magiſtrat beträchtliche Pflanzungen von jungen Eichen gemacht, deren Zahl 1787 ſich ſchon über 4000 belief.

Nahe bey Blotho liegt die Hünenburg, der Homberg, der Vogelbaum, und der Oberg. Am Fuße der beiden letztern iſt die Hälfte der Stadt Blotho erbauet. Auf dem Berge, die Ebenöde genannt, ſteht das Schloß oder Hus to Blotho, das Berend von Galen belagerte, und ſich deswegen beym heutigen Schanzenbuſche verſchanzte, wovon man noch viel von den Laufgräben ſehen kann. Gegenwärtig ſtehen auf dem Berge zwey für den zeitigen Domainenpächter erbauete Kornhäuſer, die Wohnung des Gefangenwärters, ein Schaafſtall und einige Gefängniſſe. Außerdem haben die Einwohner ſich hinter ihren Häuſern an den Bergen fruchtbare Gärten angelegt.

Bey der Stadt Blotho iſt auch ein merkwürdiger Geſundbrunnen, welcher dem Bündeſchen und Holzhauſenſchen ähnlich iſt, aber in der laxirenden Kraft ſie weit übertrifft. Läßt man einen halben Anker in gläſernen Gefäßen abdeſtilliren, ſo erhält man $7\frac{1}{2}$ Quentchen Bodenſatz, welcher meiſtens aus kalkartiger Erde, aus wenig Gypserde und einem geringen Theil Glaüberſch Mittelſalz beſteht. Das Waſſer fließt ſehr ſtark, iſt etwas leichter als gemeines Waſſer, und wird in freyer Luft nicht trübe. Die aus dem Brunnen abgeſetzte Erde enthält etwas Eiſen und wird vom Magnet angezogen. Man hat dieſen Brunnen, der in den Wirkungen dem Pyrmonter Stahlbrunnen gleich iſt, ſeit uralten Zeiten gebraucht und er leiſtet beſonders auch in Augenkrankheiten gute Dienſte. Ohnweit dieſes Brunnens iſt 1771 noch ein neuer Stahlbrunn entdeckt worden, welcher zu allen Jahreszeiten gleiche Beſtandtheile behält und keinen Zufluß von fremden oder wilden Waſſern hat. Das

reine

reine lautere Waſſer deſſelben durchdringt die zarteſten Gefäße des Körpers, löſet alle zähen Säfte des Bluts auf, und leiſtet vorzüglich hyſteriſchen und hypochondriſchen Perſonen gute Dienſte. Die Beſtandtheile des Waſſers ſind: 1. ein zarter vitrioliſcher Spiritus, den der Geruch und Geſchmack entdeckt, die blaue Lackmustinctur aber roth färbt; 2. ein Eiſenvitriol; 3. ein bittres, größtentheils mit flüchtigem vitrioliſchen Weingeiſte und einem bittern Salze geſchwängertes Brunnenſalz; 4. ein wahrer Stahl und Eiſen, wie die ſchwarze Tinctur mit Galläpfeln, der Sinter, der ſich ſtark abſetzende Eiſenſafran, die Blutlauge und die martialiſche Salmiakblume deutlich zeigen; 5. endlich ein Selenitſalz, wovon in einem Pfunde Waſſer über 26 Gran enthalten ſind.

Rehme, ein aus den Bſch. Rehme, Ober- und Niederbeckſen, Babbenhauſen und Lohe mit 1 Schule, beſtehendes Kirchſpiel mit einer 800 von Karl dem Großen erbauten Kirche, hat auch 1 Schule. Nahe bey Rehme oder vielmehr zwiſchen Rehme und Melbergen, ohnweit dem Einfluſſe der Werre in die Weſer, liegt das einzige in der Grafſchaft Ravensberg befindliche Salzwerk, woraus Ravensberg, Lingen, Tecklenburg und Oſtfriesland reichlich verſorgt werden. 1753 waren 4 Salzbrunnen im Gange, welche fünflöthige Soole gaben, die durch Gradirung auf 11 Loth gebracht wurde. Nachdem man aber 1764 eine neue Quelle entdeckt hatte, die zu der Zeit neunlöthige Soole gab, und man einige Jahre darauf eine noch weit ſtärkere Quelle fand, ſo ſind die alten Brunnen zugeſchüttet, und nur die beiden letztern Brunnen unter dem Namen des neuen und des Friedrich Wilhelmsbrunnen im Gange behalten worden. Der neue Brunnen giebt in einer Stunde 70 Cubikfuß Soole, wovon ein Maaß, zu 64 rheinl. Cubikzoll gerechnet, 8½ Loth Salz enthält; der Friedrich Wilhelms Brunnen hingegen liefert in einer Stunde 158 Cubikfuß 7¼ löthige Soole. Die Soole wird

wird durch vier Hauptfälle über die hier vorhandenen Gradirhäuſer bis auf neunzehn Loth gradirt und alsdann das ganze Jahr hindurch verſotten. Die drey erſten Fälle macht die Soole über die aus der erſten Anlage noch vorhandenen und ſeit 1753 durch den Cleveſchen Kriegsrath Rappart und Baron von Toek erbauten Leckhäuſer von 1534 Fuß Länge, 24 Fuß Höhe, und zweywändig nur 20 Fuß breit, ſo daß ſie wegen der geringen Breite auch bey mäßigen Winden der Verflüchtigung der Soole ſehr ausgeſetzt ſind

Im Jahre 1764 wurden dieſe Leckhäuſer zum Theil erweitert und zum Theil verbeſſert durch den geheimen Finanzrath Struve, und 1768 hat man nach deſſen Angabe ein neues Gradirhaus erbauet, welches 400 Fuß lang, 40 Fuß breit und bis unters Dach mit den unten befindlichen drey Dornwänden 31½ Fuß hoch iſt. Im Dache ſind noch zwey 21 Fuß hohe Dornwände, und zur äußern Dach- und Tafelgradirung hat man ebenfalls die erforderliche Einrichtung gemacht, welche gegenwärtig aber wegen der reichern Brunnenſoole nicht benutzt wird. Damit man auch die Tröpfelung bald auf die eine, bald auf die andere Seite nach dem Winde ſtellen kann, ſind ſowohl in der Haupt- als Dach-Etage nach der ganzen Länge des Gebäudes die bekannten Geſchwindſtellungen nach der Erfindung des um die Salzwerkskunde verdienten ehemaligen königl. preuß. Staatsminiſters Waitz von Eſchen angebracht worden. Unter dem Gradirhauſe befindet ſich ein 12 Fuß tiefes waſſerdichtes Soolenbehältniß, wo man den Wintervorrath an Soole aufbewahrt; und unter demſelben iſt wiederum am öſtlichen Ende des Unter-Soolenbehälters der Siedeſoolenabſchlag angebracht, worauf ſie durch den natürlichen Fall nach den Kothen geleitet wird. Am weſtlichen Ende des Soolenbehälters endlich befindet ſich zur Abführung der in der Nachbarſchaft des Soolenbehälters ſich ſammelnden wilden Quellwaſſer ein 20 Fuß tief abgetäufter Brunnen, welcher alle Tage einige Stunden betrieben wird. Allein dieſes Gebäude ſteht zu nahe an den Kothgebäuden, aus welchen bey Nord- und Oſtwinden aller Schwaden- und Kohlendampf in daſſelbe geſchlagen und dadurch die Ausdünſtung merklich vermindert wird. — Zu Betreibung

der

der ſämmtlichen Brunnen und Gradirungspumpen hat man ein unterſchlächtiges Waſſerrad von 20 Fuß im Durchmeſſer und 9 Fuß Breite angelegt, und an deſſen Welle iſt ein 10 Fuß hohes Kammrad aufgekeilt, das in ein Getriebe von gleicher Größe mit einer verticalſtehenden Welle greift, woran oben noch ein anderes Getriebe von gleichem Durchmeſſer ſich befindet, welches ein großes Stirn- und Kronrad von 27½ Fuß im Durchſchnitt in Bewegung ſetzt. Die obern Kämme dieſes Rades greifen in zwey Getriebe von 2¾ Fuß im Durchmeſſer, an deren Wellen zwey dreyfach mit Meſſing begoſſene Kurbeln befindlich ſind, welche beym Gange aller Theile 37 Pumpen und 7240 Fuß Geſtänge in Bewegung ſetzen. — Während der Siedezeit, welche mit dem Monathe März angeht und bis zum December dauert, ſind 12 Pfannen im Gange, deren jede 17 Fuß lang, 16 Fuß breit und 13 bis 14 Zoll tief iſt, und aus 90 Tafel- oder Boden-Blechen und 18 Bordſtücken beſteht. Jeder Pfannenheerd iſt mit einem 11 Fuß langen und 9 Fuß breiten Roſt verſehen, der von 7 eiſernen Balken getragen wird. Unter dieſem Roſte iſt von beiden Seiten der Windfang angebracht, wodurch der zum Feuern nöthige Luftzug erhalten wird. Neben jeder Pfanne befindet ſich eine Trockenkammer, unter welche der Zug des Ofens ſtreicht, der mit eiſernen Platten belegt iſt, und die Trockenkammer erwärmet. Bey jeder Trockenkammer hat man ein Magazin angebracht, woſelbſt gegen 36 Laſt Salz aufbewahrt werden können. Jährlich werden über 1300 Laſt Salz geſotten. Die ganz regelmäßig erbauten Kothgebäude ſchließen mit der Factorenwohnung einen viereckigen Platz ein, worauf man die Kohlen aufbewahrt. In den Pavillons der beiden Hauptflügel der Kothgebäude iſt die Wohnung des Siede-Inſpectors und des Cocturſchreibers; im Factorenhauſe ſelbſt aber wohnt auf einer Seite der Salzinſpector und Rechnungsführer, und auf der andern der Bau- und Gradirinſpector; endlich ſind auch noch 2 Zimmer für die Commiſſarien der Mindenſchen Kriegs- und Domainenkammer angelegt, welche die Adminiſtration dirigiren. Zu dem Salzamte und den Salzwerksbedienten des Rehmer Salzwerks gehören außer dem Director und den Commiſſarien drey Inſpectoren, und ein Cocturſchreiber. Der

eine Inſpector beſorgt den Abſatz des Salzes und das Rechnungsweſen, der andere die Aufſicht über das Bau- und Gradirweſen, der dritte aber führt und leitet die Siedung, und der Cocturſchreiber iſt beym Ein- und Ausmeſſen des Salzes zugegen, und führt über die nöthigen Naturalbeſtände, Erforderniſſe an Materialien, Kohlen, Tonnen ꝛc. und deren Einnahme und Ausgabe die Rechnung. Zur Salzwerksknappſchaft gehören die Kunſtmeiſter, der Brunnenmeiſter, der Pfannenſchmid, der Mauermeiſter, ein Böttcher, fünf Gradirer, ein Nachtwächter, ein Bothe, welche insgeſammt auf dem Salzwerke freye Wohnung haben, ein beſoldeter Buhnemeiſter über die Pflanzungen, 24 Stöcker, nämlich bey jeder Pfanne 2, die unter einander abwechſeln, und endlich zum Abfahren der Kohlenſchlacken ein Kärner, der mit dem Auſlader 200 Rthlr. jährlich bekommt.

Zum Kirchſpiele Rehme gehöret noch das ½ St. von Blotho liegende Guth Deesberg, welches König Friedrich Wilhelm I. mit allen darauf haftenden von der Horſtſchen Schulden annahm und eine königliche Pachtung daraus machte.

Exter, ein aus der Bſch. gleiches Namens und Selterwiſchen beſtehendes Kirchſpiel, mit einer ſeit 1664 erbauten Kirche und Schule; hingegen die Bſch. Schwarzenmohr mit 1 Schule, und die beiden Lohhöfe ſind nach Herford auf dem Berge, mit 1 Schule, eingepfarrt.

b. Die Voigtey Wehrendorf

enthält blos das Kirchſpiel

Volldorf mit einer Kirche und Schule, in welche ſowohl die Bſch. Valldorf, woſelbſt 1636 zwiſchen den kaiſerlichen und ſchwediſchen Kriegsvölkern eine Schlacht vorfiel, Wehrendorf mit 1 Schule, Hollwieſen und Bonneberg, als auch das adl. Guth Bärenkämpen eingepfarrt ſind, auf welchem letztern aber der itzige Beſitzer neue Gebäude erbauet und viele Verbeſſerungen angebracht hat.

Neunter Abſchnitt.

Das
Fürſtenthum Minden.

Digitized by Google

Das

Fürſtenthum Minden.

Das Fürſtenthum Minden gehörte ehedem mit zum Herzogthume Engern, und K. Karl der Groſße ſtiftete zu Minden gegen 780 ein Biſthum, welches in der Folge 991 unterm Biſchofe Londoward vom K. Otto I. die Regalien erhielt, welche aber unter dem 39ſten Biſchofe Ludwig 1332 vom K. Ludwig ſolchergeſtalt ausgedehnt und erweitert wurden, daß der Biſchof und ſeine Nachfolger ein freyes Herzogthum in dem Stifte Minden und darin ein Freygericht unter Königsbann, nach Vehmrecht, als in dem Lande zu Weſtphalen recht iſt, zu ſetzen, von röm. kaiſerl. Majeſtät Macht haben, und befugt ſeyn ſollte, Freyſtühle im Herzogthume anzulegen. 1648 iſt das bisherige Hochſtift Minden im osnabrückſchen Friedensſchluſſe dem Churhauſe Brandenburg anſtatt der abgetretenen pommerſchen Lande als ein Fürſtenthum zuerkannt, worauf der Churfürſt Friedrich Wilhelm am 15 October 1649 die Schlöſſer des Fürſtenthums von ſeinen Bedienten in Beſitz nehmen ließ und am 12 Februar 1650 die Huldigung empfing. Während des ſiebenjährigen Krieges war es größtentheils in den Händen der Franzoſen, die es hart mitnahmen.

§. 1.

Landcharten.

Auch von dieſem Lande haben Viſſcher, Schenk, Jaillot, de Witt, Sanſon, Seutter und die Homanniſchen Erben theils in beſondern Blättern, theils auf denen von Osnabrück, Lippe ꝛc. Charten geliefert.

Eine der neueſten iſt der Plan von der Schlacht bey Minden oder zu Todtenhauſen, aufgenommen vom damaligen Hauptmann Bauer, und zu Braunſchweig geſtochen von A. A. Beck; allein auf dieſem Plane iſt nur ein Theil vom Fürſtenthume Minden abgebildet. Ganz und am neueſten hingegen findet man das Fürſtenthum Minden auf der

Specialcharte von den Weſtphäliſchen Provinzen, ſ. B. 4. Abth. 1. S. 595.

§. 2.

Lage und Gränzen.

Dieſes Fürſtenthum liegt zwiſchen dem 52 und 53ſten Grad der nordlichen Breite und dem 30 und 31ſten der Länge.

Es gränzt gegen Mitternacht an die Grafſchaften Diepholz und Hoya;

gegen Morgen an die Grafſchaft Schauenburg;

gegen Mittag an die Grafſchaften Lippe und Ravensberg; und

gegen Abend an das Bisthum Osnabrück.

§. 3.

Gröſse und Volksmenge.

Faſt von keinem Lande der Preuſsiſchen Monarchie ſind die Angaben des Flächeninhalts ſo verſchieden, als vom Fürſtenthume Minden. Der Graf v. Herzberg gab 33 Quadratmeilen an; ſ. B. 1. S. 53; Fabri hat in ſ. Handbuche 5te Aufl. S. 121. nur 31; Randel in der ſtatiſt. Ueberſicht 24; das Weſtphäl. Magazin Heft 3. S. 1. und Heft 13. S. 45. hat ebenfalls 24 Quadratmeilen zum Flächeninhalt angegeben, obſchon in den bey den Aemtern befindlichen beſondern Angaben des Weſtph. Magazins nur höchſtens $22\frac{1}{6}$ Quadratmeilen herauskommen, welche auch mit den auf Landcharten befindlichen Gradzeichnungen beſſer übereinſtimmen.

Auſser der B. I. S. 16 — 28 angeführten Bevölkerung wollen wir hier blos die neueſten Zählungen anführen und mit einigen ältern vergleichen:

Es befanden ſich nämlich

	1722	1740	1756	1763	1777	1783	1787	1788	1790	1792
in den Städten	4899	7718	7132	6547	7397	7887	10153	10129	10848	10284
auf dem platten Lande	33666	42427	48907	44953	49985	49230	57799	55891	58100	57498
Ueberhaupt	38565	50145	56039	51500	57382	57117	67952	66020	68948	67782

§. 4.

Boden und Berge.

Von Weſten kommt aus der Grafſchaft Ravensberg bey Holzhauſen eine **Bergkette** ins Für-

Fürſtenthum Minden, welche daſſelbe nach Oſten hin durchſtreicht und ſich zwiſchen Bückeburg und Rinteln ins Schaumburgſche zieht. Sie haben mit den oben angezeigten Bergen der Grafſchaft Ravensberg, ſ. S. 868. f. faſt einerley Beſtandtheile und ſind zum Theil gut mit Holz beſtanden, zum Theil aber durch die Huthung verwüſtet. Die urbargemachten Ländereyen ſind im Ganzen genommen wegen des Lehmbodens und des gemiſchten Bodens ſehr fruchtbar, einige Sandgegenden des Amts Schlüſſelburg ausgenommen, und die contribuablen Grundſtücke betragen 174,290 Morgen, jeden zu 180 Quadratruthen gerechnet. Vorzüglich aber ſchickt ſich der hieſige Boden zum Roggenbau.

§. 5.
Flüſſe, Seen und Teiche.

Außer der Weſer ſ. B. I. S. 66. ff. wird das Fürſtenthum noch von der Werre, ſ. oben bey Ravensberg S. 868., von der Aue und Paſtaue durchſtrömt, welche leztere bey Minden in die Weſer fällt.

§. 6.
Clima.

Wegen der Gebürge iſt das Clima ſehr geſund, und in den Ebenen haben es die angelegten Torfgräbereyen ungemein verbeſſert; hingegen der Wechſel der Jahreszeiten tritt in Anſehung der Witterung ſehr unregelmäßig ein.

§. 7.

Producte.

Im Mineralreiche ſindet man nur Steinkohlen, Kalkſteine, Mergel, etwas Gyps und Sandſteine; im Pflanzenreiche aber viel Korn, weniger Weizen, Gerſte und Hafer, viel Flachs und Hanf, weniger Taback, wenig Holz, aber deſto mehr Torf, und vortreffliche Wieſen und Weideplätze. Aus dieſem Grunde verſorgt das Fürſtenthum noch ſeine Nachbarn mit einer Menge Korn, Weizen und Gerſte, wovon die Ausfuhre überhaupt 25 bis 30,000 Rthlr. jährlich betragen dürfte.

Im Jahre 1783 war die Einſaat und Erndte

	Einſaat	Erndte
an Weizen	210½ Wiſp.	983 Wiſp.
= Roggen	2775½ —	12805½ —
= Gerſte	720 —	3463 —
= Hafer	1501 —	6035 —
= Erbſen	44 —	65 —
= Buchweizen	48 —	123½ —
= Bohnen	65½ —	228½ —
= Rauchfutter	174 —	463½ —

An Leinſaamen wird jährlich über 1000 Tonnen geſäet, und davon gegen 185,000 Pfund Flachs erbauet, wenn man von der Tonne 15 Bothen Flachs und jede zu 12 Pfund rechnet. Durch den Tabacksbau kommen jährlich gegen 1500 Rthlr. in das Land.

Die Viehzucht iſt wegen des guten Graswuchſes vortrefflich. 1783 hatte man in der ganzen Provinz allein

13,220

13,220 Pferde,
30,827 Stück Rindvieh und
22,466 Stück Schaafe.

Allein die Bienenzucht wird nicht ſo ſtark getrieben, als in der Grafſchaft Ravensberg: denn 1790 hatte man im Fürſtenthume Minden nur 3421 Stöcke, welche 62 Centner 76 Pfund Honig und 12 Centner 78 Pfund Wachs lieferten, und wovon 190 Stöcke, nebſt 3 Cent. 69 Pfund Honig und 50 Pfund Wachs auf die Städte kommen. Auch an Fiſchen iſt das Fürſtenthum nicht ſo reich, wie die Grafſchaft Ravensberg, weil die Weſer gegenwärtig wenig Fiſche hat; aber Wildpreth giebts hinreichend.

§. 8.

Manufacturen, Fabriken, Gewerbe und Handlung.

Die vornehmſten Beſchäfftigungen der Einwohner ſind Ackerbau, Viehzucht, Spinnerey, Leinen- und Drellweberey, halbleinen- und halbwollen Zeuchweberey, Brauerey, Brandweinbrennerey, Zucker- und Seifenſiederey, Ledermanufacturen, Garn-, Leinwand-, Vieh-, Getreide- und Weinhandel, nebſt der Weſerſchiffahrt. Die ſämmtliche Veredelung roher Naturproducte betrug 1783 mit Ausſchluß der Lein- und Drellweberey 222,286 Rthlr., wovon für 166,721 Rthlr. außerhalb Landes und für 55,565 Rthlr. im Lande abgeſetzt wurden. Hierzu lieferte die Mindenſche Zuckerſiederey 190,000 Rthlr., wovon für 150,000 Rthlr. außer Landes gingen; ſo hoch belief ſich auch der Ankauf der rohen Materialien. Die Wachsbleicherey und Lichtfabrik

machte für 3600 Rthlr., wovon ſie für 3000 Rthlr. ins Ausland ſchickte und 3100 Rthlr. für rohe Materialien bezahlte. Die ſchwarze und braune Seifenſiederey lieferte aus 11,600 Rthlr. roher Materialien für 14,100 Rthlr. Waare und ſchickte davon für 7,100 Rthlr ins Ausland. Die Lohgärbereyen trugen bey 8942 Rthlr., wovon für 4825 im Lande und 4117 Rthlr. außer Landes abgeſetzt wurden; die Weißgärbereyen aber 2730 Rthlr., wovon 1260 Rthlr. ins Ausland gingen und 1470 Rthlr. im Lande blieben. Die Tuch- und Zeuchweberey hat von 400 Rthlr. Waare für 250 Rthlr. außer Landes geſchickt und für 150 Rthlr. im Lande abgeſetzt. Die Strumpf- und Mützenwirker ſetzten von 1085 Rthlr. für 555 Rthlr. außer Landes, und für 530 Rthlr. im Lande ab. Die Huthmacher haben 1429 Rthlr. Waare gefertigt und davon für 439 Rthlr. außer Landes und für 990 Rthlr. im Lande verkauft. Die Tabaksfabrik konnte 1783 kaum das Fürſtenthum verſorgen und die Drell- und Leinweber arbeiteten blos ums Lohn. 1788 betrug die ganze Veredelungsſumme 184,942 Rthlr., wovon für 74,159 Rthlr. außer Landes und für 110,783 Rthlr. im Lande abgeſetzt wurden. Hierzu haben geliefert die Wollenwebereyen für 4850 Rthlr., wovon für 2840 Rthlr. im Lande blieben und für 2010 Rthlr. außerhalb Landes abgeſetzt wurden; die Loh- und Weißgärbereyen für 13,595 Rthlr., wovon für 6748 Rthlr. außer Landes gingen, und für 6847 Rthlr. im Lande blieben; die Federſpulenfabrik ſetzte von 220 Rthlr. für 140 Rthlr. auswärts, und für 80 Rthlr. im Lande ab; die Wachsbleiche hat von 4000 Rthlr. Waare nur für 800 Rthlr. im Lande abgeſetzt; die Leinwandweberey auf 1832 Stühlen lieferte für 50,317 Rthlr. Waare, wovon aber nur für 5906 Rthlr. von den Webern außer Landes geſchickt, für 44,411 Rthlr. aber an die inländiſ. Kaufleute abgeſetzt wurde; die ſchwarze Seifenfabrik ſchickte von 17,600 Rthlr. für 6600 ins Ausland und für 11000 Rthlr. blieb im Lande; die Zuckerſiederey hat nur für 79,550 Rthlr. Zucker gemacht, und davon für 40,350 Rthlr. außer

ßer Landes und für 39,200 Rthlr. im Lande abgeſetzt. Die Nähnadelfabrik fertigte und ſetzte im Lande ab für 350 Rthlr.; die Schnallen- und Haakenfabrik von 495 Rthlr. nur 145 im Lande und für 350 Rthlr. außer Landes; die Zydereſſigbrauerey hat von 9050 Rthlr. Waare für 7235 Rthlr. Waare außer Landes und für 1815 Rthlr im Lande verkauft; die Barchentweber lieferten blos dem Fürſtenthume für 258 Rthlr. Waare, ſo auch die beiden Huthmachereyen für 190 Rthlr. Die Oehlmühlen haben nur für das Fürſtenthum für 1535 Rthlr. und die Perlgraupenfabrik für 412 Rthlr. geliefert, wovon nur für 100 Rthlr. ins Ausland gingen; endlich die Stärke- und Puderfabrik hat von 2520 Rthlr. Waare für 1520 Rthlr. außerhald und für 1000 Rthlr. im Lande abgeſetzt.

Der auswärtige Handel mit Garn und Leinwand beträgt jährlich mehr als 200,000 Rthlr., allein der Weinhandel wird nur erſt durch die zweyte Hand von den hieſigen Weinzäpfern getrieben, und kann jährlich gegen 1000 Oxhoft an Franz- und Rheinweinen betragen.

Münz, Maaß und Gewicht, ſ. B. I. S. 186. ff.

§. 9.

Landesverfaſſung.

Seit dem 24. April 1719 iſt die

Regierung des Fürſtenthums Minden mit der Regierung der Grafſchaft Ravensberg auf Befehl K. Friedrich Wilhelm I. vereinigt worden, ſ. ob. S. 880. Sie hat ihren Sitz in der Stadt Minden, macht einen Senat aus, und beſteht aus 1 Präſidenten, 6 Regierungsräthen, 1 Aſſiſtenzrath, 2 expedirenden Secretairen, 1 Regiſtrator nebſt

nebſt 1 Regiſtraturaſſiſtent, 3 Canzelliſten, 3 Copiſten, 1 Pedell und 2 Bothen. Die Minden-Ravensbergſche Regierung verſammelt ſich wöchentlich Dienſtags und Freytags. Zum Reſſort der Regierung, als Regierungs und Juſtiz-Collegium betrachtet, gehören 1. die allgemeine Aufſicht über die Gerechtigkeitspflege aller Unterobrigkeiten;

2. alle öffentliche und auswärtige, zur Kriegs- und Domainenkammer nicht gehörige Landesangelegenheiten;

3. alle Gränz- und Hoheitsſachen in Gemeinſchaft mit der Kriegs- und Domainenkammer;

4. in Rechtsſtreitigkeiten der Adlichen und Eximirten, auch der Stifter, Klöſter und des königlichen Fiſci, mit den Unterthanen, oder umgekehrt, iſt die Regierung das Forum erſter Inſtanz; hingegen manche Juſtizſachen, beſonders wenn ſie Domainen, Landesabgaben, Entſcheidung in Streitigkeiten der königlichen Eigenbehörigen betreffen, ſind der Kriegs- und Domainenkammer beygelegt.

5. In zweyter Inſtanz gehören ihr, mit Ausſchluß aller Appellationen in Kammerſachen, alle Appellationen von nachſtehenden Untergerichten, nämlich:

a. aus dem Fürſtenthume Minden vom Domcapitel und Dompropſteygericht zu Minden; von der Stadt Minden und Lübbecke; von den Aemtern Hausberge, Petershagen, Schlüſſelburg, Rhaden und Reineberg; von der Hoheit Beck; von der Comthurey Wietersheim; von den adlichen Gerichten zu Hüffe, Hollwinkel und Eisbergen; von der Propſtey Levern; vom Lehnsgerichte des Marienſtifts und Kloſters zu St. Moritz und Simeon, und vom Minden-Ravensbergſchen Bergamte;

b. aus der Grafſchaft Ravensberg von den Aemtern Sparenberg, Limberg, Ravensberg und Vlotho; und

c. in den Lingenſchen und Tecklenburgſchen Sachen macht die Regierung per modum commiſſionis die zweyte Inſtanz aus.

6. In den Clev- und Oſtfrieſiſchen Sachen erkennet die Regierung auch nur per modum commiſſionis in dritter Inſtanz in allen Rechtsſtreitigkeiten, deren Gegenſtand nicht 400 Rthlr. beträgt; ſo wie in allen Mindenſchen

Sachen

Sachen die Reviſion oder dritte Inſtanz an den zweyten Senat der Clevischen Regierung, ſ. B. 4. Abth. 1. S. 607. geht, wenn ſie nicht 400 Rthlr. ausmachen; ſonſt gehen die Sachen in beiden Fällen an das Obertribunal zu Berlin, ſ. B. 1. S. 233.

Mit der Regierung iſt auch das Landesconſiſtorium des Fürſtenthums Minden und der Grafſchaft Ravensberg verbunden, und der Superintendent des Fürſtenthums nebſt dem reformirten Hofprediger zu Minden haben Sitz und Stimme in demſelben. Es verſammelt ſich alle 14 Tage und führt über alle Kirchen- und geiſtliche Sachen der 37 Kirchen mit 44 Predigern, und der 115 Schulen mit 128 Lehrern die Oberaufſicht, und hat 1 beſondern expedirenden Secretair. Die Römiſchcatholiſchen haben nur in der Stadt Minden und die Reformirten alle Vierteljahre auf dem Schloſſe zu Petershagen ihren Gottesdienſt; die Juden aber zu Minden und Lübbecke ihre Schulen.

Die Lehnscurie iſt ebenfalls mit der Regierung verbunden, und in dieſer Rückſicht reſpicirt ſie das ganze Lehnweſen des Fürſtenthums: denn die Ravensbergſche Lehnscurie iſt ſeit 1750 dem Cammergerichte zu Berlin beygelegt worden. Allein die Grund- Hypothekenbücher von den adlich freyen Güthern, Grundſtücken und Häuſern im Minden- und Ravensbergſchen, hat der Protonotar und Rendant der Vorſchußcaſſe unter Aufſicht der hieſigen Lehnscurie zu führen.

Das Criminalcollegium der beiden Provinzen wird auch von der Regierung, aber noch mit Anſtellung zweyer beſondern Criminalräthe gebildet. Nur die Stadträthe der Städte Minden, Lübbecke, Bielefeld und Herford haben in Criminalſachen die Unterſuchung und Erkenntniß in erſter Inſtanz,

und

und die Regierung als Criminalcollegium in der zweyten Inſtanz; hingegen den Aemtern und Patrimonialgerichten des Fürſtenthums ſtehet nur die Generalinquiſition zu, und die Specialinquiſition nebſt der Abfaſſung des Urthels gehört dem Criminalcollegio.

Das Pupiliencollegium wird zu Beſorgung der Vormundſchaftsſachen aus den Gliedern der Regierung zuſammengeſetzt, und hat auch 1 Secretair nebſt Pedell.

Die Regierungs-Depoſitencommiſſion beſteht aus 2 Räthen, als Caſſencuratoren und dem Rendanten; die Pupillen-Depoſitencommiſſion hat ebenfalls 2 Glieder der Regierung und 1 Rendanten.

Die Vorſchußcaſſe hat außer dem obengedachten Rechnungsführer noch einen Controlleur, und die Sportelcaſſe einen beſondern Rendanten.

Die Minden-Ravensbergſche Kriegs- und Domainenkammer, beſteht aus 1 Präſidenten, 1 Director, 1 Ober-Forſtmeiſter oder Land-Jägermeiſter, 9 Kriegs- und Domainenräthen, 1 Baudirector und 1 Kammercommiſſionsrath. Von den vier Landräthen, ſ. ob. S. 748. haben zwey, nämlich der eine in den Aemtern Hausberge, Petershagen und Schlüſſelburg, und der andere in den Aemtern Reineberg und Rhaden, alle generale Landes- und Kriegsangelegenheiten unter ihrer beſondern Aufſicht, machen die erſte Inſtanz bey Beſchwerden der Unterthanen über Contribution und Unglücksfälle aus, ſind Curatoren der in ihrem Diſtricte vorhandenen Contributionscaſſen, und haben

Sitz

Sitz und Stimme im Collegio. Der ebenfalls Sitz und Stimme habende Steuerrath, ſ. oben S. 749. in Minden beſorgt als Commiſſarius perpetuus bey den Magiſtråten und Acciſecaſſen der Stådte Minden, Lůbbecke, Hausberge, Petershagen, Schlůſſelburg und der Ravensbergſchen Stadt Blotho, ſ. ob. S. 938. die landesherrliche Inſpection und Direction, und hat auch die Aufſicht über die Juden-, Fabriken- und Commercienſachen und den Debit des Stempelpapiers. Zu der Kammer gehören als Unterbediente 6 expedirende Secretaire, 2 Regiſtratoren nebſt 2 Aſſiſtenten, 6 Canzleyſecretaire, 3 Copiſten, 2 Pedelle und 4 Bothen. Auf die Jura Fiſci geben 4 Cammerfiſcåle in den Stådten Minden, Lůbbecke, Herford und Bielefeld Achtung. Das Rechnungsdepartement beſteht aus 1 Rechnungsrathe, 4 Calculatoren, 2 Aſſiſtenten.

Die Kammer verſammlet ſich Dienſtags, Mittwochs und Sonnabends, und hat hauptſächlich die Verwaltung der landesherrl. Regalien, Domainen-, Steuer-, Polizey- und Militairſachen zu beſorgen. Von derſelben hången ab: 1. die Domainencaſſe mit 1 Rendanten, 1 Controlleur, 1 Caſſenſchreiber, ſie erhebt alle Domainen- und etatsmäßige Zollgefålle. 2. Die Kriegscaſſe mit 1 Rendanten, 1 Controlleur und 1 Caſſirer, worein alle Contributions- und Steuergefålle nebſt dem Acciscontingente fließen. Noch eine beſondere Caſſe iſt 3. die Quartcaſſe, welche vom Domcapitel zu Minden und dem Johanniscapitel zu Herford, ſ. ob. S. 902. die Quartgefålle in Natura zieht, hingegen von den Collegiatſtiftern zu St. Martini und St. Johannis zu Minden, und St. Andreå zu Lůbbecke, ein durch Vergleich feſtgeſetztes Averſionalquantum hebt. Sie hat 1 Curator aus dem Mittel der Kriegs- und Domainenkammer und 1 Rendanten. 4. Die Ober-Salzcaſſe hat auch 1 Curator aus den Gliedern der Kammer, nebſt 1 Rendanten.

Die Kammer-Juſtizdeputation macht einen Theil der Kammer aus, und beſteht aus dem Kammerpräſidenten, 1 Kriegsrath, als Juſtitiarius Cameræ, und 3 Aſſiſenzräthen, und außerdem noch aus 1 expedirenden Secretair. Sie verſammelt ſich Freytags, und beſchäfftigt ſich mit der Inſtruction und Entſcheidung der nach dem Reſſortreglement von 1749 zur Cognition der Kammer gehörigen Rechtsſachen, welche königl. Intraden und Domainen, ferner den Statum öconomicum und politicum, und überhaupt alle in das öffentliche Intereſſe einſchlagende Sachen aus beiden Provinzen betreffen, in erſter und zweyter Inſtanz, nachdem die ſtreitenden Parteyen nach den oben bey der Regierung angezeigten Diſtinctionen eximirt ſind oder nicht; und im letzten Falle in Sachen ſämmtlicher bey der Regierung benannter Untergerichte.

Die Bergwerkscommiſſion zu Minden, ſ. ob. S. 747. beſteht aus dem Kammerpräſidenten und 2 Räthen nebſt 1 Secretair, der zugleich Rendant der Caſſe iſt, und beſchäfftigt ſich mit dem Mühlſteinweſen, Ritterbruchs-Intraden, Bergwerkszehnten, und Impoſtgeldern von auswärtigen Kohlen.

Das Provinzialcollegium Medicum beſteht aus 1 Director, der zugleich Juſtitiarius iſt, dem Landphyſicus, 1 Doctor der Medicin, 1 Apotheker, 1 Landchirurgus und noch einem andern Wundarzt als Beyſitzern. Es hat einen Medicinalfiſcal in Minden und Bielefeld, ſ. ob. S. 959. einen Secretair und Pedell und hält ſeine Verſammlungen auf dem Rathhauſe zu Minden. Für daſſelbe gehören in allen Medicinalſachen die Jurisdiction und die Examina aller anzuſetzenden Apotheker, Wundärzte und Hebammen, in dem Fürſtenthume Minden und den Grafſchaften Ravensberg, Tecklenburg und Lingen, und die

Appel-

Appellationen gehen von demſelben an das Obercollegium Medicum zu Berlin, ſ. B. I. S. 255 ff.

Der vom Könige Friedrich I. im Jahre 1707 errichtete Schöppen- oder Scheffenſtuhl beſteht itzt aus 1 Director, 2 Beyſitzern nebſt 1 Secretair, und hält ſeine Verſammlungen im ritterſchaftlichen Hauſe zu Minden, woſelbſt ſich auch die Regiſtratur befindet.

Die 1768 errichtete vom Hauptbancodirectorium zu Berlin, ſ. B. I. S. 138 abhängende königliche Banco, hat 1 Director, 1 Caſſirer, 1 Controlleur, nebſt 1 Caſſenſchreiber, und nimmt Capitalien in Gold und Courant von 50 Rthlr. an, und drüber, welche mit $2\frac{1}{2}$ pCt. in der Münzſorte des Capitals verzinſet werden; allein bis zur Ausfertigung der Obligationen vom Hauptbancodirectorium zu Berlin, giebt ſie nur Interimsſcheine. Von derſelben hängt der Lombard ab, welcher unter 1 Director, 1 Rendanten, 1 Controlleur und 1 königl. Commiſſar ſteht, und Capitalien auf gültige Papiere, auf ingroſſirte Obligationswechſel, auf Juwelen, zu 5 pCt. Zinſen auf 6 Monathe Friſt ausleihet, nach deren Verlauf entweder auf Verlangen gegen Vorausbezahlung der Zinſen die Zeit verlängert oder das Pfand verkauft wird.

§. 10.

Einkünfte.

Die Einkünfte des Fürſtenthums, welche in die obengedachten Landescaſſen fließen, betragen jährlich gegen 600,000 Rthlr., wovon der Ueberſchuß nach Berlin geliefert werden muß.

§. 11.

Kriegsverfaſſung.

Von dem B. 4. Abth. I. S. 593. angezeigten Militair ſtehen 3 Bataillons Infanterie im Fürſtenthume, und zwar in den Städten Minden und Lübbecke.

§. 12.

Landeseintheilung.

Das Fürſtenthum Minden wird in fünf Domainenämter und 2 Immediatſtädte eingetheilt, nämlich:

die Städte Minden und Lübbecke; und

1. das Amt Hausberge,
2. — Petershagen,
3. — Schlüſſelburg,
4. — Rahden und
5. — Reineberg.

In demſelben befanden ſich 1787 außer den 2 Immediatſtädten 2 Mediatſtädte nebſt 1 Flecken, 128 Dörfer und Bauerſchaften, 40 adliche Güter und Burgſitze nebſt 1 Commenthurey, welche in 39 Kirchſpiele eingetheilt waren, mit 914 numerirten Häuſern, worinnen man zählte 12,509 Feuerſtellen und 13,910 Familien mit 67,952 Seelen, nämlich: 30,541 Inländer, 2400 Ausländer, 14,099 Frauen, 14,765 Töchter, 2527 einzelne weibliche Perſonen, 3620 Mägde und unter den 37,941 Mannsperſonen waren 23,015 anweſende und 1514 abweſende Cantonpflichtige. In den vier Städten, Petershagen, Minden, Hausberge und Lübbecke,

beke, lebten davon in 1465 Häuſern mit 1778 Feuerſtellen u. 2265 Familien mit 10,153 Seelen als: 3538 Inländer, 1367 Ausländer, 2123 Frauen, 1950 Töchter, 435 einzelne weibliche Perſonen, 740 Mägde und unter den 4905 Mannsperſonen waren 1966 anweſende und 265 abweſende Cantonpflichtige.

Die drey Landſtände des Fürſtenthums ſind nach dem Homagial-Receſſe von 1650: das Domcapitel zu Minden, die Prälaten und Ritterſchaft, und die landtagsfähigen Städte und Flecken. Auch giebt es in dieſem Fürſtenthume, wie in andern weſtphäliſchen Provinzen, noch Eigenbehörige oder Leibeigene, welche von ihrem Eigenthumsherrn im Fall des Ungehorſams und der Widerſetzlichkeit beſtraft werden können.

I. Immediate Städte.

Minden, in alten Urkunden Minnedum, Minnedun, Minnethun oder Mindon, iſt die Hauptſtadt des Fürſtenthums, und liegt in einer vortrefflichen, zum Theil mit Bergen umgebenen Ausſicht-reichen Gegend an der Weſer, theils auf einer Ebene, theils am Abhange einer mit dem Harzgebürge in Verbindung ſtehenden Bergkette, welche hier durch die Weſer getrennt und dadurch die bekannte Porta Weſtphaliae oder Weſtphäliſche Pforte gebildet wird. Minden gehört zu den älteſten Oertern in Deutſchland, und war ſchon im achten Jahrh. eine wohlbefeſtigte und mit Wällen umgebene Stadt, welche zu dem von Wittekind beherrſchten Engerſchen Diſtricte des alten Sachſenlandes gehörte, und demſelben oft zum Wohnſitze

 diente.

diente. Allein durch die von Karl dem Großen 780 zu Minden gemachte Stiftung des Bisthums wurde die Stadt erſt recht in der Geſchichte erhoben und merkwürdig, wobey jedoch die Stadt ſelbſt noch eine lange Zeit unter der Herrſchaft Wittekinds blieb, welchen Karl der Große nach ſeiner zu Attigni in Frankreich 785 erfolgten Taufe und Annahme der chriſtl. Religion in allen ſeinen Beſitzungen beſtätigt hatte. Allein gegen das Ende des 10ten Jahrhunderts, wo die Biſchöfe aus Seelenhirten ſich in Reichsfürſten umzuſchaffen und Regalien nebſt landesherrlichen Rechten von den Kaiſern zu erſchleichen gewußt hatten, änderte ſich das Verhältniß von Minden in Anſehung ſeiner Beherrſcher, indem ſie den Biſchof als ihren Schutzherrn anſehen und ihm mit Truppen beyſtehen mußte. Hiebey behielt die Stadt jedoch noch immer ihre vormalige republikaniſch-demokratiſche Verfaſſung bis 1301, ſo ſehr ſich auch die Biſchöfe theils durch Liſt, theils durch erworbene kaiſerliche Befehle bemühten die Stadt früher zu unterjochen und um ihre Rechte zu bringen. Auch die Kaiſer ſelbſt mochten es eben nicht recht ernſtlich wünſchen, daß Minden ganz dem Biſchofe unterworfen werden möchte. 1026 hielt Kaiſer Conrad II. zu Minden, woſelbſt er 2 Jahre reſidirte, einen Reichstag, auf welchem ſein Sohn Heinrich III. zum römiſchen Könige erwählt ward; und Heinrich IV. hielt ſich 1062 ebenfalls eine Zeitlang in Minden auf. In der Mitte des 13ten Jahrh. trat die Stadt in den Hanſeatiſchen Bund, und 1260 ſchenkte ihr der 32ſte Biſchof zu Minden, Wedekind, den Sternwald oder heutigen Mindener Wald

für

für die gegen den Herzog Albert von Braunſchweig und Grafen von Wunſtorf geleiſteten Dienſte. 1270 ward die Stadt zu mehrerer Sicherheit mit einer Mauer umgeben, und 1280 ſchenkte der 35ſte Biſchof, Volquin, der Stadt den Rodenbeck, ein kleines Gehölz, ohnweit derſelben. 1301 veranlaßten die vielen Ränke und Beſtechungen bey den Volkswahlen der neuen Stadtobrigkeit die einſichtsvollſten Männer der Stadt, mit Beyſtimmung des damaligen Stadtraths das Wahlgeſchäffte nur 40 Auserleſenen zu übertragen, welche daſſelbe unter folgenden Feyerlichkeiten verrichteten. Sie eröffneten den immer auf den Montag nach heil. 3 Könige fallenden Wahltag, Januptstag genannt, mit Anhörung einer Wahlpredigt, wie die Römer ihre Conſulwahlen mit Auſpicien. Nach Beendigung derſelben gingen ſie in feyerlichem Zuge aufs Rathhaus, und beſtimmten von neuem einen engern Ausſchuß von zwölf Perſonen durchs Loos zur eigentlichen Wahl. Um dieſe Scene noch feyerlicher zu machen, trat nunmehro der Wiggräfe, des Biſchofs Repräſentant, welcher allen ihren gerichtlichen und außergerichtlichen Handlungen beywohnte, herein, und nahm den Zwölfen einen feyerlichen Eid ab, worauf endlich die neue Obrigkeit fürs folgende Jahr erwählt und die Wahl mit einem frohen Feſte beſchloſſen ward. 1306 brannte die Simeonsvorſtadt völlig ab, und 1320 wiederum ein großer Theil der Stadt. 1336 entwarf man das Mindener Stadtrecht, welches noch itzt, einige Abänderungen und Zuſätze ausgenommen, zur Richtſchnur dient. 1342 nahm die

Weſer die Brücke bey Minden weg und überſchwemmte den untern Theil der Stadt; 1350 wüthete die Peſt 24 Wochen, und 1360 brannten die Grafen von Hoya die St. Marien Vorſtadt weg. 1364 belagerte Graf Engelhart von der Mark, um ſeinen vom Biſchof Gerhard II. gefangen gehaltenen Bruder, Theodorich, Biſchof zu Osnabrück, zu befreyen, Minden 3 Tage vergebens, und mußte ihn vom Mindenſchen Biſchofe mit Gelde löſen. 1377 hielt ſich K. Karl IV. einige Tage in Minden auf, welches wiederum in dieſem Jahre überſchwemmt wurde und 1379 durch ein ſchreckliches Ungewitter und Hagelwetter großen Schaden litt, wobey auch die damals hier befindlich gewesenen Weinberge zu Grunde gerichtet worden ſind. 1394 führte man in Minden zuerſt den Bürgereid ein; 1430 kaufte die Stadt von Ebbeke van dem Rade das Ritterbruch vom Rodenbeck bis auf den Hilverdinghäuſer Damm, und 1439 graſſirte die Peſt von Johannis bis Weynachten. 1469 belagerten die Grafen von Schaumburg, Adolph, Erich und Ernſt, Minden 4 Tage. 1473 hielt ſich der erſte Ablaßkrämer zu Minden auf; 1482 gab die Stadt ihrem 53ſten Biſchofe, Heinrich III. einen freywilligen Beytrag von 500 Fl. zum Abtragen der Stiftsſchulden; 1513 nahm die Weſer abermals die hölzerne auf ſteinernen Pfeilern ſtehende Brücke weg und überſchwemmte die untere Stadt; 1516 war wieder ein Ablaßkrämer hier, und 1519 eroberte Biſchof Johann von Hildesheim die Stadt, vertrieb den Biſchof Franz I. aus ſeinem Bisthume, welches er ihm aber 1520 wieder=

wiederum einräumte. Das wichtigſte Ereigniß von allen in der Welt- und Kirchengeſchichte, nämlich die Reformation oder Kirchenverbeſſerung, fing nunmehro 1529 auch in Minden an eine öffentliche Volksſache zu werden. Die Bürgerſchaft wählte 36 Männer aus ihren Mitteln und trug ihnen die längſtgewünſchte Religionsverbeſſerung auf, welche ſie auch aufs thätigſte einführte. Nachdem ſie vorher bey K. Karl V. die Beſtätigung ihrer Freyheiten und Rechte nachgeſucht und 1530 beſtätigt erhalten hatten, ſtellten ſie ſogleich alle päpſtliche Religionsgebräuche ein, ließen eine neue Kirchenordnung entwerfen, in dieſem Jahre drucken und bekanntmachen, und forderten noch vor Ende des Jahres die geſammte kathol. Geiſtlichkeit, außer den Domherren, aufs Rathhaus, und ſchloſſen mit derſelben einen Vergleich: 1. daß das in der Stadt befindliche Benedictinerkloſter dem Magiſtrate unterworfen ſeyn, und ohne deſſen Willen kein neuer Mönch eingekleidet werden ſollte; 2. jedem Mönche ſolle freyſtehen, das Kloſter zu verlaſſen, und 3. ſollte die katholiſche Geiſtlichkeit in allen Parochialkirchen die evangeliſche Lehre ungeſtört verkündigen laſſen ꝛc. Dies bewog die katholiſche Geiſtlichkeit, der Stadt beym Reichskammergerichte den Prozeß zu machen, und bald erfolgte auch ein mit dem Bannſtrahle verſehener Befehl, der zwar den katholiſchen Clerus wieder in ſeine Rechte einſetzte, aber von der Stadt verachtet und nicht gehandhabet wurde, weil ſich dieſelbe auf eine allgemeine Kirchenverſammlung berief. Allein da die katholiſche Geiſtlichkeit den Prozeß noch weiter fortſetzte, ſo trat die Stadt Minden 1537 zu ihrer Si-

cherheit dem Schmalkaldiſchen Bunde bey, und ward darüber am 9ten October 1538 vom K. Karl V. bereits, aber ebenfalls ohne Wirkung, in die Reichsacht erklärt; denn 1541 hob überdies Karl V die Achtserklärung ſelbſt auf, und die 1544 von der Stadt auf den Reichstag nach Regensburg geſchickten Abgeordneten hatten ihr Geſchäffte ſo gut ausgeführt, daß jene Aufhebung Karls V. durch den Speyerſchen Reichsabſchied 1544 beſtätigt wurde. Bey alledem aber gerieth 1547 die Stadt in die Hände der kaiſerlichen Armee, von welcher ſie ſich aber bald durch Zahlung von 6000 Rthlr. an den Kaiſer befreyte. Zum Glücke für die Ausbreitung der Religionsverbeſſerung ſtarb auch bald nach dem Anfange derſelben der 52ſte Biſchof Franz I. und zu ſeiner Stelle fanden ſich zwey Candidaten, von welchen endlich nach langem Zaudern das Domcapitel ohne Zuſtimmung der Stadt einen Biſchof unter dem Namen Franz II. wählte, der erſt nach 2 Jahren die päpſtliche Beſtätigung erhielt, und der Stadt Minden für ihre Anerkennung die öffentliche Duldung der evangeliſchen Lehre verſprechen mußte. Auch die 1549 von Biſchof Franz II. zu Gunſten des Papſts ausgeſchriebene Provinzialſynode zur Annahme des Interims war ohne Nutzen, und die Reformation ging aller Hinderniſſe ohngeachtet ihren Gang fort, denn 1552 überſchwemmte die Weſer die untere Stadt, und 1553 raffte die Peſt zuerſt 3500 Menſchen weg, dann belagerte Herzog Philipp von Braunſchweig wegen des vom 53ſten Biſchof Franz II. dem Landgrafen von Heſſen bey der Belagerung des Schloſſes Wolfenbüttel geleiſteten

ten

ten Beyſtandes die Stadt Minden, und hob die Belagerung nach 8 Tagen auf, als ihm die Stadt 2500 Rthlr. bezahlte. Von 1553 bis 54 brach man auch die Simeons- und Marien-Vorſtadt ab, um die Stadt deſto beſſer befeſtigen zu können. 1573 legte die Stadt durch den Lübbeckiſchen Receß die Religionsirrungen bey, und ſuchte 1578 vergebens um die Aufhebung der Reichsacht an. 1580 legte man wegen der Peſt die Regierung von Petershagen auf einige Zeit ins biſchöfliche Haus nach Minden; und 1584 nahm das Verbrennen der Hexen in Minden ſeinen Anfang mit 21 Perſonen. 1598 wüthete die Peſt ſo ſtark, daß man den Stadtbauhof mit zum Begräbnißplatze nehmen mußte. 1604 verbrannte man wieder 7 Hexen. Der dreyßigjährige Krieg und zwar die von der Stadt Minden unglücklich ergriffene kaiſerliche Partey verſetzte ſowohl der Religionsverbeſſerung als auch dem Wohlſtande der Stadt einen tödtlichen Stoß, hauptſächlich dadurch, daß man 1625 wirklich durch den mit dem kaiſerlichen General Tilly geſchloſſenen Capitulations-Revers kaiſerliche Beſatzung einnahm, welche der Stadt binnen 2 Jahren 600,000 Rthlr. koſtete, von deren Aufbringung die noch itzt auf den Bürgerhäuſern haftenden ſogenannten Eintheilungs-Capitalien herrühren. Die katholiſche Geiſtlichkeit erhielt auch 1629 durch Tilly und die kaiſerl. Commiſſion wiederum mehrere Kirchen, welche ſie aber nur bis 1634 beſaß, indem im gedachten Jahre George, Herzog von Braunſchweig und Lüneburg, des Königs von Schweden und des niederſächſiſchen Kreiſes General,

ral, mit ſchwediſchen Völkern die Stadt Minden belagerte und den Kaiſerlichen abnahm, welche ſie 9 Jahre und 12 Wochen benutzt und beſeſſen hatten, und den Proteſtanten die abgenommenen Kirchen wiedergab. 1636 graſſirte die Peſt von neuem, 1643 war die untere Stadt wieder überſchwemmt, und 1648 kam Minden nebſt dem ganzen Lande durch den weſtphäliſchen Frieden an das Churhaus Brandenburg, worauf am 7ten Sept. 1650 die Schweden abzogen, und Churfürſt Friedrich Wilhelm ließ ſich von ſeinem neuen Fürſtenthume und der Stadt Minden huldigen, welche jedoch im Beſitze aller ihrer bisherigen Freyheiten und Rechte vermöge des 11ten Artikels des weſtph. Friedens bleiben ſollte. 1668 ward die Regierung von Petershagen auf immer nach Minden verlegt; 1669 abermals 12 Zauberer hingerichtet, 1682 der untere Theil der Stadt überſchwemmt, und 1711 ein perpetuirender Magiſtrat angeordnet. 1749 erhielt die Stadt Minden wider die Stadt Bremen durch ein reichskammergerichtliches Urthel vom 27ſten März ihre wohlhergebrachte freye Schifffahrt auf der Weſer nebſt der Stapelgerechtigkeit aufs neue beſtätigt. 1757 beſetzten die Franzoſen die Stadt Minden und wurden 1758 von den Hannoveranern und ihren Bundesgenoſſen wiederum daraus verjagt, wobey 3500 Mann Franzoſen in die Kriegsgefangenſchaft geriethen. 1765 hat man endlich zur Bequemlichkeit der Stadt die Veſtungswerke und den ¾ Stunden im Umfange haltenden Wall niedergeriſſen und eingeebnet. Innerhalb des Walls

macht ein auf der Südſeite der Stadt von außen eingeleiteter Bach, die Baſtau genannt, einen Graben, der 3 Getreidemühlen nebſt 1 Lohmühle treibt und ſich alsdenn in die Weſer ergießt. Außer dieſen befinden ſich noch 3 Wind-, 1 Waſſer- und 2 Schiffmühlen bey derſelben.

Die Stadt Minden hat innerhalb und außerhalb der ſechs Thore 1783 gezählt 1027 Häuſer mit Ziegeldächern, 8 neugebaute, 10 reparirte, 15 wüſte Stellen, nebſt 288 Scheunen und 308 Brunnen, und überhaupt 5175 Einwohner, nämlich: 989 Männer, 1280 Frauen, 1005 Söhne, 1003 Töchter, 131 Geſellen, 157 Diener und Knechte, 106 Jungen, 507 Mägde, worunter ſich befanden 2 Apotheker, 10 Barbiere, 63 Becker, 259 Brauberechtigte mit Stellen, welche 172 Wiſpel 5 Scheffel Malz brauchten; 42 Brandtweinbrenner mit Blaſen, hatten 520 Wiſpel 2 Schfl. Schroot nöthig; 1 Buchdrucker, 19 Böttcher, 2 Büchſenſchäfter, 6 Judenkrämer mit 60 jüdiſchen Perſonen, 12 Drechsler, 6 Eiſenhändler, 24 Fiſcher, 6 Färber, 23 Garn- und Drellweber, 1 Gärtner, 3 Glaſer, 6 Goldſchmiede, 9 Huthmacher mit Einſchluß 6 Geſellen, 94 Kaufleute, 2 Kupferſchmiede, 3 Knopfmacher, 2 Köche, 4 Mahler, 1 Muſikant, 5 Maurer, 3 Operateurs, 11 Peruquenmacher, 5 Rademacher, 6 Sattler, 2 Seiler, 10 Schlächter, 52 Schneider, 113 Schuſter, 12 Schmiede, 2 Schorſteinfeger, 18 Schlöſſer, 3 Strumpfwirker mit 4 Geſellen, 1 Tuchmacher mit 2 Geſellen, welche nebſt den Huthmachern 597$\frac{7}{11}$ ff. Stein Wolle verarbeiteten, 16 Tiſchler, 13 Tabaksſpinner, 2 Uhrmacher, 4 Weißgärber, 3 Zinngießer, und 3 Zimmerleute. 1740 hatte die Stadt nur 4687 und 1763 blos 3930 Einwohner ohne Militair. 1787 hingegen hatte man in 854 numerirten und 196 freyen nicht numerirten Häuſern 1132 Feuerſtellen und 1542 Familien

milſen mit 7052 Seelen, als: 2259 Inländer, 1200 Ausländer, 1410 Frauen, 1304 Töchter, 339 einzelne weibliche Perſonen und 540 Mägde, und unter den Mannsperſonen waren 1215 anweſende und 128 abweſende Cantonpflichtige. Die bequeme Lage der Stadt an der Weſer, die der Stadt zuſtehende freye Schifffahrt nebſt dem Stapelrechte und der Handlung, die Weißbierbrauerey, Getreide- und Garnhandel, Ackerbau, Viehzucht, und die Betreibung nachſtehender Manufacturen und Fabriken verſchaffen den Einwohnern gute Nahrung.

	1783				1788			
	Arbeiter	überhaupt für Rthlr.	ſetzten davon ab im Lande für Rthlr.	ſetzten davon ab außer Landes für Rthlr.	Arbeiter	überhaupt für Rthlr.	ſetzten davon ab im Lande für Rthlr.	ſetzten davon ab außer Landes für Rthlr.
1. Die hieſigen Wollenmanufacturen haben Waaren aller Art nebſt Strümpfen und Hüthen geliefert mit , , , ,	18	2464	1280	1184	32	4850	2840	2010
2. Zwey 1756 und 1765 angelegte Ledermanufacturen mit , , , ,	11	6900	3300	3600	14	10005	4005	6000
3. Weißgerberey , , , , ,	6	1330	580	750	—	—	—	—
4. Federſpuhlen , , , , ,	—	—	—	—	—	220	80	140
5. Wachsbleiche und Wachslichtfabrik	-	3600	600	3000	—	4000	800	3200
6. Drell, und Leinwandweberey ,	32	arbeiteten um's Lohn			28	5470	5470	—
7. Zwey ſchwarze Seifenfabriken ,	7	14100	6900	7200	-	17600	11000	6600
8. Zuckerſiederey ſeit dem Jahre 1764	18	190000	40000	150000	16	79550	39200	40350
9. Nähnadelfabrik , , , ,	—	—	—	—	—	350	350	—
10. Schnallen, und Haakenfabrik ,	-	—	—	—	—	495	145	350
11. An Zidereſſig , , , , ,	—	—	—	—	—	9050	1815	7235
12. Tabaksfabrik ſeit 1764 , , ,	—	verſorgt das Land noch nicht					—	—
13. Die Oehlmühlen lieferten , ,	—	—	—	—	—	250	250	—
14. Die Perlgraupenfabrik , ,	—	—	—	—	—	250	150	100
Macht	92	218394	52660	165734	90	132090	66105	65985

Zur

Zur Verfertigung dieſer Waaren hat man 1788 nöthig gehabt an rohen Zuthaten und Materialien für 112,815 Rthlr., nämlich für 31,845 Rthlr. inländiſche und für 80,970 Rthlr. ausländiſche.

Außer den ebengedachten Beſchäfftigungen treibt der größte Theil der hieſigen Bürger neben den Handwerken noch Ackerbau, welcher wegen Fruchtbarkeit des Bodens und der 10,000 Morgen enthaltenden Stadtfeldflur, wovon 6865 Morgen Ackerland ſind, eben ſo ſehr beträchtlich iſt, als die Viehzucht wegen der 6 bis 7000 Morgen fetten Wieſen.

Die jährliche Einſaat und Erndte betrug 1783

an Weizen	36½ Wiſpel	— 232 Wiſpel
— Roggen	37½ —	— 237½ —
— Gerſte	42 —	— 264 —
— Hafer	100 —	— 417 —
— Erbſen	4 —	— 25 —
— Buchweizen	20 Scheſſ.	— 3½ —
— Bohnen	37½ Wiſp.	— 112½ —
— Rauchfutter	18½ —	— 84½ —

Von ſämmtlichem Ackerlande wird jährlich ohngefähr ¼ gebraacht und im Durchſchnitt alle 4 Jahre gedünget, in der Zwiſchenzeit aber bisweilen gepferchet. Der Viehſtand war

an Pferden 230 Stück
— Rindvieh 1060 — und
— Schaafen 800 — in beiden Schäfereyen,

wovon man hier im Durchſchnitt auf das Stück 3 Pfund Wolle rechnet. Auch treibt man den Küchengartenbau, die Luſtgärtnerey und die Baumzucht jährlich ſtärker. Die mit dem Braurechte noch itzt beliehenen 200 Bürger pflegen jährlich ohngefähr 5000 Tonnen Bier zu brauen, und dürfen es vermögen-

möge eines Privilegii von 1650 bis auf 2 Meilen um die Stadt herum ausſchrooten. Wichtiger hingegen iſt gegenwärtig das Brandtweinbrennen, indem jährlich wenigſtens 3000 Ohm gebrannt und dadurch 60 bis 70000 Rthlr. in Umlauf gebracht werden. Durch den Getreidehandel werden jährlich nach Bremen und Hamburg gegen 300 Laſten Getreide verſendet, und der Garnhandel der Stadt Minden nach dem Bergiſchen beträgt jährlich 103,478 Stück Garn, nämlich: 40,000 Stück Vollgarn und 63478 Moltgarn, an Werth überhaupt gegen 90,000 Rthlr. Zum Flachsbaue zieht man auch hier noch von Vorurtheilen geleitet jährlich gegen 1000 Schfl. Leinſaamen von Riga und Libau. Von den beiden Jahrmärkten und dem Viehmarkte haben die Einwohner ebenfalls einige Nahrung und die königl. Acciſe 600 Rthlr. Einkünfte. Die Schiffahrt auf der Weſer iſt für die weſtphäliſchen Provinzen überhaupt und für die Stadt Minden insbeſondere ein fruchtbarer Nahrungszweig, welcher überhaupt zwiſchen Bremen und Minden von 2 Schiffergilden, nämlich eine zu Münden, die andere zu Blotho, ſ. ob. S. 939. getrieben wird, und zu welchen alle Schiffer von Bremen bis Münden gehören. Dieſe Schiffergilden haben die Verpflichtung den Fluß immer ſchiffbar zu erhalten, und zwar die Mündenſche Schiffergilde von Blotho bis Bremen, weshalb ihnen die Erhebung eines Maſtgeldes zugeſtanden iſt, das von den Weſerzollämtern zu Blotho, Hausberge, Petershagen und Schlüſſelburg ſowohl als von bis Bremen befindlichen 10 Hannöverſchen, 3 Heſſiſchen, 1 Braunſchweigſchen, 1 Lippiſchen und 1 Paderborn.

derbornſchen Weſerzöllen auf jeden vorbeyfahrenden Maſtbaum mit ½ Rthlr. erhoben wird, und im Durchſchnitt jährlich von 360 Maſtſchiffen nur in den 4 preußiſchen Weſerzollämtern 180 Rthlr. beträgt. Eine vollſtändige Maſt beſteht auf der Weſer aus einem Schiffsbock von 9½ Fuß Breite und 120 Fuß Länge, der mit Maſtſegeln, Thauen, Linien und andern Geſchirren 1200 Rthlr. koſtet, einem Hinterhang von 7 Fuß Breite und 117 Fuß Länge, welcher 6 bis 700 Rthlr. koſtet, und einem Bulle von 3½ Fuß Breite und 60 bis 70 Fuß Länge, welcher letztere 50 bis 80 Rthlr. koſtet und bey dem Hinterhange an das Schiff angehangen wird, und aus einigen kleinen Schiſſen zum Ab- und Anfahren aufs Land ꝛc. Wenn eine ſolche Maſt beladen iſt, gehören im Durchſchnitt 4 gelernte Schiffer dazu, und bey vollem Waſſer kann die Fahrt ſtromabwärts auch mit wenigerer Mannſchaft geſchehen. Bey der Fahrt ſtromaufwärts wird von Bremen aus ein großer Maſtbaum in den Schiffsbock geſetzt, u. die Maſt muß durch 35 bis 40 Linienzieher von Bremen bis Landsberg, ohngefähr 9 Meilen gezogen werden. Von Landsberg bis Minden, und von da weiter, werden oft bey kleinem Waſſer außerdem noch 8 bis 12 Pferde vorgeſpannt, ſonſt braucht man nur die Linienzieher. Wenn die Weſer mit beladenen Schiffen fahrbar iſt, hat ſie 8 bis 10 Fuß Tiefe, beym Mittelwaſſer 4 Fuß und bey ſehr kleinem Waſſer kaum 3 Fuß. Bey gutem Fahrwaſſer ladet man in einen Schiffsbock 50 Fuder, in den Hinterhang und Bullen aber 30 bis 40 Fuder Roggen. In Vlotho, ſ. ob. S. 939. wohnen allein 15 Schiffer, mit 13 Schiffsböcken, 13 Hinterhängen und 17 Schiffsbullen; zu Minden aber nur 4 Schiffer mit 5 Schiffsböcken, 3 Hinterhängen und 10 Bullen, welche ſich hauptſächlich mit dem königl. Salztransport von der Coctur bey Rehme nach Vegeſack beſchäfftigen. Vermöge der obengedachten Reichskammergerichtsſentenz vom 27ſten März 1749 hat die Stadt Minden in Anſehung der freyen Schiffahrt auf der Weſer und des Stapelrechts nachſtehende Gerechtſame: 1. eine Beſtätigung des vom K. Ferdinand II. vom 12ten Auguſt 1627 auf Korn, Gerſte, Weizen, Mehl und Holz verliehenen Stapelprivilegii; 2. daß die Minder Bürger ihre Waaren Bremen vorbey auf- u. abwärts

wärts ſchiffen können, nur müſſen ſie wegen des Bremenſchen Stapelprivilegii von 1541 Korn, Roggen, Weizen, Gerſte, Hafer, Mehl, Wein, Bier und Steinkohlen zu Bremen nach dem Marktpreiſe feil bieten, und ſollen nicht länger als 3 volle Liegetage aufgehalten werden, dann können ſie 3. dieſe Waaren umladen, 4. und zahlen nur Acciſe-, Schlacht-, Tonnen- oder Barke-, Wippe- oder Kran- und Convoygeld, 5. aber auch 2 Scheffel Magazinkorn, wenn zu Bremen keine Niederlage noch Umladung aus den Schiffen geſchieht, ſondern die Fahrt vorbey frey nach der See geht. Wegen des Stapelrechts müſſen alle bey Minden vorbeyſchiffende Getreide-ſchiffe, Bau- und Brennholz-Flöße, anhalten und 3 Tage ihre Waare feilbieten. Auch zahlen die Mindener bey Elsfleth im Oldenburgſchen keinen Weſerzoll, und im Fürſtenthume Minden ſelbſt weder Land- noch Waſſerzölle.

Die Abgaben der Bürger beſtehen in dem Landſchatze, in der Acciſe von allen zur Stadt gebrachten Waaren, in Wächtergeldern, in Zinſen von einigen Häuſern, worauf noch Eintheilungscapitalien haften, in Servis, in Paraphengeldern, die von Perſonen, welche Handlung treiben, bezahlt werden, und in Feuerſocietätsgeldern.

Der gegenwärtige Stadtmagiſtrat hat ſeit 1711 ſeine itzige Verfaſſung erhalten, und beſteht aus 2 Burgermeiſtern, 6 Rathsherren und 1 Stadtſecretair. Er hat die Gerichtsbarkeit in bürgerlichen und peinlichen Sachen in erſter Inſtanz in und außerhalb der Stadt, ſo weit die Feldmark reicht; verwaltet alle Kirchen-, Schul-, Stipendien-, Armen-, Gewerks-, Kämmerey-, Polizey- und Commerzienſachen, und hat das Patronatrecht über die drey evangeliſchen Pfarrkirchen und das Stadtgymnaſium. Das Niedergericht beſteht aus 1

Stadtrichter, 2 Beyſitzern und 1 Actuarius, und beſchäfftigt ſich mit geringen bürgerlichen und Vormundſchafts-Sachen. Das geiſtliche Stadtgerichte hingegen machen die beiden Burgermeiſter und die Prediger der 3 evangeliſchen Pfarrkirchen aus. Es verſammelt ſich wegen der Kirchen- und Schulſachen bey nöthigen Vorfällen allemal Donnerſtags auf dem Rathhauſe. Die Kämmerey endlich beſorgt das Finanzweſen und iſt mit 1 Kämmerer und 1 Kämmereyſchreiber beſetzt. Wöchentlich werden 3 Sitzungen auf dem Rathhauſe gehalten. Die Stadt- und Kämmereyeinkünfte ſind folgende: nach einem Vergleiche von 1618 hat die Stadt mit dem Landesherrn den Nießbrauch des ſogenannten Minderwaldes im Amte Petershagen gemeinſchaftlich; aber Grund und Boden gehört ihr nach gedachtem Vergleiche ausſchließlich zu. Nach der neueſten Ausmeſſung enthält derſelbe über 12,000 Morgen Landes, den Morgen zu 180 rheinl. Quadratruthen gerechnet; ferner gehört der Stadt das im Amte Petershagen gelegene Nordholz von 12 bis 1500 Morgen; der Rodenbeck, ein kleines Gehölz von 50 Morgen; die Landwehren und die auf denſelben wohnenden Perſonen nur in Anſehung der Gerichtsbarkeit; die monathlichen aus der Acciſecaſſe kommenden Competenzgelder, anſtatt des 1717 aufgehobenen Giebelſchloſſes, Nahrungsgeldes ꝛc.; Zinſen von einigen mit Eintheilungscapitalien belaſteten Häuſern, im Landſchatz von allen nicht adlich freyen und lehnrührigen Ländereyen ꝛc. Ueberhaupt betragen die jährlichen Kämmereyeinkünfte gegen 6575 Rthlr., wovon alles vom Magiſtrat abhängige Perſonale, Stipendien, Bauten ꝛc. beſtritten werden muß.

Die Häuſer ſind in der Stadt Minden meiſtens maſſiv mit hohen Giebeln im Gothiſchen Geſchmack erbauet, und faſt alle Straßen, die Beckerſtraße, den Kamp, die Brüderſtraße,

Rit-

Ritterſtraße, Kuhthor- und Simeons-ſtraße nebſt dem ſchiefen Markte ausgenommen, enge und unregelmäßig. Der Markt macht zwar ein längliches Viereck aus, iſt aber nicht groß, und dabey abhängig. Der kleine Domhof iſt ein unregelmäßiger Platz, an deſſen einer Seite die Dompropſtey, ehedem eine Burg oder Schloß, ſich befindet, wo Wittekind gewohnt haben ſoll. Der große Domhof dient wegen der darauf gepflanzten Bäume den Einwohnern zu einem Luſtorte bey ſchönen Sommerabenden, und wird theils von acht Domherren-Curien, theils von der 2 Stockwerk hohen Domdechaney eingeſchloſſen. In der Beckerſtraße ohnweit dem Berliner Thore ſteht das Poſthaus mit dem königl. Poſtamte. Daſſelbe beſteht aus dem Poſtdirector und 3 Poſtſecretairen, hängt vom Generalpoſtamte zu Berlin, ſ. B. I. S. 244. ab, und hat die Aufſicht über die königl. Preuß. Poſthaltereyen zu Lübbeke, Oldendorf unter Limberg, Vlotho, Rahden, Gohfeld, Ucht, Barenburg, Dören, Luhden in der Grafſchaft Bückeburg, Oldendorf im Heſſiſchen, Hohnſen im Hannöverſchen, Mehle und Steuerwalde im Hildesheimſchen. Ebenfalls vom Generalpoſtamte zu Berlin abhängig iſt das hieſige Intelligenz- u. Addreßcomtoir mit ſeinem Rendanten; aber das hieſige Servisamt ſteht unter der Serviscommiſſion zu Berlin, ſ. B. 3. Abth. 2. S. 234., und hat 1 Director, 1 Rendanten, 1 Billeteur und 1 Servisdiener. Die 1627 zuerſt eingeführte, 1650 aber aufgehobene und 1674 in Verbindung mit dem Giebelſchloß, Vieh- und Landſchatz, Steuer- und Handwerksgeld wiederum hergeſtellte, und 1685 von der Stadt an den Landesherrn abgetretene, königliche Acci-

 ſe

ſe hat 1 Inſpector, 4 Controlleure nebſt 14 Unterbedienten, und beym Zolle ſind außer dem Zollinſpector 3 Zöllner angeſtellt. Auch befindet ſich hier noch ein gewerkſchaftliches Bergamt, ſ. ob. S. 747. das unter dem Oberbergamte Wetter ſteht. Es hat 1 Bergrichter, der über ſämmtliches Perſonale die Juſtiz ausübt, und zugleich Syndicus der Geſellſchaft iſt; 1 Secretair, der zugleich als Rendant Caſſe und Rechnung führt. Auf dem Kampe zeichnet ſich der von Breitenbauchſche Hof mit ſeinen Wirthſchaftsgebäuden, Garten ꝛc. aus; in der Brüderſtraße das Waiſenhaus, der von Reckſche Hof, das Commandantenhaus ꝛc., und am Brüderhofe die 1765 aus einem Theile des ehemaligen Paulinerkloſters und nachherigem Vorrathshauſe erbauete und eingerichtete Zuckerſiederey von 4 Gechoſſen.

Von den übrigen öffentlichen Gebäuden zeichne ich blos nachſtehende aus, nämlich: die St. Martinskirche, die Hauptkirche der Lutheraner, iſt zwiſchen den Jahren 1029 — 36 von dem 15ten Mindenſchen Biſchofe Sigebert zu Ehren des H. Martin, Biſchofs von Tours, erbauet, 1165 abgebrannt, und dann einige Jahre nach ihrer Wiedererbauung abermals durchs Feuer zerſtört worden. Das heutige helle und große, im gothiſchen Geſchmack von Quaderſteinen am Ende des 12ten Jahrhunderts erbauete Gebäude ward 1773 durch einen Blitzſtrahl ſeines Thurmes beraubt, an deſſen Stelle gegenwärtig auf das alte Mauerwerk eine bloße Kappe geſetzt iſt. In der Kirche ſelbſt befindet ſich hinter dem großen Altare ein hiſtoriſches Gemälde vom Lucas Cranach. Dieſes ſehenswerthe Stück ſtellt den H. Martin vor, wie er einen Zipfel ſeines Mantels abſchneidet und einem am Wege liegenden, größtentheils nackenden Bettler darreicht. An der Martini- und der mit derſelben inkorporirten Pauli-Kirche ſind 2 Prediger angeſtellt und

die

die Dörfer Dützen, Häverſtätte, Barkhauſen und Aulhauſen eingepfarrt. Bey dieſer Kirche befindet ſich auch das evangeliſche Collegiatſtift St. Martin, welches aber nicht, wie H. Gilbert im Handbuche für Reiſende durch Deutſchland Th. 1. S. 377. ſagt, ein lutherſches Fräuleinſtift, ſondern ein männliches Collegiatſtift iſt, das einen Propſt, einen Dechant und acht, theils bürgerliche, theils adliche Canonicos, von beiden Religionen, nebſt 6 Vicarien hat. Die lutherſche St. Marienkirche iſt wahrſcheinlich gegen 1009 von Ramward dem 13ten Mindenſchen Biſchof, als das dabey befindliche Fräuleinſtift hierher verlegt ward, von Quaderſteinen im gothiſchen Geſchmack erbauet worden, und hat einen ohngefähr 180 Fuß hohen Thurm, der ſonſt noch ein Stockwerk höher war. Es iſt gegenwärtig nur ein Prediger dabey angeſtellt, und auch die Garniſon hält ihren Gottesdienſt in derſelben; eingepfarrt aber ſind nur die Dorfſchaften Todtenhauſen und Kuthenhauſen. Das adliche freyweltliche Fräuleinſtift zu St. Marien, welches H. Gilbert a. a. O. gar nicht erwähnt, beſteht aus einem Propſte, einer Aebtiſſin, einer Dechantin und zwölf Fäulein Chanoineſſen, welche insgeſamt evangeliſch lutheriſcher Religion und von altem ritterbürtigen deutſchen Adel ſeyn müſſen, wenn ſie aufgenommen werden wollen. Sobald die landesherrliche Beſtätigung der Wahl einer neuen Capitularin erfolgt iſt, ſo hält das aufzunehmende Fräulein vier Probewochen, während welcher ſonntäglich vom Stiftskämmerer ihre Stammtafel auf den in der Kirche vor dem Stiftsthore erbauten Altar gelegt, und nach geendigter Probezeit an einem angeſetzten Aufſchwörungstage das Fräulein von 4 ritterbürtigen Edelleuten in Gegenwart des Capitels und der Stiftsbedienten in der

Aufſchwörungscapelle, mit Berührung der auf einem Altar liegenden Ahnentafel aufgeſchworen wird, worauf ihr der an der rechten Seite des Altars ſitzende Propſt des Capitels den Beſitz der Präbende ertheilt. Allein zum wirklichen Genuß der Präbende kommt das Fräulein erſt nach der Einkleidung, welche aber nur dann erſt geſchehen kann, wenn das Fräulein zehn Jahr alt iſt, noch zwey ſpäter aufgeſchworne Fräulein hinter ſich hat, und den darauf folgenden erſten Marien Magdalenen Tag erlebt hat. Mit einer ſolchen Emancipation oder Einkleidung iſt in den beiden erſten Jahren der Genuß der halben, nach deren Verlauf aber der ganzen Präbende verknüpft. Bey der jedesmal am Marien Magdalenentage geſchehenden Einkleidung wird das Fräulein in Gegenwart des Capitels zum erſten mal mit den aus einer Mütze, Schleier, Halstuch, Rock, Schürze von weißem mit Spitzen eingefaßten Cammertuche, und einem ſchwarzen in Falten gelegten Mantel von Gros de Tour beſtehenden Chorkleidungen bekleidet, und von der Aebtiſſin zum Gehorſam, und zu einem Statutenmäßigen Verhalten ermahnt. Die Eingekleidete dankt, verſpricht der Aebtiſſin allen Gehorſam, und tritt ſogleich das Schuljahr an. Der dem Stifte von Friedrich II. im Jahre 1778 ertheilte Orden beſtehet in einem goldnen weiß emaillirten, in acht Spitzen ausgehenden Kreuze; in deſſen Mitte befindet ſich auf der einen Seite der Preußiſche goldgekrönte ſchwarze Adler mit ausgebreiteten Flügeln, der auf der Bruſt mit dem goldnen Namenszuge des Königs geziert iſt, und den goldnen Scepter nebſt Reichsapfel in ſeinen Klauen hält; auf der andern Seite aber in einem hellblauen Grunde, das Bildniß der heiligen Mutter Gottes in Gold und in den 4 Mittelecken goldne Strahlen. Das Ordenskreuz wird von der jedesmaligen Aebtiſſin, Propſt, Dechantin und ſämmtlichen wirklichen Capitularinnen an einem hellblauen ſchwarz eingefaßt gewäſſerten Bande um die Schultern von der rechten zur linken, nebſt einem gleichen, auf goldnen Strahlen geſtickten Kreuze getragen ꝛc. Außer der Abteywohnung gehören noch zum Stifte 5 andere, von den 5 älteſten Stiftsdamen bewohnte Curien, womit auch der Genuß der Reſidenz- und Culinar-Früchte verbunden iſt. Zu den beſondern Vorrechten des Stifts gehören a) das Recht der Aebtiſſin- und Dechantin-Wahl, b) das Recht der Aebtiſſin, den

Propſt

Propſt zu erwählen; c) daß die ſämmtlichen erledigten Stiftsſtellen von demjenigen Mitgliede des Stifts, welches an dem Turno ſteht, conferirt werden, und nur der allerhöchſten königlichen Beſtätigung bedürfen, jedoch daß d) bey veränderter Landesregierung die erſte erledigte Präbende per preces regias und nach der Wahl einer Aebtiſſin ebenfalls die erſte Präbende von derſelben jure primariarum precum vergeben wird, e) daß das Stift zu den Landſtänden des Fürſtenthums Minden gehört, und f) ſeinen beſondern Lehnhof und Lehngerichte nebſt eigenen Officianten, als: den Syndicus, zugleich Lehnrichter, den Secretair, zugleich Capitelrendant, und den Kämmerer, hat. Die zwiſchen 1207 und 14 von einem Dechant des Domcapitels, Iko, dem H. Simeon zu Ehren erbauete lutherſche St. Simeonskirche, erhielt erſt 1594 einen Thurm, den man aber itzt wegen Baufälligkeit abgetragen hat. An derſelben ſteht ein Prediger. Die katholiſche Domkirche, oder der Dom, zeichnet ſich durch ſeine Größe und Veſtigkeit vorzüglich aus. Dieſes große Gebäude iſt in der zweyten Hälfte des 11ten Jahrhunderts, nachdem das von Wittekind und Karl dem Großen erbauete Gebäude 1062 abgebrannt war, durchaus gewölbt, auf zehn großen Säulen ruhend, ganz von Quaderſteinen auf einem pilotirten Grunde erbauet und 1072 vom 17ten Mindenſchen Biſchofe, Engelbert, eingeweihet worden. Es hält in der Länge 100 und in der Breite gegen 40 Schritte, hat zwey mit Kupfer gedeckte Thurmſpitzen, wovon eine mit einer Gallerie umgeben iſt, und auf beiden Theilen 12 Glocken. Der Hochaltar iſt von Marmor mit römiſchen Säulen und die Kirche ſelbſt reich an Ornaten und andern Koſtbarkeiten. Das bey dieſer Kirche befindliche Domſtift iſt eines der älteſten Hochſtifter in Weſtphalen, welches Karl der Große zum Theil aus den Erbgüthern des Herzogs Wittekind geſtiftet hat. Die Verfaſſung und Vorrechte des Capitels und die ältern von Kaiſern und Päpſten erhaltenen

Privilegien ſind im weſtphäliſchen Frieden und in dem Homagial-Receſſe vom Jahre 1650 beſonders beſtätigt worden. Das Domcapitel beſteht mit Einſchluß des Dompropſtes und Domdechanten aus achtzehn Stellen, wovon eilf mit Einbegriff des Dompropſts mit Catholiſchen, und mit Einſchluß des Domdechanten ſieben mit Evangeliſchen Capitularen beſetzt werden müſſen. Die Generalcapitel werden am 6 May und 21 Julius, die Disciplin-Capitel aber am 1 Montage in der Faſten, und 1 Montage im Advent auſſer den wöchentlichen gehalten. Unter den Katholiſchen ſind zwey Erbpräbenden, welche die Familie von Gahlen geſtiftet hat und daher auch beſetzt; unter den Evangeliſchen hingegen iſt nur eine von der Familie von dem Buſche geſtiftete, die ebenfalls von dieſer Familie beſetzt wird. Ein ſolcher Erbpräbendatus bekommt jährlich, auch wenn er nicht emancipirt iſt, 200 Rthlr. ex corpore praebendarum. Außer den 18 Präbenden ſind noch folgende Beneficia vorhanden, die der Landesherr zwar vergiebt, aber welche nur von wirklichen Domcapitularen beſeſſen werden können, nämlich: 1. die Domküſterey nur an einen Evangeliſchen Capitularen, der deswegen Theſaurarius heißt und zugleich auch die Collation der Unterküſterſtellen bey der Domkirche beſitzt; 2. die Domſcholaſterey nur an einen katholiſchen Capitularen; 3. das Archidiaconat in Lübbecke, womit das Patronatrecht über die Pfarre zu Lindorf im Hochſtifte Osnabrück verbunden iſt; 4. das Archidiaconat in Oſen; 5. das Archidiaconat in Rehme; 6. das Archidiaconat in Lohe. Alle dieſe Archidiaconi bekommen außer den übrigen Einkünften die Portionen zweyer Dompräbenden, welche ihnen durch einen beſondern Vergleich mit dem Landesherrn anſtatt der abgetretenen Archidiaconat-Brüchte von den nach dem weſtphäliſchen Frieden eingezogenen 6 Präbenden zugetheilt worden ſind; 7. das Ob-

legium

legium in Gehlenbeck, womit das Patronatrecht der dortigen Kirche verbunden iſt; 8. das Oblegium St. Margarethä mit der Capelle auf der Margarethen Clus; 9. das Oblegium in Montzel und 10. das Oblegium St. Crucis. Alle dieſe Archidiaconate und Oblegien werden vom Landesherrn mit Domcapitularen ohne Unterſchied der Religion beſetzt. — Außer den Curien des Dompropſts und Domdechants ſind noch 8 Domherrn-Curien vorhanden, welche nur von ſolchen Capitularen nach dem Senio optirt werden, die bereits zwey Emancipirte hinter ſich haben; wer hingegen bey einer erledigten Curie die Option vorbeygehen läßt, wird pro tacite renunciante gehalten und kann nachher keine Curie ferner optiren. Endlich giebt es auch noch zwölf Obedienzien, d. h. ſolche Einkünfte, die jeder Domherr außer den Antheilen der gemeinen Regiſter, quaſi in praemium praeſitae obedientiae genießt, und welche nach dem Alter von Fällen zu Fällen zur jedesmaligen Verbeſſerung optirt werden können. Dieſe Obedienzien ſind: die Obedienz in Gerbolzen, in Waſchhorſt, in Dankerſen, in Klein-Dombrede, in Neſen, in Rehme, in Mollendin, in Baſſinghauſen, in Kutenhauſen, in Herringsſtette, in Großenwiden und in Gresbilde. Das Recht zur Obedienzoption nach dem Senio erlangt der Domcapitular, ſobald er zwey Emancipirte unter ſich hat.

Die Dompropſtey, welche der Landesherr vergiebt, kann nur von einem katholiſchen Domcapitular beſeſſen werden. Der Dompropſt hat außer den Dompräbendal-Einkünften noch abgeſonderte Revenüen mit einer anſehnlichen Lehn-Cammer und die Civil-Jurisdiction in erſter Inſtanz über ſeine Eigenbehörige. Auch iſt er Patron von den Evangeliſchen Pfarren zu Lerbeck im Fürſtenthume Minden und zu Segelhorſt in der Grafſchaft Schauenburg, imgleichen von einer Vicarie am Dom und von den beiden Camerariatſtellen an der Domkirche. Er wird vom Domcapitel eingeführt, von demſelben zur Defenſion der Kirche und ad obedientiam Decano et Capitulo praeſtandam verpflichtet. — Der Domdechant iſt der Chef des Capitels, welches ihn aus den Evangeliſchen Capitularen erwählt, und der Landesherr ertheilt blos die Beſtätigung. Er iſt erſter Lan-

desdeputirter und führt das Directorium auf den Landtagen und in dem engern Ausſchuſſe.

Die Capitularſtellen werden nach dem Turno von dem Landesherrn, der nach dem weſtphäliſchen Friedensſchluſſe in die päpſtlichen Rechte getreten iſt, in den Monathen Januar, März, May, Julius, September und November, vom Capitel aber nach der Ordnung des Alters in den übrigen Monathen vergeben. In dieſen Monathen kömmt dem Capitel auch nach dem Homagial-Receſſe von 1650. §. 248. der mindenſchen Landesverträge das Ius reſignandi zu. Die neuernannten oder proſitirten Domherren müſſen vom Landesherrn beſtätigt werden, aber die Introduction oder Einweiſung geſchieht allemal vom Capitel. — Wer Domherr werden will, muß ſechzehn Ahnen beweiſen, und ſeine Ahnentafel von vier ritterbürtigen Edelleuten eidlich beſtärken laſſen. Der Aufzuſchwörende muß am Aufſchwörungstage das ſiebente und bey der Emancipation das zwanzigſte Jahr zurückgelegt haben. Bey der Aufſchwörung hat der Aufzuſchwörende dem Capitel 100 Rthlr. und 34 Rthlr. 23 Gr. kleine Statutengelder, bey der Emancipation aber 192 Ducatons und 130 Stück Albertus, oder Kreuzthaler nebſt 7 Rthlr. 12 Gr. kleinen Statutengeldern zu bezahlen. Auch muß der neue Capitular das Capitel und die Einführer 2 Tage tractiren, den Mettengang halten, 4 Wochen ſtricte auf der Domfreyheit reſidiren, und annum ſtudii entweder zu Minden bey der Kirche oder auf einer Univerſität halten. Hat nun ein Domherr das 20ſte Jahr zurückgelegt, das Studienjahr vollendet, und am Sonntage Quaſimodogeniti das Opfer in der Kirche verrichtet, ſo kann er ſich emancipiren laſſen, und erhält die Hebung und Option, Sitz und Stimme im Capitel, das Recht den Orden zu tragen, und den Genuß der Minor-Präbende; ſo bald er aber zwey Emancipirte hinter ſich, und die ſo eben gedachten Verbindlichkeiten erfüllt hat, gelanget er zur vollen Hebung der Präbende, zur Option der Curien und Obedienzien nach dem Alter. Vor der Emancipation hat der Präbendatus keine Revenüen.

Außer den Capitular- und Obedienzrevenüen ſind noch 1. ſtricte Reſidenzfrüchte, die man per optionem erwirbt, 2. Culinarreſidenzfrüchte, und 3. Präſenzien nebſt Memorien vorhanden.

Die

Die Nachjahre, nämlich annus deſervitus und annus gratiae, können den Erben durch ein beym Capitel niedergelegtes Executorium vermacht werden, allein in dieſem Falle findet das Deſervitjahr nur alsdenn ſtatt, wenn der Capitular zwiſchen Jacobi und Lichtmeſſe ſtirbt; hat er aber kein Executorium beym Capitel niedergelegt, ſo fallen die Gnadenjahre ad manus Capituli. — Auch ſind beym Domcapitel funfzehn katholiſche und ſieben evangeliſche Vicarien, vier katholiſche und drey evangeliſche Commenden. — Die Dompredigerſtellen werden ſeit einiger Zeit mit zwey Geiſtlichen aus dem hieſigen Benedictinerkloſter durch die Wahl des Domcapitels beſetzt. Eben ſo beſetzt auch das Capitulum in Concreto die 4 catholiſchen Chorales, den Organiſt, den Rector der Schule, und die Schulhalterin; aber die 2 Unterküſter beſtellt der Domküſter.

Nach dem Homagial-Receſſe gehöret dem Domcapitel: 1. die geiſtliche Gerichtsbarkeit, Inſpection und Diſciplin über den geſammten geiſtlichen katholiſchen Stand; 2. die Civilgerichtsbarkeit über die Domfreyheit und ſämmtliche Güter des Domcapitels, auch der nicht perſonaliter eximirten Bewohner, ſowohl in Real- als Perſonalſachen, ferner über die zum Domcapitel gehörigen geiſt- und weltlichen Mitglieder, Beneficiaten und Officianten, über das Guth Wedigenſtein und deſſen Zubehör, über ſeine Eigenbehörige und über die Harler Mark; 3. das Lehengericht über die vom Domcapitel abhängenden Lehne; 4. müſſen aus dem Domcapitel ein Regierungsrath und zwey Landräthe, welche dazu die Geſchicklichkeit haben, vom Landesherrn angenommen und beſtellet werden. Die Officianten des Domcapitels ſind der Syndicus und Juſtitiarius, der Domſecretair,

tair, der Capitularrentmeiſter, zwey Camerarii, der Domcapitelsbote, vier Untervögte auf dem platten Lande, und der Todtengräber nebſt dem Kirchenvoigte. — Außer dem bereits 1755 vom Könige Friedrich II. ertheilten Ordenskreuze erhielt das Domcapitel 1764 noch ein zweytes, als ein beſonderes Merkmal der königl. Gnade, und darüber beſondere Diplomata. Das erſtere beſteht in einem ſilbernen, mit Golde eingefaßten Kreuze, in deſſen Mitte ein achteckiger Stern, mit dem Preußiſchen ſchwarzen Adler geziert, befindlich iſt, und wird an einem hellblauen ſeidenen Bande getragen. Das letztere hingegen beſteht aus einem auf der linken Seite des Rockes geſtickten Kreuze.

Die kleine katholiſche St. Johanniskirche mit zwey Thurmſpitzen, wovon eine mit Kupfer gedeckt iſt, hat zuerſt der mindenſche Dompropſt Ramward 1006 erbauet; und als ſie 1075 wegbrannte, ſo führte der 17te Mind. Biſchof Engelbert das itzige Gebäude auf. Das bey dieſer Kirche befindliche ganz katholiſche Collegiatſtift zu St. Johannis beſteht aus einem Propſte, einem Dechanten, ſechs Canonicis und drey Vicarien, welche den Gottesdienſt in der beſondern Stiftskirche verrichten. Es hat das Recht, den Propſt und Dechant in Gegenwart eines königl. Deputirten zu erwählen und nach erfolgter königlicher Beſtätigung zu introduciren, und vergiebt die erledigten Canonicatſtellen mit Sr. königl. Majeſtät wechſelsweis dergeſtalt, daß der jedesmalige Turnarius in der ſtehenden Ordnung, die auf des Capitels Seite offenen Stellen beſetzt, und das Capitel ſolche zur königl. Beſtätigung einberichtet. Bey den Präbenden iſt der Aſcenſus von der Minorpräbende ad medium Majorem und von dieſer zur Majorpräbende nach dem Senio Emancipationis unveränderlich.

lich. Außer der Decanatcurie ſind auch Curien für die Canonicos, Vicarien, den Kämmerer und Küſter auf der Stiftsfreyheit vorhanden. Die Generalcapitel werden auf Vigilia Jacobi und Montags nach Bartholomäi gehalten. Bey dem Collegiatſtifte ſind übrigens als Officianten angeſtellt ein Syndicus, ein Secretair, ein Kämmerer, ein Emonitor und ein Küſter. — Das Benedictiner Mönchskloſter zu St. Moritz und Simeon beſteht aus mehrern ohne allen Plan angelegten Häuſern, und hat eine Kirche mit einem Thurme und 3 Altären, wovon der große Altar mit Säulen verziert iſt. Der 16te Mindenſche Biſchof Bruno ſtiftete daſſelbe 1042 sub Regula Benedicti zur Ehre des H. Moritz und Simeon auf dem Werder vor der Stadt; 1434 aber ward es wegen der vielen Ueberſchwemmungen der Weſer in die Stadt verlegt, 1458 trat es in die Bursfeldſche Union und 1696 begab ſich das Kloſter unter den Prälaten zu Huyſeburg im Fürſtenthume Halberſtadt, ſ. B. 4. Abth. 1. S. 484. und 500. Es iſt mit einem Propſte, Prior und einer unbeſtimmten Zahl Conventualen beſetzt, gehört mit zu den Landſtänden des Fürſtenthums, iſt von der bürgerlichen Gerichtsbarkeit und Acciſe befreyet, übt die Jagdgerechtigkeit im ganzen Fürſtenthume aus, und hat das Patronatrecht über die evangeliſchen Pfarren zu Quenſtette im Fürſtenthume Minden und zu Barkhauſen im Hochſtifte Osnabrück. Die Kloſtergüther liegen zerſtreut, theils im Fürſtenthume Minden, theils und zwar die meiſten im Hochſtifte Osnabrück, und in den Grafſchaften Schauenburg und Hoya. Die kleine, aber ganz im neuern Geſchmack erbauete reformirte Kirche iſt oval, und ohne Thurm. An derſelben ſtehen 2 Prediger, wovon der erſte den Titel eines Hofpredigers mit Sitz und Stimme im Conſiſtorio führt. Das Rathhaus am Markte mit einer Kuppel, hat eine gute Hauptfront; aber das ebenfalls

falls am Markte ſtehende Landſchaftshaus, gehört unter die regelmäßigſten Gebäude der Stadt und dient zum Verſammlungsorte der Landſtändiſchen Deputirten. Die Caſerne für die aus 2 Bataillons beſtehende Garniſon iſt ein neues maſſives, 3 Stock hohes Gebäude am Paradeplatze; aber das weitläuftige Commandantenhaus in der Brüderſtraße iſt nicht anſehnlich. Das ehemalige Biſchöfliche Haus am großen Domhofe iſt gegenwärtig nur wegen ſeiner Beſtimmung bemerkenswerth, indem ſeit dem Ende des vorigen Jahrhunderts der Sitz des Regierungs- und Kammercollegii, die Landesarchive, die herrſchaftlichen Caſſen, das Lombard und Bankocomtoir in daſſelbe verlegt worden ſind. Allein unter den Denkmählern der Kunſt verdient nach dem Zeugniſſe aller Kenner die 600 Fuß lange, 24 Fuß breite, auf 7 Bogen ruhende Weſerbrücke, einen vorzüglichen Rang. An dieſer Brücke ſind beſonders die nicht nach dem Zirkel, ſondern vielmehr der Geſtalt einer Kettenlinie ſich nähernden gewölbten mittlern Bogen merkwürdig, weil der Angeber derſelben nur aus practiſchen Ahndungen und Erfahrungen darauf fallen konnte, indem dieſe Linie und ihre Eigenſchaften unter die neuern Entdeckungen in der höhern Mathematik gehöret. Ein Baumeiſter, mit Namen Lüdecke aus Hamburg, unternahm es 1594 auf die theils alten theils neuen Pfeiler, welche bis dahin nur eine hölzerne Brücke zu tragen beſtimmt geweſen waren, ſteinerne Bogen zu ſprengen, und führte dies dreiſte Unternehmen glücklich bis 1597 aus, wo der ganze Bau vollendet war. Es iſt zwar ſeit ohngefähr 50 Jahren der eine Bogen durch die Unterſpülung des Fundaments geborſten; allein nach der glücklich vollendeten Unterfangung des fundamentloſen Pfeilers hat man die gegründetſte Hoffnung, daß dieſe vortreffliche Brücke noch Jahrhunderte lang werde erhalten werden. Die Stadt Minden

den hat auch vortrefflich eingerichtete Schulanſtalten. Das evangeliſch lutherſche Gymnaſium ward durch den Magiſtrat 1530 in dem Dominikanerkloſter St. Pauli errichtet, und 1765 erhielt es ſeine itzige, ſehr empfehlenswerthe Verfaſſung, nach welcher nicht nur zu künftigen Gelehrten und Künſtlern, ſondern auch zu geſchickten Kaufleuten, Handwerkern und Soldaten die gründlichſte Vorbereitung gemacht wird. Es hat 8 Lehrer, 1 Rector, 1 Subrector, 1 Prorector, 3 Conrectores, 1 Cantor und 1 Schreib- und Rechenmeiſter, welche aber insgeſammt nur 1600 Rthlr. Beſoldung erhalten. Die Bibliothek des Gymnaſiums iſt ganz beträchtlich und verdankt dem Domdechant und Oberſtallmeiſter von Vinke ihre beſten Werke. Auch hat ein aus Minden gebürtiger und zu Cudelur in Oſtindien verſtorbener Miſſionarius, Hüttemann, der ehedem auf dem Gymnaſio war, 1000 Rthlr. an daſſelbe vermacht, von deren Zinſen zwey Mindenſche Stadtkinder 5 Jahre am Gymnaſio unterhalten werden. Die Wahl derſelben hat der jedesmalige Rector und das Stadtminiſterium. In der deutſchen Stadtſchule, welche 1774 ihre itzige Einrichtung erhielt und mit einer Armenſchule verbunden wurde, geben der Inſpector des lutherſchen Waiſenhauſes und die Küſter der 3 evangeliſchen Pfarrkirchen nebſt einem Frauenzimmer Unterricht. Sie ſteht unter Aufſicht des Magiſtrats und der lutherſchen Stadtprediger. Seit dem Jahre 1784 iſt auch eine Frauenzimmerſchule errichtet; und ſeit 1776 hat man ein Schulmeiſterſeminarium für das Fürſtenthum Minden und die Grafſchaft Ravensberg für eine unbeſtimmte Zahl junge Leute hier geſtiftet, worüber der Superintendent

des

des Fürſtenthums die beſondere Aufſicht führt. Zur Unterſtützung armer Studirender dient das von Redenſche und das Rieſenbeckſche Stipendium für Stadtkinder auf 2 und mehr Jahre auf Univerſitäten, wovon erſteres jährlich 26 Rthlr. letzteres aber 10 Rthlr. 12 gr. beträgt und beide vergiebt der Magiſtrat. Das 1664 vom ehemaligen Burgermeiſter Schmitting ebenfalls für Bürgersſöhne geſtiftete Schmittingſche Stipendium, welches jährlich 26 Rthlr. 6 gr. beträgt und vom jedesmaligen erſten Burgermeiſter und dem Prediger an der Simeonskirche auf 2 und mehr Jahre vergeben wird. Familienſtipendien ſind: Das 1656 für Studirende vom Kanzler Heinrich v. Beſſel geſtiftete Beſſelſche Stipendium von 50 Rthlr., welches der Senior dieſer Familie vergiebt. Das von Daniel von Kampen zum Behuf armer Mädchen geſtiftete von Kampenſche Stipendium von 10 Rthlr. jährlich. Das 1539 geſtiftete Clarenſche Stipendium, wo Heinrich Clare die Zinſen von 362 Rthlr. zum Beſten eines Studirenden auf 3 bis 5 Jahr und die von 302 Rthlr. zur Ausſteuer für Töchter aus ſeiner Familie vermachte. Das Schlichthaberſche von 20 Rthlr. 6 ggr.

Die andern milden Stiftungen ſind das 1712 für verwaiſete lutheriſche Bürgerkinder geſtiftete lutheriſche Waiſenhaus, wo gewöhnlich 30 Kinder völlig verpflegt werden. Die Oberinſpection führt der zeitige Burgermeiſter und ein Senator, aber ein Inſpector nebſt einem Unterlehrer führen ſowohl die beſondere Aufſicht über die Kinder, als auch zugleich die Rechnung und Caſſe. Im Armenhauſe zum heil. Geiſte haben 18 Perſonen außer freyem Brodte wöchentlich 7 ggr., und 10 derſelben freye Wohnung, und jede beſitzt noch überdies ein Stück Gartenland, das jährlich 24 Mgr. rentirt. Auch werden jährlich noch 32 Rthlr. 18 gr. zu acht verſchiedenen malen und zu zwey malen einige Scheffel Weizen und Roggen unter ſie vertheilt. An Feſttagen bekommt jede Perſon ein Weizenbrodt. Das Nicolai-Gaſt- oder Armenhaus hat 1396 ein ehemaliger Burgermeiſter Gieſeler für Fremdlinge geſtiftet, zu deren Verpflegung er Haus-, Land-, Gartenmiethe, Zinskorn, Canonat-

monatgefälle und Geldzinſen vermachte; 1444 ward es vom Stadtmagiſtrate zum Stadtarmenhauſe beſtimmt, in welchem itzt beſtändig 20 Perſonen präbendirt ſind, wovon aber nur 8 freye Wohnung genießen. Außer freyem Brodte erhält jede Perſon alle 3 Wochen 18 Mgr. 6 pf. und beſitzt ein Stück Gartenland, das 24 Mgr. jährlich rentirt. Auch werden jährlich zu acht verſchiedenen Malen 59 Rthlr. unter ſie vertheilt, u. an Feſttagen ein Weizenbroot. Bey dieſem Gaſthauſe iſt eine kleine Kirche, worinnen die Gaſtarmen der Stiftung noch monathlich communiciren, und deswegen vom erſten Prediger der Martinskirche eine Wochenpredigt gehalten werden ſoll. Ueber beide Armenhäuſer hat der zeitige Bürgermeiſter die Oberinſpection und ein von ihm ernannter Bürger führt als Vorſteher die Rechnung und Caſſe. Das Beginenhaus hat ein Ritter Mahne 1295 für Frauensperſonen geſtiftet, welche ihr Leben ehelos beſchließen müſſen. Itzt haben 8 bis 10 Perſonen darinnen freye Wohnung nebſt einigen andern geringen Einkünften. Die Aufſicht führt der erſte Burgermeiſter. Das Georgenhaus wurde 1563 geſtiftet und in demſelben erhalten drey Bürgerfrauen freye Wohnung und jährlich 9 Rthlr. 8 Mgr. von zwey Legaten. Die Aufſicht führt der erſte Prediger an der Martinikirche darüber.

Ohnweit Minden iſt die bereits oben gedachte Weſtphäliſche Pforte, ſ. S. 963., mit welchem Namen in alten Chroniken die Oeffnung zu einer Kette von Bergen belegt wird, welche das obere und eigentliche Weſtphalen von dem untern Theile deſſelben trennen. Auf dem Berge rechter Hand, insgemein der Margarethenklus genannt, befindet ſich eine der heil. Margarethe gewidmete Capelle, in welcher jährlich einmal Meſſe geleſen wird, und dabey hat man ein vortreffliches Echo. Den Berg linker Hand nennt man den Jacobsberg von einem alten preußiſchen Feldwebel, der dem Könige 40 Jahre gedient hatte und ſich auf dem Berge ein Häuschen erbauete und um daſſelbe einen Garten und Weinberg anlegte.

Lübbeke, in alten Urkunden Lutbicke, eine Stadt an der auf der Südſeite derſelben entſpringenden Mühlenbach oder Ronzewal, war ſchon im

10ten Jahrh. vorhanden und erhielt 1279 außer dem Stadtrechte auch Mauern, Graben und Wälle vom Mindenſchen Biſchofe Volquin. 1368 und 1519 brannte ſie ganz, 1705 aber halb ab, und 1734 und 1766 litt dieſelbe ebenfalls großen Brandſchaden. Die Lage der Stadt iſt angenehm wegen der ſchönen Feldflur auf der Nord-, Oſt- und Weſtſeite und der Bergreihe auf der Südſeite, von welchen man über mehr als 12 Kirchdörfer und ihre Fluren die ſchönſte Ausſicht hat. 1783 zählte man 252 numerirte Häuſer, 36 Scheunen, 13 adliche oder Burgmannshöfe, 10 wüſte Stellen, ein Rathhaus, die St. Andreaskirche mit 2 Predigern, 4 Thore, 162 Brunnen, nebſt einem geräumigen Marktplatze, und überhaupt 1121 Einwohner, nämlich: 227 Männer, 274 Frauen, 248 Söhne, 229 Töchter, 16 Geſellen, 28 Diener und Knechte, 17 Jungen, 82 Mägde, worunter ſich befanden 48 Juden, 1 Apotheker, 2 Barbiere, 11 Bäcker, 1 Buchbinder, 3 Böttcher, 2 Kramer, 4 Judenkrämer, 3 Drechsler, 2 Färber, 2 Garn- und Drellweber, 1 Gärtner, 2 Glaſer, 1 Goldſchmid, 2 Huthmacher mit 1 Geſellen, welche nebſt 2 Wollſpinnern 64 kl. Stein Wolle verarbeiteten, 9 Brauer, die 20 Wiſpel 10 Scheffel Malz, und 13 Brandtweinbrenner, die 77 Wiſpel 8 Scheffel Schroot brauchten, 13 Kaufleute, 1 Kupferſchmid, 2 Knopfmacher, 1 Muſiker, 7 Maurer, 2 Peruquenmacher, 2 Rademacher, 1 Sattler, 1 Seiler, 2 Schlächter, 13 Schneider, 19 Schuſter, 3 Schmiede, 3 Schloſſer, 2 Spinnradmacher, 8 Tiſchler, 1 Tabackſpinner, 5 Weißgerber, 2 Zinngießer, 5 Zimmerleute. 1740 hatte Lübbeke 1352 und 1763 nur 1256 Einwohner; 1787 aber in 251 numerirten Häuſern mit 259 Feuerſtellen und 323 Familien wiederum 1328 Seelen, als: 539 Inländer, 88 Ausländer, 321

Frauen,

Frauen, 263 Töchter, 18 einzelne weibliche Perſonen, 99 Mägde, und unter den Mannsperſonen waren 296 anweſende u. 76 abweſende Cantonpflichtige. Außer den Handwerken und einigen Manufacturen nähren ſich die Einwohner hauptſächlich vom Garnhandel, der für Moltgarn jährlich gegen 50,000 Rthlr. beträgt, vom Ackerbaue, Brandweinbrennen und Viehzucht.

			Die Einſaat und	Erndte war
an	Weizen	11 Wiſpel	—	65 Wiſpel
—	Roggen	21 —	—	144 —
—	Gerſte	13 —	—	103 —
—	Hafer	6 —	—	71 —

und der Viehſtand 300 Stück Schaafe nebſt 320 Kühen. 1783 machten obige Huthmacher für 450 Rthlr. Waare, wovon für 60 Rthlr. außer Landes gingen, 1788 aber für 190 Rthlr. Hüthe, die im Lande blieben. 1783 ſetzte die Braunledermanufactur von den mit 2 Menſchen gemachten Waaren für 2042 Rthlr. ab, wovon für 417 Rthlr. außerhalb Landes gingen, und die Weißledermanufactur von den mit 5 Perſonen gefertigten Waaren für 1400 Rthlr., wovon für 510 Rthlr. ins Ausland geſendet wurden. 1788 hingegen haben 11 Weiß- u. Lohgerber für 3590 Rthlr. Waare geliefert, und davon für 2842 Rthlr. im Lande und 748 Rthlr. außer Landes abgeſetzt; 1 Leinweber im Lande für 400 Rthlr. Die Oehlfabrik für den inländiſchen Abſatz 1285 Rthlr. und die Perlgraupenfabrik auch nur im Lande für 162 Rthlr. Der Werth von den inländiſchen Materialien überhaupt betrug 3517

Rthlr. und von den ausländiſchen 2062 Rthlr. Die königl. Poſthalterey ſteht unter dem Poſtamte Minden. Die hieſigen Bürger haben alle zwey Jahre ein Freyſchießen, bey welchem ſie 2 Schützenmeiſter machen, deren jeder ſich 3 Schäfer zu Gehülfen wählt, und dieſe 8 Perſonen müſſen 2 Jahre lang auf Felder, Brüche und Berge Achtung geben, dürfen kleine Verbrechen ſelbſt beſtrafen, aber wichtigere Vergehungen müſſen ſie den Gerichten zur Beſtrafung anzeigen. Das Stadtgericht beſteht aus 6 Perſonen, nämlich aus einem ritterſchaftlichen Burgermeiſter, 1 Stadtburgermeiſter und Syndicus, 1 Cämmerer und erſten Senator, 1 zweyten und 1 dritten Senator nebſt 1 Stadtſecretair. Die Kämmereyeinkünfte betragen jährlich gegen 1200 Rthl. Mit der St. Andreaskirche iſt ein evangeliſch-lutheriſches Collegiatſtift verbunden, das einen Decan, Senior, Subſenior, zwey Canonicos und 5 Vicarien hat. An der Stadtſchule ſind ein Rector, Cantor und Küſter angeſtellt, wovon der letztere die Mädchenſchule hält.

In der Nähe der Stadt, ¾ Stunde ſüdwärts davon auf dem 500 rheinl. Fuß über den Marktplatz zu Lübbeke erhaben liegenden Berg, Reineberg oder auch Ronceval genannt, welchen letzten Namen einige auch dem auf demſelben entſpringenden Mühlenbache geben, ſieht man noch einige Ueberreſte ſowohl von dem alten Schloſſe Reineberg oder Reinsberg, als auch von der Wedekindsburg und Babilonie, welche Schlöſſer des großen Wittekinds geweſen ſind.

II. Fünf

II. Fünf königliche Aemter.

1. Das Amt Hausberge

iſt das wichtigſte im Fürſtenthume ſowohl in Anſehung des Ackerbaues als auch in Anſehung der Viehzucht. Es enthält überhaupt 5 Quadratmeilen oder 111,110 Morgen Flächenraum, worauf ſich 54,294 Morgen ſteuerbare Grundſtücke befinden. 1787 zählte man überhaupt in 1 Stadt, 12 Kirchſpielen, 48 Bauerſchaften und 14 adl. Gütern, 2440 numerirte Häuſer, 3502 Feuerſtellen und 3796 Familien mit 18,909 Seelen, nämlich: 8970 Inländer, 350 Ausländer, 4051 Frauen, 4341 Töchter, 395 einzelne weibliche Perſonen, 801 Mägde, und unter den Mannsperſonen befanden ſich 6868 anweſende und 241 abweſende Cantonpflichtige.

Hingegen im Jahre 1756 und 1785 zählte man

		1756		1785
an Männern		4203	—	4374
— Weibern		2344	—	3362
— Wittwen mit Höfen		54	—	34
— Söhnen	über 10 Jahr	1355	—	1853
— Töchtern	über 10 Jahr	1461	—	1751
— Söhnen	unter 10 Jahr	2212	—	2090
— Töchtern	unter 10 Jahr	1947	—	2129
— Bedienten u. Knechten		426	—	322
— Jungen		351	—	224
— Mägden		598	—	475
Auf dem platten Lande alſo überhaupt		14949	—	16614 Seelen.

1740 aber lebten hier 13,252 und 1763 nur 13,161 Einwohner.

Der von der Weſer, Werre und einigen Bächen bewäſſerte ſehr fruchtbare Grund und Boden dieſes Amtes iſt ein ſchwerer Lehm- und Thonboden, der alle 4 Jahre auf 1 Morgen von

180 Quadratruthen mit 4 vierſpännigen Fudern gedünget und mit 3 bis 4 Pferden gepflügt, aber $\frac{1}{10}$tel aller Ländereyen jährlich gebraacht wird. In den Berggegenden des Amts werden jährlich gegen 300 Tonnen Libauer Leinſaamen geſäet. Ueberhaupt ſind die Berge unter die Einwohner getheilt und gut mit Holz beſtanden. Auch iſt das einzige Steinkohlenbergwerk des Fürſtenthums in dieſem Amte.

Mit Einbegriff der Stadt und der adlichen Güter war 1783 die Einſaat und Erndte

		Einſaat		Erndte
an	Weizen	96 Wiſp.	—	263 Wiſp.
—	Roggen	780 —	—	2604 —
—	Gerſte	381 —	—	1503 —
—	Hafer	538 —	—	1629 —
—	Buchweizen	6 —	—	18 —
—	Bohnen	18 —	—	60 —
—	Rauhfutter	106 —	—	320 —
—	Erbſen	40 —	—	100 —

Nach Abzug der Conſumtion bleibt ohngefähr jährlich an Körnern zum Verkaufe übrig

von	Weizen	140 Wiſpel,
—	Roggen	280 —
—	Gerſte	372 —
—	Erbſen	$1\frac{1}{2}$ —
—	Rauhfutter	3 —

Der Viehſtand des Amtes war gegen

3680 Pferde,
6030 Kühe,
3000 Rinder,
2000 Schaafe.

Ueber=

Ueberhaupt findet man in keinem Amte des Fürſtenthums eine ſo gute Race von Schaafen, Kühen und Pferden, indem letztere durch die Sorgfalt der Bauern immer mehr dadurch veredelt werden, daß man die Stuten nur von den Köhrhengſten oder Beſchälern des Beamten bedecken läßt. Allein die Garnſpinnerey iſt in dieſem Amte nicht ſo fein, wie im Amte Petershagen. Die im Amte befindlichen 81 Weber haben auf 81 Stühlen für 2810 Rthlr. Leinwand geliefert, wovon für 715 Rthlr. bloß ins Ausland gingen.

Das Amt war ehedem eine beſondere Herrſchaft, deren Herren Schirmvögte der Mindenſchen Kirche geweſen ſind und ſich Herren vom Berge, edle Vögte des Stifts Minden genannt haben. Der letzte von dieſem Geſchlechte Otto III. zu Minden, hat dieſe Herrſchaft dem Hochſtifte durch eine unwiderrufliche Schenkung am Ende des 14ten Jahrhunderts einverleibet. Das Amt Hausberge wird durch die Weſer und einen hohen Berg, den man auf der einen Seite der Weſer gegen Oſten Tönniesberg — Mons Antonii — auf der andern Seite der Weſer aber gegen Weſten Wedenberg — Mons Wedekindi — nennt, in die vier Voigteyen:

a. Landwehr,
b. Uebernſtieg,
c. Berg und Bruch und
d. Gohfeld abgetheilet.

Hausberge, 1 St. von Minden, ohnweit der Weſer und nahe an der weſtphäliſchen Pforte in einer ſehr angenehmen Gegend, hat erſt 1722 Stadtrecht und einen Magiſtrat zu Beſorgung der Polizey erhalten. 1740 zählte man hier 526 und 1763 nur

454 Einwohner, 1783 aber 116 Häuſer, worunter 30 mit Strohdächern, 1 neugebautes, 1 reparirtes, 1 wüſte Stelle, 16 Scheunen, 30 Brunnen, und 525 Einwohner, als: 135 Männer, 138 Frauen, 39 Söhne, 125 Töchter, 7 Knechte und Diener, 3 Jungen, 24 Mägde, worunter überhaupt waren 9 Juden, 4 Brauſtellenbeſitzer, welche 5 Wiſpel 6 Scheffel Malz brauchten, 11 Brandweinblaſenbeſitzer, die 16 Wiſpel 4 Scheffel nöthig hatten, 3 Barbiere, 4 Bäcker, 1 Böttcher, 6 Krämer, 5 Garn- und Drellweber, 1 Kaufmann, 5 Muſikanten, 3 Maurer, 6 Schlächter, 5 Schneider, 6 Schuſter, 1 Schmid, 1 Schloſſer, 5 Tiſchler, 1 Zimmermann. 1787 hingegen zählte man in 103 numerirten Häuſern 112 Feuerſtellen und 129 Familien mit 611 Seelen, nämlich: 246 Inländer, 42 Ausländer, 129 Frauen, 141 Töchter, 23 einzelne weibliche Perſonen, 30 Mägde, und unter den Mannsperſonen 145 anweſende und 22 abweſende Cantonpflichtige. An der hieſigen Kirche iſt ein Prediger und an der Schule ein Lehrer angeſtellt. Die Einwohner ernähren ſich von Handwerken, andern Stadtgewerben, Ackerbau und Viehzucht. Von 5 Leinwebern wurden für den inländiſchen Abſatz für 1150 Rthlr. Waare und von der Stärke- und Puderfabrik überhaupt für 2520 Rthlr. gefertigt, wovon nur für 1000 Rthlr. im Lande blieben. Der Werth der hierzu erforderlichen inländiſchen Materialien betrug 3170 Rthlr. Mitten in der Stadt findet man noch die Ueberreſte von dem ehemaligen feſten Schloſſe, Hues tom Berge oder Haus zum Berge genannt, welches 1723 größtentheils niedergeriſſen und die Steine zu dem daſelbſt erbaueten königl. Brau- und Brandweinbrennhauſe verwendet wurden. Die zum Theil ſtehen gebliebenen,

zum

zum Theil neuerbauten Gebäude beſtimmte man zu Oekonomie und zur Haltung des Amtsgerichts. Auch ſind hier 3 Burgmannshöfe.

a. Die Voigtey Landwehr

enthält 4 Kirchdörfer oder Kirchſpiele mit 10 Bauerſchaften und 4 adliche Güter.

Holzhauſen, ein Kirchſpiel, D. und Bſch. mit einem adl. Gute gleiches Namens, hat 1 Kirche mit 1 Prediger und 1 Schule mit 1 Lehrer. — Amorkamp und Schierholz ſind adl. Güter ohnweit Holzhauſen. — Mölbergen ohnweit der Weſer, eine Bſch. mit ſchlechtem kalten bergigten Ackerlande, hat eine Schule mit 1 Lehrer. — Bennebeck, eine Bſch. mit noch ſchlechterm naſſen und thonigten Boden und 1 Schule mit 1 Lehrer.

Holtrup an der Weſer, ein Kirchſpiel, D. und Bſch. mit 1 Kirche, 1 Prediger, 1 Schule und 1 Schulmeiſter. — Böſſen, eine Bſch. an der Weſer mit ſchlechtem Ackerlande. — Uſeln, eine Bſch an der Weſer mit 1 Schule und 1 Lehrer, hat mittelmäßiges Ackerland und guten Mergel zur Verbeſſerung des Feldes, wozu man ihn auch häufig braucht. Uebrigens ſind beide Bauerſchaften faſt jährlich den Ueberſchwemmungen der Weſer ausgeſetzt, und die Eingeſeſſenen der Bſch. Uſeln nähren ſich größtentheils vom Schiffsziehen.

Veltheim, ein Kirchſpiel, D. und Bſch. an der Weſer, welche daſſelbe ganz zu verſchlingen droht, nährt ſich allein vom Ackerbaue und Viehzucht und hat 1 Kirche mit 1 Prediger nebſt 1 Schule mit 1 Lehrer. — Coſtede an der Weſer, eine Bſch., welche ſich vom Ackerbau und Viehzucht nährt, guten Boden hat, aber auch der Ueberſchwemmung ausgeſetzt iſt. In dieſer Bſch. liegt noch ein eximirter freyer Hof, der Müllerſche Hof genannt.

Eisbergen an der Weſer, ein Kirchſpiel, D., Bſch. und adl. Gut gleiches Namens, welches ſchöne Gebäude und die Gerichtsbarkeit über ſeine Eigenbehörigen hat, mit einer Kirche, Schule, Prediger und Schulmeiſter. Der Boden iſt gut, leidet aber durch die jährliche Ueberſchwemmung. — Fülme,

eine Bſch. an der Weſer, mit gutem Boden, iſt aber der Ueberſchwemmung ausgeſetzt. Sowohl in dieſer als in der folgenden Bſch. iſt eine Schule mit einem Lehrer. — Loſeld, eine Bſch. mit ſchlechtem kalten, bergigten Acker.

Rothehof oder Rotenhof an der Weſer, ohnweit Coſtede, ein königl. Vorwerk, welches 562 M 41 Ruthen Saatland, 120 M. 65 R. Wieſewachs, 705 M. 140½ Ruth. Weideland und 6 M. 179 Ruthen Gartenland mit 600 Schaafen, 60 Stück Melkkühe nebſt 120 Stück Rinder hat. — Schäferhof, 1 St. von Coſtede, ein königl. Vorwerk von 246 M. 96 R. Saatland, 50 M. 86 R. Wieſewachs, 1 M. 178 R. Weideland und 5 M. 74 R. Garten nebſt großen mit Rotenhof beſitzenden Gemeintriften hält 800 Stück Schaafe. — Bunhof, nahe bey Mölbergen, ein königl. Vorwerk, welches 1772 an einige Badendurlachſche Coloniſten in Erbpacht ausgethan worden iſt.

In der Voigtey befinden ſich außer den zu jedem adlichen Gute gehör. Waſſermühlen noch 4 königl. Mühlen, als: eine Wind- und Roßmühle bey Holzhauſen; eine kleine Waſſermühle, Buhnmühle genannt, ohnweit Mölbergen; die Eiſenberger Waſſermühle, und endlich die Veltheimer Windmühle, wovon die beiden letztern verpachtet ſind.

In der Voigtey Landwehr giebts endlich noch 4 gemeine Holzmarken, wovon der König Markenherr iſt, die Markenbeſitzer aber theils unentgeldlich, wenn ſie darinnen die Erbaxt beſitzen, theils für einen gewiſſen feſtgeſetzten geringen Preiß Holz daraus bekommen, auch Huth und Weide darinnen haben. In Anſehung der Volksmenge hat nachſtehendes Verhältniß ſtattgefunden; nämlich man zählte 1785

an Männern		1174
— Frauen		707
— Wittwen mit Höfen		12
— Söhnen	über 10 Jahr	459
— Töchtern	über 10 Jahr	407
— Söhnen	unter 10 Jahr	485
— Töchtern	unter 10 Jahr	454
— Knechten und Dienern		81
— Jungen		56
— Mägden		117
	Ueberhaupt	3952 Seelen.

b. Die Voigtey Uebernſtieg,

zu welcher man vom Schloſſe Hausberge nur vermittelſt eines ſchmalen Steges vom Berge bey der Weſer gelangen kann, begreift in ſich 3 Kirchdörfer, 1 Commenthurey und 13 Bauerſchaften. 1785 zählte man in derſelben 699 Männer, 497 Frauen, 10 Wittwen mit Höfen, 231 Söhne und 290 Töchter über und 302 Söhne nebſt 301 Töchtern unter 10 Jahren, 99 Knechte und Diener, 58 Jungen und 117 Mägde, überhaupt alſo 2604 Seelen. Der Grund und Boden dieſer Voigtey iſt vorzüglich fruchtbar, daher faſt alle Eingeſeſſene von Ackerbau und Viehzucht leben, und nur wenige ſich vom Spinnen, von Holzfuhren nach Minden und andern Nebengewerben nähren. Es giebt nachſtehende Forſten in derſelben: 1. Der Lütgenbrenner- und Wülpker Berg eine gemeine Mark, worauf der obere Theil gemeinſchaftlich mit Holz, Huth und Weide geblieben, der untere aber in Anſehung des Unterholzes unter die Eingeſeſſenen gegen Erlegung eines Canons vertheilet iſt. 2. Der Nammerberg und das Nammerholz nebſt der Maſt und den Mergelgruben gehören dem Könige, Huth und Weide darinnen aber den Unterthanen. 3. Das Dankerſer Gehölz iſt königlich, aber die Dankerſer Eingeſeſſenen haben Huth und Weide darinnen. 4. Das Meiſſer Holz, ebenfalls königlich, und die Markintereſſenten haben

den Huthung darinnen, und erhalten das Holz für einen beſtimmten Preiß. 5. Der Lerbecker Berg iſt gegen einen Canon mit Ausſchluß alles Eichenholzes, welches ſich der Landesherr vorbehalten hat, nebſt Huthung unter die Intereſſenten vertheilet. Am Ende dieſes Berges, deſſen Fuß Kalkſteinbrüche enthält, befindet ſich ein königlicher Kalkofen. 6. Der Rotenbrink, ehedem ein Theil des Lerbecker Berges, iſt mit Holz und Maſtung königlich.

Lerbeck, ſüdoſtwärts von Minden, ein Kirchſpiel und D. mit Kirche, Schule, Prediger und Schulmeiſter, nebſt Bſch. gleiches Namens. — Meißen, ½ St. von vorigem, eine Bſch. mit 1 Schule und Lehrer, nebſt einer königl. Windmühle. — Neeſen an der Weſer, eine Bſch. mit Schule nebſt Lehrer, und einer königl. Schiffmühle.

Dankerſen, 1 St. oſtwärts von Minden, ein Kirchdorf und Bſch. mit Kirche, Prediger, Schule und Lehrer. — Haſenkamp, ½ St davon, Aminghauſen, 1 St. von vorigem nach der Weſer zu, gehört zum Theil unter die Commenthurey Wictersheim, und Leteln an der Weſer, auf Sotzmanns Charte unrichtig Zeteln genannt, ſind Bauerſchaften.

Lütgenbremen, ein Kirchſpiel, D. und Bſch. mit Kirche, Schule, Prediger und Schullehrer, liegt dicht an der Lippiſchen Gränze, 1 St. von Bückeburg. — Wülpe, ½ St. v. vor. am Fuß des Gebürges iſt eine Bſch. — Nammer, ¾ St. von vor., auch am Fuß des Gebürges, eine Bſch. mit einer königl. Windmühle und einer Capelle, worinnen alle Sonntage Nachmittags vom Schulmeiſter, und alle Vierteljahre vom Prediger zu Peetzen im Bückeburgſchen, Gottesdienſt gehalten wird.

Wictersheim, 1 St. nordwärts Minden, nahe an der Weſer, iſt eine Commenthurey des Johanniterordens, wozu außer dem Vorw. und dem Priorathofe zu Minden noch die Bſch. Päpinghauſen und Frille, welche Schulen und Lehrer haben, an der Schaumburgſchen Gränze, mit der Gerichtsbarkeit über die Eigenbehörigen gehören.

hören. Die Commenthurey beſitzt auch eine Mühle, ſo wie auch verſchiedene Bauern ſogenannte Klippmühlen haben. Die Einkünfte betragen jährlich von der Commenthurey über 2200 Rthlr.

c. Die Voigtey Berg und Bruch

zwiſchen dem Wedenberge und einem weitläuftigen Bruche, enthält 1 adl. Guth und 7 Bauerſchaften. Der Boden iſt mittelmäßig und trägt auch guten Flachs; daher die Einwohner theils vom Ackerbaue und Viehzucht, theils vom Spinnen und Pferdehandel ſich nähren. Die Forſten dieſer Voigtey ſind: 1. Der Lübberberg, welcher bloß aus Unterholz beſteht, und zwiſchen dem Könige und den andern Intereſſenten getheilt iſt, welche letztern zwar die Huthung haben, aber davon einen Canon zur Forſtcaſſe liefern müſſen. 2. Die Lübbermark gehört dem Könige, und die Markintereſſenten haben die Huthung und erhalten das Holz zu einem beſtimmten Preiſe. 3. Das Haddenhauſer Gehölz beſitzt das adl. Guth gleiches Namens ausſchließlich, und hat ſein eignes Markengericht, aber den Unterthanen ſtehen Huthung und Maſt zu. 4 Die Häverſtedter, Dützer und Barkhauſer Berge ſind unter die Intereſſenten mit Vorbehalt ihrer Huthung gegen einen zur Forſtcaſſe zu zahlenden Canon getheilt worden, doch hat der König davon einen beſondern Antheil erhalten.

In dieſer Voigtey lebten 1785 überhaupt 3175 Perſonen, als: 768 Männer, 666 Weiber, 4 Wittwen mit Höfen, 320 Söhne und 330 Töchter über, 455 Söhne und 432 Töchter unter 10 Jahr, 53 Diener und Knechte, 39 Jungen, 108 Dienſtmägde.

Eickhorſt, auf Sotzmanns Charte Eichhorſt, 1 M. weſtwärts von Minden an der Paſtau oder Aue, eine Bſch. mit Schule und Lehrer, nebſt dem freyen Oeyemanns Hof, erbauet viel und guten Flachs. Nicht weit davon ſteht eine königl. in Erbpacht ausgethane Windmühle. — Oberlübbe, eine Bſch. in einer gebürgigen Gegend mit Ackerbau, Viehzucht und Garnſpinnerey. — Unterlübbe am

Fuß

Fuß des Gebürges, hat eine Schule und mit vorigem gleiche Nahrung, wozu noch der Verkauf des Torfs kommt, welcher in dem von der Bauerſchaft in Erbpacht genommenen Theile des Ritterbruches geſtochen wird. — Rotenuffeln, ohnweit dem vorigen, eine Bſch. mit gleicher Nahrung, wozu noch der Pferdehandel kommt, hat eine Schule und Schullehrer und nebſt dem freyen Wentrupps Hofe eine in Erbpacht gethane Königl. Windmühle. — Haddenhauſen, 1 St. von Minden, ein adl. Guth und Bſch. mit einer Capelle, in welcher ein Hausprediger den Gottesdienſt hält. In dieſer Bſch. findet man den ſogenannten Luttermergel, womit die Felder auf viele Jahre gedünget werden. Ehedem hielt man Haddenhauſen für eine Veſtung, die noch 1530 von den Mindner Bürgern belagert und erobert wurde. — Dützen, 1 St. von Minden, eine Bſch. mit Schule und Schulmeiſter. — Barkhauſen mit einer Schule und Lehrer, eine Bſch. welche ſich nebſt den beiden vorhergehenden vom Ackerbaue, Viehzucht, Holzfuhren nach Minden und dem Tagelohne nähren.

In der Bauerſchaft Barkhauſen, ½ Stunde von Minden, und ¼ Stunde weſtlich von der Weſer entfernt, liegt eine 120 Fuß über die Oberfläche der Weſer erhabene, mit fruchtbarer Dammerde und Thon 4 bis 35 Fuß hoch bedeckte Anhöhe, der Bölhorſt genannt, wo bereits in der Mitte des 17ten Jahrhunderts die in Minden ſtehenden Schweden Steinkohlen entdeckten; allein durch die unruhigen Zeiten des 30jährigen Krieges, und die darauf erfolgte Regierungsveränderung des Stifts Minden, ward dieſe Entdeckung bis zum Jahre 1662 nicht benutzt. Doch Friedrich Wilhelm, der große Churfürſt, machte endlich Gebrauch davon, indem er 1663 dem damaligen Landrentmeiſter von der Hoya dieſes Kohlenwerk auftrug, bey Strafe der Confiſcation keine fremde Steinkohlen einführen ließ und die durchgehenden ſchwer bezollete. Von dieſem Zeitpunkte an grub man die Steinkohlen nur oben weg, ohne alle bergmänniſche Regeln, und er-

erſchwerte dadurch den künftigen Bergbau. Erſt 1743 fing eine Privatgeſellſchaft, welche ſich zuvor im Fürſtenthume Minden und in der Grafſchaft Ravensberg mit ſämmtlichen Bergwerken hatte beleihen laſſen, das Kohlenwerk an bergmänniſch zu treiben. Sie theilte die Gewerkſchaft in 210 Kuxe, wodurch nach und nach 18000 Rthlr. aufgebracht wurden, welche aber nicht allein aufs Kohlenwerk, ſondern auch auf Kupfer-, Silber- und Schieferbergwerke verwendet worden ſind, die itzt aufgehört haben. Auf die Dammerde folgt ein blaues mit Quarz eingeſprengtes Geſtein, dann weiß und graue Wacke; unter welcher feſter bläulicher Hornſtein, feſter grauer Sandſtein, abermals blaues und ſchwarzgraues Geſtein, dann weißes, graues und ſchwarzes Nierengebürge kommt, worauf man endlich die Kohlenbank trifft. Die unter dem Nierengebürge liegende Kohlenbank ſtreicht gangweiſe oder in Adern von Morgen nach Abend, und hat ihren Fall zwiſchen Morgen und Mitternacht. Sie iſt im Durchſchnitt nur 14 Zoll mächtig, und hat in jeder Lachter ſeiger oder ſenkrechter Teufe zwey Lachter flachfallendes, wodurch das Gewinnen der Kohlen immer beſchwerlicher wird, und die Förderungskoſten jährlich höher ſteigen. Gegenwärtig iſt die Kohlenbank bereits über ſechszig Lachter ſeiger oder ſenkrecht und ſechshundert Lachter im Streichenden ausgehauen, und kann allenfalls noch 60 Lachter ſenkrechter Tiefe und 300 Lachter im Streichenden ausgehauen werden. Die Schachte liegen theils höher, theils niedriger am nördlichen Abhange des Hügels. Es ſind deren ſechszehn, wovon aber nur zwey noch befahren werden, nämlich: der 30 Lachter tiefe, gemeiniglich mit 10 Arbeitern belegte Schacht, Hülfe Gottes genannt, und die 60 Lachter tiefe mit 90 Arbeitern gewöhnlich belegte Hoffnung oder der Kunſtſchacht. Derſelbe hat erſt 49 Lachter ſeiger Teufe, dann folgt ein 17 Lachter langer Queerſchlag nach Norden hin, und hierauf ein Geſenke von mehr als 10 Lachter Tiefe. Der nach Morgen zu Tage ausgehende Tageſtollen iſt nur 6½ Lachter tief; ſo daß die Waſſer durch die Kunſt über 54 Lachter bis auf den Stollen gehoben werden müſſen. Sowohl in den Gruben, als auch am Stollenmunde bey Ausfluſſe, ſetzet das Waſſer viel

Ocher

Ocher ab, und hat einen ſtarken mineraliſchen Geſchmack, daher man es auch oft mit gutem Erfolge zum Baden gebraucht hat. Schachte in Strecken oder Grubengebäude ſind mit Eichenholz ausgezimmert, doch iſt letzteres oft auch als ein freyſtehendes Gewölbe von Mannshöhe und einer Breite von 3 Fuß ausgehauen worden. Die Kohlen ſind faſt in allen Schachten gleich feſt und ſtark mit Schwefel, Pech, und mit Alaun vermiſchtem Vitriol und Schwefelkies angeflogen. Sie verwittern nicht leicht in der Luft, und ſollen zur Feurung noch brauchbarer ſeyn, wenn ſie einige Zeit in der Luft gelegen haben 1783 haben unter der Aufſicht von 4 Steigern 109 Bergleute über 90000 Berliner Scheffel Kohlen gefördert, wovon 86000 Schfl. an das Salzwerk nach Rehme gingen, 178⅘ aber hat das Salzwerk 94947 Schfl. und die Feuerarbeiter 14,500 Schfl. erhalten, ohne was die Zuckerſiedereÿ zu Minden, die Kalkbrennereÿ beÿ Lerbeck ꝛc. nöthig hatten. Von 1743 bis 1784 hat dieſes Kohlenbergwerk für 311,238 Rthlr. Kohlen zu Tage gefördert und 1783 beſtand die Knappſchaft aus 70 Familien mit 334 Seelen, worunter ſich 85 Söhne und 105 Töchter befanden. Ein Steiger bekommt monathlich 8 bis 10 Rthlr. und muß die Schächte befahren und den Bau ordnen; ein Bergmann erhält für den Scheffel Kohlen 8 Pfennige, aber der zehnte Scheffel wird nicht gerechnet, und er muß ſich auch ſelbſt das Grubenlicht beſorgen. Die Bergleute wechſeln alle 8 Stunden ab, während welchen ſie 16 Zoll tief und 7 Fuß lang hauen und 10 Schfl. Kohlen liefern ſollen. Der Kohlenmeſſer bekommt monathlich 6 Rthlr. und von den Haſpelknechten und Anſchlägern jeder täglich 5 Gr. für das Herausfördern der Kohlen. Seit 1793 hat man zu Gewältigung der Waſſer nach dem Muſter der vormaligen Rothenburger einen Pferdegöpel angelegt Der Scheffel Kohlen wird itzt z. B. an das Salzwerk für den ſehr geringen Preis von 3 Gr. 6 pf. bis 4 Gr. geliefert Die Oberaufſicht führt das gewerkſchaftliche Bergamt zu Minden, ſ. ob. S. 980. Da die Gewerkſchaft beſonders für die Feuerarbeiter gegen Erlegung eines Impoſts von 6 pf. vom Scheffel auch aus Oberkirchen und Sülbeck im Heſſiſchen Steinkohlen einführen darf, ſo hat ſie nur allein binnen 10 Jahren an Impoſtgeldern und Abgaben vom reinen Ertrage des Bölhorſter Werkes 10,363 Rthlr. an die Königl. Hauptbergwerkscaſſe geliefert.

d. Die

d. Die Voigtey Gohfeld

enthält 6 Kirchſpiele oder Kirchdörfer, .. adliche Güther, 16 Bauerſchaften und 3 königliche Mühlen. 1785 zählte man hier 1733 Männer, 1492 Weiber, 8 Wittwen mit Höfen, 741 Söhne und 826 Töchter über, 848 Söhne und 942 Töchter unter 10 Jahr, 89 Knechte und Diener, 71 Jungen, 133 Dienſtmägde, überhaupt alſo 6883 Einwohner. Der ſehr verſchiedene Boden dieſer Voigtey iſt im ganzen Amte der ſchlechteſte, ſo daß nur in einigen Bauerſchaften Weizen und Gerſte wächſt, daher wegen des beträchtlichern Flachsbaues die Einwohner hauptſächlich zum Garnſpinnen ihre Zuflucht nehmen müſſen. Die Forſten ſind 1. das Werſter und Scheiderholz, welches mit 2. dem Bergkircher Berge gemeine Marken ſind, deren Markenherr der König iſt. Die Markintereſſenten erhalten das Brand- und Eichenholz nach einer Taxe und haben die Huthung im Holze. 3. Die Dehmer Mark gehört dem Potsdamſchen Waiſenhauſe als Markenherrn, und iſt mit der Huthung unter die Intereſſenten vertheilt, welche einen Canon in die Quartcaſſe legen. 4. Endlich die Jöllenbecker Mark, wovon der König Markenherr iſt, hat man ebenfals unter die Intereſſenten und den Markenherrn getheilt, jedoch daß die Intereſſenten gegen einen zur Forſtcaſſe zu zahlenden Canon die Huthung behielten.

Bergkirchen, ein Kirchſpiel und D. mit Kirche nebſt Prediger, und Schule nebſt Lehrer. Nahe beym Dorfe iſt ein Geſundbrunnen, deſſen ſich die Landleute der hieſigen Gegend zum Baden oft mit Vortheil gebraucht haben. — Wulfferdingſen, auf Sotzmanns Charte Wolferdingſen, eine Bſch. mit Schule und Schullehrer. In der Feldmark wächſt auch Weizen und Gerſte.

Volmerdingſen, ein Kirchſpiel, D. und Bſch. mit Kirche, Schule, Prediger und Schulmeiſter, hat eine gute Feldmark, u. enthält einen freyen Hof, Oexterhof genannt.

Eidinghauſen, auf Sotzmans Charte Endinghauſen, ohnweit dem Einfluſſe der Werre in die Weſer, ein Kirchſpiel, D. und Bſch. mit Kirche und Pfarrer, Schule und Lehrer, hat auch eine Feldmark, in der Weizen und Gerſte wächſt.

wächſt. In der Bſch. liegt das adl. Guth Oveſgünne. — Dehme, 1 St. nordoſtwärts v. vor, eine Bſch. mit gutem Boden, enthält das dem Domcapitel zu Minden gehörige Guth und Vorwerk Wedigenſtein am Berge ohnweit der Landſtraße von Minden nach Herford.

Beck, nahe bey Gohfeld, eine Hoheit oder Herrlichkeit und adl. Guth, war das Stammhaus der nunmehro ausgeſtorbenen Familie von Beck, von der es bereits im 12. Jahrhundert an die von Quernheim kam, welche es 1650 an den Herzog August von Holſtein verkaufte, dem der Churfürſt Friedrich Wilhelm ſowohl die Civil- als Criminalgerichtsbarkeit über Beck, Meninghüffe, Uhlenburg und den größten Theil von Löhne ertheilte. Von des Herzogs Auguſt Erben kam es 1745 an die Ledeburſchen Erbtöchter, deren eine daſſelbe an den Herrn von Wulffen nebſt dem Guthe Ulenburg brachte, von welchem es aber am 14 Jun. 1786 im Concurſe für 130,825 Rthlr. vom Freyherrn vom Monſter erkauft wurde, obſchon die ſehr gemäßigte Regierungstaxe über 200,000 Rthlr. gemacht worden war. Beck, mit Uhlenburg oder Ulenburg, iſt wegen ſeiner Annehmlichkeiten und Vorrechte das wichtigſte adl. Guth im Fürſtenthume, zu welchem über 300 Eigenbehörige und Präſtantiarien, 2 anſehnliche Kornmühlen, 2 Bocke- und 1 Oehlmühle, verſchiedene Zehnten, Erbholzgrafſchaft zu Obernbeck, Löhne, Quernheim und Dünne, die Fähre über die Werre, das Wege- und Brückengeld zu Beck, die hohe und niedere Jagd, vortreffliche Fiſchweiher, das Jus patronatus über Meninghüffe, Dünne und Holſter ꝛc. Auf dem Schloßplatze ſteht nur noch ein für den Amtmann zur Wohnung eingerichteter Flügel des ehemal. holſteinſchen Reſidenzſchloſſes; alles übrige hingegen iſt abgebrochen worden. Oben auf dem nahegelegenen Berge, die Egge genannt, hat der itzige Beſitzer

einen

einen Pavillon, Bellevüe genannt, bauen laſſen, woraus man gerade auf die Weſtphäliſche Pforte, auf eine der ſchönſten Gegenden, auf die Werre, welche nicht weit davon die Eltze aufnimmt, und ihre mannigfaltigen Krümmungen in den Wieſen und Feldern, auf eine Menge adl. Schlöſſer, Dörfer, Bauerſchaften, das Salzwerk Rehme und bis weit in das Osnabrückſche hineinſehen kann. Rechts von Beck liegt das dazu gehörige Kirchdorf und die Bſch.

Menninghüffe, auf Sotzmanns Charte, falſch Menninghuffen genannt, mit Kirche, Schule, Prediger und Schullehrer. In der kleinen alten Kirche findet man auf dem Altarblatte ein hirnloſes Gemählde, wo Chriſtus beym letzten Abendmahle den Teufel, der beynahe wie ein Krebs ausſieht, dem Judas in den Hals ſchiebet. Neben der Kirche ſtehn in einem kleinen Gewölbe gegen 12 Särge aus dem hollſteinſchen Hauſe, worunter der vor Bonn gebliebene Herzog Auguſt nebſt einer Prinzeſſin einbalſamirt ſind. Von Menninghüffe, das ſehr ſchlechten Boden hat, geht man durch einen Wald an der Haſebeke herunter nach dem adl. Guthe

Uhlenburg oder Ulenburg, welches beſſern Boden als Beck hat, und in einer ſehr romantiſchen Lage liegt. Das Schloß ſtehet hart am Fuße eines mit alten Buchen bewachſenen Hügels, und rings umher ſind die Felder und Wieſen. Das herrſchaftliche Wohngebäude iſt eines der ſchönſten im Fürſtenthume, und hat im großen Saale die anſehnliche von Mönſterſche Bibliothek, die größtentheils aus franzöſ. Werken beſteht, eine Naturalienſammlung, eine Sammlung von phyſikaliſchen Inſtrumenten, Kupferſtichen ꝛc. Ferner gehören noch zu Beck folgende Orte:

Obernbeck, eine Bſch mit ſehr ſchlechtem Boden. — Vom Kirchſpiele und der Bſch. Löhne am Zuſammenfluſſe der Elſe oder Eltze und Werre, auf Sotzmanns Charte unrichtig Lehne, gehört derjenige Theil hierher, der Beck Löhne genannt wird und ebenfalls ſchlechten Boden hat. Das Kirchdorf hat Kirche, Schule, Pfarrer und Schulmeiſter, der andere Theil von Löhne iſt königlich. In der Herrlichkeit Beck werden jährlich gegen 18 bis 20,000 Rthlr. Werth Garn geſpon-

ſponnen und an Aufkäufer oder ſogenannte Commercianten verkauft.

Grimminghauſen, eine Bſch. mit ſchlechtem Boden. — Halſtern, eine Bſch. mit Schule und Lehrer. — Bröderhauſen, eine Bſch. mit ſchlechtem Boden und einer königl. Windmühle, auf Sotzmanns Charte aber Brodshauſen genannt. — Jöllenbeck, eine Bſch. — Obernfelde, ein adl. Guth.

Gohfeld, ein Kirchdorf mit Kirche und Schule nebſt einem Pfarrer und Schullehrer, iſt der Sitz einer königl. Poſthalterey und des Voigteybeamten. Bey dieſem Dorfe ſchlug der Erbprinz von Braunſchweig, Karl Wilhelm Ferdinand, 1759 den franzöſiſchen Herzog von Briſac. Depenbrock, eine Bſch. mit gutem Ackerlande. Biſchofshagen, eine Bſch. mit fruchtbarem und ſehr ſchlechtem Boden, einer Schule nebſt Lehrer, und einer königl. Windmühle. — Falkendiek, eine Bſch. mit ſchlechtem Ackerlande, hat eine Schule und Lehrer. — Melbergen, eine Bſch. an der Gränze des Fürſtenthums mit fruchtbarem Boden, hat in ſeiner Feldmark einen Theil des königlichen Salzwerks zu Rehme, ſ. ob. S. 941. Nicht weit von dieſer Bauerſchaft liegen eine königl. Waſſermühle auf der Salzcoctur, und die adlichen Güther, der freye Gohfelder Hof nebſt Grappenſtein und Schockemühle mit einer Waſſermühle, außer welcher noch viele Klippmühlen in der Voigtey vorhanden ſind. — Werſte, eine Bſch. mit gutem Ackerlande, das Weizen und Gerſte trägt.

2. Das Amt Petershagen

kommt dem vorigen an Fruchtbarkeit gleich, nur iſt es wegen ſeiner noch niedrigern Lage den Ueberſchwemmungen der Weſer mehr ausgeſetzt. Es enthält überhaupt $3\frac{1}{3}$ Quadratmeilen oder 74,073 Morgen Flächenraum, wovon 33,043 Morgen contribuable ſind, die 10,000 Morgen der

der Stadt=Mindenſchen Feldmark aber hat man unter den 14,073 Morgen, nicht aber unter den 33,043 Morgen, mit eingeſchloſſen, indem ſie ganz vom Amtsbezirke umgeben wird. Außer der Weſer wird das Amt noch von der Aue, welche bey Lahde in die alte Weſer fällt, von der Fiſch= und Krebsreichen Gehle, und von der Ilſe, welche beide zwiſchen dem Amte Petershagen und Schlüſſelburg die Gränze machen, und von der bey Petershagen in die Weſer fallenden Oeſper bewäſſert. Der Grund und Boden nach der Weſer zu, iſt ſehr fruchtbarer Marſch=, kley= und thonigter Boden, aber in den übrigen Gegenden ein mehr unfruchtbarer Sand. Im Durchſchnitt gewinnt man das 5te Korn, aber ſehr rein und gut. Außerdem ſäet man jährlich 600 Tonnen Rigaer Leinſaamen, wovon eine Tonne 8 Spint oder 2 Himpten Schauenburger Maaß hält, auf 1 Morgen von 180 Rheinl. oder 120 Nürnberger Quadratruthen geſäet wird, und über 10 Rthlr. koſtet. Von einer ſolchen Tonne rechnet man 15 bis 16 Boten Flachs, jeden zu 12 Pfund = 180 Pfund, und die Flachserndte überhaupt 116,000 Pfund. Da man nun im Durchſchnitt aus einem Pfunde Flachs 7 Stück Moltgarn ſpinnt, und 20, 18, und weniger Stück für 1 Rthlr. verkauft, ſo kann man ſchon hieraus die Wichtigkeit der Moltgarnſpinnerey abſehen. Ein Molt Garn hält 12 Stück, und 300 Molt wiegen von der feinſten Sorte 3 bis 4 Centner, daher es auch den Namen drey bis vier Centner=Garn führt, da die von der mittlern Sorte 4 bis $6\frac{1}{2}$ Centner an Gewicht halten. Von jenem werden 100 Molt gewöhnlich mit 68 bis 69 Rthlr., von dieſem aber für 70 Rthlr. gekauft. Die im Amte befindlichen 58 Leinweber haben auf eben ſo viel Stühlen mit Einbegriff der 4 Weber des Guths Himmelreich für 2035 Rthlr. Leinwand ge-

 lie-

liefert, davon aber nur für 443 Rthlr. außer Landes verkauft. Auch die Einwohner der Hoyaſchen Aemter Diepenau und Stolzenau miethen viel Land zur Leinſaat im Amte Petershagen, und zahlen für jedes Spint Saatland, oder den achten Theil eines Morgen, völlig bis zur Einſaat zubereitet, im Durchſchnitt einen Rthlr. Miethe. Dieſes Spintland wird mit Schritten abgemeſſen und 10 Schritte breit und 30 Schritte lang für einen Spint Landes gerechnet. Sonſt ſäet man auf einen Morgen von 180 rheinl. oder 120 nürnb. Quadratruthen oder Calenbergermaaß 1 Schauenburger Scheffel, wovon 6 Schfl. 7 Berliner Scheffeln gleich ſind, einen Scheffel Weizen oder Roggen, einen Scheffel 3 Metzen Gerſte, einen und ¾ Schfl. Hafer, einen Scheffel Buchweizen und einen Schfl. Bohnen oder Rauhfutter. Uebrigens wird in dieſem Amte wenig oder gar nichts gebraacht, und der Ackerbau theils mit Pferden, theils mit Ochſen getrieben. 1783 betrug mit Ausſchluß der Stadt Minden im Amte Petershagen

	die Einſaat	und	Erndte	
an Weizen	21½	Wiſpel	145	Wiſpel
— Roggen	774	—	3968	—
— Gerſte	89	—	533	—
— Hafer	448	—	1948	—
— Bohnen	7	—	37	—
— Rauhfutter oder Bohnen	22	—	95	—
— Buchweizen	10	—	57	—

Die Viehzucht wird nach der Menge urbaren Landes nicht ſtark genug betrieben, obſchon die an der Weſer liegenden Orte vortreffliche Wieſen und Weiden, die übrigen aber freylich nur

Wald-

Waldhuthung haben. 1783 hatte man von Vieh

an Pferden	3680	Stück
— Kühen	6050	—
— Ochſen	263	—
— Rindern	1500	—
— Schaafen	9000	—

Im Jahre 1790 hingegen war der Betrag der Grundſtücke und der Einſaat mit Ausſchluß der Stadt Petershagen folgender:

adlichfreyes Land $63\frac{4}{5}$ Hufen,
cataſtrirte Hufen $766\frac{4}{25}$ Hufen; und hierauf iſt eingeſäet worden

an Weizen	54	Wiſpel		
— Roggen	568	—	12	Schfl.
— Gerſte	144	—	15	—
— Hafer	864	—	—	—
— Hülſenfrüchten	49	—	—	—
— Leinſaamen	32	—	—	—

An Vieh aber war vorhanden

Pferde	1782	Stück
Ochſen oder Bullen	174	—
Kühe	3024	—
Rinder	2838	—
Schaafe und Hammel	10,128	—
Schweine	1642	—

Zur Feurung dienen die Waldungen und beträchtlichen Torfmoore, welche weiter unten genau angegeben ſind.

Die Bevölkerung des Amtes war nachſtehende, als:

	man zählte im Jahre 1756	und 1785
an Männern	2051	2307
— Weibern	1780	2008
— Wittwen mit Höfen	53	21
— Söhnen über 10 Jahr	868	878
— Töchtern über 10 Jahr	913	897
— Söhnen unter 10 Jahr	1292	1333
— Töchtern unter 10 Jahr	1205	1326
— Knechten und Dienern	200	85
— Jungen	69	84
— Mägden	218	248
also im Amte überhaupt	8621	und 9187 Seelen.

1740 hingegen fand man 7831, und 1763 nur 7581 Einwohner. 1787 hat man in 7 Kirchſpielen mit 27 Bauerſchaften 1792 numerirte Häuſer mit 2106 Feuerſtellen, und 2238 Familien mit 11,741 Seelen gefunden, als: 5453 Inländer, 177 Ausländer, 2282 Frauen, 2680 Töchter, 510 einzelne Frauensperſonen, 639 Mägde, und unter den Mannsperſonen waren 4241 anweſende und 234 abweſende Cantonpflichtige. Hingegen im Jahre 1790 waren überhaupt 11,207 Perſonen im Amte. Dieſes Amt mußte jährlich an Contributions-, Cavallerie-, Zuſchlags- und Heuerlingsgeldern, nach dem Etat von 179$\frac{0}{1}$ aufbringen 17,789 Rthlr. 14 Gr. 6 pf., die Stadt Petershagen an Acciſe 2969 Rthlr. 8 Gr. 10 pf., und an Zoll 3189 Rthlr. 9 Gr. 10 pf.

Das Brandaſſecurationsquantum betrug in der Stadt Petershagen von königl. Gebäuden	4,825	Rthlr.
von den übrigen Gebäuden	52,475	—

und

und auf dem Lande von den königl. Gebäuden	12,000	Rthlr.
von geiſtlichen Gebäuden	9,375	—
und von den Unterthanen	60,690	—

Die königlichen Einkünfte dieſes Amtes von Ländereyen, Wieſen ꝛc. ſind 1767 für ſich allein und das zur Amtspacht mit gehörige Haus Himmelreich wiederum beſonders vererbpachtet.

Das Amt alſo bringt an Pacht auf	17,443	Rthlr.
und das Haus Himmelreich	2,198	—

Das Amt Petershagen beſteht aus den drey Voigteyen

a. Windheim

b. Hofmeiſter und

c. Börde.

a. Die Voigtey Windheim

enthält 4 Kirchſpiele oder Kirchdörfer, 13 Bauerſchaften, 2 adl. Güter, 2 königl. und 3 Privatmühlen, worinnen 1785 überhaupt 2903 Perſonen lebten: Männer 645, Weiber 636, Wittwen mit Höfen 5, Söhne 317 und Töchter 318 über, Söhne 420 und Töchter 409 unter 10 Jahr, Bediente und Knechte 33, Jungen 20, Mägde 100. In Anſehung des Bodens haben nur die an der Weſer liegenden Orte gutes Ackerland, die übrigen aber ſandigen und thonigen Boden, wo blos Roggen und Hafer wächſt. Auch die meiſten Wieſen ſind kaltgründig und einſchürig. Die Rindvieh-, Schweine- und Schaafzucht iſt in gutem Stande, nicht aber die Pferdezucht, und mit der Bienenzucht beſchäfftigen ſich nur wenig Einwohner, deren Hauptnahrungsquellen Ackerbau, Garnſpinnen, Holz-, Getreide- und

Flachshandel ſind. Die Privatwaldungen reichen kaum für ihre Beſitzer zu; allein die königlichen Forſten befinden ſich in einem mittelmäßigen Zuſtande, nämlich: das mit Nadelholz beſtandene Loh; der mit Eichen und Erlen beſtandene Erlenbruch oder Ellernbruch; das ausgehauene und den Ilſern und Roſenhägern gegen einen Canon ans Forſtamt überlaſſene Pinkenbruch; der Klambuſch, das Heeſpe und der Spreckernhorſt, die mit Buchen, Eichen und Unterholz bewachſen ſind, und das Abbau. Außerdem liegt noch in dieſer Voigtey die dem Mindenſchen Domcapitel gehörige und mit Holz beſtandene Harler Mark. Auch befindet ſich in der Voigtey eine dem König gehörige für 13 Rthlr. vererbpachtete Fähre für Fußgänger.

Windheim, ohnweit der Weſer, ein Kirchdorf und Bſch. mit Kirche, Schule, Pfarrer und Schullehrer, hat 90 contribuable Häuſer, einen contributionsfreyen ſchriftſäſſigen Burgmannshof oder adl. Gut, 2 Vieh- und Krammärkte, wo beſonders ſtarker Flachshandel getrieben wird, und eine königl. Mühle. Dem Könige gehört auch noch die rothe Mühle. Hävern, an der Weſer, Windheim gegenüber, auf Sotzmanns Charte unrichtig Hovern, eine Bſch. mit Schule nebſt Lehrer und 17 contrib. Häuſern. — Ilſe, ½ St. von Windheim, eine Bſch. mit Schule nebſt Lehrer und 33 contrib. Häuſern. — Jöſſen oberhalb Windheim an der Weſer, eine Bſch. mit Schule nebſt Lehrer und 31 contrib. Häuſern.

Quenſtädt auf der Weſtſeite der Weſer; ein Kirchdorf und Bſch. mit Kirche, Schule, Pfarrer und Schulmeiſter, hat 27 contrib. Häuſer.

Lahde an der Oſtſeite der Weſer, (auf Sotzmanns Charte fälſchlich Lande, dergleichen Ort es im Fürſtenthume nicht giebt,) iſt ein Kirchdorf und Bſch. mit Kirche und Schule ꝛc. einem ſchriftſ. völlig freyen adl. Hofe und 43 contrib. Häuſern nebſt einer Getreide- und einer Graupenmühle nebſt der Dallmühle. — Bierde, eine Bſch. mit Schule und 45 contrib. Häuſern. — Quetzen, eine Bſch. mit 61 contrib. Häuſern und einer Schule. — Raderhorſt und Ilſerhey-

ſerheyde an der Schauenburg. Gränze, eine Bſch. mit Schule und 40 contrib. Häuſern. — Roſenhagen mit 31 contrib. Häuſern, Gorſchen und Vahlſen mit 34 contrib. Häuſern, ſind Bſch.

Frille an der Schauenburgſchen Gränze, Amt Petershagenſchen Antheils, ein Kirchdorf mit Pfarrer und Schulmeiſter, hat 20 contrib. Häuſer. — Halle, eine Bſch. mit 12 contrib. Häuſern.

b. Die Voigtey Hofmeiſter

enthält 1 amtſäſſige oder mediate Stadt, 5 Dörfer und Bauerſchaften, 1 adliches Guth, 1 königl. Vorwerk, 3 königliche und 1 Privatmühle, worinnen 1785 überhaupt 1302 Einwohner lebten, als: 299 Männer, 284 Frauen, 1 Wittwe mit Hofe, 119 Söhne und 113 Töchter über, 206 Söhne und 225 Töchter unter 10 Jahr, 19 Knechte und Diener, 7 Jungen, 30 Mägde. Die Feldmark der Bſch. Todtenhauſen ausgenommen, ſo iſt das Ackerland durchgehends ſandig und trägt nur Roggen, Hafer und Flachs. Auch die Wieſen ſind bis auf die Todtenhauſer ſchlecht, moorig u. ſauer, und können nur einmal geſchoren werden. Die Feldarbeit geſchieht theils mit Pferden, theils mit Ochſen, und die Einwohner legen ſich hauptſächlich auf Schaaf-, Rindvieh-, Schweine- und Federviehzucht. Privatwaldungen giebts nicht, wenn man das Todtenhauſer, Meslinger und Maaslinger Gehölze nicht ſo nennen will, aber die königlichen Forſte ſind das faſt ganz abgetriebene, dem Mindner Magiſtrat als Markenherrn größtentheils gehörige Nordholz, das königliche Gehäge, und das ebenfalls ſehr zerſtörte Heiſterholz. Die Hauptnahrungszweige der Eingeſeſſenen dieſer Voigtey ſind Ackerbau, Garnſpinnerey, Handel mit Lebensmitteln, und Tagelöhnerarbeit.

Petershagen, 1 M. von Minden, wohin bis Todtenhauſen eine Allee und Chauſſee führt, an

an der Weſer, worüber hier eine für 106 Rthlr. vererbpachtete Fähre geht, eine Mediatſtadt, welche ehedem Hockeleve hieß, ein vom Biſchof Gerhard II. mit einem Schloſſe angelegter und mit guten Privilegien verſehener contribuabler Flecken war, den Biſchof Franz 1525 beſtätigte, worauf der Flecken 1569 durch Feuer 160 H. verlohr und 1722 endlich Stadtrecht erhielt. Petershagen wird in die alte und neue Stadt eingetheilt. 1740 zählte man hier 1063, und 1763 nur 907 Einwohner. 1783 fand man bey der Zählung 208 Häuſer mit Ziegeldächern, 53 mit Strohdächern, 4 reparirte, 14 wüſte Stellen, 18 Scheunen, 42 öffentliche und Privatbrunnen, und 1072 Einwohner, als: 229 Männer, 301 Frauen, 247 Söhne, 213 Töchter, 3 Geſellen, 15 Knechte und Diener, 10 Jungen, 54 Mägde, worunter waren 29 Juden, incl. 3 Judenkrämer, 1 Apotheker, 2 Barbiere, 10 Becker, 1 Böttcher, 7 Krämer, 4 Drechsler, 2 Eiſenhändler, 6 Fiſcher, 1 Färber, 7 Garn- und Drellweber, 1 Glaſer, 1 Huthmacher, 4 Brauſtellenbeſitzer, welche 27 Wiſpel 15½ Scheffel Malz brauchten, 8 Brandweinblaſeninhaber, die 16 Wiſpel 18 Scheffel Schroot nöthig hatten, 1 Muſicus, 1 Maurer, 1 Sattler, 2 Schlächter, 9 Schneider, 14 Schuſter, 7 Schmiede, 3 Schloſſer, 2 Spinnradmacher, 6 Tiſchler, 3 Tabakſpinner, 7 Zimmerleute. 1787 zählte man 257 numerirte Häuſer, 275 Feuerſtellen, und 271 Familien mit 1162 Seelen, als: 494 Inländer, 37 Ausländer, 263 Frauen, 242 Töchter, 55 einzelne weibliche Perſonen, 71 Mägde, worunter überhaupt waren 2 Schiffer, 312 anweſende und 39 abweſende Cantonpflichtige. Die Hauptnahrung der Einwohner beſteht wegen der fruchtbaren Feldflur und Wieſen im Ackerbaue und Viehzucht,

im

im Getreidehandel, Schiffſahrt und Fiſcherey in der Weſer, Lein⸗ und Barchentweberey, indem 9 Leinweber 1788 für den inländiſchen Abſatz für 1300 Rthlr. und 2 Barchentweber für 258 Rthlr. Waare verfertigten, wozu ihnen die inländiſchen Materialien 580 Rthlr. koſteten. Auf den hieſigen Jahrmärkten wird ein ſtarker Garn⸗ und Flachshandel getrieben. Außer der evangeliſch lutheriſchen Hauptkirche mit 2 Predigern, wovon der erſte gewöhnlich Superintendent des Fürſtenthums iſt, giebts noch eine Begräbnißkirche, und in der Schloßkirche halten die Reformirten alle Vierteljahre Gottesdienſt und Communion. An der Stadtſchule ſind ein Rector, Conrector und Cantor angeſtellt. Auf dem Rathhauſe hält ſeit 1722 der Magiſtrat und die Kämmerey ihre Sitzungen, und der Magiſtrat beſorgt blos die Polizeygeſchäffte, indem die Gerechtigkeitspflege dem königl. Amte zuſtehet. Außerdem giebts noch in Petershagen eine Acciſecaſſe, eine Hauptzollcaſſe, die Amtscontributionscaſſe, ein adliches Hofgut, Altenburg genannt, und 7 Burgmannshöfe. Auf dem alten Schloſſe war bis zum weſtphäliſchen Frieden die Reſidenz der Biſchöfe von Minden, und gegenwärtig iſt der Sitz des Domainen⸗ und Juſtizamtes Petershagen, bey welchem 1 Juſtizamtmann und 1 Actuarius angeſtellt ſind. Auch befinden ſich dabey die Vorwerksgebäude, die königl. Brauerey und Brandweinbrennerey, nebſt der anſtatt der vormaligen königl. Weſerſchiffmühle auf dem Schloßgebäude erbauten königl. Windmühle, welche 167 Rthlr. 20 ggr.

3 pf. Pacht einbringt. Außer dieſer geben die königl. Mühlen, nämlich die Hoppenberger 121 Rthlr. 5 ggr. 8 pf. und die Schwarzenbreder 232 Rthlr. 7 gr. 1 pf. Pacht. Jenſeits der Weſer nahe daran ſteht das zum Amte gehörige Vorwerk Koppel.

Todtenhauſen zwiſchen Petershagen und Minden, ein D. und Bſch. mit Schule und 66 H., in deſſen Gegend 1759 das franzöſiſche Kriegsheer von dem Heere der verbundenen Chur- und herzoglich Braunſchweigſchen, Heſſiſchen, Engliſchen und übrigen Truppen in einer Hauptſchlacht überwunden wurde. Die Einwohner treiben außer Ackerbau und Garnſpinnerey noch Handel mit Lebensmitteln nach Minden, beſtellen Mindenſche Felder ums Lohn, und ziehen Schiffe auf der Weſer. — Sudfeld, eine Bſch. und D. mit Schule und 41 H., hat ebenfalls gute Nahrung vom Schiffsziehen, von der Viehzucht und Verkauf der Lebensmittel. — Meslingen, eine Bſch und D. mit Schule und 40 H., hat mit Todtenhauſen gleiche Nahrung. — Eldagſen, eine Bſch. und D. mit Schule und 41 H., treibt mit Sudfeld gleiche Nahrung und braucht Ochſen zum Ackerbaue. — Maaslingen, eine Bſch. und D. mit Schule und 35 H., hat mit vorigem gleiche Nahrungszweige. — Endlich findet man noch beym ehemaligen Ziegelofen eine vom Amtmann Möller angelegte Colonie von 5 Häuſern.

c. Die Voigtey Börde

enthält 3 Kirchſpiele oder Kirchdörfer, 2 adliche Güter, 9 Bauerſchaften und 6 königl. Mühlen, mit Einſchluß der Graupenmühle, worinnen 1785 gelebt haben 4982 Einwohner als: 1363 Männer, 1088 Weiber, 15 Wittwen mit Höfen, 442 Söhne und 466 Töchter über, 708 Söhne und 692 Töchter unter 10 Jahr, 33 Bediente und

Knechte

Knechte, 57 Jungen, 118 Mägde. Die Felder, Hille, Sudhemmern, Hartum und Hahlen ausgenommen, ſind in der ganzen Voigtey ſandig und wenig fruchtbar, und die Wieſen mittelmäßig, dafür aber haben die Eingeſeſſenen ſehr weitläuftige Gemeinheiten und Huthungen. Daher ſind Ackerbau, Garnſpinnerey, Rindvieh-, Schaaf-, Schweine- und Federviehzucht die Haptnährungszweige, nebſt dem Handel mit den eigenen Erzeugniſſen. An Holz hat dieſe Voigtey Mangel, weil die Privat- und königlichen Forſten nichts bedeuten. Sie heißen der Holzhauſer Tannenbuſch, ſchlecht beſtanden; der Hahlerbuſch desgl. mit Buchen und Unterholz; der Hartumerbuſch mit Eichen und Buchen beſtanden; die Hiller Mark mit Nadelholz und Eichen; die Lübber Mark mit Eichen und Buchen, ein Theil des vorhin S. 1019. gedachten Nordholzes, und endlich der kaum noch den Namen verdienende Minder-Wald, ſ. ob. S. 978., wo der König und der Mindener Magiſtrat gemeinſchaftliche Markenherren ſind. Allein der Mangel am Holze wird durch die beträchtlichen 3 Torfmoore hinreichend erſetzt. Dieſe heißen

1. Das bey Nordhemmern und Holzhauſen liegende und Privatperſonen gehörende Summoor, worinnen auch ein königl. Antheil iſt. Dieſes Torfmoor hat man faſt ganz ausgeſtochen.

2. Das Hiller-Moor gehört der Bſch. Hille, die es 1574 vom Biſchof Hermann frey und erblich erlangt hat.

3. Das dem König gehörige, itzt aber an die Bſch. Hartum, Hahlen und Sudhemmern vererbpachtete Ritterbruch, enthält gegen 1731 Morgen, wovon kaum ⅓ ausgeſtochen iſt, und verſorgt ganz Minden ꝛc. mit Torf. Die Bauerſchaften müſſen außer 144 Fuder Deputattorf in das Amt Petershagen noch einen jährlichen Canon von 1178 Rthlr. 22 ggr. 10 pf. bezahlen. Jährlich werden über 5000 Fuder oder 180,000 Berliner Scheffel ausgeſtochen, deren Werth 7500 Rthlr. beträgt. Der Torf ſteht 3 bis 10 Fuß mächtig.

Haus Himmelreich, ein adl. Gut, welches K. Friedrich Wilhelm I. im Jahre 1728 für 43,627 Rthlr. 20. Mgr. von der Familie von

Kan-

Kannenberg gekauft und in ein Domainengut verwandelt hat, welches ſeit 1765 vererbrachtet iſt, ſ. oben S. 1017. und die hohe und niedere Gerichtsbarkeit über das D. Friedrichswalde, hohe und niedere Jagd, das Recht der Befeſtigung, Patronatrecht über die Friedewalder-Kirche ꝛc. beſitzt. — Friedewalde oder Friedrichswalde am Mindener-Walde, ein Kirchdorf und Bſch. mit 76 H. Kirche, Schule, nebſt Pfarrer und Schulmeiſter, und einer königlichen Mühle, welche 125 Rthlr. 10 ggr. 7 pf. Pacht giebt. Rutenhauſen, eine Bſch. von 47 H. — Stemmer, eine Bſch. mit 35 H. und einer Schule.

Hartum, ein Kirchdorf und Bſch. mit 94 H., einer Kirche, Schule, nebſt Lehrern und einer königl. Mühle, welche 183 Rthlr. 12 gr. 1 pf. Pacht giebt. — Hahlen oder Halen, eine Bſch mit 131 H., einer Capelle und Schule mit Lehrer und einer königl. Mühle, welche 152 Rthlr. 19 gr. 7 pf. Pacht giebt. Die Einwohner dieſer beiden Bauerſchaften verdienen ſich auch etwas durch Lohnfuhren. — Nordhemmern, eine Bſch v. 65 H. mit e. Kapelle u. Schule. — Holzhauſen, eine Bſch. von 74 H. mit einer Capelle und Schule.

Hille, ein Kirchdorf und Bſch. von 248 H. mit einer Kirche u. Schule nebſt Lehrern, u. 2 königl. Mahlmühlen, welche 342 Rthlr. 22 gr. 8 pf. und eine Graupenmühle, die 4 Rthlr. Pacht geben. Zu Hille werden jährlich 3 beträchtliche Kram- und Viehmärkte gehalten. — Sudhemmern, eine Bſch. von 56 H. mit einer Capelle, Schule und königl. Mühle, die 128 Rthlr. 18 gr. 9 pf. Pacht zahlt. — Wiekriede, iſt ein adl. Gut, außer welchem noch 5 Burgmannshöfe in der Voigtey ſich befinden.

3. Das Amt Reineberg

hat zwiſchen den Bisthümern Osnabrück und Minden ehedem oftmalige Streitigkeiten veranlaſſet; ja die Grafen von Tecklenburg wollten darinnen beſondere Vorrechte ſich zueignen. Daher iſt es auch gekommen, daß die ehemaligen Biſchöfe von Minden ihren Beſitz, beſonders durch Anlegung vieler

Bur-

Burge und Ritterſitze zu befeſtigen ſuchte, deren man hier noch ſehr viele antrifft. Dieſes Amt enthält mit Einbegriff der Lübbeker Stadtflur $4\frac{1}{2}$ Quadratmeilen oder 99,999 Morgen Flächenraum, wovon 42,128 Morgen contribuabel ſind und ohngefähr der Zehntheil des Landes braach lieget. Das Amt Reineberg hat im Durchſchnitt genommen einen ſchweren Lehmboden, der alle 3 Jahre gedüngt werden muß. Vom Weizen können gegen 30 Wiſpel verkauft werden, aber dagegen muß man über 500 Wiſpel Roggen und 80 Wiſpel Gerſte nebſt Hafer ankaufen. Der Flachsbau hingegen iſt ungemein beträchtlich und 1788 haben 230 Weberſtühle allein für 1840 Rthlr. Waare geliefert, wovon nur für 150 Rthlr. außer Landes gingen. 1783 war überhaupt im Amte die Einſaat und Erndte

an Weizen	18 Wiſp.	—	80 Wiſp.	
— Roggen	684 —	—	3520	—
— Gerſte	95 —	—	450	—
— Hafer	192 —	—	636	—
— Rauhfutter	20 —	—	138	—

und an Vieh beſaßen ſie

2370 Pferde,
66 Ochſen,
5000 Kühe,
2000 Rinder,
3495 Schaafe.

Die Waldungen ſind mittelmäßig beſtanden und liefern noch die benöthigte Feuerung. Im Jahre 1740 zählte man im Amte ohne die Immediatſtadt Lübbeke 12,206 Einwohner, und in den Jahren

	1756	1763 u.	1785	
überhaupt	13109	12329 u.	11448	Seelen
nämlich:				
Männer	2743	—	2559	—
Weiber	3027	—	2451	—
Wittwen mit Höfen	85	—	16	—
Söhne } über 10 Jahr	1277	—	1076	—
Töchter } über 10 Jahr	1481	—	1111	—
Söhne } unter 10 Jahr	1703	—	1750	—
Töchter } unter 10 Jahr	1755	—	1711	—
Bediente und Knechte	284	—	264	—
Jungen	195	—	67	—
Mägde	609	—	443	—

1787 zählte man in 8 Kirchſpielen und 30 Bauerſchaften nebſt 10 adlichen Gütern 1888 numerirte Häuſer mit 3105 Feuerſtellen und 3251 Familien mit 15,666 Seelen, nämlich: 7310 Inländer, 170 Ausländer, 3202 Frauen, 3466 Töchter, 699 einzelne weibliche Perſonen, 819 Mägde, worunter überhaupt waren 5710 anweſende und 422 abweſende Cantonpflichtige.

Das Amt Reineberg wird in die fünf Voigteyen:

a. Gehlenbeck,
b. Schnathorſt,
c. Quernheim,
d. Blasheim,
e. Alswede und Propſtey Levern getheilt.

a. Die Voigtey Gehlenbeck

liegt zu beiden Seiten der Paſtau und enthielt 1785 in 1 Kirchdorfe mit 4 Bauerſchaften und 3 adl. Gütern überhaupt 2596 Einwohner, als: 658 Männer, 533 Frauen, 2 Wittwen mit Höfen, 236 Söhne und 233 Töchter über, 422 Söhne und

360 Töchter unter 10 Jahren, 59 Diener und Knechte, 11 Jungen und 82 Mägde.

Gehlenbeck an der Paſtau, ein Kirchdorf und Bſch. mit Kirche und Schule nebſt Pfarrer und Schulmeiſter. Die Einwohner treiben hauptſächlich Ackerbau. Bey Gehlenbeck liegt auch das adliche Stammhaus derer von Grapendorf, der Grapenſtein oder Kiwit genannt. — Nettelſtedt, eine Bſch. mit Schule nebſt Lehrer. — Iſenſtedt oder Iſenſtette, eine Bſch. mit einer Schule nebſt Lehrer und den beiden adl. Gütern Benkhauſen und Renkhauſen. — Frotheim, eine Bſch. mit Schule nebſt Lehrer.

b. Die Voigtey Schnathorſt,

ſüdwärts von Gehlenbeck, enthielt 1785 in 2 Kirchſpielen und 5 Bauerſchaften nebſt 1 königl. Vorwerke überhaupt 1598 Einwohner, als: 366 Männer, 367 Frauen, 2 Wittwen mit Höfen, 153 Söhne und 148 Töchter über, 236 Söhne und 228 Töchter unter 10 Jahren, 32 Diener und Knechte, 11 Jungen und 55 Mägde.

Schnathorſt, ein Kirchdorf und Bſch. mit einer Kirche und Schule nebſt Geiſtlichen und Schullehrer, nähren ſich vom Spinnen und Holzverkauf. — Tennigern, eine Bſch. mit Schule und Lehrer. — Holſen, eine Bſch.

Hüllhorſt, ein Kirchdorf und Bſch. mit einer Kirche und Schule nebſt dazu gehörigen Kirchendienern, enthält das 1722 neuangelegte königl. Vorwerk Sieck. — Buttingdorf, eine Bſch.

c. Die Voigtey Quernheim,

ſüd-weſtwärts von voriger, hatte 1785 in 2 Kirchdörfern und 9 Bauerſchaften 4049 Einwohner, nämlich: 824 Männer, 883 Frauen, 6 Wittwen mit Höfen, 395 Söhne und 399 Töchter über, 645 Söhne und 618 Töchter unter 10 Jahr, 83 Knechte und Diener, 23 Jungen und 173 Mägde.

Quernheim, 3 St. von Lübbeke, ſüdweſtwärts, ein Kirchdorf und Bſch. mit einem evangeliſchen adlichen Fräuleinſtifte für 12 Perſonen, nämlich 1 Aebtiſſin, 1 Seniorin und 10 Capitularinnen. K. Friedrich II. ertheilte 1764 dem Stifte die Erlaubniß einen Orden zu tragen, welcher in einem goldnen ſchwarz emaillirten in acht Spitzen ausgehenden Kreuze, in deſſen vier Mittelflecken goldne Strahlen ſich befinden, an einem weißen Bande beſteht. Der jedesmalige Propſt trägt es an einem blauen Bande um den Hals, die Aebtiſſin, Seniorin und übrigen Capitularinnen aber tragen das Band über der Schulter, und eben daſſelbe Kreuz auch geſtickt auf der linken Seite des Kleides. — Dummerten, Oberbauern, Kloſterheyde, Altenhuffen, Knolle und Spröde ſind Bauerſchaften, deren Einwohner vorzüglich feines Garn ſpinnen.

Lenningern, ein Kirchſpiel und Bſch. mit Kirche und Schule nebſt Lehrern. — Hagedorn, eine Bſch. mit einer Schule.

d. Die Voigtey Blasheim

an der Paſtau, zählte 1785 in 1 Kirchdorfe mit 3 Bauerſchaften und 3 adlichen Gütern 1521 Einwohner, nämlich: 330 Männer, 323 Frauen, 134 Söhne und 141 Töchter über, 226 Söhne und 224 Töchter unter 10 Jahr, 51 Bediente und Knechte, 19 Jungen und 73 Mägde.

Blasheim, ein Kirchdorf und Bſch. mit Kirche, Schule, Pfarrer und Schullehrer, hat auch in dem Bezirke der Bſch. die beiden adlichen Güter, Groß- und Klein-Eickel. — Meenen, eine Bſch. mit einer Schule. — Stockhauſen, eine Bſch. mit einer Schule und einem adl. Gute gleiches Namens, liegt an der Paſtau.

e. Die Voigtey Alswede

liegt nebſt der Jurisdiction oder Propſtey Levern, welche in Abſicht der Contribution- und

Acciſe-

Acciſe-Sachen mit zu den Rahdenſchen Amtscaſſen gehört, weſtwärts von voriger, und zählte 1785 in 2 Kirchſpielen, 1 adlichen Fräuleinſtifte, 9 Bauerſchaften und 3 adlichen Gütern, 1684 Einwohner, als: 381 Männer, 345 Weiber, 6 Wittwen mit Höfen, 158 Söhne und 190 Töchter über, 221 Söhne und 281 Töchter unter 10 Jahr, 39 Knechte und Diener, 3 Jungen und 60 Mägde.

Alswede, 1 M. weſtwärts von Lübbeke, ein Kirchdorf und Bſch. mit Kirche, Schule und Prediger nebſt Lehrer, enthält auch in ſeinem Bezirke das adl. Gut Ellerburg. — Hedem, von einigen auch Hehme genannt, eine Bſch. mit einer Schule, hat in ſeinen Marken das adliche Gut Hollwinkel. — Lasdorf oder Laesdorf, eine Bſch. mit einer Schule und dem adl. Gute Hüffe. — Vehlage und Fabbenſtedt ſind Bſch. mit Schulen.

Levern, ein Kirchdorf mit Kirche und Schule nebſt Prediger und Schullehrer, liegt ohnweit der Paſtau in einer ſumpfigen Gegend und enthält eine evangeliſche adliche Abtey für 10 Perſonen, nämlich: eine Aebtiſſin, eine Seniorin und 8 Capitularinnen, und hat einen Propſt, welcher die Archidiaconalgerichtsbarkeit über die zur Abtey gehörigen 4 Bſch. ausübet. Auch dieſes Stift erhielt 1764 vom K. Friedrich II. eben denjenigen Orden, welchen ich S. 1028. bey Quernheim beſchrieben habe. — Sundern, Mehnen, Deſtel in einer moraſtigen Gegend, und Twieſen, ſind nach Levern eingepfarrte Bauerſchaften, deren Einwohner, wie überhaupt in der ganzen Voigtey, ſich mit Ackerbau, Viehzucht, Garnſpinnen und Leinweben nähren.

4. Das Amt Rahden

liegt 3 M. von Minden an der nördlichen Gränze des Fürſtenthums in einer Niederung an beiden

Seiten der Aue und hieß vor Alters Rhoden. Das Amt Rhaden enthält $4\frac{1}{2}$ Quadratmeilen oder 96,295 Morgen Flächenraum, wovon 31,839 contribuable ſind. Der Grund und Boden iſt mehrentheils ſandig, ſchlecht und ſumpfigt, ſo daß er alle Jahre gedünget werden muß, und doch nur Winter und Sommer-Roggen nebſt etwas Hafer trägt; denn Gerſte und Flachs wird wenig erbauet. Daher holen ſich die Einwohner dieſes Amts, wo bey alledem viel geſponnen und gewebt wird, aus der Grafſchaft Ravensberg ꝛc. die Heede oder das Werg, d. h. Abgang vom Flachſe, und ſpinnen dieſen. Sie tauſchen die Heede gewöhnlich gegen ſelbſtverfertigte hölzerne Löffel und andere hölzerne Geſchirre, die ſie aus Erlenholze, hier Fabrikenholz genannt, machen, gegen Band ꝛc. ein. Man findet im Amte und dem Gerichte Levern, ſ. S. 1028. f. vier beſondere Linnenleggen, wo 1788 allein 1380 Weber mit eben ſo viel Stühlen für 34,500 Rthlr. Löwendlinnen zum Verkauf gebracht haben, wovon für 4400 Rthlr. außer Landes und für 30,100 Rthlr. im Lande verkauft wurden. Außerdem wird noch jährlich für 45,000 Rthlr. Moltgarn nach Elberfeld verkauft. Wieſen und Gemeinweiden ſind hinlänglich vorhanden, ſo wie auch Holzungen, indem man nicht leicht einen Platz ohne Erlenpflanzungen anzubringen liegen läßt; und doch muß wegen des ſtarken Bedürfniſſes des Ellernholzes zu hölzernen Geräthſchaften daſſelbe in manchen Jahren theuer angekauft werden. Dieſes Amt wird von der Aue, welche ſich in mehrere Arme theilt, bewäſ-

bewäſſert. Sie treibt einige Privatmühlen und liefert Hechte, Aale und Weißfiſche, deren Fiſcherey vom königl. Amte verpachtet wird. Die zu beiden Seiten derſelben liegenden Sümpfe und Brüche ſind nach und nach durch Abzugsgraben und unter dieſen beſonders durch den vom Geheimenrath von Borvis angelegten ſogenannten neuen Canal, der über 1 Stunde lang iſt, urbar gemacht und in fruchtbare Wieſen, Weiden und Felder verwandelt worden. Die im Amtsbezirke befindlichen 22 Brücken an den öffentlichen Zöllen und Landſtraßen werden auf königl. Rechnung angelegt und unterhalten. 1783 war in dieſem Amte

	Die Einſaat	und	Erndte
an Weizen	2 Wiſpel	—	8 Wiſpel
— Roggen	291 —	—	1282 —
— Gerſte	37 —	—	230 —
— Hafer	120 —	—	824 —

Daher zur eigenen Conſumtion noch jährlich über 2500 Wiſpel Roggen erkauft werden muß, indem man von der Gerſte gegen 90 Wiſpel und vom Hafer gegen 60 Wiſpel zum Verkauf übrig behält. Der Viehſtand war: 2660 Pferde, weil einige Bauerſchaften Lohnfuhren thun,

130 Ochſen,
2900 Kühe und Rinder,
2780 einſchürige Schaafe.

Die Bevölkerung des Amts Rahden war nachſtehende in den Jahren

	1740	1756	1763 u.	1785
Einwohner überhaupt	7170	9593	8595	9494

nämlich:

	1740	1756	1763 u.	1785
an Männern	—	2187	—	2223
— Frauen	—	2187	—	1711
— Wittwen mit Höfen	—	78	—	42
— Söhnen } über 10 Jahr	—	873	—	1049
— Töchtern } über 10 Jahr	—	929	—	1230
— Söhnen } unter 10 Jahr	—	1291	—	1167
— Töchtern } unter 10 Jahr	—	1271	—	1224
— Knechten und Dienern	—	210	—	259
— Jungen	—	209	—	163
— Mägden	—	423	—	426

1787 hingegen lebten in 3 Kirchſpielen und 13 Bauerſchaften nebſt 2 adlichen Gütern mit 1375 numerirten Häuſern und 1830 Feuerſtellen 2118 Familien mit 9998 Seelen als: 4579 Inländer, 265 Ausländer, 2172 Frauen, 2024 Töchter, 366 einzelne weibliche Perſonen und 592 Mägde, worunter überhaupt waren 7 Judenfamilien, 3528 anweſende und 321 abweſende Cantonpflichtige. Ueberhaupt herrſcht in keinem Amte des Fürſtenthums ein ſo ſtarker Auswanderungsgeiſt, als wie in dieſem, indem die Einwohner große Abneigung gegen den Soldatenſtand haben.

Das Amt Rahden wird in die beiden Voigteyen

a. Rahden und

b. Stemmederberg eingetheilet.

a. Die Voigtey Rahden

hatte in 1 Kirchſpiele u. 4 Bauerſchaften 1785 überhaupt 4793 Einwohner, als: 1123 Männer, 759 Weiber, 23 Wittwen mit Höfen, 571 Söhne und 621 Töchter über, 649 Söhne und 557 Töchter unter 10 Jahr, 139 Knechte und Diener, 86 Jungen und 262 Dienſtmägde.

Rah=

Rahden an der Aue, ein Kirchſpiel und Flecken mit einem Schloſſe und Amthauſe nebſt königl. Brauerey und Brandweinbrennerey, iſt der Sitz des Juſtiz- und Domainenamts, einer königl. Poſthalterey, und hat eine ſchöne 1789 am 25ſten October eingeweihete regelmäßige neue Kirche, woran 2 Prediger ſind, mit einer neuen Orgel und einer guten Schule, woran 2 Lehrer ſtehen. Nicht weit von Rahden am Mühlendamme wurde die Mühlendammbrücke 1787 neuerbauet, und ſie iſt die größte im Amte. Man hat auf derſelben eine der angenehmſten Ausſichten. Beym Jägerkruge am Mühlendamme findet man die ſogenannten hohen Steine. Dies ſind einige und 20 Kieſelſteine von ſeltener Größe, welche man zum Theil künſtlich übereinander gelegt hat; und ohngefähr ¼ Stunde davon am Steinkammerfelde liegen in eben derſelben Ordnung ähnliche Steine von geringerer Größe. Allein weder bey dieſen, noch bey jenen hat man Spuren von Urnen oder andern Alterthümern entdeckt. Noch findet man auch ohnweit Rahden im Felde am Wege auf einem Grashügel den ſogenannten Kreuzſtein, welcher keinesweges die Geſtalt eines Kreuzes hat, ſondern in welchem nur die Figur des Kreuzes auf beiden Seiten mit einer Inſchrift eingehauen worden iſt, von der man itzt blos die Worte: Gebröder von, und die Jahrzahl 1236 herausbringen kann. Nach der mündlichen Ueberlieferung ſollen hier zwey in verſchiedenen Kriegsdienſten geſtandene Brüder, mit Namen von Klenke, als Feinde hier zuſammengetroffen und auf der Stelle geblieben ſeyn. — Großdorf und Kleindorf ſind Bſch. — Varl, eine Bſch. mit Schule und einem Lehrer, macht beſonders viele hölzerne Löffel ꝛc., daher es auch bisweilen Löffelvarl genannt wird. Man ſetzt überhaupt jährlich für ohngefähr 2500 Rthlr. hölzerne Löffel und andere Holzwaaren ab. — Ströhen, eine Bſch. mit einer Schule und einem Schulmeiſter, hat beſonders vortreffliche Wieſen und gute Viehzucht, und vor andern Bauerſchaften das Eigene,

daß faſt jedes anſehnliche Colonat mit ſeinen Holzungen, Viehweiden und ſonſtigen Grundſtücken, von den übrigen Stetten abgeſondert und allein liegt. Mancher Hauswirth verkauft im Frühjahre oft 8 bis 12 Stück Rindvieh ins Bremenſche ꝛc. Zur Bauerſchaft Ströhen zählt man auch gemeiniglich die ins Hannöverſche Amt Bahrenburg gehörigen Ehrenburgſchen Eigenbehörigen, welche 13 zum Theil ſehr anſehnliche Höfe beſitzen und auf einem beſondern Bezirke, der Hoyer- oder Heuer-Ort genannt, wohnen, welche beſondere Gerechtſame in Anſehung der Erbfolge haben. — Wehe, eine Bſch. mit einer Schule nebſt einem Schulmeiſter. —

In dieſer Voigtey findet ſich wegen des ſtarken Handels und der ſtarken Durchfahrt nach Bremen eine 1777 im Flecken Rhaden errichtete Acciſecaſſe, ein beſonderes Lagerhaus, ein Hauptzolleinnehmer und ein Charten- und Stempelvertheiler.

b. Die Voigtey Stemwederberg,

in der Volksſprache Stemmerberg, war ehedem eine beſondere, nach dem an der Diepholzer Gränze gelegenen Berge, Stemmerberg, genannte Grafſchaft, welche die Grafen von Schauenburg an die Biſchöfe von Minden verkauft haben. 1785 zählte man in 2 Kirchſpielen und 8 Bauerſchaften, nebſt 2 adlichen Güthern, überhaupt 4701 Einwohner, als: 1100 Männer, 952 Frauen, 19 Wittwen mit Höfen, 478 Söhne u. 606 Töchter über, 518 Söhne und 667 Töchter unter 10 Jahr, 120 Bediente und Knechte, 77 Jungen und 164 Mägde.

Wehdem, ehedem Wehdum, ein Kirchſpiel und Bſch. mit einer Kirche und Schule, nebſt einem Prediger und Schulmeiſter, hat mit den hierher gehörigen und eingepfarrten Bſch. Oppendorf, Oppen-Wehdem, und Weſtrup, 352 numerirte Feuerſtellen. In

jeder

jeder von den 3 Bſch. findet man eine Schule und Schulmeiſter.

Dielingen, ein Kirchſpiel und Bſch., hat eine Kirche und Schule mit einem Pfarrer und Schulmeiſter, und mit den hierher gehörigen eingepfarrten Bſch. Drone, Haldem, in welcher die beiden adl. Güther Haldem und Steinecker liegen, und Arrenkamp 275 Colonate. Dieſe beiden Kirchſpiele haben den beſten Ackerbau im Amte.

5. Das Amt Schlüſſelburg

liegt an der Weſer, hat aber größtentheils leichten Sandboden, der alle Jahre gedüngt werden muß. Es enthält $1\frac{1}{3}$ Quadratmeilen oder 29628 Morgen Flächenraum, wovon 12986 Morgen contribuabel ſind. 1783 betrug im ganzen Amte die

	Einſaat		Erndte	
an Weizen	$25\frac{1}{2}$	Wiſpel	190	Wiſpel
— Roggen	188	—	1050	—
— Gerſte	63	—	380	—
— Hafer	97	—	510	—
— Buchweizen	12	—	45	—
— Bohnen	3	—	19	—
— Rauhfutter	$7\frac{1}{2}$	—	40	—

Nach Abzug des eigenen Bedürfniſſes bleibt zum Verkauf übrig gegen 109 Wiſpel Weizen, 128 Wiſpel Gerſte und 148 Wiſpel Hafer, dagegen aber müſſen ohngefähr 152 Wiſpel Roggen erkauft werden. 1792 betrug die Einſaat

an Weizen	42 Wiſp.	11 Schfl.	6 Spint.
— Roggen	109	—	—
— Gerſte	58	11	4
— Hafer	65	21	8
— Hülſenfrüchten	39	6	8
— Leinſaamen	26	21	14

An

An Vieh war vorhanden
600 Pferde,
245 Ochſen,
2000 Kühe und Rinder,
4091 einſchürige Schaafe.

Die Bevölkerung des Amts Schlüſſelburg war in d. Jahren 1740, 1756, 1763 und 1785 überhaupt zu 1968 2638 2676 3182 Seelen gefunden worden, als:

Männer	—	640	—	666
Frauen	—	616	—	707
Wittwen mit Höfen	—	34	—	30
Söhnen über 10 Jahr	—	230	—	378
Töchtern über 10 Jahr	—	244	—	405
Söhnen unter 10 Jahr	—	338	—	466
Töchtern unter 10 Jahr	—	367	—	404
Bedienten und Knechten	—	72	—	80
Jungen	—	15	—	23
Mägden	—	82	—	83

1787 zählte man in 3 Kirchſpielen mit 1 Flecken 10 Bauerſchaften, 1 Vorwerk und 2 adliche Güther, 549 numerirte Häuſer mit 575 Feuerſtellen und 641 Familien mit 3258 Seelen überhaupt, nämlich: 1431 Inländer, 150 Ausländer, 661 Frauen, 686 Töchter, 200 einzelne weibliche Perſonen, 130 Mägde, worunter ſich befanden 1159 anweſende und 92 abweſende Cantonpflichtige. Im Jahre 1792 aber zählte man nur 538 Feuerſtellen und 3231 Einwohner, welche ſich außer dem Ackerbaue und der Viehzucht auch vom Spinnen und Leinweben nähren, und 1788 haben 36 Leine-

weber auf eben ſo viel Stühlen für 812 Rthlr. Waare geliefert, wovon nur für 198 Rthlr. außerhalb Landes gegangen ſind.

Schlüſſelburg, ein Flecken und Kirchſpiel ohnweit der Weſer, hat in gewiſſen Rückſichten Stadtrecht, beſondere Vorſteher unter dem Namen Burgermeiſter, und eigene Thore, an deren einem die ſonderbare Inſchrift: Vivit — anſtatt vivat — Bürgermeiſter Brinkmann! zeug ein zu deinen Thoren! zu leſen iſt. 1617 brannten hier 140 Häuſer ab; 1620 der ganze Flecken und 1721 abermals die Hälfte. 1792 waren 145 Feuerſtellen hier, und die Einwohner nähren ſich blos vom Ackerbaue, wozu ſie ohne die Wieſen 640 Morgen contribuable Grundſtücke beſitzen, welche zu den fruchtbarſten im Amte nicht nur, ſondern im ganzen Fürſtenthume gehören. Es befindet ſich hier ein königl. Schloß, oder der Amthof, zur Zeit der Mindenſchen Biſchöfe das Serail derſelben, der Sitz des Juſtiz- und Domainenamts, nebſt der königl. Brauerey und Brandweinbrennerey; hingegen das rechte Vorwerk, Hünerber, genannt, liegt auf der Oſtſeite der Weſer. Das Schloß iſt zuerſt 1335 vom Biſchofe Ludwig angelegt worden. Zu der hieſigen Pfarrkirche und Schule gehöret die ſogenannte Vorburg, nebſt der Bſch. Röhden, auf Sotzmanns Charte, Rehen genannt.

Buchholz an der Weſer, 1 M. v. Petershagen und 2 M. von Minden, in einer der ſchönſten und fruchtbarſten Gegenden des Fürſtenthums, ein Kirchſpiel und Bſch. mit einer Kirche und Schule nebſt Prediger und Schullehrer, hat, mit Einbegriff der Windmühle, 24 Feuerſtellen und 182 Einwohner, die ſich vorzüglich vom Ackerbaue und Viehzucht nähren. In die hieſige Kirche iſt eingepfarrt Großenheerſe, nicht weit davon, eine Bſch. von 16 Feuerſt. nebſt Schule und 118 Einw.

Einw., welche ebenfalls vom Ackerbaue und Viehzucht leben. —

Heimſen auf der Oſtſeite der Weſer, 1 St. von Petershagen, ein Kirchdorf und Bſch. mit Kirche, Schule, Pfarrer und Schulmeiſter und dem adlichen Guthe Neuhof. — Ilveſe, eine Bſch. mit einer Schule und Lehrer. — Ferner ſind noch in die Kirche zu Heimſen eingepfarrt, die zum Amte gehörigen Bſch. Seelenfeld. Dören mit einem adl. Guthe und einer königl. Poſthalterey, Neuenknick und Wolfshagen.

Zehnter Abſchnitt.

Die Grafſchaften

A. Tecklenburg

und

B. Lingen.

Digitized by Google

Von
der Grafſchaft Tecklenburg,

zu welcher die Grafſchaft Lingen bis 1548 als ein Amt oder eine Herrſchaft gehörte, wird Kobbo oder Cobbo, ein Sohn des Herzogs Egbert von Sachſen oder Weſtphalen, für den erſten Grafen gehalten, welcher ſich ungemein um die Familie des Kaiſers Ludwig des Frommen verdient gemacht und am 3. April 883 geſtorben iſt. Jhm folgte ſein Sohn Allo, der wegen der Osnabrückſchen Zehntenſtreitigkeit bald um ſeine Lande gekommen wäre, in welchen nach ſeinem Tode folgten die Söhne und Enkel, Hermann I; Wilhelm, der 935 bey einem Turniere in Magdeburg war; Hermann II. unter Kaiſer Otto II., welcher dem Biſchofe Ludolf von Osnabrück, Vetter von Hermann, nebſt andern Güthern auch Lingen ſchenkte, um es zu behalten, zu verſchenken oder zu verkaufen. Hermann III. lebte unter den Kaiſern Otto III. und Heinrich II; aber Graf Richard unter K. Conrad dem Franken, wohnte den Turnieren zu Göttingen und Trier bey, und hatte eine Gräfin von Schwalenberg oder von Schaumburg zur Gemahlin, mit welcher er zwey Söhne, den Grafen Simon I. und Ludwig zeugte.

Simon I., der unter der Regierung K. Heinrichs III. lebte, hinterließ von ſeiner Gemahlin Adelheit 5 Söhne, von welchen ihm der älteſte Heinrich I. in Gemeinſchaft mit ſeinen Brüdern in der Regierung folgte, der ſeine Beſitzungen mit den Bentheimſchen Lehnen vermehrte, die wahrſcheinlich im Lingenſchen waren. Unter der Regierung ſeines Sohnes Simon II. ward der unglückliche Herzog Heinrich der Löwe 1180 in die Acht erklärt, und ſein ärgſter Feind, der Erzbiſchof Philipp von Cölln, in deſſen Dienſten Graf Simon II. Kriegsobriſter war, lieferte ihm 1180 auf dem Haler Felde im Kirchſpiele Werſen, der Grafſchaft Tecklenburg, ohnweit Osnabrück, ein blutiges Treffen, in welchem Herzog Heinrich der Löwe ſiegte, den Graf Simon II. gefangen nahm, und ihn ſo lange in eiſerne Banden legte, bis er ſich unterwarf. Simon II. trat endlich auf des Herzogs Seite und blieb 1186 in einer Schlacht, welche der Herzog den Biſchöfen zu Magdeburg und Halberſtadt lieferte. Graf Simon III. zog mit K. Otto IV. gegen den Grafen Hermann von Ravensberg zu Felde, ſchlug ihn 1207 in einem Treffen, machte ihn zum Gefangenen, ſtarb aber ſelbſt an den erhaltenen Wunden. Von ſeinen 2 Söhnen folgte ihm Otto I. in der Regierung, u. ſeine Tochter verheurathete er an den letzten Herrn der Herrſchaft Rheda, Wedekind, wodurch in der Folge die Herrſchaft Rheda an Tecklenburg gebracht wurde. Graf Otto I. folgte dem K. Otto IV. in den flandriſchen Krieg und ward 1214 gefangen. Vom Jahre 1226 bis 1236 führte er mit den Biſchöfen zu Cölln und Osnabrück einen harten

Krieg, der ſich am Ende mit einem für den Grafen nachtheiligen Vergleiche endigte. Sein Sohn und Nachfolger Otto II. machte Schulden und verringerte ſeine Beſitzungen; erhielt ſich aber doch noch bey den benachbarten Biſchöfen in großem Anſehen. Mit ſeiner Gemahlin Beatrix, Gräfin von Bentheim, zeugte er den tapfern Grafen Simon IV., der unter K. Albrechts Regierung lebte. Graf Otto III. nahm an dem 1306 entſtandenen blutigen Münſterſchen Kriege Antheil, vermehrte ſeine Lande, und erwarb beſonders durch ſeine Gemahlin Richelia, Gräfin von Schwerin, den Titel und die Grafſchaft Schwerin, welche ſein Nachfolger und Sohn Nicolaus I., der von 1330 bis 1336 mit dem Biſchofe von Osnabrück Krieg führte, 1356 den Herzogen Albert und Heinrich von Mecklenburg für 20,000 Mark Silbers verkaufte. Dafür aber kam ſein Sohn, Graf Otto IV. zum ruhigen Beſitze der Herrſchaft Rheda. Ihm folgte ſein Sohn aus der zweyten Ehe, Graf Nicolaus II. der mit ſeinem Vater 1388 Krieg führte und das Schloß Tecklenburg eroberte, in welchem Kriege die Grafen von Tecklenburg beträchtliche Ländereyen durch ihre habſüchtigen geiſtlichen Nachbarn verlohren. Sein Sohn Otto V. der 1426 in der Regierung folgte, hatte ebenfalls unglückliche Kriege mit dem Biſchof von Osnabrück zu führen und das traurige Schickſal, daß ſein Sohn Graf Nicolaus III. ſich während ſeines Lebens bereits die Regierung zueignete und ihn gefangen nahm. Allein Nicolaus III. empfand gar bald das Wiedervergeltungsrecht: denn er mußte ſeiner Gemahlin und beiden Söhnen, Otto und Nicolaus

die Grafſchaft Tecklenburg nebſt der Herrſchaft Rheda 1498 abtreten und ſich mit dem Amte Lingen begnügen, wodurch der erſte Grund zur nachherigen Abſonderung des Amts Lingen gelegt wurde. Als Graf Nicolaus III. hierauf 1515 ſtarb, ſo kam Graf Otto VI. zur völligen Regierung, aber ſein Bruder Nicolaus maaßte ſich das Amt Lingen allein an, weswegen ihn Otto VI. des Sonntags aus der Kirche zu Schale gefangen wegführen ließ. Dieſer Streit ward endlich dahin verglichen, daß

Graf Nicolaus die Herrſchaft Lingen mit den 4 Kirchdörfern Ibbenbüren, Recke, Mettingen und Brochterbeck zeitlebens allein beſitzen, aber nach deſſen Tode dieſe Appanage wieder an Graf Otto VI. von Tecklenburg zurückfallen ſollte. Durch dieſen Vergleich wurden nun auch noch die vier Kirchſpiele, die itzt die Obergrafſchaft Lingen genannt werden, und über den dritten Theil von der ganzen Grafſchaft ausmachen, von Tecklenburg abgeriſſen, da ſie bey der Theilung mit dem Vater bey Tecklenburg blieben, und demſelben nur das Amt Lingen oder die heutige aus 10 Kirchſpielen beſtehende Niedergrafſchaft Lingen abgetreten worden war. 1518 überfiel hierauf der Biſchof Erich von Münſter den Grafen Nicolaus, und nahm ihm Lingen weg. In dieſer Noth trug Graf Nicolaus ſeine Grafſchaft dem Herzoge von Geldern und Burgund, Karl dem Streitbaren zu Lehn auf, der ihn auch zum Vaſallen annahm und 1520 wieder in Beſitz ſetzte, worinnen er als Geldriſch-Burgundiſcher Lehnsvaſall bis an ſeinen 1541 erfolgten

Ein-

kinderloſen Tod war. Vermöge eines Erbvergleichs kam Lingen an ſeines Bruders Otto VI. Sohn, den Grafen Conrad von Tecklenburg, welcher die geldriſch-burgundiſche Lehnsoberherrſchaft nicht anerkannte und von ſeinem Vater Otto VI. zum Mitregenten angenommen wurde. Unter deſſen Regierung nahm 1525 die Reformation, zu welcher ſich die Grafen von Tecklenburg in Weſtphalen zuerſt bekannten, durch die Bemühungen des Osnabrückſchen Rectors Johannes Pollius ihren Anfang. Dieſer ſtandhafte Beytritt zur evangeliſchen Lehre erwarb Vater und Sohn die Achtung und Freundſchaft des Churfürſten von Sachſen, Johann Friedrich, und des Landgrafen Philipp von Heſſen, welcher dem Grafen Conrad ſogar 1527 ſeine Tochter Mechtild zur Gemahlin gab. Nach ſeines Vaters 1534 erfolgtem Tode ſetzte

Conrad die Regierung allein fort, begünſtigte die Reformation ſehr eifrig, und trat, durch Familienverhältniſſe geleitet, mit zum ſchmalkaldiſchen Bunde, wofür er, wie alle Glieder des Bundes, von dem rachgierigen K. Karl V., der zugleich Erbe der burgundiſchen Lande war, hart gezüchtigt wurde, indem er die Gnade des Kaiſers mit 40,000 Albertsthalern, einer damals ungeheuren Summe, erkaufen mußte. Hierzu kam noch eine andere Gelegenheit zur kaiſerlichen Rache; weil Graf Conrad wegen der 1541 an ihn zurückgefallenen Grafſchaft Lingen die Lehn beym Geldriſchen Lehnhofe nicht geſucht hatte, ſo vergab derſelbe die Grafſchaft oder Herrſchaft Lingen, ganz mit Unrecht, als ein verwirktes

 Lehn

Lehn an den Grafen Maximilian von Büren, der kaiſerlicher Kriegsobriſter war; denn Nicolaus hatte ja die Grafſchaft Lingen nicht eigenthümlich, ſondern nur als eine Appanage beſeſſen. Allein dem kaiſerlichen Hauſe ſchien das ein hinreichender Grund, ſo handeln zu können, weil Conrad der Schwiegerſohn des Landgrafen Pilipp des Großmüthigen war, und ſich in jener bedrängten Lage, aus Furcht noch mehr zu verliehren, nicht einmal dagegenſetzen durfte. Der Graf Maximilian von Büren nahm daher auch 1548 die Grafſchaft Lingen nebſt den obengedachten vier Kirchdörfern ruhig in Beſitz. Allein Graf Maximilian von Büren, der nur eine Tochter, Anna, hatte, die 1551 an Prinz Wilhelm I. von Oranien verheurathet wurde, vertauſchte entweder ſchon ſelbſt, oder nach ſeinem Tode erſt die Vormünder ſeiner Tochter, gegen andere Güther in Brabant die Grafſchaft Lingen an den K. Karl V., der ſie in Beſitz nahm und nebſt den übrigen Burgundiſchen Landen ſeinem Sohne, Philipp II. König von Spanien, überließ. Im Jahre 1597 endlich verlohr bey den damaligen niederländiſchen Unruhen der Prinz Moritz von Oranien ſeine brabantiſchen Güther, die der Großvater deſſelben, Maximilian von Büren, gegen Lingen eingetauſcht hatte. Bey dieſer Gelegenheit behauptete nun Prinz Moritz, der König Philipp II. habe ihm dagegen 1578 bereits die Herrſchaft Lingen geſchenkt, und bemächtigte ſich daher auch 1597 ſogleich dieſer Provinz, woraus ihn aber die Spanier 1605 wieder vertrieben und ſie bis 1632 in Beſitz behielten. Unter-

des-

deſſen war Prinz Moritz geſtorben und ſein Sohn Friedrich Heinrich zur Regierung gekommen, welcher nach dem Abzuge der Spanier Lingen aufs neue in Beſitz nahm und es durch den allgemeinen Frieden auch behielt. Da nun Wilhelm III. Prinz von Naſſau-Oranien und König von England 1702 ohne Leibeserben ſtarb, ſo kam die Grafſchaft Lingen durch Erbgang an das königlich Preußiſche Haus, und wurde nach dem Ankaufe der Grafſchaft Tecklenburg wiederum mit derſelben vereinigt.

Doch wir kehren wiederum zum Grafen Conrad von Tecklenburg zurück, welcher von dem kinderloſen Grafen Maximilian von Büren die Grafſchaft Lingen unter gewiſſen Bedingungen leicht wieder erhalten haben würde, wenn er mehr Muth und Entſchloſſenheit gehabt hätte; und was ſein Schwiegerſohn, Graf Eberwien von Bentheim und deſſen Nachkommen trotz aller ihrer Bemühungen nie erlangen konnten. Conrad ſtarb endlich am 16 Aug. 1556, und hinterließ die Grafſchaft Tecklenburg nebſt der Herrſchaft Rheda ſeiner Tochter Anna, der Gemahlin des Grafen Eberwien IV. von Bentheim und Steinfurth, welcher bereits am 19 Februar 1562 im 26ſten Jahre ſtarb, und ſeinem unmündigen Sohne, dem Grafen Arnold unter Vormundſchaft der Mutter, Gräfin Anna, die Regierung hinterließ. Graf Conrad hatte bereits die väterliche Erbſchaft und auch die Verlaſſenſchaften ſeine Geſchwiſter an ſich gezogen, ohne ſeiner an den Grafen Philipp von Solms verheuratheten Schweſter Anna etwas davon abzu-

treten. Da nun nach ſeinem Tode auch ſein bisher als närriſch eingeſperrter Bruder Graf Otto 1562 ſtarb, und ſeine Tochter, die verwittwete Gräfin Anna von Bentheim des Grafen Otto Verlaſſenſchaft ſich allein zueignete, ſo erhob der Gräfin Anna von Solms Sohn, Graf Conrad von Solms darüber beym Reichskammergerichte 1567 eine förmliche Erbſchaftsklage gegen den Grafen Arnold von Tecklenburg ꝛc. und deſſen Mutter, die Gräfin Anna, und ſeine Nachkommen erhielten erſt ſowohl 1686 und 1696 günſtige Urthel, nachdem dieſer Erbſchaftsproceß unter den Regierungen der Grafen von Tecklenburg-Bentheim ꝛc. Arnold † am 11. Jan. 1606, Adolph † am 5 Nov. 1623, Mauritius oder Moritz, der alle Schrecken des 30jährigen Krieges erlebte, † 1674, und Hans Adolph † 1701, mehr geruhet hatte als geführt worden war: denn 1689 nahmen die Grafen von Solms wirklich von der Grafſchaft Tecklenburg nach dem Inhalt des letzten am 30. October 1696 erhaltenen Reichskammergerichtsurthels Beſitz, verglichen ſich aber zu Lengerich wegen der Nutzungen, die ihnen mit zuerkannt waren, dahin, daß der Graf von Solms für alle ſeine Anſprüche das Schloß und drey Viertheile der Grafſchaft Tecklenburg und einem Viertheile des Schloſſes nebſt der Herrſchaft Rheda haben ſollte, und ließen dieſen Vergleich vom Kaiſer beſtätigen. Allein nach des Grafen Hans Adolphs Tode kam ſein Bruder Friedrich Moritz, als einziger Erbe der Tecklenburg-Bentheimiſchen Linie, zur Regierung. Dieſer, unzufrieden mit dem Lengericher Vergleich, ſtellte

te hierauf gegen den Grafen von Solms beym Reichshofrathe einen neuen Proceß an, obgleich der Graf von Solms ſchon im Beſitz war, Landescollegien ꝛc. angeordnet hatte. Der Graf von Solms fand es daher für gut, ſeine Rechte für 300,000 Thaler an den König Friedrich I. von Preußen abzutreten, welcher darauf 1707 von der ganzen Grafſchaft Beſitz nehmen ließ; mit dem Grafen Friedrich Moritz von Rheda, Limburg und Gronau hingegen verglich ſich K. Friedrich I. und übernahm zugleich alle darauf haftende Schulden, welche 1788 noch 159,135 Rthlr. betrugen. Die Zeit des ſiebenjährigen Krieges ausgenommen, wo die Franzoſen hier herrſchten, iſt Preußen ſeit ſeiner erſten Beſitznehmung im ruhigen Beſitze geblieben.

§. 1.

Landcharten.

Gemeiniglich findet man die Grafſchaften Tecklenburg und Lingen mit auf den Charten des Bisthums Münſter abgebildet; welche bereits Gottfried Maſcop 1568 herausgegeben hat und in Ortelius Theatro anzutreffen iſt. Eine beſſere lieferte Johann Gigas, die Blaeuw ſtechen und nachmals unter Johann Janſſons Namen ausgeben ließ. Sie liegt den neuern Charten zum Grunde, welche

Dankerts, Seutter und 1757 die Homanniſchen Erben geſtochen haben. Auch trifft man ſie auf der Charte des Bisthums an, die

Jaillot auf 2 Bogen gebracht hat, und nachher von

Ottens und 1762 von Grance von neuem herausgegeben worden iſt. Dann hat auch

H. Sotzmann beide Grafſchaften auf ſeine große Charte ſ. B. 4. Abth. 1. S. 595. mit aufgenommen; nur Schade, daß auch hier ſo manche Namen unrichtig geſtochen ſind.

Eine beſondere kleine Charte des Kriegsrath Gravius von den Grafſchaften Tecklenburg und Lingen findet man bey dem Berliner genealogiſchen Kalender vom Jahre 1780; allein ſie iſt in Anſehung der Grafſchaft Tecklenburg ſehr fehlerhaft.

Die neueſte beſondere Charte von der Grafſchaft Tecklenburg hat der damalige Aſſiſtenzrath Holſche 1788 bey ſeiner Beſchreibung von der Grafſchaft Tecklenburg geliefert, die ſich zwar nicht auf genaue Vermeſſungen gründet, in welcher aber doch die Größe, Lage und Entfernung der Orte mit vieler Genauigkeit aufgetragen iſt. Sie hat jedoch die große Unbequemlichkeit, daß die Zeichnung und die Schrift auf der Charte entgegenlaufen, weil auf dem halben Foliobogen die Nordſeite der Grafſchaft, jedoch ohne Angabe und Grade, auf der ſchmalen Seite des halben Foliobogens mit Recht angenommen iſt, und die Schrift von Mitternacht nach Mittag hin geſchrieben ſteht, anſtatt, daß ſie von Abend nach Morgen laufen ſollte. Aus dieſer Nachläſſigkeit des Zeichners entſteht die Unrichtigkeit, daß alle Orte eine falſche Lage haben, wenn man die Charte ſo wie andere gerade vor ſich hinlegt, um die Schrift leſen zu können. In dieſem letztern Falle z. B. liegt alsdenn Lengerich von Tecklenburg nordoſtwärts und Lienen von Tecklenburg ganz nordlich, Cappeln aber von Tecklenburg weſtlich, da doch Cappeln nordlich, Lengerich ſüdwärts und Lienen ſüd-

ſüdoſtwärts von **Tecklenburg** liegen. Es iſt zu verwundern, daß **Büſching** Th. 6. Aufl. 7. S. 409. dieſen Hauptfehler eben ſo wenig als H. **Weddingen** N. W. Mag. Heft 8. S. 320. angemekt haben; obſchon letzterer ganz richtig anzeigt, daß die **Berge** bey **Lotte**, **Habichtswalde** und **Oſterberg** fehlen, und daß **Lienen** ½ Stunde zu weit von Lengerich gezeichnet ſey. Der Zeichner dieſer übrigens guten Charte iſt der Conducteur **Luge** zu Lingen, und der Copiſte derſelben der Churhannöverſche Quartiermeiſter **Schanz**.

§. 2.

Lage und Gränzen.

Dieſe Grafſchaften liegen zwiſchen dem 52. und 53. Grad der **Breite** und zwiſchen dem 28. und 29. Grad der **Länge**. Die Grafſchaft Tecklenburg **gränzt**

gegen **Norden** und **Oſten** an das Bisthum Osnabrück,

gegen **Süden** an das Bisthum Münſter, und

gegen **Weſten** ebenfalls an Münſter und auch an die Grafſchaft **Lingen**. Dieſe letztere hingegen **gränzt**

gegen **Norden** an das Hochſtift Münſter;

gegen **Oſten** an Osnabrück und Tecklenburg;

gegen **Süden** und **Weſten** aber an Münſter.

§. 3.

Größe und Volksmenge.

Außer den B. I. S. 16 — 28. und S. 54. befindlichen Angaben mögen noch nachſtehende, theils zur Berichtigung theils zur Ergänzung jener ältern, hier Platz finden.

Die

Die Grafſchaft Tecklenburg hat einen Flächenraum von 6½ und die Grafſchaft Lingen von 8½ □ Meilen.

In der Grafſchaft Tecklenburg waren

	Gebohren	Geſtorben	Communicanten
1780 — 1781	653	407	8569
1781 — 1782	636	422	9007
1782 — 1783	640	412	9233
1783 — 1784	597	506	9090
1784 — 1785	616	485	9073
1785 — 1786	616	854	9127
	3758	3086	54099

und 1787 zählte man überhaupt in 3156 Häuſern 17,233 Einwohner, wovon 370 H. und 1992 E. auf die 3 Städte und 2786 H. nebſt 15,241 E. aufs platte Land der 5 Aemter kommen, worunter ſich 14 Judenfamilien mit 86 Seelen befinden; allein aus Furcht für den Soldatenſtand ſind viele Einwohner verſchwiegen worden, ſo daß man mit Recht 18,000 Einwohner rechnen kann. Vor dem ſiebenjährigen Kriege ſchätzte man die Menſchenzahl zwiſchen 12 und 13000, mithin hat ſich dieſelbe in faſt 40 Jahren theils durch die Werbebefreyung, theils durch die Acciſefreyheit, theils durch die Befreyung von der 1765 in den übrigen Staaten eingeführten Tabacksferme und das dagegen beliebte Tabakszuſchlagegeld, wodurch allein 240 neue Familien von 1766 bis 1787 entſtanden, um mehr als 4000 Seelen vermehrt. Dieſer Anwachs würde noch größer ſeyn, wenn nicht jährlich viele Einwohner nach Holland wanderten, um daſelbſt ihr Glück zu machen.

In

In der Grafſchaft Lingen hat man 1787 gezählt 23,452 Einwohner, wovon 2855 in den 3 Städten und 20,597 in den 5 Aemtern des platten Landes lebten.

§. 4.
Boden.

Die Grafſchaft Tecklenburg iſt faſt über die Hälfte bergig; allein die Berge ſind meiſtens oben flach und hängen zuſammen, ſo daß man die angenehmſten Ausſichten auf denſelben hat. Die vornehmſten Berge ſind, der Steinkohlen-haltende Schaafberg, ein Theil des in der Obergrafſchaft Lingen liegenden Dickenberges, der aus Sandſtein beſtehende Leederberg, die aus Kalkſtein beſtehenden Berge, der Lengericherberg und der Lienerberg, wovon die beiden letztern theils mit Holz beſtanden, größtentheils aber kahl ſind, und ununterbrochen bis Bielefeld, ſ. ob. S. 894. fortſtreichen. Nimmt man den ſandigen nur zu Buchweizen oder Heydekorn gut paſſenden Boden der Kirchſpiele Ladbergen, Liene und Werſen aus, ſo haben die übrigen ſieben Kirchſpiele einen beſſern Boden, der Getreide aller Art nebſt Weizen hervorbringt, gute Wieſen, Viehweiden, Gartenland, Obſtgärten und Waldungen.

In der Niedergrafſchaft Lingen findet man durchgehends einen ſchlechten leichten ſandigen Boden, der in den beſten Jahren kaum das vierte Korn giebt; und nur die Voigteyen Lengerich, Berſten, Freeren und Schapen haben einen guten Mittelboden. Allein in

der Obergrafſchaft Lingen iſt der aus Sand und Thon beſtehende Boden ungleich beſſer, beſonders in den Voigteyen Ibbenbühren und Mettingen, wo das fünfte bis ſiebente Korn erbauet wird; doch haben die beiden Voigteyen Recke und Brochterbeck mit der Niedergrafſchaft einerley Boden, wo auch die Wieſen ꝛc. weit ſchlechter ſind.

§. 5.

Flüſſe.

In den beiden Grafſchaften giebts keine ſchiffbare Flüſſe, ſondern bloße fiſchreiche Bäche, z. B. in der Grafſchaft Tecklenburg die Haſe und Düte und in der Grafſchaft Lingen an der weſtlichen Gränze in einigen Strecken die Ems, welche bloß im Frühjahre und Herbſte bey Lingen einige Wochen ſchiffbar iſt. Alle übrige kleine Flüſſe oder vielmehr Bäche nennt man ohne Unterſchied Aaen, und ſie dienen zur Fiſcherey, zu Treibung der Mühlen und zu Wäſſerung der Mühlen.

§. 6.

Clima.

Im Ganzen genommen haben die Grafſchaften ein geſundes, aber kaltes Clima: denn wegen der nur 10 Meilen entfernten Süderſee wehen faſt beſtändig Nordoſtwinde, die oft im ſpäten Frühjahre und mitten im Sommer Nachtfröſte verurſachen, wodurch die Saaten zerſtört werden. Dieſe nachtheilige Witterung wird noch durch das im Sommer gewöhnliche Moorbrennen vermehrt, indem der

der dadurch verurſachte Dampf oft die Sonne verdunkelt, durch die aufgelöſten ſalzigen und ſalpetrigen Theile Kälte verurſacht, und durch Verdünnung der Luft den Regen verhindert.

§. 7.

Producte.

In der Grafſchaft Tecklenburg erbauet man zwar alle Arten von Getreide, Hülſenfrüchten, Gartengewächſen, Obſt, Hanf und Flachs; aber bey alle dem reicht der Ertrag nicht zur eigenen Conſumtion zu, ſondern es müſſen immer noch für mehrere tauſend Thaler Getreide aus dem Münſterſchen angekauft werden. Allein dieſer Mangel wird wahrſcheinlich nach und nach verſchwinden, wenn man fortfährt die wüſten Gründe, welche noch den ſechsten Theil des Ganzen betragen, urbar zu machen, wie dies beſonders ſeit 1765 mit 2500 Morgen oder 50000 Scheffel Einſaat geſchehen iſt, da man zu Verminderung der aufzubringenden Tabacksſteuer die ſogenannten Tabackszuſchläge, d. h. Anweiſung wüſter Gründe zur Urbarmachung gegen einen jährlichen Canon von 2, 4 bis 6 gr. auf den Scheffel, eingeführt hat. Auch für Hanf gehen wegen des großen Bedürfniſſes noch jährlich gegen 8 bis 10,000 Rthlr. außer Landes.

Pferde werden hinreichend gezogen, und Rindvieh hat die Grafſchaft Tecklenburg im Ueberfluß, ſo wie auch Schweine; allein die Schaafzucht iſt unbedeutend. Vom Federvieh hält man wegen des ſtarken Abſatzes viel

Hüh-

Hühner, aber weniger Gänſe und Enten. Ueberhaupt hatte die Grafſchaft Tecklenburg 1787 an Vieh

2338 Pferde,
6157 Ochſen und Kühe,
1241 Schweine.

Die ehemaligen beträchtlichen Waldungen der Grafſchaft haben in dieſem Jahrhundert mit dem Wildſtande, erſtere zum Nachtheile, letztere zum Vortheile der Einwohner, ſehr abgenommen. Die 1831 Morgen 90 Ruthen haltenden königlichen Forſte ſind, der 1400 Morgen 90 Ruthen haltende und umwallete Habichtswald, worauf Eichen und Buchen gut wachſen; der mit ihm gleichguten Boden habende Sundern von 200 Morgen; der 50 Morgen große Scholbrucher Berg; der Telgter Sundern von 27 Morgen, die Lehmkuhle von 10 Morg., der Nordkamp von 30 Morg. und das Wiechholz von 113 Morgen. Außer dieſen giebts noch verſchiedene königl. Waldungen, die aber ganz zu Grunde gerichtet ſind, weil die Unterthanen die Viehtrift darinnen haben. Aus dieſem Grunde iſt auch der Holzpreis ſeit 20 Jahren um $\frac{2}{3}$ höher geſtiegen. Die Einkünfte aus den königl. Forſten mit Einbegriff 400 Rthlr. Jagdnutzung, nämlich: 200 Rthlr. Hirſchgeld und 90 Rthlr. Jagddefrayirungsgeld von den Unterthanen, und 110 Rthlr. für Wildpreth, betragen jährlich gegen 1500 Rthlr., wovon nur 1100 Rthlr. in die Forſtcaſſe fließt, indem 400 Rthlr. an Gehalt und an die Domänencaſſe abgehen. Sonſt gab es auch in der Grafſchaft noch viele gemeine Privatberge von

mehrern

mehrern tauſend Morgen, welche dicht mit Holz beſtanden waren, itzt aber faſt alle kahl abgetrieben ſind, z. B. die Berge zwiſchen Ledde, Leeden und Lotte, der Hügen, Hagen und Sparenberg ꝛc. und die Beſitzer denken nicht ans Anpflanzen. Uebrigens giebts auch noch einige Tannen- und Fichtenwaldungen, und in den Brüchen wachſen viel Ellern, Aſpen Eichen und Weiden. Torf giebt es in den Kirchſpielen Lengerich, Lienen, Ladbergen und Cappeln, der häufig ins Münſterſche verfahren wird.

Das Mineralreich liefert hauptſächlich Bruchſteine, Ziegelerde und Kalkſteine im Tecklenburger, Lengericher und Liener Berge, der von dem Kirchſpiele Brochterbeck bis an die osnabrückſche Gränze bey Jburg die Grafſchaft in zwey faſt gleiche Theile durchſchneidet und über zwey Meilen lang iſt. Die Kalk- und Ziegelbrennereyen ſind in der Grafſchaft königliche Domainen, und nur das Gut Vortlage hat das Recht, Kalk- und Ziegel zu brennen. Bey Tecklenburg findet man auch einen vom Bergamte zu Jbbüren abhängigen Steinbruch. Am Schafberge iſt ein beträchtliches Steinkohlenbergwerk, und im Kirchſpiele Werſen wird eine rothe Erde gefunden, welche zu Mahlereyen auf Kalk gut zu brauchen iſt.

Jn der Grafſchaft Lingen hingegen liefert das Mineralreich ſowohl Steinkohlen am Dickenberge, als auch Eiſenſteine, Kalkſteine, Sandbruchſteine und Ziegelerde. Die Waldungen und der Getreidebau ſind noch geringer als im Tecklenburgiſchen; nur die Niedergrafſchaft hat bey guten Jahren Korn

 übrig,

übrig, und die Obergrafſchaft hat wegen des beſſern Bodens einen einträglichern Ackerbau und gute Viehzucht.

§. 8.

Manufacturen, Fabriken und Handlung.

Die Hauptnahrungszweige der Einwohner beſtehen außer dem Ackerbaue und der Viehzucht in der Grafſchaft Tecklenburg hauptſächlich in Verfertigung des Löwendlinnen und in der Grafſchaft Lingen in der Handlung, beſonders in der obern Grafſchaft, im Hollandgehen, d. h. in den Arbeiten in holländiſchen Torfmooren, Feldern, Gärten, Bleichen, welches jährlich gegen 685 Perſonen zum Nachtheile ihrer Geſundheit beſchäfftigt, im Bergbaue, in der Spinnerey, Ledergärberey, Huthmacherey, Stärke- und Pudermacherey und etwas Wollenweberey. Sämmtliche in den Grafſchaften verfertigte Waaren haben 1785 überhaupt die Summe von 55,635 Rthlr. betragen, wovon für 44,170 Rthlr. außerhalb Landes gingen und für 11,465 Rthlr. im Lande blieben. In der Grafſchaft Tecklenburg iſt das Hauptgewerbe die Weberey des Löwendlinnen, womit ſich beſonders die Bauer und Heuerleute, d. h. Miethleute oder Häusler beſchäfftigen, und welchen ohngefähr 30 Kaufleute ihre Waaren nach dem von dem Leggedirectorio beſtimmten Preiſe abkaufen oder vielmehr von dem gemachten Vorſchuſſe abrechnen. Denn die hieſigen Kaufleute ſchießen den Einwohnern theils das benöthigte Geld u. die Waaren das ganze Jahr durch vor, theils bezahlen ſie für die Bauer die landesherrlichen Abgaben, damit dieſelben ihr Löwendlinnen allemal gewiß an ſie verkaufen müſſen; und

die

die Bauer liefern alsdenn von Pfingſten an gewöhnlich ihr Linnen ab.

Wenn das Löwendlinnen fertig iſt, ſo wird es nicht wie andre feine Leinwand gebleicht, ſondern bloß kalandert, um ihm die Appretur zu geben und es alsdenn zur Legge zu bringen. Die bereits unter der gräflichen Regierung in der Mitte des vorigen Jahrhunderts angeordnete Legge iſt eine Schauanſtalt, wo das Löwendlinnen durch vereidete königliche Leggebediente, nämlich: ein Leggemeiſter, ein Leggecontrolleur, zwey Leggeknechte und zwey Leggejungen, auf einem Tiſche, der 5 Leggeellen lang iſt, gemeſſen, und alsdenn nach ſeiner Güte nebſt dem Ellenmaaße des Stücks bezeichnet wird. Der Leggemeiſter giebt hierauf zu jedem Stücke einen Zettel, worauf der Name des Unterthans, der es gewirkt hat, der Name des Kaufmanns, der es gekauft hat, die Maaße und Zeichen des Stücks bemerkt ſind. Dieſen Zettel bekommt der Weber und bringt ihn dem Kaufmann, welcher ihn um den durch den Leggedirector, allemal ein Mitglied der Kammerdeputation, und von einigen Kaufleuten feſtgeſetzten Preis in Golde bezahlen ſoll. Ein jeder Kaufmann hat auf der Legge eine Kiſte ſtehen, in welche das auf ihn gezeichnete Linnen durch die Leggebedienten, die für die Waare ſtehen müſſen, ſo lange gelegt wird, bis der Kaufmann einen Viertelpack oder Halbenpack, der 3500 bis 4000 Leggeellen enthält, beyſammen hat, worauf es durch die Leggeknechte gepackt u. nach Bremen verſendet wird. Sämmtliche Leggebedienten erhalten für jedes Stück Linnen ſtatt des Gehalts 2 ggr. und der Landesherr nach Verhältniß der Größe 4, 6 bis 8 gr., wofür aber das Haus gehalten und die Nothwendigkeiten an Stricken, Schwärze und Schreibematerialien angeſchafft und vom Leggemeiſter berechnet werden müſſen. Der reine in die Caſſe abzuliefernde Ueberſchuß beträgt aber dennoch nach Abzug der Gehalte, weil Leggemeiſter und Leggecontrolleur auch jeder 50 Rthlr. ſtehendes Gehalt bekommt, u. der Unkoſten, jährlich gegen 1400 Rthlr.

Auf der Legge bekommt jedes Stück Leinwand nach der Beſichtigung ein Zeichen, welches aus einer Krone mit dem Tecklenburgiſchen Wappen, ſ. B. I. S. 203. beſteht. Das hieſige Löwendlinnen iſt von dreyerley Art; nämlich: Oberband, wenn das Stück auf der Legge für das beſte erklärt und mit dem Leggezeichen über dem Bande am Ende gezeichnet wird, womit das Stück an beiden Seiten umbunden iſt; Unterband aber heißen die Stücke von ſchlechterer Güte, und erhalten das Leggezeichen unter dem Bande nach der Mitte des Stücks zu aufgedrückt, und das Unterband wird auf jede Elle mit 4 Pfennigen Osnabrückiſch wohlfeiler als das Oberband bezahlt; und Einband nennt man alle diejenigen Stücke, welche in der Güte, an Schwere, Weiße, Gleichheit des Garns und Egge oder gar in der Breite einer Brabanter Elle mit keinem der beiden vorigen Zeichen belegt, ſondern nur gemeſſen werden können; und dergleichen Einband wird wiederum um 4 Pfennige wohlfeiler als Unterband gekauft, ſo daß ein Weber auf ein Stück Einband von 100 Ellen gegen ein gleich großes Stück Oberband immer über 3 Thaler weniger Zahlung erhält. Wie beträchtlich aber die Ausfuhr des Löwendlinnens aus der Grafſchaft Tecklenburg in den ſechs Jahren von 1780 bis 1786 geweſen iſt, kann man aus nachſtehenden authentiſchen Angaben ſehen:

Von Trinitatis 1780 bis 1781 wurden auf der Legge gezeichnet 7885 Stücke Ober- und Unterband zu 613,599 und 433 Stück Einband zu 29,083 Legge-Ellen, überhaupt alſo 8318 Stück zu 642,682 Leggeellen, am Werth nach dem Einkaufspreiſe 138,000 Rthlr.

1781

1781 — 82 ſind 7825 Stück Ober⸗ und Unterband zu 609,657 und 825 Stück Einband zu 58,186 Leggeellen, überhaupt 8650 Stück zu 667,843 Leggeellen gezeichnet, am Werth nach Leggepreis 126,173 Rthlr.

1782 — 83 hat man 8282 Stück Ober⸗ und Unterband zu 636,013 und 335 Stück Einband zu 21,916 Leggeellen, im Ganzen 8567 Stück zu 657,934 Leggeellen gezeichnet, am Leggepreis werth 142,570 —

1783 — 84 zeichnete man 8024 Stück Ober⸗ und Unterband zu 615,637 und 383 Stück Einband zu 25,969 Leggeellen, zuſammen 8407 Stück zu 641,606 Leggeellen, werth 138,084 —

1784 — 85 wurden zur Legge gebracht 7601 Stück Ober⸗ und Unterband zu 581626 und 343 Stück Einband zu 23,817 Leggeellen, im Ganzen 7944 Stück zu 695,443 Leggeellen, am Werth nach Leggepreis 130,845 —

1785 — 86 zeichnete man 8780 Stück Ober⸗ und Unterband zu 685,212 und 264 Stück Einband zu 17,939 Leggeellen, überhaupt alſo 9044 Stück zu 703,151 Leggeellen, am Leggepreis werth 150,961 —

mithin ſind in ſechs Jahren auf der Legge 50,930 Stück zu 3,918,659 Leggeellen gezeichnet und am Werth nach Leggepreiſe geſchätzet und gekauft worden für 826,633 —

ſo daß im Durchſchnitt auf jedes Jahr 137,772 Rthlr. 8 gr. kommen, woran der kaufmänniſche Gewinſt zu 5 pro Cent gerechnet 6888 Rthlr. 12 gr. beym Verkauf nach Bremen beträgt. Die Koſten von zwey Stück Linnen Oberband von 96 Ellen betragen, für den Verfertiger ohngefähr 40 Rthlr. 8 ggr. und der Verkaufspreis iſt gewöhnlich 45 Rthlr. 11 gr., mithin bleiben 5 Rthlr. 3 ggr. reiner Gewinn.

Durch das Hollandgehen werden jährlich über 12000 Rthlr. in die Grafſchaft baar Geld

gebracht, und faſt eben ſo viel für die ausgeführte Butter, Kälber, Schinken, Torf ꝛc. aber dafür gehen auch wieder gegen 16,000 Rthlr. allein für Hanfſaamen und Getreide aus dem Lande. Im Kirchſpiele Schaale verfertigt man feine fläch ſene Leinwand, welche aus freyer Hand nach Holland verkauft wird. Nimmt man dieſes Kirchſpiel aus, ſo findet man bey jeder Familie einen, bey vielen aber zwey und drey Weberſtühle, ſo daß man deren über 2000 in der Grafſchaft antrifft. Was endlich von den Frauensleuten während des Sommers — denn im Winter ſpinnt man gewöhnlich — noch außer dem zum Verkauf beſtimmten Linnen fürs Haus gewirkt wird, beträgt jährlich ebenfalls gegen 50,000 Rthlr. an Werth, ſo daß man behaupten kann, durch den Hanf- und Flachsbau und deſſen Veredlung gewinne die Grafſchaft jährlich gegen 200,000 Rthlr.

Münze, Maaß und Gewicht, ſ. B. I. S. 191.

In der Grafſchaft Lingen hingegen wird nur ohngefähr für 16,000 Rthlr. Leinwand gewebt, indem ein großer Theil der Einwohner außer dem Ackerbaue, der Viehzucht und dem Spinnen ſich vom Hollandgehen und von der Handlung nähren: denn von den hieſigen Großhändlern in Städten und Dörfern hat jeder zwey bis dreyhundert Kleinhändler oder ſogenannte Packenträger mit Waare zu verſorgen, welche alsdenn mit Batiſt, Kammertuch, Zitz, Cattun, Strümpfen ꝛc. auf dem Rücken gepackt, ganz Deutſchland, Dännemark, Norwegen, Schwe-

Schweden und Rußland durchwandern und ihre Waaren verkaufen.

§. 9.

Landesverfaſſung.

Nachdem die Grafſchaften Tecklenburg und Lingen unter die Preußiſche Landeshoheit gekommen waren, ſo hörte die vormalige gräfliche Verfaſſung gewiſſermaaßen auf, und Tecklenburg behielt zwar einen Juſtizhof im Lande, und in Anſehung der Domainen, Landesverwaltung und Landespolizey ward es zu Minden und Ravensberg geſchlagen, aber die Hoheitsſachen und der Tecklenburgſche Lehnhof wurden nach Lingen verlegt, wo man dieſe beiden Zweige der Landesadminiſtration durch eine dort errichtete Regierung verwaltete. Allein 1766 und 1769 machte man eine Veränderung und gab der Landesverfaſſung die gegenwärtige Geſtalt, indem man zu Lingen zwey Landescollegia, nämlich: 1. die Tecklenburg-Lingenſche Regierung und 2. die Tecklenburg-Lingenſche Kriegs- und Domainenkammerdeputation errrichtete; und wegen der 1766 errichteten Regierung hob man auch in Tecklenburg das Landgericht auf, vor welchem, die königlichen Eigenbehörigen ausgenommen, alle weltliche und geiſtliche Unterthanen der Grafſchaft bis dahin hatten Recht nehmen müſſen.

1. Die Tecklenburg-Lingenſche Regierung beſteht gegenwärtig aus einem mitarbeitenden Director und zwey Regierungsräthen. Außer dieſen hat noch wegen der geiſtlichen Hoheits- und Caſſenſachen ein Kriegs-

und Domainenrath Sitz und Stimme im Regierungscollegio, und von demſelben hänget auch der Secretair und Protocollführer zu Tecklenburg ab, welcher alle Sachen mit Ausnahme der Kammerſachen und der königl. Eigenbehörigen, unter 100 Rthlr. am Werth, zum Erkenntniß einleitet, und die peinlichen Sachen nebſt Vormundſchaftsſachen mit Zuziehung zweyer Beyſitzer unterſucht und zum Spruch an die Regierung einſendet. Als Unterbediente ſind bey der Regierung angeſtellt 1 Protonotar oder Secretair, 1 Archivar, 2 Canzelliſten in Lingen und 2 Pedells zu den Inſinuationen. Die Regierung ſtellt ſowohl den Lehnhof, den Juſtizhof und das Conſiſtorium, als auch die höchſte Landesinſtanz in Hoheitsſachen vor, und ſteht unmittelbar unter dem Juſtizdepartement zu Berlin, ſ. B. I. S. 227. ff., aber die Mindenſche Regierung, erkennet per modum commiſſionis in der Appellationsinſtanz, ſ. ob. S. 956. und wenn der ſtreitige Gegenſtand nur 100 Rthlr. und drüber iſt, ſo geht die Reviſion nach Cleve; beträgt er aber die Summe von 200 Rthlr. und drüber, nach Berlin ins Obertribunal, ſ. B. I. S. 233. Alle Stände, ohne Unterſchied, müſſen nach dieſen Beſtimmungen, mit Einbegriff der Eheſachen von königlichen Eigenbehörigen, vor der Regierung Recht nehmen; hingegen alle Injurienſachen bey nicht eximirten Perſonen, beym Adel, Geiſtlichen und königlichen Bedienten, ſo wie auch geringe Verbrechen, gehören vor die Kammerjuſtizdeputation und das von derſelben abhängende Juſtizamt zu Tecklenburg. Auch werden bey der Regierung die Hypothekenbücher von beiden Grafſchaften geführt.

2. Die Tecklenburg-Lingenſche Kriegs- und Domainenkammer-Deputation wurde 1769 errichtet und ihr der Mindenſche Kammerpräſident zum Chef angewieſen, in deſſen beſtändiger Abweſenheit der Director präſidirt.

ſidirt. Außer dem Director beſteht ſie noch aus ſechs Räthen und einem Oberjäger mit Sitz und Stimme in Forſtſachen, der aber nebſt einem Rathe als Landrath zu Tecklenburg wohnt. Die übrigen Mitglieder befinden ſich zu Lingen, und verſammlen ſich wöchentlich in der Regel dreymal auf dem Collegienhauſe. Die Subalternen ſind 1 Canzeleydirector, zugleich auch Secretair, 2 Secretaire und 1 Canzelliſt nebſt einigen Copiſten und einem Landbaumeiſter für beide Grafſchaften. Dieſes Kammercollegium, welches unmittelbar unter dem Generaldirectorio zu Berlin ſteht, ſ. B. I. S. 216. ff., beſorget alle Landes-, Cameral- und Polizeyſachen in beiden Provinzen, muß aber von allen wichtigen Sachen, und wovon es ſonſt verlangt wird, dem Präſidenten in Minden Nachricht geben, indem die Geſchäffte unter ſeiner Mitwirkung geſchehen. In Tecklenburg befindet ſich ein Landrath für die Grafſchaft, von welchem als Mitglied der Kammerdeputation alle landräthliche Sachen abhängen, und unter welchem die ſechs Contributions-Receptoren der Grafſchaft in Dienſtſachen ſtehen, ihre Berichte vom Caſſenbeſtande an ihn einreichen müſſen und von demſelben revidirt werden. Auch hängen von demſelben alle zu ſeinem Reſſort gehörige Landesſachen unter Direction des Kammercollegii ab, und er beſorgt auch das Tabacks-Zuſchlagsweſen und weiſet die wüſten Gründe an. Der zu Tecklenburg wohnende Oberjäger hingegen beſorgt alle in Jagd- und Forſtſachen einſchlagende Geſchäffte beider Grafſchaften, und hat im Tecklenburgſchen 3 Unterförſter unter ſich. Das Rechnungsweſen beſorgt der Forſtſchreiber und begehet die Forſten. Unter dem Forſtamte ſtehet auch der Scharfrichter als Pächter der Abdeckerey.

Die Juſtiz läßt die Kammerdeputation über alle königliche Eigenbehörige nach dem Jurisdictionsreglement durch einen Juſtizbeamten in erſter Inſtanz verwalten, von deſſen Erkenntniſſen an die aus der Kammerdeputation beſtellte und zuſammengeſetzte

Kammer-Juſtizdeputation mit 1 Director und 2 Räthen appellirt wird, aber die Reviſionen gehen an das Oberreviſions-Collegium des Generaldirectorii zu Berlin, ſ. B. I. S. 225.

Die landesherrlichen Domainen werden zugleich mit der Domainencaſſe durch einen Generalpachter oder Landrentmeiſter verwaltet, welcher die königl. Domainengefälle vierteljährig abliefert und abſchließt. Unter demſelben ſtehen die vier Vögte oder Beamten zu Lienen, zu Lengerich und Ladbergen, zu Cappeln und zu Schale, welche ihre Gelder an den Landrentmeiſter abliefern, welcher überdies noch ſelbſt in den 5 Kirchſpielen Tecklenburg, Ledde, Leeden, Lotte und Werſen die Domaingefälle einnimmt. In die mit einem Rendanten beſetzte Kriegscaſſe fließen außer den Steuern ꝛc. einige Einkünfte aus der Domainencaſſe und werden alsdenn theils nach Minden, theils nach Berlin geſendet. Unter der Kammer ſteht auch das Zollweſen, welches z. B. im Tecklenburgſchen jährlich 240 Rthlr. einbringt; das Poſtweſen, welches von den Poſthaltereyen zu Tecklenburg, Lengerich und Lienen verwaltet wird und jährlich gegen 600 Rthlr. Ueberſchuß liefert; und die Stempelcaſſe, welche die Stempelung des Papiers und der Charten nebſt den Paraphengeldern beſorgt und zu Tecklenburg, Lengerich, Cappeln und Lingen ihre Rendanten hat, und der Stempeletat in beiden Grafſchaften ſtehet auf 1500 Rthlr.

Das Bergweſen wird von dem unter dem Oberbergamte Wetter, ſ. ob. S. 747. ſtehenden

Tecklenburg-Lingenſchen Bergamte zu Ibbenbühren beſorgt. Es beſteht aus einem Bergrathe, der zugleich Rendant iſt, einem Bergrichter und einem Obergeſchwornen. Neuerdings wurde auch ein Oberſteiger angeordnet, der drey Steiger unter ſich hat, wovon der eine das Schafberger Revier im Tecklen-

burgſchen unter ſeiner Aufſicht hat. Das ganze Bergamt hat gegen 12,000 Rthlr. im Betriebe, mit Einbegriff der darunter gehörenden königlichen Steingruben und Kalköfen, und thut nach Abzug der Gehalte über 5000 Rthlr. reine Ausbeute.

Von der landſtändiſchen Verfaſſung findet man die erſte Urkunde vom 10ten May 1562, als die Gräfin Anna nach ihres Gemahls des Grafen Eberwien von Bentheim Tode die Vormundſchaftsregierung antrat und die Huldigung einnahm. Die damaligen Burgmänner und Landſaſſen, d. h. Beſitzer adlicher Güter, oder die Landſtände, waren der Obriſt Holle vom Hauſe Mark, Droſt Harde von Hülshof, Ledebur von Langenbrück, Grothaus von Meeſenburg und Cronenburg, Lünnig von Cappeln, Münſter von Vortlage, Frick von Velpe, Vinke von Scholbruch, und Borghorſt von Kirchſtapel, wovon die beiden letzten Güter, Kirchſtapel und Scholbruch, itzt landesherrliche Domainen geworden, die erſtern acht aber noch landtagsfähige adliche Güter geblieben ſind; aber die Geiſtlichkeit und die Städte haben nie Stimmen gehabt. Allein von den bereits vor 1562 gehaltenen Landtagen ſind blos anzuführen: der am 2ten Febr. 1554 zu Tecklenburg, am 7ten Sept. 1558 auf dem Oſterberge, am 19ten Januar und 29ſten Auguſt 1559 zu Lengerich, am 25ſten November 1561; am 18ten Auguſt 1562 zu Leeden kam die Kreisſteuer zum Reichscontigente auf und ward am 25ſten Oct. 1562 zu Tecklenburg bewilligt; am 10ten Auguſt 1564 zu Lengerich, am 31ſten Auguſt 1566 zu Tecklenburg; am 21ſten Oct. 1568 zu Leeden, am 6ten Sept. 1569 zu Tecklenburg, am 9ten Jun. 1571 ebend. am 7ten Oct. 1573 und 2ten Jun. und 20ſten Oct. 1575 desgl.

desgl., am 14ten und 22ſten Febr. 1577 abermals; 1578 bewilligte man eine ſehr hohe Schatzung von Vieh und Menſchen, z. B. vom Pferde 1 Rthlr., von der Kuh ½ Rthlr., vom Rinde 8 Schillinge, vom Schweine ¼ Rthlr., vom Schaafe 4 Schill., vom Knecht 1 Rthlr. und von der Magd 4 Schill. Das Kloſter Leede auf 60 Rthlr., Oſterberg auf 40 Rthlr., die ſämmtlichen Paſtoren auf 40 Rthlr., die Stadt Rheda auf 80 Rthlr., der Flecken Tecklenburg auf 35 Rthlr., die Juden ein jeder für ſich, ſein Weib und Kind 20 Rthlr. ꝛc., welche am 29ſten Dec. 1589 abermals bewilligt und in der Bewilligungsſchrift die Burgmänner zum erſtenmale die Ritterſchaft genannt; am 21ſten Febr. 1591 zu Tecklenburg, am 15ten April 1594 desgl. am 19ten Januar 1597 auf dem Habichtswalde; am 5ten Nov. 1598 auf dem Brünlingshofe, 1603 zu Tecklenburg, wo nur 2 Landſtände gegenwärtig waren; am 1ſten Jul. 1605 zu Erpenbeck wieder nur zwey; am 5ten Nov. 1605 zu Tecklenburg, wo ſich die Landesſchulden auf 11,400 Rthlr. beliefen, und am 13ten März 1609 zu Lengerich gab man die Schuldenlaſt auf 32,125 Rthlr. an; am 18ten Jan. und 14ten Nov. 1610 zu Oſterberg; 26ſten May und 8ten Dec. 1612; am 12ten Januar 1615 und 1616; am 15ten April 1620; am 22ſten Febr. 1622 und während des 30jährigen Krieges ſtiegen die Landesſchulden bis auf 200,000 Rthlr. Seitdem aber die Grafſchaften unter königl. Preuß. Hoheit gekommen ſind, haben die Pflichten der Landſtände aufgehört und ſie ſelbſt nur ihre perſönlichen Privilegien behalten. Sie halten daher gegenwärtig zur Betreibung ihrer Geſchäffte einen Syndicus, zu deſſen Beſoldung ſie aus der Kriegscaſſe jährlich 70 Rthlr. erheben; aber die Landtage haben aufgehört.

Ueber-

Ueberhaupt giebt es fünf Claſſen von Einwohnern mit verſchiedenen Gerechtſamen: Adliche, deren Freyheiten wie in andern teutſchen Staaten ſind; Bürgerliche oder Freye in den Städten und auf dem Lande, welche keine Frohnen leiſten; Kammerfreye ſind vom Guths- und Bluteigenthum frey, und müſſen ſich gegen einen jährlichen Canon, von der Perſon ein Osnabrückſcher Schilling, ins Freyenregiſter einſchreiben laſſen; Abtfreye ſind nur einige im Kirchſpiele Schale, die jährlich etwas gewiſſes geben und ſind vom Guth- und Leibeigenthume frey; und Eigenbehörige oder Leibeigene, welche den größten Theil der Bewohner des platten Landes ausmachen und ihren Grundherren mit Guth und Blut eigen gehören.

Die meiſten Einwohner bekennen ſich ſeit 1588 zur reformirten Religion in der Grafſchaft Tecklenburg, und haben mit Einbegriff zweyer Inſpectoren nur 13 Prediger, und 2 Rectoren, welche aber keine Sacra verwalten, und Lutheriſche und Catholiſche giebts wenige; hingegen in der Grafſchaft Lingen ſind die meiſten Einwohner römiſch-catholiſch und haben mit Ausſchluß öffentlicher Proceſſionen freye Religionsübung und Kirchen. Lutheraner giebts auch nur wenige im Lande, aber die Reformirten ſind zahlreicher.

§. 10.

Einkünfte.

Sämmtliche Einkünfte der Grafſchaft Tecklenburg werden außer den Domainen- und Regalieneinkünften durch die Contribution und das Cavalleriegeld von 6 Receptoren, die Acciſe von 3 Einnehmern in Städten, Tabacksſteuergeld, Rauchſchatz von

von den Heuerleuten und Markengeld aufgebracht. Alle dieſe Steuergelder müſſen die Einnehmer in die Kriegscaſſe zu Lingen bezahlen. Es beträgt demnach

1. das Contribution- und Cavalleriegeld	28,000	Rthlr.
und hierzu noch wegen der den Domainen incorporirten Höfe aus der Domainencaſſe ohngefähr	1000	—
2. An Steuerbeytrag für die Acciſefreyheit vom platten Lande	2000	—
3. An Acciſe aus den Städten	6350	—
woyon aber 1784 Rthlr. an die Domainencaſſe, 1300 Rthlr. an Gehalten ꝛc. abgehen, ſo daß nur 3400 Rthlr. baar abgeliefert werden.		
4. Tabakſteuergeld theils von Zuſchlägen, theils durch jährliches Einſammeln	2000	—
5. An Rauchſchatzgeldern	500	—
im Ganzen	39,850	Rthlr.

Von der Contribution und dem Cavalleriegelde gehen nur 14,800 Rthlr. zur Generalkriegscaſſe nach Berlin; denn 7000 Rthlr. werden an Zinſen für 160,000 Rthlr. Schulden bezahlt, 2500 Rthlr. gehen an die Mindenſche Kriegscaſſe, 2150 Rthlr. an die daſige Domainencaſſe. 1400 Rthlr. ohngefähr betragen die Gehalte und gegen 2000 Rthlr. an Kammerzielern, Diäten, Reiſekoſten ꝛc. Von den Steuer- und Acciſegeldern kommen faſt 1600 Rthlr. an die tecklenburgſche Landrentherey oder Domainencaſſe, 1500 Rthlr. zu Gehalten und andern Ausgaben bey den Acciſecaſſen, 2200 an die Generalkriegskaſſe, 600 Rthlr. an die Acciſeregie als die übernommenen 10 Procent, 800 Rthlr. an die

Servis-

Serviscaſſe, und das übrige fließt in andere Caſſen und wird zu Gehalten verwendet. Die Tabacksſteuer an 2000 Rthlr. geht größtentheils nach Berlin, und die Rauchſchatzgelder werden in die Kriegscaſſe bezahlt; überhaupt bleiben von obiger Hauptſumme kaum 2000 Rthlr. im Lande und mit Einſchluß der Domainen, Regalien ꝛc. gehen jährlich allein aus Tecklenburg gegen 70,000 Rthlr. baar Geld in andere königliche Lande und nach Berlin.

Die Einkünfte aus beiden Grafſchaften zuſammen ſind nach einem Etat von 1786 folgende:

1. nach dem Etat, in welchem die Aemter und Forſtgefälle berechnet werden, beträgt

	die Einnahme			und die Ausgabe		
	Rthlr.	gr	pf.	Rthlr.	gr.	pf.
	74980	7	9	14511	1	11
daher bleibt Ueberſchuß für die Domainencaſſe	60469	5	10	—	—	—
2. Bey der Kriegscaſſe für Contributionsgefälle,	60204	4	1	23535	17	1
bleibt für die General-Kriegscaſſe in Berlin Ueberſchuß	36668	11	—	—	—	—
3. Bey der Baucaſſe	12000		—	12000	—	—
4. In die Werbebefreyungscaſſe						
a. für Tecklenburg	3069	8	—	69	8	—
b. für Lingen	5096	20	9	96	20	9
	8166	4	9	166	4	9
Bleibt Ueberſchuß für die General-Recrutencaſſe in Berlin	8000	—	—	—	—	—

5. An

	Rthlr.	gr.	pf.	Rthlr.	gr.	pf.
5. An Acciſe und Servis	14726	15	2	7829	18	5
Bleibt für die Generalacciſecaſſe Ueberſchuß	6896	20	9	—	—	—
6. An Tabacksſteuer	5212	23	10	226	5	—
Macht Ueberſchuß an die Generalcaſſe nach Berlin	4986	18	10	—	—	—
7. Die Salzcaſſe in Lingen	3886	9	8	1183	15	4
An Ueberſchuß geht daher mit Einſchluß 1803 Rthlr. 16 gr. 10 pf. für ſelbſt auf der Contur geholtes Salz zur Generalſalzcaſſe nach Berlin	4507	11	2			

8. An Stempelgebühren werden in monathlichen Portionen an die Hauptſtempel- und Chartenkammer, ſ. B. I. S. 220. ff. geliefert 1206 Rthlr. 1 gr. 5 pf. So daß der reine Ueberſchuß überhaupt 122,734 Thaler 18 gr. — aus beiden Grafſchaften beträgt. In der Grafſchaft Tecklenburg zahlt man die Abgaben im preußiſchen Gelde, in der Grafſchaft Lingen aber müſſen ſie im holländiſchen Gelde aufgebracht und das Agio daher mit 11⅔ Procent den Hauptcaſſen an 584 Rthlr. von der Hauptbanque zu Berlin, welche das Geld umſetzt, vergütet werden.

§. 11.

Kriegsverfaſſung.

In den beiden Grafſchaften liegt keine Beſatzung von der königl. Preußiſchen Armee, und dieſe Grafſchaften, deren Einw. ohnſtreitig nach den Pohlen unter

unter allen Preußiſchen Unterthanen die größte Abneigung gegen den Soldatenſtand haben, ſind gegenwärtig von aller Cantonpflichtigkeit und der damit verbundenen Recrutenſtellung gegen das oben angeführte Geldquantum befreyet. Allein eine gewiſſe Anzahl Stück-, Proviant- und Packpferde, nebſt den dazu benöthigten Knechten, müſſen ſie liefern, und bey Aushebung der Knechte, die nach vollendetem Feldzuge doch wieder nach Hauſe geſchickt werden, treten doch immer noch einige hundert junge Burſche zum Nachtheile der Bevölkerung aus dem Lande.

§. 12.

Landeseintheilung.

A. Die Grafſchaft Tecklenburg wird in die fünf Aemter,

1. Habichtswalde,
2. Cappeln,
3. Lienen,
4. Ladbergen, und
5. Schale, oder in drey Stadt- und ſieben Dorfkirchſpiele eingetheilt, mit 36 Bauerſchaften, 18 adlichen Güthern, 5 königl. mit 3000 Rthlr. vererbpachteten Wind- und 7 Waſſermühlen, 1 Walkmühle nebſt 16 adlichen Mühlen, mehrern Bock- und Oehlmühlen, worinnen ſich 1787 die oben §. 3. S. 1052. angezeigte Menſchen- und Häuſerzahl befand.

B Die Grafſchaft Lingen wird I. in die obere und II in die niedere Grafſchaft, aber ebenfalls in fünf Aemter,

1. Lengerich,
2. Thuine,
3. Freren,
4. Schapen, und
5. Ibbenbühren, oder in drey Stadt- und zehn Dorfkirchſpiele eingetheilt, mit 69 Bauerſchaften, ... königl. Mühlen, ... adlichen Gütern, deren Häuſer und Einwohnerzahl oben §. 3. S. 1053. nachzuſehen iſt.

§. 13.

Topographiſche Beſchreibung.

A. Die Grafſchaft Tecklenburg.

1. Das Kirchſpiel Tecklenburg enthält 1 Stadt und 1 adliches Guth.

Tecklenburg, ehedem Teckeneborg oder Teckenburg, das von dem itzt verwüſteten, uralten, ſonſt befeſtigten Bergſchloſſe ſeinen Urſprung und Namen hat, war ehedem ein Dorf oder Flecken, und erhielt erſt ſpät das Stadtrecht von den Grafen. Dieſe weder mit Graben, noch mit Mauern umgebene Mediatſtadt, hatte 1787 überhaupt 144 Häuſer mit 762 Einwohnern, unter welchen nur 86 Stadtgewerbe trieben, als: 1 Apotheker, 6 Bäcker, 4 Böttcher, 1 Büchſenſchäfter und Eiſenhändler, 4 Brandweinbrenner, 5 Brauer, 1 Buchbinder, 2 Chirurgi, 2 Judenfamilien, 5 Krämer, 1 Drechsler, 1 Färber, 1 Glaſer und Mahler, 2 Kaufleute, 1 Knopfmacher, 8 Linnen- und Drellweber, welche auf 30 Stühlen mit 30 Arbeitern 100 Stück Linnen am Leggewerth 1000 Rthlr. verfertigten, wovon für 500 Rthlr. ins Ausland gingen, 8 Maurer, 1 Perrükenmacher, 2 Schlächter, 1 Schloſſer, 6 Schmide, 10 Schneider, 8 Schuſter, 4 Tiſchler, 3 Weinſchenken

ken und Wirthe, alle übrige nähren ſich kümmerlich von Spinnen und Tagelohn ꝛc. Die Hauptnahrungszweige ſind der Ackerbau, wozu aber die Bürger noch königl. Ländereyen miethen und jährlich gegen 500 Thaler Zins zahlen müſſen, die in 10 Häuſern wohnenden königlichen Bedienten, der Landrath, Oberjäger, Juſtiz-, Domainen- und Acciſeofficianten, und die Legge, wodurch doch baarer Verdienſt unter die Bürger fließt. Hier iſt auch eine Poſthalterey und eine Acciſe, die jährlich 1455 Rthlr. einnimmt, wovon nur 656 Rthlr. Ueberſchuß bleiben. Unter den öffentlichen Gebäuden ſind das Rathhaus, und die maſſiv erbaute Kirche mit dem Thurme anzuführen. Der ſich auf dem Rathhauſe verſammelnde Stadtmagiſtrat hat keine Gerichtsbarkeit, ſondern kann nur in Geſinde-, geringen Injurien- und Dieberenſachen bis 5 Mark oder 5 halbe Gulden ſtrafen, weil der oben gedachte immerwährende Secretair die Juſtiz verwaltet. Die Kämmerey hat nur 125 Rthlr. gewiſſe Einkünfte. An der Kirche, worinnen die gemauerten Erbbegräbniſſe der Grafen von Tecklenburg im Chor ſich befinden, ſind 2 Prediger, wovon der erſte auch geiſtlicher Inſpector iſt, nebſt 1 Rector zum Predigen angeſtellt, und die lateiniſche Schule beſorgt gedachter Rector, die deutſche Schule aber der Schulmeiſter, Organiſt und Küſter. Bey der Schule iſt ein geringer Büchervorrath, worunter wieder Luthers Schriften den größten Raum einnehmen. Ueber dem Thorwege der Stadt nach dem Schloſſe hin, iſt das große Gebäude, die Legge, angebracht. Von dem ehemaligen gräflichen alten feſten Bergſchloſſe, auf dem Gipfel des Berges über der Stadt, ſtehen itzt nur noch die Canzley, der Schiffthurm, und das ſogenannte Kornhaus, deſſen unterirdi-

ſcher Theil zu Gefängniſſen, der obere aber zu einem Irrenhauſe mit großen Koſten eingerichtet worden iſt, welche man hätte beſſer anwenden und den Gefangenwärter nebſt Inſpector erſparen können; denn es ſteht zum Glück für die Einwohner leer. Auf der ſogenannten Canzley, einem alten wüſten Gebäude, werden die abgethanen Acten aufbewahrt. Der alte eingeſtürzte Schiffsthurm ſteht in der Mitte des Schloßplatzes in Form eines Schiffes, und iſt wahrſcheinlich die erſte Anlage des Caſtells geweſen. Auf dem Schloſſe hat man die ſchönſte Ausſicht von mehr als 30 Stunden. In der weiteſten Entfernung ruhet der Himmel auf den ſauerländiſchen Gebürgen; gegen Südoſt liegt 8 St. von Tecklenburg das ſtolze Münſter in einer weiten Ebene, auf der andern Seite hinter einer gebürgigen Gegend Osnabrück und nach Abend ein weites Thal der Grafſchaft Lingen mit der 2 St. weit entfernten Stadt Ibbenbühren. In das Kirchſpiel Tecklenburg iſt nur das einzige adliche landtagsfähige Guth

Hülshof, unterhalb Tecklenburg am Fuße des Berges in einer anmuthigen Gegend, eingepfarrt, und hat 13 Eigenbehörige nebſt 700 Rthlr. jährlichem Ertrag.

2. Das Kirchſpiel Lengerich

enthält 1 Stadt, 9 Bauerſchaften und 9 adliche Güther, nebſt guten Torfgräbereyen.

Lengerich, 1 St. v. Tecklenburg am Fuße des Berges, auch Margarethen-Lengerich genannt, war ehedem ein Dorf und erhielt erſt 1724 Stadtrecht, und iſt der beſte, wohlhabendſte und nahrhafteſte Ort der Grafſchaft. 1787 zählte man 153 Häuſer und 861 Einwohner, aber mit Einbegriff der 9 eingepfarrten Bſch. und Einſchluß der adlichen Güther zählte man im Kirchſpiele 3554 Einwohner. An Nahrungtreibenden Bürgern waren in Lengerich 1 Apotheker, 5 Böttcher, 9 Brandweinbrennereyen, 10 Brauer, 1 Buchbinder, 10 Bäcker, 3 Chirurgen, 2 Drechsler,

ler, 2 Eiſenhändler, 3 Färber, 3 Glaſer, 5 Huthmacher, 1 Holſchenmacher, 10 Kaufleute, 7 Krämer ohne die 9 Judenfamilien, 1 Huthmacher, der mit 4 Leuten 200 Stück für 200 Rthlr. an Werth zum inländ. Bedürfniß fertigte, 1 Kupferſchläger, 1 Knopfmacher, 1 Weberkammmacher, 10 Lein- und Drellweber, welche mit 22 Arbeitern auf 22 Stühlen 100 St. Linnen an Werth 1400 Rthlr. lieferten, wovon für 600 Rthlr. außerhalb verkauft wurden, 4 Maurer, 1 Perrückenmacher, 1 Chriſtenſchlächter, 6 Schmide, 14 Schuſter, 9 Schneider, 6 Tiſchler, 1 Tabaksfabrikant, der mit 20 Menſchen jährlich für ohngefähr 20,000 Rthlr. Waare liefert, die größtentheils aus dem Lande geht, 3 Wirthe und 2 Weinſchenken. Die Einwohner nähren ſich hauptſächlich von Stadtgewerben: denn zum Ackerbaue beſitzen ſie zu wenig Ländereyen, um ihre Nahrung davon zu erhalten. Hier befinden ſich eine Poſtſtation von der Preußiſchen nach Lingen gehenden und von der Münſterſchen nach Osnabrück gehenden Poſt; eine Acciſe, welche jährlich 3562 Rthlr. aufbringt und davon 2167 Rthlr. als Ueberſchuß abliefert; und zwey Armencaſſen, nämlich 1 für die Stadt und 1 für die Kirchſpiele. Der wie in Tecklenburg aus 2 Burgermeiſtern, 2 Rathmännern und 12 Gemeindemännern beſtehende Magiſtrat, hat ebenfalls keine Gerichtsbarkeit, nur gegen 100 Rthlr. Kämmereyeinkünfte, und verſammlet ſich in Ermangelung eines Rathhauſes in einem Privathauſe. Am merkwürdigſten iſt die hieſige St. Margarethenkirche, weil die Geſandten der europäiſchen Höfe beym Weſtphäliſchen Friedenscongreß zu Osnabrück und Münſter in derſelben bisweilen ihre Zuſammenkünfte hielten, und die Präliminarien in derſelben ſchloſſen. Sie iſt nebſt dem 170 Fuß hohen und 30 Fuß ins Gevierte haltenden Thurme von gehauenen Steinen im

Gothiſchen Geſchmack mit Außenpfeilern aufgeführt, hat 136 Fuß Länge und 60 Fuß Breite, aber im Chor nur 40 Fuß Breite im Lichten, und das maſſive Gewölbe ruhet auf Einem Pfeiler, weswegen dieſes Gebäude auch beym Friedenscongreß vom päpſtlichen Geſandten Chigi, nachherigem Papſt Innocenz, bewundert wurde. In den katholiſchen Zeiten ſtand das in der Kirche befindliche wunderthätige Bild der heil. Margarethe in großem Anſehen, und es wurden jährlich häufige Wallfahrten zu demſelben gehalten. Gegenwärtig verſehen 2 Prediger und 1 Küſter den Gottesdienſt. In dieſes Kirchſpiel gehören noch folgende Orte; nämlich die Bauerſchaften Wechte mit 60 Bauerhöfen ohne die Heuerlinge, Hone mit 55 Bauerh., Ringel mit 58 Bauerh., Aldrup, Antrup,

Schollbruch, ½ St. von der Stadt und 1 St. von Tecklenburg, mit einem bis auf die Waldungen völlig für 600 Rthlr. jährlich vererbpachteten königl. Vorwerke, Niederlengerich,

Intrup, nahe bey Lengerich, mit dem kleinen adliche Freyheiten habenden Guthe Intrup, das gegen 270 Rthlr. einbringt, und Settel. Adliche eingepfarrte Güther ſind

Ahe, 1 St. von Lengerich, bringt gegen 270 Rthlr. ein, und liegt in einer ſumpfigten Gegend. — Menkenhof, ½ St. von Lengerich, jenſeit des Berges, iſt ein ſchatzungsfreyes Guth, das gegen 130 Rthlr. Einkünfte hat. — Mark, ¼ St. unter Tecklenburg in einem Thale, neben Hülſshof, iſt Landtagsfähig und hat außer 7 Mühlen und 40 Eigenbehörigen im Tecklenburgſchen noch 7 Eigenbehörige im Münſterſchen und mit den Heuerleuten 150 zerſtreut liegende Häuſer, und gegen 900 Seelen, wovon aber nur 400 Eigenbehörige ſind. Die 7 Mühlen, nämlich: 2 Mahl-, 1 Oehl-, 1 Schnupftabacks-, 2 Bocke- und 1 Papier-Mühle, welche für 200 Rthlr. Papier machte und davon für 150 Rthlr. ins Ausland ſchickte, werden von einem kleinen Bache innerhalb einer Weite von ¼ Stunde getrieben und ſind bis auf eine oberſchlächtig. Es hat eine überaus anmuthige Lage und um das en quarré 1756 mit einem Thurme erbaute Wohnhaus, geht ein mit einer Zugbrücke verſehener Graben. Zum Guthe Mark gehört auch noch das

½ St.

½ St davon gelegene, nicht landtagsfähige, adlich freye Guth Rahe, und beide bringen jährlich gegen 3000 Rthlr. ein. Das Guth Mark hat einen beträchtlichen vom Biſchof von Osnabrück zu Lehn gehenden Lehnhof oder Lehnkammer, bey welcher dreyzehn im Emslande oder Niederſtift Münſter gelegene Zehentlehne oder Lehne von Zehenten zu Lehn gehen. Die Geſchäffte werden von einem Lehnſecretair beſorgt. — Cronenburg, Kronenburg oder Krahnenburg, landtagsfähig, liegt unmittelbar an der Marker Hoſeſaat auf der andern Seite der Poſtſtraße, hat 16 Eigenbehörige, ein kleines Gehölz, und bringt gegen 900 Rthlr. ein. — Vortlage, ¼ St. unter Lengerich in einer Ebene an der Münſterſchen Poſtſtraße, iſt landtagsfähig, und hat ein mit Graben und Zugbrücke verſehenes Wohnhaus, nebſt angenehmem Parke, vortreffliche Felder und Wieſen, 1 Mahl-, 1 Oehl- und 1 Bockemühle an einem Bache, der durch Lengerich und die Hoſeſaat fließet, welche leztere mit einem Graben umgeben iſt. Zum Guthe gehören noch das adlichfreye Lehnguth Wüſteney, ½ St. davon und ein allodiſicirtes Guth Neuhaus im Kirchſpiele Ladbergen.

3. Das Kirchſpiel Cappeln,

wovon auch das (2) Amt den Nahmen Cappeln führt, enthält 1 Stadt, 9 Bauerſchaften und 4 adliche Güther. Hier giebts auch gute Torfgräbereyen.

Cappeln, zum Unterſchiede eines gleichnamigen osnabrückſchen Ortes auch Weſtercappeln genannt, war ehedem ein Dorf, und erhielt zugleich mit Lengerich Stadtrecht. Dieſe kleine, aber nahrhafte Stadt, liegt in einer Ebene, und hatte 1787 nur 73 Häuſer und mit Einbegriff v. 3 Judenfamilien 370 Einwohner, mit den zum Kirchſpiele gehörigen Bſch. und adl. Güth. aber 3249 Seelen. Von den Stadteinwohnern leben nur 23 von 76 Bürgern von Handwerken, unter welchen 1

Huthmacher 45 St. Hüthe für 45 Rthlr. zum inländiſchen Verbrauch machte, die übrigen aber vom Ackerbaue und von der Linnen- und Drell-Manufactur, welche mit 21 Stühlen und Arbeitern 56 St. Linnen, am Werth 700 Rthlr. fertigte, wovon nur für 250 Rthlr. im Lande blieben. Am 15. Junius 1779 brannten in Zeit von 3 Stunden 29 Häuſer ab, die aber durch Unterſtützung der Privatleute ſowohl, als durch 6000 Rthlr., welche König Friedrich II. ſchenkte, beſſer und feuerfeſter wieder aufgebauet worden ſind. Die hieſige Kirche gehört zu den älteſten in Weſtphalen, und iſt ein ganz regelmäßiges, 4 Fuß dick mit Quadern und 6 Außenpfeilern eingefaßtes 42½ Fuß hohes Gebäude von 113 Fuß Länge und 42½ Fuß Breite im Lichten, und hat inwendig gar keinen Pfeiler. Der Thurm iſt in der Mauer 6 Fuß dick, 25 Fuß breit und 121 Fuß hoch. Den Gottesdienſt verwalten 2 Prediger und 1 Küſter. Der Magiſtrat beſteht aus 1 Bürgermeiſter, 2 Rath- und 3 Altermännern, ohne Gerichtspflege wie zu Lengerich, und die Kämmereyeinkünfte betragen gegen 120 Rthlr. In der königl. Acciſe kommen jährlich gegen 1313 Rthlr. ein, wovon aber nur 420 Rthlr. als Ueberſchuß abgeliefert wird.

Die neun zum Kirchſpiele gehörigen Bauerſchaften heißen: Oſterbeck, Weſterbeck, Senlich, Metten, Hambüren, Handarpe, Dute, Lada und Seeſte; aber die adlichen Güther ſind

Cappeln, unmittelbar an der Stadt gelegen, ſchön maſſiv erbauet, und hat außer einem gut angelegten Garten mit einem angenehmen Boſket voller Spatziergänge, ſchöne Ländereyen und 16 Eigenbehörige nebſt 1 Mühle. Die Einkünfte betragen gegen 1000 Rthlr. jährlich. — Velpe, 1 St. v. Cappeln und 2 St. von Tecklenburg am Fuße eines Berges in einer angenehmen Lage, iſt landtagsfähig und neugebaut, und hat ſchöne Gärten- und Feldländereyen, Wieſen und 8 Eigenbehörige. Die Einkünfte ſteigen gegen 1000 Rthlr. — Langenbrück, 1 St. von Cappeln und 3 St. von Tecklenburg an

der

der Lingenſchen Gränze in einer Ebene am Fuße des Schaafberges, iſt landtagsfähig, und hat eine weitläuftige aber geſchloſſene Hofeſaat, ein ſchönes Gehölz mit Alleen durchſchnitten, viele gute Wieſen, einen Graben ums Haus mit einer ſteinernen Brücke, 1 Mahl- und 1 Oehlmühle und 13 Eigenbehörige nebſt 1000 Rthlr. Einkünfte. — Berſtenhorſt, ein ohngefähr 120 Rthlr. einbringendes freyes Lehnguth.

In dieſem Kirchſpiele befindet ſich auch das Schafberger Steinkohlenbergwerk, welches in Anſehung der Verwaltung mit dem Lingenſchen des Dickenberges und Buchholzer Reviers verbunden iſt. Es beſchäfftigt gegen 20 Menſchen, fördert jährlich gegen 20,000 Ringel oder Berliner Scheffel Kohlen und hat gegen 3350 Rthlr. jährlich im Betrieb, wovon die reine Ausbeute auf 1500 Rthlr. beträgt. Die Kohlen liegen unter einer Sandſteinſchicht von 18 bis 28 Lachter tief in 2, 2½ bis 3 Fuß mächtigen Bänken. Das Waſſer kann überall gut gewältiget werden und in den Gruben giebt es keine böſen Wetter. Das Münſterſche Salzwerk zu Rheine an der Ems nimmt jährlich allein für mehr als 2000 Rthlr., den Ringel zu 4 ggr., aber die vom Buchholzer Revier gelten nur 2 ggr., weil ſie ſchlechter ſind. Der Ertrag vom Schafberger Revier fließt in die Bergwerkscaſſe nach Ibbenbühren, ſ. ob. S. 1066. und wird bey der Lingenſchen Domainencaſſe, auf deſſen Etat das Bergwerk ehedem ſtand, mit 3800 Rthlr. berechnet.

4. Das Kirchſpiel oder (3) Amt Lienen

enthält 1 Kirchdorf, 9 Bauerſchaften nebſt 1 königl. Vorwerke, mit 565 Häuſern und 3178 Einwohnern, und treibt vortrefflichen Hanfbau. Auch in dieſem Kirchſpiele ſind gute Torflager.

Lienen, am Fuße eines Berges in einer fruchtbaren Gegend 2 St. von Lengerich an der Pader-

borniſchen Straße, hat gute Nahrung, einige wohlhabende Kaufleute, und eine kleine Kirche mit einem Prediger, der zugleich geiſtlicher Inſpector iſt, und 1 Küſter. Die zum Kirchſpiele gehörigen Bauerſchaften heißen

Lienen, Dorfbauer, Aldrup, Weſterbeck, Hoeſte, Holzhauſen bey Ladbergen, Meckelwege, Kattenfenne und Holperdorpe oder Hinterberge.

Kirchſtapel, nahe bey Lienen, ein königl. Vorwerk mit einem Amthauſe, hat viele Erbpachter und Arröhder, und giebt überhaupt 1200 Rthlr. Einkünfte.

5. Das Kirchſpiel oder (4) Amt Ladbergen

hat 1 Kirchdorf und 3 Bauerſchaften mit 1671 Einwohnern; hingegen zum Amte gehören 12 Bauerſchaften, überhaupt mit 892 Häuſern und 5225 Einwohnern. Auch hier treibt man guten Hanfbau und hat beträchtliche Torflager.

Ladbergen, ein kleines Kirchdorf an der osnabrückſchen Straße und münſterſchen Gränze 2 St. v. Lengerich, und 3 St. v. Tecklenburg in einer ſandigen Ebene, hat eine kleine Kirche mit einem Pfarrer und Küſter. In dieſem Kirchſpiele giebts viele unangebaute Gründe und viel Torf. Die Bauerſchaften heißen: Oberbeck, Weſterbeck und Holter. Zum Amtsbezirke gehört noch das Kirchſpiel Lengerich mit den 9 Bauerſchaften, ſ. ob. S. 1076 ff. Im Kirchſpiele liegt auch noch das adlich freye Guth Ladbergen.

6. Das Kirchſpiel Ledde,

enthält 1 Kirchdorf, 3 Bauerſchaften, 1 königl. Vorwerk, 1 adliches Guth und 726 Einwohner.

Ledde, ein kleines ½ St. von Tecklenburg liegendes Kirchdorf, wohin im Sommer durch das

königl. Gehölze, Sundern genannt, ein angenehmer Spatziergang führt. An der hieſigen kleinen Kirche ſind 1 Prediger mit 1 Küſter angeſtellt. Die 3 zum Kirchſpiele gehörenden Bſch. ſind:

Oberbauer, Wieck und Dannebrock, das adliche landtagsfähige Guth aber

Meſenburg, ½ St. von Tecklenburg, liegt hinter einem Hügel und hat ſchönes Holz. Es beſitzt mit Vortlage, Wüſteney und Ladbergen, 32 Eigenbehörige und giebt zwiſchen 3 bis 4000 Rthlr. Einkünfte. — Lehmkuhle, ohnweit Tecklenburg, ein königl. Vorwerk mit ohngefähr 330 Rthlr. Einkünften.

7. Das Kirchſpiel Leeden

enthält 1 Kirchdorf, 2 Bauerſchaften, 1 adliches freyweltliches Fräuleinſtift, und 1 königl. Vorwerk mit 781 Einwohnern.

Leeden, ein kleines Kirchſpiel 1 St. v. Tecklenburg an der osnabrückſchen Gränze, in einer ſehr anmuthigen Gegend zwiſchen Anhöhen und Gehölzen mit reizenden Spatziergängen, iſt ein bey der Reformation aus dem hieſigen Bernhardiner Nonnenkloſter Ciſtercienſer-Ordens entſtandenes adliches freyweltliches Fräuleinſtift für eine Aebtiſſin und neun Conventualinnen von allen 3 Glaubensconfeſſionen, nur daß von der katholiſchen blos 1 Stelle beſetzt werden darf. Die Aebtiſſin iſt gemeiniglich eine Prinzeſſin oder von anderm hohen Adel, die Stiftsfräulein aber müſſen durchgehends von ritterbürtigem ſtiftsfähigen Adel ſeyn und werden wie in den übrigen weſtphäliſchen Stiften aufgeſchworen. Außer der Abtey ſind vier Häuſer für Stiftsfräulein vorhanden, wovon aber gewöhnlich nur immer eins bewohnt wird, indem die meiſten Stiftsfräulein ſich auswärts aufhalten. Die Einkünfte der Präbenden beſtehen größtentheils in Naturalien und betragen

gen bey den vier Aelteſten gegen 200 Rthlr., bey den fünf Jüngſten aber 100 Rthlr., welche bey den 4 Aelteſten wohnen müſſen, ſobald ſie ſich im Stifte aufhalten. Die Präbenden werden per turnum vergeben, und nur die vierte Vacanz iſt ein Capitelsfall, den man durch die meiſten Stimmen beſetzt. Die Turnaria erhält gewöhnlich 1000 Thaler, das Stift aber einige hundert Thaler Statutengelder, die zur Fundation geſchlagen werden, wenn ſonſt keine nothwendigen Ausgaben vorfallen; überhaupt belaufen ſich die Unkoſten über 1600 Rthlr. für ein neues Stiftsfräulein. Allein wenn ſich ein Stiftsfall ereignet, ſo werden die 1000 Thaler unter das ganze Capitel vertheilt. Die Stiftsrechnungen führt ein Amtmann, und die anweſenden Fräulein nehmen ſie mit Zuziehung eines benachbarten Edelmanns ab. Das Stift hat anſehnliche Beſitzungen an Wieſen, Holzung, Zehnten und gegen 80 Eigenbehörige. Auch gehört eine ſchöne Mühle dazu, wo das ganze Kirchſpiel mahlen muß, die Einkünfte davon aber ſind für die Armen beſtimmt.

Die beiden zum Kirchſpiele gehörigen Bſch. ſind Oberberg und Looſe.

Habichtswalde, 1 St. von Tecklenburg, dicht an dem königl. Forſte gleiches Namens, iſt ein königl. Domainenguth oder Vorwerk und Amt, wo der Domainen-Generalpachter oder Landrentmeiſter ſeinen Sitz hat, und daher auch das Amthaus genannt wird. Es gehören dazu viele ſchöne Wieſen nebſt verſchiedenen Heuerhäuſern, und die Einkünfte betragen ohne die vererbpachteten Pertinenzſtücke jährlich 800 Rthlr. Uebrigens enthält das (1) Amt Habichtswalde die Voigteyen oder Kirchſpiele Ledde, Leeden, Lotte und Werſen, mit 9 Bauerſchaften, 625 Häuſern und 3180 Einwohnern.

8. Das

8. Das Kirchſpiel Lotte

enthält 1 Kirchdorf, 1 adliches Guth und 2 Bauerſchaften mit 1002 Einwohnern.

Lotte, ein Kirchdorf in einer Ebene gegen die osnabrückſche Gränze zu, 2 St. von Tecklenburg mit einer Kirche nebſt Prediger und Küſter. Die Bauerſchaften ſind Lotte und Oſterlotte.

Oſterberg — Mons oriens — 2 St. von Tecklenburg, war ehedem ein Bernhardiner Mönchskloſter Ciſtercienſer-Ordens, und iſt itzt ein adlich freyes, der Tecklenburgiſchen Geiſtlichkeit gehöriges Guth, deſſen ſämmtliche in Erbpacht ausgethane Beſitzungen nebſt der Mühle gegenwärtig 1000 bis 1100 Rthlr. Einkünfte bringen, welche an die ſämmtliche Tecklenburgſche Geiſtlichkeit vertheilt werden.

9. Das Kirchſpiel Werſen,

enthält 1 Kirchdorf, 2 Bauerſchaften und 2 adliche Güther mit 795 Einwohnern.

Werſen, 1 St. von Cappeln und 1 St. v. Osnabrück an der Düte, ein Kirchdorf, hat eine Kirche mit Prediger und Küſter — Werſen und Halen heißen die eingepfarrten Bauerſchaften. — Bordewiſch, ein adl. Guth an der osnabrückſchen Gränze, mit 300 Rthlr. Einkünften. — Bringenburg, nahe bey Werſen an der Düte, iſt ein ſchatzfreyes Güthchen mit einem incorporirten Bauerhofe und 250 Rthlr. Einkünften. In dieſem Kirchſpiele befindet ſich das Halerfeld oder nach andern Haſerfeld, wo man die ſogenannten Schlebſteine, die man für heidniſche Alterthümer hält, und unter denſelben verſchiedene Kriegsrüſtungen ausgegraben hat. Auf dieſem Felde iſt 1180 zwiſchen Herzog Heinrich dem Löwen und dem Erzbiſchofe Philipp von Cölln ein blutiges Treffen zum Nachtheile des letztern geliefert worden; 1306 fiel auf dieſem Felde abermals eine Schlacht zwiſchen dem Biſchofe Conrad von Münſter und dem Biſchofe Ludwig von Osnabrück zum

Nach-

Nachtheile des erſtern vor; und 1397 wurden hier die noch itzt vorhandenen Landwehren oder Graben neben dem damals erbauten Caſtell Dörenburg angelegt.

10. Das Kirchſpiel oder (5) Amt Schale,

liegt von den übrigen Kirchſpielen ganz abgeſondert und vom Osnabrückſchen, Münſterſchen und Lingenſchen eingeſchloſſen, 3 M. von Tecklenburg in einer ebenen, niedrigen und naſſen Gegend, hat eine Kirche mit Prediger und Küſter, und ehedem war hier ein Ciſtercienſermönchskloſter. Die Volksmenge betrug 779 Einwohner, denen es an Fleiß und Thätigkeit fehlt, um von ihrem guten Kornlande den höchſten Ertrag zu ziehen und im Winter ſich durch Spinnen und Leinweben einen Nebenverdienſt zu ſchaffen.

B Die Grafſchaft Lingen.

I. Die Obergrafſchaft

enthält 1 Stadt, 1 königl. Amt, 4 Kirchſpiele oder Voigteyen mit 2 königl. Vorwerken, 19 Bauerſchaften und 2 adlichen Güthern. 1780 lebten in denſelben 8192 Seelen, 1780 bereits 8863, und 1787 in 2062 Häuſern 8784 Einwohner, worunter 135 Bergleute und gegen 700 Packenträger ſind. Dieſer Theil der Grafſchaft wird durch zwey Bergketten parallel durchſchnitten, hat hinreichenden Ackerbau, indem die urbaren Ländereyen 70,500 Schff. betragen, und Viehzucht, Holz, Torf, Steinkohlen und Eiſenſteine faſt überall zu Tage. Die hieſigen Bäche liefern viel Krebſe und

Fo,

Forellen. Die Graben und Befriedigungen ꝛc. halten 5000 Schfl. und die Heerſtraßen, Wege, Seen, Teiche, Moore ꝛc. 24,000 Schfl. Flächenraum.

1. Das Amt Ibbenbühren,

woraus die Obergrafſchaft beſteht, hat 4 Voigteyen oder Kirchſpiele, und nicht 9, wie Büſching Th. 6. Aufl. 7. S. 430. angegeben hat.

a. Voigtey oder Kirchſpiel Ibbenbühren

enthält 1 Stadt und 9 Bauerſchaften nebſt 2 adlichen Güthern, worinnen 1780 überhaupt 3755 Einwohner lebten.

Ibbenbühren liegt zwiſchen den gedachten beiden Gebürgen in einem geräumigen und gegen Abend offenen Thale. Es war ehedem ein bloßes Dorf oder ein Flecken, den der frieſiſche König Ubbo bereits 215 angelegt haben ſoll, daher ihn einige lateiniſch Colonia Ubbonis nennen. 1721 erhielt Ibbenbühren Stadtrecht und zählt 162 Häuſer, wo 1780 überhaupt 1005, aber 1787 nur 908 Einwohner lebten, welche von der durch die Stadt gehenden Hauptſtraße von Münſter, Hannover und Osnabrück nach England und Frankreich, von dem bey der Stadt liegenden Steinkohlenbergwerke im Dickenberge, wo faſt immer 135 Bergleute arbeiten, von dem Mühlenſteinbruche, von der Legge, wo 1784 überhaupt 860 Stück, 1785 aber 1021 Stück Linnen gelegget wurden, und von den Handwerken gute Nahrung haben. 1784 zählte man 159 Häuſer, worunter 13 mit Strohdächern, 10 Scheunen, 7 Brauſtellen, 3 Brandweinblaſen, 116 Privatbrunnen, mit 1005 Ein-

Einwohnern incl. 15 Juden. 1785 haben die Lein- und Drellweber auf 7 Stühlen mit 7 Arbeitern 12 Stück Waare 500 Rthlr. am Werth geliefert, wovon für 120 Rthlr. ins Ausland gingen; 4 Pfeifenfutteralmacher fertigten für 400 Rthlr. Waare und ſendeten davon für 250 Rthlr. ins Ausland; 2 Tabacksſpinner verkauften für 400 Rthlr. Waare außerhalb Landes von ihren verfertigten 700 Rthlr. 1 Huthmachermeiſter mit 3 Arbeitern machte 240 Stück Hüthe für 240 Rthlr., wovon für 100 Rthlr. ins Ausland gingen, und 1 Ledergärber mit 3 Geſellen hat 100 Stück Leder für 600 Rthlr. geliefert, wovon für 300 Rthlr. im Lande blieben.

In die hieſige Pfarrkirche, deren erſter Prediger zugleich geiſtlicher Inſpector iſt, und das damit verbundene Kirchſpiel, gehören die ohnweit der Stadt, welche auch der Sitz des obengedachten Bergamts, ſ. S. 1066. einer Posthalterey und königl. Acciſe iſt, gelegenen und aneinandergränzenden adlichen Güther

Grone und Langewiſch, wo 175 Einwohner im Jahre 1780 lebten, welches Jahr auch bey den 9 Bauerſchaften anzunehmen iſt, die dieſes Kirchſpiel enthält, als:

Alſtede mit 344 Einwohnern. — Oſterledde mit 159 Einw. — Laggenbeck mit 200 E. — Dorente und Lehen mit 606 E. — Püſſelburen und Uffeln mit 602 E. — Bockraden mit 303 E. — Schusberg mit 151 E. — Schirlohe mit 62 E. — Ibbenbühren, deren Einw. bey der Stadt angegeben worden ſind.

b Voigtey oder Kirchſpiel Recke

mit einer Pfarrkirche, hat mit den dazu gehörigen 4 Bauerſchaften 2318 Einwohner. Die Bauerſchaften ſind: Sunderbauer, hat mit Einbegriff vom Kirchdorfe Recke 970 Einw. — Espel, mit 282 Einw. — Steinbeck, mit 679 E. — Halwerden, 387 Einwohner.

c. Voig-

c. Voigtey oder Kirchſpiel Mettingen mit einer Pfarrkirche und Papiermühle, welche jährlich für 150 Rthlr. Papier macht, wovon für 100 Rthlr. außer der Grafſchaft abgeſetzt wird, hat mit Einbegriff der zum Kirchſpiele gehörenden 2 Bauerſchaften 1952 Einwohner, als: Weſterbauer, eine Bſch. mit 1057 Einw. — Oſterbauer, eine Bſch. mit 895 Einw.

d. Voigtey oder Kirchſpiel Brochterbeck, mit einer Pfarrkirche und 4 Bauerſchaften, enthielt 838 Einwohner; als: Ober- und Niederdorf, eine Bſch. mit 399 Einw. — Holthuſen, eine Bſch. mit 127 Einw. — Horſtmerſch, eine Bſch. mit 158 Einw. — Lunen und Wallen, eine Bſch. mit 154 Einw. Der in dieſem Kirchſpiele liegende Brochterbecker Berg iſt durch die ehemals hier angelegte Eiſenhütte, ſo wie die übrigen Berge, von Holz entblößt worden.

II. Die Niedergrafſchaft Lingen

hatte mit Einbegriff 2 Städte in den 4 Aemtern, mit 9 Voigteyen oder Kirchſpielen, 50 Bauerſchaften und 8 adlichen Güthern, im Jahre 1787 überhaupt 3106 Häuſer und 14,648 Einwohner. In der ganzen Grafſchaft Lingen waren 1785 auf dem platten Lande 340 Weberſtühle, worauf 2500 Stück Waare für 25,000 Rthlr. gefertiget und ins Ausland geſendet wurde.

1. Lingen, die Hauptſtadt des Landes und der Sitz aller oben §. 9. S. 1063. ff. beſchriebenen Regierungscollegien, liegt am öſtlichen Ufer der Ems, und iſt nach holländiſcher Art gebauet und mit einem Graben umgeben, worüber an allen 3 Thoren Zugbrücken ſind.

ſind. Die Straßen hat man mit Linden in Alleen bepflanzt, und der große Markt iſt eine wahre Zierde der Stadt. 1784 zählte man 284 Häuſer mit Ziegeldächern, 31 Scheunen, 4 Brauſtellen, 10 Brandtweinblaſen, 113 Brunnen, und 1456 Einwohner; 1787 aber 300 Häuſer und 1632 Einwohner, welche ſich hauptſächlich vom Perſonale der Landescollegien, vom Gymnaſio Academico, von der lateiniſchen Schule, von der nach Holland durch Lingen wegen der an der Ems angelegten ſogenannten Lingenſchen Fähre, die 2010 Fl. Pacht giebt, gehenden Paſſage von mehr als 1500 Hollandgehern im Frühjahre und Herbſte, von der Durchfuhr von Hannover, Münſter und Osnabrück nach England und Frankreich, und von Handwerken. Unter den letztern haben 1785 die Tuch- und Zeuchweber mit 4 Arbeitern auf 3 Stühlen 20 Wollaken für 200 Rthlr. gewebt, und davon für 100 Rthlr. im Lande abgeſetzt; 1 Huthmacherey mit 5 Perſonen 500 Stück zu 500 Rthlr., wovon für 200 Rthlr. ins Ausland kamen; die Linnen- und Drellweber mit 22 Arbeitern auf 22 Stühlen 100 Stück Linnen für 1400 Rthlr., wovon nur für 600 Rthlr. ins Ausland gingen; 6 Ledergärber hatten 800 Felle für 5000 Rthlr. und davon für 3000 an die Ausländer geliefert, und in der Stärke- und Pudermacherey haben 12 Menſchen für 10000 Rthlr. Waare gemacht, wovon für 7000 Rthlr. außerhalb Landes gingen. Der Stadtmagiſtrat hat bloß geringfügige nicht 20 Gulden betragende Streitſachen zu entſcheiden, und die Polizey zu verwalten. Es iſt hier eine reformirte Hauptkirche mit 3 Predigern, welche unmittelbar unter der Regierung ſtehen, eine lutheriſche Pfarrkirche mit einem Prediger, und eine katholiſche Kir-

che mit 3 Prieſtern, wovon der erſte als Erzprieſter die Aufſicht unter höchſter Inſpection des päbſtlichen Nuntius (ehedem) zu Brüſſel über alle katholiſche Gemeinen führt, und die Pfarrſtellen dem Nuntius in Vorſchlag bringt, der andere aber als Capellan und der dritte als Gehülfsprieſter angeſtellt iſt. Die Katholiken machen die zahlreichſte Gemeine aus. Das akademiſche Gymnaſium oder die Akademie hat Wilhelm III. König von England und Erbſtatthalter der vereinigten Niederlande 1697 ganz nach holländiſchem Fuße eingerichtet, und die Anzahl der Studenten beläuft ſich gewöhnlich auf 40, worunter ein Drittheil reiche Holländer, Indianer und Oſtfrieſen ſind. Die Akademie hat jährlich 23 Stipendien, jedes von 50 Gulden holländiſch, zu vergeben. Die Lehrer an derſelben ſind 7 Profeſſoren, 2 der Theologie, 1 der chriſtl. Alterthümer und der Philologie, 1 der Jurisprudenz, 1 der Medicin, 1 der Philoſophie und Mathematik, und 1 der Geſchichte und ſchönen Wiſſenſchaften. Die lateiniſche Schule war bereits 1608 vorhanden. Auch iſt hier ein königl. Poſtamt.

2. Das Amt Thunie

hat faſt durchgehends ſchlechten Boden, 3 Kirchſpiele oder Voigteyen mit 18 Bauerſchaften, 3 adlichen Gütern, 4 Mühlen, und 1787 überhaupt 748 Häuſer und 3254 Einwohner.

a. Die Voigtey oder das Kirchſpiel Lingen enthält 6 Bauerſchaften, als: Altenlingen, Carten, Brockhauſen nebſt den Lingenſchen Mühlen, Brogbern, Bienen, ohnweit der Ems, und Hengeneu an der Ems; und die adlichen Güter Beverſundern an der Ems und Holzhauſen bey Bienen.

b. Die Voigtey Thunie enthält 1 Kirchdorf und 5 Bauerſchaften, nämlich: Thunie, ein Kirchdorf mit Prediger und Schullehrer. — Thuine, Venslage, Loo, Meſſingen und Bramſel ſind Bſch.

c. Die Voigtey Bramſche begreift in ſich 1 Kirchdorf und 7 Bauerſchaften nebſt 1 adl. Guthe. Bramſche, ohnweit der Ems, ein Pfarrkirchdorf mit Prediger und Schullehrer. — Munderſum, Eſtringe, Rottum, Huvede, Sommeringen, Polle an der Ems, und Weſel an der Hopſer Unſtruthbach ſind Bſch. — Speeck am Unſtruthbache, ein adl. Guth.

3. Das Amt Lengerich an der Wallage,

d. h. Wohllage, zum Unterſchiede der Stadt gleiches Namens im Tecklenburgſchen, enthält 3 Voigteyen mit 15 Bauerſchaften, 3 adlichen Güthern und 7 Mühlen, worinnen 1787 ſich befanden 1000 Häuſer und 4760 Einwohner.

a. Die Voigtey Lengerich enthält 1 Kirchdorf, 9 Bauerſchaften und 3 adliche Güther. — Lengerich auf der Wallage, einem kleinen Bache, mit einer Pfarrkirche nebſt Prediger und Schulmeiſter, iſt das beſte Dorf in der Grafſchaft. — Rendrup, Sudderich, Eſpeln, Wettrup, Hestrup, Handrup, Drope, Gerſten und Langen, ſind Bſch. — Haus Lengerich, ohnweit dem Kirchdorfe, Grumsmühle und Kreyenribbe, ſind adl. Güter.

b. Die Voigtey Backum enthält 1 Kirchdorf und 2 Bauerſchaften. — Backum, ein Kirchdorf mit Kirche und Prediger, der zugleich der zweyte geiſtliche Inſpector in der Grafſchaft iſt,

nebſt

nebſt einem Schullehrer. — Männigbühren und Ramſel ſind Bſch.

c. Die Voigtey Bawinkel hat 1 Kirchdorf und 4 Bauerſchaften mit guten Wieſen, Viehzucht und Ackerbau. — Bawinkel, ein Kirchdorf mit Prediger und Schullehrer. — Brambiar, Plankaart, Kluſaehrt und Duſenburg ſind Bſch.

4. Das Amt Freren

begreift in ſich 1 Stadt, 2 Kirchſpiele oder Voigteyen mit 11 Bauerſchaften und 2 adlichen Güthern, worinnen 1787 ſich befanden 578 Häuſer und 2844 Einwohner.

a. Die Voigtey Freren hat 1 Stadt, 6 Bauerſchaften und 1 adl. Guth.

Freren oder Vreren, ehedem ein Dorf, iſt ſeit 1723 eine Stadt mit einer Pfarrkirche, und hatte 1784 überhaupt 64 Häuſer mit Ziegeldächern, 11 mit Strohdächern, 22 Scheunen, 3 Brauſtellen, 3 Brandweinblaſen, 41 Brunnen und 299 Einwohner, 1787 aber nur 57 Häuſer und 315 Einwohner, die ſich größtentheils vom Ackerbaue und Viehzucht nähren. — Anderenne mit einem großen Torfbruche, Oſtoje, Lünsfeld, Königsſtraße, Geringhauſen und Setlage ſind Bſch. — Hange, ein adl. Guth.

b. Die Voigtey Beeſten enthält 1 Kirchdorf, 5 Bauerſchaften und 1 adl. Guth. — Beeſten, ein Kirchdorf und Bſch. mit Prediger und Schulmeiſter, hat auch in ſeinem Bezirke ein adlich Guth gleiches Namens. — Welſten, Suttrap, Talge und Schardingen, ſind Bſch.

5. Das Amt Schapen

begreift in ſich 2 Voigteyen und 6 Bauerſchaften, wo 1787 überhaupt in 478 Häuſern 2158 Einwohner lebten.

a. Die Voigtey Schapen enthält das Kirchdorf Schapen und die Bauerſchaft gleiches Namens mit mittelmäßigem Ackerbaue und guten Torfgräbereyen.

b. Die Voigtey Plantlünne hat 1 Kirchdorf und 5 Bauerſchaften. — Plantlünne, ein Kirchdorf und Bſch. mit Kirche, Prediger und Schulmeiſter, hat ein beträchtliches Torfmoor. — Oldenlünne, Heitel, Varenrode, auf Sotzmanns Charte unrichtig Warſenrode, an der Hopſter Aa, und Spelle mit einem beträchtlichen Torfmoore, ſind Bſch.

Eilf-

Eilfter Abſchnitt.

Das
Fürſtenthum Oſtfriesland.

Das
Fürſtenthum Oſtfriesland,
nebſt
dem Harrlinger Lande.

In der Oſtfrieſiſchen Geſchichte hat erſt der berühmte Ubbo Emmius die Fabeleyen vertrieben, und in ſeinem Tractate de Origine et Antiquitatibus Friſiorum etc. die Wahrheit vorgetragen, und in der Folge iſt ſie vom ehemaligen Regierungsrathe von Wicht in ſeinem Vorberichte zum Oſtfrieſiſchen Landrechte, vorzüglich aber vom landſchaftlichen Secretair Wiarda in ſeiner Oſtfrieſiſchen Geſchichte, noch mehr berichtigt und ergänzt worden. Nachſtehende Ueberſicht iſt daher ein kurzer Auszug aus dieſen Werken. Vor Chriſti Geburt, bis ins 4te Jahrhundert nach derſelben, bewohnten die hieſige Gegend die Chauken, an deren Stelle alsdenn die Sachſen traten; und im 6ten Jahrhunderte, wo die Franken die Oberherrſchaft behaupteten, kömmt der Name Frieſen zuerſt vor, welche die ihnen von den Franken vorgeſetzten Statthalter Könige nannten, welche aber von den Franken, deren Vaſallen ſie waren, den Titel Herzog erhielten. Unter einem ſolchen ſogenannten frieſiſchen Könige, Adgill mit

men, ward 677 zuerſt den Frieſen das Chriſtenthum gepredigt, und viele Tauſende ließen ſich taufen; allein Radbod, Nachfolger des Adgill, führte nicht nur das Heidenthum wieder ein, ſondern ſuchte auch ſich ſelbſt und die freyheitliebenden Frieſen dem fränkiſchen Joche zu entziehen. Hierüber kam es zum Kriege und der fränkiſche Major Domus Pipin überwand den König Radbod, nebſt ſeinen Unterthanen, 690 in einer Schlacht, worauf das Chriſtenthum wieder durch Feuer und Schwerdt, wie im übrigen Deutſchlande, hergeſtellt, und bis auf unſere Zeiten erhalten wurde. Demohngeachtet mußte noch Karl der Große von 771 an 33 Jahre lang zur Unterjochung der Sachſen und Frieſen und zur Begründung der chriſtlichen Religion Krieg führen, bis es ihm endlich 804 glückte ſie völlig zu beſiegen, und die Annahme der chriſtlichen Religion zur Hauptbedingung des Friedens zu machen. Unter Karl dem Großen wurden auch die Herzoge oder Könige abgeſchafft, und bloß die bisher unter denſelben geſtandenen Grafen in den einzelnen Diſtricten von Oſtfriesland zur Handhabung der Geſetze beybehalten und aufs neue verpflichtet. Unter den Grafen ſtanden geringere Richter, welche in ſpätern Zeiten Aesgha für die bürgerlichen Sachen und Schelta für peinliche, Polizey- und Schatzungsſachen genannt wurden. Im Anfange des 10ten Jahrh. machten ſich verſchiedene Grafen von der fränkiſchen Oberherrſchaft unabhängig und ihre Grafſchaften erblich. Dies veranlaßte in Friesland eine neue Eintheilung in Erbfriesland — Friſia hereditaria — weil die Grafen von Holland die

die Erbherren davon waren, und in das freye Friesland — Friſia libera — worunter man das öſtliche oder heutige Friesland verſtand, welches nachher in ſieben Provinzen, Seelanden genannt, abgetheilt wurde, die ſich mit einander, jedoch mit Vorbehalt ihrer örtlichen Geſetze und Gewohnheiten, verbanden und einen gemeinſchaftlichen Staat ausmachten, deſſen gemeinſames Wohl ſie auf allgemeinen Landtagen beherzigten. Vom 11ten bis zum 13ten Jahrhunderte wohnten auch die Oſtfrieſen, wie andere Deutſche, zu ihrem eigenen Schaden den Kreuzzügen ins heilige Land mit vielem Ruhme bey; und während des ſogenannten großen Interregni im deutſchen Reiche vermehrten ſie ihre Rechte und Freyheiten ungemein, blieben aber mit dem deutſchen Reiche in Verbindung, zogen demſelben auch mit Heeres-kraft zu Hülfe, als des Kaiſers freye Frieſen. Ihre Regierungsverfaſſung hatte wiederum völlig die alte demokratiſche Form angenommen. Sie ließen die oberſte Gewalt durch gewiſſe aus und von dem Volke erwählte Häupter, Poteſtates, Conſules, Jurati und Richter genannt, ausüben, und vermieden alle Gemeinſchaft mit fremden Völkern, die ſie nicht einmal in ihren Staaten duldeten. Wegen allgemeiner Landesangelegenheiten verſammelten ſich die freyen Frieſen zu beſtimmten Zeiten unter freyem Himmel bey Upſtallsboom ohnweit Aurich. Allein ihre auf gewiſſe Zeit nur erwählten Häuptlinge oder Häupter wußten nach und nach in den ihnen anvertrauten Diſtricten, Herrlichkeiten oder Gebiete genannt, ſich eine Art von Oberherrſchaft

zu

zu verſchaffen, und einer ſuchte den andern zu ſtürzen. Sie beſaßen ihre Herrlichkeiten als Allodialeigenthum, in welchem der jüngſte Sohn als Häuptling folgte, wenn kein Teſtament, Ehepact ꝛc. ein anderes beſtimmte; und dieſes Erbfolgerecht iſt auch nachher unter der gräflichen Regierung bey den übrig gebliebenen adlichen Herrlichkeiten beobachtet worden. Unter den Häuptlingen machten ſich der Häuptling zu Greetſyhl mit dem Beynamen Cyrcſena oder Sirckſona und der Häuptling zu Leer, Focke Ukena, am meiſten berühmt. Der letztere beſonders führte von 1400 bis 1429 mit den angeſehenſten Häuptlingen Krieg, und unterjochte einen nach dem andern nach der 1427 auf den ſogenannten wilden Aeckern zwiſchen Vehnhuſen und Upgant gewonnenen Schlacht, wo er den Häuptling zu Aurich und Broekmerland oder Ocko then Broek gefangen nahm und ſich in deſſen Landen huldigen ließ. Doch dies letztere Unternehmen zog ſeinen Untergang nach ſich. Denn Enno Edzarsna von Greetſyhl, ein Anverwandter des Ocko then Broek, und ſeine beiden Söhne, Edzard und Ulrich, verbanden ſich mit mehrern edlen freyen Frieſen gegen den ſtolzen Deſpoten Focke Ukena, fingen unter der Anführung des Enno, Häuptling von Greetſyhl, 1430 den Krieg gegen ihn mit ſo glücklichem Erfolge an, daß derſelbe ſeine meiſten Beſitzungen verlohr.

Nach der Uebergabe von Aurich an Enno traten daher ſeine Bundesgenoſſen, die Prälaten, Edelleute und gemeinen Eingeſeſſenen aus Norder-,

Em-

Emder-, Broekmer- und Harrlingerland zuſammen, und nahmen Enno von Greetſyhl wegen ſeiner guten Eigenſchaften zu ihrem Oberherrn und Regenten an, welcher aber dieſen Antrag, ſeines hohen Alters wegen, von ſich ablehnte. Hierauf fiel die Wahl auf ſeinen älteſten Sohn Edzard. Dies war die erſte Stuffe, worauf das Haus Cyrceſena zur Regentſchaft von Oſtfriesland gelangte. Edzard hatte ſeinen nicht minder tapfern, leutſeligen und allgemein beliebten Bruder Ulrich I. zum Nachfolger, der jedoch bald nach ſeinem Regierungsantritte ſowohl mit den Hamburgern als auch mit einigen andern Häuptlingen Krieg führen mußte. Da er nun die Streitigkeiten mit den Hamburgern glücklich geendigt und durch ſeine zweyte Verheurathung mit Theda, einer Tochter des Häuptlings Uke von Olderſum und Enkelin des Focke Ukena, ſelbſt die Bundesgenoſſen des letztern auf ſeine Seite gebracht, und einige andere gegen ihn aufgeſtandene Häuptlinge durch Muth und Milde beſiegt hatte, ſo wählten die Prälaten, Häuptlinge und vornehmſten Eingeſeſſenen des Landes den bisherigen Häuptling Ulrich I. zu ihrem allgemeinen Oberhaupte. Dies bewog Ulrich I. daß er ſich und ſeine Gemahlin Theda in den Reichsgrafenſtand, und Oſtfriesland, wovon der größte Theil der Herrlichkeiten ſein Erbeigenthum war, zu einer Grafſchaft vom Kaiſer Friedrich III. im Jahre 1454 erheben und von demſelben damit für ſich, ſeine Erben und Nachkommen, belehnen ließ. Ulrich erhielt auch zugleich die ſonſtigen Hoheitsrechte eines Grafen, als Zoll-, Acciſe-, Gold-

und

und Silbermünzen zu ſchlagen ꝛc. und ließ noch überdies ſein erbeigenthümliches Norderland zur Grafſchaft und ſich zum Grafen von Norden 1463 machen, um die Oſtfrieſen dadurch an den Grafentitel zu gewöhnen, welchen er bisher noch nicht geführt hatte, ſondern erſt 1464 annahm, nachdem er und ſeine Gemahlin vom Kaiſer nochmals durch ein Diplom in den Reichsgrafenſtand und Oſtfriesland zu einer Reichsgrafſchaft erhoben und durch einen kaiſerlichen Geſandten mit einem Herolde auf dem Landtage zu Emden feyerlich eingeführt worden war. Nach dieſer Vereinigung mehrerer Herrlichkeiten und der Erhebung zur Grafſchaft kamen anſtatt der Namen Herrlichkeiten die heutigen Benennungen Städte und Aemter in Gebrauch, und Ulrich I. ſtarb allgemein geehrt am 27. Sept. 1466. Da er minderjährige Kinder hinterließ, ſo verwaltete ſeine Gemahlin Theda unter dem Beyſtande des Ritters Sibeth von Eſens und Hero Mauritz von Dornum die Regierung, bis ihr älteſter Sohn Graf Enno I. nach erlangtem 27ſten Jahre die Regierung antrat, welche er aber nur bis 1491 führte, indem er in dieſem Jahre zu Friedeburg im Burggraben ſein Leben unglücklicher Weiſe endigte. Ihm folgte ſein Bruder Edzard I. mit dem Beynamen der Große, in der Regierung, und ließ ſich nach dem Tode ſeiner Mutter 1494 von den Prälaten, Edlen und Gemeinen huldigen, worauf er mit ſeinem jüngſten Bruder Uko 1495 vom Kaiſer Maximilian I. die Belehnung erhielt und nach Uko's Tode von 1507 an allein regierte. Er führte mit Bewilligung der Prälaten, Edlen, Stände und Räthe das Erſtge-

geburtsrecht in ſeiner Familie mit der Einſchränkung ein, daß alsdenn der zweyte Sohn in der Regierung folgen ſollte, wenn der älteſte blödſinnig ꝛc. wäre, welcher Fall auch ſogleich nach ſeinem am 14. Febr. 1528 erfolgten Tode eintrat, indem ſein zweyter Sohn Enno II. anſtat des in Spanien blödſinnig gewordenen älteſten, Ulrich, die Regierung übernahm, und vom K. Karl V. aus Speyer noch in eben demſelben Jahre den Lehnbrief erhielt, worauf er 1529 von den ſämmtlichen Oſtfrieſiſchen Ständen die Huldigung einnahm. Dieſer Enno II. führte in Oſtfriesland die Reformarion mit Gewalt ein, eignete ſich alles Vermögen der von ihm eingezogenen Klöſter zu, und fand mit Bewilligung der Stände ſeinen Bruder Johann durch die Summe von 100,000 Karoligulden gänzlich ab Nach Enno II. am 24. Sept. 1540 erfolgten Tode führte ſeine Gemahlin Gräfin Anna von Oldenburg und Delmenhorſt die vormundſchaftliche Regierung bis zu dem 1558 erfolgten Regierungsantritte Edzards II., worauf er ſelbſt die Lehn, aber auch zugleich ſeine Brüder vom K. Ferdinand I. in dem zu Prag 1558 ausgefertigten Lehnbriefe die Mitbelehnſchaft erhielten. 1559 vermählte ſich Graf Edzard II. mit der ſchwediſchen Prinzeſſin Catharina, welche die Einkünfte des gräflichen Hauſes vermehrte, indem ſie 1564 die Herrlichkeit Pewſum für 80,000 Gulden oder 29,629 Rthlr. 15 gr. 1$\frac{1}{3}$ pf. vom Junker Hayko Manninga erb- und eigenthümlich ankaufte. Mit ſeinem Bruder Johann, den ſeine am 10. Nov. 1575 verſtorbene Mutter ungemein begünſtigte, hatte er wegen deſſen gewaltſa-

mer

mer Theilnahme an der Regierung heftige Streitigkeiten, welche die unglücklichſten Folgen nach ſich zogen. Denn vermöge des zu Leer am 31. Jul. 1588 von der kaiſerl. Unterſuchungscommiſſion ertheilten Abſchiedes, der am 10. Febr. 1589 vom Kaiſer Rudolph II. beſtätigt wurde, erhielt Graf Johann für ſich und ſeine männliche Leibeserben jährlich 2000 Rthlr. aus der Stadt Emden und die drey Aemter und Häuſer Leerorth, Greetſyhl und Stickhauſen mit allen Gerechtſamen, hingegen die übrigen Häuſer, Aemter ꝛc. behielt Edzard II., an welchen auch durch das vom K. Rudolph II. am 10. Febr. 1589 gegebene Deciſivdecret alle oſtfrieſiſche Beſitzungen des Grafen Johann zurückfallen ſollten, wenn er ohne männliche Leibeserben verſtürbe. Der Graf Johann genoß ſeine erzwungenen Beſitzungen nicht länger, als bis ins dritte Jahr, indem er am 29. Sept. 1591 zu Leerorth oder zu Stickhauſen ſtarb, und Graf Edzard II. nahm die gedachten drey Aemter wieder in Beſitz, gerieth aber wegen der Allodialverlaſſenſchaft mit Johanns Schwager, dem Herzoge Otto von Braunſchweig, in einen Prozeß, der erſt nach Edzards Tode 1602 zu Aurich durch Vergleich geendigt wurde. Nach Johanns Tode ließ ſich endlich Graf Edzard II. am 19. Febr. 1592. aus Vorſicht vom Kaiſer Rudolph II. mit der ganzen Grafſchaft belehnen, und auch durch ein zu Prag am 4. April 1595. ausgefertigtes Diplom das Erſtgeburtsrecht beſtätigen, und alle Landestheilung verbiethen, welches Diplom in der Folge allen Lehnbriefen wörtlich einverleibet worden iſt.

Nach

Nach des Grafen Edzard II. am 1. März 1599 erfolgtem Tode regierte ſein erſtgebohrner Sohn Graf Enno III. bis zum 19. Auguſt 1625 und brachte durch ſeine 1581 geheurathete Gemahlin Walpurgis, Gräfin von Rietberg, als Beſitzerin des Harrlingerlandes, das bis dahin vom oſtfrieſiſchen regierenden Hauſe getrennt geweſene Harrlingerland wiederum an daſſelbe. Der deswegen mit ſeinen beiden Töchtern geſchloſſene und zu Berum am 28. Januar 1600 vollzogene Vergleich ward darauf vom Kaiſer Rudolph II. und vom Erzherzoge Albrecht im Namen des Königs von Spanien als Herzog zu Geldern beſtätigt und Graf Enno III. am 4 Febr. 1600 zu Eſens als Erbherr des Harrlingerlandes gehuldigt, auch am 19. Septbr. 1600 vom K. Rudolph II. darüber ein Lehnbrief mit Einſchaltung des Erſtgeburthsrechts ausgeſtellt. Uebrigens war ſeine Regierung wegen der Mißhelligkeiten mit den Ständen und wegen des 30jährigen Krieges, wegen Waſſerfluthen, Deichbrüche ꝛc. mit vielem Unglück verbunden. Ihm folgte ſein zweyter Sohn, Graf Rudolph Chriſtian, der aber bereits am 16 April 1628 von dem zu Berum einquartierten kaiſerlichen Lieutenant Thomas Streif auf einer Wieſe erſtochen wurde. Hierauf übernahm ſein Bruder, Graf Ulrich II. die Regierung, welche er als ein ſchwacher Kopf, geleitet von ſchlechtgeſinnten Rathgebern, und unmäßig im Eſſen und Trinken, bis an ſeinen am 1. Nov. 1648 erfolgten Tod zum Verderben des Landes verwalten ließ. Seine nachgelaſſene Gemahlin, Juliane, Fürſtin von Heſſendarmſtadt, führte bis 1651

die vormundſchaftliche Regierung, worauf der älteſte Graf Enno Ludewig oder Enno IV. die Regierung antrat, 1654 auf dem Reichstage zu Regensburg vom K. Ferdinand III. mit Ausſchluß ſeiner Brüder zur Würde eines Reichsfürſten erhoben wurde und 1660 ohne Erben ſtarb. Ihm folgte ſein Bruder Graf George Chriſtian in der Regierung, welcher ſich 1662 ebenfalls vom K. Ferdinand III. in den Fürſtenſtand, aber ohne Sitz und Stimme auf dem Reichstage, und ohne Erhebung der Grafſchaft zum Fürſtenthume, erheben ließ: denn der Titel eines Fürſtenthums iſt nur durch lange Obſervanz entſtanden. Bey ſeinem 1667 erfolgten Tode hinterließ er ſeine Gemahlin Chriſtine Charlotte, Herzogin von Würtemberg-Stuttgard, ſchwanger, daher übernahm ſie auch die vormundſchaftliche Regierung, und gebahr vier Monathe darauf den Fürſten Chriſtian Eberhard, welcher bis 1690 unter der Vormundſchaft ſeiner Mutter blieb, die 1667 den mit der Fürſtenwürde verbundenen Sitz und Stimme auf dem Reichstage zur Wirklichkeit gebracht hatte. Bey ſeinem 1708 erfolgten Tode hinterließ er noch zwey Prinzen und eine Prinzeſſin, indem der älteſte bereits geſtorben war, und der zweyte Sohn George Albrecht übernahm die Regierung. Er war ein weiſer, tapferer und großer Regent; und doch entſtand unter Anführung des Geheimenraths von Apelle und durch die unweiſen, ſtaatsunklugen Maaßregeln des Kanzlers Brenneyſen 1724 unter einem Theile ſeiner Unterthanen die bekannte Revolution, der Apellkrieg genannt, welcher bis 1727 dauerte. Da der 1734 verſtorbene Fürſt George Albrecht

brecht mit ſeiner Gemahlin, der Fürſtin Sophia Carolina, welche außer ihrem Wittwenſitze in Berum vom K. Friedrich II. bis zu ihrem zu Copenhagen auf dem Schloſſe Sorgenfrey am 7 Junius 1764 erfolgten Tode 6575 Rthlr. Apanage erhielt, keine Kinder gezeugt hatte, ſo folgte ihm ſein Bruder der Fürſt Karl Edzard zur Regierung. Mit dieſem ſtarb am 25 May 1744 das fürſtliche Haus aus, und der König von Preußen, Friedrich II. nahm vermöge einer dem Churhauſe Brandenburg am 10 Octob. 1694 vom Kaiſer Leopold ertheilten Anwartſchaft vom Fürſtenthume und dem Harrlinger Lande Beſitz, worauf 397,792 Rthlr. 26 Sch. 8½ W. Feudalſchulden nebſt 20,589 Rthlr. 10 Sch. 18 W. rückſtändigen Zinſen, und 764,840 Rthlr. 24 Sch. 15½ W. Allodialſchulden nebſt 36,311 Rthlr. 14 Sch. rückſtändigen Zinſen noch hafteten, wovon der K. Friedrich II. erſtere 1775 völlig, letztere aber, mit Ausſchluß der Emder Conventioniſten und der Lichtenſteiniſchen Forderung, durch Accord mit 26 Procent bezahlte. Die Emder Conventionsſumme 30,408 Rthlr. 9 W. Capital und 1534 Rthlr. 9 Sch. 12 W. Zinſen zahlte der König ganz, und die Lichtenſteinſche Forderung von 37,712 Rthlr. 8 Sch. 1 W. nebſt 1996 Rthlr. 25 Sch. 8 W. zog er ad fiſcum ein. Karl Edzard's Gemahlin, die verwittwete Fürſtin Sophie Wilhelmine, erhielt vom K. Friedrich II. jährlich 6000 Rthlr. Apanage nebſt 200 Rthlr Morgengabezinſen, und ſtarb am 7. Sept. 1749 zu Aurich; die

Vaters-Schweſter von Karl Edzard aber, die letzte Prinzeſſin aus dem Hauſe Cirkſena, Friederike Wilhelmine, gebohren am 4. Octob. 1695, erhielt jährlich 1500 Rthlr. Appanage von Friedrich II. und ſtarb am 29. Julius 1750 unvermählt. Es machten zwar das Haus Braunſchweig Lüneburg wegen einer am 20 März 1691 zwiſchen Ernſt Auguſt und Chriſtian Eberhard errichteten Erbverbrüderung und ihrer weiblichen Abſtammung, und die Grafen von Wied-Runkel wegen ihrer weiblichen Verwandtſchaft und Abſtammung von Maria Charlotte, der dritten Tochter des Fürſten Chriſtian Eberhard, ebenfalls Anſpruch auf Oſtfriesland, und legten gegen die Preußiſche Beſitznehmung Proteſtationen ein; allein es war alles vergebens. Das beati poſſidentes zeigte auch in dieſem Falle die gewöhnlich damit verbundenen guten Folgen, und Preußen hat ſeitdem dieſes Land behauptet. In den Jahren 1757, 1758, 1761 und 1762 des ſiebenjährigen Krieges haben die Franzoſen und Oeſterreicher Oſtfriesland beſetzt und durch ſtarke Contributionen ſehr ausgeſogen. Die Contribution dieſes Krieges betrug 1,453,708 Rthlr. die man während deſſelben durch Kopfſchatzungen und aus den landſchaftlichen Gefällen aufbrachte; und doch hatte nach dem Frieden das Land 606,663 Rthlr. im guten Gelde Kriegsſchulden zu bezahlen, die Einquartierungs-, Fuhr-, Handdienſt-, Plünderungskoſten ꝛc. ungerechnet. Hierzu ließ der König aus ſeinen Domainen 3483 Rthlr. beytragen. 1757 betrug eine außerordentliche Contribution 317,000 Rthlr. und aus der königl. Hauptcaſſe ließ ſich die

feind-

feindliche kaiſerliche Adminiſtration im Julius und Auguſt 1757 für ſich und zur Verpflegung der kaiſerlichen Truppen vom October 1757 bis 19 März 1758 überhaupt 115,842 Rthlr. 5 gr. 8 pf. auszahlen; aber die gewaltſame Plünderung unter dem Marquis de Conflans im September 1761 betrug allein 358,557 Rthlr.

§. 1.

Landcharten.

An guten und richtigen Landcharten von Oſtfriesland fehlt es gänzlich, weil dieſe Provinz nie vermeſſen worden iſt. Die

erſte mit Gewißheit zu beſtimmende Charte hat der Prediger David Fabricius zu Oſteel von Oſt- und Weſtfriesland mit Beſtimmung der Polhöhe 1610 aufgenommen und bearbeitet. Nach ihm verfertigte der berühmte

Ubbo Emmius eine Charte und chorographiſche Abbildung von Oſtfriesland, welche 1615 bey Wilhelm Blaeuw in Amſterdam unter dem Titel:

Typus Friſiae Orientalis Auctore Ubbone Emmio verlegt und durch Salomon Roger und E. S. Hamersveldt geſtochen wurde. 1616 erſchien zu den Emmiusſchen Geſchichtsbüchern ein ſchlechter Nachſtich davon.

Auch Lorenz Michael von Hohenkirchen, Johann Florian und Johann Janſſen haben ebenfalls Charten von Oſtfriesland herausgegeben, welche von Sanſon, Viſſcher, Allard, Schenk, Homann,

Ottens ꝛc. nachgeſtochen wurden, aber insgeſammt hinter der Emmiusſchen Charte zurückbleiben. Dieſe letztere ließ der Regierungsrath

Ehrenreich Gerhard Coldewey 1730 mit einigen Zuſätzen von neuem ſtechen und illuminiren. Dieſe Charte hat Johann Chriſtian Homann geſtochen, und unter dem Titel:

Tabula Friſiae Orientalis, herausgegeben, welche noch immer die beſte geblieben und im Atlas von Deutſchland unter Nr. 111. aufgeführt worden iſt. Denn der im ſiebenjährigen Kriege zu Paris unter dem Titel:

l'Oſtfriſe ou Comté d'Emden par Coldewey Avocat General d'Emden. à Paris chez le Rouge Ing. Géographe, Rue des grands Auguſtins 1757. A. P. D. R. herausgekommene Nachſtich, und der von demſelben von Lotter wiederum unter dem Titel:

La Principauté d'Oſt-Friſe ou le Comté d'Emden avec ſes principales Jurisdictions, Carte deſſinée de nouveau par Tob. Conrad Lotter Geographe à Augsbourg gelieferte Nachſtich, ſind unter aller Kritik, obſchon letzterer den ſeinigen illuminiren ließ. So ſahen z. B. der Franzoſe Rouge und der Deutſche Lotter den auf der Coldeweyſchen Charte befindlichen und abgezeichneten alten Eichenſtamm des Upſtalsbooms für einen Berg an, und ließen das Wort Upſtalsboom weg. In den hiſtoriſch politiſchen Beyträgen, die Königl. Preuß. Staaten ꝛc. betreffend, findet ſich eine kleine ſehr verjüngt aufgezeichnete

Charte von Oſtfriesland, von Gürſch geſtochen, worauf Coldewey nicht einmal richtig copirt iſt. Außerordentlich ſchlecht und fehlerhaft iſt die 1790 nach den trigonometriſchen und aſtronomiſchen Meſſungen der Herren H. Weſſel und Oeder im Herzogthume Oldenburg und verſchiedenen Zeichnungen einzelner Gegenden im Homannſchen Verlage erſchienene

Charte von dem Fürſtenthume Oſtfriesland, von F. L. Güſſefeld neu bearbeitet. Sie ſtellt nicht einmal die Coldeweyſche Charte richtig dar, alle ſeit 1730 gemachte Eindeichungen von Poldern und Groden, Anlegung von Vehnen und Colonaten ꝛc. fehlen; die längſt von der See verſchlungene Inſel Buiſe und die zur Sandplate gewordene Inſel Band ſtehen noch als Inſeln mit grüner Illumination drauf; die ſummariſche ſtatiſtiſche Ueberſicht bey der Charte iſt aus obengedachten hiſtor. polit. Beyträgen gezogen; bey dem Reiderlande an der Seite des Dollarts hat man die Beckeringhſche Kaart of Landtaferel der Provincie van Groningen en Ommelanden oder den 1784 bey Homann herausgekommenen Nachſtich, ohne Rückſicht auf die gute Coldeweyſche Charte zu nehmen, zum Grunde gelegt und viele Polder weggelaſſen; der 1682 eingedeichte Charlotten nebſt der 1707 eingedeichten Süder und Norder Chriſtian Eberhards Polder ſtehen nicht drauf, ob ſie gleich Coldewey hat; dagegen hat doch Güſſefeld den 1752 eingedeichten landſchaftlichen Bunder Polder aufgenommen; aber die vom Aaſtrom auf die Inſel Neſſerland ohnweit Emden durch den Dollart von den Holländern falſch gezogene Gränzlinie, worauf ſich der König von Preußen keinesweges einläßt, als die richtige Gränzlinie punctirt, und die roth illuminirte Land-Gränzlinie gegen die Coldeweyſche grüne ganz falſch angegeben; im Emder Amte ſind mehrere aufgenommene Orte gar nicht mehr vorhanden, einige fälſchlich ins Amt Greetſyhl verſetzt, woſelbſt der 1768 eingedeichte Grimerſumer und der 1770 bedeichte Hagen Polder fehlt ꝛc. Die Gränze gegen

Oldenburg iſt am fehlerhafteſten und ſollte am richtigſten ſeyn, da die vom Stiftsamtmann von Oeder 1789 von Altona aus an das Generaldirectorium zu Berlin geſandte Handzeichnung die Gränze doch richtig hat, und Güſſefeld deſſen Arbeiten gebraucht haben will; Upſtalsboom iſt auch als Berg gezeichnet ꝛc. Die Gebrüder Magott, vorzüglich der Deichcommiſſar, haben viele ſpecielle Landvermeſſungen gemacht, wovon der Sohn des letztern die Handzeichhungen 1790 auf dem Landtage den Landſtänden überließ und dafür 100 Piſtolen zum Geſchenk erhielt.

Hierher gehört auch die

Situations-Charte von den ſämmtlichen Oſtfrieſiſchen Vehnen an der Nordſeite der Ems, nebſt ihren Haupt und Inwieken, wie auch allen dahin fahrenden Tiefen und Wegen, entworfen und gezeichnet von T. Bley, könig. Preuß. Waſſerbau-Conducteur in Oſtfriesland, verjüngt und geſtochen von C. B. Meyer, Aurich 1789; welche bey Freeſe's Abhandlung über die Vehne beſindlich iſt. Außerdem giebt es noch über 30 ungedruckte Charten, Zeichnungen, Handriſſe und 14 Grundriſſe nebſt 10 Kupferſtichen von einzelnen Gegenden und Städten, welche theils auf dem Emdener Rathhauſe, theils zu Berlin, theils bey der Oſtfrieſiſchen Kriegs- und Domainenkammer aufbewahrt werden.

§. 2.

Lage und Gränzen.

Nach der Coldeweyſchen Charte liegt Oſtfriesland zwiſchen 53 Grad 7 bis 48 Minuten Breite und 27 Grad 5 bis 28 Minuten Länge, an und zwiſchen den beiden Flüſſen Ems und Jade.

Mit Einbegriff des Harrlingerlandes

gränzt es gegen Mitternacht an die Nordſee,

gegen Morgen an die Herrſchaft Jever und das Herzogthum Oldenburg,

gegen

gegen Mittag an das Biſthum Münſter, und

gegen Abend theils an die niederländiſch-bataviſche Provinz Gröningen, theils an Weſtfriesland, theils an die Nordſee.

§. 3.

Größe und Volksmenge.

In Anſehung der Größe hat man bey dem Mangel genauer und vollſtändiger neuern Charten ſehr verſchiedene Angaben, wovon diejenige der Wahrheit am nächſten kommt, welche den Flächenraum auf 68 □ Meilen anſetzt, wornach auch B. I. S. 54 zu berichtigen iſt. Denn Coldewey gab geradezu die Länge zu 7 und die Breite zu 7 Meilen an, ſo daß der Flächeninhalt 49 Q. Meilen beträgt. Bertram in ſeiner geogr. Beſchreibung des Fürſtenthums, §. 3. hingegen giebt den Flächenraum bey einer Länge von 8 und einer Breite von 6 Meilen viel zu gering auf 48 Q. Meilen an. Büſching rechnet dafür Th. VI. Aufl. 7. S. 283. bey einer Ausdehnung von Mittag gegen Mitternacht von $9\frac{1}{2}$ deutſchen Meilen und von Abend gegen Morgen von 9 deutſchen Meilen den Flächenraum zu hoch auf 81 Q. Meilen, welchen die Herausgeber der hiſtor. polit. geogr. ſtatiſt. und militair. Beytr. die königl. Preuß. und benachbarten Staaten betr. B. 1. Kap. 12. S. 165. auf 49 Q. Meilen herabſetzen, der verſtorbene Graf von Herzberg aber nimmt in ſ. Abhandl. über d. Bevölk. d. Staaten ꝛc. S. 27. wiederum 54 Q. Meilen an, welchem Beyſpiele auch Fabri in ſ. Handbuche Aufl. 5. S. 116. folgt. Allein die wahrſcheinlichſte, vielleicht aber auch noch um 4 bis 6 □ Meilen zu hoch angenommene, Angabe iſt der Flächenraum von 68 □ Meilen, jede zu 10,000 □ Diemat und von dieſen jeden zu 400 zwölffüßigen □ Ruthen gerechnet, oder 680,000 □ Diemat = 1,511,111

Magdeb. Morgen 20 Ruthen à 180 □ Ruthen den Morgen gerechnet. Hiervon ſind mit Gewißheit $45\frac{1}{3}$ □ Meilen oder $453{,}333\frac{1}{3}$ □ Diemat völlig angebauetes und fruchtbares Land, $22\frac{2}{3}$ □ Meilen oder $226\,666\frac{2}{3}$ □ Diemat aber unbebautes Land, Moräſte und Heidefeld.

Die Bevölkerung des Fürſtenthums ſ. B. I. S. 15 — 28. der Preuß. Erdbeſchr., wo jedoch die damals aus Büſching entlehnten Angaben bey Oſtfriesland S. 24. und 25. vom Jahre 1770 an in jedem Jahre gerade um 10,000 Seelen geringer anzunehmen ſind. 1787 zählte man 103,317 Einwohner, ſo daß auf jede cultivirte □ Meile 2295 Seelen kommen. Gegenwärtig zählt man 104,000 Menſchen in Oſtfriesland mit dem Harrlingerlande, welche man jedoch nicht nach der angegebenen Quadratmeilengröße beſtimmen und eintheilen darf. Denn faſt ein Drittheil der ganzen Provinz beſteht aus Haide- und Torf-Strichen, wovon zur Zeit noch ganze weite Flächen unbewohnt ſind; da hingegen in andern Gegenden die hieſigen Einwohner zuſammengedrängt leben. Unter den Einwohnern ſind nur allein die Inſulaner ſ. §. 5. ungemein träge und faul, ſo daß ſie ſelbſt die vom Könige geſchenkten Spinnräder verbrannt und die ausgeſetzten Prämien verſchmähet haben.

§. 4.

Boden und Berge.

Der Boden oder das Land iſt durchgehends eben und niedrig, und wird gegen den Einbruch der Meeresfluthen durch koſtbare Deiche oder

Däm-

Dämme mit Syhlen oder Schleußen verwahret, wovon im §. 5. mehr geſagt werden wird. Längs der Seeküſte iſt ein ungemein fruchtbarer Marſch- und Kleyboden ſowohl in Anſehung des Getraidebaues als auch der Viehzucht. Beſonders groß aber iſt die Fruchtbarkeit des neueingedeichten Polderlandes, indem z. B. die Rapsſaat bey günſtiger Witterung das 320ſte und die Gerſtenſaat das 60ſte Korn liefert. Hingegen in der Mitte des Landes iſt der Boden mehrentheils ſandig, moraſtig und moorigt, ſo daß man nach Abzug der Einſaat und des Wirthſchaftskorns nur das 4te und 5te Korn reinen Ertrag rechnen kann. Allein die Moore werden dem Fürſtenthume bey dem gänzlichen Holzmangel hauptſächlich durch ihre Torflager nützlich. Die nicht angebauten Gründe machen ohngefähr ein Drittheil des ganzen Landes aus, und werden itzt durch neu angelegte Torfgräbereyen, hier Vehne genannt, nach und nach urbar gemacht.

Berge hat dieſes Land gar nicht, wol aber hin und wieder einen Hügel, den menſchlicher Fleiß und keinesweges die Natur gebildet hat. Unter dieſen iſt

der Plitenberg bey Leer der größte. Er hält unten am Fuße im Durchſchnitte 250 Schritt, oben über 40 Schritt Breite und 60 Schritt Höhe. Auf demſelben findet man am Oſterfeſte viele hundert Menſchen, und es wird daſelbſt gleichſam ein Jahrmarkt gehalten und mit Eyern geſpielt. Seinen Namen hat er von dem alten oſtfrieſiſchen Worte pleiten, d. h. Gericht halten, oder rechten vor den Richtern, be-

kom-

kommen, weil in den älteſten Zeiten die Moormerländer auf dem Plyten-, Pliten- oder Pleitenberge gepleitet oder Gericht und öffentliche Verſammlungen gehalten haben. Einige andere Hügel hingegen, z. B. der Renkeberg im Amte Leer, der ſogenannte hoogen Bargen bey der Sandhorſter Allee, haben den alten Oſtfrieſen zur Beerdigung der mit Aſche ihrer verbrannten Todten angefüllten Urnen gedient.

§. 5.

Flüſſe, Seen, Canäle, Deiche, Syhlen, Marſche, Oceanwächſe, Polder und Groden, nebſt Meerren und Inſeln.

Faſt alle Bäche und fließende Waſſer führen den Namen Ehe, vom altfrieſiſchen Worte Ea, d. i. Waſſer, uud die vorzüglichſten ſind die Ems und Leda oder Soeſta, welche die Provinz durchſtrömen.

Die Ems oder Embs entſpringt bey Rittberg in Weſtphalen, und fließt aus dem Münſterſchen bey der Dieler Schanze nahe bey dem Dorfe Böllen unterhalb in das Oſtfrieſiſche, Leerorth, und die an beiden Ufern gelegenen Flecken und Dörfer Bingum, Jemgum, Ditzum, Oldersum, Petkum, die Stadt Emden und endlich Larrelt vorbey, wo ſie ſich in den Dollart und aus demſelben in die Nordſee ergießet. Bey und in ihrem Ausfluſſe iſt ſie ſehr breit, und theilet ſich in zwey Arme, welche die Oſter- und Weſter-Ems genannt werden und die Inſel Borkum einſchließen. Dieſer Strom, der nur im Preußiſchen Gebiete zum Theil ſchiffbar iſt, hält mit der Nordſee bis über drey Meilen in das Land hinein die Ebbe und Fluth, und hat auch faſt eben ſo weit ſalziges Waſſer.

Die

Die Leda oder Soeſta wird von Bertram in ſ. Beſchreib. von Oſtfriesland S. 203. in zwey Flüſſe getheilt, von Freeſe aber, in ſ. Beſchr. von Oſtfr. S. 187. als ein Fluß angeſehen, der aus 2 Aermen beſteht. Beide entſpringen im Bisthume Münſter. Die Soeſt bey dem Dorfe Emſtäck ohnweit der Stadt Kloppenburg auf einer niedrigen Haide, die Leda aber beym Rittg. Läthe in einer Haide 1 Meile von Kloppenburg. Die Soeſt tritt, nachdem ſie Baſſel vorbeygefloſſen, bey dem Drey, einem Hauſe zu Detern gehörig, in Oſtfriesland ein, und vereinigt ſich bey der Deterner Schanze mit dem Aper-Tief, einem bey Aanermeer aus dem Oldenburgſchen kommenden Gewäſſer, fließt Detern, Velde und Stickhauſen vorbey, vereinigt ſich bey Wilshauſen mit der Leda, deren Namen ſie alsdenn annimmt und bey Leerorth mit der eigentlichen vorhin gedachten Ems. Die Leda berührt hinter Potzhauſen zuerſt Oſtfriesland, und fließt mehrere Orte bis zu ihrer Vereinigung vorbey. Sie iſt ſehr fiſchreich, und man fängt darinnen zuweilen Lachſe und ſehr große Stöhre. Itzt wird die Leda oder Soeſta im Amte Stickhauſen überall Ems genannt, jedoch mit dem Unterſchiede, daß die Leda, welche von Potzhuſen oder Potshauſen her Wilshuſen vorbeyfließt, die Sagter- oder Sagelter-Ems, die von Detern und Stickhauſen herkommende aber, welche ehedem auch Jümme hieß, indem die Jümmiger Hammrichs Deichacht noch ihren Namen davon führt, die Baſſeler- oder Aper-Ems genannt wird.

Der Dollart iſt ein Meerbuſen zwiſchen Oſtfriesland und Gröningerland, von der ſtürmiſchen und tollen Art ſeiner Wellen ſogenannt, welcher aus einem weggeſpülten, überſchwemmten und tief unter Waſſer geſetzten Striche Landes entſtanden iſt, der ehedem an der Weſtſeite Oſtfriesland und Gröningen genauer als itzt verbunden hat. Gedachter Landſtrich ward durch zwey Flüſſe, die Tiam und

Ehe

Ehe durchſchnitten. Die Ehe kam aus dem Münſterſchen, lief erſt ſüdwärts nach dem Norden, hiernächſt weſtwärts, fiel in die Tiam, vereinigte ſich mit derſelben, und ſtürzte ſich vermittelſt einer kleinen Krümmung zwiſchen Weſter- und Oſter-Reide, woher das heutige Reiderland noch den Namen führen ſoll, in die Ems. Mit Einbegriff einzelner benamter Häuſer und Klöſter ſollen ehedem gegen 50 große und kleine Orte nach einer auf dem Emdener Rathhauſe befindlichen großen Charte von dieſem Lande, darauf geſtanden haben, welche Gerhard Outhof durch Abraham Maas in ſeinem Werke Verhaal van de hoge Watervloeden S. 344. und Harkenroth in Oosfriesche Oorſprongkelykheden S. 232. copiren ließen. Der Anfang der Verſenkung dieſer Orte geſchah im Jahre 1277, wo ſich am 13ten Januar und 25ſten December heftig große Waſſerfluthen einfanden, und wegen der niedrigen Lage des Landes gegen den Waſſerſpiegel der Ems, wegen des ſumpfigen Bodens und wegen des ſchlechten Zuſtandes der Deiche durch einen Durchbruch beym ehemaligen Orte Janſum einige Oerter unter Waſſer ſetzten. Da dieſe nun bey der Wiederherſtellung des durchbrochenen Deiches von ihren entfernter wohnenden Nachbarn nicht unterſtützt wurden, ſo machten ſich die Fluthen täglich weitere Oeffnungen in das Land, und die in den folgenden Jahren unaufhörlich fortdauernde ſtürmiſche Witterung vergrößerte landeinwärts die gemachten Oeffnungen dergeſtalt, daß 1287 mehrentheils alle Ländereyen verſunken, und der ganze Landſtrich in den Meerbuſen, wie der jetzige Dollart iſt, verwandelt worden ſind. Ja noch in jüngern Zeiten mußte man die Dörfer Logum oder Loge, Greetsweer und Betteweer den Waſſerfluthen preisgeben und aus begangenen Fehlern der Deichdirection ſogar das letztere 1720 ausdeichen, ſo daß von Betteweer nur blos die in die Ems hineinragende Landſpitze, die Knocke genannt, übrig geblieben iſt. Dieſe Knocke alſo, nebſt der Inſel Neſſerland, ſind die einzigen Ueberbleibſel jenes großen Landes. In den Waſſerfluthen von 1717 und 1720 entſtanden in den Deichachten 40 Kolke, worunter der Larrelterkolk 72 Fuß tief und 400 Fuß weit war, und 4000 Häuſer der Provinz theils weggeriſſen, theils ſtark beſchädigt wurden.

Allein

Allein durch die in neuern Zeiten gemachten vortrefflichen landesherrlichen Anwachs-Beförderungsanſtalten hat ſowohl an der Gröninger, als auch an der Oſtfrieſiſchen Seite der Dollart ſchon merklich abgenommen, und wird mit der Zeit ſich hoffentlich wiederum ganz verliehren. Sobald gegenwärtig dieſe Anwächſe oder Märſche die gehörige Höhe und Feſtigkeit erreicht haben, ſo werden ſie nach und nach mit Dämmen eingefaßt oder eingedeicht und

Polder und Groden, d. h. eingedeichte Ländereyen, genannt. Die Benennung Marſch kommt her, entweder von Moraſt oder Sumpf, oder vom altfrieſiſchen maeren oder meren, d. h. etwas in ſich faſſen, Gränzen ſetzen, wornach alſo Marſchland, ein an der See oder einem Fluſſe gelegenes oder begränztes Land iſt. Die Hauptentſtehungsurſache der Märſche oder Seeanwächſe ſind die Ströme, Flüſſe und Canäle, welche bey ihrem Einfalle in die See eine große Menge feine Thonerde mitbringen, welche der Regen in den höhern Gegenden abgeſpült hat. Dieſe wird nunmehro mit dem im Seewaſſer befindlichen Schlamme vereinigt, und breitet ſich, weil er ſchwerer als das Seewaſſer iſt, über die Sandhügel oder die Sandplatten am Seegeſtade aus, und wird an den Mündungen der Ströme und Flüſſe von der Fluth zurückgebracht, durch das beygemiſchte Salzwaſſer nach und nach in einen fruchtbaren Kley verwandelt und von Jahr zu Jahr erhöhet. Alle die entſtandenen Märſche, Seeanwächſe, Polder und Groden würden keine Feſtigkeit, Dauer und Nutzbarkeit haben, wenn ſie nicht nach und nach durch Deiche und Syhle oder Seeſchleußen eingeſchloſſen und dadurch geſichert worden wären.

Gegen-

Gegenwärtig hat Oſtfriesland 36 Deich- und 85 Syhlachten. Ganz Oſtfriesland iſt, die kleinern Emsdeiche im Amte Stickhauſen mitgerechnet, von der Gränze dieſes Amts an bis zum Friedrichsgroden im Amte Wittmund in Geſtalt eines halben Monds durch Deiche oder Dämme eingeſchloſſen, welche eine Länge von 29 bis 30 Meilen haben, und mit Einbegriff der kleinern oberhalb Leer gelegenen Emsdeiche gegen 33 bis 36 Meilen Länge enthalten. Einige Jahrhunderte nach Chriſti Geburt hatten die hieſigen Einwohner, die Chauken und Frieſen, noch keine Deiche, ſondern zogen ſich bey Waſſerfluthen mit ihren Heerden auf die von Natur und Menſchenhänden erhöheten Werfe oder mit Strauchwerk bewachſenen Hügel, und die Inſeln gränzten ſehr nahe mit dem feſten Lande zuſammen. Die Kunſt, Deiche zu bauen und anzulegen, haben die Frieſen wahrſcheinlich ſchon im vierten Jahrhundert von den Batavern, und dieſe früher von den Römern und Normännern erlernet. Denn 1106 ließ ſogar der Erzbiſchof von Bremen, Friedrich, durch die Bataver oder Holländer und Seeländer einige Ländereyen eindeichen. Dadurch nun, daß die alten Oſtfrieſen anfingen ganze Diſtricte mit einem höhern Ufer einzuſchließen, machten ſie zuerſt den urſprünglichen Deichband, woraus in der Folge größere Deichbände, hier Deichachten genannt, entſtanden, in welchen hierauf geſetzliche Beſtimmungen einem jeden Theilhaber ſeine Schuldigkeit vorſchrieben; und dieſe weſentliche Verbeſſerung des Deichweſens fällt in das 12te Jahrhundert.

Da die ſtärkere Anlage und die damit entſtehende größere Gefahr der Deiche auch ſtrengere Vorkehrungen zur Erhaltung derſelben erforderte, ſo wurde von den Frieſen ſchon ſehr früh das Spadenrecht oder Spadelandesrecht — Ius Spadelandicum — als ein Landrecht eingeführt. Nach dieſem Geſetze mußten Unvermögende ihren Deich mit der ganzen Beſitzung an Haus, Land und beweglichen Güthern abtreten, wenn ſie ihn nicht fernerhin in gutem Stande erhalten oder nach geſchehenem Durchbruche wiederherſtellen konnten. Dieſes barba-

riſche Geſetz hat noch gegenwärtig den ganzen Strich bis zur Eyder herauf Geſetzeskraft. Im Jahre 1515 machte Graf Edzard der Große zur Abwendung aller Waſſergefahr und Erhaltung der Deiche mit Zuziehung der Stände eine Deichordnung, und ſetzte zugleich zur Erhaltung der Deiche einen Deichſchoß feſt, welchen alle unter Deich und Syhlachten gelegene Landbeſitzer, die Burglande allein ausgenommen, bezahlen müſſen, und durch die von den folgenden Landesherren, z. B. Graf Enno II. im Jahre 1539 geſchehenen Beſtätigungen dauert er noch fort, ſo daß gegenwärtig die königliche Deich und Syhlbaucaſſe eine beträchtliche Einnahme von dem Deich- und Syhlſchoſſe hat. Am 13ten Jul. 1608 ließ Graf Enno III. auch eine eigene, den damaligen Zeitumſtänden mehr angemeſſene Deich- und Syhlordnung ins Land ergehen, die in der Folge nach und nach vermehrt und geſchärft, und unter dem Titel: Oſtfrieſiſches Deich- und Syhlrecht, abgedruckt und zur gegenwärtigen Richtſchnur beym Deich und Syhlweſen erhoben worden iſt. Im Harrlingerlande hat man erſt im 14ten Jahrhunderte mit Ernſt angefangen die Ländereyen einzudeichen, und nach der am 1ten November 1570 erfolgten großen Fluth, wo hier mehrere tauſend Menſchen und Vieh von Meereswellen verſchlungen wurden, ſorgten beſonders die verwittwete Gräfin Agnete von Bentheim in Verbindung ihres Mitvormundes, des Grafen Otto von Hoya, im Frühjahre 1571 eifrig für die Wiederherſtellung der ganz verfallenen Deiche des Harrlingerlandes. Allein der verheerende dreyßigjährige Krieg und beſonders der Einfall des Grafen Ernſt von Mansfeld mit den Franzoſen von 1622 bis 1624 ſogen das Land rein aus, Hunger und Peſt rafften viele Menſchen weg, und eine große Zahl wanderte aus, Eisgang und Waſſerfluthen kamen dazu, und das Deich- und Syhlweſen in Oſtfriesland und dem Harrlingerlande verfiel ganz und wurde nur erſt durch obige Deichordnung ſeit Enno III. Zeiten wieder hergeſtellt. Das größte Verdienſt um die Verbeſſerung des hieſigen Deich- und Syhlweſens haben die Droſte Anton Günther und Christian Wilhelm von Münnich, Vater und Sohn, von 1699 bis 1721, und der letztere gab nunmehro den Deichen zum Theil eine Grundanlage von 100 Fuß, eine Höhe von 16 Fuß und eine Kro-

Krone oder Kappe von 10 Fuß. Das Verhältniß der inwendigen Abdachung oder Doſſirung wurde zu 1½ Fuß gegen 1 Fuß Höhe und die auswendige Doſſirung nach der See hin zu 3½ gegen 1 Fuß Höhe genommen. Endlich gab der Fürſt George Albrecht am 28 November 1730 eine verbeſſerte Deich- und Syhlordnung, welche ein wahres Meiſterſtück iſt, worauf man auch bey obigem Deich- und Syhlrechte Rückſicht genommen hat.

Es giebt nach den Deichordnungen verſchiedene Arten von Deichen. Grüne Deiche ſind ſolche, die durch Anwächſe, Groden, Heller, Außerdeiche, Schliekwatte oder Vorland, oder auch Schonung des Wellenſchlages, theils von ſelbſt ganz mit Gras bewachſen ſind, theils hier und da von Zeit zu Zeit nach eingetretenen Stürmen durch Erde aus dem Schliekwatt wieder angefüllet und dann zur neuen Begrünung mit ſich einwurzelnden Raaſen bedeckt, oder auch wol vor der Hand mit Stroh beſticket werden, bis eine neue Begrünung wieder erfolget.

Strohdeiche heißen, wo kein Anwachs oder Vorland, wenig oder gar kein hohes Schlieckwatt befindlich iſt, und welche dem Wellenſchlage bey jedesmaliger Fluthzeit bald mehr, bald weniger unterworfen, daher nicht begrünet, ſondern mit Stroh beſticket ſind, und nach hohen Fluthen mehr oder weniger löcherigt und durch Erde aus dem Watt aufgefüllet, ſodann mit Stroh in die Länge bedecket und queerüber auf alle halbe Fuß mit zuſammengedrehtem in die Erde geſteckten Stroh beſticket oder bekrampet werden, welches decken, ſticken, auch nähen genannt wird.

Holzdeiche werden an gefährlichen Stellen vor den Strohdeichen angelegt, um das Einſpülen der Berme oder des Fußes der Deiche zu verhüten. Man braucht dazu ſchweres Holz und Eiſenwerk, und weil das Holz wegen der Fäulniß und des Wurmfraßes der Vergänglichkeit zeitig unterworfen iſt, ſo fällt der Bau und die Unterhaltung der Holzdeiche äußerſt koſtbar aus. Daher hat man ſeit 1787 dieſe Holzdeiche bis zum Jahre 1794 aufgeriſſen und anſtatt derſelben Berme oder Fußdeiche ins Watt hineingelegt und mit Stroh beſticket. Bey der zugleich vorgenommenen neuen Vermeſſung fand ſich, daß die wirklichen Seedeiche außer den Weſterbührer Polder- und Schlapperdeichen eine Länge von 4128 Ruthen 6 Fuß, die rheinl. Ruthe zu 12 Fuß gerechnet, oder 2477 Ruthen 2 Fuß, die laufen-

de Deichruthe zu 20 rheinl. Fuß gerechnet, enthielten. Die Unterhaltung derſelben wurde in einem beſondern Deichbuche unter die numerirten Beſitzer nach Diematen vertheilt, und auf jedes Diemat von 400 Q. Ruthen hat man an grünem Seedeich 1 Fuß 3 Zoll 3 Linien und an Strohdeich 2 Fuß ½ Zoll, alſo überhaupt 3 Fuß 3 Zoll 9 Linien vertheilet. In Anſehung der Erdarbeit, Beygraben oder Anfüllung der Kayungen, d. h. Vorſetzung von Holz, Stein ꝛc. zu Bekleidung des Ufers vor den Syhlen, auch zum Anlegen der Schiffe und dem Anführen der Erde und Syhlbaumaterialien, werden die Syhle von den Beſitzern der Syhlpflichtigen Lande nach den Voigteyen und Communen unterhalten. Alle übrige Koſten der Deiche und Syhle werden jährlich nach dem Etat auf die Deich- und Syhlſchoßpflichtigen Lande diematweiſe vertheilt. Allein eine allgemeine Erhöhung und Verdickung der gegen den Nordweſtwind liegenden Deiche des Amts Eſens koſtete 12000 Rthlr., wozu der König 3000 Rthlr. 1794 gab und zur Reinigung der verſchlämmten drey Außentiefe, der Harrlinger, Benſer und Weſteraccumer Syhle oder Schleußen 535 Rthlr. Das Amt Wittmund unterhält ſeine Deiche durch die bauerpflichtigen Lande unter Aufſicht 2 Deichrichter, die zugleich Syhlrichter ſind, und nur der einzige Friedrichsſyhl oder Schleuße wird gemeinſchaftlich aus der Syhlcaſſe unterhalten. 1794 ſchenkte der König dem Amte zur Reinigung des neuen Außentief bey der Friedrichsſchleuße 4000 Rthlr. Alle übrige Aemter haben ihre eigene Deich- und Syhlachten, und die Deiche ſind in 1, 2, 3 bis 8 Deichbande oder Deichachten gelegt, welche für ihre Deiche und Syhle ſorgen müſſen. Ueberhaupt giebt es in Oſtfriesland und Harrlingerland 36 Deichachten, mit 60 Deichrichtern, worunter die Deiche der Aemter Eſens und Wittmund jede nur für eine Deichacht gerechnet werden, und jede Deichacht hat 1, 2 bis 4 Deichrichter, welche von der Deichacht unter Direction der Beamten und Rentmeiſter auf einer allgemeinen Verſammlung aus den Deichpflichtigen erwählt werden. Die am 14ten und 15ten November 1775 entſtandene außerordentliche hohe Fluth und der gefährliche Sturm verurſachte auch hier großen Schaden, ſo daß 1776 eine aus 2 Kriegs- und Domainenräthen, 3 Ständiſchen Deputirten und dem Deichcommiſſair beſtehende, zur jährlichen Bereiſung und Viſitation ſämmtlicher Deiche und Syhlen beſtimmte königliche

liche Commiſſion niedergeſetzt wurde, welche nach dieſer Bereiſung 17 Jahre ſie unterließ. Allein der am 21. März 1791 entſtandene, alle vorhergegangene Aequinoctialſtürme übertreffende fürchterliche Sturm, wo das Seewaſſer in Emden 19 Fuß über die gewöhnliche Höhe, und 6 Fuß höher als bey der Weihnachtsfluth 1717 durch den Nordwind angetrieben wurde, machte die Aufmerkſamkeit aufs neue rege, und 1794 erfolgte wieder eine allgemeine Bereiſung. Die Deichachten fangen theils im Amte Stickhauſen von Holtgaſte auf der Oldenburgſchen, theils auch Münſterſchen Gränze, theils im Amte Leer jenſeits Dyhle von der Münſterſchen Gränze an, treffen bey Leerorth zuſammen, von wo aus ſie alsdenn ringsum bis zur Jeverſchen Gränze fortlaufen.

So wie nun durch Anlegung der Deiche das Land für Ueberſchwemmungen des austretenden auswärtigen Seewaſſers in Sicherheit geſetzt wird, ſo nöthig iſt dagegen auch die Sorge, das überflüſſige innere Waſſer aus dem Lande los zu werden. Dies muß nun aus dem Deiche entweder durch einen Strom oder durch ein anderes Tief oder Canal in die See abgeleitet werden, wozu

Syhle oder Schleußen erforderlich ſind, daher denn das Syhlrecht unmittelbar mit dem Deichrechte verbunden iſt. Das Wort Syhl, oder Sil Zyl, iſt frieſiſchen Urſprungs und bedeutet eine Waſſerleitung, eine Abwäſſerung, einen Graben, um das Waſſer los zu werden. Hiernächſt gab man aber auch den Schleußen den Namen Syhl, welchen ſie noch itzt führen. Hingegen die Abzugsgraben, welche die alten Frieſen Sil nannten, und wodurch das innere Waſſer ſeinen Abfluß in die See erhält, werden itzt Syhltiefe genannt. Dieſe Syhle oder Abwäſſerungscanäle der alten Frieſen, erhielten auch zugleich bequeme Oeffnungen oder Thore, durch welche das inwendige Waſſer abgeleitet und das auswendige einzudringen verhindert wurde. In einigen Gegenden aber bedeutet ſogar das Wort Dyk oder Delch zugleich auch eine Schleuße oder Syhle. Die älteſte Nachricht vom Schleußenbaue in der hieſigen Gegend iſt vom Jahre 970, wo der Graf Otto zu Oldenburg den Schlieker Syhl an der Jade bey Briddewarden und Großen-Scheidens maſſiv mit kupfernen Thüren erbauet haben ſoll; vielleicht waren nur dieſe Thüren mit Kupferblech beſchlagen und die

die Hengen oder Heſpen ꝛc. von Kupfer geſchmiedet; dieſe Syhl ſoll aber von einer Waſſerfluth am 17 Nov. 1212 weggeriſſen worden ſeyn. Alles, was in der Folge von den Frieſen in Anſehung der Deiche und Deichrichter geſetzlich verordnet wurde, das fand auch Anwendung auf die ſo genau mit den Deichen verbundenen Syhle und Syhlrichter. Gegenwärtig zählt man in Oſtfriesland und Harrlingerlande 85 Syhlachten und Syhle oder Schleußen, mit 113 Syhlrichtern, welche ihre Syhlwärter unter ſich haben. Außer den Syhlen befinden ſich in jeder Syhlacht noch verſchiedene Binnen-Syhle, Pump-Syhle und Schlick-Pumpen. Die Syhlachten fangen ebenfalls in den Aemtern Stickhauſen und Leer von der Oldenburgſchen und Münſterſchen Gränze an, und hören bey der Jeverſchen Gränze im Amte Wittmund wieder auf. Die bey den Deich- und Syhlachten jedes Amtes nach einem zwölfjährigen Durchſchnitte angegebenen erforderlichen Unterhaltungskoſten, wenn keine widrige Naturbegebenheiten eintreten, betragen jährlich überhaupt 121,551 Rthlr. 2 Sch. $16\frac{3}{4}$ W., nemlich bey den Deichpflichtigen Eingeſeſſenen 100,799 Rthlr. 18 Sch. $3\frac{1}{2}$ W. und bey den Syhlachtpflichtigen Eingeſeſſenen 20,751 Rthlr 11 Sch. $13\frac{1}{4}$ W. Allein wenn Sturm, Fluthen und Eisgang den Deichen und Syhlen heftig zuſetzen, ſo reichet dieſe Summe bey weitem nicht, indem oft eine einzige Schleuße über 20,000 Rthlr. koſtet.

Alle neue Seeanwächſe außerhalb den Deichen gehören itzt größtentheils dem Landesherrn, der das Anwachsrecht — Jus alluvionis — zu den Regalien rechnet, welcher Anmaaßung aber von dem Deichpflichtigen Adel und Vaſallen bey entſtehendem neuen Anwachſe immer widerſprochen und durch Vergleich alsdenn beygelegt wird, nach welchem die Vaſallen den neuen einzudeichenden Polder entweder völlig frey oder aber gegen einen mäßigen jährlichen Canon unter der Bedingung erhalten, daß ſie ſich aller Anſprüche auf ferneres Anwachsrecht begeben. Inzwiſchen üben auch die Herrlichkeitsbeſitzer bey den Anwächſen das Jus alluvionis aus, welche unmittelbar an ihre Herrlichkeiten gränzen; und in den Aemtern Emden, Norden und Berum finden ſich noch kleine Diſtricte Anwachs durch ehemalige Ausſprüche der Reichsgerichte

oder durch Vergleiche mit dem Landesherrn im Beſitze verſchiedener Privatperſonen. Hingegen die Anwächſe am Emsſtrome ſind größtentheils ſämmtlich im Beſitze von Privatperſonen und von den Landesherren nie in Anſpruch genommen worden. Allein im Ganzen genommen iſt der Verluſt des Anwachsrechts an die Seeanwächſe mehr eine Wohlthat für die meiſten Deichpflichtigen, indem dieſelben dadurch die ungeheuren Koſten der neuen Eindeichung erſparen, welche zwar wegen der großen Fruchtbarkeit der neuen Polder in den erſten Jahren wieder erhalten werden können. Die gegenwärtig bis zum Jahre 1796 eingedeichten Polder und Groden betragen ....

Auch Meerten oder ſtillſtehende Landſeen giebt es ſehr verſchiedene, welche theils zum Fiſchfange verpachtet, theils zur Austrocknung in Erbpacht ausgethan werden, z. B. das ewige Meer, Oſter- und Weſtermeer, Bantsmeer, Jordan ꝛc., die weiter unten bey den Aemtern, in welchen ſie liegen, weitläuftiger beſchrieben worden ſind.

Inſeln oder Eylande, welche als eine Vormauer zu Schützung der Seeufer von Oſtfriesland dienen, giebt es ſechſe, nämlich: im Amte Greetſyhl Borkum, im Amte Norden Norderney, im Amte Berum Baltrum, im Amte Eſens Langeoog und Spiekeroog, die an der Nordſee liegen und bewohnt ſind. Dieſe Inſeln beſtehen meiſtentheils aus ſandigem und unfruchtbaren Boden, ſind mit Dünen oder Sandbergen am Ufer verſehen und wegen ihrer Lage gegen Weſten und Nordweſten dem Sturm und Fluthen öfters ausgeſetzt, daher zur Deckung der Ufer beſtändig Waſſerbauanſtalten unterhalten werden müſſen. Dieſe beſtanden ehedem theils im Flaken-ſetzen, d. h. in Flechtung 9 Fuß hoher Zäune von Strauchholz queer gegen den Windſtrich in ſchlängelnder Richtung, theils in dem noch itzt gebräuchlichen Helmpflanzen, d. h. in Anpflanzung des Helm oder Sandhafer, — Elymus arenarius — des Sandrohrs, Hügelrohrs oder Sandſchilf — Arundo

arenaria, Arundo Epigejos ꝛc. — theils durch den Saamen, theils durch Einlegung der Wurzeln. Zwiſchen dieſen Inſeln befinden ſich verſchiedene Seegaten oder Oeffnungen, und vermittelſt der Ems und der Seegaten kommt man nach der Schifferſprache erſt binnen, oder gelangt man aus der See erſt ins Heft oder Watt und dann in den Hafen. Die faulen Inſulaner, ſ. oben §. 3., ſind vom Steuerweſen völlig frey und zahlen weder Schatzung noch Acciſe ꝛc.

An ſchiffbaren Canälen fehlt es im Lande ganz, und man ſcheint die Nutzbarkeit derſelben in Rückſicht auf den innern Handel entweder noch nicht einzuſehen, oder man will ihn aus Privatabſichten nicht einſehen. Denn als 1782 der Plan und 20000 Rthlr. Geld zur Ausführung und Anlegung einer Treckſchuitenfahrt von Emden auf Aurich bereits vorhanden war, ſo wurde der Plan doch durch das Intereſſe der Poſtbedienten zu Aurich und Emden vereitelt, und iſt ſeitdem in Vergeſſenheit gerathen. Daher ſind die Vehn-Canäle die einzigen, welche befahren werden, und zunächſt nur für dieſe Colonien und zum Transport ihres Torfes ꝛc. dienen.

§. 6.

Clima.

Oſtfriesland hat zwar eine feuchte und dicke Luft, die aber durch die Seewinde ſo ſehr gereinigt wird, daß Einländer durchgehens eine gute Geſundheit genießen und gröſtentheils ein hohes Alter erreichen; hingegen Ausländer ſpüren anfänglich wegen der dicken Seeluft, der heftigen Sturmwinde, der naſſen Witterung und des kürzern Sommers einen auffallenden Unterſchied, der jedoch keine nachtheilige Wirkungen auf ihre Geſundheit äußert.

äuſſert. Der Frühling und Sommer treten hier in Anſehung der Witterung wenigſtens vier Wochen ſpäter ein, als in andern Gegenden Deutſchlands; und die Aerndte fängt gemeiniglich im halben Auguſt an. Die Kälte des Winters iſt gemäßigter als im übrigen nordlichen Deutſchlande.

§. 7.

Producte.

Wenn ſich auch ſchon die oben §. 4. angezeigte große Fruchtbarkeit des neuen Landes mit dem zweyten und dritten Jahre in eben dem Grade vermindert, als die Kraft des ſalzigen Seewaſſers von den Pflanzen aufgezehrt wird; ſo erbauet man doch immer noch mehr Getreide aller Art, als es die Einwohner zu ihrem Bedürfniſſe nöthig haben. Man rechnet, daß jährlich, ohne den Buchweizen oder das Heidekorn und den Flachs, ohngefähr 750 Laſten Weizen größtentheils im Amte Norden, 9200 Laſten Roggen oder Korn meiſtentheils im Amte Aurich, 6400 Laſten Gerſte größtentheils in den Aemtern Leer und Emden, 7000 Laſten Hafer, 1400 Laſten Bohnen, 400 Laſten weiße, graue und grüne Erbſen, und 1851 Laſten Rapsſaat meiſtens im Amte Emden erbauet werden. Hingegen das Obſt geräth hier bey weitem nicht ſo gut, als in andern Gegenden Deutſchlands. Die Weideplätze und Wieſen ſind vortrefflich, beſonders längs der Seeküſte.

Waldungen oder Gehölze giebt es gegenwärtig in Oſtfriesland ſo wenig, daß jährlich über 60,000 Rthlr. an den Ausländer für Holz be-

bezahlt werden müſſen; denn die ſämmtlichen Kö- niglichen Waldungen, die gröſstentheils im Amte Aurich ſich befinden, betragen nur 395 Die- mate 173 Ruthen, oder 878 Magdeburgi- ſche Morgen 133 Ruthen, da die Privat- gehölze zuſammengenommen kaum ſo viel Flä- chenraum einnehmen. Unter den letztern zeichnen ſich vorzüglich aus, das adliche Lütesbur- ger Gehölz von 100 Diematen oder 222 Magd. Morgen 40 Ruthen und das im Amte Stickhauſen bey Stickelkamp liegende von 43 Diematen 52 □ Ruthen oder 95 Magd. Morgen 144 Ruthen, wo man noch die ſchön- ſten Eichen antrifft. Zur Erhaltung und Vermeh- rung der Waldungen iſt gegenwärtig feſtgeſetzt wor- den, daß niemand ohne königliche Einwilligung in den Aemtern Aurich und Stickhauſen eine Eiche ab- hauen darf, und nach erhaltener Erlaubniß des Ab- hauens anſtatt der gefälleten Eiche wieder fünf bis ſechs junge Eichen pflanzen und für je- des fehlende Stück drey Schaafe als Strafe erlegen muß. Außerdem aber iſt noch jeder Commun, jedem Hauswirthe und jedem neuen Ehepaare zur Pflicht gemacht worden, auf ihren Gründen an bequemen Stellen Eichelſaaten und Pflanzungen anzulegen, ſo wie auch die Eheleute beſonders eine Anzahl wilder Bäume zugleich anzu- pflanzen verpflichtet ſind. Auch giebt der Landes- herr ohne allen Anſtand wilde Ländercy oder Wild- niſſe zu Anpflanzungen von Gehölzen auf ſechs Jahre frey, und dann jährlich auf einen Diemat von 400 □ Ruthen à 12 Fuß nur 6 ggr. Canon an die Unterthanen. Auf den oben §. 5.

angezeigten Inſeln, beſonders Borkum und Juiſt, wächſt auch der Seekreuzdorn, Weidendorn, Sanddorn oder Seeſtandsdorn — Hippophae rhamnoides — häufig, welchen Bertram für Wachholdersträuche anſah, die aber nur in den Nadelholzwaldungen der Aemter Aurich ohnweit Meerhuſen und Stickhauſen beym Dorfe Langholt häufig anzutreffen ſind. Inzwiſchen wird der Mangel an Brennholz doch einigermaaßen aus den

Torflagern der Moräſte oder Wildniſſe, die überhaupt ein Drittheil der ganzen Provinz ausmachen, erſetzet, in welchen theils von den Privateigenthümern der Moräſte, theils von zuſammengetretenen Geſellſchaften Torfgräbereyen oder ſogenannte Vehne auf holländiſche Art angelegt, und die ausgegrabenen Landſtriche urbar gemacht und in brauchbares ſehr fruchtbares Land verwandelt werden. Im Amte Berum allein betrug der Flächeninhalt des großen Moraſtes mit Einbegriff der Meerten 1794 nach Herrn Kriegscommiſſair Freeſe Angabe auf 8477 Mohr Diemat 250 Ruthen 22 Fuß, oder nach ordinairen Diematen 14,901 Diemat 380 Ruthen 202 Fuß, und nach Magdeburgiſchen Morgen gerechnet 33,115 Morgen 80 Ruthen. Hingegen den Flächeninhalt der im Umtrieb ſtehenden Vehne giebt er auf 10,706 Diemat 227 □Ruthen an, den bereits ausgegrabenen und urbar gemachten Landſtrich hingegen auf 3515 Diemat 250 □Ruthen *), worauf 585 Feuerſtellen erbauet ſind, die

*) Anmerk. Die Vermeſſungen der Hochmöhrte geſchehen an die Vehnentrepreneurs in groſ-
ſem

die von 3239 Menſchen bewohnt wurden. Auch iſt auf Vorſtellung der Stände der anfänglich auf die Torfgräbereyen gelegte Torfimpoſt als höchſt nachtheilig wiederum aufgehoben worden.

Wegen der vortrefflichen Wieſen und ſehr fetten Weiden iſt die Viehzucht beträchtlich, das Vieh groß und ſchön, die Milch und Butter wohlſchmeckend, und es giebt hier Kühe, welche täglich 16 bis 24 Kannen Milch geben. 1763 zählte man im ganzen Lande 40,000 Kühe, 20,000 Kuhkälber, 10,000 alte und junge Ochſen, 26,000 Pferde und 40,000 Schaafe: indem durch eine zwölfjährige Viehſeuche 21,500 Stück Hornvieh verlohren gingen. Gegenwärtig zählt man 90,000 Stück, worunter nur allein 54,000 Kühe und 24,000 Stück Pferde ſind. Durch den Handel mit Rindvieh kommen jährlich gegen 60 bis 70,000 Rthlr. und für

ßem oder Moormaaße, das Diemat zu 450 Q. Ruthen, jede von 15 Q. Fuß gerechnet; hingegen die kleinen Parcele Moor- nnd Heidefelder zu ein, zwey, drey und mehr Diematen werden an einzelne Coloniſten edictmäßig nach Rheinländiſchem Maaße zu 400 Q. Ruthen, jede zu 12 Q. Fuß, vermeſſen. Allein unter den itzt etablirten Vehnen haben das Große, Lübbers, Spetzers, Ihlower, Stickelkamper, Rhauder, Louwermanns, Warſings, Wageners und Neue Vehn rheinländiſch Maaß mit dem Unterſchiede, daß in den erſten 9 Vehnen die laufende Ruthe 15 und auf dem Neuen Vehn 16 Fuß hält. Bookzeteler, Hüllener und Iherings Vehn haben Emdener Maaß, das kleiner als Rheinländiſch iſt, und zwar die beiden erſten die Ruthe zu 15 und das leztere zu 16 Fuß.

für Pferde gegen 150,000 Rthlr. in das Land. Auf die Pferdezucht wird itzt außer der ſeit vielen Jahren auf 4 der beſten ausländiſchen Hengſte 50 Rthlr. fürs Stück ausgeſetzten Prämie auch von den Landſtänden viel verwendet, indem ſie zur Veredlung der Race vor einiger Zeit mit einem Aufwande von 4200 Rthlr. einen Füneniſchen, Mecklenburgſchen und Frieſiſchen Hengſt und bey jedem 2 Stutten angeſchafft, und die Aufrechterhaltung der Unterſuchung junger gezogener Hengſte durch die Köhrmeiſter angeordnet haben, damit keine ſchlechten Hengſte im Lande bleiben. Die vorzüglichſten Pferdehändler wohnen in dem reichen Flecken Weener, und der Pferdehandel iſt, Kriegszeiten ausgenommen, ohne alle Einſchränkung frey. Der Schaafſtand beſteht itzt in 30,000 Stück, und werden in Heide-, Marſch- und Hellerſchaafe eingetheilt. Die zweyſchürigen Heideſchaafe liefern die ſchlechteſte und wenigſte Wolle, und zwar das Stück nur gegen 1½ Pfund. Die Hellerſchaafe liefern beſſere, und die Marſchſchaafe die beſte Wolle und ſind einſchürig. Man rechnet auf das Stück 4 bis 8 Pfund Wolle; und die Marſchſchaafe haben noch das Beſondere, daß ſie oft 3, 4 bis 5 Lämmer werfen. Jeder Marſchbauer weidet ſeine wenigen Schaafe mit dem übrigen Viehe ohne Hirten, und die geringern Leute, welche nur 1 und 2 Stück haben, führen ſie an Stricken auf die Seiten der Wege zur Weide. Die Heideſchaafe werden von Hirten heerdenweiſe getrieben und des Nachts zur Gewinnung des Düngers in die Ställe gebracht. Sonſt läßt man alles Vieh Tag und Nacht auf der

Weide

Weide in Wieſen und Großkämpen ohne Hirten gehen, weil die Weideplätze mit Gräben umzogen ſind.

Die Schweine werden größtentheils aus dem Oldenburgſchen und Münſterſchen jung hereingetrieben, weil die Schweinezucht von keiner Erheblichkeit iſt, und bekommen bey einer guten Fütterung von Buttermilch und Mehl eine Schwere von 3, 4, 5 und mehrern Pfunden. Speck geht ohngefähr für 4000 Rthlr. nach Holland.

Unter dem Federvieh ſind die Gänſe von vorzüglicher Größe und 20, 24 und mehr Pfund ſchwer, ſo daß mit Einbegriff der Federn und Federſpulen jährlich gegen 10 bis 12,000 Rthlr. damit gewonnen wird. Wildes Geflügel, beſonders Krammetsvögel und Schnepfen, giebts im Herbſte eine große Menge.

An Fiſchen iſt ein Ueberfluß, und die Nordſee allein liefert deren verſchiedene Sorten, worunter die Schellfiſche von den auf der Inſel Norderney wohnenden Fiſchern am häufigſten gefangen und bis nach Bremen und Hamburg gebracht werden. In Oſtfriesland ſelbſt koſtet im Frühlinge und Herbſte zu Anfange des Fanges ein guter Schellfiſch 8 ggr. nachher aber nur 2 ggr. Seit 1715 ward auf der hier entdeckten Auſterbank eine Auſterfängerey angelegt und verpachtet, daher man hier bereits das Hundert mit 20 gr. bis 1 Rthlr. bezahlen muß. In Emden iſt 1769 auch eine Herings-Compagnie errichtet, und deren Octroy vom itzt regierenden Könige am 28 Auguſt 1787 auf zwölf Jahre verlängert worden. Sie hat 2745 Actien, deren jede 220

holländiſche Gulden beträgt. Im Jahre 1770 am 11 Junius liefen die erſten ſechs Heringsbüſen aus; und gegenwärtig iſt ihre Zahl bis auf ſieben und vierzig geſtiegen. Eine ſolche Büſe koſtet mit der Ausrüſtung gegen 10,817 holländ. Gulden und erfordert dreyzehn Mann, wodurch alſo 600 Menſchen und mit den Arbeitern in den Packhäuſern nebſt den Netzſtrickern überhaupt 1800 Menſchen ihre Nahrung haben. Die Compagnie ſetzt, außer 900 bis 1000 Tonnen Heringe, noch jährlich 8 bis 900 Tonnen Laberdan ab. Im Dollart fängt man Sardellen, welche ſeit dem Ende des 17ten Jahrh. eingebökelt werden. Die Einbökelungskunſt lernten die Ditzumer Fiſcher damals von einem auf dem adlichen Hauſe Midlum dienenden franzöſiſchen Koche, Marches, und einem franzöſiſchen Becker. Sie haben eben die Geſtalt und Farbe, wie die im mittelländiſchen Meere und bey Sardinien gefangenen Sardellen, und ihr Geſchmack iſt unverbeſſerlich. Seekrebſe und Flußfiſche ꝛc. ſind ebenfalls im Ueberfluß vorhanden.

Das Mineralreich liefert nichts als etwas Kalkerde, rohen Stoff zu Glashütten und ſehr feine Thonerde zu Anlegung von Töpfereyen, wovon man aber eher keinen Gebrauch machen kann, als bis die Torfgräbereyen ſo betrieben werden, daß kein Torf aus der Fremde herbeygeholet werden muß.

§. 8.

§. 8.

Manufacturen, Fabriken und Handlung.

Die Veredlungsgewerbe roher Naturerzeugniſſe haben in Oſtfriesland zur Zeit kein Gedeihen, und können es auch theils wegen des Nationalcharakters der Einwohner, theils wegen der für die vielen ländlichen Arbeiten noch zu geringen Bevölkerung nicht haben, weil ſogar die eingewanderten fremden Arbeiter aus dem Oldenburgſchen und Münſterſchen wegen des hohen Tagelohns lieber beym Landmanne an den Deichen ꝛc. arbeiten. Inzwiſchen berechnet man doch den *Werth aller veredelten Naturerzeugniſſe jährlich* auf 400000 Rthlr., wovon $\frac{3}{4}$ auf Materialien und Zuthaten kommen, $\frac{11}{20}$ im Lande und $\frac{2}{20}$ auſſerhalb Landes abgeſetzt werden. 1780 *beſchäfftigten* die hieſigen *Manufacturen* und *Fabriken*, deren *Hauptſitz* zu *Emden*, *Aurich*, *Norden* und *Leer* iſt, 943 *Perſonen*, welche in Schiffsbauereyen, in Zwirn- und Oehlmühlen, in Strumpfwirkereyen, Segeltuchwebereyen, Tau- und Seilmanufacturen, Seifenſiedereyen, Leimſiedereyen, Leder-, Huth-, Tuch- und Baumwollen-Manufacturen, in Brandweinbrennereyen und in Nadelfabriken arbeiteten.

Der hieſige *Handel* gründet und beſchäfftigt ſich hauptſächlich mit der *Einfuhre* der nothwendigen *Bedürfniſſe*, als: Metalle, Wein, Gewürze, Caffee, Thee, Glas, Porcellain, Pech, Theer, Steinkohlen, Salz ꝛc. und mit der **Ausfuhre der überflüſſigen Erzeugniſſe des Ackerbaues und der Viehzucht.**

Ueber-

Ueberhaupt liefert das Thierreich die meiſten Ausfuhrartikel. Denn durch den Handel mit fettem Vieh nach Holland, Münſter, Minden, Oldenburg, Bremen, Hannover ꝛc. ſollen jährlich 60 bis 70,000 Rthlr., mit Butter- und Käſehandel 200 bis 250,000 Rthlr., mit dem Pferdehandel 150,000 Rthlr., mit dem Schweine- und Speckhandel gegen 5000 Rthlr., mit dem Gänſe-, Schreibe- und andern Federhandel 10 bis 12,000 Rthlr. und mit Auſter-, Hering- und Sardellenhandel ebenfalls beträchtliche Summen gewonnen werden. Beym hieſigen Getreidehandel iſt das Gewicht eingeführt, und man bedient ſich beſonderer Schaalen und beſonderer Gewichte, welche von den gewöhnlichen abweichen, ſ. B. I. S. 193. und 194. Die Schaalen der Kornwaage, Koops Beeker genannt, ſind hohle meſſingene Cylinder, welche den 314ten Theil eines holländiſchen Sackes oder 13 franz. Cubikzoll enthalten, und von den dabey gebraucht werdenden verjüngten Pfunden wiegt jedes $21\frac{3}{32}$ Gran Apothekergewicht. Beym Wiegen ſelbſt wird der eine Cylinder, ohne daran zu ſchütteln, mit Korn gefüllt und abgeſtrichen, das Gleichgewicht durch die in der andern Schaale eingelegten Pfunde geſucht, und darnach die Schwere des holländiſchen Sackes beſtimmt, welcher 3 holländiſche oder $1\frac{1}{2}$ Berliner Scheffel enthält. Der Sack des hieſigen Weizens und Roggens wiegt durchgehends 110 bis 122 Pfund, der Gerſte 80 bis 100 Pfund, des Hafers 60 bis 80 Pfund, und des Buchweizens 100 bis 120 Pfund, und ſechs und dreyßig Säcke machen eine

ne Laſt aus. Am meiſten gewinnt man durch den ſchweren Brauhafer. 1793 galt die Laſt Weizen 160 bis 200, Roggen 160 bis 180, Gerſte 82 bis 110, Hafer 70 bis 90, Buchweizen 105 bis 130, Bohnen 120 bis 130, graue und weiße Erbſen 200 bis 220 holländiſche Gulden, und Rappsſaamen 24 bis 26 Piſtolen.

Das Verhältniß der Münzen, Maaße und des Gewichts, ſ. B. I. S. 192—194.

§. 9.

Landesverfaſſung.

Der König von Preußen als Landesherr läßt die Landes-Regierungsangelegenheiten durch nachſtehende Collegia verwalten:

1. Die Oſtfrieſiſche Regierung iſt das erſte und oberſte Landescollegium, welches aus 1 Präſidenten, 1 Director, 7 Regierungs und 2 Aſſiſtenzräthen, 2 Fiſcälen, 3 Secretairen, 4 Referendarien, 2 Auſcultatoren, 1 Regiſtrator, 3 Canzelliſten, wovon der erſte das Amt eines Canzleninſpectoris vertritt, 2 Copiſten, 2 Pedellen und 3 Bothen beſteht. Dieſes Landescollegium verſammelt ſich wöchentlich 2 mal, und theilet ſich in den erſten und zwenten Senat. Außerdem gehören noch drey adliche Ehrenmitglieder zur Landesregierung, welche ehedem bey dem vormaligen, nun mit der Regierung vereinigten Hofgerichte als Hofrichter und Hofgerichtsaſſeſſoren angeſtellt waren, und deswegen auch noch aus dem landſchaftlichen Aerario ihre Beſoldung erhalten. Unter der Regierung ſteht das Fürſtenthum Oſtfriesland und das Harlingerland, und derſelben ſind als Landes-Juſtitzcollegio alle Untergerichte unterworfen, ſo wie dieſelbe auch über Eximirte und in Eheſachen beym erſten Senate in

erſter Inſtanz erkennet, worauf aber die Appellation an den zweyten Senat geht. In der Reviſionsinſtanz hingegen ſpricht die Mindenſche Regierung, ſ. oben S. 956. per modum commiſſionis, wenn das Object unter 400 Rthlr. beträgt; iſt es höher, ſo erkennt das Obertribunal zu Berlin, ſ. B. I. S 233. Allein von den Urtheln der Untergerichte geht die Appellation an den erſten Senat der Regierung, die Reviſion in Sachen unter 400 Rthlr. an den zweyten Senat und in Sachen von höherm oder nicht zu ſchätzenden Werthe an das Obertribunal, wenn beide Parteyen nicht ausdrücklich verlangen, daß beym zweyten Senate der Regierung geſprochen werde. Die Regierung reſpicirt auch auf das Hypothekenweſen in Anſehung der Oſtfrieſiſchen adlichen unmatriculirten Güther und der adlichen Grundgüther im Harlingerlande.

2. Das Pupillencollegium verſammelt ſich wöchentlich einmal, und beſteht außer den ſämmtlichen Mitgliedern der Regierung noch aus 1 Pupillenrathe, Canzleydirector und Regierungsſecretair. Es führt die Obervormundſchaft aller Unmündigen im Lande, und jeder Vormund iſt verbunden, jährlich bey dem Untergerichte über das Vermögen ſeines Mündels Rechnung abzulegen, welche von den Untergerichten alsdenn an das Collegium eingeſendet werden.

3. Das Criminalcollegium beſteht außer den Mitgliedern des zweyten Senats der Regierung aus 3 Criminalräthen, verſammelt ſich wöchentlich einmal, und ſteht unter der Direction der Regierung. In den peinlichen Sachen wird in der Regel die Generalinquiſition bey den Untergerichten und die Specialinquiſition vom Advocato oder Adjuncto fiſci bey der Regierung geführt. Das Criminalcollegium faßt hierauf die Urthel ab, welche entweder ſogleich von der Regierung in Ausübung gebracht oder nach Hofe eingeſandt werden. In Inſtantia ulterioris defenſionis erkennt der zweyte Senat der Regierung. Beym Magiſtrate zu Emden und den Herrlichkeitsgerichten wird auch die Specialinquiſition geführt und

das Urthel gefällt, welches aber nachher vor der Ausübung zur Beſtätigung an die Regierung eingeſandt werden muß, ſo daß in dergleichen peinlichen Sachen die zweyte Inſtanz beym Criminalcollegio iſt.

4. Das Conſiſtorium beſteht aus dem Regierungspräſidenten, dem Generalſuperintendenten, 1 lutherſchen und 1 reformirten Conſiſtorialrathe, einigen Regierungsräthen, 1 Secretair, Regiſtrator und Pedell, welche bis auf die Geiſtlichen insgeſammt aus den Gliedern der Regierung genommen werden. Es verſammelt ſich wöchentlich einmal und führt die Oberaufſicht ſowol über die lutherſchen als auch über die reformirten Geiſtlichen, über das mit demſelben verbundene Provincial-Schulcollegium, über das Stadt- und Landſchulweſen, Kirchenzucht, Verwaltung der milden Stiftungen, Kirchengebäude ꝛc. und prüft und beſtätigt die von den Patronen berufenen Prediger. Bey den königlichen Pfarren und Inſpectionen ſchlägt es die Subjecte dem Oberconſiſtorio zu Berlin, ſ. B. I. S. 242. vor, und ertheilet den vom letztern ernannten Subjecten die Vocation. So hängt auch die reformirte Gemeine in allen Kirchen- und Schulſachen vom Conſiſtorio ab.

A. Die 75 lutherſchen Gemeinen oder Kirchſpiele ſtehen unter einem Generalſuperintendent und Oberinſpector, der zugleich die Specialinſpection an den Orten hat, wo Specialinſpectores als Prediger ſtehen, und zwar im Fürſtenthume Oſtfriesland unter ſechs Specialinſpectoren, im Harlingerlande aber unter zwey Specialinſpectoren.

B. Die 63 reformirten Gemeinen oder Kirchen hingegen haben außer einem Oberinſpector, welcher zugleich die Specialinſpection an den Orten hat, wo die Prediger Inſpe-

ctores über andere Kirchen ſind, mit Ausnahme der Stadt Emden, noch acht Specialinſpectores.

5. Die Kriegs- und Domainenkammer hat 1 Präſidenten, 6 Kriegs- und Domainenräthe, worunter einer Iuſtitiarius Camerae iſt, und die nöthigen Secretaire, Canzeliſten ꝛc. Sie verſammelt ſich wöchentlich viermal und beſorgt alle Polizey-, Commercien-, Domainen- und dahingehörige Landesſachen, unter der Oberaufſicht des Generaldirectorii zu Berlin, ſ. B. I. S. 217. Mit derſelben ſtehen in genauer Verbindung

a) die Kammer-Juſtizdeputation, welche aus 1 Präſidenten und 3 Mitgliedern beſteht;

b) die combinirte Domainen- und Kriegscaſſe mit ihrem Rendanten, der die landesherrlichen Gefälle, die Salz-, Poſt- und Banco-Einkünfte ausgenommen, erhebt, die etatsmäßigen Ausgaben davon beſtreitet und die Ueberſchüſſe davon nach Berlin abliefert.

c) Die Forſt-, Jagd- und Baubedienten;

d) das Collegium medicum;

e) der mit Sitz und Stimme im Kammercollegio angeſtellte Steuerrath in der Provinz;

f) die eilf Domainen-Juſtizämter, und

g) die acht Amtsgerichte, bey welchen auch Droſte angeſtellt ſind, die aber keinen Theil an den Geſchäfften nehmen.

6. Das königl. landſchaftliche Adminiſtrations-Collegium wird von den Land-

ſtän-

ſtänden geſetzt, und beſtehet aus ſechs Gliedern, nemlich zwey aus der Ritterſchaft, zwey aus den Bürgern und Einwohnern der Städte, und zwey aus dem dritten Stande, d. h. aus angeſeſſenen ehrbaren und vermögenden Bauern, die auch Edelleute ſeyn können; ferner aus 1 Landſyndicus und 1 Landrentmeiſter nebſt mehrern Subalternen, Secretairen, Archivarien ꝛc. Dieſes Collegium verſammelt ſich, ſo oft und ſo lange es die Landesgeſchäffte erfordern, täglich auf dem königl. Schloſſe zu Aurich, und die Mitglieder haben mit der Kriegs- und Domainenkammer gleichen Rang. Ueberhaupt beſitzt Oſtfriesland große Vorrechte und Freyheiten vor den übrigen königl. Provinzen. Das landſchaftliche Adminiſtrations-Collegium erhebt im Namen der Landſtände alle Steuern und das ſogenannte Surrogat der Acciſen, deren Repartition aber im ganzen Lande den Landſtänden in erſter Cognition zuſteht; ferner beſorgt es die Koſten wegen der vielen und ſchweren Ueberſchwemmungen, das Landesſchuldenweſen und die ökonomiſche Verwaltung ſolcher Einkünfte der landſchaftlichen beträchtlichen Landgüther unter landesherrlicher Oberdirection. Endlich ſteht auch die Feuerſocietät des platten Landes unter der Direction dieſes Collegii.

Ehedem und vor der Reformation waren drey Stände, der geiſtliche, der adliche und der gemeine Stand, worunter man auch die Bürger in Städten mit begriff, und die Geiſtlichen hatten durch ihre Bemühungen bey der Ausbreitung der chriſtlichen Religion ſich den Beſitz der meiſten und einträglichſten Güther zu verſchaffen gewußt. Allein nachdem mit Graf Enno II. ſeit 1528 während der Reformation die Klöſter, Abteyen ꝛc. ſeculariſirt wurden, ſo ging in der Folge unter der vormundſchaftlichen Regierung der Gräfin Anna der geiſtliche Stand ganz ein, und die Oſtfrieſiſchen Landſtände beſtanden nur aus der Ritterſchaft und den gemeinen Ständen, oder der vorhin ſogenannten Meene, Meente; und der letztere Stand kommt auch oft unter der Benennung Gemeinen, Stände, Landſchaft,

Hausleute, Hausmannſchaft oder dritter Stand vor, welcher letzte Name itzt der gewöhnlichſte iſt. In den älteſten Zeiten hielt man auch hier unter freyem Himmel an einem Orte, Upſtallsboom genannt, die Landtage. Da in der Folge die Städte, beſonders Emden, immer mehr emporkamen, ſo ſonderten ſich dieſelben im Anfange der Regierung Edzards II. vom dritten Stande ab, und machten einen beſondern Stand aus. Hieraus entſtanden nun die heutigen Landſtände, nemlich der adliche oder ritterſchaftliche — Nobiles — der Städte — Cives — und gemeine, dritte oder Hausmannsſtand — Plebeji. Nach dem Norderlandtagsſchluſſe von 1620 ward das Recht, aus dem dritten Stande auf den Landtagen zu erſcheinen, folgendergeſtalt feſtgeſetzt: in den Marſchländern ſollte ein Erbgeſeſſener 25 eigene oder 50 Graſen beheerdiſche — Erbpachts — Ländereyen, in den Heide- und Geeſtländern einen vollen Heerd und in den Flecken 25 Graſen eigen Land oder 1000 Rthlr. beſitzen. Dieſer Schluß iſt auch noch heut zu Tage die Grundregel. Ueberhaupt gründet ſich das Oſtfrieſiſche Staatsrecht auf Privilegien, Herkommen und alte Geſetze; und die ſeit Edzard II. zwiſchen den Landſtänden und dem regierenden Hauſe errichteten Verträge, nebſt den zugleich ergangenen beſondern kaiſerlichen Verordnungen in der Regierung des Landes, werden noch gegenwärtig als Landesgeſetze angeſehen, worunter der Oſterhuſiſche Accord von 1611 das Fundamentalgeſetz des Landes iſt, auch dafür in der mit dem königl. Preußiſchen Hauſe abgeſchloſſenen Convention vom 7ten Julius 1744 und den königlichen Huldigungs-Reverſalien vom 31ſten Julius 1744 und von 1786 angeſehen wurde, ſo daß ſich gegenwärtig das Oſtfrieſiſche Staatsrecht darauf gründet.

Die Landſtände oder Stände verſammeln ſich auf den Landtagen, welche der Landesherr entweder aus eigener Bewegung oder auf Geſuch der Stände oder eines Standes oder der ordinairen Deputirten oder des Adminiſtrationscollegii mit Bemerkung der Urſachen über die Nothwendigkeit deſſelben ausſchreibet. Der Ritterſchaft und den Magiſträten der Städte Emden, Norden und Aurich wird von der königl. Regierung das Landtagsausſchreiben beſonders zugeſandt, übrigens aber

durch

durch die Wochenblätter und von den Kanzeln bekannt gemacht. Der Ort, wo itzt die Landtage gehalten werden, iſt willkührlich, doch wählt man gewöhnlich die Stadt Aurich. In der Regel ſoll der Landtag nach der Landesconſtitution nur zehn Tage dauern, aber derſelbe wird faſt immer prorogirt, ſo daß der erſte unter der königl. Regierung 1744 angefangene Landtag erſt 1749 geſchloſſen wurde. Außer dieſen ausgeſchriebenen Landtagen verſammeln ſich die Stände auf die vom Adminiſtrationscollegio hierzu erlaſſenen Ausſchreiben oder Publicanda jährlich am 10ten May, wo in Gegenwart des königl. Landrechnungs-Commiſſarii die Landrechnung abgelegt, und in Schatzungen eingewilliget wird, auch andere Landesangelegenheiten vornimmt und endlich über alle Verhandlungen einen Schluß abfaſſet. In Abweſenheit der Stände ſind die Adminiſtratoren deren Repräſentanten, und jeder Stand hat zwey Adminiſtratoren, ſ. ob. S. 1141. In wichtigen Angelegenheiten convociren dieſe die ordinair deputirten, um ſich deren Gutachtens zu bedienen; und die Ritterſchaft hat zwey, die Städte aber drey, und der dritte Stand endlich acht ordinair deputirte. Wenn die ordinair deputirten und Adminiſtratoren zuſammenſitzen, ſo machen ſie ein Collegium aus und unterſchreiben ſich Collegium Ordinariorum et Adminiſtratorum.

Bey der Erbhuldigung 1786 reichten die Oſtfrieſiſchen Landſtände verſchiedene Gravamina ein, um deren Abſtellung ſie baten, und ſchickten endlich 1789, weil noch einige neue Gravamina, z. B. der Torfimpoſt ꝛc. hinzugekommen waren, eine eigene aus 4 Perſonen beſtehende Deputation nach Berlin ab, welche auch ſogleich eine Immediatcommiſſion zu Berlin, und an Ort und Stelle in der Provinz eine Unterſuchungscommiſſion, bey dem Könige auswirkte, die nach vollendeter Unterſuchung ihren Bericht an die Immediatcommiſſion abſtattete. Hierauf erfolgte d. d. Berlin d. 16 May 1791 die zu Aurich bey A. F. Winter 1791 auf 23 Seiten in folio gedruckte allerhöchſte königl. Reſolution für die Oſtfrieſiſchen Landſtände auf die allgemeinen Landesbeſchwerden, und wurde auf dem am 15 Junius 1791 eröffneten und den 2ten Julius geſchloſſenen Landtage

den Ständen publicirt und originaliter eingehändigt. Der Hauptinhalt derſelben iſt folgender:

A. Der König hebt durch die 1749 auf Antrag der Stände übernommene Oberdirection der Landesmittel die übrige durch ſeine Huldigungsreverſalien vom 12ten November 1786 verſicherte Oſtfrieſiſche Landesverfaſſung nicht auf, ſondern erklärt hiermit, daß dieſe *Oberdirection* nur die *Landesmittel* und deren *Verwaltung*, auch *Manutenenz* aller bey dem dortigen landſchaftl. Adminiſtrationscollegio zu machenden *guten Ordnung* betreffe, und daß er keinen andern Gebrauch davon machen wolle, *als nur allein die Wohlfahrt des Landes dadurch zu befördern*, behält ſich aber die Ihm angeſtammte und zuſtehende *Superiorität* und *Landeshoheit* im ganzen Umfange der dazu gehörigen und daraus fließenden Rechte und Regalien vor. Der König zweifelt auch nicht, daß die Stände von der nothwendigen Beybehaltung der eingeführten bisherigen *fünf Schatzungen* überzeugt ſeyn werden, ſo lange noch die läſtigen auf mehr als 4 pr. C. Zinſen ſtehenden Schulden nicht bezahlt ſind. Unter dieſer Vorausſetzung will der König auch aus dem Fond d'Amortiſſement den *Ständen* eine *jährliche Summe* von 5000 Rthlr. zur eignen Diſpoſition zu gemeinnützigen öffentlichen Anſtalten überlaſſen.

B. Se. Majeſtät wollen *Landtage* zwar in nöthigen Fällen bewilligen und ausſchreiben, jedoch mit dem ausdrücklichen Vorbehalte, daß ſolche Landtage nicht zu Benachtheiligung der königl. Regalien und Landeshoheitsrechte gemißbraucht und der Landtag ohne erhebliche Urſache nicht verweigert werden ſoll. Daneben aber *behält* ſich der König *vor*, in *Landes-Oekonomie-* und *Polizeyſachen*, welche *entweder* der Ausſchreibung eines Landtages nicht bedürfen, *oder* Verſchwiegenheit wegen nicht dahin gebracht, *oder* bey dringenden Umſtänden ſogleich vollzogen werden müſſen, mit dem landſchaftl. Adminiſtrationscollegio zu communiciren, und die Sachen proviſorie zu reguliren und dem gedachten Collegio dabey die Convocation der Ordinair-Deputirten nachlaſſen. Die Stände räumen den auf Landrechnungsverſammlungen gefaßten Schlüſſen gleiche Verbindlichkeit mit den Landtagsſchlüſſen ein.

C. Be-

C. Behält ſich der König in Oſtfriesland das Zollregale in ſeinem ganzen Umfange ungeſchmälert vor, wird jedoch bey Ausübung deſſelben alle Mißbräuche vermeiden und alle Plackereyen der Unterthanen verhindern. Auch bleiben die Impoſten auf ausländiſche Waaren, und werden bey der landſchaftl. Caſſe erhoben und zu gemeinnützigen zweckmäßigen Gegenſtänden verwendet. In Anſehung des 1745 feſtgeſetzten Torfimpoſts aber bleibt es bey dem Landtagsabſchiede vom 24 November 1790.

D. Geſtattet der König den Friedeburger Amtseingeſeſſenen eine Zollfreyheit ihrer Pferde und Wagen in allen Fällen, und von ihren eigenen Producten bey eigener Ausführung derſelben, ſo wie auch von den fremden zum eigenen Conſumo nöthigen Waaren.

E. Behält und behauptet der König das zur Landeshoheit gehörige Eigenthum des Fiſci in adeſpotis, oder die Befugniß, Heidefelder, wüſte Aecker, Wildniſſe und Hochmoore, die noch in keines Privati oder Commune Eigenthum ſind, in Cultur zu ſetzen und anzubauen, ohne jemanden in ſeinem Eigenthume zu kränken. Auch gilt dis von allen nicht im Privatbeſitze ſich befindenden Torfmooren ꝛc. in Anſehung des ganz unbeſchränkten und allgemeinen Aufſtreckrechts, und zur Gränzberichtigung ſollen alle Moräſte, Heidefelder ꝛc auf Koſten der landſchaftl. Caſſe und der Domainencaſſe vermeſſen werden. Aus dieſem Grunde behält das am 22 Jul. 1765 erlaſſene Urbarmachungsedict nebſt dem darauf gegründeten Publicandum vom 20 Auguſt 1770 ſeine volle Kraft.

F. Verſpricht der König wegen des von den Ständen übernommenen Mindenſchen Salzes und der zum Salarienfond der dortigen Regierung bewilligten jährlichen 1600 Rthlr. Zuſchußgelder den Ständen, bey Beſetzung der Raths- und Subalternenſtellen der Oſtfrieſiſchen Regierung, der Juſtizbedienungen, nämlich der itzigen Oberamtmänner und Amtsgerichtsaſſeſſoren, künftig vorzüglich gebohrne oder durchs Indigenat aufgenommene Oſtfrieſen und Harlinger zu befördern. Bey Cameralſtellen hingegen ſollen auch Ausländer angeſtellt werden.

G. Will der König in Zukunft alle in Oſtfriesland anzuſtellende Präſidenten ꝛc. und Beamten, Magiſträte, Amtsgerichtsaſſeſſoren ꝛc. durchaus mit auf Beobachtung der Landes-

verfaſſung nach dem Inhalte der Conventionen oder Accorde von 1744, vom 31 Jan. und 6 Febr. 1749 und vom 16 May 1791 eidlich verpflichten laſſen.

H. Hebt der König die vom 1 Jul. 1754 ergangene Mühlenverordnung auf, und ſtellt die Mühlenfreyheit wieder her, wie ſie vor 1754 war, mit Ausnahme der kön. Pachtmühlen, wo der bisherige Mühlenzwang erſt mit Ablauf der Pächte aufhört, z. B. im Amte Berum 1810; die Stände wollten die Müller deshalb entſchädigen. Dagegen ſollen keine Ausdehnungen der Mühlenwerke ohne königl. Genehmigung ſtattfinden.

I. Die Entſcheidung der Stände-Streitigkeiten will der König durch ſeine Oſtfrieſiſche Regierung in prima inſtantia ſalvis remediis geſchehen laſſen: weil die Stände ſelbſt weder durch Landesverträge, noch durch die Accorde eine poteſtas judiciaria beſitzen, und mithin der eine Stand der Richter des andern Standes nicht ſeyn könne.

K. Wenn die Entſcheidung ſtreitiger Adminiſtraturwahlen durch ein Compromiß der Stände unter einander zu Schiedsrichtern zur Beruhigung beider Theile geſchieht, läßt alsdenn der König nach dem Reſſortreglement durch das dazu beſtätigte Collegium entſcheiden, und läßt den Ständen nach, über das Regulativ wegen der Adminiſtraturwahlen vom 23 Sept. 1788. ihre Bemerkungen zu übergeben.

L. Die Streitigkeiten a) wegen der an die Stadt Emden zu zahlenden Laſt- und Tonnengelder à 2½ Stüber per Laſt will der König durch eine Deputation gütlich beyzulegen ſuchen, im Entſtehungsfalle aber den mit der Stadt Emden ſtreitenden Oſtfrieſiſchen Fiſchergilden ihre Gerechtſame vor der Regierung ſalvis remediis rechtlich auszumachen nachlaſſen; b) wegen des 1780 von der Stadt Emden neuerbaueten Feuerthurms auf der Inſel Borkum ſoll auch als einer ſehr nützlichen Polizeyanſtalt in Anſehung des Beytrags ein gütlich Abkommen gepflogen werden.

M. Die bisher gewöhnliche Lieferung der Sperlings- und Krähenköpfe *) ſoll zwar aufhören, aber die Stän-

*) Dergleichen Polizeygeſetze ſollten überall abgeſchafft werden, weil ſie gegen alle Naturhiſtoriſche Grundſätze ſtreiten, welche

Stände müſſen als Entſchädigung die Summe von 50 Rthlr. aus dem Fond d'Amortiſſement der Landſchaftl. Caſſe jährlich an die Zuchthauscaſſe zu Emden zahlen.

N. In Anſehung der Viehpäſſe tritt das alte Verhältniß wieder ein.

O. Der Beytrag zur Brennholz-Acciſe für Berlin und Potsdam bleibt nach der bekanntgemachten Entſcheidung.

P. Die Vorſpanne der Voigteyen Bunde, Wehner und Bingum, Leerer Amts, gehen nur 4 Meilen über die Gränze, und ſie werden über der Oſtfrieſiſchen Gränze als Extraposten bezahlt. Doch kann die Kammer im Nothfall auch die Voigteyen Ditzum und Jemgum des Nieder-Reiderlandes, Amts Emden und bey ſehr zahlreichen Pferdegeſtellungen auch die Ober-Ledinger Voigtey, Amts Leer, u. a. m. mit zu Hülfe nehmen.

Q. Die in der Verordnung vom 3 März 1775 gemachte Einrichtung der Anſtellung der Köhrmeiſter über Hengſte zur Pferdezucht bleibt, mit der Abänderung, daß a) künftig keine Recognitionsgelder für die Köhrmeiſter entrichtet werden, b) bey vorkommenden Vacanzen ſollen die Deputirten der zum Diſtricte der erledigten Stelle gehörigen Aemter 2 oder 3 tüchtige Subjecte bey der Oſtfrieſiſchen Kammer in Vorſchlag bringen, worauf von einer aus der Kammer und dem Adminiſtrationscollegio nebſt einem Deputirten des dritten Standes die Wahl mit Zuziehung einiger der erfahrenſten ad hunc actum verpflichteten Roßhändler geſchiebt; c) ſoll ein Hengſt, der dreymal geſchichtet, d. h. volle 3 Jahr erlangt hat, zum Springen zugelaſſen werden ꝛc.

R. Erlaubt der König die Erhebung eines freywilligen Beytrags zu den Koſten der nach Berlin abgeſandten Deputation.

S. Wegen Einſchränkung der Reunionsproceſſe und des zu beſtimmenden anni normalis wider die fiſcaliſchen Proceſſe hebt der König die vom 1ſten Sept. 1770 wegen Conſolidation der Stückländereyen zu den Heerden ihrer zeitigen Beſitzer gemachte

Be-

che den Verfertigern der Polizeygeſetze ganz fehlen, indem es bey ihnen von der Naturgeſchichte heißt, Graeca ſunt, non leguntur.

Verordnung auf, und ſchreibt bey den Reunionsproceſſen folgende Grundſätze vor: a) Praeſcriptio longiſſimi temporis von 30 Jahren hebt alle Anſprüche ex capite reunionis auf; b) desgleichen gilt auch gegen rechtmäßige cum cauſae cognitione ergangene Urthel kein Reunionsproceß. c) Präcluſoriſche auf Edictalcitationen ergangene Urthel haben gleiche Wirkung; d) gerichtliche Zuſchlagung bey Adjudicationen heben den Reunionsproceß auch auf; und e) ſoll der Reunient den Werth des Grundſtücks tempore reunionis nach einer gerichtlichen Taxe erſtatten. Wegen des Anni normalis in Anſehung der Beſitzſtände contra fiſcum will der König feſtſetzen, daß ſeit 1786 in Oſtfriesland alles das gelten ſoll, was 1740 in andern Provinzen in Anſehung der fiſcaliſchen Anſprüche und Anforderungen verordnet iſt, mit Ausſchluß der Königl. Regalienrechte auf Alluvionen, Heideländer ꝛc. Uebrigens iſt alles unter S. vorſtehende noch durch ein am 28 October 1794 bekanntgemachtes Publicandum näher beſtimmt worden.

T. Die bisher verbotene Ausfuhr des rohen Garnes aus Oſtfriesland wird zum Beſten der Linnen-Rhedereyen und Webereyen unter näher zu beſtimmenden Modificationen beybehalten.

Endlich hat der itzt regierende König durch eine Cabinetsordre vom 4 Febr. 1790 der wirklich immatriculirten Oſtfriſiſchen Ritterſchaft eine Uniform zu tragen erlaubt. Sie beſteht in einem Scharlachrothen Rocke mit in Gold geſtickten dunkelblauen Rabatten, Aufſchlägen und Kragen, zwey goldnen Epoulets, gelben Knöpfen, weißem Unterfutter, weißen Unterkleidern, einem goldnen mit roth und dunkelblau gemiſchten Port d'epée und Cordon am Huth. Allein ſie müſſen dieſe Uniform in Berlin verfertigen laſſen.

§. 10.

Einkünfte.

Die landesherrlichen Einkünfte dieſer Provinz beſtehen theils in beſtändigen, theils in unbeſtändigen Gefällen und haben folgende Unterabtheilungen, als: 1) Zeitpacht, 2)

Schutzgeld, 3) Immediatgefälle, 4) Subſidiengelder, 5) Ueberſchuß aus den Domainen, 6) Ueberſchuß aus den Forſtgefällen, und 7) ſogenannte Speck- und Maygelder. Anſtatt der 1606 auf dem Landtage zu Emden eingeführten und bis 1749 fortgeſetzten Acciſe wurde 1749 auf dem Landtage mit königlicher Genehmigung ein noch fortdauerndes Surrogat eingeführt. In dieſer Rückſicht ſind von jeder Herrlichkeit, Stadt, Flecken, Dorf und Commune oder Rott gewiſſe Taxationstabellen angefertiget und auf ein gewiſſes jährliches, vierteljährig zu erlegendes Quantum feſtgeſetzet, das unter den Eingeſeſſenen und Einwohnern nach ihrem Gewerbe und Vermögen jährlich vertheilt wird, und neun Receptores mit Inſtructionen angeſtellt und in Eidespflicht genommen worden, welche am Ende jedes Monaths die gehobenen Gelder an den Landrentmeiſter einſenden und am Schluß des Jahres eine Jahresrechnung von der ganzen Einnahme ihres Diſtricts einſenden müſſen. Die Abgaben oder Laſten eines jeden Bürgers in den Städten, die mit ordentlicher Thoracciſe und Licent verſehene Stadt Emden allein ausgenommen, richten ſich nach der Einnahme von ſeinen eigenthümlichen Mitteln oder nach dem Verhältniſſe ſeines Verdienſtes, und beſtehen 1) in der Schatzung, 2) in dem Surrogate, 3) in Kirchengemeingeld, und 4) in Grund- und Freyengeld, jährlich ohngefähr 1 Rthlr. oder 1 Rthlr. und etliche gute Groſchen; hingegen von Einquartierung, Servis und andern Laſten iſt er gänzlich befreyet. Der Bauer trägt eben dieſelben Laſten, und außerdem nach Pro-

portion ſeiner Ländereyen, Deich- und Syhlſchoß, Speck-, Hüner-, Eyer-, Butter- und Kuhgelder ꝛc.

Als Fürſt Karl Edzard im Jahre 1744 ſtarb, betrug ſeine gänzliche Einnahme, die Naturalien zu Gelde gerechnet, nur 194,309 Rthlr.; hingegen war die königliche Einnahme von Trinitatis 1762 bis dahin 1763 bereits 312,436 Rthlr.; und ſie würde noch größer geweſen ſeyn, wenn nicht das Land damals durch eine zwölfjährige Viehſeuche allein 21,500 Stück Hornvieh verlohren und der Einfall der Franzoſen und Oeſterreicher über 2 Millionen Thaler gekoſtet hätte. Die Summen, welche das Land aufbrachte, waren

für die königliche Caſſe	231,863	Rthlr.
für die Landſchaft, nach Abzug deſſen, was die königl. Caſſen aus den landſchaftl. Einkünften ſchon gehoben hatten	103,000	—
für die Deiche, Schleußen, Kirchen und Schulen	100,000	—
Die Stadt Emden für die Kammer nach Abzug deſſen, was für die königl. und Landeskoſten bereits aufgebracht war	35,000	—
Summa	469,863	Rthlr.

Zu einer 1757 von dem Lande erlegten außerordentlichen Contribution von 317,000 Rthlr. gab die

Stadt Aurich	17,000	—
— Norden	12,000	—
— Embden	79,000	—
Amt Leer	37,000	—
Voigtey Wehner	18,000	—
— Bunder	14,000	—

Amt

Amt Embden	47,000 Rthlr.
Aemter Wittmund und Eſens	8,000 —
Amt Aurich	11,000 —
— Stickhauſen	16,000 —
— Grethſyhl	23,000 —
— Berum	20,000 —
— Friedeburg	7,000 —
Herrlichkeit Goedens	6,000 —
— Olderſum	2,000 —
	317,000 Rthlr.

Die jährlichen Subſidiengelder, welche durch das ſogenannte Surrogatum aufgebracht und von der oſtfrieſiſchen Landſchaft an die vereinigte Domainen- und Kriegscaſſe bezahlt werden, betragen nach der Convention von 1744

allein	40,000 Rthlr.
dazu kommen an Agio ohngefähr	6,666 —
an Contribution aus Eſens	4,833 —
und aus Wittmund	2,651 —
Zuſammen	54,150 Rthlr.

§. 11.

Kriegsverfaſſung.

Von dem königlich Preußiſchen Kriegsheere ſteht blos ein Theil des Depotbataillons des Infanterie-Regiments von Cöthen zu Embden in Beſatzung.

§. 12.

I. Das Fürſtenthum Oſtfriesland nebſt II. dem Harlingerlande wird heut zu Tage eingetheilt in die 4 Städte,

Aurich, Emden, Norden und Eſens, und

9 Flecken, Greetſyhl, Jemgum, Leer, Weener, Wittmund, Gödens und Dor-

Dornum, Marienhave, Hage, worinnen 1780 ſich befanden 5062 Häuſer mit Ziegeldächern, 139 mit Stroh- und Schindeldächern, 616 Scheunen, 1827 öffentliche und Privatbrunnen, 51 Brandweinblaſen, 72 Bierbrauer, und die Wollenarbeiter brauchten 40,377 Pfund Wolle; in die

11 Aemter. Aurich, Eſens, Wittmund, Friedeburg, Stickhauſen, Leer, Embden, Pewſum, Greetſyhl, Norden und Bernum, welche wiederum in Voigteyen eingetheilt werden, und in die 10 Herrlichkeiten, als: das Lehnguth Loge, die Embdenſchen Herrlichkeiten Uphuſen und Wolthuſen, Borſum und Jarſum und Olderſum, und die 6 adlichen Herrlichkeiten Dornum, Lütetsburg, Jendelt, Riſum, Petkum und Goedens.

§. 13.

Topographiſche Beſchreibung.

I. Oſtfriesland.

A. Die 3 Städte.

Aurich, in alten Urkunden Awerk, Awerke, Aurike, Aurikdorf und Aurique genannt, liegt faſt mitten im Lande in einer ſchönen futterreichen fruchtbaren Gegend, und war ehedem die fürſtliche Reſidenzſtadt; gegenwärtig iſt ſie aber nur noch der Sitz aller §. 9. angeführten Landescollegien und des lutherſchen Generalſuperintendenten, indem die Stadt bereits 1519 unter allen oſtfrieſiſchen Städten zu-

erſt

erſt die evangeliſch lutherſche Lehre angenommen, und Henricus Bruno zum erſten Prediger gehabt hat. Auch hält ſich hier einer von den neun Receptoren auf, und zur Beförderung des Briefwechſels und der Reiſenden iſt ein königl. Poſtamt angelegt. Ueberhaupt genommen iſt Aurich, welches noch einen Wall nebſt Waſſergraben und 3 Thore hat, in Anſehung des geſellſchaftlichen Umgangs und wegen der reizenden Spaziergänge der angenehmſte Ort in ganz Oſtfriesland. Er hatte 1780, welches Jahr auch von den folgenden Bevölkerungsangaben gilt, 250 Häuſer und 1936 Einw. als: 410 Männer, 467 Frauen, 345 Söhne, 381 Töchter, 59 Geſellen, 49 Knechte und Diener, 36 Jungen, 189 Mägde, wovon 3 Perſonen überhaupt nur eine Braunledermanufactur betrieben und 1250 Häute verarbeiteten: denn ihre Hauptnahrung ziehen ſie neben den Handwerken und der Feldwirthſchaft von dem hier befindlichen Perſonale der Landescollegien. Das ehemalige mit einem hohen ſtarken Walle und doppelten Waſſergraben umgebene Reſidenzſchloß ließ Graf Ulrich 1447 größtentheils aus den alten Materialien der auf dem ſogenannten Piquirhofe geſtandenen von Brockeſchen Burg erbauen, und die Gräfin Anna ließ 1556 bis 1558 die Burg durch den Zwinger oder Dwinger an der Ecke des Walles nach Nordweſten, wo man auf die Julianenburg hinſieht, noch mehr befeſtigen. Es wird in das innere und äußere Schloß abgetheilt. Das innere Schloß iſt mit einem Waſſergraben umgeben, und hat die ehemalige fürſtliche Kapelle, worinnen itzt der lutherſche Generalſuperintendent predigt. In dieſem Schloſſe verſammeln ſich gegenwärtig die Regierung, das Conſiſtorium, die Kriegs- und Domainenkammer, das landſchaftliche Adminiſtrations-

Collegium und das Collegium medicum, ſ. ob. §. 9. S. 1137. ff. Hier ſind auch die Gemählde aller regierenden Grafen und Fürſten bis auf Friedrich II. befindlich und über der vom Fürſten George Albrecht 1729 erbaueten Hauptwache ſteht die Garniſonkirche, welche man den Reformirten zu Haltung ihres Gottesdienſtes 1745 von Berlin aus unter der Bedingung einräumte, wenn der Magiſtrat zu Emden den Lutheranern daſelbſt öffentlichen Gottesdienſt verſtatten würde, worauf die Reformirten ſeit 1771 ihren eigenen Prediger halten. Das äußere Schloß hat der Fürſt George Albrecht noch kurz vor ſeinem Tode 1733 und 1734 neu erbauen laſſen. In der Stadt ſelbſt bemerket man die lutherſche Stadtkirche zu St. Lambert nebſt dem beſonders ſtehenden Glockenthurme. Die erſte ſoll 1270 vom Grafen Johann von Oldenburg erbauet ſeyn, welche 1514 im ſogenannten Sächſiſchen Kriege abbrannte, in der Folge aber in die heutigen zwey nebeneinanderſtehenden Gebäude wieder aufgebauet wurde. In dieſer Kirche befinden ſich das ehemalige fürſtliche Begräbniß, eine ſchöne Orgel und ein 1529 aus dem Kloſter Ihlow hierher gebrachter ſtark vergoldeter und ſehenswürdiger Altar. Die Stadt hat übrigens noch eine wohleingerichtete lateiniſche Schule, eine deutſche Stadtſchule und ein wohleingerichtetes öffentliches Armen- oder Gaſthaus, das 1632 neu erbauet wurde. Der Magiſtrat beſteht aus 2 Burgemeiſtern, 2 Rathsherren nebſt 1 Secretair, und das Stadtgericht verſammelt ſich auf dem 1612 faſt mitten in der Stadt am Markte erbaueten Rathhauſe. Zum Kirchſpiele Aurich gehören die ſogenannten 9 Logen oder kleine Dörfer dicht um Aurich herum gelegen, welche nebſt der Vorſtadt und den zwiſchen Aurich und Sandhorſt gelegenen Wirthshäuſern Eſchen und Koldehörn unter der Amtsgerichtsbarkeit ſtehen, wo mehr davon geſagt werden ſoll.

Emden oder Embden, an der ſchiffbaren Ems, war vor alten Zeiten ein kleiner Fiſcherort, aus

aus dem ſeit der Regierung des Grafen Ulrich Cyrcſena nach und nach die heutige groſze, beſeſtigte und anſehnliche mit einem Freyhafen ſeit 1751 verſehene und das Stapelrecht auf der Ems beſitzende See- und Handelsſtadt entſtanden iſt, die man in den vorigen Zeiten wegen ihrer Schiffahrt und Handlung für eine der wichtigſten in Europa hielt, indem die Oſtfrieſiſchen Schiffe alle europäiſche Häfen beſuchten. Allein die Streitigkeiten mit den Landesherren und die Veränderung des Stroms, der ehedem dicht vor der Stadt vorbeyging, aber bey Vernachläſſigung der aufgeführten Dämme ſich plötzlich nach der gröningſchen Küſte wandte, brachten in der Folge den Handel in Verfall, von deſſen Flor die alten koſtbaren Gebäude noch Beweiſe ſind. Bey ſtürmiſchem Wetter wird gegenwärtig ein groſzer Theil der Stadt von Seewaſſer überſchwemmt, das oft groſze Verwüſtungen anrichtet. Dieſe mit 4 Thoren verſehene Stadt beſteht aus 3 Theilen, nemlich aus der alten Stadt, aus Fladern, welches ehedem eine eigene, dem Oſtfrieſiſchen Hauſe zuſtändige Herrlichkeit mit 2 Kirchen geweſen, 1569 aber unter Edzard II. mit der Stadt Emden vereiniget worden iſt, und aus zwey Vorſtädten, die ebenfalls erſt zum Amte gehörten, nachher aber mit der Stadt vereinigt wurden. Vom Jahre 1595 an zogen die gegen ihren Grafen aufrühreriſchen Bürger holländiſche Beſatzung in die Stadt, welche erſt 1744 dieſelbe verließ und der Preußiſchen Platz machte, welche 1757 von den Franzoſen und Oeſterreichern vertrieben und nach wiederhergeſtelltem Frieden am 10 November 1765 in die für ſie neuerbauten Caſernen einquartieret wurde. Die Stadt hat gedachtermaaſzen einen freyen Seehafen, in welchen die Schiffe ſogar von dem

1574 erbauten ſchönen Rathhauſe an durch einen aus der Ems geleiteten, mit 4 Schleußen verſehenen, ehedem trefflichen, itzt aber vernachläſſigten, breiten Canal, der Delf genannt, fahren können, welchem es aber, ſo wie dem Hafen, bey trockner Jahreszeit an hinlänglichem Waſſer fehlet; ferner die alte an der Ems ſtehende 1455 vom Grafen Ulrich I. mit einem ſchönen Chor ausgezierte ſogenannte große Kirche mit dem Grabmale des Grafen Johann II. und der 1779 neuerbaueten Orgel, die auf den Fladern von 1643 bis 1648 gutgebaute neue Kirche, welche beide den Reformirten gehören; das aus einem vormaligen Franciſcanerkloſter entſtandene wohleingerichtete Gaſthaus, mit der dazugehörigen Kirche und der daſelbſt befindlichen Kammer, in welcher ſich wöchentlich der reformirte Coetus eccleſiaſticus verſammelt; eine von der Gräfin Anna geſtiftete lateiniſche Schule nebſt verſchiedenen Stadtſchulen; und die Stadtbibliothek. Die hieſige reformirte Kirche iſt die Stammmutter der meiſten niederländiſchen reformirten Kirchen des Synodi Dordracenae, und unter der reformirten geiſtlichen Inſpection ſtehen 14 Kirchen. Die ziemlich ſtarke evangeliſch lutheriſche Gemeine erhielt erſt 1685 die Erlaubniß, jährlich viermal in einem Privathauſe Gottesdienſt zu halten, der ihr ſeit 1749 alle Sonntage frey und ungehindert geſtattet wurde, und 1774 durften die Lutheraner endlich ſich auf dem ſogenannten alten Bollwerke eine eigene ſchöne Kirche bauen, woran 2 Prediger ſtehen, indem das ehemalige Schloß abgebrochen wurde. Die Römiſch-

ka-

katholiſchen und Mennoniten haben eben= falls freye Religionsübung und die Juden eine Synagoge. Im Anfange des Jahres 1769 ward hier ein königl. Banco=Comtoir errichtet und 1777 hat man das 1755 auf der alten Burg zu Greetſyhl errichtete Zucht= und Arbeits= oder Spinnhaus hierher verlegt. Die Einkünfte deſſelben beſtehen jährlich aus ohngefähr 783 Rthlr., nemlich aus den Intereſſen von 3400 Rthlr. Capital; aus 200 Rthlr. Beytrag der oſtfrieſiſchen Landſchaftscaſſe; aus 50 Rthlr. vom Eſener Waiſenhauſe; aus 50 Rthlr. Entſchädigung der vormaligen Sperlingköpfeſtrafe; aus ohngefähr 250 Rthlr. oſtfrieſiſchen Intelligenzblätterüberſchuß; für Arbeit der Züchtlinge gegen 100 Rthlr. 2c. Ferner ſind noch ſehenswürdig das Kaufhaus, Zeughaus 2c. 1750 iſt hier eine Aſiatiſche Handlungsgeſellſchaft errichtet, vom Könige privilegirt, aber 1769 wiederum aufgehoben worden. Auch der Wallfiſchfang ward in den ältern Zeiten, beſonders von der Inſel Borkum aus, von Oſtfrieſen ſtark getrieben, allein wegen eines großen Verluſts von ohngefähr 100,000 fl. im Jahre 1757 wieder eingeſtellt. Da Emden ſchon 1597 den Heringsfang getrieben hatte, ſo ſtiftete man 1769 die noch fortdauernde Heringscompagnie, deren Fond aus 750 Actien beſteht, jede zu 200 holländiſchen Gulden gerechnet, welche am 11ten Junius 1770 die erſten ſechs Heringsbuyſen ausſchickte, die mit einer ſolchen guten Ladung zurückkamen, daß 1771 bereits 10, im Jahre 1780 gar 24, im Jahre 1782 aber 36, und 1787 endlich 44 Heringsbuyſen mit 3 Compagniejägern ausgeſchickt wurden. Eine völlig ausgerüſtete Buyſe koſtet gegen 7180 Thaler, und macht jährlich drey Reiſen nach der großbritanniſchen Küſte, indem ſie den Hering an der Spitze der Orcadiſchen Inſeln erwartet,

tet, ihn ſüdwärts bis Holland verfolgt, und endlich den Fang im Herbſte bey Yarmouth endigt. 1780 brachten die ſämmtlichen Buyſen der Compagnie 555 Laſt, 1781 aber nur 107 Laſt Heringe zurück. In dem hieſigen Freyhafen liefen 1781 überhaupt 1104 Schiffe ein und 1025 wieder aus; und während des Amerikaniſchen Krieges war der hieſige Handel ſo lebhaft, daß man ſelbſt drey Schiffe nach Sina ausrüſtete. Dies gab auch wahrſcheinlich die Veranlaſſung, daß 1783 abermals eine neue Aſiatiſche Handlungsgeſellſchaft entſtand, welche noch itzt fortdauert. Die Stadt hat 2182 Häuſer, und die hieſigen 7474 Einwohner, nemlich: 1610 Männer, 2051 Frauen, 1507 Söhne, 1669 Töchter, 114 Geſellen, 76 Knechte und Diener, 30 Jungen, 417 Mägde, ernähren ſich größtentheils vom Handel, von der Schiffahrt, von Manufacturen und Fabriken. Es gab 1780, welches Jahr auch im Folgenden gilt, zu Emden 3 Schiffsbauereyen, in welchen 90 Perſonen 5 große Schiffe 54,000 Rthlr. am Werth erbaueten, die aber lange nicht zureichten, indem die Stadt gegen 400 große und kleine Fahrzeuge beſitzt. Die Entreprenneurs der Schiffbauereyen erhalten die rohen Materialien zollfrey, und ſo lange die erbaueten Fahrzeuge für Rechnung der Entreprenneurs fahren, kommt ihnen in allen königlichen Hafen ½ Zollfreyheit zu ſtatten. In den 29 Zwirnmühlen verfertigten 200 Perſonen 124,000 Pfund Zwirn. Zur Begünſtigung dieſer Zwirnmühlen iſt die Verfügung getroffen worden, daß aller in Emden zum Verkauf gebrachte Flachs den Zwirnfabrikanten zuerſt angebothen werden muß, überhaupt aber alle Ausfuhr des Flachſes und ungezwirnten Garns verbothen und der Fabrik der privative Aufkauf des Brabanter Geſpinnſtes vorbehalten iſt. Die 2 großen holländiſchen Oehlmühlen gaben 8 Perſonen Arbeit. Die 31 Strumpfwirkereyen haben mit 80 Perſonen 27,800 Paar Strümpfe verfertigt, und machen eine

eine eigene Zunft aus, welche wegen ihrer Fabrikate die Zollfreyheit genießt. In der Segeltuchmanufactur haben 30 Menſchen für 11,000 Rthlr. Waare verfertigt. Die braune Seifenſiederey genießt von der ausgehenden Seife die Zollfreyheit, und arbeitet mit 4 Menſchen. Die zwey Nadelfabriken haben mit 13 Menſchen 1200 Pfund Nadeln geliefert. In der braunen Ledermanufactur haben 3 Menſchen 1000 Stück und in der weißen und gelben Ledermanufactur 4 Arbeiter 900 Stück Häute gahr gemacht. Die Baumwollenmanufactur hat mit 9 Perſonen 300 Stück Barchent gewebt, und die Thau- und Seilmanufactur mit 50 Perſonen gearbeitet. In der Stadt iſt ein königl. Poſtamt, und der Sitz eines der 9 Receptoren für das Amt Emden. Der Stadtmagiſtrat beſteht aus 4 Bürgermeiſtern, 1 Syndicus, 8 Rathsherrn, wovon einer Cämmerer iſt und 3 Secretairen. Das Collegium der Vierziger aber iſt 1589 entſtanden und zur Vertheidigung der Vorrechte der gemeinen Bürger beſtimmt. Die Stadt beſitzt auch einige oſtwärts liegende Herrlichkeiten, von welchen weiter unten mehr geſagt werden ſoll. Zwiſchen den Ober- und Nieder-Emſiſchen Deichachten liegt der zur Stadt Emden gehörige Falderndeich, der Mittelwall vom Torfmagazin bis zu den Palliſaden des Beckofs und die kleine 111 Deichruthen lange Emdenſche Deichacht, worüber die Stadt eine eigene aus dem Stadtcommiſſar, einem Rendanten und 2 Deichdeputirten beſtehende Commiſſion hält und jährlich 445 Rthlr. 16 Sch. Unterhaltungskoſten aufwenden muß, wozu 1194 Graſen beytragen. Auch ſind in der Stadt Emden, wie bereits oben erwähnt wurde, vier Syhle oder Schleußen, als: 1) die rothe oder Faldernſyhl, 1776 im Lichten 20 Fuß weit maſſiv erbauet, wor-

unter gegen 10,000 theils ins Amt Aurich, theils zu den Herrlichkeiten Up- und Wolthuſen, Barſſum und Jarſſum gehörige Graſen liegen. Sie hat 2 Syhlrichter und der Beamte des Amts Aurich dirigirt als königl. Commiſſar die Syhlachtsverſammlungen. 2) Ueber die 1730 maſſiv 17 Fuß im Lichten weit erbauete Neue Stadt Syhl führt der Hafenmeiſter als Syhlrichter die Aufſicht, und die Stadtkämmerey beſtreitet die Unterhaltungskoſten. 3) Beym Neupfortsſyhl, der 18 Fuß weit im Lichten 1753 maſſiv erbauet worden iſt, ſind 2 Syhlrichter, 1 Rendant und 1 Executeur angeſtellt. Er wird theils vom Amt Emden, theils von vorhingenannten Herrlichkeiten unterhalten, wozu 11,600 Syhlachtspflichtige Graſen beytragen. 4) Der Gaſthausſyhl endlich ſteht unter 1 Syhlrichter, 1 Rendant und 1 Executeur, und iſt 1714 maſſiv 14½ Fuß im Lichten weit erbauet worden. Die Unterhaltung deſſelben müſſen 9060 Syhlachtspflichtige Graſen des Amts Emden beſorgen. Ueberhaupt rechnet man die jährliche Unterhaltung dieſer 4 Stadtſyhle zu 1922 Rthlr. 23 Sch. 15 W.

Norden, ehedem Norddunn oder Nord A genannt, 1 Stunde von der Nordſee, iſt eine offene, gutgebaute, nahrhafte und nach Emden die größte, dabey aber die älteſte Stadt in Oſtfriesland, mit einem ſehr weit in das Land hinein ſich erſtreckenden ſeichten Seehafen. Von den ehemaligen hieſigen 4 Kirchen gingen die 2 Kloſterkirchen mit der Reformation ein, die Stadtkirche zu St. Andreas, deren Bau nebſt einem Chor und 3 prächtigen Thürmen erſt 1288 vollendet wurde, ſtürzte den 4 October 1318 durch ein Erdbeben ein, und die Thürme wurden nach und nach eingeriſſen, und es ſteht nur noch die lutherſche Stadtkirche St. Lutgeri, welche 1445 von Ulrich Sirckſena und der Gemeine ausgebeſſert und mit einem ſchönen Chor gezieret wurde. 1680 erhielt ſie eine groſze Orgel und 1712 eine neue Kanzel. Der Paſtor derſelben iſt zugleich Inſpector über 6 Kirchen.

Au-

Außer den Stadtſchulen verdienen noch die vom Graf Edzard 1567 geſtiftete lateiniſche Ulrichsſchule und das aus dem Kloſter Marienthal entſtandene und außer der Stadt liegende Armen- oder Gaſthaus mit einer Kirche angeführt zu werden. In dieſem ehemaligen 793 oder 1263 und 68 geſtifteten Kloſter war der Begräbnißplatz der alten Häuptlinge und Grafen von Oſtfriesland, deren Gebeine 1548 aufgegraben und mit großer Pracht zu Emden wieder begraben wurden. 1531 verwüſtete und zerſtörte Junker Balthaſar von Eſens das Kloſter, worauf es die Gräfin Anna 1557 zum Theil niederreißen ließ, und die Ueberreſte in der Folge ihre heutige Beſtimmung erhielten. Auch halten ſich hier viele Reformirte, Katholiken, die ſeit 1780 ſich eine neue Kirche gebauet haben, Mennoniten und Herrenhuther auf, welche ihren Gottesdienſt mit einiger Einſchränkung halten dürfen. In den Thürmlein an dem auf der Weſtſeite des ſchönen und weitläuftig mit Bäumen bepflanzten Marktes ſtehenden Rathhauſe befindet ſich die ſogenannte Theelkammer, in welcher die Theelbauer ſich jährlich achtmal verſammeln, als viermal im März, viermal im December, und die Theelen mit unterſchiedenen von Alters hergebrachten Ceremonien austheilen. Mehr davon ſ. weiter unten beym Norderamte. Das königl. preuß. Amthaus, gemeiniglich der Fräulein- oder Fräuchenshof genannt, weil die Prinzeſſin Catharina einige Zeit hier gewohnt hat, ſoll ehedem ebenfalls ein Kloſter geweſen ſeyn. Die Gerichtsbarkeit über die Stadt wird gegenwärtig von dem Amtsverwalter, oder, wie er ſeit 1786 genannt wird, Oberamtmann, von 2 Burgermeiſtern, 3 Rathsherren und 1 Secretair verwaltet. 1727 bemächtigten ſich in den damaligen Unruhen die Renitenten der Stadt auf einige Zeit, beveſtigten ſie mit einem Thore nebſt Aufziehbrücke und Schanze, wurden aber

nach dem verlohrnen Gefechte vor Hage von einem Schifferknechte Johann Tromp, der einige freywillige Eingeſeſſene commandirte, wiederum daraus vertrieben, und hierauf die Stadt mit fürſtl. Truppen beſetzt und dadurch von der angedrohten Verwüſtung gerettet. In der Stadt Norden iſt auch ein königl. Poſtamt und der Wohnſitz eines der neun Receptoren, welcher aus dem Norderamte, der Herrlichkeit Lütetsburg und dem Nordbrockmerlande die Gelder einhebt. Die Stadt hat 675 Häuſer und 3042 Einwohner, nemlich: 653 Männer, 871 Frauen, 536 Söhne, 485 Töchter, 75 Geſellen, 161 Knechte und Diener, 57 Jungen, 204 Mägde, welche ſich neben der Schifffahrt von Handwerken und Feldbau nähren. Die einzige hier von einem Herrenhuther angelegte Braunledermanufactur hat mit 4 Perſonen 1200 Häute gahr gemacht.

B. Die 9 Aemter.

1. Das Amt Aurich

liegt faſt mitten in Oſtfriesland, und gränzt gegen Norden an das Amt Berum und Harrlingerland; gegen Oſten an das Amt Friedeburg und Stickhauſen; gegen Süden an das Amt Leer und Emden; und gegen Weſten an das Amt Greethſyl und Norden. Es hat von Oſten gegen Weſten ohngefähr eine Länge von 4 und von Süden gegen Norden eine Breite von 3 Meilen, und begreift in ſich 1) das Auricherland, worunter die Stadt Aurich nebſt den zur Stadtgemeine gehörigen 9 Logen, die Kirchſpiele Aardorf und Middels nebſt der Riepſter- und Holtropper-Voigtey gehören; 2) einen Theil des Moormerlandes, unter dem Namen Bagbander-Voigtey; 3) das Süd- und Norder-Brockmerland, und 4) die Wolden,

den, wozu Bedecaſpel, Forlitz und Südwolde gerechnet werden. Dieſes Amt beſteht meiſtentheils aus Moräſten, Haiden und Sandland, daher man außer Roggen, Hafer und Buchweizen nur wenig andere Getreidearten erbauet. Der Flachs wird hauptſächlich und am beſten zu Holtrop, Strackholt, Bagband ꝛc. gebauet, geröſtet, gebrechet und zu ſehr feinem Garn geſponnen, das man mehrentheils nach Leer verkauft. In der Holtropper-, Riepſter- und Bagbander-Voigtey beſchäfftigen ſich viele Einwohner mit der Ochſenzucht und verkaufen die ausgewachſenen Ochſen nach Holland. Im ganzen Fürſtenthume hat das Amt Aurich noch das meiſte Holz, das zu den landesherrlichen Forſten gehört und gegen 243 Diemate 190 Ruthen hält, nemlich: bey Rahe, Walle, der Thiergarten bey Eſchen, die Sandhorſter Gehölze, der Tannenkamp bey Meerhuſen, die Wallinghuſer Gehölze, das Egelſter, Brokzetler, Popenſter, Timmeler und Ihlower Gehölze. An Meerten oder ſtillſtehenden Landſeen ſind das Ewige Meer, das Oſter- und Weſtermeer, das Bantsmeer, Grovehörnſtermeer, Brokzetlermeer, Düvelsmeer, Oldendorper-Wieſener-Flasmeer, Bokzetler-, Timmler-, große Oſter- und Weſtermeer, und das große Wold- oder Wiebelsbuermeer zu bemerken.

Aus der See ſind nach und nach folgende Polder oder Grode in dieſem Amte eingedeicht worden, als: 1) die Engerhaver Marſchlande, 2) die Oſteeler Wold-, Schwee- und Schaaflande, und 3) die Tjücher Lande, zu deren Beſchützung mehrere Deiche angelegt und unter zwey Deichachten, die Nord- und Süd-Brockmer Deichacht genannt, gebracht ſind, welche zwiſchen den Greetſyhler und Norder-Amts Deichachten liegen. Bey der Nordbrokmer Deichacht ſind zwey Deichrichter angeſtellt, obſchon der 998½ Deichruthen-lange Deich nur ein Schlaper- oder Schlaaf-Deich iſt, d. h. ein Deich, vor welchem ſchon ein anderer Hauptdeich liegt, wodurch er alſo gleichſam ſchläft oder in Ruhe gelegt iſt, der aber doch zur Deckung auf den Fall, wenn der Hauptdeich bricht, gereichen kann. Unter dieſe Deichacht gehören 5571⅘ Deichachtspflichtige Graſen, welche gar keine Unterhaltungskoſten mehr haben.

Sie

Sie fängt von dem Deiche des Amts Norden gegen den großen Charlotten-Polder an, und erſtreckt ſich bis an die Kreitlapperey, woſelbſt die Südbrokmer-Deichacht wieder ihren Anfang nimmt und ſich ohnweit der ſogenannten Schaafskau bey dem Greetſyhler Amtsdeiche endigt. Sie hat ebenfalls zwey Deichrichter; und weil nur 64 Ruthen Seedeich in der Deichacht iſt, ſo betragen die Unterhaltungskoſten jährlich nach einer 12jährigen Mittelzahl, die auch in der Folge bey den Deichen und Syhlen zu verſtehen iſt, bloß 50 Rthlr. Von geringerer Bedeutung ſind die unter die Auricher Amtsſchauung gehörige Wirdumer-, Neulander- und Schonorther-Deichacht und haben keinen beſondern Deichrichter, denn die erforderlichen Ausbeſſerungen werden durch den königl. Rentmeiſter in Greetſyhl angeordnet. Der Wirdumer Neulandsdeich fängt beym alten Ziegelwerke an und endigt ſich beym Haesken Hörn; der $89\frac{1}{5}$ Deichruthen lange Schonorther-Deich hingegen hinter den Schonorther-Kolken, und geht bis ans Hirtenhaus auf Schonorth. Die jährlichen Unterhaltungskoſten betragen nur 61 Rthlr. 16 Sch. weil der Hagen- und Grimerſumer-Polderdeich vorliegt.

Torf wird in dieſem Amte häufig gegraben.

1) Das Bookzeteler-Vehn, ſ. oben §. 7. S. 1130. iſt das älteſte, aus welchem man den Torf zu Schiffe nach Emden gefahren hat, und daſſelbe enthält gegenwärtig 300 Diemate. Der hierzu gehörige Hauptvehncanal, ſ. oben §. 5. S 1127. hält 1512 Ruthen 4 Fuß, und die Binnencanäle 1050 Ruthen 4 Fuß, wovon erſterer ein hölzernes Verlaat oder eine Kaſtenſchleuße hat. 1789, welche Jahrzahl durchgehends von den Vehncoloniſten gilt, waren darauf erbauet 67 Feuerſt., mit Einbegriff der königl. Colonie Neubookzetel aber 81 Feuerſt. mit 408 Seelen, worunter 27 Torf- und 12 Seeſchiffer ſich befanden.

2) Das Timmler- oder große Vehn ward unter Graf Ulrich II. am 27 Nov. 1633 von Emdenſchen Bürgern angelegt, in Erbpacht genommen und im April 1634 der Anfang gemacht, ſo daß dieſes Vehn itzt 771 Diemate 365 Ruthen hält, größtentheils ausgegraben und unter allen Vehnen in den blühendſten Umſtänden iſt. Der mit einem maſſiven doppelten

Ver-

Verlaat oder Kaſtenſchleuße verſehene Hauptcanal hält 2018 Ruthen 8 Fuß, und theilt das Vehn in die Süder- oder Norder-Wieke, der Hauptcanal im neu-angenommenen Moraſte aber 70 Ruthen. Auf dem Oſt- und Weſtende des Vehns ſtehen 148 Feuerſt. mit 794 Seelen, worunter 53 Torfſchiffer und 38 Seeſchiffer ſind.

3) Das Lübbers-Vehn fing zuerſt 1637 mit 24 Diemat 194 Ruthen an, und ward 1639 durch Graf Ulrich II. mit 200 Diematen vergrößert, iſt aber bereits bis auf ohngefähr 3 Diemate ausgegraben. Der Hauptcanal iſt faſt ganz verſchlämmt und hält nur noch unter dem Namen Balklands-Wieke eine ſchiffbare Strecke von 400 Ruthen, und von der andern ſchiffbaren Hauptwieke iſt die Länge unbekannt. Es ſtehen auf dem Vehn 28 Feuerſt. mit 157 Seelen, incl. 8 Torf- und 3 Seeſchiffer, mit dem dazugeſchlagenen Ihlowerhörn und Heidhörn aber 59 Feuerſt.

4) Das Hüllener-Vehn legte ebenfalls ein Emdener Bürger 1639 von 100 Diematen an, welche 1641 vom Graf Ulrich II. mit 100 Diemat vermehrt wurden. Der Hauptcanal hält 400 Ruthen und die Binnencanäle ebenfalls 400 Ruthen Länge. Es ſind hier 25 Feuerſt. mit 104 Seelen incl. 8 Torfſchiffer.

5) Das neue Vehn, ehedem Jobus-Vehn genannt, entſtand 1660 zu 400 Diemat, worauf itzt mit Einbegriff 1 Armenhauſes 64 Feuerſt. ſtehen, worinnen, 12 Torf- und 23 Seeſchiffer eingeſchloſſen, 294 Seelen leben. Der dieſes Vehn in mehrere Arme theilende Hauptcanal hält 2205 Ruthen und die Inwieken oder Binnencanäle 1467 Ruthen Länge, welche aber ſehr enge und zum Theil verſchlämmt ſind.

6) Das Hookſter- oder Iherings-Vehn ward 1660 zu 100 Diemat angelegt und 1754 mit 100 Diemat, 1772 aber mit noch 300 Diemat vergrößert. Der 699 Ruthen 3 Fuß lange Hauptcanal hat ein maſſives Verlaat und die Binnencanäle halten 539 Ruthen 11 Fuß. Es ſtehen darauf 24 Häuſ. mit 133 Seelen, worunter 10 Torf- und 5 Seeſchiffer.

7) Das Spetzer-Vehn ward 1746 auf königl. Koſten angelegt, 1751 aber an den von Louwermann und Conſ. in Erbpacht gegeben, und daſſelbe hält mit der 1781 gemach-

machten Vergrößerung 316 Diemate 136 Q. Ruthen. Der Hauptcanal hat 2 hölzerne Kaſtenſchleußen und 2058 Ruth. 8 Fuß Länge, wovon 1752 Ruth. auf königl. Koſten gegraben wurden. Es wohnen in 25 Häuſ. incl. 8 Torf- und 1 Seeſchiffer 151 Seelen hier.

8) Das 1781 aufgenommene Ihlower-Vehn ohnweit Ilau, hält 435 Diemat 288 Q. Ruthen, der Hauptcanal 422 Ruthen 2 Fuß und die Inwieke 65 Ruthen. Es ſind hier 16 Häuſer mit 110 Seelen, incl. 7 Torfſchiffer.

Das Domainen-Amt und Amtsgericht wird durch 1 königl. Droſten, der aber an den Geſchäfften keinen Theil nimmt, durch 1 königl. Oberamtmann und 1 Rendanten verwaltet und in 6 Voigteyen eingetheilt. In den 22 evangeliſchlutherſchen und 1 reformirten Kirchſpiele haben 1780, welches Jahr auch im Folgenden gilt, gelebt 14,026 Seelen, als: 2628 Hausväter und Männer, 3070 Weiber und Wittwen, 1660 große Söhne, 1513 große Töchter, 1860 Söhne und 1849 Töchter unter 10 Jahren, 649 Bediente, 630 Mägde und 167 Einlieger ꝛc.

1. Die Auricher-Voigtey oder Hausvoigtey enthält die obengedachten 9 Logen oder kleinen Dörfer und 2 Kirchſpiele.

Die 9 zum Auricher Kirchſpiel und Glockenſchlag gehörigen Logen ſind:

Sandhorſt, ½ St. nordwärts von Aurich gelegen, hatte ehedem ein fürſtl. Land- und Luſtſchloß, wo Fürſt George Albrecht am 12 Jun. 1734 ſtarb. Gegenwärtig iſt das Schloß bis auf einen Flügel abgetragen, welchen man nebſt dem Garten erblich verkauft hat. Nahe dabey liegt auch ein kleines Gehölze, das Ochſenmeer genannt. Nicht weit von Sandhorſt nordweſtwärts von Aurich liegt das ehemalige, aus einem

1227 erbauten Ciſtercienſernonnenkloſter entſtandene fürſtl. Jagdhaus

Meerhuſen. Die übrig gebliebenen Einkünfte vom Kloſter werden theils zum Unterhalte der Schulen zu Norden und Aurich, theils auch zum Gaſthauſe zu Aurich verwendet. Bey Meerhuſen liegt auch die Meerte das Oſter- und Weſtermeer genannt, und am holzſehner Wege das ewige Meer.

Walle, Extum, Hartum, Krakdorf, Egels, Popens, Wallinghuſen und Rahe oder Rahde ſind ebenfals Logen. In dem letzten Dorfe zeichnete man in den ältern Zeiten diejenigen Kühren, Geſetze und Ordnungen auf, welche auf dem hinter Rahe ¼ St. von Aurich gelegenen Upſtallsboom beſchloſſen worden waren. Unter Upſtallsboom verſteht man eine kleine Gegend, wo ehedem die zwiſchen dem Rhein und der Weſer wohnenden alten Frieſen unter drey daſelbſt geſtandenen Eichen ihre jährlichen Zuſammenkünfte hielten. Vor dem Hügel des Upſtallsboom liegen zwey lange Aecker, von den daſigen Landleuten die Wandeläcker genannt, weil nach den Volksſagen die vornehmſten aus dem Volke hier herumgegangen wären, ſo lange die Landesverſammlungen gedauert hätten.

Middels, ein Kirchſpiel Weener Inſpection und D., deſſen Kirche auf freyem Felde liegt. In dieſelbe gehört Ogenberg und Spekkendorf. Bey Middels wird auch weiße Potterde gegraben.

Ardorf an der Wittmunder Amtsgränze, ein zu vor. Inſp. gehör. D. und Kirchſpiel, das bereits 1523 die evangeliſchlutherſche Lehre annahm. In daſſelbe gehören die Orte Wele, Heglitz, Borgholt, Wilgenboom und Utarpe.

2. Die Holdtorper-Voigtey oder Holtropper-Voigtey enthält 4 Kirchſpiele und 1 Jagdhaus.

Ilau, 1 Meile ſüdweſtwärts von Aurich, in einem kleinen Gehölze, war ehedem ein Ciſtercienſer- oder Bernhardiner-Mönchskloſter, das 1227 erbauet, 1228 eingeweihet, 1528 zur evangeliſchlutherſchen Lehre gebracht und 1549 von den Grafen erkauft, abge-

abgebrochen und in das gegenwärtige Jagdhaus verwandelt wurde.

Holtdorf oder Holtrop, oſtwärts von Aurich, mitten im Gebüſche, iſt ein D. und Kirchſpiel Weener Inſp. wozu die D. Wriſſe und Felde gehören.

Aurich-Oldendorf, ein D und Kirchſpiel Weener Inſp., in deſſen Gemarkung das Oldendorper Meer, ein ſtillſtehender Landſee liegt.

Wehnen, Weenen oder Weene, ein Dorf und Kirchſpiel, deſſen Prediger Inſpector im erſten Inſpections-Diſtrict des Amts Aurich iſt, und 14 Kirchen unter ſeiner Inſpection hat. In das Kirchſpiel gehören die Orte Oſterſander, Weſterſander, Schirum, Lübbersvehn und Hüllem, bey welchem ein bis nach Olderſum reichendes Tief vorbeygeht, das zur Schifffahrt gebraucht wird.

Wieſens, ein zur vor. Inſp gehör. D. und Kirchſpiel, 1 St. von Aurich am Wieſener Flasmeer. Zum Kirchſpiele zählt man Brockzettel, ſo heißen 2 in der großen zwiſchen Aurich und Friedeburg befindlichen Haide, Brockzetelerbuſch genannt, liegende Häuſer, in deren Nähe die Meerten, Brokzetelermeer und Düvelsmeer ſind; ferner Oſteregels, eine Schäferey.

3. Die Bagbander- oder Backbander-Voigtey enthält 4 Kirchſpiele.

Bagband oder Backband, ein D. und Kirchſpiel der Weener Inſp., in welchem auf der Kreuzſtraße ein dem Andenken des 1514 vor Leerort erſchoſſenen braunſchweigſchen Herzogs Henricus gewidmeter Stein, Hartog Hindrick genannt, ſtehet.

Strakholt, ein D. und Kirchſpiel.

Hattershuſen oder Hatshauſen und Ayenwolde ſind 2 Dörfer, welche nach der Reformation ein zu vor. Inſp. gehör. Kirchſpiel ausmachen, das 1783 eine neue Kirche erbauete, in welche auch noch das Maltheſer-Ritterguth Bookſede oder Bookſetel an der Meerte, Bokzetlermeer genannt, gehört.

Timmel, ein D. und Kirchſpiel vor. Inſp. am Timmeler-großen Oſter- und Weſtermeer. Hier iſt auch

das

das große Vehn, welches man am 20 April 1634 zuerſt angrub und ſeitdem urbar gemacht hat, mit einem guten Tief; das neue Vehn und Uhlbergen. Hingegen Spetze und Spetzervehn heißt man theils einen zwiſchen dem Auricher und Moormerlande liegenden Moraſt, theils den darüber von Aurich-Oldendorf bis faſt nach Bagband gehenden Heer- oder Poſtweg mit der 1785 erbauten großen Brücke und einigen zwanzig von Handwerkern bewohnten Freyhäuſern, welche die Spetzervehncompagnie nach und nach hat anbauen laſſen, als ſie nach erhaltenem Erbpachte das neue Vehn oberhalb des Spetzer Weges 1784 ernſtlich angegriffen und den Darg abgetrieben hatte. Sie fährt noch eifrig mit Schlötung der Wiken fort, und die Neubauer erhalten eine 15jährige Befreyung von landſchaftlichen Laſten.

4. Die Riepſter- oder Ryper-Voigtey enthält 5 Kirchſpiele, welche insgeſammt zur Weener Inſpection gehören. Am 27 Sept. 1761 litt dieſe Voigtey ungemein durch ein franzöſiſches Freybataillon.

Riepe an einem kleinen Reviere und an der äußerſten Gränze des Amts ſüdweſtwärts, ein D. und Kirchſpiel, zu welchem die beiden königlichen Plätze Capelle und Riepſter-Hammrich an den beiden Meerten, Bantsmeer und Grovehörnſtermeer gelegen.

Ochtelbuhr und Bangſtede ſind D. und Kirchſpiele.

Weſterende, ein D. und Kirchſpiel, wozu auch Fahne und das ſogenannte Holtlog gehören. Bey Fahne geht das bey Aurich entſpringende Fahnſter Tief unter der Brücke weg, und verbindet ſich nachher mit dem Weſterender Tief, das durch das Holtlog nach Emden fließt.

Barſtede, ein D. und Kirchſpiel. — Die Herren-Mehde iſt eine theils in der Riepſter Voigtey, theils bey den Wolden gelegene große königl. Wieſe, auf welcher die Auricher Bürger und die Eingeſeſſenen der 9 Logen und der Riepſter Voigtey das Gras abmähen und zu Heu machen müſſen. Dieſe Gegend ſteht gemeiniglich im Winter faſt ganz unter Waſſer.

Digitized by Google

5. Die Südbrockmer Voigtey enthält 5 Kirchſpiele, und wird nebſt der folgenden Voigtey, welche beide den von Norden nach Süden ſich erſtreckenden Theil des Amts ausmachen, das Brockmerland — Brocmeria — genannt. Es hat daſſelbe wahrſcheinlich von den ehemaligen Beſitzern des ganzen Amts, den Häuptlingen thom oder von Brock, ſeinen Namen, und enthält zwar einige Gebüſche und viel Moräſte, dabey aber auch vortreffliches Kornland. Unter den Meerten zeichnet ſich das große Wold oder Wiebelsbuer Meer, der größte Landſee in der Provinz, aus, weil er ſehr fiſchreich iſt, wenn man kein ſalziges Seewaſſer einläßt.

Engerhave oder Engerhafe, ein D. und Kirchſpiel mit 2 Predigern, wovon einer Inſpector des zweyten Diſtricts im Amt Aurich über 9 Kirchen iſt. Zum Kirchſpiele gehören die Orte und Dörfer Oldeborg oder Oldeburg, wo ehedem das alte Reſidenzhaus der Häuptlinge thom Brock geſtanden haben ſoll; — Uppende — Veenhuſen — Moerhuſen — Groß und Klein Haickeland, welches letztere ein königl. Grashaus iſt — Amerland, ein königl. Grashaus — Beer und Blankenheerd — Münkeboo, ein ehemaliges Kloſter.

Victorbur, ein in Oſter- und Weſter-Victorbur abgetheiltes D. und Kirchſpiel vor. Inſp. Dieſes Kirchſpiel enthält die D. und Orte Uthweerdum — Eckels — Oſter- und Weſter-Theen, die Victorburermarſch, in welcher ſich das königl. Grashaus Groß-Burhafe, Klein-Burhafe, Groß- und Klein-Magerweg befinden — Mohrdorf, eine vor ohngefähr 30 Jahren angelegte Colonie.

Wiegboldsbur oder Wibelsbur, ein Kirchſpiel vor. Inſp. und D., an deſſen Nordſeite eine bis ans Weſtende reichende, aber ſehr zugewachſene Vertiefung oder ehemaliges Meer, Goldhorn genannt, wodurch eine Waſſerleitung von der Victorburer Thene hergeht, und im Weſten an eine ins kleine und große Meer fließende Riede ſtößt.

Forlitz und Blaukirchen, oder auch Südwolde und Moorhuſen, zwey Dörfer und ſeit 1719 ein zu voriger In-

Inſpection gehöriges Kirchſpiel mit 2 Schweſterkirchen und einem Prediger.

Bedecaſpel oder Bedecapelle, ein D. und das einzige reformirte Kirchſpiel im Amte, in welches die beiden Sanden, Babel, Sunkemarum und Bieſterfeld eingepfarrt ſind. Zwiſchen Bedecaſpel und Blaukirchen liegt das obengedachte Wiebelsburer Meer, welches weſtwärts an ein kleineres, Handewark genannt, ſtößt, worauf die Himme und das Muddermeer folgen. Nordwärts am groſſen Meer liegt auch das Burhafſtermeer, in welches zwiſchen Engerhafe und Uthwerdum die Ehe oder eine Waſſerleitung fließt.

6. Die Nordbrockmer Voigtey enthält 3 Kirchſpiele.

Marienhafe oder Marienhave, ein Marktflecken mit einer Poſthalterey und einer zur Engerhafer Inſp. gehör. alten ſchönen, dem heil. Norbert gewidmeten Kirche mit 2 Predigern und einem hohen Thurme, welcher durch den Seeräuber Clas Stortebecker und Michael Goedecke 1373 erbauet, 1459 aber zu ſeiner itzigen Höhe gebracht worden iſt. Oben unter dem Kirchdache ſind ſeltſame ſteinerne Bilder angebracht. In den ältern Zeiten reichte bis an den Marktflecken ein Meerbuſen, deſſen ſich die im 14ten Jahrhunderte berüchtigt geweſenen Seeräuber, auch Victualienbrüder oder Vitalianer genannt, welche den Stortebecker oder Störtebecker zum Anführer hatten, als eines Schlupfwinkels bedienten. Eigentlich war der Meerbuſen 1373 durch einen Einbruch der See bey dem dadurch zerſtörten ehemaligen Dorfe Weſteel entſtanden und Stortebecker, Goedecke und andere Häupter der Seeräuber hatten nur bis Marienhafe ein Tief geführt.

Zum Kirchſpiel Marienhave gehören folgende D., Orte und adliche Güther: Upgant, ein D. mit 3 adl. Güthern, wovon eines immatriculirt iſt. Zwiſchen Upgant und Veenhuſen auf den ſogenannten wilden Aeckern iſt 1427 am 28 Oct. eine groſſe Feldſchlacht unter Fokke Uken von Leer und Okko II. von Brockmerland zum Nachtheil des letztern vorgefallen, welcher in die Gefangenſchaft gerieth, aber mit Hülfe der Bremer nachher ſeine Freyheit erhielt und dafür Fokke

Uken aus Oſtfriesland jagte. Von Oſter-Upgant aus geht ein grader Weg, Rechtupsweg genannt, auf das Mohr, wo ſich binnen 30 Jahren über 20 neue Coloniſten angeſiedelt haben. — Das Schoot, ein Ort, von welchem ein gutes Tief nach Emden geht. — Das Mühlenloog und Tjüche zwiſchen Marienhafe und Oſteel nebſt den Tjücher Grashäuſern, welches zwey königliche Plätze ſind. — Botterfleth — zwey Buſchhäuſer — Wrantepott — Hahnefeld — Wiekhoff und der königl. Platz Wundel.

Oſteel oder Oſtdeel, ein D. und Kirchſpiel vor. Inſp. hat einen 1558 angelegten feſten Deich. Es gehören hierher Oſteeler Neuland — der Deichſtrich — Meewenburg — die Herrenbeerde — Ort Schwee — Leetzdorf mit vielen Coloniſten, und Oevelgünne in der Heide.

Sigelſum oder Siegelſum, ein D. und Kirchſpiel vor. Inſp. mit vielen neuen Coloniſten, welche ſich oſtwärts vom D. angebauet haben.

In der am 25 December 1717 eingebrochenen Weihnachtsfluth erlitt dieſes Amt großen Schaden, beſonders in der Gegend um Riepe: denn es wurden 93 Häuſer weggeſchwemmt und 465 ſtark beſchädigt; und 92 Menſchen, 404 Pferde nebſt Füllen, 2013 Stück Hornvieh, 184 Schaafe und 52 Schweine mußten ertrinken.

2. Das Amt Berum

liegt an der Nordſee und gränzt gegen Morgen an das Amt Eſens und die Herrlichkeit Dornum; gegen Mittag ans Amt Aurich; gegen Abend ans Amt Norden und die Herrlichkeit Lütetsburg und gegen Mitternacht an die Nordſee. Es hat eine Länge von $1\frac{1}{2}$ Meilen und eine gleich große Breite. Der Boden iſt ziemlich fruchtbar und längs der See beſteht er aus dem zum Ackerbaue und zur Viehweide, die den Hauptnahrungszweig ausmacht, ſo brauchbaren Kleylande. Man bauet häufig Weizen, Roggen, Gerſte,

ſte, Hafer, Erbſen, Bohnen und Raps; auf dem ebenfalls ſehr häufig vorhandenen Haide- und Sandlande aber blos Roggen und Buchweizen; und in der Gegend um Arrel viel Flachs. Der Wiſcher iſt eine ziemlich niedrige Strecke Landes, die im Winter beſtändig ganz unter Waſſer ſteht und daher blos zur Viehweide dient. Das königl. Gehölz, das alte und das ſogenannte Reigerholz hält gegen 40 Diemate. In dieſem Amte ſind ſeit den älteſten Zeiten her viele Lande eingedeicht und dadurch Berum immer mehr von der See entfernt worden. Zu den älteſten mit Gewißheit bekannt gewordenen Eindeichungen, nebſt den darauf ferner bedeichten Poldern, gehören folgende:

1) Die Neſſumer Neulande gegen Oſten ſind 1576 nach der Dornumer Seite zu eingedeicht und von 1636 in den Renteyrechnungen mit 180 Diemat 165¾ Ruthen unter dem Namen, ins Oſten von dem Neßmer Syhle belegene Neulande, aufgeführt worden.

2) Die Oſtermarſcher Lande liegen vor dem Neßmer Syhl in Weſten, und ſind wahrſcheinlich auch im 16ten Jahrhunderte eingedeicht worden. Die in der Rentey aufgezeichneten an die ehemaligen Fiſcher vererbpachteten Lande betragen 680 Diemat 112½ Ruthen, wovon ſeit 1627 vermöge Vergleichs für jedes Diemat 1¼ Rthlr. Erbpacht bezahlt wird; die alte Oſtermarſch hingegen hält nach den erwähnten Rechnungen 3960 Diemat 300 Ruthen.

3) Der Oſter-Marſcher Mande-Polder iſt 1679 von der Herzogin Chriſtine Charlotte und einigen Intereſſenten eingedeicht und für jedes Gras 1 Rthlr. Erbpacht bezahlt worden; wegen eines in der Folge entſtandenen Streits und eines am 12 Febr. 1703 zwiſchen dem Fürſten Chriſtian Eberhard und den Intereſſenten Leewen, Okken ꝛc. abgeſchloſſenen Vergleichs ward für jedes Diemat des 117 Diemat 335 Ruthen großen Polders 2 Rthlr. Species mit 2 Str. Aufgeld, und ums 8te Jahr eben ſo viel zur Meide ꝛc. die ganze Länderey in Erbpacht verliehen.

4) Der Neßmer-Oſter-Heller oder Polder, von 140 Diemat 300 Ruthen, iſt 1712 eingedeicht worden, und die Inhaber zahlen für jedes Diemat 1 Rthlr. 10 Sch. 10 W. nebſt 3 Str. Aufgeld, aber ohne Meide; und von 15 Diemat

300 Ruthen muß vermöge Vergleichs von 1662 für jede 3 Diemat 1 Rthlr. mit 3 Str. Aufgeld und ums 7te Jahr ſo viel zur Weide bezahlt werden.

5) Der Oſter-Marſcher-Heller, nunmehro Neßmer-Polder genannt, hält 211 Diemat 366 Ruthen, und iſt 1772 von Privatperſonen mit einem Koſtenaufwande von 18000 Rthlr. eingedeicht und in Erbpacht gegeben worden. Die Intereſſenten erhielten die Eindeichungskoſten in 2 Jahren aus dem geärndteten Rapsſaamen völlig zurück.

6) Der Neßmer-Oſter-Hellers-Intereſſenten-Polder, iſt 74 Diemat 110 Ruthen groß und 1775 von einer Privatgeſellſchaft eingedeicht worden. Endlich

7) Der Boyhamm, ein 1775 eingedeichter kleiner vererbpachteter Polder von 18 Diemat.

Zu den Deichachten des Amts Berum gehören a) die halbe Heſſdamms-Mohr-Deichacht; b) die Oſtermarſcher-Deichacht von 1307 Deichruthen Länge incl. 180 Ruthen Seedeich mit 2 Deichrichtern; c) die Neßmer Deichacht mit 3 Deichrichtern, hat 1100 Deichruthen Länge mit ohngefähr 100 Deichruthen Seedeich und beſteht größtentheils aus Schlaperdeichen. Die Unterhaltungskoſten dieſer Deiche betragen jährlich gegen 1162 Rthlr. 26 Sch.

Das Amt Berum hat auch nur zwey Syhle, als: a) das Hillgen-Xyder-Syhl, wo die Deichrichter der Oſtermarſcher Deichacht zugleich Syhlrichter ſind, iſt 1737 von Holz 5½ Fuß im Lichten weit erbauet worden, und es gehören darunter 1730 Graſen; und b) das 1779 maſſiv 12 Fuß im Lichten erbauete Neßmer-Syhl, wo die Neßmer Deichrichter Syhlrichter ſind. Es enthält 5330 Graſen Landes. Die jährlichen Unterhaltungskoſten betragen bey beiden 1418 Rthlr. 14 Sch.

Unter den Waſſerleitungen iſt das durch den Neßmerſyhl in die Nordſee ausfließende Harketief das vohrnehmſte, in welches ein in Großhaide entſpringendes Waſſer, die Ehe genannt, ohnweit der Südſeite von Aderhuſen, einem Platz in der Neſſumer Gemeine, ſich ergießt.

Das Domainenamt und Amtsgericht wird durch 1 Oberamtmann und 1 königl.

Droſten verwaltet, wovon der erſtere im Flecken Hage wohnt, und in 4 Voigteyen abgetheilt. Es enthält außer den beiden Inſeln Norderney und Baltrum 3 evangeliſch-lutherſche Kirchſpiele mit 7081 Einwohnern; als: 1356 Hausväter und Männer, 1507 Weiber und Wittwen, 635 große Söhne, 634 große Töchter, 854 Söhne und 852 Töchter unter 10 Jahren, 482 Bedienten, 474 Mägde und 187 Einlieger.

Berum oder Bierum, ein ehemaliges, ſeit 1768 gänzlich abgebrochenes landesherrſchaftliches Luſtſchloß, das der Häuptling zu Greetſyhl Ulrich Sirkſena 1443 erbauet, viele Alleen und ſchöne angenehme Gebüſche dabey angelegt hat. Es lag ehedem nahe an der See, und führt daher auch ſeinen Namen, weil Bert ein Schiff und Hum einen Hafen bedeutet. 1628 ward Graf Rudolph Chriſtian von dem hier einquartierten kaiſerlichen General Gallas in einem entſtandenen Lärmen dergeſtalt ins linke Auge geſtochen, daß er 16 Stunden darnach ſtarb. In der Folge iſt es bis zum 7 Jun. 1764 gemeiniglich zum fürſtl. Wittwenſitze angewieſen worden.

1. Die Voigtey Hage enthält nur das Kirchſpiel

Hage mit 2 Predigern, ein nahe bey Berum liegender Marktflecken, wo am 5 April 1727 ein Gefecht zwiſchen den fürſtl. Truppen und der Renitentenarmee und zwar zum Nachtheile der letzten vorfiel. Hier iſt der Sitz des Oberamtmanns und einer Poſthalterey, und das hieſige Gaſthaus hat die Gemahlin Edzards II., Catharina, eine ſchwediſche Prinzeſſin, 1607 aus ihren Mitteln erbauen laſſen, woraus in der Folge eine Schule gemacht wurde. Zum Hager Kirchſpiel gehören: Hilgenbur — Berembur — der halbe Mond — Klein-

halde — Blandorf und Wichte nebſt 5 Rotten von der Oſtermarſcher Voigtey.

2. Die Voigtey Neſſum hat auch nur das einzige Kirchſpiel

Neſſe, ein großes D. mit Kirche und 2 Predigern, hat in der Nähe das adliche immatriculirte Guth Neſſe, ein Bauernplatz, die Burgſtätte genannt. Zum Kirchſpiele zählt man Harketief — Schloßfeld, ein Bauernplatz — Siebelshörn — Oſt- und Weſtdorf — Neſſumerſyhl — Weſter- oder Neſſumergrode und Kankebeer, zwey Bauernplätze.

3. Die Voigtey Arrel begreift auch nur das Kirchſpiel

Arrel oder Arle mit 2 Predigern und einem adl Guthe, Arle genannt, das Matricul, Wohnung, Garten, Burgſtätte und Jagdgerechtigkeit, und den Platz, die Dreeſche genannt, beſitzt. Die hieſige Kirche hatte ehedem einen hohen Thurm, welchen Ude Focken von Norden 1430 niederriß. Eingepfarrt ſind in dieſelbe die D. und Orte Oſtarrel — Oſtergaſte — Neueis — Brande — Menſtede — Coldinne mit 2 königl. Plätzen, wovon einer das Coldinner Grashaus heißt und zur Norder-Rentey gehört, welche 1778 hier eine neue Ziegeley erbauet hat. — Das Kloſter — Schleen — Terhalle — Weſterende, woſelbſt auch ein königl. Platz iſt, und Groshalde.

4. Die Voigtey Oſtermarſch beſteht aus lauter zerſtreut liegenden Plätzen oder Landgüthern an der Seeküſte, worunter auch 2 königliche ſind. Sie werden in 8 Rotten eingetheilt, wovon 5 nach Hage und die 3 weſtlichen nach Norden eingepfarrt ſind. Einige Plätze führen eigene Namen, z. B. Finkenſtäde, Nordoog, Willemsfeld, welche in dem ſogenannten Junkersrotte liegen, Breepott, die Warfe ꝛc.

Die

Die beiden zum Amte gehörigen Inſeln ſind Norderney, zu Zeiten der Häuptlinge im 14ten Jahrh. Osterende genannt, und Baltrum, deren jede ihre eigene Kirche hat.

Die Inſel Norderney iſt gegen 1¼ Meile lang und hat ringsum weit und breit ſeichte untiefe Seeufer, verliehrt nordweſtwärts und gewinnet ſüdoſtwärts am Lande, und das Sandſtäuben des Flugſandes iſt hier bisweilen ſo heftig, daß die Häuſer oft plötzlich bis ans Dach mit Sande bedeckt ſind und ausgegraben werden müſſen. Wegen des magern und ſandigen, gegen 1230 Diemat betragenden, urbar gemachten Bodens, wird der Garten- und Getreidebau nur wenig betrieben, ſondern die Viehzucht, beſonders die Schaafzucht, macht das Hauptgewerbe der Landwirhſchaft aus. Auch trifft man auf dieſer Inſel in den Dünen viel Caninchen an, deren Fang zwar verpachtet, aber dabey auf eine gewiſſe Zahl geſetzt iſt, damit dieſelben nicht ganz ausgerottet werden. Uebrigens ernähren ſich die Einwohner auch von der Schiffahrt mit eigenen Schiffen nach Amſterdam und Hamburg, und vom Fiſchfange, beſonders der Schellfiſche, welche ſie aufs feſte Land verhandeln. Zwiſchen der Inſel Norderney und Juiſt liegt das Buſertief, das ſeinen Namen von einer ehedem hier gelegenen Inſel erhalten hat.

Die Inſel Baltrum iſt ſehr ſchmal, aber 1½ Meile lang, und hat ringsherum ein weites untiefes Ufer und Strand. Der Boden iſt faſt noch ſchlechter, beſteht meiſtens aus mit Helm bewachſenen Dünen, und die bewalleten Gärten werden oft durch die Fluth verwüſtet. Ueberhaupt ſind auf den 529 urbargemachten Diematen Ackerbau und Viehzucht ſchlecht. Die wenigen Einwohner der Inſel leben daher hauptſächlich vom Schollen- Platt und andern Fiſchfange und dem Fiſchhandel nach dem feſten Lande, und vom Schillfange zu den Kalkbrennereyen.

Bey der großen Weihnachtsfluth 1717 verlohr dieſes Amt 188 Häuſer ganz, 164 wurden beſchädigt, und 585 Menſchen, 389 Pferde und Füllen, 1465 Stück Hornvieh, 657 Schaafe nebſt 207 Schweinen muß-

ten erſaufen. Hingegen auf den Inſeln geſchah kein ſonderliches Unglück.

3. Das Amt Norden

gränzt gegen Mitternacht ans Amt Berum, und an die Nordſee, gegen Morgen an die Herrlichkeit Lütetsburg, gegen Mittag ans Amt Aurich, und gegen Abend an die Nordſee. Die Länge von Süden nach Norden beträgt faſt $1\frac{1}{2}$ Meile und von Nordweſt nach Südoſt die Breite beynahe 1 kleine Meile. Das ganze Amt hat zum Theil einen ſehr fetten und fruchtbaren Kleyboden, zum Theil aber auch Sandboden; daher wird hier der Ackerbau auf Raps, Weizen, Roggen, Haſer, Bohnen, Erbſen ſtark getrieben, und wegen des guten Graswuchſes iſt die Viehzucht ein Hauptnahrungszweig der hieſigen Einwohner.

Die im hieſigen Amte befindlichen Polder ſind:

1) ein Theil der Weſtermarſch oder Weſtermarſcher alte Neulande von 314 Diemat 111 Ruthen 48 Fuß, welche 1551 eingedeicht wurden.

2) Die ſogenannten Leggemohrs und Addingaſter Lande, diſſeits Norden gelegen. Erſtere halten 187 Graſen, 100 Ruthen oder 140 Diemat 2 Ruthen, letztere aber 363 Diemat.

3) ein anderes 1582 und 1583 eingedeichtes Stück von der Weſtermarſch, Weſtermarſcher Neulande genannt, hält nach den alten Renteyrechnungen 760 Diemate 100 Ruthen und hat 2 ſüdwärts angelegte Syhle.

4) Das Süder Neuland hält 588 Diemat 250 Ruthen.

5) Das große 1677 eingedeichte Süder-Charlottenfeld oder Polder, hält $318\frac{1}{2}$ Diemat, wofür die Inhaber nach Ablauf der Freyjahre für jedes Diemat $93\frac{1}{3}$ St. holländiſch ohne Weide bezahlen, welches aber auf $73\frac{1}{3}$ Str. holländ. heruntergeſetzt worden iſt, ſo daß die ganze Erbpacht 583 Rthlr. 25 Sch. $19\frac{1}{7}$ W. oſtfrieſiſch beträgt.

6) Das kleine Süder-Charlottenfeld oder Polder von $180\frac{1}{2}$ Diemat, ward zu gleicher Zeit eingedeicht und der

der Erbpacht auf 70 Str. holländ. für jedes Diemat feſtgeſetzt, ſo daß das Ganze 315 Rthlr. 23 Sch. $11\frac{1}{2}$ W. beträgt.

7) Das Weſter-Charlottenfeld oder Polder ward 1678 eingedeicht und beträgt $386\frac{1}{2}$ Diemat, wo von jeder $73\frac{1}{3}$ Str. holländ. Erbpacht gegeben werden.

8) Der kleine Polder vor der Addingaſt hält 110 Diemat, deren jedes zu 4 Gulden Oſtfrieſiſch bis auf 55 Diemat zu 3 Gulden Oſtfrieſiſch, aber ohne Weide, vererbpachtet. Er iſt 1715 eingedeicht.

9) Der 1769 eingedeichte Leyſands-Polder enthält 212 Diemat 323 Ruthen.

10) Der Buſcher-Polder erhielt erſt 1775 eine vollendete Bedeichung und beſteht aus 69 Diemat 356 Ruthen, wovon die Privatantheile nur 24 Diemat 180 Ruthen ausmachen.

11) Der 1771 bis 1791 eingedeichte Schulenburger-Polder hat 362 Diemat 324 Ruthen.

12) Der Zucker-Polder, ehedem Fuhrleute-Heller genannt, hat 22 Diemat 267 Ruthen und 10 Fuß, deren jedes $2\frac{1}{2}$ Rthlr., überhaupt alſo 48 Rthlr. 22 Sch. $2\frac{1}{2}$ W. außer 5 Rthlr. in Golde für ein unbedeichtes Stück geben muß. Bey der Eindeichung dieſes Polders hatten die Intereſſenten Elter, Ulen und Bödeker mehr die Anlegung einer Zuckerraffinerie und Ziegelbrennerey als die Feldwirthſchaft vor Augen. Die Ziegeley ward auch bereits im erſten Jahre, nemlich 1773, erbauet, und beſtand außer der Trockenſcheune zu 84 Fuß Länge aus einem Brandhauſe von 60 Fuß Breite und einer 12 Fuß hohen Mauer, und der Ofen faßte gegen 21,000 Steine. Die Zuckerraffinerie ward 1777 fertig und beſtand aus einem 95 Fuß langen, 30 Fuß breiten und 42 Fuß hohen Gebäude, wo 1777 der erſte Zucker raffinirt wurde. Dis ganze Unternehmen hatte 60 bis 70,000 Guld. oſtfrieſ. oder 24,000 Rthlr. gekoſtet. Allein ſchon im Jahre 1778 hörte die Zuckerraffinerie auf und 1784 ward das Gebäude wiederum heruntergeriſſen; die Ziegeley aber dauert noch fort.

13) Der Lorenz-Polder iſt 1789 eingedeicht und in Erbpacht genommen worden. Er enthält zwar 63 Diemat 42 Ruthen 94 Fuß Flächeninhalt; aber wegen einer ſchwer urbar zu machenden darin liegenden Riede von 1 Diemat 115 Q. Ruthen bezahlt der Erbpachter nur von 62 Diemat 200 Ruthen,

ſie

für den Diemat ohne Weide, Ab- und Auffarth, 2 Rthlr. Zu Beſchützung dieſer Polder ſind mehrere Deiche errichtet und unter nachſtehende Deichachten und Syhlachten vertheilt worden, als:

a) Die halbe Heffdamms Mohr Deichacht, ſ. Amt Berum S. 1174. mit 2 Deichrichtern, wovon 40 Deichruthen die Norder Syhlacht unterhalten muß und worunter überhaupt 180 Deichruthen Seedeich ſind. Die ganzen Unterhaltungskoſten betragen 385 Rthlr. 5 Sch. b) der Strich-Mohrdeich von 93$\frac{3}{5}$ Deichruthen Länge koſtet jährlich 180 Rthlr. zu unterhalten. c) Die Weſter- und Linteler, Deichacht mit 2 Deichrichtern und 1 Deichexecutor hat mit Einbegriff einiger Schlaperdeiche 3485$\frac{1}{2}\frac{2}{3}$ Deichruthen Länge, worunter 7974 Deichtachtspflichtige Graſen gehören, welche die jährlichen 18,522 Rthlr. 21 Sch. betragenden Unterhaltungskoſten aufbringen müſſen. Wegen der jährlichen Abnahme der grünen Deiche durch die Nordweſtſtürme hat dieſe Deichacht bereits 18,894 zwölffüßige Q. Ruthen Strohdeich zu beſticken.

Die hierhergehörigen Syhlachten ſind: 1) der 1775 im Lichten 14 Fuß maſſiv erbauete Addingaſter Syhl in der Heffdamms-Mohrdeichacht. Es ſortiren zu dieſer unter 2 Syhlrichtern ſtehenden Syhlacht 2,01$\frac{2}{3}$ Graſen Landes, die theils im Amte Norden theils im Amte Aurich liegen. 2) Die 1756 maſſiv 18$\frac{1}{2}$ Fuß im Lichten weit erbauete Norder-Syhl dicht an der Stadt Norden mit 3 Syhlrichtern und 8330 theils im Amte Norden, theils im Amte Berum, theils in der Herrlichkeit Lütetsburg liegende Graſen. 3) Die Gaſtmarſcher-Syhl, womit der vormalige Alt Marſcher-Syhl, der 1756 in der Waſſerfluth einging, und der Syhlkolk gedämpft wurde, iſt 1758 maſſiv 15 Fuß im Lichten weit erbauet, ſteht unter 1 Syhlrichter und hat 7380$\frac{2}{3}$ Graſen Landes. Die gewöhnlichen jährlichen Unterhaltungskoſten dieſer Syhle betragen 3871 Rthlr. 23 Sch.

Außer dem Galgentief giebts keinen vorzüglichen Fluß. Es kommt aus der Oſtermarſch, fließt bey Norden durch den Norderſyhl, macht mit Einbegriff des durch Addingſter- und Gaſtmarſcher-Syhl fließenden Waſſers den Canal ſchiffbar, der

eine

eine gute halbe Meile gegen Südweſten durchs feſte Land fließt, und vor dem Tiefe die Ley genannt wird.

Die Gegend dieſes Amts iſt meiſtentheils mit anſehnlichen Plätzen ohne zuſammenhängende Dörfer bebauet, und hat im Sommer ein ſchönes Anſehen, das ſich aber im Winter verliehrt. Die Gerichtsbarkeit wird durch einen Amtsverwalter ausgeübt, und die meiſtentheils evangeliſch-lutherſchen 2469 Einwohner gehören zur Stadtkirche nach Norden und beſtehen aus 447 Männern und Hausvätern, 495 Weibern und Wittwen, 245 großen Söhnen, 182 großen Töchtern, 321 Söhnen und 314 Töchtern unter 10 Jahren, 223 Bedienten, 213 Mägden, 30 Einliegern.

Ueberhaupt wird der zum Amte gehörige Landſtrich in die unter Berumer Amtsjurisdiction ſtehende Oſtermarſch, in die Weſtermarſch, in die Lintelermarſch und in das Süderneuland eingetheilt, woraus man 2 Voigteyen mit 20 Rotten gemacht hat.

a) Die Voigtey Weſtermarſch enthält die Weſtermarſch und das Süderneuland, welche beide 13 Rotten haben. Die Weſtermarſch beſteht aus lauter eingedeichten Landen oder Poldern und zwar aus den oben S. 1178 f. unter Nr. 12. 7. 10. 3. mit einer 1770 neu erbaueten Ziegeley; und Nr. 1. oder Weſtmarſcher alte Neulande, in welchen das ſogenannte lange Haus, ein immatriculirtes Guth, liegt.

Das Süderneuland beſteht aus den Olde-Börger-Landen, Addingaſter-Landen mit dem königl. Platze Addingaſter Grashaus genannt, ſ. ob. S. 1178. Nr. 2. und dem ſogenannten Leggemohr nebſt den Poldern Nr. 6, mit einem einzelnen Hauſe, die Kreitlapperey oder Lederne Lampe genannt; Nr. 5, 9, 11. und 8.

b) Die

b) Die Voigtey Linteler-Marſch, enthält die nahe an der Stadt liegenden Orte Hohe- oder Weſtgaſte — Oſtlintel — Weſtlintel und Ekel mit einem königl. Platze, das Ekeler Vorwerk genannt, ſo wie auch der Lintelermarſch. Nahe bey Oſtlintel liegt ein ſchöner Platz, die Wirde genannt, und in der Lintelermarſch liegen die ehemaligen Klöſter und itzigen anſehnlichen großen Plätze Oſter- und Weſter-Loog.

Vom Norderamt an bis ins Amt Berum erſtreckt ſich ein von Norden Oſtwärts in der Theener gelegener Landſtrich, der die Theellande genannt wird. Dieſe Theelacht wird eine Geſellſchaft Einwohner genannt, welche vermöge des Erbrechts wegen eines von ihren Vorfahren 880 in hieſiger Gegend über die Normannen erfochtenen Sieges jährlich einen gewiſſen Canon von dieſen Theellanden genießen. Es ſind acht ſolcher Theelen oder Theelbauer, als: die Garſter-, Linteler-, Ekeler-, Eber-, Oſthofer-, Hofer-, Nieuwgroder- und Trimſer-Theel, ſ. ob. unter Norden S. 1161.

Zum Amte Norden gehört auch die 1½ Meilen vom feſten Lande gelegene Inſel Juiſt, welche ein evangeliſchluther-ſches Kirchſpiel ausmacht. Sie iſt gegen 2 Meilen lang, aber ſchmal, und hält gegen 878 Diemat. Die Ufer und der Strand ſind rings um die Inſel herum untief und ſeicht. Der Boden iſt ſchlecht, indem man unter der Sode oder Begrünung ſogleich ſcharfen Seeſand findet, und die Viehzucht faſt gar nichts bedeutet. Die Hauptnahrungszweige der Einwohner beſtehen daher in der Schifffahrt mit eigenen Schiffen und auf fremden, und im Caninchenfange auf den Dunnen. Wenn die See hoch ſteht, ſo theilt das Waſſer die Inſel in zwey Theile, als: in die Bille, wo ſeit langen Jahren her keine Häuſer mehr ſtehen, und in die Inſel ſelbſt, welche in die Oſt- und Weſtſeite getheilt wird. An der nordweſtlichen Seite nimmt die Inſel ſehr ab und an der ſüdöſtlichen zu, daher auch die Kirche auf der Oſtſeite 1780 ganz neu erbauet wurde. Bey der Weihnachtsfluth 1717 verlohr dieſes Amt 83 Häuſer, 282 Menſchen, 347 Pferde und Füllen, 755 Stück Hornvieh, 110 Schaafe und 388

Schwei-

Schweine; und auf der Inſel Juiſt 20 Häuſer und 28 Menſchen.

4. Das Amt Greetſyhl oder das Greetmer Amt,

liegt auch an der Nordſee von Oſten nach Weſten in einer Länge von faſt 2 Meilen und von Süden nach Norden in einer Breite von 1½ Meilen. Es gränzt gegen Morgen ans Amt Aurich; gegen Mittag ans Amt Emden; gegen Abend und gegen Mitternacht an die Nordſee und das Amt Aurich. Der Boden iſt zum Theil gutes Kleyland, theils ein aus Kley und Sand gemiſchtes Erdreich, das hier Eskerland genannt wird; daher erbauet man viel Rapsſaamen, Weizen, Roggen, Gerſte, Hafer, Bohnen und Erbſen, und hat eine anſehnliche Viehzucht, indem man jährlich aus dem Greetſyhler Hafen eine Menge Butter und Käſe nach Hamburg und Emden verſendet. Die hieſigen Schaafe ſind nebſt den Pewſumer Amtsſchaafen die beſten und geben die meiſte Wolle. Wegen der vielen Winkel, Ecken und krummen Wege nennt man die hieſige Gegend die krumme Hörn. Nach und nach ſind folgende Polder eingedeicht worden, nemlich:

1) das Wirdumer Neuland 1498 unter Graf Edzard, dem Großen eingedeicht, und 1637 jedes Gras zu 2½ Rthlr. in Species und ums 8te Jahr die Meide ꝛc. in Erbpacht gegeben, hält 889 Graſen 163 Ruthen, das Gras zu 300 □. Ruthen gerechnet.

2) Das Brockmer Neuland iſt wahrſcheinlich mit vorigem zugleich eingedeicht.

3) Die Schonorther Lande wurden 1604 eingedeicht und für das Gras eine gehäufte Tonne Gerſte oder deren Werth in Erbpacht gegeben, und enthalten 1086 Graſen 98 Ruthen. Die Einwohner haben alle Gewerbefreyheit, Handlung zu treiben, Schiffe zu beladen ꝛc.

4) Der Grimerſumer Polder iſt 1768 durch eine Geſellſchaft Privatperſonen zu 112 Diemat 380 Ruthen groß eingedeicht und in Erbpacht genommen worden.

5) Der

5) Der 196 Diemat 107 Ruthen haltende Hagen-Polder ward ebenfalls von Privatintereſſenten 1770 eingedeicht und mit dem 10 Diemat 321 Ruthen haltenden alten Deiche nebſt dem zweyten Theile deſſelben zu 5 Diemat 57 Ruthen 36 Fuß in Erbpacht genommen. Zu Beſchützung dieſer Polder dient ſowohl die Greetmer Deichacht als auch die Wirdumer-, Neulander- und Schonorther-Deichacht, ſ. Amt Aurich S. 1164. Die Greetmer Deichacht hat $2818\frac{3}{8}$ Deichruthen Länge von Uplewarð an, bis zum Eilſumer Vorwerk, 2 Deichrichter und $21161\frac{3}{4}$ Deichachtspflichtige Graſen mit Einbegriff der Herrlichkeit Jennelt; und wegen der gefährlichen Lage erfordern die Deiche jährlich gegen 14,290 Rthlr. 4 Sch. 5 W. Unterhaltungskoſten. Auf die zum Amte Pewſum gehörige und in der Nieder-Emſiſchen Deichacht liegende hölzerne, 2 Fuß im Lichten weite Pumpe folgen zur Erhaltung der Polder und Deiche a) die Carmer-Syhl von Holz 4 Fuß im Lichten unter Aufſicht zweyer Intereſſenten, begreiſt $866\frac{5}{8}$ Graſen unter ſich, und b) die Greetmer-Syhl, 15 Fuß im Lichten weit 1707 von Holz erbauet. Sie hat 2 Syhlrichter und mit Einbegriff der Herrlichkeit Jennelt ſortiren gegen 16,000 Graſen dazu. Beide Syhle koſten jährlich 646 Rthlr. 7 Sch. 10 W. zu unterhalten. Durch dieſes Syhl und zum Theil auch durch das Emder-Syhl hat ein durchs ganze Amt ſich erſtreckendes Hauptſyhltief ſeinen Ausfluß. Ueberdies beſitzt faſt jedes Dorf noch ſeinen beſondern Canal, wovon ſich einige in das Greetſyhler-, andere in das Pewſumer- und noch andere in das Larrelter-Syhltief ergießen.

Das Amt Greetſyhl wird nebſt dem Pewſumer Amte durch 1 königl. Rath und Amtsverwalter, der zu Pewſum wohnt, und durch 1 Rentmeiſter verwaltet. Sowohl für dieſes Amt, als auch für das Amt Pewſum, iſt ein Receptor angeſtellt. Außer der Inſel Borkum enthält es in 11 reformirten Kirchſpielen mit vielen adlichen Höfen 5610 Einwohner, als: 1044 Hausväter und Männer, 1157 Wei-

Weiber und Wittwen, 604 groſze Söhne und 604 groſze Töchter, 703 Söhne und 723 Töchter unter 10 Jahren, 403 Bedienten, 370 Mägde und 2 Einlieger, und wird in 3 Voigteyen abgetheilt.

α) Die Weſter-Voigtey enthält 6 Kirchſpiele, als:

Greetſyhl, oder die Grethe oder Greete genannt, ein an der Nordſee liegender Marktflecken mit einem ſehr guten Hafen und einer zur Pilſumer Inſp. gehör. Kirche, hatte bis 1778 ein vom Grafen Ulrich Sirckſena 1457 erbauetes Schloſz, das 1755 in ein Zuchthaus verwandelt und endlich abgebrochen wurde. Es iſt das Stammhaus des 1744 ausgeſtorbenen fürſtlichen Hauſes und der Geburtsort des berühmten Geſchichtſchreibers Ubbo Emmius geweſen. Auch gehört der heutige Bauernplatz, das ehemalige Kloſter Apping und Akens hierher. Endlich findet man noch bey Greetſyhl eine ſchöne Ziegeley. Die 522 Einwohner leben von Handwerken, Landwirthſchaft und Schifffahrt, und beſtehen aus 111 Hausvätern, 125 Frauen, 109 Söhnen, 109 Töchtern, 2 Geſellen, 25 Knechten und Dienern, 1 Jungen und 40 Mägden.

Pilſum, ein groſzes D. und Kirchſpiel, deſſen Prediger Inſpector des zweyten Inſpectorats im Amte über 7 Kirchen iſt. Zur hieſigen Kirche gehören Hauen — Schloot — und Neuenhoff.

Manſchlacht oder Manſlagt, ein Dorf und Kirchſpiel vor. Inſp., zu deſſen Kirche die beiden Bauerplätze Plathaus und Hoornburg gehören.

Groothuſen, ein groſzes D. und Kirchſpiel vor. Inſp., hatte ehedem 3 adl. Höfe, nemlich: die Oſterburg mit einem adl. Wohnhauſe, die Middelburg, itzt ein zu vor. ge-

hörender Bauernplatz, und die Weſterburg, ebenfalls ein Bauernplatz. ¼ Stunde vom D. liegt der Platz Strohburg, ein vormaliger adl. Hof; und nicht weit vom D. noch der hiergehörige Ort Bushuß.

Hamswehrum oder Hamswerum, ein zu vor. Inſp. gehör. Kirchſpiel und adliches Guth, deſſen Burg die Geleburg heißt, und wozu noch der alte Deich — Groß- und Klein-Bohnenbörg und Laabhuß gehören.

Upleweert, ein zu vor. Inſp. gehör. Kirchſpiel, D. und adl. Guth mit einer alten Burg. Zur Kirchfahrt gehören noch die Arftebinnerey und das Upleweerter Grashaus, ein königl. Platz.

β) Die Oſter-Voigtey enthält 5 Kirchſpiele, nemlich:

Wirdum, ein anſehnliches D. und Kirchſpiel, berühmt durch die unter der Gräfin Anna wegen der Abendmahlsſtreitigkeit zwiſchen den Predigern zu Norden abgefaßte Formula Wirdumana. Der hieſige Prediger iſt zugleich des erſten Inſpectorats im Amte Inſpector über 5 Kirchen. Die Einwohner ſind meiſtens Hausleute. Zum Kirchſpiele gehören das ehemalige berühmte Kloſter Aland, itzt ein aus einem privat und 3 königl. Plätzen beſtehendes Bauerguth — Amerland, ein königl. Platz. — Soltenland — Drenhuſen, und das Wirdumer Neuland, ſ. oben S. 1183. Nr. 1.; mit Einbegriff 3 königl. Grashäuſer enthält es 9 Plätze. — An der Nordſeite zwiſchen Wirdum und Grimerſum liegt der ob. Nr. 3. S. 1183. angeführte Polder Schonorth mit 10 Plätzen incl. 3 königl. Grashäuſer; der Nr. 5. S. 1184. angezeigte Hagenpolder und der Nr. 4. S. 1183. genannte Grimerſumer oder Magotten-Polder, deren ſämmtliche Einwohner ſich theils nach Wirdum, theils nach Grimerſum halten.

Grimerſum, ein zu vor. Inſp. gehör. Kirchſpiel mit einer Burg oder immatriculirtem adl. Guthe und einer mit vielen alten Inſchriften und Grabſchriften der Beningaſchen Familie angefüllten Kirche. Auf der weſtwärts vom Dorfe liegenden Anhöhe

höhe ſtand ehedem ein Beningaſches Schloß; und das zwiſchen Grimerſum und Wirdum in der Ekker liegende Stück Land, das Biſterfeld genannt, iſt wegen der ſtarken Niederlage merkwürdig, welche die Mansfelder daſelbſt von den Oſtfrieſen erlitten.

Eilſum oder Edelsheim, ein zu vor. Inſp. gehör. Kirchſpiel und D. mit 2 immatriculirten adl. Güthern, Ueterſtewehr und Middelſtewehr mit einer Burg. Noch gehören hierher Bolkewehr und Haſenwehr, wo die in der hieſigen Gegend zerſtreut wohnenden Mennoniten bis 1775 durch ihren zu Hauen wohnenden Prediger ihre Gottesdienſtlichen Verſammlungen hielten.

Uttum, ein zu vor. Inſp. gehör. Kirchſpiel und D. mit einem immatriculirten adl. Guthe nebſt einer alten Burg. Ferner gehören zum Kirchſpiele noch das ehemalige Kloſter und heutige Grashaus Middelſum — Alt- und Neu-Dammhuſen, zwey adl. Plätze — Papeſücht und Uppingen, ein königl. und ein Privatplatz. Eine halbe Stunde von Uttum oſtwärts liegt das Uttumer Meer, ein kleiner Landſee, reich an Fiſchen und wildem Geflügel.

Visquard oder Fiſchwerd, ein Kirchſpiel und D. vor. Inſp. mit einem immatriculirten Guthe. Zur Kirchfahrt gehören noch das ehemalige Kloſter Dickſterhuſen und die beiden Bauerplätze Petjenburg und Mede.

Die Inſel Borkum oder Borchum, mit einer zur Pilſumer Inſp. gehör. reformirten Kirche, liegt faſt 3 Meilen weit in See, hat nordwärts eine weite Strecke untiefes Seeufer und Strand, und an beiden Seiten ergießt ſich die Ems in zwey Mündungen, die Oſter- und Weſter-Ems genannt, in die See. Sie iſt beynahe 2 Meilen lang und ¾ M. breit, und enthält gegen 1950 Diemat Land. Ihr Boden iſt im Ganzen genommen gut und fruchtbar, wenn auch ſchon einige Sandſtriche darunter ſind. In der Mitte hat die Inſel eine niedrige Stelle, über welche bey hoher Fluth das Waſſer geht und dieſelbe gleichſam in zwey Inſeln abtheilt, wovon die eine das Oſtland und die andere das Weſtland ge-

genannt wird. Auf dem Oſtlande hat man ein Stück Land von 144 Graſen, das ſehr viel Getreide liefert, eingedeicht, und 5 Häuſer darauf erbauet; auf dem Weſtlande hingegen findet man viel Gärten, Wieſewachs und 170 Häuſer nebſt der Kirche. Unter den Mannsperſonen der Inſel Borkum giebts ſeit mehr als einem Jahrhundert ſehr geſchickte Seeleute, die nach Grönland und der Straße Davis auf den Wallfiſchfang als Commandeurs, Harpuniers, Steuerleute und Matroſen für holländiſche Rechnung gehen, wie andere als Capitains nach der Levante oder dem Mittelländiſchen Meere, und noch andere mit eigenen Schiffen nach der Nordſee und Oſtſee für holländiſche und hamburgiſche Rechnung. Daher ſieht man die Gärten dieſer Inſulaner mit Wallfiſch-Kinnladen und Gräten umzäunt, und die Thorwege vor den Häuſern von Kinnladen dieſes Fiſches mit Wallroßköpfen geziert erbauet. Auch iſt unter den ſonſt ſehr trägen und faulen Frauensperſonen auf der Inſel noch die vom Tacitus ſo hochgerühmte Keuſchheit der Deutſchen zu Hauſe, und auf der Inſel Borkum ſchreitet eine Wittwe nie zur zweyten Ehe.

Auf der Inſel Borkum unterhält die Stadt Emden zur Sicherheit der Seefahrenden einen hohen Thurm von Mauerſteinen, vier hölzerne Kaapen und eine beſondere anſehnliche Feuerbake. Der Kirchthurm wurde auf Koſten der Stadt Emden 1576 auf der Weſtſeite als eine Bake erbauet und iſt 150 Fuß hoch, 30 Fuß breit, mithin 120 Fuß ins Gevierte dick. An der Südſeite ſteht folgende Inſchrift:

Illuſtribus Edzardo et Iohanne
Comitibus et Dominis Friſiae
Orientalis etc. Senatus populus-
que Aemedenſis publici boni ergo
ex Mercaturae navalis contribu-
tione me fieri fecit Anno Dni
im jahr 1. 5. 7. 6. De ſchipfahrt van
Emden erboud mich, ich woerde
volend als men Michaelis vierden
Doerch Antonius Pricker
Berent Habben Allerd Dirckſen
Jacop Geritzo De mich regierden.

Und

Und um den Seefahrenden beſonders zur Nachtzeit noch mehr Sicherheit an den Oſtfrieſiſchen Küſten zu verſchaffen und den Emsſtrom in der Nacht deſto beſſer finden und befahren zu können, machte man 1779 zu einer Feuerbake auf Borkum Anſtalt, und die Stadt Emden theilte ihr Vorhaben ſowohl dem Admiralitätscollegium zu Harlingen in Friesland, als auch den Generalſtaaten mit, welche daſſelbe genehmigten. Das Admiralitätscollegium machte ſich noch überdies anheiſchig vom 1ten Junius 1780 bis zum 1ten Junius 1791 jährlich 6000 Karlgulden zum Unterhalt der Bake an die Stadt Emden zu bezahlen, wogegen die Stadt Emden verſprach den Emsfluß fernerhin zu betonnen und zu bebaken, und den Feuerthurm gehörig zu unterhalten, ohne deswegen von den Schiffen der vereinigten Niederlande bey der Ein- und Ausfahrt auf der Ems eine Abgabe zu fordern. Die darüber zwiſchen der Admiralität und den Generalſtaaten mit der Stadt Emden abgeſchloſſene Convention iſt vom 9ten Auguſt 1781, und die Ratification von Berlin unterm 23 Sept. 1781, von den Generalſtaaten aber unterm 3 Sept. 1781 ausgewechſelt worden. Nach Ablauf derſelben ward dieſe Convention unterm 16 Auguſt 1790 auf anderweite 10 Jahre bis 1ten Junius 1800 erneuert, und zwar erhält während derſelben die Stadt Emden jährlich 7000 Karlgulden. Dieſe Feuerbake, oder der Feuerthurm, iſt zwiſchen dem Kirchthurme und der großen Kaape in einer Linie, jedoch einen halben Strich mehr oſtwärts auf einem der kleinſten Dünen oder Sandhügel, 38 Fuß über dem Fundament hoch, und von dem Boden der Inſel angerechnet zu einer Höhe zwiſchen 50 und 60 Fuß erbauet, ſo daß das Feuer über dem niedrigſten Ebbeſpiegel 68 Fuß hervorragt. Das erſte Feuer von Steinkohlen wurde auf der Feuerbake am 15ten December 1780 angelegt, und ſeitdem täglich von Sonnenuntergang bis zu ihrem Aufgange darauf unterhalten. Winter und Sommer durcheinander gerechnet werden in jeder Nacht 2000 Pfund und jährlich alſo 730,000 Pfund Steinkohlen darauf verbrannt. Zu Beſtreitung der Koſten führte man ein neues Tonnen- und Baken- oder Laſtgeld ein, und erhob von allen auswärtigen Schiffen für die Roggenlaſt 5 Str. und von oſtfrieſiſchen $2\frac{1}{2}$ Stüber, an Feuergeld aber von jeder Roggenlaſt 1 Str. holl. oder $1\frac{1}{2}$ Str. oſtfrieſich zu Emden; in Greet-

 ſyhl,

ſyhl, Norden und den übrigen Häfen aber bezahlen Oſtfrieſen, wenn ſie von einem Syhl zum andern fahren, nur 1½ Str. Laſtgeld, und alle Schiffe, welche zu Emden bezahlt haben, ſind vom Laſtgelde frey. Das Feuergeld aber zahlte man nur zu Emden und Leer, und die kleine Schiffahrt von Emden und Leer giebt nur ¾ Str. Feuergeld.

In Anſehung der Kaapen ließ der Magiſtrat zu Emden 1794 zum Beſten der Schiffahrt eine Veränderung vornehmen, weil nach den Ortsumſtänden die große Feuerbake unverändert bleiben mußte. Die kleine Kaape ward für diejenigen, welche die Weſter-Ems befahren, verſetzt. Denn nunmehro muß jeder hereinſegelnde Schiffer die kleine Kaape gerade in den Borkumer Kirchthurm bringen, und ſolchergeſtalt bis zur Bucht von Borkum fahren. Hingegen für diejenigen, welche das Hommegat befahren wollen, wurden zwey kleine Kaapen auf dem Oſt-Ende der Inſel Borkum geſetzt, welche derjenige Schiffer, welcher aus der See kommt und des Hommegats ſich bedienen will, in einander bringen muß. Damit er nun das Seegat oder dieſe Oeffnung finden könne, iſt auf ſechs Faden Tiefe eine rothe Tonne, ſo wie einwärts an dem Juyſter Rif eine Treibbake geworfen worden, welche am Steuerbord gehalten und alsdenn die Kaapen verlaſſen werden müſſen.

In der Weihnachtsfluth 1717 verlohr dieſes Amt 47 Häuſer ganz, und 80 wurden beſchädigt; und 95 Menſchen, 108 Pferde, 212 Stück Hornvieh, 194 Schaafe nebſt 34 Schweinen kamen im Waſſer um.

5. Das Amt Pewſum

erſtreckt ſich faſt 1 Meile in die Länge und ¾ M. in die Breite. Es gränzt gegen Morgen an die Herrlichkeit Jennelt, und gegen Abend an die Herrlichkeit Rieſum und an das 9te und 10te Quartier der Niederemſiſchen Deichacht, überhaupt liegt es zwiſchen dem Amte Greetſyhl und Emden. Es hat mit dem Amte Greetſyhl einerley Boden, Producte, Nahrungszweige und Gerichtsbarkeit. Das

Haupt-

Haupttief dieſes Amts ergießet ſich, nachdem es vorhero mehrere kleine Tiefe aufgenommen hat, durch den Larreldersyhl im Amte Emden in die See. In der Niederemſiſchen Deichacht liegt eine zum Amte gehörige hölzerne Pumpe, 2 Fuß im Lichten weit.

Das Amt Pewſum beſteht aus einer einzigen Voigtey von 3 lutherſchen und 1 reformirten Kirchſpiele mit 1764 Einwohnern, als: 365 Hausväter und Männer, 365 Weiber und Wittwen, 127 große Söhne, 149 große Töchter, 242 Söhne und 283 Töchter unter 10 Jahren, 102 Bedienten, 101 Mägde und 30 Einlieger.

Pewſum, ein Marktflecken mit einem landesherrlichen Schloſſe, woſelbſt der Rath und Amtsverwalter der Aemter Greetſyhl und Pewſum wohnt, und mit einer zur Engerhaver Inſp. gehör. lutherſchen Kirche, bey welcher eine Stiftung von 2 Broden iſt, die alle 14 Tage an hausſitzende Arme vertheilt werden. Die hieſige Gegend iſt eine der ſchönſten in Oſtfriesland, indem man mit bloßem Auge hier 24 Kirchdörfer erblickt, welche kleinen Städten gleichen, und ſämmtlich auf Anhöhen liegen, welche die ehemaligen Bewohner vor Eindeichung des Landes als Zufluchtsörter bey Waſſerfluthen aufgeworfen haben. Ueberhaupt findet man hier Bauern, welche ein Vermögen von 100 bis 150,000 Rthlr. beſitzen.

Woquard, ein zu vor. Inſp. gehöriges D. und Kirchſpiel.

Loquard, ein D. und Kirchſpiel der vor. Inſp., nebſt dem dazu gehör. ehemaligen Kloſter Bartshauſen.

Kampen, ein reformirtes D. und Kirchſpiel der Pilſumer Inſp. Hierher gehört auch Heiſelhauſen.

In dieſem Amte wurden 1717 durch die Weihnachtsfluth 8 Häuſer weggeſchwemmt, 36 beſchädigt, 9 Menſchen, 26 Pferde, 63 Stück Hornvieh, 144 Schaafe und 9 Schweine erſäuſt.

6. Das Amt Emden

iſt an einigen Stellen 1, an andern 2 Meilen breit, und von Nordweſten bis Südoſten oder von Sirkwerum bis Klimpe ohnweit Jemgum gegen 3 Meilen lang. Es gränzt gegen Mitternacht ans Amt Greetſyhl; gegen Morgen an die Aemter Aurich und Leer, und an die Herrlichkeit Olderſum; gegen Mittag an das Amt Leer und den Dollart, und gegen Abend an den Dollart, die Nordſee und die Herrlichkeit Rieſum. Der Boden iſt ungemein fruchtbar und trägt Weizen, Rapsſaamen in den neuen Poldern, Gerſte, Hafer und ander Getreide im Ueberfluß. Eben ſo vorzüglich iſt die Viehzucht und mit Butter und Käſe wird zum Theil von Emden aus ein beträchtlicher Handel nach Hamburg und Bremen getrieben. Ueberdem giebt es auch 10 Ziegeleyen. Obſchon in dieſem Amte nicht ſo wie in den vorhergehenden beſondere Eindeichungen gemacht worden ſind, ſo unternimmt man doch alle Jahre einige Anwachs-Beförderungsanſtalten, um die im Dollart übriggebliebene Inſel Neſſerland wiederum mit dem feſten Lande zu verbinden. Uebrigens wird von der Gerichtsbarkeit des Bunder-Polders unter dem folgenden Amte Leer mehr geſagt werden. Hingegen der landſchaftliche Bunderpolder im Amte Leer gehört nebſt den künftigen Anwächſen zu der Jurisdiction des Amts Emden; aber die Renteygeſchäffte des gedachten Polders, ſo wie des davor befindlichen Anwachſes ſind bisher von der Rentey in Leer beſorgt worden. Das Amt Emden wird von verſchiedenen Canälen oder Syhltiefen durchſchnitten, welche ihren Ausfluß durch den Emder-, Larrelter- und Olderſumer-Syhl zum Theil in den Dollart und zum Theil in die Ems haben. Dieſe Tiefe dienen ſowohl zur Abwäſſerung des Landes, als auch zur Verſendung der Producte aus den ſchönen und großen Flecken, Dörfern, anſehnlichen

chen Herrlichkeiten, beträchtlichen Höfen und Landgüthern nach der Stadt, wenn im Herbſt und Winter die Wege unbrauchbar ſind. Auch hat es viele inländiſche Seen, worunter das **Freepſumer Meer** das vorzüglichſte iſt. Dieſes Meer wurde 1664 bereits durch zwey holländiſche Werkverſtändige, vermittelſt zweyer Waſſermühlen, innerhalb 9 Wochen trocken gemahlen, und unter die Intereſſenten jedes Stück zu 10 Graſen, das Gras zu 300 zwölffüßigen Ruthen gerechnet, vermeßen. Allein durch Verſäumniß und Unvermögen der Intereſſenten gerieth das trockengemachte Land bald wieder in ſeinen vorigen Zuſtand, und wurde in ein ſehr fiſchreiches Meer verwandelt. Unter dem 3ten May 1771 hat man es wieder an Privatperſonen zum Austrocknen in Erbpacht gegeben, unter der Bedingung, daß nach 12 Freyjahren die Intereſſenten für jedes Gras zu 300 Rheinl. Q. Ruthen 12 gr. Erbpacht geben ſollen. Durch die Thätigkeit dieſer Intereſſenten iſt dieſes Meer jetzt völlig ausgetrocknet, und $250\frac{1}{4}$ Gras an Flächeninhalt befunden worden, wofür ſeit 1783 die Intereſſenten den Canon bezahlen. Es findet ſich gegenwärtig in denſelben eine große Mühle zur Ableitung des geſammelten Winterwaſſers, aber Häuſer hat man noch nicht gebauet.

Zur **Abführung des Waſſers** dienen überhaupt im **Rheiderland** des Amtes **Emden** nachſtehende Deichachten und Syhle: 1) die **Bunder Deichacht**; 2) die **Niederrheiderländiſche Deichacht**, mit 2 **Deichrichtern**, 1 **Deichrentmeiſter** und 1 **Deichexecutor**, ſie hat eine Länge von 3045 Deichruthen, wozu $9026\frac{1}{2}$ Deichachtspflichtige Graſen gehören. 3) Die **Oberemſiſche Deichacht** iſt $1847\frac{17}{20}$ Deichruthen lang, hat 2 **Deichbaumeiſter**, 1 **Deichrentmeiſter** und 1 **Deichexecutor**. Es gehören dazu $10120\frac{3}{10}$ Deichachtspflichtige Graſen mit Einbegriff der $623\frac{4}{5}$ Graſen Paſtorey- und Schul-Lande. 4) Die **Niederemſiſche Deichacht** von $3743\frac{4}{5}$ Deichruthenlänge, hat 1 **Deichdeputirten**, 1 **Deichrichter** und 1 **Deichrentmeiſter**. Mit Einbegriff der $1149\frac{11}{12}$ Graſen Paſtorey- und Schul-Lande gehören zu dieſer Deichacht $30341\frac{13}{24}$ Graſenpflichtige Lande. Ueberhaupt iſt unter allen Deichachten des ganzen Landes dieſe die gefährlichſte und koſtbarſte, weil ſie viele Holzdeiche und Höfte zu unterhal-

 ten

ten hat. Man hat zwar ſeit einigen Jahren zur Verminderung der Koſten den Steindeichbau angefangen, wozu jährlich einige hundert Laſten Flinten⸗, Kieſel⸗, Feld⸗ und Mauerſteine, nebſt einigen hundert Faſchinen, verbraucht werden. Der gewöhnliche jährliche Unterhalt koſtet dieſer Deichacht allein 33655 Thaler 5 Sch. wozu aus der königl. Caſſe wegen der landesherrl. Lande faſt 3500 Rthlr. beygetragen wird. Hingegen die Unterhaltungskoſten der ſämmtlichen Deichachten im Amte Emden betragen jährlich 40425 Rthlr. 26 Sch. 10 W.

An Syhlen hat das Amt Emden folgende, nemlich: 1) der neue oder Landſchaftliche Bunderpolder⸗Syhl am Dollart, welcher eigentlich zum Ditzumer⸗Syhl gehört und daher keinen beſondern Syhlrichter hat. 2) Der Ditzumer⸗Syhl iſt 1752 maſſiv 20 Fuß im Lichten weit erbauet worden, hat einen Syhlrichter und 9000 Syhlachtspflichtige Graſen, Bunde mit hinzugerechnet. 3) Der Koldeborgsder⸗Syhl iſt 1752 maſſiv 10 Fuß weit im Lichten erbauet, und hat 2 Syhlrichter. Es gehören darunter 2270 Syhlachtspflichtige Graſen Landes. 4) Der Tritzumer⸗Syhl wurde 7 Fuß weit im Lichten maſſiv 1761 erbauet, erhielt 1 Syhlrichter, und hat 767 Graſen. 5) Der Midlumer⸗Syhl iſt 1766 maſſiv 6 Fuß im Lichten weit erbauet worden, hat 1 Syhlrichter und 1074 Graſen. 6) Der Gemgumer⸗Syhl wurde 1743 maſſiv 15 Fuß im Lichten weit erbauet, erhielt 2 Syhlrichter und zur Unterhaltung deſſelben gehören 220 Graſen. 7) In der Niederemſiſchen Deichacht befinden ſich auch 2 hölzerne Schliekpumpen, wovon die eine 6 und die andere 3 Fuß im Lichten weit iſt. 8) Der Larrelder⸗Syhl wurde 1765 maſſiv 18 Fuß im Lichten weit erbauet, bekam 2 Syhlrichter und zur Unterhaltung tragen 14,800 Graſen bey. 9) Der Knockſter⸗Syhl iſt 1764 maſſiv 8 Fuß im Lichten weit erbauet, und hat 2 Syhlrichter. Dieſer Syhl wird größtentheils von der Herrlichkeit Ryſum unterhalten, indem dieſelbe von 1952½ Graſen, das Amt Emden aber nur wegen der Bettewehrſter Lande von 745 Graſen beyträgt. Ueberhaupt hat das Amt Emden zur Unterhaltung der Syhle jährlich 1396 Rthlr. 12 Sch. 4½ W. aufzubringen.

Das

Das Domainen- und Juſtizamt wird durch 1 königl. Oberamtmann und Rentmeiſter verwaltet. Bey den Amtsgerichten hingegen iſt ein Droſte angeſtellt. In dieſem Amte befinden ſich ohne die dazu gehör. Inſel Neſſerland 25 Kirchſpiele, wovon nur eines evangeliſchlutheriſch iſt, die andern aber alle reformirt ſind. In denſelben befanden ſich 8998 Seelen, als: 1728 Hausväter und Männer, 1964 Weiber und Wittwen, 896 große Söhne, 808 große Töchter, 1089 Söhne, 1081 Töchter unter 10 Jahren, 695 Bediente, 668 Mägde und 69 Einlieger. Das ganze Amt wird in folgende 5 Voigteyen eingetheilt.

1) Die Hintervoigtey hat 5 Kirchſpiele.

Hinte oder Hinta, ein großes Dorf und Kirchſpiel, woſelbſt auch Jahrmarkt gehalten wird, 1 St. von Emden, mit einem immatriculirten adl. Guthe und 1 alten anſehnlichen Kirche, die zum erſten Inſpectionsdiſtrict Weſterhuſen im Amte Emden gehört, welcher überhaupt aus 9 Kirchſpielen beſteht. Auf dem adl. Hauſe befindet ſich 1 luther. Kapelle. Zum Kirchſpiele gehören ferner Oſterhuſen, woſelbſt am 21 May 1611 zwiſchen dem Grafen Enno und den Landſtänden der bekannte Oſterhuſiſche Accord geſchloſſen wurde. Ferner das adl. immatriculirte Guth Wichhuſen nebſt Flehuß.

Loppersum, ein Dorf und Kirchſpiel der Weſterhuſer Inſp. mit 1 adl. immatricul. Guthe, auch gehört hierher Anſinghuſen und das ehemalige Johanniter-Kloſter Abbingweer.

Sürhuſen oder Süderhuſen, ein D. und Kirchſpiel vor. Inſp. Zur Kirchfahrt gehören der alte und neue Hammrich. Auch ſieht man hier noch anſehnliche Ueberbleibſel von Gräben, Wällen ꝛc. von Oſterhuis, Brughaus und Stickelborg.

Kann-

Rannhuſen, ein D. und Kirchſpiel vor. Inſp. nebſt Longeweer.

Marienweer, ein D. und Kirchſp. nebſt Reintzeel und Titulburg. — Der Ort Harsweg, welcher zum Theil nach Emden eingepfarrt iſt, beſteht itzt aus 4 königl. Plätzen und 1 Schenk- oder Krughauſe.

Nahe bey der Stadt Emden am Hintertief iſt eine anſehnliche Oehlmühle, die Bommert, die Mittelburg und 1 Sägemühle.

2) Die Midlumer-Voigtey, wird durch das Hinter- und Syhlmönker-Tief von der Hintervoigtey getrennt, und hat nachſtehende 6 Kirchſpiele.

Groß-Midlum, ein D. und Kirchſpiel der Larrelter Inſp. mit 1 adl. immatricul. Hauſe. Zum Kirchſpiel gehört der Ort Horſt.

Weſterhauſen, ein D. und Kirchſpiel, deſſen Prediger Inſpector im erſten Inſpectionsdiſtricte des Amts Emden iſt. Zur Kirchfahrt gehören, Groß- und Klein-Alberuntsweer, nebſt Moſſenborg, und die beiden Ziegeleyen am Hintertiefe.

Eirkweerum, ein D. und Kirchſpiel vor. Inſp. nebſt der Hamrick und Krengweerum.

Freepſum, ein D. und Kirchſp. Larrelder Inſp. Hierher gehört das ehemal. Bernhardiner-Kloſter Syhlmönken. — Die ehemal. Klöſter Blauhäuſer und Coldewehr, welche itzt königl. Plätze ſind. — Auch das trockengemachte Freepſumer Meer.

Canum, ein D. und Kirchſp. vor. Inſp.

Woldſeeten oder Woltzeeten, ein D. und Kirchſpiel vor. Inſp.; zur Kirchfahrt gehört auch das Spjegelhaus.

3) Die Larrelter Voigtey enthält 4 Kirchſpiele.

Larrelt, oder Larleta, an der Ems, ein großes D. und Kirchſpiel mit einer 1225 erbaueten Kirche, deren Prediger im 3ten Emdener Inſpectionsdiſtricte Inſpector iſt. Zur Kirchfahrt

fahrt gehört noch Ulgerwehr. Nach dem Jahre 1717 fand man bey Gelegenheit des Ausgrabens eines neuen Deichs verſchiedene 9 Rheinl. Zoll hohe, 9 Zoll im Bauche weite, in der Mündung 3 und am Fuß 4½ Zoll weite heidniſche Begräbnißurnen.

Twixlum, ein D. und Kirchſpiel vor. Inſp. nebſt Baarleen und der rothen Scheune.

Logumer Vorwerk, ein D. und Kirchſpiel, mit einer 1594 erbaueten Kirche der Weſterhuſer Inſp., gehörte ehedem zu dem vor 150 Jahren untergegangenen und ausgedeichten Dorfe Loge oder Logum.

Wiebelſum, ein D. und Kirchſpiel der Weſterhuſer Inſp. Von den 1720 untergegangenen Dörfern Gerdeswehr und Bettewehr iſt beſonders vom letztern am Dollart eine Landſpitze übrig, die Knocke genannt, woſelbſt eine Fähre nach dem gerade gegenüberliegenden Termünter-Syhl im Gröninger Lande ſich befindet. Im Ober- und Nieder-Rheiderland iſt auch einer der 9 Receptoren angeſtellt.

Die beiden folgenden Voigteyen liegen jenſeits der Ems im Rheiderland und werden deswegen Niederrheiderland genannt.

4) Die Jemgumer-Voigtey hat 5 Kirchſpiele.

Jemgum an der Ems, ein großer und ehedem ſehr reicher Marktflecken, hat 1096 Einwohner, als: 228 Männer, 232 Frauen, 235 Söhne, 229 Töchter, 53 Geſellen, 19 Knechte und Diener, 30 Jungen, nebſt 50 Mägden. Die hieſige Kirche iſt ſehr alt, und der Prediger iſt Inſpector über 8 Kirchſpiele des 2ten Inſpectionsdiſtricts im Amte Emden. Hier lieferte der Herzog von Geldern Carl und der Häuptling zu Eſens Balthaſar 1533 den Grafen zu Oſtfriesland Enno II. und Johann I. ein Treffen, worin letztere geſchlagen wurden, und 1568 am 21 Juny gewann der Spaniſche Herzog von Alba in einem Treffen mit Ludwig Grafen von Naſſau den Sieg, welcher letztere ſich in einem Schiffsboote nach Emden flüchten mußte. Im 30jährigen Kriege litt Jemgum ſehr viel von Heſſiſchen und andern

dern Völkern, und am 3ten July 1783 wurden hier durch eine Feuersbrunſt 46 Häuſer nebſt 2 Ziegelbrennereyen eingeäſchert. Zur Kirchfahrt gehören noch die Orte Eppingweer — Jemgumer-Gaſte — Klimpe — Sappenborg — Jemgumer-Kloſter und Timpe.

Klein-Midlum, ein D. und Kirchſpiel vor. Inſp.

Kritzum, nebſt Koldeborg, ein D. und Kirchſpiel vor. Inſpection.

Mariencoor, ein D. und Kirchſp. vor. Inſp., wozu auch das einzelne Haus auf der Muhstyck, Duinkerken genannt, mit gehört. Hinter Mariencoor gegen den Deich liegt der obengenannte, den zur Bunder Kirche gehör. Eingeſeßnen zuſtehende neue Hamrich.

Der landſchaftliche Polder ward 1752 eingedeicht, begreift mit Wynham gegen 2200 Diemate und hat 22 anſehnliche Plätze, gegenwärtig iſt es ein Kirchſpiel vor. Inſp., deſſen neuerbaute Kirche am 1ſten December 1768 eingeweihet wurde.

5) Die Ditzumer-Voigtey enthält 5 Kirchſpiele.

Ditzum, ein groſses D. und Kirchſp. mit einem guten Hafen an der Ems. Zur Kirchfahrt gehören die beiden Orte Ditzumer-Hammrick und Aaltukeren.

Pogum oder Pawing, oben an dem Dollart, iſt das zur Leerer Inſp. gehörige einzige evangel. luther. D. und Kirchſpiel in dieſem Amte, wozu der Ort Dickſterhuſen gehört.

Neundorf oder Niendorp ſamt Wiſchenborg, ein D. und Kirchſpiel.

Oldendorf, ein D. und Kirchſpiel, iſt einer der älteſten Oerter im Rheiderlande.

Hatzum, ein D. und Kirchſpiel, wozu die Orte Boomborg und Ayenweer nebſt dem Hatzumer-Vehn gehören, auf welchen letztern einige königliche Plätze liegen.

Die zum Amte gehör. Inſel Neſſa, oder Neſſerland im Dollart, der Stadt Emden gerade gegenüber, iſt ein Ueberreſt des untergegangenen oder verſunkenen Landes, ſ. oben §. 5. S. 1118. und macht gegenwärtig ein eigenes reformirtes Kirchſpiel aus.

7) Das

7) Das Amt Leer

gränzt gegen Mitternacht an die Aemter Emden und Aurich und an die Herrlichkeit Olderſum, gegen Morgen ans Amt Stickhauſen, gegen Mittag an das Biſthum Münſter, und gegen Abend an Gröningerland und an den Dollart. Von Süden nach Norden hat es 3 Meilen Länge, und von Weſten nach Oſten 1 und 2 Meilen Breite. Dieſes Amt, welches unter allen Oſtfrieſiſchen Aemtern das reichſte iſt, hat einen fetten und fruchtbaren Boden, welcher vortrefflichen Rapsſaamen, Weizen, Gerſte, Hafer und Buchweizen trägt, und wegen des vortrefflichen Graswuchſes iſt die Viehzücht blühend, deßwegen auch die Rheiderländiſche Butter und Käſe von Leer aus in Menge nach Hamburg und Bremen abgeſendet werden.

Im Amte Leer befinden ſich das Rohrichmohrmer- oder Warſings-Vehn, welches 1736 zu Rohrichmohr angelegt iſt, und enthält mit den Aufſtreckungen 921 Diemat 88 Ruthen 175 Fuß und an Privatſtücken 375 Diemat 200 Ruth. rheinl. Grünland. Der Hauptcanal, mit einem maſſiven Verlaat oder Kaſtenſchleuſe, hält bis zur ſogenannten Leitſe, einer Krümmung in den gemeinſamen Vehncanal, 1734 Ruth. und die 4 Inwieken oder Binnencanäle 430 Ruth. 7 Fuß. Mit Einbegriff von Rohrichmohr befinden ſich auf dieſem Vehn 92 Häuſer mit 497 Seelen, worunter 18 See- und 18 Torfſchiffer ſind.

In dieſem Amte iſt es eigentlich, wo der Dollart ſ. ob. §. 5. S. 1179. ſo viel neues Land bereits wiederum angeſetzt hat und noch immer anſetzt, ſo daß ſtets neue Polder entſtehen, welche in Anſehung der Renteygeſchäffte zum Amte Leer, in Anſehung der Gerichtsbarkeit aber nur zum Theil ins Amt Leer, zum Theil ins Amt Emden gehören. Die hieſigen Polderlande ſind die fetteſten, beſten und ergiebigſten in ganz Oſtfriesland, von welchen man mit Recht ſagen kann, daß Milch und Honig hier fließe. Eine beſſere Marſch, als dieſe, läßt ſich wol nirgends denken, denn auch hier wird, wie in den fetteſten Gegenden des Rheiderlandes, nicht überall der Acker gedüngt, ſondern die Einwohner vertauſchen ihren Miſt größtentheils gegen

gen Torf an die Vehnbauern, welche ihn zu Düngung ihrer Mooräcker mit ſich zurücknehmen. Der Kley- oder gute Boden iſt 12 — 15 Fuß tief, alsdenn folgt erſt der 3 — 4 Fuß dicke Darg oder Moorgrund, und unter dieſem der Muttergrund oder Sand. Merkwürdig iſt es, daß man in dieſem Darg von Nordweſt zu Südoſt, ſo wie in den Moräſten, Bäume, Stamm- und Wurzelenden, Haſelnüſſe ꝛc. findet und in dem Aa-Canal Fundamente von Mauern vormaliger Gebäude entdeckt, auf welchen bey niedriger Ebbe die Leute ſtehen können. Man ſäet hier die Feldbohnen in Reihen und dazwiſchen Rapsſaamen, welcher letztere, wenn jene geſüchtet werden, wieder grün ſteht, ſo daß ſolchergeſtalt der Acker doppelt genutzt wird.

Unter den eingedeichten Landen bemerken wir folgende: 1) die Geiſe bey Holtgaſte, welche 1494 durch Grafen Edzard I. eingedeicht wurde. 2) Alt-Bunder-Neuland wurde 1605 durch Privatperſonen eingedeicht, und enthält 2198 Graſen 293 Ruth. oder 1649 Diemate 95 Ruth. 3) Der Scharlotten-Polder wurde von der Herzogin Chriſtine Scharlotte 1682 eingedeicht, und beträgt 450 Diemate 200 Ruthen, welche eben ſo als wie die 15 Diemate 382 Ruthen betragende Flügel- und Frontdeiche auf Zeit verpachtet werden. 4) Neu-Bunder-Neuland- oder Intereſſenten-Polder, enthält 1684 Diemate 194 2/10 Ruth., das Diemat zu 450 zwölffüßigen Ruth. gerechnet, oder 1894 Diemate 394 2/10 Ruth., jedes Diemat von 400 zwölffüßigen Ruthen, und ward von 61 Intereſſenten 1707 eingedeicht. 5) Der Norder- und Süder-Chriſtian-Eberhards-Polder, wovon erſterer 305 Diemate 200 Ruth. und letzterer 251 Diemate 166 Ruthen hält, wurden ebenfalls 1707 eingedeicht. 6) Der landſchaftliche Bunderpolder iſt 1752 auf Koſten der Kriegs- und Domainenkammer und durch einen Vorſchuß der Churmärkſchen Landſchaft von 100,000 Thaler eingedeicht und enthält 2026 Diemat 107 Ruthen. Im Jahr 1755 hingegen wurden auf königl. Befehl von denſelben 400 Diemat 140 Ruth. an Privatperſonen verkauft, und 1756 erhielt den Ueberreſt von 1625 Diemat 367 Ruth. die oſtfrieſiſche Landſchaft für 240,000 Thaler, und der ganze Polder von 2026 Diemat 107 Ruth. iſt für 299,161 Rthlr. 15 Sch. und 10 W. verkauft worden. Das

in

in einem Zeitraume von 190 Jahren wiedergewonnene Land beträgt itzt 6577 Diemat 362 Ruth., wovon ein anſehnlicher Theil ſeit dem Jahr 1773 bis zum Jahr 1794 eingedeicht worden iſt, ſo daß an der Oſtfrieſiſchen Seite der Dollart faſt 1 Q. Meile kleiner geworden iſt. 7) Der Heinitzpolder enthält 934 Diemat, und der neugelegte Deich mit ſeinen Bermen und dem längs deſſelben gezogenen Tiefe 80 Diemat 275 Q. Ruthen und ſeit dem Jahr 1779 wurden wiederum von Privatperſonen 169 Diemat 393 Q. Ruth. eingedeicht, ſo daß der ganze Polder 1103 Diemat 393 Q. Ruth. enthält. Dieſer neueingedeichte Polder iſt der erſte in Oſtfriesland, welcher einen ſchiffbaren Kanal erhielt, der ſich in die Aa und durch dieſelbe in den Dollart ergießet. 1795 wurde zugleich eine hölzerne Syhl 14 Fuß 8 Zoll im Lichten weit erbauet.

Zu Beſchützung der Polder ſind folgende Deich- und Syhlachten angeordnet.

1) Die Oberrheider-Deichacht, mit 2 Deichrichtern, hat 2200 zwanzigfüßige Ruth. Länge, und es ſortiren darunter 5788 Deichachtspflichtige Graſen; hingegen der 82 Ruthen lange Oberrheiderkolkdeich gehört zum Amte Emden. 2) Die Wehner-Stapelmohrmer- oder alte Südehammrichs-Deichacht, mit 2 Deichrichtern, iſt 2286½ oberwähnter Ruth. lang, zu deren Unterhalt 3420 Graſen pflichtig ſind. 3) Die Wymeerſter- und Bunderdeichacht mit 4 Deichrichtern, iſt 1180 Deichruthen lang, wovon nur 50 Deichruthen zum Amte Leer, 1130 Ruthen unter dem Namen landſchaftlicher Bunderpolderdeich zum Amte Emden gehören. 4) Die Oberledinger-Deichacht hat 2 Deichrichter, 3500 Deichruthen Länge und 7270 Deichachtspflichtige Graſen. 5) Die Leerer- und Haysfeldmer-Deichacht mit 1 Deichrichter, hat 452 Deichruth. Länge und 544 Graſen. 6) Die Muttermohrmer-Deichacht, hat 1 Deichrichter und 622 Deichruthen. 7) Die Thedinger Deichacht hat mit voriger 1 Deichrichter, und beide werden von 893⅓ Graſen unterhalten. 8) Die Veenhuſer-Meermohrmer- und Terborgmer-Deichacht mit 2 Deichrichtern, hat 683⅔ Deichruthen Länge und zur Unterhaltung 1547 Deichachtspflichtige Graſen. Ueberhaupt

haupt aber betragen im Amte Leer die jährlichen Unterhaltungs-koſten 10837 Rthlr. 17 Sch. $2\frac{1}{3}$ W.

An Syhlen findet man im Amte Leer zuerſt in Rheiderland a) die Bunder-Syhl von Holz $8\frac{1}{4}$ Fuß im Lichten weit mit 1 Syhlrichter und $5381\frac{1}{3}$ Graſen. b) Tjücher- oder Tjüchumer-Syhl mit 2 Syhlrichtern, iſt maſſiv 4 Fuß im Lichten, wozu überhaupt 1480 Graſen gehören. c) Der Krumbeckſter auf dem Chriſtian Eberhardspolder gelegene 12 Fuß im Lichten weite Syhl, liegt in einer Krümmung oder ſchiefen Richtung am Tiefe oder Canale, und ſteht unter den 3 Syhlrichtern des d) 1737 maſſiv 10 Fuß Gröninger Maaß im Lichten weit erbauten Wymeerſter-Syhl an der Aa und dem Dollart. e) Bentumer- oder Bömerwoldmer-Syhl $12\frac{1}{4}$ Fuß im Lichten weit 1753 maſſiv erbauet, hat 2 Syhlrichter und 1555 Graſen. f) Kleine Soldborgmer-Syhl maſſiv $4\frac{1}{2}$ Fuß im Lichten mit 1 Syhlrichter und $250\frac{1}{2}$ Graſen. g) Große Soldborgmer-Syhl 1787 maſſiv $20\frac{1}{2}$ Fuß im Lichten weit erbauet. Es hat 5 Syhlrichter und nach der neuen Vermeſſung gehören $9877\frac{1}{2}$ Graſen dazu. h) Bingumer-Syhl, 9 Fuß im Lichten weit 1752 maſſiv erbauet, hat 2 Syhlrichter, die zugleich über i) die 1786 von Holz $4\frac{1}{2}$ Fuß im Lichten weit erbauete Coldamſter-Syhl die Aufſicht führen. Unter beide Syhle gehören $1174\frac{1}{2}$ Graſen. k) Der Kirchborgumer-Syhl ward 1779 maſſiv 8 Fuß im Lichten weit erbauet, hat 1 Syhlrichter, und darunter gehören mit Einbegriff des 1772 eingegangenen Middelſteborgmer-Syhls $517\frac{1}{3}$ Graſen. l) Veerſtenborgmer-Syhl, mit 1 Syhlrichter und 525 Graſen, iſt 1766 maſſiv 4 Fuß im Lichten weit erbauet worden. m) Weener-Syhl iſt 1748 maſſiv 10 Fuß im Lichten weit und n) Holthuſer-Syhl 1758 maſſiv 12 Fuß im Lichten weit erbauet. Beide ſtehen unter den 2 Syhlrichtern der Weener-Syhl, und es gehören zu beiden 3100 Graſen. o) Halter-Syhl ward 1793 von den Intereſſenten der Säge- oder Schneidemühle von Holz erbauet. p) Dyhler-Syhl iſt auch von Holz 8 Fuß im Lichten weit erbauet, und ſteht unter dem zeitigen Pohlrichter. q) Bellager Außerdeichs-Syhl ſteht ebenfalls unter dem zeitigen Pohlrichter.

r) Im

r) Im Oberledingerlande des Amts Leer folgt auf die 1 Fuß im Lichten weite hölzerne Völlner Einwäſſerungspumpe die 1788 von Holz 7 Fuß im Lichten weit erbauete Völlner-Syhl mit 1 Syhlrichter und 496 Graſen. s) Die Marker- und Midlinger-Syhl ſind von Holz 10 Fuß im Lichten weit erbauet und mit einander vereinigt, nachdem der Hilkebager und vormalige beſondere Midlinger-Syhl eingegangen, und an deſſen Stelle nur eine 1 Fuß im Lichten weite hölzerne Einwäſſerungspumpe erbauet wurde. Es hat 1 Syhlrichter und 701½ Syhlachtspflichtige Graſen. t) Coldemünneker-Syhl von Holz 8½ Fuß im Lichten weit mit 1 Syhlrichter und 500 Graſen. u) Grotegaſter-Pump-Syhl von Holz 2 Fuß im Lichten weit, ſteht unter dem zeitigen Schüttmeiſter. v) Dornburger Syhl von Holz 7½ Fuß im Lichten weit, ſteht ebenfalls unter dem zeitigen Schüttmeiſter, und es gehören 712 Graſen dazu w) Weikeborger-Syhl 17 Fuß im Lichten weit von Holz erbauet, mit 2 Syhlrichtern und 1058¾ Graſen Landes. x) Muhder-Syhl von Holz 14½ Fuß im Lichten mit 2 Syhlrichtern und 7316 Graſen. y) Esclumer-Syhl 1775 von Holz 14 Fuß erbauet, mit 2 Syhlrichtern und 1552 Syhlachtspflichtigen Graſen. Nun kommen von Leer bis zur Herrlichkeit Olderſum zuerſt 2 hölzerne Schliekpumpen, und dann folgen z) Oſterhammrichs-Syhl, maſſiv 4 Fuß im Lichten weit erbauet, ſteht unter einem Auſſeher ohne Syhlrichter. aa) Haisfeldmer- oder Leerer-Syhl 10 Fuß im Lichten weit maſſiv erbauet, mit 2 Syhlrichtern und 1078¾ Graſen, ohne die 786¾ Graſen Sand- und vermiſchtes Land, Haidfeld und ausgegrabenes Vehnland, welche ihre Abwäſſerung dadurch haben, ohne etwas zu zahlen. bb) Müttermohrmer-Syhl 1784 maſſiv 11½ Fuß im Lichten weit erbauet, hat 2 Syhlrichter und 1528 Graſen. cc) Thedinger- auch Kloſter-Syhl, ward 1756 von Holz 7 Fuß im Lichten weit erbauet, und gehört zum ehemaligen Kloſter und dem itzigen Vorwerke Thedinga. Es ſteht unter 1 Syhlrichter und hat zum Beytrag der Koſten 1144 Graſen Landes. dd) Vehnhuſer-Syhl iſt 1776 maſſiv 8 Fuß im Lichten weit erbauet, und hat 1 Syhlrichter, und es ſortiren darunter gegen 2801½ Graſen. Zwiſchen dieſem und dem folgenden Syhl

ſind noch beſonders 3 hölzerne Schliekpumpen angelegt. ee) Neermohrmer⸗ oder Sautler⸗Syhl, ward 1777 maſſiv 9 Fuß im Lichten weit erbauet, hat 2 Syhlrichter. Hierauf folgt eine hölzerne Schliekpumpe und ff) Terborgſter⸗Syhl, welcher 1787 maſſiv 13 Fuß im Lichten weit erbauet wurde, worüber die Syhlrichter des vorigen Syhls die Aufſicht führen. Es gehören zu beiden Syhlen 4924 Graſen Landes. Alle dieſe zum Amte Leer gehörige Syhle erfordern jährlich, mit Ausſchluß der zum Amte Emden gehörigen, an Unterhaltungskoſten 5187 Rthlr. 1 Sch. 10 W.

Die Gerichtsbarkeit des Domainenamtes und der Amtsgerichte verwaltet 1 königl. Oberamtmann und 1 Rentmeiſter, nebſt 1 Contributions⸗Receptor, und beym Amtsgerichte iſt auch 1 königl. Droſte angeſtellt. Ueberhaupt hat dieſes in 5 Voigteyen eingetheilte Amt 24 Kirchſpiele, wovon 5 lutheriſch und 19 reformirt ſind, in welchen 12645 Seelen lebten, als: 2236 Hausväter und Männer, 2722 Weiber und Wittwen, 1194 große Söhne, 1223 große Töchter, 1502 Söhne und 1584 Töchter unter 10 Jahren, 959 Bediente, 819 Mägde und 406 Einlieger. Unter den Einwohnern ſind mit Ausſchluß des Fleckens Leer 6 Raſchweber, 5 Schach⸗ und Boyenweber, die auf 6 Stühlen ums Lohn arbeiten.

1) Die Leerer⸗Voigtey enthält 4 Kirchſpiele.

Lehr, oder Lehr und Lier, an der Leda, die eine Viertelſtunde davon in die Ems fließt, iſt ein großer, volkreicher, ſchöner und wohlhabender Marktflecken und Manufacturort, der auch eine blü⸗

hende

hende Handlung treibt. Die 4420 hier befindlichen Einwohner beſtehen aus 1015 Männern, 1008 Weibern, 790 Söhnen, 961 Töchtern, 287 Geſellen, 102 Knechten und Dienern, 118 Jungen und 139 Mägden. Die hieſigen Manufacturiſten ſind meiſtens Mennoniten, und werden Rheders, von rheden, etwas bereiten oder anſchaffen, genannt. Die Leinenmanufactur verfertigt mit 216 Perſonen für 36,270 Rthlr. ſehr feine Leinwand, welche nach Holland auf die Bleiche geſendet und alsdenn für holländiſche Leinwand verkauft wird. Jedes Stück hält 50 Brabanter Ellen. Die braune Seifenſiederey, welche Zollfreyheit genießt, hat mit 4 Perſonen 900 Tonnen Seife geſotten. In Schaafwolle arbeitete nur Ein Meiſter. Die Strumpfmanufactur lieferte durch 120 Arbeiter 3000 Paar Strümpfe. In der Leimſiederey verfertigte man 3500 Pfund Leim. Die Braunledermanufactur machte mit 3 Arbeitern 1206 Stück Häute gahr. Eine Huthmanufactur hat mit 18 Arbeitern 5100 Hüthe gefilzt. Die Weiß- und Gelbledermanufactur hat mit 9 Menſchen 4000 Stück Häute ausgearbeitet. Die Schiffsbauerey hat mit 14 Menſchen 3500 Rthlr. verdient. Die Oehlmühle lieferte mit 3 Menſchen für 15,000 Rthlr. Oehl, und die Kornbrandweinbrennerey verfertigte mit 57 Arbeitern für 40,000 Rthlr. Brandwein ꝛc. Die Einwohner bekennen ſich theils zur reformirten, theils zur lutherſchen Religion. Es giebt aber auch Catholiken und Juden hier, welche eine Synagoge und einen eigenen Begräbnißplatz haben. Zu Leer iſt eine alte reformirte Kirche beym Plytenberge, und eine 1786 mitten im Flecken erbauete neue

Kirche. Der erſte reformirte Prediger zu Leer iſt gemeiniglich Conſiſtorialrath und Oberinſpector aller reformirten Kirchen, mit Ausſchluß der Stadt Emden; und der zweyte Prediger Specialinſpector über 9 Kirchen im erſten Inſpectorate des Amts Leer. Die lateiniſche Schule hat Graf Johann I. im Jahre 1586 geſtiftet. Außerdem giebts hier noch deutſche lutherſche, reformirte und katholiſche Schulen. Die evangeliſchlutherſche Kirche ward 1675 erbauet und von den beiden Predigern iſt der älteſte allemal Inſpector über 8 Kirchſpiele im Amte Leer, Stickhauſen und Emden. Die Waage ſchenkte die Gräfin Anna der reformirten Kirche zu Leer, und das heutige mit einem Glockenthurme gezierte ſchöne Gebäude ward 1714 erbauet. Die zwey Hahniſchen Burgen, auf deren einer der mächtige Häuptling Fokke Uken gewohnt haben ſoll. Die katholiſche Kirche iſt 1775 neu erbauet worden. Auch die Mennoniten haben eine eigene Kirche. Uebrigens iſt zu Leer der Sitz des königl. Domainen-Juſtiz-Amts, Amtsgerichts, eines Poſtamts und eines der Stadt Emden gehörigen Zollcomtoirs. Zu Leer gehören auch die Orte Bollinghauſen — Haysfelde — Hohengaſte und die dem Flecken Leer gerade gegenüber in der Leda liegende kleine Inſel Neſſe. Hinter dem reformirten Kirchhofe liegt der oben §. 4. S. 1115. gedachte Plytenberg oder Plietenberg.

Ort, oder Leerort, ½ St. von Leer, ein altes von den Hamburgern 1432 am Einfluſſe der Leda in die Ems erbauetes Schloß, welches nachher in eine Veſtung verwandelt wurde, die man itzt ganz eingeebnet hat. Vor dieſer Veſtung ward Herzog Heinrich von Braunſchweig, welcher ſie belagerte, 1514 durch eine Kanonkugel getödtet. Von Leer aus führt ein hoher und koſtbarer Steindamm nach Leerort, an deſſen Weſtſeite die Ems nahe vorbeyfließt, über welche hier ein Fährſchiff geht. Dieſes Fährboot gerieth am 10 Julius 1785 Nachmittags gegen 2 Uhr bey hoher Fluth und einem heftigen Sturme mit 15 Perſonen auf einen Pfahl und ſchlug um, ſo daß 7 Menſchen hierbey verunglückten. Denn durch die Kühnheit und ſchnelle Entſchloſſenheit des am Ufer zurückgebliebenen Fährknechts, Peter Oldigs aus Bingum, wel-

cher ſich in die ſtürmiſchen Fluthen wagte, wurden noch 7 Perſonen gerettet, und die achte, welche mit dem Boote fortgetrieben war, rettete man ebenfalls, aber ſie ſtarb 3 Tage darauf. Wegen dieſer menſchenfreundlichen Handlung erhielt Peter Oldigs vom Könige 25 Rthlr. und aus der landſchaftlichen Caſſe ebenfalls 25 Rthlr. als eine Belohnung.

Müttermohr oder Uettermohr, ein zur Leerer Inſp. gehör. reform. D. und Kirchſpiel, nebſt dem dabeyliegenden ehemaligen ſehr berühmten Kloſter Thedinga, ſo wie auch dem hierhergehörigen Thedinger Vorwerk Ayſenhuſen, und einigen andern am Deich gelegenen Plätzen. Vom Kloſter aus geht ein gepflaſterter Weg.

Veenhuſen, ein reform. D. und Kirchſpiel der Leerer Inſp. nebſt Klenhuſen — Uthuſen — und dem königl. Grashauſe Schwoog.

Neermohr, ehedem Edermohr genannt, ein reform. D. und Kirchſpiel der Inſp. Leer, iſt der Geburtsort des ſtreitbaren Helden Fokke Ukena. Man zeigt noch zur linken Hand des Dorfes auf dem Wege von Aurich nach Leer auf den Mooräckern die Stelle, wo die ehemalige Burg geſtanden hat, in welcher er und ſeine Aeltern wohnten. Zum Kirchſpiele gehören noch Terborg und Ferſtenborg.

2) Das Overledinger-Land oder Oberledinger-Land des Amts Leer iſt die zweyte Voigtey, welche ihren Namen davon hat, weil ſie über der Leda liegt. Es wird zwiſchen Völlen und Wardick vom Amte Stickhauſen durch den ſogenannten Wallſchlot getrennt, und enthält 8 Kirchſpiele, worunter 2 Lutherſche ſind.

Eſculum, ein reform. D. und Kirchſpiel der Inſpection Leer nebſt dem Heerenborg, wobey das Tjackläger-Fähr liegt.

Driever, ſamt Ter-Müde, ein reform. D. und Kirchſpiel, war ehedem ein 1361 zu Ehren St. Jan am Einfluß der Leda in die Ems erbauetes Kloſter, bey dem ein beträchtlicher Jahrmarkt gehalten wurde. 1556 ließ die Gräfin

Anna das Kloſter abbrechen und ſchenkte die Materialien zur Erbauung der neuen Kirche zu Jemgum. In das Kirchſpiel gehöret auch Weikeburg.

Grotegaſt im Gegenſatze von Lütkegaſt, ein reform. D. und Kirchſpiel der Inſp. Leer, ſamt Dorenburg — Kolde-Moenieken, ein vormaliges Kloſter, und Hilkenburg.

Midling zwiſchen Grotegaſt, Völlen und Steenfelde, ein reform D. und Kirchſpiel vor. Inſp., hat eine alte Burg ſamt Mark- und Midlumer-Veen.

Völlen, ein evangel. luther. D. und Kirchſpiel, woſelbſt ein Jahrmarkt gehalten wird. Hier befindet ſich eine kleine mit Bäumen bepflanzte Anhöhe, die ehedem Star-Münſter geheißen haben ſoll, und Ueberreſte der vormaligen Schanze Hampol, welche die Gränzſcheidung zwiſchen Oſtfriesland und dem Münſterſchen macht. Zu Völlen gehören auch die Völlener-Veene.

Steenfelde, auf der Charte von Oſtfriesland Steenwolde genannt, ſamt dem Veen, iſt ebenfalls ein evangel. luther. D. und Kirchſpiel der Inſp. Leer.

Groß- und Klein-Wolde, ein reform. D. und Kirchſpiel der Inſp. Leer. Zwiſchen Wolde und Steenfelde liegen das Plaßmeer, Greetmeer und Blankemeer.

Irhave, ein D. und reform. Kirchſpiel der Inſp. Leer, hat nahe dabey einen kleinen Buſch mit einem zugewachſenen alten Graben, Eſſeborg genannt. Hierher gehören auch Folmenhuſen, Königs-Vehn, und Ihren mit einigem Gehölze; das Schwoog und dabey iſt auch die Tjüche, eine kleine Wolde und ein Haus, die Ammermannsbülte und Lütkegaſte. Zwiſchen Folmenhuſen und Ihren liegt eine Höhle, der Rekenborg genannt, in welcher man ehedem ſteinerne mit Aſche angefüllte Begräbnißurnen ausgegraben hat.

3) Die Bingumer-Voigtey enthält 3 Kirchſpiele, und macht mit den beiden folgenden Voigteyen das Ober-Reiderland aus. Das Rheider- oder Reiderland — Rideria — wird derjenige Landſtrich genannt, welcher jenſeits der Ems zwiſchen dem

dem Dollart der Provinz Gröningen und dem Münſterſchen liegt. Der ſogenannte Muhsdyck, welcher das Reiderland von Oſten nach Weſten durchſchneidet, theilet daſſelbe in Ober- und Nieder-Reiderland ein. Das letztere liegt gegen Norden und enthält die Jemgumer- und Ditzumer-Voigtey, ſ ob. Amt Emden S. 1197, f. In den ältern Zeiten, ehe der Dollart ein ſo großes Stück davon verſchlang, war das Reiderland von größerm Umfange, und es hat ſeinen Namen von dem aus Gröningerlande kommenden, dieſen Landſtrich in der Mitte durchfließenden und ohnweit Jemgum in die Ems fallenden kleinen Fluß Reide, deſſen altes aber itzt vertrocknetes Bette an manchen Stellen noch zu ſehen iſt. Das Land diſſeit der Reide oder gegen Norden heißt Niederreiderland und das Land jenſeit oder gegen Süden Oberreiderland. Der Boden iſt das obengedachte fette Kleyland, welches wenig Dünger bedarf. Der ganze Landſtrich hat vortreffliche Wieſen, ſchöne Viehzucht viel wohlhabende Dörfer, Flecken, einzelne Plätze und Ziegeleyen.

Bingum, ein anſehnliches D und lutherſches Kirchſpiel der Inſp. Leer, nebſt Bingumergaſt und Coldam, hat 2 Prediger

Holtegaſte, ein luther. D. und Kirchſpiel der Inſp. Leer, ſoll die älteſte Kirche im Reiderlande haben. Am Altare derſelben findet man die Heimführung Chriſti zur Kreuzigung in ſehr ſchön und koſtbar geſchnitzten Bildern vorgeſtellt. Zum Kirchſpiele gehören Soltborg, und die beiden Plätze Ukeborg und Deddeborg.

Kirchborgum oder Kerkborgum, ein reform. D. und Kirchſpiel der Inſp. Weener, hat ſeine Kirche außerhalb des Deiches, und begreift in ſich das eigentliche Kirchborgum, Middelſtenborgum, Veerſtenborgum, Langerype, Sypelborg und die Köterey.

4) Die Wehner-Voigtey enthält 4 Kirchſpiele.

Wehner oder Weener — Wenera — ein großer und reicher Marktflecken mit einem Poſtamte, hat 1739 Einwohner, als: 346 Männer, 401 Frauen, 352 Söhne, 386 Töchter, 13 Ge-

ſellen, 145 Jungen und 96 Mägde. Die hieſigen Einwohner treiben zum Theil einen ſehr ſtarken Pferdehandel nach Deutſchland, Italien, Frankreich ꝛc. Die hieſige Kirche hat ein 1462 vom Graf Ulrich I. erbauetes ſchönes Chor und 2 Prediger, wovon der älteſte Specialinſpector des zweyten reformirten Inſpectorats im Amte Leer iſt und 8 Kirchen unter ſich hat. Zu Weener gehören Holthuſen, Tichelwerk, Smarling, Molenwerk, ein Theil von Wenigermoor nebſt den Nieder-Hornhuſen, Kukelborg, Haſeborg und Buſch, ſo wie auch die Oſtſeite des Beſchooten-Weg.

Stapelmohr, ein D. und reform. Kirchſpiel der Weener Inſp. nebſt Stapelmohrmer-Haide, Diele oder Dyhle, nebſt Dielerhaide, wo man noch die Ueberreſte der großen und kleinen Dieler-Schanze ſieht; das Hakelwerk; Siehdichfür; Kyck in d'Ems; Kyck in t'Buſch; Defenſionslinie; Remelsberg; Hohlenberg und Galgenberg, nebſt dem alten Zollhauſe und Braadpan.

Welge, nebſt Halte, ein reform. D. und Kirchſpiel der Inſp. Weener, begreiſt auch noch die beiden Heerde Ehrenhauß und Eſſenborg.

Wenigermohr oder Wehnermohr, ein reform. D. und Kirchſpiel vor. Inſp.

5) Die Bunder-Voigtey enthält 4 Kirchſpiele.

Wyhmehr oder Wiemeer, ein reform. Dorf und Kirchſpiel der Inſp. Weener, nebſt dem vormaligen Kloſter Dünenbrock und den beiden königl. Plätzen, Grashaus und Zollhaus genannt.

Bunda, ein 3 Stunden langes D. und reform. Kirchſpiel vor. Inſp., hält jährlich einen beträchtlichen Jahrmarkt, und hat in ſeiner Nachbarſchaft die oben angeführten Polder Nr. 2. 4. ꝛc. S. 1200. In dieſes Kirchſpiel gehören das eigentliche Bunda und folgende Orte: Bouwlanda — Hee — Boen — der neue Hamrich aus der Jemgumer

Voig-

Voigtey, ſ. oben S. 1198. — das Kellingwold und die Wüpping, nebſt der Südſeite des Beſchooten-Weg — das alte Bunderland — Charlottenpolder — Süd- und Nord-Chriſtian-Eberhards-Polder — Zwiſchen Bunda und der neuen Schanze, gewöhnlich Langackerſchanz genannt, einer holländiſchen auf der oſtfrieſiſchen und Gröningenſchen Gränze liegenden Veſtung, welche von Bunda aus die Paſſage nach Holland eröffnet, ſteht ¾ Stunde von Bunde zwiſchen alt Bunder-Neuland und Charlotten-Polder auf dem paſſirenden alten Deiche ein großer Pfahl, welcher daſelbſt zur Gränzſcheidung aufgerichtet iſt, und das Oſtfrieſiſche und Gröningenſche Wappen trägt. Von dieſer neuen Schanze ½ St. nordwärts zwiſchen den Oſtfrieſiſchen und Gröningenſchen Poldern liegt der Staaten-Syhl, welcher wegen der daſelbſt befindlichen Militairwache, der vielen durchfahrenden Schiffe und der ſonſtigen ſtarken Paſſage, ein angenehmer und nahrhafter Ort iſt.

Boemerwold oder Bimeerwold, am Meer gelegen, ein reform. D. und Kirchſpiel der Weener Inſp, hat 1703 eine neue Kirche nebſt Thurm erhalten. Es gehöret auch dazu Bovenhuſen.

St. Jürgenswold oder St. Georgenwold, auch bisweilen ſchwarze Wold genannt, ein reform. D. und Kirchſpiel vor. Inſp. Hierher gehört noch ein Haus, die Wurmerey genannt.

In der großen Weihnachtsfluth 1717 hat dieſes Amt nur 12 Häuſer ganz verlohren, 149 wurden beſchädigt, und 5 Menſchen, 129 Pferde, 816 Stück Hornvieh, 30 Schaafe nebſt 3 Schweinen mußten erſaufen.

8. Das Amt Stickhauſen

hat von Südweſten gegen Nordoſten über 3 M. Länge und von Nordweſt nach Südoſt 1½ M. Breite. Es gränzt gegen Morgen ans Herzogthum Oldenburg, gegen Mittag ans Biſthum Münſter, gegen Abend ans Amt Leer und ans Lehnguth Loge, und gegen Mitternacht an die Aemter Aurich und Friedeburg. Der Boden dieſes

Amts

Amts beſteht im Ganzen genommen aus Sand, Heide und Moräſten, wo man vorzüglich Roggen, Buchweizen und Flachs bauet, Torf gräbet, und es auch mit Schaafen und anderm Vieh beweidet. Die landesherrl. Gehölze dieſes Amtes bey Jubberdehörn und Oldehave betragen nur 24 Diemat, daher die Einwohner ihre Feuerung hauptſächlich aus den Torfgräbereyen oder Vehnen ziehen müſſen. Die im Umtriebe ſtehenden Vehne dieſes Amtes ſind folgende; nemlich: 1) das Stikelkamper-Vehn ſeit 1660 angelegt, wird theils vom Guthe Stikelkamp, welches mit dem dabey vorhandenen Moraſte vom Maltheſerorden in Erbpacht gegeben worden iſt, und von dem neuen und Louwermannſchen Vehne begränzt. Der zum Theil verſchlämmte Hauptcanal dieſes Vehns hält nur 167 Ruthen Länge und ergießt ſich in den Kanal des neuen Vehns. In den darauf vorhandenen 78 Feuerſtellen leben 397 Seelen, worunter 12 Torf- und 16 Seeſchiffer ſind. 2) Das Rhauder-Vehn wurde ſchon 1649 von 2 Emdener Bürgern bey der Rhauder-Schanze angelegt. In der Folge gerieth es in Stecken und erſt 1769 fing man die Bearbeitung dieſes Vehns wieder an, und die Regierung gab zu dem Ende 500 Diemat im Amte Leer und 1500 Diemat im Amte Stickhauſen an Privatperſonen in Erbpacht. Dieſes Vehn wird ſeitdem in das Oſter- und Weſter-Vehn eingetheilt, und der ſich über 1¼ M. in den Moraſt hinein erſtreckende 2530 Ruth. 11 Fuß lange Hauptkanal hat auf dem Weſtervehn einen neuen maſſiven Verlaat und auf dem Oſtervehn einen hölzernen Verlaat. Da er unweit Potzhuſen in die Leda oder Potzhuſer-Ems fließet, ſo hält er Ebbe und Fluth. 1788 hat man auch auf dem Weſtervehn die erſte Inwieke oder den erſten Binnencanal angelegt. Der Torf dieſes Vehns iſt der beſte unter allen, daher auch einige Schiffer ganze Ladungen davon nach Hamburg und Altona verſchiffen und theuer verkaufen. Ueberhaupt ſind unter den 179 Einw. dieſes Vehns, welche 47 Feuerſtellen bewohnen, 34 theils See-, theils Torfſchiffer. 3) Das Louwermannsvehn, wovon ein Theil zum Amte Aurich ſ. ob. S. 1165. gehört, wurde 1772 angelegt und enthält 300 Diemat, worauf nur erſt 4 Häuſer mit 15 Seelen ſich befinden.

Unweit

Unweit dem Dorfe Rhaude iſt in dem Moraſte ein Meer, der Jordan genannt. Daſſelbe iſt ein unterirdiſches unergründlich tiefes Meer, deſſen Oberfläche dergeſtalt mit Raaſen überwachſen iſt, daß man mit einem beſpannten Waagen darüber hinfahren kann. Die Einwohner daſelbſt bedienen ſich dieſes Meers zum Flachsröthen, indem ſie mit einer eiſernen Hacke ein Loch machen, den Flachs hineinſtecken und nach 3 — 4 Tagen völlig geröſtet wieder herausziehen. Im folgenden Jahre bedient man ſich friſch geſchlagener Löcher, und verläßt die alten, weil man dies der Röſtung des Flachſes zuträglicher hält. Außerdem giebts noch andere anſehnliche Meerten in dieſem Amte, z. B. das große Bullen- oder Lengener-Meer, das Ottern- oder Buſchmeer, nebſt den kleinern Meeren Meinen Pott, Janns Kuhle, Enns Unrüſt, Heertkuhle, Graasmeer ꝛc. genannt.

Im Amte Stickhauſen giebts nachſtehende Deichachten, als: 1) die Deterner Deichacht mit 1 Deichrichter, 2) die Veldmer Deichacht mit 1 Deichrichter. 3) Die Filſumer Deichacht, 4) die Holtlander Deichacht, 5) die Nordmohrmer, und 6) die Bargmer Deichacht, haben jede 1 Deichrichter. 7) Die Jümmiger-Hammrichs Deichacht und 8) die Oberledinger Deichacht, haben jede 2 Deichrichter. Die jährlichen Unterhaltungskoſten dieſer Deichachten betragen nur 1495 Rthlr. 15 Sch.

An Syhlachten befinden ſich im Amte Stickhauſen nachſtehende, als: 1) Deterner Syhl, 2) Große-Feldmer Syhl, jede mit 1 Syhlrichter, 3) Kleine-Feldmer Syhl mit 2 Syhlrichtern, 4) Walke Syhl und 5) Filſumer Syhl, jede mit 1 Syhlrichter, 6) Holtlander Syhl mit 3 Syhlrichtern, 7) Wiſchmer Syhl mit 1 Syhlrichter, 8) Nortmohrmer Syhl mit 2 Syhlrichtern, 9) Bargmer Syhl und 10) Möncke Syhl, jede mit 1 Syhlrichter, 11) Spieker Syhl ohne Syhlrichter, 12) Alte Memmen Syhl und 13) Neuborger Syhl, jede mit 2 Syhlrichtern, 14) Pyper- oder Große Syhl mit 4 Syhlrichtern, 15) Amdorfer Syhl mit 1 Syhlrichter, 16) Woldmer Syhl ohne Syhlrichter, 17) Pottshauſer Syhl

im Jümmiger Hammrich und 18) Pottshauſer Syhl, im Oberledinger Hammrich, jede mit 1 Syhlrichter, 19) Groſ- ſe- Holter Syhl mit 3 Syhlrichtern, 20) Kleine- Holter oder Rhauder Syhl mit 2 Syhlrichtern, 21) Schatteburger Syhl mit 1 Syhlrichter, 22) Bakemohrmer Syhl mit 2 Syhlrichtern, 23) Breintermohrmer Syhl, ebenfalls mit 2 Syhlrichtern, 24) Kleine Scharreler Syhl, zum Guthe Scharl gehörig, 25) Eine Syhl, welcher eigentlich nur eine gute Pumpe iſt, und 26) Rhauder Vehn-Compagnie Syhl, haben alle drey keinen Syhlrichter, ſondern ſtehen unter dem Vehnmeiſter. Alle dieſe an der Ems, Leda und Soeſta gelegene Syhle, wovon die 3 letztern Privatſyhle ſind, erfordern jährlich 291 Rthlr. 17 Sch. Unterhaltungskoſten. Dieſes Amt wird durch 1 Oberamtmann und 1 Rentmeiſter nebſt 1 Contributionsreceptor verwaltet, in 2 Voigteyen eingetheilt, und bey dem Amtsgerichte iſt auch ein königl. Droſt angeſtellt. In den 14 luther. Kirchſpielen leben 7356 Menſchen, als: 1404 Hausväter und Männer, 1617 Weiber und Wittwen, 1010 große Söhne, 844 große Töchter, 850 Söhne und 859 Töchter unter 10 Jahren, 322 Bediente, 266 Mägde und 184 Einlieger.

1) Die Filſumer Voigtey heißt auch das Moormerland oder Mohrmerland, Stickhauſer Amts, von den darinnen befindlichen vielen Moräſten und Heidegegenden, wovon letztere zur Viehweide, erſtere aber zur Torfgräberey und dann zum Buchweizenbaue benutzt werden. In dieſer Voigtey ſind 7 Kirchſpiele.

Stickhauſen — Stickhuſa — ein an der Soeſt ohnweit Detern liegendes 1432 von den Hambur-

burgern gegen die Seeräuber erbauetes Schloß und Veſtung. Die Veſtungswerke hingegen hat man gegenwärtig faſt ganz geſchleiſt, der äußere Wall iſt mit Gärten und Häuſern beſetzt, und ein alter zum Gefängniß eingerichteter Thurm, die alte Garniſonkirche, die Wohnung des Droſten oder in deſſen Abweſenheit des Oberamtmanns, nebſt einem Stücke des innern Walles, ſind nur noch davon übrig geblieben. Aus der vormaligen Hauptwache hat man die Gerichtsſtube gemacht. Durch die über die Soeſt gehende Zugbrücke ſteht Stickhauſen mit der Jümmiger Hamrich in Verbindung. Der hieſige königl. Zoll iſt einer der einträglichſten im Lande.

Detern, ohnweit der Soeſt, ein Marktflecken mit einer lutherſchen Kirche und 2 Predigern, wovon der Oberprediger itzt Specialinſpector über 10 Kirchen iſt. Hierher gehören auch Barge und Felde — das königl. Erbpachtsguth Scharrel. Der hier vor vielen Jahren entdeckte Geſundbrunnen war ehedem in großem Ruf, iſt aber itzt ziemlich in Verfall gekommen.

Filſum, ein zur Inſp. Detern gehör. lutherſches D. und Kirchſpiel, in welches Ammerſum mit den ſeit 1772 und 1773 neuangelegten Dörfern Lammerts-Vehn und Busbohms-Vehn, von ihren erſten Bewohnern ſo genannt, Spiecker, ein kleines D. jenſeits der Soeſt, und Oldehoff, ein von der Filſumer Kirche in Erbpacht gegebenes Bauerguth eingepfarrt ſind.

Nortmohr, ein langes mit viel Buſchholz umgebenes Dorf und lutherſches Kirchſpiel der Leerer Inſp., wozu auch Terwiſch an der Soeſt, ein königl. Erbpachtsgrashaus nebſt dem Neuburger Fährhauſe gehören. Im Dorfe befindet ſich das adl. Guth Münkeburg mit 2 Häuſern und am Wege nach Leer ein Geſundbrunnen.

Holtland, ein zur Inſp. Leer gehör. luther. D. und Kirchſpiel nebſt Brinkum und der 1780 auf dem Brinkumer-Mohr angelegten Colonie, ſo wie auch das ſeit 1779 neuangelegte Siebeſtock.

Heſel, ein im Gebüſche liegendes D. mit einer Poſtſtation und einer zur Inſp. Leer gehör. luther. Kirche, in welche das Kloſter Barth, eine königl. Schäferey, Haſſelt und Stiekelkamp, zwey Malthesergüther, (bey dem

Lan-

Lanzius Beningaiſchen Guthe Stickelkamp iſt ein Gehölz von 43 Diemat 52 Q. Ruthen oder 95 Magdeburg. Morg. 144 Ruthen.) Stickelkamper-Vehn, ſ. ob. S. 1212., das Strengen-Vehn, wie auch Firrel, welches 1764 und Kieffeld, welches 1775 neu erbauet wurde, und endlich das königliche Gehölz, Kloſter Oldehafe gehören.

Lengen oder Uplengen, ein luther. Kirchſpiel der Inſp. Detern, unter deſſen allgemeinem Namen folgende aneinanderliegende zehn Dörfer verſtanden werden, nemlich: Selwerde an der Poſtſtraße, nebſt einem Gehölze, die Brook genannt, — Klein-Oldendorf — Groß-Oldendorf — Spols — Poghauſen — Büren — Groß-Sander, woſelbſt die letzte Poſtſtation an der Oldenburgſchen Gränze iſt, und wo man einen Fuß- und Waarenzoll zahlt, eine demolirte Schanze und die 1773 neuangelegte Colonie Meinerts-Vehn findet, — Klein-Sander — Remels, woſelbſt die aus einer ehemaligen Veſtung erbaute Kirche ſteht, — Jübberde mit dem königl. Gehölze, der Horn genannt, und einer neuen vor 16 Jahren angelegten Colonie.

Hollen, ein mit Gebüſch umgebenes D. und luther. Kirchſpiel vor. Inſp. Zur hieſigen Gemeine gehören noch die Häuſer auf dem Hollener Mohr und das ſeit 1772 neuangelegte Vehn an der Brücke.

2) Das Overledinger- oder Oberledinger-Land iſt die zweyte Voigtey, wo man vorzüglich Viehzucht treibt. Sie hat 7 Kirchſpiele.

Potshauſen, in einer niedrigen holzreichen ſumpfigen Gegend an der Leda, ein D. und luther Kirchſpiel der Inſp. Detern. Zu dieſer Gemeine gehören ferner das ſeit 1770 an der Sagter Gränze angebauete Rinzeldorf — Terheide — Amelsberg — die Schanze und das königl. Zollhaus mit einer Brücke über die Leda, ein Haus am Landwehrdeiche und einige Coloniſten.

Rhaude, ein D. und Kirchſpiel, wozu Holte — die Rhauder- und Holter-Mohrhäuſer, die Maltheſergüther Kloſter Langholt und Burlage nebſt dem einzelnen Hauſe, der

der Brommelsberg genannt, gehören. Hier liegen auch in der Nähe der oben gedachte Jordan, ſ. S. 1213. und die Sternſchanze. Allein das neue Rhauder-Vehn, ſ. ob. S. 1212. gehört nur ſo lange hierher zur Kirche, bis es ſich ſelbſt eine Kirche bauen und einen Prediger halten kann.

Collinghorſt, ein zur Inſp. Detern gehör. luther. Kirchſpiel und mit gutem Gehölze umgebenes D., welches auf ſeinen Moräſten gegen 30 Coloniſtenfamilien hat.

Bakemohr, ein D. und luther. Kirchſpiel vor. Inſp., wozu auch die ganz im Gehölze liegende Schatteburg und Heye-Fahn gehören.

Breinermohr, ein zur Inſp. Detern gehör. Kirchſpiel und D., wovon die eine Hälfte zur Bakemohrmer Kirche gehört; dafür ſind hierher eingepfarrt ein Theil von Nettelburg, woſelbſt über die vereinigten Flüſſe Soeſt und Leda eine Fähre geht, die auch Tjackläger heißt, die Mohrhäuſer Tjackläger und die Colonie Idehörn.

Amdorf an der Leda, ein D. und luther. Kirchſpiel vor. Inſp., wozu Wolde — Wilshauſen, wo ſich die Leda mit der Soeſt vereinigt und eine königliche Fähre hat — Schmerigehörn — Lons — Stintrick — Kritshorn — Bonhauſen — Tammingaburg und Buddenburg gehören.

Neuburg, ein an der Soeſt, worüber eine Fähre geht, liegendes, nur aus wenig aber ſehr guten Bauerhöfen beſtehendes D. und luther. Kirchſpiel vor. Inſp., wozu das Haus Buſch und das kleine Termiſch gehören. Hier fand am 26 April 1666 der Bauer Onne Folkerts einen goldenen Siegelring des 1466 verſtorbenen Grafen Ulrich I. in einem Maulwurfshaufen.

In der Weihnachtsfluth 1717 litt dies Amt beynahe gar keinen Schaden.

9) Das Amt Friedeburg

hat von der Neuenburgiſchen Gränze an bis zum Brokzetelermeer eine Länge von 3 Meilen und von da bis nach Wittmund 2 Meilen. Die Breite aber beträgt von Gödens bis ans Stickhauſer-Amt eben-

falls 2 Meilen. Es gränzt gegen Südoſten an das herzogl. Oldenburgſche Amt Neuenburg, gegen Südweſten an das Amt Stickhauſen, gegen Weſten und Nordweſten an das Amt Aurich, gegen Norden an das Amt Wittmund und die Herrlichkeit Jever und gegen Oſten an die Herrlichkeit Gödens. Der Boden dieſes Amts iſt bis auf eine geringe Strecke bey Horſten, wo Kleyland ſich befindet und Weizen und Raps gebauet wird, gröſstentheils Sand, der nur Korn, Hafer und Buchweizen trägt. Die Viehzucht wird hingegen etwas beſſer getrieben. Ueberhaupt beſteht der gröſste Theil des Amts aus Moraſt und Haide, und die königl. Gehölze, das Hopelſter, Wieſeder und Strother genannt, betragen nur 75 Diemat 383 Ruthen, daher der Torf die vorzüglichſte Feuerung ausmacht und den Einwohnern durch den Handel nach Jever und Knyphauſen groſse Vortheile verſchafft. Unter den Tiefen und Waſſerleitungen iſt das Friedeburger Mühlen- oder ehemalige Syhltief das vornehmſte, welches durch den Ellenſer Dammerſyhl in die Jade fällt. Von Meerten iſt blos das Wyſeder Meer anzuführen. Im Amte Friedeburg hat das Seewaſſer an der Nordoſtſeite oft bis an Friedeburg geſtanden, und man findet im Kirchſpiel Etzel in dem ſogenannten Grodenlande noch Ueberreſte von ehemaligen Eindeichungen. Auch bey dem Bräck ſind 1544 von der Gräfin Anna überhaupt gegen 500 Graſen, welche itzt zum Horſter Grashauſe gehören, eingedeicht worden, welche 1748 noch 442 Graſen 255 Ruth. und 53 Fuſs enthielten, wovon aber 1773 zur Marxter-Schäferey 30 Graſen 1 Ruth. 92 Fuſs geſchlagen wurden. Nach dem Jahre 1591 wurde in der Gegend von Neuſtadt-Gödens das Gödenſche Lehn eingedeicht, worüber mit dem Grafen von Oldenburg Streit entſtand, der aber 1684 beygelegt wurde, ſo daſs das Gödenſche Lehn 234 Graſen gegenwärtig beträgt.

Das in 2 Voigteyen abgetheilte Amt wird durch 1 Oberamtmann und 1 Rentmeiſter nebſt 1 Contributionsreceptor verwaltet

und

und bey dem königl. Amtsgerichte iſt auch 1 Droſt angeſtellt. In den zu dieſem Amte gehörigen 5 evangel. luther. Kirchſpielen lebten 4884 Seelen, als: 928 Hausväter und Männer, 172 Weiber und Wittwen, 588 große Söhne, 471 große Töchter, 593 Söhne und 616 Töchter unter 16 Jahren, 223 Bediente, 246 Mägde und 147 Einlieger.

1) Die Reepsholter-Voigtey enthält 2 Kirchſpiele.

Friedeburg, faſt mitten im Amte gelegen, eine ehemalige Gränzveſtung, die itzt eingegangen iſt, und Schloß. Hier befindet ſich eine königl. Poſthalterey, und jährlich wird ein Markt gehalten.

Reepsholt, ein D. und luther. Kirchſpiel mit 2 Predigern, wovon der älteſte Specialinſpector über 5 Kirchen iſt. Zu dieſem Kirchſpiele gehören die ehemaligen adlichen Schlöſſer, die itzt Bauerpflichtige Lande ſind, als: Hilmersborg, Lopſum, Euckenhauſen und Hiſſenhauſen — ferner die Orte: Hohe-Eſche — Abickhafe oder Apkehafe — Doſe — Heſel — der Ham — Langeſtraat — Klimpe — der Endel nahe an Friedeburg — Wieſede am Wieſedermeer mit einer königl. Ziegeley, die auf Rechnung betrieben wird.

Leerhafe, dicht an Wittmund und 1 M. v. Friedeburg, ein D. und luther. Kirchſpiel vor Inſp., hat folgende eingepfarrte Orte: Haſchenburg — Riſpel — Mörs — Bührmünken, ein vormaliges Kloſter — Tjüche — Iſums — Röttens — Till — Uthörn — Mammehuſen — Hovel — Schnappe — Müggenkrug — Neuenhaus und Kloſter.

2) Die Horſter-Voigtey enthält 3 Kirchſpiele.

Horſten, ein D. und luther. Kirchſpiel der Reepsholter Inſp., hat einen Jahrmarkt und nachſtehende eingepfarrte Orte:

der Brink — Kuckukshörn — Nauſtrate — Bült — Hohemey — Helmte, und den königl. Platz, Horſter-Grashaus genannt, das aus 579½ Graſen Landes beſteht, worunter ſich 440 Graſen gutes Land befinden.

Ezel, ein D. und luther. Kirchſpiel vor. Inſp., hat in ſeiner Pfarrey die Orte: Rype — Stapelſtein — Hohendicvels — der Mohrſtrich und das königl. Ezeler Grashaus am Friedeburger Tief mit 204 Graſen.

Marx, ein D. und luther. Kirchſpiel vor. Inſp. mit einem Jahrmarkte. In dieſe Kirchfahrt gehören Bunkenbörg — Hogelücht — Hagelskamp und Venne, nebſt den beiden königl. Gehölzen, Hopels, ein vormal. Kloſter, und Stroth. Zwiſchen Marx und Friedeburg liegt eine königl. Schäferey mit 2 Ställen und 2 Wohnhäuſern, wovon eines mit dem Stalle an der Marxer-Gaſte und das andere mit dem Stalle bey Stroth ſteht, und 1000 eiſernen Schaafen.

In der 1717 erfolgten Weihnachtsfluth wurden 24 Häuſer beſchädigt, und 1 Menſch, 21 Pferde, 71 Stück Hornvieh und 30 Schweine kamen im Waſſer um.

C. Die Herrlichkeiten.

Sie beſtehen aus 1 gräflichen, 6 adlichen und 3 Emder Herrlichkeiten.

1) Das Lehnguth Loge, oder die Herrlichkeit Evenburg,

liegt oberhalb Leer gegen Oſten und gehört der gräflichen Familie von Wedel. Es hat theils lutheriſche theils reformirte Einwohner. Zu dieſem Lehnguthe gehöret die zwiſchen den Stickhauſer und Leerer Amtsdeichen liegende Loger Deichacht mit einem Deichrichter. Sie hat 802 zwanzigfüßige Emder Ruthen und koſtet jährlich 501 Rthlr. 3 Sch. zu unterhalten; und zwiſchen dem Oſterhammrichs- und Nortmohrmer-Syhl liegt das unter 1 Syhlrichter ſtehende Loger-Syhl, deſſen jährliche Unterhaltungskoſten 65 Rthlr. betragen. In dieſer Herrlichkeit iſt 1 reformirtes und 1 lutherſches Kirchſpiel.

Loge,

Loge, ein Dorf und reform. Kirchſpiel, mit 2 ſchönen Schlöſſern, Evenburg und Philippsburg genannt.

Logebierum oder Logeberum, ein D. und luther. Kirchſpiel.

2) Die Herrlichkeit Dornum

gränzt an die Aemter Berum und Eſens und an die Nordſee. Zur Beſchützung ihrer Ländereyen dienen die 642 Deichruthen lange, unter 2 Deichrichtern ſtehende Dornumer Deichacht, welche 111 Rthlr. 3 Sch. jährlich zu unterhalten koſtet, und die Dornumer Syhl von Holz 13 Fuß im Lichten weit erbauet, die unter den beiden Deichrichtern als Syhlrichtern zugleich, und wegen des Amts Berum, das von 500 Diemat oder 666⅔ Graſen beyträgt, unter dem Syhlrichter der Arreler Voigtey ſteht. Zu den jährlichen Unterhaltungskoſten von 562 Rthlr. 3 Sch. 10 W. tragen überhaupt 2240 Graſen Landes bey. Der vortreffliche Dornumer Groden hat gegenwärtig bereits gegen 800 Diemat ſehr ſchönen Anwachs angeſetzt. Bey dieſem Groden ſtrandete 1580 bey einem Sturme ein 60 Fuß langer, 12 Fuß hoher und 33 Fuß dicker Wallfiſch. In dieſer Herrlichkeit befinden ſich folgende Orte:

Dornum, ein anſehnlicher und nahrhafter Marktflecken mit drey adl. Schlöſſern, Norder-, Oſter- und Weſterburg genannt, von deren einem am 20 März 1721 der rechte Flügel abbrannte, und wovon die Norderburg itzt der Wohnſitz des Beſitzers, Freyherrn von Uxkuhl, iſt, hat eine ſchöne Kirche mit 2 Predigern, und 596 Einwohner, nämlich: 117 Männer, 135 Frauen, 114 Söhne, 113 Töchter, 42 Geſellen, 29 Knechte und Diener, 15 Jungen und 31 Mägde, welche insgeſammt ſo wie in der ganzen Herrſchaft lutheriſch ſind. Hier giebts auch ein Gaſthaus, eine Judenſynagoge und jüdiſchen Begräbnißplatz, und eine Perlgraupenmühle. Zu Dornum gehören noch folgende Orte:

Dornumerſyhl, ein Hafen und wohlbewohnter Ort — Dornumergrode, ein von Bauern und Arbeitern bewohnter Strich Marſchland, nebſt den 3 Bauerplätzen, Damm genannt — Joachimsfeld — Groß- Mittel- und Klein-Kipphauſen ſind einzelne Plätze — Dornumer Vorwerk, ein königl. Platz. — Neſterhafe nebſt Switterſum und Neersſum.

In der Weihnachtsfluth 1717 verlohr die Herrlichkeit in der Stadt 3, auf Dornumerſyhl 44, und in den übrigen Orten 20 Häuſer, 20 wurden beſchädigt, und 314 Menſchen, 46 Pferde, 176 Stück Hornvieh, 94 Schaafe und 24 Schweine erſoffen.

3) Die Herrlichkeit Lütetsburg

liegt zwiſchen dem Amte Norden und Berum, und gehört der freyherrlichen Familie von Jnnhauſen und Knyphauſen. Die Einwohner ſind theils reformirt, theils lutheriſch. Zu dieſer Herrlichkeit gehören ein ſchön beſtandenes Stück Holz von 100 Diemat oder 222 Magdeb. Morgen 40 Ruthen, und die eingedeichten Weſter-, Mittelſte- und Oſter-Polder, welche insgeſamt 213 Diemate 71 Ruthen 42¾ Fuß enthalten. Dieſe Herrlichkeit beſteht aus nachſtehenden Orten:

Lütetsburg oder Lüzeburg, ein ſchönes 1677 bis 1679 beſſer ausgebautes Schloß nebſt ſchönem Garten und Gehölze, mit einem D. gleiches Namens.

Weſtekelbuhr, ein D. mit einer 1684 erbauten reformirten Kirche, deren Predigerwohnung zu Norden ſteht.

Tiedefeld, ein Haus nebſt einer Schneidemühle.

Vargerbuhr, nahe vor Norden, ein kleines Dorf.

In der Weihnachtsfluth 1717 wurden 23 Häuſer weggeriſſen, 91 beſchädigt, und 60 Menſchen, 32 Pferde, 146 Stück Hornvieh, 10 Schaafe und 14 Schweine ertranken.

4) Die

4) Die Herrlichkeit Jindelt oder Jennelt

liegt mitten im Amte Gretmer, ſtößt aber gegen Weſten an das Pewſumer Amt, gehört einem Freyherrn von Knyphauſen, und beſteht aus dem Dorfe

Jindelt oder Jennelt, mit einer reform. Kirche.

5) Die Herrlichkeit Rieſum oder Riſum

liegt am Ausfluſſe der Ems und wird vom Amte Emden umgeben. Sie gehört der Familie von Hohnſtede, bekennt ſich zur reformirten Religion, und beſteht aus dem großen Dorfe

Rieſum, wo auch Jahrmarkt gehalten wird.

In der Weihnachtsfluth 1717 riß das Waſſer 3 Häuſer weg, beſchädigte 17, und 13 Menſchen, 4 Pferde, 8 Stück Hornvieh, 39 Schaafe nebſt einigen Schweinen mußten erſaufen.

6) Die Herrlichkeit Pettkum

liegt im Amte Emden zwiſchen Jarſum und Olderſum an der Ems, gehört der freyherrlichen Familie von Tork, iſt der evangeliſchlutheriſchen Religion zugethan und beſteht aus

Pettkum, ein großes D. mit einer alten Burg.

Zur Ableitung des Waſſers dient der 1759 maſſiv 10 Fuß im Lichten weit erbauete Pettkumer Syhl. Zu den 281 Rthlr. 3 Sch. jährlicher Unterhaltungskoſten tragen 3030 Graſen Landes bey, welche zum Theil ins Amt Aurich, theils zur Herrlichkeit Pettkum, theils zu den Herrlichkeiten Uphuſen und Wolthuſen, Borſſum und Jarſum gehören, daher auch 3 Syhlrichter die Aufſicht führen.

Die Weihnachtsfluth von 1717 riß 5 Häuſer weg, und 14 Menſchen, 30 Pferde, 60 Stück Hornvieh nebſt einigen Schaafen und Schweinen ertranken.

7) Die Herrlichkeit Gödens

gränzt an das Amt Friedeburg, an das Oldenburgſche und Jeverſche Gebiet. Sie hat lauter gutes Marſchland, gehört itzt dem Grafen von Wedel, und enthält folgende Orte:

Gödens, ein Schloß und das Stammhaus der Herrlichkeit.

Neuſtadt-Gödens, ein von Lutheranern, Reformirten, Mennoniten, Catholiken und Juden, welche alle freye Religionsübung haben, wohlbewohnter Marktflecken. Die 754 Einwohner, welche viel Leinwand weben, beſtehen aus 144 Männern, 179 Frauen, 151 Söhnen, 169 Töchtern, 14 Geſellen, 25 Knechten und Dienern, 10 Jungen und 62 Mägden. Die luther. Kirche iſt 1695, der ſchöne Thurm aber 1714 erbauet; die reformirte Kirche hingegen 1715. Hierzu gehört noch das kleine D. Alt-Gödens.

Dyckhuſen, ein reform. D. nebſt Silland, Loppelt und die Gödenſer Grode.

In der Weihnachtsfluth 1717 riß das Waſſer 2 Häuſer weg und 20 wurden beſchädigt; hingegen 8 Menſchen, 61 Pferde, 394 Stück Hornvieh, 20 Schaafe und 42 Schweine kamen ums Leben.

8) Die Emder Herrlichkeiten

liegen im Morgen von der Stadt Emden, kamen 1728 in fürſt- und landſchaftliche Sequeſtration, und am 27 May 1744 wieder unter die Verwaltung ihres Eigenthümers, der Stadt Emden, und bekennen ſich alle zur Reformirten Kirche. Es ſind nachſtehende fünf:

a) die

a) die Herrlichkeiten Up- und Wolthuſen liegen zunächſt an der Stadt Emden und enthalten die Dörfer Uphuſen und Wolthuſen. In der Weihnachtsfluth 1717. riß das Waſſer 2 Häuſer weg, und 8 Menſchen, 8 Pferde und gegen 60 Stück Hornvieh nebſt einigen Schaafen und Schweinen erſoffen.

b) Die Herrlichkeiten Borſum und Jarſum liegen nebeneinander am Einfluſſe der Ems in den Dollart, und beſtehen aus den Orten

Grot-Borſum — Klein- oder Lütke-Borſum und Jarſum, wozu das zwiſchen Jarſum und Pettkum liegende Widdelsweer gehört. In der gedachten Fluth gingen 6 Häuſer, 8 Menſchen, 2 Pferde, 65 Stück Hornvieh, 25 Schaafe nebſt einigen Schweinen verlohren.

c) Die Herrlichkeit Olderſum haben die Emder am 8 April 1631 von Friedrich von Schwarzenberg erkauft. Sie liegt an der Ems und hat zur Beſchützung ihrer Ländereyen die unter 2 Deichrichtern ſtehende Norichumer Deichacht von $624\frac{7}{8}$ Deichruthen Länge, wovon $568\frac{3}{8}$ der Norichumer Diſtrict, $6\frac{1}{8}$ der Diſtrict des Fleckens Olderſum, und $50\frac{3}{8}$ der Olderſumer Syhlachtsdeich beträgt. Die jährliche Unterhaltung beträgt 88 Rthlr. 9 Sch. In dieſer Deichacht iſt nicht nur eine hölzerne Schliekpumpe, ſondern auch das 1760 maſſiv 18 Fuß im Lichten weit erbauete, unter 4 Syhlrichtern, als 2 aus dem Amte Aurich und 2 aus der Herrlichkeit, ſtehende, Olderſumer-Syhl vorhanden, wozu 5400 Graſen Landes ſortiren, die jährlich 499 Rthlr. 9 Sch. 10 W. zur Unterhaltung aufbringen müſſen. In dieſer Herrlichkeit ſind 5 Kirchſpiele, als:

Olderſum oder Oldersheim, ein Marktflecken mit einer alten Burg. Zu Olderſum ward zwiſchen Aportanus, Stephanus und andern evangel. Predigern zu Norden, Emden, Olderſum, Leer und Pettkum, und dem Gröningſchen Abt Laurentius, in Gegenwart des Häuptlings Ulrichs 1526 ein Religionsgeſpräch über das Mittleramt Chriſti, die Rechtfertigung und die Anbetung der Heiligen gehalten, welches alsdenn in Wittenburg gedruckt wurde und zur Beförderung der Reformation in dieſer Gegend viel beygetragen hat.

Norichum, ein D. und Kirchſpiel.

Tergaſt, nebſt der Cive, einem nicht weit davon liegenden Platze; Gandersum und Simonswolde, mit dem bereits 1634 unter einem Vehnmeiſter ſtehenden Bunkfahner-Vehn, ſind insgeſamt Kirchſpiele. In der Weihnachtsfluth gingen 2 Häuſer ganz und 4 zum Theil nebſt 1 Menſchen, 63 Pferde, 337 Stück Hornvieh und gegen 100 Schaafe und Schweine verlohren.

II. Das Harrlinger-land — Harlingia —

liegt an der Nordſee und gränzt an das Fürſtenthum Oſtfriesland, und hat ſeinen Namen von dem kleinen Fluſſe Harrel oder Harrle, welcher in vorigen Zeiten von Reepsholt an durch dieſen Strich Landes ging, die Gränzen zwiſchen dem Eſenſer und Wittmunder Amte bezeichnete, durch den Harrlinger Syhlfluß fließt, und zwiſchen der Inſel Spiekerooge und der nach Jever gehörigen Inſel Wangerooge in die Nordſee fällt. Außer dieſem Fluſſe giebts noch verſchiedene Canäle und Syhltiefen, als die Benſe, welche durch den Benſerſyhl ihren Ausfluß hat, und das Funnixer Tief, welches durch Alt- und Neu-Funnixſyhl und durch den Carolinenſyhl in die Nordſee fließt, und welche ſämmtlich zur Abwäſſerung der Länder dienen.

Die beſtimmtern Gränzen des Harrlinger Landes ſind folgende, gegen Norden die Nordſee, gegen Oſten die Herrſchaft Jever, gegen Süden die Aemter Friedeburg und Aurich, und gegen Weſten das Amt Berum und die Herrlichkeit Dornum. Die Länge des Harrlingerlandes, welches nicht zu Oſtfriesland gehört, ob es gleich unter der Regierung zu Aurich ſteht, ſondern von dem Fürſten zu Oſtfriesland als ein Lehn des Her-

zogthums Geldern beſeſſen wird, beträgt $2\frac{1}{2}$ und die Breite $1\frac{1}{2}$ Oſtfrieſiſche Meilen.

Es beſtehet aus den Herrſchaften Eſens, Stedesdorf und Wittmund, welche ehedem beſondere Herrlichkeiten waren, aber durch Heirathen und Tractaten an das Fürſtl. Oſtfrieſiſche Haus kamen und auch beſonders in dem Titel geführt wurden; allein durch den vom ehemaligen Häuptling zu Eſens und Wittmund Balthaſar verurſachten Krieg mit dem Grafen Enno II. iſt es ein Lehn des Herzogthums Geldern geworden.

Der Boden des Harrlinger-Landes beſteht theils aus Sande, theils aus Moraſt und gröſtentheils aus fettem fruchtbaren Marſchlande, welches durch die gemachten Eindeichungen beſchützt worden iſt. Die Einwohner dieſes Landes bekennen ſich insgeſammt ſeit der Regierung der Gräfin Anna von Rietberg zur evangel. luther. Kirche.

Das Harrlinger-Land wird eingetheilt

1) in die Stadt und das Amt Eſens und

2) in das Amt Wittmund, welche 11 Voigteyen und 20 Kirchſpiele enthalten, die unter 2 Inſpectoren ſtehen.

1) Die Stadt und das Amt Eſens

gränzt gegen Norden an die Nordſee, gegen Oſten an das Amt Wittmund, gegen Süden an das Amt Aurich, und gegen Weſten an das Amt Berum und die Herrlichkeit Dornum. Die Länge von Oſten gegen Weſten beträgt $1\frac{1}{2}$ Meilen und die Breite von Süden gegen Norden eben ſo viel. Der Boden beſteht im Norden aus Kleyland und

im

im Süden aus Sande. Man erbauet Raps, Weizen, Roggen, Gerſte, Hafer, Bohnen, Erbſen und Buchweizen. Das zum Amte gehörige Gehölze Schoo enthält 12 Diemate. An der Südoſt- und Oſtſeite, ſo wie auch an der Weſtſeite, ſind ſeit den älteſten Zeiten, wahrſcheinlich im 14ten Jahrhundert, verſchiedene Lande eingedeichet worden, um dem weitern Einreißen der Harrl zu wehren. Denn die Harrl floß im 12 und 13 Jahrh. nahe an Butforde herunter, machte in der Gegend von Nordwerdum und Seriem einen Buſen, und ſtürzte ſich obgedachtermaßen zwiſchen Spiekerooge und Wangerooge in die Nordſee. Die Breite der Harrl erſtreckte ſich damals von Seriem aus bis ins Wangerland über Middog und weiter hinaus. Die nach und nach gemachten Eindeichungen ſind 1) der Seriemer-Groden, der zuerſt eingedeicht wurde. Der Deich, welcher noch jetzt durchgehends Werdumer Olde Diek genannt wird, fing in Seriem bey Kapkehörn an, lief gerade fort, bekam hernach einige Krümmungen, ſchloß diſſeit des Neuen oder Schefen Grashauſes, welches nach den alten Wittmunder Renteyrechnungen unter dem Namen des Werdumer Grashauſes vorkömmt und 252 Graſen 109 Ruth. 47$\frac{3}{4}$ Fuß groß iſt, eines dem Landesherrn zuſtändigen Platzes, an den alten Werdumer Syhl, und wurde von da oſtwärts bis ins Amt Wittmund fortgeführt. Da ſich nun in der Folge beſonders in der Mündung der Harrl und dem gegen Seriem und Nord-Werdum befindlichen Buſen zu ein herrlicher Anwachs anſetzte, ſo nahm man 2) eine neue Bedeichung vor, und gewann das vortreffliche Stück Landes, Olde Diekſter Grode genannt, welches in der Gegend des Alt-Harrlinger-Syhls liegt. Zu Anfange des 17ten Jahrh. verließ die Harrl zwiſchen Alt-Harrlinger-Syhl und dem alten Werdumer-Syhl wiederum ein ſchönes Stück Land, welches Graf Enno III. daher 3) im J. 1617. unter dem Namen Werdumer-Groden oder Alt-Werder-Grode eindeichen ließ, wodurch der uralte Werdumer-Syhl verlaſſen und an das vom großen Grashauſe herunterkommende Tief mit Beybehaltung des alten Namens verlegt wurde. Die Größe dieſes Grodens beträgt überhaupt 622 Diemat 363 Ruth. 6$\frac{3}{4}$ Fuß, wovon 291 Diemat zum Amt Eſens, 331 Diemat 363 Ruth. 6$\frac{3}{4}$ Fuß zum Amt

Witt-

Wittmund gehören. Unter dem Antheil des Amts Eſens befindet ſich das große oder alte Werdumer-Grashaus zu 125 Diemat und das neue oder kleine Werdumer-Grashaus zu 104 Diemat, die beide zur Immediathebung der combinirten Domainen- und Kriegscaſſe gehören. 4) Wurde außerhalb des Harrlinger-Syhls 1718 nahe an der Wittmunder Gränze eine kleine Eindeichung von ohngefähr 80 Diematen vorgenommen und den daſigen Plätzen ſtückweiſe in Erbpacht gegeben. An der Weſtſeite des Amts bey der Herrlichkeit Dornum iſt in ältern Zeiten 5) die Eindeichung der Weſterkumer-Neulande von 400 Graſen oder 300 Diemat gemacht worden, worauf die vortrefflichſten gelben Rüben, Weißkohl, Zwiebeln ꝛc. erbauet und theils nach Aurich, theils ins Ausland verſendet werden. 6) Im J. 1764 wurde an der Weſt- und Oſtſeite der Weſteraccumer- oder Damms-Polder eingedeicht, welcher 88 Diemat groß iſt. 7) Der Weſterbuhrer-Polder von 309 Diemat 73 Ruth., iſt 1771 von Privatperſonen eingedeicht und in Erbpacht genommen worden. 8) Der Tummelteichskolk wurde 1766 von zwey Privatperſonen auf eigene Koſten eingedeicht und hält 19 Diemat 128 Q. Ruthen.

Die Deiche des Amts Eſens werden nicht in Deichachten, ſondern in Quartiere eingetheilt und der aus mehrern Deichen beſtehende ganze Seedeich von 4019 Deichruthen 7 Fuß Länge gilt für eine Deichacht und hat 3 Quartiere mit 3 Deichrichtern. Es gehören darunter gegenwärtig $14689\frac{7}{32}$ Diemat, zu 400 Q. Ruthen gerechnet, deichpflichtige Lande, deren Unterhaltungskoſten jährlich auf 11565 Rthlr. 18 Sch. 6 W. angeſchlagen ſind.

Die Syhle des Amts Eſens ſind 1) Weſteraccumer-Syhl im erſten Deichquartiere $13\frac{1}{4}$ Fuß im Lichten weit von Holz erbauet, wurde 1785 und 1790 ſtark ausgebeſſert. Zwiſchen dem erſten und zweyten Quartier liegen auch zwey Pumpſyhle, wovon der alte innere Weſterbuhrerpumpſyhl maſſiv 8—9 Fuß im Lichten weit iſt, der äußere Weſterbuhrerpumpſyhl aber 177? maſſiv 8 — 9 Fuß im Lichten erbauet wurde. 2) Benſerſyhl im 2ten Deichquartiere iſt 14 Fuß im Lichten weit von Holz erbauet, und 1790 ſehr verbeſſert worden. 3) Neu-Harlingerſyhl im 3ten Deich-

Deichquartiere wurde 1693 zuerſt an die itzige Stelle verlegt, indem der alte ¾ Stunden weiter in Oſten lag, und 1785 maſſiv 20 Fuß im Lichten weit mit einem Aufwande von 16,470 Rthlr. 23 Sch. 7½ W. erbauet. Es gehören dazu 13066⅓½ Diemat Syhlſchoßpflichtige Lande, worüber die 3 Deichrichter zugleich als Syhlrichter die Aufſicht führen. Die jährliche Unterhaltung rechnet man auf 2949 Rthlr. 4 Sch. 14 W.

Ohnweit dem Kloſterguthe Schoo hat man auch ein 167 Diemat 162 Ruthen groſzes Vehn angelegt, welches 1771 in Erbpacht verliehen wurde, und worauf itzt 5 Häuſer ſtehen.

Das Amt Eſens wird nebſt dem Amtsgerichte von 1 Droſten, 1 Oberamtmann, 1 Rentmeiſter und 1 Contributions-Receptor mit Ausſchluß der Stadt Eſens verwaltet, und hat in den 2 großen und 6 kleinen Voigteyen ohne die Stadt Eſens, aber mit Einſchluß der Inſel Spiekerooge, 11 Kirchſpiele, welche unter einem Specialinſpector ſtehen, mit 7143 Seelen, als: 1361 Hausväter und Männer, 1514 Weiber und Wittwen, 872 große Söhne, 764 große Töchter, 830 Söhne und 845 Töchter unter 10 Jahren, 475 Bedienten, 415 Mägde und 67 Einlieger.

Eſens oder Eſenſe — Esena — eine kleine mit Wällen und Graben umgebene Stadt mit 1567 Einwohnern, als; 328 Männer, 408 Frauen, 312 Söhne, 323 Töchter, 17 Geſellen, 50 Knechte und Diener, 20 Jungen und 109 Mägde. Hier iſt ein königl. Poſtamt, eine mit merkwürdigen Grabſchriften gezierte große luther. Kirche zu St. Magnus, deren Oberprediger Specialinſpector der Kirchſpiele des Amts iſt, eine lateiniſche Schule und ein 1713 erbautes und gut eingerichtetes Waiſen- oder Gaſthaus, worüber der Oberamtmann, der Oberprediger und der Juſtizburgermeiſter ſeit 1747 die Inſpection haben. Die Stadt ſteht

unter

unter ihrem eigenen Magiſtrat, welcher aus 3 Burgermeiſtern und 1 Secretair beſteht.

Unter mehrern zu Eſens gebohrnen gelehrten Männern führen wir blos den ehemaligen Prediger und Aſtronom zu Oſteel, David Fabricius an, welcher wegen Entdeckung der Sonnenflecken berühmt iſt. Zur Stadt Eſens gehören einige herumliegende Dörfer und Höfe, worunter nachſtehende die bekannteſten ſind:

Nordorf — Stehmbuhr — Osquart — Marz, ein kleines D. — Hartwart — Mariems, ein kleines D. — Groß- und Klein-Holum — Bettewarfen, das aus 3 Bauerplätzen beſteht — Gerim — Folkershauſen, ein adl. Guth — Oſter- und Weſter-Benſe nebſt Benſerſyhl — Oldendorf, die beiden alten Dörfer Oldendorf und Benſe gingen 1570 bey der Allerheiligen Fluth mit vielen Ländereyen zu Grunde — Sipkewerdum — Damſum — Panſat — Mimſtede — Holtgaſte — Uthgaſte — Wolde — das beym Gehölze und Kloſterguthe Schoo befindliche königl. Schaafhaus oder die Schäferey und das ehemalige Kloſter Marienkamp.

Unter die Amtsgerichtsbarkeit gehören

Werdum, eines der größten D. und Kirchſp. im Amte, wohin nachſtehende kleine Dörfer, Ortſchaften und Diſtricte gehören, als: Edelſer-Loog, wo das adl. Guth Werdum ſich befindet, bey dem vor Alters die Harrl vorbeyfloß. — Der alte Deich, wo verſchiedene ſchöne Plätze ſind. — Wallum — Nordwerdum — Huſens — Gaſtriege — Addenhauſen — Alt- und Neu-Harrlingerſyhl, welches letztere ein volkreicher Ort mit einem bequemen Seehafen iſt. — Anderwarfen — Kapkehorn, ein einzeln Haus — Serim — die Altwerder- oder Beerder-Grode, welche 4 große königl. Grashäuſer und andere daſelbſt befindliche Plätze hat.

Stedesdorf, ein weitläuftiges Kirchſpiel der Inſp. Eſens, welches ehedem mit Thunum und Dunum eine eigene Herrlichkeit ausmachte. Es gehören hierher Amkenhuſen — Volſtenhuſen, ein kleines D. — Mamborg, ein kleines D. — Nobiskrug — Reisborg — Bonſenhuſen

huſen — Meyenborg — Oſteraccum, ein kleines D. — Inſtenhuſen — Coldehorn — Gabens — Bargſtette und Helſenwarfen, zwey kleine D., nebſt den Häuſern Reitzburg und Twitens.

Thunum, nebſt dem dazu gehörigen Buſchwarfen, nahe bey Eſens, ein Kirchſpiel der vor. Inſp., hat im D. noch die beiden adl. Höfe Fikensholt und Folkertshuſen.

Dunum, ein zur Inſp. Eſens gehör. Kirchſpiel nebſt Oſter- und Süder-Dunum und Brill an der Poſtſtraße von Aurich nach Eſens. Bey Dunum liegt ein kleiner für Alterthumsforſcher merkwürdiger Hügel, Rabelsberg genannt.

Weſterholt, ein D. und Kirchſpiel vor. Inſp. nebſt Menndorf und dem ehemaligen Kloſter Terheide.

Ochterſum, ein D. und Kirchſpiel der Inſp. Eſens, wozu auch Barkholt — Oſterochterſum — Blombarg — Schwiendorp — Lüchtenborg, ein einzeln ſtehendes Wirthshaus, nebſt Narpe und Utarpe gehören.

Accum oder Weſteraccum, ein D. und Kirchſpiel vor. Inſp., nebſt Weſteraccumer-Syhl, der viele und meiſtentheils ſchöne Häuſer und einen guten Seehafen hat. Auf dem 1764 vom Hajo Lorenz Damm eingedeichten Polder wurde 1776 der ſchöne und prächtige Platz Dammsruhe erbauet. Ferner gehören noch zu Accum die einzelnen Häuſer Trompete — Wahlſtätte und Holtland.

Weſterbur, ein D. und Kirchſpiel vor. Inſp. mit einem Syhl und Syhltief. Hierher gehören auch Middelsbur nebſt dem 1771 eingedeichten Weſterburer-Polder, und Südenburg, ein adl. Guth.

Roggeſtädte, ein D. und Kirchſpiel.

Fulkum, ein D. und Kirchſpiel nebſt Uppum und Harzgaſte, wie auch das einzelne Haus Heepshauſen.

Zu dieſem Amte gehören auch die beiden Inſeln Spiekerooge und Langerooge.

Die Inſel Spiekerooge liegt 1 Meile vom feſten Lande, iſt eine gute Meile lang, hat eine Kirche, und die Einwohner beſtehen aus lauter Seefahrern, welche mit Kauffahrteyſchiffen für Holland fahren. Gegen Norden iſt die Inſel mit hohen Dünen verſehen, die mit Helm gut bewachſen ſind. Den

750 Diemat betragende Boden beſteht aus einem von Sand und Kley gemiſchten Erdreiche, das zu Gärten und Viehweiden benutzt wird.

Die Inſel Langerooge liegt ebenfalls 1 Meile vom feſten Lande, iſt 2 Meilen lang, enthält 814 Diemat meiſtentheils ſandiges Weideland, und hat allenthalben untiefen ſeichten Strand und Ufer. Sie wird wegen eines Ebbe und Fluth haltenden Durchbruchs in das Oſt- und Weſtende getheilt, wovon letzteres das kleinſte iſt und in einer runden Geſtalt liegt. Es giebt wenig Familien auf derſelben, deren Viehzucht gering und die Hauptnahrung der Schellfang und die Kalkbrennerey iſt.

Zwiſchen Langerooge und Baltrum befindet ſich eine Seeöffnung, oder ein Seeloch, die Accumey oder Accumer-Ee genannt, und dient den Accumerſyhl-Schiffern zu ihrer Aus- und Einfahrt in die Nordſee. Hingegen die Seeöffnung zwiſchen Langerooge und Spiekerooge heißt die Oſſenbalge oder eigentlicher die Otzumer-Balge, von dem durch die Fluthen im 13ten Jahrhundert weggeriſſenen Kirchdorfe Otzum ſo genannt.

In der Weihnachtsfluth wurden im Amte Eſens 330 Häuſer weggeſpült und 422 beſchädigt, hingegen 842 Menſchen incl. der 284 zum Kirchſpiele Werdum gehörigen, 354 Pferde, 1624 Stück Hornvieh, 293 Schaafe und 305 Schweine mußten erſaufen.

2) Das Amt Wittmund

gränzt gegen Norden an die Nordſee, gegen Oſten an die Herrſchaft Jever, gegen Süden an die Aemter Aurich und Friedeburg, und gegen Weſten an das Amt Eſens. Mit Einbegriff der eingedeichten Polder hält es von Süden gegen Norden faſt 2 Meilen Breite und von Weſten gegen Oſten 1 Meile Länge. Der Boden iſt wie im Amte Eſens beſchaffen und trägt gleiche Früchte, nur gräbt man hier noch überdies eine ſehr gute Thonerde, die nach Holland verfahren und daſelbſt zu Pfeifen und anderer Töpferarbeit genutzt wird.

Außer den 331 Diemat 363 Ruthen 6¼ Fuß eingedeichten Werdumer-Groden des Amts Eſens beſitzt das Amt Wittmund noch folgende eingedeichte Groden. 1) Der Beerder-Groden von 557⅞ Diemat Flächeninhalt, 2) der 1658 eingedeichte Enno Ludewigs Groden von 879 Diemat, 3) der 1677 bedeichte kleine Scharlotten-Groden von 570¼ Diemat, wovon 345¾ Diemat zum Amte Eſens gehören, 4) der 1679 eingedeichte große Scharlotten-Groden von 658 Diemat 103⅓ Ruthen. 5) Der 1729 bedeichte Carolinen-Groden von 662 Diemat 233 Ruth., wovon 2 Diemat 205⅔ Ruth. unters Amt Eſens gehören. 6) Der 1765 eingedeichte Friedrichs-Groden von 522 Diemat 14 Ruth., wovon 166 Diemat 14 Ruth. unters Amt Eſens gehören.

Mit den Deichachten des Amts Wittmund hat es gleiche Beſchaffenheit, wie im Amte Eſens. Der 424 Deichruthen lange Seedeich hat 2 Deichrichter, und iſt in 4 Quartiere, und dieſe wieder in 383 Pfänder eingetheilt. Die jährl. Unterhaltungskoſten betragen 676 Rthlr.

Die im Amte Wittmund befindlichen Syhle ſind das 1765 maſſiv 20 Fuß im Lichten erbauete Friedrichſyhl oder Friedrichsſchleuße an der Jeverſchen Gränze, wozu 1215 Diemat gehören; und das 1729 von Holz 19 Fuß 7 Zoll im Lichten erbaute Carolinenſyhl, welches ſeit der Eindeichung des Friedrichs-Groden ein Binnenſyhl geworden iſt, dergleichen auch Alt- und Neu-Funnixſyhl ſind. Die jährlichen Unterhaltungskoſten betragen 1660 Rthlr.

Das Amt mit Einbegriff der Amtsgerichte wird von einem königl. Droſt, 1 Oberamtmann, 1 Rentmeiſter und 1 Contributionsreceptor verwaltet und in 3 Voigteyen eingetheilt, in welchen ſich 9 Kirchſpiele befinden, welche unter einem Specialinſpector ſtehen. Mit Ausſchluß des Fleckens Wittmund zählt man 4873 Einwohner, als: 955 Hausväter und Männer, 982 Weiber und Wittwen, 461 große Söhne, 505 große Töchter, 586 Söh-

Söhne und 653 Töchter unter 10 Jahren, 294 Bediente, 314 Mägde, 123 Einlieger.

Wittmund oder Widemund, ein groſſer und nahrhafter Marktflecken mit 1533 Einwohnern, nämlich 317 Männer, 336 Frauen, 310 Söhne, 373 Töchter, 40 Geſellen, 53 Knechte und Diener, 25 Jungen, 79 Mägde. Hier befinden ſich ein königl. Poſtamt, eine Kirche mit 2 Predigern, wovon der älteſte Specialinſpector aller im Amte befindlichen Kirchſpiele iſt, eine lateiniſche Schule und ein Armen- oder Gaſthaus.

Uebrigens gehören noch folgende benamte Orte hierher, als: Willen — Updorp — Neuhaus — der Hohehahn, eine Schäferey — Hatterſum — Algershuſen — Grashuſen — Uttel — Nenndorf — Moſewarfen — Dohuſen — Barum — Jatzhuſen — Lee — Smackens — Inkeborg — Horn und Klinge.

Burhafe, ein Kirchſpiel, wozu auch Abens — Upſtede — Negenbargen — Warnſatt, ein adl. Guth — Boſſens — Oldendorf — Barkhuſen und Oevelgünne, ein adl. Gut, nebſt einigen in der Heide liegenden Häuſern gehören, wovon der eine Strich Heidriege, der andere Kattrepel und der dritte Nedder-Rott genannt wird.

Buttforde, ein Kirchſpiel, in deſſen Kirche die adl. Güter Buttforde, Erichswarven und Neudorf eingepfarrt ſind. Ein gewiſſer Diſtrict des Kirchſpiels wird Enzetel genannt.

Bleerſum und Lepens ein Kirchſpiel.

Funix, ein großes und wohlbebautes Kirchſpiel, wohin Alt- und Neu-Funixſyhl, wo Jahrmarkt gehalten wird — Enno Ludwigs Grode — Ihnkeborg und Weſterhauſen, zwey adl. Güter, gehören.

Beerdum, ein Kirchſpiel, in welches Beerderriege und der Mitteldeich mit dem adl. Gute Grünhof eingepfarrt ſind. Zwiſchen Beerdum und Medog in Jeverland

 liegt

liegt ein Tief, welches die Gränzſcheidung zwiſchen Harrlinger-land und Wangerland macht.

Eggelingen, auf den Landcharten gemeiniglich Eglong, ein Kirchſpiel, in deſſen Kirche Harringhuſen, ein adl. Gut, und Toquard, ein kleines D., eingepfarrt ſind.

Aſel, ein Kirchſpiel, in welchem ein kleiner Diſtrict der Horſt heißt, und auch ein adl. Guth, Klinge genannt, liegt.

Carolinenſyhl, ein Kirchſpiel und ſchöngebauter Ort mit einem geräumigen Hafen, ſtarker Schifffahrt, und Jahrmarktgerechtigkeit. Die hieſige Kirche ward 1776 erbauet und wegen der dazugeſchlagenen Groden iſt dieſes Kirchſpiel eines der wichtigſten.

Zwölfter Abſchnitt.

Die
Fränkiſchen Fürſtenthümer:
I. Bayreuth und II. Anſpach.

Digitized by Google

Die
Fränkiſchen Fürſtenthümer
des königlichen Hauſes
Brandenburg,
Bayreuth und Anſpach,

oder wie ſie auch bisweilen genannt werden, die Fürſtenthümer Culmbach und Onolzbach, oder mit den einheimiſchen Schriftſtellern zu reden, das Burggrafthum Nürnberg, beſaßen die von den Grafen von Hohenzollern abſtammenden Burggrafen zu Nürnberg und nachherigen Markgrafen zu Brandenburg anfänglich in einem kleinen Umfange als ein Eigenthum, welches aber nachher durch kaiſerliche und königliche Verleihung, durch Heurathen, Erbſchaften, Kauf, Verträge und Anfälle, im fränkiſchen Kreiſe ſowohl als auch im Voigtlande vergrößert worden iſt. Einige Erdbeſchreiber haben dieſe beiden Fürſtenthümer ganz irrig Markgrafſchaften oder Markgrafthümer genannt, welches ſie nie geweſen oder geworden ſind.

Das Burggrafthum Nürnberg hat ſeine Benennung von dem alten Caſtro Norico, nachmals Nürnberg, dem Sitze der alten

Burggrafen, erhalten, und wahrſcheinlich im 12. Jahrh. ſeinen Anfang genommen; wenigſtens kommt der erſte hiſtoriſch gewiſſe Burggraf, Gottfried von Hohenzollern, in einer Urkunde K. Conrads III. von 1138. vor. Auch iſt Conrad, Graf von Zollern, ſchon in einer Urkunde von 1164 als Burggraf zu Nürnberg zu finden; und von ihm an ſoll die burggräfliche Würde bey dem Hauſe Zollern beſtändig und zwar erblich geblieben und demſelben als ein Reichslehen ertheilet worden ſeyn. Denn es iſt gewiß, daß von dem 1218 verſtorbenen Burggrafen Friedrich I. an, alle Burggrafen aus dem zolleriſchen Hauſe geweſen ſind.

Als Burggraf Friedrich II. (welchen andere Friedrich III. nennen, und der, wie die brandenburgſchen Geſchichtſchreiber lehren, ſchon fürſtenmäßig geweſen iſt,) vom K. Rudolph I. im Jahre 1273 die Belehnung erhielt, ſtellten ihm die damaligen Churfürſten Zeugniſſe aus, daß ſein Vater und andere ſeiner Vorfahren das Burggrafthum von königl. Majeſtät zu Lehn empfangen hätten, oder, wie die Worte eigentlich lauten, ſie bezeugten, daß der römiſche König in ihrer Gegenwart dem Burggrafen zu Nürnberg, Friedrich, alle Güter, die ſein Vater und andere ſeiner Voráltern von königl. Majeſtät zu empfangen und zu haben gepfleget, verliehen habe. Der König aber verlieh unſerm Burggrafen, laut der Worte des Lehnbriefes, die Comitiam Burggraviae in Nüremberg, die Burg, die er in Nürnberg hatte, das Beſatzungsrecht des an der Burg gelegenen

Tho-

Thores, das Landgericht, dem der Burggraf im Namen des Kaiſers vorſtehen ſoll, das Recht, daß der burggräfliche Voigt in dem Stadtgerichte mit dem königl. Schultheißen den Vorſitz haben und ſowohl in bürgerlichen als peinlichen Rechtsſachen $\frac{2}{3}$ der eingehenden Gebühren und Strafen erheben ſolle; ferner die Steuer von allen Fabriken der Stadt; die Schatzung, die von allen unbeweglichen Gütern, von dem andern Theile der Brücke an, zu erheben; die Frohn- und Handdienſte zur Zeit der Erndte; den Wildbann; den dritten Baum im Walde und alles darin liegende Holz; die Forſtgerichte von der Brücke an; die Oerter: Werd, Buch, Schwant, und das Schloß Creußen; die Gerichtbarkeit über das Steinach; zehn Pfund Pfennig von dem Schultheißenamt in Nürnberg, und zehn Pfund vom daſigen Zolle, und die übrigen Lehen, die er und ſeine Vorältern von des Königs Vorgängern gehabt. Der König belehnte auch auf den Fall, daß Burggraf Friedrich ohne männliche Erben ſtürbe, deſſelben Töchter mit dieſem Reichslehn. Man ſtreitet darüber, was unter der Comitia Burggraviae in Nüremberg, deren in dieſem Lehnbriefe gedacht wird, zu verſtehen ſey. Die Nürnbergſchen Schriftſteller behaupten, es zeige dieſer Ausdruck blos ein Gericht oder Amt an; aber die Brandenburgſchen Schriftſteller hingegen beweiſen, es bezeichne hier ein Land oder eine Herrſchaft mit der Landeshoheit. Dem

ſey wie ihm wolle, ſo hat ſich das Haus Branden-burg aus dem Grunde der Comitiae Burggraviae in Nüremberg bis jetzt in der hohen Fraiß und unterſchiedenen landesherrlichen Gerechtſamen rings um die Stadt Nürnberg erhalten, und iſt durch reichs-gerichtliche Urtheile dabey geſchützet worden.

Der obengedachte Burggraf Friedrich II. iſt bekanntlich der Stammvater des heutigen königlichen und des fürſtlichen Hauſes Brandenburg. Des Burggrafen Friedrich IV. (oder V.) Söhne, Johann III. und Friedrich V. (oder VI.) theilten ſich nach ihres Vaters Verordnung in die burggräflichen Lande dergeſtalt, daß jener die oberhalb Gebürges, dieſer aber die unterhalb Gebürges gelegenen Lande bekam. Allein Burggraf Friedrich V. (oder VI.) erhielt hierauf 1415 vom Kaiſer Sigismund die Alt- und Mittelmark Brandenburg mit der Churwürde käuflich und nach ſeines Bruders Johann III. im Jahre 1420 erfolgtem Tode auch die Lande oberhalb Gebürges.

Dieſer erſte Churfürſt zu Brandenburg aus dem Hauſe Zollern machte in Anſehung ſeiner vier Söhne die Verordnung, daß der älteſte, Markgraf Johann, das fränkiſche Fürſtenthum oberhalb des Gebürges, der zweyte, Markgraf Friedrich II. die Churmark Brandenburg, der dritte, Markgraf Albrecht, das fränkiſche Fürſtenthum unterhalb des Gebürges, und der jüngſte, Markgraf Friedrich der Dicke, einen Antheil an der Altmark bekam und

ſei-

ſeinen Sitz zu Tangermünde hatte. Allein da Churfürſt Friedrich II. keine männliche Erben erhalten, und daher wegen Schwäche und Alters ſeinem Bruder, dem Markgrafen Albrecht, welcher auch bereits das ganze Burggrafthum Nürnberg beſaß, die Churmark überlaſſen hatte, ſo machte dieſer 1473 eine ewige Erbverordnung, vermöge deren die Mark Brandenburg mit allen dazu gehörigen Landen ohne alle Theilung dem älteſten Sohne oder jedesmaligen Churfürſten allein zugehören, das Burggrafthnm Nürnberg aber nur zwey regierende Herren haben, von welchen einer das Fürſtenthum oberhalb des Gebürges, und der andere das Fürſtenthum unterhalb des Gebürges beſitzen ſollte; welche Verordnung auch vom Kaiſer Friedrich III. auf öffentlichem Reichstage beſtätigt und vom Churfürſten Albrecht auch lange vor ſeinem Tode 1476 in Ausübung gebracht, und dem älteſten Sohne Johann dem Großen oder Johann Cicero die Chur, und den beiden andern Söhnen Friedrich und Sigismund die fränkiſchen Fürſtenthümer übergeben würden. Der Churfürſt Albrecht ſtarb 1486, und ſein älteſter Sohn Johann beſaß die Churwürde, der zweyte, Markgraf Friedrich der Aeltere, das Fürſtenthum Anſpach, und der dritte, Markgraf Sigismund, das Fürſtenthum Bayreuth. Als Markgraf Sigismund 1495 unbeerbt ſtarb, ſo erhielt ſein Bruder Markgraf Friedrich der Aeltere zwar auch das Fürſtenthum Bayreuth und vereinigte das Burggrafthum Nürnberg wieder, aber es wurde ſogleich wie-

wieder unter ſeine beiden Söhne dergeſtalt getheilt, daß Markgraf Caſimir das Fürſtenthum Bayreuth und Markgraf George der Fromme das Fürſtenthum Anſpach erhielt.

Da hierauf des Markgrafen Caſimir unruhiger Sohn und Nachfolger Albrecht, mit dem Beinamen Alcibiades, 1554 aus dem Lande gejagt und 1557 zu Pforzheim geſtorben war, ſo bekam des bereits 1543 verſtorbenen Markgrafen George des Frommen Sohn und Nachfolger, George Friedrich, auch das Fürſtenthum Bayreuth. Nach ſeinem 1603 erfolgten unbeerbten Tode fielen die fränkiſchen Fürſtenthümer wiederum an die Churlinie; allein der Churfürſt Joachim Friedrich, Sohn des Churfürſten Johann George, theilte ſie von neuem, und gab dem einen Bruder, Chriſtian, das Fürſtenthum Bayreuth, und dem andern, Joachim Ernſt, das Fürſtenthum Anſpach. Dieſe beiden Fürſten wurden die Stifter des jüngern markgräflichen Hauſes in Franken, welches gegenwärtig nur noch auf dem mit Lady Craven verheuratheten und in England als Privatmann lebenden Markgrafen Chriſtian Friedrich Carl Alexander beruht.

Des Markgrafen Chriſtian zu Bayreuth Sohn, Erdmann Auguſt, ſetzte die regierende bayreuthiſche Linie bis 1726 fort, mit welchem Jahre aber die von ſeinem Bruder George Albert geſtiftete Culmbachſche Nebenlinie die regierende wurde und bis 1768 dauerte, wo ſie mit dem Markgrafen Friedrich Chriſtian ausgeſtorben iſt. Vom Markgrafen Joa-

Joachim Ernſt gelangten die Söhne Friedrich († 1634.) und Albert († 1667.) nach einander zur Regierung des Fürſtenthums Anſpach, und von des letztern drey Enkeln hat nur der jüngſte, Markgraf Wilhelm Friedrich, Nachkommen gehabt, von welchen der obengedachte Markgraf Chriſtian Friedrich Carl Alexander 1768 auch das Fürſtenthum Bayreuth, oder oberhalb des Gebürges, mit allem Zugehör erbte.

Nach der 1791 mit dem Könige von Preußen getroffenen Uebereinkunft verwies endlich der eben genannte Markgraf Chriſtian Friedrich Carl Alexander ſeine Unterthanen, nachdem er ſie ihrer Pflichten entlaſſen hatte, in einer zu Bourdeaux am 2. Dec. 1791 ausgeſtellten Urkunde an den König von Preußen, welcher darauf d. d. Berlin am 3. Jan. 1792 in einer andern Urkunde ſeinen neuen Unterthanen ihre Uebernahme bekannt machte, wogegen der Markgraf eine jährliche Appanage von 300,000 Rthlr. erhält.

Der Titel des Königs von Preußen, ſ. B. I. S. 200, könnte wegen Anſpach mit dem Zuſatze: Grafen zu Sayn und Wittgenſtein und Herren zu Limburg vermehrt, und das Wappen, ſ. ebend. S. 201, mit nachſtehenden Schildern vergrößert werden, als: wegen der Grafſchaft Sayn mit einem aufgerichteten goldenen Löwen mit ganzem Angeſichte und gedoppelten Schweife im rothen Felde; wegen Wittgenſtein mit zwey ſenkrecht ſtehenden ſchwarzen Balken im ſilbernen Felde; wegen Freusburg mit einer ſchrägen ſilbernen Straße mit drey ſchwarzen wilden Schweinsköpfen im ſchwarzen Felde; und wegen der Herrſchaft Homburg mit einem ſilbernen zweythürmigen und mit einer Mauer umgebenen Schloſſe im rothen Felde.

Unter

Unter die beſondern Vorzüge der regierenden Herren Markgrafen gehört, daß ſie das kaiſerliche Landgericht des Burggrafthums Nürnberg im Namen des Kaiſers verwalten. Die Gerichtbarkeit dieſes Landgerichts, welches mit 1 Landrichter, 5 bis 7 Beyſitzern und der dazu gehörigen Kanzley beſetzt iſt, erſtreckte ſich ehedem nicht nur über den Nordgau und Franken, ſondern auch bis nach Bayern, Schwaben und an den Rhein, ja bis in die Schweiz, Elſaß und die Niederlande; aber gegenwärtig hat es weit engere Gränzen. Verſchiedene Reichsſtädte, inſonderheit Bamberg und Nürnberg, die ſich auf ihre eigenen privilegirten Landgerichte berufen, weigern ſich ſchon längſt, deſſen Gerichtbarkeit anzuerkennen. Anfänglich ſaßen die Burggrafen perſönlich zu Gerichte; K. Karl IV. aber ertheilte ihnen 1348 die Freyheit einen Landrichter an ihrer ſtatt zu beſtellen, den ſie auch verordnen. Eigentlich iſt dieſes Landgericht itzt nur noch das höchſte Appellationsgericht in den Fürſtenthümern Bayreuth und Anſpach, und die Vorſtädte von Nürnberg müſſen es erkennen. Von der Regierung zu Bayreuth kann an daſſelbe bis auf die Summe von 300 Fl. fränkiſch und am bayreuthiſchen Hofgerichte bis auf die Summe von 100 Fl. appellirt werden; und vom Landgerichte geht die Appellation in Summen von 800 Fl. an die Reichsgerichte. Es hat ſeine eigene Landgerichtsordnung und wird jährlich viermal gemeiniglich zu Anſpach gehalten, wo mehrere Nachricht davon gegeben werden ſoll.

Auch das gemeinſchaftliche Rathscollegium, welches zwar die Benennung eines burggräflichen Rathscollegii führt, und deſſen Sitz zu Anſpach iſt, hat blos die den beiden Fürſtenthümern in Franken zuſtehenden Gerechtſame zu beſorgen und zu vertheidigen. Es reſcribirt weder im Namen der Fürſten, noch erläßt es in ſeinem Namen einige Verordnungen, ſondern es ertheilet nur in gewiſſen Fällen den beiden Regierungscollegien zu Bayreuth und Anſpach ſein Gutachten in Sachen, welche die Vertheidigung der burggräflichen

Gerecht-

Gerechtſame, vornemlich gegen die Reichsſtadt Nürnberg, betreffen, und verfertigt die Streitſchriften in den bey den höchſten Reichsgerichten über die burggräflichen Rechte anhängigen Proceſſen. Eigene Gerichtsbarkeit beſitzt es gar nicht, auch nicht einmal über ſeine eigenen Mitglieder und Subalternen; ſondern dieſe ſtehen, weil ſie meiſtentheils bey dem Landgerichte angeſtellt ſind und davon ihren Gehalt ziehen, unter der Gerichtsbarkeit des Landgerichts, und die übrigen gehören in Rechtsſachen unter die Regierung zu Anſpach.

Im Jahre 1444 trug der Kaiſer Friedrich III. den Burggrafen Johann und Albrecht aufs neue den Schutz über die Zunft und Geſellſchaft aller Keßler ihrer Lande und in andern in einem gewiſſen Bezirke beſtimmten Gegenden auf. Sie ſollen ſie bey den erhaltenen Privilegien ſchützen und die Delinquenten beſtrafen. Dieſe Keßler haben ihre Zuſammenkünfte und Lade zu Bayersdorf.

Im Jahre 1456 gab Kaiſer Friedrich III. endlich dem Burggrafen Albrecht, Fürſten und Hofmeiſter des kaiſerlichen Hofes, die Privilegien, daß er und ſeine Nachfolger alle Gnade, Freyheit, Recht und Gerechtigkeit, welche die Churfürſten mit Abfordern ihrer Leute, Räthe, Diener und Hinterſaſſen erlangt, ebenfalls fernerhin haben ſollen. Auch ertheilte er in ebengedachtem Jahre den Burggrafen die Befugniß, ihre alten Zölle nach Belieben zu erhöhen und neue ungehindert aufzurichten.

In Oeſterreich beſitzet das Haus Brandenburg wegen des Burggrafthums Nürnberg noch verſchiedene Lehengüter, die unter einer eigenen den Namen Nieder-Oeſterreichiſche Lehenscanzley führenden Lehnscurie ſtehen. Dieſe ehedem ſehr anſehnlich geweſenen Lehen des Burggrafthums Nürnberg oder des damaligen fürſtl. Hauſes Brandenburg in Oeſterreich ſollen zwar nach dem gemeinen Berichte der Geſchichtſchreiber von den öſterreichiſchen Kriegsgefangenen herrühren, welche Burggraf Friedrich IV. in der Schlacht bey Mühlberg 1323 gemacht hat: allein es iſt eine ausgemachte Wahrheit, daß dies allenfalls nur von einigen neuern Lehen gelten könne. Denn die Burggrafen zu Nürnberg aus dem Hauſe Zollern haben bereits

reits über hundert Jahre vorher anſehnliche Herrſchaften und Güter in Oeſtreich beſeſſen, welche ſie von den Grafen von Vohburg, die vorher Burggrafen zu Nürnberg waren, an ſich brachten; und Burggraf Friedrich III. wurde auch ſchon 1286 vom Könige Rudolph I. mit der Herrſchaft Seefeld belehnt. Doch dieſe Lehngüter ſind nach und nach ſehr vermindert worden.

Der König von Preußen und Churfürſt zu Brandenburg iſt als Burggraf zu Nürnberg und Beſitzer dieſer Fürſtenthümer zugleich mit dem Biſchof von Bamberg Kreisausſchreibender Fürſt, und zwiſchen beiden waren wegen Ausübung dieſes Amtes bisher häufig Streitigkeiten, die ſeit dem Jahre 1795 gänzlich gehoben worden ſind. Denn nach dem Staatsvertrage des kaiſerl. Hochſtifts Bamberg und der königl. Preuß. Brandenburg. Fürſtenthümer in Franken, die wechſelſeitigen Verhältniſſe in den Zuſtändigkeiten des Fränkiſchen Kreisausſchreibeamts und Kreisdirectoriums betreffend, errichtet zu Nürnberg am 23 Hornung, ratificirt von beiden Seiten reſp. den 4ten März und 11ten April nebſt den Auswechſelungsprotocollen vom 3ten April und 1ſten May iſt feſtgeſetzt worden: daß die Wörter Kreisausſchreibeamt und Kreisdirectorium einerley Bedeutung haben ſollen, und nur bey verſammeltem Kreiſe macht das Directorium einen eigenen von der Allgemeinheit auszuhebenden, und wo es darauf ankommt, mit eben dieſer eigenen Benennung zu bezeichnenden Gegenſtand aus. Das geſammte Kreisausſchreibeamt und Kreisdirectorium bleibt alſo zwiſchen Bamberg und Brandenburg gemeinſchaftlich und unzertrennlich; bey dem verſammelten Kreiſe aber hat das Hochſtift Bamberg das Directorium allein. An

das

das geſammte Kreisausſchreibeamt kommen Anträge 1) vom Kaiſer; 2) vom Reichskammergerichte in Wetzlar und dem Reichshofrath in Wien; 3) von auswärtigen Mächten und deren Repräſentanten; 4) von Reichsſtänden anderer Kreiſe; 5) von fränkiſchen Kreisſtänden, 6) vom fränkiſchen Kreisdirectorio, 7) von Privatperſonen. Hingegen ausſchließungsweiſe allein an Bamberg alle Sachen, welche vor ſämmtliche fränkiſche Kreisſtände gehören. Bamberg hat den Vortrag aller Geſchäffte und den Entwurf aller Ausfertigungen, die im Namen des geſammten Kreiſes geſchehen, und die Verwahrung der Kreißacten. Im Fall aber, wenn Bambergiſche Angelegenheiten vorkommen, hat Preuß. Brandenburgiſche Seite das Conventsdirectorium, und ſo umgekehrt. In Religionsſachen ſind Reichsgeſetze und Herkommen die Richtſchnur.

Wegen beider Fürſtenthümer hat Preußen auch Sitz und Stimme im Reichsfürſtenrathe, und wegen

Bayreuth beträgt ein Römermonath ſ. B. I. S. 198. allein 329 Fl., wegen Anſpach auch 329 Fl. und ein Kammerziel ſ. ebend. S. 199. wegen Bayreuth 338 Rthlr. 14¼ Kr. und wegen Anſpach ebenfalls 338 Rthlr. 14¼ Kr.

Nach der Beſitznehmung dieſer beiden Fürſtenthümer hat der König von Preußen auch durch ein eigenes Patent vom 12 Jun. 1792 den bereits 1705 vom Markgrafen George Wilhelm als Erbprinz gegründeten Orden de la Sincerité oder den rothen Adler Orden, welchen derſelbe 1712 beym Regierungsantritte völlig zu Stande brachte und Markgraf George Friedrich Carl in der Folge 1734 und Markgraf Friedrich Carl Alexander 1777 er-

neuerten, mit einigen Abänderungen wieder hergeſtellt und ihn zum zweyten Ritterorden des königlichen Hauſes, ſ. B. I. S. 204. ff. gemacht. Der König iſt Großmeiſter. Die Inſignien beſtehen in einem weiß emaillirten mit acht Spitzen und einer Königskrone verſehenen Kreuze, zwiſchen deſſen mit zackiger Goldarbeit ausgefüllten Spitzen der brandenburgiſche rothe Adler und in der Mitte die verzogenen Anfangsbuchſtaben des königl. Namens F. W. R. zu ſehen ſind. Dieſes Kreuz wird an einem handbreiten, an beiden Rändern mit einer ſchmalen weißen Einfaſſung und daneben mit einem daumbreiten orangefarbenen Streif verſehenen, weißen gewäſſerten Bande als Cordon von der linken zur rechten Seite getragen. Der gleichfalls zu dieſem Orden gehörige Stern iſt von Silber geſtickt mit acht Spitzen, und in der Mitte mit dem rothen brandenburgiſchen Adler geziert, welcher auf der Bruſt den Zollerſchen Schild und in den Klauen einen grünen Kranz mit der Umſchrift: Sincere et conſtanter. hält. Er wird an der linken Seite des Oberkleides an der Bruſt getragen. Der König erſcheint öffentlich einmal damit und alle Ritter des ſchwarzen Adlerordens, als des erſten Hausordens, ſind auch zugleich Ritter des rothen Adlerordens; tragen aber von letzterm blos das Kreuz an einem ſchmalen Bande von der Farbe des Cordons um den Hals. In Zukunft ſoll, Prinzen des königlichen Hauſes, andere Souverains und regierende alte Reichsfürſten ausgenommen, niemand den ſchwarzen Adlerorden mehr erhalten, der nicht zuvor mit dem rothen Adlerorden bekleidet worden iſt. Die Inſignien erhalten die ernannten Ritter vom geheimen Cabinetsſecretair des Königs, itzt H. Rietz der Jüngere, und bezahlen dafür dreyßig Stück Friedrichsd'or.

Unter dem Markgrafen George Friedrich Carl war das Ordenszeichen des rothen Adlerordens ein goldnes weiß emaillirtes viereckigtes Kreuz, welches an einem ponceaufarbigen gewäſſerten Bande vom Halſe auf die Bruſt hängend getragen wurde, wozu er 1759 noch Großkreuze ſtiftete, welche das beſchrie-

bene

bene etwas vergrößerte, zwiſchen den Spitzen ſeinen Namen führende Ordenskreuz von der rechten Schulter zur linken an einem ponceaugewäſſerten breiten Bande trugen. Im Sterne, welchen die Ritter auf der Bruſt führten, war der brandenburgiſche rothe Adler mit der Umſchrift: Sincere et conſtanter: zu ſehen.

Außer dieſem Orden hatte auch der Markgraf Chriſtian Ernſt auf ſeiner Reiſe zu Bourdeaux, zum Andenken des pyrenäiſchen und oliviſchen Friedens, den itzt faſt ganz vergeſſenen Orden, l'Ordre du braſſelet de la Concorde genannt, 1660 geſtiftet, der an einem blauen Bande um den linken Arm getragen wurde. 1710 erneuerte der Markgraf dieſen Orden, veränderte aber dabey das Zeichen und erwählte dazu ein blau emaillirtes achteckiges Kreuz, das auf jeder Seite in der Mitte eine goldene Platte hatte, auf deren einer ſein und ſeiner Gemahlin Name unter einer Krone und einem Fürſtenhuthe ineinandergeſchlungen mit der Umſchrift: Conſtante Et Eternelle Sincerité zu ſehen waren, da die Anfangsbuchſtaben eines jeden Wortes ebenfalls die Namen anzeigten; auf der andern Seite aber ſah man zwiſchen zwey Oehlzweigen, die durch zwey Kronen geſteckt waren, das Wort Concordant. Zwiſchen dem Kreuze, das die goldene Platte umgab, waren zwey ſchwarze preußiſche und zwey rothe brandenburgiſche Adler zu ſehen. Dieſes Kreuz trug man an einem blauen Bande um den Hals.

I.

Das Fürſtenthum Culmbach oder Bayreuth.

§. 1.

Landcharten.

Außer der Fränkiſchen Poſtcharte, oder Tabula Poſtarum Franconiae, Norimbergae 1758 in 4 Blättern, und

dem Fränkiſchen Kreiſe von F. L. Güſſefeld, Nürnberg 1782 bey den Homanniſchen Erben, 1 Blatt, findet man das Fürſtenthum Bayreuth noch beſonders auf folgenden Charten:

Die Charte von Bayreuth oder Culmbach auf 2 Bogen vom Ingenieurhauptmann J. A. Riediger, hat Seutter zu Augsburg in Kupfer geſtochen, aber ſie iſt weder ſchön, noch richtig. Eine andere zwar durch P. D. Longolius in vielen Stücken verbeſſerte, aber doch auch ſehr fehlerhafte

Charte von Culmbach oder Bayreuth, hat M. F. Cnopf geliefert, wovon die Homanniſchen Erben den 1ten Bogen 1750 und den 2ten, der das Bayreuthiſche Antheil am Unterlande enthält, erſt 1763 geliefert haben. Sie enthält in Anſehung der Gränzen und Straßen noch viel Unrichtigkeiten.

Charte von Anſpach und Bayreuth von Sotzmann, iſt die 16te im Atlas von der Preuß. Monarchie in Querfolio, und ein ſchön gezeichnetes und gut geſtochenes Blatt. Der letzte Markgraf Alexander ließ kurz vor ſeinem Regierungsabtritte das Land genau aufnehmen und durch den Ingenieur-Major Hofman eine Charte daraus verfertigen, wovon ein Exemplar in Berlin und das andere im Bayreuthiſchen Archive liegt.

Aeußerſt ſelten iſt auch die vom Ingenieur Weiß gezeichnete Charte der 6 Aemter, weil ſie nie in Kupfer geſtochen wurde.

§. 2.

Lage und Gränzen.

Das Fürſtenthum liegt ohngefähr zwiſchen dem 49 Grade 15 Minuten und 50 Grade 25 Minuten der

der Breite, und im 27 Grade 50 Minuten bis 29 Grad 33 Minuten der Länge: denn ganz genau kann man es in allen ſeinen Theilen wegen der zerſtreuten Lage überhaupt nicht beſtimmen.

Da das Fürſtenthum Bayreuth aus dem Fürſtenthume oberhalb des Gebürges und aus einem Theile der Lande unterhalb des Gebürges beſteht, wovon jenes gemeiniglich das Oberland, dieſes aber das Unterland genannt wird, ſo muß man auch hier doppelte Gränzbezeichnungen anführen.

Das Oberland gränzt gegen Mitternacht an die gräflich Reußiſchen Lande, und an das Churſächſiſche Voigtland;

gegen Morgen an die Herrſchaft Aſch, an Böhmen, und zwar an den Egerſchen Kreis, und an die Oberpfalz;

gegen Mittag an das Gebiet der Reichsſtadt Nürnberg; und

gegen Abend an das Hochſtift Bamberg und einige Beſitzungen der Reichsritterſchaft.

Das Unterland hingegen gränzt gegen Mitternacht an Bamberg;

gegen Morgen ans Nürnberger Gebiet und an Anſpach;

gegen Mittag an Anſpach, und

gegen Abend an das Rothenburger Gebiet, an Anſpach, an das Windsheimer Gebiet, an ein Landesſtück der Reichsritterſchaft und an Schwarzenberg.

§. 3.

Größe und Volksmenge.

Die Größe der Culmbach-Bayreuthſchen Lande giebt man überhaupt auf 65 Quadratmeilen an.

Die hieſige Volksmenge fing ſich ſchon unter Markgraf Chriſtian Ernſt an zu vermehren, indem er die durch Aufhebung des Edicts von Nantes aus Frankreich vertriebenen Reformirten in ſeinem Lande aufs bereitwilligſte aufnahm. Er ertheilte ihnen wichtige Freyheiten, ließ für ſie bey Erlangen eine neue Stadt, Chriſtian-Erlangen genannt, anlegen, und mit deutſchen und franzöſiſch reformirten Kirchen und Predigern verſehen. Hierdurch erhielten Handel und Wandel beträchtliche Manufacturen und geſchickte Arbeiter, welche ſich in der Folge nach und nach im ganzen Lande ausgebreitet haben.

Im Jahre 1686 zählte man 77,764 Unterthanen des Fürſtenthums Culmbach; als: Reſidenz und Hauptmannſchaft Bayreuth 18,985 Perſonen.

Hauptmannſchaft Culmbach	14,617	—
— Hof	6,744	—
— Wunſiedel	11,764	—
— Neuſtadt a. d. A.	14,696	—
Münchberg, Stockenroth und Hallerſtein	4,611	—
Lichtenberg, Thierbach und Lauenſtein	4,412	—
Superintendenturen	1,935	—

Nach den von dem Herrn Kammerherrn von Meyern herausgegebenen Nachrichten von der

der polit. und ökonom. Verfaſſung des Fürſtenthums Bayreuth S. 75.

	Einwohner.
waren 1758 im Fürſtenthume Bayreuth	105,000
Im Jahre 1776 nach dem Zeit- und Handbüchlein des H. Conſiſtorialrath und Superintend. M. Künneth aufs Jahr 1777. S. 96. bereits	185,200
Nach dem Zeit- und Handbüchlein aufs Jahr 1778. wurden 1777. gezählt	186,000
Nach dem Zeit- und Handbüchlein aufs Jahr 1780. S. 64. = Crome über die Größe und Bevölkerung der europäiſchen Staaten S. 366. zwiſchen 1770. und 1779. nur	180,000
Nach dem Fränkiſchen Archiv Th. 1. S. 71. zählte man 1787. gar nur	162,180
und nach den handſchriftlichen Nachrichten ſ. unten Tab. 8. hat man 1787. gefunden	136,746
nach des H. Geh. Kirchenrath und D. Seiler Leſebuch für den Bürger und Landmann, Erlangen 1790. S. 18. ſind 1790. wieder geweſen	185,000
und in dem Zeit- und Handbüchlein des H. C. R. und S. Künneth von 1776 bis incl. 1787. = Journal von und für Deutſchland 1790. Stück 2. S. 155 — 159. nimmt man zwiſchen 1776. und 1787. gar an	300,000
nach Künneths Kirchenliſten aufs Jahr 1791 aber	185,000

Nach den Kirchenliſten ſind im Fürſtenthume Bayreuth

	Copulirte.	Gebohrne.	Geſtorbene.
1770 geweſen	1540	6622	4821
1771	1434	6166	6980
1772	1569	5381	9205
1773	1987	6274	4856
1774	1900	7105	4549
1775	1739	6736	4659
	10169	38284	35070
hierzu ferner			
1776	1370	6920	4902
1777	1413	7152	5749
1178	1367	7137	5395
1779	1383	6799	4560
1780	1403	7195	4469
1781	1323	7122	5428
1782	1365	6939	6050
1783	1418	6929	5884
1784	1521	7082	6245
1785	1458	6718	5428
1786	1510	6722	5674
	15531	76715	59784
endlich			
1787	1748	7421	5406
Ueberhaupt alſo	27448	122420	100260
Dieſe mit 18 dividirt, kommen auf ein Jahr im Durchſchnitte	$1524\frac{8}{9}$	$6801\frac{1}{9}$	5570

Nach H. Künneths neueſtem Zeit- und Handbüchlein waren

	Copulirte.	Gebohrne.	Geſtorbene.
1788	1685	7249	5414
1789	1737	6886	5109
1790	1812	7338	5729

Unter den oben angegebenen jährlichen Volkszahlen iſt keine unrichtiger, als die aus den Jahren 1776 bis 1787 im Journal v. u. f. Deutſchland gezogene Zahl zu 300,000, weil

weil a) die Communicanten und Catechumenen mit aufgeführt worden ſind; b) weil nach der dabey angenommenen Mittelzahl der Copulirten zu 1689, der Gebohrnen zu 6974, und der Geſtorbenen zu 5435 das Verhältniß der Copulirten zu den Lebenden wie 1: 177, da es doch nach den ſicherſten auf Erfahrungen und Beobachtungen gegründeten Berechnungen nur wie 1: 108 oder 109 ſeyn darf; das Verhältniß der Gebohrnen zu den Lebenden wie 1: 43 ſeyn würde, aber nur höchſtens wie 1: 25¾ oder 26 oder im glücklichſten Falle 28 iſt; und das Verhältniß der Verſtorbenen zu den Lebenden gar wie 1: 55 herauskommt, welches doch gleichwohl in den geſundeſten Staaten blos wie 1: 30 oder 33 ſich verhält. Denn wenn ſich wirklich die Gebohrnen wie 43 zu 1 verhielten, und man auch die Zahl 28 zum Multiplicator annähme, ſo würde doch das Fürſtenthum Bayreuth in weniger als 81 Jahren bey der angenommenen Volksmenge von 300,000 Seelen völlig ausgeſtorben ſeyn. Derſelbe Fall würde auch bey dem Verhältniſſe der Lebenden gegen die Getrauten wie 108 oder 109: 1 eintreten, indem hiernach bey 300,000 Einwohnern wenigſtens jährlich 2752 Paar Getraute ſeyn müßten, und nach den Kirchenliſten doch nur 1689, mithin 1063 Paar weniger ſind; jedes Paar zu 3½ Kind gerechnet, ſo werden doch noch 3720 Kinder jährlich zu wenig gebohren, und das Land muß in 81 Jahren ausſterben; da doch wirklich auf 1 Ehe hier 4⅓ Kinder gebohren werden. c) Müßten endlich auch mehr als 15,000 Seelen unter 5 Jahren bey einer Volksmenge von 300,000 Seelen ſeyn.

Die Angaben von 1776 zu 185,200, von 1777 zu 186,000 und von 1770 bis 1779 zu 180,000 gründen ſich auf die Berechnung nach den Künnethſchen Kirchenliſten, wo man 1689 Copulirte, 6974 Gebohrne und 5335 Geſtorbene zur Mittelzahl angenommen, und die erſtern mit 108 und 109, die zweyten mit 26 und 28, und die dritten mit 30 und 33 multiplicirt, mit 3 dividirt, die beiden Differenzen addirt, darauf mit 2 dividirt und die angegebenen Summen zum Reſultat erhalten hat.

Unter dieſen iſt daher die runde Zahl 180,000 — eigentlich 180,918 — die wahrſcheinlichſte; allein die 1787 zu 136,746 Per-

 ſonen

ſonen angegebene die richtigſte, weil ſie ſich auf eine Zählung gründet, nach welcher man fand in der

Amtshauptmannſchaft Bayreuth	27,405	Seelen.
Amtshauptmannſchaft Culmbach	15,733	—
Landshauptmannſchaft Hof	26,652	—
Amtshauptmannſchaft Wunſiedel	16,507	—
Oberamt Gefrees	5,634	—
— Creußen und Pegnitz	7,382	—
Amtshauptmannſchaft Erlang	9,848	—
Landshauptmannſchaft Neuſtadt a. d. A.	12,696	—
Oberamt Bayersdorf	3,212	—
— Hoheneck	4,479	—
— Neuhof	6,621	—
Amt Eſchenau	577	—
Ueberhaupt	136,746	Perſonen.

Im Oberlande alſo 99,313 }
im Unterlande aber 37,433 } Perſonen.

Hier muß man aber bemerken, daß nur die immediaten Unterthanen des Fürſtenthums, nicht aber die ritterſchaftlichen Hinterſaſſen und die im Fürſtenthume befindlichen ausherriſchen Eingepfarrten in den amtlichen Tabellen aufgeführt worden ſind, wovon man insgeſammt ohne Uebertreibung auf die adlichen Hinterſaſſen auf 40,000 bis 50,000 rechnen kann, ſo daß 180,000 immer gültig bleibt. Denn in den Kirchenliſten werden ſowohl die immediaten Unterthanen

thanen und adlichen Hinterſaſſen, als auch die ausherriſchen Eingepfarrten mit aufgeführt.

Die Angabe des Jahres 1758 zu 105,000 begreift wiederum nur die immediaten Unterthanen; und aus den Geburtsliſten von 1770 — 1787 erhellet, daß man jährlich im Durchſchnitt 1000 mehr Gebohrne annehmen kann, und daß in 29 Jahren nemlich von 1759 bis 1787, allein über 31,000 mehr gebohren worden ſind.

Wenn man endlich zu der geringen 1686 gefundenen Anzahl 77,764 annimmt, daß jährlich bis 1758 im Durchſchnitte nur 400 mehr gebohren worden ſind, ſo erhält man folgende Zahlen:

1686 gezählt		77,764
1687 — 1758 jährlich	400 mehr =	28,800
1759 — 1787 —	1000 — =	29,000
	Macht	135,564

und wenn man hierzu 50,000 Hinterſaſſen ꝛc. rechnet, ſo erhält man ebenfalls 180,000 Einwohner. Der Zuwachs der Volksmenge ſeit 100 Jahren von 1686 bis 1787 iſt daher faſt $\frac{11}{14}$ und ſeit 30 Jahren von 1758 bis 1787 faſt $\frac{3}{10}$. Im Jahre 1791 betrug der Zuwachs allein 1192 Seelen. Das Verhältniß

der Todtgebohrnen zu den Gebohrnen iſt wie 1: 25;

der gebohrnen Töchter zu den Söhnen wie 24: 25; der Ehen zu den Kindern wie 1: 4$\frac{1}{8}$; der Fornicanten zu den Copulirten wie 1: 6; und der Gebohrnen zu den Geſtorbenen wie 122: 100.

Die wahre Größe des Flächeninhalts iſt nicht, wie Seiler in ſ. Lehrb. angegeben hat, 65, ſondern nach dem Programm des Conſ. R. Kapp vom 24 Jun. 1790 beträgt ſie 72 □ Meilen, wornach alſo bey einer Volkszahl von 180,000 Seelen 2500 Menſchen auf 1 □ Meile kommen und in einem Hauſe 6 Menſchen wohnen.

Zur

Zur jährlichen Volksvermehrung dient auch die bereits unter den Markgrafen gemachte Einrichtung, daß die Waiſenkinder in Familien gegen ein jährliches Koſtgeld von 31 Gulden fränk. erzogen werden. Auch hat man Fremden und Einheimiſchen, die ſich in Städten oder in Dörfern anbauen wollen, in den neueſten Zeiten das nöthige Bauholz und 10 bis 20jährige Steuerfreyheit gegeben. In der Reſidenz erhielten die neuen Anſiedler noch dazu den Gyps unentgeldlich, und eine ſtarke Befreyung vom Umgelde oder der Bierſteuer; ja geſchickten Künſtlern und Handwerkern ſtand man Befreyung von den Innungen oder Gilden zu, und gab ihnen oft wol noch dazu Beſoldungen, den Unternehmern von Manufacturen und Fabriken aber ertheilte man anſehnliche Privilegien. Auch die Zertheilung großer Landgüther in kleinere und die Bebauung der Huthungsplätze trugen das Ihrige zur Vermehrung der Einwohner bey.

Die Lebensart der hieſigen Landleute iſt eben ſo verſchieden, als die Güte des Erdbodens. Im Oberlande lebt der Landmann ſchlecht und ſparſam, indem ſeine Koſt aus Milch, Kartoffeln, Sauerkraut und Rüben, aus Gerſtenmehlklößen, trockenen Erbſen und Linſen, Hafergrütze, Käſe und wenig Gartengewächſen beſteht, und ihm das Einſchlachten wenig bekannt iſt. Butter auf Brodt wird ſelten gegeſſen und geräucherten Speck zum Brodte finden die meiſten eckelhaft. Nur an hohen Feſttagen und bisweilen an Sonntagen kauft der Landmann für ſich und die Seinigen einige Pfund friſches Fleiſch. Sein gewöhnliches Getränk iſt Waſſer, und nur bey ſchwerer Arbeit und in der Aerndte holt er ſich einen Krug braunes Hopfenbier aus der Schenke. Brandwein wird an vielen Orten noch gar nicht und an andern nur wenig getrunken; ſo wie auch der Coffee noch bey den Bauern nicht eingeführt iſt. Zur Beleuchtung braucht der Landmann anſtatt des Oehls und Lichtes im Oberlande kieferne Späne oder Schleußen. Weiber und Mägde gehen die meiſte Zeit barfuß und tragen die Schuhe bis an die Stadtthore in der Hand, wenn ſie in dieſelbe gehen. Die Mannsleute aber tragen mit Nägeln beſchlagene Stiefeln, jedoch oft ohne Strümpfe. Im Unterlande hingegen ißt der Bauer durchgehends öfterer Fleiſch, ſchlachtet bisweilen ein Kalb oder Schwein, pökelt ſich Fleiſch

ein,

ein, genieſst mehr Gartengewächſe, trinkt Bier, Brandwein und bisweilen auch Wein und Coffee, und kleidet ſich beſſer. Zu ſeiner Beleuchtung brennt er Oehl und Talglichter. In den Gebürgsgegenden ſind Haferbrodt und Kartoffeln von der beſten Art die gewöhnlichſten Nahrungsmittel.

Noch vor 100 Jahren gab es im Unterlande leibeigene Leute, die ohne herrſchaftliche Erlaubniß weder heurathen, noch Handwerke und irgend eine andere Handtierung treiben durften: allein ſchon Markgraf Chriſtian hob die Leibeigenſchaft völlig auf.

§. 4.

Boden und Berge.

Da das Fürſtenthum Bayreuth mit Gebürgen und Bergen umgeben und durchſchnitten iſt, groſſe und breite Thäler hat, ſo iſt der Boden ſehr verſchieden. Im Ganzen genommen findet man ſchwarzen und fetten, thonigten und lehmigten, ſteinigten und ſandigten Boden. Im Oberlande z. B. iſt der Boden meiſtentheils bergigt, lehmigt und ſteinigt, dabey aber doch gut angebauet. Bis an die Gipfel der Berge findet man wenig oder gar keine Plätze, welche wüſte liegen, und außer den Waldungen nicht zu Aeckern, Wieſen oder Weideplätzen umgeſchaffen und benutzt würden. Im Unterlande hingegen iſt der Boden eben, ſandig, kalkartig und ſalpetrig.

Dieſer Unterſchied des Erdbodens und der Lage iſt auch eine Haupturſache, daß man hier kein einziges Beyſpiel von einem durchgängigen Mißwachſe hat. Denn wenn bey heißen Jahren die Sonne das Getraide auf dem Sandboden gleichſam verbrennet, ſo erbaut man hingegen in dem ſchwarzen, fetten, thonigten, lehmigten oder ſtarken Boden, oder in dem mit Feldſteinen belegten Lande deſto reineres

neres und beſſeres Getraide. Eben dieſelbe Beſchaffenheit hat es mit den Wieſen. Die an den Bergen liegenden Wieſen bringen bey naſſen Jahren noch einmal ſo viel Heu und Grummet wegen der deſto ergiebigern Quellen auf den Bergen; und in trockenen Jahren werden dagegen die Thal- oder ſogenannten Auwieſen durch die an den Bächen und Flüſſen angelegten Waſſer- oder Schöpfräder gewäſſert.

Dieſe Verſchiedenheit des Bodens hat auch eine verſchiedene Art des Pflügens und der Beſtellung nothwendig gemacht. Im Oberlande werden hohe und ſchmale Beete mit tiefen Furchen geackert, theils wegen des ſchweren und ſteinigten Bodens, theils in der Abſicht, damit das von den Bergen und von dem oft ſehr hoch und bis in den Monat März liegenden Schnee kommende Waſſer ſich in die Furchen ziehen, beſſer abflieſſen und die Erde von der Saat nicht abſchwemmen möge. Im Unterlande hingegen ackert und beſtellet man die Felder wegen des ebenen und leichten Bodens wie in Thüringen, am Rheinſtrome und in Niederſachſen.

Wegen der langen Winter, wegen Kälte und Schneewaſſers wird das Winter- und Sommergetreide bey den hohen Beeten untergepflügt und mit der Sichel abgeſchnitten, im Unterlande aber untergeegget und mit der Senſe abgemähet. Im Oberlande, wo man das Getraide unterpflügt, weiß man daher faſt gar nichts vom Regenwürmer-, Schnecken- und Mäuſefraße, im Unterlande hingegen, wo man flach pflügt und den Saamen unteregget, hat man dieſe Plagen mit andern Landen gemein. Im Oberlande endlich pflügt und fährt man mehr mit Ochſen, im Unterlande aber mehr mit Pferden.

Das Hauptgebürge iſt das Fichtelgebürge, welches mehr als ſechs Meilen im Umfange hat. Gegen Morgen gränzt es an Böhmen, gegen Mittag an die Oberpfalz,

gegen

gegen Abend an Sachſen und die übrigen fränkiſchen Kreislande, und gegen Mitternacht an das Voigtland; und faſt an allen ſeinen Gränzen macht es eine Kette von Gebürgen aus. Die Ausſicht von dieſem Gebürge, wovon ein Theil beſtändig bis tief in den Sommer hinein, und mehrere Schluchten das ganze Jahr hindurch mit Schnee bedeckt bleiben, iſt ſo weit ausgedehnt und vortrefflich, daß man von demſelben das ganze Nürnbergſche Gebiet, einen großen Theil von Thüringen, Sachſen und andern benachbarten Gegenden überſehen kann. An der oberpfälziſchen Gränze befindet ſich in einer hohen Wildniß, die See-Lohe oder das große ebene Thal genannt, 3 Stunden von Wunſiedel

der Fichtelſee. Er iſt ganz mit feuchtem Mooſe, Binſen und jungen Bäumen überwachſen, deren Wurzeln größtentheils von Erde entblößt liegen, und macht die Gränze zwiſchen Bayreuth und der Pfalz. Der eigentliche Fichtelſee aber iſt gegenwärtig ein offener runder Platz von 80 Schritt Umfang, und gegen die Mitte zu findet ſich nur noch ein kleines Loch von ohngefähr einem Schuh im Durchſchnitt offen, welches aber ebenfalls bald zuwachſen wird. Hier bemerkt man ganz deutlich, daß unter der Moos- und Raſendecke Waſſer oder vielmehr dünner Schlamm iſt. Die vornehmſten Spitzen dieſes Gebürges ſind

der Schneeberg 3682,6 Schuhe nach den vom H. Klinger am 9 Junius 1786 angeſtellten Beobachtungen über der Meeresfläche und 1485,6 par. Schuhe über das am Fuße des Fichtelberges oſtwärts 1 Stunde von Wunſiedel liegende

Dorf

Dorf Leupoldsdorf erhaben und 65 Schuhe höher als der Ochſenkopf. Auf dem Schneeberge ſieht man noch die Ueberreſte eines 1520 auf Befehl der Markgrafen Caſimir und George vom Weißenſtädter Magiſtrat erbaueten Thurmes.

Der Ochſenkopf iſt 3617,6 Schuhe über das Meer und 1420,6 Schuhe über Leupoldsdorf erhaben.

Der Nußhart.

Der hohe Farnleiten oder der Zinnberg, wo ſich die Quelle des Mayns befindet, liegt 3316,6 Schuhe über der Meeresfläche, 1107,9 Schuh höher als Leupoldsdorf, aber 377,7 Schuhe niedriger als der Schneeberg und 312,7 Schuhe niedriger als der Ochſenkopf.

Der Platten, oder der Plattenberg.

Der Silberanger und Schieferſtein.

Der Todtenkopf.

Die hohe Metze.

Der Oede oder Ehewald.

Der hohe Eſſein, woraus gegen Abend das Flüßchen gleiches Namens entſpringt.

Der Loos- oder Luchsberg, ½ Stunde linker Hand über Wunſiedel, wo viele unüberſteigliche Felſen und Klippen, z. B. die beiden Haferſteine, Quellen, z. B. der Apfelbrunn, und verſchiedene Höhlen ſind.

Der Schloßberg, nahe am Schneeberge, mit den Ueberreſten des alten berühmten Raubſchloſſes Rudolphſtein oder Rollenſtein;

Der Kornberg ꝛc.

§. 5.

§. 5.

Flüſſe, Seen, Teiche und Canäle.

Außer den vielen im Lande befindlichen Teichen, wovon der ſogenannte Brandenburger $\frac{1}{2}$ St. von Bayreuth und der Waiſenſtädter bey der Stadt gleiches Namens die größten ſind, und wovon der leztere nach einer 1783 geſchehenen Ausmeſſung nur $105\frac{1}{4}$ Tagewerke zu 360 Quadratruthen gerechnet, nicht aber, wie Bruſch und nach ihm von Mayern, Fabri, Büſching behaupten, 800 Morgen oder 300 Tagewerke, welchen Flächenraum ſie auch dem Brandenburger geben, zeichnen wir blos die vornehmſten Flüſſe, den Mayn, die Saale, die Naab, die Eger, die Rednitz, Pegnitz und Aiſch aus, und gedenken der übrigen in einen derſelben hineinſtrömenden nur beyläufig.

Der Mayn entſpringt faſt 1 St. ſüdöſtlich vom Fichtelſee auf der hohen Farmleiten auf dem Zinnberge, etliche 20 Schritt oberhalb des zum Zinnſeiſenwerke Glück auf! gehörigen ſogenannten See- oder Zinn- auch Zechenhauſes, aus 2 Quellen, wovon die eine der rothe und die andere der weiße Mayn genannt wird. Beide Bäche vereinigen ſich hierauf bey Steinhaus und Frankenberg, nehmen faſt alle andere Gewäſſer des Fürſtenthums auf, und ſetzen ihren Lauf unter dem Namen Mayn bis zur Stadt Maynz fort und vereinigen nach einem Laufe von 60 Meilen ſich oberhalb derſelben mit dem Rheine.

Die Saale entſpringt über 4 Stunden weit entfernt vom Fichtelſee im Amte Sparneck und Zell aus zwey Quellen, wovon das aus dem Brunnen

bey Zell entſpringende Flüßchen den andern bey Sporneck entſprungenen Arm oberhalb dem Ritterguthe Weißdorf aufnimmt, durch mehrere Bäche verſtärkt unterhalb Hof das Bayreuthiſche verläßt, durch das Reußiſche und Sächſiſche fließt, und endlich wiederum in das Preußiſche Gebiet kommt, ſ. B. IV. Abth. 1. S. 37.

Die Naab, auch die Fichtelbergſche Waldnabe genannt, ſcheint zum Theil aus dem Fichtelſee, meiſtens aber aus andern Quellen des Fichtelberges zu entſpringen, fällt bald darauf in zwey Weiher, wird durch einen kleinen Bach vom Ochſenkopfe verſtärkt, fällt in einer Entfernung von einer Stunde beym D. Neuenbau in das Pfälziſche Gebiet, wohin auch das Dorf gehört, wo ſie 1½ M. vom Pfälziſchen Markte Neuhaus die Böhmiſche Waldnabe, und 1 M. von Wildenau die zwiſchen Warmenſteinach und Mühlmeußel auf dem Fichtelberge entſpringende Fichtelbergſche Heyde-Nabe aufnimmt, hierauf mehrere Pfälziſche Orte vorbeyfließt, und durch neue Flüſſe und Bäche verſtärkt, nach einem Laufe von 19 Meilen, ¾ Meilen oberhalb Regensburg ſich mit der Donau vereinigt.

Die Eger entſpringt aus einem zwiſchen Gefrees und Biſchofgrün bey Heydles, ¾ Stunden davon, gegen Weißenſtadt zu am Berge Heyde liegenden Brunnen, heißt der Kreſſen- oder Krebſenbach bis zur Straße und dem Dorfe Voitſumrach, wo er den Namen Eger erhält, und vereinigt ſich bey Weißenheyde mit einem andern auf der rechten Seite des Schneeberges aus einem Quelle, das Butterfaß genannt, entſpringenden Bache, die

die Eger genannt. Hierauf fließt ſie oſtwärts nach Böhmen, und fällt nach einem Laufe von 22 Meilen ohnweit Leutmeritz in die Elbe.

Die Rednitz entſpringt aus zwey 13 Stunden weit von einander entfernt liegenden Quellen, wovon die eine die Fränkiſche und die andere die Schwäbiſche Retzat heißen, nach deren Vereinigung dem Fluſſe erſt de Name Rednitz gegeben wird. Die Fränkiſche oder untere Retzat entſpringt aus dem ſogenannten Retzen- oder Retzatbrunnen ohnweit Marktbergel im Unterlande, fließt, bereits durch viele Bäche verſtärkt, Anſpach vorbey, wo ſie die aus dem Gumbrechtsbrunnen entſpringende Holzbache aufnimmt, nimmt in ihrem fernern Laufe abermals bis Waſſerzell mehrere Bäche auf, fließt an der Eiſenſchmelzhütte hin nach Georgensgemünd, und vereinigt ſich darauf oberhalb Friedrichsgemünd mit der in der Grafſchaft Pappenheim auf dem ſogenannten Riedwaſen nicht weit von Graben und von Dettenheim gegen Mittag entſpringenden Schwäbiſchen oder obern Retzat, und die vereinigten Flüſſe heißen nun die Rednitz, welche bald darauf unter andern den Rothfluß, die kleine Aurach, den Brunnbach, unterhalb Neuſes die Schwarzach ꝛc. aufnimmt und nach Fürth zuſtrömt, woſelbſt die über Nürnberg kommende

Pegnitz in dieſelbe fällt. Die Pegnitz entſpringt im Bayreuthiſchen Oberlande ohnweit Creußen aus zwey Quellen bey Lindenhart, wovon die eine der Foren- oder Forellenbrunnen, der andere aber der heilige Brunnen heißt; nicht aber aus dem Zauſe- oder Sauſebrunnen in dem Berge, worauf das nun verwüſtete Schloß Böhmenſtein ſteht, das Büſching noch in der neueſten Auflage unrichtig Böhenſtein nennt. Die Pegnitz fließt hierauf durch mehrere Bäche verſtärkt bey dem Städtchen gleiches Namens

unter der Hohl- oder Röſchmühle durch ein Gewölbe von hundert Schritten weiter fort in den Bauch des Hohl- oder Waſſerberges, und kommt nach einer Viertelſtunde wiederum hervor. Von hieraus bis Nürnberg fallen mehrere Bäche in die Pegnitz, welche ſich unterhalb Mögeldorf ohnweit dem Unterveilhofe in zwey Arme theilt, mit denſelben in die Stadt Nürnberg fließt, ſich darinnen zwiſchen dem Spital und der Barfüßerbrücke wiederum vereinigt, nachdem ſie in der Stadt 68 Mühlräder ohne die Schleif-, Polier-, Säge-, Rothſchmidt-, Papier- und andere Mühlen getrieben hat, und fällt gedachtermaßen bey Fürth in die

Rednitz. Dieſe fließt nunmehro Unterfarnbach vorbey, und verſtärkt ſich unter andern mehrern Bächen mit der Farnbach, Zenn, dem kleinen Rothelheim bey Erlangen, der Wieſent bey Forchheim, welche ſelbſt im härteſten Winter nicht zufriert, und bey Brandlohe mit

der Aiſch. Dieſe entſpringt im Bayreuthiſchen zwiſchen den drey Orten Burgbernheim, Schwabheim und Illesheim, 1 St. von der Reichsſtadt Windsheim auf einem kleinen Wieſengrunde, 8 bis 10 Schritte von der Anſpacher Landſtraße, in einer völligen Ebene, aus 14 bis 15 durch den Gypsſtein geſtoßenen Löchern, fließt ſehr langſam auf einem Gypsſteinbette, der hier 1 bis 2 Schuh tief unter der Erde angetroffen wird. Gegen Mitternacht hin ſind nicht weit von den Hauptquellen noch 5 Nebenquellen, die ſich durch einen Arm mit jenen vereinigen. Vereinigt in einen Fluß treibt die Aiſch in einer halben Viertelſtunde ſchon die erſte Mühle, fließt Windsheim vorbey, nimmt außer mehrern kleinen Bächen auch den Ehefluß, die Weiſag ꝛc. auf, und ergießt ſich bey gedachtem Brandlohe 7 Meilen weit von ihrem Urſprunge, nachdem ſie an 100 Mühlen getrieben hat, in die

Rednitz, in welche hierauf ohnweit Kettensdorf auch die im Schwarzenbergſchen bey Röthelſee entſpringende reiche Ebrach, die im Würzburgſchen nahe bey Ober- und Unterſteinach hervorquellende rauhe Ebrach bey Pettſtadt, und

bey

bey Burgebrach die vom Kloſter Ebrach herkommende Mittel-Ebrach fallen; und nachdem endlich die im Bambergſchen bey Unterzell entſprungene Aurach nebſt zwey andern Bächen in die Rednitz gefloſſen ſind, kommt ſie nach Bamberg, fließt durch die Stadt und beym Kloſter Mönchsberg vorbey, und fällt nach einem Laufe von 14 Meilen als Rednitz bey Geilſtadt in den Mayn. Von Forchheim aus bis Bamberg findet man keine Brücken mehr über die fiſchreiche und öfters ſehr ſchädliche Ueberſchwemmungen machende Rednitz, weil ſie von Forchheim aus breit und ſchiffbar iſt.

§. 6.

Clima.

Im Ganzen genommen iſt die Luft geſund, ſo verſchieden übrigens auch das Clima in dieſem kleinen Lande iſt. Im Unterlande z. B. hat man den Sommer und die Aerndte acht Tage eher als im Oberlande; und es ereignet ſich oft, daß, wenn die Erde von Hof bis Streitberg in einem Striche von zehn Meilen in die Länge noch mit Eis und Schnee bedeckt iſt, man dieſelbe, ſobald man den Streitberger Berg hinunterkommt, aufgethauet und grünend findet.

§. 7.

Producte.

Ohngeachtet des ſo ſehr verſchiedenen Bodens und Clima's iſt das Land doch überhaupt fruchtbar, und bringet, Salz und Wein, wovon man zwar etwas findet, ausgenommen, faſt alles hervor, was zur Befriedigung der menſchlichen Bedürfniſſe erfordert wird.

Das Mineralreich iſt ungemein ergiebig, und der im Fichtelgebürge aufgenommene, unter

die drey Bergamtsreviere Goldkronach, Wonſiedel und Nayla getheilte Bergbau noch itzt ſehr erheblich. Das Goldkronacher Bergamtsrevier iſt ohnſtreitig eines der älteſten, und hat ehedem viel bauwürdige Gruben im Umtriebe gehabt, worunter die vom Markgrafen Friedrich 1365 die vornehmſte war, und nach der von Oetter aus gerichtlichen Protocollen mitgetheilten Nachricht 1577 und 1578 jährlich etliche 20 Mark reines Gold Ausbeute gegeben haben ſoll. Die ehemalige Ergiebigkeit dieſes Reviers kann man unter andern daraus abnehmen, daß, als im Bambergiſchen zu Kupferberg an einem Tage über 500 Bergleute abgekehret hatten, dieſelben noch an dem nämlichen Tage bey den Goldkronacher Gruben Arbeit fanden und ſogleich anfuhren. Allein die Huſſitiſchen Einfälle und die unter Markgraf Albrecht dem Jüngern hier ausgebrochenen großen Unruhen, vorzüglich aber der dreyßigjährige Krieg, haben den Bergbau in hieſiger Gegend dermaaßen in Verfall gebracht, daß er ſich bis auf den heutigen Tag noch nicht hat erholen können. Man hat in dieſem Reviere auf Gold, Silber, Kupfer, Antimonium, Eiſen und andere Mineralien gebauet. Im Jahre 1790 waren noch 12 gangbare Zechen vorhanden, als: 1) der goldne Adler oberhalb Wirsberg auf Kupfer und Vitriol, und 2) der goldne Falke am Goſtrabach auf Vitriol, werden beide von einem Einſpännigen theils verlegt, theils gebauet und in Friſten gehalten; 3) der brandenburgſche Adler oberhalb Göſſerreuth auf Kupfer, von einem Einſpännigen verlegt und gebauet; 4) der Schmutzler in der Sickerreuth am Goldberg auf Silber, wird gewerkſchaftlich

ge-

gebauet; 5) Ritter St. Georg und Namen Gottes Stollen am Goldberge auf Silber, wird von einer Gewerkſchaft in Friſten gehalten; 6) Silberne Roſe oberhalb Zoppoten an der Silberleuthen auf Antimonium, wird von Gewerken gebauet. 7) Ich hoffe auf Gott, ohnweit dem Fichtelberge bey Biſchofgrün, auf Eiſenglimmer, wird vom Landesherrn gebauet; 8) Friedrichs Glück und Carolina am Mittelberge in der Warmenſteinach auf Kupfer, wird gewerkſchaftlich gebauet; 9) St. Johannis Glück und Wille Gottes auf dem obern Geyersberge bey der Warmenſteinach auf Kupfer, wird gemeinſchaftlich gebauet. 10) Neuemann auf dem Thüringerberg in der Warmenſteinach auf Eiſenſtein, wird von zwey Gewerken gebauet. 11) Neue unverhoffte Glück unter Rimmdas bey Berneck, auf Kupfer; und 12) Beſtändig Glück in der Eiſenleuthen bey Berneck auf Vitriol, werden beide von einem Einſpännigen in Friſten gehalten. Im ganzen Bergreviere befinden ſich gegen 60 Berg- und Hüttenleute, nebſt verſchiedenen Eiſendrathziehern.

Das Wonſiedler Bergamtsrevier war in vorigen Zeiten auch ſehr anſehnlich an Zinnſeifen, Waſchgold, Bley und Eiſen, wie man hauptſächlich ſchon daraus erſehen kann, weil ſich in der Stadt Wonſiedel ehedem 24 Zinnheerde befanden, worauf man das Zinn gut machte und in Weißſtadt ein eigenes Zinngericht war. In dem Rößlauflusse zwiſchen Wonſiedel und Schönbrunn kann man jederzeit Zinnſtein und Gold ſichern, ſo wie auch aus der daranſtoßenden Dammerde. Die gangbaren Zechen ſind folgende: 1) Glückauf, ein Zinnſeifenwerk auf der hohen Farnleuthen; 2) Treue Freundſchaft in der Clauſe, ein Alaunwerk bey Seußen; 3) Engelsburg; 4) Graue Hirſch; 5) Grü-

Grüne Hirſch, bey Hotenbeun; 6) Junge Lorenz, bey Summatengrün; 7) St. Johannis in der Wüſten bey Göpfersgrün; 8) Siehdichum, bey Redwitz; 9) heil. drey Könige bey Röthenbach; 10) Beſtändigkeit; 11) Morgenſtern; 12) St. George; 13) Andreas; 14) Vier Brüder; 15) Unverhoffte, Bergſegen; 16) Himmelfarth, insgeſammt von Nr. 10. an bey Röthenbach; 17) Gottesgeſchick und 18) Gottesglück bey Schirnding, ſind ſämmtlich von Nr. 3. an Eiſenſteinzechen; 19) Freundſchaft, ein Alaunwerk bey Hohenberg. Auf allen dieſen Zechen haben 1790 gegen 70 Berg- und Hüttenarbeiter gefördert. Uebrigens ſind in dieſem Reviere 9 Hammerwerke und 1 Stahlhammer.

Das Naylauer Bergamtsrevier iſt gegenwärtig das ſtärkſte; und obgleich in den vorigen Zeiten auch hier auf Silber, Zinn, Bley, Kupfer und Eiſenſtein gebauet wurde, ſo bauet man gegenwärtig doch meiſtentheils nur auf Eiſenſtein und Kupfer. Die 51 gangbaren Zechen und Fundgruben dieſes Reviers haben nachſtehende Namen: 1) Friedensgrube; 2) Gottesgabe; 3) das Gebe Gott; 4) Hoff das Beſte; 5) Fußpühl; 6) Hülfe Gottes; 7) Gott allein die Ehre; 8) St. Jacob; 9) Hoff auf Gottes Segen; 10) Morgenröthe; 11) Obern Madlau; 12) Vogel Strauß; 13) Chriſtian Andreas; 14) Graue Wolf; 15) Engels Freude; 16) Gelbe Fuchs; 17) Rother Löwe; 18) Treue Freundſchaft; 19) Prophet Jonas; 20) Eiſen Knödnermaßen; 21) Gottes Geſchicke; 22) Doctor Luther; 23) Hanns wags fort; 24) Schaafleiten; 25) Keilende Stein; 26) Hoffnung Gottes; 27) Eiſen Knoden; 28) St. Rebecca; 29) Neue Glück; 30) Zufriedenheit; 31) Bau auf Gott; 32) Glücksſtern; 33) Prinz George Wilhelm; 34) Chri-

Chriſtians Zeche; 35) König David; 36) Geharniſchte Mann; 37) Ich hoffe auf Gott; 38) Gott hat geholfen; 39) Schwarze Mohr; 40) Fröhlich Jubeljahr; 41) Erzengel; 42) Freundlicher Vertrag; 43) Steinbruch; 44) Graue Wolf; 45) Beſchehrte Glück; 46) Neue Kupferplatte; 47) Friſche Glück; 48) Treu und Redlichkeit; 49) Erzvater Abraham; 50) Zwölf Brüderſchaft; und 51) Bettel-Mädel. In dieſem ganzen Reviere arbeiteten 1790 gegen 220 Berg- und Hüttenarbeiter, und es ſind übrigens noch 16 Hammerwerke, worunter 2 hohe Oefen, 5 Blaufeuer, 4 Fabriken von weißem und ſchwarzen Blech, 4 Alaun- und 2 Vitriolhütten, und 1 Kupferwerk. Der Verfall des hieſigen Bergbaues rührt keineswegs daher, als wenn die Werke zu Grunde abgebauet wären, ſondern aus Mangel an Unterſtützung hat man viele Gruben verlaſſen. Denn es iſt noch viel Gold und Silber faſt zu Tage vorhanden, niedere Metalle ſind häufig, und an andern Mineralien, als Alabaſter, Cryſtall, Schiefer, Serpentinſtein, Schmeerſtein, rothe, weiße, braune, gelbe Kreide und Erde, nebſt ſehr guter Walkererde, giebts einen Ueberfluß. Kobalt fand 1790 ein Eigenlöhner in der Zeche, der fürſtliche Vertrag bey Kolenbibersbach im Amte Thierſtein am Steinberge, nachdem er bereits einige 1000 Seidel Eiſenſtein daraus gefördert hatte, und verkaufte den Centner um 10 Gulden. An Holz fehlt es ebenfalls nicht.

Schmeer-, Taub- und Kreidenſteine findet man zwiſchen Göpfersgrün und Thiers-

 heim,

heim, und drechſelt oder ſchneidet daraus Doſen, Büchſen, Pfeifen, Tabacksſtopfer, ſogenannte Schreckſteine ꝛc., desgleichen wird er auch ſo wie Bleyſtift und Röthel geſchnitten und in Holz gefaßt, womit man auf Schiefer, Holz, Tuch und Kupfer ſchreiben und zeichnen kann. Dieſe Stifte verſenden die Verfertiger gröſtentheils nach Oeſterreich und Ungarn. Es werden auch aus dieſem Steine kleine Kugeln, insgemein Marmel oder auch Klinker genannt, gedrehet, welche den Kindern als Schüſſer zum ſpielen dienen, und von Nürnberg aus ganze Kiſten voll nach Holland und von da nach Indien geſendet.

Ein Serpentinſteinbruch, deſſen Stein hinlänglich hart genug iſt, um Mörſer, Reibeſchaalen, Büchſen, Warmſteine, Schreibezeuge ꝛc. daraus zu verfertigen, findet ſich oberhalb der Goldmühle bey dem ſogenannten Röhrenhofe, desgleichen auch bey Berneck, Gefrees, Conradsreuth, Oberkotzau und Zelle. Im Lichtenbergſchen und Lauenſteinſchen Amte ſind Schieferbrüche. Uebrigens iſt das Oberland überall reichlich mit Marmorbrüchen, wovon ſich allein im Naylaer Bergamtsreviere 45 befinden, Kalk- und Gypsſteinen, Sandſteinbrüchen, Töpferthon, Ziegelerde, rother und gelber Kreide ꝛc. reichlich verſehen. Verſteinerungen, als Ammonshörner, Aſteriten, Turbiniten, Judenſteine, Belemniten, Pectiniten, Roggenſteine, nebſt verſteinertem Holze, findet man z. B. in der Herrſchaft Turnau in groſſer Anzahl, woſelbſt auch beym D. Obermengau

gau eine reine Waſſerquelle iſt, die unter ihrem Sande viele Fragmente von Corallen, Muſcheln, Zähnen verſchiedener Seethiere ꝛc. hat und auswirft.

Bey Muggendorf, Gailemreuth im Hofkaſtenamte Bayreuth und an andern Orten mehr giebts Höhlen und Grůfte, wo man eine außerordentliche Menge von ſehr großen und kleinen Knochen beyſammen antrifft. Sowohl in dieſer Gegend ſelbſt, als auch auf dem hohen Streitberger Berge findet man ebenfalls viel verſteinerte Sachen.

Unter mehrern im Bayreuthiſchen ſich befindenden mineraliſchen Waſſern ſind das Wildbad zu Burgbernheim zwiſchen den Reichsſtädten Rothenburg und Windsheim, der Sauerbrunnen zu Steben im Oberamte Lichtenberg, und der Sauerbrunnen zu Sichersgereuth ohnweit Wonſiedel die berühmteſten.

Salpeter wird durchs Graben in den Ställen und Stuben auf dem Lande zum größten Nachtheile der Eigenthümer geſucht und gefertigt; weil dies gerade ihrer Meinung nach die leichteſte Art iſt, Salpeter da zu gewinnen, wo ſie keine Mühe darauf verwenden durften. Dieſes dem Lande ſo läſtige als nachtheilige Salpetergraben ſtehet vermöge eines Privilegii dem Culmbacher Pulvermüller zu, der dafür als Canon den Zehnten vom Pulver auf die Veſtung Plaſſenburg liefert.

Das Pflanzenreich liefert einen nicht mindern Reichthum an Gewächſen. Die hieſigen Ge-

Getreidearten und andere Feldfrüchte ſind: Dinkel oder Spelt, Weizen, Korn oder Roggen, Gerſte, Hafer, Erbſen, Linſen, Heidekorn oder Buchweizen, Wicken, Hirſe, Kartoffeln, Hopfen, Flachs, Hanf, Taback, Kraut, Rüben und alle Arten Gartengewächſe und Obſt. Der Sommer- und Winter-Dinkel (Dinkelkorn, Dinkelweizen oder Spelt, Spalt und Spelz) wird im Oberlande gar nicht, im Unterlande aber um die Gegend bey Neuſtadt a. d. Aiſch und Birkenfeld, am meiſten jedoch im Oberamte Hoheneck gebauet, und das daraus gemahlene Mehl häufig ins Oberland und Voigtland, in die Pfalz, nach Sachſen und bis nach Hamburg verfahren, und beſonders von den Müllern in Erlangen ein ſtarker Handel damit getrieben. Winter- und Sommerweizen bauet man faſt im ganzen Lande, und kann bey guten Jahren auch Ausfuhre davon machen. Eben ſo bauet man auch in allen Aemtern Winter- und Sommerkorn, Gerſte und Hafer, aber nicht hinreichend für das eigene Bedürfniß: denn obſchon das Unterland oft Ausfuhre ins Nürnbergſche macht, ſo wird doch jährlich weit mehr Getreide dafür aus Sachſen, Böhmen und der Pfalz ins Oberland eingeführt. Beſonders braucht man viel Gerſte zur Brauerey, weil das allgemeine Getränke Bier iſt, und zur Beköſtigung der Landleute mit Klößen und Graupen. Ueberhaupt bringt man im Oberlande den Ertrag an vielen Orten nicht auf das dritte Korn, und ſelten höher als auf das ſechste Korn; im Unterlande aber

aber iſt er jederzeit um einige Körner ergiebiger. Die Urſachen dieſer geringen Fruchtbarkeit liegen nicht in dem Boden, ſondern in den vielen dem Bauer aufgelegten, öfters täglichen, Spann- und Handdienſten, welche ihm nicht nur viel Dünger entziehen, ſondern denſelben auch außer Stand ſetzen, ſeinen Feldbau zur rechten Zeit zu treiben. Hierzu kommt auch noch, wie in einigen andern Landen, der allzu ſtark gehegte Wildſtand, z. B. in den Aemtern Lichtenberg, Mönchberg, Thierſtein und Kirchenlamitz, wo ſich die Einwohner faſt nicht mehr zu retten wußten, bis 1790 ein geſchärfter Befehl zum Schießen kam. Erbſen und Linſen liefert vorzüglich das Gebürge in den Aemtern Sanspareil und Kaſendorf, aber nicht zum eigenen Landesbedürfniß hinreichend, daher aus dem Bambergſchen eine ſtarke Einfuhre geſchieht. Wicken, Kartoffeln, Kraut oder Weißkohl und weiße Rüben, und zwar die beſten auf den Bergfeldern, erbauet man hinreichend, und in dem Amte Streitberg Heidekorn, und bey Bayersdorf Hirſen auf den Sandfeldern. Man pflegt auch in die Kornſtoppeln weiße Rüben nach einmaligem Pflügen zu ſäen, und nennt ſie Halmrüben, welche wie das Kraut eingeſalzen und eingelegt, und den Winter hindurch anſtatt Sauerkraut gegeſſen werden. Die Saamen-Kartoffeln zerſchneidet man vor dem Einlegen ins Feld gemeiniglich in zwey bis vier Theile, und legt ſie faſt immer in die mit dem Pfluge gezogenen Furchen. In der Amtshauptmannſchaft Wonſiedel und in den Oberämtern Helmbrechts und Lichtenberg ſind ſie die tägli-

tägliche Koſt des Landmannes, und das abgeblühte Kraut ſchneidet man zur Rindviehfütterung ab.

Seit ohngefähr 50 Jahren hat man im Unterlande, vorzüglich bey Emskirchen und Neuſtadt an der Aiſch, angefangen, Hopfenberge anzulegen, und auch auf den landesherrlichen Kammergütern Hopfen zu bauen, wovon der Erfolg vollkommen gut war, indem der einheimiſche Hopfen eben die Dienſte, wie der böhmiſche und andere ausländiſche, leiſtete. Allein man bauet doch gegenwärtig kaum den dritten Theil des Landesbedürfniſſes; daher wird das Fehlende noch immer aus Böhmen, aus dem Nürnbergſchen, vorzüglich von Herſpruck, Altdorf und Lauf gezogen.

Der Flachs- und Hanfbau wird zwar an den meiſten Orten im Lande getrieben, aber der Hanfbau doch vorzüglich im Amte Streitberg, und Flachs- und Hanfbau zugleich in der Amtshauptm. Wonſiedel und in den Oberämtern Helmbrechts und Schauenſtein. Die Bauern, welche Flachs bauen, ſpinnen im Winter gemeiniglich ſo viel davon, als ſie für ihre Haushaltung weben laſſen wollen, und den übrigen Flachs und Hanf verkaufen ſie an Inländer und Ausländer, beſonders ins Nürnbergſche und Bambergſche, woher die Einwohner der Amtshauptmannſchaft Wunſiedel getrocknetes Obſt einhandeln, in guten Jahren 9 bis 11 Pfund Flachs Nürnberger Gewicht für einen Thaler, und in Jahren, wo er nicht geräth, 6 bis 7 Pfund einen Thaler. Der übrige Saamen wird zu Lein- und Hanföhl geſchlagen.

Der

Der Tabacksbau wird von den Unterländern um Erlangen, Bayersdorf, Frauenaurach, Dennenlohe und in daſiger Gegend, ſo wie von den Nürnbergern und Anſpachern, ſtark getrieben, weil er ihnen mehr als der Getreidebau einbringt. Man kann annehmen, daß theils bundweiſe in große Fächer gepreßt, von den ſchönſten, reinſten und hellgelben Blättern nach Bremen, Hamburg und Holland, theils an Mittelguth in Rollen von 2 bis 3 Pfund verſponnen nach dem Voigtlande, nach Sachſen und Thüringen, theils an ordinairen mit Blauholz, Vitriol, Syrup ꝛc. ſchwarzgebeizten Rollen in Kübeln von 1½ Centner mit ſeiner Brühe verpackt nach Bayern, Salzburg und Steyermark jährlich gegen 50,000 Centner verſendet werden.

In den Amtshauptmannſchaften Wunſiedel und Hof hat man wegen des langanhaltenden Winters, Schnees und der rauhen gebürgigten Gegend den Anbau der Gartengewächſe an Küchengartenkräutern und den Obſtbau noch nicht weit bringen können; und obgleich derſelbe um Bayreuth und Culmbach etwas ſtärker betrieben wird, ſo muß das Oberland doch noch den größten Theil der Küchengartengewächſe und des Obſtes aus dem Unterlande, dem Bambergſchen und Nürnbergſchen ziehen. Ja in den ſogenannten ſechs Aemtern werden ſogar die Zwetſchen oder Pflaumen und das ſpäte Obſt ſelten reif, daher die Einwohner die Holzbirnen und Holzäpfel, hier Huzeln genannt, abtrocknen und ſpeiſen. Seit einiger Zeit legt man ſich jedoch ſtark auf die Erziehung junger Obſtbäume und läßt keine mehr aus Leipzig kommen. Hingegen im Unterlande hat man Küchengarten-

tengewächſe und Obſt aller Art in Menge, und zieht jährlich viele tauſend junge Obſtbäume.

Der Weinbau iſt unbedeutend, und wird faſt ausſchließlich nur in der Landshauptmannſchaft Neuſtadt getrieben.

Mit Anpflanzung ſchwarzer Maulbeerbäume hat man zwar zur Begründung des Seidenbaues in dem hieſigen Unterlande bereits vor mehr als 50 Jahren einen Anfang gemacht; allein der ganze Verſuch iſt wegen ſeines geringen Nutzens itzt größtentheils liegen geblieben, und man findet nur hier und da noch in den Gärten einige Maulbeerbäume.

Wieſen hat ſowohl das Oberland als auch das Unterland im Ueberfluß, und die ſogenannten Auen- oder in der Tiefe liegenden Wieſen, welche man bewäſſern kann, werden jährlich dreymal abgemähet; nur iſt es zu bedauern, daß oft die Ueberſchwemmungen das Heu ſchlammigt und beſonders für die Pferde ſehr ungeſund machen. Im Unterlande hat man beſonders die Bewäſſerung der Wieſen, wodurch der Ertrag ſo ungemein erhöhet wird, durch die an den Flüſſen angelegten Schöpfräder ſehr erleichtert, und die Bauern ohnweit Bayreuth düngen ihre Wieſen faſt jährlich mit dem Ausſchlage von der Potaſche und den Seifenſiedereyen.

Die Waldungen machten in den ältern Zeiten mehr als den vierten Theil des ganzen Fürſtenthums aus, und enthielten alle Arten Laub- und Nadelhölzer Deutſchlands. Allein da man auch hier viele hundert Tagewerke Wald ausrottet und in Feld verwandelt, der Wind auch vie-

le

le niedergeworfen, und man theils neue Städte, wie Chriſtian=Erlangen, St. Georgen am See erbauet, theils alte ſehr erweitert hat, wie Bayreuth, und die Hammerwerke, hohe Oefen, Glashütten und Flöſſe in dieſem Jahrh. viel Holz erfordert haben, und weil endlich die Waldungen nicht forſtwirthſchaftlich nach Gehauen und Schlägen behandelt, und das Wild zur Ungebühr gehegt wurde, ſo ſind auch hier an vielen Orten große Blößen entſtanden. Demohngeachtet hat das Land beſonders an Nadelholz noch einen großen Ueberfluß, welcher das Land bey der itzt eingeführten vernünftigen Forſtwirthſchaft und dem gänzlich verminderten Wildſtande für die Zukunft gegen Mangel ſchützet, der itzt ſchon manche ſonſt waldreiche deutſche Provinz drücket.

Wegen der ausgedehnten Waldungen gab es bis zur gegenwärtigen Regierung in dieſem Lande weit mehr Wildpreth aller Art, und in ältern Zeiten ſogar Bäre, Wölfe und Luchſe, als wie zahme Hausthiere, und die Waldungen ſowohl als auch die Landeseinwohner wurden darüber faſt zu Grunde gerichtet. Allein ſeit der Regierung Königs Friedrich Wilhelm II., deſſen würdige Forſtmänner, unter welchen ſich ein Arnim, Burgsdorf, Hennert ꝛc. befinden, wohl einſehen, daß ein gut bearbeiteter Acker mit Kartoffeln und Weizen, und der davon ſich nährende Bauer weit mehr Werth für den Staat hat, als hundert Rudel Schweine und Hirſche, iſt die fürs Land ſo wohlthätige Anſtalt getroffen worden, den Wildſtand zu vermindern, in enge Schranken zu ſetzen und wirthſchaftlich zu behandeln.

Die Viehzucht, beſonders die Pferde-, Rindvieh- und Schaafzucht iſt wegen der Menge von Futter und guten Weiden ungemein blühend. Im Hofkaſtenamte Bayreuth hat man beſonders die Pferdezucht durch ausländiſche Beſchäler aus dem landesherrlichen Marſtalle dergeſtalt verbeſſert, daß ſeit dreyßig Jahren mehrere tauſend Thaler für die gezogenen Pferde ins Land gekommen ſind. Im Oberlande hingegen behauptet die Rindviehzucht, beſonders die Ochſenzucht den Vorzug, wodurch ebenfalls beträchtliche Summen jährlich in das Land gezogen werden. Die hieſige Butter gehört mit zu den wohlſchmeckendſten, aber im Lande ſelbſt wird keine eingeſalzen, ſondern was man zum Wintervorrathe braucht, ſchmilzt man, und macht Schmalz oder Schmelzbutter daraus, welche ſich gegen zwey Jahre gut erhalten läßt. Auch hiervon wird eine beträchtliche Menge in Fäſſern ins Unterland, ins Nürnbergſche, Bambergſche, nach Frankfurth am Mayn und weiter geſchickt.

In Anſehung der Schaafzucht hat beſonders der itzt regierende König ſeit 1792 ein Schäferey-Verbeſſerungsinſtitut errichtet und Spaniſche Widder kommen laſſen, wodurch die hieſigen Schäfereyen mit Glück ſich veredelt haben.

In der Bienenzucht iſt man noch weit zurück, obgleich in Franken mehrere berühmte Bienenväter gelebt, und ihre Erfahrungen in Schriften bekannt gemacht haben; denn es dürften im ganzen Lande wol kaum gegen 3000 Bienenſtöcke oder Körbe angetroffen werden.

An

An Fiſchen aller Art hat das Land wegen der vielen und theils großen Teiche, Flüſſe und Bäche einen Ueberfluß, und die vornehmſten darunter ſind Karpfen, Hechte, Forellen, Schleyen, Aale, Barſche oder Pertſchen, Aeſche, Grundeln oder Schmerlinge, und Krebſe giebts hauptſächlich in den ſechs Aemtern, welche ehedem beträchtliche Verſendungen davon in das Nürnbergſche machten, wo man ſie ihnen theuer nach Pfunden bezahlte.

Perlenmuſcheln werden in einem aus dem Fichtelberge entſpringenden Bache, Perlenbach genannt, ohnweit Berneck, Markleuthen und Hohberg gefunden, welche ungemein ſchöne und reine, den ſogenannten orientaliſchen nichts nachgebende Perlen, aber nur wenig, enthalten. Die Aufſicht über die Perlenfiſcherey führt ein eigener landesherrlicher Inſpector. Die erſte Gemahlin des Markgrafen Friedrich beſaß eine artige Sammlung von dieſen Perlen.

§. 8.

Manufacturen, Fabriken, Gewerbe und Handlung.

Zu Anfange dieſes Jahrhunderts waren im Bayreuthiſchen, beſonders im Oberlande, nur wenig Fabriken und Manufacturen, aber im Unterlande hatten die daſelbſt eingewanderten franzöſiſchen Flüchtlinge einige Manufacturen in Hüthen, Strümpfen und Handſchuhen errichtet. Gegenwärtig verfertigt man allerhand Waaren aus Marmor zu St. Georgen am See, Porzellain ebendaſelbſt, Spiegel zu Erlangen, grünliche nnd weiße Flaſchen und Trinkgläſer zu Biſchofgrün, Lauenſtein ꝛc.,

eine Stück- und Glockengießerey iſt zu Hof, wo auch anderes Meſſinggeräthe für Waſſerkünſte, Feuerſpritzen ꝛc. gegoſſen wird; weiß und ſchwarz Blech im Amte Lauenſtein; Eiſendrath ohnweit Weidenberg und Berneck; Eiſen und Eiſenwaaren, Alaun und Vitriol in mehrern Gegenden, Töpferwaare zu Arzberg, Creußen ꝛc., Potaſche, Kienruß ꝛc. um Bayreuth, Leder in mehrern Orten, Papier zu Bayreuth, Hof, Selb, Wunſiedel, Erlangen ꝛc., Pergament in Bayreuth, Pulver, Cattun und Zitz zu Bayreuth, Erlangen ꝛc. überhaupt Baumwollenwaaren auf mehrern Dörfern und in mehrern Städten; Flohr und Schleyer zu Hof; Tuch, Leinwand faſt überall; Zeuche aller Art zu Wunſiedel ꝛc.; Hüthe, gewalkte und gewirkte Strümpfe, Schnupftücher faſt überall; Glanzleinwand und Steifſchetter zu Lanzendorf 3 St. v. Bayreuth; Wachstuch zu Meyernberg $\frac{3}{4}$ St. v. Bayreuth; Tapeten, Spielcharten und lederne Handſchuhe, Glasknöpfe, allerhand Holzwaaren, Band, Dreſſen, Sammet ꝛc. In einigen Gebürgsgegenden klöppelt man auch Spitzen. Die Bierbrauerey iſt eines der einträglichſten ſtädtiſchen Gewerbe, wozu das Recht zugleich mit dem Bürgerrechte erlangt wird.

Dieſer ungemein große Gewerbsfleiß hat im Fürſtenthume Bayreuth einen beträchtlichen Handel bewirkt, der ſich in den neueſten Zeiten ſehr ausgebreitet hat. Man führt theils gegen baar Geld, theils gegen andere Waaren aus: etwas

Holz,

Holz, Getreide, Rindvieh, Pferde, Flachs, Hanf, Garn, rohe und verarbeitete Wildhäute, Ochſen- und Kuhhäute, Kalb- und Schaaffelle, Schmalz, Papier, Pergament, feines Mehl, Eiſen, Kupfer, Vitriol, Alaun, Pottaſche, blaue Farbe, Schwefel, Serpentin, Schmeerſtein, Schreibe- oder ſogenannte Bleyſtifte, Klinker oder harte Mauerziegel, Lein- und Hanföhl, Kienruß, Pech, wollene und baumwollene Zeuche, Tücher, Strümpfe, Handſchuhe, gegoſſene Lichter, Eiſendrath, geſchlagenes Gold und Metall, Marmorarbeit, unächtes Porzellain, Spiegel, gedruckte Leinwand, Cattune und Zitze, Bouteillen und Erlanger Chaiſen. Dagegen werden aber aus der Fremde eingeführt, Franken-, Rhein- und Franzöſiſche Weine, Holländiſche, Böhmiſche und Sächſiſche Tücher und wollene Zeuche, feine Leinwand, Tücher, Tapeten, Spitzen, Schleyer, Batiſt, Farbe- und Apothekerwaaren, Salz, Zucker, Caffee, Gewürze, ſeidene Zeuche und Strümpfe, ſilberne und goldene Dreſſen, Seefiſche, Baumwolle, Baumöhl, Weineſſig, böhmiſche Gläſer, Hopfen, Weizen, Schweine aus Böhmen und der Pfalz, Federvieh, beſonders Truthhüner, und grüne Waare ꝛc., ſo daß der Betrag dieſer Waaren den Werth der Ausfuhrartikel bey weitem überſteigt. Ueberhaupt leiden die hieſigen Handelsgeſchäffte, ſo

wie in andern deutſchen Staaten, durch die gewaltſamen Einſchränkungen und Zollerhöhungen mancher großen Staaten, die aber dadurch nichts gewinnen, ſondern ſowohl am Handel ſelbſt, als auch, und zwar vorzüglich an der Sittlichkeit ihrer Einwohner leiden, welche zu Trug und Liſt durch dergleichen widernatürliche Verbothe gleichſam verleitet werden.

Münze, Maaß und Gewichte hat in dem Fürſtenthume **Bayreuth** und **Anſpach** nachſtehendes **Verhältniß**, welches **B. I. S.** 142. einzuſchalten ſeyn wird.

A) Man **rechnet** gewöhnlich nach **Reichsgulden** zu 60 **Kreuzer**, jeden zu 4 **Pfennigen** angenommen.

Reichsthaler.	Fränkiſche Gulden.	Reichsgulden.	Schwere Batzen.	Leichte Batzen.	Gute Groſchen.	Kreuzer.	Gute Pfenniae.	Leichte Pfennige.
1	$1\frac{1}{5}$	$1\frac{1}{2}$	18	$22\frac{1}{2}$	24	90	288	360
	1	$1\frac{1}{4}$	15	$18\frac{3}{4}$	20	75	240	300
		1	12	15	16	60	192	240
			1	$1\frac{1}{4}$	$1\frac{1}{3}$	5	16	20
				1	$1\frac{1}{15}$	4	$12\frac{4}{5}$	16
					1	$3\frac{3}{4}$	12	15
						1	$3\frac{1}{5}$	4
							1	$1\frac{1}{4}$

In **ganzen Zahlen** laſſen ſich daher **vergleichen**, jedoch ohne Rückſicht auf den dermaligen hohen Cours des Goldes gegen das Silber,

5 Rthlr. mit 6 Fränk. Gulden.
2 Rthlr. mit 3 Reichsgulden.
4 Fränk. Gulden mit 5 Reichsgulden.
4 ſchwere Batzen mit 5 leichten Batzen.
3 ſchwere Batzen mit 4 guten Groſchen.
15 leichte Batzen mit 16 guten Groſchen.
4 gute Groſchen mit 15 Kreuzern.
4 gute Pfennige mit 5 leichten Pfennigen.

Der

Der Werth dieſer Rechnungsmünzen wird nach dem hieſigen Conventions-Münzfuß oder 24 Guldenfuß, die Cöllniſche Mark fein Silber zu 16 Rthlr. bezahlet, mithin betragen 100 Rthlr. Convent. Münze im 24 Fl. Fuß $83\frac{1}{3}$ Rthlr. nach dem 20 Gulden Convent. Fuß, oder $87\frac{1}{2}$ Rthlr. Preuß. Courant.

Die wirklich ausgeprägten Münzſorten dieſer Fürſtenthümer ſind:

in Golde: Ducaten und Carolinen, ganze ſowol als halbe, nach den bey den fremden Münzen bemerkten Preiſen,

in Silber aber Conventions Species Thaler im 20 Fl. Fuß zu 2 Reichsfl., im hieſigen Convent. Fuß aber zu 2 Rfl. 24 Kr.

Ztel, $\frac{1}{3}$tel, $\frac{1}{6}$tel, $\frac{1}{12}$tel und $\frac{1}{24}$tel Convent. Reichsthaler von
60, 30 15, $7\frac{1}{2}$ und $3\frac{3}{4}$ Kreuzer Convent. Courant zu
$1\frac{1}{5}$ Fl 36, 18, 9, und $4\frac{1}{2}$ Kreuzer in 24 Fl. Convent. Courant Münze.

Ganze, $\frac{1}{2}$be, $\frac{1}{4}$tel, $\frac{1}{8}$tel Convent. Kopfſtücke von
20, 10, 5, und $2\frac{1}{2}$ Kreuzer Convent. Courant, zu
24, 12, 6 und 3 Kr. Convent. Münze.

Convent. Batzen von 4 Kr. Convent. Courant und $4\frac{4}{5}$ Kr. Convent. Münze, nebſt Kreuzerſtücken.

Von fremden Münzſorten ſollen folgende Goldſorten nach dem 24 Fl. Fuß eigentlich gelten:

Ducaten 5 Rfl. Carolin 11 Rfl.
Maxd'or $7\frac{1}{3}$ Rfl. Souveraind'or 15 Rfl.
Louisd'or oder Piſtol. Sorten } 9 Rfl.

Die im Jahre 1780 unter der Firma Brandenburg-Anſpach-Bayreuthiſche Hof-

bank zu Anſpach errichtete Bank, erhielt folgende Verfaſſung: Sie

1) übernimmt gegen gewöhnliche Proviſion nicht allein die Beſorgung aller bey Hofe und im ganzen Lande vorfallenden, ſondern auch von auswärts eingeſendeten Wechſelgeſchäffte, Geldübermachungen und Beziehungen.

2) Kauft ſie nach dem jedesmaligen Nürnberger Cours Wechſelbriefe von kurzer und langer Sicht, wenn ſie auch auf auswärtige Wechſelplätze geſtellt ſind, mit einem verhältnißmäßigen Diſconto.

3) Nimmt ſie gegen zu girirende oder zu cedirende Banknoten müßig liegende Gelder zu $2\frac{1}{2}$ pro Cent Zinſen an, um ſie in nützlichen Umlauf zu ſetzen. Dieſe Banknoten ſind faſt den Wechſelbriefen ähnlich, mit Nummern verſehen, und werden unter Garantie des Landesherrn von den Aufſehern und Directoren gezeichnet. Der Inhaber derſelben kann entweder, ſobald er will, ſeine Gelder mit den bis dahin aufgelaufenen Zinſen gegen Zurückgabe der Banknoten wieder zurückgezahlt erhalten, wenn er Tags zuvor dem Bankocomtoir Nachricht davon giebt, oder er kann die Banknoten auch mit Zurechnung der davon aufgelaufenen Zinſen bey den landesherrlichen Einnahmeämtern an Zahlungsſtatt angeben.

B) Vom Anſpacher und Bayreuther Maaß.

Die Anſpacher Elle iſt 272 franz. Linien, die Bayreuther Elle aber $266\frac{1}{3}$ franz. Linien lang; erſtere iſt alſo $8\frac{9}{10}$ pro Cent und letztere $6\frac{1}{4}$ pro Cent länger als die Leipziger Elle, und es vergleichen ſich ohngefähr

100 Anſpacher Ellen mit $102\frac{3}{10}$ Bayreuther Ellen, und

100 Berliner Ellen mit $108\frac{11}{13}$ Anſpacher und $111\frac{1}{10}$ Bayreuther Ellen.

In Bayreuth vergleicht man 109 dortige Ellen mit 100 Nürnberger Ellen, jede zu $292\frac{1}{3}$ franzöſ. Linien, den Pariſer Schuh zu 1440 Theilen gerechnet.

In

In Anſpach rechnet man 107 oder 107⅗ Ellen gleich 100 Nürnberger Ellen.

In Erlangen machen 100 Ellen auch 100 zu Nürnberg.

Zu Bayersdorf betragen 100 Marktellen, wo die alte Elle außer der Marktzeit 1 Zoll länger seyn ſoll, 100 Ellen zu Nürnberg.

Zu Culmbach ſind 107¼ Ellen gleich 100 Nürnberger Ellen.

Zu Schwabach ſind 87¾ Ellen gleich 100 Nürnberg. Ellen.

Zu Hof vergleichet man 103½ Ellen mit 100 Nürnberger oder 95¼ Brabanter, wornach alſo die Hofer Elle 282½ franz. Linien lang und 12¾ pro Cent länger als die Leizziger Elle iſt; und

100 Berliner Ellen = 104⅝ Hofer Ellen.

Der Anſpacher Fuß ſoll 132 franz. Linien lang ſeyn, wornach ſich alſo vergleichen

100 Fuß Rheinl. mit 105$\frac{5}{12}$ Anſpacher Fuß.

Das gewöhnliche Getreidemaaß ſoll der Simmra oder Simra ſeyn, der bey der rauhen Frucht, worunter man rohe Gerſte, Hafer und Dinkel unausgehülſet verſteht, noch einmal ſo groß, als wie bey der glatten, d. h. geſchrootenen Gerſte, Hafer und unausgehülſetem oder gegerbten Dinkel, iſt. Der Simra Korn, Weizen und glatte Frucht ſoll 420 Pfund, und der Simra Kern von Dinkel 442 Pfund wiegen. Nimmt man hiernach den Berliner Roggenſcheffel zu 82 Berliner Pfund, und die Differenz des Gewichts gegen 10 pro Cent an, ſo würden auf einen der vorgedachten Simra 5⅝ bis 6 Scheffel Berliner Maaß gehen.

C) Vom Gewichte.

Das Anſpacher Pfund ſoll 10,608 holl. Aß, und das Bayreuther Pfund 10,770 holl. Aß ſchwer ſeyn; wornach ſich alſo verglichen

100 Pfund Bayreuther mit $101\frac{1}{2}$ Pfund Anſpacher,

100 Pfund Anſpacher mit $108\frac{3}{4}$ Pfund Berliner und $109\frac{3}{16}$ Pfund Leipziger,

100 Pfund Bayreuther mit $110\frac{7}{8}$ Pfund Berliner, und $110\frac{27}{32}$ Pfund Leipziger.

§. 9.

Landesverfaſſung.

Die ſämmtlichen Landesangelegenheiten, die Gerechtſame, Kreis- und Reichstagsſachen, Juſtizpflege, Einkünfte und Ausgaben, Kirchen-, Schul- und Lehenſachen beſorgen nachſtehende Landescollegien im Fürſtenthume Bayreuth.

1) Die Regierung oder das Regierungs-Collegium

beſteht gegenwärtig aus den beiden Präſidenten und dem Vicepräſidenten, und aus 16 Regierungsräthen ohne das Canzleyperſonale. Vor dieſes Gericht gehören alle Rechtfertigungen, die ihrer Eigenſchaft nach vor die Ober-, Unterämter und Stadtgerichte, als die erſte Inſtanz, nicht gehören, oder hierher von den daſelbſt ſtreitenden Parteyen in modum querelae et provocationis gebracht werden. Ferner alle Polizey-, Innungs-, Handwerks-, Malefiz- und Frevelſachen; die Conſiſtorial-, Kirchen-, Schul- und Ehegerichtsſachen, in ſo ferne darinnen hierher appellirt wird, oder die Juſtiz zu adminiſtriren iſt.

2) Das

2) Das Hofgericht

beſteht außer dem Hofrichter aus 6 Aſſeſſoren und den benöthigten Procuratoren, Advocaten und Canzleypersonale. Es iſt eines der älteſten Gerichte der Burggrafen, und hat concurrentem Iurisdictionem mit der Regierung. Vor daſſelbe gehören in erſter Inſtanz vornehmlich Injurienklagen; auch das Petitorium kann angebracht werden, wenn bey der Regierung das Poſſeſſorium entſchieden worden; desgleichen in gewiſſen Fällen die Beſchwerden gegen die Kammer und die Landſchaft. Eigentlich iſt es im Lande das höchſte Appellationsgericht, an welches die Appellationen von Stadträthen, von den Landes- und Amtshauptmannſchaften, von den Oberämtern und von der Regierung ſelbſt, wenn die Summe 50 Fl. fränkiſch Hauptſtuhl beträgt, gelangen.

3) Das Ritterlehengericht

hat außer dem Lehnrichter noch 6 Aſſeſſoren und eine Kanzley, wovon die erſtern Bayreuthiſche adliche Vaſallen ſeyn müſſen. Dieſes Gericht war im Fürſtenthume oberhalb Gebürges bereits zur Zeit der Mannengerichte unter dem Namen eines edlen oder Ritterlehngerichts bekannt, und entſchied Lehnsſtreitigkeiten zwiſchen Lehnsherrn und Vaſallen oder Dienſtmann, wie ein Gerichtsbrief von 1409 beſagt. Gegenwärtig hat es wenig zu entſcheiden.

4) Der Lehenhof

iſt einer der anſehnlichſten und älteſten in Deutſchland, und hatte unter den Markgrafen einen Lehnprobſt und Secretair. Dieſen Lehnhof müſſen ein großer Theil der unmittelbaren Ritterſchaft, vieler oberpfälziſche Adel, viele Reichsgrafen und ſogar einige wirkliche Reichsfürſten als Lehnscurie erkennen; und es kommt im gemeinen Lehnrechte faſt keine Art von Lehen vor, welche man nicht im Bayreuthiſchen gehabt hätte oder noch gegenwärtig hat.

5) Das Conſiſtorium und Ehegericht hat 1 Präſidenten, 1 Vicepräſidenten, 7 geiſtliche und weltliche Räthe nebſt dem benöthigten Canzley-Perſonale. Daſſelbe hat den Beruf der Geiſtlichen, die Aufſicht über ihre Lehre, Lebenswandel, und Beſtrafung ihrer Verbrechen mit dem Gefängniſſe, die Kohlkammer genannt, die Prüfung der Candidaten und Univerſitätsſtipendiaten, die Schulen und Schulſtipendiaten, und die Nachlaſſung in Eheſachen zu beſorgen, und erkennet in ſtreitigen Eheſachen.

Im Fürſtenthume werden zwar auch Juden, Catholiken und Reformirte geduldet, und man geſtattet ihnen die freye Religionsübung, aber die evangeliſchlutherſche Religion iſt die herrſchende Staats- und Landesreligion, über deren Ausübung in 196 Pfarreyen zehn Superintendenten die Aufſicht führen, welche dem Generalſuperintendenten zu Bayreuth gewiſſermaaßen untergeordnet ſind.

1) Zur Superintendentur Bayreuth gehören außer der Geiſtlichkeit zu Bayreuth die Pfarreyen in Benk, Bindloch, Birk, Bronn, Bußbach, Creußen und Capelle Seubitz, Eckersdorf, Emtmannsdorf, St. George am See, Geſees, Haag, St. Johannis, Lindenhard, Mengersdorf, Miſtelbach, Miſtelgau, Trebersdorf und Glashütten, Neunkirchen mit dem Filiale Stockau, Neuſtadt am Culmen, Neuſtädtlein am Forſte, Obernſees und Capelle St. Ruperti, Pegnitz mit dem Filiale Buchau, Plech und Riegelſtein, Schnabelwaid, Weydenberg und Wirbenz.

2) Unter der Superintendentur Culmbach ſtehen außer der Geiſtlichkeit in der Stadt, die Pfarreyen in Berneck nebſt dem Filiale Stein, Biſchofsgrün, Caſendorf, Droſſenfeld, Fiſchbach, Gefrees, Gold-

cronach, Harsdorf, Kirchleus nebſt dem Filiale Gerſersdorf, Lanzendorf, Lehenthal, Manchertsreuth, Melkendorf, Nemmersdorf, Ruggendorf, Seubelsdorf, Streitau, Trebgaſt, Trammersdorf, Unterſteinach, Wirsberg, Wonſees mit dem Filiale Sans Pareil.

3) Unter Hof außer der Stadtgeiſtlichkeit die Pfarreyen zu Berg, Bernſtein bey Hof, Cautendorf, Döhlau, Eichicht, Frössen mit dem Filiale Blindendorf, Gattendorf, Gefell, Geroldsgrün, Hirſchberg, Jodiz, Iſſiga, Köditz, Kröbes mit dem Filiale Kemnitz, Langenau und Thettau, Lauenſtein mit dem Filiale Ebersdorf, Lichtenberg, Ludwigsſtadt mit dem Filiale Lauenheim, Mißlareuth mit dem Filiale Münchenreuth, Nayla, Oberkotzau, Pilgramsreuth, Regnitzloſa, Rehau, Sachsgrün, Schwarzenbach am Walde, Selbitz und Marlesreuth, Steben, Steinbach, Töpen nebſt dem Filiale Iſar, Wiedersberg, Zöbern.

4) Münchberg enthält außer der Stadtgeiſtlichkeit daſelbſt die Pfarreyen in Ahornberg, Conradsreuth, Hallerſtein, Helmbrechts, Leupoldsgrün, Schauenſtein mit dem Filiale Döbra, Schwarzenbach an der Saale, Sparneck, Stambach, Weißdorf, Zell.

5) Zur Superintendentur Wunſiedel gehören außer der Stadtgeiſtlichkeit und dem Filiale Schönbrunn die Pfarren in Arzberg, Bernſtein am Walde, Brand, Höchſtädt, Kirchenlamitz, und das mit Selb gemeinſchaftliche Filial Spielberg, Marktleuthen, Oberrößlau, Schirnding, Solb und Filial Schönwald, auch das oberwähnte Filial Spielberg, Thiersheim, Thierſtein, Weißenſtadt.

6) Zu Neuſtadt an der Aiſch außer der dortigen Stadtgeiſtlichkeit die Pfarreyen zu Altheim, Baudenbach mit dem Filiale Hambühl, Bergel, Dachsbach, Dieſpeck, Dottenheim, Emskirchen, Gerhardshofen mit dem Filiale Forſt und Keſtel,

Gut

Guttenſtetten mit dem Filiale Reinhardshofen, Hägenbüchach nebſt dem Filiale Kirchfembach, Ickelheim, Ipsheim nebſt dem Filiale Oberndorf, Kaubenheim mit dem Filiale Beroldsheim, Lenkersheim, Neſſelbach, Oberhochſtädt, Ottenhofen, Rüdisbrunn, Schauerheim, Schornweißach, Steppach mit dem Filiale Limbach und St. Martini Capelle, Stübach, Uhlfeld, Urfersheim, Weſtheim.

7) Zu Bayersdorf gehören außer Bayersdorf die Pfarreyen Frauenaurach mit dem Filiale Kriegenbronn, Hetzelsdorf, Hohenſtadt, Kayerlindach, Möhrendorf, Münchaurach, nebſt dem Filiale Reichenbach, Muggendorf, Oſternohe, Streitberg, Thüsbronn, Uttenreuth.

8) Unter der Superintendentur Chriſtian=Erlangen ſtehen bloß Chriſtian= und Alt=Erlangen, nebſt der Pfarrey in Eſchenau.

9) Unter Dietenhofen ſtehen die Pfarreyen Dietenhofen mit den Filialen Götteldorf und Ober=Reichenbach, Klein=Haßlach, Seubersdorf, Unterſchlauersbach und Warzfelden, Burglein nebſt dem Filiale Gottmannsdorf, Linden mit dem Filiale Jobſtgereuth, Markt=Erlbach, Neuhof, Trautskirchen.

10) Unter Burgbernheim gehören die Pfarreyen zu Adelhofen, Equarhofen und Frauenthal, Langenſteinach, nebſt den Filialen Reinhardsroth und Großen=Harbach, Schwebheim, Walmersbach, nebſt dem Filiale Hohlach. Hierzu kommt noch die

Inſpection Redwitz in der zur Stadt Eger gehörigen Stadt Redwitz.

6) Das Collegium Medicum

wird aus 2 Regierungs= und Polizey=Deputatis, und aus 3 Medicinalräthen zuſammengeſetzt, und hat alle Geſundheitsanſtalten zu beſorgen.

7) Das

7) Das Kammercollegium

beſteht aus 1 Präſidenten, 10 Hofkammerräthen, 1 Aſſeſſor und dem nöthigen Canzleypersonale. Von demſelben hängt auch die unter dem Rentmeiſter ſtehende Rentey zu Bayreuth ab. Es beſorget die landesherrlichen Einkünfte, welche die Kammer-, Kloſter- und Bergbeamten aus den Jurisdictions-Gefällen, aus todten und lebendigen Zehnten, Gülten, Lehens- und Handlohnsgeldern, Zöllen, Erbzinſen, Schutzgeldern, Wein-, Bier- und Brandwein-Umgeldern, Salz- und Poſtgefällen, aus den anfallenden Zehnten der Bergwerke, etlichen Weinbergen zu Segnitz und Rondsacker, aus dem Münzregal und von noch etlichen Haushaltungsgütern erheben; ſodann was durch die Forſtbedienten aus den Waldungen und der Wildprethsbenutzung, und Forſtſtrafen einkömmt. Alle dieſe Einkünfte, welche zu Zeiten Markgraf Friedrichs 350,000 Gulden fränk. betrugen, itzt aber bis auf 500,000 Gulden geſtiegen ſind, werden an die Rentey geliefert und der Kammer verrechnet. Hiervon wird der königlich Bayreuthſche Hofſtaat ꝛc. erhalten, und der Ueberſchuß nach Berlin geſendet oder auf dortige Anweiſung verwendet.

Unter dem Kammercollegio ſtehen gewiſſermaaßen auch zunächſt

a) die drey Bergämter zu Goldcronach, zu Wunſiedel und zu Nayla, deren jedes 1 Bergmeiſter, 1 Gegenſchreiber, 1 Schichtmeiſter und Knappſchaftsſchreiber, und zu Nayla noch überdies 1 Hammerwerksinſpector und Hüttenverwalter hat. Die erſte Aufſicht hat über alle dieſe Beamten der Bergwerksdirector. In der Regel werden der Bergbau und die davon abhängenden Gerechtſame nach der hieſigen unter dem letzten Markgrafen Alexander verbeſſerten Bergordnung betrieben. Nach derſelben kann jedermann auf Erze ſchürfen, wenn er beym Bergamte einen Muthſchein mit 1 Ggr. gelöſet hat, und von allen Ausbeute ge-

benden

benden Gruben wird der Zehnte an das Bergamt entrichtet, und izt hat der Landesherr auch den Vorkauf aller edlen Metalle.

b) Die Oberforſtmeiſtereyen

Bayreuth oder Cottenbach mit 1 Oberforſtmeiſter; Culmbach und Preuſchwitz mit 1 Oberforſtmeiſter; Lauenſtein, Lichtenberg und Hof mit 1 Oberforſtmeiſter; Röhrendorf mit 1 Oberforſtmeiſter; Sechsämter mit 1 Oberforſtmeiſter und Markt Emskirchen mit 1 Oberforſtmeiſter.

8) Das Landſchaftscollegium

hat 1 Director, 5 Landſchaftsräthe, 1 Conſulenten, 1 Syndicus, 1 Obereinnehmer bey der Obereinnahme, und das nöthige Canzleyperſonale. Die Einkünfte, welche daſſelbe vermöge der zwiſchen dem Landesherrn und den Landſtänden errichteten Receſſe zu verwalten hat, beſtehen in ohngefähr 220,000 Gulden fränkiſch. Sie werden erhoben a) aus den Häuſer-, Güther- und Grundſtückſteuern; b) aus der Gewerbe- und Handwerksſteuer; c) aus dem Stempelpapier; d) aus der Mahlacciſe; und e) aus den Zuſchußgeldern. Hiervon beſtreitet die Landſchaft a) die übernommene Beſoldung einiger königl. Beamten; b) die Unterhaltung des Landſchaftscollegii; c) die Kreisbeyträge; d) Reichstags- und Kreis-Geſandſchaftskoſten; e) Beyträge zur Unterhaltung der Miliz, welche zu den fränkiſchen Kreisregimentern als Contingent geſtellt werden muß; f) die Unterhaltung des Landausſchuſſes, welcher von Städten und Dörfern geſtellt wird; g) das Kriegscommiſſariat; h) die Stadt- und Landphyſicos; i) die Veſtung Plaſſenburg; k) die Caſernen und Lazarethe; l) endlich gewiſſe feſtgeſetzte Subſidiengelder an den Landesherrn.

Da die im Lande ſehr zahlreiche Ritterſchaft, gemeiniglich die Voigtländiſche Ritterſchaft genannt, ſich

bereits

bereits im vorigen Jahrhunderte von den Landſtänden getrennet hat, ſeit der Zeit die ihr zukommenden Steuern von ihren Unterthanen nach einem feſtgeſetzten Normatif ſelbſt einhebt und an die Obereinnahme einſendet, ſo beſtehen gegenwärtig die Landſtände im eigentlichen Verſtande nur noch aus den Magiſträten der Haupt- und Nebenſtädte, und haben daher keinen großen Einfluß in die Landesangelegenheiten.

Der Landausſchuß iſt in fünf Regimenter, jedes von zehn Compagnien, ohne die Erlanger Stadtcompagnie, eingetheilt, und jedes derſelben wird von einem mit Beſoldung angeſtellten Commandanten befehligt, wovon §. 11. mehr geſagt werden ſoll.

Die Steueranlage geſchieht nach der Bayreuthſchen landſchaftlichen Verfaſſung auf folgende Art: das zu beſteuernde Guth wird von beeidigten Taxatoren nach dem wahren Werthe der Gebäude, Felder, Wieſen, Gärten, Teiche, Holzungen ꝛc. geſchätzet und in Anſchlag gebracht, wovon man hierauf die darauf haftenden Kammer- und andere Gefälle an Zehnten, Gülten, Herrendienſten, Hühnern ꝛc. abzieht, und von dem übriggebliebenen Werthe den fünften Theil als Hauptvermögen annimmt und zum Steuerfuße zum Grunde legt. Z. B. ein Bauerguth wäre 1200 Gulden werth, die darauf haftenden Gefälle betrügen jährlich 10 Fl. oder einen Hauptſtuhl von 200 Fl. ſo blieben alſo 1000 Gulden als Hauptvermögen, wovon 200 Fl. als der fünfte Theil zum Steuerfuße angenommen werden würde. Hiervon nun entrichtet der Beſitzer die jährlichen ſogenannten Currentien an ordentlicher und Extraſteuer ꝛc. Hingegen bey beſondern Mannlehnſtücken, welche auf dem Falle ſtehen, ſoll nur der vierte Theil vom Hauptvermögen in Steuerfuß gelegt werden. Die Gewerbeſteuer verändert ſich jährlich nach der Aufnahme oder Abnahme des Gewerbes oder Verdienſtes der Kaufleute, Krämer, Handwerker, Gaſtwirthe ꝛc, und es wird in dieſer Abſicht jährlich vom Magiſtrate ein Entwurf zur Anlage gemacht und dem Landſchaftscollegio zur Gutheißung oder Verbeſſerung vorgelegt.

§. 10.

Einkünfte.

Die aus den im vorhergehenden §. genannten Quellen fließenden Landesherrlichen Einkünfte können mit Gewißheit im Durchſchnitt gegenwärtig auf 800,000 Gulden angenommen werden, ob ſie gleich ſeit der königl. Preuß. Regierung einigemal bis auf 1 Million Gulden geſtiegen ſind. Von den vormaligen Landesſchulden, welche im Fürſtenthume Bayreuth 1757 allein 2,400,000 Rthlr., und im Fürſtenthume Anſpach 2,300,000 Rthlr. betrugen, hatte bereits 1780 der letzte Markgraf Chriſtian Friedrich Alexander über 2 Millionen bezahlt, und nach dem Verfaſſer der vertrauten Briefe über Bayreuth, welchem übrigens eben nicht in allen Stücken zu glauben iſt, hatte der Markgraf bey ſeinem Regierungsabtritte alle dieſe Landesſchulden getilgt. Außerdem wurden unter ſeiner Regierung auch noch für 150,000 Gulden Güther angekauft, von 1769 bis 1770 im Fürſtenthume Bayreuth gegen 80,000 Fl., und von 1762 bis 1779 im Fürſtenthume Anſpach 540,000 Gulden auf die Erbauung neuer Chausſeen verwendet, auch die Fonds der Univerſität Erlangen um mehr als 100,000 Gulden vermehrt.

§. 11.

Kriegsverfaſſung.

Mit der Königl. Preuß. Beſitznehmung erhielt auch die bisherige Kriegsverfaſſung eine veränderte Geſtalt, indem das alte, aus 4 Compagnien Garde du Corps, einem Huſarencorps von 100 Mann, einem Land-Jägercorps, einem Infanterieregimente zu Anſpach, einem in holländiſchem Solde damals ſtehenden Infanterieregimente, einem Grenadierbataillon und einem Feldjägerbataillon, die

Rei-

Reitzenſteinſche Brigade genannt, aus einem Artilleriedetachement und dem Garniſonmilitair in Erlangen und den Veſtungen Plaſſenburg und Wülzburg beſtehende markgräfliche Militair, von der königlich preuß. Armee noch mit einem Huſarenbataillon von 800 Mann, einem Infanterieregiment aus Weſel von 2766 Köpfen, und einem Füſelierbataillon von 686 Köpfen aus Halle vermehrt wurde.

Außerdem war auch noch der oben §. 9. S. 1297. gedachte, in 6 Regimenter vertheilte Landesausſchuß zur Vertheidigung der innern und äußern Sicherheit des Landes im Fürſtenthume Bayreuth beſtimmt. Derſelbe beſtehet aus lauter Hausvätern, welche weder Montirung noch Sold bekommen, und ſich die Subalternenoffiſciere bis mit Einſchluß der Hauptleute ſelbſt wählen und zu gewiſſen Zeiten exerciren. Die 6 Regimenter ſind folgende:

1) Amtshauptmannſchaft Bayreuth, wobey die 1te Compagnie aus der Stadt Bayreuth, die 2te aus Creußen, die 3te aus Pegnitz, die 4te aus Neuſtadt am Culmen, die 5te aus Sans Pareil, die 6te aus Streitberg, die 7te aus Miſtelgau, die 8te aus Weidenberg, die 9te aus St. Johannis, Schreetz und Heinersreuth, die 10te eine neu aufgerichtete Amts-Defenſionscompagnie zu Oſternohe.

2) Amtshauptmannſchaft Culmbach, wo die 1te Compagnie aus der Stadt Culmbach, die 2te aus Gefrees, die 3te aus Goldcronach, die 4te aus Berneck, die 5te aus Helmbrechts, die 6te aus Schauenſtein, die 7te aus Stampach, die 8te aus Wirsberg, die 9te aus Caſendorf, die 10te aus Trebgaſt.

3) Landshauptmannſchaft Hof, wo die 1te Compagnie aus der Stadt Hof, die 2te aus der Altſtadt Hof und Markt Rehau, die 3te aus dem Hoſpitalamte Hof und Voigteyamte Nayla, die 4te aus dem Kaſten- und Kloſteramte Hof, die 5te aus der Stadt Münchberg, die 6te aus dem Amte Münchberg, die 7te aus Stockenroth, Sparneck und

Hallerſtein, die 8te aus Lichtenberg, die 9te aus Lauenſtein und Ludwigsſtadt.

4) Amtshauptmannſchaft Wunſiedel, die 1te Compagnie Stadt Wunſiedel, die 2te Amt Wunſiedel, die 3te Weißenſtadt, die 4te Weißenſtadt und Markleuthen, die 5te Kirchenlamitz, die 6te Selb, die 7te Thierſtein und Thiersheim, die 8te Arzberg und Hohenberg.

5) Amtshauptmannſchaft Erlangen, wo in der Neuſtadt 1 Compagnie zu Pferde, 1 Compagnie zu Fuß, 2 deutſche Compagnien und 1 Compagnie in der Altſtadt, auch 1 Carabiniercompagnie ſich befanden.

6) Landshauptmannſchaft Neuſtadt an der Aiſch, die 1te Compagnie Neuſtadt a. d. A., die 2te das Kaſtenamt Neuſtadt und Kloſter Birkenfeld, die 3te Münchſteinach, die 4te Dachsbach, die 5te Emskirchen und Hagenbuchach, die 6te Ipsheim, die 7te Lenkersheim, die 8te Burgbernheim, Bergel und Frauenthal, die 9te Bayersdorf, die 10te Frauenaurach, die 11te Neuhof und Markt-Erlbach, die 12te Bonn und Dietenhofen.

§. 12.

Landeseintheilung.

Das Fürſtenthum wird eingetheilt

A. in das Fürſtenthum oberhalb des Gebürges, oder das Oberland, welches enthält:

1) Die Amtshauptmannſchaft Bayreuth.

2) Die Amtshauptmannſchaft Culmbach.

3) Die Landeshauptmannſchaft Hof.

4) Die Amtshauptmannſchaft Wunſiedel.

5) Die Oberämter a) Gefrees, b) Berneck, c) Goldcronach und d) Stein; und

6) Die Oberämter a) Creußen, b) Pegnitz, c) Schnabelwaid und d) Osternohe.

B. In

B. In das Fürſtenthum unterhalb des Gebürges, oder das Unterland, welches enthält

1) Die Amtshauptmannſchaft Erlangen.

2) Die Landeshauptmannſchaft Neuſtadt an der Aiſch.

3) Das Oberamt Bayersdorf.

4) Das Oberamt Hoheneck oder Ipsheim und

5) Das Oberamt Neuhof.

Mithin giebt es überhaupt 2 Landeshauptmannſchaften, 4 Amtshauptmannſchaften, und 12 Oberämter mit 5 Oberamtleuten; in welchen enthalten ſind 6 ſogenannte Hauptſtädte, 12 andere Städte, 36 Marktflecken, und 2232 Dörfer und andere benamte Orte und Häuſer.

§. 13.

Topographiſche Beſchreibung.

A. Das Oberland.

1) Die Amtshauptmannſchaft Bayreuth, mit Einbegriff des ehemaligen Oberamts Neuſtadt an der Culm, dem Kaſten-, Stifts-, Pfründ- und Stadtvoigtey-Amte, enthält 1 Hauptſtadt, 2 andere Städte, 3 Marktflecken, und 386 benamte Orte und Dörfer.

a. Amtsbezirk von Bayreuth.

Bayreuth, oder Baireuth, auch Bareuth — Baruthum — die erſte unter den

ſechs Hauptſtädten des Fürſtenthums und die vormalige Reſidenz- und Hauptſtadt der Markgrafen, am rothen Mayn, worüber zwey Brücken führen, am Miſtelbach und Sendelbach, in einer niedrigen angenehmen Gegend, die auf einer Seite lauter Wieſen hat und auf der andern Seite mit Bergen umgeben iſt, die ſich aber in ziemlicher Entfernung auch um den Wieſengrund herumziehen. Sie iſt gegenwärtig, der alten noch größtentheils vorhandenen Stadtmauer ungeachtet, eine mit 6 Thoren verſehene, offene, weitläuftig auseinander gebauete, hier und da mit Alleen und Spaziergängen verſchönerte Stadt, welche 2 Meilen von Culmbach, 8 M. von Erlangen, 11 M. von Nürnberg, 15 M. von Regensburg, 29 M. von Augsburg, 22 M. von Leipzig und 42 M. von Berlin entfernt liegt. Gegenwärtig iſt Bayreuth der Sitz aller oben §. 9. angeführten Landescollegien, der Münze, einer Amtshauptmannſchaft, eines Kaſten-, Stifts- und Pfründ-Amts, des Stadtvoigteyamts, und eines Poſtamts. Die Hauptſtraßen ſind meiſtentheils regelmäßig, geräumig und gut gepflaſtert; aber unter denſelben iſt die gerade, lange und breite Friedrichsſtraße die ſchönſte, welche den Namen von ihrem Stifter, dem Markgrafen Friedrich erhielt, unter deſſen Regierung Bayreuth den höchſten Flor erreichte. Der Marktplatz iſt lang, aber auf einer Seite breit, und am andern Ende etwas ſchmäler. Die Häuſer ſind größtentheils regelmäßig, maſſiv und gut gebauet. In der eigentlichen Stadt Bayreuth ſind nur 612 Häuſer ohne die vielen Hintergebäude; aber mit Einbegriff

der Stadt St. George am See und den Vorſtädten 856 Häuſer, in welchen itzt 10,000 Einwohner leben, wovon 1791 waren 44 Getraute, 233 Gebohrne und 235 Geſtorbene. Des Nachts wird die Stadt durch Laternen erleuchtet. Zu den Merkwürdigkeiten gehören nachſtehende:

Das alte Schloß, oder die Sophienburg, von des Erbauers, Markgrafen Chriſtian Ernſt Gemahlin alſo genannt, erhebt ſich über die andern Gebäude mit der Schloßkirche majeſtätiſch empor. Drey Seiten deſſelben machen 3 Linien eines Quadrats aus, und einer von dieſen Linien ſind noch zwey angehängt, welche mit dem alten bey einer Feuersbrunſt 1753 zum Theil noch erhaltenen Schloſſe eine gleiche Proportion haben, und wovon die eine in einem rechten Winkel ſeitwärts, und an dieſer die andere in dem nämlichen Winkel ſich rückwärts zieht, und mit der Schloßkirche in Verbindung ſteht. Das alte Schloß iſt gröſtentheils bewohnt, und enthält eine Gewehrkammer nebſt einer Kunſt- und Naturalienkammer im unterſten Theile deſſelben. Die gedachte Schloßkirche iſt in einer langen Ovallinie helle, frey und nach einer simpeln Bauart erbauet, und enthält die fürſtliche Gruft, in welcher die Leichen des Markgrafen Friedrichs und des letzten Zweiges ſeines Hauſes, der Herzogin von Würtemberg, ruhen. Der Schloßthurm iſt ungewöhnlich dicke, hat oben keinen Abſatz, ſondern nur ein niedriges Dach, nachdem er ſeinen obern Theil durch den Brand 1753 verlohren hat. Anſtatt der Treppen hat er einen breiten Schneckengang, mit der Einrichtung, daß man auch hinauffahren kann.

Das neue Schloß auf der ehemaligen Rennbahne iſt 230 Schritte lang, 2 Stockwerke hoch, und mithin niedriger und nicht ſo weitläuftig, als wie das alte, aber dabey nicht weniger ſchön. Der dabey befindliche eben ſo lange, aber etwas weniger breite, freye, viereckige Schloßplatz, der auf beiden Nebenſeiten mit Privatgebäuden und dem Schloſſe gegenüber mit einer geraden Straße eingeſchloſſen iſt; der in der Mitte deſſelben, dem Schloßportale gegenüber angebrachte ſchöne Schloßbrunnen, und die unter dem Portale befindliche Hauptwache geben ihm eine heitere und feyerliche Aus-

ſicht. Aus dem Schloßbrunnen ſpringt das Waſſer in Bogen aus 4 bleyernen Röhren, die aus den Rachen von 4 Seepferden ausgehen und ſich nach den 4 Weltgegenden richten. Unter jeder dieſer Röhren ſteht auf dem Steine, welcher der ganzen Gruppe zur Grundlage dient, mit goldenen Buchſtaben einer von den 4 Namen: Moenus, Sala, Egra, Naba. Mitten über den Seepferden ſteht die Statüe des Markgrafen Chriſtian Ernſt in Lebensgröße zu Pferde, ſehr ſtark vergoldet und geharniſcht. Unter den Füßen ſeines Pferdes liegt ein Türke, weil der Markgraf gegen die Türken und Franzoſen commandirt hatte, und beym linken Vorderfuße des Pferdes ſteht ein Zwerg von Golde mit einem blauen über ihm fliegenden Bande, mit der Aufſchrift: Pietas ad omnia utilis. An den vier Seiten des Poſtaments der Statüe ſind zwiſchen allerhand Armaturen auch Inſcriptionen, welche des Markgrafen Chriſtian Ernſt und ſeiner Gemahlin rühmlichſt erwähnen. Am obern Ende des Poſtaments endlich befindet ſich die Inſchrift:

Princeps is bonus eſt fons, ex quo quatuor orbis
Ad Partes Moenus, Naba, Sala, Egra ruunt.

Im Innern des Schloſſes befindet ſich eine ſchöne, ganz mit Muſcheln überlegte Grotte, mit einem ebenfalls durch Muſcheln verſchönerten Baſſin, in welches man das Waſſer nach Gefallen laufen laſſen kann. Eine gläſerne Thüre führt in den dunkelſten Bogengang des Hofgartens, und erhöhet die Einſamkeit dieſer Grotte.

Eines der ſchönſten Gebäude zu Bayreuth iſt das Canzleygebäude, welches aus zwey zuſammenhängenden weitläuftigen, von Quaderſteinen erbauten Gebäuden beſteht. Ueber jedem Portale hat man ein aus Stein gehauenes Symbol der Gerechtigkeit angebracht. Hier befindet ſich ein Theil der §. 9. erwähnten Landescollegien.

In dem weitläuftigen, mit vier Reihen Logen übereinander erbauten Opernhauſe findet man alles vereinigt, was Bequemlichkeit und Pracht nur immer bey einem ſolchen Gebäude verlangen können, und man erblickt faſt lauter reiche blendende Vergoldungen. Das Theater iſt von einem ſehr großen Umfange, ſo daß man auf demſelben noch ein kleineres für wandernde Schauſpielergeſellſchaften erbauet hat.

Das ganz maſſive, von ungewöhnlicher Länge und Breite erbauete Reithaus, war eigentlich zu einem Comödienhauſe beſtimmt, konnte aber nicht vollendet werden. Allein gegenwärtig hat es gewiſſermaaßen ſeine erſte Beſtimmung erhalten, indem darinnen zum Gebrauche herumziehender Truppe ein kleines Comödienhaus erbauet worden iſt, welches ungefähr den vierten Theil des Ganzen ausmacht.

Die Caſerne iſt ein vorzüglich ſchönes Gebäude, das ein Oblongum vorſtellt, welchem die eine lange Seite fehlt, die den freyen offenen Hof ausmacht. Sie hat 3 Stockwerke und iſt ganz maſſiv von gelblichen Quaderſteinen erbauet. In jeder kürzern Seite befindet ſich eine Thüre und ein ſpringender Brunnen, in der Mitte der längern Seite aber ein wohlproportionirtes Portal. An der offenen Seite fließt ein Arm des rothen Mayns vorbey. Geht man von hier über die durch Palliſaden mit der Caſerne verbundene Maynbrücke nach der Stadt, ſo kommt man erſt in die vierfache Caſernenallee.

Die Münze iſt ein am Mayn vor 10 bis 15 Jahren erbauetes Gebäude.

Mitten in der Stadtkirche, einem alten, weitläuftigen, gothiſchen und dunklen Gebäude, befinden ſich die fürſtlichen und andere Grüfte; und außerdem giebt es hier auch noch eine Hoſpitalkirche. Die hieſige evangeliſch lutheriſche Geiſtlichkeit beſteht aus 1 Schloßprediger, 1 Superintendent, 1 Archidiaconus, 1 Syndiaconus und Hoſpitalprediger, und 1 Subdiaconus. Der hieſige Gottesacker iſt groß und hat prächtige Grüfte. Auch haben die Reformirten und Catholiken in Bayreuth Bethhäuſer, und die zahlreichen Juden eine Synagoge, und es erhielten die letztern noch unter dem letzten Markgrafen die Erlaubniß, ſich in der Nähe von der Stadt einen Begräbnißplatz erkaufen zu dürfen.

Das Gymnaſium oder Collegium illuſtre Chriſtiano-Erneſtinum, vom Markgrafen Chriſtian Ernſt 1664 geſtiftet, iſt ein altes ehrwürdiges Gebäude und hat jetzt 5 Profeſſoren. Mit demſelben iſt ein Seminarium verbunden, welches 1 Inſpector und 1 Rector hat, der zugleich Adjunctus Gymnaſii iſt. Außerdem ſind noch bey dieſen gut eingerichteten Schulanſtalten der

Stadtcantor und Organiſt, ein Schulmeiſter und Zeichenmeiſter angeſtellt.

Das hieſige Waiſenhaus beſteht aus zwey äußerlich ganz gleichen Gebäuden, von welchen das eine zur Wohnung der Waiſen, Aufſeher und Lehrer, das andere aber zur Wohnung des Verwalters und einiger Miethleute dient. Es hat einen großen Bethſaal und einen weitläuftigen Garten. Auch das Hoſpital iſt ein mit vielen Einkünften verſehenes weitläuftiges Gebäude.

Die Hauptnahrung der Einwohner, worüber der Magiſtrat die Gerichtsbarkeit hat, beſteht aus der Bierbrauerey, indem das hieſige Braunbier eines der beſten in Deutſchland, und allein jährlich geg. 10,000 Fl. Umgeld dem Landesherrn einträgt; aus dem Gartenbaue, aus einer Cattunmanufactur, Schnupf- und Rauchtabakfabrik, Ledergerbereyen, Pergamentmachereyen, Tabackspfeifenfabrik, welche auf jeden Brand 5000 Pfeifen brennt, deren jährlich 6 bis 8 macht, und den dazu benöthigten Thon zu Miſtelbach ohnweit Bayreuth und zu Hohberg ausgräbt und mit einander vermiſcht. Auch wird hier ein ſehr ſtarker Getreidehandel getrieben ꝛc. Die Herrſchaft Bayreuth iſt größtentheils nach dem 1248 erfolgten Ableben des letzten Herzogs zu Meran an den Burggrafen Friedrich II. (oder III.) gekommen, und einen Theil derſelben erlangte er auf andere Art. Die heutige Hauptſtadt Bayreuth war damals noch ein ganz geringer Ort, der weniger bedeutete als das itzige Dorf Altſtadt Bayreuth, welches nicht weit davon liegt. 1430 wurde Bayreuth von den Huſſiten eingeäſchert und 1553, 1605, 1621 und 1624 hat es große Feuersbrünſte erlitten.

In der Nachbarſchaft von Bayreuth ſind einige ſehr ſehenswürdige Luſtſchlöſſer mit vortrefflichen Gartenanlagen in neuem Geſchmack, nemlich:

Die

Die Eremitage, 1 kleine Stunde von Bayreuth, welche vielleicht die einzige ihrer Art iſt. Sie ward 1718 vom Markgrafen George Wilhelm angelegt, und vom Markgrafen Friedrich und ſeiner Gemahlin zur Vollkommenheit gebracht. In Rückſicht ihrer verſchiedenen Urheber wird ſie in die alte und neue Eremitage eingetheilt. Sie iſt theils auf ebenem, theils auf bergigtem Boden angelegt, zum Theil Natur, theils auch Kunſt. Ihr Flächeninhalt beträgt 84 Morgen Land. Ihre gröſste Hälfte beſteht aus einem Walde, die gegen Süden zweymal ſo lang, als breit, und gröſstentheils eben, gegen Oſten ſehr abhängig iſt, gegen Norden wird der Wald hochſtämmiger und wilder; in einigen Gegenden hat er kleine überraſchende Abgründe. Auf dieſen 3 Seiten gränzt er an ein Wieſenthal, welches Nordoſtwärts vom Maynfluſſe durchſchlängelt wird. Durch dieſen Wald gehen überall zum Fahren, Reiten und Gehen krumme und gerade ſchattenreiche Wege, die zu ſchönen Ausſichten, zu angenehmen Ruheplätzen, zu Denkmälern des Alterthums, zu allerley Werken der Kunſt und niedlichen Wohnungen führen. Die andere Hälfte iſt theils ebene Fläche, theils ſanfte Anhöhe und entweder blos künſtliche Anlage oder Laubholz, nach den Regeln der franzöſiſchen Gartenkunſt abgetheilt. Jede Abtheilung hat etwas neues; ſehenswürdige Luſtwohnungen, herrliche Waſſerkünſte, von denen aber keine denen in Herrnhauſen bey Hannover gleichkommt; Vaſen, Statüen, Gruppen ꝛc. von verſchiedenen Künſtlern. Ueberhaupt hat dieſe Eremitage 49 Abwechſelungen oder veränderte Plätze, 16 verſchiedene Ausſichten, 9 Hauptwaſſer, die vormals durch ein Druckwerk aus dem Mayn, nun aber von einem hohen Berge, aus verſchiedenen Quellen, 2 Stunden weit, in einen 180 Schuh hohen Thurm geleitet werden, und 3000 veränderte Waſſerwerke in Bewegung ſetzen; eine Orangerie von 600 geſunden Bäumen, unter denen viele über 5 Schuh im Umfange haben, 119,000 wilde und gute Obſtbäume, 2 Treibhäuſer, 2 fürſtliche Schlöſſer, und noch viele andere Wohnungen.

Füſſel liefert von dieſer ſehenswürdigen Eremitage eine ausführliche Beſchreibung im 2ten Theile ſeines Tagebuchs, aus welcher ich nun folgendes auszeichne. Eine Hauptallee, wel-

welche von Weſten gegen Oſten in einer Länge von ungefähr 1000 Schritten bis an einen benachbarten Wald läuft, theilt die Eremitage in den nördlichen und ſüdlichen Theil. Auf der ſüdlichen Seite längs der Allee ſtehen 2 Treibhäuſer; bey einem von dieſen iſt ein Küchengarten auf einem ungleichen Boden ſehr regelmäßig angelegt, auf ſeinem Hintertheile ſind viele Obſtbäume. In der Mitte eines Heckenwerks, welches längs dem Küchengarten angebauet iſt und Baumſchulen einſchließt, und im hintern Theile aus einem ſchönen Laubwalde beſteht, iſt ein über 300 Schritte langer Kanal, deſſen Ufer mit Tufſteinen eingefaßt ſind. Um dieſes weitläuftige Heckenwerk läuft eine Mailbahn, die über 1200 Schritte im Umfange hat. Weiter an der Hauptallee und neben dieſem Heckenwerke kommt man in eine Laubenkuppel, die den Eingang zu einem ungemein ſchönen Bogengange macht. Dieſer läuft theils neben der Hauptallee gegen den Fichtenwald, und links durch jenen Berg bis zum alten Schloſſe zurück, theils neben der längſten Seite einer Mailbahn 600 Schritte fort. Dieſer Bogengang endigt ſich gegen Mittag im Walde mit einer neuen und zwar der höchſten Laubkuppel. Hier, wo man vor ſich nichts, als ſtarke Bäume ohne alle Ausſicht hat, auch keine Ausſicht erwartet, wird man um ſoviel mehr durch eine ſchöne Ausſicht überraſcht.

Weiter längs der Hauptallee und neben dem Bogengange ſteht auf einem halb freyen, halb mit Anlagen verſchönerten Sandplatze, das Prinzeſſenhaus, welches den Namen von der verſtorbenen Herzogin von Würtemberg haben ſoll. Es beſteht gröſtentheils aus Fachwerk und iſt nur mit Schindeln gedeckt, aber die innere Einrichtung iſt ſchön und bequem. Gleich hinter dem Prinzeſſenhauſe fängt ſich ein Nadelwald an, nur daß man noch vorher die aus einem lichten Gange beſtehende engliſche Colonade und hinter dieſer eine Allee mit 9 Reihen von Eſchen, Acacien, Weißahorn, Linden- und andern Bäumen ſiehet. Hinter dem Prinzeſſenhauſe verbindet eine etwa 50 Schritt lange Allee den Wald mit dem längſten Bogengange. Fernerhin folgt eine Reitbahn, in welcher gewöhnlich im Sommer ein Theil der hieſigen Orangerie ſteht. Bald hinter der Reitbahn ſchweift der Weg auf beiden

den Seiten in einen Bogen aus, wo verſchiedene Bildſäulen von Kindern ſtehen. Eine Strecke weiter hört man das Brauſen eines fallenden Waſſers, und bald erblickt man in einer wilden Gegend, unter den dichten äſtigen Gipfeln hoher Fichten, ein auf einigen ſteinernen Pfeilern und hölzernen Säulen ruhendes Gebäude. Oben fällt das Waſſer in 2 große Behälter, die nur die kleinen Springbrunnen treiben, und die Baſſins, welche zur Bewäſſerung dienen, füllen. Den Waſſerbehältern gegenüber, beſteht der Wald faſt aus lauter Lindenbäumen, die auf der ganzen Eremitage die höchſten und ſchönſten ſind, und dieſen Weg zu einer ſehr angenehmen und wilden Allee machen. Gegen die Mitte des Bogenganges iſt ein großer, runder, von noch ſtärkern Linden beſchatteter Sandplatz. Da wo der Bogengang aufhört, nehmen auch die ſchönen Linden ein Ende, und der Wald wird gegen Mittag und Morgen faſt lauter Nadelholz. Man ſteigt ein wenig Berg ab, und kommt zu einer zugeſchnittenen Hecke, die mit einer andern gegenüber befindlichen einen breiten abhängigen Sandweg einſchließt, der links von der neuen Kuppel des großen Bogenganges zum ſogenannten Oha und der neuen Vüe abwärts führt.

Rechts im Walde findet man die ſogenannte Faſanerie, welche aber jetzt keine Faſanen enthält, ſondern blos aus einem Hauſe mit einer Bierſchenke und mit einem Garten, einem Stücke Feld, dem Walde, und einigen Obſtbäumen um daſſelbe her, beſteht; dann folgt ein Vogelherd. Da, wo der breite Weg ſich zu endigen ſcheint, wird er in der Mitte durch eine dichte Fichtenhecke, die ſich in gleicher Rundung ſehr gähe hinabzieht, in 2 Fußwege getheilt. Geht man herab, ſo findet man plötzlich eine faſt mannshohe ſtarke Fichtenhecke, die wider alle Erwartung den Weg verſperrt; weswegen dieſe Partie auch Oha genannt wird. Dieſe runde Hecke krümmt ſich in der Tiefe zu einem ebenen Sandplatze herein, wo man am Ende Raſenbänke trifft, hinter denen ein tiefer, ſehr jäher Abgrund iſt; und dieſe Partie heißt die ſchöne Vüe. Nahe an die beiden Enden der geraden Hecke ſtößt noch der Wald, welcher ſich aber rechts und links immer weiter zurückzieht; auf beiden Seiten iſt ein freyer Blick. In der Tiefe überſieht man ungehindert einen breiten, ganz ebenen Wieſengrund, beynahe

von

von der Geſtalt eines halben Cirkels, an deſſen Durchmeſſer ſich ein Precipice erhebt; oben wo er ſich in einer Linie zu vereinigen ſcheint, dehnt er ſich wieder aus, und zieht nun erſt einen ſanften Bogen zuſammen. Links begränzt ihn der Mayn mit der Gronaumühle, über dem Mayn wird das Erdreich hoch, und ſteigt mit ſeinen breiten Fluthen ſanft, aber immer höher, bis zum Dorfe Selbitz, hinter welchem man noch einen höhern Wald erblickt, von welchem das Waſſer in die Eremitage geleitet wird. Rechts gegen die Mitte durchſchneidet ihn ein dünne bewachſener Bach. Da, wo der Wieſengrund vorwärts unter und zwiſchen den beiden Dörfern aufhört, fängt ſich eine jähe Anhöhe an, deren grauer Boden ſo kahl am Tage liegt, als wenn ſie erſt abgegraben worden wäre. Sie trägt Felder, die ſich gröſtentheils ſo weit zurückziehen, bis ſie links an einen in die Höhe ſteigenden Wald, und gerade hin an das große Dorf Neukirchen ſtoßen, welches ſich auf einer kleinen Anhöhe mit ſeinem Thurme deutlich darſtellt. Hinter Neukirchen ziehen ſich die Wälder linker und rechter Hand immer enger zuſammen, und weiter hinter dieſen ſchließt ſich der Proſpect mit blauen Wäldern und Gebirgen, die in allerley Abſtufungen immer höher werden. Dieſes Ganze iſt ungemein lieblich und abwechſelnd.

Wenn man von der Oha tiefer in den Wald gegen Morgen längs dem Mainthale zur Hauptallee zurückgeht, ſo trifft man die Statüe der Pallas; weiter ein Faſanenhäuschen. Gegen Norden rücken die Bäume näher zuſammen, man kommt auf Abhängen an eine kleine runde Vertiefung, in welcher auf einigen Seiten ſteinerne Treppen herabgehen. In der Vertiefung und über dem Rande derſelben ſtehen und liegen Säulen, Vaſen, Statüen, Kaiſerköpfe ganz und beſchädigt oder in Trümmern. Alles iſt dunkel; nur mit vieler Mühe blickt man durch das kleinere Gebüſche in das grüne Maynthal.

Dieſer Ort heißt der Tempel des Stillſchweigens. Links kommt man in einen breiten nicht ganz geraden Fuhrweg. Die kleinen Krümmungen erhalten das Dunkel, welches ſich in der Gegend des Tempels des Stillſchweigens anfängt. Nur einmal hat man auf dieſem Wege eine freie Ausſicht ins Mainthal, da, wo man links die ſchon oben berühr-

berührten Waſſerbehälter wieder ſieht. Etwa 100 Schritt weiter, links außerhalb dem Wege, iſt ein Strohhaus von ſonderbarer Geſtalt. Es iſt ein Stockwerk hoch, hat außer vielen Winkeln und Ecken viele bald niedrigere, bald höhere Schindeldächer, die alle in ein Dach zuſammengehen, und im Innern viele Zimmerchen. Endlich wird der Weg ganz gerade und lichte. Wo er ein Ende hat, und etwas hinter dem Ende der Hauptallee, zieht ſich der Wald rechts um einen großen Platz auf die Nordſeite herum.

Auf dieſem Platze ſteht nahe am Walde ein 260 Schuh langes maſſives Gebäude, 2 Stockwerk hoch, mit zwey bis 70 Schuh langen Nebengebäuden. Hier iſt die fürſtliche Stallung, Kirche, Caſtellanswohnung, und noch viel Gelaß für einen Theil des Hofſtaats. Ueber der Kirche am rechten Ende dieſes Gebäudes ſteht der Thurm, auf welchen das Waſſer in bleiernen Röhren in 2 Behälter getrieben wird, welche beide 2000 Eimer enthalten und die großen Fontänen in Bewegung ſetzen. Der ganzen Vorderſeite, der herrſchaftlichen Küche, Stallung ꝛc. gegenüber liegen einige lange gerade Hecken, welche von den Gebäuden parallel vom Mittag gegen Morgen laufen. Der innere Raum derſelben trägt Fruchtbäume. Am Anfange der einen ſteht eine ſchattigte Laube. Auf dieſe Hecken folgt ein großer viereckigter Platz von 800 Schritt im Umfange, der ein zuſammenhängender abgeköpfter Alleenwald ſeyn würde, wenn nicht in der Mitte deſſelben das Schloß nebſt der alten Eremitage mit einem Theile des großen Bogenganges wäre.

Die gerade Vorderſeite dieſes Schloſſes iſt 180 Schuh lang. Das Hauptgebäude in der Mitte ſpringt in einer Länge von 60 Schuhen ein wenig vor. Die gelben Quaderſteine deſſelben ſind alle glatt zugehauen, an beiden Nebengebäuden hingegen häufig zugeſpitzt; und viele gehen über die Perpendicularlinie der Mauer heraus. Das einzige Portal auf der ganzen Vorderſeite in der Mitte des Hauptgebäudes hat 2 hohe Säulen zur Seite. Die beiden Eckgebäude ziehen ſich wieder in einem rechten Winkel 60 Schuhe lang zurück, und haben auf der zurückgekehrten Seite ihre beſondern Thürme. Das Innere dieſes Schloſſes iſt weit prächtiger, als es die Außenſeite vermuthen läßt. Die Zimmer

ſind

ſind alle zu ebener Erde. Im rechten Flügel iſt ein Spiegelzimmer, mit ächten ſineſiſchen Figuren, welche zum Theil bey der geringſten Bewegerung, Kopf, Hände, Füße ꝛc. in allerlei ernſthaften oder lächerlichen Stellungen bewegen, ferner ein japaniſches Zimmer mit halb erhabenen japaniſchen Tapeten, die ächt und vom König Friedrich II. geſchenkt worden ſeyn ſollen; nach dieſem ein Zimmer mit Hautelice-Tapeten. Das ganze Hauptgebäude nimmt ein Saal ein, deſſen Fußboden und Wände prächtig ſind: beide ſind mit inländiſchem Marmor gepflaſtert und belegt. Die Thüren und Portale ſind mit Marmorſäulen eingefaßt; die ohnerachtet ihrer Höhe doch nur aus einem einzigen Stücke beſtehen. Dieſer große Saal geht durch 2 Geſchoſſe. Der linke Flügel enthält 4 Zimmer mit einigen guten Gemählden. Dem Portale gegenüber kommt man durch eine eben ſo große Spiegelthüre in einen verſchloſſenen gepflaſterten Hofraum, der eben ſo breit, als das Hauptgebäude, aber noch einmal ſo lang iſt. In der Mitte hat er einen Springbrunnen. Auf beiden Seiten ziehen ſich niedere, wild ausſehende, maſſive Garderoben mit kleinen Fenſtern hin, und neben ihnen gehen 2 gepflaſterte ſehr enge Fußwege hinauf zum Grottenthurme, an deſſen beiden Seiten man durch Thüren heraus auf eine künſtliche Anhöhe und in den großen Bogengang kommen kann. Der Grottenthurm ſteht mitten in der vierten kürzern Seite des Hofraums. Seine runde Grundfläche liegt tiefer als der Bogengang und der Schloßhofraum, doch ſo, daß man im Saale das Waſſerſpiel derſelben ſehen kann. Sein Inneres wird dadurch ziemlich finſter; es bekommt aber auch von oben herein durch Dachfenſter viel Licht. Er hat eine Höhe von 60 Schuhen. Der Hauptſtrahl ſpringt aus dem Mittelpunkt höchſtens 1 Zoll dick 40 Schuhe hoch. Um ihn her ſteigen theils viele kleine verborgene Vexirwaſſer ihm parallel minderhoch, theils ſpringen allerley Thiere aus dem Peripheriebogen gegen das Centrum. Beym Ausgange in den Bogengang hört man ein neues Geräuſche, welches aber mehr einem Regen gleicht, der durch Bäume auf ſteinigten Boden fällt. Hier ſpringen auf den ſchon vorher erwähnten künſtlichen Anhöhen von mooſigten Tofſteinen, welche die beiden Seiten des Bogenganges mit der Grotte verbinden, und auf welchen man aus dem alten Schloſ-

ſe und den Garderoben in den Bogengang kommen kann, ebenfalls Waſſer. Auf beiden Seiten dieſer ſcharfen und ſehr höckerigten Felſen ſpringen 12 und auf der hintern höchſten Seite über dem Eingange in die Grotte 3 Röhren, theils frey in die Höhe, theils drängen ſie ſich durch die Aeſte niedriger dürrer Waldbäumchen. Geht man in dem Bogengange hinter dem Schloſſe weiter fort, ſo erblickt man zuerſt rechts neben einem Ausgange ein von der Natur gemachtes Schilderhaus, zu welchem der Stamm einer faulen Linde benutzt iſt, und weiter rechts in dem Alleenwalde die Hauptwache. Dann kommt man in eine hohe Laubkuppel, und endlich vor den Berg, den man ſchon oben bey den Treibhäuſern in der Hauptallee bemerkt.

Mit dieſem Berge hört die Hauptallee noch nicht auf, ſondern ſie verlängert ſich noch hinter ihm in gerader Linie an 100 Schritte, bis dahin, wo der große Quadratalleenwald vom Morgen her anfängt. Der Berg ſelbſt ſtellt etwas ganz anderes vor, als man in der Ferne vermuthet. Er iſt eine helle Felſenpforte, durch welchen ein Kreuzweg gehet, auf ſeinem Gipfel ſtehen 2 hohe Fichten, und hinter dieſen eine höhere dicke Waldung, die auf 1 Stunde weit entfernt iſt. In der Nähe erkennt man an ihm die Hand des Künſtlers und den Muſenberg. Auch dieſer iſt aus lauter Tufſteinen gebauet, die wie bei einem Steinhaufen von ohngefähr auf einander geworfen zu ſeyn ſcheinen, hin und wieder Moos angeſetzt haben, und mit Nadelholz angeflogen oder bepflanzt ſind. Auf ſeiner Vorderſeite ſtehen die 9 Muſen mit ihren Symbolen, über ihm in der Mitte Apollo mit der Leyer, und ganz oben bäumt ſich Pegaſus, unter deſſen Hufen die Hippokrene als ein Spiegelwaſſer herabſtürzt. Hinter dem Muſenberge folgt die Statüe des Socrates in coloſſaliſcher Größe, an einem düſtern Ort in einer Niſche, deren Schatten noch durch umherſtehende Bäume vermehrt wird. Neben ihr ſind noch auf beiden Seiten zwey Trümmer von Säulen und 2 Coloſſen, die die Hände über dem Kopf zuſammenhalten. Socrates ladet ſowohl durch ſeinen Finger, den er an die Stirne hält, als auch durch ſeine ernſthafte Miene zum Nachdenken ein. Das alte Schloß, der Grottenthurm und der Muſenberg ſind ſchon im Jahre 1718. unter dem Marggrafen Georg Wilhelm von dem Baumeiſter Renz gebauet

worden. Der Vorderſeite des Schloſſes und zwar dem Hauptgebäude gegenüber liegt ein freyer halb ſandiger, halb mooſigter Platz mit einem Springbrunnen in der Mitte, in Geſtalt eines Vierecks, der ohngefähr 100 Schritt lang und 50 Schritt breit iſt. Er heißt der Lorbeerplatz. Hier wird im Sommer der ſchönſte Theil der Orangerie aufgeſtellt. Rechts gränzt er an ein hohes ſchattigtes Heckenwerck, welches gegen 150 Q. Ruthen Land einnimmt. An der Vorderſeite deſſelben, dem rechten Eckgebäude des Schloſſes gegenüber, ſitzt auf einer hohen Quadratunterlage Homer, und nicht weit von ihm Seneca im Bade, jener mit ſeiner liegenden Leyer und dieſer mit Neros Kopfe an der Seite der Wanne in halberhabener Arbeit.

Iſt man mitten durch dieſes Heckenwerk gegangen, ſo wird man durch 2 unerwartete Gegenſtände überraſcht. Links findet man eine einſame Mauer von altem baufälligen Anſehen. Sie beſteht aus einer einzigen Wand, die 12 — 14 Schuhe hoch und eben ſo breit ſeyn mag. In der Mitte iſt eine Treppe von 3 Stufen, die mit ganzen Schaalen belegt ſind. Die Schaale der oberſten Stufe iſt in einige Stücke zerſprungen, die übrigen ſind unverletzt. Einen Eingang kann man nicht entdecken. Vor der ganzen Wand ſtehen in gleicher Reihe 4 ſteinerne Säulen, davon aber jetzt nicht alle erhalten ſind. Die ganze Wand hat über der Erde und Treppe eine Reihe grauer Quaderſteine zur Unterlage, über welcher die Mauer von Backſteinen aufgeführt iſt, die durch ſchmale Streifen von Sandſteinen in Vierecke abgetheilt wird, in welcher verſchiedene Kennzeichen des Alterthums, ſo als wenn ſie eingelegt wären, angebracht ſind. Oben ſchließt ſie ſich mit Bruchſtücken von Quadern und Ziegeln in allerley überhängenden und ſo gefährlichen Lagen, daß man ihren Einſturz befürchtet. Von der abgewandten Seite wirft das hohe Laub- und Nadelholz einen ſtarken Schatten über die ganze Wand, und unterhält die ſtille Betrachtung, in welche man durch den Anblick dieſes alten Grabmals verſenkt wird. An der rechten Seite des Heckenwerks und dem Grabmal rechts gegenüber ſteht ſeit 1749 noch eine Schaubühne, die hier das romaniſche Theater genannt wird. Das Amphitheater hat 3 Abſätze, davon die 2 unterſten abhängige Raaſenplätze, der obere aber ein ebener und in eine Anhöhe hinein abgegrabener Sandplatz iſt. Unter dieſen

ruhet

ruhet das Theater auf einer faſt Mannshohen Mauer von gleichen Quaderſtücken. Die Couliſſen machen 5 ſanftgewölbte maſſive Bogen, deren Pfeiler 10 Schritte von einander ſtehen. Sie ſind oben unbedeckt und zum Theil mit Diſteln und Stauden angeflogen. Die Face des vorderſten Bogens iſt auf jeder Seite mit 2 majeſtätiſchen Säulen gedeckt, die vom Alter verderbt zu ſeyn ſcheinen. Das Geſimſe deſſelben iſt eben ſo antik und drohet den Einſturz. Die linke Seite des Lorbeerplatzes hat einen neuen Lindenbogengang zur Gränze, der zwar nicht länger als dieſer Platz iſt, aber den großen Bogengang noch an Schönheit übertrifft. Er iſt viel lichter als dieſer, und doch ſo dicht bewachſen, daß er hinlänglichen Schatten giebt. Am nördlichen Ende des Lorbeerplatzes iſt ein abhängiger Wald bis ins Maienthal eingehauen. Neben ſchlanken Fichten läuft auf beiden Seiten eine beſchnittene Hecke und an dieſer eine lange unbeſchnittene Lindenallee ab. Dieſe hat eine Caſcade, die aus 36 Stufen, 2 Springbrunnen und einigen Spiegelwaſſern beſteht. Erſtere ſind in 3 große Abſätze, zwiſchen welchen 2 Baſſins und Springbrunnen liegen, und jeder große Abſatz wieder in 3 kleine Treppen abgetheilt, davon jede 4 Stufen hat, unten herum ſind Linden und Fichten dichte zuſammengewachſen. An beiden Seiten des Waſſerfalls in dem Walde herum liegen die Eremitenhäuschen, die zum Theil geräumig und bequem eingerichtet ſind, außen aber ſo ländlich und ſchlecht ausſehen, daß man ſie entweder für wirkliche Holzſtöße oder für ſchlechte mit alten Bretern beſchlagene Hütten armer Tagelöhner hält.

Aber der vorzüglichſte Theil der neuen Eremitage iſt folgender: mit der Vorderſeite des alten Schloſſes in gleicher Linie und von dem rechten Eckgebäude deſſelben an, läuft vom Morgen gegen Abend eine Allee auf ſanfter Anhöhe hinab. Sie bekommt dadurch ein neues und feyerliches Anſehen, daß zwiſchen den Bäumen auf beiden Seiten eine beſchnittene, etliche Schuh hohe Laubhecke iſt, die immer neben 2 Stämmen und ein wenig unter dem Laubdache derſelben einen offenen Bogen bildet. Am Ende derſelben erblickt man unter dem Laube der Bäume einige Gebäude, die Monplaiſir genannt werden. Die Allee theilt den nördlichen Theil der neuen Eremitage in 2 Theile, die auf 2 ungleichen in einen ſehr ſtumpfen Winkel zuſammenlaufenden Anhöhen liegen. Beide Anhöhen tragen ſehr ſchöne Anlagen und unvergleichliche Kunſtwerke. Auf

der rechten Anhöhe längs der Allee findet man folgende Abwechſelungen: nächſt an und längs dem neuen Lindenbogengange, folglich ganz oben auf der Anhöhe, kommt zuerſt ein breiter Sandgang. Nicht gar an beiden Enden deſſelben auf einigen Säulen 2 romaniſche Salletten mit weißem Bleche gedeckt, und mit großen Vögeln auf der Spitze des Dachs. In beiden hat man eine ganz freye Ausſicht in die Bayreuther Gegend und in den größten Theil der neuen Eremitage. An beiden Enden dieſes Ganges zieht ſich eine engliſche Colonade zum Lindenbogengange zurück. Unter ihm iſt der Raaſen der Anhöhe in Zierathen ſymmetriſch abgetheilt, in deren Mitte ein Springbrunnen für die Scherbenorangerie iſt. Darauf folgt eine engliſche Anlage, oder ein niedriges Heckenwerk von allerley Bäumen, mit einem öden Baſſin in der Mitte und dem Namen des Fürſten. Rechts hat dieſe Anhöhe 6 Alleen von kleinen Cedern, und den Wald zur Gränze, und links ſtößt ſie an einen Gang, der hinab zum untern großen Baſſin führt. Zwiſchen dem Anfange dieſes Ganges und der Allee ſteht wieder ein Sallet, welches aber vor den obigen zweyen viele Vorzüge hat. Es wird das japaniſche Haus genannt. Ein weiß blechernes Dach ruht über einer kleinen aber jähen Anhöhe auf 8 Säulen, die grün angeſtrichen und von Silberſtreifen durchſchlängelt ſind. Hier hat man eine herrliche Ausſicht nach St. Georg am See, der Waldung Höhenwart ꝛc. — Auf beiden Seiten dieſes Häuschens gehen ſteinerne Treppen in gleicher Krümmung herab. Sie ſind jähe, aber auch mit eiſernen Geländern eingefaßt, die mit den Säulen einerley Anſtrich haben. Unter dem Sallet gleich am Ende der Treppen iſt eine Grotte. Bey dieſer Grotte und links an jenem Gange zum großen untern Baſſin fängt ſich ein großes Heckenwerk an, das zwar nicht ganz ſymmetriſche Abtheilungen hat, aber doch einen angenehmen und unterhaltenden Spatziergang gewährt. Es hat dichte hohe Wände, ſchattigte Niſchen, 4 dunkle Kuppeln, und in der Mitte ein rundes Baſſin mit einem Springbrunnen. Dieſes Baſſin liegt in der Spitze eines gleichſeitigen Triangels. An den beiden Schenkeln dieſes Triangels ſtehen 12 verſchiedene Waldgötter in Niſchen. Die beiden Winkel an der Grundlinie nehmen 2 große Vogelhäuſer von Drath ein. Die Grundlinie ſelbſt macht eine kleine Erhöhung aus, die von Wall-

fiſchen

fiſchen verurſacht wird, deren Rückſeiten man deutlich erkennt. Dieſe Erhöhung iſt der Rand der vielen Grotten, unter und neben welchen das untere große Baſſin liegt. Dieſes ſehenswürdige Denkmal eines St. Pierre beſteht in einem Vierecke von 140 Schritten im Umfange, und iſt ohngefähr 5 Schuhe tief ganz im Erdreiche mit Quaderſteinen ausgemauert, und ſowohl von innen im Boden, als außen am Rande herum mit großen Sandſteinſchaalen gepflaſtert. In der Mitte dieſes Viertels iſt eine Gruppe von 9 Seefiguren. Die mittlere und höchſte, eine Seenymphe, ſtößt den Hauptſtrahl durch einen an den Mund gehaltenen Becher in einer Dicke von 10 — 12 Schuhen, und aus beiden Brüſten ſteigen 2 kleinere Strahlen gerade in die Höhe. Um ſie her ſpielen 4 Seebuben, und neben dieſen ſpeyen 2 Wallfiſche durch die Naſenlöcher 4 hohe und enge Bogen, und 2 Seehunde weitere Bogen aus offnem Rachen. In den 4 Winkeln des Vierecks fallen aus den Rachen von 4 Seepferden eben ſo viel Spiegelwaſſer. Der nördliche Rand des Baſſins iſt ganz eben. Der ſüdliche Rand iſt ganz mit Sandſteinſchaalen belegt und in einer Breite von 6 — 8 Schuh nur ſo abhängig gebaut, daß das Waſſer wieder abrieſeln kann. Denn an dieſem Abſatze und um die eine lange und kurze Seite herum ſtehen 10 Grotten, die zum Theil zur Verſchönerung des Ganzen ſehr viel beytragen; 3 Grotten auf der kurzen weſtlichen Seite ſind ohne fallendes oder ſpringendes Waſſer; dieſe tragen einen maſſivern Altan mit 8 antiken Statüen, und ſollen nun die Symmetrie befördern helfen. Die übrigen 7 theilen ſich in eine Hauptgrotte, die auf jeder Seite 3 Nebengrotten und 6 Niſchen hat, von denen immer eine zwiſchen 2 Grotten iſt. Jede Nebengrotte und Niſche hat ein Spiegelwaſſer, das wie ein Silberfarbnes unſtetes Gewebe ins Becken glatt und flimmernd hinab ſchleicht, nur mit dem Unterſchiede, daß die in den Grotten tiefer und mehr im Schatten, als die andern in den Niſchen liegen. Die Hauptgrotte iſt größer und mit mehr Kunſt gearbeitet, als die andern. Sie allein hat 3 Spiegelwaſſer. Außen iſt ſie deswegen mit einem eiſernen Geländer eingefaßt, weil in dem Boden der Grotte, wie im Grottenthurme, allerley durcheinanderlaufende Vexirwaſſer verſteckt ſind. Oben auf beiden Seiten der Hauptgrotte und über den Nebengrotten ſpeyen 12 Wall-

fiſchrachen ſo groſe Waſſerbogen ins Baſſin hinab, daß mehrere Perſonen neben einander unter ihnen durchgehen können, ohne von einem Strahle berührt zu werden. Gleich unter dem ſüdlichen Rande des Baſſins vereinigen ſich alle Spiegelwaſſer der Grotten wieder in 7 andere. Das Spielen aller dieſer Waſſer macht auf den Zuſchauer eine ſehr angenehme Wirkung. Auf dem den Grotten gegenüber liegenden groſen freyen Platze überſieht man alles.

Von dem Marggraf Friedrichs Eremitenhauſe, ehemals einem herrlichen Gebäude, ſind itzt nur noch Ruinen übrig. Die Geſtalt deſſelben gleicht 3 verbundenen Cylindern, davon der mittlere von gröſerm Umkreiſe iſt, und vor den kleinern auf beiden Seiten hervorſpringt.

Die ganze zweyte Anhöhe, welche zwiſchen der Hauptallee, dem weſtlichen Ende des Alleenwaldes, der alten Eremitage, und der Allee vom alten Schloſſe nach Monplaiſir geht, nimmt die Menagerie ein, die ein Stück Land von mehr als 1500 Schritten enthält. Ehemals war ſie der Aufenthalt von allerley Thieren, daher ſie auch ihren Namen hat, nun aber iſt ſie zu prächtigen Wohnungen und Waſſerkünſten, zu einer ergötzenden Luſtwandlung und zum Genuſſe ſchöner Ausſichten umgeſchaffen. Die ganze Menagerie iſt in unregelmäſige Vierecke abgetheilt. In dem erſten trifft man nichts als Werke der Bau-, Bildhauer- und Waſſerkunſt an. Der Eingang in dieſes Viereck liegt dem japaniſchen Hauſe zur Seite. Wenn man über eine breite Treppe, die von 2 hohen Platanen und andern Bäumen überſchattet wird, hinauf iſt, ſo wird man die Rückſeite zweyer Gruppen anſichtig, zwiſchen denen man ein groſes Baſſin, und über dieſem einige Theile des neuen Schloſſes erblickt. Beide Gruppen ſind von coloſſaliſcher Art. Auf jeder Seite des Eingangs ſteht auf mannshohen Fußgeſtellen eine herculiſche Figur, die eine zweyte feſt umarmt in die Höhe gehoben hält, und im Begriffe iſt, mit ihrer ſchönen Beute davon zu eilen, ſo ſehr ſich auch dieſe ihrem Räuber widerſetzt; Amor ſteht dem Räuber zu Fuße und begünſtigt ihn; eine Anſpielung auf den Sabinenraub. Beide Gruppen ſind im ſchönſten Ebenmaaße von griechiſcher Schlankheit, und mit vielem Ausdrucke von Wichtigkeit und angeſtrengter Kraft gearbeitet. Sie verdienen um ſo mehr Bewunderung, da jedes

des aus einem einzigen Stücke Sandſtein gehauen iſt. Der Bildhauer Schneck, ein Tiroler, und der bekannte Künſtler Renz, haben ſie nach St. Pierre's Zeichnung von 1750 bis 52 verfertigt. Auf den 8 Seiten der beiden Fußgeſtelle ſind noch in halb erhobener Arbeit 8 Vorſtellungen aus der Geſchichte des Herkules angebracht, die viel Ausdruck haben. Auf beiden Seiten der Sabinen ſchlängelt ſich in 2 weiten Bogen ein grünes Gitterwerk bis zu den beiden Flügeln des neuen Schloſſes hinauf. Es iſt bewachſen und thut den Dienſt eines kühlen Bogenganges. Auf der Seite, die es dem Baſſin zukehrt, hat es 18 Niſchen, in welchen eben ſo viele Vaſen ſtehen. Nicht nur die Fußgeſtelle, ſondern auch die Vaſen ſelbſt, ſind gröſtentheils aus einem einzigen Sandſteine gearbeitet, der ſo fein iſt, daß er ſich wie Kreide ſchaben läßt; er wird zu Langendorf bey dem Bayreuthſchen Marktflecken Weidenberg gebrochen. Die Vaſen ſelbſt enthalten lauter Vorſtellungen aus der Mythologie von Richter gezeichnet, und von Mutſchler, Gruner und Neuhäusler, nicht mit gleicher Kunſt, gearbeitet. Eine einzige Vaſe am ganzen Steine ſoll ohne die Steinmaſſe nicht mehr als 40 Rthlr. gekoſtet haben. Die Vorſtellungen ſind folgende: Ganymed vom Jupiter geraubt; 2 Faunen mit einer Nymphe; Leda im vertrauteſten Umgange mit dem Schwane, Amor zur Seite; ein Lamm ſteigt der Venus auf den Schooß, Amor zur Seite warnet oder ſpottet; Cacus zieht den Ochſen beym Schwanze in die Höhle; 2 Tritonen mit einer Nereide; Neptun mit Amphitrite; die 3 Grazien; Fortuna; Bellerophon auf dem Pegaſus erlegt die feuerſpeyende Chimäre; ein Faun, eine Nymphe und Amor; Daphne, von Apoll verfolgt, wird verwandelt; Perſeus befreyet die an den Felſen geſchmiedete Andromeda von dem drohenden Angriffe des Ungeheuers; Venus ſteigt aus ihrem Schwanenwagen und beklagt des Adonis Tod, zur Seite heulet ſein Hund; Amor, Pſyche und Venus; Cybele tränkt an ihrer Bruſt ein Kind, und ein anderes trägt ihre Krone herbey; Paris entſcheidet den Streit der 3 Göttinnen, Juno, Pallas und Venus. In dem Raume, welchen das Gitterwerk einſchließt, liegt das zweyte große Baſſin. Es iſt ungleich größer als das untere, und liegt

halb über, halb unter der Erde, in Geſtalt eines Cirkels mit ſymmetriſchen Einſchnitten und Ausſchweifungen. Zwey Tritonen, die im Durchſchnitte des Kreiſes einander gegenüber, nicht ganz am Rande des Baſſins, ſtehen, führen, wie die Seenymphe im untern Baſſin, den Hauptſtrahl, und um ſie her ſpielen 56 Fontainen, in allerley geraden und krummen Linien. Dieſes Waſſerſpiel iſt zwar einfacher, als im untern Baſſin, aber auch majeſtätiſcher, beſonders beym hellen Sonnenſcheine. Auch dieſes Baſſin iſt von St. Pierre. Den Salinen gegenüber und nur in der Entfernung einiger Ruthen vom Baſſin kommt man auf 2 breiten Treppen, deren Stufen immer enger werden, und neben welchen ſich auch zwiſchen Vaſen und Blumen Sandwege hinaufwinden, zum

Neuen Schloſſe. Dieſes krümmet ſich um die Treppe in der halben Peripherie eines Cirkels bis zu den beiden Enden des Gitterwerks, wo es wieder in rechten Winkeln zurückgeht. Es beſteht nur aus einem Erdgeſchoſſe, ſo daß alle Zimmer zur ebenen Erde liegen; es iſt auch nur mit Schindeln gedeckt, aber doch in ſeiner Art einzig und von königlicher Pracht. Jeder Flügel iſt etliche und 40, die halbe Peripherie über 300, und das ganze Gebäude alſo gegen 400 Schuhe lang. Die halbe Peripherie iſt wieder in 2 gleiche Bogen zerſchnitten. Im Ausſchnitte derſelben liegt der koſtbarſte Theil dieſes Schloſſes,

Der Sonnentempel. Um die Vorderſeite der beiden Flügel und Bogen läuft eine herrliche Colonade von 58 Säulen, die Säulenreihe des Tempels nicht mitgerechnet. Jeder Flügel hat 5 einzelne Säulen von Wandpfeilern, jeder Bogen aber einen Corridor, welchen 11 freyſtehende oben zum Dache zurückgehende Pfeiler machen, die von 24 Säulen gedeckt werden, ſo daß auf jeden Pfeiler 2 gekuppelte Säulen, auf die Eckpfeiler aber eine einzelne Säule mehr kommen. Die beiden Nebenſeiten der Bogen am Tempel haben gleichfalls einzelne Säulen von Wandpfeilern, die eine 4, die andere 3. Der Sonnentempel iſt ganz rund, etwas höher und in allen Theilen prächtiger, als die beiden Bogen. Er hat 60 Schritte im Umfange, 8 Glasthüren, die ein ganzes Stockwerk hoch ſind, öffnen ſich theils zum Eingange, theils zur freyen Ausſicht. Zu vieren derſelben gehen Treppen von 4 Stufen hinauf, von welchen die oberſte von Marmor iſt. Die Hauptthüren al-

lein haben über ſich noch einen Fenſterbogen, der bis ans Dach reicht, die übrigen vier zwiſchen jenen aber einige Schuh über der Erde einen eiſernen Altan in einem Bogen. Jede Thüre hat auf beiden Seiten einen Wandpfeiler, deſſen 3 freye Seiten von eben ſo vielen Säulen gedeckt werden, welche eine majeſtätiſche Colonade von 24 Säulen geben. Das Hauptgeſimſe aller Säulen vereinigt ſich zu einer vieleckigten Gallerie, die 18 Zoll breit ums Dach herumläuft. Auf jeder Ecke der Gallerie ſteht eine metallene Statüe, die immer mit einer Vaſe im Winkel abwechſelt. Die Kuppel oder das runde Dach iſt mit Kupfer gedeckt, und hat über den 8 Spiegelthüren eben ſo viel kleinere runde Fenſter, gleich den Manſardenfenſtern, wodurch das Innere des Tempels ſehr helle wird. Die Spitze des Dachs krönte ſonſt Phöbus in ſeiner ganzen Abbildung, mit Pferden, Wagen und Sonne, aus einer Maſſe von Gyps und Kalk verfertigt. Nachdem er aber dem Dache zu ſchwer wurde, ſo nahm man ihn im Jahr 1758 wieder herab, und erſetzte ſeine Stelle durch einen leichtern von Holz. Der Bildhauer Mutſchler in Nürnberg hat ihn gemacht, und Schuh zu Bayreuth völlig zugerichtet. Ohnerachtet er bronzirt iſt, ſo macht er doch den Eindruck nicht, den das vorherige Werk, eine Arbeit des bekannten Petrozzi, eines Mayländers, bewirkte. Auf dem Gebälke aller Säulen der beiden Bogen ſtehen noch 43 Kaiſerköpfe vom Petrozzi, nämlich 21 auf einzelnen und 22 auf eben ſo viel gekuppelten Säulen. Sie ſind von Gypsmarmor und bronzirt. Säulen und Pfeiler ſind nicht von Sandſteinen. Nur der Stuhl, der Fuß und das Hauptgeſimſe der Säulen beſtehen aus einem feinen Quaderſteine; Pfeiler- und Säulenſchäfte aber ſind aus Tufſteinen zuſammengeſetzt, mit Kalk überworfen und auf dieſem mit vielfarbigen Steinchen in geraden Streifen vom Fuße bis zum Capitale belegt. Die Säulen des Sonnentempels haben vor andern noch den Vorzug, daß die weißen Streifen nicht aus Kieſel, ſondern aus Kryſtall beſtehen, die vielfältig blinken, wenn die Sonne darauf ſcheint. Die hier angebrachten blauen, grünen, gelben Schlacken kommen aus den Glashütten zu Warmen-Steinach ohnweit Weidenberg, und zu Biſchofsgrün auf dem Fichtelberge, die ſchwarzen aus Kupferberg im Bambergſchen, die rothen Steinchen von Sans

Pareil; der Kieſel wird von Graf Thurnauiſchen Bauern, aus der Gegend von Berndorf und Caſendorf geliefert; die Cryſtalle werden von Bergleuten bey Weißdorf ohnweit Münchenberg und in der Gegend von Hof gegraben, und der Tufſtein iſt bey Stocka nicht weit von der Eremitage in Menge zu haben. Von dieſem letztern ſind auch hier alle Schlöthe gebauet.

Um die hintere Seite der Menagerie läuft ein ebener reiner Sandplatz herum, bis an die Hauptallee. In dieſe ſteigt man auf einer ſehr breiten, oben immer enger zugehenden Treppe von 12 Stufen in 2 Abſätzen dem Sonnentempel gegenüber hinauf. Auf beiden Seiten der Treppe ſtehen ſtarke Platanenbäume und im Sommer ein Theil der großen Orangerie; auf dem freyen ebenen Platze aber noch einige der ſchönſten Vaſen von Schneck. Die Menagerie iſt unter Marggraf Friedrich von 1749 — 1753 von St. Pierre, Contar und Richter gebauet, das Innere der beiden Bogen und Flügel aber, und zwar des rechten ganz und des linken größtentheils, erſt unter dem letzten Fürſten vollendet, tapezirt und meublirt worden. (Eine Beſchreibung dieſer Zimmer findet man in Füſſels Tagebuche, Th. II. S. 22. ff.) Im Sonnentempel glänzt alles von Marmor, Golde und Cryſtallen. Der Boden iſt mit Marmorſchaalen gepflaſtert. Die ganze runde Wand beſteht aus blaulicht grauem Marmor, wie auch die 8 korinthiſchen Säulen, die an derſelben zwiſchen 2 Glasthüren bis zum Anfange der Kuppel emporſteigen. Sie ſind nur aus einem einzigen Stücke gearbeitet. Auch ihre Stühle ſind Marmor. Das glänzende Dunkel der Säulen wird durch das ächte Gold, mit welchem Fuß und Capitäle belegt ſind, ſehr aufgefriſcht. Auf den Kapitälen ſtehen kleine Petrozziſche Kinderbildſäulen, von Gypsmarmor. Zwiſchen den Capitälen und über 4 Thüren ſieht man noch einige Stücke aus Ovids Verwandlungen in goldnen Basreliefs. Die Kuppel iſt Stukatur und ſtark vergoldet, jedoch ohne mit Gold überladen zu ſeyn. Von der Spitze der Kuppel hängt ein großer Kronleuchter von guten Cryſtallen herab. Dieſer Sonnentempel ſoll allein eine Tonne Goldes gekoſtet haben. Ueberhaupt hat Kunſt und Prachtliebe alles hier ins Werk geſetzt, was Bewunderung erregen, die Augen ergötzen und den guten Geſchmack befriedigen kann.

kann. Bey dem linken Flügel des neuen Schloſſes ſteht ein drittes groſes Vogelhaus von Drath, und hinter dieſem läuft noch ein kurzer Bogengang bis zur Hauptallee zurück. An der Vorderſeite dieſes Flügels fängt ſich auch eine Allee an, die gegen Abend einen jungen ſehr ſchattenreichen Lindenwald durchſchneidet, welcher den übrigen Theil der Menagerie einnimmt, und vielfältige ſymmetriſche Abtheilungen und abwechſelnde Gänge enthält.

Auf dem Gipfel eines künſtlichen, ganz mit Gras bewachſenen, jähen, aber leicht zu erſteigenden Berges, liegt ein Häuschen, Belvedere genannt, deſſen Dach über alle Linden dieſes Waldes hervorragt. Seine Höhe beträgt ohngefähr 20 Schuh; ſein Umfang 16 Schritt. Rund um ſeine 4 Thüren und 8 Ecken ſteht eine Colonade von 8 Säulen, die mit Geſtelle und Gebälken höchſtens 10 Schuh hoch ſind und bis an das erſte Dach reichen. Das zweyte und dritte Dach, davon jedes immer kleiner und niedriger wird, haben die nämliche Colonade, nur daß ſie mit jedem Dache proportionirlich an Höhe und Dicke abnimmt. Das vierte Dach macht blos die Spitze aus. Die Ausſicht von dieſem Gebäude reicht nur über einen Theil der Eremitage. Gegen Abend und Mittag iſt der Lindenwald durchſchnitten. Monplaiſir beſteht aus 3 Gebäuden, und hat ſeinen Namen von dem herrlichen Proſpecte, welchen man hier um ſich hat. Einen Grundriß davon hat J. G. Riedel ohne Anzeige des Jahrs geliefert, worauf aber die neueſten Anlagen fehlen.

Der zweyte ſehenswürdige Luſtort, 6 Stunden von Bayreuth, iſt Sanspareil mit ſeiner Eremitage, oder eigentlich Zwernitz, eine uralte Veſte mit einem ſchlanken Thurme, genannt, 2 Stunden von Thurnau, und befand ſich 1793 nach der davon gelieferten Beſchreibung des damaligen Landgerichts-Regiſtrators H. Köppel, welcher auch 4 ſchön gezeichnete und in Kupfer geſtochene Blätter einiger Anſichten daraus lieferte, in folgendem Zuſtande. Der Weg nach Sanspareil iſt einer der rauheſten, und man mag nun von Bayreuth oder Streitberg ausreiſen,

ſen, ſo läßt ſich die mit glatten Steinen beſäete Gebürgsgegend nicht vermeiden; doch iſt der Weg von Bayreuth aus noch nicht ſo ſchlimm als wie von Streitberg aus, wo enge Hohlwege, Klippen, ſteinigte Berge dergeſtalt abwechſeln, daß man mit jedem Augenblicke das Zerbrechen des Wagens und Geſchirrs beſorgen muß. Kommt man von Bayreuth her, ſo erblickt man bey Annäherung Sanspareils einen weiten Horizont, der zur Rechten von dem nahen Buchenwalde zum Theil begränzt wird, aus welchem ſich die von weißem Bleche ſchimmernde Zinne des Belvedere hervordränget, und hin und wieder einzelne Eremiten-Häuschen ſehen laſſen. Fruchtbare Felder ſind mit grauen Felſengruppen belaſtet, und links erhebt ſich die uralte Veſte Zwernitz.

Glaubwürdigen Nachrichten zufolge brachte der damalige General von Diemar den höchſtſeligen Markgrafen Friedrich zuerſt auf den Gedanken, daß in dieſem Buchenhayn da und dort, wenn er durch die Kunſt unterſtützt würde, eine Einſiedeley angelegt werden könne, die wenige ihres Gleichen haben müſſe. Denn als er im Herbſte 1744 mit dem Generale auf einem Treibejagen in dieſe Gegend kam, wußte ſolcher ſeinen Fürſten auf alle Gegenſtände der Natur daſelbſt, auf dieſen ſchönen Buchenwald, auf die Felſen und Grotten ſo aufmerkſam zu machen, daß ſogleich beſchloſſen wurde, dieſe vortreffliche natürliche Anlage zu benutzen, Wohnungen aufzuführen, Spatziergänge anzulegen, und den Felſen gewiſſe Benennungen zu geben. Nur zwey Hinderniſſe ſtanden der Ausführung des vorgehabten Plans entgegen. Nämlich der gänzliche Waſſermangel dieſer Gegend und die Zuerkaufung einiger auf dem gegenwärtigen Platze der Haupteremitengebäude geſtandenen Bauerwohnungen und Holzungen, wozu noch der berechnete Koſtenaufwand kam, der beynahe das ganze Vorhaben wieder vereitelt hätte. Allein Diemar ließ ſich durch dies alles nicht abſchrecken. Er ſuchte nun auch Friedrichs Gemahlin dafür einzunehmen; und ſchon im Frühjahre 1745 beſuchte die Fürſtin dieſen ihr von dem Generale ſo romantiſch geſchilderten Hayn. Er übertraf ihre Erwartung, zumal da eben die verjüngte Jahrszeit die ganze Natur aufs neue belebte, und die Fürſtin ward dergeſtalt eingenommen, daß die Ausführung des Diemarſchen Plans ins Werk geſetzt und der Bau nach

etlichen Jahren 1748, jedoch mit ſchweren Koſten, vollendet ward, nachdem man vorher mehr als 6000 Fl. Fränkiſch auf die Herbeyleitung des erforderlichen Waſſers vergeblich verwendet hatte. Ihre heutige Benennung dankt dieſe Einſiedeley der Bewunderung einer Frau von Sonnenfeld, Oberhofmeiſterin der gedachten Fürſtin, welche bey dem Anblicke ſo vieler Naturſchönheiten voll Begeiſterung ausrief: ah! c'eſt ſanspareil!

Die ganze Anlage iſt ein Werk der Fenelonſchen Phantaſie, und die Benennungen der Grotten und Gänge wurden aus Begebenheiten des Telemaque genommen, und ihre ſchönſten Partien mit gemahlten Schildern bezeichnet. Allein da hier gänzlicher Waſſermangel iſt, ſo muß man freylich ſeine Einbildungskraft oft anſtrengen, um ſich in die Wirklichkeit mancher Vorſtellung zu verſetzen, z. B. da, wo Mentor den Ulyſſes in das Meer hinabſtürzt. Gleich beym Eintritte ſchließen die Haupteremitengebäude einen grünen mit Obſtbäumen umpflanzten Raaſenplatz ein. Sie ſind mit rauher Moſaik bekleidet und von bizarrer Bauart. Vorne ſtehen zwey Cavaliershäuſer mit Cabinetten, in Verbindung mit der herrſchaftlichen und Caſtellans-Wohnung. Zur Rechten hat man das Burggrafenhaus und zur Linken des Markgrafen Friedrichs Haus, oben den Cavaliershäuſern gegenüber liegt ein Salon mit einer hohen Kuppel und Nebenzimmern zu beiden Seiten. Von hinten umſchatten ihn hohe Buchen, und eine Fenſterthüre führt in eine Art von verzierter Grotte, aus deren Mitte ſich eine ſchlanke Buche erhebt. Ein Fels iſt vor ihren Ausgang hingewälzt und ſcheint ihn zu verſperren; aber auf einer darein gehauenen Treppe findet man bald den Ausweg, und ſteigt aufwärts in den Wald zum Referentenhauſe, wo Markgraf Friedrich ſich von ſeinen Miniſtern in Landesangelegenheiten referiren ließ. Dieſes Haus iſt meiſtens aus Tufſtein erbauet, und enthält einen geräumigen Saal mit einigen Cabinettern. Schauerlich angenehme Gefühle erweckt der Anblick der hier in größter Unordnung umhergeſtreuten Felſenklumpen, und der auf den Höhen und aus den Tiefen ſich erhebenden Buchen. Ein mit Tufſtein zu beiden Seiten bezeichneter Weg zieht ſich hin an

das

das Grab des Ulyſſes, deſſen Urne auf einem künſtlichen Geſtelle an einem verzierten Vorplatze zu ſehen iſt, und mehrere Stuffen leiten von da hinab zu dem Gebäude,

das Strohhaus genannt. Gerade Fichtenſtämme dienen dieſem Hauſe zur Stütze, ſeine rauhe Bekleidung beſteht aus Steinen und Rinde, und ſein Inwendiges aus einem großen und kleinen Zimmer. Von hieraus erblickt man den großen Salon mit ſeiner Kuppel durch einen dunklen Buchengang, und erreicht endlich beym weitern Fortwandern unter ſich emporthürmenden Felſen

Mentors Grotte. Dieſe beſteht aus einem in Felſen gehauenen Sitze, von welchem das Auge rechts eine düſtre Tiefe des Waldes an Felſenwänden hinab, und gerade hin eine Felſenhöhe erblickt, worauf ein kleines Gebäude wie hingezaubert ſteht. Hier war der Lieblingsaufenthalt von des Königs von Preußen Friedrich II. erhabenen Schweſter, der verſtorbenen Gemahlin des Markgrafen Friedrichs. Von hieraus ſteigt man auf dem Felſen der Liebe zu einem Gebäude hinan, das wegen ſeiner Geſtalt den Namen,

der Holzſtoß, erhielt. Ein mit vielem Geſchmack angelegtes Cabinettchen, deſſen Wände mit Moos und farbigen Steinen ausgeſchmückt ſind, und durch deſſen Fenſter man in eine dunkle Waldtiefe von ungefähr 24 Klaftern hinabſchaut, contraſtirt hier ſeltſam genug mit der äußern Ueberkleidung des Gebäudes. Ein Pfad, der für das Tageslicht empfänglicher iſt, leitet nun längs dem Walde hin zwiſchen Felſen hinauf an

das Haus der Diana. Dichtere Waldſchatten verbreiten ſich rings um dieſes Häuschen, nur dämmernd erſcheinen die auf den Felſenhöhen angelegten Gebäude, und durch die Dianenallee kommt man zu

dem geſpaltenen Felſen, oder wie er auch auf dem an einem Baume beveſtigten Schilde heißt: Roche éscarpée chaine. Dies iſt ein wildes und doch reizendes Spiel der Natur und ſehr feyerlicher Ort. Felſenwände laufen geradezu in die Höhe, Buchen wehen auf dem breiten Rücken der Steinmaſſen, Buchen ſtreben ſäulenförmig aus der Mitte des Felſentempels empor, und eine derſelben iſt von einem Tiſche und von Ruheſitzen rings umgeben. In der Nachbarſchaft dieſes Felſens iſt der nicht minder ſonderbare Fels

Para-

Parapluye de Mentor oder Mentors Regenſchirm. Hier findet eine zahlreiche Geſellſchaft unter ſeinem überhangenden Obdache nicht nur Schutz gegen Regen, ſondern auch in den ſchwülſten Mittagsſtunden Abkühlung, Ruhe, und nach Belieben an den vorhandenen Tiſchen und Bänken auch Erquickung. Gegenüber ſteigt ein anderer Fels aus der Erde, der gleichſam den Eingang in dieſe ſchauerliche Halle von einer Seite zu verwehren ſcheint. Durch die Spalten des obgedachten Felſen drängen ſich kunſtloſe und bemooste ſteinerne Treppen, und bringen aus dieſer finſtern Tiefe wieder aufwärts zu dem

Monumente der Penelope, auch die Mooshütte genannt. Hier ſcheint die Erde verſchwunden zu ſeyn, indem ſich dem Auge blos eine funſzigfüßige Tiefe, einem Felſengrab ähnlich, durch eine Oeffnung darbiethet. Zerſtreut umherliegende Steinmaſſen und Waldbäume füllen dieſen Schlund. Erſteigt man endlich den Felſenrücken, ſo kommt man unvermuthet zu der mit Moos tapezirten und mit Sitzen verſehenen Mooshütte. Von da wandelt man auf einer ebenen Waldfläche abwärts zu

der Capelle, einem kleinen regelmäßigen mit Baumrinde bekleideten Gebäude, das vollkommen einem der ſtillen Andacht gewidmeten Heiligthume gleicht. Hier läuft beſtändig im Schatten des Waldes ein mit Tufſteinen zu beiden Seiten bezeichneter Pfad allmälig hinauf an das entgegengeſetzte Ende des Hayns zu einer Buche hin, unter deren Schatten abermals ein runder Platz mit Raaſenſitzen anzutreffen iſt, welche mit einem platten Moos- und Strohdache bedeckt ſind, und von Baumſtämmen getragen werden. Dieſer Ruheplatz iſt gleichſam die Gränze der Dunkelheiten, indem ſich mit einemmale hier mehrere reizende Partieen öffnen. Ruinenartige Felſen von mannigfacher Geſtalt gewähren abwechſelnde Anſichten, und unter dergleichen Abwechſelungen der Natur erreicht man theils auf ebenem Boden, theils auf Stuffen das Ende des vordern Hayns mit ſchon wachſender Begierde, um auch die Schönheiten des darauf folgenden zu beſehen, die ich aber nur namentlich aufführen will, nemlich: die Grotte der Diana oder Parapluie de Diana; die Kegelbahne; die Liebesgrotte; das Belvedere; die Sallette; die Syrenengrotte; die Grotte der Calypſo nebſt dem Theater;

ter; die Sibyllengrotte; die Aeolusgrotte; die Alleen der Cybele und Calypſo, die Alexandersbuche; die Vulcansgrotte; die Bärenhöhle; der Schießplatz; der ſogenannte Aeolus-Seſſel; das Hühnerloch; der Carolinenfelſen; der Reiherfelſen und der Ruheplatz nach Wohnſees.

Zum Amtsbezirke Bayreuth gehören übrigens noch nachſtehende benamte Orte:

Allersdorf und Gemeine nach Bindlach eingepfarrt. — Alten-Droßenfeld, nach Neu-Droßenfeld eingepfarrt. — Alten-Blos, nach Neu-Droßenfeld eingepfarrt. — Altenſtadt Bayreuth, in die Pfarrey Bayreuth gehörig, nahe an der Stadt, iſt ein kleines D. mit einigen ſchönen Gärten und Landhäuſern. — Aeußer-Spitalhof, in die Pfarrey Bayreuth, — Bärenreuth, nach Lindenhard eingepfarrt. — Benk, ein Pfkd. — Bindlach, ein Pfkd., welches ſeit 1766 eine ſchöne neu erbauete Kirche mit einem Thurme und mit prächtigem Altare, Orgel, Taufſtein, Stuckaturarbeit und Mahlerey herrlich ausgezieret und vergoldet. — Birken, ein D. in die Pfarrey Bayreuth gehörig, mit einem Fräuleinſtifte. — Bockshof, jetzt Mayernberg, in die Pfarrey Bayreuth gehörig. — Braunersberg, ins Kirchſpiel Obernſees gehörig. — Bremenmühl und Haus am Roth, nach Bindlach eingepfarrt. — Brüderitz, in die Pfarrey Birk gehörig. — Buchhaus, nach Bindlach eingepfarrt. — Bußbach, ein Pfarrkirchd., wohin Eſchenmühl eingepfarrt iſt. — Butzenſtein, in Neuſtädtl. am Forſt eingepfarrt. — Calmreuth. — Chriſtanz oder Chriſtians. — Hintern-Cleba. — Vordern-Cleba. — Unter-Connersreuth, nach St. Georgen eingepfarrt. — Cottenbach, eben dahin eingepfarrt. — Creez, nach Miſtelgau eingepfarrt. — Crottendorf, nach Bindlach eingepfarrt. — Untern-Culm, nach Miſtelgau eingepfarrt. — Dennich, nach Miſtelgau eingepfarrt. — Deps, nach Harsdorf eingepfarrt. — Deſtuben, nach Bayreuth eingepfarrt. — Döberſchütz, nach Weidenberg eingepfarrt. — Döbitſch, nach Benk eingepfarrt. — Döhlein, nach Nemmersdorf eingepfarrt. — Dörflas, nach Bind-

Bindlach eingepfarrt. — Draiſendorf, bey Nemmersdorf, wohin es auch eingepfarrt iſt. — Draiſenfeld, nach Birk eingepfarrt. — Alt Droßenfeld, eingepfarrt nach Neu Droßenfeld, ein Pfkd., wohin auch eingepf. ſind Gemeind, Hörleinshof, Ober- und Unter-Keil, Obernbrücklein, Alt- und Neu-Sorg. — Dürre Wieſen. — Eben, nach Bayreuth eingepfarrt — Eckershof, nach Bindlach eingepfarrt. — Eiben, eben dahin eingepfarrt. — Eichelberg, nach St. Johannis eingepfarrt. — Eichen, nach Neudroßenfeld eingepfarrt. — Eilersdorf, nach Bindlach eingepfarrt. — Einöde, nach St. Johannis eingepfarrt. — Engelmeß, nach Miſtelgau eingepfarrt. — Eſchen, in Neuſtädtl am Forſt eingepfarrt. — Fenkenſees, nach Weidenberg eingepfarrt, ſo wie auch Lohmühl, Neuemühl. — Finkenmühle. — Fluhrhof, nach Bindlach eingepfarrt. — Forkenhof, nach Bindlach, und Forkendorf nebſt Forſtmühl, nach Geſees eingepfarrt. — Forthof, zur Pfarrey Nemmersdorf gehörig. — Frankenguth, zur Pfarrey Bayreuth gehörig. — Frey-Ahorn — Friedrichsgab. — Geigenmühl, in die Pfarrey Eckersdorf gehör., ſo wie auch Geigenreuth. — Geißlereuth, zur Pfarrey Bußbach gehörig. — Gera, zur Pfarrey Nemmersdorf gehörig. — Geſees, ein Pfkd. — Gibitzmoos, zum Kirchſpiel Miſtelgau gehörig. — Göritzen, ins Kirchſpiel Bußbach gehörig. — Görſchnitz, zur Weidenberger Pfarrey gehörig. — Gollnbach, nach Miſtelgau eingepfarrt. — Goſten, nach Geſees eingepfarrt. — Gottelhof, zur Emtmannsberger Pfarrey gehörig. — Grabenhaus und Gräfenthal, nach Bindlach eingepfarrt. — Grabenthal, zur Pfarrey Neudroßenfeld gehörig. — Grieß, nach Obernſees eingepfarrt. — Grünau, ins Kirchſpiel St. Johannis gehörig. — Grüne Baum, zur Pfarrey St. Georgen gehörig. — Grüngraben oder Crenitzgraben, gehört ins Kirchſpiel Neudroßenfeld. — Hagenmühl, nach Miſtelgau eingepfarrt. — Hahnenhöfe, gehört zur Pfarrey St. Georgen. — Harlot, nach Obernſees eingepfarrt. — Hauenreuth, zur Pfarrey Bindlach gehörig. — Heiſenſtein bey Bindlach, zum Kirchſpiel Bindlach gehörig. — Heiſenſtein, bey Neuſtädtl am Forſt, wohin es auch einge-

pfarrt iſt. — Herzog iſt nach Bayreuth eingepfarrt, ſo wie Herzogsmühl. — Heßlach, zur Pfarrey Weidenberg gehörig. — Hirſchgründlein. — Höflas, nach St Johannis eingepfarrt. — Höll, bey Neudroßenfeld, wohin es auch eingepfarrt iſt. — Hölzerne Glocke, oder Lerchenbühl, nach Bayreuth eingepfarrt. — Hohe-Fichten, nach Geſees eingepfarrt. — Hohenreuth, nach Miſtelgau eingepfarrt. — Hohlmühl, nach Bayreuth eingepfarrt. — Hundshof, zur Pfarrey Miſtelgau gehörig. — Jößlein, ins Kirchſpiel Neudroßenfeld gehörig. — Kirchen-Leibach, nach Wirbenz eingepfarrt; 1 Haus gehört zum Kaſtenamte Bayreuth, hat einen landesherrl. Umgeld- und Zolleinnehmer. — Knallhütten, ſ. Steinbühl. — Kurzendorf. — Lahm, nach Neuſtädtl am Forſt eingepfarrt. — Lankendorf, nach St. Johannis eingepfarrt, hat einen ſehr feinen Sandſteinbruch. — Lehen, zur Pfarrey Bindlach gehörig. — Lenz, zum Kirchſpiel Miſtelgau gehörig. — Lerchenbühl, ſ Hölzerne Glocken. — Leſſau, nach Stockau und Weidenberg eingepfarrt. — Letten bey Kirchleub, nach Bayreuth eingepfarrt. — Letten bey Bayreuth, zur Pfarrey St. Johannis gehörig. — Letten bey Benk und in dieſes Kirchſpiel gehörig. — Lichtentanne, ſ. Eichen. — Löhlitz. — Mausgraben, nach Geſees eingepfarrt, oder auch Spänfleck. — Melkendorf, zur Pfarrey Bußbach gehörig. — Mendelhöf, ſ Wendelhöf. — Mengersdorf, ein Pfd., wohin auch der Aeußere Graben, Aeußerleithen, Bärenreuth, Binzenleithen, Maiſchlitz, Meuſchlitz gehörig. — Meyernreuth, nach St. Johannis gepfarrt. — Meyernberg, ¼ St. von Bayreuth, wohin es auch gepfarrt iſt, hat Weber und Zeuchmacher, welche ſogar Mancheſter verfertigen. — Miſtelbach, ein Pfd. mit guten Thongruben. — Miſtelgau, ein Pfd. — Morlasreuth, nach Lindenhard gepfarrt. — Moritzhofen, nach Bayreuth gepfarrt. — Moſing, ſ. Obſang. — Muckenreuth, nach Neu-Droßenfeld gepfarrt. — Muſchelhof, nach Mengersdorf gepfarrt. — Muthmannsreuth, nach Lindenhard gepfarrt. — Nairitz, zur Pfarrey Birk gehörig. — Nees, nach Geſees gepfarrt. — Neudorf, zur Pfarrey Benk gehörig. —

Neuen-

Neuenblos, nach Neu-Droßenfeld gepfarrt. — Neue-Welt bey Bayreuth, iſt nach Bayreuth gepfarrt. — Neue-Welt bey Mengersdorf, wohin es auch eingepfarrt iſt. — Das Neue-Wirthshaus. — Neuſtädtl am Forſt, ein Pfkd. — Obernſees, ein Pfkd. — Obernwaiz, nach Eckersdorf gepfarrt. — Obernzettlitz, nach Bindlach gepfarrt. — Ober- und Nieder-Obſang oder Moſing, nach Bayreuth gepfarrt. — Ochſenberg, nach St. Johannis gepfarrt. — Pettendorf, nach Geſees gepfarrt. — Pezelmühl, nach Birk gepfarrt. — Pfaffenberg. — Ober- und Unter-Pferch, nach Bindlach gepfarrt. — Pittersdorf, nach Geſees gepfarrt. — Plankenſtein, nach Mengersdorf gepfarrt. — Pleoſen, nach Neuſtädtl am Forſt gepfarrt. — Poppenmühl, nach Miſtelbach gepfarrt. — Die Potaſchenhütte, nach Bayreuth gepfarrt. — Ober-Preuſchwitz, nach Eckersdorf gepfarrt. — Unter-Preuſchwitz, nach Bayreuth gepfarrt. — Püttlach. — Quellhof, nach Bayreuth gepfarrt. — Ramſenthal, nach Bindlach gepfarrt. — Regensdorf, nach Geſees gepfarrt. — Reuth, nach Obernſees gepfarrt. — Ringau, nach Mengersdorf gepfarrt. — Rodersberg, nach St. Johannis gepfarrt. — Rödensdorf, nach Geſecs gepfarrt. — Roſengarten, nach Lindenhard gepfarrt. — Rothe-Häuslein, nach Bindlach gepfarrt. — Rudolphsberg, nach Neu-Droßenfeld gepfarrt. — Rücklesmühl, nach Bayreuth gepfarrt — St. Ruperts-Capelle, wird von Obernſees verſehen. — Saas, nach Bayreuth gepfarrt. — Saas bey Nemmersdorf, wohin es auch gepfarrt iſt. — Sandreuth, nach Harsdorf gepfarrt. — Schanz oder Wilhelmsburg, nach Neuſtädtel am Forſt gepfarrt. — Schlappach, nach Neu-Droßenfeld gepfarrt. — Schnackenwöhr, nach Mengersdorf gepfarrt. — Schnörlesmühl, zur Pfarrey Miſtelbach gehörig. — Schobersreuth, zur Pfarrey Miſtelgau gehörig. — Ober-Schreez, nach Geſees gepfarrt und ins Kaſtenamt gehörig. — Schrenkersberg, nach Mengersdorf gepfarrt — Seidenbach, gehört ins Kirchſpiel Miſtelgau. — Senzothenreuth, nach Birk gepfarrt. — Seulbitz, nach St. Johannis gepfarrt. — Simmelbuch,

nach Neuſtädtl am Forſt gepfarrt. — Ober- und Unter-Sorg, nach Obernſees gepfarrt. — Stadtvogtsgut, nach Trebgaſt gepfarrt, ſo wie auch Stambach. — Der Stein, nach Bußbach gepfarrt. — Steinach, zur Pfarrey Nemmersdorf gehörig. — Steinbühl oder Knallhütten, nach Bayreuth gepfarrt. — Steinmühl bey Geſees, wohin es auch gepfarrt iſt. — Stockau, ein D. mit Filk. von Neunkirchen, hat auf ſeinen Fluhren viel Tufſtein. — Stockhaus, nach Neudroßenfeld gepfarrt. — — Streit, nach Obernſees gepfarrt, ſo wie auch Streitau und Streitberg, mit einer Papiermühle. — Tannenbach, nach Bayreuth gepfarrt. — Tauberhof, nach Neudroßenfeld gepfarrt. — Thettau, nach Bindlach gepfarrt. — Der Thiergarten bey Bayreuth iſt itzt an Unterthanen in Erbpacht ausgethan. — Trebersdorf, ein D. mit Filk. von Miſtelgau. — Trockau, nach Lindenhard gepfarrt. — Troſchenreuth, nach Emtmannsberg gepfarrt. — Truppach, nach Mengersdorf gepfarrt. — Untern-Waiz, nach Neudroßenfeld gepfarrt. — Utzdorf, nach St. Johannis gepfarrt. — Voitsreuth, nach Lindenhard gepfarrt. — Vorlahm, nach Bußbach gepfarrt. — Waiſchenfeld. — Wallenbrunn, nach Birk gepfarrt. — Weickenreuth, nach Neudroßenfeld gepfarrt. — Weiglathal, nach Lindenhard gepfarrt. — Weiße-Reuth, nach Birk gepfarrt. — Weißlareuth, nach St. Georgen gepfarrt. — Wendelhöf, eben dahin gepfarrt. — Wieſen, nach Bayreuth gepfarrt. — Windhof, zur Pfarrey Neuſtädtl am Forſt gehörig. — Windiſch Leibach, nach Birk gepfarrt, gehört unter das Kaſtenamt Bayreuth. — Wirnsreuth, eben dahin gepfarrt, ſo wie auch Wirsberg. — Zeckenmühl, nach Miſtelbach gepfarrt. — Zeilenreuth, nach Wirbenz gepfarrt. — Zeubach. — Zinkenflur, nach Neudroßenfeld gepfarrt. — Zoltmühl, auch dahin gepfarrt. —

Zum vormaligen Oberamte Neuſtadt am Culm gehören nachſtehende Orte:

Neuſtadt am Culmen oder am rauhen Culmen, oder zwiſchen den Culmen, einem

nem großen kegelförmigen Berge, 5 St. von Bayreuth gegen die Oberpfalz zu, hat ſeinen Beynamen von dem Berge, woran es liegt. Das Schloß, nebſt den dazu gehörigen Orten, haben Landgraf Friedrich von Leuchtenberg und ſein Sohn Friedrich 1281 dem Burggrafen Friedrich II. (III.) für 400 Mark Silber verpfändet und ſich darnach ihres Rechts begeben, worauf Burggraf Friedrich 1282 vom K. Rudolph die Belehnung erhielt. K. Karl IV. ertheilte 1370 dem Burggrafen Friedrich V. die Erlaubniß zwiſchen den zwey Veſten, Rauhen- und Schlechten-Culm, eine Stadt zu bauen. Das Schloß auf dem rauhen Culm iſt 1554 von den Bundſtänden zerſtört worden. Gegenwärtig wohnt hier ein landesherrl. Amtskaſtner. — Fülgendorf, zur Pfarrey Neuſtadt am Culm gehörig. — Guttenthau, ins Kirchſpiel Wirbens gehörig. — Neue-Mühl, nach Neuſtadt am Culm gepfarrt. — Pechmühl, nach Neuſtadt am Culm gepfarrt, ſo wie auch Klein-Corbes. — Ramlesreuth. — Scheckenhof, zur Pfarrey Neuſtadt an Culm gehörig. — Schneckenhof, nach Neuſtadt am Culm gepfarrt. — Göpmannsbühl und Speichersdorf, nach Wirbenz gepfarrt, ſo wie auch Tauritzmühl und Teufelhammer. — Wildenreuth. — Wirbenz, ein Pfd., woſelbſt ein landesherrlicher Zoll iſt.

b. Das Amt Donndorf und Eckersdorf enthält folgende Orte:

Donndorf, nahe bey Eckersdorf, wohin es auch eingepfarrt iſt, gehörte ſonſt der adl. Familie Lüchau, nach deren Ausſterben es an den Landesherrn fiel, welcher ein beſonderes Amt daraus machte, worüber ein Amtsverwalter geſetzt iſt. Am Ende des Dorfes iſt das landesherrl. Schloß, die Fantaiſie mit einem Garten. Das Schloß iſt bequem eingerichtet und hinlänglich meublirt. Der Garten enthält dicke ſchattige Alleen, düſtere Bogengänge, Obſtbäume und einen Gemüs- und Blumengarten. Dem Portale des Schloſſes gegenüber ſind an einer ziemlich abhängigen Anhöhe Waſſerwerke angebracht. Zwiſchen ihnen geht man rechts und links auf

ovalen Wegen, die ganz gleich gepflaſtert ſind, zu Grotten und zu einer künſtlichen Ebene hinab, worauf ein Spiegelſaal mit Nebenzimmern folgt. Bey dem Dorfe war 1790 noch eine ungemein dicke Linde, deren Umfang im Stamme gegen 24 Ellen betrug. — Eine Stunde von Bayreuth liegt Eckersdorf, ein Pfkd. worein auch die hieſigen Amtsd. Backöfen, Dörrenhof, Lohe, Hermesbühl, Himmelreich, Lüchauthal, Teufelsgraben und Thalmühl eingepfarrt ſind.

c. Das Amt Emtmannsberg

gehörte ſonſt den Freyherren von Stein, nach deren Abſterben es an die Markgrafen fiel, und enthält folgende unter einem Amtsverwalter ſtehende 6 Orte, als:

Emtmannsberg, 2 St. von Bayreuth, ein Pfkd. und Schloß. — Lehen und Gampelmühl, nach Emtmannsberg eingepfarrt. — Oberölſchnitz, nach Birk und Creußen eingepfarrt. — Schamelsberg, nach Neunkirchen gepfarrt. — Waſſerkraut, nach Creußen gepfarrt. — Wident, zur Pfarrey Emtmannsberg gehörig.

d. Das Amt St. Georgen am See

hat einen Juriſdictionsamtmann und einen Amtsverwalter, und enthält folgende Orte:

St. Georgen oder St. Georg am See, ein im Anfang des 18ten Jahrhunderts vom Markgrafen George Wilhelm angelegtes, aber vom Markgrafen Friedrich mit einem eigenen Stadtrathe und mehrern beträchtlichen Privilegien begnadigtes Städtchen, das blos durch eine Viertelſtunden-lange Allee von Bayreuth getrennt wird, und aus einer einzigen ſchnurgeraden Gaſſe beſteht, deren Häuſer gleich hoch maſſiv erbauet ſind.

Die

Die hieſige Sophienkirche, worein auch Hammerſtadt, Wildenau, Weyherhaus, Strangshof, Hölzelsmühl eingepfarrt ſind, wollte anfänglich 1702 George Wilhelms Mutter Sophie erbauen, ward aber durch den Tod daran gehindert, ſo daß auch ſie George Wilhelm bis 1711 aufführte, wo man ſie einweihete und ihr den Namen Sophienkirche gab. Zugleich widmete er dieſe Kirche zur Ordenscapelle des von ihm aus dem Concordienorden ſeines Vaters errichteten Ordens de la Sincerité, für welchen er am 17. Nov. 1712. gewiſſe Ordensſtatuten drucken ließ. Hier befinden ſich das Gravenreuthſche Stift mit einer Kirche, wodurch ſich George Chriſtoph von Gravenreuth auf Calenreuth im Pfalzſulzbachſchen in ſeinem 1735 niedergelegten Teſtamente verewigt hat, ein Zucht- und Irrenhaus mit einer Kirche, eine Marmor- und Fayencefabrik, und gute Pergamentmacher. Die Marmorfabrik iſt 1753 im hieſigen Zuchthauſe zur Erleichterung der Unterhaltungskoſten deſſelben angelegt worden. Man verarbeitet in derſelben über 40 verſchiedene buntgefärbte Marmorarten, deren rohe Stücken aus den Gegenden von Bayreuth, Hof, Wunſiedel, Streitberg ꝛc. hierher gebracht werden. Die Züchtlinge, 1784 waren es 49 an der Zahl, müſſen die Stücke ſägen, poliren und ausarbeiten. Man verfertigt Altäre, Särge, Leichenſteine, Tiſchplatten, Camineinfaſſungen, Gueridons, Doſen, Butter- und Tabacksbüchſen, Wandleuchter, Mörſer, Platteiſen, Reibeſchaalen, Wärmkugeln ꝛc., welche weit außer Landes gehen und viel Geld ins Land bringen. Auch Brillengläſer werden hier geſchliffen, und Spielcharten gemacht. Die einigen Privatperſonen gehörige Fayencefabrik ward vor faſt 70 Jahren angelegt, beſteht aus zwey Gebäuden, und liefert verſchiedene Arten von brauner und weißer, auch mit Gold und Silber eingebrannte Fayence. Ehedem verfertigte man ſowohl Eß- und Trinkgeſchirre als auch allerley Zierathen zu Zimmern, Nachahmungen der Natur und Kunſt, und Erfindungen von allerley Art. Die auf ſchönes Weiß aufgetragenen Farben und Mahlereyen, die Vergoldungen und Zeichnungen ſind von gutem Geſchmack. Die feine

hellgrüne im Ueberfluß vorhandene Thonerde läßt ſich rein und gleichförmig bearbeiten. Die Fabrik beſchäfftigt gegen 130 Perſonen, und verkaufte ehedem, als in die königl. Preuß. Staaten die Einfuhre noch ganz frey war, jährlich für ohngefähr 25,000 Gulden. In der damit verbundenen ſogenannten Porcellainfabrik arbeiten gegen 30 Perſonen, und machen ein oft recht gut gemahltes durchſichtiges Porcellain, wovon jährlich theils im Lande theils nach Nürnberg, Pfalz, Bamberg, ſogar nach Sachſen ꝛc. für ohngefähr 8 bis 9000 Fl. verkauft wird. Die hier verfertigten Schüſſeln, Teller und Terrinen ſpringen auch nicht ſo leicht wie andere, ſondern ſind ziemlich dauerhaft. Ohnweit der Stadt befindet ſich eine Gypsmühle.

Nahe bey der Stadt iſt das vormalige Luſtſchloß und Sommeraufenthalt der Markgrafen, der Brandenburger genannt, mit einem anſehnlichen Garten; aber beide fangen an gegenwärtig ſehr baufällig zu werden. Im Erdgeſchoſſe des Schloſſes legte man vor ohngefähr 10 Jahren eine Cöllnerkrugfabrik für den Sichersreuther Brunnen auf eine kurze Zeit an. Der oben §. 5. S. 1265. erwähnte Brandenburger See oder Weiher hatte ſonſt ½ Stunde und drüber im Umfange, einige Inſeln, und im Hafen einige markgräfliche Luſtſchiffe. Er war unter dem Churfürſten Friedrich I. ausgegraben, und 1509 unter Markgraf Friedrich dem Aeltern erweitert worden; und Markgraf Alexander endlich ließ ihn zum Beſten ſeiner Unterthanen, beſonders der Bayreuther, austrocknen und in Feld verwandeln. Denn als der See noch vorhanden war, hatte Bayreuth eine feuchte und ungeſunde Luft.

e. Das Amt Heinersreuth

ſteht unter einem königl. Commiſſarius, und begreift folgende 5 benamte Orte:

Heinersreuth, ½ St. von Bayreuth, wohin es auch eingepfarrt iſt, ein Dorf, Schloß und Amtsverwaltung am rothen

then Mayn. — Fohlenhof und Heinersgrund, nach Bayreuth gepfarrt. — Martinsreuth, nach St Georgen eingepfarrt. — Tenzenlohe, nach Bayreuth gepfarrt.

f. Das Amt St. Johannes

iſt aus anheimgefallenen Ritterguͤthern entſtanden, welche Markgraf Chriſtian Ernſt ſeiner Gemahlin Erdmuthe Sophie am 24. December 1662 auf Lebenszeit mit der niedern Gerichtsbarkeit und auch der Beſtrafung derjenigen Frevel abtrat, welche ein mehreres als jene auf ſich hatten. In den folgenden Zeiten wurden dieſe Landguͤther zu Kammerguͤthern gemacht, und deren meiſte Zubehoͤrungen in Erbzins- Lehensqualitaͤt an die Unterthanen nach und nach verkauſt. Es beſteht aus 29 benamten Orten, und iſt 1 Amtmann und Acciseinnehmer untergeordnet.

St. Johannes, ein Pfarrkd. am rothen Mayn, hat ohne das landesherrl. Schloß nebſt dazu gehoͤrigen Gebaͤuden, und ohne die Kirche, Pfarr- und Schulgebaͤude, 133 Haͤuſer, und uͤber 200 Einw. Dieſes Ritterguth und D. gehoͤrte ehedem der nuͤrnberg. adl. Familie von Imhof, nach deren Ausſterben daſſelbe 1603 der Culmbach. Kanzler Friedrich Hilderich von Varell erhielt, von welchem es 1616 der Markgraf Chriſtian erkauſte. Das hieſige Brauhaus brauet jaͤhrlich gegen hundertmal, und braucht an 300 Simra Gerſte, weil es theils 17 Wirthshaͤuſer zu verſehen hat, theils auch Bier nach Bayreuth faͤhrt. Es wird hier ein ſtarker Obſt- und Hopfenbau getrieben. — Alten-Trebgaſt. — Bodenmuͤhl, nach Neunkirchen eingepfarrt. — Puͤhl oder Buͤhl, ¼ St. von Neukirchen gelegen, wohin es auch eingepfarrt iſt. — Colmdorf oder Kolmdorf, ¼ Stunde von St. Johannes, an dem auf die Eremitage fuͤhrenden Koͤnigswege gelegen, iſt nach St. Johannes eingepfarrt, ein Ritterg. mit einem ſchoͤnen maſſiven Luſtſchloſſe, Gemuͤß- und Obſtgarten. Gleich bey dieſem Luſtſchloſſe iſt Duͤrſchnitz oder Thierſchnitz, worunter man eine gerade Reihe kleiner Haͤuſer verſteht, mit ſchmalen fruchtbaren

Gärten, wo ſonſt die Falkenjäger wohnten. Im Jahre 1760 gab es Markgraf Friedrich ſeiner Gemahlin Sophie Caroline Marie eigenthümlich. — Creuzſtein, nach Bayreuth eingepfarrt. — Culmberg und Sophienberg, nach Geſees eingepfarrt. — Eichig und Mooshügel, nach St. Johannes eingepfarrt. — Eickenreuth, nach Geſees eingepfarrt. — Eremitage, bey St. Johannes, und iſt dahin eingepfarrt, nebſt dem Eremitenhof, ſ. oben bey Bayreuth S. 1307. — Fürſetz und Geyersneſt, nach St. Johannes eingepfarrt. — Hühl, zum Kirchſpiel Neunkirchen gehörig. — Laimbach, nach Bayreuth eingepfarrt. — Laineck, zur Pfarrey St. Johannes gehörig. Monplaiſir gehört zur Eremitage, und iſt nach St. Johannes eingepfarrt, ſ. oben Bayreuth S. 1315. — Neue-Welt, nach St. Johannes gepfarrt. — Neunkirchen bey Bühl, ein Pfkd., wohin auch Altmühl, Bruckmühl, Hauptmannsreuth und Sorg eingepfarrt ſind. — Römerleithen, zur Eremitage gehörig, iſt in St. Johannes eingepfarrt. — Röth und Rumpelmühl, ebendaſelbſt eingepfarrt. — Schlehenberg, nach Neunkirchen gepfarrt. — Sonnenleithen, nach Miſtelbach gepfarrt. — Thalmühl, nach Geſees gepfarrt. — Walkmühl. — Wonnau, zur Pfarrey St. Johannes gehörig.

g. Das Amt Streitberg mit Thüsbrunn

gehörte bereits 1197 der Familie von Streitberg, wie aus dem Nürnberger Thurnierverzeichniſſe unter Heinrich IV. erhellet; desgleichen auch von 1235, 1337, 1362, 1403, 1436, 1481, 1486 findet man ſie noch auf Thurnieren. Allein 1507 verkaufte es George von Streitberg, markgräfl. Amtmann zu Creußen und Landrichter des kaiſerl. Landgerichts, an das Haus Brandenburg Culmbach. Es iſt ringsum vom Biſthume Bamberg eingeſchloſſen, und hat einen Amtmann, wel-

welcher die Gerichtsbarkeit ſowohl als auch die Cameralſachen verwaltet. Gegenwärtig gehören 40 benamte Orte dazu.

Streitberg, ½ St. von dem Bambergſchen Städtchen Ebermannſtadt, mit deſſen Einwohnern die Streitberger oft Händel haben, iſt ein großes wohlhabendes Pfkd. am Fuße des Berges, bey welchem ein Waſſerfall in der Wieſent iſt. Gerade über dem Dorfe liegt das alte Schloß Streitberg. Man ſteigt nach demſelben von der einen Seite am Abhange des Berges einen ſehr ſchmalen Fußſteig hinan. Das Portal des Schloſſes iſt erſt nach der Brandenburgſchen Beſitznehmung erbaut und mit dem Brandenburgſchen Wappen geziert. Der ehemalige Burghof iſt itzt mit Schutt angefüllt. Halb zerfallene Mauern, Trümmer von Vorwerken, eingeſtürzte Thürme, und verſchüttete Gewölbe und Graben, ſind die Ueberbleibſel jener ſo berühmten Veſte. Blos das Hauptgebäude oder die vormalige Wohnung des ehemaligen Oberamtmanns ſteht noch, und der Saal nebſt den übrigen weitläuftigen, aber wegen der kleinen Fenſter finſtern Gemächern, dienen zu Getreideböden. Gegenwärtig bewohnt die alte Burg ein Förſter, der ſich im Bauſchutte durch Fleiß ein artiges Gärtchen angelegt hat. Ueber Streitberg findet ſich der ſogenannte hangende Stein, ein freyſtehender hoher Steinklumpen, wo man die vortrefflichſte Ausſicht hat; daneben rechts ein hervorragender kegelförmiger Fels, der größte Mark- oder Gränzſtein im h. röm. Reiche genannt, weil er die Bambergſche und Bayreuthſche Gränze bezeichnen ſoll. Im Dorfe Streitberg, das erſt ſeit 76 Jahren ein Pfkd. iſt, findet man eine Poſtſtation, 3 Wirthshäuſer, wo beſonders die Forellen vorzüglich ſchmackhaft zugerichtet werden, und faſt lauter Handwerksleute. Sie erbauen übrigens Korn, Gerſte, Weizen, Haber, Erbſen, Linſen und Heidekorn; Hanf, Flachs und ſehr gute Rüben, welche die von Gaiſeldorf, einem ½ St. davon liegenden Bambergſchen Weiler, noch übertreffen. Hier gilt wegen der ſehr ſteinigten

ten Felder das Sprüchwort: Man höre die Rüben wachſen; Obſt giebt es in Menge, ſo wie auch andere Küchengartengewächſe, Kraut, Kartoffeln ꝛc. Auch gelber Marmor wird hier gebrochen und die Gebürge, Aecker und Höhlen enthalten Verſteinerungen aller Art. Im hintern Amte iſt die Viehzucht beſſer als im vordern. Die Gegend iſt überaus romantiſch, z. B. am Brunnſtein, Schönſtein ꝛc.

Muggendorf, ein Pfkd. oder Marktflecken von 53 Häuſ., ohne die Pfarr- und Schulhäuſer, und 53 Unterthanen, worunter 5 fremdherriſche ſind, liegt am Fuße des Berges, an deſſen mittägiger Seite die außerordentlich an Aalen, Forellen, Hechten, Aeſchen, Neunaugen ꝛc. reiche Wieſent vorbeyfließt, und iſt der Sitz eines dem Kaſtenamte Streitberg untergeordneten Voigts. Die Einw. leben meiſtens vom Feldbaue und vom Obſt- und Hopfenbaue, den ſie am Fuße des Gebürges und im Wieſentthale treiben, vom Bierbrauen und Brandweinbrennen. Auch ſind die nothwendigſten Handwerker hier. Eingepfarrt iſt auch Draimäußel und Zedlitz. Nicht weit von Muggendorf iſt eine Wieſe, die Stille genannt, weil Luther, als er nach Muggendorf kam, den Muggendorfern, die ihm entgegenkamen, hier Stillſchweigen gebot und die erſte evangeliſche Predigt hielt. Keine Gegend im fränkiſchen Kreiſe, ja man kann ſagen, in ganz Deutſchland, iſt reicher an ſonderbaren Werken der Natur, als die hieſige. Von den vielen ſehenswürdigen Tropfſtein- und andern Höhlen nennen wir hier blos folgende, als:

Der 1771 vom verſtorbenen Superintendent Eſper zuerſt bereiste Hohle Berg oder die ſogenannte Oswaldshöhle, deren Eingang am Gipfel des Berges ſich befindet. Aus dem Eingange wehet beſtändig eine eiskalte Luft. Zuerſt kommt man in ein großes Gewölbe, oder eigentlich in eine 25 Schritt breite und gegen 15 Fuß hohe Halle, die von verſchiedenen von der Natur geſprengten Bogen unterſtützt wird. Zur Linken iſt der ſogenannte heidniſche Weihkeſſel, und noch 2 andere mit eiskal-

tem

tem Waſſer angefüllte Becken am Fuße der Felſenwand. Der Fels iſt eiſenfeſt und dunkelbraun auf ſeiner Oberfläche, mit Stalaktitenmaſſe oder Steinrinde überzogen, an welcher die mannigfaltigſten Naturſpiele zu entdecken ſind. Das ganze aus 8 bis 10 Grüften beſtehende Gewölbe iſt gegen achtzig Schritte lang. Das zunächſt an dieſer Höhle gelegene

Witzerloch ſoll der Ort der heidniſchen Orakel, vielleicht eine Druidenſchule geweſen, und mit dem in Muggendorf gelegenen Tempel mittelſt eines unterirdiſchen Ganges in Verbindung geſtanden haben. Zunächſt am Ausgange der Oswaldshöhle ſteigt man durch dickes Gebüſch einen ſchmalen abhängigen Fußpfad hinan, wo man ohne das Gebüſch unmittelbar den ſchrecklichſten Abgrund erblicken würde, und kommt mit vieler Mühe zu der nach dem Namen ihres Entdeckers, des zu Muggendorf wohnenden Höhleninſpectors Wunder, alſo benannten

Wunderhöhle. Dis iſt die gefährlichſte unterirdiſche Reiſe nach den hieſigen Höhlen. Denn man legt ſich vor dem Eintritt auf den Bauch, und indem man in der einen Hand ein brennendes Licht hält, hilft man ſich mit der andern wie eine Schlange durch die engen Krümmungen, und ſchlüpft auf naſſen, glatten und und ungleichen Felſen eine Strecke von 15 Fuß hindurch. Hierauf muß man ſich über ein Stück abgebrochenen Felſen ſchwingen, und in einen engen Abgrund behutſam hinabklettern. Nunmehro erſt kann man ſich in die Höhe richten, und erblickt beym Schein der Lichter ein ungemein hohes Gewölbe, und es öffnet ſich eine Kuppel, deren Ende nicht zu ſehen iſt, und deren natürliche Pracht mit nichts verglichen werden kann. Dieſe Höhle enthält die herrlichſten Naturſpiele von Tropfſtein, ſehr treffende Thier- und Menſchenköpfe, die lächerlichſten Geſichter, Gebehrden, Stellungen, ganze und halbe Abbildungen von allerley Gruppen, Thronen in Nieſchen, Conſolen, mit Löwenfüßen unterſtützte Säulen mancherley Art; alles iſt bald wie mit Wolken, bald mit hervorhangenden Fahnen oder Armen von hunderterley Figuren ausgeziert ꝛc., wobey ſich freylich die Einbildungskraft manches hinzudenken muß. Die Wand eines andern Gemachs in dieſer Höhle hat unten eine Spalte, durch die man gerade auf dem Bauche

Bauche liegend kriechen kann. In dieſem Nebengewölbe ſieht man eine frappante Orgel oder Harfe. In einer Reihe hängen die Tropfſteine wie Eiszapfen herunter, welche verhältnißmäßig immer länger und dicker werden, und den ſchönſten Klang von ſich geben, wenn man ſie anſchlägt. Unter dieſer Höhle iſt ebenfalls wie unter dem Witzerloche ein weites Gewölbe mit einem See von ſüßem Waſſer. Nach dem Urtheile mehrerer Reiſenden ſoll dieſe Wunderhöhle weit mehr Merkwürdigkeiten als die Baumannshöhle auf dem Harze enthalten.

Eine andere ſehenswürdige, 1788 entdeckte und am 8. November vom Höhleninſpector Wunder zuerſt beſtiegene Tropfſteinhöhle iſt das Gaisloch bey Oberfellendorf oder Obervöllendorf an der Landſtraße nach Bayreuth. Man muß ſich an einem Seile durch ein enges Loch vier Klaftern tief herunterlaſſen, und findet alsdenn geräumige unterirdiſche Gewölbe von mannigfaltiger Schönheit.

Der Brunnſtein iſt nahe an Streitberg, und hat ſeinen Namen von den darinnen befindlichen, 2 ziemlich großen Baſſins mit hellem, friſchen und geſunden Waſſer, worinnen die Eidexe mit Floſſen ſich aufhält. Uebrigens leitet man auch das Waſſer durch Röhrenfahrten nach Streitberg.

In dem Schönſtein bewundert man blos die Geſtalt zweyer Steine, wovon der eine dem Oehlberge bey Jeruſalem, und der andere der Bildſäule der heil. Marie gleichen ſoll. Der Schönſtein liegt, wenn man von Streitberg nach Muggendorf geht, am Wege links, und ſeine äußere Geſtalt und ſeine Wölbung gleichen einem Triumphbogen, auf deſſen beiden Seiten die Natur durch Zufall zwey Felſen, gleich Obelisken, aufgeſetzt hat. Dieſe drey letzten ſehr ſchönen Grotten, können wegen ihrer Nähe von Streitberg aus beſehen werden, ohne daß man erſt nöthig hat, nach Muggendorf zu gehen.

Die Ludwigshöhle hat Ludwig Wunder, der zweyte Sohn des alten Höhleninſpectors, entdeckt.

Das Zahnloch hat ſeinen Namen von den Fangzähnen, welche nebſt Stücken von Elephantenzähnen ſonſt hier ausgegraben wurden; allein ſeit langer Zeit iſt dieſe Höhle durch herabgeſtürzte Felſen verfallen.

Die

Die Gailenreuther Zoolithenhöhle bey Burg-Gailenreuth, ½ St. von Streitberg, enthält ungemeine Naturſchönheiten und eine Menge verſteinerter Knochen.

Das Schneiderloch bey Rabenſtein und

Das Küheloch ſind ebenfalls ſehenswerth. Dieſe drey Höhlen hat bereits Herr Eſper 1771 bereiſet und nachher beſchrieben. Allein die ſchönſte und merkwürdigſte Höhle dieſer Gegend iſt die 1793 von Ludwig Wunder entdeckte und vom Herrn Proſector Roſenmüller zu Leipzig, als er zu Erlangen ſtudirte, zuerſt genau unterſuchte, nach ihm deswegen benannte, auf der ſogenannten Kupf gelegene

Roſenmüllershöhle. Sie liegt etwas ſeitwärts vom Wege, der nach Albertenhof oder Albernhof führt, auf dem höchſten Gipfel der ſüdweſtlichen Gebirgskette über ½ St. weit von Muggendorf. Im Vorplatze wölben ſich zwiſchen Felstrümmern und Klüften, Gebüſche und Bäume, in deren Mitte eine ſchlanke Buche gleichſam Wache hält. Anfänglich mußte man ſich auf einem an ein Seil befeſtigten Queerholze herunter laſſen, gegenwärtig aber ſteigt man durch den mit einer Thüre verſchloſſenen Eingang auf einer acht und dreyßig Sproßen hohen Leiter hinunter. Vornen hat das außerordentlich hohe Gewölbe eine Weite von etlichen dreyßig Schuhen, und man geht vom Eingange an einen ſteilen hohen Berg in der Höhle hinan, von Wundern der Parnaß genannt, über deſſen Auswüchſe man behutſam hinan klettern muß. Er erſtreckt ſich bis an ſein äußerſtes Ende auf ohngefähr hundert und funfzig Schritte, und beſteht aus einem Chaos durcheinander liegender, glatter und zugerundeter Felſentrümmer, welche entweder ſchwarzgelbe, oder braun verſteinerte und überſinterte Kalkerde, Tropfſteine, und tropfſteinartiger Kalkſpath, auch hier und da brennbarer Stinkſtein ſind. Von einer andern Seite zur Linken entſteht der Begriff eines aus dem Hintergrunde herabgeſtürzten Lavaſtroms, der unten ſtille geſtanden und ſich in den härteſten Felſen verwandelt hat. Große und kleine aufrechtſtehende Tropfſteine, gleich abgebrochenen Säulenſchäften oder Holzſtöcken, ſind in Menge vorhanden. Sie haben einen Kern, ſind oben zugegerundet, in deſſen Mittelpunkt das von der Decke herabträufelnde Waſſer immer auf einen Punkt fällt, nach und nach ſich anſetzt, und ſo bereits Stöcke von 1 bis 4 Schuh hoch geformt

hat.

hat. Von der Decke dieſes prächtigen Gewölbes hängen unzählige koniſch geformte lange Zapfen, das mannigfachſte Laubwerk, ſchwebende Kränze ꝛc. und auf den Felſentrümmern erblickt man die niedlichſten von Tropfſtein angeſetzten Blumenwerke ꝛc. Oben im äußerſten Winkel der Grotte ſchlüpft man auf dem Leibe liegend durch eine enge Oeffnung in die ſogenannte Wachskammer, welche von den vielen hier befindlichen wachsgelben Stalaktiten den Namen erhalten hat. Es iſt ein gegen 15 bis 18 Schuh langes und 6 bis 8 Schuh breites Gewölbe. Rechts in demſelben wird eine hervorragende Felſenwand von einer 4 Schuh hohen und im Durchſchnitt einen Schuh dicken Säule unterſtützt, an deren Ende ein runder Kürbisähnlicher Stein hängt. Gleich an derſelben iſt noch eine Höhle, die Wunder das Allerheiligſte genannt hat, woſelbſt die Stalaktiten einen Harmonika-ähnlichen Ton von ſich geben, wenn man ſie berührt. In dieſer Grotte iſt es bey weitem nicht ſo kalt, als wie im hohlen Berge.

Albertenhof, Allernhof oder Albernhof, zum Kirchſpiel Muggendorf gehörig, 1 St. davon auf der Höhe, iſt wegen eines großen einige tauſend Schritte im Umfange habenden Platzes berühmt, der die Heidenſtadt genannt wird. — Birkenreuth, zur Pfarrey Streitberg gehörig. — Breitenlöſa. — Burggrub. — Draindorf. — Engelhardsberg, nach Muggendorf eingepfarrt, auf einem hohen Berge mitten in Obſtbäumen, hat 40 Feuerſt., guten Hanf, Kraut-Rüben, Haidekorn und Obſtbau, aber kein Trinkwaſſer, ſondern es muß daſſelbe ½ St. weit am Ende des Streitberges holen. Kaum ¼ St. von dem Dorfe liegt der hohe Adlitzſtein, wo man die ausgebreitetſte Ausſicht hat, und gleich dabei ein anderer großer Felſen, das Quackenſchloß genannt. Vom Adlitzſtein aus geht man rechts hin zur Ruine der St. Bartholomäuskirche auf dem heil. Bühl in Bayreuthſcher Fraiſch an der Bambergſchen Gränze gelegen, woſelbſt ehedem eine berühmte Wallfahrtscapelle war, zu deren Ruinen noch vor wenig Jahren am Bartholomäustage vom Muggendorfer Pfarrer Kirche gehalten und gepredigt ward. Am Fuße dieſer Berge liegt an der Wieſent die Schaudenmühle, oder Schottenmühle, Schottersmühle, eigentlich aber Schattenmühle, zur Pfarrey Muggendorf gehö-

gehörig. Einige andere nicht minder romantiſche Felſen ſind die Rieſenburg, auch die Gaiskirche oder das Gaisloch genannt. — Ober- und Nieder Fellendorf ſind nach Streitberg eingepfarrt, woſelbſt ebenfalls auch eine berühmte Höhle iſt. — Göſſelsdorf, zur Pfarrey Muggendorf gehörig. — Gößmannsberg. — Haidhof und Dörrenhof nach Thüsbrunn eingepfarrt und unter daſiges Amt gehörig, hat 57 Tagw. Feld, 4 Tagw. Wieſen, $4\frac{6}{8}$ Tagw. Holz, 6 Feuerſt. mit 6 Scheunen und 6 Mannſchaften. — Hartenreuth. — Hezelsdorf, ein Pfkd. wohin eingepfarrt ſind Hagenbach, Hundshaupten, Ober-Zaunsbach. — Höfles, ein im Nürnbergſchen Orte dieſes Namens liegendes Guth, welches halb Voigtey- und halb Thüsbrunner Pfarrlehn iſt, unters Amt Thüsbrunn gehört, zu 1 Feuerſt. und 1 Scheune 6 Tagw. Feld hat. — Hohenſchwärz nach Thüsbrunn eingepfarrt und unter das daſige Amt gehör., hat 20 Feuerſt mit 19 Scheunen und 28 Mannſchaften mit $299\frac{3}{8}$ Tagw. Feld, $15\frac{6}{8}$ Tagw. Wieſen und $20\frac{1}{3}$ Tagwerk Holz. — Kuchenmühl zur Pfarr. Muggendorf gehörig. — Laſſau. — Neudorf nach Muggendorf gepfarrt. — Neuſes und Bärenthal nebſt Hommerthos, ins Kirchſpiel Thüsbrunn gehörig, ſo wie auch Ziegelmühl, Höfles. — Oberleinleiter. — Oberngrub. — Poppendorf, nach Hezelsdorf gepfarrt. — Pretzfeld. — Rauhenberg. — Rothenſtein. — Ruſſenbach. — Schottersmühl, zur Pfarrey Muggendorf gehörig. — Selig. — Siegritz. — Störnhof. — Thüsbrunn, ein Pfkd. und der Sitz eines dem Amte Streitberg untergeordneten Amtes, 4 St. davon, hat einen Amtsvoigt, und liegt mitten im fremden Gebiethe. Es iſt eine der älteſten Beſitzungen des Hauſes Brandenburg. Man erblickt hier auch noch Ueberreſte des ehemaligen Schloſſes mit ſeinem Thurm. Die Kirche ſteht auf dem Berge, und iſt an der einen Seite in den Felſen gebauet. Der Feldbau iſt gut, die Wieſen ſchlecht. Das ganze Amt beſteht aus 3 Dörfern und 1 Guthe. Thüsbrunn hat in 44 Feuerſt. mit 35 Scheunen 44 Mannſchaften, worunter außer dem königl. Beamten, Pfarrer und Schulmeiſter nebſt 1 Bierbrauer noch mehrere Handwerker und 1 Müller ſich befinden. Die Felder betragen $461\frac{1}{3}$ Tagewerk, Wieſen oder Grabgarten $25\frac{7}{8}$

Tagewerk, und Holz 30½ Tagewerk. — Traiſendorf. — Unterzannsbach, nach Hetzelsdorf gepfarrt. — Unter-Weilersbach. — Wambach. — Warthleithen, nach Streitberg gepfarrt. — Wehlen, nach Muggendorf gepfarrt. — Wöhr, auch dahin gepfarrt, ſo wie auch Wüſtenſtein dahin gepfarrt iſt. — Zochendorf.

b. Das Kaſtenamt Sanspareil mit dem Voigteyamte Wunſees.

Erſteres hieß bis zum Jahre 1746 Zwernitz, und enthält außer der bereits oben unter Bayreuth ſ. S. 1323. beſchriebenen Eremitage noch nachſtehende 28 benamte Orte. Uebrigens bauet man in dieſem Amte die beſten weißen Rüben, welche ſowohl an Größe, als auch an Milde und Geſchmack alle übrige Gewächſe dieſer Art in Franken und Schwaben übertreffen.

Sanspareil, ehedem Zwernitz genannt, nach Wonſees oder Wunſees eingepfarrt, mit einem alten Schloſſe iſt der Sitz des Amts. — Alladorf, mit einer Filk vom Trumsdorf. — Eichig. — Feilersdorf, nach Wunſees eingepfarrt. — Gelbsreuth, eben dahin eingepfarrt. — Großen-Hühl, eben dahin eingepfarrt. — Hochſtall. — Hohenpölz. — Keinach, zur Pfarrey Wunſees gehörig. — Klein-Hühl, eben dahin gehörig. — Kobelsberg. — Königsfeld. — Kotzendorf. — Lochau, nach Trumsdorf eingepfarrt. — Moggendorf. — Pilgadorf. — Pilgramsreuth. Plözmühl, nach Wunſees gepfarrt. — Rockmannsſtall. — Schirradorf, eben dahin gepfarrt. — Schlözmühl, eben dahin gepfarrt. — Schönfeld. — Seubersdorf. — Steinfeld. — Tannfeld, nach Trumsdorf gepfarrt. — Trennitz. — Trumsdorf, ein Pfkd. — Voitendorf. — Wölkendorf. — Zederſitz, nach Wunſees eingepfarrt. — Groß-Ziegenfeld. —

Wunſees, Wonſees, ehedem Wungeſeſſe oder Wungeſeß, 2 St. von Bayreuth, am

am Flüßchen Keinach, iſt der Geburtsort des berühmten Wittenberger Profeſſors Taubmann, und ein Marktflecken unter Sanspareil gelegen, welcher 1355 vom Kaiſer Karl IV. die Erlaubniß erhielt, eine Mauer ringsherum zu erbauen.

i. Das Kaſtenamt Schreez mit Glashütten.

Schreez machte ehedem einen Theil der Burg und Herrſchaft Creußen oder Kreuſen aus, und ſoll nach Willens Zeugniß unter den dem Burggrafen Friedrich III. aus der Meraniſchen Erbſchaft um Bayreuth zugefallenen und von ihm 1265 dem Stifte Ellwangen zu Lehen aufgetragenen, aber nachher wieder zurückgenommenen Güthern begriffen geweſen ſeyn. Sehr lange hatten die Edlen von Nankenreuth dieſe Güther in Beſitz und wurden vom Hauſe Culmbach damit belehnt, und nach dem 1612 erfolgten Ableben Philipp Albrechts von Nankenreuth, des letzten vermeynten Mannsſtammes aus der Familie, ließ des Markgrafen Chriſtian Gemahlin Maria, Markgräfin von Culmbach, welcher das Guth ꝛc. von ihrem Gemahl geſchenkt worden war, vom 16 — 24 Nov. 1613 von Schreez Beſitz nehmen. Allein wider Vermuthen meldete ſich der aus dieſem Geſchlechte noch übrige Hanns Sigmund von Nankenreuth zur Erbſchaft und der Markgraf Chriſtian zwang ihm am 28. Junius 1625. einen Vergleich ab, worinnen der von Nankenreuth bekannte, daß er aus lauter Gnade 4000 Fl. und nach Abſterben der verwittweten Veronica von Seckendorf, gebohrnen von Mandelslohe, das Guth Weißenhaidt zu Lehn erhalten, dagegen aber allen Anſprüchen auf Philipp Albrechts von Nankenreuth Güther entſagen ſolle. Die Markgräfin richtete ſogleich nach der Beſitznehmung eine ziemlich bedeutende Haushaltungsverwaltung hier an, z. B. von 40 Kühen, 1000 Schaafen ꝛc., und 1614. betrugen die Einkünfte 1481 Fl. 3½ Ort 2 Pf. Die Mark-

gräfin kaufte auch mehrere Grundſtücke und Güther dazu, z. B. Rittg. Culmberg von Heerdegen für 7000 Fl. Hauptſumme und 1400 Fl. Leihkauf, den Dürſchnizhof 1626 ꝛc. Unter den Nankenreuthern beſorgte ein Voigt die amtlichen Geſchäffte, der unter der Markgräfin erſt Verwalter, dann von 1709 an gewöhnlich Amtmann, und in den neueſten Zeiten auch Amts-Adminiſtrator genannt wurde.

Das Amt Schreez hat vollkommene Gerichtsbarkeit über den Amtsbezirk Schreez und Glashütten, und die jährliche Einnahme an Steuern, Ungeld, Bier- und Fleiſch-Aufſchlag, wie auch an beſtändigen und unbeſtändigen Geld- und Getreidefällen, hat 1794 gegen 5880 Fl. betragen. Die 1935 Einwohner nähren ſich, 44 Schuhmacher, 21 Schneider und 6 Schmiedemeiſter ausgenommen, vorzüglich vom Ackerbaue und der Viehzucht, und der 1794 vorhandene Viehſtand war: 499 Bullen und Ochſen, 571 milchende Kühe, 582 Gelte- und Jung-Vieh, 667 Mutter-Schaafe, 254 Hammelböcke. Die ſämmtlichen Häuſer und Gebäude des Amts Schreez, und der Adminiſtration Glashütten und Frankenhaag, ſind nach der königlich Bayreuthſchen Regierungs-Brandverſicherungs-Deſignation auf 98,075 Fl. Rheinl. angeſchlagen.

Unter-Schreez, zum Unterſchiede des ins Kaſtenamt Bayreuth gehörigen D. Ober Schreez ſogenannt, 1½ St. von Bayreuth und ½ St. von Haag, wohin es eingepfarrt, iſt ein D. mit einem Schloſſe, das von einem Waſſergraben, Schloßgraben genannt, umgeben und von dem jedesmaligen Kaſtenamtmanne bewohnt wird. Es hat 24 H., 10 Scheunen- oder Packhäuſer und 134 Einw. vom Ci-

vil-

vilſtande. — Röth, ein nach Haag gepfarrtes Haus mit 8 Einw. — Freyleithen, zur Pfarrey Haag gehörig 1 Haus mit 6 Einw. — Heinersberg, ins Kirchſpiel Geſees gehörig, 1 H. und 1 Sch. mit 8 Einw. — Von Ober-Cunersreuth gehört nur 1 Soldenguth hierher, das übrige ins Hofkaſtenamt Bayreuth. — Glotzdorf, 2 halbe nach Neunkirchen gepfarrte Gülthöfe mit 2 H. und 2 Sch., nebſt 15 Einw. — Sorg ob Boden, nach Creußen gepfarrt, 1 H., 1 Sch. mit 4 Einw. — Krugshof, zur Pfarrey St. Johannis gehörig, 2 H. und 2 Sch. mit 12 E. — Neuenreuth, nach Melkendorf gepfarrt, 1 H., 1 Sch. und 14 Einw. — Hauleithen, nach Haag gepfarrt, 1 H. und 6 Einw. — Leußmühl, 1 einzeln nach Haag gepfarrtes Haus mit Scheune und 5 Einw., hatte ehedem ein Hammerwerk, und 1668 bauete man hier die erſten Kartoffeln, welche Graf von Tettenbach zuerſt in die hieſigen Lande gebracht und zu Stockenrad gepflanzt hatte. — Arnoldsreuth, ins Kirchſpiel Lindenhard gehörig, liegt im Pfälziſchen ſtreitigen Gebieth, und hat 7 H., 5 Sch., 31 Einw. — Bockmühl, nach Haag eingepfarrt, 1 H. mit 1 Sch. und 8 Einw. — Bocksrück, nach Haag eingepfarrt, hat 3 H., 2 Sch. und 20 Einw., 1672 wurde hier bereits ein Eiſenbergwerk betrieben. — Boden, ein in die Pfarrey Creußen gehöriges D. von 8 H. und 1 Sch., mit 44 Einw. — Der Obere Culmhof, nach Miſtelgau eingepfarrt, hat 2 H. und 2 Sch. mit 14 Einw. — Frankenhaag, ein 1728 anheim gefallenes D. nach Miſtelgau eingepfarrt, hat mit Einbegriff der 3 Klingmühlen Haardt, Hauſes und Ochſenholzes, 21 H. und 8 Sch. mit 124 Einw. — Glashütten, mit 1 Filk. von Miſtelgau, ein ebenfalls 1727 anheimgefallenes Guth und D., hat 57 H. und 9 Sch. mit 315 Einw. — Von Goſſen, das zum Hofkaſtenamte Bayreuth gehört, erhebt das Amt Schreez den todt- und lebendigen Zehend, und von Miſtelbach den Neutzehend. — Gottsfeld, ins Kirchſpiel Creußen gehörig, ein D von 39 H. und 11 Sch. mit 238 Einw. — Von dem ins Hofkaſtenamt gehör. Pfkd. Bindlach gehört unter hieſiges Amt nur 1 H., 1 Sch. und 2 Einw. — Haag, ein Pfkd. von 45 H. und 9 Sch. mit 255 Einw. — Hörlasreuth, ein nach Hutſchdorf eingepfarrtes D. von 13 H. und 6 Sch. mit 82 E.

— Von Engelmannsreuth gehören 2 Güther hierher, das übrige iſt pfälziſch. — Von Alten-Creußen gehören auch 2 Güther hierher, übrigens iſt es vermiſchtes Lehen, und die Jurisdiction hat das Amt Creußen. — Hehrhof, ein einzelner Ort mit 2 H., 1 Sch. und 8 Einw. — Ramſenthal, 1 Haus, das übrigens untermiſchte Lehen hat und ſich zum Hofkaſtenamte Bayreuth zählt. — Kleinweiglareuth, ein D., hat mit Einſchluß der 2 einzelnen H. Neueben genannt, 11 H., 8 Sch. und 54 Einw. — Lankenreuth, im Zinsbuche von 1609 auch Nankenreuth geſchrieben, ein nach Creußen gepfarrtes D. von 7 H., 5 Sch. und 35 Einw. — Von dem zum Kaſtenamte Waiſchenfeld gehörigen und im Bamberg. Gebiete liegenden D. Kürzendorf gehören 2 H., 1 Sch. und 9 Einw. hierher. — Plöſen, nach Miſtelgau gepfarrt, ein D. von 13 H., 4 Sch., 61 Einw. — Preußling, ein D. von 14 H., 6 Sch. und 74 Einw. — Von Altenſtadt Bayreuth gehört 1 H., 1 Sch. und 12 Einw. hierher. — Saarmühl, ein nach Haag gepfarrtes Haus nebſt Scheune mit 8 Einw. — Von Neuſtädtl am Forſt, zu Bayreuth gehörig, ſteht nur 1 Tropfguth unterm Amte — Von Pettendorf, ſ. Amt Bayreuth, gehört 1 Haus mit einer Schenkſtätte und 9 Einwohnern, und von Preuſchwitz 1 Soldenguth mit 6 Einw. hierher. — Von Miſtelgau, ſ. Hofkaſtenamt Bayreuth, gehören 5 H., 4 Sch., 36 E., und von Streit 6 H., 2 Sch. und 24 E. ins Amt Schreez. — Schenk von Stauffenberg die Cenſiten 61 E. — Woußgehaig oder Wohnsgehaig, ein zur Pfarrey Mengersdorf geſchlagenes D. von 23 H., 13 Sch. und 150 E.

k. Das Kaſtenamt Weydenberg

enthält außer 1 Marktflecken noch folgende Orte:

Weydenberg, am Flüßchen Steinach, 2 St. von Bayreuth, ein Marktflecken und Sitz des Kaſtenamts mit 2 Schlöſſern, die ehedem Adliche beſaßen. Hier iſt auch ein Zoll-, Steuer- und Acciseinnehmer. — Altenreuth, gehört zur Pfarrey Weidenberg. — Amſel-Mühl iſt ſo wie die drey fol-

folgenden Orte, Brunnenhaus, Eichleithen, und Fiſchbach, eben dahin eingepfarrt. — Goſſenreuth, zur Pfarrey Nemmersdorf gehörig. — Grund, nach Weidenberg eingepfarrt. — Kadersreuth. — Mengersreuth, nach Weidenberg eingepfarrt, ſo wie auch Mittler-Hammer. — Neue-Welt, nach Warmenſteinach gepfarrt. — Neuhaus, nach Weidenberg gepfarrt. — Roſenhammer iſt nebſt den nachſtehenden 8 Orten nach Weidenberg gepfarrt, als: Rügersberg, Sand, Schafhof, Schnackenmühl, Schuhmühl, Sonnengrün, Sophienthal oder Oberhammer, und Waizenreuth. — Warmenſteinach, ein D. mit Filk. von Weidenberg, wohin auch Wildenreuth, Zainhammer und Ziegelhütten gepfarrt ſind.

2) Die Amtshauptmannſchaft Culmbach

nebſt den dazu gehörigen acht Aemtern.

Die Amtshauptmannſchaft Culmbach gränzt an die Landshauptmannſchaft Hof, an das Oberamt Gefrees, an die Amtshauptmannſchaft Bayreuth und an das Hochſtift Bamberg, und enthält 1 Hauptſtadt, 5 Marktflecken und 293 Dörfer, nebſt andern benamten Orten.

Culmbach, Culenbachium ſ. Culmbacum, 2 Meilen von Bayreuth am weißen Mayn, in einem tiefen, aber an ſchönen Wieſen und guten Viehweiden ſehr fruchtbaren Thale, ganz mit Bergen umgeben, iſt die zweyte unter den ſechs ſogenannten Hauptſtädten und gegenwärtig der Sitz einer Amtshauptmannſchaft, einer Superintendentur, ſ. ob. §. 9. S. 1292., eines Kaſtenamts, eines Kloſteramts, eines Oberforſtmeiſters, unter dem auch Preuſchwitz ſteht, eines Hauptzoll- und Ober-Um-

geld-Einnehmers, eines Floßinſpectors, eines Zollcommiſſarius und eines Poſtamts. Ehedem war Culmbach, welches gutes Waſſer, geſunde Luft, einen Stadtgraben, gut unterhaltene Mauern und gegen eine halbe Stunde Umfang hat, die Reſidenz der Markgrafen von Brandenburg Culmbach. Nach dem Abſterben der Herzoge zu Meran kam dieſe Stadt 1248 an die Grafen von Orlamünde, und von dieſen an die Burggrafen, anfänglich pfandweiſe; allein 1338 wurde ein Vergleich geſchloſſen, nach welchem, ſobald der Graf Otto von Orlamünd ohne Erben geſtorben wäre, ſie an Burggrafen Johann II. fallen ſollte, welches auch erfolgt iſt. 1330 wurde die Stadt von den Huſſiten eingeäſchert, 1553 von Markgraf Albrechts Feinden übel zugerichtet, und 1708 durch einen groſſen Brand ſehr verwüſtet. Die Anzahl der Häuſer, welche zwar nach alter Art, mehrere mit Giebeln, die meiſten aber von Quaderſteinen 2 Stockwerke hoch erbauet ſind, beläuft ſich auf 450, und die Straßen ſind gröſtentheils gerade, rein, hell und gut gepflaſtert. Der Markt iſt ein groſſer, ganz ebener viereckigter Platz, der ſehr gut ins Auge fällt. 1791 waren hier 29 Getraute, 14 Gebohrne und 80 Geſtorbene, und 2900 Einwohner, nach den Vertrauten Briefen S. 21. gar 3700, deren gröſter Theil evangeliſch lutheriſch iſt, und 4 Geiſtliche an den Stadtkirchen. Die römiſch katholiſchen hingegen halten ihren Gottesdienſt in der nach Kloſter-Langheim gehörigen Kapelle des Mönchshofes. Es iſt hier auch eine lateiniſche Schule mit 1 Rector, 1 Conrector und 2 Lehrern. Die Hauptnahrung der Einwohner beſteht aus der Bierbrauerey, indem das Culmbacher Bier ſehr beliebt iſt, und ſtark verfahren wird, Ledergerbereyen, indem die hieſigen Rothgerber zu Leipzig ſtarken Abſatz haben, an-

dern

dern Handwerken und Garten- und Obſtbau, wozu ihnen die beträchtlichen Anhöhen die beſte Gelegenheit geben, welche ſich an den Stadtmauern erheben. Man hat dieſe Anhöhen theils zu Ackerfeldern, und wo ſie gar zu ſteil waren, theils zu Obſtgärten eingerichtet, die man hier allgemein Reithen nennt. Daher bauet Culmbach und die herumliegende Gegend nicht nur viel gutes Kernobſt, ſondern noch weit mehr vortreffliches Steinobſt. Ihre Pflaunen oder Zwetſchen, oder Pflaumen, ſind unter dem Namen Wein- oder Bergzwetſchen vor allen andern beliebt, und werden ganze Wagen voll nach Hof und Bayreuth, grün und getrocknet, getrocknet allein aber nebſt anderm getrockneten Obſte nach Böhmen und Sachſen gefahren. Zwey hohe aber ſanft gewölbte Bergrücken längs dem Mayn, ſind erſt vor 6 bis 8 Jahren urbar gemacht, und mit Obſtbäumen und Weinreben bepflanzt worden. In einiger Entfernung von der Stadt liegt eine Pulvermühle, ſ. oben §. 7. S. 1275. Dicht an der Stadt, auf einem der beiden hohen Felſen, zwiſchen welchen ein großer Theil der Stadt erbauet worden iſt, befindet ſich die

Bergveſtung Plaſſenburg oder Blaſſenburg, deren oberer Umfang gegen eine halbe Stunde beträgt, und mit einer Mauer umgeben iſt, wozu man den Felſen ſelbſt gebildet und ihm nur an einigen Stellen nachgeholfen hat. Sie iſt oft zwanzig Schuh dick. Die Veſtung kam mit der Stadt zugleich an das Haus Brandenburg, und das Hauptgebäude beſtehet aus einem 3 Stockwerk hohen Viereck und iſt inwendig mit einem großen Hofraume verſehen. Aus der Stadt hat man einen ziemlich bequemen krummgezogenen und geſchlängelten Weg angelegt und bis zur Aufziehbrücke mit Alleen beſetzt. An der einen Seite ſind gewölbte feuerfeſte luſtige Zimmer, worinnen zum Theil das anſehnliche an alten Urkunden ſo reichhaltige Archiv des Anſpachſchen und Bayreuthſchen Hauſes zeither mit der größten Ordnung verwahrt wurde. Uebrigens findet man noch ein Zeughaus mit alten und neuen Waffen, weitläuftige mit dicken Mauern verſehene Caſematten

ten ꝛc. Da man das Waſſer in die Veſtung aus einer in der Nähe gelegenen Quelle hat leiten müſſen, ſo grub man bey Anlegung derſelben auf einen Belagerungsfall zugleich auch einen ſehr tiefen Brunnen, der das Waſſer aus dem Mayn ſchöpft, davon im Nothfall die Menge liefert, und gut unterhalten wird. Jeder neue Brunnenmeiſter muß ſich mit einem Geſellen hinunterlaſſen, das Schadhafte ausbeſſern und einen Kübel Waſſer mit heraufbringen. Da dieſes ein gefährliches Geſchäfft iſt, ſo werden beide, ehe ſie heruntersteigen, zum Tode bereitet und mit dem heiligen Abendmahle verſehen. In den vorigen Zeiten galt Plaſſenburg für eine gute Veſtung, denn 1554 wurde ſie erſt nach einer langen Belagerung von den Biſchöffen zu Bamberg und Würzburg und der Stadt Nürnberg erobert und geſchleift; aber es ward ihnen dafür 1554 auferleget, an Markgrafen George Friedrich 175,000 Fl. zur Wiederaufbauung zu bezahlen, welche der Markgraf auch ausführte; und 1608 hat ſie Markgraf Chriſtian noch mehr durch Anlegung der Chriſtianbaſtey oder Chriſtiansburg beveſtigt. Demohngeachtet dient ſie bey gegenwärtiger veränderter Kriegführung doch nur für den erſten Anlauf. Die Ausſicht auf dem Rondele der Veſtung, die man ſeit einigen Jahren mit Wetterableitern verſehen hat, iſt ſehr ſchön und weit ausgedehnt.

a. Das Kaſten- und Kloſteramt Culmbach enthält nachſtehende 166 benamte Orte:

Affalterhof gehört zur Pfarrey Hutſchdorf, ſo wie auch Ameisloch. — Augel. — Auhöfe oder Trögelsdorf, nach Melkendorf eingepfarrt. — Bauloch, nach Hutſchdorf eingepfarrt. — Baumgarten, in die Pfarrey Lehenthal. — Bechgraben, in die Pfarrey Neudroßendorf. — Biegersgut, nach Kirchleuß eingepfarrt. — Birken, nach Neu-Droßenfeld eingepfarrt. — Blaich, in die Pfarrey Culmbach gehörig. — Brücklein, nach Neu-Droßenfeld eingepfarrt. — Buch am rothen Main, nach Hutſchdorf eingepfarrt. — Hinter- und Vorder-Buchhaus, nach Culmbach eingepfarrt. — Buchloch, nach Hutſchdorf eingepfarrt. — Nieder-Cobach, nach Melkendorf eingepfarrt. — Ober-Cobach, nach Mangersreuth eingepfarrt. — Dennich, nach Culmbach eingepfarrt. — Donnersreuth,

reuth, nach Mangersreuth eingepfarrt. — Ober-, Mittel- und Unter-Dornlach, nach Kirchleuß eingepfarrt. — Dreſchen, nach Hutſchdorf eingepfarrt. — Dreſchenau, nach Neudroßenfeld eingepfarrt. — Ebenberg. — Eberhardsreuth, nach Neudroßenfeld eingepfarrt. — Eichig, nach Culmbach eingepfarrt. — Eichmühl, nach Trebgaſt eingepfarrt. — Einſiedel, nach Kirchleuß eingepfarrt, ſo wie auch Eſchbach. — Fahrenbühl, nach Hutſchdorf eingepfarrt. — Feuln, nach Trebgaſt eingepfarrt. — Föllſchnitz, nach Unterſteinach eingepfarrt. — Forſtlahm, nach Mangersreuth eingepfarrt. — Forſtlasmühl, nach Unterſteinach eingepfarrt. — Frankenberg, zur Pfarrey Melkendorf gehörig. — Göſſersdorf, ein D. mit einer Filialk. von Kirchleuß. — Gößmannsreuth, nach Hutſchdorf eingepfarrt. — Grafendobrach, zum Kirchſpiel Lehenthal gehörig. — Grüne Baum, nach Melkendorf eingepfarrt. — Grundhaus, gehört zur Pfarrey Unterſteinach. — Grundmühl, ins Culmbacher Kirchſpiel gehörig. — Gumpersdorf, nach Unterſteinach gepfarrt. — Haag, ins Kirchſpiel Trebgaſt gehörig. — Haidelmühl, nach Neudroßenfeld eingepfarrt. — Harles, gehört zur Pfarrey Mangersreuth. — Harsdorf, ein Pfkd., wohin Haſelbach und Heſſelbach eingepfarrt ſind. — Hegnabrunn, nach Trebgaſt eingepfarrt. — Heinersreuth, eben dahin eingepfarrt. — Heinersreuth, zur Pfarrey Melkendorf gehörig. — Hitzmain, nach Melkendorf eingepfarrt. — Höferänger, nach Kirchleuß eingepfarrt. — Höll, zur Pfarrey Culmbach gehörig. — Holzmühl, nach Kirchleuß eingepfarrt. — Hornungsreuth, zum Kirchſpiel Neudroßenfeld gehörig. — Huthweid, nach Hutſchdorf eingepfarrt. — Hutſchdorf, ein Pfkd., wohin noch Emmetsloh, Hammerhäuſer, Hörlesreuth, Forſtleithen und Waltherhof eingepfarrt ſind. — Katſchenreuth, gehört zur Pfarrey Melkendorf. — Katzenlohe, nach Hutſchdorf eingepfarrt. — Kauernburg, nach Culmbach eingepf. — Kauerndorf, nach Unterſteinach eingepfarrt. — Keſſel, zur Pfarrey Mangersreuth gehör. — Kirchleuß, ein Pfkd., wohin Bärenhof, Roſengrund, Rucksmühl und Straß gehören. — Rödnitz, nach Trebgaſt eingepfarrt. — Ober- und

und Unter-Langenrod, 2 Dörfer, eben dahin eingepfarrt. — Langenſtadt, ein Dorf mit 1 Filialkirche von Droßenfeld. In dieſes Kirchſpiel gehören auch Ober-Rangen. — Lehen, zur Pfarrey Neudroßenfeld gehörig. — Lehenthal, ein Pfarrkirchd., wohin Einfang und Gemlenz gehören. — Leithen, zur Pfarrey Culmbach gehörig. — Lerchenbühl, ebendahin gehörig. — Lerchenfeld, nach Droßenfeld eingepfarrt. — Laſſau, nach Kirchleuß eingepfarrt. — Lettenanger, nach Hutſchdorf eingepfarrt. — Lettenhof, nach Unterſteinach eingepfarrt. — Lauchau, nach Mangersreuth gepfarrt. — Limmersdorf. — Lindau, zur Pfarrey Trebgaſt gehörig. — Liſtenberg, zur Pfarrey Trebgaſt gehörig. — Lochhaus. — Mangersreuth, ein Pfkd. wohin noch eingepfarrt Gelbe Weiden. — Mannleis, nach Melkendorf gepfarrt. — Melkendorf, ein Pfkd. wohin Appenberg, Gundersreuth, Neuenreuth, Proß und Wüſtendorf eingepfarrt ſind. — Meyenhof, nach Culmbach gepfarrt, wie auch Meylesdorf, ebendahin gepfarrt. — Mühlberg, zur Pfarrey Kirchleus gehörig. — Mühlberg, nach Unterſteinach gepfarrt. — Mühlrangen. — Münchdoberitz. — Nagel. — Neubau, zur Pfarrey Kirchleuß gehörig. — Neuenmarkt, nach Trebgaſt gepfarrt. — Neuenreuth gehört zur Pfarrey Neu-Droßenfeld. — Neuen-Sorg, nach Melkendorf gepfarrt. — Niederndobrach, nach Culmbach gepfarrt. — Oberndorf, nach Unterſteinach gepfarrt. — Ober- und Unter-Purbach, zur Pfarrey Culmbach gehörig. — Ober- und Unter-Zettlitz, ins Kirchſpiel Hutſchdorf gehörig. — Pattenfeld, ebendahin gehörig. — Petzmannsdorf, nach Melkendorf gepfarrt. — Ploſenberg, nach Mangersreuth gepfarrt. — Pölz, nach Melkendorf gepfarrt. — Pörbitſch, nach Culmbach gepfarrt. — Primmershof, eben dahin gepfarrt. — Raaſen, nach Unterſteinach gepfarrt. — Rahmſcheid, zur Pfarrey Lehenthal gehörig. — Am Rehberg, nach Kuſmbach gepfarrt. — Reigersdorf. — Rohr, nach Mangersreuth gepf. — Rothe-Keltern, nach Melkend. gepfarrt. — Rothlesreuth, nach Hutſchd. gepfarrt. — Rothwinn. — Sackenreuth, nach Kirchleuß gepfarrt. — Schimmendorf, ebrn dahin gepfarrt. — Schlemen, nach

nach Trebgaſt gepfarrt. — Schlottermühl, nach Hutſchdorf gepfarrt. — Schmeilsdorf. — Schwarzach. — Schwarzholz, zur Pfarren Melkendorf gehörig. — Schwingen, nach Neu-Droßenfeld gepfarrt. — See, nach Unterſteinach gepfarrt. — Seidenhof, nach Melkendorf gepfarrt. — Siebenbrun, nach Trebgaſt gepfarrt. — Spitzeichen, ebendahin gepfarrt. — Steinenhauſen, nach Melkendorf gepfarrt. — Tauſchthal, nach Trebgaſt gepfarrt — Trebgaſt, ein Pfkd. wohin Binzenhof, Eiſenberg, Haghof und Ziegelhütten eingepfarrt ſind. — Unternlaitſch, nach Harsdorf gepfarrt. — Unterſteinach, ein Pfkd. wohin Dornhof und Egenreuth eingepfarrt ſind. — Veitlahm. — Wacholder. — Wadel, zur Pfarren Kirchleuß gehörig. — Waldau, nach Neudroßenfeld gepfarrt. — Wehelitz, nach Hutſchdorf gepfarrt. — Welsmühl, nach Kirchleuß gepfarrt. — Wernſtein — Weyher, nach Mangersreuth gepfarrt. — Wickenreuth, ebendaſelbſt eingepfarrt. — Willmersreuth. — Windiſchhaig, nach Hutſchdorf gepfarrt. — Wöhr, zur Pfarren Kirchleuß gehörig. — Wolmersreuth. — Wolfskehl, nach Culmbach gepfarrt, wie auch Zetmaiſel und die Ziegelhütten bey Culmbach. — Ziegelhütten bey Mangersreuth, wohin ſie auch gepfarrt.

b. Das Stiftskaſtenamt Himmelskron

iſt aus einem ehemaligen adlichen Nonnenkloſter Ciſtercienſerordens entſtanden, welches Graf Otto I. von Orlamünde am 28 Dec. 1280 aus ſeinem Schloſſe u. Orte Preczendorf oder Pretzendorf am weißen Mayn geſtiftet und Himmelskron genannt hat. 1338 überließ zugleich mit Culmbach, Plaſſenburg, Berneck, Trebgaſt ꝛc. der Graf Otto II. dem Burggrafen von Nürnberg gegen ein Anlehen von 4000 Pfenn. u. Hellern auch die Schutz- und Schirmgerechtigkeit über das Kloſter Himmelcron. Von der erſten Stiftung an bis zur Reformation des Kloſters 1529 waren hier 14 Aebtiſſinnen, wovon die erſte: Agnes, Grä-

Gräfin von Orlamünde und die 14te Ottilia Schenckin von Simau hieß; und nach der Reformation war die erſte oder 15te Aebtiſſin Apollonia von Wallenfels und die letzte oder 16te ſtarb am 18ten September 1569, worauf das Kloſter ſeculariſirt und in ein Stiftskaſtenamt verwandelt wurde, nachdem bey Lebzeiten der letzten Aebtiſſin ſchon von den Markgrafen ein Stiftsamtmann oder Kaſtner zur Erhebung der Einkünfte, Wolfgang Froſch, unter dem Character eines Propſtes geſetzt worden war. Gegenwärtig enthält das Stiftskaſtenamt nachſtehende 44 Orte, welche in 9 ſogenannte Viertel eingetheilt werden.

Himmelscron oder Himmelcron, am weißen Mayn, in welchem man bis über Walzendorf hinaus noch Perlenmuſcheln findet, in einem angenehmen fruchtbaren, an ſchönen Auen, Gärten, Feldern und Waldungen reichen Thale, 2 Meilen von Culmbach, iſt ein ſchönes großes Pfarrkirchdorf mit einem Landesherrlichen Schloſſe, das ehedem den Markgrafen wegen der guten Lage zur Reiherbaize zum gewöhnlichen Sommeraufenthalte diente und eine muſterhafte innere Einrichtung hat. Dieſes Schloß, welches unter der königlichen Regierung in Erbpacht gegeben worden iſt, ließ George Wilhelm erbauen, und Markgraf George Friedrich Carl vermehrte es mit einem Reithauſe, u. einem zur Reiherbaize beſtimmten Hauſe unter dem Namen der Falkenhaube, welches aber wieder eingegangen iſt. Das alte Kloſtergebäude hat Markgraf Chriſtian Ernſt bereits verbeſſert und zur Wohnung für ſeinen Hofſtaat einrichten laſſen, auch außer dem Hofgarten bis faſt zum Dorfe Trebgaſt hin eine 912 Schritt lange aus vier Reihen Linden beſtehende Allee in dem ſchönen Wieſengrunde am weißen Mayn angelegt, welche bis zum Jahre 1793 wegen der Höhe und Schönheit der Bäume die merkwürdigſte Allee nicht nur in Franken, ſondern vielleicht in der ganzen Welt geweſen iſt. Allein ein nach den Vertrauten Briefen über Bayreuth S. 87. von dem Kammerrath Vogel entworfenes

ſener kleinlicher Vermehrungsplan der königlichen Einkünfte vernichtete dieſe über 200 Jahr alte Naturſchönheit zum groſſen Miſsvergnügen der Einwohner, welche dieſelbe ſogar durch eine Geldentſchädigung erhalten wollten In der Mitte der Allee befand ſich überdis noch ein ſchöner Maillenſchlag. Sie wurde umgehauen und der Verkauf des Holzes ꝛc. brachte dem König nicht einmal 2000 Fl. ein, die als Capital berechnet kaum 70 Fl. jährliche Zinſen abwerfen, als um ſo viel die königlichen Einkünfte vermehrt wurden. Daſs dies ohne Vorwiſſen des Königs Friedrich Wilhelm II. geſchehen iſt, der Tonnen Goldes auf Verſchönerungen der Natur verwendet hat, läſst ſich leicht denken. Die Stiftskirche, an welcher ein eigener evangeliſcher Pfarrer ſteht, hat wenig Sehenswürdiges und in einer der zwey hinter derſelben befindlichen Capellen ſind vier Markgrafen in prächtigen Särgen beygeſetzt worden, worunter Friedrich Chriſtian der letzte war. Die hieſigen Einwohner der 79 H. ohne die nicht weit davon liegende Ziegelhütte erbauen viel Obſt. Uebrigens iſt hier auch eine Steuer- und Acciseinnahme.

Zum erſten Viertel gehören noch

die Wüſtung Hermiſshof. — Schwärzhof nach Himmelkron eingepfarrt, wie auch Haynbüchig oder Streit-Einöden. — Göſſenreuth, ein D. und zur Pfarrey Lanzendorf gehörig. — Nemtmannsreuth bey Falkenhaube, ein D. nach Benk gepfarrt. — Lanzendorf, ein Pfkd. — Vom Culmbacher D. Schlemen 9 Unterthanen — von Cremitz hieſigem Amtsdorf nur 7 Unterth. ſo wie der Kieſelhof mit 2 Unterth. nach Lanzendorf gepfarrt.

Im zweyten Viertel befinden ſich:

Bernreuth mit 4 Unterth. — Kadersreuth mit 4 Unterth. — Steinach, mit 1 Unterth. — Lochmühl, eine Einöde. — Gröſchnitz, mit 1 Unterth. — Aurenberg oder Auernberg mit 4 Unterth.

Das dritte Viertel enthält:

Laitſchhof, ein D. nach Trebgaſt eingepfarrt. — Zetmeiſel oder Zetmeuſsel, 1 Unt. und etliche Lehnleute zur Pfarrey Harsdorf gehörig. — Brauneck, in vor. Kirchſpiel gehö-

gehörig, ſo wie auch Altenreuth mit 1 Unt. — Schaitz oder auch Schlaitz mit 4 Unt., nach Neudroßenfeld gepfarrt. — Haſelhof mit 1 Unt. und aus dem Bayreuth. Amtsd. Ramſenthal 3 Unt. und beide nach Bindlach gepfarrt. — Aus dem Culmb. Amtsd. Eberhardsreuth 2 Unt. und aus Harsdorf 10 Mannſchaften. — Hedersreuth, nach Harsdorf gepfarrt. — Aus dem St. Johannis Amtsd. Laineck 2 Unt.

Das vierte Viertel begreift

aus dem Pfkd. Trebgaſt nur 4 Mannſchaften nebſt einigen Lehnleuten. — Waitzendorf, mit 3 Unt. — Eisenslohe, eine Einöde. — Von Ködnitz 7 Unt. — Aus dem Culmb. Amtsdorfe See 2 Unt. — Aus Unter-Langenrod 1 Unt. — Reutleß, nach Trebgaſt gepfarrt; und von Feuln 6 Unterthanen.

Das fünfte Viertel beſteht aus

Rohrersreuth mit 3 Unt. — Kößlar oder Keßlar mit 4 Unt., nach Himmelcron gepfarrt. — Waſſerknoden und Hohenknoden mit 5 Unt. — Vom Gefreeſer Amtsd. Böſeneck 4 Mannſch. — Wundenbach, nach Gefrees gepfarrt mit 7 Mann. — Höfles, im Gericht Stambach, das ganze D.

Das ſechste Viertel oder die Voigtey roth Mayn enthält

aus Gößmannsreuth 3 Mann. — Aus dem Culmb. Amtsd. Dreſchen oder Treſchen 5 Unt. — Buch, am weißen Mayn, nach Himmelkron gepfarrt, 1 Mann. — Lanzenreuth, zur Pfarrey Hutſchdorf gehörig, mit 8 Mann und einigen Lehenleuten; aus Hutſchdorf aber nur 1 Unt. — Hertwegshof, Binzenhof oder Pinnſenhof und Liſtenberg, nach Trebgaſt eingepfarrt. — Aus Forſtlahm Amts Culmb. 3 Unt. mit viel Lehnleuten. — Tiefenbach, nach Mengersreuth eingepfarrt. — Aus den Culmb. Amtsd. Leuchau 1 und Wehelitz 6 Unt. — Aus Schwingen 2 und aus Lindau 2 Mann.

Das ſiebente Viertel oder die Voigtey Lehenthal hat

aus Föllſchnitz 5 Unt. nebſt einigen Lehnleuten. — Aus Kauerndorf 2 Unt. — Aus Purbach oder Burbach

bach 2 Mann. — Aus Baumgarten 2 Mann. — Aus Lehenthal 6 Mann. — Aus Blaich und Culmbach verſchiedene Lehenleute.

Das achte Viertel oder die Voigtey auf dem Wald begreift in ſich

aus Stammbach 19 Unt. und einige Lehnleute. — Aus Fürſteureuth 30 Mannſch. und aus Weickenreuth im Gericht Stammbach 20 Mannſch. — Horlachen, Kropfmühl und Höllmühl, nach Trebgaſt gepfarrt. — Aus Metzlesdorf 6 Unt., und aus Tannenreuth 3 Mann. — Rindleß oder Rinnleß, nach Berneck gepfarrt. —

Das neunte Viertel oder die Voigtey Martinlamitz begreift in ſich

aus Martinlamitz und Nonnenwald 19 Unt., nebſt vielen Lehnleuten. — Aus Oſſeck am Walde 1 Mann. — Aus Draiſendorf 3 Unt. — Aus Seulbitz 2 Mann. — Aus Muſſen 1 Unt., und aus Wulmersreuth 4 Unt. — Aus Zoppeten 10 Unt. — Aus Ober- und Unter-Mennigau und Limmersdorf 8 Erbzinsleute. — Hainbühl. — Hermesdorf. — Reichenſtall, nach Himmelkron gepfarrt. — Reutlashof, nach Trebgaſt gepfarrt. — Unnütz, nach Harsdorf gepfarrt.

c. Das Voigteyamt Wirsberg oder Wirſchberg

beſteht aus 1 Marktflecken und nachſtehenden 10 Orten, als:

Wirsberg oder Wirſchberg, am Flüßchen Schorgaſt 2 M. von Culmbach, ein Marktflecken, iſt der Sitz eines Voigteyamts, deſſen Amtsvoigt zugleich den Zoll, das Umgeld, die Fleiſch-Aufſchlagsſteuer und die Acciſe einzunehmen hat. In der hieſigen Gegend wird guter grüner Vitriol verfertigt. Von den übrigen zum Voigteyamte gehörigen Orten ſind nachſtehende in die Pfarrkirche zu Wirsberg eingepfarrt, als:

als: Birkenhof — Cottenau — Einödde — Früchtelshof — Mittler Pöllnitz — Neufang — Oſſerich — Schlackenmühle — Schmölz — Geſſenreuth.

d. Das Voigteyamt Stambach

beſteht aus 1 Marktflecken und 16 andern benamten Orten.

Stambach, 3 St. von Münchberg gegen Culmbach zu, iſt ein Marktflecken und der Sitz des Voigteyamts, und einer Zoll-, Umgelds-, Fleiſchaufſchlag-, Steuer- und Acciseinnahme. In dieſem Marktflecken beſitzt auch das Amt Himmelcron 19 Unterth. Zur hieſigen Pfarrkirche ſind nachſtehende unter das Voigteyamt gehörige Orte eingepfarrt, als: Abſänger-Mühl — Alten-Poppenreuth — Alten-Stambach — Horlachen — Bug — Fleisnitz — Fürſtenreuth — Höfles — Kropfmühl — Metzelsdorf — Reba — Rinnles — Steinfurth — Tännersreuth — Weickenreuth — und Weißenbach.

e. Das Voigteyamt Seubelsdorf

enthält 1 Marktflecken und 19 andere Orte, nämlich:

Seubelsdorf, 2 St. von Culmbach, iſt der Sitz des Amtsvoigts und eines Steuer- und Acciseinnehmers. In die Pfarrkirche dieſes Marktfleckens ſind von den hieſigen Amtsorten folgende eingepfarrt, als: Ankenhof, Aue oder Traab — Creutzmühl — Loſau — Mittelberg — Ober-Rodach — Schrammsmühl — Wichtag — Voitsmühl — Waldbuch und Wurbach — Ferner gehören zum Amte: Dennich — Wichenmühl — Ruggendorf, ein Pfkd. und die in die hieſige Kirchfahrt gehörige Orte: Feldbuch oder Veltbuch und Kübelhof.

f. Das

f. Das Voigteyamt Caſendorf

hat 1 Marktflecken und 10 andere Orte:

Caſendorf, 3 St. von Culmbach, ein Marktflecken, der von den Kaiſern Ludwig und Carl IV. Stadtrecht erhielt, iſt der Sitz eines Amtsvoigts und eines Zoll-, Umgelds- und Acciseinnehmers. In die hieſige Pfarrkirche ſind von den Amtsorten eingepfarrt: Döllnitz oder Dölz. — Heubſch. — Die Pulvermühle. — Die Papiermühle. — Lindenberg. — Neudorf bey Caſendorf. — Reuth. — Welſchenkohl und Zuſtenberg. — Unter das Voigteyamt gehören ferner: Motſchiedel. — Azendorf. — Buchhaus, nach Hutſchdorf eingepfarrt.

g. Das Voigteyamt Helmbrechts

enthält 1 Marktflecken und 20 andere benamte Orte, welche insgeſammt zum Kirchſpiel Helmbrechts gehören. Sowohl dieſes Amt, als auch Schauenſtein, ſind 1386 von dem Geſchlechte Wolfſtriegel an die Burggrafen zu Nürnberg verkauft worden, bey welchen ſie zu Lehn gingen.

Helmbrechts, 2 St. von Schauenſtein gegen Wirsberg zu, ein Marktflecken, iſt der Sitz des Amtsvoigts und des Steuer- und Acciseinnehmers. Die übrigen benamten Amtsorte ſind: Ahorneß Mühl. — Bärenbrunn. — Burkersreuth. — Hampelhof. — Kollerhammer. — Klein Schwarzenbach. — Mühlhof. — Die beiden neuen Mühlen. — Ober-Weißenbach. — Ochſenbrunnen. — Zum Ort. — Schlegelmühl. — Spörlmühl. — Stechermühl. — Steinmühl. — Taubaldsmühl. — Unter-Weißenbach. — Wacholdermühl und Wüſten-Selbitz.

h. Das Voigteyamt Schauenſtein,

welches ſonſt mit Helmbrechts ein eigenes Oberamt ausmachte, begreift in ſich 1 Marktflecken und 25 andere benamte Orte:

Schauenſtein, 2 St. von Münchberg, gegen Lichtenberg zu ein Marktflecken mit einem Schloſſe, iſt der Sitz des Amtsvoigts und eines Accis- und Steuereinnehmers. In die hieſige Pfarrkirche ſind nachſtehende Amtsvoigteyorte eingepfarrt, nämlich: Adlanz. — Bayersgrün. — Günthersdorf. — Neudorf. — Ober-Hammer. — Rauhenberg. — Schaafhof. — Suttenbach. — Volkmannsgrün und Windiſchgrün. — Eine Filialkirche von Schauenſtein iſt im D. Döbra, wohin Heydengrün — Hohentann — Hohenzorn — die Papiermühle — Rodeck und Pilmersreuth eingepfärrt ſind.

Die übrigen Voigtey-Amtsorte ſind: Dürrengrün — Eſel — Lehſten und Hagenmühl nach Helmbrechts eingepfarrt. — Mühldorf, ins Kirchſpiel Leupoldsgrün gehörig. — Rothenburg — Uſchersgrün und Weitersgrün, nach Selbitz eingepfarrt.

Zu dieſer Amtshauptmannſchaft rechnet man auch Burghaig oder Haig, ein nach Melkendorf eingepfarrtes Dorf, und bisweilen auch den Marktflecken

Droſenfeld, am rothen Mayn, mit einem Ritterſitze, 1 M. von Bayreuth an der Culmbacher Straße.

3) Die Landshauptmannſchaft Hof

macht den nördlichen Theil des Fürſtenthums oberhalb des Gebürges und ein Stück des eigentlichen Voigtlandes aus. Sie gränzt gegen Morgen an die Böhmiſch-Zetwitziſche Herrſchaft Aſch, und

und an das Churſächſiſch Voigtländiſche Amt Voigtsberg und an das Reußiſche; gegen Abend an das Hochſtift Bamberg und die Amtshauptmannſchaft Culmbach; gegen Mittag an das Oberamt Gefrees und an die Amtshauptmannſchaft Wunſiedel; und das Amt Lauenſtein iſt 2 Meilen weit gegen Mitternacht gelegen und vom Herzogl. Sachſen-Saalfeldiſchen und Bambergſchen Gebiet umgeben. Die Landshauptmannſchaft wird von den Flüſſen Saale, obere und untere Regnitz, Selbitz und Thettau bewäſſert, welche ungemein fiſchreich ſind.

Der Boden iſt kalt, kalk-, leberfels- und ſchieferartig, und trägt bey der beſten Pflege, Bearbeitung und Düngung, ſelten fünf- und ſechsfältige Frucht. Wegen der hohen Lage und der vielen mit Waldungen von Nadelholz beſetzten Berge iſt der aus vielem Regen und öftern Nachtfröſten beſtehende Sommer kurz, der frühzeitige Winter aber deſto länger, und die Luft geſund. In dieſem mehr rauhen als gemäßigten Clima gerathen daher das Obſt und die Küchengartengewächſe ſelten, und Weizen, Erbſen und Linſen werden wenig gebauet; Korn zur Nothdurft; Hafer und Kartoffeln im Ueberfluß; Gerſte nicht hinreichend, und Kraut und Rüben zur Nothdurft. Der Wieſenbau iſt hinreichend. Uebrigens giebt es hier viele ſchöne Marmorbrüche, Kalkſteine, gute Schiefer, ergiebige Eiſenerze, etwas Kupfererz und einige mineraliſche Waſſer. Die Hauptbeſchäfftigung der Städte und Marktflecken beſteht außer der Bierbraue-

 rey,

rey, Feldbau und Viehmaſtung, in Handwerken und in Bearbeitung der Baumwolle; auf dem Lande hingegen in Ackerbau und Viehzucht, einiger Wald- und Bergarbeit, Flachs-, Wolle und Baumwollespinnen. Der hieſige Handel iſt zwar in Anſehung der Artikel weit zahlreicher in der Einfuhr als in der Ausfuhre, aber demohngeachtet noch immer für die Landshauptmannſchaft vortheilhaſt. Eingeführt werden Apothekerwaaren, Battiſte, Baumwolle, Baumwollenwaaren, Bleche, Bley, Bücher, Cameelgarne, Caffee, Creppe und feine Flöhre, Eiſenwaaren, Farbehölzer, Farbewaaren, Fiſche, Fiſchthran, Galanteriewaaren, Gartengewächſe, Gerſte, Gewürze, Glas, Gold- und Silber-Treſſen und Spitzen, Heringe, Hopfen, Indigo, Kupfer, Leinwand, Mancheſter, Materialwaaren, Meſſingbleche, Muſſeline, Obſt, Oehle, Pelz- und Rauchwerk, Porcellain, Reiß, Salz, Schaafwolle, ſeidene Waaren, Stahl und Stahlwaaren, Taback, feine Tücher, Weizen, Wein, wollene Zeuche, Zinn, Zitze und Zucker; dagegen führet man aus fertige baumwollene Waaren und feine Garne, Flöhre, Strümpfe, kleine Tücher, Zitze, welche nebſt dem Eiſen gewiß jährlich 400,000 Gulden fränk. betragen; Holz, Papier, Töpfergeſchirr, fettes Vieh jährlich mit 10,000 Gulden fränk. reinen Ertrag, Vitriol und wollene Garne.

Im Jahre 1791 lebten auf den 17 Quadratmeilen in 7189 Häuſern und 129 Mahl- oder Getreidemühlen, welche mit 2,085,000 Fl. Fränk. oder 2,606,500 Fl. Rheinl. in der Brandaſſecuration geſchätzt und mit 200,735 Fl. Fränk. Conſensſchulden belaſtet waren, 41,213 Menſchen, 634 Pferde, 34,352 Stück Rindvieh, 18,621 Schaafe und 5858 Schweine. An Bier wurden 112,600 Eimer vertrieben.

Die

Die Landshauptmannſchaf Hof iſt die erſte Inſtanz des Amtſäſſigen Adels, von deſſen Gerichten auch dahin appellirt wird. Sie hat die Direction in allen Polizeyſachen, auch mit der Superintendur die Inſpection in verſchiedenen kirchlichen Angelegenheiten; ſie erkennet ferner in allen Civilſachen, und von allen Aemtern und Stadträthen kann der Recurs an dieſelbe genommen werden, mit welchen ſie überhaupt concurrentem jurisdictionem hat, und ſtehet unmittelbar unter der Regierung zu Bayreuth. Bey derſelben ſind angeſtellt ein Landshauptmann, ein Secretair oder Expeditor, und ein Regiſtrator, der zugleich Actuarius iſt. Unter der Landshauptmannſchaft ſtehen 1) die Stadt Hof; 2) das Kaſtenamt Hof; 3) das Kloſteramt Hof; 4) das Stadtvoigteyamt Hof; 5) das Hoſpitalamt Hof; 6) das Voigteyamt Rheau; 7) das Verwaltungsamt Pilgramsreuth; 8) das Voigteyamt Nayla; 9) das Verwaltungsamt Selbitz; 10) das Verwaltungsamt Schwarzenbach am Walde; 11) die Verwaltung Bernſtein; 12) das Kaſten- und Richteramt Lichtenberg; 13) das Kaſten- und Richteramt Lauenſtein; 14) die Stadt Münchberg; 15) das Kaſtenamt Münchberg; 16) das Stadtrichteramt Münchberg; 17) das Kaſten- und Richteramt Sparneck. Außerdem befindet ſich auch zu Nayla noch ein Bergamt.

1) Hof, insgemein die Stadt zum Hof, und in Urkunden des 13ten Jahrh. Regnitzhof,

vom Fluſſe Regnitz genannt — Curia, Curia Variſcorum, Curia Regnitiana — liegt in der alten Landſchaft Variſcia an der Saal, 3 Stunden von Schauenſtein gegen Oelsnitz zu, 15 Meilen von Nürnberg und eben ſo viel von Leipzig. Die alte Stadt wurde 1080 bey dem ſchon vorhandenen Schloſſe erbauet, die neue Stadt aber im Anfange des 13ten Jahrh. von Otto I. und II., Herzogen von Merane angelegt. Vor alters war Hof nebſt dem dazu gehörigen Bezirk ein Reichsland, und es ſcheinet, daß ſie vornemlich unter der Verwaltung der Herzoge von Meräne geſtanden habe, die allerdings daſelbſt zu befehlen hatten; allein an wen ſie unmittelbar nach dem Abſterben derſelben gekommen ſey, bleibt ungewiß. Gemeiniglich behauptet man, an die Grafen von Orlamünde; aber es kann nicht hinreichend bewieſen werden. Viel gewiſſer iſt es hingegen, daß die Voigte von Weyda ſich zeitig als Herren dieſer Stadt und Gegend zeigten, und beſaßen beide vielleicht von jenen Herzogen als Reichsafterlehne; oder kam Stadt und Gegend mit dem übrigen größten Theile der Meranſchen Erbſchaft vielleicht ſogleich unter die Oberherrſchaft der Burggrafen zu Nürnberg, und die Voigte von Weyda wurden in Anſehung dieſer Beſitzung ihre Vaſallen. Wenigſtens iſt nach den vorhandenen Lehnbriefen und Reverſen gewiß, daß die Voigte von Weyda 1318 den Burggrafen Friedrich IV. zu Nürnberg, und ſeine Erben für ihre rechten Herren und Lehnsherren der Stadt zum Hof und des Landes zu Regnitz erkannt haben, welches Bekenntniß der Burggraf ſogar 1323 vom K. Ludwig dem Bayer beſtätigen ließ. Allein 1373 verkaufte Heinrich, Voigt von Weyda, die Stadt Hof nebſt andern Oertern an den Burggrafen Friedrich V.; demohngeachtet ſind noch bis auf den heutigen Tag verſchiedene in der Landshauptmannſchaft Hof gelegene Rittermannlehngüther gräflich = Reußiſch = Plauenſche Lehen. Die Stadt iſt 1299, 1430, 1507, 1517, 1625, 1690, 1722 und 1743 durch große Feuer ſehr verwüſtet, aber eben ſo feuerfangend wieder aufgebauet worden. Die Stadt Hof hat in dem Bezirke von einer Stunde mehr als 170 Marktflecken,

flecken, adliche Ritterſitze, einzelne Häuſer und Vorwerke um ſich herumliegen, und gehört unter die ſechs Hauptſtädte des Fürſtenthums. Nach Bayreuth iſt ſie die gröſste und volkreichſte Stadt, welche mit Ausſchluſs der Monathe May, Junius, Julius und Auguſt, in der Nacht durch 102 Laternen erleuchtet wird. In der Stadt Hof waren 1787 mit Einbegriff der Altenſtadt und der Vorſtädte 607 Häuſer und über 4800 Einwohner; hingegen im Jahre 1791, welches Jahr auch in der Folge jedesmal zu verſtehen iſt, 606 Häuſer und 4809 Einwohner, wovon mit Ausſchluſs der Altenſtadt ſich in der Stadt und den Vorſtädten befanden 450 Häuſer und 3380 Einwohner, nebſt 101 Pferden, 368 Stück Rindvieh, 95 Schaafen und 195 Schweinen, und 3 Getreidemahlmühlen. Unter den Einwohnern befinden ſich blos 2 Judenfamilien, denen erlaubt iſt in der Stadt Hof zu leben. Die Straſsen ſind ziemlich breit, helle und gut gepflaſtert, die meiſten Häuſer aber ſchlecht gebauet. Unter den hieſigen vier Kirchen, der Haupt- oder Michaeliskirche, der Kloſterkirche, der Hoſpitalkirche, und der St. Lorenzkirche in der Altenſtadt Hof, iſt blos die erſtere im beſſern gothiſchen Geſchmack erbaute merkwürdig. — Bey den hieſigen Kirchen ſind 1 Superintendent, 4 Diaconi und 1 Hoſpitalprediger angeſtellt. Das Rathhaus iſt ein groſses Gebäude und die untere ſteinerne Brücke über der Saale ein dauerhaftes, die obere aber, von Holz, Erde und Stein zuſammengeſetzte, ein ſehr vergängliches Werk. Zu den öffentlichen Gebäuden gehören die Landshauptmannſchaft und das Kloſter, von welchem letztern aber weiter nichts mehr zu ſehen iſt, als die Kreuzgänge, welche unten zu Wagenſchuppen, und oben zu Getreideböden und zur Wohnung des Kloſterbeamten eingerichtet worden ſind. Ferner die Superintendentur, die 4 Pfarrwohnungen und das Gymnaſium, welches unter der

Inſpection des Superintendenten ſteht, und 1 Rector, 1 Conrector, 1 Tertius, 1 Quartus, 1 Cantor und 1 Quintus zu Lehrern hat. Außerdem giebt es noch an Unterichtsanſtalten die Armenſchule oder das Alumnäum, wo 16 bis 18 junge Leute nothdürftig mit Wohnung, Koſt und Kleidung, nebſt Unterricht, verſehen werden, und vier deutſche Schulen. Das Hoſpital nebſt den Conventualen-Wohnungen und den Oekonomiegebäuden hat ſeinen Urſprung im 13ten Jahrhunderte genommen, indem es zu erbauen angefangen wurde, als Heinreich, Voigt von Weyda 1260 die Stadt Hof mit einer Ringmauer umgeben ließ. Es iſt eine ſehr reiche Stiftung, worüber die Inſpection vom Landshauptmann als Director, vom Superintendenten, Landeshauptmannſchaftlichen Secretair, Kaſtenamtmanne, und vom Stadtvoigte, die Adminiſtration aber vom Burgermeiſter und Rath geführt wird. Dann ſind noch ein Gegenſchreiber und Förſter dabey angeſtellt. Seit dem Jahre 1784, wo man die ſämmtlichen Hoſpitalvorwerke zerſchlug und vererbte, haben ſich die jährlichen Einkünfte um 15 bis 1600 Fl. vermehrt. Gegenwärtig werden darinnen 39 ganze Pfründner zur Nothdurft mit Fleiſch, Brodt, Bier und andern Lebensmitteln, etwas an Gelde und die im Convent wohnenden mit Holz reichlich verſehen; die 36 halben Pfründner erhalten das nämliche, aber nur zur Hälfte, und die 29 Viertels-Pfründner nur zum vierten Theile. Außerdem bekommen über 40 Perſonen wöchentlich 6 bis 12 Pfund Brodt ꝛc. Das Waiſenhaus erzieht gewöhnlich 17 Kinder, entweder zu Handwerkern oder zum dienenden Stande; und in dem aus zwey ehemaligen Armenhäuſern gemachten Armenhauſe werden einige und zwanzig alte Weiber mit Holz, etwas Getreide und jede an Geldbeyträgen von Taufen ꝛc., mit ohngefähr 15 bis 16 Fl. fränk. verſorgt. Außerdem werden arme Einwohner noch aus der Almoſenkaſſe unterſtützt, deren Fond ſich von 800 Fl bis 1400 Fl. im Jahre 1791 vermehrt hatte. Im Jahre 1791 waren die ſämmtlichen Gebäude der Stadt, der Vorſtädte und der Altenſtadt mit 573,425 Fl. im Brandkataſter verſichert, und die ſtädtiſchen Häuſer ohne die Altenſtadt mit 34,010 Fl. Conſensſchulden belaſtet.

Die Stadt Hof iſt der Sitz der Lands-hauptmannſchaft, mit welcher 1777 das Oberamt Lichtenberg, Thierbach und Lauenſtein, und 1779 das Oberamt Münchberg und Stockenroth vereinigt wurde, des Kaſten-, Kloſter- und Stadtvoigtey-Amts, des Getränk-Umgeld-Einnehmers, des Zoll-, Fleiſchaufſchlag-Einnehmers, des Stadtſteuer-Einnehmers, des Landſteuer-Einnehmers, des herrſchaftlichen Wildmeiſters, des Conſulenten und Caſſirers der voigtländiſchen Ritterſchaft im Hofer Bezirke, welche hier auch ihre Verſammlungen und Convente hält; endlich einer kaiſerlichen und einer Churſächſiſchen Poſtexpedition. Der Magiſtrat in der Stadt und den Vorſtädten — denn Altenſtadt ſteht nur in Anſehung der Handwerksſache mit der Stadt in Verbindung — beſteht aus 4 Burgermeiſtern, dem Stadtſyndicus, der ein Rechtsgelehrter ſeyn muß, und zugleich Expeditor iſt, und 8 Rathsherren, und die Bürgerſchaft hat ihre beſondern Gerichtsadvocaten und Viertelsleute. Der Magiſtrat erſcheint durch Abgeordnete auf dem Landtage, hat mit der Landshauptmannſchaft concurrentem jurisdictionem über ſeine Bürger, das Jus patronatus ꝛc. Die Hauptnahrungszweige der Bürgerſchaft ſind Handwerker, Baumwollenmanufacturen und Spinnerey, Kaufmanſchaft, Bierbrauen, Feldbau und Viehmaſtung, deren beſonderes Verhältniß 1791 nachſtehendes war, als: 2 Apotheker, 2 Auf- und Ablader, 4 Baumwollenhändler aus Macedonien, welche auch mit türkiſchem Garne handeln; eine Baumwollenmanufactur, welche über 1200 Centner macedoniſche und levantiſche Baumwolle zu Flöhren, Cattunen, Tüch-

lein

lein und Strümpfen, und gegen 600 Centner Weſtindiſche und St. Thomas Baumwolle zu Zitzen, Muſſelinen und feinem Garne verarbeitet. Obſchon die Flohrwirkerey ſehr gefallen iſt, ſo werden doch noch gegen 30,000 Stück à 20 Ellen verfertigt; dagegen iſt die Tüchleinsweberey entſtanden, welche über 45,000 Dutzend Tüchlein, die Cattunweber gegen 2000 Stücke, die Zitz- und Muſſelinweber gegen 8000 Stück liefern. Es werden dadurch gegen 800 Baumwollenweber beſchäfftigt, und der reine Ertrag beträgt gewiß im Durchſchnitt 320,000 Fl. Rheinl., die keinesweges von großen Manufacturiſten, ſondern vielmehr zum Glück für die Einwohner von mehrern einzelnen Webern und Kaufleuten ohne Monopolismus gewonnen werden. Die Baumwollenſpinnerey beſchäfftigt in der Stadt allein über 800 Perſonen ganz, und 200 treiben ſie als Nebenwerk. Von dem feingeſponnenen Garne gehen über 400 Centner nach Sachſen und in die Schweiz. 35 Becker, welche ein zum Nachtheil der Einwohner geſchloſſenes Handwerk ausmachen, 5 Beutler, 1 Blechſchmidt, 2 Bortenwirker, 6 Brauhäuſer, in welchen jährlich gegen 4400 Scheffel Gerſte und in der Weißbierbrauerey gegen 200 Scheffel Weizen verbrauet und mit Einbegriff von 1600 Eimern Weißbier 37,000 Eimer Bier in der Stadt und deren Bierzwange unterworfenen 59 Dörfern in einzelnen Orten und Häuſern vertrieben wird, wodurch in der Stadt jährlich gegen 50,000 Fl. in Umlauf kommen. 6 Buchbinder, 2 Buchdruckereyen, 2 Büchſenmacher, 2 Bürſtenbinder, 14 Böttcher oder Faßbinder, 3 Drechsler, 6 Färber, 1 Feilenhauer, 6 Flaſchner oder Klämpner, mehrere Fuhrleute, 1 Galanteriehändler, 7 Gaſthöfe, 1 Geigenmacher, 3 Glaſer, 2 Gürtler, 3 Huf- und Waffenſchmiede, 5 Huthmacher, 2 Kammmacher, 20 Kaufleute, welche außer den 2 hieſigen Jahrmärkten, wovon jeder 7 Tage dauert, auch auswärts große Geſchäffte treiben, 1 Knopfmacher, 4 Kupferſchmiede, 4 Kürſchner, 1 Kunſtdrechsler, 2 Leb- oder Pfefferkuchenbecker, 58 Leinweber — in der ganzen Landshauptmannſchaft ſind 464. — 4 Seifenſieder oder Lichtzieher, 5 Mauermeiſter, 29 Metzger oder Fleiſcher, welche jährlich 600 Rinder, 1900 Kälber, 1200 Schweine, 2300 Schöpſe, 550 Lämmer und 180 Ziegen und Ziegenböcke ſchlachten; 5 Müller in 3 Mühlen

len an der Saale mit 13 Mahl- und 3 Malzgängen, nebſt Loh-, Gewürz-, Oehl-, Graupen-, Schleif-, Walk- und holländiſchen Mangmühlen; 2 Nadler, 3 Nagelſchmiede, 1 Neber- oder Bohr- und Cirkelſchmidt, 1 Orgelmacher, 5 Peruquenmacher, 1 Petſchaftſtecher, 5 Riemer, 20 Rothgärber, 6 Seiler, 4 Sattler, 1 Scheerenſchleifer, 1 Schieferdecker, 6 Schloſſer, 34 Schneider, 2 Schorſteinfeger, 11 Tiſchler oder Schreiner, 54 Schuhmacher, 1 Siebmacher, 5 Silberarbeiter, 1 Spohrer, 2 Staffirmahler, 19 Strumpfwirker in Wolle und Baumwolle, 6 Töpfer, 46 Tuchmacher, welche mittle und grobe Tücher weben, 5 Tuchſcheerer, 1 Großuhrmacher, 4 Wagner, 6 Weißgärber, 17 Wirthshäuſer, Gahrküchen und Zapfenſchenken, 27 wollene Zeuchweber, 1 Ziegel- und Kalkbrennerey, 8 Zinngießer, 6 Zimmerleute und 2 Zuckerbecker.

Der Feldbau gehört unter die guten und beträchtlichen Nahrungszweige der Bürger, und ihre Feldmark iſt nicht nur ungemein groß, ſondern die Felder und Wieſen beſtehen auch aus gutem Boden. Es werden Weizen, Korn, Gerſte, Kraut, Kartoffeln und etwas Hopfen gebauet. Die Felder liegen nie braache und ein Tagewerk Acker von 360 Q. Ruthen koſtet oft 400 Fl., und ein Tagewerk Wieſen 500 Fl. fränk. Eben ſo einträglich iſt auch die damit verbundene Viehmaſtung, indem jährlich nur allein gegen 150 fette Ochſen ins Ausland geſendet werden. Die hieſige Garniſon beſteht aus 1 Füſelierbataillon.

2 bis 5) Das Kaſten-, Kloſter-, Hoſpital- und Stadtvoigtey-Amt Hof.

Die Kaſten-, Kloſter- und Hoſpital-Amts-Unterthanen ſind beynahe in allen Dörfern unter einander vermengt, und ſtehen auch in Anſehung der hohen und niedern Gerichtsbarkeit unter dem Stadtvoigtey-Amte, weswegen man ſämmtliche Aemter und Orte zur Erſparung des Raums hier zuſammengenommen hat. Auf dem Lande ſind in dieſen Aemtern wenig Handwerker befindlich und

und beſtehen blos in 2 Gaſthöfen nebſt 22 Zapfen oder Bierſchenken, 16 Mühlen, 11 Schmieden, 9 Schneidern, 6 Schreinern, 6 Schuhmachern, 2 Steinhauern, 1 Töpfer, 1 Wagner, 20 Weber und 1 Ziegelſtreicher.

Das Kaſtenamt hat mit Ausſchluß der Altenſtadt 253 Häuſer, welche im Brandkataſter mit 193,200 Fl. verſichert, und mit 14,200 Fl. Conſensſchulden belaſtet waren, 1513 Einwohner, 33 Pferde, 1632 Stück Rindvieh, 583 Schaafe, 224 Schweine und 6 Mahlmühlen. Die Hauptnahrungszweige ſind ſo wie im Kloſter- und Hoſpitalamte, Viehzucht, Feldbau, Baumwollen- und Flachsſpinnerey und Weberey.

Das Kloſteramt beſteht mit Ausſchluß der Altenſtadt aus 185 Häuſern, welche mit 90,375 Fl. im Brandkataſter verſichert und mit 10,306 Fl. Conſensſchulden belaſtet waren, 1031 Menſchen, 23 Pferde, 1652 Stück Rindvieh, 1141 Schaafe, 184 Schweine, und 7 Mahlmühlen. An Bier verzapfet man 600 Eimer.

Das Hoſpitalamt enthält 113 Häuſer, welche mit 29,800 Fl. im Brandkataſter verſichert und mit 6490 Fl. Conſensſchulden belaſtet waren, 30 Pferde, 1374 Stück Rindvieh, 713 Schaafe, 162 Schweine, und 3 Mahlmühlen.

Die auswärtigen Lehnleute beſtehen aus 489 Seelen, welche in 84 Häuſern zerſtreut leben. Die einzelnen Dörfer und Orte dieſer Aemter ſind nachſtehende:

Alßenberg, ein kleines Guth, ½ St. von der Stadt, iſt Kloſteramtslehen und hat außer einer Schäferey 4 H. und 24 Einw. — Von Altenſtadt, das gleichſam eine Vorſtadt

ſtadt von der Stadt Hof ausmacht, gehören 126 H., 1170 Einw. zum Kaſtenamte und 30 H. mit 258 Einw. zum Kloſteramte. Das ganze Altenſtadt-Hof hat 156 H. und 1429 Einw. mit 39 Pferden, 74 Stück Rindvieh, 15 Schaafen und 74 Schweinen. — Berg, ein Pfarrkd. 2 St. von Hof, mit 2 Geiſtlichen nebſt 1 Schulmeiſter, hat eine Zolleinnahme und in den 4 geiſtlichen Gebäuden 44 Einw., in den zum Kaſtenamte gehör. 7 H. 57 Einw., in den zum Pfarrlehen gehör. 4 H. 36 Einw. und in den herrl. Weißiſchen 7 H. 35 Einw., die übrigen ſ. unter den Rittg. Culmitz, Hadermannsgrün und Rudolphſtein. In die Pfarrk. ſind die Orte: Geyersberg, Hohler, Katzeneichen, Lohwieſe, Meyenhof und Saalbach eingepfarrt. — Brunn, nach Selbitz gepfarrt, ein kleines D. 1½ St. von Hof, wovon ins Kaſtenamt 1 H. 3 Einw., ins Kloſteramt 4 H. und 26 Einw. gehören. Die übrigen ſ. bey den Rittg. Hohendorf und Töpen. — Brunnenthal, 1 St. von Hof, wohin es gepfarrt iſt, gehört eigentlich zu der Gemeinde nach Unterkotzau, und beſteht aus 7 in das Kaſtenamt gehör H. nebſt 36 Einw. — Draißendorf, nach Rautendorf gepfarrt, 2 St. von Hof, ein D. mit einer Wehrzollſtätte, hat 3 H. 17 Einw. ins Kaſtenamt gehörig, 14 H. 76 Einw. ins Kloſteramt, 3 H. 19 Einw. ins Stift-Kaſtenamt Himmelcron und 1 H. 7 Einw. ins Gotteshaus Hof gehörig. Die übrigen ſ. unter den Rittg. Döhlau, Oberkotzau und Weinslitz. — Drogenau, ein D. 2 St. von Hof, ins Kirchſpiel Regnitzloſa gehörig, mit einer Wehrzollſtätte, enthält 37 Einw. in 7 H. zum Kaſtenamt und 19 Einw. in 3 H. zum Stifts-Kaſtenamt Himmelcron gehörig. Das übrige ſ. bey den Rittg. Gattendorf, Regnitzloſa hinter der Kirche und Regnitzloſa Hohberg. — Eiſenbühl, nach Berg gepfarrt, 3 St. von Hof, das Kaſtenamt hat 2 H. mit 10 Einw., das übrige ſ. bey den Rittg. Hadermannsgrün und Rudolphſtein. — Eppenreuth, ein D. 1 St. von Hof, wohin es auch gepfarrt iſt, ins Kaſtenamt gehören 8 H. 35 Einw., ins Kloſteramt 1 H. 5 Einw., ins Hoſpitalamt 3 H. 27 Einw. und ins Gotteshaus Hof 1 H. 3 Einw., ſ. die Rittg. Tauperlitz und Zetwitz. — Epplas, nach Leupoldsgrün gepfarrt, 1½ St. von Hof zum Kaſtenamt gehör. 3 H. 18 Einw. und zum Hoſpitalamt 1 H. 14 Einw., ſ. das Rittg. Hartungs. — Erlalohe, eine

Ein-

Einzel, ½ St. von Hof, wohin es auch in die Kirche geht, gehört mit ſeinen 7 Einw. ins Kloſteramt. — Eulenhammer, 3 St. von Hof. Das Kaſtenamt hat hier 1 H. 6 Einw. und das Kloſteramt 4 H. 22 Einw. Das übrige ſ. unter dem Verwaltungsamt Pilgramsreuth. — Erlenhof oder der kleine Ehrlich, nach Hof gepfarrt, gehört eigentlich zu der Moſchendörfer Gemeinde ½ St. von Hof, und hat in 1 zum Hoſpitalamtslehen gehör. H. 6 Einw. — Faßmannsreuth, nach Regnitzloſa eingepfarrt, 3 St. von Hof, ein ſehr zerſtreutes D. mit einer Wehrzollſtätte. Die Bauern haben alle ihre Güther um ihre Häuſer herumliegen. Zum Kaſtenamt gehör. 6 H. 28 Einw. Das übrige ſ. bey den Rittg. Rentſchau, Regnitzloſa Hohberg, und Regnitzloſa hinter der Kirche unter den Einzeln Dobeneck, Ludwigsbrunn und Siegmundsgrün, welche alle zu dem D. Faßmannsreuth gehören. — Fattiga oder Fattigau nach Schwarzenbach an der Saale eingepfarrt, ein 1735 erkauftes Rittg. und D. 1½ St. von Hof an der Saale, auf der Regenſpurger Straße, ſtehet unter der Verwaltung des Kloſteramts, und es iſt eine Wehrzollſtätte daſelbſt. Es enthält 180 E. in 40 H. Das Wirthshaus hat die Braugerechtigkeit und den Bierverlag in den Dörfern Gottfriedsreuth mit den Einöden Oberpferd, mit dem Lerchenberge, den Poſtenlitzer Hof und Mühle, Silberbach mit einer Einöde, Stobersreuth und Wölbersbach, und vertreibt gegen 500 Eimer Bier. — Finkenflug, eine Einzel, unter Mühldorf begriffen. — Fletterſchenreuth oder Fletſchenreuth, nach Schwarzenbach an der Saale in die Kirche gepfarrt, 2 St. von Hof, enthält 3 Einw. in 1 H. zum Kaſtenamt, und 11 Einw. in 2 H. zum Hoſpitalamt gehörig. Gräfl. Reußiſche Bauernlehen ſind 2 H. mit 11 Einw., ſ. die Rittg. Förbau und Oberkotzau. — Föhrenreuth bey Leupoldsgrün, wohin es auch in die Kirche geht, 1½ St. von Hof. Das Kaſtenamt hat 1 H. mit 1 Einw. und das Hoſpitalamt 10 H. und 68 Einw. — Föhrenreuth bey Rheau, geht nach Pilgramsreuth in die Kirche, 3 St. von Hof mit einer Wehrzollſtätte. Das Kaſtenamt hat 1 H. 2 Einw. Das Kloſteramt 5 H. 30 Einw., ſ. ferner das Verwaltungsamt Pilgramsreuth und die Rittg. Döhlau und Regnitzloſa hinter der Kirche. — Die Geige, ½ St. von Hof, auch dahin gepfarrt, ein kleines ins Kloſteramt gehör. Güthchen von 1

H.

H. und 8 Einw. — Gottfriedsreuth, 2 St. von Hof, zum Kaſtenamt gehören 1 H. und 6 Einw., zum Hoſpitalamt 4 H. mit 24 Einw., ſ. das Rittg. Förbau. — Hadermannsgrün, geht nach Berg in die Kirche, ein D. 3 St. von Hof. Das Kaſtenamt hat in 4 H. 16 Einw. und in die Pfarre Berg gehör. 4 H. 17 Einw., ſ. die Rittg. Hadermannsgrün, Gottsmannsgrün, Schlegel und Schnargenreuth. — Haid, ins Kirchſpiel Hof gehörig, ein kleines D. ½ St. von Hof an der Landſtraße nach Oelsnitz, ins Kaſtenamt gehör. 8 H. 72 Einw. und ins Kloſteramt 1 H. 7 Einw. — Hartmannsreuth, bey Feilitſch, in die Trogener Kirchfahrt gehörig. Hier hat das Kloſteramt 2 H. 12 Einw, ſ das Rittg. Hartmannsreuth. — Heroldsgrün, nach Hof gepfarrt, eine Einzel unter Ködiz begriffen. — Kautendorf, 1 St von Hof an der Landſtraße nach Eger, ein Pfarrd. wo das Rittg. Oberkotzau das Patronatrecht hat. Es iſt hier eine Wehrzollſtätte. Das Kaſtenamt hat 10 H. 52 Einw. und das Kloſteramt 2 H. 12 Einw., ſ. das Rittg. Oberkotzau. — Klötzlamühl, eine Mühle an der Regnitz, nicht weit von Regnitzloſa, dahin es in die Kirche geht, gehört mit ihren 7 Einw. ins Kloſteramt, ſ. das Rittg. Weinslitz. — Ködiz, ein Pfd. 1 St. von Hof, hat 17 H. 108 Einw. ins Kaſtenamt, 9 H. 58 Einw. ins Kloſteramt, 5 H. 32 Einw. ins Hoſpitalamt und 1 H. 4 Einw. ins Gotteshaus in Hof gehörig Reußiſche Bauernlehen ſind 15 H. 90 Einw. Es iſt auch hier eine Wehrzollſtätte, ſ. das Rittg. Trogen. — Lammitz, ein nach Joditz gepfarrtes D. 1½ St. von Hof, das Kaſtenamt hat 2 H. 9 Einw., Reußiſches Lehen iſt 1 H. 7 Einw., ſ. die Rittg. Bug, Gottsmannsgrün, Hadermannsgrün und Hohendorf. — Langenbach, 2 St. von Hof, ins Kirchſpiel Schwarzenbach an der Saale gehörig, das Kloſteramt hat 1 H., deſſen Beſitzer in einem Oberkotzauer Lehen wohnt, ſ. die Rittg. Förbau und Oberkotzau. — Laufenhof, 1 St. von Hof, wohin es in die Kirche geht, gehört ins Kloſteramt und hat in 2 H. 15 E. — Leimitz, ½ St. von Hof, in deſſen Kirchfahrt es iſt, ein D. mit 8 H. 55 Einw. zum Kaſtenamt, 8 H. 58 Einw. zum Kloſteramt und 1 H. 4 Einw. zum Gotteshaus in Hof gehörig, ſ. das Verwaltungsamt Pilgramsreuth, die Rittg. Döhlau und Tauperlitz. — Leupoldsgrün, ein Pfarrd. mit einer Wehrzollſtätte, 2 St. von

Hof, worüber das Rittg. Hartungs das Patronatrecht hat, das Kaſtenamt hat 9 H. 66 Einw., das Kloſteramt 7 H. 34 Einw. Das Voigteyamt Schauenſtein 2 H. 10 Einw., gehören aber mit den Obergerichten ins Stadtvoigteyamt Hof, ſ. das Rittg. Hartungs. — Lipperts, nach der vor. Pfk. gehör., 2 St. von Hof, ſ. das Rittg. gleiches Namens. Das Kaſtenamt hat 3 H. 19 Einw., das Kloſteramt 3 H. 20 Einw., das Hoſpitalamt 1 H. 5 Einw., ins Kaſtenamt Lichtenberg gehören 1 H. 5 Einw., ins Kloſteramt Culmbach 2 H. 10 Einw., Bayreuthiſches Canzelleylehen iſt 1 H. 5 Einw. Die letzten 3 Häuſer gehören mit der niedern Gerichtsbarkeit ins Voigteyamt Schauenſtein, mit den hohen Gerichten aber ins Stadtvoigteyamt Hof. — Ludwigsbrunn, ſ. Faßmannsreuth. — Martinlammitz und Nonnenwalde, ein nach Schwarzenbach an der Saale ins Kirchſpiel gehöriges D., 2 St. von Hof mit einem herrſchaftl. Wildmeiſter. Das Kaſtenamt hat 4 H. 16 Einw. Das Stift-Kaſtenamt Himmelcron 20 H. 103 Einw., ſ. das Kaſtenamt Sparneck und die Rittg. Förbau und Krötenbruck. — Martinsreuth, 1½ St. von Hof, und gehört mit ſeinen 13 H. 91 Einw. ins Hoſpitalamt und in die Kirchfahrt Conradsreuth. — Moos, 3 St. von Hof, ein kleines nach Berg gepfarrtes Güthchen, einer Frau von Dürr gehör., iſt Gräfl. Reuß. Lehen, hat aber über ſeine 3 H. und 22 Einw. keine Gerichtsbarkeit, ſ. die Rittg. Gottmannsgrün und Rudolphſtein. — Moſchendorf, gehört in die Kirchfahrt Hof, mit den Obergerichten ins Stadtvoigteyamt, das übrige ſ. unter dem Verwaltungsamt Pilgramsreuth. — Mühldorf, 2 St. von Hof nach Leupoldsgrün gepfarrt, 1 H. 10 Einw. gehören ins Kaſtenamt, die übrigen aber in das Voigteyamt Schauenſtein. — Münchenreuth mit Filk. von Mißlareuth, ſ. das Rittg., zu dem Kaſtenamt gehören 7 Einw. in 4 H., auch iſt hier eine Wehrzollſtätte. — Neuhaus, in der Selbitzer Kirchfahrt, ſ. das Rittg., zu dem Kloſteramt gehören 2 H. und 16 Einw. — Neuhof, ein Vorw. ½ St. von Hof, wohin es in die Kirche geht, mit 2 ins Hoſpitalamt gehör. H., worinnen 6 Einw. befindlich. — Oberpferd, nach Conradsreuth gepfarrt, mit einer Wehrzollſtätte, 2 St. von Hof, 3 H. mit 27 Einw. gehören davon ins Kaſtenamt, 5 H. 34 Einw. ins Kloſteramt und 5 H. 25 Einw. ins Hoſpitalamt. — Offeck an der Stadt,

wohin es in die Kirche geht, ein D. ½ St. von Hof, wovon 11 H. 62 E. ins Kaſtenamt und 2 H. 13 E. ins Kloſter gehören. — Oſſeck am Wald, in die Kirchfahrt Regnitzloſa gehör., 3 St. von Hof, ein D. wovon das Kaſtenamt 2 H. 8 Einw., das Kloſteramt 2 H. 12 Einw. und das Gotteshaus in Hof 1 H. 4 Einw. hat, ſ. die Rittg. Oberkotzau und Weinslitz. — Ottengrün, nach Helmbrechts gepfarrt, ſ. unter dem Kaſtenamt Münchberg. Es gehören 19 H. und 106 Einw. unter das Kloſteramt. — Die Papiermühle liegt ½ St. von Hof, wohin ſie in die Kirche geht, an der Saale, iſt Canzley-Mannlehen, beſtehet aus den zur Mühle gehör. Gebäuden, 25 Einw. und Arbeitern. Es werden alle Sorten Papiere von vorzüglicher Güte verfertiget. Der Beſitzer, Herr Wunnerlich, hat zugleich eine Baumwollen-Tücher-Manufactur, die die feinſten Sorten liefert. — Pilgramsreuth, ſ. das Verwaltungsamt. Das Kaſtenamt hat in 20 H. 106 Einw. und in den zum Pfarrlehen gehör. 2 H. 4 Einw., ſ. ferner die Rittg. Regnitzloſa hinter der Kirche und Schwarzenbach an der Saale, Döhlau. — Pirk, oder Birk, in die Kirchfahrt Hof gehörig, ein 1 St. von Hof gelegenes D. an der Landſtraße nach Bayreuth. Die 10 H. mit 66 Einw. gehören ins Hoſpitalamt. — Poſterlitz, nach Schwarzenbach an der Saale gepfarrt, 2 St. von Hof, ins Gotteshaus nach Hof gehören 3 H. 15 Einw. ſ. das Rittg. Weißdorf. — Pretſchenreuth, 1½ St. von Hof, ein nach Leupoldsgrün gepfarrtes, ins Hoſpitalamt gehör. Güthchen von 6 H. und 21 Einw. Es war ehedem ein Rittergüthchen und iſt Brandenburg-Bayreuthſches Mannlehen, deswegen das Hoſpital immer einen Lehenträger ſtellen muß. — Prex, mit einer Wehrzollſtätte, hiervon hat das Kaſtenamt 1 H. 4 Einw., ſ. das Rittg. Prex. — Regnitzloſa, 2 St. von Hof, ein D. an der Regnitz, mit 1 Kirche, Pfarre, Schule und Wehrzollſtätte. Ins Kaſtenamt gehören 9 H. 50 Einw. Ins Gotteshaus in Hof 1 H. 3 Einw., ſ. die 3 Rittg. Regnitzloſa hinter der Kirche, Hohberg und Niedernberg. — Reutlas, iſt Kloſteramtslehen, das übrige ſ. in dem Amt Münchberg, wo es gelegen. — Rodesgrün, in den zum Kaſtenamt gehör. 12 H. ſind 65 Einw., das übrige ſ. beym Voigteyamt Naila und Verwaltungsamt Selbitz. — Roſenbühl, ein kleines Güthchen, davon 1 H. 6 Einw. ins Kloſteramt und

 1 H.

1 H. 5 Einw. Burgermeiſter und Rath zu Hof gehörig, wovon es ½ St. liegt und wohin es auch in die Kirche geht. — Rothenburg, ſ. das Rittg. gleiches Namens. — Schlagel, nach Berg gepfarrt, ſ. das Rittg. Schlegel, davon gehören nur 2 H. 10 Einw. dem Gotteshaus in Hof, wohin es in die Kirche geht. — Schwarzen Winkel, eine Einzel unter Kautendorf begriffen, wohin es zur Kirche geht. — Schweſendorf, nach Regnitzloſa gepfarrt, 2½ St. von Hof, in den zum Kaſtenamt gehör. 7 H. ſind 84 Einw., ſ. die Rittg. Rentſchau, Oberkotzau und Weinslitz. — Silberbach, in der Kirchfahrt Conradsreuth, 1½ St. von Hof, enthält 1 zu dem Kaſtenamt gehör. H. mit 3 Einw. und 14 H. zu dem Hoſpitalamt gehör. mit 91 Einw., ſ. das Verwaltungsamt Pilgramsreuth. — Die Staudenmühl, ½ St. von Hof an der Saale, gehört mit ihren 10 Einw. in das Kaſtenamt und in die Kirche nach Hof. — Stelzendorf, ſ. unter den Rittg. — Stiftgrün, ein kleines 1½ St. von Hof gelegenes, zur Kirchfahrt Conradsreuth und zum Hoſpitalamt gehör. Gütchen von 2 H. 12 Einw. — Stobersreuth, ein nach Schwarzenbach an der Saale gepfarrtes D. mit einer Wehrzollſtätte, 2 St. von Hof, ins Kaſtenamt gehören 2 H. 12 Einw. und ins Kloſteramt 8 H. 38 Einw., ſ. das Rittg. Förbau. — Tauperlitz, ein D. an der Regnitz 1 St. von Hof, wohin es in die Kirche geht, das Kaſtenamt hat 1 H. 8 Einw., das Kloſteramt 8 H. 38 Einw., ſ. das Rittg. Tauperlitz. — Tiefengrün, ein nach Berg gepfarrtes D. 3 St. von Hof. Es ſind Gräfl. Reußiſche Bauernlehen, 2 H. 10 Einw., ſ. die Rittg. Bug, Gottsmannsgrün, Rudolphſtein und Töpen. — Töpen mit einer Wehrzollſtätte, es iſt hier 1 Kirche, worein die Kegelmühle oder Kögelmühle gepfarrt iſt. Die Pfarr, Pfarrpachterswohnung, Schule und Gemeindhaus enthalten 30 Seelen, ſ. das Rittg. Töpen. — Trogen, ein D. mit 1 Filk. von Hof, 1 Schule und Zollſtätte, ſ. die Rittg. Trogen und Trogenzech. — Unterkotzau, ein D. an der Saale ½ St. von Hof, wohin es in die Kirche geht. Es war ein dem Herrn von Gelhorn gehör. Rittg., nach deſſen Tode 1734 fiel es dem Hauſe Brandenburg Bayreuth heim, und wurde dem Kaſtenamt einverleibt, das Caſtrum wurde zu einer Weißbier-Brauerey verkauft, die jährl. gegen 1300 Eimer vertreibt. Ins Kaſten-

Kaſtenamt gehören 23 H. 159 Einw., ins Kloſteramt 1 H. 7 E., ins Hoſpitalamt 1 H. 7 Einw. Bürgerliche Afterlehen ſind 1 H. 9 Einw., ſ. die Rittg. Gumpersreuth und Hofeck. — Ullitz oder Ullmütz, auch Unnütz, nach Trogen gepfarrt, hat 1 Wehrzollſtätte, ſ. das Rittg. Trogen — Vierſchau, nach Regnitzloſa in die Kirche gehörig, 1½ St. von Hof, das Kaſtenamt hat 16 H. 86 Einw., ſ. die Rittg. Oberkotzau und Weinslitz. — Waldenreuth, auch Walpenreuth oder Waldburgsreuth, 2 St. von Hof, in die Kirchfahrt Leupoldsgrün gehörig, hat nur 2 zum Hoſpitalamt gehör. H. mit 10 Einw. — Wölbattendorf, 1 St. von Hof, wohin es in die Kirche geht. Es gehören ins Kaſtenamt 4 H. 29 Einw., ins Kloſteramt 5 H. 32 Einw., ins Hoſpitalamt 5 H. 38 Einw. und ins Gotteshaus Hof 1 H. 6 Einw., ſ. die Rittg. Hartungs und Hofeck. — Wölbersbach oder Wölpersbach, ins Kirchſpiel Ahornberg gehörig, mit 1 Wehrzollſtätte, 2 St. von Hof, das Kaſtenamt hat 2 H. 10 Einw., das Kloſteramt 1 H. 8 Einw. und das Hoſpitalamt 13 H. 58 Einw. — Wurlitz, nach Kautendorf und Schwarzenbach an der Saale gepfarrt, 2 St. von Hof, in den zu dem Kaſtenamt gehör. 4 H. ſind 13 Einw., ſ. die Rittg. Döhlau und Oberkotzau.

6 und 7) Das Voigteyamt Rheau und das Verwaltungsamt Pilgramsreuth.

a) Das Voigteyamt Rheau, ehedem Reſau genannt, ſoll im 14ten Jahrh. von dem Herrn von Kotzau an den Burggrafen Friedrich V. für 800 Ungariſche Goldgulden verkauft worden ſeyn. Es gränzt gegen Morgen an die böhmiſche Zetwitzſche Herrſchaft Aſch, und in den übrigen Gegenden iſt es ganz von der Landshauptmannſchaft Hof umgeben. Das Voigteyamt beſteht außer dem Marktflecken und der Ziegelhütte noch aus 2 benamten Orten, in welchen ſich befinden 185 Häuſer, die mit 84,350 Fl. im

Brandkaſſe verſichert und mit 36,936 Fl. Conſens-ſchulden belaſtet waren, und 1087 Einwohner, 4 Mühlen, 10 Pferde, 738 Stück Rind-vieh, 23 Schaafe und 42 Schweine. Die Hauptnahrungszweige im Amte ſind wegen des ſchlechten Bodens, der vielen Waldungen, und des rauhen Clima's geringer Feldbau, Baum-wollen- und Flachsſpinnerey, Bier-brauerey und Schweinehandel.

Rheau, oder ehedem Reſau, ein Markt oder Marktflecken an der Grünabach, gehörte vor-mals zum Amte Regnitz und der Stadt Hof, und iſt itzt der Sitz eines Voigteyamts, deſſen Beamter zugleich noch die Zoll-, Steuer- und Ac-ciseinnahme beſorgt, und einer Wildmeiſterey. Der Marktflecken hat 172 Häuſer, worunter ſich die Pfarrkirche, die Schule und das Rathhaus auszeichnen, und 1035 Einwohner, mit 710 Stück Rindvieh, 23 Schaafen und 42 Schweinen. Im Jahre 1763 brannte der Ort durch ei-nen Blitzſtrahl bis auf wenige Häuſer ab, und ward eben ſo wenig feuerfeſt, als er zuvor war, aufgebauet. Die vorzüglichen Nahrungszweige ſind der Schweinehan-del aus Böhmen in andere Gegenden, die Bier-brauerey, indem ſie auf den 15 ihrem Bierzwan-ge unterworfenen Orten jährlich 4000 Eimer Bier vertreiben, und die Flachs- und Baum-wollenſpinnerey. Der Gewerbezuſtand über-haupt wird am beſten aus nachſtehendem Verzeichniſſe überſehen werden können. Es ſind nämlich hier 1 Bader, 12 Becker, 6 Böttcher, 1 Färber, 2 Gaſtwirthe, 1 Gahrkoch, 2 Glaſer, 6 Mauermeiſter mit 7 Geſellen, welche ſich meiſtentheils mit Steinbrechen im Kornberger Walde beſchäfftigen, 24 Metzger mit 7 Geſellen, welche vorzüglich den Schweinehan-del treiben, 7 Müller auf den 4 Mühlen mit 7 Mahl-, 2

Schnei-

Schneide- und 1 Schlaggängen, 1 Nagelſchmidt, 4 Lohgärber, 1 Silberarbeiter, 1 Schloſſer, 1 Schmidt, 1 Theerbrenner, 11 Schneider, 13 Schuhmacher, 2 Töpfer, 2 Wagner, 15 Weber, 2 Weißgerber, 3 Ziegelbrenner und 2 Zimmermeiſter mit 23 Geſellen. Durch die Perlenfiſcherey in dem hieſigen Perlenbache oder der Grünabach werden ebenfalls einige Menſchen beſchäfftigt. Der Perlenbach begreift eine Strecke von ohngefähr 2 Stunden, in welcher ſich die Perlenmuſcheln dergeſtalt vermehrt haben, daß der ganze Bach gleichſam an manchen Stellen davon gepflaſtert iſt; allein es werden doch jährlich nicht mehr als 30 große und kleine Perlen an die Landesregierung durch den Perleninſpector geliefert, für welchen 1732 bey dem Eulenhammer ein beſonderes Haus erbauet worden iſt.

Zu dem Voigteyamte gehören noch: die Ziegelhütte von 6 H. und 22 Einw. — Der Heunersberg oder Heinersberg von 2 H. und 9 Einw. — Degenreuth, ein nach Rheau eingepfarrtes D. von 5 H. und 21 Einw.

b) Das Verwaltungsamt Pilgramsreuth

war ein dem Herrn von Beulwitz gehöriges Ritterguth, welches 1774 nach dem unbeerbten Ableben deſſelben an den Landesherrn als ein eröffnetes Lehn anheim fiel, und dem Voigteyamte zur Verwaltung übertragen wurde.

Im ganzen Amte befanden ſich nur 58 Häuſer, welche mit 13,975 Fl. im Brandkataſter verſichert und mit 3670 Fl. Conſensſchulden belaſtet waren, 311 Einwohner, 1 Mühle, 1 Pferd, 247 Stück Rindvieh, 55 Schaafe und 10 Schweine. Die Hauptnahrung iſt Feldbau und Viehzucht.

Pilgramsreuth, iſt ein Pfarrkirchd. mit 1 Schulhauſe, ein paar Wirthshäuſern und 1 Wehrzollſtätte. Zu dem Rittg. oder jetzigen Verwaltungsamte gehören 24 H. und 119 Einw.,

die über 100 Stück Rindvieh halten. Das Kaſtenamt hat 20 H. mit 106 Einw., das Kloſteramt 1 H. 7 Einw., die übrigen 47 H. nebſt 220 Einw. gehören zu verſchiedenen Rittergüthern. — Zu dem Verwaltungsamte gehören ferner noch und ſind nach Pilgramsreuth eingepfarrt. In Eulenhammer 1 H. mit 7 Einw., ſ. unter dem K. Amt Hof. — In Föhrenreuth 3 H. 18 Einw., ſ. das K. Amt Hof. — Die Höllenreuth, 1 H. mit 5 Einw. — In Leimitz 1 H. 4 Einw., ſ. das K. Amt Hof. — Moſchendorf, ein D. welches ein Afterlehen von dem Rittg. Pilgramsreuth iſt, wurde im J. 1780 von der Frau von Falckenſtein erkauft, liegt ½ St. von Hof in einem ſehr angenehmen Grund an der Saale, hat 18 H. und 90 Einw., meiſtens arm, deren Häuſer von dem vorigen Beſitzer zuſammengeklebet, die Grundſtücke aber durch die neuere Zerſchlagung noch mehr vereinzelt worden ſind, ſo daß die 18 H. kaum 25 Stück Vieh halten können. Dazu kommt noch, daß die niedere Gerichtsbarkeit von dem 3 St. weit entfernten Voigtenamt Rheau verſehen wird, folglich die Polizey ſehr ſchlecht iſt, da hingegen das Stadtvoigtenamt Hof viel nähere und beſſere Aufſicht halten könnte. Ins Hoſpitalamt gehört 1 H. mit 6 Einw. — Die Rollmühle, nach Pilgramsreuth gepfarrt, wird vom Bocksbach getrieben, hat 2 Mahl- und 1 Schneidegang, beſtehet aus dem Mahlgebäude und 2 Einw. — Im D. Wurlitz 2 H. und 11 Einw., ſ. das K. Amt Hof. — Wüſtenbrunn, ein nach Pilgramsreuth gepfarrtes kleines Dörfchen von 6 H. und 29 Einw., 5 H. mit 13 Einw. gehören zum Rittg. Oberkotzau. Von Handwerksleuten halten ſich meiſtentheils in Pilgramsreuth auf: 1 Krämer in Moſchendorf, 1 Maurer, 1 Metzger, 1 Müller auf der Rollmühle; 1 Schneider, 1 Schuhmacher, 4 Steinhauer, die in der Kornberger Waldung einen grobkörnigen, aber ſehr harten Stein zu Thür- und Fenſterſtöcken zuhauen, 1 Zapfen- oder Bierſchenke.

8 und 9) Das Voigteyamt Nayla oder Naila und das Verwaltungsamt Selbitz.

a. Das Voigteyamt Nayla gränzt gegen Morgen und Mittag an die Landeshauptmannſchaft Hof, gegen Abend an das Voigteyamt Schwarzenbach am Wald und gegen Mitternacht an das Amt Lichtenberg. Dieſes Amt hat beträchtlichen Wieſenwachs und guten Boden, welcher Korn, Gerſte, Hafer und viel Kartoffeln trägt. Im Voigteyamte lebten in 210 nach der Brandverſicherung mit 74,250 Fl. und mit 9457 Fl. Conſensſchulden belaſteten Häuſern, mit Einbegriff von 4 Mühlen 1316 Einwohner mit 11 Pferden, 794 Stück Rindvieh, 91 Schaafen und 18 Schweinen. Die Nahrungszweige der Amtsunterthanen ſind Viehzucht und Maſtung, einige Handwerker, Bierbrauerey, Baumwollen-Spinnerey und Weberey. Hammerwerke und Bergbau.

Nayla oder Naila, 3 St. von Hof an der Selbitz und Culmitz, welche durchfließet, iſt ein Marktflecken, und der Sitz des Voigteyamts, eines Wildmeiſters und einer Zollſtätte. Er hat 171 H. und 1139 Einw. mit 400 Stück Rindvieh. Unter den öffentlichen Gebäuden zeichnen ſich die Kirche, Schule, Pfarrwohnung und das Rathhaus aus. Wegen des Bergbaues und der Hammerwerke hat dieſer Markt gute Nahrung; und der Gewerbszuſtand zu Nayla und im Amte war folgender: 14 Becker, 220 Bergleute, wovon nur 14 zu Nayla wohnen, 1 Beutler, mehrere Bierbrauer, die

jährlich in dem ihrem Bierzwange unterworfenen 9 Orten 9000 Eimer Bier vertreiben; 1 Büchſenmacher, 5 Böttcher, 1 Chirurgus, 1 Drechsler, 1 Färber, 2 Fuhrleute, 2 Glaſer, 1 Gürtler, 13 Hammerſchmiede, 16 Eiſenhammerwerke, 2 Hoheöfner, 1 Hutmacher, 2 Krämer, 3 Knopfmacher, 5 Mühlen, wovon 2 Mahlmühlen nebſt Schlag- und Schneidemühle an der Culmitz, 2 an der Selbitz nebſt den Schneidemühlen, und die Marmorſchneidemühle an der Selbitz liegen, in welcher letztern die Marmorblöcke für die Fabrik zu St. Georgen am See, zu Tafeln geſchnitten werden; 21 Metzger oder Fleiſcher, 10 Mauermeiſter mit 5 Geſellen, 1 Mühlarzt, 4 Pochknechte, 7 Schmiede, 11 Schneider, 2 Schreiner oder Tiſchler, 17 Schuhmacher, 2 Töpfer, 2 Vitriol- und 4 Alaunſieder, 4 Blech- und 1 Kupferhammerſchmiede, 4 Wagner, 15 Weber, 9 Weißgerber, 4 Wirthshäuſer, 9 Zapfenſchenken, 4 Zeuchmacher, 1 Ziegelſtreicher, 4 Zimmerleute mit 5 Geſellen, und 5 Zinngießer.

Zu Nayla befindet ſich auch das oben bereits gedachte Bergamt, in deſſen Reviere ſich auch folgende Marmor-Steinbrüche befinden, als:

1) Auf dem Marmor-Bruch zur Horlachen, oberhalb Nayla gelegen, welcher lichtgraue und weiße Adern hat, brechen Mittelſtücke, ½ Stunde von Nayla und 4 Stunden von Hof, wird getrieben.

2) Marmorbrüche bey Hof.

a) Bey der untern ſteinernen Brücke. Der Marmor iſt grau, mit zarten ſchwarzen und weiſſen Aederchen, 4½ Stunden nach Nayla, bricht in großen Stücken.

b) Bey dem Schießhaus grau gewölkter Marmor mit dergleichen Adern, liegt im Freyen, auf der Geigen.

c) Die Hauptfarbe iſt braun, fällt aber ſonſt verſchieden aus, als hellbraun und grünlich gewölkt. Blaßbraun mit grünlichen Adern und weißen Quarzflecken. Lichtgrau mit grünlichten Adern, lichtbraun, roth und grauſpiegficht mit ſchwarz geſtrömten Adern. Dann grau mit zarten ſchwarzen Adern, fällt aber auch braun und lederfarb, imgleichen weiß und lederfarb melirt aus: wird getrieben, und brechen große Stücke daſelbſt.

d)

d) Marmorbruch auf Redelsfeld, bey der Höfer Stadt-Huth-Weide. Wird zwar in Lehen gehalten, aber nicht in ſelbiger gegenwärtig gebrochen.

e) Auf der hohen Straße 3 Stunden nach Nayla, weiſſer mit licht- und dunkelgrauen ſchwarzen, auch orangegelben Flecken nebſt zarten Aederchen, ſehr ſchön melirter rarer Marmor, wird getrieben.

f) Marmorbruch auf Hans Seydels Güthern, 3½ Stunden nach Nayla, ¼ Stunden nach Hof. Der Hauptgrund iſt grau, mit halbrothen Streifen, und ſehr ſchön. Fällt auch lichtgrau und hellbraun melirt aus, mit eingeſprengten rothen Tropfen, Streifen und ſubtilen Flecken und Aederchen. Ferner braunroth mit gelbbräunlichten Flecken und ſchönen Adern. Bricht in kleinen Stücken, wird zwar in Lehen gehalten, gegenwärtig aber in ſelbigem nicht gebrochen.

g) Marmorbruch am Teufelsberg bey Hof, liegt im Freyen.

h) Marmorbruch bey Swinge oberhalb Fattigau, 2½ Stunden nach Hof und 5 Stunden nach Nayla, in welchen der Graf zu Farbäu gegenwärtig brechen und Kalk daraus brennen läßt.

Ein ganz ſchwarzer Marmor mit wenig weißen Adern, und bricht in großen Stücken.

i) Marmorbruch bey Neuhof, ein brauner Marmor extraſchön.

3) Marmorbruch bey Draißendorf, 1½ Stunden von Hof und 4½ Stunden von Nayla.

In dieſem Bruche bricht ein ſchöner ſchwarzer Marmor mit einzelnen weißen Quarzadern, bricht in nicht allzugroßen Stücken; liegt im Freyen.

4) Marmorbruch am Eichelberg, eine Gegend hinter Hof; liegt im Freyen ½ Stunde nach Hof, 4 Stunden nach Nayla. Grau und lichtpurpurfarbicht nach Art eingeſprengter Blutstropfen, ſchön melirter Marmor mit bräunlichten Flecken und zarten grünlichten Adern, auch durchſetzenden weißen Quarzadern.

5) Marmorbruch bey Gattendorf, 1½ Stunde nach Hof und nach Nayla, 5 Stunden, lichtbrauner Marmor mit etwas mattgewölkter Zeichnung und hellen blutrothen Flecken,

cken, auch bricht daſelbſt ein ſchwarzgrüner Marmor mit weißen Adern, wird gegenwärtig getrieben.

6) Marmorbruch zu Trogen bey Hof, 1 Stunde nach Hof und 4 Stunden nach Nayla, licht- und dunkelgrün, auch etwas leber- und fleiſchfarbgewölkter Marmor. Liegt im Freyen.

7) Marmorbruch bey Trogenau oder Drogenau auf Nicols Hertels Feld, 2½ Stunden nach Hof und 6 Stunden nach Nayla. Ein ſchwarz und lichtgrüner Marmor mit weißen Adern, bricht in großen Stücken.

8) Marmorbruch auf Hans Köppels Güthern bey Trogenau.

Dieſer Bruch iſt zwar noch nicht geöffnet, doch ſiehet man an den zu Tage ausſetzenden Klippen, daß er des vorherſtehenden Marmors Farbe habe. Es könnte aber auch ſeyn, daß dieſer Bruch bey fernerm Nachbrechen andere und ſchönere Farben zeigte.

9) Marmorbruch am Regnitzfluß bey Regnitzloſa, an Hans Georg Klugens Acker, 2½ Stunden nach Hof, 6 nach Nayla.

Grüner Marmor mit ſchönen ſtarken Quartzadern.

10) Kalk- und Marmorſteinbruch auf Nicol Schallers zu Regnitzloſa ſogenantem Grubenacker.

Ein lichtgrüner Marmor mit ſchwarzen und weißen, auch gelblichen Aederchen, bricht in ſehr großen Stücken.

11) Marmorbruch auf Nicol Schallers ſogenanntem Schöpfenlochsacker bey gedachtem Regnitzloſa in der Preßlitz. Dieſer Bruch iſt noch nicht erhoben.

12) Marmorſteinbruch bey der Ziegelhütte zu erwähntem Regnitzloſa. Ein ſchwarzgrauer Marmor mit ſchönen weißen Adern.

13) Marmorbruch auf dem Felde, über dieſer Ziegelhütten hinten, in welchem vormals das Zuchthaus viele Marmor hat brechen laſſen. Ein ſchöner grauer Marmor mit etwas hellen Flecken, und ſubtilen weißen und ſchwarzen Aederchen.

14) Marmorbruch bey Regnitzloſa auf dem Schulfelde.

15) Marmorbruch ohnweit Schweſendorf, an dem Kirchſteig von Schweſendorf nach Regnitzloſa, 3 Stunden von Hof und 6 nach Nayla. Lichtgrüner gewölkter Marmor mit zar-

zarten weißen und ſchwarzen Adern, bricht in ſtarken und ſchwachen großen Tafeln.

16) **Marmorbruch** bey **Wurlitz** auf dem ſogenannten Grubenacker. Ein ganz ſchwarzgrauer Marmor mit ſchönen weißen Adern, 3½ Stunden von Hof und 6 nach Nayla.

17) **Marmorbruch** bey **Oſeck am Wald**, 2 St. von Hof und 6 St. nach Nayla. Ein ſchwarz und grauer Marmor mit weißen Adern, bricht in großen Stücken.

18) **Marmorbruch** zu **Laimitz** oder **Leimitz**, ½ St. von Hof auf Johann Taubmanns Güthern nach Nayla 3½ St. Ein lichtgrüner Marmor mit ſchwarzen grauen und weißen Adern.

19) **Kalk- und Marmorbruch** bey **Conradsreuth**, wurde im J. 1712 erhoben und blieb 1719 wieder liegen, 2 Stunden nach Hof und 3 nach Nayla.

20) **Marmorbruch** zu **Heroldsgrün** bey Köditz, 1 St. nach Hof und 2 St. nach Nayla.

21) **Marmorbruch** auf dem **Mohrenhauſe**, ohnweit **Reitzenſtein**, 2 St. von Nayla und 3 St. nach Hof. Lichtgrün und halbbrauner leberfarbigter Marmor mit grünlichten zarten Adern.

22) **Marmorbruch** auf Johann Andreas Dolus Grund. Oder bey **Bernſtein** 3½ St. von Nayla und 6 St. von Hof. Ein lichtgrau-gewölkter Marmor.

23) **Marmorbruch** zu **Schwarzenbach am Wald**, 2 St. nach Nayla und 5 St. nach Hof.

a) Und beym ſogenannten Dachsloch ſchwarzer Marmor mit weißen Adern.

b) Bey der Kohlſtadt; ſchwarzer Marmor, der ſelten eine weiße Ader hat, und ſich ſo hell als ein Spiegel poliren läſſet.

24) **Marmorbruch** zur **Winderkehr** bey Bernſtein, 7½ St. nach Hof, 3½ St. nach Nayla. Die Hauptfarbe dieſes raren Marmors iſt ſchwarzgrün; doch iſt er wegen ſeiner vielfachen Veränderungen ſo ſonderbar, daß man deſſen Farben kaum beſtimmen kann; indem er eine Menge verſchiedener und in allerhand Formen zuſammengewachſener Serpentin-Kieſel und andere große und kleine Stücke vorſtellt, von denen man ſehr wahrſcheinlich ſagen könnte, daß ſie nicht von ungefähr zuſammengefügt worden, ſondern eine Folge der allgemeinen Umſtürzung

zung und Ueberſchwemmung bey der Sündfluth wären, um ſo mehr, da auch der Zwiſchenraum zwiſchen dieſen zuſammengefügten vielförmigen Steinen beym Poliren ſich von geringerer Härte zeigt, und daher bey der geſchehenen erſten Zuſammenfügung wahrſcheinlich eine bloße weiche Erde geweſen iſt; die nach und nach von der Härte der Steine, in die ſie ſich vermengt, etwas entlehnet hat. Es finden ſich auch darinnen hell polirte oder lichte Amethyſte von ausnehmender Härte, daher dieſe Gattung des Marmors ſehr rar und ſchätzbar iſt.

25) Marmorbruch zu Geroldsgrün, 3½ Stunde nach Nayla und 5½ St. nach Hof. Iſt ein grüner Marmor.

26) Marmorbruch zur dürren Weide, hinter Geroldsgrün, 3½ Stunde nach Nayla und 6½ St. nach Hof. Schwarzgrüner Marmor mit wenigen weißen Adern, ſtatt dieſer aber die eigentlichen Turbiniten oder petrificirten Wirbel und Schraubenſchnecken, Cornua Ammonis und andere faſt unnennbare Arten der Figuren und Meergewächſe, die eine wahrſcheinliche Wirkung der Sündfluth auf das wunderbarſte vorſtellen, der daher unter die rareſten dieſes Landes mit zu zählen iſt.

27) Marmorbruch auf dem Schirdlas bey Selbitz, 1 St. nach Nayla und 3 St. nach Hof. Grünwölbigter ſehr ſchöner Marmor mit artigen purpurrothen, mehr braunen, gelben und grünen Flecken, auch durchſetzenden weißen Adern, und untermengtem Agtſtein.

28) Marmorbruch bey Weidesgrün, 1½ St. von Nayla und 3 St. nach Hof. Grüner Marmor mit etwas hellen Flecken, nebſt ſchwarzen und weißen Adern, mit einzelnen untermengten Stiften von gelbem Kies, oder Metallblumen, ſo ſehr ſchön ausfällt.

29) Marmorbruch auf Hurligwagen, 2 Stunden von Naila und 5 St. nach Hof. Schöner fleiſchfarbigter und dunkelrother Marmor, mit weißen und grünen Flecken und Adern ſehr ſchön gezeichnet. Man ſpürt auch zu Zeiten in dieſem Marmor eingeſprengten Kies. Auf dieſem Bruch können die allergrößten Stücke Marmor gebrochen werden.

30) Marmorbruch zur Unterhorlachen, ½ St. von Nayla. Schwarzgrüner Marmor mit weißen Adern. Vid. Nr. 1. Marmorbruch zur Obern-Horlachen.

31)

31) Marmorbruch oberhalb Nayla an der Calmitzer Straße, ½ St. von Nayla und 3½ St. nach Hof. Meergrüner Marmor mit nicht ganz ſchwarzen Flecken und Adern, bricht in großen Stücken.

32) Marmorbruch auf dem Lemmer- oder Lemnitzberg bey der Lämmmermühl ohnweit Schwarzenbach am Wald, 3 St. nach Nayla und 6 St. nach Hof. Schwarz und grauflеckiger, vortrefflich ſchön ſpieglichter Marmor mit häufigen gelben Kies- oder Metallblumen, der für den ſchönſten dieſes Landes mit zu achten iſt.

Marmorbrüche im Amt Lauenſtein.

33) Marmorbruch zu Ottendorf, 4 Meilen nach Nayla und 5½ nach Hof. Grau und ſchwarzfleckigter Marmor mit aſchenfarbenen und gelben Strieſen. Kann in großen Stücken gewonnen werden.

34) Marmorbruch bey Ludwigſtadt. a) auf daſigem Sommerberg. b) im Lichtdam Bach (der herrſchaftliche Bruch). c) beym Ober-Neuhüttendorfer Hammerwerk. Grauer Marmor mit hochgelben Flecken und einzelnen weißen Adern.

35) Ebersdörfer Marmor, 4½ Meilen nach Nayla und 6 Meilen nach Hof. Grünwölkigter Marmor mit ſchönen gelben Flecken und zarten ſchwarzen Zeichnungen, auch etwas ſubtil eingeſprengtem gelblichen Kies.

36) Marmorbruch bey Steinbach (der herrſchaftliche Bruch) vid. ſupra No. 34. Schwarzgrauer Marmor mit ſchönen gelben Adern oder Flecken.

37) Marmorbruch zwiſchen Oberkotzau und Wurlitz. Schwarzer Marmor mit grünen Flecken und Adern.

38) Marmorbruch bey der Kalkhütte ohnweit Regnitzloſa. Grüner Marmor mit weißen Adern. Hierbey hat man noch wegen Verführung der gefertigten Marmorarbeit anmerken wollen, daß man von Nayla bis Steinwieſen nicht weiter als 5 St., von Hof aus aber 4 Meilen nach Bamberg hat, woſelbſt ſogleich dieſe Marmor auf den Fluß könnten gebracht werden. Auch hätte man die Zuführung des im Lande befindlichen Schmergels bey Nayla in der Nähe, indem derſelbe in Ludwigſtadt könnte gewonnen und zugerichtet werden.

39) Marmorbruch oberhalb Selbitz auf den Pfarr-Lehngüthern. Schwarzgrüner Marmor mit Quarzadern, bricht in großen Stücken.

40) Marmorbruch, ½ St. von Lipperts ohnweit der Edge Hoff auf Gottes Segen in Stengenholben, welches nach Hartungs gehört. Grauer Marmor mit weißen Quarzflecken.

41) Marmorbruch zwiſchen Trockau und Gumpersreuth in einem Hölzlein am Fahrwege. Soll ein ſchwarzer Marmor ſeyn. Die Streitigkeiten, die dieſes Bruches wegen entſtanden, erhellen aus den bey dem Bergamt befindlichen Actis ſub Lit. F. 15.

42) Marmorbruch zu Lipperts auf Markgräfl. Unterthanen Güthern. Schwarzer Marmor mit weißen Quarzadern.

43) Marmorbruch ohnweit der Edge Fußpühl. Grauer Marmor mit ſchwarzen Adern.

44) Marmorbruch ohnweit Unterſteeben.

45) Marmorbruch auf Hanns Matthes Hofmanns Grund und Boden zur Heyda, ohnweit Hof. Dieſer Bruch wurde den 27. Dec. 1740 von Hanns Chriſtoph von Feilitzſch entdeckt.

Die übrigen zum Voigteyamte Naila gehörigen Orte ſind:

Dreygrün, ein Einzel von 7 H. und 24 Einw., davon 2 H. 11 Einw. ins Kloſteramt Hof gehören. — Erbesbühl, hier hat das Voigteyamt die Obergerichte, das übrige ſ. in der Beſchreibung der Kaſten-, Kloſter- und Hoſpitalämter. — Finkenflug, eine Einzel mit 4 Einw., welche Kloſteramtslehen iſt. — Linden, eine Einzel mit 8 Einw. — Reutberg, eine Einzel von 3 Einw. — Rodesgrün mit 1 Wehrzollſtätte. Hier hat das Voigteyamt Naila die Ober- und Niedergerichtsbarkeit und beſorgt die Dorfs- und Gemeinherrſchaft gemeinſchaftl. mit dem Kaſtenamt Hof; zu dieſem gehören auch 12 Häuſer mit 65 Einwohner, 10 Häuſer ſind Culmbachſche Hoſpitallehen und 1 H. 6 Einw. gehören ins Verwaltungsamt Selbitz. — Schottenhammer, ein kleines D. von 8 H. 41 Einw., davon 1 H. 4 Einw. zum Rittg. Bug gehören.

b.

b. Das Verwaltungsamt Selbitz

iſt erſt 1782 errichtet und dem Voigteyamte Nayla einverleibet worden: denn 1778 erkaufte der letzte Markgraf vom Grafen von Reuß erſt die eine und 1782 vom Generalmajor von Reitzenſtein die andere Hälfte des Ritterguths Selbitz. Dieſes kleine Amt liegt in einer ſehr rauhen Gegend, und hat meiſtens ſteinigten und ſchlechten, größtentheils nur zu Hafer und Kartoffeln ſchicklichen Boden, aber gute Wieſen am Selbitzfluſſe. Es befanden ſich im Amte 172 mit 40,600 Fl. im Brandkataſter verſicherte und mit 13,711 Fl. Conſensſchulden belaſtete Häuſer und 959 Einwohner, 2 Mühlen, 6 Pferde, 491 Stück Rindvieh, 108 Schaafe und 15 Schweine. Die Nahrungszweige ſind wie in Nayla; aber weit geringer.

Selbitz an der Selbitz, 3 St. von Hof, ehedem ein Pfkd., ſeit 1783 aber ein Marktflecken mit 2 vererbpachteten Schlöſſern, einer Zollſtätte, Pfarrk. und Schule. Ein Theil der Einwohner nährt ſich von Baum- und Schaafwolleſpinnen; und die übrigen treiben im Marktflecken und Amte folgende Gewerbe: 1 Bader, 1 Becker, 6 Bergleute, 1 Beutler; mehrere treiben die Bierbrauerey, und brauen jährlich gegen 600 Eimer Bier; 3 Böttcher, 1 Fuhrmann, 1 Glaſer, 1 Hammerſchmied, 1 Krämer, 4 Maurer mit 6 Geſellen, 6 Metzger, 2 Müllermeiſter in den beiden Mühlen, wovon eine nebſt der Schneidemühle an der Selbitz, die andere am Rothenberg liegt; 1 Nagelſchmied, 2 Schmiede, 12 Schneider, 1 Tiſchler, 7 Schuhmacher, 3 Wagner, 20 Weber, 3 Wirthshäuſer und 2 Zapfenſchenken, 2 Zeuchweber, 1 Ziegelſtreicher, 1 Zimmermeiſter und 7 Geſellen. Die übrigen zum Verwaltungsamte gehörigen Orte ſind nachſtehende:

Dörrenthal oder Dürrenthal mit 7 H. 42 Einw., das übrige ſ. unter den Rittg. — Gorlas, eine Einzel mit 2 Einw. — Hütting hat nur 1 H. 9 Einw., das übrige ſ. beym Rittg. Dörrenthal. — Kohlbühl, eine Einzel von 2 H. 17 Einw. — Rodesgrün mit 1 H. 6 Einw., das übrige ſ. unter dem Amt Hof. — Weidesgrün, ein kleines Dörfchen von 7 H. und 35 Einw. — Stegmühl, welche insgeſamt nach Selbitz ins Kirchſpiel gehören. — Froſchgrün, nach Nayla gepfarrt.

10 und 11) Das Verwaltungsamt Schwarzenbach am Wald, und das demſelben einverleibte Verwaltungsamt Bernſtein am Walde.

a) Das Verwaltungsamt Schwarzenbach am Walde iſt aus einem ehemaligen Mannlehnritterguthe des von Reitzenſtein, der es 1757 an einen von Künſperg verkaufte, welcher aber dem Markgrafen für 80,000 Fl. fränk. den Vorkauf laſſen mußte, entſtanden, und hat einen Amtsverwalter erhalten, der zugleich das Cameral- Juſtizweſen und die Voigteylichkeit zu beſorgen bekam. Dieſes Amt gränzt gegen Morgen an das Voigteyamt Nayla; gegen Mittag an das Bamb. Voigteyamt Enchenreuth; gegen Abend desgleichen, wo der Fluß Rodach die Gränze mit Bamberg macht, und gegen Mitternacht an das Amt Lichtenberg. Es liegt in einer der höchſten und kälteſten waldigſten Gegenden, daher der Getreidebau, Hafer und Kartoffeln ausgenommen, sehr gering iſt. Auch der Graswuchs iſt bey der ſpäten Kälte auf den vielen Wieſen ſchlecht. Im Amte befinden ſich 283 mit 43,550 Fl. fränk. im Brandkataſter verſicherte und mit 12,517 Fl. Conſensſchulden bela-

belaſtete Häuſer, die 5 Mühlen mit eingeſchloſſen, und 1207 Einwohner, welche 9 Pferde, 649 Stück Rindvieh, 99 Schaafe und 182 Schweine hatten. Die Hauptnahrungszweige ſind hier und im Amte Bernſtein Bierbrauerey, welche jährlich 2500 Eimer Bier vertreibt, Feldbau, Bergbau und Holzflöße; die übrigen Nahrungsgewerbe im Amte und zwar im Marktflecken werden von nachſtehenden Perſonen getrieben: 2 Bader, 5 Becker, 4 Bergleute, 2 Böttcher, 2 Drechsler, 3 Gaſthöfe und Zapfenſchenken, 3 Handelsleute, 1 Kürſchner, 5 Maurer nebſt 3 Geſellen, 8 Metzger, 5 Müller, deren Mahl- und Schneidemühlen am Lippertsbach und am Rodachfluß liegen, 1 Nagelſchmied, 1 Poſamentirer, 1 Lohgärber, 1 Schloſſer, 8 Schmiede, 8 Schneider, 5 Schreiner, 6 Schuhmacher, 1 Strumpfwirker, 1 Töpfer, 2 Wagner, 24 Weber, 2 Ziegelſtreicher, 5 Zimmermeiſter nebſt 10 Geſellen, und 4 Zeuchmacher.

Schwarzenbach am Wald, ein Marktflecken von 121 H. und 698 Einw., 4 St. weſtwärts von Hof, iſt der Sitz des Beamten, der einen Gerichtsſchreiber hat, eines landesherrſchaftl. Wildmeiſters und eines Pfarrers, auch iſt hier eine im guten Geſchmack erſt neuerlich erbauete Kirche. Zwölf Bürger haben die Braugerechtigkeit erkauft und verlegen das ganze Gericht. Es iſt hier ein einem Herrn von Reizenſtein gehör. Rittg., dahin 23 H. und 100 Einw. gehören. — Die Dorſchenmühl beſtehet aus 2 H. und 10 Einw. — Froſchbach hat 7 H. 27 Einw., wovon 1 H. 7 Einw. ins Rittg. Schwarzenſtein gehören. — Gottsmannsgrün hat 15 H. 75 E., davon 7 H. 32 Einw. nach Schwarzenſtein gehören. — Hünnergrund oder Hühnergrund, eine Einzel mit 3 Einw. — Klein Döbra, ein Dörfchen von 7 H. 44 Einw. —

Löhmer, hat 13 H. 75 Einw., davon 11 H. 64 Einw. nach Schwarzenſtein. — Lippertsgrün, ein D. von 36 H. 197 Einw., davon 10 H. 58 Einw. nach Schwarzenſtein. — Leupoldsberg, ein D. von 20 H. 46 Einw., davon 8 H. mit 46 Einw. nach Schwarzenſtein. — Löhmermühl, ein Haus mit 2 Einw. — Mayerhof, ein D. von 18 H. und 100 Einw., davon 1 H. 6 Einw. ins Rittg. Schwarzenbach gehören. — Meyerhof, eine Einzel mit 3 Einw. — Poppengrund hat 2 H. 5 Einw. — Pechreuth, oder Bechreuth, hat 2 H. 10 Einw., davon 1 H. 4 Einw. nach Schwarzenſtein. — Rauſchengründlein und Rauſchenhammer. — Vor- und Hinter-Schmelz, oder Schmölz, hat 3 H. 17 Einw. — Schönbrunn. — Schübelhammer hat 16 Einw. in 3 H. — Straßdorf, ein D. von 16 H. 88 Einw. — Ueberkehr hat in 2 H. 9 Einw. — Witzeburg, eine Einzel mit 3 Einw. — Wenstauden, hat 2 H. 11 Einw., wovon 1 H. und Mühle mit 4 Einw. nach Schwarzenſtein gehört. — Zug- oder Zuckmantel.

b) Die Verwaltung Bernſtein

war ehedem ein dem Geſchlecht von Reitzenſtein gehöriges Ritterguth, welches nach dem 1752 ohne männliche Erben erfolgten Abſterben Chriſtian Ernſts von Reitzenſtein an den Markgrafen anheim fiel, und anfänglich mit Nayla, dann aber mit Schwarzenbach vereinigt wurde. Im ganzen Amte, das beſſern Feldbau als Schwarzenbach, aber gleiche Nahrungszweige hat, befanden ſich 94 mit 14,650 Fl. im Brandkataſter verſicherte und mit 1230 Fl. Conſensſchulden belaſtete Häuſer und 1 Mühle und 553 Einwohner mit 4 Pferden, 375 Stück Rindvieh, 118 Schaafen und 56 Schweinen. Die Gewerbetreibenden Einwohner ſind: 1 Becker, 1 Gaſtwirth, 2 Handelsleute, 1 Mauermeiſter, 3 Metzger, 1 Müller auf der Tierofmühle, 1 Potaſchenbrenner, 3 Schmiede, 3 Schneider, 2 Schreiner, 2

Schuh-

Schuhmacher, 1 Tuchmacher, 1 Wagner, 2 Weber, 1 Zeuchmacher, 1 Zimmermeiſter mit 1 Geſellen. Mehrere Einwohner ernähren ſich vom Wollen- und Baumwollenſpinnen.

Bernſtein am Walde, ein Pfkd. von 29 H., 1 Pfarrer und 173 Einw., liegt 5 St. von Hof. Das Wirthshaus hat die Braugerechtigkeit, den Verlag über das ganze Gericht, und vertreibt jährlich an 600 Eimer Bier. — Affennoſt, hat 2 H. 9 Einw. — Bretengrund, oder Breitengrund, eine Einzel mit 4 Einw. — Fußgrund hat 4 H. 26 Einw. — Gemeinreuth, ein Dörfchen von 9 H. 49 Einw. — Gehrn, ein D. von 13 H. 79 Einw. — Götzengrund, eine Einzel mit 7 Einw. — Grubenberg hat 7 H. 35 Einw. — Neuenſorg hat 9 H. 61 Einw. — Reumles, ein D. von 14 H. 78 Einw., und Reumlesgrund. — Süßenreuth, hat 32 Einw. in 5 H.

12) Das Kaſten- und Richteramt Lichtenberg oder die vereinigten Aemter Lichtenberg und Thierbach.

Dieſes Amt liegt an der äußerſten nordweſtlichen Spitze des Fürſtenthums Bayreuth, und gränzt gegen Morgen an die Landshauptmannſchaft Hof, gegen Mittag desgleichen und ans Amt Schwarzenbach am Wald, gegen Abend an Bamberg, und gegen Mitternacht an die Reußiſche Herrſchaft Lobenſtein.

Dieſes Amt kam nach dem Ableben der Herzoge zu Meran 1248 an die Grafen zu Orlamünde, die es 1417 an Caſpar von Waldenfels als ein freyes adliches Eigenthum oder Allodium verkauften; aber des von Waldenfels Nachkommen trugen es dem Markgrafen Johann zu Brandenburg-Plaſſenburg 1445 um beſſerer Sicher-

heit willen zu Mannlehen auf. 1618 verkaufte Chriſtoph von Waldenfels ſeinen größern Antheil an Lichtenberg für 100,000 Gulden an den Fürſten von Radzivil, der es ſeiner Gemahlin, einer Tochter des Churfürſten Johann George, zum Leibgedinge anwies. Nach deren 1628 erfolgter anderweitigen Vermählung nahm der Markgraf Chriſtian zu Brandenburg-Culmbach Beſitz von dieſem Lichtenbergſchen Antheile, und im Jahre 1727 fielen mit dem Tode des letzten Waldenfels auch die übrigen Lehngüther von Lichtenberg an das markgräfliche Haus, welches Lichtenberg mit dem Amte Lauenſtein verband und ein eignes Oberamt daraus machte, welches 1778 endlich der Landshauptmannſchaft Hof einverleibet wurde. Der Boden dieſes überaus hochliegenden, mit Tannen- und Fichtenwaldungen ſehr beſetzten Amtes, iſt kalt und ſteinigt, daher wenig brauchbar zum Getreide-, Obſt- und Gartenbau; aber die Wieſen ſind wegen der vielen Quellen ſehr einträglich. Die Hauptnahrungszweige ſind daher neben dem Feldbaue, Viehzucht, einige Handwerker, Berg- und Hammerwerke, Kohlen- und Eiſenſteinfuhren, Wollen- und Baumwollen-Spinnerey und Würkerey. 1791 waren hier 566 mit 187,400 Fl. im Brandkataſter verſicherte und mit 5447 Fl. Conſensſchulden belaſtete Häuſer incl. 18 Mühlen und 3552 Menſchen mit 57 Pferden, 3027 Stück Rindvieh, 727 Schaafen und 417 Schweinen. Der Nahrungszuſtand des Amts wird ſich am beſten aus nachſtehendem Verzeichniſſe überſehen laſſen, deſſen einzelne Handwerke größtentheils in der kleinen Stadt Lichtenberg wohnen: 11 Becker und Gaſtwirthe, 17 Bergleute, 1 Beutler, mehrere Bierbrauer, welche jährlich 6500 Eimer Bier brauen, 3 Böttcher, 1 Chirurgus, 1 Drechsler, mehrere Hammer- und Hüttenwerkfuhrleute, 2 Glaſer, 10 Hammerwerke,

werke, die Holzfloſſerey, 2 Krämer, 10 Mauermeiſter mit 15 Geſellen, 1 Melber, 14 Metzger, unter welchen wie unter den Beckern einige auch Gaſtwirthe ſind, 17 Müller, 1 Poſamentirer, 1 Potaſchenbrenner, 2 Lohgärber, 3 Sägeſchmiede, 2 Schloſſer, 16 Schmiede, 25 Schneider, 7 Schreiner, 11 Schuhmacher, die Baumwollen- und Wollenſpinnerey, 2 Töpfer, 22 Tuchmacher, 1 Vitriolwerk, 8 Wagner, 37 Weber, 3 Weißgerber, 4 Wirthshäuſer oder Gaſthöfe und 11 Zapfenſchenken, 12 Zeuchmacher, 2 Ziegler, 9 Zimmermeiſter mit 26 Geſellen.

Lichtenberg, ein Städtchen, iſt der Sitz eines Amtmanns, der zugleich auch die Zolleinnahme beſorgt, eines Gerichtsſchreibers, der zugleich auch Steuer- und Accis-einnehmer iſt, und eines landesherrſchaftlichen Wildmeiſters. Dann iſt ein Pfarrer, ein Rector und ein Cantor hier. Im J. 1684 brannte das Schloß ab, an deſſen Stelle das jetzige Amthaus erbauet wurde, und 1737 ging der Ort ganz im Feuer auf, ohne daß er feuerfeſter wieder hergeſtellt worden wäre. Es hat ein gutgebautes Amthaus, 1 Kirche, 1 Schulhaus, 1 Hoſpital, 1 Rathhaus, 1 herrſchaftliches Malz- und 1 bürgerliches Brauhaus, außerdem noch 82 H. und ohngefähr 684 Einw. Die Nahrung beſteht außer den Handwerkern meiſtens in Feldbau, etwas Viehzucht und der Bierbrauerey. Es wird ein gutes, reines und geſundes Bier hier gebrauet, der Verlag erſtreckt ſich über das ganze Amt und vertreibt jährlich über 6500 Eimer. Die Tuchmacher verfertigen etwas weniges an Tüchern und etwas mehr Flanelle, geben ſich aber nebſt den Zeuchmachern mehr mit Wollekämmen und einem ziemlich beträchtlichen Schaafwollen- und Garnhandel nach Sachſen und Oeſterreich ab. — Der Blechſchmiedehammer, ein nach Lichtenberg gepfarrter hoher

Ofen und Staabhammer, beſtehet aus den Hammergebäuden und 8 Perſonen, und wird vom Selbitzfluß getrieben. — Bobengrün, ein nach Steben eingepfarrtes D. von 30 H. und 103 Einw. nebſt 1 Wehrzollſtätte. — Burckſtein. — Carlsgrün, nach Steben gepfarrt mit 1 Wehrzollſtätte, ein D. von 30 H. 148 Einw. — Chriſtesgrün, ein ins Kirchſpiel Steben eingepfarrtes D. von 12 H 64 Einw., worunter 10 Bauern, die übrigen Korbmacher, Stückgräber ꝛc. ſind. — Dörflas, nach Lichtenberg gepfarrt, hat 3 H. 18 Einw. — Die Dorſchenmühle besteht aus den Mühlgebäuden mit 3 Einw. — Dürrenberg, ein nach Steben gepfarrtes D. von 7 H. 32 Einw. — Dürrenwaid, ein nach Geroldsgrün gepfarrtes D. von 16 H. 101 Einw., welche ſich größtentheils vom Kohlen, Holzhauen und Stückgraben nähren. In der Nähe iſt ein Staadhammer und guter Schieferbruch, deſſen ſchlechte Zugänge aber die Herausſchaffung ſehr erſchweren. — Die Erlaburg, nach Steben gepfarrt, hat 1 H. 9 Einw. — Fichten, ein zum Kirchſpiel Geroldsgrün gehöriges Dörfchen von 3 H. 15 Einw. — Gerlas, ein zur vor. Kirchfahrt gehör. Dörſchen von 14 H. 89 Einw, und 1 herrſchaftl. Wildmeiſter. — Unter-Geroldsgrün, ein Pfkd. von 55 H. und ohngefähr 290 E., hat einen Pfarrer, Schulmeiſter und Oberförſter, ferner 2 kleine Staabhammerwerke, 1 hohen Ofen und 1 Wehrzollſtätte. — Großenreuth, ein Dörſchen von 3 H. 17 Einw. — Grund hat 7 H. 32 Einw., und iſt wie das vorhergehende und folgende Dorf nach Geroldsgrün gepfarrt — Hertwegsgrün hat 10 H. 71 Einw., deſſen Nahrung meiſtens Feldbau iſt. — Hermersgrün, nach Steben gepfarrt, von 7 H. 31 Einw., die meiſtens Feldbau treiben. — Heumersdorf oder Heinersdorf, ein D. von 16 H. 78 Einw. — Hirſchberg, ein nach Geroldsgrün gepfarrtes Dörſchen von 8 H. 52 Einw. — Die Höll, ein Hammerwerk von 6 H., wo ſich 26 Einw. meiſtens mit Hammerarbeit beſchäfftigen und zur Lichtenberger Kirchfahrt gehören. — Hürwagen hat 6 H. 38 Einw. — Die Kleinſchmiede, ein nach Lichtenberg gepfarrtes Hammerwerk von 3 H. 28 Einw. — Ober-Klingſporn, ein hoher Ofen und Stabhammer, Mittel-Klingſporn und Unter-Klingenſporn,

ein

ein Stabhammer, ſind nach Nayla gepfarrt. — Knock, hat 2 H 9 Einw., welche Feldbau treiben. — Krötenmühl. — Langenbach, ein D. mit 1 herrſchaftl. Wildmeiſter, 1 Wehrzollſtätte, hat 43 Häuſer, 254 Einw. — Lochau, ein nebſt den 3 vorhergehenden Orten nach Steben gepfarrtes Dörfchen von 9 H. 55 Einw., treibt guten Feldbau. — Marpgrün mit 1 hohen Ofen und Zaynhammer iſt nach Nayla und Iſſiga gepfarrt, und daſelbſt gehören unter das Amt 3 H. 37 Einw. und 1 Wehrzollſtatt. — Mohr. — Ober- und Unter-Mordlau. — Mühlgrund. — Mühlleiten, von 6 H. 28 Einw., iſt nebſt den 3 vorhergehenden nach Steben gepfarrt. — Die Neue Mühle beſteht aus den Mühlgebäuden und 4 nach Geroldsgrün gepfarrten Einw. — Obergeroldsgrün hat 6 H. 46 Einw. — Oberzaidelwaid, 1 nach Steben gepfarrtes Haus oder Einzeln mit 4 E. — Oberſteben, ein nach Unterſteben gepfarrtes D. von 31 H., 196 Einw., treibt guten Feldbau, hat ſchönen Wieſewachs und 1 Wehrzollſtätte. — Der Schaaf-Hof, eben dahin gepfarrt, beſteht aus 3 H. 31 Einw. — Schlehenknock, auch nach Steben gepfarrt. — Die Schnappen- oder Schneidtmühle, nach Nayla gepfarrt, beſteht aus dem Mühlgebäude und 10 Einw. — Die Selbitzmühle, nach Lichtenberg gepfarrt, beſteht aus dem Mühlgebäude und 9 E. — Steinbach, ein nach Geroldsgrün zur Kirche gehörendes D., hat 49 H. 279 Einw., ſchönen Wieſewachs und 1 Wehrzollſtatt. — Die Stophelmühle, zu vor. Kirchfahrt gehörig, beſteht aus dem Mühlgebäude und 9 Einw. — Thiemitz mit der Thiemitzmühle und einem hohen Ofen, zu vorigem Kirchſpiel gehörig, hat 4 H. 37 Einw. — Thierbach, nach Steben gepfarrt, hat 16 Häuſer 97 Einwohner. —

Unterſteben, 1 St. v. Lichtenberg und 4 St. v. Hof, ein Pfkd., hat außer 1 Pfarr- und 1 Schulhauſe 75 H. 436 Einw., worunter verſchiedene Handwerker ſind, treibt guten Feldbau, hat ſchönen Wieſewachs, hält über 360 Stück Rindvieh, gegen 100 Schaafe und 50 Schweine, und hat 1 Wehrzollſtatt. Es iſt ſeit mehr als 100 Jahren ein

 be-

bekanntes heilſames mineraliſches Waſſer hier, deſſen Wirkungen gewiß den berühmteſten Bädern gleichkommen, wo ſie dieſelben nicht übertreffen. Außer einigen wohnbaren Häuſern und einem erſt 1791 aufgeführten herrſchaftlichen Gebäude, iſt bisher alles, was zur guten Einrichtung eines Bades gehört, vernachläſſiget worden, und es wird daher von Auswärtigen nicht häufig beſucht. Der Sauer- oder Geſundsbrunnen liegt auf einer, der Landesart nach, ziemlichen Ebene, mitten zwiſchen den Dörfern Ober- und Unterſteben, und der Platz iſt der Huthungsplatz von der Gemeine Steben. Von Mitternacht und Mittag ſenkt ſich das Gebürge gegen den Brunnen zu ſanft ab, und der letztere iſt von den letzten Unterſtebener Häuſern gegen 300 Schritt entfernt, hat 3½ Schuh Tiefe, und ſprudelt aus einem hellgrünen kalkartigen Steine aus 20 Quellen. Er iſt nicht ſorgfältig genug gefaßt. Ausführliche Nachricht findet man davon in dem in Hof 1787 herausgekommenen Tractätchen: über die mineraliſchen Geſundbrunnen zu Steben und Langenau, welches letzte gleichfalls eine ſehr gute mineraliſche Quelle hat, die nur 1½ Stunde weit von hier liegt. — Unterzaidelwaid, eine Einzel mit 14 Einw., nach Lichtenberg gepfarrt. — Die Vogelsmühle, beſteht aus dem Mühlgebäude und 4 Einw. — Das Vorwerk und die Ziegelhütte ſind nach Steben gepfarrt.

13) Das Kaſten- und Richteramt Lauenſtein

hat ſeinen Namen von dem alten noch zur Landgrafſchaft Thüringen gehörigen Bergſchloſſe Lauenſtein, und gränzt gegen Mitternacht und

Morgen ans Fürſtenthum Saalfeld, gegen Mittag ans Bambergſche Amt Teuſchnitz, und gegen Abend ans Fürſtenthum Coburg, ſo daß es ganz vom Fürſtenthume abgeſondert und vom Amte Lichtenberg 2 Meilen weit entfernt iſt. Im 13ten Jahrhundert gehörte die Herrſchaft Lauenſtein als ein freyes Eigenthum den Grafen von Orlamünde, welche ſie 1427 dem Burggrafen Friedrich VI. zu Nürnberg, nachmaligem erſten Churfürſten zu Brandenburg zu Lehn auftrugen. 1430 verkauften ſie die Grafen an die Grafen von Gleichen, welche dieſe Herrſchaft 1438 den Grafen von Schwarzburg überließen, von welchen ſie 1480 an den von Seldeneck und Heimburger verkauft wurde. Der letztere brachte aber in der Folge die ganze Herrſchaft allein an ſich, und nach ſeinem 1497 erfolgten unbeerbten Tode fiel ſie dem Markgrafen Friedrich anheim, der den Grafen von Schwarzburg-Leutenberg damit belieh. Hierauf verkaufte dieſer 1506 die Herrſchaft Lauenſtein an den Grafen von Mansfeld, von welchem ſie die Herren von Thüna als ein Afterlehn für 14,000 Rheinl. Goldgulden an ſich brachten, und 1622 an den Markgrafen Chriſtian von Bayreuth für 87,000 Gulden verkauften, der ein beſonderes Amt daraus machte, welches 1778 der Landshauptmannſchaft Hof einverleibet wurde. Das ganze hochliegende Amt iſt mit vielen Bergen und Thälern durchſchnitten, hat viel Nadelholzwaldungen, Quellen und Bäche, z. B. Loquitz, Thettau ꝛc., ſchöne Wieſen, aber wenig Getreidebau, Hafer und Kartoffeln ausgenommen, doch

deſto-

deſtomehr Flachsbau. Es befanden ſich im Amte 494 mit 177,100 Fl. im Brandkataſter verſicherte und mit 29,668 Fl. Conſensſchulden belaſtete Häuſer incl. 12 Mühlen und 2740 Einwohner mit 27 Pferden, 2052 Stück Rindvieh, 1616 Schaafen und 588 Schweinen. Auſser einem geringen Feldbaue und Viehzucht ſind die Hauptnahrungszweige, Bierbrauerey, welche jährlich 6000 Eimer Bier vertreibt, Hammerwerke, Holzflöſſe und Glashütten; und der Gewerbszuſtand überhaupt iſt folgender: 13 Becker, 150 Baumwollenſpinner, 11 Böttcher, 1 Chirurgus, 3 Drechsler, 4 Eiſenhammer, 1 Färber, 4 Fuhrleute, 2 Gerber, 3 Glaſer, 39 Glashüttenarbeiter, 2 Köhler, 3 Krämer, 3 Kupferſchmiede, 1 Löffelmacher, 25 Maurer, 14 Metzger, 12 Müller, 1 Papiermüller, 1 Röhrenmacher, 1 Seiler, 4 Schieferdecker, 1 Schloſſer, 11 Schmiede, 22 Schneider, 1 Schneidemüller, 17 Schuhmacher, 1 Silberſchmelzer, 1 Strumpfwirker, 3 Stützenmacher, 6 Tiſchler, 1 Töpfer, 1 Tuchmacher, 6 Wagner, 36 Lein- und Baumwollenweber, 5 Wirthshäuſer oder Gaſthöfe und 9 Zapfenſchenken, 1 Zeuchmacher und 28 Zimmerleute.

Die Amtsorte ſind:

Ebersdorf, ein Dorf mit 1 Filialk. von Lauenſtein, 1 Wehrzollſtätte und 1 Mühle, hat 70 H. 405 Einw., eine beträchtliche Viehzucht von mehr als 350 Stück Rindvieh, über 300 Schaafe und beynahe 100 Schweine. — Der Kupferhammer iſt nach Lauenſtein gepfarrt, liegt an der Loquitz und holt ſein Gahrkupfer aus Eisleben. — Buchbach. — Die Fiſchbachmühle, nach Lauenſtein gepfarrt. — Friedersdorf. — Köhlbach. — Langenau, ein Pfarrkd. mit 1 Wehrzollſtätte, 1 Mahl- und Schneidemühle, 1 herrſchaftl. Wildmeiſter und dem oben gedachten Sauerbrunnen, hat 56 H. 346 Einw., über 250 Stück Rindvieh, gegen 100 Schaafe und über 50 Schweine. — Lauenhain, ein D. mit

mit Filk. von Ludwigſtadt, von 35 H. mit 1 Wehrzollſtätte, 1 Mahlmühle, 1 herrſchaftl. Wildmeiſter, 190 Einw., gegen 180 Stück Rindvieh, 100 Schaafe und 40 Schweine.

Lauenſtein, ein Schloß auf einem hohen Berg, iſt der Sitz eines Amtmanns und einer Hauptzolleinnahme. Unten liegt das Dorf Lauenſtein mit 1 Mutterkirche.

Hier iſt 1 herrſchaftl. Wildmeiſter, incl. der Mahlmühle 48 H. 283 Einw., über 170 Stück Rindvieh, über 60 Schaafe und gegen 70 Schweine.

Ludwigſtadt, ein Marktflecken von 113 H. 585 Einw. und 1 Zolleinnahme, hat 1 Pfarr-, 1 Schul- und 1 Rathhaus; das Malzhaus iſt ſehr ſchön eingerichtet, und im Brauhaus werden ſehr gute Biere und jährlich gegen 2000 Eimer gebrauet. Es ſind hier über 100 Profeſſioniſten. Der Viehſtand iſt ziemlich beträchtlich, und beſteht aus mehr als 330 Stück Rindvieh, gegen 260 Schaafen und 160 Schweinen. Das Flüßchen Loquitz läuft durch den Markt und treibt die daſige Mahl- und Schneidemühle. Hier befindet ſich auch ein guter Schieferbruch. — Falkenſtein, nach Steinbach gepfarrt, hat an der Loquitz einen aus 1 Blaufeuer, 2 Friſchfeuern und 2 Stabhammern beſtehendes Hammerwerk. — Leheſten. — Lichtenhayn. — Neuebau. — Neuhüttendorf, ein nach Ludwigſtadt gepfarrtes D. von 19 H. 67 Einw., 2 Mahl- und 2 Schneidemühlen. Der obere und untere Neuhüttendorfer-Hammer an der Loquitz, wovon jeder 1 Blau- und 1 Friſchfeuer hat. Die Viehzucht iſt gering und beſteht nur in etlichen 30 Stück Rindvieh, eben ſo viel Schaafen und gegen 20 Schweinen, außer einigen Handwerken ſind auch einige Tagelöhner hier. — Ottendorf, ein nach Ludwigſtadt gepfarrtes D. von 25 H. 137 Einw. mit 1 Wehrzollſtatt und 1 Mahlmühle. Ackerbau und Viehzucht ſind ziemlich beträchtlich, letzterer beſteht in mehr als 150 Stück Rindvieh, 180 Schaafen und gegen 40 Schweinen. — Sattelgrund iſt ſo wie die folgenden Orte nach Langenau gepfarrt. — Spitzberg.

berg. — Schauberg hat 5 H. 30 Einw., 1 Mahl- und Schneidemühle mit einem Eiſen- und Waffenhammer, der allerhand groſe und kleine Eiſenwaaren verfertigt. Es war vor kurzem ein Blaufarbewerk hier, da aber die Kobolte weit hergeſchafft werden mußten, ſo ging es wieder ein. — Springelhof, nach Lauenſtein gepfarrt, hat 7 H. 36 Einw. Es hält gegen 40 Stück Rindvieh, etliche 50 Schaafe und gegen 10 Schweine. — Steinbach, ein D. mit einer Pff. von 36 H. 83 Einw., 1 Mahlmühle und 1 Wehrzollſtatt, hat guten Feldbau, Wieſewachs und eine beträchtliche Viehzucht, an 210 Stück Rindvieh, gegen 440 Schaafe und über 50 Schweine. — Unterſtuhlhütten, zum Langenauer Kirchſpiel gehörig. — Tatzwig, nach Lauenſtein gepfarrt. — Thettau, ein D. mit 1 Filk. von Langenau, 1 Wehrzollſtatt, 1 herrſchaftl. Oberförſter, hat 49 H. 278 Einw., hält über 160 Stück Rindvieh, einige Schaafe und etliche 30 Schweine. Das Thettauflüßchen fließet hier und durch folgenden Ort, und treibt 2 Mahl-, 1 Schneide- und 1 Oelmühle. — Klein-Thettau, ein D. von 18 H. 155 Einw. mit 1 Wehrzollſtatt, wird meiſtentheils von Glasmeiſtern und dahin gehörigen Arbeitern, welche faſt nichts als Hohlgläſer verfertigen, bewohnt, weil hier und zu Thettau Glashütten ſind, worinnen 26 Glasmacher, 1 Glasmahler, 2 Glasſchneider, 6 Tafelmacher und 4 Schürer arbeiten. — Thünahof hat 7 H. 42 Einw., die alle Feldbau treiben, ſie haben über 69 Stück Rindvieh, gegen 90 Schaafe und 15 Schweine, und ſind nach Ludwigſtadt gepfarrt. — Wildberg. — Windheim.

14) Die Stadt Münchberg am Pulſchnitz-Flüßchen, welches 1 St. von der Stadt entſpringt, die 4 Stadtmühlen treibt und eine halbe Stunde davon in die Saale fällt, 4 St. von Hof und 4 Meilen von Bayreuth. Sie wurde ehedem von den Burggrafen von Nürnberg beſeſſen, und 1327 hat Johann, Burggraf von Nürnberg auch von den Herren von Sparneck für 5200 Pfund Heller die Vorſtadt nebſt der Veſte Uppenroth gekauft, wozu noch die Dörfer Ahornes, Buch, Edlendorf, Gottersdorf, Hildprandsgrün, Keferngrün,

Mar-

Markersreuth, Ottengrün, Plöſſen, Poppenreuth, Schlegel, Schödlas, Solg, Straß, Unfriedsdorf, Weißlareuth und Wulmersreuth geſchlagen waren. 1617 brannten außer 48 Wohnhäuſern die Pfarr- und Schulgebäude ab; 1631 und 1701 außer den Beamten-, Kirch-, Pfarr- und Schulgebäuden noch etliche 90 Häuſer, und 1729 abermals die Kirche nebſt Thurm, das Rathhaus, die Brauhäuſer und 52 Bürgerhäuſer. Es iſt hier der Sitz eines Kaſten-Beamten, Kaſten-Gegenſchreibers, Stadtrichters und deſſen Amts-Actuarius, und eines Steuer- und Acciseinnehmers, und einer kaiſerl. Reichspoſt. An der Stadt- und Gottesackerkirche ſind ein Superintendent und 2 Diaconi, und an der Schule ein Rector, Cantor und Mägdchenſchulmeiſter angeſtellt. Außerdem giebt es auch ein Siechhaus hier. Der Magiſtrat beſtehet aus 4 Burgemeiſtern und 8 Rathsverwandten, insgeſammt Unſtudierte, welche ſich einen Rechtsgelehrten zum Stadtrichter wählen. Der Rath hat ſehr ſchöne Waldungen und die Stadt ſehr große Gemeindegüther. Ueberhaupt waren hier 242 mit 120,975 Fl. im Brandkataſter verſicherte und mit 8506 Fl. Conſensſchulden belaſtete Häuſer, die beiden Mühlen mit eingeſchloſſen, und 1662 Einwohner mit 50 Pferden, 450 Stück Rindvieh, 500 Schaafen und 250 Schweinen. Die Hauptnahrungszweige ſind neben den Handwerken und den Vortheilen von den beiden hieſigen Jahrmärkten der Feldbau, die Viehzucht, Viehmaſtung und Bierbrauerey, welche jährl. gegen 6000 Eimer Bier brauet, die Baumwollen-Spinnerey und Weberey; welche Gewerbe von nachſtehenden

den Perſonen getrieben wurden: 1 Apotheker, 2 Bader, 3 Baumwollentüchleins-Händler en gros, 150 Weber, wovon 50 in der Stadt und die übrigen auf dem Lande umher, treiben meiſtens Baumwollenweberey, 17 Becker, 1 Beutler, 1 Buchbinder, 5 Böttcher, 4 Färber, 2 Gaſthöfe, 3 Glaſer, 2 Goldſchmiede, 2 Huthmacher, 3 Kaufleute, 1 Knopfmacher, 1 Kupferſchmied, 1 Kürſchner, 1 Leiſtenſchneider, 20 Metzger, 2 Mühlen, 1 Nadler, 6 Nagelſchmiede, 1 Perrückenmacher, 3 Riemer, 4 Lohgerber, 1 Seifenſieder, 1 Seiler, 2 Sattler, 4 Schloſſer, 3 Schmiede, 16 Schneider, 5 Schreiner oder Tiſchler, 30 Schuhmacher, 4 Strumpfwirker, 4 Töpfer, 2 Wagner, 4 Weißgerber, 2 Wirthshäuſer oder Gaſthöfe, 1 Zapfenſchenke, 4 Zeuchmacher, 3 Zimmermeiſter mit 14 Geſellen, und 1 Zinngießer. Zur Stadt gehören noch verſchiedene Lehen auf der Eiben, in Gottersdorf, Markersreuth, Modlareuth, Rieglersreuth, Schlegel und Seulwitz, welche unter den nachſtehenden Amtsdörfern vorkommen.

15 und 16) Das Kaſtenamt Münchberg und das Stadtrichteramt Münchberg.

Das Kaſtenamt Münchberg nebſt dem Amte Sparneck kam zugleich mit der Stadt Münchberg an das Haus Brandenburg, und beide wurden zu einem beſondern Oberamte gemacht, aber 1779 mit der Landshauptmannſchaft Hof vereinigt. Es gränzt gegen Morgen ans Amt Sparneck, gegen Mittag ans Amt Gefrees und die Amtshauptmannſchaft Wunſiedel; gegen Mitternacht an die Landshauptmannſchaft Hof und die Amtshauptmannſchaft Culmbach und gegen Abend an das Bambergſche. Die Gegend iſt noch rauher

her als bey Hof, doch findet man in derſelben ziemlichen Wieſenwachs und Feldbau in Korn und Gerſte zur Nothdurft, in Hafer, Kartoffeln und Lein im Ueberfluß. Im Amte waren 483 mit 147,450 Fl. im Brandkataſter verſicherte und mit 10,227 Fl. Conſensſchulden belaſtete Häuſer, 17 Mühlen mit eingeſchloſſen, und 2608 Einwohner mit 62 Pferden, 3800 Stück Rindvieh, 1500 Schaafen und 600 Schweinen. An Bier vertreibt man jährlich gegen 1000 Eimer. Außer dem Feldbaue, der Viehzucht, treiben die Amtsunterthanen noch Flachs- und Baumwollenſpinnerey und 109 Weber die Weberey. Uebrigens leben noch in den verſchiedenen Amtsdörfern 3 Becker, 1 Böttcher, 2 Metzger, 14 Müller, 5 Schmiede, 6 Schneider, 1 Schreiner, 3 Schuhmacher, 2 Wagner, 4 Gaſtwirthe, 8 Zapfenſchenken und 2 Zimmermeiſter.

Zu dieſem Amte gehören auch die ſogenannten ſieben Dorfſchaften: Ahornberg, Almbranz, Joſen, Laubersreuth, Mayerhof, Oelſchnitz und Querrebach, welche ihren beſondern Voigt haben und aus ihren Mitteln 4 Burgermeiſter, 8 Rathsfreunde, gewiſſe Viertelleute, welche die Steuern einnehmen, und einen Rathsſchreiber wählen. Sie haben das Recht nach ihrem Gutbefinden in Beyſeyn des Voigts ihre Rathstage zu halten und ſchriftliche Urkunden unter ihrem Inſiegel auszuſtellen; auch in concurrenten Gerichtsfällen mit dem Kaſten- und Stadtrichteramte ſchicken ſie zwey Bevollmächtigte.

Die zum Kaſtenamte mit der Lehnſchaft, aber unter das Stadtrichteramt mit der Gerichtsbarkeit, gehörigen Orte ſind nachſtehende:

Ahornberg, ein Pfkd. mit 1 Pfarre, Schule und Wehrzollſtatt, 3 St. von Hof, hat 56 H. 317 Einw., worunter ver-

ſchiedene Handwerker ſind, die Braugerechtigkeit und vertreibt jährlich über 700 Eimer Bier. Sie halten gegen 300 Stück Rindvieh, 100 Schaafe und 50 Schweine. — Ahornes oder Marles, ein nach Münchberg gepfarrtes D., hat incl. der Mühle 35 H. 156 Einw. und 1 Wehrzollſtatt. — Albertsberg, nach Hallerſtein und Albertsreuth nach Weißdorf gepfarrt. — Angermühl, in das Kirchſpiel Münchberg gehörig. — Almbranz, ein nach Ahornberg gepfarrtes D. von 23 H. und 122 Einw. — Benk und Berlaß, in die Kirchfahrt Weißdorf gehörig. — Biengarten, nach Münchberg gepfarrt, ſo wie auch Dietelmühl. — Förmitz, nach Hallerſtein gepfarrt. — Friedmannsdorf, ins Kirchſpiel Zell gehörig. — Geigersmühl, nach Helmbrechts gepfarrt. — Germersreuth, nach Münchberg gepfarrt. — Großenau, nach Zell, und Grund nach Ahornberg gepfarrt. — Buch, ſ. die Rittg. — Edlendorf, nach Ahornberg gepfarrt, hat mit der Mühle 26 H. 123 Einw. — Die Eiben, eine Einzel nach Weißdorf gepfarrt, von 6 H. 29 Einw. — Gottersdorf hat 18 H. 82 Einw., worunter 3 H. ins Gotteshaus Münchberg, der ganze Ort aber in die Kirche dahin gehören. — Hildbrandsgrün, in die vor. Kirchfahrt gehörig, hat 15 H. 79 Einw., davon 2 H. ins Kloſteramt Culmbach gehören, ſ. das Amt Sparneck. — Horlachen, nach Münchberg gepfarrt. — Jehſen, ein D., hat mit der Mühle 21 H. 140 Einw., 1 H. iſt Münchberger Stadtlehn und nach Ahornberg gepfarrt. — Laubersreuth, nach Münchberg gepfarrt, hat incl. der rothen Mühle 13 H. 97 Einw. — Lehſten, zur Pfarrey Zell geſchlagen. — Maulſchelle, nach Münchberg gepfarrt. — Maierhof, ein D. zum vor. Kirchſpiel gehörig, hat mit der Zimmermühle 26 H. 148 Einw. — Markersreuth, ein nach Ahornberg gepfarrtes D., hat mit Einbegriff der 7 H. auf der Einzeln und der Modlitzmühle 34 H. 184 Einw., 3 H. ſind Münchberger Rathslehn und 7 H. von Hirſchbergſche Lehen. — Mechlenreuth, ein zur Kirchfahrt Münchberg geſchlagenes D., hat mit der Mühle 22 H. 112 Einw. — Moedlareuth, nach Zell gepfarrt, hat 6 H. 38 Einw. nebſt 1 Wehrzollſtatt, welche Münchberger Gotteshauslehen ſind, aber das Chauſſeegeld-Einnehmershaus mit 4 Einw., gehört zum Kaſtenamt. — Mußen,

nach

nach Münchberg gepfarrt, hat 8 H. 57 Einw., worunter 1 H. ins Gotteshaus nach Rheau und 1 H. ins Kaſtenamt Himmelcron gehört, ſ. Amt Sparneck. — Oelſchnitz, ein nach Stambach gepfarrtes D., hat mit Einbegriff der Oelſchnitzer Mühle 19 H. 128 Einw. — Oppenrode, nach Weißdorf gepfarrt. — Ottengrün, ſ. Hof, hat incl. 1 Zollſtatt, 1 Mühle und der Geigers-Mühle, 23 H. 130 Einw., wovon aber 19 H. 106 Einw. ins Kloſteramt Hof gehören. — Plöſſen, ein zum Kirchſpiel Münchberg geſchlagenes D. mit 1 Mühle, hat 19 H. 101 Einw. — Poppenreuth, ein zu vor. Kirchfahrt gehör. D., hat mit der Mühle 19 H. 89 Einw., ſ. Amt Sparneck. — Querrenbach, ein nach vor. Kirche gepfarrtes D. von 20 H. und 100 Einw. — Rabenreuth geht auch nach Münchberg in die Kirche. — Reutlas, ein D. von 16 H. 88 Einw. — Rieglersreuth, nach Zell gepfarrt. — Schlegel, ein D. von 28 H. 141 Einw., davon 5 H. an Bürgermeiſter und Rath zu Münchberg, 1 H. in die Superintendur Münchberg, 2 H. ins Gotteshaus Hof und 2 H. ins Rittg. Förbau gehören. — Schödlas, wie vor. D. nach Münchberg gepfarrt, hat 13 H. 73 Einw. — Sichartsmühl, zu voriger Kirchfahrt gehörig. So auch Schweinsbach, hat 5 H. 30 Einw., ſ. Amt Sparneck. — Seulbitz oder Seulwitz, hat mit 1 Wehrzollſtatt und 1 Mühle 8 H. 48 Einw., ſ. Amt Sparneck und Rittg. Buch. — Solg hat 11 H. 51 Einw. — Straß, ein D. wie das vor. nach Münchberg gepfarrt, hat 12 H. 54 Einw., ſ. Amt Sparneck. — Ulrichsmühl, ins vor. Kirchſpiel gehörig, ſo wie auch Unfriedsdorf, hat 13 H. 84 Einw. — Weißdorf, ſ. Rittg. — Weißlareuth, ein nach Ahornberg gepfarrtes D. von 22 H. 124 Einw., worunter 4 H. ins Hoſpitalamt Hof gehören. — Wulmersreuth, nach Weißdorf gepfarrt, hat 23 H. 82 Einw., darunter gehört 1 H. ins Gotteshaus Münchberg, 5 H. ins Kaſtenamt Himmelcron und 1 H. ins Rittg. Weißdorf. — Zimmermühl, nach Münchberg gepfarrt.

17) Das Kaſten- und Richteramt Sparneck,

ehedem Stockenroth und Hallerſtein genannt, zwey Schlöſſer, wovon erſteres 1762 für 1450 Fl. fränk. verkauft worden und vom letztern keine Spur mehr zu ſehen iſt. Es gränzt gegen Morgen an die Amtshauptmannſchaft Wunſiedel und Voigteyamt Rheau; gegen Mittag an Gefrees; gegen Abend ans Amt Münchberg und die Amtshauptmannſchaft Culmbach. Dieſes faſt ganz mit Waldungen umgebene Amt hat eben ſo ſchlechten Boden und Getreidebau, wie das Amt Schwarzenbach am Wald; und nur die Viehzucht iſt einigermaaßen beträchtlich. Es befanden ſich in demſelben 491 mit 108,350 Fl. im Brandkataſter verſicherte und mit 4360 Fl. Conſensſchulden belaſtete Häuſer mit Einbegriff 12 Mühlen, und 2638 Einwohner mit 25 Pferden, 2949 Stück Rindvieh, 1933 Schaafe und 477 Schweine. Die Einwohner haben mit den Münchbergern gleiche Nahrungszweige, nur in geringerm Grade, und der Gewerbszuſtand iſt folgender: 9 Becker, mehrere Bierbrauer, welche jährlich gegen 1800 Eimer Bier vertreiben, 3 Böttcher, 9 Hufſchmiede, 1 Knopfmacher, 5 Mauermeiſter mit 16 Geſellen, 14 Metzger, 12 Mühlen und Müller, als: a) die Bochecker Mühl, b) die Förmitzer Ober- und c) Unter-Mühl, d) die Klein-Loßnitzer-Mühl, e) die Lohmühl, f) die Martinlamitzer- oder Haaſenmühl, g) die Reimersreuther Mühl, h) die Sparnecker Mühl, i) die Sparnecker ſogenannte Lohmühl, k) die daſige ſogenannte Saalmühle, l) die obere und untere Markt-Zeller Mühlen an der Saale, 2 Nagelſchmiede, 3 Roth- oder Lohgerber, 18 Schneider, 4 Schreiner,

ner, 16 Schuhmacher, 3 Töpfer, 4 Wagner, 88 Leinweber, wovon viele Baumwollene Tüchlein weben und ſelbſt die Meſſe beziehen, 5 Gaſtwirthe und 5 Zapfenſchenken, 2 Zeuchweber, 2 Ziegler oder Ziegelſtreicher und 4 Zimmermeiſter mit 14 Geſellen.

Die zum Amte gehörigen Orte ſind:

Sparneck, 5 St. von Hof, ein Marktflecken mit einer Pfarrk. und Schule, hat incl. 2 Mühlen 103 Häuſer und 576 Einw., von welchen die Brauberechtigten Bürger jährlich gegen 450 Eimer Bier verthun. Es iſt der Sitz eines Kaſten- und Richter-Beamten, eines Steuer- und Acciseinnehmers und eines unter der Oberforſtmeiſterey der 6 Aemter ſtehenden Wildmeiſters, der auch zu Münchberg Wildmeiſter iſt.

Zell, ein Markt oder Marktflecken an der Saale, die gegen $\frac{3}{4}$ St. von hier in der dem Rath zu Münchberg gehörigen Waldung entſpringt und bey Zell die beiden erſten Mühlen treibt, hat außer der Pfarrk., Pfarr- und Schulhauſe 92 Häuſer und 525 Einw., wovon die Brauberechtigten jährlich 750 Eimer Bier vertreiben.

Albertsreuth, ſ. Amt Münchberg und Rittg. Buch nebſt Weißdorf. — Benk, ein D. nach Weißdorf gepfarrt, ſ. Amt Münchberg, hat incl. der Lohmühle 23 H. 110 Einw. — Biengarten, ein D. von 16 H. 69 Einw. — Bucheck, nach Zell gepfarrt, hat 1 Mühle und 2 H. mit 6 Einw. — Croßenau oder Großenau, ein dem von Hirſchberg gehör. D., wird nur hier angeführt, weil es in dem Amte gelegen und mit der Gerichtsbarkeit unter daſſelbe gehört. — Förmitz, ſ. Amt Münchberg, ein D. incl. 2 Mühlen, von 18 H. 108 Einw. — Friedmannsdorf, ein nach Zell gepfarrtes D. von 25 H. 109 Einw. — Gottsmannsgrün oder Gotzmannsgrün, ſ. Amt Münchberg, hat 7 H. 40 Einw. — Großenlosnitz, nach Zell gepfarrt, hat 23 H. 117 Einw. — Grohenbühl, nach Sparneck einge-

pfarrt, mit Immerseiben oder Immerſcheiben, hat 7 H. 34 E. — Hallerſtein, ein Pfarrdorf. von 36 H. 152 Einw., das Wirthshaus hat die Braugerechtigkeit, und vertreibt jährlich über 110 Eimer Bier. — Hildprandsgrün, ſ. Amt Münchberg, hierher gehören nur 4 H. 26 Einw. — Kleinlosnitz, nach Zell gepfarrt, hat incl. 1 Mühle 7 H. 47 Einw. — Lehſten hat 13 H. 85 Einw., ſ. Amt Münchberg. — Martinlamitz, ſ. Amt Hof, hieher gehören nur incl. 1 Mühle und 1 Wehrzollſtatt 15 H. und 87 Einw. — Mußen, das Amt hat hier nur 2 H. 11 Einw., ſ. Amt Münchberg. — Perlas, oder Berlaß, hat 9 H. 58 Einw., ſ. die Rittg. Buch und Weißdorf. — Von Poppenreuth hat das Amt nur 1 H. 7 Einw., ſ. Amt Münchberg. — Rieglersreuth hat 6 40 Einw., wovon 2 H. ins Gotteshaus Münchberg gehören. — Reunersreuth oder Reinersreuth, nach Zell gepfarrt, ein D. hat incl. der Mühle 23 H. 98 Einw. — Scheida, von 1 H. 5 Einw., ſ. Rittg. Schwarzenbach an der Saale. — Schnackenhof hat 6 H. 35 Einw. und iſt nebſt Steinbühl nach Zell gepfarrt. — Von Schweinsbach hat das Amt 6 H. 34 Einw., ſ. Amt Münchberg. — Von Seulwitz gehören zu dem hieſigen Amte nur 3 H. 21 Einw., ſ. Amt Münchberg, Amt Hof, die Rittg. Buch, Oberkotzau, Weißdorf. Ferner ſind hier: Kloſteramt Himmelcroniſche 2 H. 12 Einw., Kloſteramt Culmbachiſche 4 H. 20 Einw. — Stockenroth, nach Sparneck gepfarrt, hat mit der Mühle 22 H. 115 Einw., der Wirth hat die Braugerechtigkeit und vertreibt jährlich über 100 Eimer Bier. — Von Straaß hat das Amt 4 H. 14 Einw., ſ. Amt Münchberg. — Von Völkenreuth nach Hallerſtein und Schwarzenbach an der Saale gepfarrt, hat das Amt 13 H. 65 Einw., ſ. das Rittg. Schwarzenbach a. d. Saale. — Von Walpernreuth oder Wolpenreuth gehören hieher nur 4 H. 24 Einw. Zwiſchen Walpernreuth und Markt Zell, hart an der Amtsgränze, 2 St. von Gefrees, iſt ein Schieferbruch, wo der haltſamſte Schiefer im Lande gebrochen wird. — Von Wüſtenſelbitz, nach Helmbrechts gepfarrt, hat das Amt nur 1 H. 6 Einw. — Von Wundenbach gehört auch nur 1 H. mit 6 Einw. ins hieſige Amt, welche nach Gefrees gepfarrt ſind. — Ziegelhütten bey Sparneck, wohin ſie auch eingepfarrt ſind.

18)

18) Die in der Landshauptmannſchaft Hof liegenden Rittergüther und dazu gehörigen Hinterſaſſen.

Die Voigtländiſche Ritterſchaft des Hofer Bezirks beſtehet aus 70 Rittergüthern, deren Werth man über 1,800,000 Fl. ſchätzen kann. Sie erwählet ihre eigenen Deputirten, welche die allgemeinen die ganze Ritterſchaft betreffenden Beſchwerden dem Landesherrn vortragen müſſen. Auch hat die Ritterſchaft ihren eigenen Conſulenten und Caſſirer, und erhebt von allen ihren Hinterſaſſen jährlich gegen 6000 Fl. Steuern, wovon ſie nur ⅕ als Beytrag zu den Staatsbedürfniſſen entrichten. Die Rittergüther ſind durchgehends fürſtl. Bayreuthiſches oder gräfl. Reußiſches Mannlehn, wovon letztere aber die Huldigung in Bayreuth leiſten müſſen; und nur wenig Güther ſind Mann- und Weiberlehn zugleich. In der Regel hat jedes Rittg. die niedere Gerichtsbarkeit — Jura Voitlandica — und größtentheils die niedere Jagd; und nur einige ſind mit der hohen Jagd und Gerichtsbarkeit oder Obergerichten beliehen. Sie ſprechen in erſter Inſtanz und von ſchriftſäſſigen appelliren die Parteyen an die Regierung zu Bayreuth, von amtſäſſigen aber an die Landshauptmannſchaft Hof. Die Ritterguthsbeſitzer waren und ſind zum Theil noch in Anſehung ihrer eigenen Bedürfniſſe von Wein- und Umgelde, Fleiſchaufſchlage, Zollen und Abgaben, vom Soldatenhalten in ihren Schlöſſern und von Einquartierung frey; ſie können ihren Tiſchtrunk ſteuerfrey brauen, Kalk- und Ziegelöfen anlegen, nach Gefallen die Handwerker der Maurer, Schmiede, Schneider, Schuhmacher, Weber und Zimmerleute ſetzen, die jedoch in Hof, Nayla oder Rheau zünftig werden ꝛc. Ihre Hinterſaſſen ſind von allen Steuern, Anlagen und Abgaben an den Landesherrn frey, haben nichts als die gewöhnlichen Zölle zu entrichten, und waren bis zur königl. Beſitznehmung zum großen Nachtheile der übrigen Unterthanen vom Militairſtande befreyet ꝛc.

In den Ritterſchaftlichen Caſtris und ihrer Lehnleute Beſitzungen waren incl. 33 Mühlen 2670 mit 707,050 Fl. im Brandkataſter verſicherte Häuſer, wovon 70 zu den Caſtris gehören und 14000 Einwohner incl. 700 auf den Caſtris mit 160 Pferden, wovon 20 die Lehnleute haben, 13,200 Stück Rindvieh incl. 2800 Stück aus den Caſtris, 9300 Schaafe incl. 1300 den Lehenleuten gehörig, und 2350 Schweine, wovon die Caſtra nur 350 beſitzen. Die Caſtra üben die Bierbrauerey aus und ſetzen jährlich 37,000 Eimer Bier ab. Die Hauptnahrungszweige ſind außer dem Feldbaue und der Viehzucht die Weberey und Spinnerey.

Die Ritterguther und dazu gehörigen Hinterſaſſen ſind nachſtehende, als:

Autengrün, ſ. Oberkotzau, ein kleines D. 1½ St. von Hof. — Brandſtein, ein Rittg. 1½ St. von Hof, wohin es in die Kirche geht, hat ein neu erbautes Schloß, iſt amtſäſſ. Brandenburg = Bayreuthiſches Rittermannlehn, einige wenige Unterthanen und Wieſen ausgenommen, welche gräfl. Reußiſches Mannlehn ſind. Zu dem Ritterſitz und deſſen Gebäuden gehören 30 Seelen. — Bruck, ein in vor. Kirchfahrt gepfarrtes D. von 28 H. incl. 1 Mühle und 117 Einw., iſt meiſtens gräfl. Reuß. Mannlehn, in Jioditz 2 H. mit 12 Einw., in Schlegel 5 H. 30 Einw., dann die Schäferey, die 500 Schaafe wintert, von 2 H. 10 Einw. Die Einzel Steinbühl von 4 H. 20 Einw. — Bug oder Buch, nach vor. Kirche gehörig, 2 St. von Hof, iſt Brandenb. Bayreuth. etwas weniges gräfl. Reuß. Mannlehn und Amtſ. Zu dem Schloß gehören 3 Gebäude und 22 Einw., im D. ſind 16 H. 81 Einw., ferner gehören dazu in Lammitz 2 H. 7 Einw., in Schottenhammer 1 H. 7 Einw., ſ. Verwaltungsamt Naila, und in Tiefengrün 2 H. 9 Einw. — Buch, 4 St. von Hof, in dem Amt Münchberg, iſt Brandenb. Bayreuth. Mannlehn und Amtſ. Das Rittg. hat

in

in Weißdorf das Patronatrecht über Kirche und Schule, ſo wie auch die Dorf- und Gemeinherrſchaft gemeinſchaftlich mit dieſem Rittg. Das Schloß beſteht aus 2 H. 10 Einw. und der Ort ſelbſt aus 8 H. 35 Einw. Ferner gehören folgende im Münchberger und Sparnecker Amt gelegene Unterthanen dazu; in Albersreuth 1 H. 7 Einw., in Benk 1 H. 3 Einw. Opperoda, eine längſt eingefallene Feſte, wo 8 H. und 31 Einw. ſind, in Perlas 4 H. 27 Einw., in Seulwitz 2 H. 7 Einw., in Weißdorf 42 H. 175 Einw. — Conradsreuth, ein Pfarrkd. 1½ St. von Hof auf der Landſtraße nach Bayreuth, hat incl. der dazu gehör. Einzel auf dem Berg, auf der Schwarzenfurt, der Schollenreuth, des Schallerhofs und des Frauenhofs 142 H. und 700 Einw. Es ſind hier 2 Rittg., deren 2 Schlöſſer aus 4 Gebäuden und 14 Einw. beſtehen, ſind Brandenb. Bayreuth. Mannlehn und Amtſ., und haben die Obergerichte und den Bierverlag im Dorfe. — Culmitz, 4 St. von Hof, nach Nayla gepfarrt, iſt Brandenb. Bayreuth. Mannlehn und Amtſ. Die Obergerichte hat das Voigteyamt Nayla, wohin auch die Fürſtl. Wehrzollſtätte gehört, es beſtehet aus 24 H. 130 Einw., worunter 2 Mahl- und 2 Schneidemühlen am Selbitzfluß ſind. Es gehören dazu Dobraſtöcken, ein Vorw. von 5 H. 36 Einw., in Berg 1 H. 4 Einw., in der Einzel Pechreuth 1 H. 8 Einw. — Döhlau, 1 St. von Hof, ein Pfarrkd. iſt Brandenb. Bayreuth. Söhn- und Töchterlehn und Amtſ., es ſind eigentlich 2 Rittg., welche auch das Patronatrecht und den Bierverlag haben. Die Rittg. und deren Gebäude nebſt dem Dorfe ſelbſt beſtehen aus 38 H. und 182 Einw. Ferner gehören dazu in Draißendorf 1 H. 9 Einw., in Föhrenreuth bey Rheau 5 H. 32 Einw., in Leimitz 1 H. 2 Einw., in Rautendorf 1 H. 8 Einw., in Moſchendorf 1 H. 12 Einw., in Pilgramsreuth 4 H. 23 Einw., in Wurlitz 2 H. 8 Einw., in Wüſtenſtuben bey Eppenreuth 5 H. 12 Einw. — Dörnthal, ein D. mit 1 Rittg. 1½ St. von Hof, iſt Brandenb. Bayreuth. Mannlehn und Amtſ., die Dorf- und Gemeinherrſchaft iſt gemeinſchaftlich mit dem Verwaltungsamt Selbitz, zum Schloß gehören 2 Gebäude, im D. ſelbſt ſind 14 H. 75 Einw. Ferner in Hütting 6 H. 18 E., in der Einzel Seelanger 7 H. 44 Einw., ſ. Verwaltungsamt Selbitz und das Rittg. Rotenburg. — Eichenſtein, ein nach Iſſiga gepfarrtes Rittg. und kleines D. 3 St. von Hof,

hat 9 H. 49 Einw., iſt gräfl. Reuß. Mannlehn und Amtſ., und gehört eigentl. zu dem im Reußiſchen gelegenen Rittg. Plankenſtein. — Epplas, ein kleines Rittg. 2 St. von Hof, geht nach Leupoldsgrün in die Kirche, iſt Bayreuth. Mannlehn und Amtſ. — Erbsbühl, 3 St. von Hof, nach Oberkotzau gepfarrt, ein klein Rittg. von 5 H. 26 Einw., iſt Brandenb. Bayreuth. Mannlehn und Amtſ., die Obergerichte gehören ins Amt Naila, woſelbſt ein mehreres zu ſehen. — Feilitſch, 1 St. von Hof, ein D. mit 2 Rittg. von 48 H. 241 Einw., iſt gräfl. Reuß. Mannlehn. Das Schloß hat 2 Gebäude und 13 Einw. — Förbau, 2½ St. von Hof, ein nach Schwarzenbach an der Saale eingepfarrtes D. und Rittg., iſt Brandenb. Bayreuth. Mann=, Söhn= und Töchterlehn, ſchriftſ. und hat die Obergerichte; bey dem Schloſſe iſt eine Bierbrauerey, welche die zum Rittg. gehör. Unterthanen mit Bier verlegt. Im D. ſind 69 H. u. 423 E. Ferner gehören dazu in Baumersreuth und Völkenreuth (im K. A. Sparneck) 8 H. 50 Einw., in Fletterſchenreuth 1 H. 7 Einw., in Lammitz 1 Mühle und Schäferey, 2 H. 21 Einw., in Langenbach 3 H. 21 Einw., in Ober= und Unter=Schieda (im A. Sparneck) 7 H. 32 Einw., in Schlegel (im A. Münchberg) 2 H. 5 Einw., in Schwingen 3 H. 20 Einw., in Stobersreuth 4 H. 35 Einw., in Quellenreuth 12 H. 77 Einw., in Zetlitz 21 H. 123 Einw., in Gottfriedsreuth 2 H. 12 Einw. — Fohrenreuth, iſt nach Leupoldsgrün gepfarrt, und Gemein durchgehends Lehen, ſ. Döhlau. — Fortſchenbach, ſ. Regnitzloſau Hohberg. — Froſchgrün, 3 St. von Hof und 1 Büchſenſchuß vom Markt Naila an der Selbitz, ein D. mit 1 Rittg., hat 20 H. 105 Einw. iſt Brandenb. Bayreuth. Mannlehn, Amtſ. und hat die Obergerichte, im Schloſſe ſind 7 Einw. Es gehören noch dazu auf dem obern Klingenſporn 2 H. 12 Einw. — Gerlas, ſ. Marlersreuth. — Gattendorf, ein Pfkd mit 1 Rittg. und 1 Wehrzollſtätte, 1¼ St. von Hof, iſt Brandenb. Bayreuth. Mannlehn, ſchriftſ., hat die Obergerichte, das Patronatrecht über Kirche und Schule, die hohe Jagd und die Gerechtigkeit des Bierverlags über ſeine Unterthanen. Zum Schloſſe oder Untergattendorf gehören 21 H., zu Kirch= oder Obergattendorf 18 H. und zu Neugattendorf oder der neuen Schenke 20 H. Ferner in Drogenau 2 H. 11 Einw., auf der Einzel die Eggeten 4 H., auf

der

der Einzel Unterhammer 2 H. 13 Einw. und die Quellitz-Mühle. — Gottsmannsgrün, 3 Stunden von Hof, ein nach Schwarzenbach am Wald gepfarrtes D. und Rittg. von 23 H. 105 Einw. iſt Brandenb. Bayreuth., die auf den Dörfern beſindl. Unterthanen aber gräfl. Reuß. Mannlehn und Amtſ., hat die Bierverlagsgerechtigkeit über das Wirthshaus. Ferner gehören dazu das Kellerhaus und die Weißbachsmühle 2 Häuſer 7 Einw., in Hadermannsgrün 9 H. 50 Einw., in Lammitz 7 H. 36 Einw., in Moos 3 H. 15 Einw., in Tiefengrün 1 H. 4 Einw. — Gumpersreuth, ein D. und Rittg. von 13 H. 84 Einw., 1 St. von Hof, wohin es zur Kirche geht, iſt Brandenb. Bayreuth. Mannlehn und ſchriftſ. Ferner hat es noch in Unterkotzau 6 H. 40 Einw., in Hartmannsreuth bey Feilitſch 1 H. 8 Einw. — Haag, ein klein D., welches zwar kein eigentliches Ritterguth, aber ein der von Reizenſteinſchen Familie gehör. Seniorat iſt, welches der Geſchlechtsälteſte jederzeit bey der Landeshauptmannſchaft zu Lehen nimmt, liegt 2 St. von Hof und hat 5 H. 26 Einw. — Hadermannsgrün, ein D. mit 1 Rittg., iſt Brandenb. Bayreuth. Mannlehn, Amtſ. und nach Berg gepfarrt, hat 16 H. 82 Einw., zu dem Schloſſe gehören 2 H. 17 Einw. Ferner in Berg 23 H. 111 Einw., in Eiſenbühl 1 H. 5 Einw., in Tiefengrün 12 H. 57 Einw., das weitere kann man unter den Rittg. Gottsmannsgrün, Schlegel, Schnargenreuth, Amt Hof und der Pfarre Berg erſehen. — Hartmannsreuth bey Feilitſch, ein nach Trogen gepfarrtes D., nebſt Rittg., 1 fürſtl. Wehrzollſtätte, 21 H. und 109 Einw., iſt Brandenb. Bayreuth. Mannlehn und Amtſ., und liegt 1½ St. von Hof, zum Schloſſe gehören 2 Gebäude und 10 Einw., ſ. das Rittg. Gumpersreuth und Amt Hof — Hartmannsreuth bey Gattendorf, ein D. und Rittg. von 23 H. 144 Einw., 1 St. von Hof, wohin es in die Kirche geht, iſt Brandenb. Bayreuth. Mannlehn und Amtſ. und liegt 1½ St. von Hof, zum Schloſſe gehören 2 Gebäude und 10 Einw., ſ. das Rittg. Gumpersreuth und Amt Hof. — Hartmannsreuth bey Gattendorf, ein D. und Rittg. von 23 H. 144 Einw., 1 St. von Hof, wohin es in die Kirche geht, iſt Brandenb. Bayreuth. Mannlehn, ſchriftſ., hat die Obergerichte und den Bierverlag auf das Wirthshaus. — Hartungs, ein 1½ St. von Hof gelegnes, nach Ahornberg gepfarrtes Rittg., iſt Brandenb. Bayreuth.

reuth. Mannlehn, Amtſ. und hat den Bierverlag, bey dem Schloſſe oder Caſtrum ſind nichts als die Pachterwohnung und die Schäferey mit 12 Einw. Es gehören aber dazu die neue Mühle, eine Einzel von 9 H. 38 Einw. Die Hohebug von 4 H. 13 Einw. Die Rohrſtändig von 7 H. 49 Einw. Ferner in Leupoldsgrün 34 H. 183 Einw. wo auch die Ritterguts beſitzer das Patronatrecht über die Kirche haben, in Epplas 5 H. 41 Einw. ſ. Epplas, in Wölbattendorf 3 H. 16 Einw. und auch in Mühldorf. — Haideck oder Heydeck nach Oberkotzau gepfarrt, 1½ St. von Hof, ein Schloß und Schäferey von 7 H., gehört ins Rittg. Oberkotzau. — Hofeck, ½ St. von Hof, wohin es in die Kirche geht, ein Rittg. von 13 H. 65 Einw., iſt Brandenb. Bayreuth. Mannlehn und Amtsſ., das Schloß oder Caſtrum hat 3 Gebäude. Ferner das Rittg. die Scharten oder Schartenmauer genannt, von 8 H. 39 Einw., in Unterkotzau 10 H. 71 Einw., in Wölbattendorf 10 H. 59 Einw. — Hohendorf, ein zum Kirchſpiel Töpen geſchlagenes kleines D. und Rittg., 2 St. von Hof, iſt gräfl. Reuß. Mannlehn und Amtsſ., das Schloß hat 10 Einw., im Dorfe ſind 4 H. und 32 Einw. welche zum Rittg. gehören. Ferner gehören dazu in Brunn 2 H. 12 Einw. Die Lammitzmühl 1 H. 8 Einw. In Töpen 5 H. 40 Einw., ſ. Töpen vom Beulwitziſchen Antheil. — Hütting, ſ. das Rittg. Dörrenthal und das Verwaltungsamt Selbitz. — Joditz, ein Pfd. und Rittg. 1½ St. von Hof an der Saale, welches auch das Patronatrecht über die Pfarre und die Dorf- und Gemeinherrſchaft hat, iſt gräfl. Reuß. Ritter-, Söhn- und Töchterlehn hat die Obergerichte, die hohe Jagd und iſt ſchriftſ., im Schloſſe ſind 8 Einw., zum Rittg. gehör. 18 H. 101 Einw. incl. der Fattesmühl an der Saale, dann die Siebenitz und Stöcketen mit 6 H. 30 E. — Iſaar, 1½ St. von Hof, ein D. und Rittg., hat 33 H., iſt Brandenb. Bayreuth. Söhn- und Töchterlehn, ſchriftſ., hat die Obergerichte, die hohe Jagd und den Bierverlag über ſein Wirthshaus. Im Schloß iſt eine Kapelle als Filk. von Töpen, darf aber keinen Pfarrer halten. — Iſſiga, ein großes Pfd. 3 St. von Hof mit 2 Rittg., welche ſchriftſ. ſind, das Patronatrecht über Kirche und Schule gemeinſchaftlich, die Obergerichte, die hohe Jagd und den Bierverlag haben. — Kemmlas, ein 3 St. von Hof entlegenes, nach Berg gepfarrtes

Amtsſ.

Amtsſ. D. und Rittg. von 15 H. 73 Einw. und 2 fürſtl. Wehrzollſtätten. — Kirchbrünnlein, ſ. Regnitzloſa Niedernberg. — Krötenbruck, gemeiniglich Höflas, ein Amtsſ. ½ St. von Hof, wohin es in die Kirche geht, entlegenes Rittg., wozu in Martinlammitz 2 H. 13 Einw. gehören. — Krötenhof, ein Amtsſ. Rittergütchen, gleich unter obigem und 1 H. 8 Einw. gehören dem Bürgermeiſter und Rath in Hof, wohin ſie ins Kirchſpiel geſchlagen ſind. Es iſt Bayreuth. Lehn. — Kühſchwitz, nach Kautendorf gepfarrt, beſtehet aus 1 ganzen und 2 halben Mannlehn-Höfen, ſ. Weinslitz. — Kühnberg, ſ. Trogen. — Küpfen, ſ. Rudolphſtein. — Lammitzmühl, ſ. Förbau. — Lipperts, ein nach Leupoldsgrün gepfarrtes Amtsſ. D., 2 St. von Hof, mit 1 adl. Rittg., Bayreuth. Mannlehn, hat 28 H. und 134 Einw., ſ. das mehrere unter den Aemtern. — Lippertsgrün, ein nach Schwarzenbach am Wald gepfarrtes kleines Mannlehnguth, ſ. Schwarzenſtein. — Majenhof oder Meyenhof, nach Berg gepfarrt, ſ. Rudolphſtein. — Marlesreuth, ein adl. Amtsſ. D. und Bamberg. Mannlehn-Rittg. 3½ St. von Hof, hat excl. des Schloſſes und der Filk. von Selbitz 55 H. und 268 Einw., ferner gehören noch hieher Bärenhaus 2 H. 7 Einw., Gerlas 1 H. 4 Einw., Haueiſen 1 H. 7 Einw., Molkenheim 2 H. 9 Einw., Neſtelreuth, ein Schloß, Schäferey, 2 H. 11 Einw. — Moſchtlitz oder Motſchlig, eine zu Prex gehörige Einzel. — Münchenreuth, ein adl. Amtsſ. D. und theils Bayreuth. Söhn- und Töchterlehn-, theils Reußiſch Mannlehn-Rittg. 3 St. von Hof, hart an der Churſächſ. Gränze, hat 1 Filk. von Mißlareuth, 1 fürſtl. Wehrzollſtätte, 41 H. 197 Einw. und die hohe Jagd, ſ. das mehrere unter den Aemtern. — Nentſchau oder Nentſcha, ein adl. Amtsſ. D. und Bayreuth. Mannlehn-Rittg. 2 St. von Hof, hat die Obergerichte und den Bierverlag in den Wirthshäuſern zu Nentſchau und Tiefenbrunn, und enthält incl. des Schloſſes 62 H. 183 Einw., ferner noch in Faßmannsreuth und den daſigen Einzeln Ludwigsbrunn und Sigmundsgrün 8 H. 63 Einw., in Schweſendorf 1 H. 4 Einw., in Tiefenbrunn 1 H. 6 Einw., die neue Mühl 1 H. 5 Einw., die Einzeln Mittelhammer, Zech, Bockwieden, das Stock- und das Ziegelhaus 5 H. 26 Einw., ſ. Regnitzloſa Hohberg. — Neſtelreuth oder Neſſelreuth, nach Marlesreuth eingepfarrt, ein 3 St. von

Hof

Hof entlegenes kleines Amtsſ. Bamberg. Mannlehn Rittg., beſteht aus 1 Schloſſe, einigen Unterthanen in Marlesreuth und 1 H. in Garles, in allem aus 4 H. 20 Einw. — Neuhaus, ein adl. Amtſ. D. und Bayreuth. Mannlehn Rittg. 2 St. von Hof, ſ. unter den Aemtern. Oberkotzau, $1\frac{1}{2}$ St. von Hof an der Saale, ein Marktflecken mit 2 adlichen ſchriftſ. Bayreuth. Mannlehn-Rittg., welche die Obergerichte und das Patronatrecht über Kirche und Schule zu Oberkotzau und Kautendorf haben. Es iſt hier 1 fürſtl. Zollſtatt. Die Bürgerſchaft hat die Braugerechtigkeit, auch ſind hier 2 ſchöne Schlöſſer, 1 Amthaus, 1 Kirche, 1 Pfarr- und Schulhaus, im Marktflecken ſelbſt ſind 144 H. und 792 Einw. Ins Amt gehören Autengrün, ein klein D. von 10 H. 56 Einw. und 1 Schäferey, in Draißendorf 1 H. 7 Einw., in Fletterſchenreuth 8 H. 47 Einw., das Schloß Haideck mit 7 H. 35 Einw., in Kautendorf die Pfarre, 16 H. 85 Einw., in Langenbach 5 H. 27 Einw. nebſt dem Stollenhof, in Oſſeck am Walde 1 H. 7 E., in Wierſchau 2 H. 11 Einw., in Wurlitz 14 H. 84 Einw., in Wüſterbrunn 4 H. 24 Einw., in Seulwitz 3 H. 16 Einw., in Schwingen 5 H. 25 Einw., in Unterpferd 7 H. 40 Einw. und in Woja 7 H. 45 Einw. — Pfaffengrün, ſ. Förbau. — Prex, ein Amtsſ. D. und Bayreuth. Mannlehn-Rittg. mit 25 H. 124 Einw., $2\frac{1}{2}$ St. von Hof, ſ. die Rittg. Regnitzloſa Hohberg, hinter Kirche und Niedernberg, und Nentſchau, dann das Amt Hof. — Quellenreuth, ein klein nach Schwarzenbach an der Saale eingepfarrtes D. 2 St. von Hof zum Rittg. Förbau gehörig, ſ. daſelbſt. — Regnitzloſa, vom Dorfe überhaupt ſ. bey den Aemtern. Es ſind hier 3 Bayreuth. Mannlehn-Rittergüter; als a) Regnitzloſa-Hohberg, ein adl. ſchriftſ. Rittg. mit Obergerichte, hat incl. des Schloſſes 27 H. 169 Einw., ferner in Drogenau 7 H. 36 Einw., in Faßmannsreuth und den dahin gehör. Einzeln, Ludwigsbrunn, Sigmundsgrün und der Tümpermühle 8 H. 47 Einw., in Prex 4 H. 18 Einw., Fortſchenbach 17 H. 75 Einw., in Nentſchau 5 H. 25 Einw. Die Zech, eine Zapfenſchenke mit 4 Einw.,

wo-

wohin das Rittg. das Bier verlegt. b) Regnitzloſa hinter der Kirche, ein ſchriftſ. adl. Rittg. hat den Bierverlag an ſeine Unterthanen, es enthält mit dem Schloß 41 H. und 240 Einw., ferner in Drogenau 2 H. 8 Einw., in Faßmannsreuth und den dazu gehör. Einzeln, Sigmundsgrün und Dobeneck, 10 H. 48 Einw., in Fohrenreuth bey Rheau 2 H. 12 E., in Pilgramsreuth 9 H. 48 Einw., in Prex 8 H. 49 Einw. c) Regnitzloſa-Niedernberg, ein Amtsſ. adl. Rittg., enthält nebſt dem Schloſſe 24 H. 149 Einw., ferner in Faßmannsreuth auf der Einzel Dobenck 1 H. 4 Einw., in Prex 18 H. 77 Einw., wozu die Huſchermühle gehört, Kirchbrünnlein, eine Einzel von 10 H. 47 Einw. — Reizenſtein, 3 St. von Hof nach Iſſiga gepfarrt, ein adl. ſchriftſ. Bayreuth. Mannlehn-Rittg., hat die Obergerichte und die hohe Jagd, ſ. Iſſigau. — Rotenburg, nach Selbitz gepfarrt, ein adl. Amtſ. Bayreuth. Mannlehn-Rittg. 2½ St. von Hof, enthält 4 H. 23 Einw. und in Dörnthal 4 H. 18 Einw. Ins Voigtey-Amt Schauenſtein gehören mit der niedern Gerichtsbarkeit 4 H. 22 Einw. — Rudolphſtein, nach Berg gepfarrt, 3 St. von Hof, in einer ſehr felſigten Gegend, ein adl. Amtsſ. Reußiſch. Mannlehn-Rittg., hat mit dem Schloß 19 H. 121 Einw., in Berg 21 H. 123 Einw., in Eiſenbühl 23 H. 97 Einw., worunter die Bartelsmühle, die an der Saale liegende Blumenauermühle, die Einzeln Kupfen und Majenhof, in Moos 2 H. 16 Einw., in Tiefengrün 3 H. 21 Einw., ferner das bey Rudolphſtein liegende Saxenvorwerk oder Sachſenvorwerk, nach Berg gepfarrt, ein kleines Amtſ. Reußiſches Mannlehn-Rittg., wo ein ſehr ſchöner Schieferbruch iſt, und enthält 9 H. 95 Einw. — Scharten, ſ. Hofeck. — Schlegel, 1½ St. von Hof, ein adl. Amtsſ. D. und Reußiſches Mannlehn-Rittg. von 25 H. nebſt dem Schloß, und 149 Einw., in Eiſenbühl 1 H. 5 Einw., in Hadermannsgrün 2 H. 16 Einw., in Ober- und Unter-Saalenſtein, nicht weit von dem verfallenen Schloſſe daſelbſt, 10 H. 54 Einw., ſ. das Rittg. Brandſtein und die Aemter-Beſchreibung. — Schnarchenreuth, nach Berg gepfarrt, ein adl. Amtsſ. D. und Reußiſch Sohn- und Tochterlehen-Rittg. 2½ St. von Hof, enthält nebſt dem Schloß 21 H. 145 Einw., ferner in Hadermannsgrün 1 Haus 6 Einw. — Schollenreuth, nach Trogen gepfarrt, 1½ St. von Hof,

gehört

gehört zum Rittg. Zetwitz, ſ. daſelbſt. — Schwarzenbach an der Saale, 2 St. von Hof, 3 St. von Münchberg, in einem langen, angenehmen, aber engen und tiefen Thale an der Saale, ein Pfrd. und ſchriftſ. Rittg., wovon der gröſte Theil Bayreuthiſch und der kleinſte Bambergiſch Lehn iſt. Das Rittg. hat Obergerichte und das Patronatrecht über Kirche und Schule mit dem Rittg. Zetwitz gemeinſchaftlich. Es iſt hier 1 Schloß, 1 Kirche, 1 Pfarr-, 1 Diaconus-, 1 Kirchners- und 1 Cantors-Wohnung, 1 Brau- und 2 Malzhäuſer. Die Einwohner aber haben die Brau- und Bierverlagsgerechtigkeit in dem Ort, und verſchenken jährlich über 3000 Eimer. Es gehet hier eine ſchöne Brücke über die Saale, der Ort beſteht aus 231 H. und 1653 Einw., worunter 248 Profeſſioniſten, unter dieſen allein 48 Weber befindlich, die ſich meiſtens mit Baumwollenwürkerey abgeben. Auch wird Flachs geſponnen und Leinwand verwebet. Ein Grieche handelt mit Baumwolle und türkiſchem Garne, ſo wie auch einige andere Kaufleute und Factore oder Verleger der Weber und Spinner ſehr ausgebreitete Geſchäffte in und außerhalb Deutſchland machen. Die hieſige Zeuchmanufactur liefert ebenfalls gute Waare. In der Nähe liegt ein Eiſenhammer, der ſeine Roherze aus Nayla und Arzberg erhält. Zum Rittg. gehören noch in Pilgramsreuth 4 H. 16 Einw., Pfaffengrün 3 H. 18 Einw. iſt Pfarrlehn. Dörflas, Farrenbühl und Nonnenwalde mit 16 H. 84 Einw. Von dem Marktflecken wird hier nur in ſo fern Erwähnung gethan, als er das adl. Amtsſ. Bayreuth. Mannlehn-Rittg. betrifft, welches aus 24 H. und 99 E. beſteht; ferner gehören noch dazu in Maierhof 1 H.

1 H. 6 Einw., in Schönbrunn 1 H. 6 Einw. Mehr davon ſ. oben unter dem Vorwerk Amt Schwarzenbach am Wald. — Schwarzenſtein, oberer u. unterer Theil, 2 adl. Amtsſ. Bayreuth. Mannlehn-Rittg. 5 St. von Hof, haben die Obergerichte und 2 Schlöſſer, ferner gehören dazu in Schwarzenbach 3 H. 18 Einw., in Gottsmannsgrün 7 H. 32 Einw., in Löchenau 11 H. 64 Einw., in vordern Leupoldsberg 8 H. 46 Einw., in Lippertsgrün 10 H. 58 Einw., ſ. Lippertsgrün, in Froſchbach 1 H. 7 Einw., die Pechreuth mit 4 Einw., die Stechlamühle mit 7 Einw., die Berkkornmühle mit 5 Einw., die Weihſtaudenmühle mit 4 Einw. — Schwingen, ein Dorf 2 St. von Hof, ſ. die Rittg. Förbau und Oberkotzau. — Steinbühl, ſ. Brandſtein. — Stelzenhof, ½ St. von Hof, hat nur 1 H. — Stollenhof, ſ. Oberkotzau. — Tauperlitz, ein nach Hof gepfarrtes D., deſſen hier nur wegen des adl. ſchriftſ. Bayreuth. Mannlehn-Rtgs Erwähnung gethan wird. Es enthält 18 H. 81 Einw., ferner die Ziegelhütte und Schäferey 9 H. 22 Einw., in Eppenreut 1 unbewohntes Haus, in Leimitz 2 H. 9 Einw. — Tiefendorf, 2 St. von Hof, ein nach Töpen in die Kirche gehendes D., mit 2 adl. Reußiſchen Mannlehn-Rittg., iſt Amtſ. und enthält mit dem Schloß 25 H. 180 Einw., 1 Fürſtl. Wehrzollſtätte und 1 Schäferey mit 250 St. Schaafen. — Töpen, 2 St. von Hof an der Landſtraße nach Leipzig, ein großes Pfkd. mit 4 adl. Amtſäſſ. Reußiſchen Mannlehn-Rittg., enthält mit Einbegriff des von Oertelſchen Caſtrums 65 H. und 360 Einw., die Schäfereyen treiben 750 St. Schaafe. Zum Beulwitziſchen Antheile gehören außer 12 Dorfeinwohnern und einer Mühle noch 25 H. 120 Einw., in Brunn 7 H. 35 Einw., in Hohendorf 1 H. 5 Einw., in Tiefengrün 2 H. 10 Einw. Zum Oertelſchen Antheile aber außer 12 Einw. in Caſtrum gehören mit Einbegriff der ſo genannten Moosangerhäuſer 40 H. und 240 Einw. im D., und 6 H. mit 36 Einw. in Hohendorf. Trogen, 1 St. von Hof, ein Pfkd. mit 2 adl. Amtſ. Bayreuth, und Reußiſ. Mannlehn-Rittg., welche die hohe Jagd und den Bierverlag auf 2 Schenken haben; es enthält mit dem Schloß 40 H. 149 Einw., auf dem Föhrig 4 H. 16 Einw., auf dem Kienberg 7 H. 23 Einw., in der Einzeln Schwarzenſtein 1 H. 5 Einw., auf der Ulmitz 3 H. 10 Einw., auf der Ziegelhütte 10 H. 34 E.,

im Dorfe Ködiz 12 H. 64 Einw., in Feilitſch, ſ. daſelbſt, in Hohendorf, ſ. daſ. — Trogen-Zech, ein nach Trogen gepfarrtes adl. Amtsſ. Bayreuth. Mannlehn-Rittg. mit 14 Einw., und gehören dazu aus dem Dorfe Trogen 3 H. — Unterpferd 2 St. von Hof, ſ Oberkoßau. — Weinsliz oder Weinſchliz, nach Regnizloſa gepfarrt, 1½ St. von Hof, ein adl. amtſ. Brandenb. Bayreuth. Mannlehn-Rittg., hat incl. des Schloſſes 12 H. 55 Einw., ferner in Draißendorf 4 H. 20 E., in Kühſchwiz 8 H. 51 Einw. ſ. daſelbſt, bey der Klözlamühle 2 H. 6 Einw., in Hartmannsreuth bey Gattendorf 1 H. 6 Einw., die Quellniz 1 H. 5 Einw., in Oſſeck am Wald 7 H. 31 Einw., in Schweſendorf 1 H. 3 Einw., in Vierſchau 7 H. 46 Einw. — Weißdorf, 4 St. von Hof im Amt Münchberg liegend, ein Pfkd. und Bayreuth. Mannlehn-Rittg., hat Patronatrecht über Kirche und Schule, auch Brauhaus und Jagdgerechtigkeit mit dem Rittg. Buch gemeinſchaftl., und hat den Bierverlag und das dahin gehörige Wirthshaus; es enthält nebſt den 4 Rittg. Gebäuden 66 H. 343 Einw., in Albersreuth 2 H. 12 Einw., auf der Eiben 2 H. 10 Einw., in Gottsmannsgrün 2 H. 13 Einw., in Perlas 2 H. 13 Einw., in Voſterliz 1 H. 8 Einw., in Seulwiz 6 Häuſer 30 Einw., in Wulmersreuth 1 H. 3 Einw., ſ. das Rittg. Buch. — Woja, ein 2 Stunden von Hof liegendes, nach Krautendorf gepfarrtes Dörfchen, ſ. das Rittg. Oberkoßau. — Zettwiz oder Zedwiz, ein ſchriftſ. Reußiſches Mann- und Weiberlehn-Rittg. und Dorf, 1 Stunde von Hof, wohin es in die Kirche geht, an der Landſtraße nach Leipzig, hat die Obergerichte und die hohe Jagd, und enthält mit dem Rittg. 41 H. nebſt der Forſt, ein vormal. Vorw. von 7 H. — Schrollenreuth war vormals ein Rittg., wurde aber unter 16 Bauern zerſchlagen und enthält 6 H. dann ſind noch in Eppenreuth 2 H. und 22 Einw., welche durchgehends gemeines Ritterlehn auf alle Erben männlichen und weiblichen Geſchlechts ſind.

4. Die Amtshauptmannſchaft Wunſiedel

gränzt an die Landeshauptmannſchaft Hof, an Pfalz, an Böhmen, an das Oberamt Gefrees und an

an die Amtshauptmannſchaft Bayreuth. Sie begreift die ſogenannten ſechs Aemter oder Dynaſtien, welche theils bey dem Reiche unmittelbar, theils bey den Burggrafen zu Nürnberg als Landesherren zu Lehn gingen, und ſo wie ſie in der Folge mit der nutznießenden Herrſchaft an die letztern fielen, auch nach und nach mit adlichen Amt- oder Hauptleuten beſetzt wurden, welche alle obrigkeitliche Gerechtſame ſamt den Revenüen beſorgten. Allein in Anſehung der Revenüen wurden die ſechs Aemter bereits im funfzehnten Jahrhundert unter der Regierung des Churfürſten Albrecht in ein Kaſtenamt vereinigt, welches anfänglich zu Hohenberg, dann aber zu Wunſiedel ſeinen Sitz hatte. Schon damals nannte man ſie die ſechs Aemter, und ſie mußten auch bereits in jenen Zeiten, wie noch gegenwärtig gewiſſe öffentliche Laſten, z. B. die Henkergelder ꝛc. gemeinſchaftlich tragen.

Als in der Folge verſchiedene Orte ihr eigenes Gericht und zum Theil Stadt- und Marktgerechtigkeit erlangten, ſo erhielten dieſelben auch eigene Richter, welche anfänglich zum Rathe gehörten, in der Folge aber von demſelben abgeſondert wurden. Dergleichen Richterämter und Gerichte waren ehedem eilf: nämlich 1) Wunſiedel, 2) Weißenſtadt, 3) Kirchenlamitz, 4) Selb, 5) Hohenberg, 6) Arzberg, 7) Thiersheim, 8) Thierſtein, 9) Leuthen, 10) Schönbronn und 11) Höchſtädt. Zu den Richtern wählte man meiſtentheils nur Handwerksleute, welche in wichtigen Angelegenheiten von dem Amtmanne Be-

 ſcheid

ſcheid holten. Da aber die Amtleute ſelbſt in Lehn- und andern die landesherrlichen Gefälle betreffenden Sachen nichts ohne den Kaſtner thun konnten, und alle Einnahmen bey demſelben einrechnen mußten, ſo ſtehen auch die jetzigen Richter noch in der Verbindlichkeit; obſchon nach dem Abgange der adlichen Beamten auch die fünf übrigen Aemter mit dem Amte in Wunſiedel in Rückſicht auf die Juſtizpflege zu einer Amtshauptmannſchaft vereinigt, und dieſen Richtern ein Theil der Befugniſſe von den ehemaligen Amt- oder Hauptleuten überlaſſen worden iſt. Dieſes geſchah 1613 durch den Markgrafen Chriſtian: denn was der Böhmiſche Kanzler, Heinrich Reuß zu Plauen, während der Sequeſtration des obern Fürſtenthums 1554 that, nämlich daß er vier Aemter in ein Oberamt verwandelte, war keine wirkliche Verwandlung, ſondern nur eine Verbindung der vier Aemter, Wunſiedel, Weißenſtadt, Hohenberg und Thierſtein, quoad iurisdictionalia et iura ſuperioritatis; daher auch die Benennung Oberamt ungewöhnlich war, ſondern der Beamte ſchrieb ſich: Hauptmann der vier Aemter; allein quoad Cameralia waren und blieben die ſechs Aemter in ihrer einmal angenommenen Verfaſſung nicht nur, ſondern man findet auch in den vier Aemtern bald wieder beſondere Amtleute. In der Folge wurden auch öfters die Richterämter zuſammengezogen, und blieben zum Theil für immer verbunden oder wurden bisweilen wieder getrennt. So ſind z. B. Schönbronn oder das obere Gericht mit Wunſiedel, Höchſtädt mit Hohenberg für beſtändig, und mit letzterm bisweilen

Arz-

Arzberg, Thierſtein und Thiersheim meiſtentheils, und jezt Marktleuthen mit Kirchenlamitz verbunden worden, und nur ſieben Richterämter in den ſechs Aemtern vorhanden, in welchen ſich zugleich auch ein eignes Oberforſtmeiſteramt mit 12 Wildmeiſtereyen befindet, welche bis auf eine größtentheils über die hieſigen beträchtlichen Waldungen die Aufſicht führen. Zu Selb und Thierſtein findet man ferner ſeit 1703 ein eignes Stift- und Pfründamt über die jetzigen Erlanger Univerſitätsgüter, und ſeit 1716 ein Rentverwaltungsamt, und endlich noch ſechs landſchaftliche Steuereinnahmen. Die von Füſſel und Büſching Theil 7. Aufl. 7. S. 910. behauptete Meinung, als wenn 1440 über dieſe ſechs Aemter die erſten Amtleute geſetzt worden wären, iſt daher falſch: denn man findet ſchon Amtleute z. B. 1360 zu Hohenberg, Albrecht Nothaft; zu Weißenſtein 1412. Hanns von Kotzau, 1417 Apel Vitzthum, welche vom Oberhauptmanne auf dem Gebirge einzig und allein Befehl annahmen.

Auf dem Neuenhammer ohnweit Leupoldsdorf wird gegenwärtig noch einiges weiß und ſchwarz Blech gemacht; aber dieſer Nahrungszweig iſt jetzt nur noch ein Schatten von dem Zuſtande deſſelben vor dem 30jährigen Kriege, wo jährlich 140 bis 150 tauſend Gulden fränkiſch dadurch in Umlauf gebracht wurden. Weit beträchtlicher hingegen ſind das Zinnſeifenwerk, die beiden Alaunwerke, und die 16 Eiſenſteinzechen, wodurch allein 9 Eiſenhammer und 1 Stahlhammer beſchäfftigt werden. Auch treibt man nicht nur beträchtlichen Ackerbau mit faſt allen Getreidearten und einen ſtarken Flachsbau, der beſonders ſehr langen Flachs liefert, ſondern

auch anſehnliche Manufacturen, in wollenen und baumwollenen Zeuchen, indem nur allein über 400 Leinweber in den Sechsämtern ſind, welche allerley groben Zwillich zu Kitteln, Hemden, Futtern, Säcken ꝛc., grobes Packtuch, allerley baumwollene Hals- und Schnupftücher, verſchiedene Arten halbbaumwollene, geſtreifte und geglättete Zeuge und Cattun verfertigen, wovon das Meiſte auf den Meſſen zu Leipzig und Bamberg, in Italien und Frankreich abgeſetzt wird. Der Ertrag des Ackerbaues wird am beſten aus nachſtehenden drey aus dem Journal von und für Franken, B. II. Heft 2. S. 185. ff. 1791. entlehnten Verzeichniſſen überſehen werden können, wovon das erſte aus der guten Gegend im Amte Hohenberg und Arzberg und ein Theil von Thierſtein, das zweyte aus der mittlern und das dritte aus der geringen Gegend von guten Landwirthen iſt. Man hat das hieſige Maaß beybehalten, welches aus Char von 8 Mees, und das Mees zu 4 Näpf beſtehet. Beym Verkauf bedient man ſich des alten Wunſiedler Stadt- und Hafer-Mees, deren 12 zu Bayreuth 16 machen; und da nun dieſe 16 Bayreuther Mees zu Anſpach und Nürnberg 25 Metzen und 6 Maaß betragen, ſo hält das Wunſiedler gemeine Mees reichlich zwey Nürnberger Metzen. Zu den ſchlechteſten Getraidegegenden gehören ein Theil des Amts Wunſiedel, Weißenſtadt, Kirchenlamitz, Selb und Thierſtein.

Nach dem erſten Verzeichniſſe haben gegeben:

im Jahre:	Weizen. Mees	Weizen. Näpf.	Korn. Mees	Korn. Näpf.	Gerſte. Mees	Gerſte. Näpf.	Summa. Mees	Summa. Näpf.
1780	3	—	11	2	30	2	45	—
1781	5	3	11	3	31	1	48	3
1782	6	3	9	—	34	—	49	3
1783	5	—	18	—	24	2	47	2
1784	7	—	14	1	32	1	53	2
1785	5	—	15	3	30	3	51	2
1786	3	2	10	3	33	—	47	1
1787	—	—	18	2	27	—	45	2
1788	—	—	21	1	27	1	48	2
1789	—	—	18	—	31	1	49	1
	36	—	148	3	301	3	486	2

Die Erndte war davon:

im Jahre:	Weizen. Schock	Weizen. Garben	Korn. Sch.	Korn. Garb.	Gerſte. Sch.	Gerſte. Garb.	Summa. Sch.	Summa. Garb.
1780	1	25	5	31	10	44	17	40
1781	2	12	5	13	14	30	21	55
1782	2	24	3	8	9	19	14	51
1783	2	26	7	22	9	29	19	17
1784	2	3	4	39	10	27	17	9
1785	2	35	7	14	15	31	25	20
1786	1	13	3	42	14	55	19	50
1787	—	—	6	39	11	37	18	16
1788	—	—	8	16	10	23	18	39
1789	—	—	7	49	12	57	20	46
	14	18	59	33	119	52	193	43

und der Aufhub betrug:

im Jahre:	Weizen. Mees.	Weizen. Näpf.	Korn. Mees.	Korn. Näpf.	Gerſte Mees.	Gerſte Näpf.	Summa. Mees.	Summa. Näpf.
1780	14	2	56	2	111	2	182	2
1781	28	2	33	—	179	2	241	—
1782	37	—	43	1	140	—	220	1
1783	32	—	59	2	125	2	217	—
1784	20	—	44	3	122	1	187	—
1785	26	—	37	—	155	1	218	1
1786	13	3	41	3	183	2	239	—
1787	—	—	63	—	149	2	212	2
1788	—	—	73	—	121	—	194	—
1789	—	—	80	—	148	3	228	3
	171	3	531	3	1436	3	2140	1

Wenn man hierzu den Zehnten rechnet, ſo giebt
der Weizen reichlich fünffältig,
das Korn nicht gar vierfältig, und
die Gerſte reichlich fünffältig.

Nach dem zweyten Verzeichniß hat gegeben
von der Einſaat:

im Jahre:	Winter-Weizen Mees	Näpf.	Winter-Korn. M.	N.	Som. Korn. M.	N.	Gerſte. M.	N.	Haſer. M.	N.	Ge-meng. M.	N.	Kar-toffel. Säcke	Sum-ma. M.	N.
1780	3	—	34	2	6	—	59	—	87	—	10	2	57	200	—
1781	5	—	44	2	6	—	38	2	53	3	14	—	46	161	3
1782	4	—	30	—	5	3	50	—	65	—	21	2	48	176	1
1783	4	—	28	—	10	—	43	2	58	—	20	—	51	163	2
1784	4	—	35	1	12	—	48	3	72	—	20	—	55	192	—
1785	5	3	34	1	10	2	39	—	58	2	20	—	55	168	—
1786	5	—	33	—	11	2	50	2	51	2	25	3	55	177	1
1787	—	—	38	—	13	2	50	2	74	—	40	2	66	206	2
1788	—	—	32	—	11	2	54	—	90	2	21	—	66	209	—
1789	—	—	49	—	24	—	45	—	85	2	16	2	81	220	—
	30	3	348	2	110	3	478	3	695	3	209	3	580	1874	1

Hiervon war die Erndte:

im Jahre:	Winter-Weizen. Schck.	Gb.	Winter-Korn. S.	G.	Som. Korn. S.	G.	Gerſte S.	G.	Haſer. S.	G.	Ge-mena. S.	G.	Kar-toffel. Säcke	Sum-ma. S.	G.
1780	1	13	14	24	2	34	20	26	22	4	3	36	552	64	17
1781	3	—	17	54	2	41	26	59	20	10	6	49	800	77	33
1782	—	59	10	15	2	8	14	55	13	10	5	40	616	47	7
1783	1	44	8	54	3	27	19	27	20	12	8	15	668	61	59
1784	1	17	7	41	4	39	16	33	14	5	4	31	409	48	46
1785	2	58	13	41	5	57	26	26	21	13	9	38	541	79	53
1786	—	53	7	19	4	47	25	54	16	29	11	37	368	66	59
1787	—	—	13	3	4	47	20	11	22	40	10	42	483	71	23
1788	—	—	12	34	4	29	22	11	24	28	9	9	825	72	51
1789	—	—	18	13	8	11	19	3	27	3	6	31	568	79	1
	12	4	123	58	43	40	212	5	201	34	76	28	5830	669	49

und der Ausdruſch:

im Jahre:	Winter-Weizen Mees	Näpf	Winter-Korn. M.	N.	Som. Korn. M.	N.	Gerſte M.	N.	Haſer. M.	N.	Ge-meng. M.	N.	Kar-toffel. Säcke	Sum-ma. M.	S.
1780	9	—	93	3	14	—	115	1	284	2	27	2		544	—
1781	21	3	135	—	27	—	238	1	264	1	82	3		769	—
1782	7	—	117	3	26	—	164	—	161	2	39	1		515	2
1783	16	2	105	3	35	—	169	—	240	—	67	—		633	1
1784	13	—	106	—	34	—	119	3	227	—	51	—	wie oben	550	3
1785	18	—	94	—	39	1	198	—	201	—	86	3		637	—
1786	3	3	34	1	35	1	279	2	255	—	118	3		726	2
1787	—	—	66	3	43	—	202	2	301	3	109	2		723	2
1788	—	—	129	—	36	—	182	2	404	—	72	—		823	2
1789	—	—	139	1	71	—	222	2	422	—	64	2		919	1
	89	—	1021	2	360	2	1891	1	2761	—	719	—	—	6842	1

Hieraus erhellet, daß in 10 Jahren durch alle Getreideeinſaaten nur etwas mehr als 3 Mees 2½ Napf Ertrag auf 1 Korn im Durchſchnitt kommt. Denn

1 Mees Winterkorn-Einſaat gab nicht ganz 3 Mees Ertrag
1 — Winterweizen desgleichen
1 — Sommerkorn — — ziemlich 3¼ — —
1 — Gerſtenſaat gab ziemlich 4 Mees Ertrag
1 — Haſer — — 4 — —
1 — Kartoffel — etwas über 10 Säcke.
1 — Gemenge — ziemlich 3 Mees 1½ Näpf.

Nach dem driten Verzeichniſſe hat man

von Einſaat

im Jahre:	Weizen. Ch.	M.	N.	Korn. Ch.	M.	N.	Gerſte. Ch.	M.	N.	Hafer. Ch.	M.	N.	Erbſen. Ch.	M.	N.
1782	1	—	2	6	1	2	13	—	1	12	5	2	—	4	—
1783	2	—	—	6	6	2	11	6	—	9	2	—	—	4	—
1784	—	2	—	9	6	1	13	2	2	12	1	—	—	4	—
1785	—	2	—	8	7	—	13	—	2	8	6	2	—	4	1
1786	—	2	—	13	5	3	12	3	1	10	6	2	—	4	2
1787	—	1	—	8	5	2	15	—	—	13	3	—	—	4	2
1788	—	1	—	6	4	1	14	7	—	14	—	—	—	4	—
1789	—	1	—	8	6	—	10	4	—	10	7	—	—	5	—
	4	1	2	69	2	3	103	7	2	91	7	2	4	2	1

eingeerndtet

im Jahre:	Weizen. Schck.	Gb.	Korn. Sch.	Gb.	Gerſte. Sch.	Gb.	Hafer. Sch.	Gb.	Erbſen. Sch.	Gb.
1782	3	46	21	13	30	18	20	5	1	42
1783	5	55	33	37	40	40	22	—	3	23
1784	1	12	29	43	30	15	21	28	2	18
1785	1	9	36	31	48	15	23	18	3	10
1786	1	36	24	—	48	40	21	—	3	12
1787	—	28	29	16	39	53	22	24	1	10
1788	—	54	45	55	38	59	21	50	2	21
1789	—	8	37	50	40	10	24	54	5	—
	16	8	254	5	317	10	176	59	22	21

und ausgedroſchen

im Jahre:	Weizen. Ch.	M	N.	Korn. Ch.	M.	N.	Gerſte. Ch.	M.	N.	Hafer. Ch.	M.	N.	Erbſen. Ch.	M.	N.
1782	5	—	—	29	5	—	41	5	—	41	—	—	1	1	2
1783	6	4	—	33	4	2	55	5	1	34	3	$1\frac{1}{2}$	1	6	3
1784	1	6	$3\frac{1}{2}$	33	7	—	34	4	1	31	5	2	1	—	$1\frac{1}{2}$
1785	—	5	2	35	4	—	57	5	2	32	5	—	1	1	—
1786	1	—	1	22	2	3	75	1	1	37	6	1	1	1	$1\frac{1}{2}$
1787	—	3	$1\frac{1}{2}$	27	6	—	57	5	—	34	7	2	—	7	3
1788	—	7	1	37	1	—	46	5	3	35	—	3	2	2	—
1789	1	—	$\frac{1}{2}$	39	5	1	52	7	2	47	4	2	2	3	2
	17	3	$1\frac{1}{2}$	259	3	2	421	4	2	295	—	$3\frac{1}{2}$	12	—	—

Hieraus erhellet, daß
der Weizen reichlich das 5te Korn gab,
das Korn nicht ganz das 4te — —
die Gerſte etwas mehr als das 4te — —
der Hafer noch nicht das 4te — —
die Erbſen kaum das 3te — —
und die nicht aufgeführten Kartoffeln trugen zehnfältig.

In dem ganzen Landſtriche der 6 Aemter können in einem Gemeinjahre 39,000 Char $7\frac{1}{2}$ Mees Getreide erbauet werden. Da man nun bey der gegenwärtigen Bevölkerung

 von

von 27,000 Menſchen, auf jeden ein Char Getreide jährlich gerechnet, nur 27,000 Char braucht, ſo würden alſo noch 12,000 Char verkauft werden können, wenn man nicht davon die Natural-Zehnten, Gülten ꝛc. abbezahlen müßte.

1. Das Sechsamt Wunſiedel enthält nachſtehende Orte:

Wunſiedel oder Wonſiedel, — Bona ſedes ſ. Bonſidelia ſ. Wonſidelia, — die vierte von den ſogenannten ſechs Hauptſtädten, liegt 3 Meilen von Eger an der Rößlau auf dem Fichtelberge, in einer zwar rauhen aber angenehmen Gegend, und hat ihren Urſprung einem dabey befindlich und ſehr ergiebig geweſenen Zinnbergwerke zu verdanken. Auch ſoll man im Rößlafluſſe zwiſchen Wunſiedel und Schönbrunn, ſo wie auch in der daranſtoßenden Dammerde gegenwärtig noch Zinnſtein und Gold fördern können. Dieſer Ort gehörte anfänglich denen von Bochsberg oder Vogtsberg, und war eine Burg u. Dorf; als aber 1282 König Rudolph den Burggrafen Friedrich II. (III.) mit derſelben belehnte, war der Burggraf ſchon vorher im Beſitze der Burg geweſen. Hierauf wurde ſie dem Geſchlechte von Voigtsberg zu einem burggräflichen Lehne gegeben, und von demſelben bis 1321 beſeſſen, wo Burggraf Friedrich III. (IV.) denen von Voigtsberg nicht nur die Burg zu Wunſiedel mit allem Zubehör, welches ohnehin ſein Lehen war, ſondern auch die dem Geſchlechte der von Voigtsberg eigenthümlich zugehörigen Grundſtücke abkaufte, und hierauf Wunſiedel vom Kaiſer Ludwig zu einer Stadt machen ließ, welche 1326 vom Kaiſer Ludwig gleiche Rechte und Freyheiten mit der Stadt Eger erhielt, die ihr auch in der Folge 1355 vom Kaiſer Karl IV. beſtätigt worden ſind, 1462 trieb die mit einem Graben und einer alten Mauer umgebene Stadt die Huſſiten durch tapfern Widerſtand ab. 1434, 1941 und 1607 erlitt ſie großen Brandſchaden und 1731 brannte ſie faſt ganz ab, wurde aber dafür beſſer wieder aufgebauet. Weſtwärts

wärts ſtößt die Stadt an einen großen Weiher, deſſen Ablauf die Stadtmühle treibt und zu Canälen dient; und auf der niedrigen Südſeite wird ſie von ſchönen Gärten und der Rößlau eingeſchloſſen, an welcher ſich auch die Papiermühle befindet. Die Stadt Wunſiedel iſt bis auf eine einzige gerade und regelmäßige Gaſſe ſehr winklicht, krumm, enge und uneben in den Gaſſen, und hat in 350 Häuſern gegen 3000 Einwohner, wovon 1791 ſind 30 Paar copulirt und 109 gebohren worden, aber 89 geſtorben. Hier iſt der Sitz einer Amtshauptmannſchaft, einer Superintendentur, eines Kaſten- und Stadtrichteramts, eines Bergamts ſ. ob. S. 1295. eines Oberforſtmeiſteramts und einer lateiniſchen Schule. Das hieſige Hoſpital, dem auch das Rittg. Oberhöchſtädt gehört, hat ein Bürger, mit Namen Wann, 1467 geſtiftet und gebauet, welcher ſich durch das Scheiden des Silbers und Goldes von dem Zinne große Reichthümer erworben. Die Einwohner haben vortrefflichen Feldbau, gute Viehzucht, ſtarke Bierbrauerey und in den ſogenannten ſechs Aemtern das meiſte und beſte Obſt. Sowohl der Fluß Rößla, als auch einige zum Theil große Teiche verſchaffen ihnen eine einträgliche Fiſcherey. Ueberhaupt aber ziehen die hieſigen Einwohner überdies große Vortheile von den durch den Eiſenbergbau in Umtrieb geſetzten Eiſen- und Blechhämmern, von den Kalk- und Marmorbrüchen, von den Strumpf- und Tuchwebereyen, und vorzüglich von der Zeuchmanufactur, welche hier und in den umliegenden

Or-

Orten viele Menſchen mit Spinnen und Weben beſchäfftigt, und von der Färberey und Appretirung der gewebten Waaren. Denn alle in der Landshauptmanſchaft Hof und im Amt Münchberg von den Zeuchmachern gefertigte Waaren, z. B. feine Crepons, Tamis, Raſch, Futterzeuch, Soy, Chalons ꝛc. kommen nach Wunſiedel in die Farbe und Appretur. Der meiſte Abſatz geht nach Salzburg, Tyrol, Italien, Schweitz, und in mehrere Gegenden von Teutſchland. Auch verfertigen ſie ſelbſt viel feine wollene und baumwollene Strümpfe und gute Hüthe. Vor mehrern Jahren wurde hier eine Geſellſchaft der vaterländiſchen Geſchichte, Sitten und Rechte errichtet; deren Mitglieder meiſtentheils aus Pfarrern und Amtleuten beſteht.

Zu Wunſiedel ward 1781 auch ein Inſtitut für arme Kranke geſtiftet, zu deſſen Unterſtützung einige Honoratioren jährlich gegen 60 fl. rheinl. zuſammengaben, wozu der Landesherr damals 62 fl. 30 kr. zahlen ließ. Hiervon hat man 70 bis 80 Kranke in ihren Wohnungen mit Arzney, Geld zu Lebensmitteln, und Holz verſorgt. Seit 1790 hat auch der hieſige Stadtmagiſtrat im Seelhauſe eine eigene Stube für 1 oder 2 kranke Fremdlinge einrichten und mit einem Bette verſehen laſſen, wo dieſe Unglücklichen verpflegt werden. Ueberhaupt ſind die Armenanſtalten vortrefflich und die Einwohner gutmüthig.

Von Wunſiedel führt ein angenehmer Weg in einer Linden- und Kaſtanienallee nach dem am Fuße des Fichtelberges eine halbe Stunde von Wunſiedel liegenden und dahin eingepfarrten Dorfe

Sichertsreuth oder Sichertsgereuth, das wegen ſeines Sauerbrunnens oder Alexanders-Bades berühmt iſt.

Von

Von Wunſiedel aus gegen Süden und vom Brunnen aus gegen Weſten ohnweit dem Dorfe unter der Luxburg und der großen und kleinen Edſſein in einem angenehmen Wieſengrunde, Heuleuten genannt, auf einer Wieſe am Zwandersbach, entſpringt der Sauerbrunnen. Die Quelle ſelbſt liegt gegen Morgen an dem Fuße eines in die Länge ſich ziehenden Berges oder Hügels, deſſen vorderer Theil gegen die Quelle zu ganz meiſterhaft durch Bäume und Stauden verſchönert iſt, und nun von Jahr zu Jahr erſt noch ſchöner werden wird. Unter dieſer Anlage iſt nahe an dem Brunnen ein ſehr ſchönes Gebäude aufgeführt, in deſſen Mitte ſich ein Saal befindet, der für die Badegäſte beſtimmt iſt, welche an der Quelle ſelbſt den Brunnen trinken, und entweder ſich vor dem Regen oder Sonnenſchein ſichern, oder ſonſt zu einem Endzweck verſammlen wollen. An den beiden Seiten dieſes Saals ſind noch kleine beſondere Apartements zu dem nemlichen Endzweck angebracht. Linker Hand an dieſem Gebäude wohnt in einem beſondern Gebäude eine von der Landesherrſchaft angeſtellte Perſon, welche die Füllung der in großer Menge verſchickt werdenden Flaſchen beſorgt, und ſonſt die Gäſte bedient. Steht man auf der Höhe dieſer Berge, ſo kann man alles überſehen, was zur Quelle gehört. Dieſe iſt mit Pilaſtern von eiſenfeſtem Stein umzäunt und auch damit gefaßt. Man gehet von außen auf beiden Seiten fünf Stuffen in das ovalangebrachte Baſſin, das in der Länge neun und zwanzig und in der Breite zwey und zwanzig Schuh betragen mag. Drey runde Faſſungen findet man im Baſſin; eine zum Abfall, die andere, wo einige Nebenquellen wegen beygemiſchter Leimerde ganz vergebens ſprudeln, und die dritte, welche eigentlich der Curbrunnen iſt. Dieſer iſt fünf Schuh tief, und hat vier Schuh im Durchmeſſer. Es fließen alle Stunden wenigſtens dreyhundert Maaß ab. Auf einem der Pilaſter, welcher das Baſſin umgiebt, ſteht die Inſchrift:

Die-

Dieſer Heilbrunnen
wurde im Jahr 1734 entdeckt
im Jahr 1741 ordentlich gefaßt
dann
im Jahr 1782 erneuert, und unter
höchſtbeglückter Regierung des Durch-
lauchtigſten Herrn Markgraf
Alexander zu Brandenburg
in dieſer ſchönen Stadt
geſetzet.

Der Curbrunnen ſcheint von drey Quellen gefüllt zu werden. Man kann dieſes ſehr leicht aus dem Heraufſtoßen der fixen Luft beobachten. An drey verſchiedenen Orten machen es große Luftblaſen ſichtbar. Der gemeine Mann paßt, wenn er Waſſer ſchöpfen will, auf einen ſolchen Quell, und denkt, dies ſey der beſte. Allein der genauer beobachtende ſieht auf das ununterbrochen in kleinen Bläschen hervorrauſchende Waſſer. Dieſer Geiſt, oder dieſe fixe Luft, die der Arzt Gas, Brunnengeiſt, Aether und dergleichen nennt, iſt das, was vorzüglich dem Brunnen Stärke giebt, und das Wirkſame ausmacht, was Eiſen, Salz, und erdigte Theile in einer unnachahmlichen Verbindung, und unter einander aufgelößt, erhält. Mit dem Verluſte der fixen Luft hört auch die Heilbarkeit des Waſſers auf, welches alsdenn Bodenſatz bekommt. Dieſer Bodenſatz iſt gelb, und man nennt ihn Ocher-Erde. Der gelehrte Chymiker, Herr geheime Hofrath Delius in Erlangen, ſagt in ſeiner Nachricht vom Geſundbrunnen bey Sichersreuth ꝛc. (Bayreuth 1774. 8.) Seite 17. daß außer dem eigentlichen Waſſer und der Menge elaſtiſcher Luft, in dieſem Brunnen vorzüglich eine Meer- oder Kochſalzſäure, ein entzündbares bituminöſes Weſen wären, in welchem allenfalls einige Vitriol- oder Schwefelſäure mit anzunehmen iſt, welches zuſammen den Brunnengeiſt ausmacht, dann auch einiges mineraliſches alkaliſches Salz, und eine alkaliſche und thonigte, oder Bitterſalz-Erde, die mit einigen glimmerigten Theilen gemiſcht iſt, befindlich ſey, welche einfache Beſtandtheile eine ſolche Miſchung verurſachten, daß das Waſſer nun nicht eigentlich mehr ſauer bleibt, ſon-

dern

dern ſich eine Art eines fixen ammoniacaliſchen Salzes und ein eiſenartiger Stoff unter gehöriger Miſchung bildet.

Um den überausflüchtigen Geiſt auch in fremde Länder mitſchicken zu können, — denn es wird dieſes Waſſer weit in Franken und Bayern verführt — wurde das Waſſer vor einigen Jahren in Coblenzer Flaſchen oder Krüge gefüllt, weil dieſe dichter ſind, als die, welche damals noch im Lande verfertigt wurden. Allein gegenwärtig werden ſeit 1786 von dem Wunſiedler Töpfer Weid aus dem bey Köthen Biebersbach oder kothigen Biebersbach im At. Thierſtein gefundenen Thone Krüge gemacht, welche den Coblenzern bis auf die Weiße und Härte ganz gleich ſind und das Waſſer gut erhalten. Die Ausdünſtungen des Brunnens ſind ſo unglaublich ſtark, daß man gegen die Sonne eine Dunſtſäule aus der Quelle emporſteigen ſehen kann. Die fixe Luft iſt zwar ſehr elaſtiſch und flüchtig; dem ungeachtet geht, wenn bey guter Witterung eine Flaſche an der Quelle mit Sichersreuther Waſſer gefüllt mit aller Genauigkeit bouchirt und nach einiger Zeit aufgemacht wird, ein Dampf wie bey einem guten Champagner heraus.

Egeriſche Krüge hingegen ſchlägt dieſes mineraliſche Waſſer mit einem Knall auf der Stelle auseinander; ein ſicherer Beweis, daß es mehr Brunnengeiſt, als der Egeriſche habe, daß es durchdringender, auf Nervenkrankheiten und dergleichen anwendbarer iſt. Beſonders zeichnet es ſich in Stein, gichteriſchen und rheumatiſchen Krankheiten aus, und iſt da ſehr wirkſam, wenn Unthätigkeit, Schwäche der Glieder, leider meiſt ſichere und traurige Folgen dieſer marternden Krankheiten, zurückbleiben. Hiervon findet man überzeugende Beyſpiele in demjenigen Buche, in welches jeder Curgaſt die Krankheit und die Wirkung des Brunnens einzuſchreiben gebeten wird.

Ein Glas Sichersreuther Waſſer, mit ein wenig Johannisberger Wein vermiſcht, müßte Greiſe jung und munter machen. Der Geſchmack des Waſſers iſt außerordentlich erfriſchend, ſpirituös und angenehm, und nach allgemeiner Behauptung kommt ſolches dem Schwalbacher, theils auch dem Spaawaſſer am nächſten. Beynahe noch erfriſchender wird dieſes Waſſer, wenn man es mit Zucker, Citronenſaft, und Wein zu einer

Art

Art Limonade macht. Und dieſer Brunnen lag ſo lange, faſt kann ich ſagen, unbekannt, in einer Gegend, welche die herrlichſten Abwechslungen dem Auge darbietet. Man ſieht hier beynahe nichts unfruchtbares. Berge, die der unermüdete Fleiß des Landmanns ihm zum Erdgarten machte; Thäler mit Gras und Blumen bedeckt, durch welche ein mit Erlen beſchatteter Bach ſich krümmt. Wälder mit Nadelholz bewachſen, in welchen der durch die Sonne ermattete Curgaſt Erholung findet. Es ſtößt hier die ſehr bekannte Luxburg an, die wegen ihrer ungeheuern über einander geſtürzten thurmhohen Felſen ſehenswürdig iſt. In dieſer angenehmen Gegend liegt dieſer Säuerling.

Er wurde im Jahr 1734 am 19ten May zufälliger Weiſe entdeckt, im Jahr 1741 durch Veranſtaltung des damals lebenden Herrn Amtshauptmanns von Lindenfels zu Wunſiedel gereinigt, und mit einem ausgehöhlten Stück Tannenbaum gefaßt. Dieſer Ort hatte die Weite auf dem Erdboden von viertehalb Schuh im Durchmeſſer, oben im Lichten aber nur drittehalb Schuh, die Höhe hingegen beträgt ſechs Schuhe. Da der Brunnen gleich einen Waſſerſüchtigen heilte, Nieren- und Blaſenſteine abtrieb, Kranke von gichtiſcher Schärfe befreyete, Schwermüthige heiter machte ꝛc., ſo hätte man denken ſollen, daß eine ſolche Entdeckung hätte willkommen ſeyn, und daß die Quelle nun hätte allgemein bekannt werden müſſen, nie aber mehr in Vergeſſenheit kommen können. Und doch vergingen wieder ſechs ganze Jahre, ohne daß man an den Brunnen dachte, bis endlich ein für die entnervte Menſchheit ſorgender von Schönfeld, der als Amtshauptmann dem Herrn von Lindenfels folgte, ſich dieſer verlaſſenen Quelle annahm, und ihr bey dem verewigten Marggrafen Friedrich zu Bayreuth das Wort redete. Dieſer liebreiche Fürſt gab ſogleich ſeinem Leibarzt, dem Herrn geheimen-Rath, D. Wagner, den Auftrag, dieſe Quelle von neuem zu unterſuchen, und alles zur Aufnahme anzuwenden. Krankheit und andere Verrichtungen, ſagt dieſer gelehrte Arzt, verhinderten mich lange an der Ausführung des gnädigſten Befehls. Erſt 1751 — 52 wurde der Brunnen gehörig umzäunt, ein verpflichteter Brunnenmeiſter geſetzt, und das alte Brunnenhaus auf landesherrſchaftliche Koſten erbauet.

Von

Von dieſer Zeit an wurde er zwar in Flaſchen verſendet, und ſoll auch, aber ſelten, von Kranken beſucht worden ſeyn. Dem leztregierenden Herrn Marggrafen zu Anſpach-Bayreuth, Chriſtian Friedrich Carl Alexander, war es vorbehalten, dieſe Quelle in den vollkommenſten Stand zu ſetzen. Dieſer Fürſt gab ſchon vor vielen Jahren dem Herrn geheimen Hofrath und Profeſſor Delius zu Erlangen den Befehl, dieſes Waſſer genau zu unterſuchen. Dieſe gründliche Unterſuchung, und die vom Herrn geheimen Hofrath genau angeſtellten Verſuche, beſtättigten nun, daß dieſer Heilbrunnen, gehörig angewendet, die vortrefflichſten Wirkungen haben müßte; und von dieſer Zeit an wurde das Sichersreuther-Waſſer bekannter. Der Marggraf verwendete große Summen auf dieſen Heilbrunnen, theils zum Nutzen der nahe anliegenden Stadt Wunſiedel, vorzüglich aber zur Bequemlichkeit derjenigen, die ihre zerrüttete Geſundheit hier wieder herſtellen wollten. Er hat ein prächtiges Brunnenhaus aufführen laſſen. Von der Quelle führt auf dieſes Fürſtengebäude eine treffliche Allee, die gerade das Thor des Hauptgebäudes trifft. Sie iſt dreyfach, und hat eine Breite, daß vier Bäume in derſelben in regelmäßiger Ordnung, und neun und zwanzig in der Länge, überhaupt alſo hundert und ſechzehn Stücke da ſtehen. Die Länge des Gebäudes beträgt ungefähr hundert und ſiebenzig Fuß, und beſteht aus einem Hauptgebäude, oder Corps de Logis und zwey Flügeln, wovon jenes funfzig Schuh Länge, und ein jeder dieſer ein und ſechzig, und in der Breite zwey und vierzig Schuh haben mag. Es hat viel ähnliches mit dem Schloß zu Erlangen, nur daß dieſes drey und das Brunnenhaus zwey Stock hoch iſt. Durch das Hauptgebäude geht ein Thorweg, wodurch man fahren, und in dem Gebäude abſteigen kann. Die Nebenflügel haben Thüren, doch iſt durchaus unter dieſen drey Gebäuden Gemeinſchaft. Das Gebäude ſteht von allen Seiten frey, und iſt ganz maſſiv gebauet. Das Hauptgebäude beſteht von vorne aus Quadern, von den ſehr veſten Luxburger Steinen, welches Granit iſt, und an einer weißmarmornen Tafel lieſet man die eingehauenen Worte:

Sanitati publicae
Aedes hasce
Suo Aere exſtrui iuſſit
ALEXANDER
M. B. D. P. B. N.
P. P.
A. O. R. CIƆIƆCCLXXXIII.

Exſtructas aedes miraris candide lector
Quas ſiſtit nitidas haec ſolitudo Tibi
Deſine mirari, Princeps has condidit Tibi
Qui monumenta Su nobiliora dedit.

Zur Vermeidung aller Feuchtigkeit hat man inwendig die ſteinernen Wände mit gebrannten Ziegelſteinen durch das ganze Gebäude ausgeſetzt. Vermöge der Anlage kann es nach Gefallen durch Oeffnung einiger Fenſter mit friſcher, reiner, von Wäldern mit balſamiſchen Dünſten geſchwängerter Luft durchwehet werden. **Der rechte Flügel** hat acht bis zehn Zimmer, mit Tapeten geſchmackvoll verſchönert; ein jedes hat ein niedliches und weiches Bett, und ſtößt eine Kammer daran, ſo hat man die Ruheſtätte dorthin gebracht. Auch findet man hier alles was auf eine Stube im Brunnenhauſe gehört. **Der linke Flügel** enthält ebenfalls ungefähr ſo viele, ſehr niedliche Zimmer. Außer dieſem Gebäude können auch Fremde in dem **alten Brunnenhauſe**, welches nicht weit von dem neuen entfernt iſt, wohnen, da dieſes noch ganz in baulichem Weſen erhalten wird.

Das **Hauptgebäude** oder Corps de Logis enthält außer dem untern Stock, wo Gewölber und einige Zimmer ſind, eine Speis und Biliardſtube, und einen überaus ſchönen **Saal**, wo 70 bis 80 Curgäſte zuſammentreten, gemächlich eſſen, trinken ſpielen ꝛc können. Ueber dem Speis= und Billardzimmer des Hauptgebäudes ſind noch einige Kammern für Bediente angebracht.

Rechts an dieſem Gebäude iſt ein ſchönes **Luſtgebüſch**, in deſſen Mitte ein ſehr ſchönes **Eremiten=Häuschen** befindlich iſt. Hinter dem neuen Brunnenhauſe iſt ein Hof eingeſchloſſen, in welchem ein reines ſüßes Waſſer vom Berge herab in hölzernen Röhren geführt wird An dieſem Hofe iſt die Wohnung des Badeknechts und ſeiner Familie, imgleichen die Wagenremiſe

remiſe und der Stall befindlich. In Anſehung der Bewirthung der Badegäſte herrſcht hier Reinlichkeit, die ſo oft bey Geſundbrunnen fehlet, Ordnung und die promteſte Bedienung. Dies iſt, ſeine Heilkräfte ausgenommen, eine der größten Empfehlungen des Brunnens. Die Speiſen ſind hier außer der reinlichen Zubereitung, auch ſo ſchmackhaft zubereitet, daß ſich immer der Geſättigte noch verführen läßt. Man ſpeiſt gewöhnlich beyſammen, und ein jeder Gaſt kann ſeine Rechnung ſich gleich ſelbſt machen. Denn der Preis der Mahlzeit, und von jedem Zimmer das wöchentliche Miethgeld, iſt durch die unterm erſten May 1784 gedruckte Taxe aller möglichen Bedürfniſſe vom hochfürſtl. Cammer = Collegio zu Bayreuth beſtimmt worden, wornach ſich der Brunneninſpector richten muß. Die Taxe von der erſten Tafel iſt Mittags 40 Kr., Abends 20 Kr., auf der dritten Tafel Mittags 24 Kr., Abends 10 Kr., und die Weine werden aus der landesherrſchaftl. Kellerey von Bayreuth verſiegelt nach einer billigen Taxe hergeſchafft. Die Weine hingegen, welche nicht im Brunnenhauſe getrunken, oder über Land geſchafft, oder von den abreiſenden Gäſten mitgenommen werden, koſten durch die Bank jede Bouteille 5 Kreuzer mehr. Die Zimmer ſind nach ihrer Beſchaffenheit zu fünf, vier, viertehalb, drey, drittehalb, anderthalb und 1¼ fl. incl. des Bettes zu haben. Für ein jedes Bad iſt 15 Kreuzer verordnet. Hierzu iſt ein beſonderer Badeknecht, und deſſen Frau als Badefrau angeſtellt. Die Taxe von Spielen und Spieltiſchen iſt auch regulirt, z. B. vom Billard wird von jeder Partie 2 Kreuzer bezahlt; ſtundenweis 8 Kr. und bey Lichtern doppelt. Die übrigen Bedürfniſſe ſind hier alle, ſogar bis auf die Nachtlampe, taxirt worden.

Auf dem alten Brunnenhauſe, wo der Brunnenverwalter wohnt und die Gäſte mit Speiſen und Getränke für ſeine Rechnung verſieht, findet jedermann ebenfalls ſeine Bequemlichkeit in den billigſten Preiſen. Auch iſt hier die nöthige Vorſicht getroffen, daß kein Bettler die Gäſte anlaufen darf, ſondern ſeine Gabe vom Inſpector erhalten ſoll. Dafür aber ſoll derſelbe wöchentlich zweymal, nämlich Mittwochs und Sonntags, die Armenbüchſe bey der Tafel herumgehen laſſen, und ein freywilliges Almoſen zu dieſem Behuf einſammeln, und beſonders verrechnen.

Schon ſeit zehn Jahren zählt der Brunnen ſehr viele Gäſte; nicht nur aus dem ganzen Lande, ſondern auch Auswärtige aus der Oberpfalz und Sachſen fangen ſchon an, den Brunnen zu beſuchen; und im Jahre 1789 waren mehrere Perſonen von Regenſpurg hier, denen es wie allen andern außerordentlich wohlgefiel. Ueberhaupt hat man für alles geſorgt, was Bewegung und die zu einer glücklichen Cur ſo ſehr erforderliche Zerſtreuung hervorbringen kann. In Wunſiedel beſteht ſeit einigen Jahren ein Nationaltheater, welches vorzüglich zur Badezeit mit vielem Beyfall ſchon Vorſtellungen gegeben hat. Es könnte durch den Zuſammentritt mehrerer Badegäſte vielleicht noch mehr gewinnen, wenn ſie Rollen hierbey übernehmen wollten. Zu Anfang des Auguſts iſt das große Vogel- und Scheiben-Schießen zu Wunſiedel; die Zeit über, da es gehalten wird, wimmelt alles von Fremden. Man kann ſich auch hier mit Spiel ergötzen. — Ferner iſt hier eine Leſebibliothek, welche aus einer im Jahr 1783 angefangenen Sammlung guter Leſebücher unter Aufſicht des Brunnen-Inſpectors entſtand, deren ſich jeder Brunnengaſt bedienen kann.

Auch die mannigfaltigſten Spaziergänge in der felſichten Luxburg, einem Theile des großen Fichtelbergs, von Sichersreuth aus ohngefähr einer halben Stunde weit, findet man hier. Der Weg dahin, der ſich größtentheils durch einen angenehmen kühlen Wald zieht, iſt außerordentlich überraſchend und romantiſch. Bald kommt man auf ein Feld, ganz von ungeheuern Granitſtücken bedeckt, in Geſtalt von Pyramiden, Obelisken u. ſ. w. Bald hängen außerordentlich große Felſenſtücke über den Wanderer herab, kurz überall trifft man grauſende Ruinen, deren Urſprung der verdienſtvolle Herr Hofmedicus D. Schöpf in einer in Schlözers Staatsanzeigen eingerückten Abhandlung in einem Erdbeben findet.

Endlich erreicht man die Luxburg. Ungeheure Felſenwände von Granit erheben ſich, und man hat die herrlichſte Ausſicht in die Gegend von Wunſiedel. Man findet noch daſelbſt die Ruinen von einem ehemals daſelbſt geſtandenen Schloſſe, die Luxburg genannt. Weiter hinüber von der Luxburg eine von ungeheuerm Granitwaſſer aufgeſchlichteten Berg, auf deſſen höchſter Spitze man weit bis an die böhmiſche und ſächſiſche Gränze und in das übrige Fichtelgebirge die herrlichſte Ausſicht

hat.

hat. Von einer noch beträchtlichern Höhe und Ausſicht aber iſt die Coſſein, welche noch eine Strecke hinter dem Burgſtein liegt. Man hat hier eine beynahe unbeſchränkte Ausſicht nach allen 4 Weltgegenden; die in die Oberpfalz iſt vorzüglich entzückend, und äußerſt mahleriſch. Außer dieſem angenehmen Spaziergang hat man in der Nähe das Dorf Sichersreuth; Wunſiedel, wo man die angenehmſten Geſellſchaften findet; Redwitz, ein von Sichersreuth ¾ St. entferntes Städtchen, welches nach Eger gehört, ſ. weiter unten; den Kaiſerhammer, ein ehemaliges, jetzt aber an Privatleute verkauftes Jagdſchloß der Marggrafen von Bayreuth u. ſ. w.

Von den übrigen Amtsorten ſind nachſtehende zu der Pfarrey Wunſiedel geſchlagen, als: Biebersbach, — Breitenbrunn, — Dünkelhammer mit einer bekannten Papiermühle an der Rößla — Fleiſenhammer — Göringsreuth — Hohlenbrunn — Juliushammer — Kühlgrün — Schnackenmühl — Schneckenhammer — Schönlind — Sinnatengrün, woſelbſt eine Eiſenſteinzeche iſt — Valetsberg — Volatsberg — Wieſenmühl — Winnersreuth — und Wintersberg. — Höchſtädt ein Pfkd. wird ins Ober- und Unter-Theil abgetheilt. In dem obern Theile iſt das obengedachte dem Hoſpital zu Wunſiedel gehörige Rittg. und Schloß; und in dem bey Unterhöchſtädt neuangelegten Dorfe Walddorf giebts viel Baumwollenſpinner und Weber, eingepfarrt iſt der Amtsort Rügersgrün. — Ober-Rößla, am Rößlafluß, ein Pfkd., gehört mit Ausſchluß der Kirche, Pfarrey, Schule und des Burgguths zu den beiden Waldenfelſiſchen Rittg. und treibt viel Baumwollenweberey, z. B. in Cattun für die Erlanger Manufactur des Leipziger Kaufmanns H. Kelz. Von den Amtsorten ſind hierher gepfarrt: Bödlas — Brücklas — Dürrenberg — Rauſchenſteig. — Unter-Rößla, ein dem Landesherrn unmittelbar gehör. Ort. — Schönbrunn, ein D. mit Filk. von Wunſiedel. In die hieſige Kirche müſſen nachſtehende Amtsorte zum Gottesdienſt gehen: Ameishübel — Eulenlohr — Fahrenbach — Fürſt — Fürthammer — Hildenbach — Hildenmühl — Hohenbrände — Krötſchenreuth —

— Lengenfeld — Leupoldsdorf — Neue Hammer — Reichenbach — Rohrhütten — Stollmühl — Tröſtau — Vordorf — Bernſtein bey Wunſiedel, ein Pfkd., in welches auch folgende Amtsörter eingepfarrt ſind: Ober- und Unter-Waltersgrün. — Nach Markt-Redwitz ſind zur Kirchfahrt geſchlagen Dörflas — Göpfersgrün, woſelbſt eine Eiſenſteinzeche iſt. — Hauenreuth — Klein-Wendern — Leutendorf bey Gravenreuth hat viel Baumwollenſpinner und Weber. — Manzenberg — Meußelsdorf — Nagel — Ober-Redwitz mit einer Eiſenſteinzeche — Pfaffenreuth — Reutlas und Tiefenbach bey Ober-Redwitz, mit viel Baumwollenſpinnerey und Weberey. — Neudes, ein nach Marktleuthen gepfarrtes D. — Sandmühl nach Arzberg eingepfarrt.

2. Das Sechsamt Weißenſtadt

beſaßen nebſt der Stadt ehedem die von Hirſchberg, und vermachten nicht, wie Büſching Theil 7, S. 913 ſagt und andere nachſchreiben, ſondern verkauften Stadt und Pflege 1346 an das Kloſter Waldſaſſen, mit der Bedingung, daß einer ihres Geſchlechts allezeit Pfleger auf dem Schloſſe Rudolfſtein, gemeiniglich Kollenſtein genannt, ſeyn ſollte. Dies wurde auch noch beobachtet, als das Kloſter 1348 Stadt und Pflege an die Burggrafen Johann und Albrecht verkauften.

Weißenſtadt, Weißſtadt, oder Weuſtadt und Weiſtadt in der Landesſprache, hieß noch im 14ten Jahrhundert auch Weißenkirchen — Leucopolis — eine ſehr alte Stadt an der Eger, 3 St. von Wunſiedel gegen Münchberg zu in einer ſehr rauhen nnd ſteinigten Gegend auf einer ziemlich anſteigenden Anhöhe, hat größtentheils

mit-

mittelmäßige Häuſer, gerade breite Gaſſen und eine Stadtmauer, von deren ſüdweſtlichen Seite der Weißenſtädter See 100 Schritt entfernt liegt; allein von dem ehemaligen Stadtgraben iſt faſt gar keine Spur mehr vorhanden, weil man ihn in Garten, Stadel und Fahrweg verwandelt hat. Hier befinden ſich das Stadtvoigteyamt, eine Zoll-, Umgeld- und Aufſchlag-Einnahme und ein Zinngericht, welches 1467 erneuert und 1502 beſtätigt wurde, ſo wie auch nach einem alten Stadtbuche von 1409 das Zeidelgericht, keinesweges aber das Berggericht oberhalb des Gebirges, wie Büſching a. a. O. behauptet, indem dieſes nie hier geweſen iſt. Die Stadt hat mit Wunſiedel gleiche Rechte und Freyheiten und im Ganzen genommen eben dieſelben Nahrungszweige. Der bey der Stadt liegende Weißenſtädter See oder Weiher hält nach einer 1783 ſorgfältig vorgenommenen Ausmeſſung nicht 300 Tagewerke, wie Büſching in dem 1790 erſchienenen 7 Theile S. 913 und andere mit ihm noch behaupten, ſondern nur 105¼ Tagewerke Landes, jedes zu 360 Quadratruthen gerechnet. Er hatte ſonſt viele Fiſche, beſonders ſehr wohlſchmeckende Karpfen und Barſche und Gründlinge von ungemeiner Größe. Zwiſchen Weißenſtadt und Zell ½ St. von jedem und 2½ St. von Gefrees nicht weit von dem nun verfallenen Schloſſe Waldſtein liegt der vormalige Bärenfang.

Die übrigen Amtsorte ſind:

Birk, welches ſo wie die nachſtehenden zur Pfarrey Weißenſtadt gehöret, als: Fichtenhammer, — Franken und Frankenhammer — Grub u. Grubbach — Hühnerhöfen — die Lehſten — Meyerhof — Neue Hammer — Ruppertsgrün — Schönlind — Uebern Weiher — Voitſommerau — Weißenhaid und Zigeuner Mühl. — Grün, ein zur Kirchfahrt Ober-Rößla geſchlagenes

D. — Klein-Schloppen und Reinholdsgrün ſind zum Kirchſpiel Kirchenlamitz gehörige Orte. — Knopfhammer iſt nach Biſchofsgrün eingepfarrt.

3. Das Sechsamt Kirchenlamitz und Markt-Leuthen.

a. Das Amt Kirchenlamitz.

Kirchenlamitz oder Kirchlamitz, am Flüßchen Lamitz, 2 St. von Weißenſtadt nach Hof zu, iſt einer der ſchönſten und größten Marktflecken im Fürſtenthume, und hat gegen 1000 Einwohner. Unter denſelben zeichnen ſich die Weber und Töpfer vorzüglich aus. 50 Weber wirken hier gewöhnlich Bleichwaaren und andere zur Haushaltung gehörige Sachen ums Lohn, und wenn ihnen die Lohnarbeit fehlt, ſo weben ſie auf eigne Koſten Zwillich, welchen ſie nach Münchberg und Hof an die en gros Händler verkaufen. Die hieſigen Töpfer, deren Waaren ſehr geſchätzt ſind, halten immer neun Scheiben im Umtriebe, und verfahren jährlich gegen 250 Fuder Töpferwaare, deren Werth ohngefähr 4000 fl. beträgt. Zu Kirchenlamitz befindet ſich außer der Zoll-, Umgeld- und Aufſchlag-Einnahme das verbundene Kirchenlamitzer und Marktleuthener Richteramt, und der Amtsrichter wohnt in dem hieſigen landesherrlichen Schloſſe, neben welchem man auch noch die Ueberreſte des Schloſſes Epprechtſtein ſiehet, welches der böhmiſche Kanzler, Heinrich Reuß von Plauen 1553 nebſt dem Markte und Amthauſe abbrannte. In der Lamitz werden auch unterhalb dem Marktflecken Perlen gefunden, über welche der hieſige Wildmeiſter die Aufſicht führt. Von den übrigen Amtsorten ſind in die Pfarrkirche nach Kirchenlamitz eingepfarrt: Dörflas nebſt der Wüſtung — Fuchsmühl — Groß-Schloppen — Groß-Wendern

dern — Haaſenmühl — Hagenbuch — Fahrenbühl — Neudorf — Niederlamitz — Raumetengrün und Schnepfenmühl — Spielberg, ein D. mit Filk. von Kirchenlamitz und Selb. In die hieſige Kirchfahrt gehören auch folgende Amtsorte: — Heidelheim — Ober- und Unter-Steinmühl — und Steinfels — Brunn nebſt Buchbach und Buchhaus ſind nach Schönwald eingepfarrte Amtsorte.

b. Das Amt Marktleuthen.

Marktleuthen, oder auch ſchlechtweg Leuthen, ein Marktflecken an der Eger, worüber Markgraf George Friedrich 1590 eine ſteinerne Brücke von 6 Bogen erbauen ließ, haben gegen 500 Einwohner. Hier iſt auch eine Steuer- und Acciseinnahme. In die hieſige Pfarrkirche müſſen ſämmtliche Amtsorte in die Kirche gehen, nämlich: Habnit, bisweilen auch Habinz, — Holzmühl — Oberkaiſerhammer — Neuemühl — Leutenforſt und Neudorfermühl.

4. Das Sechsamt Selb

beſteht aus nachſtehenden Orten:

Selb, am Flüßchen gleiches Namens, 4 St. von Hof gegen Eger zu in einer ſehr abwechſelnden Gegend, welche die anſehnlichſten Waldungen, fruchtbare Felder und im ganzen Lande den ſchönſten Flachsbau hat. Selb enthält 210 Häuſer und gegen 1500 Einwohner, welche ſich vorzüglich von der Baumwollenſpinnerey und Weberey nähren, indem 48 Meiſter viel Leinwand, Zwillich, Barchent, Cattun und ander baumwollenes Weißzeuch für ſächſiſche Unternehmer verfertigen und auch das Garn dahin ſenden. Das hieſige alte Schloß iſt eigentlich nie ein Jagdſchloß geweſen,

ſen, wie Büſching a. a. O. S. 912 behauptet, ſondern diente dem Landesherrn, wenn ſie hier jagten, blos zur Retirade, wie die Schlöſſer Hohenberg und Kirchenlamitz. Hier befindet ſich ein Amtsrichter, eine Steuer- Accis- Zoll- Aufſchlag- Umgeld- Einnahme und eine Salzfactorey. Ohnweit Selb liegen eine Papiermühle, ein hoher Ofen und einige Eiſenhämmer. Von den übrigen Amtsorten ſind zur Pfarrkirche nach Selb geſchlagen: Buchwald — Dürrenloh — Erkersreuth — Grafenmühl — Heuloch — Längenau — Laubbühl — Lauſen — Lauterbach — Ludwigsmühl — Mösberg — Mühlbach — Neuhauſen — Plößberg — Reuth — Rohrlohe — Schatzbach — Schwarzenhammer, wo ehedem ein Eiſenhammer war. — Silberbach — Sommermühl — Vielitz — Ober- Mittel- und Unter-Weißenbach, wo ehedem ein Eiſenhammer war, und Wildenau — Schönlind, Kleppermühl und Neue Brand nach Schönwald gepfarrt. — Schönwald, ein D. hat 1 Filk. von Selb, und ½ St. davon oſtwärts an der Grünau oder Schweßnitz, gemeiniglich der Perlenbach genannt, einen Sauerbrunnen, der noch immer von dem Landvolke getrunken wird, und 1715 vom D. Hechtel zu Hof beſchrieben worden iſt — Sophienreuth, ohngefähr 1 St. nordwärts von Selb, nach Schönwald gepfarrt, und auch Grünheid, haben viel Baumwollenſpinner und Weber. Bey erſterm Orte iſt eine Glashütte mitten im Walde und die beſte Perlenfiſcherey in der Grünau, über welche ein an dem Perlenbache wohnender Perlen-Inſpector die Aufſicht führt. — Stopfersfürth und Unterfürth.

5. Das Sechsamt Thierſtein und Thiersheim

beſaßen ehedem die Markgrafen von Meißen, und verkauften beide Orte nebſt Zubehör 1415 an die Burggrafen Johann III. und Friedrich VI.

a)

a) Zum Amte Thierſtein gehören nachſtehende Orte:

Thierſtein am Tietersbach, 4 St. von Weißenſtadt gegen Eger zu, ein Marktflecken, wo ehedem ein Schloß ſtand, welches Heinrich Reuß zu Plauen mit den verbundenen Ständen 1553 abbrannte und ſchleifte, ſo daß außer einigem Gemäuer nur noch der Thurm davon ſteht. Es hat mit Thiersheim einen gemeinſchaftlichen Amtsrichter und eine gemeinſchaftliche Umgeld = Zoll = Fleiſch = und Aufſchlag = Einnahme. Ehedem wurde zu Thierſtein gute Töpferarbeit gemacht. In das Kirchſpiel der hieſigen Pfarrkirche gehören folgende Amtsorte: Birkenbühl, wo viel Baumwollſpinner und Weber ſind. — Dangeshäuſer — Hebanz — Hendelhammer mit dem eingegangenen Eiſenhammer an der Eger. — Kaiſerhammer mit einem vormaligen Jagdſchloſſe in der Nähe, das jetzt an Privatperſonen verkauft iſt — Neuhauſen — Neue Mühl — Pfannenſtiel — Hafendeck — Reichelmühl und Ruchenmühl — Schwarzteich — Schloßberg bey Thierſtein, wo viele Baumwollſpinner und Weber wohnen. — Blumenthal — Dürlas — Wellerthal mit einem eingegangenen Eiſenhammer — Wendelmühl und Wendenhammer an der Eger mit dem eingegangenen Eiſenhammer. — Kothenbiebersbach, von dem ſtarken hieſigen Bergbaue ſo genannt, ein nach Arzberg gepfarrtes Dorf, bey welchem auch ein Sauerbrunnen iſt. — Hingegen nach Thiersheim ſind zur Kirchfahrt noch folgende Amtsorte geſchlagen: Braunersgrün — Neuenreuth und Stemmas — Wampen, ein nach Redwitz gepfarrtes D.

b) Zum Amte Thiersheim gehöret außer der Mittelmühl noch

Thiersheim, ein großer Marktflecken, 3 St. von Wunſiedel gegen Eger zu, mit 116 Häuſern und 700 Einwohnern, wovon einige noch gegen-

genwärtig Schmerſteinkugeln machen, womit ſonſt ein ſehr ſtarker Handel nach Nürnberg getrieben wurde. Hier iſt der Sitz des vereinigten Richter-Amts und einer Salzfactorey. Auch befindet ſich hier ein Poſtamt und eine Pfarrkirche, deren Thurm eine italiäniſche Haube hat, welche nicht zu dem untern Mauerwerke paßt und ganz auf die Seite geſchoben iſt. Daneben ſteht an der Ecke der Kirche eine zur Emporkirche führende Wendeltreppe, die H. Füſſel in ſeinem Tagebuche S. 142. für den andern Thurm anſahe.

6. Das Sechsamt Hohenberg mit Arzberg.

a. Amt Hohenberg.

Hohenberg an der böhmiſchen Gränze, 2 Stunden von Eger, ein Marktflecken mit einem ehedem befeſtigten Gränz- und Bergſchloſſe, deſſen Veſtungswerke jetzt abgetragen und die Canonen weggeſchafft worden ſind. Zur Beſatzung liegen gegenwärtig nur 12 Garniſoner hier, welche ſowohl im Schloſſe als auch am Paſſe zu Schwinding wechſelsweiſe die Wache haben. Hier iſt der Sitz eines Amtsverwalters, und eines Umgeld-Einnehmers. Nicht weit davon befindet ſich ein Alaunwerk, die Freundſchaft genannt. Zum Kirchſpiele Hohenberg ſind nachſtehende Amtsorte geſchlagen: Fiſchern oder Markgräfiſch oder Lutheriſch Fiſchern, am rechten Ufer der Eger, zum Unterſchiede des am linken Ufer liegenden Egeriſch oder Katholiſch Fiſchern ſogenannt, mit einem Sauerbrunnen. — Ottenloh — Pfeiffermühl — Rathſam — Sommerau — Steinberg und Steinhäuſer — Raitenbach und Seedorf, ein nach Arzberg gepfarrtes D — Schirnding, ein anſehnliches Pfkd. und

und Paß an der böhmiſchen Gränze, woſelbſt ein königlicher Zolleinnehmer, Examinator und Garniſoner in Einer Perſon ſeinen Sitz hat. Bey dieſem Dorfe befinden ſich die beiden Eiſenſteinzechen, Gottesgeſchick und Gottesglück.

b. Amt Arzberg.

Arzberg — Aeremontium — ein Marktflecken an der böhmiſchen und oberpfälziſchen Gränze, 2 Meilen von Eger und an der Flittersbach und Röſlau, wovon der erſtere am Marktthore und zum Theil durch den Marktflecken fließt, die letztere aber von Abend her an der Mittagsſeite von Arzberg vorbeyſtrömt, und nachdem ſie die ſogenannte große Mühle getrieben hat, ſich mit dem Flittersbach vereinigt. Der Marktflecken, welcher 158 Häuſer und 1132 Einwohner hat, iſt der Sitz des Amtsrichters und eines Umgeld= Zoll= Fleiſch= und Aufſchlag=Einnehmers und hat gute Nahrung. Denn obſchon ein Theil des Marktfleckens auf einem ſo ſteilen Felſen liegt, daß man bisweilen von demſelben bequem auf die Dächer ſteigen könnte, ſo hat doch der unermüdete Fleiß der Einwohner viele Stellen dieſer ſteilen Anhöhen in fruchtbare Gärten umgeſchaffen, außer welchen ſie überdies noch ſtarken Garten= und Obſtbau treiben. Ein anderer Theil der Einwohner treibt Handwerke, worunter ſich die Lebkuchen= oder Pfefferkuchenbecker, Roth= oder Lohgärber, die Weißgärber und Wagner auszeichnen, ferner iſt die Spinnerey u. Weberey beträchtlich, und der Gewinn von der durch den Ort gehenden Regensburger Landſtraße, von dem ſtarken Bergbaue, von den

den unerſchöpflichen Steinbrüchen, von der Alaunhütte und von den Mahlmühlen nicht minder groß. Denn die hieſigen Müller liefern vorzüglich weißes und feines Mehl aus dem hier hergebrachten ſehr dünnſchäligen Regensburger und Böhmiſchen Weizen. In die hieſige Pfarrkirche ſind nachſtehende Amtsorte zum Gottesdienſt geſchlagen:

Anger — Hammermühl bey Arzberg — Bechbronn oder Pechbronn — Bergnersreuth — Carlsmühl — Claußen — Kieſelmühle — Corbersdorf — Dietersgrün — Flittermühl — Garmersreuth — Heiligenfurth — Leuthenberg — Ludelberg — Ober-Anger — Oſchwitz — Preußdorf — Rappauf — Röthenbach, woſelbſt 8 Eiſenſteinzechen ſind — Schacht — Schottenhof. — Seußen 1 St. von Arzberg an der oberpfälziſchen Gränze hat im Kohlenwalde ein beträchtliches Alaunwerk, Treue Freundſchaft in der Clauſe genannt, woſelbſt 11 Perſonen 1786 wöchentlich 8 Centner Alaun und etwas rothe Farbenerde lieferten. Es beſteht aus 2 Hauptgebäuden, wovon jedes 2 Stockwerke hoch iſt. In demſelben wird zu ebener Erde in 5 kleinen Bleypfannen die Lauge gekocht, und in 5 größern Bleypfannen abgekühlt, welche insgeſammt 388 Centner an Gewicht halten. Hinter dem Gebäude befindet ſich eine Hütte mit 10 hölzernen Kufen verſchiedener Größe, in welchen ſich die Soole ſammelt. Unter den Alaunſchiefern finden ſich häufig metalliſirte Holzſtöcke und weiter hin ſtehen Erdkohlenlager. — Trommetenberg — Wellerhammer — Wieſenmühl und Ziegelhütten. — Brand, ein Pfkd. oberhalb deſſen ſich ein Staabhammer des Hammerguths Welſau befindet, und in dem jenſeits des Cöſſein gelegenen Theile des Dorfs Brand wohnen viel Baumwollenſpinner u. Weber. — Nach Brand iſt noch der Amtsort Stiegelmühl eingepfarrt; hingegen zum Kirchſpiel Markt Redwitz gehören folgende Amtsorte: — Haag — Lorenzreuth — Miedelmühl —

Ober-

Ober- und Unter-Döla — Rodermühl und das Hammerguth Welſau mit einem hohen Ofen.

Im Umfange der Amtshauptmannſchaft Wunſiedel liegt auch noch der zur Stadt Eger in Böhmen gehörige Marktflecken Redwitz mit einer Bayreuthſchen geiſtlichen Inſpection.

5. Das vereinigte Oberamt Gefrees, Berneck, Goldcronach und Stein,

welches unter einem Oberamtmann und Oberamtsſecretair ſteht, und an die Pfalz, an das Hochſtift Bamberg, an die Amtshauptmannſchaft Wunſiedel und an die Landshauptmannſchaft Hof gränzet.

a. Das Oberamt Gefrees

gehörte ſonſt zum Amte Berneck, allein 1427 wurde es abgeriſſen und erhielt einen beſondern Voigt oder Jurisdictions-Beamten, der zugleich Kaſtner wurde, nachdem man auch 1604 das Kaſtenamt Berneck nach Gefrees verlegt hatte. 1668 erhielt es den erſten Oberamtmann und ward der Amtshauptmannſchaft Culmbach entnommen.

Gefrees, ein ſchöner Marktflecken am weißen Mayn, 5 St. von Culmbach an der Straße von Bayreuth nach Hof, beſteht aus einer einzigen nach dem großen Brande 1757 etwas in Bogen gebaueten Hauptſtraße von 114 Häuſern, deren Anzahl jährlich ſich vermehrt, und 800 Einwohnern, welche ſich theils vom Feldbaue, theils vom Schweinehandel und von Handwerken, worunter die Lebküchler oder Pfefferkuchenbecker beſonders berühmt ſind, nähren. Hier und in der Gegend umher giebt es viele Leinweber,

ber, indem ſelbſt die Bauern im Winter Leinweberey treiben u. eine eigne Zunft von 48 Meiſtern ausmachen. In die hieſige Pfarrkirche ſind von den zum Kaſtenamte gehörigen Ortſchaften nachſtehende eingepfarrt: Böſeneck — Cremitz — Gottmannsberg — Grünſtein — Hengweg — Langezell — Liebnitz — Metzlersreuth — Neuenreuth bey Gefrees — Witzleshofen und Ober = Witzleshofen — Schweinsbach — Tannenreuth und Zedlitz. — Die noch übrigen Amtsorte: Geyersberg — Fröbershammer — Haidlas — Kornbach — und Schamlesberg ſind nach Biſchofsgrün eingepfarrt.

b. Das Amt Berneck

enthält eine der romantiſchſten Gegenden am Fichtelberge, 3 St. von Bayreuth, und beſteht faſt ganz aus einem von zwey Bergen gebildeten kleinen gekrümmten Thale. An dem einen Ende ſchließt das Thal gewiſſermaaßen ein hoher Berg, worauf die alten Schlöſſer ſtehen. Dieſem Berge gegenüber an der Nordſeite erhebt ſich in mehrern Abſätzen ein noch viel höherer Berg, deſſen vorderer äußerſt ſteiler, größtentheils mit Laubholz beſtandener Fuß die Kirchleiten, der hintere von gleicher Beſchaffenheit aber die Oſchleiten am Sommerrangen heißt. Nachdem er eine ziemliche Höhe erreicht hat, findet man eine beträchtliche Strecke fruchtbarer Felder auf dem Rücken dieſes Berges, der vollends ſanft bis zum höchſten Gipfel anſteigt, und ein kleines Thal oder einen Abſatz bildet, auf welchem die 4 Dörfer Micheldorf, Rimles, Goſdendorf und Köslar liegen. Zwiſchen demſelben erhebt ſich nun der höchſte Bergrücken, Köſtler oder Köslar genannt, der oben eine ziemliche

Ebe-

Ebene hat, worauf man die weiteſte und ſchönſte Ausſicht genießt. Gegen Morgen nemlich erblickt man vom großen Fichtelgebirge die beiden höchſten Punkte, den Schneeberg und Ochſenkopf; weiterhin die Zellerberge, und die waldigten Gegenden von Sparneck und Münchberg; gegen Abend überſieht man die Anhöhen von Culmbach, Thurnau, Caſendorf uud das bambergiſche Gebirge nebſt den Gleichbergen vor Römhild; gegen Mitternacht geht die Ausſicht über Schauenſtein, Helmbrechts, Schwarzenbach am Walde und Bernſtein; und gegen Mittag endlich ſtellet ſich dem Auge über die Anhöhen von Weidenberg, Creußen und Pegnitz weg, das Nürnbergſche Gebiet dar; und gerade unter ſich hat man düſtre Waldungen und den Mayn mit ſeinen grünen Ufern. Auf der andern Seite liegt der kleine Wald, die Haynleiten genannt, und am Fuße des Berges eröffnet ſich nach Himmelkron und Trebgaſt zu, ein angenehmes und fruchtbares Thal.

Bis ins 10te Jahrhundert wurde dieſe und die umliegende Gegend am Mayn, an der Oelſchnitz, Eger und Saale, von den freyen Sorben bewohnt, deren Hauptnahrungszweige, außer dem Kriege, Ackerbau, Viehzucht, Bergbau und Zeidelweide oder Bienenzucht waren, in welchen ſie es zu einer weit größern Vollkommenheit gebracht hatten, als ihre Verfolger die Friedenſtöhrenden Franken. Nach der Unterjochung der Sorben beherrſchte dieſen Landſtrich der Herzog oder Markgraf der Sorabiſchen Mark, welchem der Graf der Ratenzgau folgte. Unter dem Ratenzgau begriff man nunmehro

ro den ganzen Landſtrich von Bamberg aus bis an das Fichtelgebirge, in welchem mehrere bereits Eigenthum gewordene Grafſchaften und beſonders die Herrſchaft Blaſſenberg lagen, deren Beſitzer, die alten Grafen von Blaſſenberg, ſich noch in Urkunden des 12ten Jahrhunderts, z. B. 1149, Grafen im Ratenzgau nennen. Dieſer beträchtliche Bezirk ward endlich durch die Verlaſſenſchaft der Grafen von Giechburg ungemein erweitert, und fiel durch Erbrecht an die Grafen von Andechs oder die nachherigen Herzoge von Meran, welche, wie bereits mehreremahle angeführt worden iſt, im Jahre 1248 mit Otto dem Jüngern ausſtarben. Ein großer Theil ihrer Güter kam an Bamberg, ein anderer aber an die Burggrafen von Nürnberg und an die Grafen von Orlamünde, welche letztere bereits in dieſer Gegend ſchon anſehnliche Stammgüter hatten, und nun das Schloß Blaſſenberg oder Plaſſenberg nebſt Zubehör erhielten. 1338 am Palmabend aber überließ Graf Otto von Orlamünde an den Burggrafen Johann von Nürnberg, nicht nur die Herrſchaft Plaſſenberg, ſondern auch das dazu gehörige Berneck durch einen beſondern Kaufbrief oder Teſtament. Hierauf überließen nicht nur Johann nnd ſein Sohn Friedrich der Landgräfin Eliſabeth von Thüringen, nachherigen Gemahlin Friedrichs, am Dienſtage nach Aegidii 1350 die Veſten Plaſſenberg und Berneck nebſt Zubehör zum Leibgedinge, ſondern auch Burggraf Friedrich allein verſicherte ſeiner Gemahlin beides nochmals als ihr Leibgedinge und

Wit-

Witthum am St. Elizabethen Abend 1357. Und nun erſcheint die Veſte Berneck nebſt Zubehör ſchon als ein eignes Amt, welches Conrad von Bibra (Chunrad Pybrach) 1350 als erſter Burggräflicher Amtmann verwaltete, obſchon Berneck noch immer in gewiſſer Verbindung mit der Herrſchaft Plaſſenberg oder Plaſſenburg bis 1668 blieb, ſ. oben bey Gefrees. Im Jahre 1406 überließ der Burggraf Johann für eine von Johann von Waldenrode, Erzbiſchof zu Riga, und ſeinem Bruder Arnold empfangene Summe von 3122 alten rheinl. Gulden Darlehn an dieſelben, das Amt Wirsberg u. Berneck als Pfandſchaft amtmannsweiſe, in welcher Eigenſchaft die Waldenrodiſche Familie dieſes Amt auch noch unter der Regierung des Churfürſten Friedrich I. von Brandenburg beſaß. Unter dieſer Amtsverwaltung entſtand bekanntermaaßen der Huſſitenkrieg, und das Amt Berneck ward 1431 faſt ganz verwüſtet; und 1462 aufs neue in dem bayriſchen Executionskriege von den Böhmen gänzlich ausgebrannt. Allein durch die weiſen Regierungsanſtalten der beiden Landesregenten, Vater und Sohn, Friedrich und Albrecht, erholte ſich das Amt bald wieder, wozu auch die mit dem Jahre 1447 aufgehörte Pfandſchaft an die von Waldenrode vieles beytrug, und ward 1475 vom Churfürſten Albrecht an Sophia, die Gemahlin ſeines Sohnes Friedrichs, zum Leibgedinge verſchrieben. Allein in den unruhigen Zeiten Albrechts des Krieges litt dieſe Gegend aufs neue durch die Verheerungen der Bundesſtände, welche noch von den

Verwüſtungen des 30jährigen Krieges übertroffen wurden.

Die zum Amte Berneck gehörigen Orte ſind folgende:

Berneck, 4 St. von Culmbach gegen Wunſiedel zu, iſt eine ganz im Keſſel von vier Bergen liegende ſehr alte und nahrhafte Stadt, bey welcher man nachſtehende ſieben Bäche antrifft: als: 1) der zwiſchen dem Galgenberge und der Eiſenleiten hereinfließende Mayn; 2) das zwiſchen der Eiſenleiten, woſelbſt eine zum Goldcronacher Bergamtsrevier gehörige Vitriolzeche ſich befindet, und der Badleiten rieſelnde Bernreuther-Waſſer; 3) das Heinersreuther Bächlein zwiſchen der Badleiten und der Mühlleiten; 4) der größere Heinersreuther Bach, der hinter der Mühlleiten in die Oelſchnitz fällt; 5) zwiſchen der Mühlleiten und dem Schloßberge die Oelſchnitz oder der bey Berneck in den weißen Mayn fließende Perlenbach, wo ein beſonderer angeſtellter landesherrlicher Perlenſucher jährlich den Strich begeht und ſowohl aus der Oelſchnitz, als auch aus dem weißen Mayn bis weit über Himmelcron und Walzendorf hinunter und aus den Bächen bey Rehau und Kirchenlamitz gegen 60 große und mittelmäßige den orientaliſchen gleichkommende Perlen einliefert. 6) Die Knoden zwiſchen dem Schloßberge und der Kirchleiten, und 7) das Rimleſer Waſſer zwiſchen der Kirchleiten und der Zottaſchen. In allen dieſen Bächen, vorzüglich in der Oelſchnitz, giebt es ſehr ſchöne Forellen. Im Jahre 1632 brannte die Stadt Berneck durch die bayriſchen Völker ab, u. 1692 litt ſie ſo wie 1730 abermals Brandſchaden, wo faſt die halbe Stadt aufging. Außer den Handwerken, worunter die Lebküchler oder Pfefferkuchenbecker ſind, nähren ſich die Einwohner vom Feld- und Obſtbaue und von der Forellenfiſcherey. Hier befinden ſich ein Poſtamt und ein Stadtvoigteyamt. Außerhalb der Stadt iſt eine Drathzieherey und eine weiße Vitriol-

ol- und Alaunſiederey. Von den ehemaligen Veſten und Schlöſſern Berneck ſteht ganz vorne am Abhange des ſogenannten Schloßberges bey Berneck noch ein ungemein hoher viereckiger Thurm und um ihn herum noch Trümmern jener uralten Veſte, in Urkunden auch das Haus Perneck genannt, wo jetzt die Grillen und Molche — Lacerta Salamandra — anſtatt der ehemaligen Ritter von Wallenrode ihre Wohnung haben; und nach dem Anfalle von den Grafen von Orlamünd war hier noch die Wohnung des burggräflichen Amtmanns. Sie wurde im Hußiten- und Bayriſchen Kriege zerſtöhrt und hernach wieder erbauet; allein nach der Erkaufung des weiter unten vorkommenden neugebaueten Wallenrodſchen Burgſtalls 1501 verließ der Amtmann die neue Veſte und bezog den Burgſtall, welcher am obern Theile des Schloßberges liegt und zu größerer Sicherheit der Hauptveſte von hinten und dem höhern Theile des Berges her erbauet worden iſt. Man muß ihn aber von dem ganz alten Burgſtalle, der dem Schloßberge gegenüber an der Kirchleiten lag, unterſcheiden. Denn 1478 belieh der Churfürſt Albrecht den Veit von Wallenrode mit dem Burgſtall auf dem Ruck ob Berneck, unter der Bedingung, daß er ihn aufbauen und daſelbſt wohnen ſollte. Allein der Bau unterblieb eine Zeitlang, wie aus dem 1485 Dienſtag vor Michaelis vom Hauptmann auf dem Gebürge, Sebaſtian von Seckendorf, erſtatteten Berichte zu erſehen iſt, und Veit von Wallenrode ſtarb nachher bald nach angefangenem Baue und hinterließ das unvollendete Gebäude ſeinen 3 Töchtern. Dieſe verkauften es 1499 an den Amtmann zu Stein, Albrecht von Wirsberg, für 1250 Gulden rheinl. Währung, welcher es ganz ausbauete, und am Montage nach Sanct Aegidii 1501 für 2000 Gulden rheinl. an den Markgrafen Friedrich den Aeltern mit allem Zubehör überließ. Von dieſer Zeit an erhielt es den Namen Hohenberneck, wurde die Wohnung des Amtmanns, und erhielt neue Verſchönerungen nebſt einer vortrefflichen Waſſerleitung. Allein in der Folge verwechſelten die Beamten dieſe Wohnung, theils wegen Unbequemlichkeit des Weges, theils wegen der Albertiniſchen Unruhen, mit einer andern in der Stadt, und auch dieſe Burg verfiel bis auf eine Hauptwand des

Schloſſes und die beträchtlichen Ueberreſte der mit Thürmen gezierten Mauer. Zwiſchen dem Burgſtalle und der Veſte ſieht man endlich noch die ganze Führung als Ueberbleibſel der von Veit von Waldenrode nach ſeiner Zurückkunft von der zwenten Reiſe ins heilige Land 1480 erbauten St. Marienscapelle, von welcher erſt zu Anfange dieſes Jahrhunderts das auf einem Steine über dem Eingange ausgehauene Marienbild in einer finſtern Nacht geſtohlen wurde. Von den Amtsorten ſind folgende in die bald nach dem Jahre 1007 erbauete Stadtpfarrkirche zu St. Nicolaus eingepfarrt: Blumenau mit der Mühle — Frankenhammer — Godendorf oder Gottendorf mit 4 Haushalten. — Haſelleithen — Heinersreuth — Hohenknoden — Kaltenſteinach — Kutſchenrangen — Lützenreuth — Micheldorf mit 7 Häuſ. — Rimles oder Rimlas mit 3 H., woben auf Kupfer gebaut wird. — Rodlesberg — Rohresreuth und Warmenleithen — Ackermannshof und Menenhof nach Stein gepfarrt. — Geſees zum Kirchſpiel Benk gehörig. — Röhrenhof nach Goldcronach gepfarrt. — Röſtler oder Röslar auch Keſtler, mit 2 H. nach Himmelcron gepfarrt — Hemmerles und Hermersreuth zur Kirchfahrt Geſrees geſchlagen. — Biſchofsgün 2 St. von Goldcronach nach Weißenſtadt zu, ein Pfkd. mit einer Zoll- und Umgeld-Einnahme und einer Flößverwalterey, welche die von hieraus auf dem weißen Mayn bis Culmbach gehende Holzflöße zu beſorgen hat. Die hieſige Glashütte liefert eine Menge gefärbte Glasknöpfe, Glasperlen oder Corallen zu Roſenkränzen, Schmelz ꝛc. und ihr Abſatz erſtreckt ſich außer Teutſchland bis nach Ungarn, Italien, Spanien, Oſt- und Weſt-Indien. Auch befindet ſich hier ohnweit dem Fichtelberge eine zum Goldcronacher Bergamtsrevier gehörige Zeche auf Eiſenglimmer. Zur Kirchfahrt ſind noch die Amtsorte: Birnſtengel — Gehrnhaus — Hirſchhaid — am Wald — Zechenhäuslein — Graſſemann — und Wülfersreuth geſchlagen.

c. Amt

c. Amt Goldcronach.

Goldcronach, eine ſehr alte Stadt, an dem mitten durch dieſelbe ſtrömenden kleinen Fluſſe Cronach hat dem Bergbaue ihren Urſprung zu verdanken, und iſt ſchon 1002 unter Kaiſer Heinrich II. als ein den Markgrafen, ſonſten von Schweinfurth genannt, zuſtändiger Ort bekannt geweſen. Unter den hieſigen ehemals ſehr ergiebigen Gold- und Silbergruben war die 1765 vom Markgrafen Friedrich V. aufgenommene berufene Fürſtenzeche die vorzüglichſte, und gab dem Markgrafen die Veranlaſſung, den bis dahin nur aus wenig Häuſern beſtehenden Ort nicht nur zu erweitern, und Goldcronach zu nennen, ſondern auch mit Stadtrecht zu begnadigen. Die damalige Reichhaltigkeit der Ausbeute kann man z. B. nach Oetters Verſicherung aus gerichtlichen Protocollen einigermaßen erſehen, indem von 1577 und 1578 jährlich etliche 20 Mark rein Gold gewonnen worden iſt, woraus man Doppel-Ducaten prägte. Allein der Huſſitenkrieg, die Albrechtſchen Unruhen, der dreyßigjährige Krieg und die Feuerbrände von 1559 und 1630 richteten den hieſigen Bergbau dermaaßen zu Grunde, daß von den ehemaligen hieſigen 37 bekannten Zechen gegenwärtig nur 12 mit Bergleuten belegt ſind, aus welchen man noch 1772, 1773 und 1774 beträchtliche Ausbeute an Golde und Silber erhielt. Der Hauptnahrungszweig der Einwohner iſt nächſt den Handwerken und etwas Landwirthſchaft noch jetzt der Bergbau. Hier befinden ſich ein Stadtvoigteyamt, eine Steuer- und Acciseinnahme, und das ob.

S. 1270. gedachte Beraamt. Von den Amtsorten ſind nachſtehende zur hieſigen Pfarrkirche geſchlagen; Leykau — Schlegelberg — Sickenreuth, in deſſen Nähe am Goldberge auf Silber gebauet wird. — Steinbühl — Zappeten, oberhalb deſſelben an der Silberleuthen wird auf Antimonium gebauet. — Brandholz — Frankenberg — Goldmühl — Eſcherlich — Föllmar — und Goldberg, wo auf Silber gebauet wird. Rechts von Goldcronach kommt von Bayreuth her ein Chausſeeweg, der auf der Höhe des Gebirges geht und der Tiich genannt wird. An der Straße ſieht man einen Knopfhammer, welcher nur aus einem Zerrenfeuer beſteht. —

Nemmersdorf, ein Pfkd., wovon 1 St. entfernt die Königsheide gegen die warme Steinach zur rechten Hand hin liegt, wo ehedem ein kaiſerliches Lager ſtand. Hier iſt auch ein Kammergut mit einem Adminiſtrator und ein der Familie Reitzenſtein gehöriges, ſonſt das Laineckiſche genannt. In die hieſige Pfarrkirche ſind nachſtehende Amtsorte eingepfarrt: Pfaffenlohn — Fürthof — Haag bey Nemmersdorf — Hilpertsgraben — Kadersreuth — Kühleiten — Pöllersdorf — Reuth — Sommerleithen und Hammermühl.

d. Das Amt Stein- und Streitau.

Die Amtsorte ſind folgende:

Grünhügel, zur Pfarrey Gefrees gehörig. — Stein, ein D. mit einer Filk. von Berneck, 1 St. davon, iſt der Sitz eines Verwaltungsamts, einer Steuer- und Acciseinnahme. Ehedem war hier ein beträchtliches Schloß der Sparnecker, welches die Burggrafen 1495 gekauft haben. — Streitau, ein Pfkd. 1 St. von Gefrees gegen Kupferberg zu mit einem Rittg., welches 1728 denen von Wallenrode abgekauft und in eine Amtsverwaltung verwandelt worden iſt. In die hieſige Pfk. gehören noch die Amtsorte Ober-Streitau — Entenmühl — Kornleithen und Neue-Bau.

6. Das

6. Das vereinigte Oberamt Creußen, Pegnitz, Schnabelwaid u. Oſternohe.

gränzet an die Amtshauptmannſchaft Bayreuth, an die Pfalz, Bayern und das Nürnbergſche Gebiet, und iſt in den Jahren 1251, 1401 und 1368 an die Burggrafen gekommen.

a. Amt Creußen.

Creußen — Cruſina ſ. Cruſena — eine der älteſten Städte im Fürſtenthume liegt größtentheils auf einem Berge am rothen Mayn, 3 St. von Bayreuth gegen Pegnitz zu, und gehörte ſchon vor 1251 zum Burggrafthume, indem ſich Burggraf Friedrich II. (III.) in dieſem Jahre von K. Conrad damit belehnen und Münzen hier prägen ließ. Hier iſt der Sitz des Oberamts, eines Stadtvoigts, eines Umgeldverwalters, Fleiſchaufſchlag-, Weg-Pflaſter-, Zoll-, Steuer- u. Accis-Einnehmers. Die Einwohner nähren ſich vorzüglich von Handwerken, worunter ehedem die Töpfer wegen ihrer dunkelbraunen Gefäße ſehr berühmt waren. In die hieſige Pfarrkirche ſind nachſtehende Amtsorte eingepfarrt: Alten-Creußen, ein D. das früher noch als die Stadt vorhanden war. — Amos-Mühl — Alten-Knüsberg — Aymersmühl — Bieberswöhr — Breunersfeld — Breußling — Bühel — Funkendorf — Hammermühl bey Creußen — Hochhaus — Dorſchendorf — Engelmannsreuth — Gottmannsreuth — Großen-Korbes — Groß- und Klein-Weiglareuth — Haaghaus — Haidhof — Lankenreuth — Loſſa oder Loſau — Neu-Eben — Neuenreuth — Neuhof — Ober- und Unter-Schwarzach — Ottmannsreuth — Prebitz — Rohrmühl — Ruſpen — Sägmühl — Schwärz — Stock-

— Stockmühl — Strohmühl — Tiefenthal — und Weita. — Birk oder Pirch, ein Pfd. zu deſſen Kirchſpiel nachſtehende Amtsorte gehören: — Eichen — Einziger Hof — Eichhammer — Fickmühl. — Nach St. Johannis hingegen ſind die Amtsorte Bittelshof, Wolfsbach und Schlebemühl geſchlagen. — Hauendorf — Seidelmühl — und Unterölſchnitz ſind nach Emtmannsberg gepfarrt. — Frankenberg nach Neuſtadt am Culm gepfarrt. — Seidwitz, ein D. mit Filk. von Creußen.

b. Amt Pegnitz enthält nachſtehende Orte:

Pegnitz — Pegnesium — an der Pegnitz, 3 St. von Creußen gegen Nürnberg zu, iſt eine mit 7 Jahrmärkten begnadigte ſehr alte Stadt. Denn 1269 übergab der Biſchof Berthhold zu Bamberg dieſen Ort bereits dem Pfalzgrafen Ludwig, als des Stifts Erbtruchſeſſen. In der Folge überließ Pfalzgraf Ruprecht 1355 Pegnitz an K. Karl IV. mit dem Böheimſtein käuflich, und der Burggraf Johann III. erkaufte es 1401 von der böhmiſchen adlichen Familie von Schwinarz und wurde 1402 vom K. Wenzel damit belehnt, und 4 Jahre darauf verpfändete man auch an ihn das Dominium directum. Es befinden ſich hier ein Amtskaſtner, ein Zoll- Aufſchlag- Umgeld- Steuer- und Acciseinnehmer. In die hieſige Pfarrkirche ſind nachſtehende Amtsorte zum Gottesdienſt geſchlagen: — Hainbronn — Lobenſteig — Nembſchenreuth — Neudorf und Neuhof bey Pegnitz — Roſenhof — Schönfeld — Stemmenreuth — Willenberg — u. Zipß. — Buchau ein D. mit Filk. von Pegnitz. — Brunn oder Bronn bey Pegnitz — Haidmühl — Kaltenthal — Kürbelsdorf — Lüglas — Ober-Hohemühl — Schartenhammer — Steckenbühl — Troſchenreuth — Unterbohlmühl — Weidig — Willenreuth — Ottenhof nach Plech gepfarrt. —

Markt-

Lindenhard ein Pfd. oder Marktflecken, u. der Sitz eines Amtsverwalters, einer Zoll- Umgeld- Aufſchlag- Steuer- u. Acciseinnahme. Von den Amtsorten gehören zur hieſigen Pfarrkirche zum Gottesdienſt folgende: Gebhardsmooß — Großmannsreuth — Heinrichslohe — Veſte Mühl — Reif — Hemmerles — Hörlesreuth — Kotzenhammer — Langenreuth — Ober- und Unter-Leubs — Löhm — und Wolfslohe.

c. Amt Schnabelwaid enthält folgende Orte:

Schnabelwaid, ein Marktflecken mit einer Pfarrk. und einem Schloſſe, welches die von Künsberg ehedem als ein Burggräfliches Lehn beſaßen, aber nachher an die Markgrafen zu Brandenburg-Bayreuth mit allen Zubehörungen verkauften. Hier iſt der Sitz einer Amtsverwaltung und einer Zoll- und Wegegeld-Einnahme. Zur Pfarrk. iſt der Amtsort Dammmühl geſchlagen. —

Plech oder Blech, ein 140. zugleich mit Lindenhard von den Burggrafen erkaufter Marktflecken, 3 St. von Pegnitz gegen Nürnberg zu, hat einen Amtsverwalter, Zoll- Umgeld- Aufſchlag- Steuer- u. Acciseinnehmer. In die hieſige Pfarrkirche ſind von den Amtsortem eingepfarrt: — Schroth — Illenfeld — Spieß, ein D. mit einem verfallenen Schloſſe — und Struthof — Riegelſtein, ein D. mit Filk. von Plech — Moſenberg — Viehhofen.

d. Amt Oſternohe begreift nachſtehende Orte:

Oſternohe, 1 St. von der zur Oberpfalz gehörigen Veſtung Rothenberg, ein bereits vor 1368 den Burggrafen gehöriges Pfarrkd. mit einem Jahrmarkte und einem landesherrl. Schloſſe auf einem Ber-

Berge, iſt der Sitz einer Amtsverwaltung und einer Steuer- und Acciseinnahme. Zur hieſigen Kirchfahrt ſind folgende Amtsorte geſchlagen: — Algersdorf — Bondorf — Creutzbühl — Embersberg — Haidling — und Weitmannsdorf — Alt- u. Steinen-Sittenbach — Germersberg — Laitling — Obere-Mühl — Rheingrub — Schloßberg — Speykamm — Hohenſtadt an der Pegnitz, 1 St. von dem nürnbergſchen Städtchen Herſpruck, ein Pfd., welches Burggraf Friedrich IV. nebſt Gründlach von dem Grafen von Brauneck erkaufte. — Reckenberg und der Vordere Viehberg ſind nach Hohenſtadt eingepfarrt.

B. Unterland.

1. Die Amtshauptmannſchaft Erlangen

gränzt an das Nürnberger Gebiet, an Anſpach und an das Hochſtift Bamberg.

Erlangen, ohnweit der Rednitz, welche hier die Schwabach aufnimmt, iſt die letzte unter den ſogenannten ſechs Hauptſtädten des Fürſtenthums, als wozu ſie 1708 erklärt wurde, und liegt 3 St. von Nürnberg in einer ſchönen und abwechſelnden Gegend, auf einer beynahe ganz ebenen Anhöhe, in Geſtalt eines Vierecks, dem auf einer Seite noch ein kleiner Würfel angehängt iſt. Gegen Norden ſtößt die Stadt an ein kleines Thal, wodurch die obengedachte Schwabach fließt, welche, ob ſie ſchon der Regel nach ſeicht und klein iſt, doch bey anhaltendem Regen ſo ſchnell und hoch anſchwillt, daß ſie dem Fußgänger alle Paſſage hemmt. Die Stadt Erlangen beſteht eigentlich aus zwey dicht aneinander gebauten Städten, die den Namen Alt- und Neu- oder Chriſtian-Erlangen führen. In beiden Städten befinden

ſich

ſich 784 Häuſer, wovon 235 zur Altſtadt, 549 aber zur Neuſtadt gehören, und 8000 Einwohner, von welchen 1791 getraut 77 Paar, 320 gebohren und 257 geſtorben ſind. Ob man ſchon in der Stadt 7 Thore zählt, wovon nur das Hauptthor in der Altſtadt ſeine alte veſte Geſtalt behalten hat, ſo giebt es doch eigentlich nur 2 Hauptthore, das Bayreuther und Nürnberger, und die übrigen 5 Nebenthore werden Gatter genannt.

Alt-Erlangen, um welches noch auf zwey Seiten die alte Stadtmauer ſteht, hat eine einzige, breite, 400 Schritt lange, faſt ganz gerade Hauptſtraße, welche an der Stelle, wo ſie ſich ein wenig zu krümmen anfängt, ſich in einen noch einmahl ſo breiten Marktplatz erweitert, welcher durch das ſchöne Rathhaus und neben demſelben durch die Vorderſeite der modernen Stadtkirche mit ihrem vortrefflichen Thurme verſchönert wird. Die übrigen theils kürzern, theils eben ſo langen wenigen Nebengaſſen hingegen ſind nach dem 1706 erlittenen großen Brande faſt ſchnurgerade wieder aufgebauet worden. In den ältern Zeiten wurde die Stadt nebſt dem Schloſſe theils durch die Bundesſtände, theils 1632 durch Feuer verheeret.

Neu-Erlangen wurde 1686 in einem 76 rheinländ. Ruthen langen und breiten Vierecke von dem Markgrafen Chriſtian Ernſt zu bauen angefangen, und deswegen Chriſtian-Erlangen genannt, und hat breite nach der Schnur angelegte Straßen, ſo daß man auf einem Standpunkte immer vier Gaſſen vom Anfange bis ans Ende derſelben durchſehen kann. Nur die einzige 800 Schritt lange Hauptſtraße iſt etwas breiter als die

die andern. Alle Häuſer in der Neuſtadt, wovon aber nur wenige zierliche Faciaden haben, ſind regelmäßig zwey Stockwerke hoch erbauet, die Eckgebäude und einige Privathäuſer ausgenommen, welche drey Stockwerke haben, und nebſt den öffentlichen Gebäuden und den großen Plätzen, beſonders dem 110 Schritte langen und breiten Marktplatze, die ſonſt beleidigende Einerleyheit beleben und durch Abwechſelung verſchönern. Außer dem großen Marktplatze, deſſen öſtliche Seite das königliche Schloß, die zweyte die Hauptwache und die dritte ein ſehr anſehnliches Privathaus faſt ganz einnimmt, liegt noch etwas höher der kleinere Holzmarkt, und der Geißmarkt, welcher größer als beide iſt. Die längſte Seite deſſelben nehmen Häuſer von 1 Stockwerk ein, und die übrigen Häuſer um denſelben, worunter einige ſehr ſchön ſind, haben 2 Stockwerke. Seit 1782 wird die Stadt Erlangen durch Laternen in der Nacht erleuchtet. Unter den hieſigen Gebäuden zeichnen ſich vorzüglich nachſtehende aus:

Das von der Markgräfin Eliſabeth Sophia von 1700 bis 1710 erbaute Schloß, welches der Wittwe des 1783 verſtorbenen Markgrafen von Bayreuth Friederich, der Markgräfin Sophie Caroline Marie, geb. Prinzeſſin von Braunſchweig, zum Wittwenſitze diente, iſt 90 Schritte lang und ganz maſſiv 3 Stockwerke hoch erbauet. Dem Schloßportale gegenüber befindet ſich auf einem großen freyen und reinen Sandplatze ein großes, etliche Schritte über dem Kreiſe aufgemauertes Baſſin, in deſſen Mitte eine künſtliche Fontaine mit der Bildſäule des Markgrafen Chriſtian Ernſt ſteht, welcher von einer Gruppe Figuren in alter franzöſiſcher Tracht umgeben iſt, welches wahrſcheinlich an die Aufnahme der damaligen emſigen geſchickten und gutgeſinnten franzöſiſchen Flüchtlinge erinnern ſoll, die ſo ganz das Gegenbild von

den

den heutigen Emigranten waren. Denn durch jene rechtſchaffenen, fleißigen und ruhigen Flüchtlinge, ward nicht nur in Erlangen und in der Nachbarſchaft, ſondern auch in mehrern Gegenden von Teutſchland der Grund zu wichtigen noch blühenden Manufacturen und Fabriken gelegt, und der teutſche Kunſtfleiß aus ſeinem Schlummer erweckt, indeß durch die neuen größtentheils vorurtheilsvollen, unruhigen u. ſtolzen Emigranten ſeit 1789 ſowohl die Sitten verdorben, als auch die mannigfaltigſten Unruhen erregt worden ſind. Der Commandoſtab oder Hauptſtrahl dieſer Fontaine ſteigt 30 Schuh hoch, und um ihn herum fließt aus 20 Röhren Waſſer. Die Fontaine wird durch einen Brunnen in der Thalermühle an der Rednitz mit Waſſer verſorgt, indem drey Stiefel das Waſſer gegen 100 Schuh hoch in einen Thurm hinaufdrücken, wo es in zwey Behälter fällt, wovon jeder 80 Eimer faßt. In einem Waſſerſaale endlich ſind viele Vexirwaſſer verſteckt. Der bey dem Schloſſe befindliche Garten iſt der gewöhnliche und ſchönſte Spatziergang der Erlanger; u. in dem großen Blumengarten, der itzt in eine engliſche Gartenpartie verwandelt worden iſt, befanden ſich ſonſt außer der zu Pferde ſitzenden und mit gefeſſelten um Gnade bittenden Türken umgebenen Bildſäule des Markgrafen Chriſtian Ernſt noch allerley keine Bildſäulen. Am Ende des Gartens, dem Schloßportale gegenüber befindet ſich auf einer künſtlichen Anhöhe ein natürliches Theater, deſſen Couliſſen aus Fichtenwänden beſtehen und das Amphitheater aus einem in die Höhe ſteigenden Raaſenplatze gemacht worden iſt. An zwey Seiten des Gartens trifft man Kaſtanien= und Linden=Alleen, und auf zwey Seiten macht der aus zwey dichten, gleich beſchnittenen, 12 bis 14 Schuh hohen Fichten beſtehende ſogenannte Philoſophengang die äuſerſte Gränze des Gartens. Bey dem Schloſſe ſtehen noch die vormaligen Markgräflichen Stallgebäude mit dem durch zwey Stockwerke gehenden, mit einer Gallerie verſehenen ſehr beträchtlich weiten Redoutenſaale, und dem kleinern aber höhern mit 3 Reihen Logen verſehenen Opernhauſe.

Hier befinden ſich auch eine Schloßkirche, die ſchöne heilige Dreyfaltigkeitskirche in der Altſtadt, und die Neuſtädter Hauptkirche der Evangeliſch Lutheriſchen. Die franzöſiſch reformirte Kirche mit ihrem Thurme

me ſteht ganz frey und ihre 3 Geſchoß hohe Vorderſeite macht eine gerade und ſo lange Linie aus, daß ſie die eine Seite des Holzmarktes dergeſtalt allein einnimmt, daß nur noch die beiden Gaſſen neben ihr weiter fortgehen können. Hinter dieſer Kirche befindet ſich ein ziemlich geräumiger viereckiger Platz, deſſen eine Hälfte eine Plantage von Kaſtanienbäumen enthält. An der Kirche verſehen 2 Prediger den Gottesdienſt, hingegen an der teutſchreformirten Kirche nur einer. An der Oſtſeite der letztern ſind ſeit ohngefähr 10 Jahren auf einem großen noch ungepflaſterten Platze viele Pappeln alleenweiſe angepflanzt worden. Faſt eben ſo lange iſt es, ſeitdem die Römiſchkatholiſchen hier ihr eigenes Bethhaus erhielten, nachdem ihnen bereits ſchon lange vorher den öffentlichen Gottesdienſt auf dem Altſtädter Rathhauſe zu halten erlaubt war.

Zu Erlangen iſt der Sitz der Amtshauptmannſchaft, eines Juſtizrathscollegii, eines Commerciencollegii, eines Kaſtenamts, einer Conſumtions- Grundzins- Caſſen- Geld- Accis- Zoll- Einnahme ꝛc., eines Poſtamts, einer Univerſität u. einer Superintendentur in Chriſtian-Erlangen. Die hieſige berühmte Friedrichs-Univerſität ward 1742 zu Bayreuth vom Markgrafen Friedrich geſtiftet, aber 1743 ſchon hierher an die Stelle der 1740 von Chriſtoph Adam von Trockau geſtifteten und jetzt aufgehobenen Ritterakademie verlegt, und am 4 November mit großer Feyerlichkeit eingeweihet und zugleich auch mit derſelben das Gymnaſium verbunden. Sie hat viele gute und ſehr vortreffliche Einrichtungen und auch ein eigenes Gebäude. In dieſem Univerſitätsgebäude wohnen im oberſten Stockwerke einige Univerſitätsbedienten; im mittlern iſt das Senatszimmer und der große Hörſaal; im untern aber, an welchen das Gymnaſium ſtößt, befinden ſich der Fechtboden, die Bibliothek und Manuſcripten-Zimmer, nebſt dem kleinen

Hörſaale. Die Bibliothek iſt in 2 großen Zimmern aufgeſtellt, ſteht den Studierenden zum Gebrauch frey, und erhielt ſeit 10 Jahren noch 5600 fl. zu Vermehrung des Fonds derſelben, wovon die 600 fl. beſonders zu Anſchaffung juriſtiſcher und hiſtoriſcher Bücher beſtimmt ſind. In einem Seitengebäude hat man das Naturaliencabinet aufgeſtellt, und unter demſelben iſt das anatomiſche Theater; hingegen einen Drittheil dieſes langen Gebäudes nimmt die Univerſitätskirche ein. Außer den gedachten 5000 fl. hat der letzte Markgraf Alexander 1787 der Univerſität noch 25,000 fl. geſchenkt, ſo daß ihr Fond gegenwärtig aus mehr als 150,000 fl. beſteht, und ſeitdem führt dieſe Univerſität den Namen Friedrich-Alexanders Univerſität. 1794 waren bey derſelben in der theologiſchen Facultät 4 ordentliche und 1 außerordentl. Profeſſor; in der juriſtiſchen 4 ordentliche u. 1 außerordentlicher; in der medicin. Fakultät 5 ordentliche und 1 außerordentlicher, u. in der philoſoph. Facultät 8 ordentliche, und 6 außerordentliche Profeſſoren angeſtellt, die ſich faſt insgeſammt in der gelehrten Welt bekannt gemacht haben, und von welchen ich blos die Namen Seiler, Rau, Geiger, Glück, Klüber, von Schreber, der zugleich Präſident der K. K. Academie der Naturforſcher iſt, Rudolph, Loſchge, Harles, Meuſel, Breyer anführen will. Die Univerſität, wo ſich gewöhnlich 300 Studierende aufhalten, beſitzt auch einen botaniſchen Garten, zu deſſen Ankauf der letzte Markgraf 2000 fl. anwies und zur Erbauung eines Gewächshauſes in demſelben noch überdies 5000 fl. ſchenkte. In dem mit 2000 fl. Fond verſehenen philologiſchen Seminario, das zur Bildung guter Schulmänner beſtimmt iſt, werden 5 Anſpacher u. 5 Bayreuther aufgenommen. Uebrigens giebt es hier noch ein Prediger-Seminarium und ein gut eingerichtetes kliniſches Inſtitut, worinnen kranke arme Einwohner unentgeldlich mit Arzney und allem zur Wiederherſtellung der Geſundheit nöthigen Bedürfniſſen verſehen werden. An dem der Univerſität einverleibten Gymnaſio waren 1794 angeſtellt 1 Rector, 1 Conrector, 1 Subrector, 1 Subconrector, und 4 Collaboratoren. Seit vielen Jahren wurde hier auch ein Inſtitut der Moral und der ſchönen Wiſ-

Wiſſenſchaften errichtet, deſſen Mitglieder wöchentlich ihre Verſammlungen halten, Abhandlungen vorleſen und ſie beurtheilen ſollen.

Außer den gewöhnlichen Handwerkern haben die Einwohner der Städte Erlangen nicht nur ſehr mannigfaltige, ſondern auch ungemein einträgliche Nahrungs-Zweige. Der geringe Ackerbau, welcher nur Korn und Taback liefert, wird faſt einzig und allein von den Altſtädter Bürgern getrieben. Vierzehn Brauhäuſer ſind beſtändig mit Brauen beſchäfftigt, und doch wird noch viel Bier aus den Dörfern Uttenreuth, Frauenaurach, Lonnerſtadt, Höchſtädt und Fahrenbach oder Farnbach und aus den Städten Schwabach und Regenſpurg eingefahren. Die Kürſchner verfertigen die ſchönſten Pelze, und vertreiben ſie auf den Jahrmärkten und Meſſen. Die Flaſchner oder Klempner machen auch ſo genannte Nürnberger Spielſachen, ſchlagen und löthen viel meſſingblechene Doſen, wovon die eine Sorte zu Tauſenden in die Türkey geht. Sie ſind 1½ Zoll breit, etwas länger, ein Drittheil ſo hoch, und haben 2 Deckel, wovon der eine einen Spiegel verbirgt, und das Gepräge der beiden Oberflächen iſt grün und blau laquirt. Die glatten und durchbrochenen Eiſen- und Stahlarbeiten der hieſigen Büchſenmacher, Schwerdtfeger und der 8 Meſſerſchmiede kommen den Carlsbader Arbeiten ſehr gleich, u. beſonders die letztern beziehen außer den Landmärkten auch die ausländiſchen Meſſen. Die 13 Bortenwirker arbeiten auch in Gold u. Silber; 1 Sammet- u. Seidenwirker und 1 Nadler ſind noch von den ehemaligen zahlreichen Meiſtern übrig. Ferner giebts noch Gold- und Silberdrathzieher, 1 Goldſchläger, 3 Strumpfwirkernadelmacher, 8 Strumpf- und Baret- oder Mützenſtricker, welche hier, wie in Sachſen eine beſondere Zunft ausmachen. Außerdem werden noch eine Menge Menſchen beſchäfftigt durch 3 Cattun- und Lein-

wand-

wanddruckereyen auf Beſtellung und Rechnung Leipziger Kaufleute, wozu auch 4 große Bleichen gehören, und bey welchen überhaupt gegen 600 Menſchen Arbeit finden. In dieſen Manufacturen werden die ſchönſten Waaren nach Augsburger und Oſtindiſcher Art in Zitz, Cattun, Leinwand ꝛc. gedruckt, und auch mit Gold und Silber belegt. Durch die Strumpfmanufactur ſind 1786 allein 339 Meiſter, 234 Geſellen und 92 Lehrjunge auf 580 gangbaren Stühlen mit Arbeit verſorgt worden. Man wirkt nur ſelten ſeidene, ſchaafwollene und leinene wenig, aber baumwollene Strümpfe ohne die Mützen jährlich mehr als 20,000 Dutzend theils auf Erlanger-, theils auf Wilhelmsdörfer-Stühlen. Die romaniſche Handſchuhmanufactur beſteht aus 8 Meiſtern, welche mit ihren Geſellen und Jungen die Felle zerſchneiden und alsdenn die Handſchuhe von Weibern, Mädchen und andern Perſonen zuſammennähen laſſen. Durch die ſo ebengenannten Manufacturen werden ein Jahr ins andere gerechnet jährlich gegen 4000 Menſchen von allen Ständen und Altern in der Stadt und um dieſelbe herum beſchäfftigt. Zu den Handſchuhen liefern die hieſigen 5 franzöſiſchen Weißgerbereyen das romaniſche Glanzleder durch 50 Arbeiter, die jährlich 240,000 junge größtentheils aus Böhmen, Bayern, Tyrol und Schwaben und zum Theil aus Italien und der Schweitz kommende Ziegenfelle gahrmachen, wovon der dritte Theil der Felle zu Erlangen verarbeitet, der Reſt aber bis auf einige wenige nach Dänemark gehende Felle in die Mark Brandenburg und nach Holland verkauft wird. Durch dieſe einzige Manufactur kommt blos in Erlangen ein Capital von 8000 fl. in Umlauf. Vorzüglich einträglich iſt die aus 24 Werkſtätten beſtehende Huthmanufactur, die wöchentlich durch 300 Menſchen 100 Dutzend, mithin jähr-

lich mehr als 4000 Dutzend weiße, bunte und ſchwarze Hüthe verfertigen ſollen, welche die Meiſter als Selbſtverleger auf den Märkten und Meſſen abſetzen. Die Tabacksfabrik läßt die Blätter blos ſpinnen, und verſendet die Rollen; aber jeder Krämer verfertigt noch überdies den Schnupftaback in ſeiner Behauſung. Zwey Färber arbeiten für obige Manufacturen und die Poſamentirer weben blos noch im Kleinen. Auch macht man hier viele wohlriechende Waſſer. Die außerhalb der Stadt liegende hundertjährige Papiermühle hat 10 Stampfen und 1 Holländer. Die Spiegelſchleifmühle mit 8 Waſſerſchleifſtänden, 3 Polirtiſchen, und 2 Gyps- und Schmirgelſtampfen, ſchleift wöchentlich 800 Stück 11 zollige Spiegelgläſer, welche roh in Böhmen aufgekauft werden. In der Foliefabrik hingegen ſchlägt man jährlich mehr als 100 Centner Staniol zum Belegen der Spiegel. Allein der vorhandene Eiſenhammer verarbeitet blos altes Eiſen. Alle dieſe Gewerbe haben in Erlangen einen lebhaften Handel veranlaßt, welcher von mehrern Handelshäuſern neben andern ausgebreiteten und wichtigen Geſchäfften getrieben wird. Zu Erlangen befinden ſich auch ſehr gut eingerichtete Armenanſtalten, und ein Waiſenhaus, wo die Kinder durch nützliche Arbeiten die Koſten ihrer Erziehung gewinnen helfen. Einige hundert Schritte von der Stadt lieget Eſſenbach, und hinter demſelben der höhere Rathsberg oder Razeberg, auch Burgberg genannt, an deſſen Fuße Alleen und Felſenkeller ſich befinden. Neben u. über denſelben iſt die ganze Bergſtrecke mit Obſtbäumen bepflanzt und in Gemüsgärten u. Felder mit lebendigen Hecken eingefaßt verwandelt. Sowohl weſtwärts hat Erlangen längs der

Stadt-

Stadtmauer und auf einer Anhöhe, als auch ſüdwärts ſchöne Gärten, neben welchen ſich um die öſtliche Stadtmauer tiefe Sandfelder herumziehen.

Zur Amtshauptmannſchaft Erlangen gehöret blos das

Kloſteramt Frauenaurach.

Frauenaurach, 1 St. v. Erlangen und 2 Meilen v. Nürnberg, an der Rednitz, da wo die Aurach hineinfällt, ein großes Pfkd. von 70 Unterthanenhäuſern, worunter ſich eine anſehnliche Braun- Weiß- u. Weizen-Bierbrauerey, eine Brauerey zum eignen Verzapfen, 3 Mühlen und 4 mit Schenkrecht verſehene Gaſthöfe finden. Außer der Pfarrkirche ſind an herrſchaftl. Gebäuden vorhanden das Amt-, Pfarr- und Schulhaus, die ehemalige jetzt zum Getreidemagazin eingerichtete Caſerne, die Amtsknechtwohnung und 2 herrſchaftl. Städel. Das hieſige Amt iſt aus einem ehemaligen adlichen Dominicaner-Nonnenkloſter entſtanden, welches nach einer Amtsregiſtratur von 1440 im Jahre 1275 vom Freyherrn Heerdegen von Gründlach oder vielmehr von deſſen Gemahlin Eliſabeth, einer Herzogin von Meran, geſtiftet, und am Tage Dominici 1275 von Kloſterfrauen aus dem damaligen heil. Kreuzkloſter zu Nürnberg bezogen worden. Die erſte Priorin war Anna Dietrichin, und die letzte, Martha von Truppach, ſetzte Markgraf Albrecht der Jüngere 1549, worauf das Kloſter ſeculariſirt wurde und unter Brandenburgſche Landeshoheit kam. Allein die Kloſterfrauen ſtanden in keinem guten Rufe, wie die an die Priorin erlaſſenen Markgräflichen Reſcripte beweiſen. 1552 ward das Kloſter nebſt der Kirche am 12ten May von den Nürnbergern zerſtört und in Beſitz genommen, aber 1557 nach einer zu Augsburg ergangenen ſogenannten königlichen Theidigung dem Hauſe Brandenburg wieder abgetreten. Die Kirche ward hierauf ganz maſſiv wieder aufgebauet, und die Conventgebäude ſind zu Getreideböden und einer Markgräflichen Huſaren-Caſerne und Stallung eingerichtet worden, und ein

groſser Theil derſelben enthält jezt die obengedachte Brauerey; allein die Kreuzgänge ſind zum Theil verwüſtet. Inwendig iſt die Kirche mit bibliſchen Geſchichten bemahlt, z. B. das Paradies, die Höllenfahrt mit geſchwänzten Teufeln, Drachen ꝛc. und an den 1691 bey der Ausbeſſerung neu gemachten Fenſtern findet man ſchöne Glasmahlerey auf den Scheiben. Sowohl die Frauenauracher Einwohner als auch in den umliegenden Amtsdörfſchaften nähren ſich vom Getreide-, Kartoffeln-, ſtarkem Tabacks-, einigem Flachs- und Obſtbau, nebſt Viehzucht, Hopfenbaue und der Bienenzucht, welche drey letztern Nahrungszweige der Kloſteramtmann Lips emporgebracht und auch einen Theil der vor 40 Jahren ausgerodeten Weinberge wiederhergeſtellt hat. Die Wieſen ſind durchgehends gut, und werden theils aus dem Regnitzfluſſe, durch eingehängte Waſſerräder, theils aus dem Gründlach- und Aurachfluſſe durch gezogene Gräben gewäſſert. Die übrigen Kloſteramtsorte ſind:

Algersdorf — Bechhofen — Bremenhof — Bruck nach Frauenaurach eingepfarrt. — Burghaßlach — Dietersdorf — Fezelhofen — Finſterlohe — Flechsdorf — Freudenbach — Hauſen — Juſtenfelden — Kriegenbrunn, Kriegenbronn oder Krieg am Bronn, ein D. mit 1 Filk von Frauenaurach, ½ St. davon, hat auf einer Anhöhe einen groſsen Platz, die Römerreuth genannt. Man findet überall beym Graben Todtenknochen. — Laybach. — Lauf — Leuthenbach. — Mailach — Ober- und Mittel-Errenbach — Möhrendorf, ein Pfd. wohin auch eingepfarrt iſt Kaltenſteinach — Neukirchen — Ochſenſchenkel zur Pfarrey Schornweiſach gehörig — Ponersberg — Regelsbach — Reinersdorf nach Cairlindach gehörig — Schallerhof — Sechſelbach.

2. Die Landshauptmannſchaft Neuſtadt an der Aiſch

gränzt an das Bambergſche, Anſpachſche, an das Oberamt Neuhof, und an das Schwarzenbergſche.

ſche. Sie enthält den ſogenannten Aiſchgrund, welches ein ſehr fruchtbarer Strich Landes iſt, der am Dinkel- oder Spelzbaue, Wieſenwachs, Wein, Wildpreth und Fiſchen einen Ueberfluß hat. Auch wird in dieſer Landshauptmannſchaft der meiſte Hopfen erbauet und etwas Weinbau getrieben. Ueberhaupt gehört die Gegend mit zu den ſchönſten im Fürſtenthume.

a. Das Kaſtenamt Neuſtadt.

Neuſtadt an der Aiſch — Neoſtadium ad Ciſcam ſ. Neoſtadium ad Aiſam — 4 St. v. Windsheim gegen Lonnerſtadt zu, an dem Aiſchflüßchen, iſt die fünfte ſogenannte Hauptſtadt, der Sitz der Landshauptmannſchaft, eines Oberforſtmeiſters, eines Kaſtenamts und einer Superintendentur; und hat ein landesherrliches Schloß, eine Pfarrkirche, ein Hoſpital mit einer Kirche, eine unter dem Namen Friedrich-Alexandersſchule bekannte lateiniſche Schule, wobey ein Director und Inſpector, 1 Conrector] und noch 6 Lehrer angeſtellt ſind, und gegen 400 Häuſer mit 3000 Einwohnern, wovon 1791 getraut 15 Paar, und 90 gebohren wurden, und nur 81 geſtorben ſind. Außer den 7 Jahrmärkten und den Handwerken nähren ſich die Einwohner von Manufacturarbeiten in Wolle und Baumwolle, vom Ledergerben nach engliſcher Art, und vom Hopfenbaue; denn Neuſtadt an der Aiſch, Langenzenn und Emskirchen führen jährlich für ohngefähr 30000 Gulden rheiniſch aus. Uebrigens iſt hier noch eine Zoll-Steuer-Accis-Fleiſchaccis- und Viehmarktzoll-Einnahme. Von den zum Kaſtenamte gehörigen benamten Orten

 ſind

ſind zu dem hieſigen Kirchſpiele geſchlagen: Diebach — Kohlmühl — Obere Mühle — Ober- u. Unter-Strahlbach — Rietfeld — Röſſelsdorf — Waaſenmühl — Altenbuch, zum Kirchſpiel Gerhardshofen geſchlagen. Nach Emskirchen ſind in die Kirche gewieſen: Bottenbach — Rennhofen — Vierzehnmorgen — und Wulkersdorf. — Diespeck, ein Pfkd., in welches noch folgende Amtsorte in die Kirche gewieſen ſind: Brückenmühl — Neuemühl — Schleifmühl — Dettendorf — Dottendorf — Ehe — Klobenmühl — Klein-Erlbach — Ober- und Unter-Sachſen — und Weyhermühl. — Dietersheim nach Dottenheim eingepfarrt. — Gottenbach — Neuses a. d. Aiſch — Senſenhammer — Uhlſtädt — Hambühl, mit einer Filk. von Baudenbach — Helmitzheim. In das Pfkd. Ickelheim ſind eingepfarrt Linkenmühl und Waaſenmühl — Moosbach nach Markt-Erlbach gepfarrt. — Ober- u. Unter-Neſſelbach, wovon letzteres eine Pfk. hat. — Schlauersheim, ein Pfkd., wohin noch folgende Amtsorte zum Gottesdienſt gewieſen ſind: Waldweiler u. Haaſenlohe — Hohen-Würzburg — Stübach ein Pfkd., wohin die Amtsorte Hambach u. Haunbach gehören.

b. Das Kaſtenamt Dachsbach.

Dachsbach an der Aiſch, gegen Höchſtädt zu, 3 St. v. Neuſtadt, iſt ein Marktflecken mit einer Pfarrkirche, und der Sitz des Kaſtenamts nebſt einer Steuer- und Acciseinnahme. In die hieſige Pfarrk. gehören nachſtehende Amtsorte: Arnshöchſtädt — Birnbaum — Göttelbrunn — Kienblatt — Pöppenhöchſtädt — Rohrmühl u. Traishöchſtädt — Bahres nach Guttenſtädten eingepfarrt, ſo wie auch Bergtheim — Ailsbach oder Erlsbach — Gerhardshofen, ein Pfkd., wohin Burckſtall — Danzenheid — Fallmühl — Gottelhof — Kleehof — Sengersberg — Simonsbuch — Teufelsgraben — Eckenhof — Emmelsdorf — Linden — Platten — Rappoltshofen — Sendelhof — Bahlenbrunn mit der Mühle — u. Willmersbach. — Cairlindach, oder Kairlinbach,

bach, ein Pfd., wohin Biengarten — Bocksbrunn — Mechelwind — Neuenburg u. Oberlindach gehören. — Keſtal, ein D. mit einer Filk. von Gerhardshofen. — Forſt, ein D. mit Filk. v. Gerhardshofen. — Liebenau — ohnweit Steppach, hat in der Nähe noch die Ueberreſte eines ehemaligen Schloſſes. — Lonnerſtadt — Mitteldorf — Oberhöchſtädt, ein Pfd., welches mit dem dazu gehörigen Lehen zu Braunersgrün, Hauenreuth und Hebanz, das Spital zu Wunſiedel beſitzt, und in deſſen Kirche iſt eingpfarrt der Amtsort Rauſchenberg. — Reinhardshofen ein D. mit Filk. von Guttenſtädten. — Retzleinsdorf — Rockenbach — Sauerheim — Schirmsdorf — Schmiedelberg — Simmersdorf — Steppach, ein Pfd. nahe an Pommersfelden, mit einem der Gräflich Schönbornſchen Familie gehör. Rittg., wohin auch Hirſchbrunn, — Küſtersreuth — Oberndorf — Stolzenroth — Unternköſt und Weyher eingepfarrt ſind. — Uehlefeld, ein Pfd. oder Flecken und Schloß, welches 1679 denen von Muffel abgekauft wurde. In die Kirche ſind zum Gottesdienſte geſchlagen: Gottesgab — Nonnenmühl — ein Theil von Pöppenhöchſtädt — Rohenſaas — Sichartshof — Tragelhöchſtädt — Demantsfurth — Voggendorf und Weickensdorf. — Unter-Winterbach nach Schornweiſach gepfarrt. — Weidendorf — Weißendorf.

c. Das Kloſteramt Birkenfeld

iſt aus einem 1276 oder 1278 vom Burggrafen Friedrich III. und deſſen Gemahlin Helena für adliche Jungfern geſtifteten Ciſtercienſer Nonnenkloſter entſtanden, nachdem unter Albrecht dem Jüngern 1540 die letzte Aebtiſſin Dorothea von Hirſchheid geſtorben war. Es enthält nachſtehende Orte:

Birkenfeld, 1 M. von Neuſtadt an der Aiſch, ein nach Schauerheim eingepfarrtes D., iſt der Sitz des Kloſteramts nebſt einer Steuer- und Acciseinnahme. — Von den übrigen Amts-

orten ſind noch nach Schauerheim eingepfarrt: Cappel — Pulvermühl — Stöckach u. Weyherhof. — Hingegen zum Kirchſpiel Dottenheim gehören Ober- und Unter-Dachsbach — Beerbach — Ober- und Unter-Roßbach. — Eggenſee, nach Neuſtadt an der Aiſch eingepfarrt. — Lerchenhöchſtädt nach Baudenbach eingepfarrt. — In die Kirchfahrt Schornweiſach ſind nachſtehende Amtsorte gewieſen: Oberwinterbach — Weſtenbergsgereuth u. Wallmershof. — Rinnbach nach Linden gepfarrt. — Schainfeld — Seegnitz und Frickenhauſen ſind D. mit einer Weinbergs- und Kellerey-Inſpection.

d. Das Kaſtenamt Emskirchen

gehörte ehedem nebſt einigen umherliegenden Lehen denen von Seckendorf, welche aber ihre Güter und Lehen 1361 an die Burggrafen verkauften. Es hieß ehedem von dem nun zerſtörten Schloſſe das Amt Kinnhofen, und enthält nachſtehende Orte:

Emskirchen, ein wohlgebaueter Marktflecken an der Aurach, 1 M. v. Neuſtadt an der Aiſch, gegen Nürnberg zu, iſt der Sitz eines Kaſten- und Fraiſchamts, eines Oberforſtmeiſteramts, einer Steuer- und Acciseinnahme und eines Poſtamts. Auch befindet ſich hier eine franzöſiſch reformirte Colonie, die ihre eigene Kirche hat. Von den Amtsorten ſind in die lutheriſche Pfarrkirche eingepfarrt: Alt- und Neu-Schauerberg — Brackenhof — Ebersbach — Elgersdorf — Eckershof — Fluchshof — Gunzendorf — Neidhardswind — Oberalbach — Plankſtadt — Schneemühl — Stadelhof — und

Wilhelmsdorf, ein ebenfalls ins Kirchſpiel Emskirchen gehöriges, 1 St. davon liegendes ſchöngebautes D. an der Aurach in einer angenehmen Gegend, iſt der Wohnſitz einer franzöſiſch reformirten Colonie, die faſt gänzlich aus Strumpfwirkern beſteht. — Die noch übrigen Amtsorte

te

te ſind: Bränersdorf, nach Hagenbüchach eingepfarrt — Brunn bey Emskirchen — Dürrenbuch — Eſelsmühl nach Schornweiſach eingepfarrt — Sixtmühl.

e. Das Kloſteramt Frauenthal

iſt aus einem mit Birkenfeld gleichzeitig geſtifteten und ſeculariſirten Nonnenkloſter entſtanden.

Frauenthal, ein D. mit Filk. von Equarhofen, iſt der Sitz des Amts. Von den Amtsorten ſind in die Filk. eingepfarrt: Apfelbach — Grubenmühl — Lohrhof und Weidenhof. — Equarhofen oder Equartshofen oder Eckwartshofen, ein D. mit Pfk. und einer Amtsverwaltung über die Kloſteramts-Unterthanen und Lehnleute, welche in andern Gerichten zerſtreut wohnen. — Adelhofen, ein Pfkd., wohin noch eingepfarrt iſt Brackenlohe und Simmershofen — Adolzhauſen — Adolzhofen — Auernhofen — Aufſtetten — Buchhofen, — Bürglos bey Frauenthal — Crainthal — Cüſtenlohr — Elpersheim — Gollachölsheim — Gückelshauſen — Gülchsheim — Reichartsroth und Großen-Harbach ſind D. mit Filk. von Langenſteinach. — Langenſteinach, ein Pfkd., wohin auch eingepfarrt ſind Hinter-Steinach — Klein-Harbach — Neuſtett — und Niederſteinach. — Oellingen — Oſthauſen — Pfahlenheim — Reichelberger-Mühl — Rettersheim — Rinderfeld — Rüdershauſen — Rückertshofen — Schäftersheim — Scheckenbach — Schirmbach — Sonderhofen — Standorf — Walkershofen — Wallmersbach, ein Pfkd. — Wermuthshauſen.

f. Das Voigtamt Hagenbüchach

enthält nachſtehende Orte:

Buch — Dörflas bey Hagenbüchach, iſt nach Münchaurach eingepfarrt, ſo wie auch — Falkendorf — Lenkerhof — Neuendorf und Neundorf bey Münchaurach — und Oberniederndorf. — Eckenberg nach Emskirchen eingepfarrt, wohin auch zum Gottesdienſt gehören — Grießenhof — Leutsmühl — und Trabelshof. —

Ecken-

Eckenmühl — Kirch- oder Kirchen-Fembach, ein D. mit 1 Filk. von Hagenbüchach. In die Kirche ſind gepfarrt die Amtsorte — Birbach — und Hammermühl —

Hagenbüchach ein Pffd. und der Sitz des Voigteyamts. Eingepfarrt ſind noch folgende Amtsorte: Ober-Fembach — Dürenbreuersdorf — Mausmannsdorf — u. Erlachskirchen, ein D. nebſt der Hagenmühl — Hammerbach — Höfen nach Baudenbach gepfarrt — Lenzenmühl — Puſchendorf — Steinbach — Thondörflein — Trübenbrunn — Trübengrün. — Wölkenbach — Zweifelheim.

g. Das Kloſteramt Langenzenn, in der Anſpachſchen Stadt gleiches Namens, iſt aus einem ehemaligen Auguſtiner-Mönchskloſter entſtanden, welches von den Burggrafen Johann III. und Friedrich VI. in ein Collegium canonicorum regularium verwandelt, und nach der Reformation ſecular iſirt und in ein weltliches Amt verwandelt wurde; bis 1621 den beiden Brandenburgſchen Häuſern Anſpach und Bayreuth gemeinſchaftlich gehörte, im gedachten Jahre aber an Bayreuth allein kam, welches ſeitdem einen eigenen Beamten zur Erhebung der Gefälle aus nachſtehenden Orten hier hält. Von Langenzenn ſ. m. weiter unten.

Brunnenberg — Dambach — Dürrenbach — Dürrenthal — Laubendorf — Lohe bey Langenzenn — Raindorf — Roſendorf — Rütteldorf — Seckendorf — Seuckendorf — Wittingshofen — Zautendorf.

h. Das Kloſteramt Münchaurach iſt ebenfalls aus einem 1108 von dem Grafen von Trimbach geſtifteten und nach der Reformation ſeculariſirten Mönchskloſter entſtanden, und enthält folgende Orte:

Mönch-

Mönch-Aurach oder Münchaurach, am Flüßchen Aurach, 2 St. v. Herzogen-Aurach, gegen Neuſtadt zu, war bis zur Reformation ein Mönchskloſter, und iſt jetzt der Sitz des Kloſteramts, einer Steuer- und Acciseinnahme. Hier iſt ebenfalls eine franzöſiſch reformirte Colonie, welche ihre eigene Kirche hat, und in die lutheriſche Pfarrkirche iſt von den folgenden Amtsorten eingepfarrt: — Ankenhof bey Münchaurach — Oberreichenbach, ein D. mit Filk. von Münchaurach. Nach Emskirchen ſind zum Kirchſpiel geſchlagen: Borbath — Kalten-Neuſees — u. Rüdelhof — Grießenbach — Langenfeld bey Münchaurach — Lind — Mehlbach — Unteralbach — Brandhof nach Hagenbüchach gepfarrt — Limbach ein D. mit Filk. von Steppach — Ober-Schweinach nach Dottenheim u. Schauerheim gepfarrt. — Unter-Schweinach nach Schauerheim gepfarrt.

i. Das Kloſteramt München-Steinach

iſt ebenfalls aus einem 1202 geſtifteten und nach der Reformation ſeculariſirten Mannskloſter entſtanden. Münchſteinach oder München-Steinach, 4 St. von Neuſtadt gegen Schlüſſelfeld zu, mit einer Pfarrk., iſt der Sitz des Amts und einer Steuer- und Accis-Einnahme. Zur hieſigen Kirchfahrt ſind nachſtehende Amtsorte geſchlagen: — Mittelſteinach — Roßbach — und Weyhermühl bey Münchſteinach — Abbtsgereuth — Abenberg — Altershauſen — Baudenbach, ein Pfarrkd. — Bretzdorf — Frankenfeld — Guttenſtätten, ein Pfkd. wohin noch Neu-Ebersbach — Klein-Steinach — Birkachshofen — Haag — Rockenbach — u. Ziegenhof gehören — Schnozenbach — Voigtsreichenbach —

— Schornweiſach, ein Pfd., wohin noch eingepfarrt ſind Burgweiſach — Hermersdorf — und Klein-Weiſach.

3. Das Oberamt Bayersdorf

liegt in derjenigen Gegend von Teutſchland, welche in den älteſten Zeiten einen Theil des hercyniſchen Waldes, den Gabretiſchen Wald ausmachten, wozu ſowohl der Fichtelberg, als auch der Sebalder- und Laurenzer-Wald der Stadt Nürnberg gehörte. Nach der Zerſtöhrung des alten Thüringiſchen Reichs, wozu der Landſtrich gerechnet wurde, breiteten ſich die Bayern hier aus, und den Strich des Landes an der Rednitz nahmen die Sorben ein. In der Folge wurde dieſe Gegend die Grafſchaft Rednitzgau genannt, und kam endlich an die Burggrafen von Nürnberg, die bereits lange vor 1353 im Beſitze von Bayersdorf waren. 1391 kauften auch die Burggrafen dem Abte und Convente Münchaurach ihre hier liegende Kloſtergüter nebſt dem Schloſſe Scharfeneck ab. Zu dieſem Oberamte gehören nachſtehende Orte:

Bayersdorf, eine Stadt, 4 St. von Nürnberg nach Forchheim zu, an der Rednitz, auf welcher 793 Carl der Große in einem kleinen Kahne vorbeyfuhr, und unterhalb Bamberg in den Mayn fuhr, als er an der Vereinigung der Altmühl mit der Retzat arbeiten ließ, um dadurch die Schifffahrt von der Donau aus in den Mayn zu bewirken. 1353 ertheilte K. Carl IV. dem Markt Bayersdorf Stadt-Privilegien am Magdalenentage, und fertigte für die Burggrafen deswegen eine Urkunde zu Paſſau aus, welche 1355 am Oſtertage zu Rom confirmirt und nochmals durch eine neue Urkunde beſtätigt ward. 1388 ſtreiften im Städtekriege die Nürn-

Nürnberger an Mariä Himmelfahrt nach Bayersdorf, raubten es aus und verbrannten es. Unter der Regierung des Markgrafen Albrecht Achilles brannte Kunz von Kauffungen, der ſächſiſche Prinzenräuber, 1449 als Söldner der Stadt Nürnberg, Bayersdorf abermals ab, und raubte es gänzlich aus. Am 22 May 1553 wurde die Stadt Bayersdorf wiederum von Claus von Egloffſtein, Commandanten von Vorchheim oder Forchheim, ausgeplündert und mit dem Schloſſe Scharfeneck in die Aſche gelegt. 1634 kamen endlich die Vorchheimer unter der Anführung des Obriſten Schläz nach faſt ganz vollendetem Wiederaufbaue aufs neue, und zerſtörten nicht nur das bis unters Dach fertige maſſive Schloß, ſondern auch die Stadt, deren Mauern er niederreißen und die Steine durch die Einwohner nach Forchheim fahren ließ. Gegenwärtig hat Bayersdorf außer 3 Thoren, 4 landesherrlichen Gebäuden, als dem Amthauſe, der Superintendentur, der Caplaney und der Rectorwohnung, noch 156 größtentheils maſſive Bürgerhäuſer, 1 Pfarrkirche und 1 Judenſynagoge, an welcher der Ober-Landrabbiner des Fürſtenthums oberhalb Gebürges ſeinen Sitz hat, und 1150 Einwohner, worunter ſich 195 Bürger und 345 Judenſeelen befinden, mit Einbegriff der Schutzverwandten, Weiber und Kinder. Die Juden nähren ſich blos von der Handlung und Kleinkrämerey, welche ſie ganz an ſich gezogen haben, und die Chriſtlichen Einwohner treiben neben den Handwerken Getreidebau, ſtarken Tabacksbau und vorzüglich Meerrettigbau, indem der hieſige Meerrettig wegen ſeiner Güte und ungewöhnlichen Größe weit und zwar in die Rheingegenden und nach Holland verfahren wird. Der Wieſen- u. Obſtbau iſt nicht minder einträglich. Auch die ſtarke Paſſage aus und in das Oberland und andere

Ge-

Gegenden von Franken verſchafft den Einwohnern einigen Vortheil; und die Nagelſchmiede verfertigen und verſenden eine Menge verzinnte und unverzinnte Nägel, Gürtelſtifte ꝛc. Vermöge eines vom Kaiſer Rudolph II. im Jahre 1582 ertheilten Privilegiums hat das Keßler- oder Kupferſchmidt-Handwerk hier einen Schöppenſtuhl und ihre Reichszunftlade, weswegen ſie alle ſieben Jahre einen Jahrstag halten, welchen aber nur wenig benachbarte Kupferſchmiede aus fremden Gebiethen beſuchen dürfen. Ehedem wurde zu Bayersdorf oft das Burggräfliche Landgericht, u. 1624 ein fränk. Kreis Congreß gehalten. Jetzt iſt hier der Sitz eines Fraiſchamts, eines Kaſtenamts, einer Superintendentur, einer Steuer-, Accis- u. Zoll-Einnahme. Auch befindet ſich in der Nähe ein Kupferhammer. Außerhalb der Stadt liegen an der Straße nach Forchheim die Ruinen des 1391 erkauften Schloſſes Scharfeneck, welches ein Landhaus des ehemaligen Abts und mit grauſenvollen Gefängniſſen verſehen war, daher es auch in den damaligen Zeiten das ſcharfe Eck hieß, u. wie oben gedacht, 1634 bis auf die heutigen Ueberreſte zerſtöhrt wurde. Es hatte die Geſtalt eines regelmäßigen Vierecks v. vier Stockwerken, u. einen 340 Schuh langen Vorhof. Nicht weit davon findet man in der Aue einen alleenweiſe gepflanzten Eichenwald mit den ſtärkſten Eichen. Zu dem hieſigen Amte gehören noch folgende benamte Orte: Adelsdorf — Adlitz — Affalterich — Allmeshof — Altendorf — Alt-Erlangen — Azelsberg mit einem Schloſſe, gehört zur Pfarren Erlangen. — Beringersdorf — Bislohe — Bocksdorf — Brand bey Eſchenau am Flüßchen Schwobach, ein vermiſchtes D. mit Voigteyamte und Zolleinnahme. — Braunsbach.

Bruck, ½ St. v. Erlangen, an der Rednitz, worüber hier eine Brücke führt, ein Marktflecken,

der

der 1282 von K. Rudolph II. an Burggrafen Friedrich II. in Lehn gegeben wurde, hat auch Nürnbergſche und Reichsritterſchaftliche Einwohner, die gegen 200 Haushaltungen ohne 30 Judenfamilien ausmachen, und vom Tabacksbaue u. der Tabacksſpinnerey leben. Bubenreuth, nach Erlangen eingepfarrt. — Bretzegarten — Buch bey Bayersdorf. Buttenheim — Cronach — Dennenlohe, 1 St. v. Erlangen an der Landſtraße gegen Nürnberg zu, mit der Fraiſchvoigtey und Zolleinnahme, hat bisher viel Nürnbergſche Unterthanen gehabt. — Dettelsberg — Dormitz, ein D. worinnen bisher auch Bambergſche, Nürnbergſche und Reichsritterſchaftliche Unterthanen waren. — Eſſelterich — Ebersbach am weißen Mann — Eltersdorf — Ermreiß, wo auch Nürnbergſche Unterthanen ſind — Frohnhof am Aurachflüßchen — Gabermühl — Großreuth — Gründlach — Haberhofermühle zur Pfarrey Bayersdorf gehörig. — Herpeltshofen — Hüttendorf, nach Kriegenbrunn eingepfarrt, hat guten Getreide-, etwas Flachs- und Hopfen-, aber viel Tabacksbau, und einiges Stein- und Kernobſt. — Kalchreuth, oder Kalkreuth, ein Dorf mit der Fraiſchvoigtey, hat auch anſpachſche und nürnbergſche Unterthanen. — Kaußen — Klein Reuth — Klein-Seebach, nach Mährendorf eingepfarrt, mit einer Fraiſchvoigtey. — Kotzenaurach — Langenbrücker-Mühl — Lohn bey Bayersdorf — Marloffſtein — Minderleinsmühl — Mögeldorf — Muſchelberg — Neue-Mühl bey Bayersdorf — Neuſes bey Frauenaurach, wohin es auch gepfarrt iſt, hat guten Getreidebau, etwas Flachs-, Hopfen-, aber viel Tabacksbau und einiges Stein- u. Kernobſt. — Obern-Mühl — Oberndorf zur Pfarrey Mährendorf gehörig — Ober- u. Unter-Schöllenbach — Ober- u. Unter-Weilhof — Reuendorf — Reutles bey Bayersdorf — Röckenhof — Ober- und Mittel-Roſenbach, nach Uttenreuth gepfarrt. — Rüdelshof — Rückersdorf — Sack — Sandbühl — Schafhof — Schiebelberg — Schnepfenreuth — Schoppershof — Seußlingen — Sieglitzhofen,

nach Erlangen gepfarrt. — Simmelberg — Spardorf, nach Erlangen gepfarrt. — Stettenberg bey Bayersdorf — Strengenberg — Tauchersreuth — Thon — Trummenberg — Uttenreuth, ein Pfkd. an der Schwabach, 1 M. v. Bayersdorf, mit einer Amtsverwaltung. — Unter-Roſenbach nach Uttenreuth eingepfarrt. — Uttſtadt — Bach — Weigleshof — Weiher, unter die Uttenreuthſche Amtsverwaltung und in das daſige Kirchſpiel gehörig. — Weippersdorf — Weißenberg, nach Uttenreuth gepfarrt. — Wellerſtadt, nach Bayersdorf gepfarrt. — Wieſendorf — Willersdorf bey Bayersdorf — Winzelburg — Wetzelsdorf — Wolfsfelden.

4. Das Oberamt Hoheneck oder Ipsheim

gränzt an die Landshauptmannſchaft Neuſtadt, an das Schwarzenbergſche, Anſpachſche, Rothenburgſche, Windsheimſche und an das teutſchherriſche Gebiet Viernſperg. Die Gegend des Amts Hoheneck gehört zu den ſchönſten in der Welt. Dieſes Oberamt iſt eine der älteſten Beſitzungen der Burggrafen im Unterlande, und war bereits 1385 mit in der brüderlichen Theilung begriffen; und 1387 erhielt der Burggraf Friedrich V. einen kaiſerl. Landgerichtsurtheilsbrief, nachdem er 100 Mark Goldes auf die Veſte Hoheneck und ihre Zubehörungen erlegt hatte. Zu dieſem Oberamte gehören außer dem Oberamte noch die weiter unten ſtehenden 4 Aemter.

Hoheneck, 2 St. v. Windsheim gegen Langenzenn zu, ein Bergſchloß mit tiefen Graben, einer Aufziehbrücke, und einem ſehr guten und tiefen Brunnen, hat auch eine Steuer- und Accis-Einnahme und eine vortreffliche Ausſicht über den Aiſchgrund.

Ipsheim, gewöhnlich in alten Urkunden Ips genannt, an der Aiſch, unter dem vorhergenann-

nannten Bergſchloſſe, iſt ein Marktflecken, woſelbſt ſich das Kaſtenamt befindet.

Berolzheim, oder Beroldsheim, bey der Reichsſtadt Windsheim, mit 1 Filk. v. Kaubenheim — Eichelberg, ohnweit Jpsheim, wohin es auch eingepfarrt iſt, ein kleiner Weiler von 8 Einw., löſet in guten Jahren 1000 bis 1200 rhein. Gulden aus den großen Schwarzkirchen. — Enzendorf — Ergersheim — Erkenbrechtshofen, oder Erbershofen — Holzhauſen nach Jpsheim eingepfarrt. — Jckelheim, ein Pfkd. — Külsheim, ein Pfkd. 2 St v. d. Reichsſtadt Windsheim, hat ein Geleitsamt und die Voigtey im D. Altheim a. d. Aiſch. — Lerchenberg — Maiheim, nach Jpsheim gepfarrt. — Mörlbach — Nundorf zur Pfarrey Kaubenheim gehörig. — Oberndorf bey Hoheneck, ein D. mit 1 Filk. v. Jpsheim. — Ottenhofen, ein Pfkd. — Rehhof, nach Rüdisbrunn gepfarrt. — Rüdisbrunn, ein Pfkd. — Rülsheim — Ulſenheim — Urfersheim, ein Pfkd. — Uttenhofen — Wiebelsheim.

b. Unter das Kaſtenamt Jpsheim gehören und ſind dahin eingepfarrt

Bühlberg — Deutenheim — Eichmühl — Kumpfſer Mausberg — und Weimersheim — aber Dottenheim und Kaubenheim ſind Pfkd.

Randesacker oder Randersacker, ein großes D. am Mayn, 1 St. oberhalb Würzburg, hat ein gemeinſchaftlich Würzburgſches u. Bayreuthſches Voigteyamt, wohin die D. Maynbernheim und Ochſenfurth gehören.

c. Das Amt Lenkersheim wurde bereits 1282 nebſt Markt Erlbach u. Bruck dem Burggrafen Friedrich III. vom K. Rudolph I. verliehen. Es enthält nachſtehende Orte:

Markt = Lenkersheim war 1199 eine kaiſerliche Voigtey, und wurde damals in einem Privilegio K. Philipps ein Oppidum und ſeine Einwohner Cives genannt, auch mit einem Wochen-

markte und 2 Jahrmärkten begnadigt, iſt gegenwärtig ein Marktflecken mit 2 Kirchen, woſelbſt der Juſtiz- und Fraiſchbeamte des Amts Hoheneck wohnt, welcher die königl. Preuß. Cent rings um die Stadt Windsheim und bis an die Stadtthore zu bereiten pflegt. Hier iſt auch eine Zolleinnahme. —

Altheim, ein Pfkd. wohin noch die Amtsorte Hauſendorf und Schornmühl eingepfarrt ſind. — Sophienmühl — Waſſermühl, zur Pfarrey Lenkersheim gehörig.

c. Das Schultheißenamt Markt-Bergel iſt bald nach 1281 ein Eigenthum der Burggrafen zu Nürnberg geworden; indem Burggraf Conrad 1288 ſchon über ſeine daſigen Einkünfte verfügt hat. Es gehören nachſtehende Orte dazu:

Markt-Bergel, Bürgel oder Birgel am Fuße eines ſteilen Berges, 1 St. v. Windsheim, iſt ein ſehr alter Ort und großer Marktflecken, der 1323 durch Vermittelung der Burggrafen vom K. Ludwig Stadtrecht erhielt. 1281 hatte Friedrich von Hohenlohe das Gericht zu Bergel inne. Hier ſind 2 Kirchen und der Sitz des Schultheißenamts. — Binzwang — Cadolzhofen — Ermetshofen, in Markt-Bergel eingepfarrt. — Hegenau — Meckenau — Pöhleinsmühle, nach Weſtheim gepfarrt. — Gontheim gehört zur Pfarrey Weſtheim. — Stettberg — Weſtheim, ein Pfkd.

d. Das Schultheißenamt Burg-Bernheim

gehörte ehedem den Grafen von Trühendingen, welchen es 1280 der Burggraf Friedrich II. (III.) abkaufte. Es begreift nachſtehende Orte in ſich:

Markt

Markt Burg-Bernheim, ein uralter Ort, der bereits 898. in einer Urkunde K. Arnulphs vorkommt, und anſehnlicher Marktflecken, mit einem Schultheißenamte, einer Superintendentur und dem aus 2 Quellen beſtehenden nahe dabey liegenden Wildbade, das theils zum Trinken, theils zum Baden gebraucht wird, und von Carl dem Großen, Lotharius II. Heinrich IV. Carl IV. Ludwig IV. u. Churfürſten Albrecht zu Brandenburg Privilegien empfangen hat. Neben den Handwerken, beſonders Ledergerbereyen, treiben die Einwohner auch ſtarken Viehhandel. — Aiſchmühl gehört zum Kirchſpiel Schwebheim. — Aumühl in die Pfarrey Burg-Bernheim. — Buchheim — Habermühl, nach Burgbernheim eingepfarrt, ſo wie auch Hochbach. — Nordenberg — Oberntief und Unterntief — Pfaffenhofen — Schafhof, nach Burgbernheim gepfarrt. — Schwebheim, ein Pfd. — Seemühl — Unter-Sulzbach.

5. Das Oberamt Neuhof

gränzt an das Anſpachſche, das Teutſchherriſche, das Oberamt Hohenek, und an die Landshauptmannſchaft Neuſtadt an der Aiſch, und enthält außer dem Kaſtenamte Neuhof mit Eſchenau noch 4 Aemter.

a. Das Kaſtenamt Neuhof mit Eſchenau beſteht aus folgenden Orten:

Neuhof, 2 St. von Neuſtadt an der Aiſch, gegen Rothenburg zu, iſt ein ummauertes Städtchen, und der Sitz des Oberamts, des Kaſtenamts, und eines Oberforſtmeiſters. Von den übrigen Amtsorten ſind in die hieſige Pfarrkirche eingepfarrt: Alt- u. Neu-Katterbach — Körnersmühl — Neu-

Seelingsbach — Neu-Ziegenrück — Unter-Feldbrecht und Bockenroth — Oberfeldbrecht, ein D. mit Filk. von Neuhof. — Zum Kirchſpiele Markt Erlbach ſind geſchlagen: Alt-Seelingsbach — Alt-Ziegenrück — und Selzbach. — Zur Kirchfahrt Trautskirchen gehören: Hohenroth — Schußbach — Steinbach — und Wintersbach. — Herpersdorf — und Lentersdorf ſind nach Dietenhofen gepfarrt. — Jobſtgereuth, ein D. mit Filk. von Linden. — Linden, ein Pfkd. — Münchzell, nach Bürglein gepfarrt. — Andorf — Auerbruch — Dippersberg — Feldbrecht — Gröben — Münch-Erlbach — Neuhöflein — Neuſtetten — Rüdelndorf — Ruppersdorf — Schmahlenbühl — Spielberg — Unternbiebert.

Eſchenau, ein ganz vom nürnbergſchen Gebiet umgebener Marktflecken mit einer Pfarrkirche, welchen Markgraf Friedrich 1752 denen von Muffel nebſt Zubehör abkaufte und eine Amtsverwaltung daraus machte. Brandmühl, nach Eſchenau gepfarrt — Goſſenhof — Herpersdorf bey Eſchenau. — Rüſſelbach.

b. Das Amt Bonhof u. Dietenhofen.

1. Bonhof oder Bonhofen, ein Pfarrkd., welches ehedem ein ſchönes Schloß hatte, das dem Abt zu Kloſter Hailsbronn zum Landhauſe diente.

2. Dietenhofen enthält nachſtehende Orte:

Dietenhofen, am Fluſſe Biber, ein Marktflecken mit einer Pfarrkirche und Schloſſe, iſt der Sitz des gemeinſchaftlichen Amtmanns und einer Superintendentur. Von den übrigen Amtsorten ſind nach Dietenhofen gepfarrt: Dietenholz — Haumoldshofen — Ebersdorf — Leonrod — Medleinsmühl — Moosmühl — Neu-Dietenholz — Neudorf bey Dietenhofen — Oberſchlauersbach —

Rü-

Rüdern — Stolzmühl — und Walpurgwind. —
Filialkirchen von Dietenhofen haben die D. Götteldorf, wo-
hin Mettlachmühl eingepfarrt iſt, — Klein-Haßlach —
Ober-Reichenbach — Seubersdorf bey Dietenhofen
— Unter-Schlauersbach — u. Warzfelden. —
Bürglein, ein Pfd., in welches noch folgende Amtsorte ein-
gepfarrt ſind: — Bellingsdorf — Betzendorf —
Höfſtetten — Hörleinsdorf — Keelmünz — Wei-
terndorf — Wiensdorf — und Weihersmühl bey
Bürglein — Raiteraich — Schweickhauſen — Trü-
bendorf — Vincenzenbrunn — Weißmannsdorf
— Wippenau.

c. Das Amt Markt-Erlbach

enthält nachſtehende Orte:

Markt-Erlbach, 3 St. von Emskirchen
gegen Windsheim zu, iſt ein mit Stadtrecht verſehe-
ner Marktflecken und der Sitz des Fraiſchamts.
Von den Amtsorten ſind in die hieſige Pfarrkirche zum Got-
tesdienſt angewieſen: — Buchen — Capersberg — Claus-
aurach — Eſchenbach — Forrachsmühlen — Ha-
genhofen und Haghof bey Markt Erlbach — Haid
bey Markt Erlbach — Kemmathen — Loßaurach
— Mittelaurach — Mittelmühl bey Markt Erl-
bach — Morbach — Mürbach — Ober- und Un-
ter-Alſenbach — Ober- und Unter-Ul-
ſenbach — Pilſenmühl — Pulſenmühl — Seidel-
bach — u. Ziegelhütten bey Markt Erlbach. — Adel-
mannsdorf nach Warzfelden eingepfarrt — Bergtsho-
fen — Mayersberg — Oberndorf — Gottmanns-
dorf nach Bürglein eingepfarrt — Stockheim — Wil-
helmsgreuth nach Linden gepfarrt. — Trautskirchen,
ein Pfd., wohin auch nachſtehende Amtsorte zum Gottesdienſt
angewieſen ſind: — Daggenbach — Daſſersbach —
— Einersdorf — Freichendorf — Buch bey Trauts-
kirchen — Kräft — Merzbach — und Stöckach.

II.

Das Fürſtenthum Anſpach oder Onolzbach, oder das Burggrafthum Nürnberg unterhalb des Gebirges.

§. 1.

Landcharten.

Die richtigſte Landcharte des Fürſtenthums, woraus die Lage, Gränzen, und Orte erſehen werden können, iſt die große Vetterſche, indem der verſtorbene Ingenieur-Hauptmann Vetter dieſelbe 1717 nach einem landesherrlichen Befehle genau aufgenommen hat, und von einem Augsburger auf 12 Platten ſtechen und auf 12 Medianbogen abdrucken ließ. Dieſe ſeltene Charte koſtet 5 Gulden. Nicht lange darauf zeichnete Vetter dieſe Charte auch nach verjüngtem Maaßſtabe auf 4 Medianbogen mit größter Genauigkeit, u. ließ ſie von Michael Kauffer in Kupfer ſtechen u. abdrucken. Der Preiß iſt 40 Kreuzer.

Dieſe Vetterſche Charte wurde endlich 1754 von Seutter zu Augsburg noch verjüngter auf ein Blatt gezeichnet und geſtochen, unter dem Titel:

Marchionatus Onoldini, Comitatus Oettingenſis, praepoſiturae Elevacenſis et Papenheimenſis, dynaſtiarum in hoc terrae tractu comprehenſarum nova delineatio geographica, worauf aber ſowohl die Gränzen unrichtig angegeben, als auch mehrere Orte ausgelaſſen worden ſind.

Auch Matthäus Ferdinand Cnopf hat während des ſiebenjähr. Krieges eine Charte vom Fürſtenthume Anſpach herausgegeben, wel-

welche aber eben ſo unrichtig in Anſehung der Gränzen iſt, als die von ihm herausgegebene Mappa geograph. territorii civitatis Norimbergenſis in circulo franconico ſiti etc., welche die Hosmanniſchen Erben ohne Berichtigung nachſtechen lieſsen.

Uebrigens befinden ſich im landesherrlichen geheimen Archive noch einige ältere Landesabzeichnungen, beſonders aber die Vetterſchen Abriſſe, von jedem Oberamte, welche niemals öffentlich bekannt geworden ſind.

§. 2.

Lage und Gränzen.

Das Fürſtenthum Anſpach liegt zwiſchen dem 49ſten und 50ſten Grade nördlicher Breite und dem 27 Grade 30 Minuten und 28 Grade 55 Minuten der Länge, und gehörte in den älteſten Zeiten gröſstentheils zum Pago Rangowe oder Rangau, welcher dem alten Nordgau einverleibt war.

Gegen Mitternacht gränzt das Fürſtenthum an das Fürſt. Bayreuth und die fürſtl. ſchwarzenbergſchen Lande; gegen Morgen an Bayreuth, Oberpfalz, und das Nürnberger Gebiet; gegen Mittag an das Fürſt. Oettingen, die Grafſchaft Pappenheim, und einen Theil von Eichſtädt und Ellwangen; gegen Abend endlich an Würzburg, Hohenlohe und die Reichsſtädte Schwäbiſch Hall und Rothenburg an der Tauber.

§. 3.

Gröſse und Volksmenge.

Von Morgen gegen Abend hat das Fürſtenthum 12 teutſche Meilen in die Länge und von Mittag nach Mitternacht 9 gemeine teutſche Meilen in die Breite; und der ganze Flächenraum beträgt 54 Quadratmeilen.

Nach einer 1774 gemachten Volkszählung lebten im Fürſtenthume Anſpach 124,445 brandenburgſche Unterthanen, nehmlich: 119,945 Chriſten und 4500 Juden. Die chriſtlichen Einw. beſtanden aus 42,957 Eheleuten, 2952 Wittwern, 5439 Wittwen, 4293 unverehelichten Mannsperſonen, 4741 unverheurathbeten Frauensperſonen, 11,261 Mannsperſonen und 11,800 Weibsperſonen von 12 bis 20 Jahren; 12,062 Knaben, 12,515 Mägdchen; 5372 Bedienten, Handwerksgeſellen u. Knechten, und 6553 Mägden. Die Juden aber aus 1681 Eheleuten, 54 Wittwern, 185 Wittwen, 139 mannbaren Jünglingen u. 97 mannbaren Jungfern, 424 Mannsperſonen u. 446 Frauensperſonen von 12 bis 20 Jahren, 600 Knaben, 648 Mägdchen, 60 jüdiſchen Knechten u. 166 jüdiſchen Mägden. Hierzu kommen noch 76,515 Seelen, welche fremdherriſche Angehörige und Hausgenoſſenfamilien ſind, die ebenfalls im Bezirke des Fürſtenthums Anſpach leben, so daß die ganze Summe 200,960 Seelen ausmacht, wovon 3721 auf einer Quadratmeile leben.

Im Jahre 1785 zählte man wirkliche Brandenburgſche Unterthanen 143,670, worunter 1405 vom geiſtlichen Stande und 1500 Landſchulmeiſter und Förſter 360 Wildmeiſter, mit ihren Familien ſich befanden.

Im Jahre 1784 ſind in den 10 Decanaten geweſen 17,512 Brandenburgſche und 6856 fremdherriſche Hausbeſitzer, 8478 Brandenburgſche u. 2720 fremdherrſchaftliche Hausgenoſſen, in allem 35,566; und von den Hausbeſitzern bekannten ſich 24,197 zur evangeliſch Lutherſchen, 6 zur Reformirten

und

und 165 zur Katholiſchen Kirche; von den Hausgenoſſen aber 10,942 zur Evangeliſch Lutherſchen, 15 zur Reformirten und 241 zur Katholiſchen Religion. Von allen dieſen wurden 1454 Paar copulirt und 5829 gebohren, als: 3015 Söhne, 2814 Töchter, 492 Uneheliche, 90 Zwillinge und 202 Todtgebohrne; Geſtorben aber ſind 5091, nehmlich 2470 männlichen und 2621 weiblichen Geſchlechts, welche beſtanden aus 67 Kindbetterinnen, 39 an den Blattern; 2437 Kinder von 1 — 7 Jahr; 133 Kinder von 8 — 15 Jahr; 264 Perſonen von 16 — 30 Jahr; 386 von 30 — 45 Jahr; 542 von 45 — 60 Jahr; 590 von 60 — 70 Jahr; 550 über 70 Jahr; 5 Selbſtmörder; 8 Ertrunkene; 6 Erfrorne; und 36 durch Unglücksfälle Umgekommene.

Die Lebensart des anſpachſchen Landmannes iſt wohlfeil, aber geſund: indem ſeine gewöhnlichen Speiſen aus Mehl, Kartoffeln, Sauerkraut, Erbſen, Linſen und Milchſpeiſen beſtehen. Gartengewächſe genießt er wenig; und von den Fleiſchſorten mehr Schweinefleiſch, als Rindfleiſch, und zwar geräuchert faſt täglich, und das gewöhnliche Getränk iſt Bier und Brandwein, im Sommer aber meiſtentheils Waſſer. Der Caffee fängt jedoch in den neuern Zeiten an allgemeiner zu werden. Der Fleiß des hieſigen Landmannes in Bearbeitung und Verbeſſerung ſeiner Grundſtücke iſt ausdauernd und muſterhaft, daher er auch mit Beyhülfe des guten und leichten Abſatzes ſeiner Erzeugniſſe faſt durchgehends wohlhabend iſt; ja es giebt z. B. in den Oberämtern Gauzenhauſen und Colmberg ſogar Bauern von 10, 20, 30 und mehr tauſend Gulden.

§. 4.

Boden.

Einige ſandigte und ſteinigte Gegenden ausgenommen, iſt der Boden ſehr gut und um vieles beſſer

beſſer als im Bayreuthiſchen. Man findet daher im ganzen Lande keine wüſte oder öde liegende Plätze, deren Umfang, einzeln betrachtet, in die Augen fiele; allein die Huth- und Weideplätze betragen im Fürſtenthume noch immer gegen 11,853$\frac{3}{4}$ Morgen Landes, wovon man gewiß zwey Drittheile, theils als Feld, theils als Wieſen beſſer würde benutzen, und noch mehr Vieh halten können, wenn man die alten Gemeinheits- und Huthungs-Vorurtheile ablegen wollte.

§. 5.

Flüſſe, Canäle, Seen und Teiche.

Außer dem Mayn, welcher die von dem Fürſtenthume abgeſondert liegenden Oberämter Steft und Maynbernheim bewäſſert, und dem Ueberreſte des Canals von Carl dem Großen im Oberamte Gunzenhauſen, hat das Fürſtenthum Anſpach noch folgende Flüſſe und Bäche:

Die Altmühl, welche im Fürſtenthume Bayreuth bey Hornau ohnweit des Wildbades zu Burgbernheim entſpringt, das Fürſtenthum Anſpach als ein beträchtlicher Fluß mitten durchſchneidet, und bey Kellheim in die Donau fällt.

Die Anlauter Bach entſpringt im Oberamte Stauf und vereinigt ſich beym eichſtedtſchen Städtchen Künting mit der Schwarzach.

Die große Aurach kommt aus dem Bayreuth. Amte Markt-Erlbach, beſtreicht die Gränze des Oberamts Cadolzburg und fällt ohnweit Erlangen in die Regnitz; und die kleine Aurach entſpringt bey Petersaurach im Oberamte Windſpach und ergießt ſich ohnweit Roth in die Rednitz.

Die Biebert bewäſſert nur einen Theil des Oberamts Cadolzburg, und fällt daſelbſt in die Rednitz.

Die

Der Breitbach entſpringt in der Herrſchaft Limburg Speckfeld und fällt bey Markt Breit in den Mayn.

Die Brettach kommt aus der rothenburgſchen Landwehre in das Oberamt Creilsheim, und vermiſcht ſich daſelbſt mit der Jachſt.

Der Bronnbach entſpringt beym Weiler Bronnbach im Oberamte Gunzenhauſen, und fällt bald darauf in die ſchwäbiſche Rezat.

Der Brummbach entſteht an der Gränze des Oberamts Roth, und fällt auch dort in die Rednitz.

Die Bühler, ein kleines Flüßchen, berührt nur die Gränzen des Oberamts Creilsheim.

Der Ettenbach entſpringt im Oberamte Colmberg und fällt kurz darauf in die Altmühl.

Der aus dem Bayreuthſchen fließende Farnbach kommt ins Oberamt Cadolzburg und fällt bey Unterfarnbach in die Regnitz.

Der Fembach quillt bey Emskirchen hervor, und vereinigt ſich im Oberamte Cadolzburg bey Unterfembach mit dem Zennfluß.

Der Finſterbach, kommt aus der Herrſchaft Pyrbaum ins Oberamt Schwabach und fließt in die Rednitz.

Der Fiſchbach quillt im Oberamte Burgthann bey Birnthon hervor, und fällt bey Nürnberg in die Pegnitz.

Der Gersbach hat ſeinen Quell im Oberamte Windſpach, und fällt auch daſelbſt noch in die fränkiſche Rezat.

Die Gollach entſteht im Oberamte Uffenheim bey Ulſenheim und fließt bald darauf in die Tauber.

Die in der Amtshauptmannſchaft Erlangen entſpringende Gründlach fließt durch einen Theil des Oberamts Cadolzburg in die Regnitz.

Die Holzbach oder Olze nimmt ihren Urſprung im Oberamte Onolzbach aus dem Gumbertusbrunnen, fließt durch die Stadt Anſpach und fällt an der öſtlichen Seite derſelben in die Rezat.

Die Jagchſt entſteht im Oettingenſchen und Ellwangenſchen aus zwey Quellen, bewäſſert als ein beträchtlicher Fluß das Oberamt Creilsheim, und fällt bey der Reichsſtadt Wimpfen in den Neckar.

Der

Der Mimbach iſt ein kleiner Bach im Oberamte Burgthann, und vereinigt ſich mit der Schwarzach.

Der Mörenbach, oder die Mörach, entſteht im Oberamte Hohentrüdingen und fällt unterhalb Treuchtlingen in die Altmühl.

Das Neſſelbächlein, entſpringt im Oberamte Burgthann und fällt dort in die Pegnitz.

Die Pegnitz, ſ. Fürſt. Bayreuth §. 5. S. 1267.

Der aus zwey Quellen entſpringende obere u. untere Rothfluß vereinigt ſich an der Gränze des Oberamts Roth, und ergießt ſich bey der Stadt Roth in die Regnitz.

Die ſchwäbiſche Roth, ein im Oberamt Creilsheim entſpringender Bach, fällt an der Gränze des Oberamts Waſſertrüdingen in die Wörnitz.

Die Roth, ein kleiner im Oberamte Creilsheim entſpringender und an der Gränze deſſelben in die Jachſt fallender Bach.

Die ebenfalls in jener Gegend entſpringende blinde Roth hingegen fällt in den Kocher.

Der aus dem Oberamte Burgthann hervorfließende Röthenbach vereinigt ſich unterhalb des Orts Röthenbach mit der Pegnitz.

Die bey Kloſter Hailsbronn entſpringende Schwabach fließt unterhalb der Stadt gleiches Namens in die Rednitz.

Die vordere Schwarzach entſteht in der Oberpfalz ohnweit Neumarkt, fließt durch das Oberamt Burgthann, und vereinigt ſich ohnweit der Stadt Schwabach mit der Rednitz; hingegen die hintere Schwarzach berührt nur die Gränze des gedachten Oberamts.

Die Steinachsbach hat ihren Quell im Oberamte Uffenheim, welches ſie nebſt einem Theil des Oberamts Creglingen durchläuft und bey Reinsbronn in die Tauber fällt.

Die Sulz entſpringt im Oberamte Feuchtwangen, durchſtrömt als ein beträchtlicher Fluß das Oberamt Waſſertrüdingen und fällt in die Wörnitz.

Die im Pfalzneuburgſchen hervorquellende Talach, vermiſcht ſich an der Gränze des Oberamts Stauf mit der hintern Schwarzach.

Die

Die Tauber entſpringt an der Gränze des Oberamts Creilsheim und der rothenburgſchen Landwehre aus dem Tauberſee, fließt als ein anſehnlicher Fluß durchs Oberamt Creglingen, und vereinigt ſich bey Werthheim mit dem Mayn.

Die Wieſeth quillt im Oberamte Feuchtwang hervor, und vereinigt ſich bey Ohrnbau mit der Altmühl.

Die Wörnitz entſteht im Fürſt. Hohenlohe Schillingsfürſt, bewäſſert die Oberämter Feuchtwang und Waſſertrüdingen, und ergießt ſich als ein beträchtlicher Fluß bey Donauwetth in die Donau.

Die Zenn quillt aus dem Weckbrunnen bey Urphetshofen im Oberamte Anſpach hervor, bewäſſert einen Theil des Bayreuthiſchen Unterlandes, kommt ins Oberamt Cadolzburg und fließt ohnweit Bach in die Regnitz.

Die Zwerchwörnitz, ein an der Gränze der Oberämter Creilsheim und Feuchtwang fließender Bach, fällt bey Zwerenberg in die Wörnitz.

Seitdem der große See beym Pfkd. Roth ausgetrocknet und in Feld umgeſchaffen worden iſt, hat man nur noch außer den vielen Teichen als ſtehende Waſſer, den Markgrafen- oder Lellenfelder-Weiher, den Höfer- und Scheer-Weiher ohnweit Anſpach, und den Spital-Weiher bey Creilsheim anzuführen. Von dem Canale Carls des Großen ſ. w. unten.

§. 6.

Clima.

Sowohl die beſtändige Abwechſelung von Bergen und Thälern, wovon erſtere aber nicht ſo beträchtlich hoch als im Fürſtenthume Bayreuth ſind, als auch die ſüdlichere Lage, bewirken eine gereinigte, geſunde Luft, und ein gemäßigtes mildes Clima.

Die

Die erſten Frühlingtage treten im März ein, und der erſte Winterfroſt kommt regelmäßig im November, doch bisweilen auch ſchon im October.

§. 7.

Producte.

Das Mineralreich liefert nützliche Mineralien im Ueberfluß. Denn man findet Töpferthon, Ziegelerde, Kalkſteine, und in Menge beſonders einfarbigen gelben Marmorſchiefer bey Solnhofen u. grauen Marmor am Heſſelberge; Alabaſter zwiſchen Creilsheim u. Onolzheim; Mergel; Gyps; Achat am Muckenberge; Carneol; Feuerſtein; Kieſel, mancherley Arten; Mühlenſteine; Wetzſteine; Verſteinerungen; Steinkohlen bey Kloſter Sulz, welche auch von 1765 bis 1773 gefördert wurden. Schwefel im Heſſelberge und andern gebirgigten Gegenden; Vitriol und Alaun bey Creilsheim; Salpeter in mehrern Gegenden, wo er durchs Salpetergraben gewonnen wird; Kochſalz in der Brettachthaler Saline im Oberamte Creilsheim, aber nicht zureichend; Metalle enthalten zwar die hieſigen Gebirge, aber ihre Bauwürdigkeit iſt zur Zeit noch zweifelhaft; und mineraliſche Waſſer giebts bey Creilsheim, im Kloſter Hailsbronn und Heidenheim.

Außer einer Menge Pflanzen und Kräuter aus allen Claſſen, welche hier wild wachſen und Saamen tragen, liefert das Gewächsreich Korn oder Roggen, Dinkel oder Spelz, Weizen, Gerſte, Hafer, Erbſen, Wicken, Linſen, Heidekorn oder Buchweizen und

Hir-

Hirſen im Ueberfluß, ſo daß nächſt dem Hochſtifte Würzburg das Fürſtenthum Anſpach die eigentliche Kornkammer von Franken genannt werden kann. Auch hat man im ganzen Lande ſchon unter den Markgrafen mehrere Magazine angelegt, um auf jeden Fall für Mangel geſichert zu ſeyn.

Nach dem 1790 dem Publico bekanntgemachten Extracte aus der Landes-Getreide-Magazins-Rechnung über den dermaligen Beſtand und zwar 1. an Getreide-Vorrath und 2. an Geldvorrathe zu noch weiter zu bewirkendem Korneinkaufe, war 1) der Getreidevorrath bey ſämmtlichen Magazinen: 6209 Simra 11 Mez. $8\frac{3}{8}$ Ms. nämlich: 5955 Simra 3 Mez. $14\frac{5}{8}$ Ms. Korn, u. 254 Sra 7 Mz. 10 Ms. Weizen, wovon bey den einzelnen Magazinen ſich befinden

	Getreidevorrath auf den Boden						Ausſtände auf Natural-Wiedererſ. bey den Unterthanen.		
	Weizen.			Korn.					
	Sra.	Mz.	Ms.	Sra.	Mz.	Ms.	Sra.	Mz.	Ms.
zu Auhauſen	55	6	—	161	10	—	16	8	9
— Crailsheim	—	—	—	41	8	$1\frac{7}{8}$	—	—	—
— Feuchtwang	—	—	—	167	13	12	13	8	10
— Gunzenhauſen	128	12	8	146	12	—	—	—	—
— Hailsbronn	—	—	—	2650	8	—	232	15	4
— Heidenheim	61	2	—	420	3	8	28	11	12
— Langenzenn	—	—	—	470	4	$8\frac{1}{2}$	15	15	1
— Onolzbach	—	—	—	230	9	$12\frac{1}{4}$	87	1	15
— Schwabach	—	—	—	94	10	8	54	15	—
— Uffenheim	—	—	—	1079	4	—	4	4	—
Beym Kaſtenamte Kleinlankheim wurden im Frühjahre 1791 für das Magazinsinſtitut erkauft und auf den herrſchaftl. Boden geſchüttet.	9	3	2	37	15	9	—	—	—
Summa	254	7	10	5501	3	$11\frac{5}{8}$	454	—	3
				5955 Sra. 3 Mz. $14\frac{5}{8}$ Ms.					

2. Der Geldvorrath zu mehrerm Getreideeinkauf beſtand aus 30,731 fl. 55 Kr. 2 pf. als:

30,209 fl. 40 Kr. — an verzinslichen Capitalausſtänden bey hieſiger Hofbanko und Rentey, nebſt einigen Privatleuten, 247 fl. 17½ Kr. an noch ausſtehenden Magazinbetragsreſten und einigen andern Ausſtänden, und endlich 274 fl. 58 Kr. an baarem Caſſenbeſtande.

Die Sommergetreidearten ſäet der hieſige Landwirth im März und April, die Wintergetreidearten aber 8 Tage vor oder nach Michaelis auf hohe und ſchmale Beete mit tiefen Furchen, damit im Frühlinge das Schneewaſſer leicht abläuft und die Erde nicht von der Saat wegſchwemmt, aus welchen Gründen auch die breiten Beete mit flachen Furchen nicht allgemein eingeführt werden können, wenn man auch ſchon durch das Zuſammenpflügen von den 60,000 Morgen Ackerland einige tauſend Morgen Landes mehr zum Feldbau gewinnen dürfte. Man bedient ſich hier zweyerley Pflüge zur Feldarbeit, eines größern, Setzpflug genannt, zum Umreißen des Erdreichs, und eines kleinern, Streichpflug genannt, womit der eingeſäete Saamen untergeackert wird.

Kartoffeln, oder wie man hier zu Lande ſpricht, Erdäpfel, erbauet man häufig, und die Aerndten würden größer ſeyn, und die Ausartung verhindert werden, wenn die Landwirthe nicht kleine oder gar zerſchnittene Saamenkartoffeln einlegten.

Den Tabacksbau treiben die Bewohner der Oberämter Cadolzburg, Roth, Schwabach und Windſpach. Das meiſte des erbaueten Tabacks iſt Gemeinguth, wovon ein großer Theil Blätter ungebeizt nach Holland und Bremen verſendet, und völlig zum Gebrauch zubereitet, alsdenn mit mehr als 100 Procent Verluſt von den hieſigen Landeseinwohnern bey den Kaufleuten und Krämern wieder erkauft wird. Es iſt daher der Mangel einer Tabacksmanufactur ein auffallendes Landesgebrechen.

Flachs

Flachs bauet man eben ſo wenig als wie den Hanf für das eigne Bedürfniß hinreichend, obſchon um Creilsheim ein ſtarker Hanfbau getrieben wird.

Mit dem Hopfenbaue beſchäfftigen ſich blos die Bewohner der Gegend um die Städte Langenzenn, Gunzenhauſen und Schwabach.

Der Krapp- oder Färberröthebau wurde durch den vormaligen Kriegsobermarſchcommiſſar zu Kloſter Hailsbronn, Herrn Weinhart, vor ohngefähr 15 Jahren zuerſt eingeführt, und ſteigt mit jedem Jahre.

Auch der Obſtbau wird mit jedem Jahre an Aepfeln, Birnen, Kirſchen, Abrikoſen, Pflaumen und Pfirſchen ſtärker und beſſer betrieben; aber der Küchengartenbau vernachläſſigt, ſo daß jährlich eine große Summe Geldes für grüne Gemüſe ins Nürnbergſche gehen.

Eine vorzüglich einträgliche Beſchäfftigung im Fürſtenthum Anſpach iſt der Weinbau in der Gegend des Mayns hinab, und der Wein, welcher um Randersacker, Sommerhauſen, Steft und Kitzingen gebauet wird, iſt ſo geſchätzt, daß man bereits zuweilen das Fuder mit hundert Ducaten bezahlt hat.

Die Waldungen beſtehen aus Forln, Fohren oder Kiefern, Fichten und Tannen, und aus den meiſten Bäumen und Sträuchern des Laubholzes. Sie betragen ohne die zu Höfen und Gütern und Bauern gehörigen Hölzer 69,226 Morgen, wovon 49 511 landesherrliche ſind, und 19,715 Morgen den Gemeinden zuſtehen. Seit der königl. Preuß. Beſitznehmung hat auch dieſer Zweig der

Staatswirthſchaft mehr Ordnung erhalten, und der dem Wachsthume des Holzes, beſonders des Laubholzes, ſo nachtheilige Wildſtand von Hirſchen und Rehen iſt noch mehr vermindert und forſtwirthſchaftlich eingeſchränkt worden.

An vortrefflichen und futterreichen Wieſen, beſonders an der Altmühl, Wornitz, Zenn, Retzat oder Rednitz, Jachſt und Biebert, hat das Fürſtenthum einen Ueberfluß, und alle werden jährlich zweymal, einige aber dreymal abgemähet. Allein bisweilen wird die Heuärndte durch das Austreten der gedachten Flüſſe gar ſehr vermindert. Die hieſigen Landwirthe pflegen ebenfalls wie im Fürſtenthume Bayreuth ihre Wieſen zu düngen und zu bewäſſern. Außerdem haben ſich die hieſigen Einwohner auch in den neuern Zeiten den Anbau des rothen Brabanter Klees angelegen ſeyn laſſen.

Auf dieſen großen Vorrath von Fütterung gründet ſich die ungemein ſtarke Viehzucht, welche den Hauptnahrungs- und größten Handlungs-Zweig der hieſigen Einwohner ausmacht. Die Rindviehzucht iſt durch die zu Triesdorf angelegte Schweizer-Meyerey dergeſtalt veredelt worden, daß ſchon oft Ochſen, welche man hauptſächlich zum Ackerbaue braucht, von 22 bis 24 Centner am Gewicht ſind geſchlachtet worden. Es wurden daher jährlich vor dem unglücklichen Kriege und der durch denſelben 1796 mit nach Deutſchland bis in dieſe Fürſtenthümer gekommenen Viehſeuche, mehrere tauſend Stück Rindvieh nach Augſpurg, Frankreich ꝛc. getrieben; allein gegenwärtig iſt der Viehſtand faſt ganz zu Grunde gerichtet.

Die Pferdezucht hat beſonders der letzte Markgraf durch Einführung der ſchönſten engliſchen Hengſte auf verſchiedenen Beſcheel-

Statio-

Stationen im Lande, wo die Einwohner ihre Stutten beſcheelen laſſen mußten, veredelt, und ließ auch ſelbſt verſchiedene Fohlenhöfe errichten. Nur iſt zu bedauern, daß die hieſigen Einwohner ihre an Schönheit den Engliſchen gleichkommenden Pferde zu jung zur Arbeit nehmen, womit ſie dieſelben doch bis zum vierten Jahre verſchonen ſollten.

Unter der gegenwärtigen K. Preußiſchen Regierung wurde zur Veredlung der Schaafzucht ein beſonderes Schäferey-Verbeſſerungs-Inſtitut zu Anſpach errichtet, bey welchem der Hof- Kammer- und Landſchafts-Rath Lehner Director iſt, und ließ für einige unter dieſem Inſtitute ſtehende Schäfereyen Spaniſche Widder kommen und eine beſondere Anweiſung ausarbeiten. Dieſes nützliche Unternehmen hat auch den beſten Fortgang, und findet die eifrigſte Nachahmung bey den übrigen Schäfereybeſitzern.

Die Schweinezucht iſt noch am weiteſten zurück, jedoch hat ſie ſich auch in den letztern Jahren ſehr verbeſſert.

Allein zur Bienenzucht haben die hieſigen Einwohner im Allgemeinen wenig Neigung, und ſind noch überdies durch unausführbare Vorſchläge zu Verſuchen verleitet worden, deren unglücklicher Ausgang ſie vollends abgeſchreckt hat. Allein wenn ſich die hieſigen Einwohner dazu entſchließen können, ihre Bienen ohne alle Kunſt ganz natürlich nach den Anweiſungen eines Spitzner, Schirach, Wurſter und Heydenreich zu behandeln, ſo werden ſie die glücklichſten Erfolge haben.

Außer dieſen Hausthieren liefert das Thierreich noch Roth- und Schwarzwildpreth,

 aller-

allerhand zahmes und wildes Geflügel, Dachſe, Haaſen, Füchſe, wilde Katzen, Marder, Iltiß ꝛc. und in den Flüſſen, Bächen, Weihern und Teichen findet man die ſchmackhafteſten Fiſche aller Art nebſt Krebſen in Menge, z. B. in der Jachſt gute Aale, in der Mörach ſchöne Forellen, in der Wörnitz vortreffliche Flußkarpfen ꝛc.

§. 8.

Manufacturen, Fabriken und Handlung.

Im Fürſtenthume Anſpach giebt es weit weniger Manufacturen und Fabriken als wie im Fürſtenthume Bayreuth, und ſie befinden ſich faſt ausſchließlich in den Städten Schwabach, Roth, und Hofmarkt Fürth. Unter den Schwabacher Manufacturen verdienen die von den franzöſiſchen Flüchtlingen errichtete Strumpfmanufactur und die vom letzten Markgrafen Alexander 1766. mit einem Aufwande von mehr als 40,000 Gulden unter der Direction des Kammerrath Stirner errichtete Zitz und Cattunmanufactur und unter den Fabriken die Nadelfabriken den Vorzug. Durch die Strumpfmanufactur werden jährlich gegen 1300 Centner Wolle und 800 Centner Baumwolle verarbeitet, eine Menge Menſchen, obſchon mit ſparſamen Verdienſte, unterhalten, und überhaupt gegen 180,000 Gulden in das Land gebracht. In der durch gedachten Kammerrath Stirner zur Vollkommenheit gebrachten Zitz- und Cattunmanufactur arbeiten als Spinner, Weber und Brödtlinge über 700 Perſonen, durch welche gegen 7000 Stück Cattun jährlich verfertigt, und ohngefähr 100,000 Gulden in Umlauf gebracht werden, obſchon dieſe Ma-

un-

nufactur kein Monopolium beſitzt: ein Beweis, daß auch ohne Monopolien, und zwar viel gewiſſer, dergleichen Unternehmungen gelingen, wovon beſonders Churſachſen die auffallendſten Beweiſe liefert. Die ſchwabacher Nadelfabriken haben einen ſolchen blühenden Zuſtand erreichet, daß ſie gegenwärtig zwiſchen 190 bis 200 Millionen Nadeln nach allen Weltgegenden verſenden, und über 136,000 Gulden ins Land bringen, wovon nur gegen 36,000 Gulden für Drath und andere Bedürfniſſe wiederum außer Landes gehet. Sie ernähren an Meiſtern, Geſellen, Jungen und Brödtlingen über 600 Perſonen. Dieſe theilen ſich in Einſchläger und Ausſchneider, wovon unter Schwabach weiter unten mehr geſagt werden ſoll. Die ehedem ſehr blühenden Schwabacher Gold- und Silberdrath- u. Treſſen Fabriken, nebſt den Lioniſchen Drathfabriken, ſind jetzt ſo ſehr gefallen, daß die erſtern jährlich kaum 40, bis 50,000 Gulden umſetzen, indeſſen die letztern allein jährlich 30,000 Gulden einbringen, wovon die Hälfte Arbeitslohn iſt. Die übrigen Fabrikarbeiten in Schwabach ſind mehr Handarbeiten der Holz-, Bein- und Metalldrechsler, der Rothgießer, Cirkelſchmiede, die auch alle Arten metallene Schuhſchnallen machen, und der Ahlenſchmiede, welche die ſogenannten Maultrommeln oder Brummeiſen in Menge verfertigen, und dadurch jährlich gegen 25,000 fl. einbringen, wovon $\frac{2}{3}$ bis $\frac{3}{4}$ als Arbeitslohn gerechnet werden kann, ſo daß für die ausgehenden Manufactur- und Fabrik-Waaren nur allein nach Schwabach 525,000 Gulden fremdes Geld jährlich gezogen wird. Die wenigen Tabacksmanufacturen machen jährlich doch einen Abſatz von we-

wenigſtens 8000 Centnern, und bewirken einen Geldumlauf von 50 bis 60,000 Gulden. Daher wäre zu wünſchen, daß dieſer Veredlungszweig eines einheimiſchen rohen Productes aus allen Kräften unterſtützt würde.

Eben ſo wichtig, wie die Schwabacher Fabriken, ſind auch die Fabriken zu Fürth, beſonders die Spiegelfabrik, welche gegen 20 Sorten Spiegel verfertigt und verkauft, wodurch zugleich auch 120 Tiſchlerfamilien ernährt werden. Ferner befinden ſich daſelbſt noch eine Baumwollen- und Wollene Strumpf- und Haubenmanufactur, eine Bleyſtift- und Bleyfederfabrik ꝛc.

Zu Bruckberg, 2 St. v. Anſpach, iſt eine ächte Porcellanfabrik, in welcher gegen 70 Perſonen arbeiten; Fayence-Fabriken ſind zu Anſpach und Creilsheim; eine geringe Glasfabrick zu Solnhofen.

Eine Lioniſche Drathfabrik zu Roth, worinnen an 300 Menſchen arbeiten ſo wie auch ein geringer Eiſendrahtzug; aber ſehr beträchtlich ſind die Spiegel-, Glasſchleif- und Polierwerke zu Roth nebſt den beiden Kupferhammern und den 40 Poſamentirern oder Bortenwirkern.

Nicht minder einträglich ſind die Papiermühlen, worunter ſich vorzüglich die ſogenannte Fichtenmühle auszeichnet, und die wollenen Zeuchwebereyen.

Der hieſige Handel wird daher durch einheimiſchen Kunſtfleiß ungemein befördert, und es iſt zweifelhaft, ob die Einfuhre der fremden

Waa-

Waaren die Ausfuhre der einheimiſchen überſteiget. Von letztern werden außerhalb Landes verſchickt einige tauſend gemäſtete Ochſen, viel Wein in die Pfalz, in das Eichſtädtſche, Bayreuthiſche, Sächſiſche und Thüringiſche, rohe Häute und Tabacksblätter, Getreide nebſt allen obengedachten Fabrik- und Manufactur-Waaren. Dagegen bringt man aus der Fremde in das Fürſtenthum alle Luxus-, Gewürz- u. Material Waaren; Salz ſ. B. IV. Abth. 1. S. 325 aus Halle im Magdeburgiſchen; ſeidene Waaren, ausländiſche Weine, ſächſiſche und ſchleſiſche Leinwand und Muſſelin, Rauch- und Schnupftaback größtentheils wieder aus den roh verſendeten Blättern von Holland und Bremen, Baumwolle, Hanf, Hopfen ꝛc.

Münze, Maaß und Gewichte ſ. ob. unter Bayreuth S. 1286.

§. 9.

Landesverfaſſung.

Außer dem auf dem Schloſſe Eremitage ſ. ob. S. 1307. wohnenden Generalgouverneur, Prinz Ludwig v. Würtenberg, wird die allgemeine Leitung der Landesverwaltung der fränkiſchen Fürſtenthümer, mit Ausſchluß der eigentlichen Militairſachen, unter Direction des königl. geheimen Cabinets Miniſterii zu Berlin ſ. B. I. S. 213. von Sr. Excellenz, dem geheimen Staats-, Kriegs- und Cabinets-Miniſter, Herrn C. A. Freyherrn von Hardenberg geführt. Die beſondern landesherrlichen Angelegenheiten hingegen beſorgen im Fürſtenthume Anſpach:

1. Das Hof = Regierungs = und Juſtizraths = Collegium, welches der verſtorbene Markgraf Carl Wilhelm Friedrich bereits 1752. zu geſchwinderer Beförderung der Gerechtigkeitspflege in zwey Senate abtheilte. Der erſte Senat hat 1 Präſidenten, 1 Vicepräſidenten, und 11 Hof=, Regierungs = und Juſtizräthe (1794) nebſt dem nöthigen Canzley = Perſonale. Dieſer Senat beſorget die eigentlichen Landesregierungsangelegenheiten, Streitigkeiten mit den Benachbarten, Landeshoheitsſachen, Prozeße bey den Reichsgerichten, die Oberaufſicht über milde Stiftungen und Vormundſchaftsſachen, Dispenſationsſachen — Judenreceptionen, Münzweſen, Polizey = und Almoſenweſen, Chauſſeen, Zucht= und Arbeitshäuſer, Landesökonomie, Handlung, Getreidemagazine, Leihhäuſer, Conceſſionen zur Treibung neuer Gewerbe ꝛc. Der zweyte Senat hingegen beſorget mit 1 Präſidenten, 7 Hof=, Regierungs = und Juſtizräthen und 1 Aſſeſſor alle Juſtiz = Civil = und Criminalſachen, nebſt den Proceſſen ſolcher Perſonen, die dem Canzleyforo untergeben ſind; iſt die erſte Appellationsinſtanz der Aemter u. Stadtgerichte, von welcher man noch in Summen von 300 fränkiſchen Gulden unter der Markgräflichen Regierung an das kaiſerliche Landgericht des Burggrafthums Nürnberg ſ. ob. S. 1245. appellirte.

2. Das Kammer = und Landſchafts = Raths = Collegium hat 1 Präſidenten, 1 Vicepräſidenten, 9 Hof=, Kammer = und Landſchafts = Räthe, 3 Aſſeſſoren und das nöthige Kanzleyperſonale. Es beſorget alle Landeseinkünfte, welche die im Lande angeſtellten Beamten aus Steuern, Zehnten, Geld = und Getreide = Gülten, Lehngeldern, Zöllen ꝛc. erheben, und aus der vom Collegio abhängenden Renten, bey welcher 1 Rentmeiſter iſt, und Obereinnehmerey zu Anſpach mit 1 Obereinnehmer, einſenden. Außerdem ſind dieſem Collegio noch untergeordnet die Baudeputation, das Salzweſen, die Porcellanfabrik, die Triesdorfer = Meyerey und die Schaafveredlung.

3. Der

3. Der Lehenhof hat 1 Lehnprobſt und 1 Lehnrath, und hat das Lehnweſen der inn- und ausländiſchen Vaſallen zu beſorgen.

4. Das Conſiſtorium und Ehegericht hat 1 Präſident und 7 Conſiſtorialräthe, nebſt dem nöthigen Kanzleyperſonale. Dieſem Collegio iſt die Beſorgung der Kirch- und Schulſachen übertragen; ferner entſcheidet es in Eheſtreitigkeiten, und vollziehet die Eheſcheidungen. Doch kann in dergleichen Fällen auch zum erſten Senat der Regierung appellirt werden. Seit 1528 iſt die evangeliſch lutheriſche Religion die herrſchende, und alle Kirchen ſind bereits vom Markgrafen George Friedrich in neun Decanate oder Capitel eingetheilt worden, nemlich:

1. Das Decanat Creilsheim, worunter außer der Stadt noch die Pfarreyen Altenmünſter, Ellrichshauſen, Gerabronn, Goldbach, Gründelhard, Leukershauſen, Marienkapell, Michelbach an der Haid, Oberaſpach, Onolzheim, Plofelden, Roßfeld, Roth am See, Schmalfelden, Tiefenbach, Trienſpach, Waldthann, Wallhauſen, Wetſchgershauſen, und Wieſenbach gehören.

2. Das Decanat Feuchtwang enthält nächſt der Stadt die Pfarreyen Ammelbruch, Breitenau, Bretheim, Dentlein, Diebach, Dorfgütingen, Frankenhofen, Illenſchwang, Dorfkemmaten, Larrieden, Lehengütingen, Luſtenau, Michelbach, Moßbach, Oberampfrach, Oeſtheim, Reubach, Schopfloch, Sulz, Synbronn, Unterampfrach, Weidelbach, Wieſeth, Wildenſtein und Wittelshofen.

3. Das Decanat Gunzenhauſen hat unter ſeiner Aufſicht die Stadt gleiches Namens und die Pfarreyen Aha, Alesheim, Auernheim, Berolzheim Dannhauſen, Degersheim, Dittenheim, Dökingen, Dornhauſen, Gräfenſteinberg, Gundolsheim und Wachenhofen, Haundorf, Hechlingen, Heidenheim, Hirſchlach, Kurzenaltheim, Laubenzettel, Mannheim, Merkendorf, Pflaumfeld, Pfofeld, Sammenheim, Sauſenhofen, Theilenhofen, Trommetsheim, Unteraſpach, Wachſtein, Wald, Weidenbach und Windsfeld.

4. Das Decanat Langenzenn begreift außer der Stadt unter ſich die Pfarreyen: Ammerndorf, Cadolzburg, Bach, Großenhabersdorf, Großenhaßlach, Kirchfarrenbach, Laubendorf, Roßſtall, Senkendorf, Veſtenberg und Zirndorf.

5. Das Decanat Leutershaufen iſt über die Stadt und die Pfarreyen Auernbruch oder Auerbach, Bettenfeld, Binzwang, Brodswinden, Bucham, Wald mit Frommetsfelden, Colmberg, Elpersdorf, Eyb, Flachslanden, Gaſtenfelden, Geßlau, Hauſen, Jaſingen, Jochsberg, Lehrberg, Lohr, Mitteldachſtetten, Oberſulzbach, Sachſen, Schalkhauſen, Unterbibert, Weißenkirchberg oder Prunſt, Wernſpach, Weihenzell und Windelſpach.

6. Das Decanat Schwabach iſt geſetzt über die Stadt und die Pfarreyen Bartelmeßaurach, Bertholsdorf, Büchenbach, Kammerſtein, Dürrenmungenau, Eckersmühlen, Oberferrieden, Georgens = und Petersgmünd, Hailsbronn, Kazwang, Kornburg, Leerſtetten, Petersaurach, Rittersbach, Rohr, Roth, Schönberg, Schwand, Waſſermungenau, Weißenbronn, Wallesau, Wendelſtein und Windſpach.

7. Das Decanat Uffenheim hat die Aufſicht über die Stadt und die Pfarreyen Buchheim und Pfaffenhofen, Creglingen, Enheim, Ergersheim, Ermets = und Rudelshofen, Freudenbach, Gleiſenberg, Gnodſtatt, Gollachoſtheim, Gülchsheim, Herrenbrechtheim, Höfſtetten, Hohefeld, Hohn am Berg, Holzhauſen, Kleinlankheim, Maynbernheim, und Michelfeld, Martinsheim und Oberrinkelsheim, Maynſtockheim, Mönchſontheim, Mörlbach, Neunkirchen, Obernbreit, Prichſenſtatt, Reinsbronn, Seenheim und Kußenlohr, Seegnitz, Sickershauſen, Steft, Ulſenheim und Uttenhofen, Unterickelsheim und Geißlingen, Tauberzell, Waldmannshofen und Welbhauſen.

8. Das Decanat zu Waſſertrüdingen enthält auſſer der Stadt die Pfarreyen Alerheim, Altentrüdingen, Auhauſen, Beyerberg, Burck, Dambach, Ehingen, Gailsheim, Geroſingen, Hohentrüdingen, Hüſingen, Königshofen, Lehningen, Lentersheim, Obermögersheim, Oſtheim, Polſingen, Röckingen, Schwannigen, Steinhard, Stetten, Urßheim, Wechingen, Wernitzoſtheim und Rudelſtetten, Weſtheim.

9. Das Decanat Weimersheim iſt geſetzt über die Pfarreyen Weimersheim, Alfershauſen, Bubenheim, Er-

mets-

metzheim und Holzingen, Ettenſtadt, Eiſölden, Höttingen, Katzenhochſtatt, Marktneußlingen, Oberhochſtatt, Offenbau, Solnhofen, Thalmeſſingen, Treuchtlingen, die Hauptpfarre der Reichsſtadt Weißenburg; Wettelsheim, Weiboldshauſen, Wülzburg.

Außer den gut eingerichteten lateiniſchen Schulen haben auch theils unter der Regierung des letzten Markgrafen, theils unter der jetzigen königl. Preuß. Regierung die teutſchen Stadt- und Landſchulen manche Verbeſſerungen erhalten.

5. Das Collegium Medicum beſteht aus 1 Präſidenten, 1 Regierungsdeputatus, 6 Medicinalräthen und 1 Aſſeſſor. Es hat alle Geſundheitsanſtalten, die Prüfung der Chirurgen und Hebammen, das Hebammeninſtitut ꝛc. zu beſorgen.

6. Die Niederöſterreichſche Lehnscanzley hat 1 Lehnträger und 1 Lehenprobſt zu Wien für die in den öſterreichſchen Vierteln Ober- und Unter-Mannhardsberg, Ober- und Unter-Wienerwald geſeſſenen Lehnvaſallen. Es ſcheint aus der Fortdauer dieſes königl. Preuß. Lehnhofes, daß der 9te Artikel des 1779 geſchloſſenen Teſchner Friedens noch nicht erfüllt worden iſt. Denn nach demſelben ſollten die öſterreichſchen Lehen aufgehoben werden, wogegen aber auch die von der Krone Böhmen, beſonders dem obergebürgſchen Fürſtenthume als Lehen anhängenden Orte und Güter, ihre Befreyung von der böhmiſchen Lehnsverbindlichkeit wechſelsweiſe erhalten ſollen.

7. Die Obriſt-Jägerey- und Forſtmeiſterey beſteht aus 1 Obriſt-Jägermeiſter und 3 Oberforſtmeiſtern, unter welchen die Waldungen des Fürſtenthums ſtehen.

Unter der Markgräflichen Regierung waren auch vier Erbämter vergeben, nemlich:

Das Erbmarſchallamt an die Freyherrn von Künßberg zu Hayn;

Das

Das Erbtruchſeßamt an die Grafen von Schönburg - Stein.

Das Erbkämmereramt bis 1789 an die Herren von Lühau.

Das Erbſchenkenamt endlich an die Freyherren von Kotzau.

§. 10.

Einkünfte.

Von den faſt eine Million Gulden betragenden Einkünften wird der größte Theil durch eine nach dem Werth der eingeſchätzten liegenden Güter beſtimmten Steuer erhoben, welche in die Kammerſteuer und in die landſchaftliche Steuer abgetheilt wird. Die erſtere wird von ſolchen Gütern erhoben, welche ehedem landesherrliche Domainenſtücke waren, auf welche beym Verkaufe an Privatperſonen eine gewiſſe jährliche Steuerausgabe gelegt wurde, und ihr Ertrag iſt ungleich geringer als von der landſchaftlichen Steuer. Dieſe letztere iſt ſehr alt, und bereits zu den Zeiten eingeführt, wo die ehemaligen Landſtände unter dem Schutze des Landesherrn das Beſteurungsrecht ausübten. Damals mußte jeder Unterthan ſein ganzes aus beweglichen und unbeweglichen Gütern, baarem und ausgeliehenen Gelde, Vieh und Geräthſchaften, ſo wie auch aus dem Ertrage ſeines Gewerbes beſtehendes Vermögen jährlich eidlich anzeigen; und von dieſer wahren Benutzung erhob man nach den Zeitbedürfniſſen die Steuer. Gemeiniglich wurde damals die ordinaire Steuer in den zwey erſten Quartalen auf zehn Batzen und in den zwey letzten auf einen Gulden fränkiſch vom Hundert Vermögen ausgeſchrieben, in Kriegszeiten aber öfters zwey- bis dreyfach erhöhet.

Im Jahre 1617 erhielt dieſer bisherige Steuerfuß die Abänderung, daß man ſowohl die fahrende Haabe von der Steuerentrichtung befreyete, als auch in Anſehung der Schatzgelder,

der verzinslichen Capitalien und der Vormundsgelder genauere Beſtimmungen machte.

Indeſſen ſcheint 1639, 1640 und 1644 die Einſchätzung der ſteuerbaren Grundſtücke ihren Urſprung genommen zu haben, aber noch mit gewiſſer Rückſicht auf das ſteuerbare Vermögen. Ueberhaupt mag die ordinaire Steuer vierteljährig auf einen Gulden vom Hundert Vermögen fortgedauert haben, ſo lange die ehemaligen Landſtände in ihrem alten Zuſtande und ihrer Verfaſſung ſich erhielten. Allein da ſie am Ende des vorigen Jahrhunderts ihre Rechte dem Landesherrn privative überließen, und die Landtage aufhörten, ſo wurde ſogleich nach einer in 19 Puncten abgefaßten Inſtruction vom 26 October 1686 die Steueranlage blos von unbeweglichen Habſchaften, an eigenen und lehnbaren Behauſungen, Höfen, Scheuren und Gebäuden, liegenden Gründen und Gütern, desgleichen Gewerben und Handtierungen gezogen, und hierzu gewiſſe Schatzmänner eidlich in Pflicht genommen. Die Einſchätzung geſchah nach Beſchaffenheit der verſchiedenen Lagen und Gründe zu einem niedrigen Fuße, z. B. a) Häuſer und Scheuren von beſter Beſchaffenheit zu 100 — 400 Gulden, von mittlerer 50 — 100 fl., von geringer 15 — 45 fl. b) Aecker von der beſten Güte der Morgen 12 — 16 fl., von mittlerer 8 — 12 fl., und von geringer 1 — 9 fl. c) Die Wieſen von der beſten Art, das Tagewerk zu 12 — 24 fl., von mittlerer 8 — 14 fl., und von geringer 4 — 12 fl. d) Die Handtierungen und Gewerbe zu 10 — 116 fl. Nach dieſer Anlage nahm endlich die jetzt noch gewöhnliche ordinaire Steuererhebung der drey Thaler vom Hundert des ſteuerbaren Vermögens im Jahre 1690 durchs ganze Fürſtenthum ihren Anfang.

Im Jahre 1703 mußte aus dringenden Urſachen eine neue Extraſteuer zu drey Gulden vom Hundert ausgeſchrieben werden, welche bis zum Termin Egidii 1715 fortdauerte, wovon damals wieder ein Gulden nachgelaſſen wurde. Bey dieſem Quanto, nemlich bey den 3 Thalern ordinairer und 2 Gulden Extra-Steuer oder vierteljährigen 6 Gulden 30 Kreuzer blieb es bis 1729, wo man die 30 Kreuzer erließ, aber 1734 wegen Stellung des Kreiscontingents wiederum ein-

einführte, und 1736 erſt wiederum nachließ. So blieb der Steuerfluß bis 1746 unverändert ſtehen; aber im gedachten Jahre kam zu den bisherigen 3 Thalern ordinairer und 1 Thaler extraordinairer Steuer noch ein Thaler vierteljährig, welcher erſt 1781 zur Hälfte, unterm 9 Nov. 1782 aber gänzlich wieder aufgehoben und der alte Steuerfluß an 3 Thaler ordinairer u. 1 Thaler extraordinairer Steuer vom Hundert Gulden des ſteuerbaren Vermögens wieder hergeſtellt worden iſt. Außerdem aber hat der Anſpachſche Unterthan noch jährlich von hundert Gulden Anlage 40 Kreuzer ſogenannte Acciſsteuer zu entrichten.

Eine andere Quelle der Einkünfte ſind die Kammergefälle an Erbzinſen, Gülten, Zehnten, Zöllen, Umgeld, Handlöhnen, Hauptrechten ꝛc. die ebenfalls eine beträchtliche Summe einbringen, und wovon wir hier nur die beiden letzten zu erklären nöthig haben. Die Handlöhne ſind im Fürſtenthume Anſpach unter dem Namen, Kauf⸗ Tauſch⸗ Beſtehe⸗ Erb⸗ Neu⸗ Handroß⸗ und Todtfall⸗Handlöhne bekannt, welche wiederum in das große u. kleine Handlohn eingetheilt werden, wovon man das letztere auch Ab⸗ und Auffahrtgeld nennt.

Das große Handlohn wird, je nachdem es urſprünglich auf einem Hofe oder Gute hergebracht iſt, nach dem fünften, zehnten, funfzehnten, zwanzigſten auch dreyßigſten Gulden gerechnet, und die Erhebung geſchieht bey Kauf⸗ und Taxations⸗Fällen nach dem wahren Werthe durch verſtändige und vereidete Schatzmänner. Das kleine Handlohn hingegen war ehedem nur bey vielen geiſtlichen Güthern herkommlich, indem man ein gewiſſes geringes, gewöhnlich aus einem Viertel oder zwey Maaß Wein, oder 30 Krz. fränk. beſtehendes Quantum unter dem Namen eines Auf⸗ und Abfahrtgeldes entrichtete. Damit aber nicht zu viel und nicht zu wenig entrichtet wird, hat man gegenwärtig das ältere Herkommen, die Saal⸗ und Lager⸗, auch Particular⸗ und Grundbücher bey Erhebung deſſelben zur Richtſchnur genommen.

Die Neuhandlöhne müſſen von allen denjenigen entrichtet werden, welche einen über ihr Gut entweder aus Ueber-

eilung

eilung oder in zu hohem Preiße abgeſchloſſenen Kauf nicht halten wollen.

Der Handroß-Handlohn hat ſeinen Namen von Handroß, d. i. von ſolchen Gütern oder Höfen, welche der Eigenthümer nicht ſelbſt bewohnt, ſondern mit einem beſtändigen Dienſtmann beſetzte, der die dazu gehörigen Grundſtücke benutzte und dafür mit zu Felde ziehen mußte; und wenn er zwey Güter und darunter ein unbewohntes mit beſaß, ſo hatte er ſowohl beym Antritte, als auch nachher alle 6, 8 oder 10 Jahre von neuem das Handroßhandlohn zu entrichten. Gegenwärtig iſt die Entrichtung deſſelben außer dem Antritte bey einheimiſchen Unterthanen auf alle zehn, und bey ausherriſchen alle ſieben Jahre feſtgeſetzt worden.

Die Erhebung der Sterbhandlöhne geſchieht ebenfalls nach dem wahren Werthe, ſo oft das Gut entweder durch den Tod, oder durch die Entweichung ledig wird.

Das Hauptrecht beſteht in dem beſten Stücke Vieh, welches der Verſtorbene verläßt, es mag ein Pferd, ein Ochſe oder eine Kuh seyn, wovon der wahre Werth im Gelde entrichtet wird. Hingegen bey armen Unterthanen iſt das beſte Kleid verfallen.

Außer dieſen Abgaben haben die meiſten Güter noch gewiſſe Frohndienſte an den Landesherrn zu entrichten, welche in der Regel in ungemeſſenen Frohndienſten und nur bey den wenigſten in gemeſſenen Schaarwerksdienſten beſtehen. Die ungemeſſenen Frohndienſte muß er bey landesherrlichen Holz-, Getreide-, Chauſſee-Fuhren und andern ähnlichen Arbeiten leiſten, wobey man jedoch angewieſen iſt, diejenige Zeit zu wählen, wo er an der Beſtellung ſeiner Felder nicht gehindert wird.

§. XI.

Kriegsverfaſſung.

Von dem königl. Preuß. Kriegsheere befinden ſich gegenwärtig zu Friedenszeiten, außer der Veſtungsbeſatzung, 1 Infanterieregiment und 1 Huſarenbataillon bis auf 1 Esquadron im

Fürſtenthume Anſpach, wozu in der Folge wahrſcheinlich noch die im holländiſchen Solde geſtandenen Truppen kommen werden, ſ. ob. unter Bayreuth S. 1298.

§. 12.

Landeseintheilung.

Das Fürſtenthum Anſpach wird gegenwärtig in funfzehn Oberämter mit ſechs und dreyßig Unterämtern eingetheilt. Die Oberämter heißen:

I. Anſpach oder Onolzbach.
II. Burgthann.
III. Cadolzburg.
IV. Colmberg.
V. Creilsheim.
VI. Creglingen.
VII. Feuchtwang.
VIII. Gunzenhauſen.
IX. Hohentrüdingen.
X. Roth.
XI. Schwabach.
XII. Stauf.
XIII. Uffenheim.
XIV. Waſſertrüdingen.
XV. Windſpach und Kloſter Hailsbronn.

In denſelben befinden ſich 1 Veſtung, 3 Landeshauptſtädte, 13 Nebenſtädte, 28 Marktflecken, 229 Pfarrkirchdörfer, 95 Filialkirchdörfer, 8 verfallene, aber eigene Namen führende Schlöſſer, 1 verfallenes Kloſter, 8 Kapellen und Siechkobel, 879 Weiler und 536 einzelne Höfe, Mühlen ꝛc. in allem aber 1801 Wohnplätze, welche 17$\frac{84}{85}$ beſtanden aus 1563$\frac{1}{2}$ ganzen Höfen, 14$\frac{1}{3}$ Drittelhöfen, 1385 halben Höfen, 31 Viertelhöfen, 5923 ganzen Gütern oder Sölden, 595 halben Gütern, 8 Viertel-Gütern, 7632 ganzen Wohnhäuſern, 2051 halben Wohnhäuſern, 70 Drittelwohnhäuſern und

119 Viertelwohnhäuſern. In der 1754 geſtifteten Brandaſſecurations-Societät, waren 1787 — 1788 die ſämmtlichen Gebäude mit 13,353,525 fl. aſſecurirt.

Ehedem hatte jedes Oberamt einen adlichen Oberamtmann; allein ſchon unter dem letzten Markgrafen fing man an, dieſe einträglichen Stellen bey ſich ereignenden Todesfällen, oder andern Erledigungen einzuziehen, ſo daß dieſelben ganz aufgehört haben.

§. 13.

Topographiſche Beſchreibung.

I. Das Oberamt Anſpach oder Onolzbach

gränzt gegen Morgen an die Oberämer Cadolzburg und Windſpach und das nürnbergſche Pflegamt Lichtenau; gegen Mittag an das Oberamt Feuchtwang und das Eichſtedtſche; gegen Abend an das Oberamt Colmberg; und gegen Mitternacht an die Bayreuthſchen Unterlande. Es wird von abwechſelnden Anhöhen und Thälern durchſchnitten und hat einen faſt durchgängig ſchwarzbraunen, fetten, ſchweren, fruchtbaren Boden, der nur gegen Triesdorf und Markt Flachslanden hin mit viel Sand vermiſcht iſt. Man erbauet daher Korn, Dinkel, Weizen, Hafer, Linſen, Kraut, Kartoffeln ꝛc. im Ueberfluß, deren Abſatz durch die Nähe der Hauptſtadt und andere Landſtädte ungemein erleichtert wird. Nicht minder ergiebig iſt der Wieſenwachs, ſo daß die Rindviehzucht, mit etwas Pferdezucht verbunden, der blühendſte und beträchtlichſte Nahrungszweig der Einwohner iſt. Denn im Jahre 1786 wurden auf dem alle Dienſtage gehaltenen Viehmarkte in Anſpach 7174 Stück Rindvieh zum Verkauf gebracht, als: 5485 Ochſen, wovon 107 Maſtochſen für 8434 Gulden, und 3156 magere Ochſen für 171,332 fl. verkauft wurden, 78 Maſtochſen und 190 magere Ochſen blieben in der Stadt. Ueberhaupt

aber hat man 4459 St. Rindvieh wirklich für 226,686 fl. verkauft und 2715 St. wiederum unverkauft abgetrieben. Außer der Fiſcherey in den Weihern, z. B. dem großen Höfer- und Scheerweiher an Karpfen und Hechten iſt die Flußfiſcherey in der Rezat unbedeutend. Auch die Bienenzucht iſt sehr gering. Die landesherrlichen und Gemeine-Waldungen betragen 9073 Morgen, wovon nur 734 Morgen Gemeine-Hölzer ſind, wovon die obere, mittlere und untere Feuchtlach bey Anſpach allein 1541 Morgen enthält. Die Waldungen beſtehen aus Fichten, Tannen, Eichen und Büchen. In dieſem Amte ſind auch Gypsbrüche.

Innerhalb des Oberamtsbezirks befinden ſich a) das Stiftamt Anſpach, welches bey der Seculariſation des St. Gumbertsſtifts 1565 errichtet ward, und blos die Voigteylichkeit bey ſeinen Unterthanen auszuüben hat. b) Das Hofkaſtenamt Anſpach, welches die hochfraiſchliche Obrigkeit im ganzen Oberamte mit Ausſchluß der Stadt zu beſorgen hat. Mit demſelben iſt verbunden c) das vereinigte Voigtamt Lehrberg und d) Birkenfels, e) das vereinigte Voigtamt Flachslanden, f) Bruckberg u. g) Veſtenberg, und h) das Voigtamt Weihenzell. i) Endlich das Stadtvoigteyamt Anſpach, welches die hohe Gerichtsbarkeit in der Stadt und einem gewiſſen Bezirke der Vorſtädte zu beſorgen hat.

Außer den Kameral- u. Jurisdictions-Beſorgungen hat das Hofkaſtenamt zugleich auch ſeit vier Jahrhunderten die Richterſtelle bey dem Waſſergrafenamte zu verwalten. Das Waſſergrafengericht iſt nicht nur das einzige im Fürſtenthume Anſpach, ſondern auch in der ganzen benachbarten Gegend, und beſtebt aus 1 Richter mit 6 Beyſitzern, welche letztere

aus erfahrnen im Oberamte Anſpach anſäſſigen Müllern und Mühlärzten gewählt, in Eid und Pflicht genommen und mit dem Namen Waſſergrafen belegt werden. Wenn daher entweder im Fürſtenthume oder in benachbarten ausherriſchen Aemtern über Mühlen- und Waſſerbau, über Stemmungen, Eichpfahlſchlagungen, Abwiegung des Gefälles, Wäſſerungen ꝛc. ein Streit entſtehet, ſo iſt es von den älteſten Zeiten her Nothwendigkeit und Gewohnheit, daß die Obrigkeiten beym Hofkaſtenamte um Abſendung des Waſſergrafengerichts anſuchen, nach deſſen Ankunft alsdenn die ſtreitigen Parteyen durch Handſchlag angeloben müſſen, ſich bey den erfolgenden Ausſprüchen zu beruhigen. Wer in ältern Zeiten dieſes Angelöbniß nicht erfüllte, und dem Ausſpruche des Waſſergrafengerichts ſich widerſetzte, der mußte der Herrſchaft zwanzig Goldgulden Strafe und jedem Waſſergrafen ein lindiſch Kleid und Taffet zu einem Wamms geben; allein in neuern Zeiten wird das gethane Angelöbniß oft gebrochen, ohne die darauf geſetzte Strafe zu entrichten.

Mit Ausſchluß der Stadt Anſpach und deren Stadtvoigteyamte unterworfenen Bezirke, ſind der fraiſchlichen Gerichtsbarkeit des Oberamts unterworfen 2 Marktflecken, 21 Pfarrkirchdörfer, 13 Filialkirchdörfer, 1 Wallfahrtskapelle, 129 Weiler nebſt 38 einzelnen Höfen oder Mühlen, in welchen 1786 lebten 2588½ anſpachſche immediat Unterthanen und 845 fremdherriſche, mehrentheils dem Hochſtifte Eichſtedt, dem teutſchen Orden und den freyherrlich Seckendorf- und von Creilsheimſchen Familien zuſtändige Angehörige.

Anſpach, oder Onolzbach, woraus der erſtere jetzt gewöhnliche Nahme durch Zuſammenziehung entſtanden iſt — Onoldum ſ. Onoldinum — 10 St. v. Nürnberg, an der Holzbach und un-

tern Retzat, in einem angenehmen mit reiner Luft und futterreichen Wieſen verſehenen Thale, war ehedem die Reſidenzſtadt der Markgrafen zu Brandenburg fränkiſcher Linie, und iſt gegenwärtig nur noch die Hauptſtadt des Landes und der Sitz der obengedachten Landescollegien, ſo wie auch des kaiſerlichen Landgerichts und des burggräflichen Rathscollegiums. Die Stadt Anſpach, welche bis in die Mitte des vierzehnten Jahrhunderts ein unbedeutendes Städtchen war, hat ihren Urſprung dem Stift St. Gumbert zu verdanken. Dieſes Stift wurde von Gumbrecht oder Gumbert, einem Sohne des Herzogs Gosbert II. und Stammvater der Grafen von Rothenburg um das Jahr 750 als ein Benedictiner-Mönchskloſter geſtiftet, gegen die Mitte des 11ten Jahrhunderts aber in ein Chorherrenſtift verwandelt und 1563 ſeculariſirt. Allein 1139 war zu Anſpach bereits eine Pfarrkirche, und 1259 kommt es in Urkunden ſchon unter der Benennung Civitas vor. Im Jahre 1331 endlich erkaufte Burggraf Friedrich IV. dieſe Stadt und Amt nebſt dem eingegangenen veſten Schloſſe Dornberg von dem Grafen Ludwig von Oettingen für 23,000 Pfund Heller. 1634 wurde ſie von kaiſerlichen Soldaten beſetzt, und zugleich das ganze Fürſtenthum nebſt den angränzenden Landen ſequeſtrirt und eine kaiſerliche Interimsadminiſtration angeſtellt, welche aber nur ein Jahr dauerte. Die Stadt hat einigemal und beſonders 1719 großen Brandſchaden erlitten. Sie iſt nur zur Hälfte gegen Norden und Weſten mit einer Mauer umgeben, die einen bedeckten Gang hat, in welchem man bey ſchlechter Witterung trocken ſpatzieren gehen kann. Die andere ehemalige Hälfte der Stadtmauer gegen Süden und Oſten iſt ſeit 66 Jahren niedergeriſſen und mit neuen Häuſern bebauet worden, ſo daß man nur noch hier und da einige Ueberreſte derſelben erblickt. Ueberhaupt wurden zu Anſpach von 1732 bis 1787 allein 360 neue Häuſer erbauet. Ohngeachtet

achtet alſo nur auf zwey Seiten noch eine Mauer ſich befindet, ſo wird die Stadt doch durch drey Hauptthore verſchloſſen. 1786, welches bey den Häuſern auch in der Folge zu verſtehen iſt, zählte man in 35 Straßen und Gaſſen, welche ſeit ohngefähr 10 Jahren theils auf landesherrliche, theils auf bürgerliche Koſten nächtliche Erleuchtung erhalten haben, mit Einbegriff der drey Vorſtädte, als der Schloßvorſtadt, der Herrieder- u. der Ober-Vorſtadt, 923 bürgerliche Häuſer, und 1783, welches Jahr allemal in der Folge von der Volksmenge gilt, waren in denſelben ohne das Militair 12662 chriſtliche und 347 jüdiſche Einwohner vorhanden.

Die vorzüglichſten öffentlichen Plätze der Stadt ſind: der Schloßplatz; der obere Markt, wo ein ſchöner mit einem eiſernen Gitter umfaßter Brunnen mit einer künſtlich gearbeiteten meſſingenen, ſtarkvergoldeten Statüe geziert ſteht, welche nach der allgemeinen Meynung den Markgrafen George den Frommen vorſtellen ſoll. Sie iſt nicht in völliger Lebensgröße, aber in alter Rüſtung mit Harniſch, Helm und Schwerdt gearbeitet. Dieſer Brunnen wurde 1515 gebauet, 1673 neu vergoldet, 1780 mehr in die Mitte des Marktes verſetzt, neu aufgebauet und vergoldet. Der untere Markt endlich iſt ebenfalls mit einem 1746 erbaueten ſchönen laufenden Brunnen geziert worden, welchen man noch überdies mit einer den Markgrafen Carl Wilhelm Friedrich vorſtellenden Büſte verſchönert hat.

Unter den öffentlichen Gebäuden zeichnen ſich nachſtehende aus: das Reſidenzſchloß wurde von 1713 bis 1732 erbauet, nachdem von dem ältern Schloſſe 1710 der mittägliche Theil in die Aſche gelegt worden war. Carl Wilhelm Friedrich fing den Bau an, und unter der Vormundſchafts-Regierung der Markgräfin Chriſtiane Charlotte 1725 und in den folgenden Jahren erweiterte man den Plan beträchtlich, indem dieſe Fürſtin ein der hieſigen Land-

 ſchaft

ſchaft von ihr vorgeſchoſſenes Capital von 60,000 fl. widmete, damit das Land durch die großen Baukoſten nicht zu ſehr beläſtigt werden ſollte. Dieſes ganz nach italiäniſchem Geſchmack erbauete Schloß gehört, ob es gleich noch nicht völlig ausgebauet iſt, zu den ſchönſten Reſidenzſchlöſſern in Teutſchland, und hat 4 Stockwerke. Das Hauptgebäude macht ein großes Viereck aus, und umſchließt einen weitläuftigen mit Arcaden gezierten Hof; und oberhalb der Hauptfacade befindet ſich eine mit gut gearbeiteten ſteinernen Statüen in Rieſengröße beſetzte 360 Schuh lange Gallerie. Die Haupt = und andern Treppen ſowohl als auch die Gänge ſind mit Solnhofer gelbem Marmor belegt. Von der Haupttreppe kommt man im 2ten Stockwerke in einen mit ebengedachtem gelben Marmor gepflaſterten Vorſaal, worinnen ſich ſonſt an Galatagen die Leibgarde des Markgrafen verſammelte; und nachher in den ſogenannten 65 Schuh langen, 45 Schuh breiten und 34 Schuh durch 2 Stockwerke hindurch gehenden hohen großen Saal. Die Wände deſſelben ſind nach Art des carrariſchen Marmors mit Gyps belegt, das Platfond aber iſt außerordentlich ſchön al freſco gemahlt, und mit der auserleſenſten Stuccaturarbeit nebſt Vergoldung geziert.

Im 3ten Stockwerke befindet ſich die 25 Schuh lange Bildergallerie, welche verſchiedene ſehenswürdige Stücke enthält, und dabey auch das mit braunem Holze belegte Cabinet. Im 4ten Stockwerke endlich trifft man unter andern die Markgräfliche Bibliothek und ein Münzcabinet an. Die Bibliothek ward unter der Regierung des Markgrafen Carl Wilhelm Friedrich errichtet, und ſo wie das Münzcabinet mit einem Fideicommiß 1738 belegt. Die Bibliothek iſt in einem langen Saale und in einigen kleinen Zimmern aufgeſtellt, und hat außer den Beyträgen der neu antretenden Diener zu ihrer Vermehrung einen jährlichen Fond von 200 Gulden. Sie enthält unter andern eine anſehnliche Sammlung a) der älteſten Holzſchnitte von berühmten Meiſtern, b) der erſten Kupferſtiche u. Handzeichnungen von berühmten Mahlern, beſonders von Rembrand ꝛc. Die ihr einverleibte ehemalige Stiftsbibliothek St. Gumbert und die Bücherſammlungen von 9 ſeculariſirten Klöſtern begreifen eine ſtarke auf 1000 Bände ſich belaufende Anzahl ſeltener Drucke und Manuſcripte. Das

Münz-

Münzcabinet ſteht in einem ſchönen mit antiken Gemählden und einer Sammlung von Gemmen und Büſten gezierten Zimmer in ſechs Schränken aufgeſtellt. Im erſten Schranke liegen die Münzen des chur- und fürſtlichen Hauſes Brandenburg, worunter auch die 1679 zum Gedächtniß der aus Preußen vertriebenen Schweden auf Befehl des Churfürſten Friedrich Wilhelm des Großen geprägte bekannte goldne und ſilberne große 60 Ducaten wiegende Medaille. Im zwey andern Schränken befinden ſich gegen 6000 goldne, ſilberne ꝛc. griechiſche und römiſche Münzen, und gleich dabey iſt eine Münzbibliothek. In einem Flügelgebäude ſind Rüſtkammern mit alten Rüſtungen, Turnier- und andern Schwerdtern, und Sattelkammern. Nahe bey dem Schloſſe ſtehet das Redouten- und Komödienhaus, welches erſt 1771 zu dieſem Gebrauche aus einem ehemaligen Reithauſe eingerichtet iſt, obſchon Markgraf Johann Friedrich die erſte Komödie u. Opera zu Anſpach hat aufführen laſſen, u. Markgraf George Friedrich den Theaterzuſtaud verbeſſert hatte.

Das Kanzleygebäude hat Markgraf George Friedrich 1563 und in den folgenden Jahren aus dem vormaligen Capitulhauſe und Kreuzgange der Stiftscapitularen des St. Gumbertsſtift zunächſt an der Stiftskirche einrichten und größtentheils neu aufführen laſſen. Im untern Theile deſſelben verwahrt man in einigen Gewölben das Landesherrliche Archiv. Die Haupturkunden ſind in auf einandergeſetzten Schränken mit Handhaben befindlich, und können daher bey entſtehender Feuersgefahr ſehr leicht gerettet werden. Die hieſige Sammlung giebt der zu Plaſſenburg und Bayreuth wenig nach, obſchon die gemeinſchaftlichen Urkunden beider vormaligen Markgräflichen Häuſer dort aufbewahret, und hier nur in vidimirten Abſchriften zu finden ſind. Allein vorzüglich merkwürdig ſind im hieſigen Archive eine über 300 Foliobände enthaltende Sammlung von Reichtagsacten, und eine aus mehr als 400 Bänden beſtehende Sammlung von Kreisacten vom 15ten Jahrhunderte an bis auf die neueſten Zeiten. Das 1531 erbauete Landhaus zwiſchen dem obern und untern Markte iſt ein freyſtehendes 3 Geſchoß hohes Gebäude, wovon ein Theil zu den Sitzungen des kaiſerl. Landgerichts

und ein anderer Theil für die Hofapotheke und das Laboratorium beſtimmt iſt. Das Rathhaus hat 2 Geſchoß, und wurde 1631 ſehr erweitert. Das Geſandtenhaus in der ſogenannten neuen Anlage, einer der ſchönſten Gegenden der Stadt, wurde zu Anfange dieſes Jahrhunderts mit ſchönen Zimmern, und einem mit Flügelgebäuden eingeſchloſſenen geräumigen Hofe und Garten erbauet. Nahe dabey ſteht das 1724 unter der vormundſchaftlichen Regierung der Markgräfin Chriſtiane Charlotte von Steinen 3 Stockwerk hoch mit einem 94 Schritte langen Flügel erbauet. Das 2 Stockwerk hohe lange Jägerhaus ließ man 1725 ausführen, und wies es dem jedesmaligen Oberjägermeiſter und dem Jagdſecretair zur Wohnung an. Das im italiäniſchen Geſchmacke aufgeführte anſehnliche Obervoigteyhaus gehört der gemeinen Stadt mit aller Jurisdiction zu, iſt von allen Beſchwerden befreyet, und kann nie durch Schenkung, Kauf, oder auf andere Weiſe veräußert werden. Die Frohnveſte oder das Gefängniß für Verbrechen. Die Getreideſchranne in der neuen Anlage. Die in den Jahren 1722 bis 1724 aufgeführte geſchmackvolle und weitläuftige Infanterie-Caſerne beſtehet aus einem Hauptgebäude mit 2 langen und 1 Queerflügel, die einen großen Hof einſchließen, hinter welchem ſich noch einige andere dazugehörige Flügelgebäude befinden, die erſt 1770 erbauet worden ſind. Sie hat Raum für tauſend Mann, und iſt mit einer eigenen im Jahre 1726 feyerlich eingeweiheten Kirche verſehen. Zu beiden Seiten der Caſerne ſind artige Gärten für Staabsofficiere angelegt, und an der rechten Seite befindet ſich ein großer mit Fruchtbäumen eingefaßter Exercierplatz.

Unter den hieſigen Kirchen zeichnet ſich die Stiftskirche St. Gumberti mit ihrer antiquen Ritterkapelle und 3 nach gothiſcher Bauart künſtlich durchbrochenen und 1782 mit Blitzableitern verſehenen Thürmen vorzüglich aus. Sie iſt ein ſehr helles Gebäude ohne Pfeiler und bald nach Entſtehung des Stifts erbauet worden. Die in der Kirche befindliche ſogenannte Ritterkapelle oder Gruft, iſt wegen ihrer Alterthümer und wegen vieler gut erhaltenen Monumente ſehenswürdig.

würdig. Sie beſtehen meiſtentheils aus den Schildern und Epitaphien der Ritterbrüderſchaft unſerer lieben Frauen oder des ehemaligen berühmten Brandenburgſchen weißen Schwanen-Ordens, welchen Churfürſt Friedrich II. zu Brandenburg 1443 zu Ehren der Jungfrau Maria im Kloſter auf dem Berge vor der Stadt Alt-Brandenburg für fürſtliche, rittermäßige und adliche Perſonen geſtiftet hat. Sein Nachfolger der Churfürſt Albrecht beſtätigte dieſe Fundation nicht nur, ſondern verordnete auch zugleich, daß die Mitglieder des Ordens diſſeit des Thüringerwaldes um der Entfernung willen ihre Jahrestäge und Seelengedächtniſſe zu Anſpach in der Stiftskirche halten ſollten. Von den alten Rittern und Ordensfrauen findet man in dieſer Kapelle viele in Lebensgröße künſtlich aus Stein gehauen. Dieſe Kapelle war ehedem der gewöhnliche Begräbnißort des anſpachſchen Adels, unter welchen auch der 1663 verſtorbene bekannte Publiciſte Limnäus ſeinen Ruheplatz gefunden hat. Allein ſeit dem 31 Jul. 1776 ſind in einem Ausſchreiben alle Begräbniſſe in den Kirchen im ganzen Fürſtenthume Anſpach verbothen, und für den Adel auf dem Kirchhofe zum heil. Kreuze neue Grüfte erbauet worden. An der Stiftskirche ſind 1 Stiftsprediger und 2 Diaconen angeſtellt.

Die St. Johannispfarr- oder Stadtkirche iſt durchaus gewölbt und mit 12 Säulen unterſtützt. In derſelben ließ Markgraf Albrecht 1650 die fürſtliche Gruft erbauen, da ehedem die verſtorbenen Regenten in der Kloſterkirche zu Hailsbrunn beygeſetzt wurden. Seit der Erbauung dieſer neuen ſehenswürdigen Gruft ſind darin 5 regierende Fürſten, 6 Fürſtinnen, 5 Prinzen und 6 Prinzeſſinnen beygeſetzt worden. An dieſer Kirche beſorgen den Gottesdienſt 1 Stadtpfarrer, 1 Archidiacon und 2 Diaconen.

Den Römiſchkatholiſchen iſt 1775 die freye Religionsübung zugeſtanden worden, und 1778 haben ſie ſich ein geſchmackvolles Bethhaus erbauet. Die hier wohnenden Reformirten haben bisher jährlich zweymal in einem Zimmer des

Re-

Reſidenzſchloſſes ihre Gottesdienſtlichen Verſammlungen gehalten; indeſſen die Juden bereits ſeit 1744 eine eigene Synagoge beſitzen.

Das Gymnaſium Carolo-Alexandrinum illuſtre entſtand aus der 1529 vom Markgrafen George dem Frommen errichteten Stiftsſchule, welche Markgraf George Friedrich 1543 in ſechs Claſſen theilte und hierzu ein Contubernium pauperum für zehn Knaben ſtiftete, welches jetzt bis auf zwey und vierzig erhöhet worden iſt. In dieſer Verfaſſung blieb die anſpachſche lateiniſche Schule bis 1735, wo der verſtorbene Markgraf Carl Wilhelm Friedrich den Entſchluß faßte, das am weſtlichen Ende der Stadt nach einem ſehr weitläuftigen Plane zu erbauen angefangene Zuchthaus zu einem Gymnaſium umzuändern, und in demſelben die Auditorien und Wohnungen für Lehrer und Lernende einrichten zu laſſen. Zugleich wurde auch die bisher mit dem Hauſe Bayreuth gemeinſchaftlich beſtandene Fürſtenſchule zu Kloſter Hailsbrunn aufgehoben, und die Hälfte der Alumnen dem Anſpachſchen Gymnaſium einverleibet. Hierauf geſchah am 12 Junius 1737 die feyerliche Einweihung des gegenwärtigen anſehnlichen Gebäudes und die Verwandlung in ein Gymnaſium illuſtre. 1771 ordnete der letzte regierende Markgraf zur Abſchaffung der eingeſchlichenen Unordnungen ein eigenes Scholarchat aus verſchiedenen einſichtsvollen Männern, und ließ am 24 Febr. 1773 dieſe Fürſtenſchule nochmals einweihen, ordnete ſie dem Cabinets-Miniſterio unter, und gab ihr den Namen: Gymnaſium illuſtre Carolo-Alexandrinum. Es hat eine eigene Bibliothek und zu den 6 Claſſen 3 Profeſſoren, wovon einer Rector iſt, 1 Conrector, 4 Präceptores, 1 Inſpector, 1 Schreibe- und Rechenmeiſter, 1 franzöſiſchen und engliſchen Sprachmeiſter u. 1 Tanz- u. Zeichenmeiſter. Die Schüler werden in Alumnos und Gratuitos und in Koſtgänger abgetheilt, und haben insgeſammt freye Wohnung auf dem Alexandrino. Der Alumnus genießt außer der

freyen

freyen Wohnung in einer Zelle Mittags u. Abends Eſſen, jährlich 2 Paar Schuh, Wäſche, Medicin ꝛc. ohnentgeldlich, und etwas gewiſſes von Leichen ⸗ und Neujahrsgeldern, wogegen er die beſtimmten Arbeiten bey Leichen und in den Kirchen thun muß, hat aber auch bey guter Aufführung und erwieſenem Fleiße Anwartſchaft auf ein akademiſches Stipendium. Allein die Stellen der Alumnorum können nur Landeskinder erlangen. Der Gratuitus, welches auch jeder Ausländer werden kann, genießt ebenfalls freye Wohnung in der Zelle, und tägliche freye Koſt, hat auch Antheil an den Neujahrsgeldern, und erhält 2 Paar Schuhe, muß aber ebenfalls die Kirchen ⸗ und Leichendienſte mit verſehen. Der Koſtgänger hingegen hat nur freyen Unterricht und Wohnung, und muß blos die Koſt bezahlen. Zur Belohnung des Fleißes hat der leztregierende Markgraf auch verordnet, daß jährlich bey der öffentlichen Prüfung an ſeinem Geburtstage den 24 Febr. Bücher, Kupferſtiche ꝛc. ausgetheilt werden ſollen. Von den Schülern darf aber keiner ohne ſchriftliche Erlaubniß auf die Univerſität gehen.

Zu den wohlthätigen Armenanſtalten in Anſpach gehöret das 1709 für 20 bis 25 arme verwaiſte Kinder geſtiftete, durch Vermehrung des Stiftungsfonds aber 1786 bis auf 60 Waiſen erweiterte Waiſenhaus, ein anſehnliches, 120 Schuh langes und 36 Schuh breites Gebäude, worinnen die Kinder gut erzogen werden. Das Seelhaus, eine der älteſten Stiftungen, wurde 1770 neuerbauet. Es iſt für arme gebrechliche Perſonen weiblichen Geſchlechts auf lebenslang, und für arme kranke Dienſtbothen und Handwerksburſche bis zu ihrer Geneſung beſtimmt, welche hier Wartung, Pflege und Arzney unentgeldlich erhalten. Die auf Lebenszeit hier aufgenommenen armen Perſonen erhalten außer ihren wöchentlichen Almoſen noch zur beſtimmten Zeit eine ſtiftungsmäßige Abgabe an Gelde, Brodt, Fleiſch, Bier und Wein; dagegen fällt aber die Verlaſſenſchaft derſelben mit Ausſchluß der Seitenfreunde der Anſtalt allein zu. Ganz am Ende der obern Vorſtadt liegt das Hoſpi⸗

ſpi⸗

ſpital mit 40 Pfründen, wofür jede aufzunehmende Perſon ein ihren Vermögensumſtänden angemeſſenes Quantum bezahlt, auch ihr eigenes Bette mitbringt und dafür lebenslänglich ihren freyen Unterhalt genießt. Gewöhnlich wird das Hoſpital beym Abſterben eines Pfründners noch mit einem weitern Legate bedacht; geſchieht dies aber nicht, ſo bleibt das Bette nebſt den Mobilien beym Hoſpitale und das übrige Vermögen erben die nächſten Anverwandten. In der Herrieder Vorſtadt befindet ſich bey der 1461 erbaueten und verſchiedene male vergrößerten Kirche zum heil. Kreuze der Kirchhof; und außerhalb dieſer Vorſtadt das Lazareth und Blockhaus für arme kränkliche Manns- und Frauensperſonen, welche darinnen von Almoſen und einigen andern Wohlthaten leben. Das Blockhaus war ſonſt blos für wahnſinnige Perſonen beſtimmt; da aber dergleichen Perſonen nunmehro in dem auf landesherrliche Koſten zu Schwabach erbaueten Tollhauſe verwahrt werden, ſo befinden ſich jetzt ſolche Perſonen darinnen, welche mit bösartigen oder anſteckenden Krankheiten behaftet ſind. Für die Infanterie iſt jedoch noch ein beſonderes Lazareth vorhanden. Das Wittwenhaus dient 12 dürftigen Wittwen zum Aufenthalte, welche außer der freyen Wohnung noch einen jährlichen geringen Geldbeytrag erhalten. Das Kindererziehungs- oder Spinnhaus wurde 1773 errichtet, um dem Betteln der armen Kinder dadurch Einhalt zu thun. Gegenwärtig iſt die Anzahl der Kinder auf 38 feſtgeſetzt, und zur Einrichtung dieſer wohlthätigen Stiftung hat man ein großes Nebengebäude des Waiſenhauſes angewendet. Die Kinder werden nicht nur durch verſchiedene Lehrer im Chriſtenthume, Schreiben und Rechnen unterrichtet, ſondern auch außer den Schulſtunden zum Wolle- und Baumwollespinnen angehalten. Bey zunehmenden Jahren giebt man die Knaben zu Handwerkern in die Lehre und die Mädchen in Dienſte.

ſte. Bis dahin erhalten ſie ſowohl Koſt und Kleidung unentgeldlich, als auch das bey Erlernung eines Handwerks nöthige Lehrgeld aus den Landesherrlichen Caſſen, woraus überhaupt der ganze Aufwand dieſer Anſtalt beſtritten wird.

Zu Anſpach befinden ſich auch ein Landesherrlicher Hofgarten und ein fürſtlicher Küchengarten. Der 1727 angelegte ſehr weitläuftige Hofgarten nähert ſich am meiſten dem franzöſiſchen Gartengeſchmacke, und hat unter andern Sehenswürdigkeiten zwiſchen einer außerordentlich ſchönen 1724 gepflanzten Lindenallee eine 1550 Schritt lange gut eingerichtete Mailbahn. An derſelben findet man auf der einen Seite ein auserleſenes Buſchwerk von Buchenhecken, auf der andern aber außer einem weitläuftigen Parterre zwey artige Lindenwäldchen, und zwiſchen denſelben iſt in den Sommermonathen der zur Orangerie beſtimmte Platz. Der Küchengarten hat ebenfalls einen beträchtlichen Umfang und ein Treibehaus.

In der Schloßvorſtadt ſteht das 1753 erbauete Schießhaus für die Bürger.

Die Hauptnahrung der Einwohner beſteht im Feldbaue und in Betreibung der Handwerke, wovon 1785 unter andern ſich hier befanden: 9 Bierbrauer, 59 Brandweinbrenner, 7 Bortenmacher, 7 Gold- und Silberarbeiter, 1 Chartenmacher, 11 Knopfmacher, 1 Pergamentmacher, 4 Strumpfſtricker, 9 Strumpfwirker und 1 Wachsbleicher.

Außerdem giebt es noch eine 1710 auf landesherrliche Koſten errichtete Fayencefabrik mit einem eigenen Gebäude, welche man nachher aber an Privatperſonen mit Ausſchluß des Hauſes überließ, und das letztere zu dem oben gedachten Infanterie-Lazarethe beſtimmte. Dieſe Fabrik verfertigt gute Waare, und hat ſowohl im Lande als auch außerhalb Landes noch beträchtlichen Abſatz. Zu mehrerer Beförderung des Commerciums wurde die oben gedachte Hofbank 1782 errichtet.

Zur

Zur Beſorgung der bürgerlichen Angelegenheiten ſind das landesherrliche Obervoigteyamt und das Stadtvoigteyamt, 4 Burgermeiſter nebſt 8 bürgerlichen angeſehenen Mitgliedern zum innern, 12 dergleichen aber zum äußern Rath verordnet, und denſelben 1 Secretair, 1 Stadtſchreiber und 1 Regiſtrator beygegeben. Die Einkünfte der Stadt beſorgen eigene dazu angeſtellte Caſſirer und Einnehmer. Zur Unterſuchung der Criminalverbrechen iſt ein eigenes Stadt-Fraiſchamt angeordnet, an welches die Beklagten von der Rathsjurisdiction ſogleich abgeliefert werden; hingegen im hofkaſtenamtlichen Gebiethe geſchieht dies erſt nach dem erſten abgehaltenen Verhöre. Von den hieſigen Bürgern und Schutzverwandten ſtehen einige unter dem St. Gumberts Stiftsamte, ſ. ob. S. 1524. mit der niedern Voigteylichkeit, müſſen aber auch zugleich wegen ihrer Gewerbe Bürger auf dem Rathhauſe werden, wo ſie auch, wenn ihre Wohnung auf Rathsgebiete liegt, alle hohe Gerichtsfälle abbüßen müſſen; andere hingegen unter dem Hofkaſtenamte. Zwiſchen dem letztern und dem Stadtvoigteyamte iſt wegen der Jurisdictionsgränze ein eigenes Regulativ feſtgeſetzt worden.

Die noch übrigen zum fraiſchlichen Jurisdictionsbezirk des Oberamts Anſpach gehörige Orte ſind folgende:

Birkenfels, ein nach Flachslanden eingepfarrter kleiner Weiler, 2 St. v. Anſpach, mit ſchönen Ueberreſten eines ehemaligen Hohenlohe- und von Seckendorfſchen Schloſſes, und 6 anſpachiſchen Unterthanen, hat ein Voigteyamt.

Bruckberg, 2 St. v. Anſpach, ein W. mit 30 anſ. Unt. nach Großhaßlach eingepfarrt, der Sitz eines Voigteyamts, hat ein weitläuftiges 1720 nach dem Kopenhagener zu erbauen angefangenes, aber

aber noch unvollendetes landesherrliches Schloß, woſelbſt ſich gegenwärtig die 1762 zu Anſpach errichtete ächte Porcellanfabrik befindet, in welcher gewöhnlich über 70 Perſonen arbeiten. Sie liefert feine Waare mit vortrefflicher Mahlerey und Farbe, und iſt von dem Meißner Porcellain hauptſächlich durch ihre Leichtigkeit zu unterſcheiden. Die Erde zu der feinen Maſſe wird von Paſſau geholt, und der meiſte Abſatz geht nach der Türkey, für welche beſonders viele kleine Becher verfertigt werden.

Dornberg, ein W. mit 15 anſ. Unt. 1 Meile v. Anſpach, hat auf einer dabey liegenden ſteilen Anhöhe noch die alten Grundmauern der 1525 im Bauernkriege zerſtöhrten weitläuftigen Veſte gleiches Namens, worauf die im [illegible]ten Jahrhunderte ausgeſtorbenen Grafen oder Advocaten von Dornberg ihren Sitz hatten.

Eyb, ein Pfkd. $\frac{1}{4}$ St. v. Anſpach, wohin ein Weg mit einer Allee führt, enthält 19 anſ. und 10 fr. Unt. und iſt das Stammhaus der noch blühenden freyherrlichen Familie von Eyb, die ehedem hier ihren Anſitz hatte, wovon jetzt aber nur noch ein Stück Wall zu ſehen iſt.

Flachslanden, an einem ohnweit Birkenfels in die fränkiſche Retzat fallenden Bache, iſt ein Marktflecken mit einem Voigteyamte, 3 Jahrmärkten, 43 anſ. und 16 fr. Unt. und hatte ehedem eine beträchtliche Ledergerberey.

Lehrberg, an der Retzat, ein großes gutgebautes Pfkd. und Amtsd. $1\frac{1}{2}$ St. v. Anſpach weſtwärts, hat 77 anſ. und 38 fr. Unt. nebſt einem anſpachſchen und biſchöfl. Eichſtettſchen Voigteyamte. Die hieſige neuerbaute Kirche war ſonſt wegen eines großen Schatzes vermeyntlicher Reliquien, worunter z. B. ein Stück vom Kreuze Chriſti, in großem Anſehen. Unter den Einwohnern ſind viel Juden, und hier werden auch die Zuſammenkünfte der Barnoſſen und Vorſteher aller im Fürſtenthume Anſpach anſäſſigen Juden gewöhnlich gehalten.

St. Salvator, eine eichſtedtſche Wallfahrts-Kapelle 2 St. v. Anſpach, wohin noch gegenwärtig von der umliegenden katholiſchen Nachbarſchaft an dem jedesmaligen Speer-Freytage einige Tage nach Oſtern gewallfahrtet und geopfert wird. Dabey hofft man von einem in der Kirche liegenden aus Stein gehauenen Salvator Wunder und die ſonderbarſten Wirkungen für die Geſundheit und andere Umſtände.

Schalkhauſen am Holzbach, ½ St. v Anſpach, ein Pfd. mit einer ſehr alten Kirche, hat 39 anſ. und 4 fr. Unt. und Ueberreſte eines Walles von der ehemaligen Burg der Grafen von Dornberg.

Triesdorf war vor hundert Jahren noch ein geringes D. mit einem adl. Caſtro und 10 angehörigen Mannſchaften, und hieß Triebsdorf. Es gehörte der freyherrl. Familie von Seckendorf, aus welcher Wolf Balthaſar von Seckendorf den Ort 1600 an Markgrafen George Friedrich für 31,000 Gulden und 100 Ducaten Leihkauf verkaufte, der es bis 1615 verpachtete. In dieſem Jahre aber ließ der Markgraf Joachim Ernſt ein Reiher-Haus hier erbauen und dem Faſanengarten anlegen. Während des 30jährigen Krieges blieb es in dieſem Zuſtande; allein nach Beendigung deſſelben ließ der Markgraf Albrecht 1654 den Thiergarten anlegen, ihn umzäunen, weiße Hirſche aus Bayern hierher bringen und ein Wildhaus erbauen. 1674 legte Markgraf Johann Friedrich den Luſtgarten an, und unternahm 1682 den neuen Schloßbau, an deſſen Vollendung ihn der Tod hinderte. Sein Nachfolger George Friedrich, hingegen vollendete den Bau, zierte den Hof mit Fontainen, und ließ von 1695 bis 1697 venetianiſche Gondeln in den ſogenannten Kirchweiher ſetzen. Er legte auch zu Wohnungen für die Hofleute die ſogenannten rothen Cavalierhäuschen, ein Komödienhaus und die große Lindenallee gegen das Wannenthor zu an. Der Markgraf Wilhelm Friedrich ließ von 1703 an den Luſtgarten durch Einrichtung eines lebendigen Theaters verſchönern, den Thiergarten vergrößern, einige neue Lindenalleen pflan-

pflanzen, Wohngebäude aufführen und den Schloßweiher mit Schildkröten beſetzen. Unter der obervormundſchaftlichen Regierung fing man an, den Thiergarten anſtatt des Zauns mit einer Mauer aus Backſteinen 1723 zu umgeben. 1730 legte der Markgraf Karl Wilhem Friedrich hier die Stuterey und die Fohlenzucht an, führte das Falkenhaus, nebſt einem neuen Anbaue am Schloſſe, die Huſarencaſerne im alten Seckendorfſchen Schloſſe und das Menageriehaus auf. Unter dem letztregierenden Markgrafen endlich ward hier die Schweitzer-Meyerey eingerichtet, und das Ganze von Jahr zu Jahr mehr verſchönert, und die Gärten nach dem engliſchen Geſchmack umgeſchaffen. Gegenwärtig beſteht alſo das vormalige Luſtſchloß und der Sommeraufenthalt der Markgrafen aus dem neuen Schloſſe, Falkenhauſe, dem alten Seckendorfſchen Schloſſe oder der heutigen Caſerne, dem rothen holländiſchen Cavalierhäuschen, dem Marſtalle, dem Reithauſe, der Schweitzerey, dem Jägerhauſe u. der Faſanerie. Allein ſeit 1791, wo alle Parforcejagd nebſt der Faſanerie aufgehoben ward, hat man die meiſten Faſanen verkauft, und einen Theil in die Feuchtlach, eine Waldung nahe an Anſpach gegen Triesdorf zu, verſetzt.

Weidenbach, ein großer wohlgebauter, mit einer ſchönen neuerbauten Pfk. gezierter Flecken, der 1495 Marktrecht erhielt, hat 54 anſ. und 10 fr. Unt., welche ſich von Ackerbaue und Viehzucht nähren, und einen dem Stiftsamte zu Anſpach untergeordneten Beamten, der in geringfügigen Sachen die erſte Inſtanz iſt.

Virnſperg, ein teutſchordenſches ſehr artiges D. mit einem weitläuftigen maſſiven Commenthureyſchloſſe und ſchönen Garten, 4 St. v. Anſpach.

Burggraf Conrad III. oder der Fromme ſchenkte es nebſt andern Orten 1294 dem teutſchen Orden zu Almoſen, behielt ſich aber die Gerichtsbarkeit vor, welche Brandenburg erſt 731 dem Orden vollends abtrat, und in einem weitläuftigen verſteinten Umfange vollkommen einräumte.

Abb, bey Sommersdorf, ein eichſtedt. Weiler mit 3 fr. Unt. — Adelsdorf, ein vermiſchter W. *) mit 12 fr. Unt. — Adelmannsſitz, ein W. mit 10 anſ. Unt. **) — Albernsdorf, ein W. mit 21 anſ. u. 2 fr. Unt. — Andorf, ein vermiſchtes Filkd. mit 11 fr. Unt. — Anfelden, ein W. mit 20 anſ. Unt. — Aub bey Elpersdorf, ein W. mit 9 anſp. Unt. — Die Aumühl mit 1 anſ. Unt. — Baalſtatt, ein W. mit 3 anſ. und 7 fr. Unt. — Bammersdorf, ein W. mit 2 anſ. und 5 fr. Unt. — Berglein, ein teutſchordiſches Filkd. mit 9 fr. Unt. — Bergenweiler, ein W. mit 7 fr. Unt. — Berndorf, ein W mit 19 anſ. Unt. — Bernhadswinden, ein W. mit 15 anſ. und 11 fr. Unt. — Die Belzmühl mit 1 fr. Unt. — Beutellohe, ein W. mit 6 anſ. und 3 fr. Unt. — Die Binſenmühl mit 1 fr. Unt. — Bohrſpach, ein W. mit 20 anſ. und 1 fr. Unt. — Bordswinden, ein Pfkd. mit 25 anſ. und 1 fr. Unt. — Bey Brodswinden war in der Mitte des 16 Jahrh. ein berühmtes Wildbad, das jetzt ganz verſchwunden iſt. — Brünſt, ein W mit 5 anſ. Unt. — Burgoberbach, ein D. mit einer eichſtedt. kathol. Pfarrey, mit 12 anſ. und 23 fr. Unt. — Buhlſpach, ein W. mit 4 anſ. und 3 fr. Unt. — Die Bügemühl mit 1 anſ. Unt. — Bürkach, ein eichſtedt. W. mit 4 fr. Unt. — Cammerforſt, ein W. mit 7 anſ. Unt. — Claſheim, ein W. mit 16 anſ. und 5 fr. Unt. — Dautenwinden oder Oberdautenwinden, ein W. mit 6 anſ. und 4 fr. Unt. — Desmannsdorf, ein W. mit 14 anſ. und 1 fr. Unt. — Diersbach, ein W. mit 2 anſ. Unt. — Dierersdorf, ein W. mit 9 anſ. und 3 fr. Unt. — Dombach im Loch, ein W. mit 5 anſ. Unt. — Dorndorf, ein W. mit 6 anſ. Unt. —

Dörf=

*) W. bedeutet Weiler, fr. Unt. bedeutet fremden Herrſchaften angehörige Unterthanen.

**) anſ. Unt. bedeutet anſpachſche Unterthanen.

Dörflein, ein W. mit 3 anſ. und 4 fr. Unt. — Der Ebenhof mit 1 fr. Unt. — Egenhauſen, ein freyherrl. von Seckendorf. Ritterſitz und Pfd. mit 29 fr. Unt. — Egloffswinden, ein W. mit 18 anſ. Unt. — Elpersdorf ein Pfd. mit 12 anſ. Unt. — Eſpach bey Weidenbach, ein W mit 19 anſ. Unt. — Die Felſenmühl mit 1 fr. Unt. — Die Flockenmühl, mit 1 fr. Unt. — Forſt, ein D. mit Flk. von Weißenzell hat 1 anſ. und 1 fr. Unt. — Frankendorf, ein freihrl. Creilsheim. und Eybiſcher W. mit 12 fr. Unt. — Frickendorf, ein vermiſchter W. mit 7 fr. Unt. — Die Fritzmühl mit 1 anſ. Unt. — Frohnhof, ein freyherrl. Eybiſcher W. mit 4 fr Unt. — Die Galgenmühl mit 1 anſ. Unt. — Der Gaiſengrund, mit 1 anſ. Unt. — Gebersdorf, ein W. mit 6 anſ. Unt. — Gerersdorf, ein W mit 6 anſ. Unt. — Gleizendorf, ein Filkd. mit 7 anſ. Unt — Göderſklingen, ein W. mit 19 anſ. Unt. — Göſteldorf, ein W. mit 12 anſ. Unt. — Gótteldorf, ein vermiſchtes Bayreuth. Filkd. mit 20 fr. Unt. — Die Gökenmühl mit 1 anſ. Unt. — Gräfenbuch, ein Filkd. mit 6 anſ. und 12 fr. Unt. — Großbreitenbronn, ein W. mit 12 anſ. und 4 fr. Unt. — Großhaßlach, ein Pfd. mit 44 anſ. Unt — Grüb, ein W. mit 10 anſ. und 1 fr. Unt. — Haag, ein W. mit 1 anſ. und 8 fr. Unt. — Haßgang, ein W. mit 14 anſ. Unt. — Die Hagenmühl, mit 1 anſ Unt. — Hännenbach, ein W. mit 7 anſ. und 1 fr. Unt. — Die Hannemannsmühl mit 1 anſ. Unt. — Haundelshofen, ein vermiſchtes W. mit 4 fr. Unt. — Die Hauferts⸗ oder Unterhaßlachermühl mit 1 anſ. Unt. — Hennebach, ein W. mit 13 anſ. Unt. — Heſpach, ein eichſtedt. W. mit 6 fr. Unt. — Heßlabronn, ein Filkd. mit 7 anſ. Unt. — Hinterholz, ein W. mit 9 anſ. Unt. — Hirſchbrunn, ein W. mit 11 anſ. und 1 fr. Unt. — Hohenaub, ein W. mit 41 anſ. Unt. — Höfen bey Beutellohe, ein teutſchord. W. mit drey fr. Unt. — Höfen bey Elpersdorf, ein W. mit 7 anſ. Unt — Höfſtetten bey Deßmannsdorf, ein W. mit 12 Unt. — Höfſtetten bey Seebronn, ein vermiſchtes W. mit 3 fr. Unt. — Höheberg, ein W. mit 3 anſ. und 19 fr. Unt. — Die Höſen oder Hölemühl mit 1 fr. Unt. — Die Hochmühl mit 1 anſ. Unt.

— Der Hummelhof, und Hof zum Keller mit 2 anſ. Unt. — Hürbel, ein W. mit 10 anſ. Unt. — Irrebach, ein W. mit 1 anſ. und 10 fr. Unt. — Kaltengreuth, ein W. mit 3 anſ. Unt. — Kutterbach, ein W. mit 4 anſ. und 1 fr. Unt. — Käferbach, ein W. mit 5 anſ. und 1 fr. Unt. — Kemmaten, ein teutſchord. Weiler mit 4 fr. Unt. — Kettenhöfſtetten, ein Bayreuth. W. mit 18 fr. Unt. — Ketteldorf, ein Filkd. mit 21 anſ. Unt., die jenſeit des Wegs gelegenen Häuſer gehören in das Richteramt Roßſtaller Fraiſch. — Die Keſſelmühl mit 1 anſ. Unt. — Külbingen, ein W. mit 13 anſ. und 10 fr. Unt. — Kleinbreitenbronn, ein W. mit 8 anſ. und 1 fr. Unt. — Kleinhabersdorf, ein W. mit 9 anſ. und 3 fr. Unt. — Kleinhaßlach, ein Bayreuth. Filkd. mit 19 fr. Unt. — Kleinried, ein vermiſchtes W. mit 10 fr. Unt. — Die Knoblauchs⸗ oder Neumühl mit 1 anſ. Unt. — Kolmſchneitbach, ein W. mit 6 anſ. und 1 fr. Unt. — Kühndorf, ein W. mit 6 anſ. Unt. — Die Kugelmühl mit 1 fr. Unt. — Kurzendorf bey Haßlabronn, ein W. mit 4 anſ. Unt. — Kurzendorf hinter der Feuchtlach, ein W. mit 21 anſ. Unt. — Leidenbuch, ein eichſtedt. W. mit 9 fr. Unt. — Leidendorf, ein Filkd. mit 15 anſ. und 4 fr. Unt. — Lengenfeld, ein W. mit 19 anſ. Unt. — Leonrod, ein Bayreuth. W. mit einem alten Schloſſe, das Stammhaus des Grafen von Leonrod mit 13 fr. Unt. — Lüchenbach, ein eichſtedt. W. mit 3 fr. Unt. — Linden, ein freyherrl. Creilsheim W. mit 14 fr. Unt. — Mainhardswinden, ein W. mit 13 anſ. Unt. — Mittelbach, ein W. mit 14 anſ. und 5 fr. Unt. — Mitteldachſtetten, ein Pfkd. mit 16 anſ. und 8 fr. Unt. — Die Möthlachsmühl mit 1 fr. Unt. — Meratneuſtetten, ein Filkd. mit 17 anſ. Unt. — Nehedorf, ein W. mit 16 anſ. Unt. — Neudorf, ein W. mit 17 anſ. Unt. — Die Neumühl bey Wernſpach mit 1 anſ. Unt. — Neubronn, ein W. mit 7 anſ. Unt. — Neunkirchen bey Sachſen, ein Filkd. mit 5 anſ. u. 5 fr. Unt. — Neunkirchen bey Leutershauſen, ein Pfkd. mit 25 anſ. und 1 fr. Unt. — Neunſtetten an der Altmühl, ein Dorf mit einer eichſtedtiſchen katholiſchen Pfarre mit 6 anſ. und 47 fr. Unt. — Neuſes bey Anſpach, ein

ein W. mit 17 anſ. Unt. — Neuſes bey Oberbach, ein W. mit 15 anſ. und 4 fr. Unt. — Niederdombach, ein W. mit 1 anſ. und 6 fr. Unt. — Niederoberbach, ein freyherrl. Creilsheim. W. mit 24 fr. Unt. — Obereichenbach, ein W. mit 8 anſ. Unt. — Oberdachſtetten, ein Pfkd. mit 58 anſ. und 8 fr. Unt. — Oberdombach, ein W. mit 10 anſ. und 7 fr. Unt. — Oberheſpach, ein eichſtedt. W. mit 7 fr. Unt. — Oberndorf, ein W. mit 2 anſ. u. fr. 9 Unt. — Oberrammersdorf, ein W. mit 10 anſ. und 1 fr. Unt. — Oberſulzbach, ein Pfkd. mit 18 anſ. Unt. — Petersdorf, ein W. mit 10 anſ. und 6 fr. Unt. — Pfaffenkreuth, ein W. mit 5 anſ. Unt. — Die Rangenmühl, mit 1 anſ. Unt. — Rauenzell, ein D. mit einer eichſtedt. kathol. Pfarre und 37 fr. Unt. — Ratzenwinden, ein W. mit 12 anſ. Unt. — Reckersdorf, ein W. mit 5 anſ. und 2 fr. Unt. — Roes, ein W. mit 1 anſ. und 9 fr. Unt. — Riedern, ein W. mit 2 anſ. und 2 fr. Unt. — Die Rohrmühl mit 1 fr. Unt. — Roſenbach, ein freyherrl. Seckendorf. W. mit 10 fr. Unt. — Roſenberg, ein freyherrl. Creilsheim. W. mit 14 fr. Unt. — Der Röshof mit 2 anſ. Unt. — Ruppersdorf, ein Baireuth. W. mit 8 fr. Unt. — Rügland, ein freyherrl. von Creilsheim. Ritterſitz und Pfkd. mit 25 fr. Unt. — Der Schaafhof bey Sommersdorf mit 3 fr. Unt. — Die Scheermühl mit 1 anſ. Unt. — Schmallach, ein W. mit 11 anſ. und 3 fr. Unt. — Schmalnbach, ein W. mit 10 anſ. Unt. — Die Schockenmühl mit 1 anſ. Unt. — Schönbronn, ein W. mit 6 anſ. und 1 fr. Unt. — Die Schreckenmühl mit 1 anſ. Unt. — Seebronn, ein W. mit 5 anſ. Unt. — Die Seemühl mit 1 fr. Unt. — Die Silbermühl, mit 1 fr. Unt. — Sommersdorf, ein freyherrl. von Creilsheim. Ritterſitz mit einer Pfarrey mit 14 fr. Unt. — Steinbach bey Bruckberg, ein W. mit 5 anſ. und 6 fr. Unt. — Steinbach bey Alberndorf, ein W. mit 7 anſ. und 2 fr. Unt. — Steinbach bey Käferbach, ein eichſtedt. W. mit 5 fr. Unt. — Steinersdorf, ein W. mit 11 anſ. Unt. — Die Steinmühl mit 1 anſ. Unt. — Stockheim, ein Bayreuth. W. mit 7 fr. Unt. — Strüth, ein W. mit 20 anſ. Unt. — Die Tauersmühl mit 1 anſ. Unt. — Tiefenthal, ein W. mit 9 anſ.

und 9 fr. Unt. — Veſtenberg, ein Pfkd. mit 29 anſ Unt. mit einem Voigteyamte. — Untereichenbach, ein W. 12 anſ. Unt. — Unterdautenwinden, ein eichſtedt. W. mit 4 fr. Unt. — Unterheſpach, ein Weiler mit 3 anſ. und 1 fr. Unt. — Unterſulzbach, ein W. mit 9 anſ. und 3 fr. Unt — Unternbiebert, ein Pfkd. mit 18½ anſ. und 3½ fr. Unt — Unternzenn, ein freyherrl. v. Eckendorf. Ritterſitz und Pfarrey mit 12 fr. Unt. — Welden bey Rauenzell, ein eichſtedt. W. mit 7 fr. Unt. — Die Walkmühl mit 1 anſ. Unt. — Wallersdorf, ein W. mit 11 anſ. und 1 fr. Unt. — Die Wannenmühl, mit 1 anſ Unt. Warzfelden, ein Filkd. mit 17 anſ. Unt. — Waſſerzell, ein W. mit 17 anſ. Unt. — Die Weidenmühl mit 1 anſ. Unt. — Der Weinberg bey Anſpach mit 1 anſ. Unt. — Die Weißbachsmühle mit 1 anſ Unt. — Der Welzenhof mit 1 anſ. Unt. — Wengenſtatt, ein W. mit 5 anſ. Unt. — Wernſpach, ein Pfkd. mit 25 anſ. Unt — Weiherſchneitbach, ein W mit 16 anſ. und 7 fr Unt — Weihenzell, ein Pfkd. mit 24 anſ Unt., hat ſeit 1705 eine Papiermühle mit 8 Stampfen und 1 Holländer und auch ein Voigteyamt, das gewöhnlich der hieſige Wildmeiſter verwaltet. — Wickendorf, ein W. mit 7 anſ. Unt. — Wickleinsgreuth, ein W. mit 5 anſ. und 4 fr Unt. — Winkel, ein freyherrl Creilsheim. W. mit 11 fr Unt. — Winterſchneitbach, ein W. mit 11 anſ. und 3 fr. Unt. — Wolfartswinden und Keſſeldorf, ein W. mit 14 anſ. Unt. — Wüllendorf, ein W mit 7 anſ und 4 fr. Unt. — Wüſtenbrück, ein W mit 8 anſ Unt. — Wüſtendorf bey Wernſpach, ein W mit 6 anſ und 2 fr Unt. — Wüſtendorf bey Groshaßlach ein W mit 8 anſ Unt. — Zeilach, ein W. mit 22 anſ. Unt. — Zellrüglingen, ein W. mit 14 anſ Unt. — Die Ziegelhütte bey Anſpach mit 2 anſ. Unt.

2. Das Oberamt Burgthann

gränzt gegen Morgen an das nürnbergſche Pflegamt Altdorf; gegen Mittag an die Herrſchaften Wolfſtein und Pyrbaum und an Bayern, gegen

gen Abend ans Oberamt Schwabach und gegen Mitternacht an die Pegnitz und das nürnbergſche Pflegamt Lauf. Es iſt gröſtentheils bergigt, und hat nur gegen Schwabach und Nürnberg zu eine ebnere Fläche. Der Boden beſteht meiſtentheils aus rothen grauen und weißen Letten, aus etwas gutem, fruchtbaren und mürben Erdreiche und aus Sandfeldern; daher iſt auch der Ueberſchuß des zum Verkauf beſtimmten Dinkels, der Gerſte und des Hafers nicht groß, und das Korn, der Hirſe und die Wicken, Kraut (beſonders zu Ober- und Unterferrieden und Steinbach,) Rüben, Kartoffeln, Flachs und Hanf ſind nur zum eigenen Bedürfniß hinreichend. Die zweyſchürigen Wieſen liefern nur mittelmäßige Aerndten, und von den meiſten taugt das Heu mehr für die Pferde als für das Rindvieh. Allein weder Pferde- noch Rindviehzucht ſind ſo ſtark, daß einiger Ausfuhrhandel damit getrieben würde; und der ganze Rindviehhandel beſteht im Kälberverkauf nach Nürnberg. Noch unbedeutender ſind Bienenzucht und Fiſcherey. Allein vorzüglich gut wird die Schweinezucht betrieben. Außer dem einige Meilen im Umfange betragenden Theile des ſogenannten Nürnberger Reichswaldes betragen die Waldungen 1816 Morgen, wovon mehrere Morgen den Unterthanen gehören, welche theils aus dieſen, theils mit dem im Nürnberger Reichswalde aus herkömmlicher Waldgerechtigkeit zu ſchlagenden Holze einigen Handel treiben. Dieſe Waldungen beſtehen, einige Eichen- und Erlen-Gehaue ausgenommen, aus Nadelholz, und zwar vorzüglich aus Kiefern oder Forln. In und auf dem Dillberg findet man gegen die bayriſche Gränze zu, Verſteinerungen und in der Gegend von Burgthann braunfarbigen mit verſteinerten Schnecken und andern Inſecten durchaderten Marmor.

Das Oberamt Burgthann begreift unter ſich a) das Kaſtenamt Burgthann und b) das Voigteyamt Schönberg mit 2 Beamten, welche ſowohl die landesherrlichen Einkünfte als auch die althergebrachten Fraiſchgerechtſame zu beſorgen haben, welche letztere zwiſchen

beiden Aemtern getheilt ſind. Es befinden ſich in beiden 1 Marktflecken, 8 Pfarrkirch- und 2 Filialkirchdörfer, 1 Kapelle, 55 Weiler, nebſt 39 einzelnen Höfen und Mühlen, in welchen ſich 280 anſpachſche immediat Unterthanen und 827 fremdherriſche Angehörige befinden, die mehrentheils der Reichsſtadt Nürnberg, der teutſche Orden und Churpfalzbayern beſitzt.

2. Das Kaſtenamt Burgthann.

Burgthann, ein veſtes Bergſchloß und nach Oberferrieden eingepfarrtes Dorf mit 39 anſ. Unt., war in dem mittlern Zeitalter der Familienſitz der von Tanne, welche dieſen Ort 1287 an Herzog Ludwig von Bayern veräußerten, von welchem bald darauf Kaiſer Rudolph von Habsburg zum Beſitz deſſelben gelangte, der Burgthann 1288 an den Burggrafen Friedrich III. von Nürnberg überließ. Zu Burgthann ſind auch 2 Papiermühlen, wovon die obere 124 Jahr alte 5 Stampfen u. 1 Holländer, die untere 64 Jahr alte aber 7 Stampfen und 1 Holländer hat.

Oberferrieden, nahe bey Burgthann, ein Pfkd. mit 21 anſ. Unt., iſt der Sitz des Kaſtenamts, und gelangte zugleich mit

Unterferrieden, einem Filkd. von 46 anſ. Unt., im Jahre 1335 vom Domcapitel zu Eichſtedt käuflich an das Burggrafthum.

Die übrigen unter des Kaſtenamts Burgthann Fraiſchgerechtſame ſtehenden Orte ſind:

Altenthann, ein adl. grundherriſches Guth und nürnbergſche Pfarrey mit 23 fr. Unt. — Altenfurth, eine Capelle. — Die Bachmühl mit 1 anſ. Unt. — Beinding

ding oder Peuntlingen, ein W. mit 3 fr. Unt. — Benzenhofen, ein nürnberg. Filkd., mit 10 fr. Unt. — Birnthon, ein W. mit 4 fr. Unt. — Bleyweiß, ein W. mit 2 fr. Unt. — Brackenfels, ein W. mit 3 fr. Unt. — Die Brandmühl, mit 1 fr. Unt. — Buch, ein vermiſchtes W. mit 9 fr. Unt., 4 Häuſer liegen im Pfalzneuburger Fraiſch. — Dörlbach, ein nürnberg. W. mit 6 fr. Unt. — Ezelsdorf, ein W. mit 29 anſ. und 7 fr. Unt. — Feucht, ein nürnberg. landpflegamtl. Marktflecken, mit 66 fr. Unt. — Fiſchbach, ein nürnberg. Pfkd. mit 24 fr. Unt. — Der Forſthof, mit 1 fr. Unt — Die Fröſchau mit 1 fr. Unt. — Die Gauchsmühl, mit 1 fr. Unt. — Der Gibitzenhof mit 1 anſ. Unt. — Gleishammer, ein nürnberg. W. mit 14 fr. Unt. — Grub, ein W. mit 18 anſ. und 2 fr. Unt. — Grünſperg, ein nürnberg. W. mit 11 fr. Unt. — Gſtefnach, ein einzelner Hof, mit 1 fr. Unt. — Gſpanberg ein nürnberg. W. mit 6 fr. Unt., 3 Häuſer liegen im Neuburger Fraiſch. — Der Gugelhammer, mit 1 fr. Unt. — Der Gugelshof, mit 1 anſ. Unt. — Die Hadermühl, mit 1 fr. Unt. — Hammenhof u. die Mühl mit 2 fr. Unt. — Das Hallers-Schößlein mit 1 fr. Unt. — Die Heinleinshöfe mit 3 anſ. Unt. — Hohenbruck, ein Waldamts-nürnberg. W mit 9 fr. Unt. — Höfen, ein nürnberg. W. mit 3 fr. Unt. — Kemmaten, ein W. mit 2 anſ. und 24 fr. Unt., 21 Häuſer liegen im Pfalzneuburger Fraiſch. — Die Kotmühl mit 1 fr. Unt. — Der Lochmannshof, mit 1 fr. Unt. — Ludersheim, und auf der Au, ein nürnberg. W. mit 11 fr. Unt. — Oberlindelburg, ein W. mit 1 anſ. und 8 fr. Unt. — Unterlindelburg, ein nürnb. W. mit 10 fr. Unt. — Der Malersberg mit 2 fr. Unt. — Der Mauſchelhof, mit 1 fr. Unt. — Ober-Mimberg, ein W. mit 3 anſ. Unt. — Unter-Mimberg, ein W. mit 2 anſ. und 1 fr. Unt. — Mosbach, ein nürnberg. W. mit 9 fr. Unt. — Netzſtall, ein W. mit 2 fr. Unt. — Patenhofen, ein W. mit 4 anſ. und 5 fr. Unt. — Pfeiferhütten, ein W. mit 4 anſ. Unt. — Die Pretalmühl mit 1 fr. Unt. — Oberwölitzleiten, ein nürnberg. W. mit 7 fr. Unt. — Raſch, ein nürnberg. Pfkd. mit 31 fr. Unt. — Der Riebleinshof, mit 1 fr.

Unt.

Unt. — Röthenbach bey St. Wolfgang, ein nürnberg. Pfkd. mit 20 fr. Unt. — Röthenbach bey Altdorf, ein nürnberg. W. mit 10 fr. Unt. — Der Rummelsberg, mit 1 fr. Unt. — Schwarzenbach, ein W. mit 3 anſ. und 23 fr. Unt. — Schwarzenbruck, ein adlich von Scheurlſcher W. mit 15 fr. Unt. — Steinbach oder Steindelbach, ein W. mit 4 anſ. u. 3 fr. Unt. — Das Spital und Lazareth zu Altdorf, außerhalb der Stadt. — Der Lutzendteich, oder Tutſchenteich mit 4 fr. Unt. — Der Vokenhof mit 2 fr. Unt. — Vokenhof, ein W. mit 1 anſ. und 5 fr. Unt. — Die Vöresmühl, mit 1 anſ. Unt. — Weinhof, ein nürnberg. W. mit 8 fr. Unt. — Winkelhaidt, ein nürnberg. W. mit 29 fr. Unt. — Weſthaidt, ein W. mit 3 anſ. und 3 fr. Unt. — Das Weiherhaus, mit 1 fr. Unt. — Die Altdorfer Ziegelhütten mit 1 fr. Unt.

b. Das Voigteyamt Schönberg umſchließt in ſeinem Jurisdictionsbezirk folgende Ortſchaften:

Schönberg am Neſſelbach, 1 St. vom nürnberg. Städtchen Lauf, ein großes anſp. Pfkd. mit einem landesherrl. veſten Schloſſe, dem Sitze des Beamten, und 48 anſ. nebſt 8 fr. Unt., gehörte nebſt der Veſte in der Mitte des 13 Jahrh. dem K. Conrad IV. Herzoge zu Schwaben, von welchem es 1268 an Herzog Ludwig den Ernſthaften von Bayern und im Anfange des 14 Jahrh. an das Burggrafthum Nürnberg kam. Ehedem übte unter andern hohen Gerechtſamen das Schloß Schönberg von 1570 bis 1611 eine kaiſerliche Freyung aus, und beſaß ſein eigenes Halsgericht; gegenwärtig aber werden die Todesurtheile an Miſſethätern des ganzen Oberamts zu Schwabach vollzogen, nachdem zu Burgthann oder Schönberg der Inquiſitionsprozeß vollendet worden iſt. Außer dem Voigteyamte befindet ſich zu Schönberg noch ein beſonderes aus 1 Richter 11 Schöppen beſtehendes Gericht, das ſich jährlich zu Abhandlung verſchiedener Frevel und anderer Gemeinſachen verſammelt.

Mögel=

Mögeldorf, ein ſchönes wohlgebautes nürnberg. Pffd. von 20 anſ. und 31 fr. Unt., hat einige artige Landhäuſer, die nürnberg. Adlichen gehören, und iſt der Wohnort des anſpachſchen Wildmeiſters, der die landesherrl. Forſt- und Jagdſachen zu beſorgen hat.

Arnhofen, ein nürnberg. W. mit 5 fr. Unt. — Brunn, ein Spital- nürnberg. Weiler mit 11 fr. Unt. — Der Bühlhof, mit 1 fr. Unt. — Dippersdorf, ein W. mit 7 anſ. und 41 fr. Unt. — Die Dullenau, mit 1 fr. Unt. — Der Dürrehof, mit 1 fr. Unt. — Die Fuchsmühl, mit 1 fr. Unt. — Gersdorf, ein nürnberg. W. mit 17 fr. Unt. — Hammer, ein W. mit 5 fr. Unt. — Heimendorf, ein adl. füreriſch. Weiler und Schloß, mit 19 fr Unt. — Oberheidelbach ein W. mit 6 anſ. und 11 fr. Unt — Unterheidelbach, ein nürnberg. W. mit 7 fr. Unt. — Die Heiligemühl, mit 1 fr. Unt. — Himmelgarten, ein adl. füreriſch. W. mit 4 fr. Unt. — Laufenholz, ein W. mit 3 anſ und 34 fr Unt. — Leimburg ein nürnberg. Pffd. mit 3 anſ. und 62 fr Unt — Letten, ein nürnberg W. mit 4 fr Unt. — Malmſpach, ein adl. löffelholz. W mit 10 fr. Unt. — Meiersberg, ein nürnberg. Reichalmosamtl. Weiler mit 3 fr. Unt. — Mittelbuch, ein einzelner Hof, mit 1 anſ Unt. — Der Moritzenberg, mit 1 fr. Unt. — Die Neſenmühl mit 1 anſ. Unt — Die Obermühl, mit 1 fr. Unt. — Die Obernbürg, mit 1 fr. Unt. — Potzling, ein W. mit 9 fr. Unt. — Renzenhofen, ein nürnberg. W. mit 7 fr. Unt. — Rockenbronn, ein einzelner Hof, mit 1 fr. Unt. — Die Rößmühl mit 1 fr. Unt. — Die Schorau, mit 1 fr. Unt — Schweig, ein nürnberg. W. mit 12 fr. Unt. — Ungelſtetten, ein W. mit 1 anſ. und 5 fr. Unt., 1 Haus liegt im Burgthanner Fraiſch. — Die Unternbürg mit 1 fr. Unt. — Unterröthenbach bey Lauf, ein nürnberg. W. mit 9 fr. Unt. — Weigenhofen, ein W. mit 1 anſ und 25 fr Unt., 7 Häuſer liegen im Hersbrucker Fraiſch. — Wetzendorf, ein W. mit 2 anſ. und 11 fr. Unt. — Winn, ein nürnberg. W. mit 5 fr. Unt. — Zabeleinshof, ein W und löffelholz. Schlößlein mit 15 fr. Unt.

3. Das

3. Das Oberamt Cadolzburg

gränzt gegen Mitternacht an Bayreuth und Bamberg; gegen Morgen ans Oberamt Schwabach und an Bayreuth; gegen Mittag an die Oberämter Schwabach u. Windſpach, gegen Abend an Bayreuth und das Oberamt Anſpach und die Herrſch. Wilhermdorf.

Dieſes Oberamt hat eine ſehr angenehme, meiſtens ebene Lage, und einige wenige aus lehmigtem, kalkartigen und fettem Boden beſtehende Bezirke ausgenommen ſandigen und ſteinigten Boden, der wenig Dinkel und Weizen, aber deſto mehr Korn, Gerſte, Hafer, Hülſenfrüchte, Kartoffeln, Kraut, Rüben, Flachs, Hopfen, Taback und Krapp oder Färberröthe hervorbringt, welche drey leztere Erzeugniſſe auch ſtark ausgeführt werden. Die Wieſen an den Flüſſen Bibert, Rednitz, Regnitz und Zenn ſind ſehr einträglich, und werden durch künſtliche Waſſerräder gewäſſert; allein die übrigen Wieſen bringen weit geringern Ertrag. Die Pferdezucht hat ſich von Jahr zu Jahr verbeſſert; aber die Rindviehzucht, die Bienenzucht und die Fiſcherey ſind in mittelmäßigem Zuſtande. Die meiſtentheils mit Kiefern, Fichten und Tannen, und nur mit wenig Eichen, Buchen und andern Laubhölzern beſtandenen Waldungen betragen 3203 Morgen.

Das Oberamt wird in folgende Aemter eingetheilt, deren jedes einen beſondern Beamten hat, als: a) das Kaſten- und Richteramt Cadolzburg; b) das Stadtvoigteyamt Langenzenn; c) das Richteramt Raßſtall, welchen drey Aemtern eigene Fraiſchbezirke angewieſen ſind; d) das Gleitsamt Fürth, und e) das Richteramt Habersdorf. In denſelben befinden ſich 1 Stadt, 3 Marktflecken, 14 Pfarrkirch- und 13 Filialkirchdörfer, 99 Weiler und 33 einzelne Höfe u. Müh-

99

len, in welchen 964 anſpachſche immediat Unterthanen und 1620 ausherriſche Angehörige lebten, welche theils Nürnberg, theils Bamberg, theils Bayreuth, theils dem deutſchen Orden gehören.

Cadolzburg war von jeher eine eigene Herrſchaft, wozu mehrere Orte mit allen landesherrlichen Rechten gehörten, und welche nach den meiſten Schriftſtellern nach dem Abſterben Otto II., des Herzogs von Meran, 1248 an das Burggräfliche Haus fiel. Hingegen Oetter in ſ. Nachr. von Cadolzburg 1785. behauptet, dieſe Herrſchaft habe den ehemaligen Grafen von Abenberg gehört, von welchen ſie durch eine Heurath der Gräfin von Abenberg, der zweyten Gemahlin des Burggrafen Conrad I., zum Burggrafthum gekommen ſey.

a. Zum Fraiſchbezirk des Kaſten- und Richteramts Cadolzburg gehören nachſtehende Orte:

Cadolzburg oder Kadoldsburg, in Urkunden von 1157. Kadoldesburc genannt, ein beträchtlicher mit Mauern und 3 Thoren verſehener Marktflecken am Farrnbach auf dem nördlichen Abhange einer langen Bergſtrecke zwiſchen Langenzenn und Nürnberg, iſt der Sitz des Oberamts, und hat 115 Wohnhäuſer mit 199 anſ. Unt. oder 200 Familien. Er wird in vier Quartiere eingetheilt, nemlich: 1) in das Schloß; 2) in den Markt oder Marktflecken ſelbſt; 3) in den Kraftſtein, und 4) in das Thal, wovon die beiden erſten den höchſten und faſt ganz obern Theil des Abhanges einnehmen. Vor dem auf einem ſehr ſteilen Berge in einer Ovallinie erbaueten Schloſſe, welches in das alte und neue Schloß abgetheilt wird, und lange die Reſidenz der Burggrafen von Nürnberg und der beiden Churfürſten Friedrich I. und Albrecht Achilles geweſen iſt, befindet ſich ein großer

Vorhof, deſſen 3 Seiten lauter ſchöne herrſchaftliche Gebäude, als: die Beamtenwohnungen, die groſse landesherrliche Stallung, 2 groſse Getreidekäſten oder Magazingebäude, die Kaplanenwohnung und die Frohnveſte, einnehmen. An der vierten Seite ſteht das Schloß, welches durch eine Aufzugbrücke mit dem Schloßhofe verbunden wird. Das alte Schloß oder die ältere Burg entſtand bereits im 9ten Jahrhundert, wo ſie Cadoltus, des Kaiſers Arnulph natürlicher Sohn, erbauet haben ſoll. Sie ſteht noch unverletzt, indeſſen ſo manches alte Schloß aus jenen und noch neuern Zeiten eingeäſchert worden oder eingefallen iſt, und kann vermöge ihrer feſten und dauerhaften Bauart noch lange der zerſtöhrenden Zeit Trotz bieten. In dieſem ältern Theile des Schloſſes findet man außer ſehr viel Gewölbern und Gefängniſſen einen weitläuftigen gewölbten Saal, woraus man in ein Vorgemach, dann ins Wohnzimmer und in das groſse allgemeine Schlafgemach kommt. In allem ſind nur neun Zimmer im alten Schloſſe, wovon einige die Oberamtsregiſtratur verwahren, das Laboratorium, die groſse Küche, ein Keller, fünf Gewölbe, ein außerordentlich tiefer Radbrunnen, alles mit ſchöner aber rieſenmäßiger Schloſſerabeit verſehen, und im zweyten Stockwerke die ganz unverändert gebliebene Schloßkapelle, worinnen Bethſtunden gehalten werden, und welche noch einen aus dem Papſtthume herrührenden Altar mit daran befindlichen guten Gemählden und einem Marienbilde nebſt dem Portrait des Stifters und damaligen Pfarrers Keit aufzuweiſen hat. Ueberhaupt aber befindet ſich an dieſem Theile des Schloſſes ein bedeckter Gang mit Schießſcharten, woriunen zuweilen Doppelhaaken geſtanden haben. Das neue Schloß oder der jüngere Theil des Schloſſes ſoll vom Burggrafen Friedrich VI. von Nürnberg, dem nachmaligen Churfürſten Friedrich I. von Brandenburg, zu Anfange des 15ten Jahrh. erbauet worden ſeyn, und enthält ſechs und dreyßig Zimmer und Kammern, eine Küche, zwey Keller und zwey Gewölber.

An und in dem Markte ſtehet das 1486 erbauete Rathhaus u. von den obengedachten 3 Thoren ſtehen zwey ſelbſt mit dem Schloſſe in Verbindung.

Am

Am Fuße des Schloßberges auf der Ebene nordwärts liegt der dritte Theil dieſes Marktfleckens, das Thal, worinnen einige ſchöne maſſive privat- und öffentliche Gebäude nebſt der neuen Pfarrkirche, dem Pfarrhofe u den Schulhäuſern, u der Sitz des Wildmeiſters ſich befinden. Endlich unter dem Marktflecken oſtwärts iſt der etwas abgeſonderte, theils eben, theils auf einer Anhöhe angebaute Kraftſtein, zwiſchen deſſen Häuſern der Beſitzer ſeinen Garten hat, und auch Weiher liegen, ſo daß der Kraftſtein das Anſehen eines zerſtreuten Dorfes hat. In dieſem Theile liegt der Kirchhof und das Hochgericht.

Die Nahrung der Einwohner beſteht hauptſächlich im Feld- und Obſtbaue, indem ſie ſehr viel Obſt auswärts verſenden, worunter die Zwetſchen oder Pflaumen, die Borsdorfer Aepfel und die welſchen Nüſſe einen ſehr guten Geſchmack und eine vorzügliche Größe haben. Vor ohngefähr 10 Jahren fand man ohnweit Cadolzburg bey Grabung eines Kellers einige römiſche Urnen mit dem Deckel, welche zu Anſpach auf dem Gymnaſio aufbewahrt werden. Eine Stunde von Anſpach am Abhange des Dillenberges liegt der Druidenſtein, welcher 88 Schuh Umfang, 14 Schuh Höhe, eine Oberfläche 17 Schuh nach der Länge und 15 Schuh im Durchſchnitt nach der Breite hat, und der Tradition nach den Druiden zu einem Opferaltare gedient haben ſoll, ſo daß die in denſelben horizontal hineinlaufenden Löcher Schalllöcher geweſen ſeyn, welche die Druiden, mittelſt lauten Hineinrufens ſtatt unſerer heutigen Sprachrohre gebraucht und dadurch ihre Orakelſprüche mitgetheilt haben.

Die alte Veſtung bey Zirndorf auf einer ziemlichen Anhöhe war in ältern Zeiten das Stammhaus derer von Berg, und ehedem eine beträchtliche Veſtung, welche im Städtekriege zerſtöhrt wurde, ſo daß jetzt nur einiges Gemäuer übrig iſt, neben welches man eine Wohnung für den Landesherrl. Wildmeiſter erbauet hat.

Oberndorf, 1 St. v. Cadolzburg in einer angenehmen Gegend, ein W. mit 11 anſ. und 2 fr. Unt., hat ein aus einem langen Haupt- und zwey Nebengebäuden beſtehendes landesherrl. Luſtſchloß mit vortrefflichen Mahlereyen, einem angenehmen Garten, einer Eremitage und landesherrlichen Bierbrauerey. Dieſer Ort iſt 1756 von George Auguſt Carl von Diemar an den Markgrafen verkauft worden.

Fürth, ein großer offener Marktflecken in einer ungemein ſchönen Gegend zwiſchen der Rednitz und Pegnitz, welche ſich unterhalb des Marktfleckens vereinigen, $\frac{5}{4}$ St. v. Nürnberg, 3 St. v. Erlangen und 4 St. v. Schwabach, iſt der wohlhabendſte Ort im Fürſtenthume, und hat 513 Unterthanenhäuſer, wovon 89 Anſpach, 323 der Dompropſtey Bamberg, 86 Nürnberg u. 15 andern Gerichten gehörten, und gegen 18,000 Einwohner mit Einbegriff von 800 Judenfamilien. Da nun die große Anzahl der Einwohner in keinem Verhältniſſe mit der Häuſerzahl ſteht, ſo wohnen gewöhnlich 5, 6, 12 bis 15 Familien in einem Hauſe und im ſogenannten langen Hauſe ſogar 36 Haushaltungen. Die Gaſſen ſind größtentheils regelmäßig und mit anſehnlichen Gebäuden verſehen. An öffentlichen Gebäuden giebts hier 5 weltliche, 9 geiſtliche, 7 gemeindliche und 8 Judengebäude, worunter ſich überhaupt auszeichnen die 1550 erbauete geräumige Michaeliskirche, nebſt einer nahe daran ſtehenden Kapelle; das Brandenburgſche Gleitshaus nebſt der Caſerne, wo der jedesmalige Gleitsbeamte und das Militaircommando wohnen; das Bambergſche Dompropſteyamthaus, das ſeit 70 Jahren vorhandene Armen-Schul- und Waiſenhaus, und drey Judenſchulen, mit welchen zugleich eine jüdiſche Univerſität verbunden iſt. In die evangeliſch lutherſche Michaeliskirche ſind noch 16 Dorfſchaften eingepfarrt, und der Pfarrer hat jährlich gegen 5000 fl. die Kapläne aber jeder 1000 bis 12,00 Fl.

Ein-

Einkünfte. Die Katholiken haben hier ein Oratorium, worinnen ſie zum Privatgebrauche des Dompropſteyverwalters und Amtmanns Meſſe leſen laſſen, ſonſt aber alle Gewiſſensfreyheit wie die andern Religionsverwandten mit Einbegriff der Juden genießen. Die überaus zahlreiche Judenſchaft genießt vermöge einer Verordnung des Dompropſts von Bamberg von 1719 viele Freyheiten, worunter unter anderm, gehört: daß die Juden nach Verhältniß ihrer Güther das Gemeinderecht erlangen, kaufen und verkaufen, Geld auf Zinſen leihen können; daß ſie ferner die unter ihren Glaubensgenoſſen entſtandenen Streitigkeiten durch ihre Rabbiner, jüdiſche Juriſten oder Vorſteher, ſelbſt entſcheiden, und vermittelſt des großen und kleinen Banns, durch Schulbüßen und Beyträge zu Almoſen, abſtrafen dürfen, und worinnen ihnen im Falle eines Ungehorſams die chriſtlichen Beamten ſelbſt Beyſtand leiſten ſollen; daß ſie unter keinem Landrabbiner ſtehen und jederzeit eine Gemeine für ſich ausmachen ſollen; daß endlich jeder fremde Jude, der ſich in Fürth niederlaſſen will, zum wenigſten 5000 Gulden im Vermögen haben muß, und bey ſeinem Eintritte in den Schutz ſo viel an die Judenſchaft bezahlt, als er von ſeinem Vermögen ſeit 10 Jahren hier zu bezahlen gehabt hätte, es ſey dann, daß er die Tochter eines Juden in Fürth heurathete. Die Annahme der Schutzjuden iſt ebenfalls der Judenſchaft überlaſſen; doch müſſen alle 3 Jahre die Specialſchutzbriefe bey der Dompropſtey gegen Entrichtung der Kanzleygebühren mit Beziehung auf den Generalſchutzbrief erneuert werden. Den hieſigen Juden iſt ferner verſtattet, alle Handgewerbe und Handelſchaft mit Kramwaaren, Mehlwerk, Eſſen, Speiſe und Getränke zu treiben, Brandwein zu brennen, ihre eigenen Muſikanten, Schneider und Barbiere zu halten, welche letztern jedoch keine Beinbrüche heilen dürfen, ſie können ihr eigenes Fleiſch einſchlachten und Brodt backen, weswegen ſie auch beſondere Koſcherofen beſitzen, d. h. ſolche, worinnen für Chriſten kein mürbes Brodt und kein Fleiſch zugerichtet werden darf; endlich iſt ihnen auch erlaubt zwey Deputirte zur Gemeine zu ſchicken, damit ſie ſicher ſind, daß ihr Geld zum Beſten der Gemeine angewendet wird. Hingegen müſſen ſie bey Heeresdurchzügen Quartiere hergeben, und Geld für Wachten bezahlen: dürfen aber auch, wenn ſie ihr Schutzgeld be-

zahlt haben, frey und ohngehindert von hier wegziehen. Das jährliche Schutzgeld der Juden bey der Dompropſtey beſteht in 10 fl. 30 Kreuzer. Allein da es mit der Bezahlung deſſelben ſehr ſaumſelig zuging, ſo wurde 1719 mit den jüdiſchen Deputirten auf 10 Jahr ein Vergleich geſchloſſen, daß ſie alle Jahre, die Juden möchten ab- oder zunehmen, am Walpurgistage 1500 fl. Schutzgeld bezahlen ſollten. Nach Verlauf von 20 Jahren, da ſich die Juden ſehr ſtark vermehrt hatten, wurde die Summe auf 4000 fl. jährlich und 1755 endlich auf 4500 fl. herangetrieben, zu deren Aufbringung eine beſondere Anlage gemacht wird. Hierzu aber zahlen die brandenburgiſchen Schutzjuden nichts, ſondern entrichten dafür 10 fl. 30 Kr. jährlich gewöhnliches Schutzgeld, nach Cadolzburg, wohin auch alle Dompropſteyliche Schutzjuden etwas weniges für den eigentlichen Land- und Territorialſchutz bezahlen müſſen, z. B. ein Beſtänder 12 und ein Hausbeſitzer 20 Kreuzer. Außer dieſem Schutzgelde müſſen die ſämmtlichen Juden noch eine beſondere Schatzung von ihrem Vermögen, welches ſie dem Rabbinen an Eidesſtatt verſprechen richtig anzugeben, bezahlen, indem jeder Jude etwas gewiſſes vom Hundert entrichtet. Jeder Jude ſchreibt deswegen ſein Vermögen auf einen Zettel und wirft ihn in eine Büchſe, woraus die Einſammler des Geldes den Zettel nehmen und die Abgabe in drey Theile vertheilen, wovon $\frac{1}{3}$ baar erlegt, $\frac{1}{3}$ durch Verpflegung einer gewiſſen Anzahl Bettler, Reiſenden und der Aufwand für das Hoſpital entrichtet, und $\frac{1}{3}$ auf die Verſorgung eines Studenten verwendet wird. Die Judengemeine theilt ſich überhaupt in drey Klaſſen, wovon die erſte 10,000 fl. die andere 5000 fl. und die dritte 500 fl. verlöſet; wer aber unter der letztern Claſſe iſt, giebt keine Loſung, hat keine Stimme bey der Gemeine und gelangt zu keinem Amte. Die Namen der ſteuerbaren Glieder liegen in 3 verſchloſſenen Büchſen. Fällt nun eine Wahl oder auch ſonſt ein wichtiger Umſtand vor, welchen der Kahl nicht allein zu entſcheiden im Stande iſt, ſo werden aus jeder Büchſe ſogleich 12 oder 18 Namen gezogen und herbeygerufen, und wer nun von ihnen die meiſten Stimmen bekommt, der erhält das zu beſetzende Amt; oder wenn es eine Gemeindeangelegenheit betrifft, ſo geben ſie der Sache einen Ausſchlag. Ueberdies theilt ſich die Gemeine noch in einen geiſtlichen und weltlichen

lichen Staab. Dem geiſtlichen Staabe ſteht der Oberrabbin faſt ganz allein vor, hat aber auch in weltlichen Sachen viel zu ſagen und iſt der Präſident vom ſchwarzen Tribunal, welches aus 5 Rabbinen oder Hochgelehrten beſteht, und ſeinen Namen daher erhalten hat, weil die Rabbiner ſchwarz zu gehen pflegen. Sie ſind zugleich Doctores und Profeſſores der Theologie und Juris, und entſcheiden in den meiſten Fällen in erſter Inſtanz. Um aber in der Perſon des Oberrabbiners einen ganz unparteyiſchen Richter zu finden, wird derſelbe aus den entfernteſten Gegenden verſchrieben und darf keine Verwandtſchaft in Fürth haben. Seine wöchentliche Einnahme ſoll ſich auf 40 bis 50 fl. belaufen, und zu den beſtimmten Geſchenken gehören diejenigen, welche ihm an der Faſtnacht Purim gemacht werden, die man auf 500 fl berechnet. Ueberdies hat er von allen bürgerlichen und kirchlichen Vorfällen ſeine Gebühren. Von der Copulation bekommt er, wenn das Heurathsguth unter 1000 fl iſt, von hundert einen Gulden, iſt es aber über 1000 fl., von hundert fl nur 30 Kreuzer. Legt der Rabbine bey der Copulation dem Bräutigam den Titel Rabbi oder Meharrer bey, ſo trägt ihm das erſte Wort 6 Thaler, das andere aber 12 Thaler ein. Wenn ein junger Menſch nach Fürth auf die Judenuniverſität kommt, ſo muß er dem Oberrabbiner 3 bis 4 Ducaten geben, wofür er ihm bey einem Reichen auf drey Jahre unentgeldliche Koſt anweiſet; und geht ein Student weg, ſo muß er ſich ebenfalls beim Oberrabbi ein Zeugniß um Geld erbitten. Die weltliche Regierung der Juden hingegen gehört dem jüdiſchen Rathscollegio, das ſie Kahl nennen, und welches aus 19 Perſonen, nemlich: 11 Barnoſſen oder Burgermeiſtern, 3 Caſſirern und 5 Deputirten beſtehet. Ihr Amt dauert 3 Jahre, nach deren Ablauf der Oberrabbiner zu einer neuen Wahl ſchreitet, welche ihm viel Geld einträgt, weil gemeiniglich die alten Glieder wieder gewählt werden. Um in dieſen Rath zu kommen, muß einer 16 Jahre lang in der Ehe leben, in der erſten Claſſe ſtehen und einen guten Ruf haben. Der Kahl beſetzt alle Aemter, beruft den Oberrabbin und giebt ihm ſeine Inſtruction. Unter andern Aemtern ſteht auch unter dem Kahl das Almoſenamt, das Ungeld- und Dienſtbothenamt. Nach Prag und

Frankfuth am Mayn iſt Fürth die dritte Judenakademie in Teutſchland, woſelbſt die unter ſehr ſtrenger Aufſicht ſtehenden ſtudierenden jungen Leute nicht nur in Wiſſenſchaften, ſondern auch in Handelsgeſchäfften und fremden Sprachen unterrichtet werden, wozu man bisweilen auch chriſtliche Lehrer braucht. Außer den Schulgebäuden gehören zu den öffentlichen Gebäuden der Juden ein Gemein= oder Rathhaus, in welchem der Oberrabbiner, auch ein Arzt ihre Wohnung haben, und der Judenrath und ihre Gerichtsperſonen ſich verſammeln. Die Judenſchaft hat außerhalb des Fleckens ihr eigenes Hoſpital, in welchem die Kranken und Kindbetterinnen unter Aufſicht gewiſſer Hoſpitalverpfleger, eines Judenarztes und eines chriſtlichen Chirurgus verpflegt werden. An das Hoſpital ſtößt der mit einer hohen Mauer umgebene. Judenleichenhof, woſelbſt jede Grabſtätte mit 50 Thaler bezahlt werden muß. Dieſes Geld wird theils zur Anſchaffung der nöthigen Inſtrumente und Bretter, theils aber zur Unterhaltung des Hoſpitals verwendet. Auf dieſen Leichenhof begräbt man auch die Zirndorfer und Unterfarrnbacher Juden. Hier iſt auch eine hebräiſche Buchdruckerey.

Die hieſigen Einwohner ſind in mancherley Rückſichten unter die glücklichſten in Deutſchland zu rechnen: denn geringere Abgaben bezahlt man verhältnißmäßig wol an keinem Orte, indem ein Profeſſioniſt jährlich nur 36 bis 45 Kreuzer Schutzgeld, das größte Haus 3 Gulden, ein halber Hof 10 Gulden und ein Viertel=Hof 5 Gulden zur Beſtreitung der Gemeinekoſten giebt, und größere Gewerbefreyheit trifft man nirgends an. Jeder Einwohner kann ein Gewerbe treiben, was für eines er will, die Handlung nicht ausgeſchloſſen; obſchon in Anſehung der letztern die Chriſten für den Juden nicht aufkommen können. Der größte Theil der Fürther Einwohner beſteht daher aus Kaufleu=

ten,

ten, Handelsleuten, Krämern, Hökern, Künſtlern, Manufacturiſten und Handwerkern von allen Arten, die ſich bisher ſehr gut genährt haben; und unter den ſogenannten bürgerlichen Nahrungszweigen ſind die Becker, Bierbrauer und 66 Brandtweinbrenner, welche auch den Feldbau u. die Viehmaſtung treiben, die ſtärkſten und angeſehenſten.

Die Künſtler ſind theils ohne Innung, theils Handwerker mit Innung. Zur erſtern Claſſe gehören: Bildhauer, Mahler, Vergolder, Emaillirer, Compas-, Futteral-, Spiegel- und Schnallenmacher, Glaszierathen-Schleifer und gemeine Schleifer, Plättleinſchläger, Aderlaß-Schneppermacher, Blumen- und Federſchmücker, Tobacksköpfeſchneider, Doſenmacher, Lackirer und Lebküchler oder Pfefferkuchenbecker, Büchſenmacher, Feilenhauer, Folienmacher, Goldpapierpreſſer, Papier-Färber u. Glätter, Kupferſchmiede, Korbmacher, Pappendeckelmacher, Peruckenmacher, Petſchierſtecher, Seifenſieder, Lichtzieher, Zirkelſchmiede und Zeugſchmiede. Zur andern Claſſe hingegen werden gerechnet:

	Anſpachſche Meiſt.	Anſpachſche Geſell.	Dompropſt. Meiſt.	Dompropſt. Geſell.
Schneider	31	10	80	40
Schuhmacher	41	30	60	45
Maurer, Tüncher, Steinhauer	3	25	5	40
Zimmerleute	3	12	3	28
Leinweber oder Schwabenweber	5	4	30	20
Böttcher	6	4	11	6
Tiſchler oder Schreiner	64	40	65	39
Töpfer	5	4	4	2
Schmiede und Wagner	—	—	15	16
Becker	18	18	45	36
Metzger oder Fleiſcher	31	20	39	25
Uhrmacher		20 —	12	
Schloſſer	6	7	14	9
Seiler	3	—	2	—
Drechsler	90	60	56	40

	Anſpachiſche Meiſt.	Anſpachiſche Geſell.	Dompropſt. Meiſt.	Dompropſt. Geſell.
Gürtler	15	9	25	10
Zinngießer	1	—	5	2
Metall= oder Goldſchläger, wozu ſich auch 4 Bleyweißſchneider halten	20	40	22	30
Goldarbeiter oder Goldſchmiede	15	—	32	
Chirurgen und Barbiere	3	4	23	10
Buchbinder	4	6	—	—
Strumpf= und Mützenwirker	30	20	34	25
Flaſchner oder Klempner	7	4	—	—
Sattler	6	3	—	—
Glaſer	—	—	5	3
Seckler oder Beutler	12	10	—	—
Riemer	6	2	8	4
Nagelſchmiede	4	6	—	—
Kürſchner	3	2	—	—
Huthmacher	4 Meiſter überhaupt.			
Rothgärber	2 Meiſter überhaupt.			
Färber	3	—	—	—

Die Borten und Bandmacher ſind mit ihren Maſchinen und Habſeligkeiten größtentheils ins Oeſterreichſche gewandert.

Die Hauptfabrik iſt noch immer die Spiegelfabrik, ſ. ob. §. 8. S. 1512. deren Waaren man überall unter dem Namen Nürnberger verkauft, obſchon in Nürnberg ſelbſt wenig gemacht werden, und welche gegen zwanzig Sorten Spiegel macht, die man größtentheils nach Dutzenden verkauft und aufs höchſte nur 9 Zoll Braban ter= oder ſo genanntes Jude maaß halten. Die gangbarſten ſind darunter: die papiernen Feld- und Scheibenſpiegel; rothe Borden= und Kalenderſpiegel, mit und ohne hölzerne Leiſten; Spiegel in Geſtalt eines Buchs; Schubladenſpiegel mit und ohne Karnieß oder mit hölzernen gemahlten Leiſten; in Pflaumbaumholz eingeſetzte Spiegel von allerley Arten,

ten, mit Aufſätzen und nach Art geſchweifter Toiletten verfertigt; die ſogenannten türkiſchen oder gemahlten, wie auch emaillirten und glaſirten Spiegel; Spiegel mit gemahlten Glasrahmen, gelb und weiß in Leiſten ꝛc. Es werden aber auch mehrere Sorten größere Spiegel verfertigt und nur paarweiſe verkauft, als: Spiegel mit Cryſtall- und andern Glaszierathen matt und hohl geſchliffen, belegt als Spiegelglas, wie auch mit allen Farben mit ächten ſilbernen und goldnen Blumen; eben dergleichen Wandleuchter; matt und erhaben geſchliffene Spiegel ꝛc. Man verfertigt dieſe Spiegel theils aus nürnberger, theils aus franzöſiſchem Glaſe. Durch dieſe Fabrik werden außer der großen Anzahl Tiſchler, welche die Rahmen, Käſtchen ꝛc. verfertigen, noch eine große Anzahl Menſchen, als Glasſchleifer, Futteralmacher, Lackirer, Bildhauer, Vergolder ꝛc. mit Arbeit verſehen, indem immer ein Arbeiter dem andern in die Hand arbeitet, wodurch nicht nur die größte Vollkommenheit erreicht, ſondern auch der äußerſt wohlfeile Preis bewirkt wird, welchen noch keine andere Spiegelfabrik weder in Deutſchland noch in einem andern europäiſchen Reiche hat machen können. Freylich iſt das Glas nicht ſo dick wie in andern Fabriken, aber es bedarf auch keiner großen Haltbarkeit, und leiſtet bey ſeiner Schwäche doch die Dienſte der dickglaſigten Spiegel. Außer den bereits oben gedachten Manufacturen, ſ. S. 1512, findet man noch hier Manufacturen von laquirten Waaren; Wachswaaren; nürnberger Kinderpuppen und Spielzeug; Farbewaaren; gemahlte Papiere; Lederwaaren, Siegellack; von Drath- und lioniſchen Waaren; allerhand chirurgiſche und andere Inſtrumentmacher ꝛc.

Die Drechslerwerkſtätten theilen ſich nach den rohen Materialien, als Meſſing, Bein, Horn und Holz, in vier Claſſen. Die Meſſingdrechsler verfertigen mitunter viele Galanteriewaaren, am allermeiſten aber metallene, glatte und geſtochene Knöpfe, auch hohe mit

und ohne Rand, mit ganzen und halben Boden von Blech und eiſernen Oehren. Die Beindrechsler verfertigen Billardbälle, Berlocken, Würfel, Hemdenknöpfe, Wund- und Klyſtirſpritzen; Nadelbüchſen aller Art, Mundſtücke, Bleyſtiftfutterale, Kugelfedern, Triſſet-, Schach- und Becherſpiele, Pennale ꝛc. Die Horndrechsler drehen alle Sorten von Tabacksröhren; und die Holzdrechsler verfertigen alles obige auch, aber hauptſächlich die Büchſen zu Caffeemühlen. Die Goldſchläger haben 48 Werkſtätten, in welchen meiſtentheils mit 4 bis 6 Geſellen und mit eben ſo viel Frauensperſonen gearbeitet wird, welche letztern das geſchlagene Gold in Blätter legen und einbinden. Die oben angeführten Gürtlermeiſter verfertigen vorzüglich meſſingene glatte und muſirte Nägel, Commodebeſchläge nach engliſcher Art, Wandarme, Uhrſchlüſſel aller Art in Metall, Perlmutter und Schildkröte, vergoldete Uhrketten, Bänder, Knöpfe von Tombach und Meſſing, Stricknadeln, Etuis, Stockknöpfe, Kuppelſchnallen, Beſchläge zu Pferdegeſchirren und Zäumen, Rockhaaken, Buchbindergeſchirr, Zahlpfennige, Färberzeichen, Ohrengehänge, Pfeifenbeſchläge ꝛc. Die Schloſſermeiſter beſchäfftigen ſich außer einer Menge Caffeemühlen und andern Sachen, vorzüglich mit Reparaturen der Werkzeuge hieſiger Fabrikarbeiter. Die Sattler u. Riemer verfertigen neben ihren gewöhnlichen Arbeiten Brieftaſchen, Schreibetafeln, rothe und weiße Puderpüſter, Rauchtabacksdoſen, lederne Pfeifenröhre, Geldtaſchen, Papiermagazine, von Fiſchbein geflochtene Spießgerten ꝛc. Die 9 hieſigen Brillenmacher verarbeiten das im Schwabacher Zucht- u. Arbeitshauſe abgeriebene Glas zu Brillen, Brenn-, Fernglaſern, Perſpectiven und Mikroſcopen. In einer Tabacksfabrik verfertigt man alle Arten von Schnupftaback von vorzüglicher Güte und wohlfeilen Preiſen. Sieben Nudelfabrikanten machen alle Arten von Macaroni's, die den italiäniſchen wenig an Schönheit und Güte nachgeben. Außer dem Waarenhandel im Ganzen und einzeln wird auch ein ſtarker Wechſel und Juweelenhandel getrieben, und überhaupt ausgebreitete Geſchäffte nach Italien, Spanien, Portugall, Frankreich, Pohlen ꝛc. gemacht. Einige Häuſer haben auch ſtarke Weinhandlungen.

Neben den gewöhnlichen Wochenmärkten hält man zu Fürth jährlich einen großen Jahrmarkt, unter dem Namen Kirchweih bekannt, der mit dem Michaelistage anfängt, 14 Tage dauert, und wegen des ſtarken Verkehrs und der Menge hier zuſammenkommender Menſchen in der That den Namen einer Meſſe verdient.

Die Landeshoheit über den Ort und die Gegend von Fürth übt das Haus Brandenburg ſeit mehrern Jahrhunderten aus; indeſſen findet man auch 323 bambergiſche Dompropſtey- und 88 nürnbergſche Lehne hier. Die erſtern, ſowohl hier als in der Gegend, rühren von der bekannten Schenkung des Burggrafen Conrad IV. oder des Frommen zum St. Georgen Altar nach Bamberg her, welche Schenkung 1303 geſchehen ſeyn ſoll. Aus dieſer Schenkung entſprang in der Folge ein koſtſpieliger Proceß, der 1554 bey den höchſten Reichsgerichten angefangen iſt, und noch jetzt zwiſchen den Biſchöfen und Dompröpſten zu Bamberg mit dem königl. Hauſe Brandenburg fortgeſetzt wird. Von Bambergſcher Seite behauptete man: Kaiſer Heinrich II. habe alles dieſes gleich bey Gründung des Stifts im Jahre 1007 dem Domcapitel ad menſam geſchenkt, und die Biſchöfe hätten es auch ſeitdem mit allen Hoheitsrechten beſeſſen, wären aber nachher von den Burggrafen von Nürnberg daraus verdrängt worden.

Dagegen wird von Brandenburgſcher Seite behauptet: die Hofmark Fürth ſey niemals etwas anderes als ein urſprünglicher Theil des Burggrafthums Nürnberg geweſen, und hätte ihrem Landgerichte, ſo lange öffentliches Gericht gehalten worden wäre, zum beſtändigen Mahlplatze gedient. Das Capitel zu Bamberg habe nur erſt ſeit dem Jahre 1307 daſelbſt Fuß faſſen können, nachdem der Burggraf Conrad die daſigen Güter an Pfennig und

und Korn ihm zur Haltung ewiger Seelenmeſſen oder Seelenrettungen mit der Bedingung gegeben habe, daß ſie weder erhöhet noch voigthaft gemacht werden ſollten.

Ferner wird bewieſen, daß der Stiftungsbrief von Heinrich II. offenbar erdichtet iſt, u. ſolcher nur anfänglich in Abſchriften von einem Abte von Mönchsberg, der überdies damals noch gar nicht gelebt habe, beglaubigt und mit dem Anhange vorgelegt worden wäre, daß die Urkunden bey der Zerſtöhrung des Schloſſes Altenburg verbrannt worden wären; daß man ſolche demohngeachtet hernach noch in Urſchriften vorgelegt hätte, an dem erſten Gnadenbriefe aber die ſichtbarſten Gebrechen und unter andern dieſes gefunden worden ſey, daß er mit zweyerley Dinte geſchrieben geweſen wäre. Ein mehreres findet man hierüber in Erhard Saueracker's Verſuch einer chronologiſch diplomatiſch ſtatiſtiſchen Geſchichte des Hofmarkts Fürth und ſeiner 12 einverleibten Ortſchaften I — IV Th. 1786 — 1789 in 8.

Seit dem Receſſe von 1717, welchen Brandenburg-Anſpach gezwungen mit der Domprobſtey Bamberg einging, wird den anſpachſchen Coloniſten das Gemeinerecht ebenfalls zugeſtanden, und die vorherige Zahl der Burgermeiſter, nemlich 2 Dompropſteyliche und 2 Nürnbergſche, wurden mit 4 vermehrt, worunter 2 von Anſpach zu wählen ſind. Von dieſen 8 Burgermeiſtern gehen alle Jahre 4 ab, und 4 neue kommen an ihre Stelle durch eine auf dem Amtshauſe geſchehende Wahl, zu welcher ſich die Gemeine daſelbſt am Stephanstage verſammelt. Einige Tage vorher übergiebt der abgehende Burgermeiſter ſeine Rechnung dem Dompropſteyamtmanne zur Reviſion, aber ohne Belege, welche erſt in der nämlichen Form am Stephanstage der verſammelten Gemeine vorgeleſen werden, die alsdann ſofort zur Wahl ſchreitet. Die Gerichtsſchöppen ſchlagen mit Zuziehung der Burgermeiſter die Wählenden vor, oder ſchreiben ſie an eine Tafel, und die Gemeine wählt. Hierauf erfolgt ihre Verpflichtung im Amthauſe und jeder Burgermeiſter erhält gewiſſe Verrichtungen, welches man das

Aem-

Aemteraustheilen nennt. Ein Pfandrecht z. B. beſteht in der Aufſicht über Feld und Wieſen, über die Hirten und Fluhren. Das Bauamt hat die Aufſicht über die Brücken und Stege, über das Pflaſter und die Waſſerſchäden an den Gemeinegütern, zu deren Unterhaltung ein Capital von 600 bis 800 Fl. jährlich erfordert wird. Denn an den Flüſſen Rednitz und Pegnitz befinden ſich 2 anſehnliche Privatmühlen mit vielen Mahl- u. Sägegängen, nebſt einigen Schleif- und Polirwerken, welche in den Flüſſen manche Bauten verurſachen.

Die vorhergedachten 8 Burgermeiſter oder Redner beſorgen in der Regel die täglichen Geſchäffte, und bey wichtigen Angelegenheiten werden die 6 Gerichtsſchöppen nebſt den 16 Vorſtehern mit dazu gezogen, worauf alsdenn dieſe Verſammlung den Namen einer Vorſtehergemeine erhält, deren Berathſchlagungen gemeiniglich die Angelegenheiten einer ganzen Gemeine betreffen; vor allen aber wird der Conſulent zu Rathe gezogen. Dergleichen Verſammlungen hält man im Hauſe des Rechnungsburgemeiſters, welcher 50 Fl. Zimmergeld erhält, und auf dem Gemeinhauſe.

Die Gerichtsſchöppen haben zwar jetzt wenige, aber noch immer erhebliche Amtsverrichtungen, beſonders bey Theilungen, Zuſchreibungen, Unterſuchungen, Schätzungen. Sachen, welche die ganze Hofmark betreffen, werden für eine Schutzgemeine gebracht, die aus 12 Schöppen, 4 Schutzführern und 26 Deputirten zuſammengeſetzt wird. Die Nürnbergſchen Zinsleute, ſowohl hier als auf dem Lande, ſind vom Schutze bisher eximirt geweſen, und eben deswegen nach und nach allen Beſchwerden unterworfen worden, welche auch andere nürnbergſche Zinsleute erfahren haben. Die anſpachſchen Coloniſten hingegen haben keine Urſache, ſich an den Schutz zu halten, indem ihre Herrſchaft die Schutzherrſchaft ſelbſt iſt. Ueberhaupt iſt die Hofmark Fürth unter den vielen Orten im Nordgau der einzige bisher geweſen, welcher außer dem Landesſchutze noch einen Specialſchutz genoſſen hat, und dafür bis auf die gegenwärtige Zeit 23 Simr. Hafer und 48 Frohnfuhren, welche in Natura mit Heufuhren auf eine Stunde weit verrichtet werden, leiſten mußte, und dagegen von allen landesherrlichen Schuldigkeiten frey geblie-

ben iſt. Die Vorzüge, deren ſich die Fürther noch bis jetzt erfreuen, beſtehen darinnen, daß ſie von Steuern, Frohnen, Umgelde, Accise, Enrollement?, Abzug und Erbhandlohn frey ſind, auch gewiſſermaaßen Zollfreyheit genießen. Die Hauptabgabe der Fürther Schutzverwandten an die Dompropſtey beſteht in einem ganz geringen Grundzinſe, etlichen Metzen Gülte und in den Zehnten; im Kaufhandlohne, als: dem großen zu 6 fl., welches der Fremde, und im kleinen zu 4 Fl. 40 Kr. das der Einheimiſche bezahlen muß. Ehedem beſtand das Handlohn in einem Viertel Wein. Als neuerliche Beſchwerden zählt man die Conſensgebühren, welche alle 3 Jahre mit 1 Procent erneuert werden müſſen; die Zahlgelder, die Erhöhung der Kanzley-, auch Amts- und Lehnbriefe ꝛc.

Der Schutz oder das gegenwärtige Ius Advocatiae der Burggrafen von Nürnberg beſteht nicht mehr, wie ſonſt, in der Ausübung der Gerichtspflege, ſondern blos in Beſchützung der Fürther Freyheiten im Allgemeinen und der einzelnen Perſonen, welche ſich durch das Verfahren des Dompropſteyamts beſchwert finden. Allein wahrſcheinlich wird nunmehro das königl. Haus Brandenburg auch jenes alte zum Burggrafthume Nürnberg gehörige Recht reclamiren. Der Schutz pflegt jedesmal von dem Gleitsmanne in Fürth auf bloßes Anſuchen der Parteyen ertheilt zu werden; wird aber eben ſo bald wieder aufgehoben, wenn man anzeigt, daß der Schutz widerrechtlich geſucht worden iſt. Allein von Seiten der Dompropſtey hat man immer ſehr vielerley gegen die Schutzertheilung eingewendet. Zu Führung dieſes Schutzes ſind ſeit langen Zeiten 4 Perſonen als Führer angeſtellt, nemlich 2 aus Fürth und 2 aus den einverleibten Ortſchaften, wovon alle Jahre einer abgeht und ein neuer hinzukommt, aber mit dem Unterſchiede, daß ein Fürtherführer 4 Jahre und ein Landführer nur 2 Jahr bleibt und erſterer allemal die Rechnungen hat, bey

deren

deren Ablegung auch zugleich zur Wahl eines neuen Schutzführers geſchritten wird. 12 Schöppen, 4 Führer und 26 Deputirten, von welchen jeder Ort 2 abzuordnen hat, verſammeln ſich gemeiniglich am Martinitage zur Abnahme der Rechnung, zur Wahl eines neuen Führers und zur Anhörung der Beſchwerden der Gemeinen gegen die Dompropſtey; und dieſe Verſammlung heißt die Schutzverſammlung. cfr. Saueracker a. a. O. Th. IV. S. 368 ff. Den Kirchweihſchutz maßt ſich, aber mit Widerſpruch des Hauſes Brandenburg, die Dompropſtey Bamberg in den 3 Hauptorten Fürth, Poppenreuth und Schweinau an. Unter die vornehmſten Verrichtungen des Dompropſteyamtmannes rechnet man, daß er den Plan ſelbſt aufführen und den erſten Reihen um den Maybaum tanzen muß; allein letzteres hat er gegenwärtig ſeinem Schreiber abgelaſſen. Bey dieſer Gelegenheit müſſen in Fürth auf Verlangen des Dompropſtes jedesmal 6 Mann regulirte Soldaten von der Garniſon aus der Bambergſchen Veſtung Forchheim nach Fürth marſchiren, und daſelbſt am folgenden Tage unter Anführung des Dompropſteyamtmannes um den Maybaum herumziehen, nach abgerufenem Friedgebothe, welches im Namen des Dompropſts geſchieht, dreymal abfeuern, und auf dieſe Art die Kirchweihe beſchützen helfen. Dieſes Ausrufen des Friedegeboths und das Abfeuern wird hierauf noch in jedem Dompropſteylichen Wirthshauſe wiederholt, und dauert gemeiniglich bis in die ſpäte Nacht fort.

Stinzendof, ein W. an der Anhöhe des Dillenbergs und in der Nähe des Druidenſteins bey der Waldſpitze nach Deberndorf, hat 2 anſ. und 4 fr. Unt., 5 Häuſer aber liegen in der Langenzenner Fraiſch.

Azenhof, ein Weiler mit 6 fr. Unt. — Ammerndorf, nahe am Biberfluſſe ohnweit Cadolzburg in einer angenehmen Gegend, ein Pfd. mit 41 anſ. Unt., hält jährlich 3 Tage lang einen Markt, und die hieſigen Müller liefern ſehr feines und gutes Mehl, das weit verfahren wird. — Ballersdorf, ein W. mit 2 anſ. und 1 fr. Unt. — Der Bleickershof, mit 1 anſ. Unt. — Der Bremenſtal mit 1 fr. Unt.

Unt. — Brunnenberg, ein W. mit 10 anſ. und 1 fr. Unt. — Die Bubenmühl, mit 1 anſ. Unt. — Burgfarrenbach, eine nürnberg. Pfarrey, und ein Grafpilleriſch. Dorf, mit 71 fr. Unt., in welchem das durchlaufende Farrenbächlein die Fraiſch zwiſchen den Aemtern Cadolzburg und Langenzenn theilt. — Die Burgfarrenbacher Ziegelhütte, mit 1 fr. Unt. — Dombach, ein W. mit 5 anſ. und 5 fr. Unt. — Donn, ein nürnberg. W. mit 13 fr. Unt., 8 Häuſer liegen in Bayreuther Fraiſch. — Doß, ein nürnberg. W. mit 4 fr. Unt. — Egersdorf, ein W. mit 7 anſ. und 8 fr. Unt. — Der Ebertshof, mit 1 fr. Unt. — Das Felſenhaus zum Stein, mit 1 anſ. Unt. — Gebersdorf, ein vermiſchtes W., mit 8 fr. Unt. — Geißmannshof, ein vermiſchtes W. mit 6 fr. Unt. — Großenhabersdorf, ein Pfarrdorf an der Bibert, mit 34 anſ. und 9 fr. Unt. — Die Kirche ſteht auf der Anhöhe, und iſt oft verſchanzt worden; z. B. 1547 unter dem Duc d'Alba. — Großreuth, ein Domprobſteyl. bamberg. W. mit 20 fr. Unt. — Gunnersdorf, ein W. mit 1 anſ. und 8 fr. Unt. — Hildmannsdorf, ein vermiſchtes W. mit 14 fr. Unt. — Höfen, ein vermiſchtes W. mit 16 fr. Unt. — Kleinreuth, ein Domprobſt. bamberg. W. mit 9 fr. Unt. — Die Königsmühl, mit 1 fr. Unt. — Kronach, ein nürnberg. W. mit 4 fr. Unt. — Lay, ein nürnberg. W. mit 7 fr. Unt. — Von St. Leonhard bey Nürnberg, einem Siechkobel und Kirchhof mit 5 fr. Unt., liegen 3 Häuſer jenſeits der Kirche im Cadolzburger Fraiſch. — Mannhof, ein vermiſchtes W. mit 10 fr. Unt. — Muggenhof, ein vermiſchtes W. mit 7 fr. Unt. — Der Oberfürberg, mit 1 fr. Unt. — Die Oberhabersdorfer Mühl, mit 1 anſ. Unt. — Panterbach, ein W. mit 2 anſ. und 12 fr. Unt. — Poppenreuth, ein nürnberg. Pfrd. mit 32 fr. Unt., hält Jahrmärkte. — Riedeldorf, ein bayreuth. W. mit 5 fr. Unt. — Schniedling, ein nürnberg. W. mit 12 fr. Unt. — Schweinau, ein ſehr gut gebauter Flecken, der Domprobſtey Bamberg gehörig, in anſpachiſcher Jurisdiction, welche ſich zwiſchen den Oberämtern Cadolzburg und Schwabach mittelſt der durchlaufenden Straße abtheilet, mit 64 fr. Unt., hat Jahrmärkte. — Stadling, ein Domprobſteyl. bamberg. W. mit 19 fr. Unt. — Steinbach, ein W.

W. mit 10 anſ. und 7 fr. Unt. — Sündersbühl, ein vermiſchtes W. mit 14 fr Unt. — Vach, ein Pfkd. mit 18 anſ. u. 60 fr. Unt. — Vincenzenbronn, ein Filkd. mit 16 anſ. u. 5 fr. Unt. — Unterfarrenbach, ein Domprobſteyl Bambergiſch. W. mit 22 fr. Unt. — Unterſchlauersbach, ein Bayreuth. Filkd. mit 21 fr. Unt. — Unterfürling, ein W. mit 3 anſ. Unt. — Wachendorf, ein W. mit 8 anſ. und 5 fr. Unt. — Der Weihershof mit 1 anſ. Unt. — Weickershof, ein nürnberg. W. mit 6 fr. Unt. — Wetzendorf, ein nürnberg. Reichsalmosamtl. W. mit 29 fr. Unt — Zautendorf, ein vermiſchtes Filkd. mit 8 fr. Unt. — Zirndorf, ein Pfkd. mit 62 anſ. und 48 fr. Unt. —

b. Zum Fraiſchbezirke des Voigteyamts Langenzenn ſind folgende Orte geſchlagen:

Langenzenn am Zennfluſſe, eine alte, aber ſeit dem 1720 erfolgten Brande über die Hälfte neu und regelmäßig erbauete Stadt mit Mauern, Graben und 4 Thoren, hat 146 Häuſer, und kam aus der Meranſchen Erbſchaft 1248 zugleich mit der Herrſchaft Cadolzburg an die Burggrafen. 1361 und 1372 ward Langenzenn vom Kaiſer Karl IV. zu einer Münzſtadt erhoben, und man hat auch alsdenn faſt hundert Jahre hier burggräfliche Münzen geprägt, obſchon Langenzenn erſt 1443 vom Markgrafen Albrecht Stadtrecht erhalten hat. Von öffentlichen Gebäuden findet man hier am Markte die Stadt- und Pfarkirche, ein ſehr altes gothiſches Gebäude. Das ehemalige Auguſtinerkloſter, welches die Burggrafen Johann III. und Friedrich VI. in ein Collegium Canonicorum Regularium verwandelten, ward nach der Reformation in ein weltliches Amt umgeſchaffen, das bis 1621 die beiden Brandenburgſchen Häuſer Bayreuth und Anſpach gemeinſchaftlich beſaßen, im gedachten Jahre aber an Bayreuth allein überlaſſen wurde, welches ſeit dem einen eignen Beamten hier hält, ſ. oben unter Bayreuth.

Das 1728 neuerbauete Rathhaus und die 1608 erbauete Gottesackerkirche auf dem Begräbnißplatze. Die Hauptnahrung der Einwohner iſt der Hopfenbau, indem man jährlich 1000 bis 1200 Centner Hopfen gewinnt, welcher wegen ſeiner vorzüglichen Güte weit verſendet, und ſogar an böhmiſche Hopfenhändler verkauft wird, indeſſen die hieſigen Bierbrauer aus Vorurtheil ſich des ausländiſchen Spalter oder eines andern angeblich böhmiſchen Hopfens bedienen und oft ſelbſt den Langenzenner wieder dafür erkaufen und dadurch die auswärtigen Hopfenhändler bereichern. Hier iſt auch ein Decanat ſ. ob. S. 1516. und ein Getreidemagazin.

Veitsbronn, 1 St. v. Cadolzburg nach Erlangen zu zwiſchen Langenzenn und Bach ohnweit der Zenn, ein Pfkd. von 25 anſ. Unt., hat eine auf dem Berge (an deſſen Fuße eine eiskalte ehedem wunderthätige ſtarke Quelle iſt, woraus die Einwohner ihr Waſſer erhalten,) liegende proteſtantiſche Kirche, die bisher, aber immer mit gegründetem Widerſpruche des Hauſes Brandenburg, von dem Nürnbergſchen Pfarrer zu Michelbach zugleich mit verſehen worden iſt. In derſelben befindet ſich der wunderthätige St. Veit, ein kleines kaum 1½ Schuh hohes hölzernes, mit einem Hemde bekleidetes Männchen, das in einem der Kirchthüre gegenüber an der Wand befeſtigten Glasſchränkchen verwahrt wird. Dieſer Heilige hält in der rechten Hand ein Evangelienbuch, worauf ein Hahn ſteht, in der linken aber einen Palmzweig, und iſt ein Viehdoctor. Viele der hieſigen 6 und mehr Stunden umher wohnenden Proteſtantiſchen Kranken beſuchen den St Veit, thun ihm Gelübde und beſchenken ihn mit ein paar Wachskerzen und etwas Geld, in der Hoffnung, wieder geſund zu werden. Dagegen haben ſie

aber

aber auch die Freude, daß ſie ihre Namen alle Neujahrstage von einer proteſtantiſchen Kanzel ableſen hören, und dadurch von einem proteſtantiſchen Pfarrer zu Fortſetzung ihres ärgerlichen Aberglaubens gleichſam aufgefordert werden. Allein es iſt ſehr wahrſcheinlich, daß die Preuß. Regierung nun dieſem Unfuge ein Ende machen wird. Vor dem ſchönen Hauptaltare ſind zu beiden Seiten noch 2 Altäre mit den reichvergoldeten in Lebensgröße gearbeiteten Statüen der heil. Margarethe und der gekrönten Mutter Gottes mit in weißen Schleyer gekleidetem Jeſuskinde, das ſogar auch alle 4 Wochen friſch bekleidet wird — Bernbach, ein W. mit 5 fr. Unt. — Burggrafenhof, ein W. mit 12 anſ. Unt. — Burgſtall, ein vermiſchter W. mit 12 fr. Unt. — Der Claushof mit 1 anſ. Unt. — Dürrenfarrnbach, ein W. mit 2 anſ. und 5 fr. Unt. — Die Erzenleutermühl mit 1 anſ. Unt. — Flexdorf, ein nürnberg. W. mit 6 fr. Unt. — Fritzmannshof, ein deutſchord. W mit 5 fr. Unt. — Die Fuchs= oder Schleifmühl mit 1 fr Unt. — Der Galgenhof mit 1 fr. Unt. — Der Göckershof mit 1 fr. Unt. — Greinersdorf, ein W. mit 3 anſ. und 2 fr. Unt. — Die Gummersdorfer Mühl, mit 1 fr. Unt. — Horbach, ein W. mit 3 anſ. Unt. anſ und 5 fr. Unt. — Hauſen, ein W. mit 2 fr. Unt — Der Hardhof mit 1 fr. Unt. — Hauptendorf ein Bamberg. W. mit 8 fr. Unt. — Heinersdorf, ein W. mit 14 anſ. und 3 fr. Unt. — Hornſeegen, ein W. mit 4 fr. Unt. — Höfen, ein W. mit 1 anſ. und 3 fr. Unt. — Der Kayenhof, mit 2 fr. Unt. — Keidenzoll, ein W. mit 16 anſ und 2 fr. Unt. — Kirchfarrnbach, ein Pfkd. mit 4 anſ und 14 fr. Unt. — Die Köhlersmühl, mit 1 fr. Unt — Kreppendorf, ein vermiſchter W. mit 5 fr. Unt. — Laubendorf, ein Pfkd. mit 23 anſ. und 3 fr. Unt. — Lohe, ein W mit 8 anſ. Unt. — Meyersberg, ein W. mit 1 anſ. und 8 fr Unt., 7 Häuſer liegen auf Bayreuth. Jurisdiction. — Obermichelbach, ein Pfkd. mit 6 anſ. und 9 fr. Unt — Oberreichenbach, ein Filkd. mit 2 anſ. und 12 fr. Unt. — Reindorf, ein W. mit 2 anſ und 5 fr. Unt. — Regels oder Unterfembach, ein W. mit 4 anſ. und 13 fr. Unt. — Roſendorf, ein Filkd. mit 7 anſ. und 7 fr. Unt. — Rothenberg, ein W.

mit 2 anſ. und 4 fr. Unt. — Die Schwadermühl mit 1 anſ Unt. — Seckendorf, ein Filkd. mit 2 anſ. und 6 fr. Unt — Seukendorf, ein Pfkd. mit 6 anſ. und 21 fr. Unt. — Siegelsdorf, ein vermiſchter W. mit 6 fr. Unt. — Steinbach, ein W mit 4 fr. Unt. — Der Taubenhof, mit 1 anſ. und 1 fr. Unt. — Tuchenbach, ein W. mit 12 anſ. und 11 fr. Unt. — Untermichelbach, ein vermiſchter W. mit 7 fr. Unt.— Der Wittinghof, mit 1 anſ. Unt. —

c. Zum Fraiſchbezirke des Richteramts Roßſtall werden folgende Orte gerechnet:

Roßſtall, ein wohlgebautes, theils auf einer ziemlichen Anhöhe, theils im Thale liegendes Pfkd. und Amtsd. von 90 Häuſern mit 83 anſ. und 6 fr. Unt., war bereits 953 als eine Stadt und Veſte bekannt, welche K. Otto I. in dem Kriege mit ſeinem Sohne Luidolph belagert haben ſoll, indem man noch gegenwärtig deutliche Spuren von den alten runden Thürmen, der Ringmauer, den Gräben und Wälle antrifft. Die Zerſtöhrung dieſer ehemaligen Stadt und Veſte iſt wahrſcheinlich von den Hunnen und Matzen geſchehen, wie man aus einem alten Manuſcripte und aus zwey nahe dabey liegenden Bergen ſchließen kann, die der Hunger- oder Hunnen- und Matzenberg heißen, und aus welchen man noch jetzt eine Menge Todtengebeine und Pferdehufeiſen ackert. Der Ort gehörte einſt den Herzogen von Bayern, deren Wappen noch jetzt am Kirchthurme in Stein ausgehauen iſt, und kam darauf an die von Heideck, welche Roßſtall 1292 den Burggrafen käuflich überließen. Kaiſer Ludwig der Bayer und Karl IV. gaben 1328 und 1355 den Burggrafen die Freyheit, aus Roßſtall wieder eine Stadt zu machen, welches aber nicht geſchehen iſt. Inzwiſchen hat der Ort außer dem weltlichen landesherrl. Richteramte noch jetzt ein eigenes aus 1 Burgermeiſter und 11 Rathsverwandten beſtehendes Gericht. Die ehemalige vor-

vortreffliche Kirche verzehrte mit allen innern Koſtbarkeiten, 9 Altären und vielen ſeltenen Grabſchriften 1627 ein Blitzſtrahl. Die jetzige anſehnliche, mit einem hohen und ſtarken Thurme, worauf 4 Glocken hängen, gezierte Kirche wurde gleich im folgenden Jahre wieder erbaut. Sie hat 9 vortreffliche Gemählde und auf dem hintern Altare im Chor ein ſehr gut gemahltes Altarblatt, den leidenden Erlöſer am Kreuze vorſtellend; die Einſetzung der Taufe und des Abendmahls; die Augſpurgſche Reformationsgeſchichte ꝛc. Unter dem Chor der Kirche iſt eine auf 12 Säulen ruhende 39 Schuh lange und 34 Schuh breite Capelle oder Crypta, in welche man ohnweit der Kanzel auf einigen Stufen hinabſteigt. Jährlich wird auch hier wegen einer alten Stiftung vom Michaelistage an bis zum Sonntage vor der Faſtnacht Abends um 7 Uhr eine Viertelſtunde mit der größten Glocke geläutet. — Altenberg, ein vermiſchter W. mit 5 fr. Unt. — Anwanden ein W. mit 3 anſ. und 4 fr. Unt. — Bellingsdorf, ein Bayreuth. W 8 fr. Unt. — Bertelsdorf, ein W. mit 4 fr Unt — Bezendorf, ein Bayreuth. W. mit 11 fr. Unt. — Bonnhof, ein Bayreuth. W. mit 18 fr. Unt. — Die Bronnenmühl, mit 1 anſ. Unt — Buſchſchwabach, ein vermiſchtes Filkd. mit 22 fr. Unt. — Buttendorf, ein Filkd. mit 13 anſ. und 3 fr. Unt. — Bürglein, ein Bayreuth. Pfkd. mit 21 fr. Unt. — Caſtenreuth, ein W. mit 2 anſ. und 5 fr. Unt. — Clarsbach, ein W. mit 2 anſ. und 5 fr. Unt. — Defensdorf, ein adl. von Scheurliſches Gut, mit einem Herrenſitz, mit 10 fr. Unt. — Eckershof, ein W. mit 3 fr. Unt. — Fernebrünſt, ein W. mit 27 anſ Unt. — Gottmannsdorf, ein Bayreuth. Filkd. mit 8 fr. Unt. — Göttelsdorf, ein W. mit 4 anſ. und 3 fr. Unt — Großweißmannsdorf, ein W. mit 10 anſ. und 5 fr. Unt. — Gutzberg, ein W., der ehemals Volkersdorf hieß, mit 2 anſ. und 5 fr. Unt. — Der Herboltshof mit 1 fr. Unt. — Hochſtädt, ein Bayreuth. W. mit 7 fr. Unt. — Hörleinsdorf, ein Bayreuth. W. mit 5 fr. Unt. — Kehlmünz, ein Bayreuth. W. mit 6 fr. Unt. — Die Kernmühl mit 1 anſ. Unt. — Kreuthles, ein W. mit 4 fr Unt. Lei-

— Leichendorf, ein W. mit 1 anſ. und 7 fr. Unt. — Die Leichendorfermühl mit 1 fr. Unt. — Lind, ein W. mit 5 fr. Unt. — Loch, ein W. mit 2 anſ. und 1 fr. Unt. — Die Moßmühl, mit 1 fr. Unt. — Müncherlbach, ein W. mit 6 anſ. und 11 fr. Unt. — Münchzell, ein Fiſcherhaus und Gütlein nebſt einer verfallenen Capelle, eine Ruine und ehemalige Wallfahrtscapelle, wovon noch 2 Gübelmauern ſtehen, mit 2 anſ. Unt. — Neuhöflein, ein Bayreuth. W. mit 7 fr. Unt. — Die Neumühl, mit 1 fr. Unt. — Neuſes, ein W. mit 1 anſ und 9 fr. Unt. — Oberaſpach, ein Filkd. mit 4 anſ. und 15 fr. Unt. — Oberdeubenbach, ein Filkd. mit 2 anſ. und 5 fr. Unt. — Obernbüchbein, ein W. mit 1 anſ und 2 fr. Unt. — Oedenreuth, ein W. und von Kreſſiſch. Herrenſitz mit 5 fr. Unt. — Rehedorf, ein nürnberg. W. mit 6 fr. Unt. — Reiterseich, ein W. mit 1 anſ. und 9 fr. Unt. — Rohr, ein Pfkd. im Oberamte Schwabach von 32 anſ. und 20 fr. Unt., wovon 14 Häuſer im Oberamt Cadolzburg. R. A. roßſtaller Fraiſch liegen. — Rügelſpach, ein Pfkd mit 2 anſ. u. 16 fr. Unt. — Schwaighauſen, ein W mit 2 anſ und 7 fr Unt. — Siegersdorf, ein nürnberg. W. mit 4 fr. Unt. — Stein, ein W. und adl. von Geuder Gut, mit 18 fr. Unt. — Stöckach, ein W. mit 8 anſ. Unt. — Trettendorf, ein W. mit 1 anſ. und 3 fr. Unt. — Trübendorf, ein Bayreuth. Filkd. mit 8 fr. Unt. — Unteraſpach, ein W. mit 3 anſ. und 6 fr. Unt. — Unternbuch, ein nürnberg. Claraamtl. W. mit 7 fr. Unt. — Unternbüchlein, ein Weiler mit 3 anſ und 1 fr. Unt. — Unterdeubenbach, wovon 2 Häuſer in Schwabacher Fraiſch liegen, ein vermiſchter W. mit 7 fr. Unt. — Weinzirlein, ein W. mit 13 anſ und 3 fr. Unt. — Weiterndorf, ein W mit 15 anſ. Unt. — Weitersdorf, ein Filkd. mit 1 anſ. und 6 fr. Unt. — Wiensdorf, ein W. mit 8 anſ. Unt. — Weihersbuch, ein W. mit 3 anſ und 4 fr. Unt. — Die Weihersmühl mit 1 fr. Unt. — Weiler, ein W. von welchem 2 Häuſer in Schwabacher Fraiſch liegen, mit 1 anſ. und 6 fr. Unt. — Der Wimpeshof mit 1 fr. Unt. — Wintersdorf, ein W. mit 4 anſ. und 3 fr. Unt. — Der Zwieſelhof mit 2 fr. Unt. —

4. Das

4. Das Oberamt Colmberg

gränzt gegen Morgen an das Oberamt Anſpach, gegen Mittag ans Oberamt Feuchtwang und Eichſtedt; gegen Abend ans Fürſtenth. Hohenloheſchillingsfürſt und die Reichsſtadt Rothenburg; gegen Mitternacht endlich an die Bayreuth. Aemter Burgbernheim und Marktbürgel und an das Oberamt Anſpach. Es hat theils eine bergigte, theils eine ebene ſehr mahleriſch ſchöne Lage, und vortreffliche Wieſengründe. Hierher gehören vorzüglich der auf der Seite von Colmberg ſich links gegen die rothenburgſche Gränze ziehende und über den Ortſchaften Geßlau und Windſpach ſich endende Waldgrund, der gegen 2 Stunden im Durchſchnitte und über 4 Stunden im Umfange hat. Der Hagenauer Grund, eine anmuthige, durch einen krebsreichen Bach bewäſſerte Ebene, welche ſich von der beym D. Jocksberg liegenden Untermühl zwiſchen zwey bergigten Waldungen bis auf ¾ St. weit von dem Berge hinzieht, worauf das Hohenlohe ſchillingsfürſtl. Reſidenzſchloß ſteht. Der Prunſter Grund iſt eine 3 Stunden im Umfange haltende Ebene, in deren Bezirke ſich blos eine mit Buchen u. Eichen beſtandene kleine Anhöhe, Büchelberg genannt, befindet, und wo man eine ſehr ſchöne Ausſicht genießt. Uebrigens wohnen in dieſem Grunde Bauern, unter welchen ein Vermögen von 20 bis 30,000 Fl. gar keine Seltenheit iſt. Die ſchönſte Ausſicht hat man aber im Altmühlgrunde, in deſſen Vorgrunde die Stadt Leutershauſen, nebſt dem ſich ſchlängelnden Altmühlfluſſe iſt, von woaus ſich endlich das Auge an den miträgigen Gränzen des Fürſtenthums beym Heſſelberge, bey der Veſte Wülzburg und dem fürſtlich Oettingſchen Schloſſe Spielberg verliert. Im Waldgrunde und Prunſter Grunde iſt der Boden ſtark, lettig und ſehr fruchtbar; im Hagenauer und Altmühlgrunde aber leicht und mit Sande vermiſcht. Aus dieſem Grunde erbauet der Landwirth in den beiden erſten Gegenden meiſtens Dinkel oder Spelz und Hafer in außerordentlicher Menge; Korn und andere Feldfrüchte ſeltener; hingegen in den beiden letzten Gründen mehr Korn, Hafer, Gerſte, Hülſenfrüchte,

te, Kartoffeln, Klee ꝛc. Dinkel und Hafer werden theils zum Verkauf gebracht, theils mit magerm Vieh verfüttert, und alsdenn treiben die Einwohner einen beträchtlichen Handel mit Maſtvieh und Hammeln nach Augsburg und Frankreich: das übrige Getreide verwendet man in die Haushaltung und zur Schweinemaſt. Außer dem landesherrſchaftlichen Fohlenhofe iſt die Pferdezucht unbedeutend und von der Rindviehzucht faſt ganz verdrängt worden. Die Bienenzucht wird nachläſſig betrieben, und die Fiſcherey leidet durch die eingeriſſene Fiſchdieberey. Unter den vielen 2677 Morgen betragenden größtentheils aus Nadelholz beſtehenden Waldungen ſind der Fürſt im Sulzer, die Waidlach in Windelſpacher und das Seeholz in Colmberger Forſtey die beträchtlichſten.

In Anſehung der Gerichts- und Cameralangelegenheiten wird das Oberamt in nachſtehende einverleibte fünf Aemter abgetheilt: 1) in das Kaſtenamt Colmberg, welches alle herrſchaftliche Geld-, Getreide- und andere Gefälle erhebt und verrechnet, und in einem angewieſenen weitläuftigen Bezirke die hohen obrigkeitlichen Gerechtſame 2) mit dem Voigteyamte Colmberg gemeinſchaftlich verwaltet. 3) In das Stadtvoigteyamt Leutershauſen, welches ebenfalls ſeinen eigenen Fraiſchbezirk hat. 4) In das Voigteyamt Jochsberg und 5) in das Kaſtenamt Inſingen, deren jedes ſeine eigenen Beamten hat. In denſelben ſind: 1 Stadt, 1 Marktflecken, 9 Pfarrkirch-, 2 Filialkirchdörfer, 49 Weiler, 19 einzelne Höfe oder Mahlen mit 806 Brandenburgſchen immediat und 185 fremdherriſchen Unterthanen.

1. Der Fraiſchbezirk des Kaſten- und Voigteyamts Colmberg enthält nachſtehende Orte:

Colm-

Colmberg oder Kolbenberg, ein ſchön gebauter Marktflecken mit 55 anſ. und 1 fr. Unt. und einem anſehnlichen feſten Bergſchloſſe nahe an der Altmühl, hat 1 Kirche und 60 Häuſer. Ehedem gehörte dieſer Ort den Grafen von Truhendingen, von welchen Graf Friedrich 1318 denſelben an den Burggrafen Friedrich IV. v. Nürnberg für 6200 Pfund Heller verkaufte. Auf dem Schloſſe iſt der Sitz des Kaſtners, Voigts und eines landesherrl. Wildmeiſters. Nahe an dem Flecken liegt der landesherrliche Fohlenhof, in welchem unter dem letzten Markgrafen immer 70 bis 80 Fohlen und Pferde unterhalten wurden.

Frommetsfelden, ein Pfkd. am Altmühlfluß von 20 anſ. Unt.

Inſingen, 4 M. v. Anſpach weſtwärts, ein anſehnliches Pfkd. und Amtsdorf in der Reichsſtadt Rothenburgſchen Landwehre und Jurisdiction, woſelbſt ein Kaſtenamt iſt und jährlich auch das ſogenannte alte Landgericht gehalten wird.

Windelſpach, ein Pfkd. an der rothenburg. Gränze am Ettenbach mit 29 anſ. und 2 fr. Unt., hat ein Schlößchen, welches der jedesmalige Wildmeiſter als Burgvoigt bewohnt. Ehedem beſaßen es die Reichserbküchenmeiſter von Nordenberg, von welchen es an den Kaſtner zu Leutershauſen, Hans Rain, kam, der ihn 1531 an Markgraf George verkaufte, welcher auch 1535 den andern Theil von Dorothea Fürbringerin zu Rothenburg kaufte. — Aidenau, ein Weiler mit 14 anſ. Unt. — Auerbach oder Auerbruch, ein Pfkd mit 4 anſ. und 11 fr. Unt. — Buch, ein Pfkd. mit 55 anſ Unt. — Bieg, ein W. mit 10 anſ. Unt. — Dornhauſen, ein W. mit 15 anſ. Unt. — Gaſtenfelden, ein Hohenlohe-ſchillingsfürſtl. Dorf, mit einer anſpachiſchen Pfarrey und 14 fr. Unt., 4 Häuſer liegen in ſchillingsfürſtl. Fraiſch. Geßlau, ein Pfkd. mit 29 anſ. und 3 fr. Unt. — Die Gugesmühl mit 1 anſ. Unt. — Gunzendorf, ein W. mit 7 anſ. und 21 fr. Unt. — Der Hain-

hof, mit 1 anſ. Unt. — Hürbel, ein W. mit 10 anſ. und 2 fr. Unt. — Kreuth, ein W. mit 14 anſ. Unt. — Lautenbuch, ein W. mit 11 anſ. Unt. — Die Laymühl, mit 1 fr. Unt. — Meuchlein, ein W. mit 10 anſ. und 4 fr. Unt. — Morlitzwinden, ein Hohenlohe-ſchillingsfürſtl. W. mit 6 fr. Unt. — Oberbreitenau, ein W. mit 8 anſ. Unt. — Oberfelden, ein W. mit 7 anſ. und 9 fr. Unt. — Die Obermühl mit 1 anſ Unt. — Oberndorf, ein W. mit 19 anſ. Unt. — Oberramſtatt, ein W. mit 14 anſ. und 1 fr. Unt. — Reinswinden, ein W. mit 3 anſ. und 4 fr. Unt. — Schwabsroth, ein W. mit 12 anſ. Unt. — Steinach, ein W. mit 6 anſ. und 1 fr. Unt. — Unterbreitenau, ein rothenburg. W. mit 8 fr. Unt. — Unterfelden, ein W. mit 10 anſ. Unt. — Die Unter- oder Kleinmühl, mit 1 anſ. Unt.

2. Der Fraiſchbezirk des Voigteyamts Leutershauſen begreift die folgenden Orte in ſich:

Leutershauſen an der Altmühl, eine Stadt von 150 Häuſern mit 148 anſ. Unt., gehörte ebenfalls den Grafen von Truhendingen, und kam zugleich mit Colmberg an den Burggrafen Friedrich IV., war aber damahls nur ein Flecken. Hier iſt auch ein Steueramt und ein Decanat ſ. ob. S. 1516. die St. Peters Pfarrkirche, ein neuerbauetes Rathhaus, ein Schießhaus, und außerhalb der Stadt die 1722 ganz neu erbauete Leichenkapelle oder heilige Kreuzkirche, welche durch eine Menge aufgehangener Todtenkränze verunſtaltet iſt. Die mit 2 Thoren verſchloſſene Stadt Leutershauſen hält wegen der Nähe der Hauptſtadt jährlich 7 unbedeutende Jahrmärkte, wovon einige zur Verbeſſerung des Nahrungsſtandes mit Recht in Viehmärkte verwandelt werden ſollten. Das Richteramt verwaltet der jedesmalige Stadtvoigt.

Eckertsweiler, ein an ſich unbedeutender W. mit 14 anſ. und 4 fr. Unt., hat aber gute Kalkbrennareyen, in welchen jährlich viel Kalk gebrannt wird.

Jochsberg an der Altmühl, ein Pfkd. mit 26 anſ. Unt., hat ein Voigteyamt und ein altes aus zwey Flügeln und einem Queergebäude beſtehendes ehedem veſtes Schloß, deſſen Wallgraben jetzt in Wieſen und Gärten umgeſchaffen worden iſt. Das vormalige landesherrl Brauhaus iſt an einen Privatmann überlaſſen, und wegen ſeines guten und geſunden Bieres bekannt. Dieſen Ort beſaßen ſchon 1339 die Freyherrn von Seckendorf als ein anſ. Ritterlehn bis 1631, wo Johann Joachim von Seckendorf ohne männliche Erben ſtarb, worauf Jochsberg als ein eröffnetes Lehn an den Landesherrn anheim fiel.

Sulz, ein Pfkd. und ehemaliges Frauenkloſter mit 10 anſ. Unt.; allein das Kloſter, die Pfarrey und das Amtshaus liegen nebſt 1 Hofe in der Fraiſch des Oberamts Feuchtwang. In der Gegend des Kloſters Sulz grub man von 1765 bis 1773 Steinkohlen, und das Werk ſchien einige Jahre ſehr einträglich werden zu wollen, weil man Kohlen zu 1 auch $1\frac{1}{2}$ Centner brach, welche für Schmiedefeuer ꝛc. ſehr brauchbar waren. Allein die Kohlen ſetzten nach und nach ab, und wurden endlich ganz abgeſchnitten, ſo daß 1773 das Werk aufhörte.

Widerſpach, ein freyherrlicher von Eibiſcher Mannlehn Ritterſitz mit 23 fr. Unt., hat eine Kirche und Pfarrer, welcher nur predigen, aber keine Sacra austheilen darf.

Banzenweiler, ein W. mit 3 anſ. Unt. — Bersbach, ein W. mit 3 anſ. Unt. — Brunſt oder Weißenkirchberg, ein Pfkd. mit 7 anſ. und 14 fr. Unt. — Büchelberg, ein W. mit 18 anſ. Unt. — Die Bürkenmühl, mit 1 anſ. Unt. — Clonſpach, ein W. mit 7 anſ.

und 2 fr. Unt. — Dietenbronn, ein W. mit 6 anſ. und 4 fr. Unt. — Erlach, ein W. mit 6 anſ. Unt. — Eychholz, ein Hohenlohe-ſchillingsfürſtl. W. mit 4 fr. Unt. — Eierlohe, ein W. mit 1 anſ. und 14 fr. Unt. — Erlbach, ein W. mit 13 anſ. u. 1 fr. Unt. — Die Froſchmühl, mit 1 anſ. Unt. — Görigsheim, ein W. mit 14 anſ. Unt. — Guttenhard, ein W. mit 5 anſ. Unt. — Hagenau, ein Filkd. mit 19 anſ. Unt. — Hannenbach, ein W. mit 7 anſ. und 1 fr. Unt. — Hetzweiler, ein W. mit 11 anſ. Unt. — Die Holzmühl, mit 1 fr. Unt. — Höchſtetten, ein W. mit 9 anſ. Unt. — Höfen, ſonſt Azhofen genannt, ein W. mit 3 anſ. Unt. — Der Hundshof, mit 1 anſ. Unt. — Die Kalchhütte, bey Eckertsweiler, mit 1 anſ. Unt. — Der Kreſſenhof, mit 4 anſ. Unt. — Lenzersdorf, ein W. mit 6 fr. Unt. — Leipoldsberg, ein W. mit 4 anſ. Unt. — Mittelramſtatt, ein W. mit 2 anſ. und 11 fr. Unt. — Pfetzendorf, ein W. mit 5 anſ. Unt. — Rammersdorf, ein freiherrl. Eybiſches Oeconomiegut. — Rauenbuch, ein W. mit 9 anſ. Unt. — Röttenbach, ein W. mit 7 anſ. und 3 fr. Unt. — Die Rufenmühl, mit 1 anſ. Unt. — Sachſen, ein W. mit 33 anſ. Unt. — Der Schaafhof, mit 1 anſ. Unt. — Schwand, ein W. mit 8 anſ. und 3 fr. Unt. — Simonsmühlen, Ehren- und Büttnersdorf, drey einzelne Höfe, mit 3 anſ. Unt. — Steinbächlein, ein W. mit 4 anſ. Unt. — Steinberg, ein W. mit 5 anſ. Unt. — Untreumühl, mit 1 anſ. Unt. — Watzendorf, ein W. mit 4 anſ. Unt. — Die Weiſenmühl, mit 1 anſ. Unt. — Die Weihersmühl mit 1 anſ. Unt. — Winden, ein W. mit 11 anſ. und 6 fr. Unt. — Ziegelhaus, ein W. mit 6 anſ. Unt. — Zweifling, ein W. mit 6 anſ. Unt.

5. Das Oberamt Creglingen

war ehedem eine eigene Herrſchaft, und gränzt gegen Mitternacht an das Würzburgſche, gegen Morgen ans Oberamt Uffenheim und das Gebiet der R. St. Rothenburg; gegen Mittag ans Hohen-

Hohenlohiſche und Rothenburger Gebiet; und gegen Abend ans Hohenlohiſche und Würzburgiſche. Es hat eine meiſtentheils bergige und abhängige Lage und der Boden iſt ſehr verſchieden, meiſtentheils ſteinigt und leicht, z. B. um Creglingen, und nur in wenig Gegenden ſchwer, fett und lehmigt, z. B. um Steft. Daher ſind auch die vorzüglichſten Getreidearten nur Gerſte und Korn, welches letztere im Kaſtenamtsbezirke Creglingen mit Dinkel vermiſcht geſäet wird; außerdem ſäet man noch Hafer, Erbſen, Wicken und Linſen, und erbauet Kraut und Kartoffeln nebſt Burgunderrüben. Von allen dieſen kann der Landmann nur ausgeſpelzten Dinkel, oder Kern, Gerſte und etwas Hafer verkaufen. Die an der Tauber und am Rimbach liegenden Wieſen ſind ſehr ergiebig, aber die auf Anhöhen liegenden ſogenannten Hochwieſen ſind dafür deſto geringer, und bringen nur bey guter Düngung und öfterm Regen viel Futter. Gewöhnlich erbaut man auf einem guten Morgen Wieſen von 180 Q. Ruthen acht bis zehn Centner Heu, und auf einem ſchlechten Morgen nur vier bis fünf Centner Heu und ohngefähr die Hälfte Grummet von jedem Morgen. Pferde- und Bienenzucht ſind unbedeutend; aber die Rindviehzucht iſt mit Ausnahme des Amts Steft gut, und kommt jährlich mehr in Flor. Die hieſigen 3079 Morgen enthaltenden Waldungen beſtehen hauptſächlich aus Eichen, Buchen, Eſpen und andern Laubhölzern, aber Fichten und Kiefern ſind Seltenheiten. Fiſche liefern die Tauber und der Rimbach hinreichend, und der letztere auch Forellen. Außer dem Getreidebaue und der Viehzucht iſt der Weinbau ein Hauptnahrungszweig in dieſem Oberamt, indem um Steft und Creglingen herum ein vorzüglich guter Frankenwein erbauet wird.

Zum Oberamte Creglingen gehören 1. das Kaſten- u. Stadtſchultheißenamt Creglingen; 2. das Oberſchultheißenamt Markt Steft, 3. das Verwalteramt Reinsbronn und Ingolſtadt; 4. das

Schult-

Schultheißenamt Seegnitz u. Amt Tauberzell. In denſelben befinden ſich 1 Stadt, 1 Marktflecken, 11 Pfarrkirch- u. 4 Filialkirchdörfer, 8 Weiler, 1 altes Schloß, 6 einzelne Höfe und Mühlen, worinnen überhaupt 1198 anſpachſche immediat Unterthanen und 410 fremdherrſchaftliche Angehörige lebten.

Zum Fraiſchbezirk des Oberamts Creglingen gehören nachfolgende Orte:

Creglingen an der Tauber, eine mit einer Mauer und 3 Thoren verſehene Stadt von 190 Häuſern und 185 anſp. Unt., gehörte ehedem dem Hohenloheſchen Hauſe erhielt 1349 vom K. Karl IV. Stadtrecht nebſt Marktgerechtigkeit und die hohe Gerichtsbarkeit, und kam mit der Herrſchaft Brauneck 1448 zum Burggrafthume. Hier befinden ſich das 1734 erneuerte Schloß, in welchem der jedesmalige Oberamtmann wohnt; die 1727 ganz erneuerte Pfarr- oder Stadtkirche; das 1739 und 1740 erneuerte Rathhaus und außerhalb die 1384 von Conrad u. Gottfried von Brauneck geſtiftete alte Herrgottskapelle, wohin vor der Reformation viele Wallfahrten geſchahen, und an der Capelle ſieht man auswendig noch die 60 Stuffen hohe ſteinerne Kanzel, von welcher damals der Ablaß verkündigt wurde.

Brauneck, ein altes auf einer Anhöhe gelegenes größtentheils zerſtöhrtes Schloß, deſſen Hauptgebäude 1525 im Bauerkriege zerſtöhrt wurde, und wovon gegenwärtig nur noch ein viereckigtes, mit einem Graben und einer Brücke nebſt einigen Thürmen verſehenes Ge-

bäude ſtehet. Dieſe Veſte beſaß 999 bereits Hermann, Graf von Hohenlohe, der Stammvater des noch blühenden Fürſtenhauſes; und 1390 gelangte ſie durch Heurath an Johann III. Burggrafen zu Maydburg oder Magdeburg, von welchem dieſe Veſte deſſen Sohn Michael 1429 erhielt, der ſie aber 1448 nebſt der ganzen Herrſchaft an den Markgrafen Albrecht von Brandenburg verkaufte. In dem alten Schloſſe wohnen jezt 3 anſ. Unt.

Obernbreit am Breitbach, ohnweit des ſchwarzenbergſchen Städtchens Marktbreit, ein ſehr großes Pfkd., welches auf der einen Seite von gedachtem Bache, auf der andern von einem tiefen Graben umgeben iſt, und durch 4 Thorthürme verſchloſſen werden kann, hat 145 anſ. und 75 fr. Unt. und vortrefflichen Wieſenbau. Ehedem war hier der Siz des Oberſchultheißenamts, welches aber 1730 nach Markt Steft verlegt wurde. Es kam mit Creglingen zugleich als Zubehör der Herrſchaft Brauneck ans Burggrafthum. Jezt befindet ſich noch ein aus 12 Perſonen beſtehendes Gericht hier, welches gewiſſermaaßen die Polizey- und gemeinen Ortsangelegenheiten beyzulegen hat, und ein anderes aus 12 Rathsgliedern beſtehendes Gericht, der Magel-Rath genannt, dem unter Vorſiz des Oberſchultheißenamts die Beſezung der Gemeineämter, die Abnahme der Gemeinerechnung ꝛc. aufgetragen iſt; ſo wie auch ein Zollamt.

Reinsbronn, ein Pfkd. u. Amtsd. an der würzburg. Gränze und einem kleinen in die Tauber fallenden Bache, hat ein landesherrl. Schloß-Verwalteramt und 25 anſ. Unt. In ältern Zeiten gehörte es dem Geſchlecht der Geyer von Giebelſtadt und ſeit dem Abſterben des lezten Grafen dieſer Familie, Heinrich Wolfgang Graf von Geyer am 24 Aug 1708, fielen alle Geyerſche Beſizungen durch Verabredungen an Friedrich I. König von Preußen, deſſen Nachfolger Friedrich Wilhelm I. dieſelbe 1729 an den Markgrafen Karl Wilhelm Friedrich überließ.

Seeg-

Segnitz, dem ſchwarzenberg. Städtchen Marktbreit gegenüber gelegen, iſt ein durch Mauern und 3 Thore verſchloſſenes Pfkd. mit einem Schultheißenamt, und hat 24 anſ. und 65 fr. Unt. wovon der größte Theil ſich vom Weinbaue nähret. Seit 1588 hat der Ort ſein eigenes Rathhaus, da vorher die Berathſchlagungen unter einer Linde gehalten wurden. Das hieſige Gericht beſteht aus 2 Burgermeiſtern und 10 Perſonen, welche zur Hälfte Anſpachſche und zur Hälfte Zobel von Giebelſtadtſche Unterthanen ſind.

Sickershauſen, zwiſchen Kitzingen u. Maynbernheim, ein großes zum Oberſchultheißenamt Markt Steft gehöriges Pfkd., mit 101 anſ. Unt., kam mit Braupeck ans Burggrafthum, treibt anſehnlichen Handel mit Frankenweinen, und hat ebenfalls ein beſonderes Rathhaus und ein aus 1 Schultheiß 1 Burgermeiſter und 8 Schöppen beſtehendes Gericht.

Steft, oder Marktſteft, zwiſchen Marktbreit und Kitzingen, am Mayn, ein anſehnlicher Marktflecken in einer angenehmen Gegend, hat gegen 200 Häuſer mit 192 anſ. Unt. und die vortheilhafteſte Lage zur Handlung. Die Einwohner nähren ſich vorzüglich vom Getreidehandel auf dem hieſigen montägigen Wochengetreidemarkte, vorzüglich nach Frankfurth am Mayn mit Obſt, indem nur allein die Weichſel- oder Sauerkirſchen in guten Jahren 2000 Gulden und drüber einbringen, durch wollene Zeuch- u. Strumpfwirkerey, durch die Schnupftabackfabrik durch Zubereitung feiner Kupfer- oder Buchdrucker-Schwärze, durch Haarpuderfabrik und durch die 2 Jahrmärkte, welche nebſt der Handlung vormals wichtiger waren, als ſie jetzt ſind. Zur Bequemlichkeit der Getreidekäufer und der Verkäu-

fer

ſer iſt ein anſehnliches maſſives Schrannengebäude errichtet worden, worinnen die Schiffleute, und beſonders die Schweinfurther, das erkaufte und zum Verkauf gebrachte Getreide bis zur weitern Verfahrung gegen eine geringe Abgabe einſetzen. Außerdem hat man noch ein maſſives Lagerhaus und einen Krahn am Mayn erbauet. Das erſtere faßt 6 bis 8000 Centner Waare, deren gewöhnliche Niederlage es iſt, und der zunächſt daranſtoßende geräumige tiefe Canal, in welchem die Schiffe für dem ſtärkſten Eisbruche ſicher ſind, gehört mit unter die beſten am ganzen Maynſtrome. Hauptſächlich werden im Lagerhauſe die aus den beiden Fürſtenth. Bayreuth und Anſpach auf dem Mayn herunter nach dem Rhein und von dort nach Holland gehenden oder aus jenen Gegenden den Rhein u. Mayn heraufkommenden Waaren niedergelegt, nud alle ankommende und abgehende Waaren noch überdies in den königl. Preußiſchen Fürſtenthümern mit vorzüglichen Zollerleichterungen begünſtigt. Hier iſt übrigens der Sitz des Oberſchultheißens über die ſogenannten fünf Mayndörfer: Gnottſtadt, Obericelsheim, Martinsheim, Obernbreit, und Sickershauſen. Bis zum Jahre 1646 wurde ſowohl in Steft als auch in den 5 Mayndörfern jährlich dreymal, als im Februar, May und im Herbſte, jedesmal 24 Stunden lang ein ſogenanntes Hochgericht gehalten, wobey ſich der Amtmann zu Creglingen, nebſt andern Beamten, Frauenzimmern, Jägern, Spielleuten und Hunden einfanden, und eine große Mahlzeit einnahmen, und dabey eine Kufe Wein auf die Gaſſe mit einer dareingelegten Schüſſel ſtellten, damit jedermann trinken konnte. Alle dieſe Koſten, oder die ſogenannte Atzung, mußte die Dompropſtey zu Würzburg wegen der in daſiger Gegend zu erhebenden Zehnten bezahlen. Allein durch einen 1646 mit Würzburg aufgerichteten Receß iſt dieſer Gebrauch abgekommen, und die Dompropſtey liefert ſeitdem ein jährliches Quantum an Wein.

Die Altenmühl, mit 1 anſ. Unt. — Archshofen, ein Pfkd. mit 8 anſ. und 50 fr. Unt. — Burgſtall, ein W. mit 12 anſ. Unt. — Crainthal, ein W. mit 27 anſ. Unt. — Ebertsbronn, ein Filkd. mit 8 anſ. und 8 fr. Unt. — En-

heim, ein Pfkd. mit 34 anſ. und 12 fr. Unt. — Erdbach, ein W. mit 19 anſ. Unt. — Frauenthal, ein ſäkulariſirtes bayreuth. Kloſter, Amts- und Filkd. mit 28 fr. Unt. — Freudenbach, ein Pfkd. mit 29 anſ. und 24 fr. Unt. Bey dieſem D. iſt ein ſehr ergiebiger Sandſteinbruch, welcher Quaderſteine, Bildhauerſteine, und auch guten Wetzſtein liefert, der aber bisher unbenutzt geblieben iſt. — Die Fuchsmühl, mit 1 fr. Unt. — Gnottſtadt, ein Pfkd. mit 117 anſ. und 75 fr. Unt. hat vortrefflichen Wieſenbau. — Die Grubenmühl, mit 1 fr. Unt. — Die Holdermühl, mit 1 fr. Unt. — Der Lehrhof, mit 2 fr. Unt. — Martinsheim, ein Pfkd. mit 58 anſ. und 27 fr. Unt. hat vortrefflichen Wieſenwachs. — Neunſtetten, ein W. mit 19 anſ. und 12 fr. Unt. — Niederſteinach, ein W. mit 24 anſ. und 2 fr. Unt. — Niederrimbach, ein Filkd. mit 29 anſ. und 20 fr. Unt. — Oberickelsheim, ein Pfkd. mit 40 anſ. und 1 fr. Unt. — Schön, ein W. mit 13 anſ. Unt. — Standorf, ein Filkd. mit 11 anſ. Unt. — Schirmbach, ein W. mit 16 anſ. Unt. — Tauberzell, ein Pfkd. mit 57 anſ. Unt. und einem Verwalteramte. — Die Untertauberzeller-Mühl, mit 1 anſ. Unt. — Weidenhöf, ein bayreuth. W. mit 6 fr. Unt. —

6. Das Oberamt Creilsheim

liegt 5 M. von Anſpach und iſt eines der größten, indem es 9 Stunden Länge u. 5 Stunden Breite hat. Es gränzt gegen Mitternacht an das Hohenlohiſche und Rothenburger Gebieth; gegen Morgen ans Oberamt Feuchtwang; gegen Mittag an das Ellwangenſche, Oettingenſche und Dinkelsbühlſche Gebieth, und gegen Abend ans Hohenlohiſche, Limburgſche und Schwäbiſchhaller Gebieth. Die Lage dieſes Amts iſt ſehr bergigt, und in den Ebenen von Creilsheim an bis an die Schwäbiſchhaller und Ellwanger Gränzen findet man eigentlich nur recht fruchtbaren Boden. Unter den Bergen iſt der gegen Abend liegende Burgberg der höchſte, und gewährt eine vortreffliche Ausſicht

weit

weit in das Würtembergſche hinein; unter den Thälern aber das von der Jachſt bewäſſerte Creilsheimer Thal das fruchtbarſte. Auf der Oberfläche der an Hügeln liegenden Aecker findet man häufig Spuren von unedlen Metallen und andern Mineralien, z. B. Gyps, Gypsmarmor ꝛc. Die Felder in der Ebene tragen größtentheils nur Dinkel und Hafer; nach Feuchtwang und Dinkelsbühl zu aber lauter Roggen oder Korn. Gerſte baut man nicht genug fürs eigene Bedürfniß, ſondern muß ſie aus dem Ries und den Gegenden am Heſſelberge holen; dafür aber deſto mehr Kartoffeln. Kraut, Erbſen, Linſen, Flachs und Hanf wird ebenfalls wenig erbauet. Allein der Obſtbau, welchen ſchon die Grafen von Geyer gegründet haben, befindet ſich im blühendſten Zuſtande, beſonders um Goldbach, wo mancher Bauer aus dem Obſte mehr Geld zieht, als aus dem Getreide, wovon überhaupt nur Hafer und Dinkel verkauft werden kann. Aus letzterm beſonders mahlen die Mühlen an der Jachſt das außerordentlich feine Mehl, welches unter dem Namen Mundmehl allgemein bekannt iſt. Das vorzüglichſte Gewerbe iſt die Viehzucht, welche durch die ſchönen Wieſen an der Jachſt und in andern Gründen allgemein befördert und unterſtüzt wird. Man treibt daher auch mehrere hundert gemäſtete Ochſen bis nach Frankreich. Die Pferdezucht iſt des Landesherrlichen Fohlenhofs ungeachtet, im Ganzen betrachtet, unbedeutend; doch zieht man z. B. in Jachſtheim viele junge Pferde bis ins zweyte Jahr groß. Außerordentlich wichtig hingegen iſt die Schaafzucht; nächſt dieſer die Schweinezucht, und auch die Bienenzucht, indem man Bienenſtände von mehrern hundert Gulden am Werth antrifft. Die Fiſcherey hingegen ſchränkt ſich blos auf die Jachſt und andere Bäche, wovon einige auch ſehr ſchöne Krebſe liefern, ein, ſeitdem der große Weiher bey Roth am See und die meiſten kleinen Seen und Weiher des Oberamts in Wieſen und Felder verwandelt worden ſind. Die hieſigen aus 5642 Morgen beſtehenden Waldungen enthalten das ſchönſte Bau-, Nutz- und Brennholz von Eichen, Buchen, Fichten, Tannen, und etwas Kiefern.

Das Oberamt Creilsheim beſteht 1) aus dem Kaſtenamte und 2) aus dem Stadtvoigteyamte Creilsheim; 3) aus dem Kaſtenamte Werdeck oder Gerabronn; 4) dem Kaſtenamte Bemberg oder Wieſenbach; 5) dem Kaſtenamte An- und Lobenhauſen; 6) aus dem Renteyverwalteramte Goldbach, und 7) dem Verwalteramte Markertshofen; in welchen ſich befinden 1 Stadt, 2 Marktflecken, 30 Pfarrkirch- 10 Filialkirchdörfer, 135 Weiler, 100 einzelne Höfe und Mühlen, 2 verfallene Schlöſſer, 1 eingegangenes Kloſter, mit 2101 anſpachſchen immediat Unterthanen und 1697 fremdherriſchen Angehörigen.

Mit der hohen Juriſdiction ſtehen folgende Ortſchaften unter dem Oberamte Creilsheim:

Creilsheim, oder Crailsheim, weſtwärts von der Hauptſtadt Anſpach, ohnweit der Hohenloheſchen Gränze, im ſogenannten Virngrunde, an der Jachſt, worüber eine gut gebauete ſteinerne Brücke führt, iſt eine Haupt- und Lege- Stadt des Fürſtenthums Burggrafthums Nürnberg unterhalb des Gebürges, welche die Burggrafen Johann III. und Friedrich VI. im Jahre 1399 von Johann, Landgrafen von Leuchtenberg, nebſt mehrern Aemtern und Orten erkauft haben. Sie iſt ohnſtreitig ſowohl in Anſehung der Einwohner, als auch ihrer Nahrung nach Schwabach und Fürth die vorzüglichſte Landſtadt, und hat 387 Häuſer. Die Stadt ſelbſt iſt unregelmäßig gebauet und hat enge Gaſſen; aber die 3 Vorſtädte, beſonders die untere, zeichnen ſich durch einige gut gebauete

bauete Häuſer aus. Von öffentlichen Gebäuden findet man hier: das alte fürſtliche, im gothiſchen Geſchmacke, aber unregelmäßig gebaute Schloß, mit einem daran gelegenen Luſt- und Küchengarten, an welchen der ſogenannte Spitalſee ſtößt. Es hat geräumige Zimmer und einen großen Saal. 1764 ſtieg der Kaiſer Franz II. mit ſeinem Sohne dem nachmaligen Kaiſer Joſeph II. bey der Durchreiſe nach Frankfurth zur römiſcher Königswahl hier ab, und wurde vom Markgrafen bewirthet. Die große 1400 erbauete Pfarrkirche zu St. Johannis hat außer andern ſehenswürdigen Grabmälern auch eine fürſtl. Gruft, worinnen einige fürſtliche und gräfliche Perſonen liegen. Auf dem Markte ſteht eine alte Kapelle zu U. L. Frauen. Ferner iſt noch eine 1579 erbauete Gottesackerkirche vorhanden. Das Hoſpital mit der daranſtehenden heil. Geiſtkirche haben die beiden Burggrafen Johann III. und Friedrich VI. im Jahre 1400 geſtiftet, und mit reichen Einkünften verſehen. Ein Siechhaus mit einer Kapelle; ein 3 Geſchoß hohes Rathhaus und das ſogenannte alte Landhaus mit dem landesherrlichen Getreidemagazine; und die öffentliche Getreideſchranne.

Die vorzüglichſten Nahrungsgewerbe der Einwohner ſind der Viehhandel, der Brett- und Weinpfahlhandel, welche Artikel meiſtens aus dem Ellwangenſchen kommen; die beiden Cattun- und Zitz-Manufacturen, nebſt den anſehnlichen Färbereyen, ſetzen viel Waare inn- und außerhalb Landes ab; die Fayencefabrik, welche ſtarken Abſatz nach Schwaben und Oeſterreich hat; der Strumpfhandel nach den Rheingegenden und Frankreich; die Bierbrauerey und der Getreide- und Fruchthandel, beſonders mit Kern, der größtentheils mit Getreide aus dem Rothenburgſchen, Teutſchordenſchen und Uffenheimer Gebiet getrieben wird; endlich der Verkauf der von Profeſ-

ſioniſten gefertigten Waaren und der Kramerhandel. Hier befindet ſich auch eine lateiniſche Schule, ein Decanat ſ. ob. S. 1515. und ein Poſtamt. Uebrigens muß das benachbarte Stift Ellwangen in nöthigen Fällen das hieſige Hochgericht in baulichem Weſen erhalten, die Nachrichter und ihre Werkzeuge bey Executionen halten.

Zwiſchen Creilsheim und Roßfeld liegt ein Sauerbrunnen, welcher aber wegen Mangel an Aufſicht durch die eingedrungenen wilden Waſſer verdorben iſt. Das Brunnenhaus, wohin eine mit Linden beſetzte Allee führt, ſteht in einer angenehmen Ebene ½ Stunde von der Stadt. Unterhalb derſelben, wo die Jachſt zwiſchen Bergen fortläuft, findet man häufig ſehr ſchöne Verſteinerungen von Fiſchen, Krebſen und andern Inſecten.

Ohnweit Creilsheim iſt ein landesherrliches Alaun- und Vitriolwerk, die Chriſtians-Fundgrube genannt, welches aber weit mehr Vitriol als Alaun liefert, indem die Erze viele Jahre hindurch gute Vitriollauge geben und nach Auslaugung des Vitriols erſt geröſtet und zum Alaun gebraucht werden. Das Werk beſteht aus einem Siedehauſe mit einer Wohnung für den Bergmeiſter und aus den erforderlichen Nebengebäuden. Auf den verſchiedenen Bühnen ſteht ein großer Vorrath von Erzen, und noch vor ohngefähr 10 Jahren hat man ½ St. davon beym ſogenannten Buchbrunnen neue mächtige Erzanbrüche gefunden, welche mehrere Jahrhunderte nachhaltig ſeyn werden. Man ſiedet hier dreyerley Vitriol, als: F. F. Kupfer-Vitriol,

F. Kupfer-Vitriol,

Ordinaires oder Eiſenvitrol,

von vorzüglicher Güte, daher daſſelbe auch guten Abſatz findet und nicht hinreichend zur Zeit hat gemacht werden können. Außer dem Vitriol u. Alaun wird auch Scheidewaſſer gebrannt. Die Aufſicht über das Ganze führt ein Berginſpector und ein Bergmeiſter, unter welchen 2 Schür- oder Siedeknechte und 6 Karrenläufer ſtehen.

In der Entfernung von 1½ St. von Creilsheim über Roßfeld liegt der landesherrſchaftliche Fohlenhof, Oehlhaus,

wo-

woſelbſt eine anſehnliche Zahl Fohlen von ausgeſuchter Schönheit und Race unter beſonderer Aufſicht eines Inſpectors erzogen werden. Die Gebäude ſind vortrefflich eingerichtet, und Weide, Weiher nebſt Waldungen ſind hinreichend, wovon letztere beſonders mit verſchiedenen Alleen durchſchnitten ſind.

Gerabronn oder Gerhardsbronn, nahe an der Hohenlohiſchen Gränze, ein weitläuftiger mit 2 Thoren verſchloſſener Marktflecken, hat 85 anſ. Unt., und gehörte ehedem den Grafen von Hohenlohe, von welchen er zuerſt an die Landgrafen zu Leuchtenberg und von dieſen 1399 durch Kauf an die Burggrafen Johann III. und Friedrich VI. zu Nürnberg kam. Die hieſige Pfarrkirche hat Gottfried von Berlichingen 1423 den heil. Apoſteln Peter und Paul zu Ehren erbauet, und wurde 1740 erneuert. Im Brettachthale bey Gerabronn ſ. ob. §. 7 S. 1504. hat man 1755 eine Salzquelle geöffnet und ein Salzwerk angelegt, welches der dabey angeſtellte damalige Anſpachſche Rath und Salinendirector Langsdorf ungemein vervollkommnet und die gründlichſte Anweiſung zur Salzwerkskunde 1784 in Altenburg herausgegeben hat. Auch iſt ein Kaſtenamt hier, welches von dem dazu geſchlagenen verfallenen Schloſſe Werdeck oder Gerabronn heißt.

Goldbach, ¾ St. von Creilsheim, ein Pfkd. mit 28 anſ. Unt., hat ein weitläuftiges Schloß, worinnen das Renteyverwalteramt ſeinen Sitz hat. Die gegenwärtige Kirche iſt ſeit 1725 von Grund aus neuerbauet worden. Es gehörte vormals den Grafen Geyer von Giebelſtadt; und als Graf Heinrich Wolfgang von Geyer am 24 Aug. 1708 ohne Lehns-Erben ſtarb, ſo fiel Goldbach wegen gewiſſer 1696 mit dem K. Friedrich I. von Preußen errichteter Verträ-

ge an denſelben; allein K. Friedrich Wilhelm I. überließ 1729 dieſen Ort wieder an Anſpach.

Pfloſelden, ohnweit den Hohenloheſchen Gränzen, ein großer Marktflecken mit 126 anſ. Unt., war ehedem ein gräflich Hohenloheſcher Ort, der 1399 mit Gerabronn an die Burggrafen zu Nürnberg kam, und hat ein Pfarramt und ein Poſtamt.

Anhauſen, zwiſchen Creilsheim und dem hohenloh. Orte Kirchberg, ein verfallenes ehemaliges Auguſtiner-Kloſter, welches 1357 von Leopold von Bebenburg geſtiftet, aber 1557 ſeculariſirt worden iſt. Die Güther deſſelben hat man zu dem im Filkd.

Lobenhauſen befindlichen Kaſtenamte zur Verwaltung geſchlagen. Das leztere D. hat 29 anſ. und 2 fr. Unt.

Aichelberghof, ein W. mit 5 anſ. Unt. — Aichelshof, und Seegmühl, mit 2 fr. Unt. — Altenfelden, ein W. mit 3 fr. Unt. — Altenmünſter, ein Pfkd. mit 32 anſ. und 2 fr. Unt — Amlishagen, ein adl. von Holz. Ritteg. und Pfkd. mit 47 fr. Unt. — Aſchbach, bey Waldthann, ein W. mit 4 fr. Unt. — Aſpach bey Hengſtfeld, ein W. mit 1 anſ. und 9 fr. Unt. — Der Aushof, mit 2 anſ. Unt. — Die Aumühl, mit 1 anſ. Unt. — Appenſee, ein W. mit 7 anſ. und 5 fr. Unt. — Baimsbach, ein Filkd. mit 20 anſ. und 4 fr. Unt. — Bangengenweiler, ein W. mit 5 anſ. und 6 fr. Unt. — Die Bernhaltermühl, mit 1 anſ. Unt — Der Bauzenhof, mit 2 fr. Unt. — Der Bechhof, bey Hohenhard, mit 2 fr. Unt — Bechhof bey Ellrichshauſen, ein W. mit 19 fr. Unt — Die Beitenmühl, mit 2 fr. Unt. — Belgenthal, ein W. mit 23 anſ. und 4 fr. Unt. — Der Belzhof, mit 1 fr. Unt. — Bemberg, ein W. mit einem alten ruinirten Schloſſe, mit 4 anſ. Unt., macht mit dem weiter unten vorkommenden Pfkd. Wieſenbach ein Kaſtenamt aus. — Bergbronn, ein W. mit 1 anſ. und 9 fr.

fr. Unt. — Berkertshofen, ein Filkd. im Oberamte Feuchtwang, von welchem 14 Häuſer jenſeit des Bachs in Oberamt-Creilsheimiſcher Jurisdiction liegen. — Bernhardsweiler, ein Filkd. mit 34 fr. Unt. — Beyerlbach, ein W. mit 22 anſ. und 2 fr. Unt. — Der Bezenhof, mit 2 fr. Unt. — Das Blindhöflein, mit 1 fr. Unt — Blobach, ein W. mit 14 anſ. und 17 fr. Unt. — Breinersberg, ein W. mit 4 fr. Unt. — Bronnholzheim, ein Filkd. mit 18 anſ. und 13 fr. Unt. — Brunzenberg, ein Reichsſtadt-Hall W. mit 5 fr. Unt — Buch, ein vermiſchter W. mit 4 fr. Unt. — Buckenweiler, einötting. W. mit 10 fr. Unt. — Die Bubenmühl, mit 1 fr Unt. — Der Burgberg, mit 1 anſ. Unt. — Burleswagen, ein W. mit 6 anſ. und 3 fr. Unt. — Bügenſtegen, ein W. mit 7 anſ. Unt. — Bürkelbach, ein W. mit 1 anſ. und 9 fr. Unt. — Conenweiler, ein öder W., deſſen Güter die umliegenden Ortſchaften beſitzen. — Cottmannsweiler, ein W mit 1 anſ. und 4 fr. Unt — Diefenbach, ein Pfkd. mit 32 anſ. und 22 fr. Unt. — Eckerroth, ein R. St. Hall W. mit 9 fr. Unt. — Ellrichshauſen, ein Pfkd. mit 34 anſ. und 5 fr. Unt. — Elpershofen, ein W. mit 8 fr. Unt. — Emmertsbühl, ein W. mit 10 anſ Unt. — Engelhardshauſen, ein Filkd. mit 31 anſ. Unt. — Erkenbrechtshauſen, ein W. und freiherrl. von Seckendorf. Rittg. mit 19 fr. Unt. — Erpfersweiler, ein W. mit 5 anſ. und 2 fr. Unt. — Eſpach, ein W. mit 17 fr. Unt. — Die Eylenmühl, mit 1 anſ. Unt. — Der Fichtenhof, mit 4 fr. Unt. — Das Fiſchhaus, oder Bürgerhäuslein, mit 1 anſ. Unt. — Flügelau, ein verfallenes Schloß. — Forſt, ein vermiſchter W. mit 8 fr. Unt. — Der Fuchshof, mit 1 anſ. Unt. — Gailroth, ein vermiſchter W. mit 16 fr. Unt. — Garthauſen, ein vermiſchter W mit 3 fr. Unt. — Gehrsbach, ein W. mit 5 fr. Unt. — Geißbühl, ein W. mit 2 anſ. u. 11 fr. Unt. — Die Geißmühl, mit 1 anſ. Unt — Geiſelroth, ein ellwang. W. und 3 Häuſer liegen in ellwang. Fraiſch mit 7 fr Unt. — Gerbertshofen, ein W mit 4 anſ und 11 fr. Unt. — Die Giesrechenmühl, mit 1 fr. Unt. — Grashof oder Rashof, ein R. St. halliſcher W. mit 4 fr. Unt. —

Groſenhub, ein W. mit 1 anſ. und 6 fr. Unt. — Gröningen, ein Pfkd. und freiherrl von Seckendorf. Ritterſitz mit 9 anſ. und 46 fr. Unt. — Grünberg, ein W. mit 4 fr. Unt. — Gründelhard, ein Pfkd. mit 23 anſ. und 17 fr. Unt. — Grumpenſeegmühl, bey Hohnhard, mit 1 fr. Unt. — Gunzach, ein W. mit 8 fr. Unt. — Der Hagenhof, mit 1 fr. Unt. — Der Hainckenbuſch, mit 2 fr. Unt. — Die Hainzenmühl, mit 1 anſ. Unt. — Halten, ein adl. W. mit 3 fr. Unt. — Die Hammermühl, mit 1 fr. Unt. — Die Hammerſchmiede, bey Onolzheim mit 1 anſ. Unt. — Der Hammenhof, mit 2 fr. Unt. — Die Hammenſeegmühl, mit 1 fr. Unt. — Hard, ein vermiſchter W. mit 7 fr. Unt. — Hardhof, und die Mühl, mit 3 fr. Unt. — Haſelhof, ein W. mit 10 anſ. Unt. — Haußersmühl, mit 1 fr. Unt. — Heerbühl, ein vermiſchter W. mit 12 fr. Unt. — Der Hegenberg, mit 2 fr. Unt. — Der Heinershof, mit 1 fr. Unt. — Die Heldenmühl, mit 1 anſ. Unt. — Helmshofen bey Gröningen, ein Filkd., mit 2 anſ. u. 11 fr. Unt. — Helmshofen bey Gründelhard, ein W. mit 3 anſ. u. 10 fr. Unt. — Der Hemmershof, mit 1 anſ. Unt. — Henkſeg, ein einzelner Hof, mit 1 fr. Unt. — Hengſtfeld, ein Pfkd mit 13 anſ. u. 94 fr. Unt. — Heroldshauſen, ein hohenloh. W. mit 10 fr. Unt. — Der Hezelhof, mit 1 anſ. Unt. — Hinteruhlberg, ein ellwang. W. mit 7 fr. Unt. — Der Hirſchhof, mit 3 fr. Unt. — Die Hirſchmühl, mit 1 fr. Unt. — Hohenberg, ein W. mit 2 anſ. Unt. — Hohenthann, oder Willa, ein W. mit 3 anſ. u. 2 fr. Unt. — Hohenbronn, ein einzelner Hof mit 1 anſ. Unt. — Hohnhard, ein Pfkd. mit 12 anſ. und 50 fr. Unt. — Hornberg, ein W. u. Rittg. mit 30 fr. Unt. — Horſchhauſen, ein W. mit 5 anſ. und 6 fr. Unt. — Hülbert, ein einzelner Hof mit 1 fr. Unt — Jachſtheim, ein Pfkd. mit 49 anſ. u. 40 fr. Unt. — Jachſtzell, ein Dorf mit einer ellwang. kathol. Pfarre, mit 25 fr. Unt., wovon 19 Häuſer im ellwang. Fraiſch liegen. — Ingersheim, ein Filkd. mit 62 anſ. und 7 fr. Unt — Joas, oder Oshalten, ein W. mit 3 anſ. und 8 fr. Unt. — Der Ipshof, mit 2 fr. Unt. — Die Kalchmühl, mit 1 anſ. Unt. — Der Kayhof, mit 2 anſ. Unt. — Der Käshof,

hof, mit 2 anſ. Unt. — Die Kernmühl, mit 1 fr. Unt. — Ketſchenweiler, ein W. mit 5 fr. Unt. — Kleinbretheim, ein W. mit 11 anſ. und 6 fr. Unt. — Die Klinglesmühl, mit 2 fr. Unt. — Die Knorrnmühl, mit 1 fr. Unt. — Kreßbronn, ein einzelner Hof mit 2 fr. Unt. — Krettenbach, ein dünkelsbühl. W. mit 11 fr. Unt. — Die Krumbachs-Seegmühl mit 1 fr. Unt. — Der Kupferhof mit 2 fr. Unt. — Kühnhard, ein W. mit 7 anſ. und 7 fr. Unt. — Laudenbach, ein W. mit 54 anſ Unt. — Leitsweiler, ein W. mit 1 anſ. und 6 fr. Unt. — Lenkerſtetten, ein W. mit 2 anſ. und 14 fr. Unt. — Lendersweiler, ein W. mit 5 anſ. und 4 fr. Unt. — Leuckershauſen, ein Pfkd. mit 13 anſ. und 6 fr. Unt. — Liebesdorf, ein W. mit 4 fr. Unt — Lienbach, ein W. mit 4 anſ. und 4 fr. Unt. — Der Lindenhof, mit 1 fr. Unt. — Lindlein, ein W. mit 12 fr. Unt. — Lip, ein Hof mit 2 fr. Unt. — Lohr, ein W. mit 5 anſ. Unt. — Die herrſchaftl. Luramühl. — Mainklingen, ein R. St. Hall. W. mit 13 fr. Unt. — Markertshofen, ein W. mit 11 anſ Unt. u. einem Verwalteramte. — Marienkapelle, ein Pfkd. mit 23 anſ. Unt. — Maulach, ein W. mit 18 anſ. Unt. — Mazenbach, ein adl. W. mit 31 fr. Unt., 14 liegen in ellwang. Fraiſch. — Der Meelhof, mit 2 fr. Unt. — Die Melbersmühl mit 1 fr. Unt. — Michelbach an der Lucken, ein fürſtl. Schwarzenberg. Pfkd. mit 80 fr. Unt. — Michelbach an der Haid, ein Pfd. mit 42 anſ. Unt. — Michelfeilshäuslein, ein einzelner Hof mit 1 anſ. Unt. — Miſtlau an der Lauben, ein W. mit 4 anſ. u. 4 fr. Unt. — Die Mittelmühl bey Wetſchgershauſen, mit 1 fr. Unt. — Die Mittelmühl bey Sontheim, mit 1 anſ. Unt. — Mußdorf, ein Filkd. mit 5 anſ. und 1 fr. Unt. — Naicha bey Saalbach, ein W. mit 1 anſ. und 6 fr. Unt. — Neidenfels, ein W. und adl. Rittg. mit 12 fr. Unt. — Der Neſleinsberg, mit 3 fr. Unt. — Neuberg, ein W. mit 2 anſ. Unt. — Neuenſtettlein, ein adl. W. mit 28 fr. Unt. — Neuhaus, ein einzelner Hof mit 1 fr. Unt. — Die Neumühl, mit 1 fr. Unt. — Niederweiler, ein deutſchord. W. mit 5 fr. Unt. — Niederwinden, ein W. mit 4 anſ. und 14 fr. Unt. — Ober- und Untermäusling, ein ver-

miſch-

miſchter W. mit 7 fr. Unt — Die Obermühl bey Jagſtheim mit 1 fr. Unt. — Oberndorf, ein W. bey Benmbach mit 6 anſ. und 1 fr. Unt. — Oberſpeldach, ein Flkd. mit 19 anſ. und 14 fr. Unt. — Oberteuffstetten, ein vermiſchter W. mit 5 fr. Unt. — Oberwinden, ein vermiſchter W. mit 1 anſ. u. 8 fr. Unt. — Offenbach, ein W. mit 5 anſ. u. 1 fr. Unt. — Onolzheim, ein Pfkd. mit 62 anſ. Unt. — Die Oelmühl bey Laudenbach, mit 1 fr. Unt. — Die Partenmühl, mit 1 anſ Unt — Prettenfeld, ein W. mit 45 anſ. und 3 fr. Unt — Rain, ein W. mit 3 anſ. und 6 fr. Unt — Rantenweiler, ein vermiſchter W. mit 6 fr. Unt. — Rauenſtatt, ein W. mit 5 anſ. und 1 fr. Unt. — Rechenberg, ein Rittg. u. Pfkd. mit 12 fr. Unt. — Reeh oder Grünberg, ein vermiſchter W. mit 6 fr Unt. — Rechenhauſen, ein W. mit 3 anſ. und 3 fr. Unt. — Regelshagen oder Oberweiler, ein W. mit 13 anſ. Unt. — Der Reifenhof und die Seegmühl, mit 1 fr. Unt. — Der Retzweilerhof. — Reuenthal, ein W. mit 2 fr. Unt — Die Reumühl, mit 1 fr. Unt. — Riedern, ein W. mit 6 anſ. und 3 fr. Unt. — Riedsweiler, ein W. mit 2 fr. Unt. — Riegelhof, ein W. mit 2 fr. Unt. — Rockenhalten, ein W. mit 9 anſ. Unt. — Der Ropershof, mit 1 fr. Unt. — Roßbürg, ein W. mit 5 anſ. und 5 fr Unt. — Roſenberg, ein ellwang. Pfkd. mit 60 fr. Unt., 53 liegen in Ellwanger Fraiſch. — Roßfeld, ein Pfkd. mit 39 anſ. und 1 fr Unt. — Roth am See, ein Pfkd. mit 55 anſ. Unt — Die Rother Seemühl mit 1 anſ. Unt — Der Rothhof bey Jagſtzell, mit 1 fr. Unt. — Die Rothmühl, mit 1 anſ. Unt — Die Rothisweiler Segmühl, mit 1 fr. Unt. — Röthendorf, ein W. mit 4 fr Unt — Röthlein, ein adl. W. mit 14 fr. Unt. — Rudolphsberg, ein W mit 16 anſ. Unt. — Rupersbach, ein dinkelsbühl. W. mit 4 fr. Unt. — Rückershagen, ein W. mit 11 anſ. und 8 fr. Unt. — Saalbach, ein W. mit 9 anſ. und 2 fr. Unt — Sandhof, ein W. mit 6 fr. Unt. — Satteldorf, ein Pfkd. mit 10 anſ. und 31 fr. Unt. — Das Sattelhaus mit 1 fr. Unt. — Der Sauerbronnen bey Creilsheim mit 1 anſ. Unt. — Saurach, ein W. mit 3 fr. Unt. — Scheinbach, ein Pfkd. mit 4 anſ. und 12 fr. Unt.

Unt. — Der Scheibenhof mit 1 fr. Unt. — Der Schimmelhof mit 2 fr. Unt. — Der Schüſſelhof mit 1 fr. Unt. — Schittberg, ein W. mit 15 anſ. Unt. — Der Schleehardhof, mit 1 anſ. Unt. — Die Schleifmühl mit 1 fr. Unt. — Schmalfelden, ein Pfkd. mit 20 anſ. und 2 fr. Unt. — Schönbronn bey Luſtenau, ein W. mit 6 fr. Unt. — Schönbronn bey Hengſtfeld, ein W. mit 4 anſ. und 9 fr. Unt. — Schwarzenhorb, ein W. mit 3 anſ Unt. — Die Schwarzmühl, mit 1 anſ. Unt. — Die Seegmühl bey Schimmelhof, mit 1 fr. Unt. — Die Seegmühl bey Stimpfach mit 1 fr. Unt. — Seeligenſtatt, ein W. mit 16 anſ. Unt. — Seibotenberg, ein W. mit 10 anſ. und 3 fr. Unt. — Seidelsdorf, ein vermiſchter W. mit 20 fr. Unt. — Sigisweiler, ein W. mit 11 anſ. und 6 fr. Unt — Siglershofen, ein W. mit 1 anſ. und 12 fr. Unt. — Simonsberg, oder Lichtenſtern, ein dünkelsbühl. W. mit 4 fr. Unt. — Der Sixenhof, mit 1 fr. Unt. — Die Sixenmühl mit 1 fr. Unt. — Der Sperrhof, mit 2 fr. Unt. — Das Spielhöflein mit 1 fr. Unt. — Die Spitzemühl mit 1 fr. Unt. — Der Stegenhof mit 2 fr. Unt. — Steinbach an der Jachſt, ein W. mit 10 anſ und 11 fr. Unt. — Steinbach am Walde, ein W mit 7 anſ. Unt. — Steinenhag, ein W. mit 2 anſ. und 2 fr. Unt — Steinenweiler, ein dinkelsbühl. W. mit 3 fr. Unt. — Stetten, ein W. mit 6 anſ. und 9 fr. Unt. — Stimpfach, ein ellwang. kathol. Pfkd. mit 45 fr. Unt — Der Stöckhof mit 2 anſ. Unt. — Streitberg, ein ellwang. W. mit 3 fr. Unt. — Der Tempelhof mit 1 fr. Unt. — Trienſpach, ein Pfkd. mit 16 anſ. und 15 fr. Unt. — Triftshauſen, ein W. mit 3 anſ. und 13 fr. Unt. — Vehlenberg, ein W. mit 7 anſ. Unt. — Vehlweiden, oder die Kupelinsmühl, mit 1 anſ. Unt. — Veitswind, ein vermiſchter W. mit 4 fr. Unt. — Volkertshauſen, ein W. mit 4 anſ. Unt. — Vorderuhlberg, ein R. St. Halliſcher W. mit 10 fr. Unt. — Die Unterluramühl mit 1 anſ Unt. — Unterrakeldshauſen, ein verödeter W. von 21 Gemeinderechten, deſſen Güter die umliegenden Orte genießen. — Unterradach, ein W. mit 2 anſ. und 2 fr. Unt. — Unterſpeldach, ein W. mit 1 anſ. und 15 fr. Unt. — Unterteufſtetten

ein

ein W. und adl. Rittg. mit 50 fr. Unt., davon liegen 20 in creilsheimer, 22 in ellwanger und 8 in ötting. Jurisdiction. — Zum Wagner mit 2 fr. Unt. — Die Waidenhauſermühl, mit 1 fr. Unt. — Waldbuch, ein W. mit 2 anſ. und 11 fr. Unt. — Waldeck, ein deutſchord. W. mit 13 fr. Unt. — Wallhauſen, ein Pfkd. mit 53 anſ. Unt. — Waldthann, ein Pfkd. mit 24 anſ. und 17 fr. Unt. — Wegſes, ein W. mit 5 anſ. Unt. — Weidmannsberg, ein W. mit 4 anſ. und 1 fr. Unt. — Der Weilershof mit 1 fr. Unt. — Weipertshofen, ein Filkd. mit 17 anſ. und 6 fr. Unt. — Weldershub, ein W. mit 29 anſ. Unt. — Der Werdecker Hof mit 2 anſ. Unt. — Wetſchgershauſen, ein Pfkd. mit 20 anſ. und 2 fr. Unt. — Die Weiher- oder Seegmühl mit 1 fr. Unt. — Wieſenbach, ein Pfkd. mit 74 anſ. und 4 fr. Unt., ſ. oben Bemberg. — Die Wieſenmühl mit 1 anſ. Unt. — Wildenſtein, ein Rittg. und Pfarrey mit 67 fr. Unt. — Winterberg, ein W. mit 4 fr. Unt. — Wittau, ein W. mit 10 anſ. Unt. — Wittenweiler, ein W. mit 6 anſ. und 7 fr. Unt. — Wollmershauſen, ein vermiſchter W. mit 9 fr. Unt. — Wüſtenau, ein W. mit 15 anſ. und 3 fr. Unt. — Zahlbach, oder Unterweiler, ein W. mit 12 anſ. Unt. — Der Zankhof mit 1 fr. Unt. — Der Zollhof mit 1 anſ. Unt.

7. Das Oberamt Feuchtwang

gränzt gegen Morgen an das Eichſtettſche im Altmühlgrunde und ans Oberamt Anſpach, gegen Mittag ans Oberamt Waſſertrüdingen und die Reichsſtadt Dünkelsbühl; gegen Abend ans Oberamt Creilsheim und gegen Mitternacht ans Oberamt Colmberg, Fürſt. Hohenlohe-Schillingsfürſt und die Reichsſtadt Rothenburg. Es hat gröſtentheils eine bergigte Lage, und theils guten, ſtarken, theils mittlern mit Sand vermiſchten, theils ganz ſandigen Boden. Die Winterſaat beſteht in Dinkel und Roggen, die Sommerſaat aber gröſtentheils in Hafer und nur hier und

da

da in Sommerweizen, Gerſte, Erbſen, Flachs, Hanf, Kartoffeln, Kraut und Kohlrüben, aber von den letztern 5 Früchten nur zum eigenen Bedürfniß. Der Wieſenbau iſt im Ganzen genommen nur mittelmäßig, daher man wenig Pferde, aber viel Rindvieh, jedoch von geringer Güte hält. Bienenzucht und Fiſcherey ſind unbedeutend. Allein an Waldungen iſt ein Ueberfluß, indem ſie 6098 Morgen betragen, und nur ohngefähr zum achten Theile Laubholz enthalten. Der Muckenberg enthält eine große Menge Achat, welcher eine eben ſo ſchöne Politur wie der Trierſche annimmt, aber er wird nicht benutzt und höchſtens nur zu Feuerſteinen in der Haushaltung gebraucht, da der 1723 angefangene Achatſchleifmühlenbau durch den Tod des Markgrafen Wilhelm Friedrich unterbrochen wurde.

In Anſehung der Cameralverwaltung iſt das Oberamt Feuchtwang eingetheilt 1) in das Kaſten-, 2) Stadtvoigtey-, und 3) Stiftsverwalter-Amt Feuchtwang; 4) das Kloſterverwalteramt Sulz; 5) das Verwalteramt Forndorf und Bechhofen; 6) das Voigteyamt Schopfloch und Ampferach, welches zugleich vom Kaſtenamte Feuchtwang mit verſehen wird. In denſelben befanden ſich 1 Stadt, 2 Marktflecken, 16 Pfarrkirch-, 6 Filialkirchdörfer, 127 Weiler und 67 einzelne Höfe und Mühlen mit 1381 anſpachſchen immediat Unterthanen, und 895 fremdherriſchen Angehörigen.

Feuchtwang, zwiſchen Anſpach und der Reichsſtadt Dünkelsbühl, am Fluſſe Sulz, iſt eine mit Mauern, Graben und 3 Thoren verſehene Stadt von 212 Häuſern, zu deren erſter Erbauung Kaiſer Carl der Große die Veranlaſſung gegeben haben ſoll, indem derſelbe 792 hier ein der Jungfrau Maria zu Ehren geſtiftetes Benedic-

tiner-

tiner = Mönchskloſter errichtete. Zwiſchen 1208 und 1214 wurde das Kloſter in ein Collegiatſtift von 12 Canonicaten verwandelt, und Kaiſer Otto IV. nahm es in ſeinen und des Reichs beſondern Schutz; allein 1376 erhielt der Burggraf Friedrich V. vom Biſchof Burckhard zu Augsburg, zu deſſen Dioͤces das Stift gehörte, den Schutz über die weltlichen Rechte des Stifts und Markgraf Albrecht hingegen 1446 vom Papſt Eugen IV. die Befugniß, zu daſiger Propſten und einigen Canonicaten tüchtige Subjecte vorzuſtellen, und unter Markgraf George dem Frommen wurde das Stift ſeculariſirt und in ein weltliches Verwalteramt verwandelt. Die Stadt Feuchtwang ſelbſt war bis 1376 dem Reiche unmittelbar unterworfen; aber Kaiſer Carl IV. verſetzte ſie für 50,000 fl. an den Burggrafen Friedrich V. und Kaiſer Ruprecht erneuerte und vermehrte dieſe Pfandſchaft nicht nur mit noch mehrern Ortſchaften, ſondern nach erlegter Zugabe von 20,000 fl. überließ er die ganze Pfandſchaft 1406 an die Burggrafen. 1388 iſt Feuchtwang eingeäſchert, und 1645 von den Bayerſchen Kriegsvölkern ſehr verwüſtet worden. Außer den Handwerkern und etwas Landwirthſchaft nähren ſich die Einwohner vorzüglich von den 8 hieſigen Jahrmärkten. Hier iſt auch ein Getreidemagazin. An öffentlichen Gebäuden findet man hier eine große antike Stiftskirche, in welcher noch über der Orgel im Chor das gekrönte Wappen Kaiſer Carl des Großen zu ſehen iſt, mit einer neuern Umſchrift, wahrſcheinlich aus dem 15ten Jahrhundert: Arma Caroli magni Imperatoris fundatoris hujus eccleſiae beate virginis; die daranſtoßende im 12ten Jahrhunderte erbauete Pfarrkirche zu St. Johannis; das 1520 erbauete Rathhaus, in welchem zugleich auch das Schlachthaus angebracht und durch das Zeichen eines Ochſenkopfes bemerkt wurde; das 1469 von Adam von Kirchberg, Amtmann zu Feuchtwang geſtiftete Hoſpital; das Seel- u. Krankenhaus; der Amthof, woſelbſt der Sitz des Oberamts iſt; das beym untern Thore ſtehende Schlößlein; der Marktbrunnen, die Gottesackerkirche und das Schießhaus außerhalb der Stadt. Hier iſt auch ein Decanat, ſ. oben S. 1515. und eine Reichspoſt.

Bech-

Bechhofen, an der Wieſent, 3 St. von Feuchtwang, ein Marktflecken mit 81 anſ. Unt. und einem Schlößchen, macht mit dem unten vorkommenden Forndorf ein Verwalteramt aus, und war vielleicht ehedem eine Stadt, indem das Siegel die Umſchrift: Sigillum zu Statt Bechhofen führt. Nahe beym Marktflecken iſt der ſehr geräumige Begräbnißplatz für die zu Anſpach und in dem Bezirke von einigen Meilen ſterbenden Juden.

Kühnhard, ½ St. v. Mosbach, ein gut gebauter Weiler mit 11 anſ. u. 11 fr. Unt. Hier hat ſich bis auf den heutigen Tag folgender uralter Gebrauch erhalten. Mitten im Weiler ſteht eine hohe Tanne oder der ſogenannte Hahnenbaum, woran ein großer aus Einem Stücke geſchnitzter Schlegel hängt, welchen 5 Mann kaum erheben können. Hat nun eine Frau mit ihrem Manne Uneinigkeiten, und rauft oder ſchlägt ſie ihn, ſo wird der Schlegel augenblicklich abgenommen und dem Manne an die Hausthüre gehängt. Dieſer muß alsdenn um deſſen Wiederabnehmung bey dem Bauermeiſter oder Schulzen anſuchen, und ſobald dies bewilligt iſt und von der Gemeine geſchieht, mit derſelben ins Wirthshaus gehen, daſelbſt 1 Gulden 15 Kr. erlegen, und dieſes Geld mit vertrinken helfen, und will er nicht mittrinken, ſo wird die Strafe erhöhet. Verunehrt er aber den Schlegel gar ſelbſt, ſo hat er die ganze Gemeine beleidigt und ſetzt ſich dadurch einer Amtsſtrafe aus. Indeſſen hat dieſer Schlegel noch einen andern größern Nutzen. Denn wenn im Winter großer Schnee gefallen iſt, ſo nimmt die Gemeine den Schlegel herab und läßt ihn vor ſich her durch 2 oder 4 Ochſen nach Mosbach, wohin ſie eingepfarrt iſt, ſchleifen, und macht ſich dadurch an Kirchtagen eine gute Bahn. Uebrigens trifft man in den meiſten anſpachſchen Dörfern dergleichen Hahnenbäume an, welche an der Kirchweih angeputzt werden, worauf man den gewöhnlichen Kirchweihplan um denſelben aufführt. Bey der erſten Kirchweih wird gemeiniglich um den Preis eines Lammes und bey der Nachkirchweih um einen Hahn getanzt, woraus der Name Hahnenbaum entſtanden iſt.

Schopfloch, ein anſehnliches Pfkd. mit einem Schlößlein, hat 50 anſ. und 39 fr. Unt., welche wegen ihrer Obſtbaumzucht berühmt ſind. Schopfloch macht mit dem weiter unten vorkommenden Ampferach ein Voigteyamt aus.

Wieſeth, ein großes Pfkd. von 47 anſ. und 7 fr. Unt., iſt beſonders wegen der in hieſiger St. Veitskapelle befindlichen grotesken Figur des heil. Veits berühmt. Er ſtellt einen Zwerg vor, welcher vor 12 bis 15 Jahren noch mit grobem Kalke und rother Farbe aufs neue bekleidet wurde, und hier nicht wie zu Veitsbronn ſ. ob. S. 1570. ein Viehdoctor, ſondern ein berühmter Augenarzt iſt, zu welchem die abergläubiſchen Leute dieſer Gegend noch jezt ihre Zuflucht nehmen. Auch hält man den Sonntag vor Viti noch jährlich eine Kirchweihpredigt und läßt die Kapelle nachher 4 Wochen offen ſtehen. — Aichen oder Aicha, ein W. mit 9 anſ. Unt. — Die Aichenmühl, mit 1 anſ. Unt. — Aichenzell, ein W. mit 10 anſ. Unt. — Der Altersberg, mit 2 anſ. Unt. — Althinterhof, ein deutſchord. W. mit 7 fr. Unt. — Ammonsſchönbronn, ein W. mit 6 anſ. und 1 fr. Unt. — Der Angerhof bey Dürrwang, mit 2 fr. Unt. — Der Angerhof bey Elpersroth, mit 1 fr. Unt. — Archshofen, ein W. mit 17 anſ. Unt. — Bamhofen, ein W. mit 5 anſ. Unt. — Banzenweiler, ein W. mit 10 anſ. Unt. — Bechhof, ein W. mit 5 fr. Unt. — Berkertshofen, ein Flkd. mit 7 anſ. und 15 fr. Unt., wovon 14 jenſeit des Bachs im Oberamt Creilsheim. Jurisdiction liegen. — Bergnerzell, ein W. mit 13 anſ. und 1 fr. Unt. — Bernau, ein W. mit 14 anſ. Unt. — Bieberbach, ein W. mit 7 anſ. Unt. — Binzenweiler, ein W. mit 5 anſ. Unt. — Birkach, ein W. mit 7 anſ. und 4 fr. Unt. — Bonlanden, ein W. mit 4 anſ. Unt. — Bordenberg, ein W. mit 10 anſ. Unt. — Bottenweiler, ein W. mit 11 fr. Unt. — Boppenweiler, ein W. mit 2 anſ. Unt — Böcka, ein Kapitul. Herried. W. mit 6 fr. Unt. — Breitenau, ein Pfd. mit 36 anſ. Unt. — Bruck, ein W. mit 10 anſ. Unt. — Der Buchhof,

hof, mit 1 anſ. Unt. — Die Buchmühl, mit 1 anſ. Unt. — Burgſtall, ein W. mit 1 anſ. und 9 fr. Unt. — Bühl, ein W. mit 3 anſ. Unt. — Büttelhof, ein W. mit 2 fr. Unt. — Büttelhof, ein W. mit 2 fr. Unt. — Der Charhof, mir 2 anſ. Unt. — Die Charmühl, mit 1 anſ. Unt. — Deffersdorf, ein W. mit 14 anſ. Unt. — Dentlein, ein Pfkd. mit 27 anſ. Unt. — Deuenbach, ein W. mit 13 anſ. Unt. — Dikersbronn, ein W. mit 2 anſ. und 13 fr. Unt. — Danbühl, ein Pfd. mit 2 anſ. und 48 fr. Unt. — Dorfgütingen, ein Pfd. mit 29 anſ. und 1 fr. Unt. — Dornberg, und zum Loch, 2 einzelne Höfe mit 2 anſ. Unt. — Die Dreutelmühl, mit 1 fr. Unt. — Dürrenhof, ein W. und Ritterg., mit 16 fr. Unt. — Dürrwang, ein fürſtl.ötting. Flecken, dem inner Etters die eigene hohe Gerichtsbarkeit zugeſtanden wird, mit 78 fr. Unt. — Die Eibleinsmühl, mit 1 anſ. Unt. — Elsperstoth, ein eichſtett. Pfd. mit einer kathol. Kirche mit 22 fr. Unt. — Die Erlmühl, mit 1 fr. Unt. — Eſchbach, ein W. mit 7 anſ. Unt. — Felden, ein dinkelsbühl. Fiſchhaus, mit 1 fr. Unt. — Fetſchendorf, ein W. mit 6 anſ. Unt. — Flinsberg, ein dinkelsbühl. W. mit 5 fr. Unt. — Forndorf, ein W. und Amtsdorf, mit 11 anſ. Unt. ſ. ob. Bechhofen. — Die Froſchmühl, mit 1 fr. Unt. — Fröſchau oder Heinersdorf, ein W. mit 4 anſ. und 3 fr. Unt. — Gaſtenfelden, ein W. mit 3 anſ. Unt. — Gehrenberg, ein W. mit 16 anſ. Unt. — Der Georgenhof, mit 1 anſ. Unt. — Gersbronn, oder Heißbronn, ein W. mit 3 fr. Unt. — Glashofen, ein W. mit 5 anſ. Unt. — Gräfenwind, ein W. mit 9 anſ. Unt. — Grimſchwinden, ein W. mit 26 anſ. Unt. — Groſenmühlen, ein W. mit 4 anſ. und 1 fr. Unt. — Großohrenbronn, ein fürſtl. öttingiſch. W. mit 12 fr. Unt. — Gumbertshauſen, ein eichſtedt. W. mit 3 fr. Unt. — Gumpenweiler, ein W. mit 4 anſ. Unt. — Gundelbach, ein W. mit 1 anſ. und 1 fr. Unt. — Die Guttensmühl, mit 1 anſ. Unt. — Hailbronn, bey Feuchtwang, ein W. mit 18 anſ. Unt. — Die Hainmühl, mit 1 anſ. Unt. — Haundorf, ein Pfd. mit 15 anſ. und 4 fr. Unt. — Haisling, ein W. mit 5 fr. Unt. — Die

Hauslingermühl, mit 1 anſ. Unt. — Die Heckelsmühl, mit 1 fr. Unt. — Hellenbach, ein W. mit 1 anſ. und 2 fr. Unt. — Die Herbſtmühl, mit 1 anſ. Unt. — Hernſchallbach, ein W. mit 7 anſ. und 2 fr. Unt — H. Kreutz, oder Ziegenberg, ein W. mit 2 anſ. und 2 fr. Unt. — Hilpertsweiler, ein W. mit 2 anſ. und 2 fr. Unt. — Hinterbreitenthon, ein W. mit 11 anſ. und 2 fr. Unt. — Hirſchbach, ein W. mit 3 fr. Unt. — Die Holdermühl, mit 1 anſ. Unt. — Hopfengarten, ein W. mit 3 fr. Unt. — Höfſtetten, bey Feuchtwang, ein W. mit 3 anſ. und 1 fr. Unt. — Höfſtetten bey Wieſeth, ein W. mit 4 anſ. Unt. — Die Jaken, oder die äußere Dorfmühl, mit 1 anſ. Unt. — Das Jägerhaus bey Feuchtwang, mit 1 anſ. Unt. — Der Jungenhof, mit 1 anſ. Unt. — Kaltenbronn, ein W. mit 10 anſ. Unt. — Die Kämleinsmühl, mit 1 fr. Unt. — Keierberg, ein W. mit 18 fr. Unt. — Kleinohrenbronn, ein W. mit 1 anſ. Unt. — Koppenſchallbach, ein W. mit 3 anſ. Unt. — Köhlen, ein einzelner Hof, mit 1 fr. Unt. — Krapfenau, ein W. mit 16 anſ. u. 1 fr. Unt. — Der Krebshof, mit 1 anſ. Unt. — Krebshauſen, ein W. mit 4 anſ. Unt. — Larrieden, ein Pfkd. mit 10 anſ. und 19 fr. Unt. — Lattenbuch, ein eichſtedt. W. mit 19 fr. Unt. — Lehenbuch. ein W. mit 2 anſ. und 3 fr. Unt. — Lehengütingen, ein Pfd. mit 9 anſ. und 4 fr. Unt — Leiperszell, ein W. mit 5 anſ. und 2 fr. Unt. — Leuckersdorf, ein W. mit 2 anſ u. 1 fr. Unt. — Der Leupenhof, mit 2 anſ. Unt. — Lichtenau, ein W. mit 3 anſ. Unt. — Liebersdorf, ein W. mit 15 anſ. Unt., 4 dieſer Unterthanen liegen im eichſtedt. Fraiſch, welche ſich in einem dieſer Bauergüter mitten in der Stube abtheilt. — Limbach, ein eichſtett. W. mit 9 fr. Unt. — Lohe, ein dünkelsbühl. W. mit 3 fr. Unt — Die Lohemühl, bey Feuchtwang, mit 1 anſ. Unt. — Die Lottermühl, mit 1 anſ. Unt. — Löllsdorf, ein W. mit 10 anſ. Unt. — Luſtenau, ein adl. mit 43 Unt. beſetzter Marktflecken, mit einer evangel. und kathol. Pfarrey, hat ſeinen verſteinten eigenen Fraiſchbezirk. — Der Maylen = oder Eulen

lenhof, mit 1 anſ. Unt. — Metzlesberg, ein W. mit 7 anſ. Unt. — Mittelſchönbronn, ein W. mit 6 anſ. und 2 fr. Unt. — Moßbach, ein Pfd. mit 30 anſ. Unt. — Mögersbronn, ein W. mit 7 anſ. und 6 fr. Unt. — Mörlach, ein W. mit 2 anſ. und 21 fr. Unt. — Meidling, ein W. mit 3 anſ. Unt. — Neuhinterhof, ein deutſchord. W. mit 3 fr. Unt. — Die Neumühl bey Keierberg, mit 1 fr. Unt. — Die Neumühl bey Schopfloch, mit 1 anſ. Unt. — Die Neu= oder Walkmühl, mit 1 anſ. Unt. — Neuſes, ein W. mit 8 fr. Unt. — Oberahorn, ein W mit 11 anſ. und 9 fr. Unt. — Oberampfrach, ein Pfd. mit 12 anſ. und 4 fr. Unt., ſ. oben Schopfloch. — Oberdallersbach, ein W. mit 2 anſ. Unt. — Die Obermühl bey Dürrwang, mit 1 anſ. Unt. — Obermusbach, ein W. mit 5 anſ. und 2 fr. Unt. — Ober= und Unterradach, ein W. mit 8 anſ. und 5 fr. Unt. — Oberramſpach, ein W. mit 6 anſ. Unt. — Die Oberrothmühl, mit 1 anſ. Unt. — Oberſchönbronn, ein W. mit 6 anſ. und 10 fr. Unt. — Oberſtelzhauſen, ein adl. W. mit 7 fr. Unt. — Der Pfaffenhof, mit 1 anſ. Unt. — Die Pladermühl, mit 1 anſ. Unt. — Die Pulvermühl, mit 3 anſ. Unt. — Rammerzell, ein unbezimmerter W. mit 2 anſ. Unt. — Ranſpach, ein W. mit 7 anſ. Unt. — Rappenhof und Labersmind, ein W. mit 4 fr. Unt. — Razendorf, ein W. mit 6 anſ. und 2 fr. Unt. — Reichenbach, ein W. mit 4 anſ. und 9 fr. Unt. — Riegelbach, ein vermiſchter W. mit 9 fr. Unt. — Rismannſchallbach, ein W. mit 9 anſ. Unt. — Die Rohrmühl, mit 1 fr. Unt. — Der Rothhof, mit 2 fr. Unt. — Die Rothmühl bey Luſtenau, mit 1 fr. Unt. — Rödenweiler, ein W. mit 7 anſ. Unt. — Der Röſchenhof, mit 1 anſ. Unt. — Sachsbach, ein Filkd. mit 13 anſ. u. 22 fr. Unt. — Der Sandhof, mit 1 anſ. Unt. — Schafhauſen, ein unbezimmertes Lehen mit 1 anſ. Unt. — Die Scheidelmühl, mit 1 fr. Unt. — Die Schleifmühl bey Feuchtwang, mit 1 anſ. Unt. — Die Schleifmühl bey Synbronn, mit 1 fr. Unt. — Die Schletzemühl, mit 1 anſ. Unt. — Schnelldorf, ein fürſtl. Hohenlohebartenſteiniſches Filkd. mit 23 fr. Unt. — Die Schnepfenmühl, mit 1 anſ. Unt. — Die Schönmühl, mit 1 anſ.

anſ. Unt. — Schwockhauſen, ein W. mit 5 anſ. und 3 fr. Unt. — Seyderzell, ein W. mit 12 anſ. und 6 fr. Unt. — Der Sinzelhof, mit 2 anſ. Unt. — Sommerau, ein W. mit 9 anſ. Unt — Sperbersbach, ein W. mit 8 anſ. und 2 fr. Unt. — Die Stadtmühl bey Feuchtwang, mit 1 anſ. Unt. — Die Steigmühl, mit 1 anſ. Unt. — Steinweiler, ein W. mit 3 fr. Unt — Steinbach bey Wildenholz, ein W. mit 15 anſ. Unt. — Sulzach, ein W. mit 1 anſ. und 13 fr. Unt. — Tauberſchallbach, ein W. mit 7 anſ. Unt. — Trübur, ein dinkelsbühl. W. mit 13 fr. Unt. — Velberg, ein W. mit 4 anſ. und 14 fr. Unt. — Veggendorf, ein adl. W. mit 10 fr. Unt. — Volkertsweiler, mit 2 anſ. Unt — Vorderbreitenthon, ein W. mit 4 anſ. und 7 fr. Unt. — Sanct Ulrich, ein W. mit 4 anſ. und 2 fr. Unt. — Die Unſinnigemühl, mit 1 fr. Unt. — Ungetsheim, ein W. mit 14 anſ und 9 fr. Unt. — Unterahorn, ein W. mit 9 anſ. Unt. — Unterampfrach, ein Pfkd. mit 59 anſ. Unt — Unterdallersbach, ein W. mit 3 anſ. Unt. — Untermößbach, ein Filkd. mit 17 anſ. und 1 fr. Unt. — Unterramſpach, ein W. mit 6 anſ. Unt. — Die Unterrothmühl, mit 1 anſ. Unt. — Unterſelzhauſen, ein adl W. mit 7 fr Unt — Die Ueberſchlagsmühl, mit 1 anſ. Unt. — Waizendorf, ein W. mit einem herrſchaftl. Schloß mit 12 anſ. Unt. — Die Walkmühl bey Dinkelsbühl, mit 1 fr. Unt. — Die Walkmühl bey Feuchtwang, mit 1 anſ. Unt. — Waldeck, ein deutſchord. W. mit 13 fr. Unt. — Waldhauſen, ein Hohenlohe-Schillingsfürſt. W. mit 11 fr. Unt. — Waldhäuslein, ein W. mit 1 anſ. und 10 fr. Unt. — Wellmäuslein, ein W. mit 11 anſ. Unt. — Weickersdorf, ein W. mit 5 anſ. Unt. — Weidelbach, ein Dorf mit fremdherr. meiſt deutſchord. Angehörigen und einer anſpach. Pfarre mit 28 fr. Unt. — Weinberg, ein Pfkd. mit einer eichſtett. kathol. Kirche mit 11 anſ. und 47 47 fr. Unt. — Weſtheim, ein W. mit 3 anſ. u. 3 fr. Unt. — Weiler am See, ein W. mit 5 anſ Unt. — Wieſenbruck, ein eichſtett. und adl. W. mit 22 fr. Unt. — Wildenholz, ein Hohenlohe-ſchillingsfürſt. Pfkd. mit 31 fr. Unt. — Windshofen, ein W. mit 5 anſ. u. 5 fr. Unt. — Winterhalten, ein W. mit 2 anſ. Unt. — Die Witzmannsmühl,

mit

mit 1 fr. Unt. — Der Wolfertshof, mit 1 anſ. Unt. — Wüſtenweiler, ein W. mit 3 anſ. Unt. — Zehndorf, ein W. mit 9 anſ. und 4 fr. Unt. — Die Ziegelhütte bey Feuchtwang, mit 1 anſ. Unt — Die Ziegelhütte bey Dinkelsbühl, mit 1 fr. Unt. — Die Ziegelhütte bey Bruck, mit 1 anſ. Unt. — Zimmersdorf, ein W. mit 4 anſ. Unt. — Zirndorf, ein eichſtett. W. mit 5 fr. Unt. — Ziſchendorf, ein W. mit 5 anſ. und 2 fr. Unt. — Zum Berg, ein W. mit 13 anſ. und 2 fr. Unt. — Zum Haus, ein Filkd. mit 1 anſ. und 6 fr. Unt. — Zum Höfen, mit 2 anſ. Unt. — Zum Loch die Mühl, mit 1 anſ. Unt. — Zwerenberg, ein Filkd. mit 1 anſ. und 16 fr. Unt. —

8. Das Oberamt Gunzenhauſen

wird gegen Mitternacht vom Oberamt Windſpach, gegen Morgen vom Hochſtift Eichſtett und Oberamt Stauf, gegen Mittag von der Grafſchaft Pappenheim, und gegen Abend von dem Oberamte Waſſer- und Hohentrüdingen nebſt den Oettingen-Spielbergſchen Landen begränzt. Es hat eine überaus angenehme gröſtentheils ebene Lage und bis auf einige ſandige Gegenden durchgehends fetten und fruchtbaren Boden. Die gewöhnlichſten Getreidearten ſind Dinkel, Korn, Gerſte, Hafer und Weizen, nebſt Hülſenfrüchten, wovon aber nur Dinkel, Weizen und Gerſte, Erbſen und Linſen verkauft werden, ferner Kraut, Kartoffeln, Burgunderrüben, Flachs, Krapp zum Verkauf, etwas Hopfen, Klee und Taback. Die Wieſen, beſonders an der Altmühl, ſind vortrefflich, werden aber oft gerade zur Heuärndte durch Ueberſchwemmung verdorben. Aus dieſem Grunde befinden ſich die Rindviehzucht und die Pferdezucht hier in dem blühendſten Zuſtande. Auch die Bienenzucht wird hier gut getrieben; allein die Fiſcherey, wenn man die wohlſchmeckenden Altmühlkrebſe ausnimmt, iſt unbedeutend. Die Waldungen, worunter der ſogenannte Mönchswald und die Gunzenhauſer Haide die beträchtlichſten ſind, enthalten 4098 Morgen Kiefern,

Fichten, Eichen, Buchen und Birken, weniger Tannen, Erlen und andere Holzarten.

In Rückſicht auf die Kameralverwaltung iſt das Oberamt in die 4 Aemter, als: 1) das Kaſtenamt und 2) das Stadtvoigteyamt Gunzenhauſen, 3) in das Verwalter- und Voigteyamt Weimersheim und Flüglingen; und 4) in das Stiftamt Wilzburg oder Kloſterverwalteramt Weißenburg abgetheilt. Sie enthalten 1 Stadt, 1 Veſtung, 1 Marktflecken, 33 Pfarrkirch- 8 Filialkirchdörfer, 1 Kapelle, 49 Weiler, und 44 einzelne Höfe oder Mühlen mit 1086 anſpachſchen immediat-Unterthanen und 1474 fremdherriſchen Angehörigen.

Mit der hohen fraiſchlichen Gerichtsbarkeit gehören alſo nachſtehende Orte zum Oberamte.

Gunzenhauſen, an der Altmühl, zwiſchen der Hauptſtadt Anſpach und Weißenburg, eine wohlgebaute mit Mauern und 3 Thoren verſehene Stadt, hat 289 Häuſer anſ. Unt. und nachſtehende öffentliche Gebäude, als: die im 15ten Jahrhundert erbauete große Stadt- oder Pfarrkirche; die Hoſpital- und Gottesackerkirche; das 1352 von Burckhard von Seckendorf und Anne, deſſen ehelicher Wirthin, geſtiftete Hoſpital; eine Getreideſchranne und ein Schießhaus. Die Stadt war bereits im 9ten Jahrhundert bekannt, indem 824 unter Ludwig dem Frommen ein Kloſter ſich hier befand, das wahrſcheinlich die Veranlaſſung zur Erbauung derſelben gab. Im 13ten Jahrhundert bis 1349 gehörte der Ort den Grafen von Oettingen, von welchen Graf Albrecht denſelben im gedachten Jahre an Burckhard von Seckendorf auf Jochsberg verkaufte, und deſſen Sohn

Sohn Wilhelm von Seckendorf 1368 an Burggrafen Friedrich V. von Nürnberg veräußerte. Es befindet ſich hier auch ein Decanat, ſ. ob. S. 1515. und Poſtamt. Die Nahrung der Einwohner beſteht hauptſächlich im Feldbaue, in der Viehzucht, und in Handwerken, worunter ſich die Lohgerber und die Steinfarbenbereiter am meiſten durch gute Waare auszeichnen. Eine beſondere Merkwürdigkeit iſt das alte römiſche Vallum und Landwehr, gemeiniglich die Pfahlhecke oder Teufelsmauer genannt, welche ohnweit des Hoſpitals die Vorſtadt von Gunzenhauſen durchſtreicht, und die Spuren eines nahe an der Stadt auf einer waldigten Anhöhe ehedem geſtandenen, jetzt aber verfallenen Caſtrum, welche man für Ueberreſte eines alten veſten römiſchen Thurms in der Landwehre hält. Die erſten Spuren derſelben findet man bey Pföring an der Donau ohnweit Regensburg, von wo aus ſie ſich durch das Eichſtettſche, durch die Anſpachſchen Oberämter Gunzenhauſen, Waſſertrüdingen, Feuchtwang und Creilsheim, über Berge, Thäler und Flüſſe zieht, und bey der Reichsſtadt Wimpfen endlich am Neckar ſich endigt. Der Grund dieſer Mauer ſteht an manchen Orten 5 bis 6 Schuh tief in der Erde, und ihre Länge betrug faſt 30 Meilen, daher konnten die gemeinen Leute nicht einſehen, daß Menſchenhände ein ſolches Werk zu bauen im Stande wären, und machten alſo den Teufel zum Bauherrn derſelben und belegten dieſes unter den Kaiſern Adrian und Marcus Aurelius im 2ten und 3ten Jahrhundert aufgeführte Werk mit dem Namen: Teufelsmauer. Jetzt iſt ſie faſt überall der Erde gleichgemacht und nur zwiſchen Ellingen und Pleinfeld erblickt man linkerhand an der Nürnberger Straße noch ein faſt 6 Schuh hohes und eben ſo breites Stück der Teufelsmauer über der Erde. Im Bezirke dieſer Mauer entdeckt man bisweilen noch römiſche Grabhügel, Waffen, Münzen ꝛc.

Abſperg, ein deutſchordenſcher zur Commende Ellingen gehöriger Flecken mit eigenem kleinen Fraiſchbezirke im Oberamte Gunzenhauſen, deſſen Landeshoheit er erkennt, hat eine katholiſche und evangeliſche Pfarrey, welche letztere aber alle Jura

Stolae, nebſt den Zehnten, auch von den katholiſchen Einwohnern erhebt. Der deutſche Orden hat wegen dieſes Fleckens Sitz und Stimme beym Rittercanton Altmühl, welcher jetzt ebenfalls die Landeshoheit des Königs von Preußen hat erkennen müſſen.

Dornhauſen, ein Pfkd. mit 20 anſ. und 12 fr. Unt., war ehedem der Sitz oder Burgſtall derer von Abſperg. Nahe bey dieſem Dorfe fand man vor ohngefähr 30 Jahren bey Ausrottung eines Stück Waldes römiſche Begräbnißplätze mit Aſchenkrügen; und an der Straße nach Gundelsheim findet man auf einer Huthweide mehrere 8 bis 10 Schuh im Durchmeſſer haltende Vertiefungen neben einander, deren Entſtehungsurſache man zur Zeit noch nicht entdeckt hat.

Ellingen oder Oellingen an der ſchwäbiſchen Retzat, ein verſchloſſenes wohlgebautes Städtchen von 150 Häuſern, mit einem prächtigen Schloſſe und vortrefflich eingerichteten weitläuftigen Garten, iſt der gewöhnliche Sitz des Land-Commenthurs der Balley Franken, eines Haus-Commenthurs und eines Bau- und Küchenmeiſters. Es hat zwar ſeinen eigenen Fraiſchbezirk, ſteht aber unter königl. Preuß. Landeshoheit und Cantonpflichtigkeit.

Emmetzheim, ein Pfkd. von 1 anſ. und 37 fr. Unt. enthält mehrere Ueberreſte von Alterthümern, z. B. von heidniſchen Gottheiten, Götzentempel im Garten des Gaſtwirths.

Kalbenſteinberg, ein unter Preuß. Landeshoheit ſtehendes nürnbergſches Pfkd. von 26 fr. Unt., in deſſen Kirche mitten im Chor die Gruft des ehemaligen adlichen Geſchlechts der Rieter von Kornburg iſt, worinnen die Leichname nicht verfaulen, ſondern bloß durch Vertrocknen nach und nach in Verweſung übergehen. So iſt z. B. ein am 30 May 1687 verſtorbener Wolfgang Philipp von Leubelfing noch mit der ganzen Haut bekleidet, aber das Fleiſch darunter verzehrt und die Gebeine bis auf den Kopf hängen noch aneinander. Ferner befindet ſich noch in dieſer Kirche ein hiſtoriſches Gemählde, welches den griechiſchen Märtyrer Theodor oder Pheodor und deſſen Schickſale vorſtellt und auf

einer

einer 4½ Schuh langen und 4 Schuh breiten mit 13 Gemählden von allerley bunten Farben gezierten vergoldeten Tafel mit Innſchriften verſehen iſt, welche mit ſlavoniſch-ruſſiſchen Buchſtaben geſchrieben ſind.

Theilenhofen, ein Pfd. mit 1 anſ. und 56 fr. Unt.; in deſſen Gegend man römiſche Begräbniſſe gefunden hat.

Weißenburg im Nordgau, in alten Urkunden auch Wizenburch genannt, am Fuße des Berges, worauf die Bergfeſtung Wülzburg liegt, hat 2 Kirchen, 1 latein. Schule, einen innern aus 13 Perſonen und einen äußern aus 21 Perſonen beſtehenden Stadtrath, und 345 Häuſer, deren Einwohner vorzüglich vom Ackerbaue, von der Viehzucht und von Handwerken leben. In der Nähe dieſer Reichsſtadt, welche jetzt ſich dem beſondern Landesſchutze des Königs von Preußen unterworfen hat, liegt auch ein Wildbad. Das zwiſchen dem weißen Thurme und dem Frauenthore liegende ehemalige 1331 in ein Hoſpital und nachher in ein weltliches Amt verwandelte Auguſtiner-Nonnenkloſter mit ſeinen Gebäuden, gehörte bereits von jeher, mit allen Gerechtſamen und dem Jure Patronatus der Stadtpfarre, dem Hauſe Brandenburg, welches nach der Seculariſation des Kloſters ein Kloſterverwalteramt daraus machte, und deſſen Beamten zugleich auch das Stiftamt Wülzburg mit übertrug.

Wilzburg, oder Wülzburg, an der Pappenheimſchen Gränze, eine auf einem Berge liegende, mit 5 Baſtionen, einem tiefen Graben und verſchiedenen Außenwerken verſehene Bergveſtung, welche ein 3 Geſchoß hohes Schloß, eine Pfarr- und Garniſonkirche, mehrere Staatsgefängniſſe, einen 478 Schuh tiefen Ziehbrunnen und eine Beſatzung nebſt Commandanten hat. Bis 1588 war Wülzburg eine berühmte Benedictinerabtey, welche der fränkiſche König Pipin 764 als Capelle des heil. Nicolaus, und ſein Sohn Carl der Große,

wel-

welcher 793 ohnweit Wülzburg die Altmühl und Rezat zur Vereinigung der Donau- und Rheinſchifffahrt mit einander verbinden wollte, im gedachten Jahre als Kloſter des Benedictinerordens ſtiftete, und wurde 1523 von den Burggrafen von Nürnberg in eine landesherrliche Propſtey, aber 1537 in ein Amt und 1588 auf Befehl des Markgrafen George Friedrich in eine Veſtung verwandelt.

Aha, ein Pfkd. mit 27 anſ. und 30 fr. Unt. — Aichenberg, ein W. mit 7 anſ. und 12 fr Unt. — Alesheim, ein Pfkd. von 5 anſ. und 68 fr. Unt. — Altenmuhr ein adl. Rittg. und Pfkd. von 66 fr. Unt. — Au, oder auf der Au, ein W. mit 2 anſ Unt. — Der Auhof mit 1 fr. Unt. — Die Banzenmühl, mit 1 fr. Unt. — Die Beſenmühl, mit 1 fr. Unt. — Die Beutelmühl, mit 1 fr. Unt. — Der Bloſenhof, mit 1 anſ. und 1 fr. Unt. — Brand, ein adl. W. mit 12 fr. Unt. — Die Brenmühl, mit 1 fr. Unt. — Brombach, ein Filkd. von 10 anſ. und 5 fr. Unt. — Bubenheim, ein Pfkd. von 17 anſ. und 12 fr. Unt. — Büchelberg, ein W. von 8 anſ. und 13 fr. Unt. — Der Bürkenhof, von 1 fr. Unt. — Die Bürkenmühl, von 1 fr. Unt. — Cronheim, ein Pfkd. von 13 anſ. und 43 fr. Unt — Dannhauſen, ein Pfkd. von 27 fr. Unt. — Der Demetshof, von 2 fr. Unt. — Dittenheim, ein Pfkd. von 55 anſ. und 42 fr. Unt. — Dorſchbronn, ein Filkd. von 6 anſ. und 20 fr. Unt. — Edersdorf, ein W. von 11 anſ. und 1 fr. Unt. — Ehla, ein W. von 8 anſ. und 3 fr. Unt. — Enderndorf, ein W. mit adl. Gut und Schloß, von 23 fr. Unt. — Fillgenheerd, ein W. von 1 anſ. und 11 fr. Unt. — Frickenfelden, ein W. von 17 anſ. und 7 fr. Unt. — Die Fuchs- oder Schmarrnmühl, von 1 fr. Unt. — Die Furthmühl, von 1 fr. Unt. — Die Galgenmühl, von 1 fr. Unt. — Geiſelsberg, ein W von 7 fr. Unt. — Geißlohr, ein W. von 4 anſ. und 3 fr. Unt. — Die Gräfenmühl, von 1 fr. Unt — Gräfenſteinberg, ein Pfkd. von 12 anſ. und 28 fr. Unt. — Die Griesmühl, von 1 fr. Unt. — Gundelsholm, ein W. von 2 anſ. und 8 fr. Unt. — Gundelsheim, ein Pfkd. von 5 anſ. und 22 fr. Unt. — Gundersbach, ein W. von 10 fr. Unt. — Die Gutzenmühl von 1 fr. Unt. — Die Haber-

bermühl, von 1 fr. Unt. — Hagenbach, von 1 fr. Unt. — Hattenhof, ein W. von 9 anſ. Unt. — Haundorf, ein Pfkd. von 28 anſ. u. 11 fr. Unt. — Die Heſſenmühl, von 1 fr. Unt. — Hettingen, ein deutſchord. D. mit anſp. Pfarrey, von 39 fr. Unt. — Heiligblut, eine Capelle. — Höfen, ein W. von 2 fr. Unt. — Die Höhenmühl, von 1 fr. Unt. — Holzingen, ein Pfkd. von 21 anſ. und 8 fr. Unt. — Hoheberg, ein W. von 2 anſ. u. 5 fr. Unt. — Hürlbach, ein Filkd. von 7 anſ. und 3 fr. Unt. — Igelſpach, ein W. von 2 anſ. und 15 fr. Unt. — Katzenhochſtatt, ein Pfkd. von 20 anſ. und 8 fr. Unt. — Keylberg, ein W. von 5 fr. Unt. — Köhlheim, ein W. von 19 anſ. Unt. — Langla, ein teuſchord. W. von 10 fr. Unt. — Die Langeweidmühl, von 1 fr. Unt. — Laubenzeddel, ein Pfkd. von 19 anſ. und 44 fr. Unt. — Die Lauterbronnmühl, von 1 fr. Unt. — Die Lehnwieſenmühl, von 1 fr. Unt. — Leidingendorf, ein W. von 1 anſ. und 2 fr. Unt. — Lengenfeld, ein W. von 1 anſ. und 3 fr. Unt. — Die Lettenmühl von 1 fr. — Lindenbühl, eine herrſchaftliche Wildmeiſterswohnung. — Maicha, ein W. von 8 anſ. und 5 fr. Unt. — Mazenbach, ein deutſchord. W. von 12 fr. Unt. — Der Mazenhof, von 2 anſ. Unt. — Moßkorb, ein W. von 2 anſ. und 13 fr. Unt. — Der Müſſenhof, von 1 fr. Unt. — Die Neſſelmühl von 1 anſ. Unt. — Neuenmuhr, ein Rittg. mit Filk. und 43 fr. Unt. — Die Neuewalkmühl, von 1 fr. Unt. — Die Neuherberg und Hammermühl von 2 fr. Unt. — Die Neumühl, von 1 fr. Unt. — Niederhofen, ein W. von 27 anſ. Unt. — Obenbronn, ein W. von 4 anſ. und 1 fr. Unt. — Obendorf, ein einzelner Hof von 2 fr. Unt. — Oberaſpach, ein Pfkd von 19 anſ. und 3 fr. Unt. — Obereilbach, ein eichſtett. Filkd. mit 24 fr. Unt. — Oberhabenbach, ein W. von 5 anſ. und 4 fr. Unt. — Oberhochſtett, ein Pfkd. mit 45 anſ. und 4 fr. Unt. — Oberwurmbach, ein W. von 17 anſ. und 7 fr. Unt. — Ottmannsberg und Marelsberg, ein nürnberg. W. von 5 fr. Unt. — Oppmannsfeld, ein deutſchord. Filkd. von 10 fr. Unt. — Die Oefeleinsmühl, von 1 fr. Unt. — Pflaumfeld, ein Pfkd. mit 22 anſ. und 2 fr. Unt. — Pfohnfeld, ein Pfkd. hat 5 anſ. und 61 fr. Unt. —

— Ramsberg, ein vermiſchter W. von 32 fr. Unt. — Rehebühl, ein deutſchord. W. mit 12 fr. Unt. — Der Reitsberg hat 1 anſ. Unt. — Rindern, ein W. von 1 anſ. und 10 fr. Unt. — Der Rögelsberg, mit 1 fr. Unt. — Der Röthhof, mit 1 fr Unt. — Sammenheim, ein Pfkd., wovon 45 Häuſer in Oberamt-Hohentrüdinger Fraiſch liegen, hat 21 anſ. und 42 fr. Unt. — Sauſenhofen, ein Pfkd. mit 24 anſ. und 8 fr. Unt. — Die Scheersmühl, mit 1 fr. Unt. — Schlungenhof, ein W. von 17 anſ. und 12 fr. Unt. — Schmalwieſen, ein W. hat 3 anſ. und 7 fr Unt. — Die Schnackenmühl, mit 1 anſ. Unt. — Der Schernertshof, mit 2 fr. Unt. — Der Schölhof, mit 1 fr. Unt. — Schweina, ein W. von 4 anſ. und 10 fr. Unt. — Die Seegmühl, von 1 fr. Unt. — Seutersdorf, ein W. von 5 anſ. und 10 fr. Unt. — Die Siebenbronnmühl, von 1 fr. Unt. — Der Sorghof, von 1 fr. Unt. — Stadeln, ein W. von 8 anſ. und 10 fr. Unt. — Steinabühl, ein W. von 5 anſ. und 8 fr. Unt. — Steinacker, ein W. von 2 fr. Unt. — Stetten, ein Pfkd. von 19 anſ. und 2 fr. Unt. — Der Stixenhof, mit 1 fr. Unt. — Stockheim, ein W. von 1 anſ. und 5 fr. Unt. — Stopfenheim, ein deutſchord. Marktflecken, von 3 anſ. und 91 fr. Unt. — Störzelbach, ein W. von 1 anſ. und 19 fr. Unt. — Streitdorf, ein W. von 22 anſ. und 11 fr. Unt. — Sünderloch, ein W. von 2 anſ. und 2 fr. Unt. — Trommetsheim, ein Pfkd. von 10 anſ. und 52 fr. Unt — Teufelbach, ein W. von 1 anſ. und 5 fr. Unt. St. Veit, ein deutſchord. Pfkd. von 4 fr. Unt. — Veitserlbach, ein deutſchord. W. mit 14 fr. Unt. — Unteraſpach, ein Pfkd. von 19 anſ. und 14 fr Unt. — Unterhambach, ein W. hat 16 anſ. und 3 fr Unt — Unterwurmbach, ein Filkd. mit 68 anſ. und 6 fr. Unt. — Wachenhofen, ein Filkd. hat 2 anſ. und 21 fr. Unt. — Wachſtein, ein Pfkd. von 2 anſ. und 26 fr. Unt. — Die Walkmühl, mit 1 anſ. Unt. — Wald, ein freyherrl. von Falkenhauſiſches Rttg. mit anſ. Pfarrey hat 2 anſ. und 18 fr. Unt. — Weimersheim, ein Pfkd. mit 38 anſ. und 24 fr. Unt., mit einem Decanate, ſ. ob. S. 1516. — Weiboldshauſen, ein Pfkd. von 3 anſ. und 39 fr. Unt. — Wildenbergen, ein W. mit 4 anſ. und 1 fr. Unt.

Unt. — Windsfeld, ein Pffd. hat 27 anſ. und 17 fr Unt. Der Wolfershof, mit 1 fr. Unt — Wolkerszell, ein deutſchord. W. hat 13 fr. Unt. — Der Zehendhof und die Mühl, mit 2 anſ. Unt. — Die Zollmühl, mit 1 fr. Unt. —

9. Das Oberamt Hohentrüdingen

hat in der Länge und Breite 4 Stunden, liegt 4 Meilen von Anſpach gegen Mittag, auf dem ſo genannten Hainencamp oder Hunnencamp, und gränzt gegen Mitternacht an die Oberämter Waſſertrüdingen und Gunzenhauſen, und ans Fürſtenthum Oettingen; gegen Morgen ans Oberamt Gunzenhauſen und die Grafſchaft Pappenheim; gegen Mittag an ein Stück von Bayern, an Pfalzneuburg und an Pappenheim; gegen Abend endlich an das Oberamt Waſſertrüdingen und an Oettingen. Wenn man die Ebenen und Wieſengründe an der Wörnitz und Altmühl ausnimmt, ſo hat dieſes Oberamt mehrentheils eine mit Thälern durchſchnittene, hohe, bergigte Lage, und, das ſteinigte, leichte, ſandige Erdreich des Kloſterverwalteramts Solnhofen und des Richteramts Wettelsheim ausgeſchloſſen, durchgehends einen fruchtbaren Boden. Es werden daher Weizen, Korn, Dinkel oder Spelz, Gerſte und Hafer im Ueberfluß erbauet; aber Erbſen, Linſen, Wein, Hirſen, Kraut, Rüben und Kartoffeln nebſt etwas Hanf und Flachs nur zum eigenen Bedürfniß. An Wieſen iſt ebenfalls Ueberfluß und wegen der bergigten Lage wird auch die Pferdezucht und Schaafzucht neben der Rindvieh- und Schweinezucht ungemein vortheilhaft betrieben. Die Bienenzucht befindet ſich vielleicht in dieſem Oberamt unter allen übrigen in dem blühendſten Zuſtande; und von der Fiſcherey in der Altmühl, Wörnitz, Rohrach und Möhrenbach, welche beide letztere Forellen liefern, ziehen die Einwohner beträchtliche Vortheile. Die größtentheils aus Laubhölzern beſtehenden Waldungen betragen 10,127 Morgen, und ſie enthalten nur wenig Fichten und

und Tannen; allein der junge Anflug wird durch die hergebrachte Waldhuthung ſehr verwüſtet. Der Obſtbau iſt ſo emporgebracht, daß mancher Einwohner in guten Jahren nur allein aus den mancherley Arten Kirſchen allein 30 bis 60 Gulden löſet. Die Hauptnahrungszweige der Einwohner ſind demnach Ackerbau, Obſtbau und Viehzucht. Außerdem giebt es in dieſem Amte noch einen Marmorſchieferbruch, eine Glashütte, einen Eiſenhammer, den Käßbrunnen, den Theuerbrunnen und die Kloſterquelle.

In Anſehung der Cameralverwaltung und der hochfraiſchlichen Gerechtſame wird das Oberamt in nachſtehende Aemter abgetheilt: 1) das Kloſterverwalter- u. 2) Richteramt Heidenheim, welches mit 3) dem Kaſtenamte Hohentrüdingen einen eigenen Fraiſchbezirk hat; 4) die Verwalterämter Berolzheim, und 5) Rechenberg oder Oſtheim; 6) das Kloſterverwalter- und Richteramt Solnhofen, welches mit 7) dem Verwalteramte Treuchtlingen einen eigenen Fraiſchbezirk hat; endlich 8) das Richteramt Wettesheim. In denſelben befinden ſich 4 Marktflecken, 23 Pfarrkirch- und 2 Filiakirchdörfer, 23 Weiler, 2 Kapellen, 49 einzelne Höfe und Mühlen, welche 1685 anſpachſche immediat Unterthanen und 638 fremdherriſche Angehörige in ſich enthalten.

a) Zu dem Jurisdictionsbezirke des Kaſtenamts Hohentrüdingen und des Richteramts Heidenheim gehören folgende Orte:

Hohentrüdingen, ein veſtes Bergſchloß u. Pfkd. von 50 anſ. Unt., war das alte Stammhaus

Haus der ehemaligen Grafen von Truhendingen, und gehörte in der Folge mancherley Beſitzern, bis es in der Mitte des 14 Jahrh. von Ludwig Graf von Oettingen auf eine kurze Zeit an die Burggrafen kam; indem es Burggraf Friedrich V. ſeiner an den Pfalzgrafen und nachherigen Kaiſer Ruprecht den Jüngern verheuratheten Prinzeſſin Eliſabeth 1365 zur Ausſteuer verſchrieb. Allein 1404 kam Hohentrüdingen nebſt dem Marktflecken Heidenheim durch Vergleich wieder an den Burggrafen Friedrich VI. und iſt ſeitdem beym Hauſe Brandenburg geblieben. In der hieſigen Flur giebts eine Menge Verſteinerungen.

Heidenheim, an der öttingen = ſpielbergſchen Gränze iſt ein volkreicher anſehnlicher Marktflecken mit einem Getreidemagazine beſteht aus 226 Häuſern, und hat, wo nicht ſeine Entſtehung, doch gewiß den weitern Anbau dem 750 vom Wunibald, einem engliſchen Mönche und Bruder des erſten eichſtettſchen Biſchofs Willibald in dieſer Gegend geſtifteten Benedictiner-Mönchskloſter und der Benedictiner = Frauenkapelle oder Klöſterlein zu verdanken. Wunibald war der erſte Abt und ſtarb 761, und ſeine Schweſter, die nachherige Kalenderheilige, Walpurgis die erſte Aebtiſſin, welche 776 ſtarb; beide liegen in der Kloſterkirche begraben, woſelbſt 1483 u. 1484 noch ihre Grabmäler erneuert wurden. Die Schutzgerechtigkeit über dieſes Kloſter beſaßen die Burggrafen zu Nürnberg bereits mehrere Jahrhunderte vor der Reformation, aber den Marktflecken ſelbſt erhielten ſie erſt 1404. Während der Reformation ſeculariſirte Markgraf George der Fromme 1528 dieſes Kloſter, und machte das heutige Kloſterverwalter und Richteramt daraus. Ohnweit Heidenheim liegt der Käßbrunnen, ein ehemaliges Geſundheitsbad, nebſt einigen andern Brunnen, welche alles Hineingeworfene in kurzer Zeit mit einer ſteinartigen Rinde überziehen; im ſogenannten Kreuzgarten des Kloſters aber quillt die Kloſterquelle hervor. Der Ort dieſer Quelle hat ein ſehr antikes Anſehen: denn zwiſchen vier ſehr maſſiven viereckigten Säulen, die ehedem zur Zierde und

Beveſtigung einer Kapelle dienten, quillt ein vortreffliches Waſſer hervor, zu welchem auf beiden Seiten 6 bis 8 ſteinerne Stufen führen. Auf jeder Treppenſeite geht von einer Säule zur andern in einer Höhe von ohngefähr 6 Schuh ein drey Finger breiter eiſerner mit Oehlfirniß beſtrichener Stab. Nach der allgemeinen Sage ſind in den erſten Zeiten des Kloſters hier die Heiden getauft und an dieſen Stäben eine Art Vorhänge beveſtiget worden. Ohngeachtet man an der Quelle ihren ſtarken Zufluß ſo wenig bemerkt, daß ſie vielmehr unbeweglich zu ſeyn ſcheint, ſo ſtrömt ſie doch auf der andern Seite des Kloſters mannsſtark hervor und ſetzt die nahe dabeyliegende Kloſtermühle ganz allein in Umtrieb. Uebrigens iſt es auffallend, daß dieſe Quelle, indeſſen in andern benachbarten Gegenden Waſſermangel iſt, ſtärker quillt, und oft die vierte bis ſechste Stufe hinanſteigt. Im heißen Sommer iſt ihr Waſſer ſo kalt, daß die Hände darinnen erſtarren, und im ſtrengſten Winter wird es laulich warm. In dieſer Gegend giebts auch viele Verſteinerungen.

Auernheim oder Aurhheim, zwiſchen Hohentrüdingen und Treuchtlingen, ein Pfkd. von 46 anſ. und 20 fr. Unt., hat die Kirche auf dem höchſten Gipfel des Hainencamps, und das Dorf ſelbſt liegt an der ſüdlichen Seite des Berges, wovon man eine der angenehmſten Ausſichten genießt. Nicht weit von dieſem Dorfe liegt der Güß- oder Theuerbrunnen, welchen der abergläubiſche gemeine Mann für einen untrüglichen Witterungs- und Aerndteprophet en hält, der die theuern oder wohlfeilen Jahre anzeigt, je nachdem er fließt oder nicht fließt. Allein dieſe Erſcheinung entſteht aus ganz natürlichen Urſachen. Der Brunnen liegt in einem tiefen Thal, zwiſchen zwey hohen mit Holz beſtandenen Bergen, nur einige Ruthen höher, als der Fuß des Berges eigentlich iſt. Wenn daher im Frühjahre der Schnee durch ein Thauwetter plötzlich ſchmilzt, oder wenn in andern Monathen ſtarke und anhaltende Regengüſſe erfolgen, ſo quillt dieſer Brunnen mit ſtarkem Geräuſch hervor. Wahrſcheinlich hat der Berg, an deſſen Fuß der Brunnen ſich befindet, eine große Höhle oder einen Waſſerſack, denn auf der entgegengeſetzten Seite des Berges giebt es mehrere immer überfließende Quellen, die aber alle viel tiefer liegen,

gen, als die Oeffnung des Theuerbrunnens auf der Mittagsſeite. Wenn alſo durch plötzliches Thauwetter oder durch anhaltende Regengüſſe die innere Höhle des Berges bis an die oben auf der Mittagsſeite befindliche Oeffnung des Theuerbrunnens anſteigt, ſo muß dieſer allerdings wegen des ſtarken Abfalles mit großem Geräuſche hervorbrechen, und ſo bald das Waſſer in der Höhle wieder eine Höhe unter der Oeffnung erreicht, auch wieder aufhören zu fließen. Sobald daher dieſer Brunnen in einem Jahre oft und ſtark überläuft, ſo müſſen vorher viele und ſtarke Regengüſſe erfolgt ſeyn. Nun aber ſind dergleichen naſſe Jahre allen Feldfrüchten äußerſt nachtheilig und verurſachen Mißwachs, und durch daſſelbe Theurung; ſo daß aus einer natürlichen Urſache dieſer unſchuldige Brunnen einen ſchädlichen Aberglauben veranlaßt und ſich zum Wetter-, und Aerndtepropheten gemacht hat.

Berolzheim, zwiſchen Gunzenhauſen und Treuchtlingen, ein anſehnlicher Marktflecken nahe an der Altmühl, hat ein Verwalteramt, ein altes größtentheils ruinirtes Schloß, zwey mit beſondern Pfarrern verſehene Kirchen, und 123 Häuſer, welche 1783 bis auf 40, jetzt aber durch Hülfe der Brandverſicherungscaſſe ſchöner wieder aufgebauete Häuſer abbrannten. Dieſer Ort kam 1667 von den Grafen Wolf Philipp und Franz Chriſtoph von Pappenheim an den Markgrafen Albrecht.

Hechlingen und Enhofen, ein Pfkd von 81 anſ. und 41 fr. Unt., in deſſen Fluren man ganze Bänke oder Lager von verſteinerten Schaalthieren, z. B. Terebratuliten, Trigonellen, Pectiniten, Pectunculiten mit den ſchönſten Perlenmuſchelſchaalen ꝛc. antrifft. Bey dieſem Orte hat man auch einen Eiſenhammer angelegt.

Rechenberg, ein ehemaliges veſtes Schloß, wovon nur noch einige Mauern ſtehen, war das Stammhaus derer von Rechenberg, nach deren Ausſterben 1533 dieſes Schloß nebſt ihren übrigen Beſitzungen an das Haus Brandenburg fiel, wel-

ches ein Verwalteramt daraus machte, das auch nach dem Pfkd.

Oſtheim, von 74 anſ. und 1 fr. Unt., das Verwalteramt Oſtheim genannt wird.

Wettelsheim, zwiſchen Treuchtlingen und Berolzheim, ein anſehnlicher Marktflecken von 109 Häuſern, mit einer Pfarrkirche und Richteramte, gehörte ehedem zum Kloſter Wülzburg, welches denſelben 1364 von Heinrich Marſchall von Pappenheim erkauft hatte.

Ursheim, an einem in die Wörnitz fallenden Bache, iſt ein Pfkd. von 56 anſ. und 4 fr. Unt. Eine Viertelſtunde davon im Walde zwiſchen dem dahin eingepfarrten Leoleinsberg und der Stahlmühle, befindet ſich eine große tiefe Höhle, deren Eingang anfänglich breit iſt, hernach aber immer enger und enger wird, unten hingegen ſo geräumig iſt, daß man wie in einem ziemlich großen Keller bequem darinnen herumgehen kann. Sie wird das Weisloch oder Waldmeiſterloch — Antrum vatum — genannt, worinnen in den alten Zeiten die Jugend von den Druiden in der Religion und in andern Wiſſenſchaften unterrichtet worden ſeyn ſoll.

Altentrüdingen, ein Pfkd. mit 50 anſ. und 6 fr Unt., wovon überhaupt 32 in des Oberamts Waſſertrüdingen Fraiſch liegen. — Die Blaſen- oder Rohrmühl, mit 1 anſ. Unt. — Die Bühlhüttenmühl, mit 1 fr Unt. — St. Catharinenberg, eine Kapelle. — Der Cronhof, mit 1 fr. Unt. — Deggersheim, ein Pfkd. mit 42 anſ. Unt. — Dittenheim, ein Pfkd., hat 68 anſ. und 42 fr. Unt. — Döckingen, ein Pfkd. von 59 anſ. und 15 fr. Unt. — Die Dornmühl, mit 1 anſ. Unt. — Egenthal, ein W., hat 2 anſ. Unt. — Ehlau, ein W. von 10 anſ. u. 3 fr. Unt. — Enhofen, ſ. Hechlingen. — Falbenthal, ein W. und Rtg. hat 10. fr. Unt — Die Fuchsmühl, mit 1 anſ. Unt. — Der Gärtnershof, mit 1 anſ. Unt. — Geilsheim, ein Pfkd., hat 85 anſ und 16 fr. Unt — Der Großholzhof, mit 1 fr. Unt. — Gſtadt, ein W. von 3 anſ. u. 2 fr. Unt. —

Die

Die Haasmühl, mit 1 anſ. Unt. — Die Haſenmühl, mit 1 fr. Unt. — Der Hagenhof, hat 1 anſ. Unt. — Haid, ein W. mit 1 anſ. und 8 fr. Unt. — Hainsfarth, ein Pfd. von 22 anſ. und 82 fr. Unt. — Der Höſenhof, mit 1 fr. Unt. — Der Hungerhof, von 1 fr. Unt. — Huſſingen, ein Pfd., hat 45 anſ. und 10 fr. Unt. — Die Kirſchenmühl, von 1 anſ. Unt. — Der Kohlhof, mit anſ. Unt. — Der Krämershof, mit 2 anſ. Unt. — Der Kreuthof, mit 1 anſ. Unt. — Kurzenaltheim, ein Pfd. von 33 anſ. Unt. — Laub, ein groſſes pfälziſches Pfd. in welchem 11 Unt. in diſſeitiger Fraiſch liegen, mit 11 fr. Unt. — Der Leoleinsberg, hat 1 anſ. Unt. — Lerchenbühl, ein W. von 1 anſ. u. 3 fr. Unt. — Die Ludesmühl, mit 1 fr. Unt. — Marienbronn, ein W. und ehemal. Probſtey, hat 2 anſ. Unt. — Mausfreuth, ein Hof mit 2 fr. Unt. — Meyerbruck und Heuhof, hat 2 anſ. Unt. — Meinheim, ein Pfd von 31 anſ. und 53 fr. Unt. — Mögersheim im Ries, ein Pfd., hat 19 anſ. und 77 fr. Unt. — Der Obelshof, hat 2 anſ. Unt. — Oberapernberg, ein W. von 8 anſ. Unt. — Oberweiler, ein W. von 3 anſ. und 1 fr. Unt. — Panghard, ein W. mit 6 anſ. Unt. — Der Pfeifhof, mit 2 anſ. Unt. — Die Pfladermühl, mit 1 anſ. Unt. — Polſingen, ein adl. Rittg. mit anſ. Pfarrey, hat 40 fr. Unt. — Rohrach, ein W. von 16 anſ. Unt. — Roßmannsdorf, ein W. von 9 anſ. Unt. — Sammenheim, ein Pfd. mit 25 anſ. und 37 fr. Unt. — Die Scheken- oder Hehrmühl, mit 1 anſ. Unt. — Schlittenhard, ein W. von 5 anſ. Unt. — Die Schnecken- oder Ziegelmühl, mit 1 anſ. Unt. — Die Seegmühl bey Windiſchhauſen, hat 1 anſ. Unt. — Die Seegmühl bey Wolfsbronn, mit 1 anſ. Unt. — Die Stahlmühl, von 1 anſ. Unt. — Steinhard, ein freyherrl. v. creilsheim. Fidei-Commiß-Gut und Pfarrey, hat 33 fr. Unt. — Trendel, ein Filkd., hat 32 fr. Unt. — Unterapenberg, ein W. von 2 anſ. und 4 fr. Unt. — Die Unteraumühl, mit 1 fr. Unt. — Die Untermühl, hat 1 anſ. Unt. — Die Unter- oder Rudelsmühl, mit 1 fr. Unt. — Wachfeld, ein W. von 4 anſ. Unt. — Weſtheim, ein Pfd. mit 76 anſ. und 8 fr. Unt.

Unt. — Der Wieshof, mit 1 fr. Unt. — Die Wiesmühl, mit 1 anſ. Unt. — Die Wilhelms- oder Wolfsmühl, mit 1 fr. Unt. — Windiſchhauſen, ein Pfd., hat 13 anſ. und 9 fr. Unt. — Windsfeld, ein Pfd. von 20 anſ. und 17 fr. Unt. — Wolfsbronn, ein W. von 14 anſ. und 8 fr. Unt., und die Papiermühle bey Wolfsbrunn mit 1 anſ. Unt. — Wörmfeld, ein deutſchord. W. mit 4 fr. Unt. — Die Ziegelhütte bey Steinhard, mit 1 fr. Unt. — Zirndorf, ein W. von 3 anſ. Unt. — Die Zollmühl bey Wettelsheim hat 1 fr. Unt. —

b. Zum Fraiſchbezirk des Verwalter- und Richteramts Solnhofen gehören:

Solenhofen, Solnhofen oder Sollnhofen, — Cella Solae — ein anſehnliches Amts- und Pfd. von 81 Häuſern, 3 St. von der Stadt Eichſtett an der Altmühl, war ehedem eine vom Einſiedler Sola, der 743 oder 760 geſtorben iſt, zu Carl des Großen Zeiten geſtiftete berühmte Benedictinerabtey, worüber anfänglich die ehemaligen Grafen von Truhendingen Schutz- und Schirmherren waren, von welchen das Schutz- und Schirmrecht an die Burggrafen von Nürnberg und Markgrafen von Brandenburg kam, welche vermöge dieſes Rechts beym Anfange der Reformation 1515 dieſe Abtey in das gegenwärtige weltliche Amt verwandelten. In dem Solnhofen gegen Morgen liegenden Käpeleinsberge befindet ſich das mit einem ſehr engen Eingange verſehene 16 Schritte lange und 5 Schuh hohe Solaloch, worinnen der Einſiedler Sola die größte Zeit ſeines Lebens zugebracht haben ſoll; und ſein Grabmal wird noch jetzt im Innern der Kirche gegen Mitternacht gezeigt. Die vornehmſte Nahrung der Einwohner beſteht in der Bearbeitung des nahe am Dorfe liegenden Marmorſchieferbruches, ſ. ob. §. 7. S. 1504. Der gegenwärtige Hauptbruch iſt gegen

die

die höchſte Spitze eines an Solnhofen ſtoßenden, ganz mit Holz bewachſenen Berges 1738 und 1738 und 1739 entdeckt, und hierauf von dem Landesherrn unter die hieſige Gemeine dergeſtalt vertheilet worden, daß jedem mit Gemeinerecht angeſeſſenen Einwohner zwölf Schuh in die Breite angewieſen wurde. Zur beſſern und nachhaltigen Benutzung ſchrieb die Regierung eine Bergordnung vor, und errichtete ſowohl eine Steinbrecherzunft mit einer beſondern Lade, als auch ein ordentliches Berggericht, welchem der Solnhofer Beamte als Richter und neben demſelben noch ein Obergmeiſter, ein Unterbergmeiſter, und ein Geſchaumeiſter vorſtehen. Der Oberbergmeiſter und der Geſchaumeiſter haben geringfügige Streitigkeiten der gemeinen Meiſter zu unterſuchen und beyzulegen, aber alle wichtige und größere Sachen gehören vor den Richter. Wenn ein hieſiger mit eigenem Gemeinerecht angeſeſſener Einwohner Marmor brechen will, ſo muß er ſich bey den Vorſtehern zum Meiſterrecht in der Steinbrecherzunft melden, die ihn dem Amte vorſtellen, welches ihn ſogleich gegen Erlegung von 4 bis 5 Gulden ein- und ausſchreibt, und zum Meiſter ſpricht. Er muß hierbey angeloben, den Verordnungen des Berggerichts und der Bergordnung gemäß zu arbeiten jährlich an den Landesherrn die beſtimmten Procente vom baaren Erlös und in die Gemeinecaſſe einen Gulden zu entrichten.

Ehe man auf die brauchbaren Marmorſchieferlagen oder Flienſe kommt, muß man ſich durch 10, 12. bis 20 Fuß Dammerde oder Abraum durcharbeiten. Dann folgt eine Lage dünner Schiefer, welcher zur Belegung der Dächer gebraucht wird; und noch einige Schuh tiefer ein faſt fußdickes Lager bröcklicher Marmorſchiefer, und unter demſelben endlich die ächten Marmorſchieferbänke, woraus man Fußbodenſtücke zu 1, 1½ und 2 Schuh im Quadrat und 1, 1½ und 2 Zoll dicke Treppen, Fenſterſtöcke, Tiſche, Grabſteine zu 3 und 4 Zoll Stärke ꝛc. verfertigt, die ſelten rauh, ſondern meiſtens geſchliffen und polirt verkauft werden. Dieſer blaßgelbe Solnhofer Marmorſchiefer, der blos im Trockenen von guter Dauer iſt, verdient wegen ſeiner Reinheit und Härte unter die Marmorarten gerechnet zu werden. Der meiſte Abſatz zu Lande geht nach Anſpach, Augsburg, Mün-

 chen

chen und Mannheim, und über den 6 St. davon liegenden Ort Stettberg an der Donau auf dem Waſſer nach Wien, Ungarn und in die Türkey. Obſchon der Transport zu Lande wegen der Schwere des Steins ſehr koſtbar, und die Aufwandskoſten der Meiſter an die Tagelöhner, wegen des Abraums und Wegſchaffens über die Bergabhänge in die Tiefe ſehr beträchtlich ſind, ſo trägt ein guter Bruch dem Eigenthümer doch mehr ein, als ein anſehnlicher Bauerhof in einer nur mittelmäßig fruchtbaren Gegend. In denſelben findet man auch oft Verſteinerungen von Land- und Seethieren.

Im Jahre 1785 hat man auch die ehemalige hieſige ſehr berühmte Glashütte wiederum hergeſtellt und dadurch einen neuen Nahrungszweig eröffnet.

Eßlingen, ein W. von 6 anſ. u. 4 fr. Unt. — Hochholz, ein W. von 10 anſ. und 2 fr. Unt. — Zimmern, ein W. von 11 anſ. und 8 fr. Unt.

c. In dem Fraiſchbezirk des Verwalteramts Treuchtlingen liegen:

Treuchtlingen, zwiſchen Weißenburg und Pappenheim, ein Marktflecken mit 123 anſ. und 1 fr. Unt., iſt auf einer Seite mit einer Mauer und Thor, auf der andern aber vom Altmühlfluſſe eingeſchloſſen. Außer dem landesherrlichen Schloſſe nebſt den dazu gehörigen Nebengebäuden iſt die katholiſche und evangeliſche Kirche vorzüglich zu bemerken. Hier befindet ſich auch eine zahlreiche Judenſchaft.

Die Brenneiſenmühl, von 1 anſ. Unt. — Der Eulenhof, von 2 anſ. Unt. — Der Heiniſchhof, von 1 anſ. Unt — Die Lohemühl oder Weiherhaus, mit 2 anſ. Unt. — Der Möhrenbergshof, von 2 anſ Unt. — Die Nähermühl, von 1 anſ. Unt. — Oberheumödern, ein W., hat 10 anſ. Unt. — Die Schürmühl, mit 1 anſ. Unt. — Die Seeg- oder Reißmühl, mit 1 anſ. Unt. — Der Siebeneichhof, mit 2 anſ. Unt. — Treuchtlingen, ein Marktflecken, mit 123 anſ. und 1 fr. Unt. — Unterheumödern, ein W. mit 3 anſ. Unt. — Die Ziegelhüt-

hütte bey Heiniſchhof, mit 1 anſ. Unt. — Die Zollmühl, mit 1 anſ. Unt. — Zun 14 Nothhelfern, eine Kapelle.

10. Das Oberamt Roth

iſt vom Morgen gegen Abend 5 Stunden lang und hat eine Breite von 3 Stunden. Es gränzt gegen Mitternacht ans Oberamt Schwabach und Churpfälziſche Pflegamt Allersberg; gegen Morgen ans Churpfälziſche Pflegamt Hilpoltſtein; gegen Mittag ans Eichſtettſche, Deutſchordenſche und Churpfälz. Gebiet, und ans Oberamt Gunzenhauſen; und gegen Abend an die Eichſtettiſchen Kaſtenämter Abenberg und Spalt. Wenn man die Ufer der beiden Flüſſe Rednitz und Roth ausnimmt, ſo hat dieſes Oberamt eine durchaus ebene Lage und ſandigen Boden, bis auf die thonigten Gegenden um Eichelburg, Brunnau und Birkach; daher erbauet man mit Ausſchluß der drey leztern Orte, auch nur Winter- und Sommerkorn, Kartoffeln und Hirſe, wovon beſonders aus Unterſteinbach, Wörnſpach und Mauk viel verkauft wird, aber äußerſt wenig Gerſte, Weizen, Dinkel, Flachs und Kraut; hingegen jene drey Ortſchaften ſäen hauptſächlich Dinkel und Hafer, und von den übrigen Getreidearten nur für das eigene Bedürfniß. Allein um die Stadt Roth herum beſchäfftigt man ſich mit Kornbau und Tabacksbau, welcher beträchtliche Summen durch den theils in Rollen geſponnenen, theils auch geſchnittenen nach Pfalzbayern und Schwaben verkauften Taback in das Oberamt bringt. An vortrefflichen und futterreichen Wieſen, beſonders an der Rednitz, Roth, Aurach oder Brumbach, iſt ein Ueberfluß, und mehrere können dreymal abgehauen werden. Die ſogenannten Grund- oder Waſſerwieſen an den gedachten Flüſſen, werden von Walpurgis bis Bartholomäi, auch wol bis Michaelis, wöchentlich an beſtimmten Tagen durch die in den Flüſſen angebrachten Wehre oder Stemmungen gewäſſert. Aus dieſem Grunde trifft man hier die vortrefflichſte Rindviehzucht an, — denn die Pferdezucht kennt man blos dem Namen nach, — und treibt durch

die Juden einen ſehr einträglichen Handel mit Vieh nach Nürnberg ꝛc. Die Bienenzucht und Schaafzucht ſind unbedeutend; aber die Flußfiſcherey iſt ungemein einträglich, und die Weiherfiſcherey ſchränkt ſich faſt nur auf den rothen ſogenannten Schleifweiher ein. Die hauptſächlich aus Nadelhölzern beſtehenden Waldungen betragen 2376 Morgen ohne die Bauerhölzer, welche die Eigenthümer, ſo wie auch durch Ankauf aus den übrigen Waldungen, durch Verkohlung benutzen und die Kohlen nach Anſpach, Fürth, Nürnberg ꝛc. verkaufen.

Das Oberamt Roth iſt aus dem Kaſten- und Stadtrichteramte Roth, aus dem Richteramte Georgensgmünd und aus dem Verwalteramte Friedrichsgmünd zuſammengeſetzt, und ſteht unter einem einzigen Kaſtner, der auch zugleich die Juſtiz und Polizey beſorgt. In demſelben befinden ſich 1 Stadt, 4 Pfarrkirch-, 4 Filialkirchdörfer, 24 Weiler und 12 einzelne Höfe oder Mühlen, mit 504 anſpachſchen immediat-Unterthanen und 233 ausherriſchen Angehörigen.

Der hohen landesherrlichen Gerichtsbarkeit ſind nachſtehende Orte unterworfen:

Roth, am Einfluſſe der Roth in die Rednitz, 5 Meilen von Anſpach an der Augsburger Landſtraße, iſt eine alte mit einer Mauer umgebene und mit 3 Thoren verſchloſſene Stadt von 190 Häuſern, und kam bereits 1292 von denen von Heydeck durch Kauf an den Burggrafen Friedrich IV. Sie hat ein landesherrliches 3 Geſchoß hohes 1535 vom Markgrafen George dem Frommen aus ſeinen Einkünften der ſchleſiſchen Fürſtenthümer Ratibor und Oppeln erbautes Schloß, wo der jedesmalige Beamte wohnt; er nannte es Ratibor an der Rednitz, wie aus der in einer überm Thore befeſtigten

ten metallenen Tafel befindlichen Inſchrift zu erſehen iſt; ein 1533 erbauetes Rathhaus, eine Stadtpfarrkirche, eine heil. Kreuz- oder Gottesackerkirche, und ein 1756 erbauetes Schießhaus. Die Einwohner haben von den hier blühenden Manufacturen und Fabriken neben den übrigen Stadtgewerben ſehr gute Nahrung. In der lioniſchen Drathfabrik wird das Kupfer, theils in verſilberten, theils in gelben Stücken zum feinſten Drath und Plett gezogen, und nach Italien, Spanien, Portugall, in die Levante geſendet. Hierdurch werden gegen 300 Perſonen beiderley Geſchlechts ernährt, wovon mehrere wöchentlich 6, 8, 10 bis 12 Gulden verdienen können. Wenigern Verdienſt hingegen verſchafft die 1763 errichtete Eiſendrathzugfabrik. Die Spiegelglasſchleif- und Polirwerke befinden ſich im beſten Zuſtande, nur fehlt es ihnen in trockenen Sommern oft an Waſſer. Der Kupferhammer zu Roth verfertigt alle Arten von Kupfergeſchirren zur völligen Ausarbeitung für die Kupferſchmiede. Endlich unterhalten noch 46 Poſamentirer oder Bortenwirker gegen 100 Stühle, worauf ſie nicht nur Lioniſche Gold- und Silbertreſſen nach den ſchönſten Muſtern, ſondern auch Sammet- und andere Bänder, ganz und halbſeidene Hoſenträger, zwirnene Pferde- und Sattelgurte ꝛc. verfertigen, und dadurch gegen 30,000 fl. ausländiſches Geld hier in Umlauf bringen. Uebrigens befindet ſich zu Roth noch ein Zollamt, Kaſten- und Stadtrichteramt.

Eckersmühlen, nahe an der Pfalzneuburgſchen Gränze, ein Pfkd. von 11 anſ. u. 25 fr. Unt., hat einen Kupferhammer, welcher die zum Drathziehen beſtimmten Kupferſtangen für die Rother, Allers-

berger und Freyſtätter lioniſche Drathfabriken ausſchmiedet, und eine Eiſenhammerſchmiede.

Friedrichsgemund oder Friedrichsgmünd am Einfluſſe der fränkiſchen Retzat in die ſchwäbiſche, ein W. von 19 anſ. Unt., mit einem Verwalteramte, hat eine Eiſenhammerſchmiede.

Georgengmünd, ein Pfkd. mit 50 anſ. und 10 fr. Unt., hat ein Richteramt.

Petersgmünd, ein Filkd. von 18 anſ. und 20 fr. Unt. an der ſchwäbiſchen Retzat, hat eine Wildmeiſterwohnung und zwey berühmte Papiermühlen mit 2 anſ Unt., wovon jede 8 Stampfen und 1 Holländer enthält.

Pfaffenhofen, $\frac{1}{4}$ St. von Roth, ein Filkd. von 14 anſ. und 12 fr. Unt., hat eine Eiſenhammerſchmiede.

Aichelberg, ein W. mit 9 anſ. Unt. — Altenfelden, ein eichſtett. Filkd. mit 17 fr. Unt., wovon einige zur Eichſtetter Fraiſch gehören — Aſpach, ein W. mit 4 anſ und 2 fr. Unt. — Aurau, ein W. von 2 anſ. und 11 fr Unt. — Barnsdorf, ein nürnberg. W mit 3 fr. Unt — Baiſiſchhöfſtetten, ein W. von 12 anſ. Unt. — Belmbrach, ein W. von 25 anſ. Unt. — Bernlohe, ein W. von 14 anſ. Unt. — Brunau, ein W. mit 5 anſ. und 15 fr. Unt. — Die Brückleinsmühl, mit 1 fr. Unt. — Bürkach, ein W. von 9 anſ. Unt. — Der Crohehof, mit 2 anſ. Unt. — Die Crohemühl, mit 1 anſ. Unt. — Der Engelhof, hat 1 fr. Unt. — Der Fiſchhof, hat 1 fr. Unt — Der Fotzen- oder Kleehof, mit 1 fr. Unt. — Der Feſſelsberg, von 1 fr. Unt. — Guckenmühl, ein pfälziſcher W. mit 6 fr. Unt. — Haaſenbruck, mit 1 fr. Unt. — Haimpfarrich, ein W. mit 4 anſ. und 4 fr. Unt., wovon 4 im kurpfälz. Fraiſch liegen. — Harlach, ſ. Oberamt Schwabach. — Hauslach, ein W. von 10 anſ. und 8 fr. Unt. — Hämmerleinsmühl, ſ. Weihermühl. — Kauernhofen, ein

ein W. von 5 anſ. und 10 fr. Unt. — Kiliansdorf, ein W. mit 1 anſ. und 8 fr Unt. — Die Leonhardsmühl, von 1 anſ. Unt. — Mauck, ein W., hat 14 anſ. Unt. — Mebenberg, ein Pfd., hat 26 fr. Unt. — Meckenlohe, ein W. ſ. Oberamt Schwabach. — Oberbreitenlohe, ein W. mit 3 anſ und 5 fr. Unt. — Oberhammer, ein Kupferhammer, mit 1 anſ. Unt. ſ. ob. — Oberheckenhofen, ein W. von 2 anſ. und 4 fr. Unt. — Oberſteinbach, ein W. von 4 anſ. und 8 fr. Unt. — Ritterſpach, ein Pfd., hat 18 anſ. und 9 fr. Unt. — Rothaurach, ſ. Oberamt Schwabach. — Der Unterhammer, ein Eiſen-, Senſen- u. Zainhammer mit 1 anſ. Unt. ſ. ob. — Unterheckenhofen, ein vermiſchter W. von 4 fr. Unt. — Unterſteinbach auf der Hayde, ein W. mit 11 anſ. Unt — Unterſteinbach bey Ritterſpach, ein W. mit 15 anſ. und 1 fr. Unt. — Die Wagnersmühl, mit 1 fr. Unt. — Wallesau, ein Pfd. von 10 anſ. und 14 fr. Unt. — Der Weinmannshof, mit 2 anſ. Unt. — Wörnſpach, ein W. mit 10 anſ Unt. — Die Weiher- oder Hämmerleinsmühl, hat 1 fr. Unt. — Zwiefelhof oder Oberbirkach, ein W. mit 5 anſ. und 3 fr. Unt.

11. Das Oberamt Schwabach

enthält in die Länge 6 und in die Breite 4 Stunden, und gränzt gegen Mitternacht an das Oberamt Cadolzburg und die Reichsſtadt Nürnberg; gegen Morgen an das Churpfalzbayerſche und Oberamt Burgthann; gegen Mittag an die Oberämter Windſpach und Roth und an das Eichſtettſche; gegen Abend endlich an die Oberämter Cadolzburg und Windſpach. Den mit Kiefern und Fichten beſtandenen Heidenberg ohnweit Kammerſtein ausgenommen, findet man keine bedeutende Anhöhe, ſondern eine mehr ebene und meiſtentheils ſandige Gegend, ſo daß der Landmann, der noch dazu ſaumſelig in der Bearbeitung iſt, oft nicht ſein Bedürfniß an Korn, Gerſte und Weizen erbauet. Auch Hafer wird nur ſelten, dafür aber Kartoffeln, Rüben

ben und vorzüglich Taback in Menge erbauet, woraus der hieſige Landmann beſonders durch den Verkauf nach Bremen den meiſten Vortheil zieht. Seit einiger Zeit pflegt man den Krappbau zu treiben, welcher ſich bisher immer mehr vervollkommnet hat. Die ſogenannten Hochwieſen geben zwar geringen Ertrag, aber gutes Futter; dagegen ſind die an der Retzat u. Schwabach liegenden Wieſen ungemein ergiebig Die Pferdezucht, Rindviehzucht, Schaafzucht, Bienenzucht und Fiſchereyen ſind unbedeutend. Die größtentheils aus Nadelholz beſtehenden Waldungen betragen 4413 Morgen.

Zur beſſern Verwaltung der Juſtiz und der Kameralgefälle hat man dieſes weitläuftige Oberamt in 5 Aemter abgetheilt, als: 1) das Kaſten- und 2) Stadtrichteramt Schwabach; 3) die Richterämter Schwand; 4) Kornburg und 5) Wendelſtein, welche enthalten 1 Stadt, 4 Marktflecken, 9 Pfarrkirch- 5 Filialkirchdörfer, 1 Kapelle, 2 Siechkobel, 70 Weiler, 29 einzelne Höfe und Mühlen, mit 1097 anſpachſchen immediat-Unterthanen, und 852 fremdherriſchen Angehörigen.

Schwabach, eine anſehnliche, volkreiche, gutgebauete und nahrhafte Haupt-, Leg- u. Münzſtadt des untergebürgiſchen Fürſtenthums, 4 M. von Anſpach am Schwabachfluß, der ſie in zwey Theile theilt, iſt nur mit einer Mauer und Thürmen umgeben, nachdem man ſeit 1744 den vormaligen Graben und Wall eingeebnet und in Gärten verwandelt hat, und kann durch 4 Thore verſchloſſen werden. Die älteſte bekannte Beſitzerin von Schwabach war eine Gräfin Reginswint, welche dieſen Ort im 11ten Jahrh. an das damalige Kloſter Fulda übergab, von welchem er an die Herzoge von Schwaben und von dieſen durch den Herzog Friedrich von Rothenburg in der Mitte

des

des 12ten Jahrh. ans Kloſter = Ebrach zu einem Seelgeräthe kam, aber dem Kloſter bald wieder entzogen ward. Allein Kaiſer Heinrich VI. gab Schwabach 1193 dem Kloſter wieder zurück, welches nun bis 1281 im Beſitze blieb, in welchem Jahre Kaiſer Rudolph I. alle dortige Güther, Leute und Gerechtſame mit Ausſchluß der Pfarrkirche, des Mönchshofs und einiger Zehnten durch Kauf ans Reich brachte, und deſſen Sohn König Albrecht I. nachher das Caſtrum Kammerſtein nebſt den Villis Schwabach, Altdorf, und Heroldsberg 1199 für 500 Mark Silber mit Einwilligung der Churfürſten an den Grafen Emich von Naſſau verſetzte. Dieſe Pfandinhabung hörte erſt 1348 auf, wo K. Karl IV. den Grafen Johann von Naſſau von Reichswegen mit Schwabach und mehrern dort herumliegenden Orten belehnte. Dieſer verkaufte endlich 1364 Schwabach, Kammerſtein und Kornburg an den Burggrafen von Nürnberg Friedrich V. in der Eigenſchaft eines Reichslehns, und ſeitdem iſt es beym Hauſe Brandenburg geblieben und ward 1375 im Stiftungsbriefe eine Stadt, im fränkiſchen Kreisſchluſſe vom 11 Jan. 1572 aber auch zugleich eine Kreismünzſtadt genannt. Zu Schwabach iſt der Sitz des Kaſten und Stadtrichteramts, eines Decanats, ſ. ob. S. 516, eines Münzamts, eines Zollamts, einer Steuer- u. Umgeldeinnahme, einer Reichspoſt, einer Buchhandlung und Buchdruckerey, die einer gewiſſen Art Drucklettern den Namen Schwabacher Schrift gegeben hat, und mehrerer Manufacturen und Fabriken, welche vorzüglich durch die 1686 hier vom Markgrafen Johann Friedrich in Schutz genommenen fleißigen franzöſiſchen Flüchtlinge, denen er eine eigene Kirche erbauen ließ, errichtet und in blühenden Zuſtand gebracht worden ſind. Unter den 480 Häuſern zeichnen ſich nachſtehende öffentliche Gebäude vorzüglich aus: die große ſchöne 1469 angefangene und 1495 vollendete Stadt- und Pfarrkirche, die vor der Reformation 12 bis 14 Altäre hatte, wovon jetzt nur drey noch

übrig

übrig ſind. Der Hauptaltar im Chor hat viele vortreffliche aus dem Neuen Teſtament gewählte und einige Heiligenlegenden vorſtellende Gemählde von Wohlgemuth, der 600 Gulden nebſt 10 Gulden Leihkauf für ſeine Gattin dafür erhielt. Der linkerhand ſtehende Criſpinusaltar und der rechterhand befindliche Catharinenaltar ſind minder merkwürdig, und vor erſterm werden alle geſchwächte Perſonen getraut. An den Wänden der Kirche und in der Höhe befinden ſich alte Grabmäler, worunter ſich beſonders das Panier auszeichnet, welches der tapfere Götz v. Berlichingen 1502 am Sonntage nach Viti den Nürnbergern im Gefechte bey Affalterbach abgenommen hat. Oberhalb der Sakriſtey wird eine alte aus mehrern 100 großentheils in Stahl gebundenen auf Leſepulten mit Ketten befeſtigt liegenden Folianten aufbewahrt, worunter viele ſeltene erſte Druckwerke und mehrere Manuſcripte ſind. Die St. Leonhardskapelle, ein altes jetzt in eine deutſche Schule verwandeltes Gebäude. Der Mönchhof oder die St. Maria Magdalenakapelle, eines der älteſten Gebäude der Stadt, gehört dem Kloſter Ebrach, das ehedem durch einen Mönch darinnen Gottesdienſt halten ließ, der aber jetzt aufgehört hat, ſo daß ein hier wohnender Bürger blos täglich zweymal die Kapellglocke läutet. Das 1375 von Hermann Glockengießer geſtiftete Hoſpital mit der daranſtoßenden Kirche, welche 1755 neu erbauet wurde. Das 1509 erbauete Rathhaus, in deſſen Saal eine aus Holz geſchnitzte Figur an drey Ketten hängt, deren Geſicht einen Bart hat. Der Kopf iſt mit einem Helm bedeckt, in der rechten führt ſie ein bloßes Schwerdt, der Leib iſt halb krumm rückwärts gebogen, Schenkel und Füße fehlen, und den Rücken ziert ein großes Hirſchgeweih. Das 1734 erbauete maſſive Münzhaus; das 1732 neu angelegte Fleiſchhaus. Der 1775 vom Markgrafen Wilhelm Friedrich erbauete Springbrunnen auf dem Markte, mit verſchiedenen Caſcaden und Bildhauerarbeit geziert, giebt aus 20 Röhren in 24 Stunden ſiebentauſend Eimer Waſſer. Die Judenſchule. Außerhalb der Stadt befinden ſich: Die am 3 Dec. 1609 eingeweihete Gottesackerkirche vor dem Mönchsthore. Das Schießhaus. Das Getreidemagazin. Das 1756 erbauete weitläuftige Zucht- und Arbeitshaus; und endlich das daneben ſtehende Tollhaus.

Unter

Unter den hieſigen Fabriken und Manufacturen (ſ. ob. S. 1510.) ſind die Nadelfabriken die wichtigſten. Die Ausſchneider verfertigen Stecknadeln und halten ſich für beſſer als die Einſchläger, welche die Nähenadeln machen. Die Arbeiten der letztern oder die Nähenadeln werden in runde Nähnadeln nach dem Alphabet von A bis T und in Schneidenadeln eingetheilt. Jene ſind wiederum a) gewöhnliche, b) hohlgeſitzte, oder ſolche, welche auf beiden Seiten des Oehrs ausgehöhlt ſind, ſo daß ſich der Faden in dieſe Höhlung legen kann; c) ganz feine dünne zum Perlenanhängen, und d) ſogenannte Bouillon oder Stopfnadeln, welche zu den feinſten Frauenzimmer-Arbeiten gebraucht werden. Dieſe oder die Schneidenadeln ſind entweder gewöhnliche Schneidenadeln von allerley Größe, oder große Pack-, Segel-, chirurgiſche, Riemer-, Kürſchner- und Beutlernadeln. Sie ſtehen in verſchiedenen Preiſen und fallen von 3 Gulden 15 Kr. bis auf 45, 42 und 40 Kreuzer für das Tauſend herunter, obſchon eine jede derſelben von dem Zuſchneiden des Draths an, bis zur Einpapierung zum Verſenden 66 bis 70 mal durch die Hand gehen muß.

Die Zitz- und Cattunmanufactur, ſ. ob. S. 1510, erhält die rohe Baumwolle gewöhnlich über Wien, läßt ſie zur gewöhnlichen Waare um Schwabach herum und im Bayreuthſchen ſpinnen und weben, zu den feinſten Zitzen aber zieht ſie die fertige rohe Waare aus Holland und verwandelt ſie nebſt jener in die ſchönſten Cattune und Zitze, in Rückſicht auf Mahlerey, Farbe und Appretur. Die Strumpfmanufactur, ſ. ob. S. 1510, hat faſt immer 300 Weberſtühle im Gange. Außer den bereits angeführten, ſ. oben S. 1510 — 1512, giebts hier noch gute Huthmacher nebſt vielen Tuch- und Zeuchwebern, Stahl- und Eiſendrathzieher, Meſſerſchmiede, Bleyſtiftmacher, viele Künſtler, welche alle Arten von Inſtrumenten, auch mathema-

thematiſche, verfertigen ꝛc. Uebrigens gehören noch hieher die außerhalb der Stadt liegenden 4 Papiermühlen, wovon z. B. die obere Fichtenmühle mit 2 anſ. Unt., 8 Stampfen und 1 Holländer, die untere Fichtenmühle aber mit 1 anſ. Unt., und 4 Stampfen, nebſt 2 Holländern, die vorzüglichſten ſind; die Spiegelglasſchleife, die Meſſing-, Zain- und Schmelzhammer.

Katzwang an der Rednitz, ein Pfkd. mit 36 fr. Unt., hat einige Schmelz-, Drath- und Zainhammer.

Kornburg, ein Marktflecken mit einem Richteramte, hat 54 anſ. und 15 fr. Unt.

Schwandt an der Hembach oder Hambach, 1½ St. von Schwabach zwiſchen Roth und Wendelſtein, wird ſchon 1273 in dem Lehnbriefe Kaiſers Rudolph I. über die Burggrafſchaft ein oppidum genannt, und iſt ein artiger Marktflecken mit 56 anſ. Unt. und hat ein Richteramt.

Wendelſtein, an der vordern Schwarzach zwiſchen Burgthann und Schwabach, ein großer verſchloſſener Marktflecken mit einem Richteramte und Zollamte, hat 26 anſ. und 79 fr. Unt., und war in den mittlern Zeiten ein Reichsdorf, in welchem ſchon 1282 der Burggraf Friedrich III. einige Güther beſaß. 1351 verkaufte Conrad Groß, Schultheiß zu Nürnberg, ſeine Wendelſteinſchen Güther und Gefälle an Arnold von Seckendorf. Dieſe Beſitzungen gelangten nachher als Reichspfandſchaft an die Familien von Wendelſtein, Voyten, Ortolfen und Beurnlin, und von dieſen 1467 drey Viertheile an das Hoſpital zu Nürnberg, das letzte Viertel aber wurde 1483 vom Churfürſten und Markgrafen Albrecht zu Brandenburg mit Bewilligung des Kaiſers eingelöſet. Seit dieſer Zeit behauptete Nürnberg das Condominium, aber das Haus

Brandenburg die volle Landeshoheit, deren Beſitz jetzt vollkommen befeſtigt worden iſt.

Albersreuth, ein W. mit 6 anſ. Unt. — Allerheiligen, eine Kapelle und das Erbbegräbniß der ausgeſtorbenen Familie von Rieter. — Aſchbach, ein verm. W. mit 5 fr. Unt. — Bartelmesaurach, ein Pfrd. von 17 anſ. und 6 fr. Unt., in welchem die durchfließende Aurach die Fraiſch zwiſchen die beiden Oberämter Schwabach und Windſpach theilet. Breitenlohe, ein W. mit 6 anſ. und 9 fr. Unt. — Die Buckemühl, mit 1 fr. Unt. — Büchenbach, ein Pfrd. von 12 anſ. und 21 fr Unt. — Bürkenbach, ein Kloſterſeligenpfort. W. von 6 fr. Unt. — Cammerſtein, ein Pfrd. mit 23 anſ. und 1 fr. Unt. — Dechendorf, ein W. von 4 anſ. und 8 fr. Unt. — Dietersdorf, ein Pfrd., hat 7 anſ. und 7 fr. Unt. — Dürrenhambach, ein W. mit 4 anſ. Unt. — Die Eringmühl, mit 1 fr. Unt. — Eybach, ein D. mit nürnberg. Pfarrey, hat 3 anſ. und 30 fr. Unt. — Der Flaſchenhof hat 1 fr. Unt. — Der Forſthof bey Schwabach, mit 3 anſ. Unt. — Der Forſthof bey Bleyweiß, mit 1 fr. Unt. — Die Finſter- oder Weidenmühl hat 1 fr. Unt. — Fürth, ein W. von 9 anſ. und 4 fr. Unt. — Galgenhof, ein nürnberg. W. mit 34 fr. Unt. — Gauchsdorf, ein W. von 9 anſ. Unt. — Gaulnhofen bey Rohr, ein W. mit 1 anſ. und 3 fr. Unt. — Gaulnhofen bey Weiherhaus, ein Kloſterebrach. W. mit 8 fr. Unt. — Die Gerhardsmühl, mit 1 fr. Unt. — Goſtenhof, ein Reichsſtadtnürnberg. Pflegamt und Vorſtadt, oder Marktflecken, mit 64 fr. Unt. — Der Gokenhof, mit 1 fr. Unt. — Gözenreuth, ein nürnberg. W. mit 6 fr. Unt. — Greuth, ein Kloſterebrach. W. mit 5 fr. Unt. — Großenſchwärzenlohe, ein nürnberg. W. mit 22 fr. Unt. — Guſtenfelden, ein nürnberg. Pfrd. mit 25 fr. Unt. — Günzersreuth, ein W. mit 10 anſ. Unt. — Haag, ein W. von 6 anſ. und 5 fr. Unt. — Der Hagershof, von 2 anſ. Unt. — Hallerhütten, ein adl W. von 5 fr. Unt. — Harlach, ein W., wo die durchlaufende Straße die Fraiſch zwiſchen den Oberämtern Schwabach und Roth ſcheidet, hat 6 anſ. und 10 fr. Unt. — Harm, ein W. von 3 anſ. und 4 fr. Unt. — Die Habersmühl, mit 1 anſ. Unt. — Hengdorf, ein W. mit 3 fr.

fr. Unt. — **Herpersdorf**, ein nürnberg. Claraamtl. W. hat 6 fr. Unt. — Der **Hinterhof**, mit 1 fr. Unt. — **Holzheim**, ein deutſchord. W. mit 3 fr. Unt. — **Hummelſtein**, ein nürnberg. waldamtl. W. mit 5 fr. Unt. — **Igelsdorf**, ein W., hat 6 anſ. und 1 fr. Unt. — **Kleinſchwärzenlohe**, ein W. mit 1 **Meſſinghammer** und 24 fr. Unt. — **Kottensdorf**, ein Filkd. mit 11 anſ. und 11 fr. Unt. — Der **Königshammer**, eine **Papiermühle** und **Zainhammer** mit 2 anſ. Unt. — **Krötenbach**, ein W., hat 1 anſ. und 10 fr. Unt. — **Kühedorf**, ein Filkd. mit 11 anſ. und 11 fr. Unt. — **Kitſchendorf**, ein W., hat 5 anſ. und 1 fr. Unt., 2 Unterthanen liegen im Windſpacher Fraiſch. — **Langelohe**, ein Steinbruch im nürnberg. Wald mit 1 fr. Unt. — **Lanzendorf**, ein eichſtett. W. mit 8 fr. Unt., wovon 1 im Windſpacher Fraiſch liegt. — **Leerſtetten**, ein Pfkd. von 24 anſ. und 2 fr. Unt. — **St. Leonhard** bey Nürnberg, ein Siechkobel und Kirchhof mit 5 fr. Unt., wovon 3 jenſeits der Kirche im Cadolzburger Fraiſch liegen, ſ. Oberamt Cadolzburg. — **Leutsdorf**, ein W. mit 8 anſ. und 4 fr. Unt. — **Leutelshof**, ein vermiſchter W. mit 12 fr. Unt. — **Lichtenhof**, ein adl. W. mit 13 fr. Unt. — **Limbach**, ein vermiſcht. W. mit 11 fr. Unt. — Der **Lohnhof**, hat 1 fr. Unt. — **Maiach**, ein nürnberg. W. von 6 fr. Unt. — **Meckenlohe**, ein W. hat 7 anſ. und 8 fr. Unt., die jenſeit des Bachs liegenden Häuſer gehören in den Oberamts Rother Fraiſch. — **Meldach**, ein W. mit 3 anſ. und 4 fr. Unt., wovon einer in windſpacher Fraiſch liegt. — **Mittelhembach**, ein W. von 5 anſ Unt. — **Mühlhof**, ein waldamt= nürnberg. W. mit 8 fr. Unt. — **Nembsdorf**, ein W. mit 1 anſ. und 12 fr. Unt. — **Neppersreuth**, ein W. mit 5 anſ. Unt. — Die **Neumühl**, mit 1 fr. Unt. — **Neuſes**, ein nürnberg. W. bey Katzwang mit 10 fr. Unt. — **Oberbaimbach**, ein W. von 3 anſ. und 6 fr. Unt. — **Obermaimbach**, ein W. von 1 anſ. und 7 fr. Unt. — **Oberreichenbach**, ein W. von 4 anſ. und 4 fr. Unt. — **Oberwolkersdorf**, ein adl. W. mit 1 kleinen Schloß und 6 fr. Unt. — **Ottersdorf**, ein W. von 7 anſ. und 2 fr. Unt. — **Penzendorf**, ein W. von 15 anſ und 1 fr. Unt. — **St. Peter**, eine nürnberg. Kirche und Siechkobel. — **Pillenreuth**, ein W. und ehemal.

nürnb.

nürnb. Frauenkloſter, mit 2 fr. Unt. — Pleckendorf, ein W. von 8 anſ. und 2 fr. Unt. — Poppenreuth, ein W. mit 4 anſ. und 3 fr. Unt. — Peuppach, ein W. von 6 anſ. Unt. — Prünſt, ein W. von 14 anſ. und 3 fr. Unt. — Putzenreuth, ein W. von 4 anſ. und 1 fr. Unt. — Der Raubershof, mit 1 fr. Unt. — Redinzhembach, ein Filkd. von 27 anſ. und 2 fr. Unt. — Reichelsdorf, ein W. von 20 anſ. und 4 fr. Unt. — Die Rennmühl, von 1 anſ. Unt. — Rohr, ein Pfkd., wo 14 Häuſer in Oberamt = Cadolzburg. R. A. Roßſtaller Fraiſch liegen, hat 32 anſ. und 20 fr. Unt. — Rothaurach, ein W. von 17 anſ. und 8 fr. Unt., 15 Häuſer davon liegen in Oberamtsrother Fraiſch. — Röthenbach, bey Eybach, ein vermiſcht. W. mit 27 fr. Unt. — Rudelsdorf, ein W. wo die durchfließende Aurach die Fraiſch zwiſchen den Oberämtern Schwabach und Windſpach theilt, hat 5 anſ. und 10 fr. Unt. — Sandreuth, ein W. mit 3 fr. Unt. — Schaftnach, ein W. mit 2 anſ. Unt. — Der Schattenhof, hat 2 anſ. Unt. — Die Schopfhöfe, mit 2 anſ. Unt. — Schweinau, ſ. Oberamt Cadolzburg. — Sorg, ein W. mit 1 Glasſchleife und 12 fr. Unt. — Sperberslohe, ein W. mit 10 anſ. Unt. — Der Spitzgarten, mit 1 fr. Unt. — Stein, ſ. Oberamt Cadolzburg R. A. Roßſtall. — Steinbühl, ein W. hat 29 fr. Unt. — Tafelhof, ein W. mit 28 fr. Unt. — Tennenlohe, ein Filkd. hat 10 anſ. Unt. — Volkersgau, ein W. von 8 anſ. und 2 fr. Unt. — Ugenau, ein W. mit 5 anſ. und 2 fr Unt. — Ungerthal, ein einzelner Hof von 1 anſ. Unt. — Unterbaimbach, 2 einzelne Höfe mit 2 anſ. Unt. — Untermaimbach, ein W. von 8 anſ. und 3 fr. Unt. — Unterreichenbach, ein Filkd., hat 25 anſ. und 4 fr. Unt. — Untertäubenbach, ein W., ſ. Oberamt Cadolzburg R. A. Roßſtall. — Unterwolkersdorf, ein adl. W. mit 11 fr. Unt. — Waikersreuth, ein W. mit 4 anſ. und 1 fr. Unt. — Walpersdorf, ein W., hat 4 anſ. und 3 fr. Unt. — Das Weiherhaus bey Sandreuth, hat 1 fr. Unt. — Das Weiherhaus bey Stein, hat 2 fr. Unt. — Das Weiherhaus bey Gaulnhofen, ein W. mit 8 fr. Unt. — Die Weihersmühl, mit 1 anſ. Unt — Weiler, ſ. Oberamt Cadolzburg, R. A. Roßſtall. — Wildenbergen, ein W.

mit 4 anſ. Unt. — Worzeldorf, ein Claraamtl. nürnb. W. mit 11 fr. Unt.

12. Das Oberamt Stauf und Landeck

hat 3 St. Länge und 4 St. von Morgen nach Abend Breite, und gränzt gegen Miternacht und Morgen an das Pfalzneuburgſche, gegen Mittag ans Eichſtettſche, und gegen Abend ans Oberamt Gunzenhauſen. Der Boden iſt ungemein fruchtbar, und bringt alle Arten von Getreide und Küchengartengewächſe, beſonders Kraut, wovon jährlich für 3 bis 4000 Gulden verkauft werden, und ſchönen Flachs im Ueberfluß. Rindvieh-, Schaaf- und Schweinezucht befinden ſich in dem blühendſten Zuſtande, haben aber 1796 durch die Viehſeuche gelitten, nicht aber die geringere Pferdezucht. Die Fiſcherey und Bienenzucht ſind ebenfalls unbedeutend, und die größtentheils aus Fichten und Tannen beſtehenden herrſchaftlichen und Gemeinewaldungen betragen nur 790 Morgen.

Dieſes Oberamt wird in das Kaſtenamt Thalmeſſingen oder Stauf nebſt dem Richteramte Stauf mit eigenem Jurisdictionsbezirke, und ins Verwalteramt Geyern mit eigenem Fraiſchbezirke eingetheilt, und enthält 3 Marktflecken, 8 Pfarrkirch-, 11 Filialkirchdörfer, 15 Weiler, 14 einzelne Höfe und Mühlen, und 2 Schlöſſer mit 606 anſpachſchen immediat Unterthanen und 464 ausherriſchen Angehörigen.

a. Zum Jurisdictionsbezirke des Richteramts Stauf gehören nachſtehende Orte:

Stauf, nahe an der Pfalzneuburgſchen Gränze, 6 M. von Anſpach, ein altes auf einem Berge gelegenes mit einigen neuen Nebengebäuden verſehenes

nes Schloß, das Burggraf Friedrich IV. im Jahre 1340 erneuerte und mehr befeſtigte. Ganz nahe unter dem alten Schloſſe liegt auf einem Abſatze des Berges das neue oberamtliche Schloß mit einigen Gärten, und noch etwas tiefer das richteramtliche Haus, und am Fuße des Berges das Amtsdorf und der Weiler Stauf mit 22 anſ. Unt. Vom alten Schloſſe oder der 1459 durch Herzog Ludwig von Bayern zerſtöhrten Burg iſt noch ein alter aus lauter gehauenen veſten Steinen erbauter Thurm übrig, der in der Fehdezeit zu einer Warte diente und 46 Werkſchuh in der Breite und 49 in der Länge hat. In den zwey unterſten Geſchoſſen findet man blos einige den Schußlöchern ähnliche Oeffnungen und an der Außenſeite der Mauer ſieht man 2 eingehauene Geſichter, wovon das eine mit 2 in die Höhe und das andere mit 2 gegen die Erde gekrümmten Hörnern verſehen iſt, welches wahrſcheinlich Ueberreſte von heidniſchen Abbildungen des Mondes und der Sonne ſind. An der Morgenſeite hingegen erblickt man eine mit runiſchen oder altdäniſchen Buchſtaben geſchriebene Inſchrift, welche aber bis jetzt noch unerklärt geblieben iſt.

Eyſölden, am Urſprunge des Oberrothfluſſes, ein anſehnlicher Marktflecken von 59 anſ. und 22 fr. Unt., hat eine geſunde Lage, ein zur Wirthſchaft eingerichtetes Schlößchen, 4 Jahrmärkte, die ſtark beſucht werden, und eine 1749 neuerbauete Kirche, in welcher rechter und linker Hand das 6 Schuh hohe Gemählde einer Fräulein von Schmoll ſich befindet, die zu Anfange des 16 Jahrhunderts der Gemeine zu Eyſölden einen vortrefflichen Eichenwald geſchenkt hat. — Hier hält man jährlich die gewöhnlichen Ehehaftgerichte im kleinen Gerichte, ſ. Thalmeſſingen.

Gerbersburg oder Gerbersdorf, ein Filkd. mit einem ſehr alten Schlößchen, liegt zwiſchen hohen Bergen in einer romantiſchen Gegend, die durch die vielen angepflanzten Wallnußbäume

ungemein verſchönert worden iſt, und hat 10 anſ. Unt. Hinter dem Schlößchen quillt aus dem daran liegenden Waizenhofer Berge ein mineraliſches Waſſer hervor, das bey der größten Kälte weder an der Quelle, noch in einer beträchtlichen Entfernung davon, mit Eis bedeckt wird, ſondern iſt ſo warm, daß es im Ablaufen raucht und den am Ufer liegenden Schnee mehrere Zoll breit wegſchmilzt. Die zweyte mineraliſche Quelle, der Rumpelbrunnen genannt, kommt aus dem Rheinwaizhofer ziemlich hohen Berge hervor, und hat mit der erſtern gleiche Eigenſchaften, obſchon in minderm Grade.

Landeck, ein altes ruinirtes Bergſchloß, wovon das Oberamt den Beynamen hat, und welches Burggraf Friedrich V. mit kaiſerl. Bewilligung 1372. als eine Reichspfandſchaft von Schweickern von Gundelfingen ablöſte und an das Haus Brandenburg brachte.

Schwimmbach, ein nürnberg. Pfkd. mit 30 fr. Unt., über welche der jedesmalige Geiſtliche die niedern voigteylichen Geſchäfte unter dem Titel eines Gerichtſchreibers bisher ausgeübt hat.

Thalmeſſingen, nahe am Einfluſſe des Talbachfluſſes in die Schwarzach, iſt ein großer Marktflecken mit 3 Kirchen und 2 Pfarreyen und 90 anſ. nebſt 30 fr. Unt. Zur obern St. Michaeliskirche gehört auch die mittlere neuerbauete und an ſich älteſte Kirche; aber die untere oder St. Gotthardtskirche macht die zweyte Pfarrey aus. Bey der neuen Erbauung dieſer Kirche grub man 1722 einen eichenen Sarg mit ſehr großen Knochen aus, die anfänglich weich wie Butter waren, aber nach dem Austrocknen der Feuchtigkeit eine Steinhärte und ſchwarze Farbe erhielten. Jede Röhre hatte bis auf die Kugeln zwey und einen halben Werkſchuh Länge. Die vier hieſigen Jahrmärkte werden ſtark beſucht. Auch hält man hier jährlich das Ehehaftgerichte im großen Gerichte, wobey alle im Oberamt eingeſeſſene fremdherriſche Angehörigen erſcheinen und dem Hauſe Brandenburg Treue und Gehorſam angeloben müſſen.

Alfershauſen, ein Pfkd. mit 41 anſ. und 17 fr. Unt., hier wird jährlich das gewöhnliche Ehehaftgericht im klei-

kleinen Gericht gehalten. — Der Appenſtettenhof, mit 1 fr. Unt. — Au oder Aw, ein Filkd mit 36 anſ. und 4 fr. Unt. — Dannhauſen, ein W., hat 7 anſ und 4 fr. Unt. — Eckmannshofen, ein vermiſcht. W. von 8 fr. Unt. — Feinſchluk, ein einzelner Hof mit 1 fr. Unt. — Hagenich, ein Filkd., wo aber die Kirche eingegangen, mit 14 anſ. Unt. — Hannmühl, hat 1 anſ. Unt. — Hundszell, ein einzelner Hof mit 2 fr. Unt. — Die Ketzelmühl, mit 1 fr. Unt. — Kleinhebing, ein eichſtett. Filkd., hat 27 fr. Unt. — Die Kochsmühl, hat 1 fr. Unt. — Köllischreuth, ein eichſtett. Filkd. mit 6 fr. Unt. — Landersdorf, ein W. von 20 anſ. und 2 fr. Unt. — Die Neumühl, mit 1 anſ. Unt. — Offenbau, ein Pfkd. mit 17 anſ. und 27 fr. Unt. — Pyras, ein W., hat 10 anſ. und 19 fr. Unt. — Teichersdorf, ein Filkd. von 15 anſ. und 5 fr. Unt. — Steinel, ein W. mit 4 anſ. und 8 fr. Unt. — Stetten, ein W. mit 10 anſ. und 1 fr. Unt. — Untermeſſingen, ein W. von 1 anſ. und 6 fr. Unt. — Weizenhofen, ein W. von 23 anſ. und 1 fr. Unt. — Die Ziegelhütten, mit 1 anſ. Unt.

b. In dem, mit den Freyherrn Schenk von Geyern gemeinſchaftl. Amts-Geyernſchen Fraiſchdiſtrict liegen:

Geyern, ein Filkd., hat 10 anſ. nebſt 1 fr. Unt. und ein Schloß, das wiederum in 3 beſondere Schlöſſer oder Kemnaten abgetheilt wird, wovon 1 die von Schenk beſitzen. Der Brandenburgſche Theil ward 1757 abgebrochen und an deſſen Stelle das Verwalteramthaus erbauet, und der 1762 von Pfalzneuburg eingetauſchte ſchenkſche Theil iſt auch ganz abgebrochen worden. — Der Auhof, mit 2 anſ. Unt. — Bergen, ein Pfkd. von 28 anſ. und 29 fr. Unt. — Burk, ein W. von 23 anſ. Unt. — Burgſalach, ein adl. Pfkd. von 57 fr. Unt. — Enhofen, ein W. von 15 anſ. und 4 fr. Unt. — Ettenſtatt, ein Pfkd., hat 35 anſ. und 2 fr. Unt. — Die Gutzenmühl, mit 1 fr. Unt. — Hundsdorf, ein W., hat 15 anſ Unt. — Indernbuch, ein Filkd., hat 16 anſ. Unt. — Kalten-

tenbuch, ein adl. Flkd. hat 9 fr. Unt. — Die Kalbmühl, mit 1 fr. Unt. — Die Krugelmühl, mit 1 anſ. Unt. — Nenslingen, ein Marktflecken an der Anlauter, und dicht an der eichſtettſchen Gränze, hat 37 anſ. und 43 fr. Unt. — Die Panzermühl hat 1 fr. Unt — Pfraunfeld, ein eichſtett, mitten im Amtsbezirk liegendes, aber eigen verſteintes Pfkd. mit 29 fr. Unt. — Reuth, ein Flkd. von 12 anſ. und 15 fr. Unt. — Rohrbach, ein W. mit 1 anſ. und 10 fr. Unt. — Die Schwabenmühl, mit 1 fr. Unt. — Die Steinmühl, mit 1 anſ. Unt. — Syburg, ein adl. Schloß mit 1 fr. Unt. — Thalmannsfeld, ein adl. Pfkd. mit 33 fr. Unt. — Wöllmetzhofen, ein W., hat 7 anſ. und 2 fr. Unt.

13. Das Oberamt Uffenheim,

deſſen mahleriſch ſchöne Gegend auch unter dem Namen Gollachgau, vom Gollachbache ſo genannt, bekannt iſt, gränzt gegen Mitternacht ans Fürſtenthum Schwarzenberg und Hochſtift Würzburg; gegen Morgen an Bayreuth; gegen Mittag wieder an Bayreuth und ans Rothenburgſche; gegen Abend ans Oberamt Creglingen und Hochſtift Würzburg. Dieſes Oberamt hängt nicht aneinander, ſondern wird durch andere Bezirke getrennt, und hat eine faſt durchgehends ebene Lage und ſehr fruchtbaren, theils weißlichen, röthlichen, braunen und ſchwarzen Boden, der nur an wenig Orten lettig und ſandig iſt. Er bringt alle Getreide- und Gemüſearten hervor, nebſt vielem Flachs, beſonders bey Pfahlenheim und Lipprichhauſen; daher auch wegen der vielen Wieſen und des eingeführten Kleebaues der Getreidebau und die Viehzucht die Hauptnahrung der Einwohner ausmachen. Der Weinbau wird beſonders um Unterickelsheim, Berchtheim, Ulſenheim, Ergersheim und Maynbernheim, und der Obſtbau beſonders um Kleinlankheim ungemein ſtark getrieben, indem man auch die im Amte angelegten Chauſſeewege mit Obſtbäumen aller Art bepflanzt hat. Das überflüſſige Getreide verführt man nach Markt Steft, Marktbreit

oder

oder Ochſenfurth, Anſpach, Schwabach, Fürth und Nürnberg, aber bey der Gerſte haben die im Amte befindlichen Bierbrauereyen den Vorkauf. Für verkauftes Rindvieh in die Mayn- und Taubergründe kommen gegen 60000 Gulden jährlich ins Amt, und wegen der beträchtlichen Schäfereyen wird ſtarker Wollhandel getrieben. Die Pferdezucht nebſt der Schweinezucht ſind mittelmäßig, und die Bienenzucht nebſt der Fiſcherey unbedeutend. Die meiſtentheils aus Laubhölzern beſtehenden Waldungen betragen ohne die Laubhölzer 5270 Morgen; aber das Bauholz muß von den Maynflößen erkauft werden. Außerdem giebts noch im Oberamte Stein-, Kalk- und Gypsbrüche, nebſt mehrern Salpetergräbern.

In Anſehung der Juſtizpflege und Cameralgefälle iſt das Oberamt in a) das Kaſten- und b) Voigteyamt Uffenheim; c) Kaſtenamt Maynbernheim; d) Kaſtenämter Frickſenſtadt u. e) Caſtell oder Kleinlankheim, und f) Voigteyamt Giebelſtadt eingetheilt. Hierinnen ſind 3 Städte, 2 Marktflecken, 18 Pfarr- 7 Filialkirchdörfer, 4 Schlöſſer, 10 Weiler und 18 einzelne Höfe oder Mühlen, mit 1575 anſpachſchen immediat-Unterthanen u. 603 fremdherriſchen Angehörigen.

a. Zum Jurisdictionsbezirk des Fraiſchamts Uffenheim gehören folgende:

Uffenheim, an der Gollach, in einer ſehr angenehmen Gegend, 5 M. von Anſpach und Würzburg, 3 M. von Kitzingen und 2 M. von Windsheim, iſt eine anſehnliche gutgebauete ziemlich volkreiche Stadt, mit einer Mauer und 2 Thoren verſehen, und hat 205 Häuſer. Unter den öffentlichen Gebäuden bemerken wir das auf der einen Seite mit einem Waſſergraben, auf der andern mit einer Allee eingefaßte Schloß, welches 1737 und 1738 bequemer eingerichtet wurde, und 2 Schloßhöfe hat, in deren einem die Oberamtskanzley iſt. Die

1731

1731 neuerbauete Stadtkirche mit einem Decanate, ſ. ob. S. 1516; das 1704 erneuerte Hoſpital, deſſen Kirche 1711 erneuert ward; das 3 Geſchoß hohe Rathhaus; die Kornſchranne oder das Getreidemagazin unter dem deutſchen Schulhauſe; das 1738 errichtete Gymnaſium; die Gottesackerkirche auf dem Begräbnißplatze, und das Schießhaus außerhalb der Stadt. Im 12ten Jahrhundert gehörte ſie dem Hohenlohiſchen Hauſe, aus welchem ſogar eine Linie davon den Beynamen führte; und 1349 mag der damalige Beſitzer Lutz oder Ludwig von Hohenlohe Uffenheim zur Stadt gemacht haben, 1378 kam dieſelbe durch Kauf von Gerlach von Hohenlohe an Burggraf Friedrich V. von Nürnberg, deſſen Nachfolger, beſonders Markgraf George Friedrich, ſich es äußerſt angelegen ſeyn ließen, den Ort durch mancherley Unterſtüßnngen und Begnadigungen empor zu bringen. Die 1509 hier befindlichen Einwohner nähren ſich neben den Handwerken vorzüglich von Viehzucht und Ackerbau, indem das Stadtfeld, die Uffenheimer Gau genannt, vortrefflichen Dinkel und Weizen trägt: denn der vormalige hieſige ſtarke Weinbau iſt faſt ganz eingegangen, weil man die Weingärten in Ackerland verwandelt hat. Auch von den hieſigen 3 jährlichen Viehmärkten, auf welchen über 60,000 Gulden in Umlauf kommen, und von dem Wollmarkte, welcher der beträchtlichſte im Lande iſt, haben die Einwohner große Vortheile. Unter den Einwohnern waren 1786 folgende Profeſſioniſten: 2 Bader, 11 Becker, 11 Bierbrauer, 4 Bortenwirker, 3 Buchbinder, 4 Böttcher, 2 Conditors, 2 Drechsler, 4 Färber, 2 Flaſchner, 4 Glaſer, 1 Goldarbeiter, 4 Hafner, 3 Hufſchmiede, 3 Huthmacher, 2 Kürſchner, 2 Knopfmacher, 2 Kupferſchmiede, 2 Pfefferküchler, 7 Maurer, 4 Melber, 9 Metzger, 7 Müller, 5 Nagelſchmiede, 2 Perückenmacher, 2 Pflaſterer, ein Riemer, 10 Rothgerber, 4 Seckler, 3 Seiler, 3 Sattler, 3 Schloſſer, 11 Schneider, 1 Schorſteinfeger, 4 Schreiner, 20 Schuhmacher, 1 Siebmacher, 1 Strumpfſtricker, 1 Strumpfwirker, 3 Wagner, 8 Weber, 3

Weiß-

Weißgerber, 11 Zeuchmacher, 3 Ziegelbrenner, 5 Zimmermeiſter und 2 Zinngießer.

Hohlach, ein Flkd. von 20 anſ. und 17 fr. Unt., iſt das wahre Stammhaus des noch blühenden fürſtlichen Hauſes Hohenlohe, indem vormals hier ein Caſtrum oder eine Burg war, wovon man noch vor 40 Jahren einige Ueberreſte fand. 1378 kam dieſer Ort zugleich mit Uffenheim von Graf Gerlach von Hohenlohe durch Kauf ans Burggrafthum.

Ulſenheim, nahe am Urſprunge der Gollach, ein Pfkd. von 34 anſ. und 54 fr. Unt., mit einer 1728 neuerbaueten Kirche, treibt Weinbau. Vor dem abgeſchloſſenen Landfrieden hatte Ulſenheim in mittlern Zeiten ein eigenes Hochgerichte, woben nach damaliger Gewohnheit der jüngſte Bürger verbunden war, die Nachrichterſtelle zu übernehmen, wofür er nach jeder Execution ein Paar neue Handſchuh erhielt. Nahe bey dieſem Dorfe an der Landſtraße nach Sugenheim zu, iſt der ſogenannte Wildberg, ein 96 Ruthen hoher runder Berg, worauf ehedem ein Caſtrum oder eine Burg, der Sitz der im 14 Jahrh. ausgeſtorbenen Grafen von Wildberg, ſtand, von der man nur wenige Ueberreſte noch findet, indem man die Steine zu andern nützlichen Gebäuden verbauet hat, und die Bergſpitze jetzt mit Laubholz bewachſen iſt. Zur Schlichtung gewiſſer Feld- und Waldfrevel wird hier das ſogenannte Sechszehner Gericht gehalten, wobey ein jedesmaliger Schulmeiſter den Gerichtsſchreiberdienſt verſieht.

Equarhofen, ein Pfkd. von 36 anſ. u. 9 fr. Unt., treibt guten Weinbau.

Ergersheim, an einem in die Aiſch fallenden Bache, ein Pfkd. von 36 anſ. und 93 fr. Unt., hat Weinbau und einen einträglichen Gypsbruch.

Herrenberchtheim, oder Bergtheim, ein Pfkd. von 45 anſ. und 8 fr. Unt., treibt ebenfalls Weinbau.

Unterickelsheim, ein Pfkd. von 28 anſ. und 4 fr. Unt., hat guten Weinbau.

Adelhofen, ein Pfkd. von 43 anſ. Unt. — Auernhofen, ein Filkd. mit 31 anſ. Unt. — Brackenlohe, ein W. hat 9 anſ. und 1 fr. Unt. — Cuſtenlohe, ein Pfkd. von 26 anſ.

anſ. und 1 fr. Unt. — Ermezhofen, ein Pfkd. von 22 anſ. und 26 fr. Unt. — Die Geilingsmühl, mit 1 fr. Unt. — Die Grabenmühl, mit 1 anſ. Unt. — Großenharbach, ein rothenburg. Filkd. mit 22 fr. Unt., die übrigen liegen im Rothenburg. Fraiſch. — Hinterpfeinach, ein W. hat 5 anſ. Unt. — Holzhauſen, ein Pfkd. mit 14 anſ. und 5 fr. Unt. — Der Hummelsberg, mit 2 anſ. Unt. — Die Kellermühl, mit 1 anſ. Unt. — Kleinharbach, ein W., hat 12 anſ. Unt. — Langenſteinach, ein Pfkd., hat 43 anſ. und 6 fr. Unt. — Lichtenau, ein öder W. — Die Mittelmühl, mit 1 anſ. Unt. — Mörlbach, ein Pfkd. hat 31 anſ. Unt. — Neuherberg, ein Filkd. mit 18 anſ. Unt. — Die Obermühl bey Uffenheim, mit 1 anſ. Unt. — Die Obermühl bey Ermezhofen, mit 1 fr. Unt. — Die Rannenmühl, mit 1 anſ. Unt. — Die Riedmühl, mit 1 anſ. Unt. — Rudelshofen, ein Filkd. mit 30 anſ. Unt. — Die Seemühl, mit 1 fr. Unt. — Senheim, ein Pfkd. von 13 anſ. und 14 fr. Unt. — Simmershofen, ein Filkd. hat 16 anſ. und 6 fr. Unt. — Die Simonsmühl, mit 1 anſ. Unt. — Uttenhofen, ein Filkd. von 15 anſ. und 4 fr. Unt. — Vorderpfeinach, ein W. von 5 anſ. und 2 fr. Unt. — Walkershofen, ein wirzburg. W. mit 1 Schloß und 20 fr. Unt. — Wallmersbach, ein Pfkd., hat 48 anſ. und 7 fr. Unt. — Welbhauſen, ein Pfkd. von 78 anſ. Unt. — Wiebelsheim, ein Pfkd., größtentheils der Reichsſtadt Windsheim gehörig, hat 39 fr. Unt. — Das mit Wirzburg gemeinſchaftl. Zollhaus zum Hummelſteig.

b. Zum Maynbernheimer Fraiſchbezirk gehören:

Maynbernheim, oder Mainbernheim, zwiſchen Jlshofen und Kitzingen an der Würzburgſchen Gränze, eine mit Mauern, verſchiedenen Thürmen, Graben und 2 Thoren verſehene Stadt von 209 Häuſern, hat ein Kaſtenamt, eine 1733 neuerbauete Kirche, ein Rathhaus, und vor-

vor-

vortrefflichen Weinbau und Ackerbau, welche die Hauptnahrungszweige der Einwohner ſind. 1172 nahm Kaiſer Friedrich den Ort als ein Reichsdorf in ſeinen und des Reichs beſondern Schutz, neben welchem er aber auch zugleich noch unter dem Landſchutze der Landgrafen zu Leuchtenberg ſtand. 1382 wurde Mainbernheim mit Mauern und Graben umgeben und zur Stadt gemacht; und 1442 hörte der beſondere Reichsſchutz auf. Zu Anfange des 16 Jahrh. kaufte Landgraf Wilhelm von Heſſen dieſe Stadt und überließ ſie 1525 bereits an den Markgrafen Friedrich von Brandenburg. — Hohefeld, ein Pfkd. von 43 anſ. und 35 fr. Unt. — Michelfeld, ein Pfkd. von 35 anſ. und 6 fr. Unt.

c. In dem Prichſenſtadter Fraiſchbezirke liegen:

Prichſenſtadt, faſt mitten im Würzburgſchen, nahe an der Herrſchaft Wieſenheid, eine Stadt mit 124 Häuſern, hat ein Kaſtenamt, eine 1739 neuerbauete Kirche, ein 1489 erbauetes Rathhaus und ein Hoſpital. Bis 1367 hieß dieſer Ort Prichſendorf, und nahm den heutigen Namen im gedachten Jahre, wo er zur Stadt gemacht wurde, an. Hier iſt eine kaiſerliche Freyung für Perſonen, die einen unverſehenen Todtſchlag begehen, im Gebrauche. Die Nahrung der Einwohner beſteht in einigem Kleinhandel mit Fabrikwaaren, im Weinbaue und in Handwerken. — Kleinſchönbach, ein W. von 10 anſ. Unt.

d. Der Caſtell- oder Kleinlankheimer Fraiſchbezirk enthält nachſtehende Orte:

Kleinlankheim, zwiſchen dem würzburg. Städtchen Schwarzach u. dem caſtellſchen Orte Caſtell, ein Marktflecken von 126 anſ. u. 64 fr. Unt., hat eine Stadtkirche, ein 1487 erbauetes Rathhaus, ein Kaſtenamt und vortrefflichen Obſtbau, in-

dem

dem die hieſigen Einwohner in guten Jahren nur allein an getrockneten Pflaumen oder Zwetſchen 12 bis 14,000 rheinl. Gulden gewinnen. Hermann Graf von Caſtell verpfändete dieſen Ort 1283 an ſeinen Schwiegervater, den Burggrafen Friedrich III. von Nürnberg; und ſeitdem iſt derſelbe beym Burggrafthume geblieben. Die Hammermühl, mit 1 anſ. Unt. — Haid, ein W., worin Würzburg bisher die Cent in den 4 hohen Rügen ausübte, hat 2 anſ. Unt. — Die Kaſtnersmühl, mit 1 fr. Unt. — Die Neumühl, mit 1 fr. Unt. — Neuſes, ¼ St. von Anſpach weſtwärts, ein vermiſchter W. von anſp., wirzburg. und kloſterſchwarzach. Unt. Beide erſtere ſind Dorfsherren, haben auch die Gerichtsbarkeit in ihren Lehen, nur die hohen Fraiſchfälle ausgenommen; welche Gerechtſame Wirzburg, ſeitdem es Kitzingen beſitzt, bisher ausübet. Er hat 33 anſ. und 48 fr. Unt. — Die Sandmühl, mit 1 fr. Unt. — Stephansberg, ein Schloß ohnweit dem Mayn, war ehemals eine anſehnl. herrſchaftl. Meyerey, iſt aber nun an einige Unterthanen verkauft, hat 6 anſ. Unt. — Stierhöfſtett, auf dem Steigerwalde, ein Pfkd. worin Anſpach Dorfherr, iſt mit bamberg. Unt. vermiſcht, auf diſſeitigem Territorio, aber im Schwarzenberger Fraiſch gelegen, hat 18 anſ. und 8 fr. Unt. — Die Weidenmühl, mit 1 anſ. Unt. — Wieſenbronn, ein mit Anſpach, Rüdenhauſen, Caſtell und Wirzburg gemeinſchaftl. Ganerbenflecken, in welchem die hohe und niedere Gerichtsbarkeit von jeder Herrſchaft auf ihren Lehen ausgeübt wird, den Diebsfall allein ausgenommen, wo der Gemeinde oder ſämmtlichen Dorfsherrſchaften die Cognition und Beſtrafung zuſtehet, hat 54 anſ. u. 94 fr. Unt. — Die Wutſchenmühl, mit 1 anſ. Unt.

e. Das Voigtamt Giebelſtadt begreift in ſich folgende Orte:

Giebelſtadt, auf dem ſogenannten Gay ohnweit der Stadt Ochſenfurth, iſt ein anſehnliches D. mit einer Kirche und 3 Schlöſſern, wovon das eine nach dem Ausſterben der Grafen v. Geyer

mit

mit Heinrich Wolfgang am 24 Aug. 1708 an Brandenburg fiel, die beiden andern aber denen von Zobel gehören. Das hieſige Voigteyamt ward dem Oberamt Uffenheim einverleibt, und enthält 29 anſ. nebſt 14 fr. Unt. —

14. Das Oberamt Waſſertrüdingen.

hat 6 Stunden in die Länge und 5 St. in die Breite, und gränzt gegen Mitternacht ans Oberamt Feuchtwang; gegen Morgen ans Oberamt Gunzenhauſen, Eichſtettſche und Oettingen-Spielbergſche; gegen Mittag ans Oettingenſche und gegen Abend ans Oberamt Feuchtwang, Oettingſche und an die Reichsſtadt Dinkelsbühl. Es hat eine meiſtentheils ebene Lage, in deren Mitte ſich der ſogenannte Heſſelberg befindet, den man für einen der höchſten Berge in Franken hält. Er beſteht in einem großen, ſich in die Länge ziehenden Gebürge, das am Fuße einige Stunden im Umkreiſe hat, und in den großen und kleinen Heſſelberg abgetheilt wird. Der leztere heißt auch der Schlößleinsbuck von dem ehedem hier geſtandenen von Lentersheimſchen Caſtrum. Der große Heſſelberg hingegen wird in 3 Abtheilungen getheilt: 1) in den eigentlich ſogenannten Röckingerberg, auf deſſen Rücken die viele Tagewerke halten, de Oſterwieſe ſich befindet, die eine lange und breite Ebene ausmacht, und in naſſen Jahren viel Futter bringt; 2) den Ehingerberg, und 3) den Gerolsfingerberg. Auf der höchſten Spitze dieſes Gebürges genießt man eine herrliche und mannigfaltige Ausſicht, und auf der Höhe deſſelben trifft man große Brocken voll verſteinerter Seemuſcheln an. Die nördliche Seite dieſes Gebürges iſt durchgehends mit Haſelnußſträuchern, die weſtliche aber mit Nadelholz, beſonders Fichten beſtanden und die mittägige kahl und nur hier und da mit niedrigen Sträuchern bewachſen. Das Innere dieſes Gebürges enthält edle Metalle, wie man aus den 1691 gemachten Verſuchen mit dem Bergbaue erſehen, aber das Nachſchürfen bis jetzt unterlaſſen hat. Bis auf ohngefähr den ſechſten Theil

iſt der Boden durchgehends gut und fruchtbar, ſo daß man nicht nur alle Getreidearten nebſt Flachs und etwas Hanf, ſondern auch alle Küchengartenpflanzen darinnen in Menge erbauet und beſonders viel Weizen, Dinkel und Gerſte verkaufet. Wegen der guten Wieſen, beſonders im Wörnitzgrunde, iſt die Pferde-, Rindvieh-, Schaaf- und Schweinezucht in einem blühenden Zuſtande; und die Fiſcherey iſt hier am beträchtlichſten unter allen Oberämtern. Die Waldungen betragen 3001 Morgen, und beſtehen bis auf ein mit Fichten bewachſenes Drittheil aus Laubhölzern.

Dem Oberamte ſind folgende Aemter untergeordnet: 1) das Kaſten- und 2) Stadtvoigteyamt Waſſertrüdingen, 3) das Kloſterverwalteramt Auhauſen, 4) die Amtsverweſung Röckingen; 5) das Voigteyamt Wittelshofen, und 6) das Verwalteramt Schwaningen; in deren Umfange ſich befinden 1 Stadt, 2 Marktflecken, 27 Pfarrkirch-, 5 Filialkirchdörfer, 1 Schloß, 43 Weiler u. 40 einzelne Höfe oder Mühlen mit 1320 anſpachſchen immediat Unterthanen und 1080 fremdherriſchen Angehörigen.

Unter der hohen Gerichtsbarkeit des Oberamts ſtehen folgende Orte:

Waſſertrüdingen, 7 St. v. Anſpach u. 2 St. über Oettingen, in einer ſehr angenehmen Gegend im ſo genannten Rieß an der ſchwäbiſchen Grenze u. an der Wörnitz, iſt eine artige und gutgebaute Landſtadt, welche eine Mauer mit 3 Thoren und 159 Häuſer hat. Unter denſelben zeichnen ſich aus das halb in und halb außer der Stadt ſtehende weitläuftige Landesherrl. Schloß mit einem angenehmen Garten; die 1740 erbauete Stadtkirche mit einem Decanate, ſ. ob. S. 1516.; das alte 3 Geſchoß hohe Rathhaus; die Judenſchule; die außerhalb der

Stadt

Stadt 1588 erbauete Gottesackerkirche und das 1698 aufgeführte Schießhaus. Die älteſten Beſitzer dieſes Orts waren die Grafen von Truhendingen, von welchen es im 13 Jahrh. an die Grafen von Oettingen, und 1366 von dieſen durch Kauf an die Grafen von Hohenlohe kam, von welchen Gerlach und Gottfried die Stadt 1371 mit allen Zubehörungen an Burggrafen Friedrich V. käuflich überließen. Hier iſt der Sitz des Oberamts, eines Kaſten- und Stadtvoigteyamts, eines Steuer- und Zollamts. Unter den Einwohnern, welche ſich vom Feldbaue und Viehzucht nebſt den Handwerken nähren, zeichnen ſich beſonders die Tuch- und Zeuchweber aus, welche an 50 Familien ausmachen und viel baares Geld durch ihre Waare in die Stadt bringen.

Aufkirchen, ein fürſtl. Oettingenſcher Marktflecken mit 84 fr. Unt. und einer Kirche.

Auhauſen, an der Wörnitz, ohnweit der Stadt Waſſertrüdingen, ein wohlgebautes Pfkd. von 86 anſ. Unt. und ehemalige Benedictinerabtey nebſt Kloſter, das Graf Ernſt von Truhendingen und deſſen Schwager Hartmann von Lobdeburg zur Ehre der Jungfrau Maria 958 ſtifteten, und welches vom Markgrafen George ſeculariſirt und in ein weltliches Amt verwandelt wurde. In der ehemaligen Conventsſtube des Kloſters, woraus ein anſehnlicher Saal gemacht worden iſt, der jetzt zum Getreidemagazin dient, haben verſchiedene Churfürſten und Fürſten 1608 die in großem Anſehn geſtandene evangeliſche Union abgeredet, abgeſchloſſen und unterſchrieben.

Ehingen, ein großes gutgebautes Pfkd., am Heſſelberge und einem unterhalb Waſſertrüdingen in die Wörnitz fallenden Bache, hat 2 Kirchen, 94 anſ. und 15 fr. Unt. und ohnweit dem Dorfe zieht ſich die oben S. 1609. gedachte Teufelsmauer weg.

Gerolfingen, ein Pfkd. an der Mittagsſeite des Heſſelberges, nahe an der Wörnitz, hat 41 anſ. und 44 fr. Unt., welche

ſich in dem gegenüber liegenden Flecken Auffkirchen copuliren und begraben laſſen müſſen.

Illenſchwang, zwiſchen Wittelshofen und der Reichsſtadt Dinkelsbühl, an einem in die Wörnitz fallenden Bache, iſt ein Pfkd. von 12 anſ. und 14 fr. Unt. woſelbſt die Truchſeſſe von Siebenbrunn in den älteſten Zeiten eine Burg hatten, die jetzt ganz zerſtöhrt iſt.

Königshofen, ein gutgebautes Pfkd. von 30 anſ. und 21 fr. Unt., hat eine mit 2 Thürmen gezierte Kirche worüber das Hochſtift Eichſtett das Ius patronatus beſitzt.

Megersheim oder Obermegersheim, an der Oettingenſpielberg. gränze, ein groſses Pfkd. von 42 anſ. und 51 fr. Unt., hat 2 Kirchen.

Röckingen, zwiſchen Waſſertrüdingen und dem Heſſelberge, iſt ein weitläuftiges Pfkd. von 94 anſ. und 8 fr. Unt. mit einer Amtsverweſung und einem geräumigen landesherrſchaftlichen Schloſſe, das George Wilhelm von Gundolsheim gegen das Ende des 16 Jahrh. neuerbauen lieſs. Nachher gehörte der Ort denen von Mittelburg, von welchen er an die von Seckendorf kam, welche ihn 1468 dem Hauſe Brandenburg zu Lehn auftrugen und 1482 an Hans Schenk von Schenkenſtein zu Hohenburg verkauften. Allein da Hanns Schenk zum Schenkenſtein 1572 ſeine Gemahlin, die von Rechenberg, ermordete, ſo fiel die Hälfte des Schloſſes an die Lehnsherrſchaft, und die andere wurde von George Wilhelm von Gundolsheim 1584 an das Haus Brandenburg verkauft.

Schwaningen, gemeiniglich Unterſchwaningen genannt, an einem in die Wörnitz fallenden Bache, iſt ein anſehnliches Pfkd. von 67 anſ. Unt., und hat ein landesherrliches Schloſs, welches in das alte und neue eingetheilt wird. Das erſtere lieſs im vorigen Jahrh. der ehemalige Beſitzer Johann Philipp Fuchs von Binbach, das letztere aber die am 25 Decb. 1729 verſtorbene Markgräfin Chriſtiane Charlotte erbauen. Man findet dabey einen ſchönen Garten und eine 1743 neuerbaute und eingeweihete Kirche nebſt einem Verwalteramte. Dieſer Ort fiel bereits 1583 durch den

Tod

Tod Conrads von Rechenberg an Brandenburg, und wurde dem von Binbach als ein Ritterlehn verkauft, nach deſſen im Auguſt 1626 im Treffen bey Lutter erfolgtem Tode aber kam es wieder an Brandenburg, und iſt von Zeit zu Zeit der Wittwenſitz der Markgräfinnen geweſen.

Weiltingen, ein großer dem herzogl. Hauſe Würtenberg unter anſpachſcher Landeshoheit gehöriger Flecken von 120 fr. Unt. mit einem Schloſſe.

Wittelshofen, ein Pfkd. von 72 anſ. und 3 fr. Unt. mit einem Schloſſe und Garten, nahe am Einfluſſe der Sulz in die Wörnitz ohnweit des Heſſelberges, wo man oft alte römiſche Münzen ausgräbt, hat ein Voigteyamt.

Ammelbruch, ein Pfkd. von 24 anſ. und 21 fr. Unt. — Baudenhard, ein einzelner Hof mit 1 anſ. Unt. — Der Baum- oder Siebhof, von 1 fr. Unt. — Berntswend, ein Flkd. von 4 anſ. und 9 fr. Unt. — Beierberg, ein Pfkd. von 37 anſ. und 22 fr. Unt. — Boßacker, ein W. mit 6 fr. Unt. — Botzenweiler, ein W. mit 4 fr. Unt. — Der Brennhof, mit 1 fr. Unt. — Brunn, ein W. von 2 anſ. Unt. — Burk, ein Pfkd. von 43 anſ. und 16 fr. Unt. — Die Burgſtallmühl, von 1 anſ. Unt. — Bürkach, ein W. von 12 fr. Unt. — Carlsholz, ein W. hat 3 fr. Unt. — Die Clarmühl, mit 1 anſ. Unt. — Der Clarhof, mit 1 anſ. Unt. — Dambach, ein Pfkd., hat 22 anſ. und 9 fr. Unt. — Der Dattelhof, mit 1 fr. Unt. — Dennenlohe, ein gräfl. Frießiſches Rtg. mit 17 Unt., hat ſeinen eigenen vom hochfürſtl. Hauſe Anſpach zu Lehen tragenden Fraiſchbezirk. — Dürren, ein Flkd. von 4 anſ. und 3 fr Unt. Dorfkemmathen, ein Pfkd. von 22 anſ. und 36 fr. Unt. — Ehrenſchwind, ein W. mit 3 anſ. und 1 fr. Unt. — Eyburg, ein W. mit 2 fr. Unt. — Fillersbronn, ein dünkelsbühl. Flkd. mit 10 fr. Unt. — Die Flinsmühl, mit 1 anſ. Unt. — Frankenhofen, ein Pfkd. von 9 anſ. und 44 fr. Unt. — Friedrichsthal, ein W., hat 9 anſ. und 1 fr. Unt. — Fürnheim, ein Pfkd. mit 15 anſ und 12 fr. Unt. — Gelzhofen, ein W. mit 5 anſ. und 3 fr. Unt. — Die Gelzmühl, mit 1 fr. Unt. — Grüb, ein W. mit 7 fr. Unt. — Groslellenfeld ſ. Unterlellenfeld. — Die Gugelmühl, mit 1 anſ Unt. — Hallſpach, ein teutſchord. Pfkd. mit 23 fr. Unt. — Die Hammermühl, mit 1 fr

 Unt.

Unt. — Hannenberg, ein W. mit 2 fr. Unt. — Der Hardhof, mit 1 anſ. Unt. — Haßlach, ein W. mit 4 anſ. und 13 fr. Unt. — Heinershof, ein W. mit 18 anſ. Unt. — Hünerſtall, ein W., von 1 anſ. und 5 fr. Unt. — Hütlingen, ein W. mit 3 fr. Unt. — Irſingen, ein W. mit 6 anſ. und 16 fr. Unt. — Kaltenkreuth, ein W mit 3 anſ. Unt. — Klein ⸗ oder Oberlellenfeld, hat 10 anſ. und 11 fr. Unt. — Klingen, ein W. mit 3 fr. Unt. — Der Klingenhof, mit 1 fr. Unt. — Knittelſpach, ein W., hat 1 anſ. und 6 fr. Unt. — Kreiſelbach, ein Pfkd. mit 14 fr. Unt., 11 Häuſer liegen in fürſtl. öttingiſcher Fraiſch. — Der Kreuthof, mit 1 anſ. Unt. — Die Kreutmühl, mit 1 anſ. Unt. — Kröttenbach, ein W. mit 10 anſ. und 7 fr. Unt. — Der Kuſenhof, mit 2 anſ. Unt. — Langfurt, ein W. mit 12 fr. Unt. — Laufenburg, ein adl. Rtg. mit 1 fr. Unt. — Lehmingen, ein Pfkd. von 41 anſ. und 4 fr. Unt. — Lentersheim, ein Pfkd. von 63 anſ. und 1 fr. Unt. — Limburg, ein W. von 5 fr. Unt. — Lochenbach, ein W. von 18 anſ. Unt. — Die Lohemühl, bey Knittelſpach, mit 1 fr. Unt. — Die Lohemühl bey Dinkelsbühl, mit 1 fr. Unt. Die Lohemühl b. Synbronn, mit 1 fr. Unt. — Die Lohemühl b. Hallſpach, mit 1 fr. Unt. — Matzmannsdorf, ein W. mit 13 anſ. Unt., 2 davon liegen im Oberamt Feuchtwanger Fraiſch. — Meyerndorf, ein W. mit 12 anſ. Unt. — Neuenſtettlein, ein W. mit 6 fr. Unt. — Die Neumühl, mit 1 fr. Unt. — Nordſtetten, ein W. mit 19 anſ. und 10 fr. Unt. — Die Oberaumühl mit 1 anſ. Unt. — Oberkemmaten, ein W. mit 8 anſ. u. 9 fr. Unt. — Oberkönigshofen, ein W. mit 4 anſ. Unt. — Obermichelbach, ein Pfkd. von 4 anſ. und 22 fr. Unt. — Oberſchwaningen, ein Pfkd. von 16 anſ. und 15 fr. Unt. — Opfenried, ein W. mit 15 anſ. und 5 fr. Unt. — Die Oelmühl b. Dinkelsbühl, mit 1 fr. Unt. — Der Pfeifhof mit 1 anſ. Unt. — Die Pulvermühl, b. Dinkelsbühl mit 1 fr. Unt. — Reichenbach, ein W. mit 14 anſ. Unt. — Rohrbach, ein W. mit 6 anſ. Unt. — Rodnersdorf, ein einzelner Hof mit 1 anſ. Unt. — Röttenbach, ein W. mit 5 fr. Unt. — Ruffenhofen, ein Fikd. von 3 anſ. und 14 fr. Unt. — Das Schwädiſche Herrnhaus mit 1 fr.

Unt.

Unt. — Schlierberg, ein W. von 6 anſ. und 4 fr. Unt. — Die Schmalzmühl, mit 1 fr Unt — Schobdach, ein Fikd von 23 anſ. und 7 fr Unt. — Die Schwandmühl von 1 anſ. Unt. — Der Stahlhof von 4 fr. Unt. — Stöckach, ein W. von 4 anſ. Unt. — Die Stockenmühl, von 1 anſ. Unt. — Synbronn, ein Pfkd. von 1 anſ. und 27 fr. Unt. — Tiefenweg, ein W. von 3 fr. Unt. — Veitsweiler, ein würtenberg wailtingſches Pfkd. von 20 fr Unt — Der Ungerhof mit 1 fr. Unt — Die Unteraumühl, 1 fr Unt. — Unter- oder Großlellenfeld, ein Pfkd. von 13 anſ. und 40 fr. Unt. — Unterkemmaten, ein W. von 19 anſ und 34 fr. Unt. — Untermichelbach, ein Pfkd. von 19 anſ. und 31 fr. Unt. — Die Walkmühl bey Dinkelsbühl, mit 1 fr. Unt. — Das Waiſenhaus bey Dinkelsbühl, mit 1 fr. Unt. — Welchenholz, ein Dinkelsbühl. W. mit 11 fr. Unt. — Werſchhofen, ein W. von 1 anſ. und 14 fr. Unt. — Die Weiersmühl, mit 1 anſ. Unt. — Willburgſtetten, ein Dinkelsbühl. Pfkd von 44 fr. Unt., 27 liegen in fürſtl öttinger Fraiſch — Die Witzmannsmühl, mit 1 fr Unt. — Der Wolfershof, mit 1 anſ. Unt. — Wolfbühl, ein würtemb. weilting. W. mit 7 fr. Unt. — Die Ziegelhütte bey Dinkelsbühl mit 1 fr. Unt.

15. Das Oberamt Windſpach und Heilsbronn

iſt erſt 1741 durch die Seculariſirung des Kloſters Heilsbronn verbunden und ſeit 1750 beſtändig zuſammengeſchlagen worden. Es gränzt gegen Mitternacht an die Oberämter Cadolzburg und Anſpach; gegen Morgen ans Oberamt Schwabach; gegen Mittag ans Oberamt Gunzenhauſen und Eichſtettſche; gegen Abend endlich ans Oberamt Anſpach und nürnberg. Pflegamt Lichtenau und eichſtett Amt Ohrenbau. Der Windſpacher Bezirk iſt mehr bergigt als eben, und hat faſt durchgehends ſandigen Boden, der mit Ausſchluß des Dinkels alle Getreidearten hervorbringt, wovon aber nur Kartoffeln, Korn

u. Taback von den Einwohnern vorzugsweiſe im Ueberfluß erbauet und die beiden letztern Producte verkauft werden. An Wieſen mangelt es, daher die Viehzucht unbedeutend iſt, und die Bienenzucht nebſt der Fiſcherey verdient kaum einer Erwähnung. Die Waldungen beſtehen größtentheils aus Laubhölzern und betragen nur 689 Morgen. In dem ebenfalls bergigten Heilsbronnerbezirke hingegen iſt der größte Theil des Bodens beſſer und nur ein kleiner Strich um Aich, Weiſenbronn, Haag, Volkersgau und Wollersdorf ſandig; daher bauet man auch außer Weizen, Korn, Gerſte, Häfer, Hülſenfrüchten, Kraut und Wurzelgewächſen noch Flachs, Taback, Klee, Färberröthe und Hopfen. Die Pferde- und Rindviehzucht ſind wegen des Mangels am Wieſen nur mittelmäßig und die Bienſtände ſeit den kalten Wintern 1783 und 1784 faſt alle eingegangen. Allein ſeit ohngefähr 15 Jahren hat man ſchöne Forellenteiche und andere Karpfen- u. Hechtteiche angelegt. Die theils aus Nadel-, theils aus Laubhölzern beſtehenden Waldungen betragen 3875 Morgen. Von noch größerer Fruchtbarkeit iſt der Boden in dem Waitzendörferbezirke, welcher in Anſehung der hohen Gerichtsbarkeit im Diſtricte des Oberamts Feuchtwang liegt.

Das Oberamt beſteht 1) aus dem Kaſten- und Stadtvoigteyamte Windſpach, 2) aus dem Kloſterverwalteramte Heilsbronn, 3) den Verwalterämtern Merkendorf, u. 4) Waitzendorf, u. 5) dem Pflegamte Nördlingen in der Reichsſtadt Nördlingen, welche letztern 4 Aemter durch die 1741 erfolgte Seculariſirung des Kloſters Heilsbronn entſtanden ſind. In dem Umfange derſelben befinden ſich 3 Städte, 9 Pfarrkirch-, 3 Filialkirchdörfer, 42 Weiler, 26 einzelne Höfe oder Mühlen mit 783 anſpachſchen immediat Unterthanen und 464 fremdherriſchen Angehörigen.

Zum 6 Stunden breiten und 4 Stunden langen fraiſchlichen Bezirk des Oberamts Windsſpach und Kloſter Heilsbronn gehören folgende Orte:

Windſpach an der Rezat, worüber hier eine Brücke führt, iſt eine mit Mauer und Thoren verſehene Stadt von 100 Häuſern, und gehörte in alten Zeiten den Grafen von Oettingen, von welchen die Hälfte am Ende des 13 Jahrh. an Wolfram, Advocaten von Dornberg, kam. 1281 aber übergab Ludwig Graf von Oettingen ſeinen Antheil an ſeinen Schwiegervater den Burggrafen Friedrich III. und Wolfram von Dornberg den ſeinigen an ſeine mit Gottfried von Heideck verheurathete Tochter, die ihn 1292 an gedachten Burggrafen verkaufte. Hier befinden ſich das Kaſten- und Stadtvoigteyamt nebſt einem Steueramte, und unter den öffentlichen Gebäuden zeichnen ſich nachſtehende aus: das in neuern Zeiten an die Stelle des alten Schloſſes erbauete Ober- und Kaſtenamthaus; die 1728 neu aufgeführte Stadtkirche; das 1749 erbauete Rathhaus; die Gottesackerkirche auf dem Begräbnißplatze, und die 1400 von einem ehemaligen hieſigen Amtmanne Hanns von Hellberg an der Landſtraße gegen Eſchenbach hin geſtiftete Feldkapelle Gottesruh genannt.

Heilsbronn, 3 St. von Anſpach, ein im Bezirke der ehemaligen Grafſchaft Abenberg gelegenes Städtchen mit einem Getreidemagazine und einem vormals ſehr berühmten Ciſtercienſer Mönchskloſter, von welchem noch gegenwärtig die Kloſterkirche, in ältern Urkunden ein Münſter genannt, geſehen zu werden verdient. Das Kloſter ward 1132 von Otto Biſchof von Bamberg, aus dem Hauſe der berühmten Grafen von Andechs zur Ehre der heil. Jungfrau Maria zu einer Abtey geſtiftet, und erhielt gleich anfänglich durch die Milde der Grafen von Abenberg und der Herren von Heideck ungemein groſe Schenkungen. 1138 nahm K.

Conrad III. dieſes Kloſter in ſeinen und des Reichs beſondern Schutz und die nachfolgenden Kaiſer vermehrten die Freyheiten deſſelben nicht nur, ſondern übergaben auch die Beſchirmung deſſelben anfänglich verſchiedenen fürſtlichen und gräflichen Häuſern, bis endlich K. Ludwig der Bayer 1333 den Burggrafen von Nürnberg die Beſchirmung auftrug, worinnen ſie 1347 auch von K. Karl IV. beſtätigt wurden. 1141 führte Papſt Innocenz II. den Benedictiner-, und zwar den Ciſtercienſer- oder grauen Orden im Kloſter ein, das vermöge der großen Schenkungen, Ablaßfreyheiten ꝛc. einen ſo ſtarken Fond hatte, daß darinnen 72 Mönche gut leben konnten. Das Kloſter beſaß auch in der Reichsſtadt Nördlingen das ſogenannte Steinhaus nebſt den dazu gehörigen Gütern, und in Nürnberg den zwiſchen der Laurenzkirche und dem Findelhauſe ſtehenden Heilsbronner Hof. Vom Jahre 1529 an veränderten die Markgrafen von Brandenburg das Kloſter nach und nach in eine evangeliſche Gemeine und in ein weltliches Amt, doch führten die geiſtlichen Vorſteher bis 1640, wo der Abt Johann Meelführer als Stadtpfarrer nach Anſpach kam, noch den Abtstitel. 1581 endlich errichtete der damalige Markgraf George Friedrich, Regent der beiden Fränk. Fürſtenthümer, eine Fürſtenſchule zu Heilsbronn, welche aber 1736 nach Anſpach verlegt wurde. In der Kloſterkirche ſind von 1218 an mit Burggraf Friedrich I. bis 1625 auf den Markgrafen Joachim Ernſt die Leichname der Burggrafen und Markgrafen nebſt vielen andern fürſtlichen gräflichen und adlichen Perſonen beygeſezt worden, z. B. aus den Häuſern Oettingen, Naſſau, Abenberg, Heideck, Seckendorf, Ellrichshauſen, Knörringen, Eyb, Muffel, Zedtwitz ꝛc. deren mehrentheils koſtbare Monumente noch jetzt in der Kirche ſich befinden. Die vorzüglichſten Monumente aber ſind: 1) Das Todtenſchild des Burggrafen Friedrich von Nürnberg, der 1218 ſtarb, und mehrere von ſpäter verſtorbenen Burggrafen. 2) Das Grabmal des hier beerdigten Biſchofs von Eichſtett, Berthold, Burggrafen zu Nürnberg und Erbauers der eichſtettſchen Willibaldsburg. Es beſteht in einer 5 Schuh hohen hölzernen Tafel, in deren obern längern vergoldtem Felde Maria mit dem Chriſtuskinde auf dem Arme, auf dem untern Felde aber der Biſchof im Ornat vor dem Bethſtuhle knieend mit aufgehobenen Händen einen über ihn fliegenden

Zet-

Zettel haltend, mit der Inſchrift: Mater Dei, miſerere mei, gemahlt iſt. 3) Das Monument des Burggrafen Friedrich V. wovon die eine Seite ihn ſelbſt mit 2 Söhnen im vollen Harniſch, die andere aber ſeine Gemahlin Eliſabeth mit 9 Töchtern vorſtellt, worunter die Gemahlin des Kaiſers Ruprecht mit einer Krone geziert iſt. 4) Das Grabmal des Burggrafen Friedrich VI. oder des erſten Churfürſten von Brandenburg, Friedrich I. iſt unter allen das ſchlechteſte, ob er gleich der Stifter der Gröſze und Macht des noch blühenden königlichen Hauſes Brandenburg iſt. Es beſteht nur aus einem kaum 3 Schuh groſzen Brettchen mit Leinwand überzogen, auf welcher man die darauf getünchte Grabſchrift kaum mehr leſen kann. 5) Das ſehr ſchöne Monument der 1512 geſtorbenen erſten Gemahlin Albrechts, der Churfürſtin Anna, iſt ein 8 Schuh langer, 3 Schuh breiter und 4 Schuh hoher Stein, worauf die Verſtorbene in Lebensgröſze mit zuſammengefaltenen Händen eingehauen, zun Füſzen mit der Grabſchrift und zu beiden Seiten 20 Heiligen beiderley Geſchlechts ſich befindet. 6) Das Grabmal des 1536 verſtorbenen Markgrafen Friedrich des Aeltern beſteht aus einem rauhen Steine mit den Buchſtaben F. M. Z. B. und auf dem daneben ſtehenden Altare iſt der Markgraf mit ſeinen 9 Söhnen auf dem einen Flügel, auf dem andern aber ſeine zweyte Gemahlin, Sophie, Prinzeſſin von Pohlen, mit ihren 8 Töchtern ſchön abgebildet. 7) Des Markgrafen Caſimir Monument enthält auf einer 5 Schuh hohen hölzernen Tafel ſein und ſeiner Gemahlin Bildniſſe. 8) Das Monument des Markgrafen Georg des Frommen iſt ein eingemauerter Stein, worauf er und ſein Bruder Caſimir knieend vor dem gekreuzigten Erlöſer abgebildet ſind. 9) Der 1557 geſtorbene und zu Pforzheim begrabene Markgraf Albrecht der Krieger erhielt hier auch ein aus ſeinem Bildniſz beſtehendes Monument mit dem Lebenslauf. 10) Das prachtvolle Grabmal des 1603 verſtorbenen George Friedrich des Aeltern, der ſichs noch bei Lebzeiten erbauen lieſz, ſteht mitten in der ältern Kirche und iſt ein 4½ Schuh hoher, eben ſo breiter u. 11 Schuh langer Stein, worauf man auf 3 Stufen ſteigt. Er iſt mit einem eiſernen Gitter und einem hölzernen Himmel

mel verſehen. Auf dem Stein liegt die ſteinerne Statüe des Markgrafen in vollem Harniſch, zun Füßen ein ruhender Löwe, und zum Haupte halten 2 Löwen eine ſteinerne Tafel, in deren Vorderſeite die Grabſchrift und in die hintere das Wappen eingehauen iſt; die Nebenſeiten des Hauptſteins aber ſind mit Familienwappen geziert. Ein anderes Monument dieſes Fürſten iſt oben an die Mauer befeſtigt, worauf er mit ſeinen 2 Gemahlinnen in Lebensgröße ſehr kunſtvoll abgemahlt iſt. 11) Endlich das 3 Schuh dicke, 9 Schuh lange, 5 Schuh breite, auf 6 weißen Adlern ruhende, aus ſchwarzem Marmor gearbeitete Grabmal des Markgrafen Joachim Ernſt, deſſen Statüe oben drauf liegt, und am Haupte die Fama, an den 4 Ecken aber aus Meſſing gegoſſene Engel ſtehen. Dieſes Grabmal ward 1631 von den Tillyſchen Truppen geöffnet, aber vom Markgrafen Wilhelm Friedrich wieder hergeſtellt. Die Stadt Heilsbronn, die wahrſcheinlich von dem hieſigen Heil- oder Geſundbrunnen, welcher 1729 und 1753 erneuert ward, ihren Namen erhielt, hat 80 Häuſer, wovon 6 außerhalb dem Thore in des Oberamt Cadolzburg. R. A. Roßſtaller Fraiſch liegen, und die Einwohner nähren ſich theils von Handwerken, theils vom Feldbau, Hopfen- und Krappbau, nebſt der 1782 hier errichteten Krappfabrik.

Merkendorf, ohnweit dem Luſtſchloſſe Triesdorf, eine ummauerte mit 3 Thoren verſchloſſene Stadt, hat ein Verwalteramt und 103 Häuſer, worunter die 1478 auf dem ehemaligen Mönchhofe erbauete ſchöne Kirche, das Rathhaus, das landesherliche Amthaus und die 1583 erbauete, 1718 aber erweiterte Gottesackerkirche ſind. Der Ort gelangte im 13ten Jahrh. ans Kloſter Heilsbronn, und bekam 1424 vom Kaiſer, 1428 aber vom Churfürſten von Brandenburg Stadtrecht.

Waizendorf, ein D. und Schloß mit einem Verwalteramte, ſ. Oberamt Feuchtwang S. 1606.

Adelmannsdorf, ein W. von 4 anſ. und 6 fr. Unt. — Aich, ein W. von 25 anſ. Unt. — Altendettelsau,

au, ein W. mit 5 anſ. und 3 fr. Unt. — Bartelmeßaurach, ein Pfkd., ſ. Oberamt Schwabach. — Bechhofen, ein W. von 13 anſ. und 5 fr. Unt. — Beerbach, ein W. von 5 anſ. und 16 fr. Unt. — Die Bellamühl, mit 1 fr. Unt. — Der Berghof, mit 1 anſ. Unt. — Bertolzdorf, ein Pfkd. von 24 anſ. Unt. — Betzmannsdorf, ein W. von 2 anſ. Unt. — Bitterbach, ein teutſchord. W. von 10 fr. Unt. — Der Birkenhof, von 2 anſ. Unt. — Der Brennenhof, von 1 fr. Unt. — Brunn, ein W. von 3 anſ. und 10 fr. Unt. — Die Buckenmühl, von 1 fr. Unt. — Der Butzenhof, von 1 anſ. Unt. — Capsdorf, ein W. von 2 anſ. und 6 fr. Unt. — Der Dannhof, mit 1 fr. Unt. — Die Dürrenmühl, mit 1 anſ. Unt. — Dürrenmungenau, ein adl. Pfkd. mit 31 fr. Unt. — Drachenhöfſtett, ein W. von 3 fr. Unt. — Eſchenbach, ein teutſchordiſches Städtchen mit eigenem Fraiſchbezirk und ohngefähr 160 Häuſern. — Ebersbach, ein W. mit 4 anſ. und 9 fr. Unt. — Elpersdorf, ein W. von 14 anſ. u. 5 fr. Unt. — Die Fraſchmühl, mit 1 fr. Unt. — Gehesbach, ein eichſtett. W. von 5 fr. Unt. — Der Geixenhof, mit 1 anſ. Unt. — Gerbersdorf, ein W. von 5 anſ. u. 2 fr. Unt. — Haag, ein W. von 10 anſ. Unt. und 1 fr. Unt. — Der Habenhof, von 1 anſ. Unt. — Die Haſenmühl, von 1 anſ. Unt. — Heglau, ein W. von 16 anſ. Unt. — Hirſchlach, ein Pfkd. von 19 anſ. Unt. — Die Hölzleinsmühl, von 1 anſ. Unt. — Hergersbach, ein W. von 1 anſ. und 18 fr. Unt. — Jßmannsdorf, ein W. von 10 anſ. und 1 fr. Unt. — Der Käßhof, von 1 fr. Unt. — Kettersbach, ein eichſtett. W. von 9 fr. Unt. — Kirſchendorf, ein W. von 4 anſ. u. 2 fr. Unt. — Die Klappermühl, von 1 fr. Unt. — Die Kugelmühl, von 1 anſ. Unt. — Kitſchendorf, ſ. Oberamt Schwabach. — Lanzendorf, ein W. ſ. Oberamt Schwabach. — Leiverslohe, ein eichſtett. W., von 10 fr. Unt. — Mauſendorf, ein W. von 13 anſ. Unt. — Die Mausmühl, mit 1 anſ. Unt. — Mildach, ein W., ſ. Oberamt Schwabach. — Mitteleſchenbach, ein D. mit 1 eichſtett. kathol. Pfarr. 6 anſ. und 71 fr. Unt. — Moßbach, ein W. von 11 anſ.

und

und 9 fr. Unt. — Neuendettelsau, ein adl. Rtg. und Pfkd. mit 60 fr. Unk. — Neuſes bei Windſchbach, ein W. von 8 anſ. und 5 fr. Unt. — Neuſes b. Merckendorf, ein W. von 8 anſ. und 4 fr. Unt. — Petersaurach, ein Pfkd. von 59 anſ. Unt. — Die Pflugsmühl, mit 1 anſ. Unt. — Reuth, ein Flkd. von 11 anſ. Unt. — Reuthern, ein W. von 1 anſ. und 12 fr. Unt. — Rezendorf, ein W von 5 anſ. u. 7 fr. Unt. — Rudelsdorf, ein W., ſ. Oberamt Schwabach. — Rückersdorf, ein W. mit 3 anſ. u. 3 fr. Unt., 5 liegen in nürnb. lichtenauer Fraiſch. — Sauernheim, ein W. von 17 anſ. und 2 fr. Unt. — Schlauersbach, ein W. von 10 anſ. und 3 fr. Unt. — Die Schwalbenmühl, von 1 anſ. Unt. — Seeligenſtatt, ein W. von 16 anſ. Unt. — Seitendorf, ein W. von 13 anſ. und 1 fr. Unt. — Speckheim, ein W. mit 8 anſ. und 2 fr. Unt. — Spiegelhof, und die Mühl, teutſchordiſch mit 3 fr. Unt. — Der Steinhof, mit 1 anſ. Unt. — Die Steinmühl, mit 1 anſ. Unt. — Sudersdorf, ein W. mit 14 anſ. und 3 fr. Unt. — Der Thonhof, mit 1 fr. Unt. — Trübendorf, ein nürnberg. W. mit 6 fr. Unt. — Veitsaurach, ein eichſtett. Pfkd. mit 1 anſ. und 23 fr. Unt. — Vorder- und Hinter-Höheberg, ein W. von 7 anſ. und 5 fr. Unt., 5 liegen im Oberamt-Gunzenhauſer Fraiſch. — Untereſchenbach, ein Filkd. von 9 anſ. und 14 fr. Unt. — Watzendorf, ein W. von 5 anſ. und 2 fr. Unt. — Die Walkmühl oder Hopfenmühl, mit 1 anſ. Unt. — Waſſermungenau, ein Pfkd. mit 20 anſ. und 26 fr. Unt. — Watzendorf bey Eſchenbach, ein W. mit 1 anſ. und 9 fr. Unt. — Weiſenbronn, ein Pfkd. von 39 anſ. Unt. — Weldendorf, ein vermiſchter W. mit 9 fr. Unt., 2 liegen in Lichtenauer Fraiſch. — Wernſpach, ein W. mit 8 anſ. und 8 fr. Unt. — Wickleinsgreuth, S. Oberamt Anſpach. — Winkelhald, ein W. von 7 anſ. u. 9 fr. Unt. — Der Winterhof, mit 1 anſ. Unt. — Wolfsau, ein vermiſchter W. von 4 fr. Unt. — Wollersdorf, ein Flkd. von 10 anſ. Unt., hat guten Hopfenbau. — Die Wörnsmühl, mit 1 anſ. Unt. — Ziegendorf, ein W. mit 6 anſ. und 2 fr. Unt., treibt Klee- und Krappbau.

Ende der 2ten Abtheilung des 4ten Bandes.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google